
UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 00289256 0











SITZUNGSBERICHTE

DER KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.

DREIUNDSECHZIGSTER BAND.

—

WIEN.

AUS DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

—

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN, BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

1870.

SITZUNGSBERICHTE

DER

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN CLASSE

DER KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

DREIUNDSECHZIGSTER BAND.

JAHRGANG 1869. — HEFT I BIS III.

WIEN.

AUS DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN, BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

1870.

INHALT.

SITZUNGSBERICHTE

DER

KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.

LXIII. BAND. I. HEFT.

JAHRGANG 1869. — OCTOBER.



SITZUNG VOM 6. OCTOBER 1869.

Der Secretär gibt Nachricht von dem am 4. September l. J. erfolgten Hinscheiden des wirkl. Mitgliedes der kais. Akademie, Herrn Dr. Johann Springer, k. k. Hofrathes, emer. Professors der Universität in Wien; des corresp. Mitgliedes, Herrn Dr. Otto Jahn, Prof. an der Universität zu Bonn, der am 9. Sept. l. J. zu Göttingen starb, und des Herrn Dr. Johann Georg Ritter v. Hahn, k. k. Generalconsuls, der, ohne Mitglied dieser Akademie zu sein, ihre Zwecke in ausgezeichneter Weise förderte, und der am 23. September l. J. zu Jena verschied.

Die Anwesenden erheben sich zum Beweise ihrer Theilnahme von ihren Sitzen.

Der Secretär legt vor:

1. Ein Denkschreiben des Herrn Prof. Dr. Georg Waitz in Göttingen für seine Wahl zum corresp. Mitgliede;

2. ein Dankschreiben der Direction des Realgymnasiums zu Chrudim für die dieser Lehranstalt überlassenen akademischen Schriften;

3. ein Dankschreiben des Maire des XVI. Arrondissement von Paris für die der daselbst errichteten Bibliothèque Municipale, Scientifique et Littéraire geschickten akadem. Schriften;

4. drei Schreiben des Mitgliedes der ost-asiatischen Expedition, des k. k. Ministerialrathes Dr. Karl Ritter v. Scherzer, vom 1. Juni (In See), vom 15. Juni (In See) und vom 23. Juli (Peking), womit derselbe. dem Wunsche der Classe in zuvorkommender Weise ent-

sprechend, werthvolle Quellen für Ethnographie und Linguistik übersendet:

5. vom Landesausschuss in Salzburg zwei Ehehafte von Antering und Haunsberg;

6. von den Gemeindevorstehungen Hofkirchen, Leonfelden, Oberneukirchen, Ottensheim und dem Decanate Sarleinsbach eine Anzahl von Weisthümern;

7. von dem Vereine für Geschichte und Alterthümer zu Stade einen Band der Vereinsschriften: Archiv 3, 1869, mit dem Ersuchen um Schriftentausch;

8. ein Schreiben des Herrn Dr. Aug. Wilmans in Berlin mit dem Ersuchen, ihm aus der kais. Bibliothek zu Paris zwei Handschriften, 8.576 und 14.394, Briefe von Poggio enthaltend, zu verschaffen;

9. ein Ansuchen des Herrn Regierungsrathes Dr. Constantin v. Wurzbach um Bewilligung einer Subvention für den XX. Band des biographischen Lexicons des Kaiserthums Österreich;

10. ein Ansuchen des Herrn S. G. Stern in Wien um eine Subvention zur Herausgabe der hebräischen Grammatiker und Kritiker Ben Seruk und Ben Labrat aus dem X. Jahrhundert;

11. ein Ansuchen des Herrn Dr. Ed. Jacobs in Wernigerode um Mittheilung von Nachrichten über die Leichenfeierlichkeiten nach Kaiser Maximilian II. im Jahre 1577 zu Prag;

12. von dem wirkl. Mitgliede Prof. Dr. C. Höfler in Prag die Fortsetzung der Stephan Kinský'schen Berichte, Mai bis August 1730;

13. eine Abhandlung des Herrn Dr. B. Bogišić in Wien: *„Lettere politiche di Stefano Gradi alla repubblica di Ragusa. Con due appendici (1642—1683)“*;

14. von Herrn Prof. Dr. Fr. Krones in Gräz eine Abhandlung: „Zur Geschichte Ungarns im Zeitalter Rákóczi's II.“, mit dem Ersuchen des Verfs. um Aufnahme in die Schriften der Akademie.

Das w. M. Herr Regierungsrath J Ritter v. Bergmann hält einen für die Sitzungsberichte bestimmten Vortrag: „Ueber des kais. Rathes, Münzen- und Antiquitäten-Inspectors Karl Gustav Heræus Ableben und Hinterlassenschaft." Als Nachtrag zu seiner Abhandlung: „Pflege der Numismatik in Österreich."

Das w. M. Herr Dr. A. Pfizmaier legt eine für die Denkschriften bestimmte Abhandlung vor: „Ueber den Text eines japanischen Drama's."

SITZUNG VOM 13. OCTOBER 1869.

Der Secretär legt vor:

1. Eine Zuschrift des k. k. Ministeriums des Innern vom 6. September l. J., womit das Ansuchen der Universität Padua um Ergänzung einiger akadem. Schriften mitgetheilt wird;

2. eine Zuschrift des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 29. August l. J. mit dem Ansuchen der Kuttenberger Oberrealschule um Überlassung von akademischen Druckschriften;

3. eine Zuschrift des Herrn Leiters der k. k. n.-ö. Statthalterei vom 1. September l. J. mit dem Ansuchen des Francisco-Josephinum in Mödling um Überlassung von akademischen Druckschriften;

4. eine Mittheilung des Präsidenten, Hofrathes Professor Dr. Karl Rokitansky, rücksichtlich einer zu veranstaltenden Humboldt-Feier:

5. ein Schreiben des Herrn Dr. August Wilmans in Berlin, worin derselbe um Mittheilung einer, Briefe Poggio's enthaltenden Handschrift aus der Bibliothek der k. k. Universität in Prag ersucht.

SITZUNG VOM 20. OCTOBER 1869.

Der Secretär legt ein Dankschreiben des Herrn k. k. Hofrathes und Professors Dr. Jhering für seine Wahl zum correspondirenden Mitgliede vor.

Nachtrag zur Biographie des kaiserlichen Rathes. Münzen- und Antiquitäten-Inspectors Karl Gustav Heræus († 1725).

Von Dr. Joseph v. Bergmann.

Wenn ich auch nach sorgsamen Vorarbeiten eine quellensichere und umfassende Biographie dieses vielseitig gelehrten Mannes von seiner Geburt bis zu seinem Ableben veröffentlicht habe, glaube ich doch zum vollen Verständnisse der hier nachfolgenden Mittheilungen die Lebensverhältnisse desselben in kurzem Abrisse wiederholen zu müssen. Jene, welche diesen Mann näher kennen und seine Verdienste würdigen wollen, verweise ich auf die unten angezeigten Quellen [1]).

Karl Gustav Heræus, im Jahre 1671 zu Stockholm [2]) geboren, machte nach Vollendung seiner Studien Reisen durch Deutschland, Holland nach Paris (Nov. 1692), von da über Hamburg, Schleswig und Dänemark nach seiner Heimat zurück, wo er vornämlich mit dem trefflichen Numismatiker, Antiquar und Maler Elias Brenner († 1717) viel verkehrte. Im Jahre 1701 ward er

[1]) S. „über Heræus' Stammbuch und Correspondenz" in den Sitzungsberichten dieser Classe. Bd. XIII. 539—625; dessen „Historia metallica seu numismatica Austriaca, wie auch die Briefe an Leibniz", Bd. XVI. 132—168; in der Pflege der Numismatik in Österreich. Abtheilung I, ꝟ. das. Bd. XIX. 31—34; ferner in meinen „Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österr. Kaiserstaates". Wien 1857. Bd. II. 395 - 424 und 582. Auf dieser Grundlage gab Dr. Constantin v. Wurzbach in seinem verdienstvollen biographischen Lexikon 1862. Bd. VIII. 320 f. einen Abriss über Heræus heraus.

[2]) Nicht er, sondern sein Vater Christian, Leibarzt der Prinzessin Hedwig Eleonore von Holstein-Gottorp und Witwe des Königs Karl X. Gustav von Schweden, war zu Güstrow im Meklenburgischen geboren.

Hofrath beim Grafen und seit 1709 Fürsten Anton Günther von Schwarzburg († 1716), der zu Arnstadt eine auserlesene Münzsammlung hatte, wo er sich in diesem Fache besonders ausbildete.

Im Jahre 1709 kam Heræus nach Wien, und trat, nachdem er zur katholischen Kirche sich bekannt hatte, als „neuer Medaillen- und Antiquitäten-Inspector" am 1. November 1710 mit dem Jahresgehalte von 750 Gulden in Kaiser Joseph's I. Dienste, nach dessen am 17. April 1711 allzufrüh erfolgtem Hinscheiden in gleicher Eigenschaft in die seines Bruders und Nachfolgers Kaiser Karl's VI., und entwickelte bei seiner Vorbildung eine um so grössere und umsichtsvollere Thätigkeit, als sein kaiserlicher Herr ein grosser Freund und Förderer der Numismatik war.

Seine Majestät der Kaiser liess schon damals (1715) aus seiner reservirten Spielcassa jährliche viertausend Gulden für dieses sein Lieblings-Cabinet anweisen. Es erhielt unter Heræus wesentliche Bereicherungen, theils durch Übertragung der Münzsammlung aus dem Schlosse Ambras in Tirol, theils durch Ankauf aus Augsburg, der Schweiz und besonders durch werthvolle Sendungen aus Rom, Ferrara, Sicilien etc., indem die Gesandten und Geschäftsträger in Italien für die Bereicherung der kaiserlichen Sammlung wachsam bedacht waren, so dass diese im Laufe von acht bis zehn Jahren zu einer schönen, viel versprechenden Blüthe sich entfaltete.

Leider aber kam der frische Trieb durch die Schuld des mit der Pflege vertrauten Gärtners in Stockung, indem er im Jahre 1719 vom Bergwerksdämon von der sicheren Bahn in Wien zum Bergbau in der rauhen obersteierischen Veitsch[1]) sich verlocken liess, und so, zwischen seinem ehrenvollen Amte und seinem bergmännischen Unternehmen getheilt, in eine schiefe Stellung gerieth.

Ein unglückliches Unternehmen, von welchem ihn ein Herr von Vogelsang, der Gatte seiner Schwester, aus Hüninghausen (im Waldeckischen) ddo. 8. Februar 1721 abmahnte und ihm rieth, vom kaiserlichen Hofe sich nicht zu entfernen und sein Talent der Mit- und Nachwelt nicht zu entziehen. (S. Sitzb. Bd. XIII. 609.)

---

[1]) Die Berggegend, in welcher die Orte Gross- und Kleinveitsch gelegen sind, heisst die Veitsch.

Sein thätiger Geist arbeitete an dem grossen Medaillenwerke [1]), kam aber in Geldverlegenheit, in welcher er zwei gewichtige Münzen oder Medaillen von Gold als Pfand einem Juden versetzte, um den zur Bezahlung drängenden Kupferstecher E. Nunzer (s. Nagler's Künstler-Lexikon, X. 287) zu befriedigen. Der Jude machte dem kaiserlichen Oberstkämmerer, Grafen v. Sinzendorf, hievon die Anzeige, worauf Heræus von seinem Amte entfernt und mit einem kleinen jährlichen Gnadengehalt bedacht, auf sein Besitzthum in Veitsch sich zurückzog.

Wie oben gesagt, begann Heræus um 1719 in Veitsch seinen Bergbau auf Kupfer, über dessen Ausbeute und Erträgniss, wie über die Zeit und den Ort seines Ablebens und seiner Hinterlassenschaft ungeachtet aller Bemühungen bisher nichts bekannt war, bis ich durch meinen hochverehrten Freund, Herrn Dr. Ritter v. Köchel, der im Archive des k. k. niederösterreichischen Landesgerichtes die auf die Heræus'sche Verlassenschaft bezüglichen Actenstücke fand, hievon in Kenntniss gesetzt wurde.

Wir wollen diesen Acten und Inventarien, deren erstes vom 22. December 1727 datirt ist, zu deren Verständniss hier Einiges voranschicken.

Heræus begann nach erlangter ordentlicher kais. Berggerichtsamts-Belehnung in der dem Benedictinerstifte St. Lambrecht gehörigen Veitsch auf dem Grunde eines Bauers, vulgo Drechsler genannt, im Jahre 1719 auf Kupfer zu bauen und hatte als Gewerke vom Gelehrtenstande gegen Hindernisse anzukämpfen.

Er betrieb den Bergbau nicht allein in der Veitsch, sondern auch zu Waldstein, Frohnleiten im Thal, zu Grässnitzgraben und Mautern.

Leider liess er sich in allzuweit ausgedehnte montanistische Unternehmungen ein, so mit dem Grafen von Seilern und dem Freiherrn von Königsbrunn, welche Streitigkeiten herbeiführten. Auch musste er die für den Betrieb erforderlichen Baulichkeiten, welche seine Geldkräfte übermässig in Anspruch nahmen, vornehmen,

---

[1]) Unter dem Titel: Bildnisse der Fürsten und berühmten Männer vom XIV. bis zum XVIII. Jahrhundert in einer Folgenreihe von Schaumünzen, herausgegeben von Anton Steinbüchel v. Rheinwall, k. k. Director. Wien bei Hübner 1828 mit LIII Kupfertafeln in folio maximo.

indem er ein grosses Berg- und Wohnhaus, ein Knappenhaus, eine Poch- und Schmelzhütte, ein Schmelzhaus mit bewohnbaren Zimmern und Kammern, wie auch eine Zimmerhütte, eine Bergschmiede zu bauen, ferner eine grosse Anzahl verschiedener zum Bergbau erforderlicher Werkzeuge und Fahrnisse beizuschaffen und Arbeitspferde zu halten genöthigt war, wie diess aus dem Inventarium zu entnehmen ist.

Als Heræus schon aus dem allerhöchsten Dienste ausgeschieden war, erliess der Kaiser, der ihn noch seinen Antiquitäten- und Medaillen-Inspector nannte, ihm ddo. 11. August 1725 die ganze Frohn von seinem neuerrichteten Bergwerke (Sitzb. Bd. XIII. 547), um dessen Betrieb, der kümmerliche Ausbeute bot, zu erleichtern.

Wie aus dem Briefe an den gelehrten und berühmten Göttweiher Abt Gottfried Bessel, ddo. Veitsch 30. September 1725 (Bd. XIII. 619), dem letzten uns bekannten, erhellet, kränkelte er, indem er wegen seines schlechten Magens denselben um Zusendung eines trinkbaren Weines ersuchte.

In diesem Hause hat er, wie unten S. 14 angezeigt wird, in einem Alter von 54 Jahren das Zeitliche gesegnet, und zwar, wie ich schliesse, im November oder zu Anfang December, weil daselbst am 22. December 1725 das Inventarium unterzeichnet wurde.

Nach S. 17 hat er seine Ruhestätte in der dortigen Kirche, in der aber kein Denkstein, keine Spur seines Begräbnisses zu finden ist.

Wie mir der hochwürdige Herr Pfarrer P. Rudolf Breither, Capitular des Stiftes St. Lambrecht, aus Veitsch am 7. März 1867 berichtet, reichen die pfarramtlichen Sterbematrikeln daselbst nur bis zum Jahre 1764 zurück, indem Veitsch früher zur Pfarre Krieglach gehörte [1]). Derselbe fügt seinen Zeilen bei: „Er habe vom Herrn Hütten- und Bergverwalter in Veitsch erfahren, dass vor Zeiten ein Schwede einen herabgekommenen Bergbau auf Kupfer wieder emporgebracht habe, wovon auch noch Spuren in Gross- und Kleinveitsch vorhanden sind. Wahrscheinlich mag die Ausbeute bei diesem Baue nur eine sehr schwache gewesen sein, weil sich nach dem Ableben des Schweden kein anderer Förderer desselben vorgefunden

---

[1]) Nach einer gefälligen Mittheilung des Herrn Johann Rösch, Cooperators zu Krieglach, ist auch in dem dortigen Sterbebuche und in anderweitigen Aufzeichnungen keine Spur von Heræus zu finden.

hat, und so der Bau auf Kupfer vollends eingegangen ist. Im Jahre 1782 begannen die Grafen v. Schärffenberg, deren Sitz Hohenwang war, in Grossveitsch den Bau auf Eisen, welcher auch jetzt noch vom gegenwärtigen Inhaber Hohenwangs, Herrn Ritter von Wachtler, mit Vortheil betrieben wird.

Heræus, der nach Bd. XIII. 542 der Sitzungsberichte im Jahre 1723 sich verehelicht hatte, hinterliess eine kinderlose Witwe, deren Name, Herkunft und Zeit des Ablebens bisher unbekannt geblieben sind. Am 11. März 1730 war sie nach XIII. 547 noch am Leben.

Das Inventarium gewährt in seinen Abtheilungen einen Einblick in die innere Eintheilung und Einrichtung des von Heræus erbauten Wohnhauses, welches uns den Geschmack und die geistigen und leiblichen Bedürfnisse seiner Lebensweise darlegt.

Er zierte die Zimmer, unter denen auch das Studierzimmer namhaft gemacht ist, mit Gemälden, Contrefaits, Landschaften, Stillleben, Kupferstichen, Gypsabgüssen, Gefässen; auch besass er mehrere Medaillen und Entwürfe und Notaten zu Medaillen, zwei einen Bergcompass, Messinstrumente u. s. w. Da er auch Dichter war, fanden sich nach S. 21 unterschiedliche Concepte und Notaten poetischer Compositionen, ferner Gedanken über eine vortheilhafte akademische Unterweisung der adeligen Jugend, welche zu keiner speculativen Schulgelehrsamkeit, sondern zum praktischen Leben berufen ist.

Sehr reichhaltig muss ohne Zweifel sowohl dessen Kupferstich-Sammlung als auch die Bibliothek gewesen sein, indem jene um 5173 Gulden und diese um 1500 Gulden Sr. Majestät dem Kaiser überlassen wurde. Beide wurden der kaiserlichen Hofbibliothek einverleibt, worüber aber in derselben keine Aufzeichnungen zu finden sind.

Da das Inventarium vornehmlich für die Geschichte des k. k. Münz- und Antikencabinets von Interesse ist, und nur sehr wenige Actenstücke aus jener Zeit sich erhalten haben, glaubte ich es in seinem Detail mittheilen zu sollen.

Abtheilungen des Inventariums in Veitsch:

I. Geldsachen, Rechnungen und Schulden.

II. Inventarium und Beschreibung dessen, was in des Heræus Wohnung und bei dem P. Verwalter vorgefunden wurde.

III. Specification der vorgefundenen Schriften und Briefschaften.

IV. Die Bibliothek (leider ohne Angabe irgend eines Buches).

V. Specification derjenigen Schriften, welche bei des Heræus Witwe in Wien befindlich gewesen. Inventirt am 7. Jänner 1726.

Schluss: Verkauf sämmtlicher Kupferstiche und Bücher an die k. k. Hofbibliothek.

Nun lassen wir folgen das: „**Inventarium** über die nach zeitlichem Ableiben Herrn Caroli Gustavi Heræi gewesten kays. Rath und Antiquitäten-Inspectors zu Wien, und Gewerken in Steyer, von mir Johann Joseph von Weissenberg kays. Oberpergrichter in Steyer Commissionaliter inventirte und beschriebene Verlassenschaft der von ihme abgeleibten Gewerken hinterlassenen Pergs-Rechnungen und Pergschriften, Pergwerkhern, Schmölzgebeye (Gebäude), dann an gehörigen Perg- und Schmölzrequisiten, Ärzvorrath, wie auch obhandenen Kays., dann Amt(lichen) und anderen Schulden[1]).

Veitsch.

I. Verrechnungen. Geldsachen.

N. 1. Veitscherische Rechnungen de Anno 1719 bis 1721 von Christian Schindler und Benedict Rauscher Hutmann.

N. 2. dto. Rechnungen in einem grossen Fascicul von Benedict Rauscher de Anno 1722—1724 inclus. den 25. Martii.

N. 3. dto. eine Raitung (Rechnung) von 1722, 27. Sept. bis 7. Februar 1724 von Herrn Gottlieb Anton Praunseyss und Benedict Rauscher Hutmann nebst Quittungen in 3 Fasc.

N. 4. Ein von Sr. Excellenz Herrn Grafen v. Seillern[2]) und Herrn Carl Gustavo Heræo, keys. Rath und Antiquario, unterm 23. September 1722 wegen gesellschaftlicher Bauung des Bergwerks in der Veitsch, aufgerichteter und beiderseits mit eigener Handunterschrift gefertigter Original Contract.

---

[1]) Statt bei der schwerfälligen Orthographie dieser Inventare starr zu verharren, erlauben wir uns unsere einfache und dem Auge des Lesers gefälligere fortan zu gebrauchen.

[2]) Johann Friedrich Reichsgraf von Seilern (Junior), kais. Hofvicekanzler, wurde am 29. Nov. 1723 wirklicher geheimer Rath.

N. 5. Ein Extract von der Consignation der Gelder, welche Ihre Excellenz Herr Graf von Seillern zu dem Veitscherischen Kupferbergwerk auch dem Hrn. Heræo selbst vom 27. September 1722 bis 19. Dcember 1723 vorgeschossen 13.026 fl. 45 kr., und was solche an Interesse betragen haben.

N. 6. Eine schriftliche Original Reversirung von Sr. Excellenz, vigore welcher sich Se. Excellenz erklärt haben. wegen dem von Herrn Heræo bis 1. October 1722 genommenen oder erzeugten Ärz keine Prätension zu machen.

N. 7. Eine Originalschrift, welche Herr Heræus vor seinem zeitlichen Hinscheiden letztlichen geschrieben, doch nicht völlig vertertiget, in causa einer Streitigkeit mit Sr. Excellenz Herrn Grafen von Seillern, welches er seiner Frau pro Informatione unterlassen (sic).

N. 8. In einem Fasc. 40 Briefe von Sr. Excellenz an Herrn Heræum abgelassene Originalbriefe.

N. 9. Keys. Bergwerksamtsbelehnungen über die von Herrn Heræo gebauten Bergwerke.

N. 10. Eine unterlassene (sic) Originalschrift von Herrn Heræo wegen der von ihm an Se. Excellenz bei der Bancalität in Wien assignirten 630 fl.

N. 11. dto. ein schriftliches Original Instrumentum von Sr. Excellenz den richtigen Empfang dieser 630 fl. concernirend.

N. 12. Originalschriften von Heræo, die mit Sr. Excellenz versirenden Streitigkeiten betreffend.

N. 13. Original und andere copirte Schriften, die zwischen Heræo und dem löblichen Stifte St. Lambrecht obgeschwebten Streitigkeiten betreffend.

N. 14. Vom Herrn Vietor zu Gräz und Herrn Reister zu Prugg abhandene Briefe wegen an Herrn Heræum addressirten Geldern und von dem abgelieferten Kupfer in einem grossen Fascicul.

N. 15. Ein Contobuch der Veitscherischen Bergwerksrechnungen mit angebundenen Bergschreiber-Raitungen.

N. 16. Ein Kaufbrief über der Schmelz Hüttengebäu von Herrn Baron von Königsbrunn[1]), welchen Herr Heræus nicht amplectiret, laut

---

[1]) Johann Franz v. Primbsch wurde wegen seiner und seiner Ahnen Verdienste von K. Karl VI. am 12. August 1716 in den Reichsfreiherrnstand mit dem Prädicate

N. 17 hinterlassenem Originalschreiben.

N. 18. Ein von Herrn Baron v. Königsbrunn und Heræo beiderseitig gefertigter Contract über die aufgerichtete Schmelzhütte, gleich in der Veitsch an der sogenannten Niederaigen, den vom Bauern Bärtler Graffen erkauften Grund betreffend.

N. 19. dto. von gemeldetem Pärtler Graffen Baurn dem Herrn Heræo extradirt-gefertigter Revers.

N. 20. Ein von Baron von Königsbrunn eigenhändig unterschriebener und dem Herrn Heræo übergebener Conto, 1100 fl. betreffend.

N. 21. Ein Fascicul von Original Handzeilen von Baron und Königsbrunn an Herrn Heræus wegen Geldlieferung in die Veitsch.

N. 22. Generalbilanz und Schriften in einem Fasc. über die Veitscherischen Rechnungen.

N. 23. Ein Raitungsbuch über das Bergwerk zu **Waldstein, Grässnitzgraben** und **Ober-Steyer.**

N. 24. Ein Fascicul Raitungen über gemeldete Bergwerke neben angebundenen Nothdurften.

N. 25. Frohnleithnerische und Waldsteinische Rechnungen von Michael Mosser;

N. 26. ein mit unterschiedlichen Schriften zusammengebundenes Buch;

N. 27. ein neu eingebundenes, ungeschriebenes Contobuch;

N. 28. ein grosses und eingebundenes Buch zur Einschreibung der Hauptrechnung.

Bei dem Bergwerk in der Veitsch hat sich befunden: das grosse Berghaus, in welchem Herr Heræus Gewerk dieses Zeitliche gesegnet; was sich in selbigem befunden ist in der angeschlossenen Specification von uns beiden verordneten Commissarien gehorsamst angezeigt worden.

In gemeldetem Berghaus haben sich noch befunden: 54 grüne mit gelben Bändlen eingefasste Knappenhauben neben einer grüntaffeten Knappenfahne. Ein Knappenhaus; dann ein Stall, allwohin

---

von Königsbrunn erhoben, gest. am 3. Nov. 1739 zu Mürzzuschlag, wo er in der Familiengruft ruht.

man drei Bergpferde stellen kann, und in welchem sich befinden 1 paar Pferde mit angesteckten zwei Kummet, 1 Mannreitsattel mit dem Zaum; dann folgen 17 Nummern verschiedener Ketten und Ketteln, Riemen, Heugabeln, Striegel, ein Ärztwagen u. s. w.

Nun folgen: *a)* Bergzimmerzeug; *b)* eine neue Pochhütte; *c)* eine grosse Schmelzhütte mit Aufzählung aller ihrer zum bergmännischen Betriebe erforderlichen verschiedenartigen Werkzeuge, so unter anderm mit 6 grossen Blasbälgen, einer Wage, wägend 221 ℔, 2 Feuerspritzen; *d)* ein Schmelzhaus mit zwei sauberen Zimmern und drei Kammern; *e)* Holzbarren, worin 240 Fass Kohlen; *f)* eine Zimmerhütte; *g)* eine Bergschmitte mit ihrem Inhalte.

Es wird bemerkt, dass auf obengenannte Schmelzhütte, Kohlenbarren, auf Schmelzhaus, Kupferkammern, Probierhäusl, Zimmerhütte und Bergschmitten-Gebäu allein ohne deren Berggebäue und Fahrnussen weit über 4500 fl. Unkosten verwendet worden.

Hierauf folgen die Unkosten der anderen Berggebäue mit der numerischen Aufzählung der vorhandenen Werkzeuge und Utensilien wie in Veitsch, nämlich: B. in Waldstein; C. Frohnleiten im Thal, wo 73 ℔ Blei in Platten und 243 ℔ Blei; D. in Grässnitzgraben, wo noch 360 Kübel geschiedenes Ärz, 250 Kübel ausgeschlagenes; 200 Kübel rohes Ärz und 100 Kübel Grubenklein; E. In Mautern und Wald befinden sich an 20 Centner Ärz.

Specification

der Schulden, welche von dem abgeleibten Herrn Heræo bei diesen Bergwerken gemacht worden, haften und prätendiret werden, als primo. Er ist de anno 1723 bis inclus. 1725 in die kais. Frohn und kais. Kupfer-Aufschlag schuldig ver-

	fl.	kr.	Pfg.
blieben.	894	44	2
2do Amts- und Frohnfall (?) Schreib- Rait- und Befreiungsgebühr	60	—	—
3tio Ausständiger Liedlohn den Knappen und Taglöhnern, wie auch Schmelzern bei dem Bergwerk Veitsch	79	5	—
4to Rückständiger Liedlohn der Knappen und Schmelzern zu Waldstein;	209	9	—

	fl.	kr.	Pfg.
5to dto. restirender Liedlohn vom Grässnitz Bergwerk:	37	23	—
6to zu Mautern ebenfalls	57	—	—
7mo Herrn Gottlieb Praunseyss in der Veitsch wegen vorgestrecktem Pulver und an rückständigem Liedlohn wegen geführter Bergrechnung und Schreiberei	141	32	—
8vo Die St. Lambrechtische Herrschaft in der Veitsch prätendirt wegen von dem sogenannten Oswald Hochreiter oder Träxler Bauren dem Herrn Heræo cedirten Grunde, und hier von jährlich zu wenig abfallenden Zehent für versprochene Discretion jährlich 8 von diesen vier Jahren (dunkel)	32	—	—
9no Genanntem Träxler Bauren laut einem von Heræo extradirten, und vom kais. Oberberggerichtsamte ratificirten Contract wegen cedirten Theiles des Grundes jährlich 13 fl., welches von vier Jahren 52 fl. macht, davon aber empfangen 6 fl., bleiben noch	46	—	—
10mo Für Pulver und Kerzen schuldig	17	48	—
11mo Den Bauren für Kohlen Holz und Kalk schuldig	225	31	—
12mo Kohlen- und Holzschuld bei Frohnleiten	151	43	—
13^{tio} Für Zehrung und Unterhaltung des Franz Mazen, Probirer in der Veitsch, auf Anweisung und Versprechung des Herrn Heræi dem Herrn Gottlieb Preunseyss restirend			
14to dto. für Unterhaltung der Bergpferde	6	50	—
15to Herrn Schumi zu Ränerstorff wegen vorgestreckten Bergkerzen im Grässing Bergwerk, sammt ausständigen Fuhrkosten	11	38	—
Diese sämmtlichen Schulden betragen	1997	23	2

Actum Veitsch 22. December 1725.

Joh. Joseph v. Weissenberg
kais. Oberbergrichter in Steyer, verordneter Commissarius.

Später folgt mit der Aufschrift „Schulden hinten".

Erstlich hat der P. Verwalter (vom Stifte St. Lambrecht) mit beifindiger (sic) Einlage für das Seelengeräthe, Conduct-Unkosten

und gehaltenen Gottesdienst, auch Begräbniss in die (sic) Kirche (ut N. 1) sich angemeldet, seine Prätension aber einer hochlöblichen Stelle zu gnädigster Erkenntniss anheimgestellt.

	fl.	kr.	Pfg.
2do Hat sich die gewes'te Köchin für ausständigen Liedlohn und Kostgeld angemeldet mit . . .	9	16	—
3tio Hat sich der Apotheker zu Bruck (an der Mur) für Medicamente und seinen Ritt in die Veitsch (ut N. 2) eingelegt mit	8	2	—
4to Hat sich auch der Apotheker zu Mariazell (ut N. 3) eingelegt mit	—	36	—
Dann betrug die Bergschuld laut beiliegendem Inventarium	1997	23	2
Summa . . .	2015	17	2

Actum in der Veitsch den 22. December 1725.

Johann Caspar Hardt m./p.,
I(nner): Ö(sterreich.) Regs. Raths-Secretarius
als gnädigst verordneter Sperr- und Inventurs
Commissarius.

Johann Joseph v. Weissenberg m./p.
Wie oben.
[mit beiden rothen Wachs-Sigillen.]

II. Inventarium und Beschreibung

dessen, was nach Ableiben weiland Herrn Carl Gustavi Heræi in seiner Wohnung und bei dem Herrn P. Verwalter in der Veitsch gefunden worden und zwar bei dem P. Verwalter:

N. 1. Ein verguldetes Stuck Sr. kais. und kathol. Majestät Caroli VI. Auf der andern Seite cum inscriptione: Divo Carolo Borom: ex voto MDCCXVI.

2. Ein verguldetes Stuck beider kais. Majestäten Caroli VI. et Elisabethae.

3. dto. Caroli VI. ℞ Vtraque Sicilia adserta (1720).

4. dto. Caroli VI. ℞ Pro qviete pvblica, et subscriptione: Foedvs qvadrvplex (Auf die Quadruple-Allianz).

5. dto. Caroli VI., in Holz eingefasst. ℞. Hercvli Mvsarvm.

6. Ein silbernes Stuck Caroli VI. ℞. Avgvsto Pacatori III.

7. Drei bleierne einfache Stücke, deren zwei Ihre kais. Majestät und die römische Kaiserin, und eines die Expugnirung von Belgrad repräsentiren.

8. Zwei kupferne Stücke wie oben N. 2.

9. Ein einfaches kupfernes Kopfstück Sr. kais. Majestät, in Holz eingefasst.

10. Ein kupfernes Stück Caroli Frid: haer. Nor. Sl. Hol. [1]) ℞ Malorvm jvra et exempla.

11. Ein hohles kupfernes Stück CN. POMPEI MAGNI.

12. Ein hohles kupfernes Stück M. Tvllii Ciceronis.

13. Ein Schächterl, worinnen etliche kupferne und bleierne Stuck, auf den verstorbenen [Karl XII.] König von Schweden von Herrn Heræo sel. entworfen.

14. Drei schwarzgebeizte Täferl; in dem ersten ist nur ein Stuck mit der Inschrift Imp: Caes. Carolvs VI. P. F. P. P; in dem andern sind 7 kleinere und in dem dritten Täferl 5 grössere Medaillen von einfachem Zinn, und mehr sind 3 mit braunem Leder überzogene Täferl gefunden worden, und in dem dritten etwas grössere alte Medaillen zu finden sind.

15. Ein Papier, worinnen 34 bleierne ovale und ganz runde Medaillen zu finden, die ovalen repräsentiren mehristen Theils römische Götzen. Die übrigen unterschiedliche Contrefaits.

16. Zwei kurze, dicke Schlüssel sammt einem eisernen Stiel mit einem runden Öhr, so zu einer Kunst- oder Schatzcammer gehörig sein möchten.

17. Ein eisernes, länglichtes Blättlein, worauf ein Kriegszelt im Beisein vieler Personen eine vornehme Geburt entworfen mit der Unterschrift: Svi Victoria indicat regem.

18. Ein gypsener Model cum figura, rund herum ist zu lesen: Georg Tezel Ætatis suae XXII. Anno [2]).

19. Zwei gypsene formirte Contrefaits beider regierenden kais. Majestäten; item ein Model Sr. kais. Majestät Carolum VI. reprä-

---

[1]) Karl Friedrich Herzog von Holstein-Gottorp, geb. 1700, im J. 1725 mit Anna Petrowna, K. Peter I. ältester Tochter vermählt, † 13. Juni 1739, ist durch seinen Sohn, der als Kaiser Peter III. am 5. Jänner 1762 den russischen Thron bestieg und abgesetzt am 14. Juni 1762 starb, der Ahnherr der russischen Kaiserfamilie.

[2]) Beschrieben in W. Imhof's Sammlung eines Nürnbergischen Münz-Kabinets. 1782. II Abtheil. S. 677. N. 9.

sentirend, nebst einem braun gypsenen Blatte mit der Inschrift: Vtraque Sicilia adserta.

20. Drei gypsene Contrefaits, nämlich: des verstorbenen Königs (Karl XII) in Schweden, des Herzogs von Schleswig-Holstein, und ein unvollendetes auf einem schwarzen Glas formirtes Conterfait.

21. Ein metallenes Contrefait des Herzogs von Holstein, mit Holz eingefasst.

22. Ein Alphabet von messingenen Buchstaben. (Ist in der Bibliothek gefunden.)

23. Eine Silberprobe von dem kais. Münzquardein in Wien (im Studierzimmer gefunden).

24. Zwei Schachteln voll von Hausenblasen abgedruckter verschiedenen Medaillen, deren etliche mit Tinte numerirt sind.

25. Ein kupfernes, langes Blatt, mit welchem man die Bergarbeit-Rechnung im Druck vorstellen kann. (Dieses ist in der Veitsch verblieben.)

26. Effigies Socratis in einem hohlen Kopfstück (in der Bibliothek an der Mauer gehangen) [1])

27. Ein schöner Schlüssel mit einem zierlichen Griffe, worauf sich eine Krone befindet (in dem aniezo erst eröffneten Verschlächt gefunden) [2]).

28. Sieben bleierne Medaillen-Modeln nebst einer fremden kleinen Münze (in simili allda gefunden);

29. noch eine Schachtel voll von Hausenblasen abgedruckter Medaillen; mehr

30. ein Papier voll solcher Hausen-Blasen-Abdruck.

31. Ein ovalrundes Blumenglas, worauf eine Schlacht gestochen (in simili erst in dem Verschlächt gefunden).

Diese 31 Stücke wurden nach Hofe geschickt.

III. Specification

der in des Herrn Heræi Wohnung befundenen Schriften und Briefschaften.

---

[1]) Nach N. 26 ist im Haupt-Inventarium eingetragen: „Dann hat die Frau Witib vor ihrer Abreise zum Herrn P. Verwalter bringen lassen: ein Unterbett, eine blaue Tuchett, 3 Kissen; mehr eine schöne Flinte mit Messing eingelegt und geziert; ein paar Pistolen, ein paar Terzerole.

[2]) Mehrere derlei Schlüssel verwahrt die k. k. Schatzkammer in Wien.

1. Numerus selectus antiquorum Numismatum aureorum, argenteorum et aereorum in Numophylacio Carolino S. Caes. et Cath. Majestatis etc.

2. Specimen Cathalogi (sic) conficiendi de numismatibus recentioribus, vulgo modernis in novo Numophylacio Augusto-Carolino, quod additis aeri incisis Numismatibus ita posset imprimi.

3. Ein Fasciculus einiger Inschriften von alten Kaisern von N. 1 bis 26 inclus.

4. Summa aller antiquen und modernen Numismaten, zu dem kais. Münzcabinet.

5. Numismata aurea, quibus Imp. Cæs. Carolus VI. augere incepit Numophylacium Vindobonense.

6. Eine wälsche Beschreibung verschiedener alter Kaiser mit ihren Symbolis, ddo. Neapel den 28. Februar 1716 von D. Diego Vincentio de Vidamia.

7. Serie Imp. d'argento esistente nel Museo del N. H. Capello p^e^. in Venezia.

8. Numero di Medaglie, ch'erano della Regina di Suecia.

9. Rechnung des Herrn v. Heræi sel., betitelt: von dem andern und von dem dritten Quartal 1720; item

10. ein General-Extract seines Journals über alle Medaillen und Münzen, so er in Wien aus Ambras empfangen [1]).

11. Specification des Preises der von Herrn von [2]) Heræo sel. verfertigten Medaillen.

12. Entwurf einer Ordination zur neuen guldenen Bulla.

13. Summe aller antiquen und modernen Medaillen und Portraits, welche dem Herrn Heræo zur Verwahrung anvertraut worden.

---

1) Heræus reiste im August 1713 nach dem Schlosse Ambras in Tirol und brachte von da Münzen und Medaillen in das ihm anvertraute k. k. Münzcabinet. Vgl. Sitzungsberichte. Bd. XVI. 154.

2) Heræus erscheint nach dem kais. und königl. Staats- und Stands-Calender auf das Jahr 1724 S. XX noch als „Antiquitäten- und Medaillen-Inspector" und wird „von" genannt, woraus erhellet, dass er bei Abfassung des Calenders noch im kaiserlichen Dienste war; hingegen ist sein Name weder im Reichsadels- noch im österreichisch erbländischen Adels-Archive verzeichnet.

14. Verzeichniss der Malereien, so in jedem Zimmer der Favorita[1]) und in dem Taborgarten von Herrn v. Heræo ausgewechselt worden.

15. Aufsatz der doppelten Medaillen von Erz, so von Ombras nach Wien gebracht worden, wobei auch ein Catalogus unterschiedlich Medaillen von Ärz und Silber.

16. Codex aureus sistens Imperium romanorum antiquum.

17. Ein Fascicul von Herrn Sebastian Ferdinand Döbner in Ödenburg an Herrn Heræum, sammt beiliegender kais. Concession zu Visitirung der Antiquitäten in Ungarn.

18. Ein Fascicul unterschiedlicher Schriften, die Beförderung der Prägung der Medaillen betreffend.

19. Ein Fascicul unterschiedlicher Notaten von Medaillen.

20. Ein Fascicul unterschiedlicher Quittungen.

21. Correspondenz von Herrn Hoffmann, Münzgraveur[2]), dann Scharf, Kribl, Cotes und Körnlein sammt Verrechnung.

22. Unterschiedliche Concepte und Notaten poetischer Compositionen des Herrn v. Heræi sel.

23. Gedanken über eine vortheilhafte akademische Unterweisung der adeligen Jugend, welche zu keiner speculativen Schulgelehrsamkeit, sondern zu practischen, im gemeinen Leben und in öffentlicher Bedienung zu stattenkommenden Wissenschaften allein gewidmet wird.

24. Portrait de la Nation françoise (sic).

25. Idée générale de l'Estat de la France.

26. Attestata über entstandene Differenz wegen einigen neugeprägten Medaillen.

27. Kurze Nachricht von dem uralten Herrnstand der Trautson von Matrai (in Tirol).

28. Specimen Catalogi conficiendi de Numismatibus recentioribus.

29. Verschiedene Numismata in Kupferstichen, wobei auch einige in Hausenblattern.

---

[1]) Die Favorita in der Vorstadt Wieden war der kaiserliche Sommerpalast, in dem Kaiser Karl VI. am 21. October 1740 gestorben ist. Auf dessen Stelle liess seine Tochter Maria Theresia das nach ihr genannte Theresianum erbauen.

[2]) Johann Michael Hofmann, war kais. Münzquardein, Münzeisen- und Hof-Sigill- wie auch Wappen- und Steinschneider.

30. Tableaux du Cabinet du Roy, statues et bustes antiques des maisons royales.

31. Monimenta in posterioris aetatis Numismatibus exhibentia etc., so alles in vielen in Kupfer gestochenen Numismatibus entworfen.

32. Unterschiedliche alte Kupfer.

33. Beschreibung des durchlauchtigsten Hauses Braunschweig und Lüneburg sammt dazu gehörigen Kupfern, wobei auch andere kupferne Numismata befindlich.

34. Eine grosse Menge zu einer neuen Composition zusammengelegter gedruckter Medaillen.

35. Ein Fascicul unterschiedlicher Correspondenzbriefe. (NB. Ist in der langen Schachtel zu finden.)

Vorbericht. — Hier hätte Herr Secretari Hardt die vier suspecta Briefe vermerken sollen; hoffentlich wird er solche nicht mit sich nach Gräz genommen, sondern in die lange Schachtel gelegt haben.

IV. Des Herrn Heræi **Bibliothek**.

In derselben (in des Herrn Heræi Wohnung) sind laut der vom P. Verwalter vorgekehrten Beschreibung und des formirten Catalogi **schöne Bücher** gefunden und beschrieben worden. (Ohne deren weitere Benennung.

Ferner: 1. Ein gypsenes, verguldtes Crucifix, zu beiden Seiten Maria und Johannes in Bruststücklen, ebenfalls von Gyps und vergüldt.

2. Landschaftl mit verguldten Rahmen.

3. Vier gypsene verguldte kleine Statuen.

4. Vier grössere Statuen von erzfarb, mehr ein Faunus von erzfarb;

5. Sechs etwas kleinere Statuen dto.

6. Zwei gypsene Contrefaits dto.

7. Sechs gypsene Kopfstück dto.

8. Ein gypsenes Kamélthier, verguldt.

9. Ein Löwe und ein Hund in erzfarb.

10. Eine vergüldte gypsene kleine Statue gen Himmel schauend, zu beiden Seiten ein vergüldter Ochs und Bär.

11. Ein kleiner Globus geographicus und ein Globus astrologicus.

12. Ein Bergcompass; ein Diameter.

13. Ein messingenes Instrument per modum eines Massstabs zur Geometrie gehörig.

14. Ein Instrumentum geometricum; zwei messingene Zirkel, ein Federmesser, eine messingene Feder zum Liniren, eine Papierscheere mit vergüldtem Griff.

15. Ein weissblechenes Schreibzeug; eine Probiernadel halb Silber, halb Messing sammt dem Stein.

16. Zwei grosse Sanduhren.

17. Zwei genähte Lehnsessel; zwei schwarzlederne Feldsessel; etliche Tischl.

18. Acht kleine Kupfer(stiche) in viereckigen Rahmen;

19. Vier Kupferstiche in achteckigen Rahmen.

20. Fünf grössere Kupferstiche und ein länglichter, die Hochzeit zu Cana in Galiläa darstellend.

21. Zwei bleierne, zur Zier vergüldte Wandleuchter.

V. In seiner **Wohnung** und zwar:

Im Vorhaus bei dem Aufgang zwei vergüldte Wandleuchter.

Im I. Zimmer rechter Hand des Einganges.

1. Ihre kais. Majestät Carolus VI. ganz geharnischt.

2. Kaiser Joseph I. in Lebensgrösse.

3. Der jetzige König von Polen dto.

4. Kaiser Leopold I. in kleinerem Formate.

5. Der König von Polen sammt der Königin, in eben solchem Formate.

6. Der jetzige Erzbischof von Salzburg (Franz Anton Fürst von Harrach, † 1727).

7. Der Bischof.

8. Zwei Herzoge von Sachsen.

9. Ihre Durchlaucht Prinz Eugenius und noch sechs unbekannte vornehme Contrefaits, alle in gleichem Format und mit weissen Rahmen.

10. Zwei grosse weisse Majolica-Töpfe mit gemalten und vergüldten Blumen; dto. ein kleinerer blauer.

11. Ein Kistl mit 5 Schublädeln.

In dem Nebenzimmer.

1. Ein hölzernes und vergüldtes Crucifix.

2. Zwei zinnerne Altarleuchter.

3. Der St. Antonius von Padua.

4. St. Joannes Baptista in der Wüste.

5. Der alte Fürst von Schwarzburg sammt der Fürstin, und ein schönes Gemähl von poetischer Fiction.

6. Vier ovalrunde Wandleuchter mit Spiegeln und ein viereckiger grosser Spiegel mit gut vergüldten Rahmen.

7. Ein Himmelbett von grünem wollenen Zeug mit weissen Streifen.

8. Ein gemeines Majolica-Handbecken sammt Kandl etc. etc.

9. Ein Schreibtisch mit 16 Schubladen.

Bei dem Aufgang zu dem Saal.

1. Vier gemalte Blumenstuck.

2. Zwei schöne Landschaften und 2 Gemähl von poetischer Fiction; dann in der Höhe anstatt der Frescoarbeit ein auf Leinwand gemaltes langes Bild „die Zeit“ repräsentirend.

3. Vier vergüldte Wandleuchter.

Auf dem Saale.

Zwölf hölzerne, verguldte heidnische ovalrunde Kopfstuck. — Zwei weisse Kästl und ein Kronleuchter versilbert.

Im I. Zimmer linker Hand.

1. Ein ovaler Spiegel in vergüldtem Rahmen.

2. Vier grosse Bilder, schön und kunstreich, nämlich: *a*) der h. Franciscus in Lebensgrösse; *b*) das Opfer der h. drei Könige; *c*) unser liebe Frau mit der Geburt unsers Herrn; *d*) unser liebe Frau mit der h. Elisabeth und St. Johannes Baptista.

3. Fünf mittelmässige ovalrunde Contrefaits.

4. Zwei gypsene Halbstatuen.

5. Zwei genähte Sessel; zwei Wandleuchter.

6. Ein türkisches Rauchfass von Messing; 6 türkische Polster und zwei dto. Teppich.

In der Alcova.

1. Vier Stuck auf Teppich gemalte Spalier.

2. Eine gemeine Bettstatt mit Baldachin.

3. Drei schöne Gemähl, als: ein schönes Gemähl von einem poetischen Gedicht; ein anderes mit Schwänen und anderem Geflügelwerk und ein drittes mit Änten.

In dem II. Zimmer.

1. Ein ovaler Spiegel mit verguldten Rahmen.

2. Achtzehn schöne Gemähl, als: ein schönes Ecce Homo Bild; Jesus, Maria und Joseph; Fortitudo Herculis; Charitas Romana; zwei musicalische Nachtstuck; ein holländisches Bauernstuck; 5 schöne Landschaften; eine Amazonin; ein unbekanntes Contrefait; ein evangelisches Stuck de mortua filia regali; der h. Laurentius auf dem Rost.

3. Vier aufgestellte vergüldte Statuen.

In dem III. Zimmer.

1. Dreizehn schöne französische Kupfer mit Gläsern.

2. Getuschte Landschaften dto.

3. Ein schöner Kupfer, enthaltend die Abnehmung Christi vom Kreuze.

4. Drei länglichte Kupfer, Landschaften.

5. Achtzehn kleine Kupfer in 4°, so an die Wand ein wenig angeklebt.

6. Ein gemeiner rother Sessel.

7. Fünf vergüldte Statuen von Gyps.

Auf dem Saale.

1. Fünf und zwanzig schöne grosse Kupfer mit gemeinen hölzenen Rahmen.

2. Zwei gypsene erzfarbige Töpfe, jeder mit zwei Statuen; item 23 grosse und kleine Statuen von Gyps, erzfarb.

3. Ein grosser Spiegel.

4. Eine Tazza von indianischer Arbeit.

5. Ein langer Lehnstuhl mit rothem Tuche überzogen.

6. Zwei gemeine Kästlen.

In dem Schlaf- oder IV. Zimmer.

1. Zwei genähte Sessel; eine gemeine Bettstatt sammt einer Matratze und drei grünen Vorhängen.

2. Drei schöne Contrefaits, als einer vornehmen Frau in einem Jagdkleide, dann einer Frau mit einem Körbl voll Blumen, und ein

Manns-Contrefait, alle drei in gleicher Grösse in viereckigen und vergüldten Rahmen.

3. Ein messingenes kleines Glöckl, ein gemeines Tischl, ein schönes Kästl mit sieben Schubladen.

4. Eine Hänguhr mit Perpendikel.

5. Drei kleine vergüldte Statuen von Gyps.

6. Ein Besteck mit vier Barbiermessern.

Im V. oder sogenannten chinesischen Zimmer.

1. Ein grosser Spiegel mit gut vergüldtem Rahmen.

2. Ein vergüldter Tisch von Bildhauerarbeit mit einem Blatt von Marmorstein; zwei gemeine Sessel; eine Matratze, ein Polster.

3. Eine hölzerne Caffé-Tazza von indianischer Arbeit.

Die Mauern sind um und um schwarzbraun angestrichen und gefirniss't, auch hin und her mit Porzellan- und Majolica-Geschirr ausgeziert, wie Ein und Anderer von der Frau Wittib vermöge ihrer, vorgefundenen Annotation specifice verzeichnet ist.

Im VI. oder sogenannten weissen Zimmer.

1. Zwei grosse Spiegel und 5 kleine ovale in den Armleuchtern, alle gut vergüldt.

2. Sechszehn Contrefaits, als:

a) Papst Innocenz (XIII., † 1724) in einem kleinen oval;
b) Ihre Majestät Carolus VI.;
c) „ „ Kaiser Joseph I.;
d) „ „ Kaiserin Amalia;
e) Der Frau Wittib Contrefait;
f) Ludwig XIV. König von Frankreich mit noch 7 andern französischen Contrefaits aus dem Hause Bourbon; ferner
g) der junge Fürst v. Schwarzburg, alle in ovalrunden vergüldten Rahmen; endlich
h) zwei ovalrunde mit gleichen Rahmen.

3. Ein hölzernes Tischl von Bildhauerarbeit, vergüldt, mit rothem Tuch.

In der Frauen Zimmer unter Dach.

1. Ihrer Majestät der regierenden Kaiserin Elisabeth Contrefait.

2. Ein kleiner viereckiger Tisch.

3. Sechs grosse Kupferstiche und 22 kleine.
4. Eine Caffémühle, zwei weissleinwandene Vorhänge.

Auf dem Boden wurden gefunden.

Ein Flaschenkeller; eine Gartenscheere; 3 Sicheln. In dem Thurm eine Glocke, daselbst auch eine Schlaguhr mit Gewichten, aber ohne Perpendikel, die aber der P. Verwalter gleich anfangs zu sich genommen.

In der Kuchl hat sich befunden.

Eine Bratpfanne, 2 Roste, 5 Pfändl, eine grössere Pfanne, 2 Bratspiesse, ein Schürhaken, eine Herdschaufel, eine eiserne Schöpfpfanne, 6 weisse Suppenschalen, ein Kühlwandl von Majolicageschirr, 10 Teller von solcher Arbeit, ein hölzerner Brater, ein Dreifüssl, 2 Krapfenrädl, 2 Straubenlöffel etc. — Verschiedenes irdenes Kuchelgeschirr von Häfen, Rainen und Schüsseln; 4 eiserne Glutpfannen, 2 Feuerroste.

Im Kuchen-Kämmerl.

Eine rossharne Matratze und 2 derlei Pölster, ein Kotzen, 2 Leinachen, eine Bettstatt, darin ein hühnerfedernes Unterbett, ein Polster, ein Kotzen und eine Rossdecke.

Ferner hat noch an Hauseinrichtung gefunden.

In Messing: 2 Mörser sammt 3 Stösseln, 8 Leuchter; in Zinn: 6 mittere Schüsseln, 18 etwas kleinere Schüsseln, 24 Teller, 3 Suppenschalen, ein grosser Becher; in Kupfer: 2 Wärmpfannen, 3 Caffée-Kandl, eine Schöpfpfanne; an blechernem Kuchelgeschirre: 8 grosse Wandeln zu unterschiedlicher Kuchelnothdurft, 18 kleine Pastetenwandeln, 2 Seiher, 2 Trichter, 2 Straubenlöffel, ein Ölkandl, 2 Tortenreif, ein Tortenmodel, ein Barbierbecken, 1. Famb(Schaum)löffel, 2 eiserne Pfandl, ein Hackmesser.

An Bettgewand.

Ausser verschiedenem Bettzeug ein Copertdecken von rothem und grünem Taffet, mit Silber ausgenäht; ein Paar rothlederne Pantoffel.

In einem andern Verschlag beim Herrn P. Verwalter gefunden.

Ein kleines Contrefait des jetzigen Königs von Frankreich (Ludwig XV.) eines Siebzehners gross, auf Rautenart eingefasst, worinnen 24 Steine gewes't, aber schon herausgenommen worden.

Ein silberner Caffélöffel.

Ein türkischer Polster, Copertdecken, eine rothe Schabracke mit schwarzseidenen Fransen; Eine Reisehaube von schwarzem Lammfelle; eine rothe ungarische Mütze; 6 Paar seidene Strümpfe etc.

Ein Polster-Überzug von feinem Federich mit weissen und blauen Streifen; 9 Kissenziechen.

Ein Schlafrock von gedruckter baumwollener Leinwat.

Ein Paar feine Leinlachen und andere, fünfzehn damastene Tischtücher; 22 feinleinwandene und 12 leinwandene Tischtücher für die Bediente, 76 Tafelsalvet; 37 Handtücher.

Zwanzig Hemeter, 21 leinwandene Hauben, 2 Barchet- und 2 Flanell-Leibl.

V. Specification

derjenigen Schriften, welche in einer Truhe bei des verstorbenen Antiquarii Heræi Wittib allhier (in Wien) befindlich gewesen und vom kais. Hofmarschallamts Secretario im Beisein des Herrn Obristen Hofmarschalls [1]) beschrieben worden sind, nämlich:

N. 1. Ein eingebundenes Journal oder Handbuch in folio, woron die Copia in dem kais. Billard sammt beiliegender General-Rechnung eingeschlossen sein soll und worin die Specificationes der Medaillen, auch Empfang und Ausgabe mit Allegirung der Rechnungen von Zeit zu Zeit bemerkt sind.

N. 1½ enthält des Heræus erste Rechnung sine dato;

N. 2. die zweite Rechnung vom Januar bis letzten Juli 1714.

N. 3—22 enthalten die halbjährigen und vierteljährigen Rechnungen vom 1. August 1714 bis 5. October 1723; endlich

N. 23. vom 5. October 1723 bis letzten December 1724.

N. 24. ist ein Brief-Concept von Heræus an Ihre Excellenz den Herrn Oberstkämmerer [2]), so anstatt einer Erläuterung über die ihm ausgestellten aber bei diesen Schriften nicht verhandenen Mängel dienen sollen.

---

[1]) Franz Jacob Adam Graf v. Brandis, der Radaun und Siebenhirten bei Wien besass, † 1746.

[2]) Sigmund Rudolf Graf v. Sinzendorf, seit 1709 Oberstkämmerer und seit 4. November 1724 Obersthofmeister Kaiser Karls VI. † 8. Jänner 1747.

N. 25—31 Stück zusammengeheftete Beilagen bis XXXII. inclus., unter welchen N. XXV abgängig vom 10. Juli 1713 bis 22. Februar 1715.

N. 26. Stück zusammengeheftete Beilagen zu den Rechnungen bis Mai 1721 gehörig.

N. 27. Acht ledige, einen Geldempfang betreffende Beilagen.

N. 28. Einige nicht gefertigte Specificationen und Anmerkungen in allem zwölf Stück.

N. 20. Ein Verzeichniss in folio der dem Heræus anvertraut gewes'ten Medaillen mit Specificirung wie er selbe empfangen und ausgeliefert hat.

N. 30. Specification der Medaillen, so in Ombras abgängig und dorthin verschickt worden.

N. 31. Specification der nach des Heræus Zurückkunft von Ombras nachgeschickten Modernen.

N. 32. Ein Auszug aus dem Journal von allen allda einkommenden Medaillen.

N. 33. Zusammengeheftete Quittungen von dem Schatzmeister[1]) über empfangene Medaillen, wobei auch ein kleines Attestatum wegen fünf kleinen kupfernen Medaillen, so bei der Transferirung von Ombras nach Inspruck verloren gegangen.

N. 34. Eine Quittung über dem Schatzmeister Dragfi den 23. August 1712 abgegebene sieben Portraits.

N. 35. Verschiedene Verzeichnisse, die Einrichtung der Medaillen betreffend.

N. 36. Verschiedene Briefe, endlich

N. 37. ein Kalender mit Privat-Annotationen.

Wien den 7 Januar 1726.

Sperr-Relation.

Gnädigster Obrister Hofmarschall!

Nachdem in Erfahrung gebracht worden, dass der Herr Carl Gustav von (sic) Heræus, kais. Antiquitäten und Medaillen gewes'ter

[1]) Heinrich Ubens oder Uwens war kais. Hof-Schatzmeister († 1730), dessen Vorgänger war Ferdinand Dragfi (nach andern Draghi).

Inspector, zu St. Veuth (sic) in Steyermark jüngsthin mit Tod abgegangen sei und alle seine allhier gehabte Effecten (ausser einer bei dem keis. Hofkammer-Rath Herrn von Safran hinterlassenen versperrten eisernen Truhen) mit sich dahin — wie dessen allhier hinterlassene Frau Wittib vermeldet — genommen haben soll, habe ich nach Euerer hochgräflichen Excellenz gnädigstem Befehl auf vermeldte Heræus'sche Truhen im Beisein vorernannten Herrn von Safran die behörige Jurisdictions-Sperre angethan; so ich hiemit gehorsamst beibringe und mich unterthänigst empfehle.

Euer hochgräflichen Excellenz gehorsamster

Martin Rimbel
Amtstrabant.

Wien den 15. Januar 1726.

Auf dem Rücken der Sperr-Relation:

Diese Relation ist bei der Canzlei aufzubehalten; anbei soll dem nunmehr geordneten Curatori bedeutet werden, dass er um Herausschickung der Schlüssel nach Veitsch schreibe.

Wien den 15. Januar 1726.

Franz Graf v. Brandis.

Bericht von Herrn Rauchmüller Edlem von Ehrenstein, gerichtlich verordnetem Curator der Heræus'schen Verlassenschaft, an Se. Excellenz den A. Obersthofmarschall Reichsgrafen Franz von Brandis in Betreff des Verkaufs sämmtlicher Kupferstiche und Bücher.

Hoch- und Wohlgeborner Reichsgraf, Gnädiger Herr und Oberster Hofmarschall! Euerer hochgräflichen Excellenz habe ich in Unterthänigkeit zu berichten, dass Se. Majestät der Kaiser vermöge in Handen habender Specification sich entschlossen haben, die von Heræus sel. hinterlassenen und zweimal um 5173 fl. von Bertoli [1]) geschätzten Kupferstiche allergnädigst zu erkaufen, wenn

[1]) Anton Daniel Bertoli, Maler aus Udine, hoher kais. Cabinetszeichner und Zeichenlehrer der nachherigen Kaiserin Maria Theresia. Nach Fabricio's v. Cerrini Tode (1730) wurde er Gallerie-Inspector und starb am 27. December 1743.

die bei Hof dermalen befindlichen und um 1954 fl. 52 Kr. gerichtlich geschätzten Heræus'schen Bücher dem Tit. Herrn von Garelli, kais. Bibliotheksdirector [1]) und Leibmedico, um 1500 fl. überlassen werden sollten; auch haben Se. Majestät auf meine allerunterthänigste Remonstration, die ich wegen der von Gracz heraus dieser Bücher halber gemacht habe, sich dahin bewogen gefunden, von den dieser Bücher wegen gemeldeten Expensen nichts wissen zu wollen, jedoch die dem Heræus zu Wienerisch-Neustadt auf die Kupferstiche und Bücher à conto bezahlten 500 fl. von dem Kaufschilling von 5173 fl. nicht defalcieren, sondern die völlige Summam bezahlen zu lassen.

Wenn ich nun, Gnädiger Herr, die von den 1954 fl. 52 Kr. an der Schätzung abgängigen 454 fl. 52 Kr. mit den allergnädigst nachgelassenen 500 fl. combinire, so befindet sich in 45 fl. 8 Krn. nicht allein die ganze Differenz, sondern auch, dass man nicht jederzeit in Similibus, ubi purum pretium affectionis | consistat, solche generose Käufer bei unterlassender Einwilligung überkommen möchte.

Zur gnädigen Überlegung und hierauf erfolgenden Commission mich unterthänig empfehlend verharre Euerer Hochgräflichen Excellenz unterthänig gehorsamer

Rauchmüller Edler v. Ehrenstein,
der Heræusischen Verlassenschaft gerichtlich verordneter Curator.

Wien den 8. April 1726.

Darunter:

Herr Obrister Hofmarschall will nach Vernehmung der Heræusschen Wittib zu innvermeldtem Verkauf hiemit den Consens ertheilt, dem Supplicanten auch zu schleuniger Ausmachung dieser Verlassenschaftssache den Dnum Rieger pro curatore ad lites adjungirt haben, und (es) soll an denselben das Behörige bei der Kanzlei ausgefertigt, ungleichen an die J. O, (innerösterreichische) Gerichts-

---

[1]) Pius Nicolaus v. Garelli, Sohn des Johann Baptista G., Leibarztes Kaiser Leopolds I. († 1732), zu Bologna 1670 geboren, ward Kaiser Karls VI. Leibarzt und seit 1723 Präfect der Hofbibliothek, † 21. Juli 1739.

stelle wegen der allda etwa vorhandenen Heræus'schen Schulden, und was hingegen allda noch befindlich und in die Heræus'sche Massa gehörig ist, das Erforderliche expedirt werden.

Franz Graf v. Brandis.

Wien den 12. April 1726.

Vedánta-sára.

Von Dr. Ludwig Poley.

Einleitung.

Der Vedánta-sára, von dem wir hier eine Übersetzung, Glossar und transcribirten Text geben, dessen Verfasser Sadánanda ist, gilt bei den Indiern für eine populäre Darstellung des Vedánta-Systems. Dieses ist, wie schon sein Name (Veda + anta, d. h. Zweck oder Ziel des Veda) anzeigt, nicht ein unabhängiger, freier Gedankenbau, wie es grösstentheils die andern philosophischen Systeme sind, sondern es hat den Zweck, da es sich auf die Upanišads [1]) stützt, aus

[1]) Das Wort Upanišad, gebildet aus der Wurzel sad oder šad: „zerstören, gehen, beendigen" und den Präpositionen upa + ni. bezeichnet die Wissenschaft des von den Menschen zu erkennenden Gegenstandes (die Erkenntniss des höchsten Geistes); und zwar desshalb, weil diejenigen — welche endliche Befreiung wünschen und das Verlangen nach irdischen Dingen und frommen Werken (und deren Lohn) aufgegeben haben, und mit Ausdauer und Vertrauen an der, als Upanišad bezeichneten Wissenschaft festhalten — ihre Unwissenheit und andere Fehler, welche der Saame dieses Weltumtriebes sind, zerstört und vernichtet sehen. Da die Wurzel sad die Bedeutung „zerstören" hat, so wird die Wissenschaft Upanišad genannt. Ferner heisst es: „Die Wissenschaft Brahma's wird mit dem Worte upanišad bezeichnet, weil sie alle die, welche sich nach endlicher Befreiung sehnen, zu Brahma führt." Vergl. Sankara in den Commentaren zum Kaṭaka und Muṇḍaka Upanišad in meiner Ausgabe. — Upanišad bezeichnete wohl anfangs, der Etymologie zufolge, das Hingehen des Schülers zum Lehrer, wobei er sich, der Sitte gemäss, zu den Füssen desselben oder überhaupt niedriger setzte und Belehrung erhielt. Später wurde dann der Begriff der Sitzung auf den in derselben gegebenen Unterricht übertragen. — Im Gesetzbuche Manu's wird öfters das Wort rahasya „Geheimniss" als gleichbedeutend mit upanišad angeführt; dies bezieht sich auf die Sitte der Brahmanen, wichtige speculative Fragen als Geheimniss zu behandeln.

diesen eine zusammenhängende Lehre aufzustellen über die wesentlichsten Fragen, die den indischen Denker beschäftigen sollen. Zu diesem Behufe werden dann aus einzelnen Upaniśads kurze, durch ihren Inhalt bedeutsame Stellen herausgehoben und in den Text eingereiht, mit den Worten: „so die Schrift". — Zu solchen Fragen gehören vor allem der Wunsch nach Befreiung von Übeln jeder Art, vornämlich aber von der Wiedergeburt, ferner gehört dahin das höchste Ziel des Menschen: die Vereinigung des individuellen Geistes mit Brahma, dem höchsten Geiste oder der weltschöpferischen mit Bewusstsein begabten Substanz. Überhaupt ist es der Zweck aller philosophischen Systeme der Indier, diese Vereinigung zu lehren und die Verschiedenheit der Wege, die sie einschlagen, bestimmt eben den verschiedenen Charakter der einzelnen Systeme.

Die Furcht vor der Wiedergeburt oder der Glaube an die Seelenwanderung bildet die eigentliche Achse der indischen Weltanschauung. Dass der Mensch überhaupt geboren, mithin von Brahma entfernt ist, darin liegt sein Unglück, ja sein Unrecht, und man darf daher wohl sagen, dass für den Indier das Leben ein Reinigungs-Process ist von einem Unrechte, an dem er eigentlich keine Schuld hat. Darin liegt das Tragische in der indischen Lebensansicht. Dass ein für philosophische Speculation so reich ausgestatteter Geist wie der indische, auf den Gedanken kam, in der ganzen Schöpfung nur eine stete Metamorphose zu erblicken, ist nicht befremdend, wohl aber muss es überraschen, daran den Gedanken geknüpft zu sehen, dass die höhere oder niedrigere Organisation der Maassstab des moralischen Werthes und eine Consequenz von frühern Zuständen sei. Jedes Leben brachte die Signatur seines Unrechtes mit sich und die menschliche Freiheit wurde dadurch ein unmöglicher Begriff.

Die Upaniśads,

die wir oben als Grundlage des Vedánta bezeichnet haben, sind bekanntlich längere oder kürzere Abschnitte der Vedas, in welchen philosophische Fragen erörtert werden, nicht in einer strengen, abstracten Form, sondern als Ergüsse einer mit tiefen Gedanken durchaderten Phantasie; die Methode wird ersetzt durch Intuition. Sie bilden daher eine Sammlung von reichem Material für verschiedene Systeme und die Grundlage für die einzelnen Veda-Schulen oder

Śákás. Die wichtigsten unter ihnen, welche beim Vedánta vorzüglich in Betracht kommen, sind die folgenden: Ćándogya, Vṛhadáraṇyaka, Kauśítaki, Aitareyaka, Káťaka, Muṇḍaka, Praśna, Śvetáśvatara, Íśávasya, Kena u. s. w.

Das Vedánta trägt auch noch den Namen Brahma-Mímánsá (Brahma-Wissenschaft) oder Uttara-Mímánsá (spätere M.); als solche bildet es, obwohl durchaus selbstständig, ein Ganzes mit der Púrva-Mímánsá (frühere M.), welche sich mit dem ďarma, d. h. der religiösen Pflicht, als Inbegriff aller religiösen Werke, beschäftigt.

Die Form des Vedánta-Systems, welche der Vedánta-sára uns gibt, ist nicht die älteste desselben, es sind einige bedeutende und charakteristische Modificationen eingetreten, unter denen wir vor allem die Lehre oder Ansicht von der Máyá bezeichnen müssen, wonach die ganze Erscheinungswelt nur Täuschung, Schein und Trug ist. Davon findet sich nichts in den alten Grundlagen, aus denen sich das System entwickelt hat, und diese Ansicht gehört, wie der Vedánta-sára selber, einer spätern Zeit an.

Man stellt gewöhnlich für die Entwickelung des Vedánta-Systems drei Epochen auf: eine contemplative, eine reflectirend-exegetische und eine systematische (so Windischmann, Vater). Diese Annahme scheint mir aber nicht den wahren Verhältnissen zu entsprechen, da man doch nicht den Zeitraum, in welcher der Geist einer Nation sich erst entfaltet und die verschiedensten Bahnen versucht, als erste Epoche eines Systems bezeichnen kann. Das allgemeine Bewusstsein umschloss ja noch alle Keime besonderer Richtungen und Bestrebungen. Kurz, was finden wir? Zuerst die Zeit der Hymnen: der Grundton und Charakter dieser ersten Zeugnisse des erwachenden geistigen Lebens der Indier erscheint als naive Lyrik, deren Inhalt Verehrung und Verherrlichung der Naturmächte ist und worin sich die Stimmung des Bewusstseins als Naturenthusiasmus zeigt.

Hierauf tritt die Epoche ein, der die Upaniśads angehören, sie sind der literarische Ausdruck einer Periode, während welcher der schon gereiftere Geist in sich geht, sich vertieft, nach den Gründen der Dinge und den Ursachen der Erscheinungen sucht und sich Rechenschaft geben will über sich selbst. Wir finden da Speculationen über alle Fragen, die den denkenden Menschen beschäftigen und das Bedürfniss seines Geistes und Herzens zu befriedigen suchen, z. B.

3*

über die Schöpfung der Welt und die Motive derselben, über die Natur Brahma's als Weltseele, als Summe aller Einzel-Seelen, über das Verhältniss des höchsten Geistes zur Welt, über den Zusammenhang von Leib und Seele, über das höchste Gut des Lebens, über das Leben nach dem Tode u. s. w. Die Form, in der diese neuen Gebilde des so reichbegabten, eindrucksfähigen, man könnte sagen, denksüchtigen Geistes der Indier erscheinen, ist sehr unbestimmt und willkürlich, bald metrisch, bald in Prosa; theils sind es Erzählungen oder Gespräche zwischen Brahmanen, die sich zu gegenseitiger Belehrung oder bei festlichen Gelegenheiten versammeln, um schwierige philosophische Fragen zu besprechen, theils sind es Vorträge, die der Lehrer seinem Schüler oder der Vater seinem Sohne mittheilt. Öfters erscheinen auch Könige und werden, was auffallend ist, von Brahmanen zu Rathe gezogen, selbst Frauen treten auf und beschäftigen sich mit den ernsten Fragen des Lebens.

Da, wo die Upaniśads in den einzelnen Vedas sich finden, gehen gewöhnlich kurze Gebete und liturgische Segenssprüche voran und folgen auch am Ende derselben. Diese Segenssprüche sind für die einzelnen Vedas verschieden, wie ein Auszug zeigt aus dem Muktiká Upaniśad, den wir als Beilage folgen lassen.

Indem wir die Upaniśads als die charakteristischen geistigen Erzeugnisse der nach-hymnischen Periode bezeichnen, wollen wir damit nicht etwa gesagt haben, dass sie a l l e diesem zweiten Stadium der indischen Geistes-Entwickelung angehören, sondern wir müssen ausdrücklich bemerken, dass wir diese Documente in drei Classen theilen:

1. In die ältesten, die wir o r g a n i s c h e nennen, weil die in denselben enthaltenen Ideen die allgemeine Grundlage wurden für die geistige Bildung der Brahmanen.

2. In solche, welche schon das Bestehen philosophischer Systeme, z. B. des Sánḱya, voraussetzen.

3. In solche, welche in spätern Zeiten und bis auf den heutigen Tag sich als Träger von Secten-Ansichten ausweisen.

Zu den ältesten Upaniśads rechnen wir das Vṛhadáraṇyaka und Ćándogya, die beiden an Umfang wie Inhalt bedeutendsten. Den ersten halten wir für noch älter als den zweiten. Beide erscheinen uns jetzt als fertige Compositionen, wenn man aber ihren Inhalt prüft, sich die Gesetze der Gedanken-Entwickelung und das Wirken

der dabei thätigen Einflüsse vergegenwärtigt, so kommt man zu der Überzeugung, dass zwischen den einzelnen Partien dieser Documente lange Zeiträume verfliessen mussten, bis sie die uns jetzt vorliegende Redaction erhielten. Wir möchten sagen, es zeigt sich in ihnen eine weit in die Vorzeit hinaufreichende Perspective.

Während nun diese durch die Upanišads charakterisirte geistige Bewegung, in Folge des Auftretens zahlreicher Veda-Schulen, sich ausbreitete, konnte es nicht fehlen, dass sich verschiedene Gedanken-Strömungen bildeten, dass man neue Richtungen verfolgte und dass, unterstützt von der dem indischen Naturell inwohnenden Neigung zur Synthesis, verschiedene Systeme auftraten.

Das bedeutendste und folgenreichste unter diesen war und wurde ohne Zweifel das Sánkya-System, in welchem man ein erstarktes, von den herrschenden Dogmen unabhängigeres, kritisches Denken erkennt. Die Keime des Sánkya liegen schon im alten Vedánta, wie wir dies bei einer spätern Darstellung desselben nachweisen werden. Das Sánkya-System hatte auch auf das indische Leben den grössten Einfluss, denn es steht ausser Zweifel, dass aus demselben der Buddismus hervorging, anfangs wohl erst als theoretisches System, das sich aber später als neue, auf Freiheit gegründete Lebens-Ordnung, die der brahmanischen Kasten-Verfassung entgegengesetzt war, ausbildete.

Der erste Versuch aus den in den einzelnen Upanišads entwickelten Ideen, namentlich aus den obengenannten, welche zu den ältesten und wichtigsten gehören, ein Ganzes zu bilden und eine einheitliche Lehre aufzustellen, tritt uns in den Brahma-Sútra entgegen. Als Verfasser derselben wird Bádaráyaṇa genannt, der wieder identisch sein soll mit Vyása oder Vedavyása und mit Dvaipáyana oder Kṛšṇa Dvaipáyana.

Dass den Brahma oder Śáríraka-Sútra schon andere Werke der Art vorangegangen waren, lässt sich wohl mit Sicherheit voraussetzen, wir haben sie nur desshalb den ersten Versuch genannt, weil uns bis jetzt noch kein anderer bekannt geworden ist.

Für das Verhältniss, in welchem die Brahma-sútra zu ihrer Zeit standen, ist der Umstand wichtig, dass sie uns in ihren polemischen Abschnitten ein umfassendes Bild der philosophischen Richtungen jener Epoche geben. So führen sie unter andern auch die Buddisten schon mit ihren verschiedenen Secten an und bekämpfen sie. Rück-

sichtlich der Polemik, welche der Autor der Sútras gegen alle übt, die nicht seiner Fahne folgen, möchten wir wohl in den Sútras das Bestreben sehen, den locker gewordenen und durch die Existenz vieler abweichenden Systeme erschütterten Glauben wieder in eine feste geschlossene Einheit zu bringen, und ihr eine vedantistische Dogmatik als Stützpunkt zu geben. Für unsere Kenntniss der indischen Cultur-Entwickelung wäre es daher höchst wichtig, wenn wir über die Zeit, welche dies merkwürdige Document entstehen sah, einen sichern chronologischen Halt besässen. Windischmann (Sohn) vermuthet, dass es in die ersten Jahrhunderte nach Chr. fällt, was nicht unwahrscheinlich ist.

Die Sútra, welche uns das älteste Vedánta-System geben, bestehen aus einer Sammlung von 555 kurzen Sätzen, ja öfters nur aus einem oder zwei Worten, die man als Stichworte für das Gedächtniss betrachten kann. Sie bilden ein blosses Gerüst, welches der Lehrer durch seinen Vortrag ausfüllte und erklärte. Dies Werk fand schon früh verschiedene Commentatoren, der wichtigste derselben ist Śaṅkara Áćárya (aus dem 8. Jahrhundert nach Chr.).

Da wir später eine vollständige Analyse der Brahma-Sútra geben werden, so beschränken wir uns für jetzt auf eine kurze Angabe des Inhalts.

Die 555 Sútra sind in Kapitel, und diese in 4 Bücher oder Lesungen vertheilt.

Das erste Buch beschäftigt sich in den drei ersten Kapiteln mit der Feststellung des Gottes-Begriffs, und mit Erklärung und Deutung der darauf bezüglichen Stellen in den Upaniśads; das vierte Kapitel enthält eine Widerlegung des Sánk'ya-Systems.

Das zweite Buch enthält im ersten Kapitel eine Fortsetzung der Polemik. Im zweiten Kapitel werden verschiedene andere Systeme widerlegt, z. B. die Vaiśeśikas, die Baudd'as, die Ǵainas, die Páśupatas und Páńćarátras. Im dritten und vierten Kapitel wird eine ausgleichende Erklärung scheinbarer Widersprüche in Stellen der einzelnen Vedas gegeben.

Das dritte Buch zählt im ersten Kapitel die Mittel auf, wodurch man die Erkenntniss erlangt, welche zur Befreiung und ewigen Heil führt. Das zweite Kapitel handelt von den verschiedenen Zuständen der Seele, nämlich: Wachen, Traum, tiefer Schlaf, Ohnmacht und Tod; sodann von der Natur und den Attributen des höch-

sten Geistes. Das dritte und vierte Kapitel beschäftigt sich mit den frommen Übungen und den äussern Mitteln der Andacht.

Das vierte Buch bezieht sich auf die Frucht und Wirkung frommer Übungen und Meditationen, auf die Erlangung wahrer Erkenntniss, und in Folge derselben, Vereinigung mit dem höchsten Geiste.

Wir haben früher gesagt, dass Sadánanda der Verfasser des Vedánta-sára ist, und möchten gern weitere Nachrichten über die Zeit, aus welcher er stammt, angeben, aber hier kommen wir zu der grossen chronologischen Klippe, an der alle Untersuchungen und Forschungen über Indien, welche nach einem bestimmten Datum streben, scheitern. Es ist eine für uns neue, merkwürdige, erstaunliche Erscheinung, Indien, das alte nämlich, ein Land ausgezeichnet durch die grösste und reichste Cultur-Entwickelung, hat keine Geschichtsschreiber. Hier waltet indess kein unglücklicher Zufall, die Lücke in der Literatur weist hin auf eine Lücke in der Lebensanschauung. Der zu beklagende Mangel ist in erster Reihe im Wesen des indischen Naturell's begründet, in zweiter Reihe aber bedingt durch die Staatsverfassung, die wir als Kasten-System kennen, endlich aber durch den Einfluss der Brahmanen, denen gewiss daran liegen musste, den historischen Sinn, wenn er vorhanden war, zu unterdrücken. Die Wirklichkeit als bestimmte und begränzte Zeitlichkeit hatte für den Indier, der unter dem brahmanischen System lebte, keinen Werth. Wenn das ganze Leben nur ein Schein, ein Schatten ist, warum sollte man sich um Chronologie kümmern? Nach der indischen vedantistischen Ansicht sind die Kasten von ewigen Zeiten da, weil Brahma ihr Urheber ist; so haben es ihnen die Brahmanen gelehrt und sie haben es geglaubt, allerdings nicht alle und nicht immer. Die ihrem Wesen nach freie menschliche Gesellschaft existirt also hier mit der Nothwendigkeit und Unfreiheit einer Naturform.

Diese Beschaffenheit des indischen Staats und Lebens hat mehrere wichtige Folgen gehabt. Wo keine Geschichte als festgehaltenes und die Entwickelung des Lebens begleitendes Bewusstsein sich findet, kann es auch kein öffentliches Leben geben. Wo dieses fehlt, mangelt es wiederum an allem, was damit im Zusammenhange steht. So nur ist es ferner erklärlich, dass wir in der so reichen indischen Literatur sogar Grammatiken und Lexika in metrischer Form,

aber nur wenig Prosa, und diese nur in Erzählungen und philosophischen Werken finden. Eine wahre künstlerisch ausgebildete Prosa, die das öffentliche Leben in allen seinen Farben abspiegelt, und wie sie sich bei den Griechen, Römern und den neuern Nationen, namentlich den Franzosen, findet, konnte bei den Indiern nicht gedeihen, weil es ihnen an einem freien öffentlichen Leben fehlte. Denn was die Sonne für die Natur, das ist die Freiheit für die menschliche Gesellschaft.

Wir wollen jetzt in kurzen Umrissen die Hauptpunkte des von Sadánanda aufgestellten Systems angeben. Im Anfange wendet er sich in zwei Versen an den höchsten Geist, der aus Sein, Denken und Seligkeit besteht, ungetheilt, von Wort, Geist und Auge nicht zu fassen, und Träger des Weltalls ist. — Das Vedánta-System stützt sich auf die Upanis̒ads und die S̒árírakasútras. Zur Erkenntniss sind vier Erfordernisse nothwendig: Die geeignete Person, der Gegenstand, die Verbindung und das Ziel.

Diese vier Punkte werden im einzelnen weiter entwickelt. — Die geeignete Person wendet sich an einen Lehrer, der ihr erklärt, worin die (zu vermeidende) irrthümliche Übertragung und die richtige Abstraction besteht.

Es werden ferner die vier Mittel angegeben, dahin gehört *a)* die Unterscheidung des ewigen (wirklichen) und nicht ewigen (unwirklichen) Dinges; *b)* das Entsagen den Früchten der Werke; *c)* Ruhe des Gemüths und Selbstbezähmung; *d)* Wunsch nach Befreiung.

Bei der Definition des Nicht-Dinges, welches auch als Unwissenheit, Bewusstloses oder als Materie bestimmt wird, findet sich eine Erörterung über die Begriffe des Allgemeinen (Gesammtheit) und Einzelnen (Besonderheit) nebst Beispielen.

Die Gesammtheit der Materie als Ursache von allem ist der ursächliche Leib; der in dieser Gesammtheit verhüllte Geist, welcher die erste der drei Qualitäten zu seiner Wesenheit hat, Alles kennt, Alles beherrscht u. s. w., ist der Herr (Ís̒vara). Der in der Besonderheit (im Einzelnen) verhüllte Geist, der nicht erkennt, nicht herrscht, und die erste der drei Qualitäten gemischt enthält, ist der individuelle Geist. (Also Makrokosmos und Mikrokosmos.) Beide sind zu vergleichen mit dem Walde und den Bäumen u. s. w.

Die Materie (das Unbewusste) hat zwei Kräfte: die der Verhüllung und die der Verwechslung. Diese letztere schafft die Welt, d. h. sie veranlasst, dass sie erscheint. — Die wirkende und die materielle Ursache des Geistes. Die drei Qualitäten (modi) der Weltsubstanz. Die feinen Elemente (tanmátra), aus diesen entstehen die groben Elemente. Die feinen Körper mit 17 Gliedern. Die drei Scheiden (Gehäuse, Hüllen) der feinen Körper; vereinigt bilden sie den feinen Leib, im Gegensatz zum ursächlichen Leibe. Der Sútrátma (Schnur Geist, der allgemeine) und der Taiǵasa (der glänzende, individuelle) sind beide identisch. — Die groben Elemente und die Fünfmachung derselben; hieraus entstehen die 7 Ober- und die 7 Unterwelten. Die organischen Körper und ihr vierartiges Entstehen. — Vaiśvánara (das in allen Menschen verbreitete Lebensfeuer) oder Viráḍ, und Viśva (Einzel-Geist) ihre Identität. Als Resultat der Schluss: „Alles ist Brahma".

Sodann werden, mit Bezug auf die falsche Übertragung, die irrthümlichen Ansichten verschiedener Secten angeführt, z. B. Die Ćárvákas (Materialisten), Buddisten u. s. w. — Hierauf wird die Abstraction erklärt; mit Hülfe derselben und des wahren Verständnisses der falschen Übertragung wird dann der Sinn und die Bedeutung des grossen Spruches der Vedántisten: tat tvam asi, „das bist du" auseinandergesetzt. Darin liegt die vollkommene Identität der „geeigneten Person" mit Brahma. Hierauf werden noch die äussern und innern Hülfsmittel angegeben, wodurch man die Erkenntniss erlangt, welche zur genannten Identität führt. Zum Schluss folgt die Beschreibung des lebend-befreiten in welchem alles Individuelle vernichtet ist, und der, frei von allen Banden und Zweifeln, gleichen Wesens mit Brahma von der Seelenwanderung befreit, in das höchste Brahma eingeht.

Wir haben früher bemerkt, dass wir im Vendánta-sára nicht die älteste Form des Vedánta-Systems finden, sondern dass mehrere Ansichten darin als spätere Fortbildung oder Zuthat betrachtet werden müssen. Dahin gehört erstens, die Ansicht von der Máyá mit ihren zwei Kräften der Verhüllung und der Täuschung, demgemäss die Welt nicht wirklich und ihr Sein nur ein Schein und Spiel ist.

Das idealisirende Streben der Vedántisten fand in dieser Ansicht ein Mittel den ihnen unerklärlichen Widerspruch zwischen dem Begriff Gottes als Geist und der materiellen Welt, als deren

Ursach er betrachtet werden müsse, zu überwinden und auszugleichen. Für den Indier lag in diesem Causalitäts-Verhältniss eine Entwürdigung. Zuweilen scheint es sogar, als nähmen die späteren Vedántisten den Begriff Brahma's in einer doppelten Form an, als welt-lose, in sich ruhige, reine Substanz, und als welt-verbundene, in dieser letztern Form wird dann die Máyá als die schaffende Kraft betrachtet. — Ein anderes neues Moment ist die Lehre von der Fünfmachung der Elemente; das hierbei beobachtete Verfahren und die angeführten Zahlenverhältnisse erinnern gewissermassen an unsere neuere Chemie, wenn sie lehrt, dass ein Stoff aus so oder so viel Theilen verschiedener Elemente bestehe. Es lag in dieser Ansicht der Keim oder vielmehr der Versuch zu einer Physik, der aber die Basis des Experimentes fehlte. Neu ist ferner die Ansicht von den drei Scheiden oder Hüllen (Kośa), welche den lebendigen individuellen Geist einschliessen und seinen feinen Körper bilden, der wiederum von dem groben Körper eingehüllt wird, mit welchem der Mensch während seines Lebens und bis zu seinem Tode versehen ist.

Diese spätern Ansichten bedurften zu ihrer Entwickelung einer gewissen Zeit, deren Dauer wir aber aus Mangel an allen Nachrichten nicht zu bestimmen vermögen; ferner wissen wir auch nicht, ob Sadánanda der Autor dieser Modificationen der alten Lehre war oder ob er sie als schon herrschend vorfand und nur in sein System aufnahm. Wir müssen uns daher auf die einfache Notiz beschränken, dass der Vedánta-sára eine spätere, jedoch in allen wesentlichen Theilen mit dem ursprünglichen System der Vedánta-Sútra übereinstimmende Form ist, und dass die Verschiedenheiten, die sich in einigen Punkten finden, mehr eine Steigerung als eine Veränderung der Grundansichten sind.

Die Ungunst, in welcher alles historische und persönliche bei den Indiern stand und ihre ausschliessliche Richtung auf die Sache zeigt uns eine Stimmung, die der deutsche Mystiker Angelus Silesius treffend charakterisirt hat, wenn er dem Menschen zuruft: „Mensch werde wesentlich"; auch werden wir an Spinoza's Worte erinnert, wenn er sagt: man solle alle Dinge „sub specie aeterni" betrachten.

Schlussbetrachtung.

Wenn wir jetzt noch einmal auf das Vorangehende zurückblicken, so finden wir, dass das Vedánta eigentlich nicht ein abgeschlossenes System ist, in welchem ein Princip zu Grunde gelegt und daraus mit logischer Strenge eine bestimmte Lehre entwickelt wird, sondern vielmehr eine Zusammenstellung vedischer Dogmen, die sich auf die religiöse Tradition als ihre wesentliche Autorität stützt. Es ist die Anweisung nicht nur wie man zu Gott gelangt, sondern auch sich mit ihm identificirt.

Was in alten Zeiten von einzelnen begabten und tiefsinnigen Brahmanen erdacht und gefunden worden war, und sich durch mündliche Mittheilung des Lehrers an den Schüler vielleicht Jahrhunderte lang in stetiger Überlieferung erhalten hatte, das wurde später, während der Redactionszeit oder der Epoche des Vyása, in den Kanon der Vedas aufgenommen und galt als wahr, maassgebend und über allen Widerspruch erhaben; es bildete den gemeinsamen Gedankenschatz und das Material der ältesten Upanis̓ads. z. B. des Vṛhadáraṇyaka und C̓ándogya.

Hier müssen wir aber daran erinnern, dass das, was wir so eben — nach unsern modernen Vorstellungen — religiöse vedische Tradition nannten und als Erzeugniss begabter Individuen bezeichneten, dem Indier als eine von Brahma herrührende Offenbarung galt. die jede menschliche Intervention ausschliesst. Daher stammt denn auch in den Augen der orthodoxen Brahmanen die Unfehlbarkeit ja sogar die Heiligkeit der vedischen Texte, wobei jede Kritik eine Profanation wird; wollten wir denselben Standpunkt als gültig anerkennen, so wäre dadurch jede wissenschaftliche Untersuchung und jede Erkenntniss der Wahrheit unmöglich.

Als Mittelpunkt der Speculation in der ältesten oder vedischen Zeit zeigt sich die Feststellung des Gottesbegriffs, den man aus der Fülle der Erscheinungen sowohl der äusseren wie der Gedankenwelt, so zu sagen, herausdestillirte. Gott als Summe aller Einzelseelen wurde als Geist, als ein Selbst (átma) oder als Weltseele bestimmt.

Das hiebei beobachtete Verfahren trägt den Charakter, der allen Anfängen des Philosophirens eigen ist; das lyrische Element überwiegt noch das dialektische und die Abstractionskraft muss vor den Forderungen und dem Gestaltungstriebe der Imagination zurückweichen: der Geist glaubt zunächst genug gethan zu haben, wenn er nach einer Einheit strebt, nach einem Principe, welches im Gegensatz zum Wechsel der Erscheinungen, als ein Ruhiges, Unsichtbares, Inneres oder Seelisches gedacht wird.

Daher war im Vedánta eigentlich erst der Boden für die Philosophie geschaffen, und man kann es desshalb auch, seinem Inhalte nach, als das älteste der Systeme bezeichnen, das später nur in etwas veränderter Fassung und mit einigen Zusätzen auftrat.

Die vedantistische Lehre, die man im Wesentlichen als die Theorie der quietistischen Versenkung des Geistes oder als ein energisches Streben nach einem Centrum als Ruhepunkt bezeichnen kann, ist bei den Brahmanen die vorherrschendste geblieben, weil sie dem Genius des Volkes am meisten entspricht. Da das Leben als etwas Unberechtigtes galt, und die Flucht aus demselben als eine der Bedingungen des Heils angesehen wurde, so war mit einem solchen Systeme der Fortschritt unverträglich, weil der Boden fehlte, auf dem er sich hätte entwickeln können. Dieselbe Erscheinung zeigt sich auch später im Mönchsthum der christlichen Welt.

Indessen war der indische Geist zu reich organisirt, als dass er nicht auch hätte andere Richtungen versuchen sollen. Dies ergibt sich z. B. aus dem Auftreten des Sínḱya-Systems, in welchem Bewegung, Unterscheidung und Kritik eine wichtige Rolle spielen, und die Möglichkeit eines Fortschrittes begründen, der sich sogar — als er in der Lehre Budd́a's aus dem Gebiet der Theorie ins praktische Leben überging und, der brahmanischen Kastenverfassung gegenüber, die Gleichheit und Freiheit der Menschen verkündete — zu einem blutigen Vernichtungskampfe zwischen Brahmanismus und Budd́ismus gestaltete und mit Vertreibung des Letztern aus Indien endete.

Die milde menschenfreundliche Lehre Budd́a's, aus ihrer Geburtsstätte verjagt, trug die Keime religiöser Bildung und Gesittung zu den übrigen Nationen des Orients und erfüllte damit eine ähn-

liche providentielle Mission wie einige Jahrhunderte später die christliche Lehre.

Da wir nun jetzt ausser dem Vedánta und Sánkya auch die übrigen philosophischen Systeme der Indier, nämlich das Yoga, Nyáya und Vaiśeśika kennen, so liegt die Bahn, die der menschliche Gedanke in Indien, in der classischen und christlichen Zeit durchlaufen hat, in allen seiner Stufen vor uns. Erst jetzt ist es möglich, eine Geschichte des Geistes oder der Cultur aufzustellen, weil wir den Ausgangspunkt, die davon ausstrahlenden Richtungen und die Endpunkte oder Resultate vor uns sehen. Genau betrachtet, gibt es nur drei Philosophien, d. h. charakteristische Stationen, auf denen der Mensch versucht hat, in verschiedener Weise die Welt, ihre Ursache und ihre Erscheinungen in Gedanken zu übersetzen. Diese drei Philosophien sind die indische, die griechische und die christliche, in welcher die deutsche sich als die bedeutendste entwickelt hat. In diesen dreien waltet derselbe Geist; wir finden das Gedanken-Kapital eines Stammes — des arischen.

Dieser arische Stamm, in welchem die Indier, als einer der begabtesten und am frühesten entwickelten Zweige auftreten, ist unter den Völkern der Erde der Missionär geistiger Cultur geworden. Wo er erscheint, da finden wir in seinen Repräsentanten Gesittung, Wissenschaft und Kunst; kurz Alles, was dem Menschen Bedeutung und Würde gibt.

Zwei Punkte sind in Betreff der indischen Cultur besonders hervorzuheben, nämlich ihr Alter und ihre Originalität. Indien tritt in der indo-europäischen Völkerfamilie ohne Vorgänger auf, es hat die Wurzeln seiner geistigen Entwickelung in sich allein gefunden und stützt sich daher nicht, wie Griechenland, Rom und die christliche Welt, auf frühere Bildungen und Anregungen von Aussen. Allerdings ist nicht zu läugnen, dass diese Unabhängigkeit von fremden Einflüssen, so günstig sie auch der Originalität war, doch auch gewisse Beschränkungen mit sich führen musste.

Obwohl nun die Indier, wie wir schon früher bemerkten, keine Geschichtschreibung besitzen und eigentlich „das stille Volk“ in der Geschichte bilden, so ist es uns doch erst seit dem Eintritt Indiens in den wissenschaftlichen Gesichtskreis und durch das Studium seiner Sprache, des Sanskrit, möglich geworden, uns in der Geschichte zu orientiren und die Stellung sowie das Verhältniss

der verschiedenen Nationen zu einander festzustellen. So paradox es auch klingen mag, so wahr ist es dennoch, dass wir über uns selbst erst im Klaren sind und wissen, woher wir kommen, seit wir Indien kennen gelernt haben. Die historische und philosophische Wichtigkeit dieser neuen geistigen Eroberung liegt daher nicht nur in dem Gewinn einer bisher unbekannten Sprache und Literatur, sondern auch darin, dass wir in der, durch die Kenntniss des Sanskrit ermöglichten und vor fünfzig Jahren von Bopp begründeten, vergleichenden Sprachwissenschaft den Schlüssel zum Verständniss der innern Ökonomie des in der Geschichte der Völker sich offenbarenden Geistes gefunden haben. In dieser, wenn auch noch jungen, doch an Resultaten schon reichen neuen Wissenschaft besitzen wir jetzt eine bis dahin fehlende Sonde, welche bei der Erforschung vorhistorischer Zustände noch die grössten Dienste leisten wird.

Von diesem Gesichtspunkte aus erscheint die Geschichte nicht mehr als eine Summe zufälliger Erscheinungen, sondern als logische Entwickelung eines in der Menschheit niedergelegten Keimes, der sich in fortwährender Steigerung oder Erhebung zu grösserer Fülle entfaltet. Die Religionen, Philosophien, Wissenschaften und Künste der einzelnen Nationen deuten uns die Höhepunkte oder Grade an, welche die Gattung erreicht hat.

Die Völker des arischen Stammes bilden die eigentliche Achse der Geschichte, denn seit 3000 Jahren haben sie sich die Führerschaft errungen und bewahrt. Ihre Wirksamkeit und ihr Einfluss konnten zeitweise durch turanische oder semitische Völker gehemmt oder verdunkelt werden, aber ihre geistige Energie brach sich stets wieder Bahn und führte sie an die Spitze. Wenn man eine deutliche Vorstellung von der Bedeutung dieses bevorzugten Stammes haben will, so denke man sich die Geschichte ohne denselben, und statt eines Gemäldes voll Licht, Bewegung und Harmonie wird man ein düsteres von dunkeln Leidenschaften bewegtes Bild vor sich sehen, in welchem der Mensch nicht als Träger eines reichen Culturlebens, sondern nur als Object der Naturgeschichte erscheint. Besonders hervorzuheben ist aber der Umstand, dass das Ringen um die Führerschaft, insofern daraus eine höhere Culturform hervorging, nicht zwischen arischen und nicht-arischen Völkern, sondern zwischen den einzelnen Gliedern des arischen Stammes selber stattfand. Dieser innere Kampf bildet den wahren Inhalt der Geschichte der Bildung.

deren leitendes Prinzip es ist, dass die höhere geistige Kraft die schwächere nicht zerstört. sondern in sich aufnimmt und umbildet.

Prüft man hierbei die Rollen, welche die einzelnen Nationen in der Geschichte gespielt haben, so wird man zu der Annahme gezwungen, dass unter ihnen in Bezug auf geistige Begabung nicht nur ein qualitativer, sondern auch ein quantitativer Unterschied stattfindet, wie bei Individuen derselben Familie; dies hindert jedoch nicht Alexander v. Humboldt's Ansicht von der moralischen Gleichwürdigkeit aller Nationen, wie verschieden auch ihr Standpunkt auf der geistigen Stufenleiter sein mag, in ihrem ganzen Umfange anzuerkennen.

Wenn uns nun die Resultate der vergleichenden Sprach-Wissenschaft die Zusammengehörigkeit und innige Stammes-Verwandtschaft der arischen Völker in Betreff der Sprachen, d. h. der unmittelbarsten und wahrhaftesten Formen des Geistes, beweisen, so liegt darin gleichzeitig die Erklärung für jene Übereinstimmungen in Bezug auf den Inhalt oder die Erzeugnisse des Geistes. Daher sehen wir denn auch, dass es dieselben Fragen sind, welche die Denker an den Ufern des Ganges oder in den Wäldern Indiens, in der Akademie zu Athen oder in den Stätten der Forschung in der christlichen Welt beschäftigen und wie ein mächtiges Echo durch die ganze Geschichte dringen.

Trotz aller Verwandtschaft der Stammesglieder, sind aber scharfe Gegensätze keineswegs ausgeschlossen, sie dienen vielmehr dazu, das Gemälde reicher und ausdrucksvoller zu machen.

Man vergleiche die Indier und Griechen, beide von arischem Stamme und an geistiger Begabung vollkommen ebenbürtig, und sehe wie sie in Bezug auf gewisse Fragen, z. B. die der Persönlichkeit in polarischem Gegensatze stehen; in Indien galt als höchste Aufgabe die Vernichtung derselben, das Vertilgen alles Individuellen, in Griechenland dagegen erstrebt man die Verherrlichung, ja im eigentlichsten Sinne die Vergötterung, denn der griechische Gott ist der potenzirte Mensch. Und wie fruchtbar und heilbringend ist dieses Streben für uns geworden! — Dadurch, dass Griechenland den Menschen als das Maass der Dinge setzte, gab es uns die wahre Kunst als Religion der Schönheit. Indien hat nie über die Symbolik hinauskommen können, weil das Schrankenlose seines Gottesbegriffs sich aller Darstellung entzog. Und dennoch finden wir mitten in der harmonischen Lebensansicht der Griechen Stimmungen, die aus der

Tiefe des indischen Bewusstseins entnommen zu sein scheinen, z. B. wenn Sophokles den Oedipus sagen lässt: „Es wäre besser, der Mensch wäre nie geboren:“ oder wenn Pindar den Menschen „den Traum eines Schattens“ nennt, so hätte kein Vedantist sich energischer aussprechen können.

Zuletzt wollen wir noch der zwischen dem indischen und dem germanischen Geiste bestehenden Verwandtschaft gedenken, wodurch es erklärlich wird, dass wir in der christlichen Welt unter der Form der Askese und Mystik die im Vedantismus niedergelegten Ansichten vom Leben und der Stellung des Menschen in der Welt wiederfinden. Wie ein mächtiger Accord durchtönt diese Stimmung die ganze Geschichte, sie lässt sich bis in unsere Zeit vernehmen, da sie in Schopenhauer ihren beredtsten Repräsentanten gefunden hat.

Wir lassen hier einige Notizen folgen über das, was bisher für die Kenntniss des Vedánta-sára geschehen ist.

Im Jahre 1820 gab Ward in seinem „View of the History, Literature & Mythology of the Hindus“ eine Übersicht des Vedánta-sára, die nach mündlichen Mittheilungen verfasst zu sein scheint, deren Ungenauigkeit aber schon Colebrooke ziemlich scharf gerügt hat.

Seit dem Jahre 1823 erschienen Colebrooke's meisterhafte Abhandlungen über die verschiedenen philosophischen Systeme der Indier; es sind indessen nicht Übersetzungen der Texte, sondern auf diesen und den Commentaren derselben sorgfältig begründete und scharf gezeichnete Analysen, in denen er die Hauptlehren der einzelnen Schulen zusammenstellte. Im Jahre 1827 gab er die Abhandlung über das Vedánta, wobei er vorzugsweise dem Hauptwerke, den Brahmasútras oder Śárírakasútras mit Śaṅkara's Commentare gefolgt war. Im Jahre 1829 liess das Comité des öffentlichen Unterrichts in Calcutta den Text und Commentar des Vedánta-sára herausgeben unter dem Titel: „Vedánta-sára, elements of Theology according to the Vedas by Sadánanda Parivrájakácharya with a commentary bi Ráma-Krishna-Tírtha.“ Im Jahre 1833 erschien von Fr. Windischmann unter dem Titel: „Sancara sive de theologumenis Vedanticorum“ eine lateinisch verfasste Darstellung der Hauptlehren des Vedánta. ein treffliches und gründliches Werk. Im Jahre 1835 gab Windischmann (Vater) in seiner „Philosophie im Fortgang der Weltgeschichte“ die Hälfte einer Übersetzung des Vedánta-sára. In demselben Jahre veröffentlichte Othmar Frank: „Vedántasára, Text,

einige Auszüge aus dem Commentar und Übersetzung". Diese letztere ist leider vollkommen unverständlich, und es ist unerklärlich wie der Verfasser nach den Vorarbeiten Colebrooke's und Windischmann's eine solche Übersetzung erscheinen lassen konnte. Wir bedauern über einen Mann, der das Verdienst hatte mit Bopp einer der ersten zu sein, die sich in Deutschland mit dem Studium des Sanskrit beschäftigten, dies Urtheil auszusprechen; aber er hatte im obigen Werke etwas unternommen, was über seine Kräfte ging. Im Jahre 1845 erschien im „Journal of the Asiatic Society of Bengal" vol. XIV. eine englische Übersetzung des Vedánta-sára von Dr. E. Roër. Dieser Gelehrte hat sich seitdem durch zahlreiche gründliche Arbeiten auf dem Gebiete der indischen Philosophie das grösste Verdienst erworben. Seit Colebrooke hat Niemand mit so viel Energie und richtigem Verständniss den Fortschritt unserer Kenntnisse auf diesem schwierigen Gebiete gefördert wie er. Sein früher Tod ist um so mehr zu beklagen, da bei seinem regen Eifer die indischen Studien ihm noch viel zu verdanken gehabt haben würden, wenn ihm ein längeres Leben vergönnt gewesen wäre. — Im Jahre 1853 erschien der Text des Vedánta-sára in Benfey's Chrestomathie. In der Übersetzung und Transcription bin ich der Calcuttaer Ausgabe gefolgt.

Ich bin der Transcription in Bopps Glossar gefolgt, mit Ausnahme des क्ष, welches ich, der Einfachheit wegen, durch *x* wiedergebe.

अ	आ	इ	ई	उ	ऊ	ऋ	ॠ	ए	ऐ	ओ	औ
a	*á*	*i*	*í*	*u*	*ú*	*ṛ*	*ṛ́*	*e*	*ai*	*o*	*au*

क	ख	ग	घ	ङ
k	*k̔*	*g*	*ǵ*	*n̈*
च	छ	ज	झ	ञ
ć	*c̋*	*ǵ*	*ǵ̔*	*ń*
ट	ठ	ड	ढ	ण
ṭ	*ṭ̔*	*ḍ*	*ḍ̔*	*ṇ*
त	थ	द	ध	न
t	*t̔*	*d*	*d̔*	*n*
प	फ	ब	भ	म
p	*ṕ*	*b*	*b̔*	*m*
य	र	ल	व	
y	*r*	*l*	*v*	
श	ष	स	ह	क्ष
ś	*ṣ́*	*s*	*h*	*x*

Inhalts-Anzeige des Vedánta-sára.

Analyse des Wortes „Vedánta“.
Analyse des „Erfordernisses“ oder der „Kategorien“.
Beschreibung der geeigneten Person.
Aufzählung des „Wünschenswerthen“,
Darstellung der Folgen oder Früchte der täglichen Ceremonien u. s. w.
Verschiedenheit der „Mittel“.
Definition der Unterscheidung u. s. w.
Eintheilung der Beruhigung u. s. w.
Definition der Beruhigung.
Definition der Bezähmung.

|| Vedánta-sára-múlasya súćipatram etat [1]) ||

vedánta-śabda-vyutpádanam
anubanďa-vyutpádanam
aďikári-nirúpaṇam
kámya-padárťa-kaťanam
nityá-'di-karma-ṕala-darśanam
sáďana-viƀága:
viveká-'di-laxaṇam
śamá-'di-viƀága:
śama-laxaṇam
dama-laxaṇam

---

[1]) Diese Inhalts-Anzeige, die bei Frank und Benfey fehlt, ist der Calcuttaer Ausgabe entnommen.

Definition der Zufriedenheit.
Definition der Geduld.
Definition der tiefen Betrachtung.
Definition des Glaubens.
Definition des Wunsches nach Befreiung.
Beschreibung des „Gegenstandes“.
Beschreibung der „Verbindung“.
Beschreibung des „Zieles“.
Angabe der „falschen Übertragung“.
Definition des „wirklichen“ und „nicht wirklichen Dinges“.
Definition des „Bewusstlosen“ (der Unwissenheit, Materie).
Angabe der Einzelheit und Vielheit des „Bewusstlosen“.
Angabe der beiden Kräfte des Unbewussten (Materie).
Darstellung des Weltursprungs in seiner Folge.
Ursprung des feinen Körpers u. s. w.
Angabe der Glieder des feinen Körpers.
Definition der Sinne.
Definition des Verstandes und der Vernunft (Wille).

---

uparati-laxaṇam
titixá-laxaṇam
samádána-laxaṇam
śraddá-laxaṇam
mumuxutva-laxaṇam
vis̊aya-nirúpaṇam
sambanda-nirúpanam
prayoǵana-nirúpaṇam
adyáropa-katanam
vastra-'vastu-laxaṇam
aǵńána-vyutpádanam
aǵńánai-'katvá-'nekatva-katanam
śakti-dvayvad-aǵńánasya-káraṇatva-katanam
ǵagad-utpatti-krama-darśanam
súxma-śarírádyu-'tpatti:
súxma-śárírá-'vayava-katanam
indriya-laxaṇáni
buddi-manasor laxaṇam

Die vernunftartige Scheide u. s. w.
Die fünf verschiedenen Winde.
Darstellung des Genusses des taigasa und sútra.
Der Ursprung der groben Elemente.
Die Fünfmachung.
Angabe der elementarischen Schöpfung.
Die Lehre, dass die Vernunft der Geist ist.
Die Lehre, dass die Erkenntniss der Geist ist.
Die Lehre der Anhänger des Baṭṭa u. s. w.
Aufzählung anderer falscher Ansichten.
Definition der Abstraction.
Das Resultat der falschen Übertragung und der Abstraction.
Erklärung der Bedeutung des grossen Spruches.
Erklärung des Satzes: „ich bin Brahma“.
Definition der irrthumslosen tiefen Betrachtung.
Die einzelnen Bestandtheile der tiefen Betrachtung.
Definition des Lebend-befreiten.

Ende des Textes des Vedánta-sára.

---

manomaya-kośá-'di
váyu-pańćaka-vibága:
taiǵasa-sútrayor boga-viśeśa-darśanam
sťúla-búta-prapańćanam
pańćíkaraṇam
bautika-sṛśṭi-kaťanam
mana-átma-vádi-matam
viǵńáná-'tma-vádi-matam
báṭṭá-'dinám matam
matá-'ntara-dúśaṇá-'ramba:
aparáda-laxaṇam
aďyáropá-'parádayo: palam
mahá-vákyá-'rťa-varṇanam
aham bráhmá 'smí 'ti vákyá-'rťa-varṇanam
nirvikalpaka-samáďi-laxaṇam
nirvikalpaka-samáďya-'ṅgáni
ǵívan-mukta-laxaṇam

|| *iti vedánta-sára-múlasya* ||

Vedánta-sára.

Verehrung dem Gaṇeśa.

1. Zum Geiste wende ich mich, dem ungetheilten, der aus Sein, Denken und Seeligkeit besteht, den Wort, Geist und Auge nicht fassen können, dem Träger des Weltalls, für meiner Wünsche Erfüllung. Nachdem ich auch die Lehrer verehrt habe, die in Wahrheit Advayánandas [1]) (glücklich durch die Überwindung der Zweiheit) sind, wegen des Glanzes der überwundenen Zweiheit, werde ich die Essenz (Kern) des Vedánta nach meiner Einsicht darlegen.

2. Der NameVedánta (Veda — Ziel, Zweck) bezeichnet die auf die Upaniśads sich gründende Lehre, welche durch die Śáríraka-sútra und andere Schriften bekräftigt wird. Da diese Schrift vom Vedánta handelt und durch die wesentlichen Erfordernisse vollendet wird, so sind diese nicht abgesondert zu betrachten.

|| Vedánta-sára: ||

|| namo gaṇeśáya ||

1. Ak̔aṇḍa-sać-ćid-ánandam aváṅ-manasa-goćaram | átmánam ak̔ilá-dháram áśraye 'b̔išṭa-sidd̔aye || १ || *art̔ato 'pya 'dvayánandán atíta-dvaita-b̔ánata: | gurún áráđya vedánta-sárá vaxye yat̔ámati* || २ ||

2. Vedánto námo 'panišat-pramáṇá tad-upakáriṇi śáríraka-sútrá-'díni ća | asya vedánta-prakaraṇatvát tadíyair evá 'nubanđais tadvattá-sidđer na pṛt̔ag álośaníyá: ||

---

[1]) Dies Wort ist zusammengesetzt aus advaya = nicht zwei und ánanda. Seeligkeit, bezeichnet also Jemanden, der die Seeligkeit des Nicht-Zwei (der Einheit) erreicht hat. Es liegt aber auch eine Anspielung darin auf den Lehrer des Sadánanda (des Autors dieser Schrift), welcher Advayánanda hiess.

3. Die Erfordernisse sind nämlich hier:

I. Die geeignete Person,
II. Der Gegenstand,
III. Die Verbindung,
IV. Der End-Zweck,

4. I. Die geeignete Person

aber ist, wer vorschriftsmässig die Vedas und Vedáñgas studirt und sich dadurch das Verständniss sämmtlicher Vedas erworben hat, wer in diesem oder in einem anderen Leben begehrlichen und verbotenen Werken entsagt hat, wer die täglichen und gelegentlichen (besonders gebotenen) Ceremonien, die Sühnen und inneren Verehrungen vollzieht, wer frei von aller Sünde und reinen Sinnes ist, wer die vier Mittel vollzogen und vollkommene Erkenntniss erlangt hat

5. Begehrliche Werke sind solche, wodurch man den Himmel und andere Wünsche erreicht. Dahin gehören das ǵyotiṡṭoma und andere.

Verbotene sind solche, wodurch man zur Hölle gelangt und anderes Ungemach erleidet. Dahin gehört der Mord eines Brahmanen und andere Dinge der Art.

Tägliche Ceremonien sind z. B. das sand'yábandana; werden sie nicht vollzogen, so verursachen sie Sünde.

Gelegentliche Ceremonien sind z. B. das ǵáteṡṭya und andere, welche bei Geburt eines Sohnes üblich sind.

---

3. tatrá 'nuband'o námá 'd'ikári-viṡaya-samband'a-prayoǵanáni ||

4. ad'ikárí tu vid'ivad-ad'ita-veda-vedáñgatvená 'pátato 'd'igatá-'k'ila-vedá-'rt'o 'smiñ ǵanmani ǵanmá-'ntare vá kámya-niṡidd'a-varǵana-pura:sará nitya-naimittika-práyaṡćitto 'pásaná 'nuṡṭánena nirgata-nik'ila-kalmaṡatayá nitánta-nirmala-svánta: sád'ana-ćatuṡṭaya-sápanna: pramátá ||

5. Kámyáni svargá-'dí-'ṡṭa-sád'anáni ǵyotiṡṭomá-'díni | niṡidd'áni naraká-'dya-'niṡṭa-sád'anáni brahmahatyá-'díni | nityánya-'karaṇe pratyaváya-sád'anáni sand'yávandaná-'díni | naimittikáni putra-ǵanmá-'dya-'nuband'íni ǵáteṡṭyá-'díni | práyaṡćittáni pápa-

Sühnen sind bloss Mittel zur Vertilgung der Sünde, z. B. das Ćándráyana und andere.

Innere Verehrungen sind Übungen des Geistes, die sich auf das Brahma beziehen, insofern es mit den 3 guṇas (Qualitäten, modi, der höchsten Substanz) verbunden ist. Dahin gehören die Śáṇḍilya-Wissenschaft und andere.

6. Der höchste Zweck der täglichen Ceremonien ist Reinigung der Vernunft, der höchste Zweck aber der inneren Verehrungen ist die feste Richtung des Geistes auf Brahma.

Die Schrift sagt: „durch Veda-Studium und durch Opfer wünschen die Brahmanen ihn (Brahma) kennen zu lernen". Das Gesetzbuch (smṛti) sagt: „durch Busse tödtet man die Sünde, durch Wissenschaft geniesst man das Amṛta (Unsterblichkeit)".

Eine untergeordnete Frucht der täglichen und gelegentlichen Ceremonien, so wie der innern Verehrungen ist die Erlangung der Welt der Vorfahren und der Welt der Wahrheit. Denn die Schrift sagt: „durch Werk (erreicht man) die Welt der Vorfahren, durch Wissenschaft die Welt der Götter".

7. Die (vier) Mittel sind: 1, die Unterscheidung des ewigen (wirklichen) und nicht ewigen (nicht wirklichen) Dinges. 2, das Verzichten auf den Genuss der Früchte (der Werke) in diesem und in einem andern Leben. 3, Gemüthsruhe und Selbstbezähmung u. s. w. 4, Wunsch nach Befreiung.

8. Die Unterscheidung des ewigen und nicht ewigen Dinges besteht in der Erkenntniss, dass Brahma das (allein) ewige Ding, alles andere (aber) nicht ewig ist.

---

xaya-mátra-sáďanáni ćándráyaṇa-'díni | upásanáni sa-guṇa-brahma-vis̊aya-mánasa-vyapárá-rúpáṇi śáṇḍilya-vidyá-'díni ||

6. Etes̊á nitya-'díná buddi-śuddi: pará prayoǵanam upásanáná tu tad-aikágryá pará prayoǵanam | tam etá vedá-'nuvaćanena bráhmaṇá vividis̊anti yaǵńene 'tyá-'di śrute: | tapasá kalmas̊á hanti vidyayá-'mṛitam asnuta ityá-'di smṛteś ća || nitya-naimittikayor upásanáná ćá-'vántara-p̊alá pitṛloka-satyaloka-práptí | karmaṇá pitṛloko vidyayá deva-loka iti śrute:

7. Sáďanáni nitya-'nitya-vastu-viveka ihá-'mutra-p̊ala-b̊oga-virága-śama-damá-'di-sampan-mumuxutváni |

8. Nityá-'nitya-vastu-vivekas távat brahmai-'va nityam vastu tato 'nyad ak̊ilam anityam iti vivećanam | aihikáná srak-ćan-

Das Verzichten auf den Genuss der Früchte (der Werke) in diesem oder einem andern Leben besteht darin, dass man gänzlich Genüssen entsagt, die irdisch sind und aus Werken entstehen, z. B. Kränze, Sandelholz u. s. w., ferner auch auf die jenseitigen Genüsse z. B. das Amṛta und andere verzichtet, weil sie auch nicht ewig sind.

9. Die Gemüthsruhe u. s. w. besteht in der Beruhigung, Selbstbezähmung, Geduld, tiefer Betrachtung und Glauben. — Gemüthsruhe ist das Fernhalten des Geistes von Gegenständen, die durch das Hören u. s. w. beeinflusst werden.

10. Selbstbezähmung ist das Abwenden der äusseren Sinne von denjenigen Gegenständen, welche von Brahma verschieden sind.

11. Zufriedenheit (Ruhe) ist die Beruhigung der abgewendeten (Sinne) wenn sie die von Brahma verschiedenen Gegenstände verlassen haben, oder auch das vorschriftsmässige Unterlassen gebotener Werke.

12. Geduld ist das Ertragen von Kälte und Hitze und (anderer solcher) Gegensätze.

13. Tiefe Betrachtung ist das Versenken des Geistes, indem er auf das Hören (der Schrift) u. s. w. und auf Gegenstände die Brahma betreffen, gerichtet ist.

14. Glaube ist das Vertrauen auf die Worte des Lehrers und des Vedánta.

---

dana-viṡaya-ƃogáná karma-ǵanyatayá 'nityatvavad ámuṡmikáṇam apya 'mṛtá-'di-viṡaya-ƃogánám anityatayá teƃyo nitará viratir ihá-mutra-ṗala-ƃoga-virága: |

9. ṡamá-'dayas tu ṡama-damo-'parati-titixá-samáďána-ṡraddá: | *ṡamas távat ṡravaṇa'di-vyatirikta-viṡayeƃyo manaso nigraha:* |

10. Damo váhya-viṡaye-'ndriyáná tad-vyatirikta-viṡayeƃyo nivartanam |

11. nivartitánám eteṡá tad-vyatirikta-viṡayeƃya uparamaṇam uparati: | *aťa vá vihitánám karmaṇám viďiná parityága:* |

12. titixá ṡíto-'ṡṇa-dvandva-sahiṡṇutá |

13. nigṛhítasya manasa: ṡravaṇádau tad-anuguṇa-viṡaye ća samáďi: samáďánam |

14. guru-vedánta-vákyeṡu viṡvása: ṡraddá

15. Sehnsucht nach Befreiung ist der Wunsch befreit zu werden.

Ein so Beschaffener, in Erkenntniss Vollendeter, ist eine geeignete Person, weil die Schrift sagt: „Ruhig im Geiste, mit bezähmten Sinnen". Ferner heisst es auch: „Wessen Geist beruhigt ist, wessen Sinne besiegt, wessen Sünden getilgt sind, wer handelt wie es ihm vorgeschrieben ist, wer mit Tugenden begabt ist, stets seinem Lehrer folgt, einem (Solchen) nach Befreiung Strebenden muss man immer den (Vedánta) mittheilen.

16. II. Der Gegenstand

(des Vedánta) ist die zu beweisende Einheit des lebendigen (individuellen) Geistes mit Brahma, der reine Geist, das ist auch das Ziel der Lehren des Vedánta.

17. III. Die Verbindung

besteht in der Vereinigung der zu beweisenden Einheit mit den Upaniśads, durch welche sie (erklärt und) bewiesen wird, (oder) dem Objecte der Erkenntniss und den Quellen, woraus dieselbe zu schöpfen ist.

18. IV. Der End-Zweck

aber (beruht) auf der Vernichtung der Unwissenheit hinsichtlich der zu beweisenden Einheit mit Brahma, und der (dadurch) zu erlangenden Seeligkeit als der Natur Brahma's. Denn die Schrift sagt: den

---

15. mumuxutvam moxe-'ććá | evábúta: pramátá 'dikárí | śánto dánta iti śrute: | uktá ća praśánta-ćittáya ģite-'ndriyáya praxíṇa-dośáya yató-'kta-káriṇe | guṇá-'nvitáyá 'nugatáya sarvadá pradeyam etat satatá mumuxave ||

16. viśaya ģíva-brahmai-'kyá śudďa-ćaitanyam prameyá tatrai-'va vedántáná tátparyát ||

17. sambanďaó ćai 'kya-prameyasya tat-pratipádako-'paniśat-pramáṇasya ća boďya-boďaka-báva-laxaṇa: ||

18. prayoģaná tu tad-aikyá-prameya-gatá-'ģnána-nivṛttis tat-sva-rúpá-'nandá-'váptiś ća | tarati śokam átmavid iti śrute: | brahma-vid brahme-'va bavatí-'ti śruteś ća || Ayam

Kummer überschreitet wer den Geist kennt“; und „wer das Brahma weiss, wird Brahma“.

Diese geeignete Person gequält vom Feuer des Weltumtriebs, der aus Geburt, Tod u. s. w. besteht, geht, — wie einer dessen Kopf brennt zum Wasser, — mit Geschenken in der Hand, zu einem brahmakundigen Lehrer und folgt ihm (gehorsam). Denn die Schrift sagt: „Holz in der Hand tragend, (geht er) zu einem Brahmakundigen“.

Dieser Lehrer aus höchstem Mitleid unterrichtet ihn vermittelst der Lehre von der irrthümlichen Übertragung und der (wahren) Abstraction. Denn die Schrift sagt: „zu ihm der sich genaht, sprach der Weise u. s. w.“.

19. Die irrthümliche Übertragung besteht darin, dass man etwas Unwirkliches (ein Nicht-Ding) für das Wirkliche (das Ding) hält, (etwa) wie Jemand ein Seil, welches keine Schlange ist, für eine Schlange hält.

20. Das Wirkliche (Ding) ist das ungetheilte, aus Sein, Denken und Seligkeit (bestehende) Brahma.

21. Das Unwirkliche (Nicht-Ding) ist die ganze Masse von Unwissenheit, das Bewusstlose und Materie.

Die Unwissenheit (das Bewusstlose, die Materie) ist nach Einigen das, was nicht durch (die Begriffe von) Sein und Nichtsein zu erklären ist, nach Anderen (aber) dasjenige, was aus den drei guṇa (S. Beil. 2) oder Qualitäten (modi) besteht, was in (gewissen) Zuständen erscheint und die Erkenntniss verhindert. Denn die Schrift sagt: „Ich

---

aďikárí ǵanma-maraṇá-'di-sásárá-'nala-sátapto dípta-śirá ǵala-ráśim ivo-'pahárapáṇi: śrotriyam brahma-niśṭá gurum upasṛtya tam anu-sarati | samit-páṇi: śrotriyam brahma-niśṭam iti śrute: | sa guru: parama-kṛpayá 'ďyáropá-'paváda-nyáyenai-'nam upadiśati | tasmai sa vidván upapannáya práhe 'tyá-'di śrute: ||

19. asarpa-b́úta-raǵǵau sarpá-'ropavad vastuny 'avastvá-'ropo 'ďhyáropa: ||

20. vastu sać-ćid-ánandá-'dvayam brahma |

21. aǵńáná-'di-sakala-ǵaḍa-samúho 'vastu | aǵńáná tu sad-asadb́yám anirvaćaníyá triguṇá-'tmakam b́ávarúpá ǵńána-

bin unwissend u. s. w., ferner „die Kraft des Gottes in ihren Eigenschaften (Qualitäten) verhüllt u. s. w."

22. Diese Unwissenheit (das Unbewusste, Materielle) wird durch die Vorstellung der Allgemeinheit (Gesammtheit) und Besonderheit als Eins und Vieles unterschieden; denn so wie man durch die Vorstellung der Gesammtheit der Bäume zu dem Einheitswort (Begriff) Wald, oder, durch die Vorstellung der Gesammtheit der Gewässer zu dem Einheitswort (Begriff) See (Ocean) gelangt, ebenso kommt man auch durch die Vorstellung der Gesammtheit der Unwissenheiten (des Unbewussten, Materiellen) die mit der lebendigen Seele verknüpft sind und mannigfach erscheinen, zum Begriff einer Einheit derselben; denn die Schrift sagt: „die eine, ungeborene, u. s. w.".

23. Diese Gesammtheit ist, wegen ihrer erhabenen Verhüllung, ihrer Natur nach reine Wesenheit (Güte). Der davon bedeckte (darin verhüllte) Geist hat die Eigenschaften der Allerkenntniss, der Allherrschaft, der Allgewalt (Allbezähmung), er offenbart sich durch Sein und Nichtsein, er ist der innere Lenker, die Ursache der Welt und wird bezeichnet als Herr (Íśvara).

Seine Allerkenntniss geht daraus hervor, dass er alle Unwissenheit (das Bewusstlose, Materie) offenbart, denn die Schrift sagt: „wer alles erkennt, ist allwissend".

---

virodi yat kinćid iti vadanti | aham ağńa ityá-'dya-'nubavát devá-'tma-śaktim sa-guṇair nigúḍám ityá-'di śruteś ća ||

22. idam ağńáná samaṣṭi-vyaṣṭya-'bipráyeṇai 'kam anekam iti ća vyavahriyate | taťá hi yaťá vṛxáná samaṣṭya-'bipráyeṇa vanam itye 'katrá-'padeśa: | yaťá vá ğaláná samaṣṭya-'bipráyeṇa ğaláśaya iti | taťá nánátvena pratibásamána-ğíva-gatá-'ğńáná samaṣṭya-'bipráyeṇa tad-ekatva-vyapadeśa: | ağám ekám ityá-'di śrute: |

23. iyam samaṣṭir utkṛṣṭo-'páďitáyá viśudďa-sattva-praďáná | etad-upahitá ćaitanyá sarva-ğńatva-sarve-'śvaratva-sarva-niyantṛtvá-'di-guṇakam sad asad vyaktam antaryámí | ğagat-káraṇam íśvara iti vyapadiśyate | sakalá-'ğńáná-'vabásakatvád asya sarva-ğńatvá ya: sarva-ğńa: sarva-vid iti śrute: |

24. Diese Gesammtheit (des Unbewussten) ist der **ursächliche Leib**, weil sie die Ursache von Allem ist; weil sie die Fülle der Glückseeligkeit enthält und wie eine Scheide alles bedeckt, so heisst sie die glückseelige Scheide; da Alles in ihr zur Ruhe gelangt, — Suśupti (Tiefschlaf). Desswegen heisst sie auch der Ort des Unterganges der groben und feinen elementarischen Schöpfung.

25. So wie man durch die Vorstellung der Besonderheit eines **Waldes** zum Vielheitsbegriff **Bäume**, oder durch die Vorstellung der Besonderheit eines **Sees** (Oceans) zum Begriff **Gewässer** gelangt, eben so gelangt man durch die Vorstellung der Besonderheit der Unwissenheit (des Unbewussten) zum Vielheitsbegriff derselben. Denn die Schrift sagt: „Indra geht vielgestaltig einher durch Täuschungen u. s. w.“.

So (entsteht nun) hier der Name der Gesammtheit und Besonderheit durch den Begriff des Gesammten und Einzelnen.

26. Diese Besonderheit ist wegen ihrer niedrigen Verhüllung, ihrer Natur nach, gemischte Wesenheit (Güte). Der davon bedeckte (darin verhüllte) Geist hat die Eigenschaften der Nicht-Erkenntniss, der Nicht-Herrschaft u. s. w. und wird **prágńa** (beschränkte Erkenntniss habend, Individium,) individuelles Wissen genannt. Er besitzt (nur) eine theilweise Erkenntniss, weil er nur ein einzelnes Unbewusstes offenbart (zur Erscheinung bringt), wegen der undeutlichen Verhüllung findet nur ein beschränktes (unklares) Offenbaren statt.

---

24. *asye-'yá samaśṭir aǩila-káraṇatvát káraṇa-śaríram ánanda-praćuratvát kośavad áǵǵádakatváć ćá 'nandamaya-kośa: | sarvo-'paramatvát suśupti: | ata eva sťúla-súxma-prapańća-laya-sťánam iti ćo 'ćyate ||*

25. *yaťá vanasya vyaśṭya-'ƃipráyeṇa vṛxá itya 'nekatra-vyapadeśa: | yaťá vá ǵaláśayasya vyaśṭya-'ƃipráyeṇa ǵaláni 'ti | taťá 'ǵńánasya vyaśṭya-'ƃipráyeṇa tad-anekatra-vyapadeśá: | indro máyáƃi: pururúpa íyata ityá-'di śrute: | atra samasta-vyasta-vyápitvena samaśṭi-vyaśṭi -vyapadeśa: |*

26. *iyá vyaśṭir nikṛśṭo-'páďitayá malina-sattva-praďáná | etad-upahita-ćaitanyam aǵńatvá-'níśvaratvá-'di-guṇaká prá ǵ ń a ityu 'ćyate | eká-'ǵńáná-'vaƃásakatvád asya práǵńatvam as-*

Da diese (Besonderheit) auch die Ursache der Ichheit (ahaṅkara) und anderer ähnlicher Dinge ist, so bildet sie den ursächlichen Leib.

Da sie die Fülle von Seligkeit enthält, so ist sie auch die glückseelige Scheide.

Wegen der vollständigen Beruhigung (ist sie) der Gutschlaf, desshalb wird sie auch der Ort des Unterganges des groben und feinen Leibes genannt.

27. Alsdann (in diesem Zustande) geniessen die beiden, der Íśvara (der höchste Geist) und der individuelle Geist durch sehr feine vom Geiste erleuchtete Thätigkeiten (Kräfte) des Unbewussten, die Seeligkeit. Denn die Schrift sagt: „der (individuelle) Geist, dessen Antlitz Verstand ist, geniesst Seeligkeit“. Auch ist die Meinung des Erwachenden unrichtig, wenn er sagt: „ich habe angenehm geschlafen, ich wusste nichts“.

28. Wie zwischen Wald und Bäumen, oder zwischen Wasser und Gewässern keine Verschiedenheit stattfindet, ebenso ist es auch zwischen den beiden, der Besonderheit und der Gesammtheit. — Es ist ebenfalls keine Verschiedenheit zwischen Íśvara (dem höchsten) und dem individuellen Geiste, die beide darin (in der Besonderheit und Gesammtheit) verhüllt sind (oder in denen sie immanent sind); so wie auch (keine Verschiedenheit ist) zwischen dem Äther, der durch Wald und Bäume getheilt wird, und demjenigen, der sich in einem (einzelnen) Wasser oder in Gewässern abspiegelt. Denn die Schrift sagt: „dieser Herr von Allem u. s. w.“.

---

paṣ̊ṭo-᾿páďitayá ᾿natiprakáśakatvam asyá ᾿pí ᾿yam ahaṅkárá-᾿di-káraṇatvát kárana-śariram ánanda-praćuratvád evá ᾿nandamaya-kośa: | *sarvo-᾿paramatvát suṣ̊upti:* | *ata eva sťúla-súxma-śaríra-laya-sťánam iti ćo ᾿ćyate* ||

27. tadáním etáv ᾿íśvara-prágńau ćaitanya-pradíptáƀir atisúxmáƀir agńána-vṛttiƀir ánandam anuƀavata: | *ánanda-ƀuk ćetomuƙa: prágńa iti śrute:* | *suƙam aham asvápsá na kińćid avediṣ̊am ityu ᾿tťitasya parámarśá-᾿nupapatteś ća* ||

28. anayor vyaṣ̊ṭi-samaṣ̊ṭyor vana-vṛxayor iva galáśaya-galayor iva ćá ᾿ƀeda: | *etad-upahitayor íśvara-prágńayor api vana-vṛxá-᾿vaććinná-᾿káśayor iva galáśaya-galayor iva ćá ᾿beda:* | *etad-upahitayor íśvara-prágńayor api vana-vṛxá-᾿vaććinná-᾿ƙáśayor iva galáśaya-gala-gata-pratibimbá-᾿káśayor iva ćá᾿ƀeda:* | *eṣ̊a sarve-᾿śvara ityá-᾿di śrute:* ||

29. (So wie aber außer) dem von Wald und Bäumen getheilten Äther oder dem aus einem Wasser oder Gewässern sich abspiegelnden, noch ein anderer Äther besteht, der Alles trägt und nicht immanent ist, (ebenso ist auch ausser) dem Unbewussten und dem Geiste, in welchem es immanent ist, ein anderer Geist der alles trägt und nicht immanent ist, dieser wird Turíyam (das Vierte) genannt. Denn die Schrift sagt: „Sie nennen ihn den glückseligen, beruhigten, ungetheilten, den vierten u. s. w.".

Dieses Vierte, der reine Geist, ist, wenn es nicht vom Unbewussten und dem darin verhüllten Geiste unterschieden gedacht wird, wie (etwa) eine glühende Eisenkugel, — die wörtliche Bedeutung des grossen Spruchs (tat tvam asi „das bist du" womit der Lehrer den Schüler anredet); wird es aber als unterschieden gedacht. so ist es die wahre Bedeutung.

30. Dieses Unbewusste (die Materie) hat zwei Kräfte [1]), die der Verhüllung und die der Täuschung (des Irrthums). Die Kraft der Verhüllung zeigt sich folgendermassen: so wie eine, wenn auch kleine Wolke die viele Meilen weit ausgedehnte Sonnenkugel gleichsam bedeckt, indem sie dem Auge des Beobachters den Weg versperrt, eben so bedeckt gleichsam auch das Unbewusste, obgleich (seiner Natur nach) endlich, den unendlichen, dem Weltumtriebe nicht unterworfenen Geist, indem es der Vernunft des Beobachters den

---

29. vana-vṛxa-tad-avaććinná-`káśayor ǵala-galáśaya-tad-gata-pratibimbá-`káśayor vá `d́ára-b́útá-`nupahitá-`káśavad anayor aǵńána-tad-upahita-ćaitanyayor ád́ára-b́útá yad anupahitá ćaitanyá tat turíyam ityu `ćyate | śivá śántam advaitá ćaturt́á manyanta ityá-`di śrute: idam eva turíyá śudd́a-ćaitanyam aǵńáná-`di-tad-upahita-ćaitanyáb́yá taptáya: piṇḍavad aviviktá san mahávákya-váćyam viviktá sal laxyam ityu `ćyate ||

30. asyá `ǵńánasyá `varaṇa-vixepa-námaká śakti-dvayam asti | ávaraṇa-śaktis távat alpo `pi meǵo `neka-yoǵaná-`yatam áditya-maṇḍalam avalokayitṛ-nayana-pat́a-pid́áyakatayá yat́a

---

[1]) Die beiden Kräfte unterscheiden sich dadurch, dass die eine negativ ist, denn die Wahrheit fehlt, weil sie verborgen ist; die andere hingegen ist schöpferisch, da sie Erscheinungen und Täuschungen erzeugt, welche für Wirklichkeiten gelten wollen; das Wort Täuschung (illusion) entspricht nicht ganz dem Sanskritworte, aber ich fand kein passenderes. (Note Roër's.)

Weg versperrt (verhüllt). So gross ist ihre Macht. — Daher heisst es auch: „Wie ein thörichter Mensch, dessen Auge von einer Wolke bedeckt ist, vermeint, dass die Sonne von einer Wolke bedeckt und glanzlos sei, eben so ist auch der, welcher vor dem Auge des Thoren wie in Fesseln gebunden erscheint, das ewige, wahrnehmende Ich, der Geist“.

Ist der Geist von dieser (Verhüllung) bedeckt, dann entsteht in ihm die Vorstellung vom Weltumtriebe, von Thätigkeit, Genuss, Glück und Unglück, so wie sich (etwa) bei einem durch das Unbewusste bedeckten Stricke (d. h. durch sein Nicht-Erkannt-sein) die Vorstellung bildet, es sei eine Schlange.

31. Die Kraft der Täuschung (des Irrthums) zeigt sich in folgender Art: so wie die Unwissenheit in Bezug auf den Strick durch ihre eigene Kraft die Vorstellung einer Schlange u. s. w. entstehen lässt bei einem Stricke, der durch seine Unwissenheit bedeckt ist, (der als solcher nicht erkannt ist), eben so lässt auch das Unbewusste durch seine eigene Kraft in dem von ihm bedeckten Geiste die Entfaltung des Universums vom Äther an u. s. w. zur Erscheinung kommen. So gross ist ihre Macht. — Daher heisst es auch: „die Kraft der Täuschung (des Irrthums) schaft die mit dem feinen Leibe anfangende und mit dem Ei des Brahma endende Welt“.

Der Geist in dem diese beiden Kräfte des Unbewussten immanent sind, ist durch seine eigene Natur wirkende (instrumentale)

čádayatí 'va | taťá 'ǵńáná pariččinnam apyá 'tmánam aparič-činna-sásárinam avalokayitṛ-buddi-piďáyakatayá čádayatí 'va | tádṛśá sámarťyam | tad uktam ǵana-ččanna-dṛśṭir ǵana-ččannam arká yaťá nišprabá manyate čá 'timúḍa: | taťá badďavad báti yo múḍa-dṛšṭe: sa nityo 'palabďi-svarúpo 'ham átme-'tyá-'ďi | anayá 'vṛtasyá 'tmana: kartṛtva-boktṛtva-sukitva-du:kitvá-di-sására-bávaná 'pi bavati yaťa svá-'ǵńáná-'vṛtáyá raǵgvá sarpatva-sábávaná ||

31. vixepa-śaktis távat | yaťá raǵǵv-'ǵńána svá-'vṛta-raǵǵau sva-śaktyá sarpá-'dikam udbávayati | evam aǵnánam api svá-'vṛtá-'tmani sva-śaktyá-'káśá-'di-prapańčam udbávayati | tádṛśá sámarťyam | tad uktam vixepa-śaktir lińgá-'di-brahmáṇḍá-'ntá ǵagat sṛǵed iti | śakti-dvayavad aǵnáno-'pahitá čaitanyá sva-praďána-tayá nimittá svo-'páďi-praďánatayo 'pádáná ča bavati | yaťá

Ursache, (nimittam); durch die Natur der (ihm inwohnenden) Täuschung, materielle Ursache [1]) (upádánam); so wie eine Spinne in Bezug auf ihr Gewebe durch ihre eigene Natur wirkende, durch die Natur ihres Körpers, materielle Ursache ist.

32. Aus dem Geiste, in welchem das Unbewusste immanent ist, begabt mit der Kraft der Täuschung, — deren Natur aus Finsterniss (eine der drei Qualitäten oder modi der höchsten Substanz) besteht, — entsteht der Äther [2]), aus diesem der Wind, aus diesem das Feuer, aus diesem die Gewässer, aus diesen die Erde. Denn es heisst in der Schrift: „Aus diesem Geiste ist der Äther entstanden".

In diesen (fünf Elementen) ist die Finsterniss vorherrschend, weil das Materielle (Starre) in ihnen überwiegt; alsdann entstehen aus dieser Ursache in diesen: dem Äther und den andern, — nach dem Fortschritte der Beschaffenheit der Ursache, — (die drei Qualitäten) sattvam (Wahrheit, Güte), rağas (Thätigkeit, Leidenschaft), tamas (Finsterniss, Dunkel).

---

lútá tantu-káryá prati sva-pradánatayá nimittá sva-śaríra-pradánatayo 'pádáná ća bavati ||

32. *tama:-pradána-vixepa-śaktimad-ağnáno-'pahita-ćaitanyád ákáśam ákáśád váyur váyor agnir agner ápo'bdya: pŗtiví ćo 'tpadyate* | *tasmád vá etasmád átmana ákáśa: sambúta ityá-'di śrute:* | *teśu ğátyá-'dikya-darśanát tama:prádányam tat-káraṇasya tadáni sattva-rağas-tamási káraṇa-guṇa-prakrameṇa teśvá-'káśá-'diśú 'tpadyante* |

---

[1]) Es gibt drei Arten von Ursachen: 1. Samaváyikáraṇa, gleichbedeutend mit upádánam, bezeichnet die Elemente, aus denen irgend eine Substanz erzeugt werden kann, also materielle Ursach. 2. Asamaváyikáraṇa, die wirkliche Vereinigung der bildenden Theile. 3. Nimittakáraṇa, die instrumentale Ursach, wodurch eine Wirkung erzeugt wird. R. nach Báśápariććeda. Der Commentar führt als Beispiel der ersten Ursach an: die Fäden woraus ein Gewebe besteht; die Verbindung der Fäden ist die zweite, und der Webestuhl die dritte Ursach.

[2]) Der Äther (ákáśa) ist das erste Element, in welchem alle andern begriffen sind. Nach dem Báśápariććeda ist dies Element überall verbreitet und hat mit Ausnahme des Tones dieselben Attribute, wie die Zeit. Aus Mangel an einem passendern Wort, drückt „Äther" vielleicht am besten die Bedeutung aus. R

33. Diese feinen Elemente heissen die (noch) nicht fünffach gemachten (combinirten) Elemente (Atome, tanmatra). Aus diesen entstehen die feinen Körper und die groben Elemente. Die feinen Körper sind die siebzehn Glieder (Organe) und die Liṅgaśaríra (Urkörper, Urtypen). Die Glieder aber sind die fünf Erkenntniss-Sinne, der Verstand (buddi) und die Vernunft (manas); die fünf Thätigkeits-Sinne und die fünf Winde (práṇa).

Die Erkenntniss-Sinne heissen: Ohr, Haut, Auge, Zunge, Nase. Diese entstehen einzeln, der Reihe nach, aus den getrennten Theilen der ersten Qualität (Sattvam) des Äthers (ákáśa) und der andern.

34. Verstand ist diejenige Thätigkeit des innern Organs, (Geistes), welche entscheidet.

Vernunft ist diejenige Thätigkeit des innern Organs, welche will oder nicht will (Zustimmung oder Zweifel). In beiden Thätigkeiten sind Denken (ćittam) und Selbstbewusstsein (Ichheit, ahaṅkara) enthalten:

Denken ist diejenige Thätigkeit des innern Organs, welche prüft.

Selbstbewusstsein ist diejenige Thätigkeit des innern Organs, welche Selbstgefühl erzeugt (oder wodurch wir die Handlungen als unsere eigenen erkennen).

Diese werden wiederum aus den verbundenen Theilen der ersten Qualität (Sattvam) des Äthers und der übrigen gebildet;

---

33. imánye 'va súxma-b́útáni tanmátráṇya 'paṅćíkṛtáni ćo 'ćyante || etéb́ya: súxma-śaríráṇi sf́úla-b́útáni ćo 'tpadyante | súxma-śaríráṇi sapta-daśá-'vayaváni liṅga-śaríráṇi ća | avayavás tu ǵńáne-'ndriya-paṅćaká budd́i-manasí karme-'ndriya-paṅ ćaká váyu-paṅćaká će 'ti | ǵńáne-'ndriyáṇi śrotra-tvak-ćaxur-ǵihvá-ǵráṇá-'ḱyáni | etányá 'káśá-'diná sáttviká-'śeb́yo vyasteb́ya: pṛt́ak-krameno 'tpadyante |

34. budd́ir náma niśćayá-'tmiká-'nta:karaṇa-vṛtti: | mano náma sákalpa-vikalpá-'tmiká-'nta:karaṇa-vṛtti: | anayor eva ćittá-'hákárayor antar-b́áva: | anusád́áná-'tmiká-'nta:karaṇa-vṛttiś ćittam, ab́imáná-'tmiká-'nta:karaṇa-vṛttir ahákára: | ete punar ákáśá-'di-gata-sáttviká-'śeb́yo militeb́ya utpadyante | tesá prakáśá-'tmakatvát sáttviká-'śa-káryatvam | iyam budd́ir vignáne-

dass sie aus Theilen der ersten Qualität entstanden sind, geht daraus hervor, dass sie manifestiren (zur Erscheinung bringen).

Dieser Verstand, verbunden mit den Erkenntniss-Sinnen, bildet die erkenntnissartige Scheide (des Geistes); da sie Thätigkeit, Genuss und (stolzes) Selbstgefühl zeigt, so wird sie der thätige, lebendige (ǵívas) Geist genannt, der in diese und die andere Welt geht.

Die Vernunft aber vereint mit den Handlungs-Sinnen ist die geistige Scheide.

35. Die Handlungs-Sinne sind: das Wort (die Sprache), die Hand, der Fuss, der anus und das Organ der Zeugung. Diese werden wiederum einzeln, der Reihe nach, aus den getrennten Theilen der zweiten Qualität (raǵas) des Äthers und der andern erzeugt.

36. Die Winde (des Lebens) sind: práṇa, apána, vyána, udána, samána.

Der práṇa (Aushauch, Respiration) geht nach oben und befindet sich in der Nasenspitze;

der apána (Inspiration) geht nach unten und befindet sich im anus;

der vyána geht überall hin und befindet sich im ganzen Körper;

der udána geht nach oben, er befindet sich in der Kehle, er ist der herausgehende Wind;

'ndriyai: sahitá satí viǵnánamaya-kośo b́avati | ayá kartṛtva-b́oktṛtvá-'b́imánitvene-'ha-loka-para-loka-gámí vyávahárikо ǵíva ityu 'ćyate | manas tu karme-'ndriyai: sahitá manomaya-kośo b́avati |

35. karme-'ndriyáṇi vak-páṇi-páda-páyú-'pasťáni | etáni punar ákáśá-'díná ragó-'śeb́yo vyasteb́ya: pṛťak-krameṇo 'tpadyante |

36. váyava: práṇá-'pána-vyáno-'dána-samáná: | práṇo náma prag-gamanaván násá-'gra-sťána-vartí | apáno námá-'vag-gamanaván páyvá-'di-sťána-vartí | vyáno náma viśvag-gamanaván aḱila-śaríra-vartí | udána: kaṇťa-sťáníya úrd́va-gamanaván utkramaṇa-váyu: | samána: śaríra-mad́ya-go 'śita-pítá-'nná-'di-samíkaraṇa-kara: | samíkaraṇá tu paripáka-karaṇa rasa-rud́ira-śukra-puríśa-'di-karaṇam | kećit tu nága-kúrma-kṛkara-devadatta-

der samána geht durch die Mitte des Leibes und bewirkt die Verdauung (Gleichmachung) der gegessenen und getrunkenen Nahrung. Gleichmachung ist das Verdauen und Erzeugen von Speichel, Blut, Saamen, Harn u. s. w. Einige aber sagen: es gibt fünf andere Winde unter den Namen: nága, kúrma, kṛkara, devadatta, ďanańgaya.

nága erzeugt Erbrechen; kúrma veranlasst Zwicken mit den Augen und dergleichen; kṛkara bewirkt Hunger; devadatta ist Ursach des Gähnens; ďanańgaya macht fett.

Andere behaupten, dass die letztern fünf in den ersten fünf Winden enthalten sind und dass es nur fünf gibt.

Diese fünf Práṇa entstehen aus den verbundenen Theilen der zweiten Qualität (raǵas) des Äthers und der andern.

37. Diese fünf práṇa, vereint mit den Handlungs-Sinnen, bilden die práṇaartige Scheide; da ihre Natur in der Thätigkeit besteht, so ist sie aus Theilen der zweiten Qualität entstanden.

In der Mitte unter diesen Scheiden ist die erkenntnissartige, welche mit dem Vermögen der Erkenntniss begabt ist, die thätige — die aus Vernunft gebildete (manasartige), welche das Vermögen des Begehrens besitzt, ist das Thun (Werkzeug) — die práṇaartige, deren Vermögen in der Thätigkeit besteht, ist die Wirkung. Die Theilung dieser Scheiden ist so nach ihrer Tauglichkeit bestimmt. Wenn diese drei Scheiden vereinigt sind, so heissen sie der feine Körper (súxma-śaríra).

ďanáǵayá-'ƙyá: pańćá-'nye váyava: santí 'tyá 'hu: | tatra nága udgiraṇa-kara: | kúrmo nimílaná-'di-kara: | kṛkara: xuďákara: | devadatto ǵṛmƀaṇa-kara: | ďanáǵaya: posaṇa-kara: | etesá práṇá-'disva-'ntarƀávát práṇá-'daya: pańćai-'ve 'ti kećit | idá práṇá-'di-pańćakam ákáśá-'di-gata-raǵó-'śeƀyo militeƀya utpádyate |

37. idá práṇá-'di-pańćaká karme-'ndriya-sahitá sat práṇamaya-kośo ƀavati | asya kriyá-'tmakatvena raǵó-'śa-káryatvam || eteṡu kośeṡu maďye viǵnánamayo ǵnána-śaktimán kartṛ-rúpa: | manomaya iććá-śaktimán karaṇa-rúpa: | práṇamaya: kriyá-śaktimán kárya-rúpa: | yogyatvád evam evam etesá viƀága iti varṇayanti | etat kośa-trayá militá sat súxma-śaríram ityu 'ćyate ||

38. Hier nun auch wird der gesammte feine Körper, wenn er Gegenstand ist für e i n e n Verstand (Geist), eine Gesammtheit, wie Wald oder See; wird er aber Gegenstand für m e h r e r e Geister, so wird er Besonderheit, wie Bäume und Wasser.

Der Geist, in welchem diese Gesammtheit immanent ist, wird sútrátmá (Schnur-Geist), Hiraṇyagarƀa (Gold-Leib), Práṇa genannt, weil alles an ihm wie auf einer Schnur aufgereiht ist und weil er die Kraft der Erkenntniss und Thätigkeit in sich fasst.

Diese Gesammtheit desselben heisst auch wegen ihrer Feinheit, mit Rücksicht auf die Entfaltung der groben Elemente, f e i n e r K ö r p e r.

Die drei Scheiden, die erkenntnissartige und die andern, heissen, weil sie aus Erinnerungen (Einbildungen) des wachen Zustandes bestehen — (Traum) Schlaf, desswegen auch Ort des Unterganges der groben Entfaltung (des groben Körpers).

Der in der Besonderheit immanente Geist ist taiǵasa (der glänzende) wegen der Immanenz des aus Glanz gebildeten innern Organs.

Diese Besonderheit desselben heisst auch wegen ihrer Feinheit, mit Rücksicht auf den groben Körper, der f e i n e L e i b.

Die drei Scheiden, die Erkenntnissartige und die andern, heissen, weil sie aus Erinnerungen (Einbildungen) des wachen Zustandes bestehen — (Traum) Schlaf, desshalb auch Ort des Unterganges des groben Körpers.

---

38. atrá 'pya 'ƙila-súxma-śaríram eka-budďi-višayatayá vanavaǵ ǵalášayavad vá samašṭi: | aneka-budďi-višayatayá vṛxavaǵ ǵalavad vá vyašṭiš ća ƀavati | etat samašṭyu-'pahitá ćaitanyá sútrá-'tmá hiraṇyagarƀa: práṇa iti ćo 'ćyate sarva-'nusyútváǵ ǵńána-kriyá-śaktyu-'pahitatváć ća | asyai-'šá samašṭi: sťúla-prapańćá-'pexayá súxmatvát súxma-śaríram viǵńána-mayá-'di-kośa-trayá ǵágrad-vásanámayatvát svapna: | ata eva sťúla-prapańća-laya-sťánam iti ćo 'ćyate | etad vyašṭyu-'pahitá ćaitanyá taiǵaso ƀavati teǵomayá-'nta:karaṇo-'pahitatvát | asyá 'pí 'yá vyašṭi: sťúla-śarírá-'pexayá súxmatvát súxma-śaríram viǵńánamayá-'di-kośa-trayá ǵágrad-vásanámayatvát svapna: ata eva sťúla-śaríra-laya-sťánam iti ćo 'ćyate

39. Diese beiden nun, der sútrátmá und der taiǵasa (Schnurgeist und der Glänzende), geniessen durch feine Thätigkeiten der Vernunft die feinen Objecte; denn es heisst in der Schrift: „das Gesonderte geniessend ist der Glänzende u. s. w.“.

Es ist nun auch zwischen der Gesammtheit und Besonderheit, die im sútrátmá und taiǵása immanent sind, keine Verschiedenheit (Trennung), ebensowenig wie zwischen Wald und Bäumen und dem dadurch getheilten Äther, oder zwischen Gewässern und Wasser und dem darin befindlichen Spiegelbilde des Äthers. So ist der Ursprung des feinen Leibes.

40. Die groben Elemente sind fünffach gemacht. Das Fünffachmachen besteht aber darin: man theilt ein jedes der fünf Elemente, den Äther und die anderen, in zwei gleiche Theile, in diesen zehn Theilen wird dann ein jeder von den fünf ersten Theilen in vier gleiche Theile getheilt, (sodann) trennt man diese vier von der eigenen Hälfte ihrer Theile und vereinigt sie mit den Theilen der andern Elemente. Man muss aber nicht fürchten, dass sich dies auf keinen Beweis stütze, denn es findet sich in der „Schrift“ eine Dreifachmachung, wodurch eine Fünffachmachung mit angedeutet wird. Obgleich die Fünffachheit den fünf (Elementen) gemeinsam ist, so ist doch die Bezeichnung: Äther u. s. w. zulässig (wegen des Lehrspruchs in den Brahma-Sutr. II. 4. 22.) „wegen der Unterschiedenheit deren Behauptung“.

---

39. etau sútrátma-taiǵasau tadáni súxmáb́ir mano-vṛttib́i: súxma-višayán anub́avata: | pravivikta-b́uk taigasa ityá-'di śrute: |

atrá 'pi samašṭi-vyašṭyos tad-upahita-sútrátma-taiǵasayoś ća vana-vṛxavat tad-avaććinná-'káśavać ća ǵalásaya-ǵalavat tad-gata-pratibimbá-'káśavać ćá 'beda: | evá súxma-śaríro-'tpatti: ||

40. st́úla-b́útáni pańćíkṛtáni | pańcí-karaṇá tu ákáśá-'di-pańćasve-'kaiká dvid́á samá vib́aǵya tešu daśasu b́ágešu prát́amikán pańća b́agán pratye 'ká ćaturd́á samá vib́aǵya tešá ćaturṇá b́ágáná sva-sva-dvitíya-b́ágá parityaǵya b́ágá-'ntarešu sáyoǵanam asyá prámáṇyá ná 'śaṅkaníyam trivṛtkaraṇa-śrute: pańćíkaraṇasyá 'pyu 'palaxaṇatvát pańćáná pańćá-'tmakatve samáne 'pi vaiśišṭyát tu tad-vádas tad-váda iti nyáyená 'káśá-'di vyapadeśa: sáb́avati |

41. Alsdann wird im Äther der Ton unterschieden, im Winde: Ton und Gefühl, im Feuer: Ton, Gefühl und Farbe, im Wasser: Ton, Gefühl, Farbe und Geschmack, in der Erde: Ton, Gefühl, Farbe, Geschmack und Geruch.

Aus diesen fünffach gemachten fünf Elementen entstehen die über einander befindlichen (7) Oberwelten: ƀúr, ƀuva; svar, mahar, ǵanas, tapa und satyam; ferner die unter einander befindlichen (7) Unterwelten: atala, vitala, sutala, rasátala, talátala, mahátala, pátála; sodann das Ei des Brahma (die Welt) und die darin enthaltenen vierfachen groben Körper, Speisen und Getränke u. s. w. (S. Beil. 3.)

42. Die (organischen) Körper werden aus der Mutter, aus dem Ei, aus warmer Feuchtigkeit oder aus Sprossen geboren.

Aus der Mutter geboren sind: Menschen, Thiere u. s. w.; aus dem Ei geboren sind: Vögel, Schlangen u. s. w.; aus warmer Fruchtigkeit geboren sind: Läuse, Mücken u. s. w.; aus Sprossen oder Keimen geboren sind: Pflanzen, Bäume u. s. w. welche die Erde spalten.

43. Hier auch ist die vierfache grobe Körperwelt wenn sie Gegenstand ist für einen mit Verstand begabten oder für mehrere, entweder Gesammtheit, wie Wald oder See, oder Besonderheit, wie Bäume oder Wasser.

---

41. tadáním ákáśe śabdo 'ƀivyaǵyate | váyau śabda-sparśau | agnau śabda-sparśa-rúpáṇi | apsu śabda-sparśa-rúpa-rasá: | pṛtivyâ śabda-sparśa-rúpa-rasa-gandá: | eteƀya: pańćíkṛteƀyo ƀúr ƀuva: svar mahar ǵanas tapa: satyam itye 'tan námakánám uparyupari vidyamánánám atala-vitala-sutala-rasátala-talátala-mahátala-pátála-námakánánám aďo 'ďo vidyamánáná lokáná brahmáṇḍasya tad-antargata-ćaturviďa-sťúla-śaríráṇám anna-páná-'díná ćo 'tpattir ƀavati |

42. śaríráṇi ǵaráyuǵá-'ṇḍaǵa-svedaǵo-'dƀiǵǵá-'kyáni ǵaráyuǵáni ǵaráyuƀyo ǵátáni manuṣya-paśva-'díni | aṇḍaǵánya 'ṇḍeƀyo ǵátáni paxi-pannagá-'dini | svedaǵáni svedeƀyo ǵátáni yúka-maśaká-'díni | udƀiǵǵáni ƀúmim udƀidya ǵátáni latá-vṛxá-'díni ||

43. atrá 'pi ćaturviďa-sťúla-śaríram eká-'neka-budďi-viṣa-yatayá vanavaǵ ǵaláśayavad vá samaṣṭi: | vṛxavaǵ ǵalavad vá vyaṣṭir api ƀavati | etat samaṣṭyu-'pahitá ćaitanyá vaiśvánaro

Der Geist, in dem diese Gesammtheit immanent ist, wird Vaiśvánara (All-Mensch) und Viráḍ genannt, weil er sich als das allgemeine Selbstbewusstsein und als Herrscher des Alls weiss. Diese Gesammtheit desselben, der grobe Leib, heisst wegen der durch die Nahrung (erzeugten) Veränderungen, die speiseartige Scheide, auch wird er als Ort des groben Genusses, das „Wachen“ genannt.

44. Der Geist, in dem die Besonderheit immanent ist, wird Viśva (der überall eindringende) genannt, weil er, ohne den feinen Körper zu verlassen, in den groben Körper eingeht. Auch diese Besonderheit desselben, der grobe Leib, ist die speiseartige Scheide wegen der durch die Speise verursachten Veränderung; als Ort des groben Genusses wird er „Wachen“ genannt.

45. Alsdann geniessen (nehmen wahr) diese beiden, Viśva und Vaiśvánara durch die mit dem Gehör anfangenden fünf (Erkenntniss) Sinne — welche der Reihe nach von den Himmelsgegenden, dem Winde, der Sonne, dem Varuṇa (Praćetas) und den Aśvis regiert werden — der Reihe nach auch: Ton, Gefühl, Farbe, Geschmack und Geruch; (ferner) durch die mit dem Wort anfangenden fünf (Thätigkeits) Organe — welche der Reihe nach von Agni, Indra, Upendra (Viśṇu), Yama und Prağápati regiert werden — geniessen sie der Reihe nach auch das Sprechen, Nehmen, Gehen, Ausleerung und Erzeugungs (Lust); (ferner) durch die Vierheit der innern Sinne, der Vernunft, dem Verstand, Selbstbewusstsein und Denken — welche der Reihe nach von Ćandra (der

---

viráḍ iti ćo 'ćyate sarva-nará-'b́imánitvád vividá rágamánatváć ća | asyai 'šá samašṭi: sťúla-śaríram anna-vikáratvád annamaya-kośa: | sťúla-b́ogá-'yatanatváğ ğágrad ityu 'ćyate |

44. etad vyašṭyu-'pahitá ćaitanyá viśva ityu 'ćyate | súxma-śaríram aparityağya sťúla-śarírá-'di-praveśṭṛtvát asyá 'pye' šá sťúla-śaríram anna-vikáratvá-'di-hetor annamaya-kośa: | sťúla-b́ogá-'yatanatváğ ğágrad ityu' ćyate ||

45. tadáním etau viśva-vaiśvánarau dig-vátá-'rka-praćeto-'śvib́i: kramán niyantritena śrotrá-'dí'ndriya-pańćakena kramáć čabda-sparśa-rúpa-rasa-gand́án agní-'ndro-'pendra-yama-prağápatib́i: kramán niyantritena vág-indriya-pańćakena kramád vaćaná-'dána-gamana-visargá-'nandán ćandra-ćaturmuḱa-śaṅkará-'ćyutai: kramán niyantritena mano-budd́ya-'hákára-ćittá-

Mond), Ćaturmuḱa (Brahma mit 4 Antlitzen), Śaṅgkara (eine Form des Śiva) und Aćyuta (Śrikṛśṇa) regiert werden — geniessen sie der Reihe nach Entschluss, Gewissheit, Selbstbewusstsein und Denken, (kurz) alle diese groben Gegenstände, denn es heisst in der Schrift: „Im Zustande des Wachens geniesst der individuelle Geist (prágńa) die äussern Gegenstände“.

46. Da ist nun zwischen der Besonderheit und der Gesammtheit des Groben und zwischen Viśva und Vaiśvánara, in welchen es immanent ist, wie früher, keine Trennung (Unterschied), (ebenso wenig) wie zwischen Wald und Bäumen und dem dadurch getheilten Äther oder zwischen Wasser und der See und dem darin erscheinenden Spiegelbilde des Äthers.

So ist der Ursprung der groben (elementarischen) Entfaltung aus den fünffach gemachten fünf Elementen.

47. Die Gesammtheit dieser Entfaltungen des groben, feinen und ursächlichen Leibes ist eine grosse Entfaltung, so wie die Gesammtheit mehrerer kleiner Wälder einen grossen Wald, oder die Gesammtheit mehrerer kleiner Gewässer, eine grosse Wassermasse (bilden). Der Geist in dem sie immanent ist, vom Viśva und Vaiśvánara an bis zum Jśvara, ist auch ein Geist, so wie der durch kleinere Wälder getheilte Äther derselbe ist wie der in kleineren Gewässern sich abspiegelnde.

'ḱyená 'ntarindriya-ćatuškeṇa kramát sákalpa-niśćayá-'hákárya-ćaittáś ća sarván etán sṫúla-višayán anuƀavata: | ǵágarita-sṫáno vahi: prágńa ityá-'di śrute: |

46. atrá 'pya 'nayo: sṫúla-vyaṣ̌ṭi-samaṣ̌ṭyos tad-upahitayor viśva-vaiśvánarayor vana-vṛxavat tad-avaććinná-'káśavać ća ǵalóśaya-ǵalavat tad-gata-pratibimbá-'káśavać ća vá púrvavad aƀeda: | evá pańćíkṛta-pańća-ƀúteƀya: sṫúla-prapańćo-'tpatti: ||

47. eṣ̌á sṫúla-súxma-káraṇa-śarira-prapańćáná samaṣ̌ṭir eko mahán prapańćo ƀavati | yaṫá vá 'vántara-vanánám api samaṣ̌ṭir eká mahad vanam yaṫá vá 'vántara-ǵaláśayáná samaṣ̌ṭir eko mahán ǵaláśaya: | tad-upahitá ćaitanyá viśva-vaiśvánará-di-'śvara-paryantá ćaitanyam apya 'vántara-vaná-vaććinná-'káśavad avántara ǵaláśaya-gata-pratibimbá-'káśavać ćai-'kam eva

48. (Wenn) der Geist ohne Immanenz gleich einer glühenden Eisenkugel nicht getrennt ist von diesen beiden, (nemlich) der grossen Entfaltung aus dem Geiste in welchem sie immanent ist, so liegt darin die wörtliche Bedeutung des grossen Spruches: „Wahrlich dies Alles ist Brahma"; ist er aber getrennt, dann ist es die wahre Bedeutung. So ist die ungeeignete Übertragung des unwirklichen Dinges auf das wirkliche im Allgemeinen erklärt.

49. Jetzt folgt die Angabe wie dies und jenes (d. h. verschiedene Ansichten) auf den höchsten Geist (fälschlich) übertragen werden.

Ein ganz gemeiner Mensch behauptet — weil die Schrift sagt: „der Geist wird als Sohn geboren," und weil er seinen Sohn liebt wie sich selbst und wenn es diesem schlecht oder gut geht, er sich in gleicher Lage glaubt — „der Sohn ist der Geist".

50. Ein Cárváka (S. Beil. 4) behauptet — weil die Schrift sagt: „dieser Geist ist aus Nahrung gebildet"; und weil er seinen eigenen Sohn in einem brennenden Hause verlässt und sich rettet und weil er denkt: ich bin dick, ich bin mager, — „der grobe Körper ist der Geist".

51. Ein anderer Cárváka behauptet, — weil die Schrift sagt: „diese práńás (Lebens-Winde) gingen zum Praǵápati (Herrn der Schöpfung) und sprachen"; und weil, wenn die Sinne nicht thätig

---

48. áb́yám mahá-prapańća-tad-upahita-ćaitanyáb́yá taptta-'yaḥ-pinḍavad aviviktá sad anupahitá ćaitanyá sarvá k̍alv 'idá brahmai 've 'ti mahá-vákyasya váćyá b́avati | viviktá sal laxyam api b́avati | evá vastunya' vastutvá-'ropo 'd́yáropa: sámányena pradarśita: ||

49. idáni pratyag-átmaní 'dam idam ayam ayam áropayatí 'ti viśesa ućyate | atiprákṛtas tvá 'tmá vai ǵáyate putra ityá-'di srute: | svasminn iva sva-putre 'pi prema-darśanát putre naśṭe puśṭe 'ham eva naśṭa: puśṭaś će 'tya 'nub́aváć ća | putra átmai 've 'ti vadati ||

50. ćárvákas tu sa vá eśa puruśo 'nna-rasamaya ityá-'di śrute: | pradípta-gṛhát sva-putrá parityaǵyá 'pi svasya nirgama-darśanát st́úlo 'há kṛśo 'ham itya 'nub́aváć ća | st́úla-śaríram átme 'ti vadati |

51. aparaś ćárváka: | te hi práńá: praǵápatim sametya brúyur ityá-'di śrute: | indriyánám ab́ave śaríra-ćalaná 'b́avát

ind, auch die Bewegung des Körpers aufhört und weil er denkt: ch bin blind, ich bin taub, — „die Sinne sind der Geist“.

52. Ein anderer Ćárváka behauptet, — weil die Schrift sagt: ,Der andere innere Geist ist aus práṇa (Lebens-Wind) gebildet“, ınd weil, wenn die Lebenswinde nicht thätig sind, auch die Sinne ınthätig sind, und weil er denkt: ich bin hungrig, ich bin durstig ı. s. w. — „die Lebenswinde sind der Geist“.

53. Ein anderer Ćárváka behauptet, — weil die Schrift sagt: „der andere innere Grist ist aus Vernunft gebildet“, und weil, wenn lie Vernunft schläft, auch die Lebenswinde u. s. w. nicht thätig sind, ınd weil er denkt: ich will, ich will nicht, u. s. w. — „Die Vernunft st der Geist“.

54. Ein Bauddʻa (S. Beil. 5) aber behauptet, — weil die Schrift sagt: „Der andere innere Geist ist aus Erkenntniss gebildet“, und veil, wenn kein Regierer (der in Bewegung setzt) da ist, auch keine Thätigkeit stattfindet, und weil er denkt: ich bin thätig, ich geniesse ı. s. w. — „der Verstand ist der Geist“.

55. Ein Schüler des Prabʻákara (s. Beil. 6) und ein Sophist behaupten, — weil die Schrift sagt: „der andere innere Geist ist aus Vergnügen (Seeligkeit) gebildet“, und weil es klar ist, dass der Untergang des Verstandes u. s. w. in der Unwissenheit sich zeigt, und weil sie denken: ich bin unwissend, ich bin wissend u. s. w., — „die Unwissenheit ist der Geist“.

---

káṇo 'há badʻiro 'ham itya 'nubʻavać ća | indriyáṇyá 'tme 'ti vadati ||

52. *aparaś ćárvákas tu | anyo 'ntarátmá práṇamaya ityá-'di śrute: | práṇá-'bʻáva indriya-ćalaná-'yogát aham aśanáyáván ahá pipásáván ityá-'dya-'nubʻavać ća | práṇa átme 'ti vadati*

53. *anyas tu ćárváka: | anyo 'ntarátmá manomaya ityá-'di śrute: | manasi supte práṇá-'der abʻávát ahá sákalpaván ahá vikalpaván ityá-'dya-'nubʻávać ća | mana átme 'ti vadati* |

54. ***bauddʻas tu | anyo 'ntarátmá viǵnánamaya iti śrute: | kartur abʻáve karaṇasya śaktya-'bʻávát ahá kartá 'há bʻokte 'tyá-'dya-'nubʻavác ća | buddʻir átme 'ti vadati*** |

55. *prábʻákara-tárkikau | anyo 'ntarátmá 'nandamaya ityá--'di śrute: | buddʻyá-'dínám aǵnáne laya-darśanát aham aǵño 'ha ǵnání 'tyá-'dya 'nubʻavać ća | aǵnánam átme 'ti vadata:*

56. Ein Schüler des Baṭṭa (s. Beil. 7) behauptet, — weil die Schrift sagt: „der Geist ist mit Erkenntniss erfüllt und aus Glückseeligkeit gebildet,“ und weil im tiefen Schlafe Offenbaren und Nicht-Offenbaren statt finden, und weil er denkt: ich kenne mich nicht, (nämlich im Schlafe), — „der Geist, in welchem das Nichtwissen immanent ist, ist der Geist“.

57. Ein anderer Bauddha behauptet, — weil die Schrift sagt: „dies (Weltall) war im Anfange nicht-seiend“ und weil im tiefen Schlafe Alles verschwindet, und weil der, welcher erwacht, denkt: im tiefen Schlafe existirte ich nicht, — „der Geist ist das Nichts (Leere)“.

58. In allen diesen (Ansichten) die vom „Sohn“ anfangen, bis zum „Nichts“, wird der Geist als das erklärt, was er nicht ist. Da diese aus der „Schrift“ aus der Folgerung und aus der Beobachtung entnommenen Ansichten ganz gemeiner Menschen deutlich zeigen, dass ein Argument aus der „Schrift“, aus der Folgerung und Beobachtung durch ein anderes derartiges widerlegt wird, so ist es klar, dass der Geist nicht das ist was er nach jenen Ansichten vom „Sohn“ u. s. w. sein soll. Der Geist ist nicht Vernunft, nicht ein Regierer (thätiger), er ist nur Erkenntniss, nur Existenz, (das ergibt sich) aus dem mächtigen Widerspruche der „Schrift“ (und daraus), dass alles Materielle vom „Sohn“ an bis zum „Nichts“ nur durch den Geist zur Erscheinung kommt und vorübergehend ist wie Töpfe und

---

56. bháṭṭas tu | pragńána-ǵana evá `nandamaya átme `tyádi śrute: suśuptau prakáśá-`prakáśá-sadbávát mam ahá na ǵánámi `tya `nubaváć ća | aǵnáno-`pahitá ćaitanyam átme `ti vadati

57. aparo bauddha: | asad eve `dam agra ásíd itya-`di śrute: suśuptau sarvá-`bávát ahá suśuptau ná `sam ityu `ttitasya svábáva-parámarśa-viśayá-`nubaváć ća | śúnyam átme `ti vadati ||

58. eteśá putrá-`diná śúnya-paryantánám anátmatvam ućyate | etair atiprákṛta-vádyá-`dibir ukteśu śruti-yuktya-`nubavá-báseśu púrva-púrvo-`kta-śruti-yuktya-`nubavá-`básánám uttaro `ttara-śruti-yuktya-`nubavá-`básair báda-darśanát putrá-`dínám anátmatvá spaśṭam eva || amaná akartá ćaitanyá ćin-mátrá sad ityá-`di-prabala-śruti-virodát asya putrá-`di-śúnya-paryantasya ǵaḍasya ćaitanya-básyatvena ǵaṭá-`divad anityatvát ahá brahme

andere Dinge der Art; dass (ferner) die Ansicht des Weisen: „ich bin Brahma“, Alles überwiegt. Daher ist es klar durch den Widerspruch, der aus der „Schrift“, aus der Folgerung und Wahrsagung entnommenen Argumente, dass keins jener Principien vom „Sohn“ an bis zum „Nichts“ der Geist ist.

59. Desshalb ist der dies alles offenbarende, ewige, reine, wissende, freie, wahre, durch sich selbst bestehende (oder dessen Natur die Wahrheit ist) alles durchdringende Geist, das höchste Selbst (Geistigkeit), das ist die Meinung derer, die den Vedánta kennen.

So ist die ungeeignete Übertragung.

60. Die Abstraction (apaváda) besteht darin, dass man das Ding als das einzig wirkliche Ding aufzeigt, nachdem man den Irrthum in Bezug auf das unwirkliche Ding, das Unbewusste (Materie) u. s. w. entfernt hat, so wie man einen Strick blos für einen Strick hält, nachdem der Irrthum, dass er eine Schlange sei, berichtigt worden ist. Auf diese Weise besteht der Ort des Genusses (nämlich) der vierfache grobe Körper, die zu geniessenden Dinge, Speise, Trank u. s. w. (ferner) diese Grundlage: die Erde und die andern vierzehn Welten, (ferner) das Ei des Brahma (das Universum), alles dies besteht nur aus den fünffach gemachten Elementen, welche die Ursache derselben sind.

'ti vidvad-anuḃava-práḃalyáć ća | tot tać-ćruti-yuktya-'nuḃavá-'ḃásáná báďitatvád api | putrá-'di-śúnya-paryantam aḱilam anátmai-'va ||

59. atas tat tad-ḃásaká nitya-śudďa-budďa-mukta-satya-svaḃáva-pratyak-ćaitanyam evá 'tma-tattvam iti vedánta-vidvad-anuḃava evam aďyáropa: |

60. apavádo náma raǵǵu-vivartasya sarpasya raǵǵu-mátratvavat vastu-vivartasyá 'vastuno 'aǵńáná-'de: prapańćasya vastu-mátratvam tatá hye 'tad ḃogá-'yatanaṁ ćaturviďa-sťúla-śaríra-ǵátá ḃogya-rúpá-'nna-páná-'dikam etad áśraya-ḃúta-ḃúrá-'di-ćaturdaśa-ḃuvanánye 'tad áśraya-ḃutá brahmá-ṇdá ćai 'tat sarvam eteṡá kárana-ḃuta-pańćíkṛta-ḃúta-mátrá ḃavati ||

61. Diese fünffach gemachten Elemente, verbunden mit den Sinnes-Gegenständen, dem Tone, u. s. w., der feine Leib, alles dies besteht bloss aus den nicht-fünffach gemachten Elementen, welche die Ursache derselben sind.

Diese nicht-fünffach gemachten Elemente, verbunden mit den drei Qualitäten (der Güte, Leidenschaft und Finsterniss), bestehen nach der Reihe ihres Ursprungs nur aus dem Geiste, in welchem das Unbewusste als Ursache desselben immanent ist.

Dies Unbewusste und der Geist, in welchem es immanent ist, der mit Íśvara u. s. w. beginnt, besteht allein aus dem Vierten (turíga) dem Brahma, der ihr Träger und nicht immanent ist.

62. Durch die ungeignete Übertragung und durch die Abstraction wird die Bedeutung der Worte: „Dies (der allgemeine Geist) bist du“ (jeder individuelle Geist), vollständig klar. Denn es geschieht auf diese Weise. Wenn man die drei: 1. die Gesammtheit des Unbewussten u. s. w., 2. den Geist in dem es immanent ist und der die Allwissenheit besitzt, 3. den nicht immanent seienden Geist, wie eine glühende Eisenkugel als eins betrachtet, so ist das die wörtliche Bedeutung des Wortes „das“; der nicht immanente Geist, welcher der Träger ist, in welchem die Eigenschaften (der Gesammtheit) enthalten sind, ist die wahre Bedeutung des Wortes „das“.

Wenn man diese drei: 1, die Besonnenheit der Unwissenheit, 2, den Geist, in dem diese immanent ist, und welcher der Unwissen-

---

61. etáni śabdá-'di-viśaya-sahitáni pańći-kṛta-ƀúta-ǵátáni súxma-śaríra-ǵátá ćai 'tat sarvam eteśá kárana-bútá-'pańći-kṛta-mátrá ƀavati etáni sattvá-'di-guṇa-sahitánya 'pańćikṛta-pańća-ƀutányu 'tpatti-vyutkrameṇai 'tat kárana-ƀútá-ǵńáno-'pahita-ćaitanya-mátrá ƀavati || etad aǵńánam aǵńáno-'pahitá ćaitanyá će 'śvará-'dikam etad áďára-ƀútá-'nupahita-ćaitanya-turíya-brahma-mátrá ƀavati ||

62. áƀyám aďyaropá-'paváďáƀyá tat-tvá-padá-'rťa-śoďanam apí sidďá ƀavati | taťá hi | aǵńáná-'di-samaśṭir etad upahitá sarva-ǵńatvá-'di-viśiśṭá ćaitanyá etad anupahitá ćai 'tat trayá taptá-'ya:-piṇḍavad ekatvená 'vaƀásamáná tat-padu-váćyá' rťo ƀavati || etad upáďyu-'pahitá-ďára-ƀútam anupahita-ćaitanyá tat-pada-laxyá-'rťo ƀavati || aǵńáná-'di-vyaśṭir etad upahitá-'ǵńatvá-

heit und anderem derartigen unterworfen ist, 3, den davon freien Geist, wie eine glühende Eisenkugel als eins betrachtet, so ist das die wörtliche Bedeutung des Wortes „du"; der nicht verhüllte Geist, welcher der Träger ist, in dem die Eigenschaften (der Besonderheit) enthalten sind, der alles durchdringende, glückseelige, vierte, ist der wahre Sinn des Wortes „du".

III. Die Verbindung (Beziehung).

63. Jetzt wird der Sinn des grossen Spruchs erklärt. Dieser Spruch: tat tvam asi, „das bist du", gibt, durch die drei (Kategorien) der Beziehung die wahre Bedeutung von dem ungetheilten Brahma.

Die drei Kategorien sind 1, die Beziehung des Identischen in diesen beiden Worten; 2, die Beziehung des zu unterscheidenden und des unterscheidenden (des Subjects und Prädicats) in der Bedeutung der beiden Worte; 3, die Beziehung zwischen dem zu bezeichnenden und dem bezeichnenden in der Bedeutung der beiden Worte „allgemeiner" und „besonderer" Geist. Denn es heisst:

Das Identische, das Unterscheidende und das Unterschiedene, die Verbindung zwischen dem zu bezeichnenden und dem bezeichneten (gibt) den Sinn der Worte: „allgemeiner" und „besonderer Geist".

64. 1, Hier folgt die Beziehung des Identischen. So wie in dem Satze: „das ist dieser Devadatta", das Wort „das", welches sich

---

'di-viśiṣṭa-ćaitanyam etad anupahitá ćai-'tat trayá taptá-'ya:-piṇḍavad ekatvená 'vabásamáná tvá-pada-váćyá-'rťo bavati || etad upáďyu-'pahitá-'ďára-bútam anupahitá pratyag-ánandá turíyá ćaitanyá tvá-pada-laxyá-'rťo bavati ||

63. aťa mahá-vákyá-'rťo varṇyate || idá tat tvam asi vákyá sábanďa-trayená 'kaṇḍá-'rťa-boďaká bavati || sábanďa-trayá náma padayo: sámáná-'ďikaraṇyá padá-'rťayor viśeṣaṇa-viśeṣya-báva: pratyag-átma-padá-'rťayor laxya-laxaṇa-bávaś će 'ti || tad uktam

sámáná-'ďikaraṇyá ća viśeṣaṇa-viśeṣyatá |
laxya-laxaṇa-sábanďa: padá-'rťa: pratyag-átmanám || iti |

64. sámáná-'ďikaraṇya-sábanďas távat | yaťá so 'yá devadatta iti vákye tat-kála-viśiṣṭa-devadatta-váćaka-sa-śabdasyai 'tat-kála-

auf Devadatta als einen vergangenen, und das Wort „dieser“, welches sich auf Devadatta als gegenwärtigen bezieht, beide Worte die Verbindung in einer Person aufzeigen, so ist's auch in dem Satze: „das bist du“: das Wort „das“, womit der Geist, der sich durch Unsichtbarkeit u. s. w. charakterisirt, gemeint ist, und das Wort „du“, welches einen sichtbaren Geist bezeichnet, beziehen sich auf die Verbindung in einem und demselben Geiste.

65. 2, Die Beziehung des Subjects und Prädicats (des zu unterscheidenden und des unterscheidenden). So wie in dem vorigen Satze: (das ist dieser Devadatta) die Bedeutung des Wortes „das“ auf einen vergangenen Devadatta, und das Wort „dieser“ auf einen gegenwärtigen Devadatta bezüglich ist, und beide Worte durch das Aufheben ihres gegenseitigen Unterschiedes in die Beziehung von Subject und Prädicat kommen, so ist's auch im grossen Spruche, das Wort „das“ als Ausdruck für den unsichtbaren Geist, und das Wort „du“ als Bezeichnung für den sichtbaren Geist, beide kommen durch Aufheben ihres gegenseitigen Unterschiedes in die Stellung von Subject und Prädicat.

66. 3, Die Beziehung der Bezeichnung und des Bezeichnenden. So wie in demselben Satze: („das ist dieser Devadatta“) die Beziehung der Bezeichnung und des Bezeichnenden auf Devadatta hinweist, worin kein Widerspruch liegt, nach Entfernung des Widerspruchs in den Worten „das“ und „dieser“ oder der Bedeutung der-

---

viśiṣṭa-devadatta-váćaká-'yá-śabdasya ćai 'ḱasminn api piṇḍe tátparyá sábanďa: | taťá tat tvam asi vakye 'pi paroxatvá-'di-viśiṣṭa-ćaitanya-váćaka-tat-padasyá 'paroxatvá-'di-viśiṣṭa-ćaitanya-váćaka-tvá-padasya ćai 'kasmiṅś ćaitanye tátparyá sábanďa: ||

65. viśeṣaṇa-viśeṣya-ḃáva-sábanďas tu | yaťá tatrai 'va vákye sa-śabdár-'rťa-tat-kála-viśiṣṭa-devadattasyá 'yá-śabdá-'rťai-'tat-kála-viśiṣṭa-devadattasya ćá 'nyonya-ḃeda-vyávartakatayá viśeṣaṇa-viśeṣya-ḃáva: | taťá 'trá 'pi vákye tat-padá-'rťa-paroxatvá-'di-viśiṣṭa-ćaitanyasya tvá-padá-'rťá-'paroxatvá-'di-viśiṣṭa-ćaitanyasya ćá 'nyonya-ḃeda-vyávartakatayá viśeṣaṇa-viśeṣya-ḃáva:

66. laxya-laxaṇa-ḃáva-sábanďas tu | yaťá tatrai 'va sa-śabdá-'yá-śabdayos tad-arťayor vá virudďa-tat-kálai-'tat-kála-

selben, als vergangener und gegenwärtiger, so ist's auch im grossen Spruche, die Beziehung zwischen der Bezeichnung und dem Bezeichnenden weist hin auf den Geist, worin kein Widerspruch liegt, nachdem man den Widerspruch in den Worten „das“ und „dieser“ oder der Bedeutung derselben, als Unsichtbarkeit und Sichtbarkeit in sich fassend, entfernt hat.

67. Diese Kategorie wird die theilweise Bezeichnung genannt. In dem grossen Spruche ist die Bedeutung nicht passend [1]), wie sie es ist in diesem Satze: „der Lotus ist blau“. Hier ist die Bedeutung passend, weil in dem Worte „blau“ die Eigenschaft blau und im Worte „Lotus“ das Ding Lotus, andere Eigenschaften und Dinge z. B. „weiss“, „Tuch“ u. s. w. ausschliessen, oder weil die Einheit der gegenseitigen Verbindung von Prädicat und Subject, oder die Einheit des Einen bestimmt durch das Andere, in Übereinstimmung ist, und kein Widerspruch durch ein anderes Argument stattfindet. Wenn man aber glaubt, dass im grossen Spruche die Bedeutung des Satzes passend ist, indem man den gegenseitigen Unterschied zwischen dem Worte „das“ — dem unsichtbaren Geiste — und dem Worte „du“ — dem sichtbaren Geiste — aufhebt, und dass die Verbindung zwischen Prädicat und Subject, oder die Einheit des

---

viśiṣṭatva-parityágená 'virudďa-devadattena saha laxya-laxaṇa-ďáva: | tatá 'trá 'pi vakye tat-tvá-padayos tad-arťayor vá virudďa-paroxatvá-'paroxatvá-'di-viśiṣṭatva-parityágená 'virudďa-ćaitanyena saha laxya-laxaṇa-ďáva: ||

67. iyam eva ďága-laxaṇe 'tyu 'cyate | asmin vákye nílam utpalam iti vákyavad vákyá-'rťo na ságaććate | tatra níla-padá-'rťa-níla-guṇasya | utpala-padá-rťo-'tpala-dravyasya ća | śukla-paṭá-'di-vyávartakatayá 'nyonya-viśeṣaṇa-viśeṣya-ságsargasyá 'nyatara-viśiṣṭasyá 'nyatarasya vá tad-aikyasya vákyá-'rťatvá-'ńgikaraṇe pramáṇá-'ntara-virodá-ďávád vákyá-rťa: ságaććate | atra tu tat-padá-'rťa-paroxatvá-'di-viśiṣṭa-ćaitanyasya tvá-padá-'rtá-'paroxatvá-'di-viśiṣṭa-ćaitanyasya ćá 'nyonya-ďeda-vyávartakatayá viśeṣaṇa-viśeṣya-ďáva-ságsargasyá 'nyatara-viśiṣṭasyá

---

[1]) Nachdem der Verfasser die drei Kategorien der Beziehung behandelt hat, widerlegt er jetzt drei andere Formen der Beziehung, die beim ersten Anblick den Sinn des grossen Spruches auszudrücken scheinen. R.

Einen, bestimmt durch das Andere, stattfindet, so müssen wir sagen, dass die Bedeutung des Spruches nicht passt, weil sie den Widerspruch der Unsichtbarkeit u. s. w. in sich schliesst.

68. Eine Ellipse, wie in dem Satze: „am Ganges lebt der Hirt“, ist hier nicht passend. Da hier zwischen „Ganges“ und „Hirt“, wovon das Eine der Träger, das Andere das zu Tragende ist, ein vollständiger Widerspruch in der Bedeutung des Satzes herrscht, so wird eine Ellipse nothwendig, weil es angemessen ist, das Ufer des Ganges zu bezeichnen, indem man von der Bedeutung des Satzes gänzlich absieht. Im grossen Spruche aber ist eine Ellipse nicht passend, da kein Widerspruch in nur einem Theile der Bedeutung ist, welche die Einheit des unsichtbaren und sichtbaren Geistes zeigt, (und) weil eine andere Ellipse, ohne auch den andern Theil aufzugeben, unpassend sein würde. Wenn man behauptet, so wie das Wort „Ganges“, wenn man seine eigene Bedeutung ganz aufgibt, auf das Wort „Ufer“ hinweist, so weisen auch die Worte „das“ und „du“, wenn man ihre wörtliche Bedeutung aufgibt, auf die Worte „du“ und „das“; weshalb sollte also die Ellipse nicht zulässig sein? so müssen wir sagen, nein, weil, wenn man im ersten Satze nicht das Wort „Ufer“ erwähnt, seine Bedeutung nicht bekannt sein würde, weshalb also eine solche Ellipse nothwendig war; in dem letzten Satze aber sind die Bedeutungen der Worte „das“ und „du“

'nyatarasya tad-aikyasya vá vákyá-'rťatvá-'ṅgíkáre pratyaxá-'di-pramáṇa-viroďád vákyá-'rťo na sagaććate |

68. *tatra tu gaṅgayá ġośa: prativasatí 'tivaġ ġahallaxaṇá na śagaććate* | *atra gaṅgá-ġośayor áďárá-'ďeya-ƀáva-laxaṇasya vákyá-'rťasyá 'śeśato viruddťatvád vákyá-'rťam aśeśá parityaġya tat-sábanďi-tíra-laxanáyá yuktatvaġ ġahallaxaṇá ságaććate* | *atra tu paroxatvá-'paroxatvá-'di-viśiśta-ćaitanyai 'katva-rúpasya vákyá-'rťasya ƀágamátre 'virodád ƀágá-'ntaram aparityaġyá 'nya-laxaṇáyá ayuktatváġ ġahallaxaṇá na ságaććate* | *na ća gaṅgá-padá svá-'rťa-parityágena tíra-padá-'rťá yaťa laxayati* | *taťá tat-padá tvá-padá vá vácyá-'rťa-parityágena tvá-padá-'rtá tat-padá-rťá vá boďayatu* | *tatkuto ġahallaxaṇa na ságaććata iti vácyam* | *tatra tíra-padá-'śravaṇena tad-arťá-'pratítau laxaṇayá tat-pratítya-'pexáyám api tat-tvá-padayo: śrúyamaṇatvena*

vollständig bekannt, wenn man sie erwähnt, es ist daher auch nicht nothwendig, die Bedeutung des einen Wortes durch ein anderes, mittelst der erwähnten Ellipse, zu lernen.

69. Es ist auch hier die Ellipse [1]), wobei die eigentliche Bedeutung des Wortes nicht aufgegeben wird, nicht zulässig, wie in dem Satze: „roth lauft". Es ist ein Widerspruch, von der Bewegung einer Eigenschaft zu sprechen, hier aber, wo man sie in der Ellipse eines „Pferdes", welches diese oder andere Eigenschaften besitzt, nicht auslässt, fällt der Widerspruch weg, und die Ellipse, wobei die eigentliche Bedeutung des Wortes nicht aufgegeben wird, ist passend. Wenn man aber im grossen Spruche — wegen des Widerspruchs in der Bedeutung, welche auf die Einheit des unsichtbaren und sichtbaren Geistes hinweist — ohne die Unsichtbarkeit und Sichtbarkeit fallen zu lassen, durch die (genannte) Ellipse, andere Worte andeutet, so fällt der Widerspruch nicht weg, und diese Ellipse ist nicht zulässig.

70. Wenn man aber sagt, dass die Worte „das" und „du", nachdem man den sich widersprechenden Theil ihrer Bedeutung aufgegeben hat, auf die Worte „das" und „du" hinweisen, welche mit dem andern Theile vereinigt sind, und frägt, warum eine theilweise Ellipse auf eine andere nicht zulässig ist? so müssen wir sagen, dass dies nicht angemessen ist, weil man unmöglich eine Ellipse für beide

---

ṭad-arťa-pratítau laxaṇayá punar anyatara-padená 'nyatara-padá-'rťa-pratítya-'pexá-'ƃávát |

69. atra śoṇo ďávatí 'ti vákyavad ağahallaxaṇá 'pi na sá-gaććate | *atra śoṇa-guṇa-gamana-laxaṇasya vákyá-'rťasya viruddťatvat tad-aparityágena tad-áśrayá-'śvá-'di-laxaṇáyá tad-viroďa-parihára-sáƃavád ağahallaxaṇá sáƃavati* || *atra tu paroxatvá-'paroxatvá-'di-viśiṣṭa-ćaitanyai-'katvasya vákyá-'rťasya viruddťatvát tad-aparityágena tat-sábanďino yasya kasyaćid-arťasya laxitatve 'pi tad-viroďá-'pariháráď ağahallaxaṇá 'pi na sáƃavatye 'va*

70. na ća tat-padá tvá padá vá svá-'rťa viruddťá-'śa-parityá genú 'śá-ntara-sahitá tat-padá-'rťá tvá-padá-'rťá vá laxayatu ata: kaťam prakárá-'ntarena ƃága-laxaṇá-'ńgíkaraṇam iti

[1]) ağahallaxaṇá bedeutet, dass ein Wort seine wörtliche Bedeutung behält, während es gleichzeitig auf ein Wort hinweist, welches nicht in ihm enthalten ist.

gestatten kann, nämlich für einen Theil der eigenen Bedeutung und für ein anderes Wort, durch ein einzelnes Wort, (ferner) auch weil die Bedeutung der Worte bekannt und es (deshalb) unnöthig ist, sie durch eine Ellipse kennen zu lernen.

71. So wie daher in dem Satze: „das ist dieser Devadatta", oder in seiner Bedeutung wegen des Widerspruchs in einem Theile derselben, der sich auf Devadatta als in gegenwärtiger oder vergangener Zeit bezieht — wenn man den Theil, welcher auf die sich widersprechenden Worte „gegenwärtig" und „vergangen" hindeutet, fallen lässt — nur der sich nicht widersprechende Theil, nämlich Devadatta, bleibt, so wird auch im grossen Spruche „das bist du", oder in seiner Bedeutung, wegen des Widerspruchs in einem Theile derselben, der sich auf den unsichtbaren und sichtbaren Geist bezieht — wenn man den Theil, der auf die sich widersprechenden Worte „Unsichtbarkeit" und „Sichtbarkeit" hinweisst, fallen lässt — nur auf den sich nicht widersprechenden (Theil), den ungetheilten Geist, hingewiesen.

72. Jetzt wird der Sinn des durch Erkenntniss erlangten grossen Spruchs: „ich bin Brahma", erklärt.

Nachdem der Lehrer so (mit Hülfe) der ungeeigneten Übertragung und der richtigen Abstraction die beiden Worte: „das" und „du", ins Reine gesetzt hat und die Bedeutung des „Ungetheilten" durch den grossen Spruch erklärt worden ist, so wird im Geiste der

---

váćyam ekena padena svárťá-śa-padá-'rťá-'ntaro-'ƀaya-laxaṇáyá asáƀavát padá-'ntareṇa tad-arťa-pratítau laxaṇayá punas tat-pratítya-'pexá-'ƀáváć ća ||

71. tasmád yaťá so 'yá devadatta iti vákyá tad-arťo vá tatkálai-'tatkála-viśiṣṭa-devadatta-laxaṇasya vákyá-'rťasyá 'śe viroďád viruďďa-tatkálai-'tatkála-viśiṣṭatvá-'śa parityaǵyá 'viruďďá devadattá-'śa-mátrá laxayati | *taťá tat tvam así 'ti vákyá tad-arťo vá paroxatvá-'paroxatvá-'di-viśiṣṭa-ćaitanyasyai 'katva-laxaṇasya vákyá-'rťasyá 'śe virodád viruďďa-paroxatvá-'paroxatva-viśiṣṭatvá 'śá parityaǵyá 'viruďďam aƙaṇḍa-ćaitanya-mátrá laxayati* ||

72. aťá 'há brahmá 'smí 'tya 'nuƀava-vákyá-rťo varṇyate | *evam áćáryeṇá 'ďyáropá-'paváda-pura: sará tat-tvá-padá-'rťau śoďayitvá vákyená 'ƙaṇḍár-'rťe 'vaboďite 'ďikáriṇo 'há nitya-*

geeigneten Person die durch die Gestalt des ungetheilten Brahma gebildete Erkenntniss erzeugt: „Ich bin das ewige, reine, wissende, befreite, wahre, durch sich selbst seiende, höchste glückselige, über die Zweiheit erhabene Brahma“.

73. Diese (Erkenntniss), verbunden mit dem Abbilde des höchsten Geistes, vernichtet dadurch, dass sie das alles durchdringende, ungetheilte, unbekannte höchste Brahma zu ihrem Gegenstande macht, die hinsichtlich desselben vorhandene Unwissenheit.

Denn so wie ein Gewebe verbrennt, wenn die Fäden, welche die Ursach desselben sind, verbrennen, ebenso wird auch durch Vernichtung der Unwissenheit, welche die Ursach der ganzen Schöpfung ist, die durch die Gestalt des ungetheilten (Brahma) gebildete Erkenntniss vernichtet, weil sie mit darin (in der Schöpfung) begriffen ist.

74. So wie das Licht einer Lampe durch den Glanz der Sonne überstrahlt wird, so wird auch der Geist — welcher sich in jener Erkenntniss abspiegelt, und durch das sich selbst offenbarende, alles durchdringende, ungetheilte, höchste Brahma überwältigt wird, wegen seiner Ungleichwürdigkeit — zum alles durchdringenden, ungetheilten, höchsten Brahma, da die Erkenntniss, worin ein Theil seiner Thätigkeit (Natur) besteht, zerstört ist; in gleicher Weise, wie nur das Antlitz verbleibt, wenn der Spiegel, der es zurückstrahlte, entfernt worden ist.

śudd'a-budd'a-mukta-satya-svab'áva-paramá-'nandá-'nantá-'dvayá brahmá-'śmí 'itya 'k'aṇḍá-'kárá-káritá ćitta-vrittir udeti ||

73. *sá tu ćit-pratibimba-sahitá satí pratyag-ab'innam ag'ńáta-pará brahma viśayíkritya tad-gatá-'g'ńánám eva bád'ate* | *tadá paṭa-káraṇa-tantu-dáhe paṭa-dáhavad ak'ila-kárya-káraṇe 'g'ńáne bád'ite sati tat-káryasyá 'k'ilasya bád'itatvát tad-'antarbútá 'k'aṇḍá-'kárá-káritá ćitta-vṛttir api bád'itá b'avati* |

74. *tatra vrittau pratibimbitá ćaitanyam api yat'á pradípa-prab'á áditya-prab'á-'vab'ásaná-'samart'á satí tayá 'b'ib'útá b'avati tat'á svayá-prakaśamána-pratyag-ab'inna-para-brahmá-'vab'ásaná-'narhyatá tená 'b'ib'útá sat svo-'pád'i-b'úta-k'aṇḍa-vritter bád'itatvát darpaṇá-'b'áre muk'a-pratibimbasya muk'a-mátratvavat pratyag-ab'inna-para-brahma-mátrá b'avati* ||

75. Da dem so ist, so enthalten die beiden Stellen der Schrift: „durch den Geist muss er erkannt werden“, und „was durch den Geist nicht wahrgenommen wird“, keinen Widerspruch, weil man Brahma wohl zum Gegenstande (Inhalt) der Erkenntniss machen kann, es aber verboten ist, ihn als Wirkung (Resultat) aufzuzeigen. Denn es heisst: „Von den Verfassern der Lehrbücher ist es verboten, ihn als Wirkung (Ergebniss) darzustellen; zur Vernichtung der Brahma betreffenden Unwissenheit ist die Erkenntniss beabsichtigt“; und „da er sich selbst offenbart, so ist eine Offenbarung (durch einen andern) nicht passend“.

76. Die besondere Natur der Thätigkeit des Geistes, welche sich nach der Form des Materiellen gestaltet, ist (diese), denn (es geht dabei) so zu: z. B. dieser Topf; die nach der Form des Topfes gestaltete Thätigkeit des Geistes offenbart durch das eigene Licht des Geistes dieser Materie als Topf, nachdem sie diesen (vorher) nicht gekannten Topf zum Gegenstande gemacht hat und in Folge davon das Nichtkennen desselben entfernt worden ist, so wie das Licht einer Lampe eine in der Dunkelheit befindliche Kugel, einen Topf u. s. w. durch seinen Schein offenbart, nachdem es dieselben zum Gegenstande gemacht hat und in Folge davon die Dunkelheit entfernt worden ist, eben so offenbaret sich auch der sich selbst gleiche Geist.

---

75. evȧ ća sati manasai ʾvá ʾnudrašṭavyȧ yan manasá na manuta itya ʾnayo: śrutyor aviroďa: | vṛtti-vyápyatvá-ʾṅgíkáreṇa p̓ala-vyápyatva-pratišeďa-pratipádanát | uktȧ ća | p̓ala-vyápyatvam evá ʾsya śástra-kṛdb̓ir nirákṛtam | brahmaṇya ʾǵńána-náśáya vṛtti-vyáptir apexitá || iti || svayȧ-prakáśamánatván ná ʾb̓ása upayuǵyate | iti ća ||

76. ǵaḍa-padá-ʾrťá-kárá-kárita-ćitta-vṛitter viśešo ʾasti | taťá hi | ayȧ ǵaṭa iti ǵaṭá-ʾkárá-ʾkárita-ćitta-vṛittir aǵńáta-ǵaṭȧ višayíkṛtya tad-gatá-ʾǵńána-nirasana pura: sarȧ sva-gata-ćid-áb̓ásena ǵaḍam api ǵaṭȧ b̓asayati | yaťá pradipa-prab̓á maṇḍalam anďakára-gatȧ ǵaṭá-dikȧ višayíkṛtya tad-gatá-ʾnďakára-nirasana-pura: sarȧ sva-prab̓ayá tad avab̓ásayatí ʾti | evȧ sva-

Da das Studium der (vier) Mittel: Hören, Aufmerksamkeit, tiefe Betrachtung und tiefes Nachdenken nothwendig sind, so werden sie hier zur Kenntniss gebracht.

77 *A.* Das Hören bezeichnet die Angabe des Zweckes aller Vedántalehren mit Bezug auf das Wesen ohne Zweiheit, nach den sechsfachen Bestimmungen.

Die Bestimmungen sind:

a) der Anfang und das Ende,
b) die Übung,
c) das Ausschliessen anderer Argumente,
d) der Zweck (Frucht, Resultat),
e) der angemessene Ausdruck,
f) die Demonstration.

Die Bestimmung (besteht) in der Gewissheit des Objectes (Zweckes).

78. *a)* Der Anfang und das Ende besteht in der Angabe des Anfangs und des Schlusses eines in einem Capitel zu erklärenden Gegenstandes, z. B. im sechsten Capitel der Ćándogya Upaniśad lautet die Erklärung „des Wesens ohne Zweiheit“, welche in diesem Capitel gegeben werden soll, im Beginne: „das Eine fürwahr, welches ohne ein Zweites ist“ und am Ende: „das Brahma, die Seele des Weltalls“.

---

sva-rúpa - ćaitanya - sáxátkára - paryantá śravaṇa - manana-nidiďyásana - samáďya - 'nuśťánasyá 'pexitatvát te 'pi pradarśyante ||

77. śravaṇá náma ṡaḍviďa-lingair aśeṡa-vedántánám advitíya-vastuni tátparyá - 'vaďáraṇam | lingányu 'pakramo - 'pasáháráva 'byáso 'púrvata ṗalam arťavádo 'papattí ća | lingá tát-parya- nirṇaye |

78. tatra prakaraṇa - pratipádyasyá 'rťasya tad - adya-'ntayor upádánam upakramo - 'pasáharau || yaťa 'ćándogye ṡaṡťe prapáṭake prakaraṇa - pratipádyasyá 'dvitíya-vastuna ekam evá-'dvitíyam ityá-'dav 'etad-átmyam idá sarvam itya-'nte ća pratipádanam |

79. *b)* Die Übung besteht in der öfteren Wiederholung des Gegenstandes, der in einem Capitel erklärt werden soll, z. B. in der Mitte jenes Capitels der Ćándogya wird „das Wesen ohne Zweiheit" neunmal wiederholt durch den grossen Spruch: „das bist du".

80. *c)* das Ausschliessen anderer Argumente heisst: den in einem Capitel zu erklärenden Gegenstand nicht durch andere Beweise zu erklären, da in obigem Capitel das „Wesen ohne Zweiheit" nicht durch einen anderen Beweis erklärt worden ist.

81. *d)* der Zweck der in einem Capitel zu erklärenden Erkenntniss des Geistes oder des Studiums desselben, wie sie in obigem Capitel überliefert worden ist, ist das Ziel; wie es dort auch heisst: „der Mensch, welcher einen Lehrer hat, weiss dass er diesem so lange angehört bis er befreit ist, dann wird er glücklich werden". Die Erkenntniss „des Wesens ohne Zweiheit" wird (also) als Ziel betrachtet.

82. *e)* der angemessene (richtige) Ausdruck ist das Preisen eines Gegenstandes, der in einem Capitel erklärt werden soll, wie dies auch in obigem Capitel der Fall ist, z. B. „Du hast mich auch gefragt nach Belehrung, wodurch das, was nicht gehört werden kann, gehört; das, was nicht gedacht werden kann, gedacht; das, was

---

79. *prakaraṇa-pratipádyasya vastunas tan-mad́ye pauna: punyena pratipádanam ab́yása: | yat́á tatrai 'vá 'dvitíya-vastuno mad́ye tat tvam asi 'ti navakṛtva: pratipádanam |*

80. *prakaraṇa-pratipádyasya vastuna: pramáṇá-'ntareṇá 'viśayíkaraṇam apúrvatvam | yat́á tatrai 'vá 'dvitíya-vastuno 'máná-'ntará-'viśayíkaraṇam |*

81. *ṗalá tu prakaraṇa-pratipádyá-'tma-ǵńánasya tad-anuśt́ánasya vá tatratatra śrúyamáṇá prayoǵanam yat́á tatrai 'vá 'ćáryaván puruśo veda | tasya távad eva ćirá yávan na vimoxye at́a sápatsye | itya 'dvitíya-vastu-ǵńánasya táṭ-prápti-prayoǵaná śrúyate |*

82. *prakaraṇa-pratipádyasya tatratatra praśásanam art́a-váda: | yat́á tatrai 'va | uta tam ádeśam apráxyo yená 'śrutá*

nicht erkannt werden kann, erkannt wird"; dies ist ein Preisen „des Wesens ohne Zweiheit".

83. *f)* Die Demonstration ist das richtige Verfahren in der Beweisführung, um das Verständniss eines, in einem Capitel zu erklärenden, Gegenstandes zu erlangen, wie in obigem Capitel z. B. „So wie man, o Theurer, an einem Erdenkloss alles was aus Erde gemacht ist, erkennen kann", der Unterschied (Veränderung) liegt nur im Worte, „Erde" ist das wahre; so ist auch die Demonstration (in jenem Capitel) das richtige Verfahren in der Beweisführung um das Verständniss, „des Wesens ohne Zweiheit" zu erlangen, der Unterschied liegt nur in den Worten.

84. *B.* Die Aufmerksamkeit besteht in dem beständigen Nachdenken über das im Veda (erwähnte) „Wesen ohne Zweiheit" nach dem im Vedánta gegebenen richtigen Verfahren.

85. *C.* Die tiefe Betrachtung ist die gleichartige Beschäftigung des Verstandes (Geistes), welche durch die von dem Wesen ohne Zweiheit erzeugte Form gebildet ist mit Bezug auf das Wesen, welches frei von jeder verschiedenartigen Körpergestalt gedacht wird.

86. *D.* Das tiefe Nachdenken ist zweifach; das irrthümliche und das irrthumsfreie; das irrthümliche besteht darin, dass man auf das „Wesen ohne Zweiheit" die Thätigkeit des Geistes

---

śrutá bavatya 'matá matam aviģńátá viģńátam itya 'dvitíya-vastu-praśásanam |

83. prakaraṇa-pratipádyá-'rťa-sáďane tatratatra śrúyamáṇá yuktir upapatti: | yaťá tatra | yaťá saumyai 'kena mṛt-piṇḍena sarvá mṛṇmayá viģńátá syat váćá-'rambaṇá vikáro námaďeyá mṛttike 'tye 'va satyam ityá-'dáva 'dvitíya-vastu-sáďane vikárasya váćá-'rambaṇa-mátratve yuktir upapatti: śrúyate |

84. mananá tu śrutasyá 'dvitíya-vastuno vedántá 'nuguṇa-yuktibir anavaratam anućintanam ||

85. viģátíya-dehá-'di-pratyaya-rahitá 'dvitíya-vastuni tad-ákárá-káritáyá budďe: saģátíya-praváho nididyásanam ||

86. samáďir dviviďa: savikalpako nirvikalpakaś će 'ti | tatra savikalpo náma ģńáťṛ-ģńáná-'di-vikalpa-layá-'napexayá 'dvitíya-

richtet, welche durch die Form desselben erzeugt ist, ohne dabei Rücksicht zu nehmen auf die Entfernung des Unterschiedes zwischen dem Erkennenden und der Erkenntniss. So wie man z. B. beim Anblick eines irdenen Elephanten nur Erde sieht, so erblickt man auch das „Wesen ohne Zweiheit“ selbst beim Anblick der Zweiheit. Denn es wird von den Wohlunterrichteten verkündet: „das Wesen aber welches dem Auge gleicht und dem Äther, das höchste, das sich auf einmal offenbart, das unerzeugte, in sich einige, unvergängliche, ohne Unterschied in sich, überall gegenwärtige, welches ohne Zweiheit ist, das für wahr bin auch ich, der für immer Befreite. Ich bin das Auge, ich bin rein und ohne Veränderung, mich bindet keine Fessel, ich bedarf keiner Befreiung“.

87. Das irrthumsfreie Nachdenken besteht darin, dass man auf „das Wesen ohne Zweiheit“ die Thätigkeit des Geistes richtet, welche durch die Form desselben erzeugt ist und dass man dabei die vollständige Einheit im Auge hat und Rücksicht nimmt auf die Entfernung des Unterschiedes zwischen dem Erkennenden und der Erkenntniss.

So wie Wasser allein erscheint, wenn das (damit vermischte) Salz, welches die Form des Wassers angenommen hat, verschwunden ist, so erscheint auch das „Wesen ohne Zweiheit“ allein, wenn die durch die Thätigkeit des Geistes erzeugte Form verschwunden ist.

---

vastuni tad-ákárá-káritáyáś ćitta-vṛtter avasṫánam | tadá mṛṇmaya-gaǵá-'di-ƃáne 'pi mṛd-ƃánavad dvaita-ƃáne 'pya 'dvaitá vastu ƃásate | tad uktam aƃiníyá-'ƃiyuktai: | dṛśi-svarúpá gagano-'pamá pará sakṛd-viƃátá tva 'ǵam ekam avyayam | alepaká śarva-gatá yad advayá tad eva ćá 'há śatatá vimukta: || dṛśis tu śudďo 'ham avikriyátmako na me 'sti banďo na ća me vimoxa itya-'di ||

87. nirvikalpakas tu ǵńátṛ-ǵńáná-'di-ƃeda-layá-'pexayá 'dvitíya-vastuni tad-ákárá-káritáyá ƃudďi-vṛtter atitarám ekí-ƃávená 'vasṫánam tadá ǵalá-'kárá-kárita-lavaṇá-'navaƃásena ǵala-mátrá-'vaƃáśavad advitiya-vastvá-'kárá-kárita-ćitta-vṛttya-'navaƃásená 'dvitíya-vástu-mátram eva ƃásate ||

88. Es ist aber kein Zweifel (darüber), dass zwischen diesem Zustande und dem Tiefschlaf ein Unterschied ist. Denn obgleich in beiden (Zuständen) keine Thätigkeit (des Geistes) ist, so ergiebt sich doch aus dem Vorhandensein und Nichtvorhandensein dieser Thätigkeit in einem von den beiden Zuständen der Unterschied zwischen ihnen.

89. Die einzelnen Bestandtheile des tiefen Nachdenkens sind:

1. die Bezähmung,
2. die religiöse Bezähmung,
3. das Sitzen (in einer besonderen Weise),
4. das Einhalten des Athems,
5. die Bezähmung (Herrschaft über) der Sinne,
6. die innere Concentrirung,
7. Andacht (tiefes Nachdenken),

1. Die Bezähmung umfasst folgendes: Niemanden verletzen, die Wahrheit lieben, nicht stehlen, seinem Lehrer gehorchen, keine Geschenke annehmen.
2. Die religiöse Bezähmung besteht in der Reinheit, Zufriedenheit, Frömmigkeit, im Lesen der Vedas, und Nachdenken über den Herrn (Iśvara).
3. Das Sitzen in besonderer Weise besteht darin, dass man die Hände und Füsse u. s. w. in eine vorgeschriebene Form bringt, z. B. in die eines Lolus.
4. Das Einhalten des Athems besteht darin, dass man den Athem entlässt, dann die rechte Nasenöffnung schliesst und durch die linke athmet, ferner Nase und Mund eine Zeitlang schliesst um das Athmen zu hemmen.

---

88. tataś ćá 'sya suśuptéś ćá-'b̔eda-śaṅká na b̔avati | ub̔ayatra vṛttya-'b̔áve samáne 'pi tat-sadb̔ává-'sadb̔áva-mátreṇá 'nayor b̔edo-'papatte: |

89. asyá 'ṅgáni yama-niyamá-'sana-práṇáyáma-pratyáhára-d̔áraṇá-d̔yána-samád̔aya: | tatrá 'hinsá-satyá-'steya-brahmaćaryá-'parigrahá yamá: || śauća-sátośá-tapa: svád̔yáye-'śvara-praṇid̔ánáni niyamá: || kara-ćaraṇa-'di-sásťána-viśeśa-laxaṇáni padma-svastiká-'dínyá 'sanáni | rećaka-púraka-kumb̔aka-laxaṇá: práṇa-nigraho-'páyá: prá-

5. Die Bezähmung der Sinne ist das Fernhalten derselben von den Gegenständen.
6. Die innere Concentrirung besteht darin, dass man unter fortwährender (bei 86 angezeigten) Trennung die Thätigkeit des innern Sinnes in dem „Wesen ohne Zweiheit" beschäftigt.
7. Die Andacht (tiefes Nachdenken) heisst (hier) die irrthümliche.

90. Für das irrthumsfreie tiefe Nachdenken zählt man vier Hindernisse auf:

a) Apathie,
b) Verwechselung,
c) Leidenschaft,
d) Genusssucht,

a) Die Apathie ist der Schlaf des Geistes der (dadurch entsteht) dass man sich nicht mit dem „ungetheilten Wesen" beschäftigt;

b) Die Verwechselung findet statt, wenn der Geist auf etwas anderes, als auf das „ungetheilte Wesen," seine Aufmerksamkeit richtet.

c) Die Leidenschaft ist die Unaufmerksamkeit auf das „ungetheilte Wesen," nicht aus Apathie, oder Verwechselung, sondern weil der Geist durch Liebe und dergleichen Einbildungen gefesselt ist.

d) Die Genusssucht ist die Unaufmerksamkeit auf das „ungetheilte Wesen" und die Freude, die man im Genuss des (noch) irrthümlichen tiefen Nachdenkens oder auch zur Zeit

---

ṇáyámá: || *indriyáṇá sva-sva-visayebya: pratyáharaṇá pratyáhára:* | *advitíya-vastunya 'ntarindriya-dáraṇá dáraṇá* || *tatrá 'dvitíya-vastuni viććidya viććidyá 'ntarindriya-vṛtti-praváho dyánam* || *samádis tú 'kta: savikalpaka eva* ||

90. asyá 'ngino nirvikalpakasya laya-vixepa-kasáya-rasá-'sváda-laxaṇáś ćatváro vigná: sábavanti || *layas távad akaṇḍa-vastva-'navalambanena ćitta-vṛtter nidrá* || *akaṇḍa-vastva-'navalambanena citta-vṛtter anyá-'valambaná vixepa:* || *laya-vixepaná-'báve 'pi ćitta-vṛtte rágá-'di-vásanayá stabdíbávád akaṇḍa-vastva-'navalambaná kasáya:* || *akaṇḍa-vastva-'navalambanená 'pi ćitta-vṛtte: savikalpá-'nandá-'svádaná rasásváda:* | *samádyá-'ramba-samaye savikalpá-'nandá-'svádaná va*

des Anfanges desselben empfindet. Wenn das Denken von diesen vier Hindernissen befreit, gleich einer vor dem Wind geschützten Lampe unbeweglich ist, dann steht der ungetheilte Geist allein da, und das tiefe Nachdenken wird irrthumsfrei genannt. Denn es heisst:

„Das in Schläfrigkeit (verfallene) Denken möge er erwecken, das zerstreute (verwirrte) beruhigen, das in Leidenschaft versunkene zur Erkenntniss bringen, das zur Beruhigung gelangte nicht aufregen; nicht lasse er es Vergnügen empfinden, durch Erkenntniss sei er frei von aller Neigung und Wunsch, wie ein Licht das vor dem Winde geschützt dasteht, u. s. w.

91. Hierauf wird die Erklärung des Lebendbefreiten gegeben. — Lebend befreit ist der Brahmakundige, der von allen (weltlichen) Banden befreit ist, durch die Erkenntniss des ungetheilten, sich selbstgleichen, reinen Brahma, nach Vernichtung der Unwissenheit in Betreff desselben, (und) wenn das sich selbst gleiche, ungetheilte Brahma offenbart ist durch die Zerstörung der Unwissenheit und ihrer Wirkung, — der sämmtlichen Werke (die vor Erlangung der wahren Erkenntniss noch nicht ihre Frucht getragen hatten) — (durch die Zerstörung) des Zweifels, (z. B. ob die Seele vom Körper verschieden sei oder nicht) — und anderer solcher Irrthümer. Denn es heisst in der Schrift: „des Herzens Knoten wird gespalten, alle Zweifel werden gelöst, alle seine Werke werden vernichtet, wenn er, der Höchste, erblickt worden ist.“

|| *anena vigna-ćatuṣṭayena rahitá ćittá nirváta-dípavad aćalá sad ak̈aṇḍa-ćaitanya-mátram avatiṣṭ̈ate yadá tadá nirvikalpaka-samád̈ir ityu 'ćyate* | *tad uktam laye sáboďayeć ćittá vixiptá śamayet puna:* | *sakaśáyá vigáníyáć śama-práptá na ćálayet* | *ná 'svádayed rasá tatra ni:saṅga: pragńayá ƀavet* | *yaẗá dípo nirvátasẗa ityá-'di* ||

91. aẗá gívan-mukta-laxaṇam ućyate | *gívan-mukto náma sva-svarúpá-'k̈aṇḍa-suddá-brahma-gńánena tad-agńána-báďana-dvárá sva-svarúpá-'k̈aṇḍa-brahmaṇi sáxátkṛte sati agńána-tat-kárya-sáćita-karma-sáśaya-viparyayá-'dínám api báďitatvád ak̈ila-banďa-rahito brahmaniṣṭ̈a:* | *bidyate hṛdaya-granẗiś ćidyante sarva-sáśayá:* | *xíyante ćá 'sya karmáṇi tasmin dṛṣṭe parávara ityá-'di śruteś ća* ||

92. Obgleich nun dieser (Brahmakundige) in der Zeit seines wachen Zustandes mittelst seines Körpers — einem Gefässe voll Fleisch, Blut, Excrementen, u. s. w. — mittelst seiner Sinnesorgane — einem Gefässe voll Blindheit, Stumpfheit und Untauglichkeit, — mittelst seines inneren Organs — einem Gefässe voll Hunger, Durst, Kummer, Bethörung, — die durch frühere Einbildungen (Wünsche) veranlassten Werke verrichtet und die beginnenden Früchte, welche kein Hinderniss für wahre Erkenntniss sind, erblickt, so sieht er sie doch in Wahrheit nicht, da er (die ganze Wirkung der Unwissenheit) zerstört hat. So wie jemand der da weiss, dies ist eine Sinnentäuschung, dieselbe zwar wahrnimmt, sie aber doch in Wahrheit nicht sieht (als etwas Wirkliches). Denn es heisst in der Schrift: „mit Augen (begabt) ist er wie ohne Augen, mit Ohren ist er wie ohne Ohren u. s. w.“ Es heisst auch:

„Wer im wachen Zustande, ist wie einer im tiefen Schlafe und die Zweiheit, obgleich er sie wahrnimmt, doch nicht sieht, weil er über der Zweiheit steht, wer, wenn er auch handelt, doch (in Wahrheit) nicht handelt, der kennt den Geist, kein anderer. Das ist gewiss“.

93. So wie er (der Brahmakundige) vor erlangter Erkenntniss, dem Genuss der Speisen und anderer Vergnügungen folgte, so folgt er (jetzt) den schönen (guten) Einbildungen, oder er ist gleichgültig gegen gutes und nicht gutes. Denn es heisst:

„Wenn der, welcher die ungetheilte Wesenheit kennt, nach Wunsche wandeln kann, welch ein Unterschied ist dann zwischen

---

92. *ayá vyutťána-samaye mása-śonita-mútra-puríšá-'di-báǵanena śarírená 'nďya-mándyá-'padutvá-'di-báǵanene 'ndriya-grámená 'śanáyá-pipása-śoka-moha-báǵanená 'nta: karanena ća tat-tat-púrva-púrva-vásanayá kriyamánani karmáni buǵyamánáni ǵńána-viruddányá 'rabďa-paláni ća paśyann api báditatvát páramárťato na paśyati | yaťe 'dam indraǵálam iti ǵńánaván tad indraǵálá paśyann api paramárťam iti na paśyati | saćaxur aćaxur iva sakarno 'karna ive 'tyá-'di śrute: | uktá ća sušuptavaǵ ǵágrati yo na paśyati dvayá ća paśyann api ćá 'dvayatvata: | taťá 'pi kurvann api niškriyaś ća ya: sa átmavin ná 'nya ití 'ha nišćaya: ||*

93. *asya ǵńánát púrvá vidyamánánám evá 'hára-vihárá-'dínám anuvrttivać ćuba-vásanánám evá 'nuvrttir bavati śubá-*

dem Hunde und den Wahrheit sehenden im Genusse unreiner Speisen?“ „Wen die Erkenntniss Brahma's befreit hat (von der Unwissenheit), der kennt den Geist, kein anderer“.

94. Nun kommen die Mittel der Erkenntniss: die Bescheidenheit u. s. w., Wohlwollen und so w., diese guten Eigenschaften zieren ihn wie ein Schmuck. Es heisst: „denn der welcher die Erkenntniss des höchsten Geistes erlangt hat, besitzt ohne Anstrengung Wohlwollen und die andern Tugenden, nicht aber der welcher die Mittel der Erkenntniss (noch) sucht“.

Kurz: dieser (Brahmakundige) welcher nur für die Erhaltung seines Körpers die glücklichen oder unglücklichen Früchte von Unternehmungen geniesst, welche mit oder wider seinen Willen oder auf Veranlassung eines andern gemacht worden sind, und der die inneren Regungen seines Herzens (des inneren Organs) erscheinen lässt, steht da, bei seinem Tode, — wenn sein Lebensgeist (práṇa) in dem alles durchdringenden, glückseligen, höchsten Brahma aufgelöst ist, und nach Vernichtung der Unwissenheit und der Schönheit ihrer Schöpfungen, — als das höchste, einzige, glückselige, einartige, von allem Schein eines Unterschiedes freie, ungetheilte Brahma. Denn es heisst in der Schrift: „Seine Lebenshauche (práṇas) schreiten nicht fort, in ihm (Brahma) werden sie aufgelöst; befreit, ist er frei“.

'śub̓ayor audásínyá vá || tad uktam | budd̓á-'dvaita-satattvasya yat̓eṣṭá-'ćaraṇá yadi | śuná tattva-dṛśá ćai 'va ko b̓edo 'śući-b̓axaṇe || brahmavittvá tat̓á muktvá sa átma-ǵño na će 'tara iti ||

94. tadáním amánitvá-'díni ǵńána-sád̓anánya 'dveṣṭṛtvá-'daya: sad-guṇáś ćá 'laṅkáravad anuvartante | tad uktam | utpanná-'tmá-'vabodasya hya 'dveṣṭṛtvá-'dayo guṇá: | ayatnato b̓avantya 'sya na tu sád̓ana-rúpiṇa iti |

95. kim bahuná | ayá deha-yátrá-mátrá-'rt̓am ićć̓á-'nićć̓á-'pare-'ćć̓á-prápitáni suk̓a-du:k̓a-laxaṇányá-'rabd̓a-p̓alánya 'nub̓avann anta:karaṇá-'b̓ásá-'dinám avab̓asaka:san tad-avasáne pratyag-ánanda-para-brahmaṇi práṇe líne sati aǵńána-tat-kárya-saskáránám api vináśát parama-kaivalyam ánandai-'karasam ak̓ila-b̓eda-pratib̓ása-rahitam ak̓aṇḍá brahmá 'vatiṣṭ̓ate | na tasya práṇá utkrámantya 'trai 'va samavalíyante vimuktaś ća vimućyata

Hier ist das von dem heiligen und frommen Lehrer Śri Sadánanda verfasste Vedánta-Sára Lehrbuch beendigt.

Verehrung dem würdigen Lehrer!

---

itye 'vam-ádi śrute: || *iti paramahása-parivrágaká-'cárya-śrí-sadánanda-viraćitá vedánta-sára-prakaraṇá samáptam* ||

|| *śrí-gurave nama:* ||

Beilagen.

Auszug aus dem „Mahávákya Ratnávali".

1. „Es gibt vier Vedas nach der Eintheilung in Rig, Yaǵur, Sáma und Aťarvaṇa. Der Rig hat 21, der Yaǵur 109, der Sáma 1000 und der Aťarvaṇa 50 Schulen (śáǩá); zu jeder Schule gehört eine Upaniśad, im Ganzen gibt es 1180 Upaniśads. Der ehrwürdige Rámaćandra belehrte seinen Boten (Hanumán), dass es unter dieser Zahl 108 Haupt-Upaniśads gebe; demgemäss finden sich in der Muktiká Upaniśad mehrere Verse mit den Namen dieser 108 Upaniśads.

Mit Bezug hierauf enthält der Rig Veda 10 Upaniśads, der Yaǵur in seinen beiden Theilen, nämlich dem weissen und schwarzen, 51, d. h. der weisse 19 und der schwarze 32; der Sáma enthält 16 und der Aťarvaṇa 31; zusammen 108."

Auszug aus der „Muktiká Upaniśad."

1. O Ráma aus dem Stamme des Raghu, wie viel Vedas gibt es und wie viel Schulen derselben, und welches sind ihre Upaniśads? Aus Mitleid erzähle mir diess der Wahrheit gemäss.

2. (Ráma erwiedert:) Vier Vedas sind bekannt und eingetheilt in Rig, Yaǵur u. s. w. Die Schulen derselben sind zahlreich, und ebenso ihre Upaniśads.

3. Der Rig Veda hat 21, der Yaǵur 109, o Sohn des Márut (des Windes, Hanumán).

4. Der Sáma hat 1000 Schulen, o Schrecken der Feinde; und der Aťarvaṇa 50.

5. Es wird angenommen, dass zu jeder Schule eine Upaniśad gehört. Wenn es ein Wunsch nach Befreiung ohne Körper ist (was eine Upaniśad bildet), so sage, es gibt 108.

6. Höre auf ihre Ordnung und ihre Segens-Formel. Ich will der Wahrheit gemäss sprechen. 1, Íśá. 2 Kena. 3, Kaťa. 4, Praśna. 5. Muṇḍa. 6, Máṇḍúkya. 7, Tittiri.

7. 8, Aitareya. 9, C̋ándogya. 10, Bṛhadáraṇyaka. 11, Brahma. 12, Kaivalya. 13, Ǵábála. 14, Śvetáśvátara. 15, Hansa. 16, Áruṇi.

8. 17, Garb̆a. 18, Náráyaṇa. 19, Hansa (Parama H.). 20, Vindu (Amṛta V.). 21, Náda (Amṛta N.). 22, Śiras (Aťarva S.). 23, Śik̆á. 24, Maitráyaṇí. 25, Kauśitaki. 26, Bṛhaǵǵábála. 27, Tápiní.

9. 28, Kálágni Rudra. 29, Maitreyí. 30, Subála. 31, Xurika. 32, Mantriká. 33, Sarvasára. 34, Nirálamba. 35, Rahasya (Śuka R.). 36, Vaǵrasúćika.

10. 37, Teǵas (Teǵovindu). 38, Náda (Nadavindu). 39, D̔yána (D̔yánavindu). 40, Brahma (Brahmavidyá). 41, Yogatattva. 42, Átmaboďa. 43, Parivráṭ (Paramahansa parivráṭ.) 44, Triśik̆í (Triśik̆í Bráhmaṇa). 45, Sítá. 46, Ćúḍá (Ćulika). 47, Nirváṇa. 48, Maṇḍala (M. Bráhmaṇa).

11. 49, Daxiṇá (D. Múrti). 50, Śarab̆a. 51, Skanda. 52, Mahánáráyana. 53, Advaya. 54, Rahasya (Sarasvati R.). 55, Rámatapana. 56, Vásudeva. 57, Mudgala.

12. 58, Śáṇḍila. 59, Paingala. 60, B̔ixu. 61, Mahá. 62, Śaríraka. 63, Śik̆á (Yoga Ś.). 64, Turíyátíta. 65, Sanyása. 66, Parivráǵa (Narada P.). 67, Axamáliká.

13. 68, Avyakta. 69, Ekáxara. 70, Púrṇa (Anna P.). 71, Súrya. 72, Axi. 73, Aďyátma. 74, Kuṇḍiká. 75, Sávitri. 76, Átma. 77, Páśupata. 78, Parabrahma. 79, Avaďúta.

14. 80, Tripurátapana. 81, Devi. 82, Tripurá. 83, Kaťa (Rudra K.). 84, B̔ávaná. 85, Hṛdaya (Rudra H.). 86, Kuṇḍalí. 87, B̔asma (B. Ǵábála). 88, Rudráxa. 89, Gaṇa (G. Pati). 90, Darśaṇa.

15. 91, Tárasára. 92, Mahávákya. 93, Pańćabrahma. 94, Agnihotraka (Práṇa A.). 95, Gopálatapana. 96, Kṛśṇa (K. Tapana). 97, Yaǵńyavalkya. 98, Varáha.

16. 99, Śáťyáyaní. 100, Hayagríva. 101, Dattátreya. 102, Gáruḍa. 103, Kali (Kali Santaraṇa). 104, Ǵábála. 105, Saub̆agya. 106, Rahasya (Ráma R.). 107, Rićá (Bahvṛća). 108, Muktiká.

17. Hierauf frug der Sohn des Windes den ruhmreichen Rámaćandra: Ich bitte dich, sage mir die verschiedenen Segensformeln (śánti) für den Rig und die andern Vedas. Der ruhmreiche Rámaćandra erwiderte: Die Segenformel für die 10 Upanišads des Rig Veda, nämlich 1, Aitareya. 2, Kaušítaki. 3, Nádavindu. 4, Átmaboďa. 5, Nirváṇa. 6, Mudgala. 7, Axamáliká. 8, Tripurá. 9, Sauƀágya und 10, Bahvṛć, ist: „Mein Wort ruht in meinem Geiste, und mein Geist in meinem Worte“ u. s. w.

18. Die Segensformel für die 19 Upanišads des weissen Yaǵurveda, nämlich: 1, Íśávásya. 2, Vṛhadáraṇyaka. 3, Ǵábála. 4, Hansa. 5, Paramahansa. 6, Sabála. 7, Mantriká. 8, Nirálamba. 9, Triśíǩí-Bráhmaṇa. 10, Maṇḍala-Bráhmaṇa. 11, Advaya Táraka. 12, Paingala. 13, Ḃixu. 14, Turíyátíta. 15, Aďyátma. 16, Tárasára. 17, Yáǵńyavalkya. 18, Śáťyáyaní. 19, Muktiká, ist: „Diess ist voll, und das ist voll, das Volle ist grösser als das Volle“ u. s. w.

19. Die Segensformel für die 32 Upanišads des schwarzen Yaǵurveda, nämlich: 1, Kaťavallí. 2, Taittiríya. 3, Brahma. 4, Kaivalya. 5, Śvetáśvatara. 6, Garƀa. 7, Náráyaṇa. 8, Amṛta Bindu. 9, Amṛta Náda. 10, Kálágni Rudra. 11, Xurika. 12, Sarvasára. 13, Sukarahasya. 14, Teǵobindu. 15, Ḋyánabindu. 16, Brahmavidyá. 17, Yogatattva. 18, Daxinámúrti. 19, Skanda. 20, Śaríraka, 21, Yogaśiǩá. 22, Ekáxara. 23, Axi. 24, Avaďúta. 25, Kaťa. 26, Rudrahṛdaya. 27, Yogakuṇḍaliní. 28, Pańćabrahma. 29, Práṇágnihotra. 30, Varáha. 31, Kalisantaraṇa. 32, Sarasvatí rahasya, ist: „Schütze uns, bewahre uns“ u. s. w.

20. Die Segensformel für die 16 Upanišads des Sáma, nämlich: 1, Kena. 2, Ćándogya. 3, Áruṇi. 4, Maitráyaṇi. 5, Maitreyí. 6, Vaǵra-Súćaka. 7, Yogaćúḍámaṇi. 8, Vásudeva. 9, Mahá. 10, Sanyása. 11, Avyakta. 12, Kuṇḍiká. 13, Sávitrí. 14, Rudráxa. 15, Darśaṇa. 16, Ǵábálí; ist: „Mögen alle meine Glieder, meine Rede“ u. s. w.“

21. Die Segensformel für die 31 Upanišads des Aťarva, nämlich: 1, Praśṇa. 2, Muṇḍa. 3, Máṇḍúkya. 4, Aťarvaśiras. 5, Aťarvaśika. 6, Bṛhaǵ Ǵábála. 7, Nṛsinha Tápaní. 8, Nárada Parivráǵaka. 9, Sítá. 10, Śaraƀa. 11, Mahánáráyaṇa. 12, Rámarahasya. 13, Rámatápaní. 14, Śáṇḍilya. 15, Paramahansa Parivráǵaka. 16, Annapúrṇa. 17, Súrya. 18, Átma. 19, Páśupata. 20, Parabrahma. 21, Tripurátapana. 22, Deví. 23, Ḃávaná. 24, Ḃasmaǵábála. 25, Gaṇapati.

26. Mahávákya. 27. Gopálatapana. 28. Krṣṇa. 29. Hayagríva. 30. Dattátreya. 31. Gáruḍa; ist: „O Götter, mögen wir heilbringende Worte vernehmen mit unsern Ohren“ u. s. w.

Mehrere der wichtigsten Upaniśads sind schon in Text und Übersetzung erschienen. Von vielen, die noch nicht herausgegeben worden sind, hat Weber in seinen so werthvollen „Indischen Studien“ sehr sorgfältige und lehrreiche Analysen gegeben, auf die wir verweisen.

---

2. Das Wort guṇa wird gewöhnlich übersetzt mit „Eigenschaft“, passender aber mit „Grad materieller Existenz“; guṇa ist gleichfalls hier im Text nicht eine Eigenschaft des Dinges ohne Bewusstsein, sondern die drei guṇa bilden sein wirkliches Wesen. Eine guṇa kann folglich, da sie die Quelle aller abgeleiteten materiellen Existenz ist, nur durch ihre Wirkungen erklärt werden. Lassen gibt diese drei modi der Existenz mit -essentia, impetus und caligo. Colebrooke sagt darüber Folgendes (Misc. Ess. p. 159): das Sánkhya, so wie andere philosophische Systeme, beschäftigen sich viel mit Betrachtung der drei guṇa oder Eigenschaften, wenn in der That „Eigenschaft“ die richtige Bedeutung des Wortes ist, denn nach dem Scholiasten des Kapila bedeutet es nicht Eigenschaft, sondern Wesenheit oder Substanz, eine Modification (modus), welche die Seele fesselt, dies stimmt mit einer andern Bedeutung des Wortes guṇa „Fessel“, „Strick“. Die erste und höchste der drei guṇa ist „Güte“ (sattva). Sie erleichtert, erhellt, ist von Vergnügen und Glück begleitet, und Tugend ist in ihr vorherrschend. Sie ist im Feuer überwiegend, wesshalb auch die Flamme und die Funken nach oben steigen. Wenn sie im Menschen reichlich vorhanden ist, wie dies bei Wesen einer höhern Ordnung sich zeigt, so ist sie die Ursache der Tugend. — Die zweite oder mittlere guṇa ist rağas oder teğas, „Leidenschaft, Unreinheit“. Sie ist thätig, drängend veränderlich, von Übel und Elend begleitet. In der Luft ist sie vorherrschend, weshalb der Wind sich zur Quere bewegt. In lebenden Wesen ist sie die Ursache des Lasters. — Die dritte und unterste guṇa ist tamas, „Finsterniss“, sie ist schwer und verhindernd, von Kummer, Trägheit und Täuschung begleitet. Sie ist vorherrschend in der Erde und

im Wasser, wesshalb diese auch nach unten fallen oder streben. In lebenden Wesen ist sie die Ursach der Dummheit. Diese drei Eigenschaften sind nicht bloss etwas Zufälliges in der Natur, sondern sie gehören zu ihrem Wesen und machen ihre Bestandtheile aus. Wir sprechen von den „Eigenschaften“ der Natur, wie wir von den Bäumen eines Waldes sprechen, sagen die Sánkhyas. — Man kann hier noch hinzufügen: in den Vedas werden die guṇa als auf einanderfolgende Modificationen angegeben, die eine aus der andern hervorgehen: „Alles war Finsterniss: auf den Befehl zum Wechsel, nahm die Finsterniss die Gestalt der Unreinheit an und diese, wiederum auf Befehl, nahm die Gestalt der Güte an.“

---

3. Über die „Welten“ (loka) findet sich folgendes in Wils. Sansc. Dict. Loka ist ein Theil des Universums im allgemeinen, es gibt deren drei: Himmel, Hölle und Erde; nach einer andern Eintheilung zählt man sieben, mit Ausschluss der Unterwelt, nämlich ɓurloka, die Erde, ɓúvarloka, der Raum zwischen der Erde und der Sonne, die Region der Muni, Siddi u. s. w. Svarloka, der Himmel des Indra, zwischen der Sonne und dem Polarstern; Maharloka ist der gewöhnliche Aufenthalt des ɓrigu und anderer Heiligen, die man als gleichzeitig mit Brahma ansieht. Während des Unterganges der niedern Welten erheben sich die Heiligen zur nächsten oder ǵanarloka, die man als den Sitz der Söhne Brahma's, — Sanaka, Sananda, Sanátana und Sanatkumára — ansieht; über dieser ist die fünfte Welt, Taparloka, worin die Gottheiten, die man Vairagis nennt, residiren; die siebente Satyaloka oder Brahmaloka ist der Aufenthalt Brahma's, wer zu dieser erhoben wird, ist frei von Wiedergeburt. Die drei ersten Welten werden am Ende eines jeden Kalpa oder Brahma-Tages zerstört; die drei letzten am Ende seines Lebens oder nach Verlauf von hundert seiner Jahre; die vierte Welt ist ebenfalls dauernd, aber sie ist unbewohnbar wegen der Hitze, zur Zeit wo die drei ersten brennen.

In den Unterwelten ist der Aufenthalt verschiedener böser Geschöpfe.

---

4. Über die Cárvákas und eine Secte derselben, die Lokáyatikas, deren Ansichten Colebrooke nur theilweise aus vedántistischen

Commentatoren, von denen sie widerlegt werden, bestimmen konnte, findet sich im XIV. Bd. der Zeitsch. der Deutschen Morgenl. Gesell. ein lehrreicher und interessanter Aufsatz, der eine Übersetzung des im Sarvadarśana saṅgraha or Epitome of the Different systems of Indian philosophy, gegebenen Abschnittes über die Ćárvákas (vergl. Biblioth. Indica 1858) enthält. Wir entnehmen daraus den folgenden Auszug, der über die Ansichten dieser Materialisten Aufschluss gibt; die Sútras des Vṛhaspati scheinen die Grundlage dieser Secte zu bilden.

„Wohlan! Wie dünket euch um den Ausdruck: Beseeligung vom Höchsten, da solche durch Vṛhaspati's Lehrnachfolger, der als aller Nihilisten (Nástika) Krone dasteht, durch Ćárváka in's Weite gejagt worden ist. Übel auszurotten ist fürwahr des Ćárváka Vornehmen. — Insgemein so lange wie jedes athmenden Geschöpfes Leben währt, soll man lustig leben; nichts ist es mit des Todes unwegsamen Labyrinth. Woher soll dem in Asche zerfallenen Leichnam ein Wiederkehren kommen? Der Welt Melodie will ich singen. — An derlei Reden sind die, welche ihren Buhlregeln gemäß Reichthum und Wollust für die zwei höchsten Güter des Menschen achtend, und die überweltlichen Güter ableugnend nach der Lehre des Ćárváka wandeln, zu erkennen. Daher eben ward solcher Ćárváka-Lehre der sachgemässe Beiname: „das Weltmenschen-System". Darin gibt es vier wahre Elemente: Erde, Wasser, Feuer, Wind (Luft). Aus den vier Elementen wird die Denkkraft geboren, wie aus dem Gemisch von Hefen und den Dingen ein Spiritus. „Ich bin dick", „ich bin schlank" so spricht man aus dem Streben ordentlicher Sinnesbezeichnung; und der Leib aus der Verbindung von Eigenschaften von dick u. s. w. der und kein anderer ist eben das Selbst (Geist). Feuer ist heiss, Wasser kalt, kalt zu fühlen sodann der Wind; von wem wäre das je so mannigfach bereitet? darum kommt dessen Einrichtung von selbst (svabávát). Das Alles ist von Vṛhaspati gleichfalls ausgesprochen, wenn er sagt: „Es gibt weder Himmel noch Seeligkeit, auch keinen überweltlichen Geist, noch auch verdienstliche Werke der Kasten, Lebensstufen u. s. w. — Feueropfer, die drei Vedas, dreifache Zähmung der Gedanken, Worte und Handlungen, Bestreichen mit Asche sind für geist- und kraftlose als Quellen des Erwerbs von den Vätern angeordnet. — Wenn ein Vieh im ǵyotiṣṭoma geschlachtet gen Himmel fährt, warum wird dann der eigene

Vater von dem Opferer bei diesem Opfer nicht geschlagen? — Ferner wenn für gestorbene Geschöpfe Manenopfer (śráddam) Sättigung bewirkt, so ist es unnütz für die hier verweilenden Geschöpfe Futter zu bereiten. Wofern die Himmlischen droben satt würden durch Gaben, warum wird von den Aufsehern der Götterspeise hier nichts gespendet? — Derweil man lebt, lebe man lustig, Schulden machend, schlürfe Butter; woher soll dem in Asche zerfallenen Leichnam eine Wiederkehr kommen? Falls man aus dem Leibe gefahren zur andern Welt überginge: warum kommt man, von Liebe zu den Verwandten gerührt, nicht manchmal wieder? — Und daher sind ein Erwerbsmittel von Brahmanen erfunden, die Todtenceremonien, nichts anders ist daran zu finden. — Die drei Verfasser der Vedas waren Gaukler, Schurken, Finsterlinge (oder die Verfasser des Veda waren drei: ein Gaukler, ein Schurke, ein Finsterling (niśáćara); Kauderwelsch und Larifari u. s. w. ist der Gelehrten Traditionsgerede). Eine hier folgende Obscönität, in 3 Zeilen, ist nicht übersetzt, darum gefällt es, um der vielen lebenden Geschöpfe Zufriedenheit willen müsse man zur Ćárváka-Lehre seine Zuflucht nehmen."

Dieselben Ansichten finden sich auch in dem philosophischen Drama „Praboda-Ćandrodaya", dessen Verfasser Krṣṇa Miśra als Vedántist sie auf's entschiedenste bekämpft.

---

5. Baudda, Buddhist; die Buddhisten zerfallen in vier Secten: 1. die mádyamikas, welche behaupten, dass alles leer ist, (sarva śúnya), — 2. Die yogáćáras glauben dasselbe und nehmen nur innere Empfindung oder Erkenntniss (vigńána) aus; sie behaupten das ewige Bestehen der bewussten Empfindung, — 3. die Sautrántika nehmen das Dasein äusserer Gegenstände und innerer Empfindungen an; jene werden durch die Sinne wahrgenommen, diese durch Raisonnement gefolgert, — 4. die Vaibáśika nehmen eine vermittelte Wahrnehmung der äussern Gegenstände an, welche sich in Bildern oder ähnlichen Formen dem Geiste vorstellen; sie behaupten, dass Gegenstände nur gefolgert nicht wirklich wahrgenommen werden. Colebrooke bemerkt, dass diese Spaltung der Buddhisten in vier Secten schon vor Śaṅkara Áćárya (also vor dem 8. Jahrhundert nach Christo) eingetreten sei, da er sie sämmtlich anführe. Sie muss sogar schon vor Abfassung der Brahma-Sútras bestanden haben, da wenigstens zwei jener Secten einzeln widerlegt werden.

Bei der später eintretenden Verfolgung und Austreibung der Buddhisten aus Indien wurde keine verschont.

---

6. Prabákara ist eine der bedeutendsten Autoritäten für die Púrva-Mímánsá oder Karma-Mímánsá, die sich mit der Interpretation des Sinnes der Vedas, besonders aber mit der Bestimmung der religiösen Werke, d. h. der Opfer und anderer frommer Acte beschäftigt.

---

7. Bhaṭṭa. Mit diesem Namen, welcher Doctor bedeutet, wird gewöhnlich Kumárila svámi bezeichnet; er ist eine grosse Autorität und Commentator der Púrva-Mímánsá. In der religiösen Geschichte Indiens spielt er eine wichtige Rolle als kräftigster Verfolger der Häretiker, namentlich der Buddhisten. Nach Colebrooke war er Vorgänger des Śaṅkara Áćárya und lebte vor mehr als 1000 Jahren.

Glossar.

(Die erste Zahl bezeichnet den Abschnitt, die zweite die Zeile.)

अ

अंश *anśa* m., der Theil, 35. 2.

अंशतस् *anśatas* adv., theilweise.

अकरण *akaraṇa* n., das Nichtthun, Unterlassen, 5. 3.

अखण्ड *akaṇḍa* adj., ungetheilt, Bezeichnung des höchsten Brahma, 1. 1.

अखण्डाकार *akaṇḍákára* m., die Form des Ungetheilten, der Substanz (Brahma), 72. 5.

अखिल *akila* adj., ganz vollständig, 1. 2.

अग्नि *agni* m., das Feuer, 13. 3.

अग्रे *agre* adv., im Anfange, zuerst, 57. 1.

अङ्कुर *aṅkura* m., junger Zweig.

अङ्ग *aṅga* n., das Glied, Theil, 89. 1.

अङ्गार *aṅgára* m. n., die Holzkohle.

अङ्गिन् *aṅgin* adj., mit Theilen versehen, 90. 1.

अङ्गीकार *aṅgíkára* m., die Übereinstimmung, 67. 6.

अचल *aćala* adj., unbeweglich, 90. 9.

अच्युत *aćyuta* m., nichtwankend, Name Viṣṇu's auch Kṛśṇa's, 45. 6.

अज *aǵa* adj., ungeboren, 22. 5.

अजहल्लक्षणा *aǵahallaxaṇá* f., die Ellipse, wobei die eigentliche Bedeutung des Wortes nicht aufgegeben wird, 69. 3.

अज्ञ *aǵña* adj., unwissend, 21. 3.

अज्ञात *ajńata* adj., unbekannt, nicht erkannt.

अज्ञत्व *ajńatva* n., die Nichterkentniss, Unbewusstheit, 26. 2.

अज्ञान *ajńána* adj., Unkenntniss, Nichtwissen, Nichtbewusstsein, das Unbewusste, Materie, 18. 1.

अञ्ज् *ańj* 7. + अभिवि *abivi* unterscheiden, 41. 1.

अणिमन् *animan* m., die Kleinheit.

अणुत्व *anutva* n., die atomische Natur.

अण्ड *anda* n., das Ei, 42. 3.

अण्डज *andaja* adj., aus dem Ei geboren, 42. 2.

अतल *atala* n., eine der sieben Höllen, 41. 5.

अतस् *atas* adv., daher, weil, 24. 3.

अतितराम् *atitarám* adv., sehr, übermässig, 87. 2.

अतिप्राकृत *atiprákrta* adj., sehr gewöhnlich, gemein, 27. 2.

अतिरिक्त *atirikta* adj., übrig, überragt.

अतिमूढ *atimúda* adj., sehr thöricht, verwirrt, 30. 7.

अतिसूक्ष्म *atisúxma* adj., sehr fein.

अतीताद्वैत *atítadvaita* adj., der die Zweiheit überschritten, überwunden hat, 1. 3.

अत्यय *atyaya* m., das Vorübergehen, der Tod.

अत्र *atra* adv., hier, 25. 4.

अथ *ata* adv., darauf, 11. 2.

अद्वय *advaya* n., das Nichtzwei, die Einheit; adj., zweitlos, ungetheilt, 20. 1.

अद्वेष्टृत्व *advestrtva* n., das Freisein von Feindschaft, Nichthassen, Wohlwollen, 94. 1.

अद्वैत *advaita* adj., der ohne Zweiten ist, der alleinige, 29. 4.

अधम *adama* adj., unterste.

अधस् *adas* adv., unterhalb, 41. 5.

अधिकरण *adikarana* n., das Geschäft.

अधिकारिन् *adikárin* adj., eine geeignete, wohl vorbereitete Person, namentlich zum Studium des Vedánta-Systems, 3. 1.

अधीन *adína* adj., abhängig.

अध्यारोप *adyáropa* m., die falsche Übertragung, falsche Vorstellung; z. B. einen Strick für eine Schlange halten, 19. 2.

अनतिप्रकाशकत्व *anatiprakáśakatva* n., die Undeutlichkeit, der Zustand des nur beschränkten Offenbarens, 26. 4.

अनर्ह्यता *anarhyatá* f., die Ungleichwürdigkeit, 74. 4.

अनपेक्षा *anapexá* f., die Nichtrücksicht, 86. 2.

अनल *anala* m., das Feuer, 18. 4.

अनवभास *anavabása* m., das Verschwinden, Nichterscheinen, 87. 3.

अनवरत *anavarata* adj., unaufhörlich, beständig, 84. 2.

अनवलम्बन *anavalambana* n., die Unaufmerksamkeit, 90. 3.

अनात्मत्व *anátmatva* n., das, worin die Natur des Geistes nicht besteht, 58. 1.

अनिच्छा *aniććá* f., der Nichtwunsch, Abneigung, Widerwillen, 95. 1.

अनित्य *anitya* adj., nicht ewig, vergänglich, 8. 2.

अनित्यता *anityatá* f., die Unbeständigkeit, 8. 4.

अनित्यत्व *anityatva* n., die Vergänglichkeit, der Zustand dessen, was keinen Bestand hat, 58. 7.

अनिष्ट *anis̥t̥a* adj., unerwünscht, 5. 2.

अनिर्वचनीय *anirvaćaníya* adj., was nicht zu erklären ist, 21. 2.

अनीश्वरत्व *aníśvaratva* n., die Nichtherrschaft, 26. 2.

अनुगत *anugata* adj., welcher folgt, nachstrebt (dem Lehrer), 15. 3.

अनुगुण *anuguṇa* adj., den Eigenschaften oder modis der Weltsubstanz angemessen, 13. 1.

अनुग्राहक *anugráhaka* adj. m., der Anhänger.

अनुचिन्तन *anućintana* n., das Nachdenken, 84. 2.

अनुद्रष्टव्य *anudras̥t̥avya* adj., was zu betrachten ist, 75. 1.

अनुपपत्ति *anupapatti* f., die Unzukömmlichkeit, Unmöglichkeit, mangelhafte, unangemessene Argumentation, 27. 4.

अनुपहित *anupahita* adj., nicht darin enthalten, inbegriffen, 29. 3.

अनुबन्ध *anubanďa* m., die Verbindung, Beziehung, Fessel, die Kategorie, 2. 2.

अनुभव *anuƀava* m., die Wahrnehmung, die Beobachtung, 58. 2.

अनुभाव *anuƀáva* m., die Meinung, Anzeige, das Ansehen, 53. 3.

अनुमान *anumána* n., |
अनुमिति *anumiti* f., | der Schluss, das Folgern.

अनुवचन *anuvaćana* n., das Lesen, Studium, 6. 2.

अनुवृत्ति *anuvṛtti* f., die Folge, Wirkung, die Ergebenheit, Anhänglichkeit, 93. 2.

अनुवृत्तिवत् *anuvṛttivat* adv., wie die Folge, Wirkung, 93. 2.

अनुष्ठान *anuṣṭána* n., die Beschäftigung, Studium, 4. 4.

अनुसन्धान *anusanďána* n., die Prüfung, Untersuchung, 34. 3.

अनुस्यूत *anusyúta* adj., aufgereiht, aneinandergenäht.

अनुस्यूतत्व *anusyútatva* n., der Zustand des Aufgereihtseins, 38. 5.

अनेक *aneka* adj., viele, manche, 22. 1.

अनेकत्व *anekatva* n., die Vielheit, 25. 1.

अन्त *anta* m., das Ende, 31. 4.

अन्तःकरण *anta:karaṇa* n., das innere Organ, der Wille, Verstand.

अन्तःकरणवृत्ति *anta:karaṇavṛtti* f., die Thätigkeit des inneren Organs, 34. 2.

अन्तर *antara* adj., andere, innere, 4. 2.

अन्तरजलाशय *antaraǵaláśaya* m., das innere Meer.

अन्तरात्मन् *antarátman* m., der innere Geist, Seele, 52. 1.

अन्तरवन *antaravana* n., der innere Wald.

अन्तरिन्द्रिय *antarindriya* n., der innere Sinn, 45. 7.

अन्तर्भाव *antarƀáva* m., das Darinsein, Inbegriff, 34. 3.

अन्तर्भूत *antarb́úta* adj., darin enthalten, eingeschlossen, 63. 4.

अन्तर्यामिन् *antaryámin* m., der innere Lenker, 23. 3.

अन्धकार *anďakára* m., die Finsterniss, 76. 5.

अन्न *anna* n., die Speise, 43. 5.

अन्नमय *annamaya* adj., aus Speise gebildet, 43. 5.

अन्नरसमय *annarasamaya* adj., aus Speise und Saft gebildet.

अन्य *anya* adj., der andere, 8. 2.

अन्यतर *anyatara* adj., einer von zweien, 67. 5.

अन्योन्य *anyonya* adv., einander, gegenseitig, 65. 6.

अपटुत्व *apadutva* n., das Ungeschick, die Untauglichkeit, 95. 2.

अपदेश *apadeśa* m., die Angabe, Ausdruck, 22. 3.

अपर *apara* adj., folgend, der andere, 37. 1.

अपराध *aparáďa* m., die Schuld, das Verbrechen.

अपरिग्रह *aparigraha* m., das Nichtannehmen von Geschenken, 89. 3.

अपरेच्छा *apareććá* f., der Wunsch eines andern, 95. 2.

अपरिच्छिन्न *apariććinna* adj., ungetheilt, unendlich, 30. 4.

अपरोक्षत्व *aparoxatva* n., die Unsichtbarkeit, 64. 5.

अपवाद *apaváda* m., das Entfernen falscher Vorstellungen und Zurückführen auf den richtigen Begriff, die Abstraction, 18. 7.

अपान *apána* m., der Wind in den Eingeweiden, einer der fünf Lebenswinde, 36. 2.

अपि *api* ind., auch, obgleich, 31. 2.

अपूर्वता *apúrvatá* f., } das Ausschliessen von anderen Argumenten,
अपूर्वत्व *apúrvatva* n., } 80. 2.

अपेक्षा *apexá* f., die Rücksicht, der Betracht, Vergleich, 38. 6.

अपेक्षित *apexita* adj., berücksichtigt, beabsichtigt.

अपेक्षितत्व *apexitatva* n., die Berücksichtigung.

अब्धि *abďi* m., der Ocean.

अभाव *aƀáva* m., das Nichtsein, die Negation., 51. 2.

अभिध *aƀiďa* adj., bezeichnet, benannt.

अभिन्न *aƀinna* adj., ungetheilt, 73. 1.

अभिनीय *aƀiníya* adj., passend, klug, erfahren.

अभिप्राय *aƀipráya* m., die Absicht, Meinung, Vorstellung, 22. 1.

अभिभूत *aƀiƀúta* adj., überwältigt, 74. 1.

अभिमान *aƀimána* m., der Egoismus, Stolz, 34. 4.

अभिमानित्व *aƀimánitva* n., der Zustand des stolzen Bewusstseins, das sich Wissen als, 43. 4.

अभियुक्त *aƀiyukta* adj., beflissen, sich bestrebend, 86. 5.

अभिव्यक्ति *aƀivyakti* f., deutliche, klare Unterscheidung.

अभीष्ट *aƀíṣṭa* adj., gewünscht, 1. 2.

अभ्यास *aƀyása* m., die Übung, Gewohnheit, 77, 3.

अभेद् *aƀeda* m., der Nicht-Unterschied, 46. 4.

अमत *amata* adj., nicht gedacht, 82. 3,

अमानित्व *amánitva* n., die Nicht-Anmassung, Bescheidenheit, 94. 1.

अमुत्र *amutra* adv., in jener Welt.

अमृत *amṛta* n., die Götterspeise, 6. 4.

अम्बर् *ambara* m. n., die Luft, Wolke.

अम्बु *ambu* n., das Wasser.

अयत्नतस् *ayatnatas* adv., ohne Anstrengung, 94. 3.

अयम् *ayam* pr., dieser, 95. 1.

अयस् *ayas* n., das Eisen, 29. 6.

अयुक्त *ayukta* adj., ungeeignet, unpassend.

अयुक्तत्व *ayuktatva* n., die Ungeeignetheit, 68. 7.

अर्क *arka* m., die Sonne, 30. 4.

अर्थ *arťa* m., die Bedeutung, der Sinn, die Wahrheit, 4. 2.

अर्थतस् *arťatas* adv., der Sache, dem Wesen nach, 1. 2.

अर्थम् *arťam* adv., wegen, 95. 1.

अर्थवाद *artavádа* m., die richtige Angabe, Bezeichnung, Demonstration, Discussion, Zweck, Erklärung, 77, 3.

अर्ध *arda* adj., halb, m., halber Vers.

अलङ्कार *alaṅkára* m., der Schmuck, 94. 2.

अलेपक *alepaka* adj., ohne Flecken, ohne Unterschied in sich, 86. 6.

अल्प *alpa* adj., klein, gering, wenig, 30. 2.

अल्पत्व *alpatva* n., die Kleinheit, Verschlechterung.

अवच्छिन्न *avaććinna* adj., getrennt, getheilt, 29. 1.

अवधारण *avadárana* n., das Erkennen, Bestimmen, 77, 2.

अवबोध *avaboda* m., die Erkenntniss, 94. 3.

अवबोधित *avabodita* adj., erkannt, begriffen, 72. 3.

अवभास *avabása* m., das Offenbarwerden, Erscheinen, 87. 4.

अवभासक *avabásaka* adj., der offenbarende, zur Erscheinung bringende, 95. 3.

अवभासकत्व *avabásakatva* n., der Zustand des zum Erscheinen Bringens, 23. 4.

अवभासन *avabásana* n., das Ausstrahlen, Leuchten.

अवयव *avayava* m., der Theil, das Glied, 33. 3.

अवलम्बन *avalambana* n., die Richtung, Stütze, das Fassen, 90. 4.

अवलोकयितृ *avalokayitṛ* m., der Beobachter, 30. 3.

अवसान *avasána* n., das Ende, die Grenze, der Tod, 95. 3.

अवस्तु *avastu* n., das Nicht-Ding, Nicht-Reale, 21. 1.

अवस्थान *avastána* n., die Lage, Stellung, 86. 3.

अवाक् *avák* adv., abwärts.

अवाग्गमनवत् *avággamanavat* adj., der abwärts gehende, 36. 3.

अवान्तर *avántara* adj., untergeordnet, eingeschlossen, inner, 47. 3.

अवाप्ति *avápti* f., die Erlangung, 18. 2.

अविक्रियात्मक *avikriyátmaka* adj., dessen Geist ohne Veränderung ist, 86. 8.

अविज्ञात *avijñáta* adj., nicht erkannt, nicht gewusst, 82. 3.

अव्यय *avyaya* adj., unvergänglich, 86. 6.

अविविक्त *avivikta* adj., ungetrennt, 29. 6.

अश् *aś* 9. essen, geniessen, erlangen, 6. 4.

अशनाया *aśanáyá* f., der Hunger, 92. 3.

अशनायावत् *aśanáyávat* adj., hungrig, 52. 2.

अशित *aśita* adj., gegessen, 36. 5.

अशुचि *aśući* adj., unrein.

अशुचिभक्षण *aśućibaxaṇa* n., der Genuss unreiner Speisen, 93. 4.

अशेष *aśeṣa* adj., ganz, sämmtlich, 77. 1.

अशेषतस् *aśeṣatas* adj., vollständig, durchaus, 68. 3.

अश्रुत *aśruta* adj., nicht gehört, 82. 2.

अश्व *aśva* m., das Pferd, 69. 2.

अश्विन् *aśvin* m. dual., die Zwillingssöhne der Açvinî, 45. 2.

अस् *as* 2. sein; 4. werfen. + सम् *sam* vereinigen.

असत् *asat* prt., nicht seiend, nichts, 23. 3.

असमर्थ *asamarṫa* adj., unvermögend, 74. 2.

असंसारिण् *asásáriṇ* adj., dem Weltumtriebe nicht unterworfen, 30. 5.

अस्तेय *asteya* n., das Nicht-Stehlen, die Ehrlichkeit, 89. 3.

अस्पष्ट *aspaṣṭa* adj., unsichtbar, undeutlich, 26. 3.

अह् *ah* 1. + प्र *pra* sprechen, 18. 8.

अहम् *aham* pr., ich, 21. 3.

अहङ्कार *ahaṅkára* m., die Ichheit, das Selbstbewusstsein, 34. 4.

अहिंसा *ahinsá* f., das Nicht-Verletzen, die Sanftmuth, 89. 2.

आ

आकार *ákára* m., die Gestalt, Form.

आकाराकारित *ákárákárita* adj., durch die Form erzeugt, 87. 2.

आकाश *ákáśa* m. n., der Äther (das fünfte Element), 32. 2.

आख्या ákyá f., der Name, 42. 1.

आचरण ácaraṇa n., der Wandel, 93. 4.

आचार्य ácárya m., der Lehrer, 72. 2.

आच्छादकत्व áććádakatva n., der Zustand des Bedeckens, 24. 2.

आत्मज्ञ átmagńa adj., den (höchsten) Geist kennend, 93. 5.

आत्मक átmaka } zur Natur oder zum Wesen habend, 34. 2.
आत्मिक átmika adj., }

आत्मकत्व atmakatva n., die Wesenheit, die Natur einer Sache, 34. 6.

आत्मन् átman m., der Geist, die Seele, der höchste Geist, das Selbst, 1. 1. आत्म्य átmya adj., geistiger Natur, 78. 4.

आत्मविद् átmavid adj., der den Geist kennt, 92. 11.

आदान ádána n., das Ergreifen, Nehmen, Empfangen, 45. 5.

आदि ádi m., der Anfang, (am Ende von Comp. = „u. s. w.“), 5. 1.

आदित्य áditya m., die Sonne.

आदित्यमण्डल ádityamaṇḍala m., die Sonnenkugel, 30. 3.

आदेश ádeśa m., die Lehre, der Rath, 82. 2.

आधार áďára m. das Umfassen, die Stütze, der Träger, 1. 2.

आधेय áďeya prt., das zu stützende, 68. 2.

आधेयता áďeyatá f., die Abhängigkeit.

आधिक्य áďikya n., das Übermaass, 32. 4.

आनन्द ánanda m., die Glückseligkeit, Liebeslust, Freude, 1. 1.

आनन्दभुक् ánandaбuk adj., der Glückseligkeit geniesst, 27. 2.

आनन्दमय ánandamaya adj., bestehend aus Glückseligkeit, 55. 1.

आन्ध्य ánďya n., die Blindheit, 92. 2.

आपस् ápas n., nom. pl., das Wasser, der Ocean, 32. 2.

आपाततस् ápátatas adv., dadurch, in Folge davon, sogleich, 4. 1.

आप्ति ápti f., das Erlangen.

आभास áбása m., die Erscheinung, Offenbarung, der Glanz, 58. 3.

आमुष्मिक ámuśmika adj., jenseitig, 8. 3.

आयत *áyata* adj., lang, ausgedehnt, 30. 2.

आयतन *áyatana* n., der Ort, die Stätte, der Boden, 60. 3.

आयतनत्व *áyatanatva* n., das Ort- oder Sitzsein, 44. 4.

आरब्ध *árabda* m., der Anfang, das Unternehmen, die Thätigkeit, 95. 2.

आरम्भ *áramba* m., आरम्भण *árambaṇa* n., das Anfangen, 90. 8.

आरोप *áropa* m., das (unrichtige) Übertragen, der Irrthum, 19. 1.

आलोचनीय *áloćaníya* adj., was zu betrachten ist, 2. 3.

आवरण *ávaraṇa* n., das Verhüllen, Bedecken, 30. 1.

आवरणशक्ति *ávaraṇaśakti* f., die verhüllende Kraft, eine der Eigenschaften der Materie oder des bewusstseinlosen Princips, 30. 2.

आवृत *ávṛta* adj., bedeckt, 30. 9.

आशङ्कनीय *áśaṅkaníya* adj., was zu fürchten, zu bezweifeln ist, 40. 5.

आशय *áśaya* m., der Behälter, das Gefäss. जलाशय *ǵaláśaya* Wasserbehälter, See, Teich, Ocean.

आश्रय *áśraya* m., der Zufluchtsort, die Stütze, Aufenthalt, 60. 4.

आसन *ásana* n., das Sitzen, besondere Art des Sitzens wie es zur geistigen Betrachtung erforderlich ist, 89. 1.

आस्वादन *ásvádana* n., der Genuss, 90. 7.

आहार *áhára* m., das Nehmen, die Speise, 93. 1.

इ

इ *i* 2. + अधि *adi* lesen, studiren, 4. 1.
+ उत् *ut* hervorgehen, 72. 5. + सम् *sam* sich nähern, 51. 1.

इच्छा *iććá* f., der Wunsch, 15. 1.

इतर *itara* adj., der andere, 93. 3.

इति *iti* adv., so.

इत्यादि *ityádi*, so und so weiter.

इदम् *idam* pr., dieser.

इन्द्र *indra* m., Indra der Gott des Himmels, der höchste der vedischen Götter, 45. 3.

इन्द्रजाल *indragála* n., die Sinnentäuschung, 92. 6.

इन्द्रिय *indriya* n., der Sinn, 10. 1.

इन्द्रियपञ्चक *indriyapańćaka* n., die fünf Sinne, entweder als Organe des Geistes oder der Thätigkeit, 45. 2.

इन्धन *indána* n., das Holz.

इयम् *iyam* pr., diese, 23. 1.

इव *iva* ind., gleichwie, gleichsam, 18. 5.

इष्ट *iṣṭa* adj., gewünscht, 5. 1.

इह *iha* adv., hier, 92. 11.

इहामुत्र *ihámutra* adv., hier und dort, d. h. in dieser und jener Welt, 8. 5.

ई *í* 1. 4. gehen.

ईरित *írita* adj., beeinflusst.

ईश्वर *íśvara* m., der Herr, der höchste Gott, 23. 4.

ईश्वरत्व *íśvaratva* n., der Zustand oder die Natur der höchsten Gottheit, 23. 2.

उ

उक्त *ukta* adj., gesagt, genannt, 15. 2.; n., die Rede, das Wort.

उत *uta* conj. n., auch, oder.

उत्कर्ष *utkarṡa* m., das Übermaass, die Auszeichnung.

उत्कृष्ट *utkṛṣṭa* adj., vorzüglich, erhaben.

उत्कृष्टोपाधिता *utkṛṣṭopádítá* f., der Zustand einer höhern (reinern) Verhüllung, Täuschung, 23. 1.

उत्क्रमण *utkramaṇa* n., das Herausschreiten, 36. 5.

उत्थित *uttita* adj., erwacht, 27. 2.

उत्तर *uttara* adj., der höhere, andere, 58. 3.

उत्पत्ति *utpatti* f., das Entstehen, der Ursprung, 39. 7.

उत्पन्न *utpanna* adj., begabt, versehen, 94. 2.

उत्पल *utpala* n., blauer Lotus, 67. 2.

उदान *udána* m., der Wind der nach oben geht im Körper, 36. 4.

उद्गिरण *udgiraṇa* n., das Erbrechen, 36. 9.

उद्भिज्ज *udb'iģģa* adj., aus Keimen entstanden, 42. 4.

उपकारिन् *upakárin* adj., Beistand, Unterstützung, Hilfe gewährend, Hilfsmittel, 2. 1.

उपक्रम *upakrama* m., der Anfang, 78. 2.

उपनिषद् *upaniśad* f., 1. der Namen für solche Abschnitte der Vedas, in denen philosophische Fragen behandelt werden. 2. Die Wissenschaft vom höchsten Geiste und den höchsten Dingen. 3. Die Grundlagen oder Quellen des philosophischen Systems Vedánta; dahin gehören: *Vṛhadáraṇyaka, Aitareyaka, Ćándogya, Kauśitaki, Taittiriyaka, Kát'avalli, Muṇḍaka, Praśṇa, Śvetáśvatara, Kena, Íśávásyam,* 2. 1.

उपपत्ति *upapatti* f., der Eintritt, die Angemessenheit, Demonstration oder Beweisführung, 88. 3.

उपपन्न *upapanna* adj., der sich nahet, 18. 8.

उपमा *upamá* f., die Vergleichung, Ähnlichkeit, 86. 6.

उपमान *upamána* n., der Vergleich.

उपमिति *upamiti* f., die Ähnlichkeit, Vergleichung.

उपरति *uparati* f., die Zufriedenheit, 9. 1.

उपरमण *uparamaṇa* n., die Ruhe, Beruhigung, 11. 1.

उपरमत्व *uparamatva* n., das Beruhigtsein, 24. 3.

उपरि *upari* praep., über.

उपर्युपरि *uparyupari* praep., übereinander, 41. 5.

उपलक्षणत्व *upalaxaṇatva* n., die Mitandeutung, 40. 6.

उपलब्धि *upalabd'i* f., die Wahrnehmung, das Verständniss, der Geist, 30. 8.

उपस्थ *upast'a* m., penis, 35. 1.

उपसंहार *upasanhára* m., das Ende, 78. 2.

उपहार *upahára* m., das Geschenk.

उपहारपाणि *upahárapáṇi* adj., Gaben, Geschenke in der Hand habend, 18. 5.

उपहित *upahita* adj., bedeckt, inbegriffen, immanent, 23. 2.

उपहितत्व *upahitatva* n., das Bedecktsein, die Inhärenz, 38. 5.

उपादान *upádána* n., die materielle Ursache, Angabe, Aufstellung, 31. 6.

उपाधि *upádi* m., die Verhüllung, Täuschung; die Vedántisten bezeichnen damit Erscheinungen, die den höchsten Geist verhüllen, seine wahre Natur nicht erkennen lassen, 31. 6.

उपाय *upáya* m., das Mittel, 89. 7.

उपासन *upásana* n., die Betrachtung, fromme Handlung, 4. 3.

उपेन्द्र *upendra* m., Namen des Viṡṇu oder Kriṡṇa, 45. 3.

उभयत्र *ubayatra* adj., an beiden Orten, 88. 1.

उष्ण *uṡṇa* adj., heiss, 12. 1.

ऊर्ध्व *úrdđva* adj., nach oben gerichtet.

ऊर्ध्वगमनवत् *úrdđvagamanavat* adj., der nach oben geht, 36. 4.

ए

एक *eka* num., einer, einzig, 22. 1.

एकदा *ekadá* adv., auf einmal.

एकत्व *ekatva* n., die Einheit, 22. 3.

एकरस *ekarasa* adj., einartig, 95. 5.

एकीभाव *ekíbáva* m., das Einswerden, 86. 3.

एतद् *etad* pr. th., dieses, (एष: *eṡa:* dieser).

एतत्काल *etatkála* adj., gegenwärtig, 65. 2.

एतदात्म्य *etadátmya* adj., in diesem Átma (höchsten Geiste) seiend, die Natur desselben habend, 78. 4.

एव *eva* adv., wohl, so, wahrlich, 2. 2.

एवम् *evam* adv., so.

एवंभूत *eváḃúta* adj., so beschaffen, 15. 1.

ऐकाग्र्य *aikágrya* n., das auf einen Punkt gerichtete Nachdenken, 6. 2.

ऐक्य *aikya* n., die Einheit, 18. 1.

ऐहिक *aihika* adj., irdisch, 8. 2.

औ

औदासीन्य *audásínya* n., die Gleichgiltigkeit, 93. 3.

क

कण्ठ *kaṇṫa* m., die Kehle, 36. 4.

कथन *kaṫana* n., die Angabe, Aufzählung.

कर *kara* n., die Hand, 89. 4.

करण *karaṇa* n., das Thun, Werkzeug, 54. 2.

कर्ण *karṇa* m., das Ohr, 92. 8.

कर्तृत्व *karttṛtva* n., der Zustand der Thätigkeit, der Verrichtung frommer Werke, 34. 7.

कर्तृ *kartṛ* m., thätig, thuend, 54. 2.

कर्तृरूप *kartṛrúpa* adj., die Form der Thätigkeit habend, 37. 3.

कर्मन् *karman* m., die Handlung, Ceremonie, 11. 2.

कर्मेन्द्रिय *karmendriya* n., das Organ der Thätigkeit, 33. 4.

कल्मष *kalmaśa* n., die Sünde, 6. 3.

कल्मषता *kalmaśatá* f., der Zustand der Sündhaftigkeit, 4. 4.

कषाय *kaśáya* m., der scharfe zusammenziehende Geschmack, die Leidenschaft, 90. 6.

काण *káṇa* adj., einäugig, blind, 51. 3.

काम्य *kámya* adj., angenehm, lieblich, wünschenswerth, 4. 2.

कारण *karaṇa* n., die Ursache, der Grund, 73. 3.

कारणत्व *káraṇatva* n., die Causalität, das Grundsein, 24. 1.

कारणशरीर *káraṇaśaríra* n., der ursächliche Leib, 24. 1.

कारित *kárita* adj., gebildet erzeugt, 86. 3.

कार्य *kárya* n., der Grund, die Sache, Wirkung, 31. 7.

कार्यकारणभाव *káryakáraṇab́áva* m., der Zustand von Ursache und Wirkung.

कार्यत्व *káryatva* n., die Verursachung, das Erzeugniss, 34. 6.

काल *kála* m., die Zeit, 21. 3.

काश् 1. 4. + प्र *pra* offenbaren, 74. 3.

किंचिद् *kińćid* ind., etwas, ein wenig, 21. 3.

कुतस् *kutas* adv., woher, 68. 10.

कुम्भक *kumb́aka* m., das Hemmen des Athmens, indem man Nase und Mund schliesst; religiöse Übung bei tiefer Meditation, 89. 6.

कुम्भकार *kumb́akára* m., der Töpfer.

कूर्म *kúrma* m., das Schliessen oder Blinzeln mit den Augen, 36. 7.

कृ *kṛ* 8. machen. विषयीकृ *viṡayíkṛ* zum Gegenstand machen, 73. 2.

कृकर *kṛkara* m., der den Hunger bewirkende Lebenswind, 36. 9.

कृप *kṛpa* m., das Mitleid, 18. 7.

कृश *kṛśa* adj., mager, dünn, 50. 3.

केचित् *kećit* p., einige, andere, 36. 11.

कैवल्य *kaivalya* n., die vollständige Vereinigung mit dem höchsten Geiste, das höchste Glück, 95. 5.

कोश *kośa* m., die Scheide, die Hülle. Nach der indischen Vorstellung besteht der Mensch aus verschiedenen Scheiden oder Hüllen und der Körper, den wir vor uns sehen, ist nur die grobe Hülle verschiedener, feinerer, unsichtbarer Organisationen, 34. 7.

कोशवत् *kośavat* adv., wie eine Scheide, 24. 2.

क्रम् *kram* 1. + उत् *ut* herausschreiten, 36. 5.

क्रमात् *kramát* adv., nach der Reihe, 45. 2.

क्रिया *kriyá* f., das Thun, Werk, Handlung, 37. 2.

क्रियात्मकत्व *kriyátmakatva* n., die Thätigkeit zur Natur oder Eigenschaft haben, 37. 2.

क्ष

क्षण *xaṇa* m., der Augenblick.

क्षणिक *xaṇika* adj., vorübergehend.

क्षय *xaya* m., der Übergang, 5. 5.

क्षि *xi* 1. vernichten, 91. 6.

क्षुद्र *xudra* adj., klein.

क्षुधा *xuďá* f., der Hunger.

क्षुधाकर् *xuďákara* m., der Hunger verursacht, 36. 9.

ख

खण्ड *kaṇḍa* m., der Theil, die Besonderheit.

खण्डवृत्ति *kaṇḍavṛtti* f., die besondere Thätigkeit des individuellen Geistes gegenüber der Alles umfassenden Thätigkeit Brahma's, 74. 4.

खलु *kalu* adv., wahrlich, doch, 48. 2.

ग

गगण *gagaṇa* m., die Luft, Atmosphäre, 86. 5.

गङ्गा *gaṅgá* f., der Name des Ganges, 68. 1.

गज *gaǵa* m., der Elephant, 86. 4.

गणेश *gaṇeśa* m., der Name des Gottes der Weisheit.

गत *gata* adj., bezüglich, entstanden, entsprungen, 22. 4.

गन्ध *ganďa* m., der Wohlgeruch, 45. 3.

गम् *gam* 1. + अधि *aďi* begreifen, verstehen, 4. 2. + सम् *sam* zusammenpassen, sich eignen, zutreffen, 67. 2.

गमन *gamana* n., das Gehen, 45. 5.

गमिन् *gamin* adj., gehend, 34. 8.

गुण *guṇa* m., die Eigenschaft, Qualität, Fessel; man zählt drei Qualitäten; es sind eigentlich die drei modi, unter welchen Brahma als Weltsubstanz erscheint. *Satya*, Wahrheit, Güte

(Wesenheit), *ragas*, Thätigkeit, Leidenschaft und *tamas* Finsterniss, Dunkelheit, 94. 3.

गुणक *guṇaka* adj., die Eigenschaften habend, 23. 3.

गुणान्वित *guṇánvita* adj., mit den Qualitäten begabt, versehen, 15. 3.

गुरु *guru* m., der Lehrer, 1. 3.

गृह *gṛha* n., das Haus, 50. 2.

गोचर् *gočara* m., in die Augen fallend, Sinnesobject, 1. 1.

ग्रन्थि *granṫi* m., der Knoten, 91. 5.

ग्राम *gráma* m., die Menge, Versammlung. इन्द्रियग्राम *indriyagráma* Vereinigung der Sinne, 92. 3.

घ

घट *ġaṭa* m., der irdene Wasserkrug, Topf, 76. 2.

घन *ġana* m., die Masse, Fülle, Substanz, Wolke, 30. 6.

घोष *ġoṡa* m., der Hirt, 68. 1.

घ्राण *ġráṇa* m., der Geruch, 33. 6.

च

च *ča* ind., und, auch, 31. 7.

चक्र *čakra* n., das Rad, die Kreisform.

चक्षुस् *čaxus* n., das Auge, 33. 5.

चतुर्थ *čaturṫa* adj. num., der vierte, 29. 4.

चतुर्दशन् *čaturdaṡan* num., vierzehn, 60. 5.

चतुर्धा *čaturḋá* adv., vierfältig, 40. 3.

चतुर्मुख *čaturmuḱa* adj., mit vier Gesichtern, Name des Brahmâ, 45. 5.

चतुर्विध *čaturviḋa* adj., vierfach, 43. 1.

चतुष्क *čatuṡka* m., } 45. 7.
चतुष्टय *čatuṡṫaya* n., } die Vierheit, 4. 5.

चन्दन *ćandana* m. n., das Sandelholz, 8. 2

चन्द्र *ćandra* m., der Mond, 45. 5.

चरण *ćaraṇa* m. n., der Fuss, der Wandel. 89. 4.

चरम *ćarama* adj., letzte.

चल् *ćal* 1. causativ, in Bewegung setzen, 90. 12.

चलन *ćalana* n., die Bewegung, 51. 2.

चलत्व *ćalatva* n., die Beweglichkeit.

चान्द्रायण *ćándráyaṇa* m., religiöse Ceremonie, nach welcher der fromme Mensch beim Abnehmen des Mondes täglich einen Mundvoll Speise weniger und während des Zunehmens einen Mundvoll mehr zu sich nimmt, 5. 5.

चार्वाक *ćárváka* m., Name der Anhänger einer philosophischen Schule, deren Lehren auf Atheismus und Materialismus beruhen, 50. 1.

चित् *ćit* f., der Geist, 76. 3.

चित्त *ćitta* n., das Denken, der Geist, 45. 6.

चित्तवृत्ति *ćittavṛtti* f., die Gedankenthätigkeit, 90. 3.

चित्ति *ćitti* f., der Gedanke, Begriff.

चिदाकार *ćidákára* m., die Form des Gedankens habend.

चिरम् *ćiram* adv., lange, 81. 3.

चेद् *ćed* ind., wenn.

चेतस् *ćetas* n., der Geist, Verstand.

चेतोमुख *ćetomuka* adj., dessen Antlitz Geist ist, 27. 3.

चैतन्य *ćaitanya* n., die Seele, der Geist, das Denkvermögen, 71. 5.

चैतन्यप्रदीप्त *ćaitanyapradípta* adj., vom Geiste erleuchtet, 27. 1

चैत्त *ćaitta* adj., in das Gebiet des Denkens fallend, 45. 8.

छ्

छद् *čad* 10. bedecken, beschatten, 30. 4.

छन्न *čanna* adj., beschattet, bedeckt, 30. 6.

छल *čala* m. n., der Trug, die Täuschung.

छादकत्व *čádakatva* n., der Zustand des Bedecktseins.

छान्दोग्य *čándogya* n., der Name einer Upaniśad des Sáma-Veda, deren Inhalt eine der Grundlagen des Vedánta-Systems ist, 78. 2

छाया *čáyá* f., der Schatten.

छिद् *čid* 7. spalten, zerschneiden, 91. 5 + अव *ava* absondern, 29. 1. + वि *vi* trennen, 89. 9.

छिन्न *činna* adj., gespalten, getheilt.

ज

जगत् *ǵagat* n., die Welt, 31. 4.

जड *ǵaḍa* adj., starr, kalt; hiermit wird im Vedánta das Materielle, kurz die Materie bezeichnet, 21. 1.

जडवस्तु *ǵaḍavastu* n., die unbelebte Substanz, die Materie.

जन् *ǵan* 3. 4. geboren werden.

जनस् *ǵanas* oder जनलोक *ǵanoloka* m., Name einer der sieben Welten, 41. 4.

जन्मन् *ǵanman* n., die Geburt, 4. 2.

जन्मान्तर *ǵanmántara* n., eine andere Geburt, 4. 2.

जन्यता *ǵanyatá* f., das Erzeugtsein, der Ursprung. 8. 3.

जरायु *ǵaráyu* m., die Gebärmutter, 42. 2.

जरायुज *ǵaráyuǵa* adj., aus der Vulva, oder lebendig erzeugt, 42. 2.

जल *ǵala* n., das Wasser, 22. 3.

जलराशि *ǵalaráśi* m., die Wassermenge, das Meer, der See, 18. 4

जलाशय *ǵaláśaya* m., der See, Ocean, 22. 4.

जहल्लक्षणा *gahallaxaṇá* f., eine Ellipse, wobei die eigentliche Bedeutung des Wortes aufgegeben wird, 68. 1.

जागरितस्थान *gágaritastána* n., der Zustand des Wachseins, 45. 8.

जाग्रत् *gágrat* n., das Wachen; als adj. wach, 43. 6.

जाड्य *gaḍya* n., die Starrheit, Kälte, Materie, 32. 4.

जात *gáta* adj., erzeugt, 60. 4.

जाति *gáti* f., die Gattung, das Geschlecht.

जातेष्टि *gáteṣṭi* f., das Opfer wegen eines Neugebornen, 5. 4.

जितमन्यव *gitamanyava* adj., der seine Leidenschaft besiegt hat.

जितेन्द्रिय *gitendriya* adj., der seine Sinne besiegt hat, 15. 2.

जिह्वा *gihvá* f., die Zunge, 33. 6.

जीव *gíva* m., die lebendige Person, die individuelle Seele, 22. 4.

जीवन्मुक्त *gívanmukta* adj., der schon während des Lebens Befreite, 91. 1.

जीवब्रह्मैक्य *gívabrahmaikya* n., die Einheit zwischen dem individuellen Geiste und Brahma, 16. 1.

ज्ञा *gná* 9. + वि *vi* erkennen, untersuchen, 90. 12.

ज्ञातृ *gnátṛ* m., der Wissende, 86. 2.

ज्ञान *gnána* n., das Wissen, Erkenntniss des Göttlichen, 86. 2.

ज्ञानिन् *gnánin* adj., wissend.

ज्ञानेन्द्रिय *gnánendriya* n., der Erkenntniss-Sinn, 33. 5.

ज्योतिष्टोम *gyotiṣṭoma* n., ein Opfer mit 16 Priestern, 33. 4.

जृम्भण *gṛmbaṇa* n., das Gähnen, 36. 10.

त

तद् *tad* pr., dies, das, nämlich Brahma als höchster Geist.

ततस् *tatas* adv., von daher, hierauf, 8. 2.

तत्काल *tatkála* adj., vergangen, 64. 2.

तत्त्व *tattva* n., die Dasheit, die Wesenheit, Wahrheit, 59. 2.

तत्त्वदृश् *tattvadṛś* adj., die Wahrheit sehend, erkennend, 93. 4.

तत्र *tatra* ind., dort, daselbst, dahier, 3. 1.

तत्रतत्र *tatratatra* ind., bald hier, bald dort, 81. 2.

तथा *tat́á* ind., so, in dieser Weise.

तदा *tadá* adv., dann.

तदानीम् *tadáním* adv., nun, alsdann, 32. 5.

तदीय *tadíya* adj., einer Sache wesentlich, derartig, 2. 2.

तद्वत् *tadvat* adj., derartig.

तद्वत्ता *tadvattá* f., die Eigenthümlichkeit, Gleichartigkeit, Correspondenz, 2. 3.

तन्तु *tantu* m., der Faden, das Spinngewebe, 31. 7.

तन्मात्र *tanmátra* n., das unendlich Kleine, Atom, Element, 33. 1.

तपस् *tapas* n., religiöse Busse, 6. 3. तपोलोक *tapoloka* m., eine der sieben Welten, wohin die Weisen nach dem Tode gelangen, 41. 4.

तप्त *tapta* adj., gebrannt, glühend, 29. 6.

तमस् *tamas* n., die Dunkelheit, Finsterniss, eine der drei Qualitäten oder modi, in denen Brahma als Weltsubstanz erscheint, 32. 1.

तलातल *talátala* n., eine der sieben Unterwelten, 41. 5.

तात्पर्य *tátparya* n., das Ziel, der Zweck, Gegenstand, 16. 2.

तादृश *tádṛśa* adj., solcher, derartig, 31. 3.

तार्किक *tárkika* m., ein Logiker, Sophist, 55. 1.

तावत् *távat* adv., insofern, so weit, so lange, 8. 1.

तितिक्षा *titixá* f., die Geduld, 9. 1.

तीर *tíra* n., das Ufer, 68. 4.

तु *tu* part., aber, 50. 1.

तुरीय *turíya* m., der Vierte, n., der vierte Zustand, absolute Ruhe, Brahma, 29. 4.

तॄ *tṛ́* 1. überschreiten, überwinden, 18. 2.

तेजस् *tejas* n., der Glanz, das Licht, 38. 9.

तैजस *taijasa* adj., der Glänzende, Offenbarende, zur Erscheinung bringend, 38. 9.

त्यज् *tyaj* 1. + परि *pari* weglassen, verlassen, wegnehmen, abziehen, 40. 4.

त्रय *traya* n., die Dreiheit, 63. 2.

त्रिगुणात्मक *triguṇátmaka* adj., die Natur der drei Guṇa oder modi der göttlichen Substanz habend, 21. 2.

त्रिवृत्करण *trivṛtkaraṇa* n., das Dreifach-Machen, eine Theilung in drei Theile, 40. 5.

त्वच् *tvać* f., die Haut, 33. 5.

द्

दम *dama* m., die Bezähmung, Selbstbeherrschung, 7. 2.

दर्पण *darpaṇa* m., der Spiegel, 74. 5.

दर्शन *darśana* n., das Sehen, der Anblick, das Erscheinen, Erkenntniss, philosophisches System, 32. 4.

दशन् *daśan* num., zehn.

दान्त *dánta* adj., bezähmt, 15. 2.

दाह *dáha* m., das Verbrennen, der Brand, 73. 3.

दिश् *diś* 6. + उप *upa* belehren, 18. 8. वि *vi* + अप *apa* bezeichnen, 23. 4.

दिश् *diś* f., die Weltgegend, 45. 1.

दीप *dípa* m., die Lampe, 90. 9.

दीप्तशिर *díptaśira* adj., mit brennendem Kopfe, 18. 4.

दुःखित्व *duḥkitva* n., die Traurigkeit, das Unglück, 30. 9.

दूषण *dúṣaṇa* n., der Fehler.

दृश् *dṛś* + प्र *pra* caus., zur Erkenntniss oder Einsicht bringen, 76. 8.

दृशि *dṛśi* f., das Auge, 86. 7.

दृष्ट *dṛṣṭa* adj., gesehen, 91. 6.

दृष्टान्त *dṛṣṭánta* m., das Beispiel.

दृष्टि *dṛṣṭi* f., das Sehen, Auge, 30. 6.

देवात्मशक्ति *devátmaśakti* f., die göttliche Kraft, 21. 4.

देवदत्त *devadatta* m., das Gähnen, auch nom. prop., 64. 1.

देवलोक *devaloka* m., die Götterwelt, 6. 6.

देह *deha* m., der Körper.

देहयात्रा *dehayátrá* f., das Bestehen, Erhaltung des Körpers, 95. 1.

देहादिक *dehádika* n., sämmtliche materielle Gegenstände, 85. 1.

द्रव्य *dravya* n., das Ding, 67. 3.

द्वन्द्व *dvandva* n., die Zweiheit, das Doppeltsein, Paar, 12. 1.

द्वय *dvaya* n., das Paar, zwei, 30. 1.

द्वारा *dvárá* adv., vermittelst, 91. 3.

द्विधा *dvid'á* adv., zweifach, 40. 2.

द्विविध *dvivid'a* adj., zweifach, doppelt, 86. 1.

द्वैत *dvaita* n., die Zweiheit, 1. 3.

ध

धनञ्जय *danańǵaya* m., der ernährende Lebenshauch (Wind), wodurch der Körper fett wird, 36. 8.

धा *d'á* 3. + आ *á* tragen, legen, leiten.

धारण *d'áraṇa* n., die Richtung nach Innen, Concentrirung der Gedanken, 89. 2.

धारणा *d'áraṇá* f., die feste Richtung des innern Sinnes auf Gott (Brahma), 89. 2.

धाव् *d'áv* 1. laufen, 69. 1.

धृति *d'ṛti* f., die Festigkeit.

ध्यान *d'yána* n., das tiefe Nachdenken, die Andacht, 89. 2.

न

न *na* ind., nicht, nein.

नमस् *namas* ind., die Verehrung, 95. 10.

नयन *nayana* n., das Auge, 30. 3.

नर *nara* m., der Mensch, 43. 4.

नरक *naraka* m., die Unterwelt, 5. 2.

नवकृत्वस् *navakṛtvas* adv., neunmal, 72. 2.

नष्ट *naṡṭa* adj., verloren, 49. 3.

नाग *nága* m., einer der fünf Lebenshauche oder Winde; das Rülpsen, 36. 8.

नानात्व *nánátva* n., die Mannigfaltigkeit, 22. 4.

नामक *námaka* adj., benannt, 30. 1.

नामधेय *námad́eya* n., die Benennung, das Nennen, der Name, 83. 3.

नाम *náma* ind., nämlich, 2. 1.

नाश *náśa* m., der Untergang, die Zerstörung, 75. 4.

नासाग्र *náságra* m., die Nasenspitze, 36. 2.

निःसङ्ग *ni:saṅga* adj., frei von aller Neigung und Wunsch, 90. 13.

निकृष्ट *nikṛṡṭa* adj., niedrig, gemein.

निकृष्टोपाधिता *nikṛṡṭopád́itá* f., der Zustand der niedern Täuschung, Verhüllung, 26. 1.

निखिल *niḱila* adj., ganz, all, 4. 4.

निगूढ *nigúd́a* adj., verborgen, 21. 4.

निग्रह *nigraha* m., die Zügelung, Einhaltung, 9. 3.

निगृहीत *nigṛhíta* adj., eingehalten, bezähmt, 13. 1.

नितराम् *nitarám* adv., durchaus, gänzlich, 8. 4.

नितान्त *nitánta* adj., übermässig, sehr, 4. 4.

नित्य *nitya* adj., ewig; als n. eine tägliche Ceremonie, 4. 3.

नित्यानि *nityáni* n., die täglichen Ceremonien, 5. 2.

नित्यानित्यवस्तु *nityánityavastu* n., das wirkliche und unwirkliche Ding, oder das Ewige und Vergängliche, 7. 1.

निदिध्यासन *nidid'yásana* n., die tiefe Betrachtung, 76. 7.

निद्रा *nidrá* f., der Schlaf, 90. 3.

निमित्त *nimitta* n., die wirkende, instrumentale Ursache, 31. 6.

निमीलन *nimílana* n., Augenzwicken, Schliessen der Augen, 36. 9.

नियन्तृ *niyantṛ* m., der Herrscher, 45. 2.

नियन्तृत्व *niyantṛtva* n., die Beherrschung, Bezähmung, 23. 3.

नियम *niyama* m., die religiöse Bezähmung, 89. 1.

निरसन *nirasana* n., die Entfernung, Verwerfung, 76. 3.

निराकृत *nirákṛta* adj., verboten, 75. 4.

निरूपण *nirúpaṇa* n., die Erklärung, Beschreibung.

निर्गत *nirgata* adj., herausgegangen, 4. 4.

निर्गम *nirgama* m., das Herausgehen, 50. 2.

निर्णय *nirṇaya* m., die Gewissheit, das Vergewissern, 77. 4.

निर्दिष्ट *nirdiṡṭa* adj., erklärt.

निर्मल *nirmalá* adj., rein, ohne Flecken, 14. 4.

निर्वात *nirváta* adj., windfrei, vor dem Winde geschützt, 90. 13.

निर्वातस्थ *nirvátast'a* adj., vor dem Winde geschützt stehend, 90. 13.

निर्विकल्पक *nirvikalpaka* adj., frei von Irrthum, Unterschied, 86. 1.

निवृत्ति *nivṛtti* f., das Aufhören, 18. 1.

निवर्तन *nivartana* n., die Abwendung von, 10. 2.

निवर्तित *nivartita* adj., abgewendet, 11. 1.

निवृत्ति *nivṛtti* f., das Aufhören, 18. 1.

निश्चय *niśćaya* m., die Gewissheit, Entscheidung, 34. 1.

निषिद्ध *niṡidd'a* adj., verboten, 4. 2.

निषेध *niṡed'a* m., das Verbot.

निष्क्रिय *niṡkriya* adj., der nicht handelt, nicht thätig ist, 92. 10.

निष्प्रभ *niṡprab'a* adj., lichtlos, dunkel, 30. 7.

नी *ní* 1. अभि *abi*. herbeiführen, anführen, 86. 5.

नीर *níra* n., das Wasser.

नील *níla* adj., blau, 67. 2.

नैमित्तिकानि *naimittikáni* n., Ceremonien, die nur bei gewissen Gelegenheiten (also gelegentlich) vollzogen werden, 4. 3.

न्यायेन *nyáyena* adv., passend, schicklich, 18. 7.

प

पक्षिन् *paxin* m., der Vogel, 42. 3.

पञ्चक *pańćaka* n,, die Fünfheit, 33. 4.

पञ्चभूतानि *pańćabútáni* n., die fünf Elemente, 46. 4.

पञ्चीकरण *pańćíkaraṇa* n., das Fünffachmachen, die Verbindung von fünf, aus welcher die groben Elemente entstehen, 40. 1.

पञ्चीकृत *pańćíkṛta* adj., fünffach gemacht, 40. 1.

पट *paṭa* n., das Tuch, Gewebe, 67. 4.

पथ *pat'a* m., der Weg (पथिन् *patin*), 30. 3.

पद् *pad* 4.
+ उत् *ut* entstehen, 33. 7.
प्रति *prati* erklären, 81. 1.
वि + प्रति *vi* + *prati*
सम् *sam* glücklich werden, 81. 4.

पद *pada* m., das Wort, 70. 1.

पदार्थ *padárt'a* m., die wahre Bedeutung eines Wortes oder Satzes, logische Kategorie, Object des Wissens, 62. 1.

पद्म *padma* n., der Lotus, eine Art des Sitzens in Lotusform, beim tiefen Nachdenken, 89. 5.

पन्नग *pannaga* m., die Schlange, 42. 3.

पर *para* adj., höchste, vorzüglichste, 6. 1.

परब्रह्म *parabrahma* n., das höchste Brahma, 74. 3.

परम *parama* adj., höchste, erhabenste, 18. 7.

परमहंस *paramahása* m., ein Ascet, der Herr seiner Leidenschaften geworden ist durch Meditation, 95. 8.

परमार्थ *paramárt́a* m., die eigentliche Bedeutung, die Wesenheit, 92. 7.

परमार्थतस् *paramárt́atas* adv., im eigentlichsten, wahrhaftesten Sinne, 92. 6.

परम्पर *parampara* adj., hintereinander folgend.

परामर्श *parámarśa* m., die Beurtheilung, das Urtheil, die Überlegung, 27. 4.

परावर *parávara* adj., der Höchste, Vortrefflichste, 91. 6.

परिच्छिन्न *pariććinna* adj., klein, endlich, beschränkt, begrenzt, 30. 4.

परिच्छिन्नत्व *pariććinnatva* n., die Begrenztheit (der Dinge).

परित्याग *parityága* m., das Aufgeben, Entsagen, 11. 2.

परिपाक *paripáka* m., die Verdauung, 36. 6.

परिमाण *parimáṇa* n., das Maass, die Grösse.

परिव्राजक *parivrágaka* m., ein Frommer, von Almosen lebend, 95. 8.

परीहार *paríhára* m., das Entfernen, Wegnehmen, 69. 3.

परोक्ष *paroxa* adj., unsichtbar.

परोक्षत्व *paroxatva* n., die Unsichtbarkeit, 64. 4.

पर्यन्त *paryanta* n., das Ende, in comp. als Ende habend, 76. 7.

पर्याय *paryáya* m., die Folge, Veränderung, Modification.

पश्यन् *paśyan* adj., sehend, 92. 7.

पशु *paśu* m., das Thier, 42. 2.

पाणि *páṇi* m., die Hand, 8. 5.

पाताल *pátála* n., die Unterwelt, Hölle, 41. 6.

पाद *páda* m., der Fuss, 35. 1.

पान *pána* n., das Trinken, 41. 8.

पाप *pápa* n., die Sünde, 5. 4.

पारमार्थिक *páramárt́ika* adj., wirklich.

पायु *páyu* m., der Anus, 35. 1.

पिण्ड *pinda* m., Klumpen, Kugel, Körper, 83. 2.

पिण्डवत् *pindavat* adv., wie eine Kugel, 29. 6.

पितृलोक *pitrloka* m., die Welt der Vorfahren, der Manen, 6. 5.

पिधायकता *pidáyakatá* f., das Bedecken, Verhüllen, 30. 3.

पिपासा *pipásá* f., der Durst.

पिपासावत् *pipásávat* adj., durstig, 52. 3.

पीत *píta* adj., getrunken, 36. 5.

पुत्र *putra* m., der Sohn, 5. 4.

पुनर् *punar* ind., wiederum, 35. 2.

पुरःसरम् *pura:saram* adv., nach, in Folge von, 4. 3.

पुरीष *puríša* n., die Excremente, 92. 1.

पुरुरूप *pururúpa* adj., vielgestaltig, 25. 4.

पुरुष *purusa* m., der Mensch, 81. 3.

पुष् *puš* 4. gedeihen, nähren.

पुष्ट *pusta* adj., stark, gesund, 49. 4.

पूरक *púraka* adj., anfüllend, als subst. m., das Athmen durch die linke Nasenöffnung, indem man die rechte verschliesst, bei tiefer Meditation erforderlich, 89. 6.

पूर्वम् *púrvam* adv., vor, 93. 1.

पूर्ववत् *púrvavat* adv., wie früher, 46. 3.

पृथक् *prťak* adv., getrennt, besonders, 2. 3.

पृथिवी *prťivi* f., die Erde, 32. 2.

पोषण *pošana* n., das Ernähren, das Fettwerden, 36. 10.

पौनःपुन्य *pauna:punya* n., die öftere Wiederholung, 78. 5.

प्रकार *prakára* m., die Verschiedenheit, Art und Weise, 70. 3.

प्रकरण *prakarana* n., die Einleitung, das Buch, Capitel, 78. 1.

प्रकरणत्व *prakaranatva* n., die Einleitung, Abhandlung, 2. 2.

प्रकाश *prakáša* m., das Offenbaren, Manifestiren, 56. 2.

प्रकाशकत्व *prakáśakatva* } n., der Zustand des Offenbarens,
प्रकाशमानत्व *prakáśamánatva* } des Manifestirens, 75. 5.

प्रकाशामनकत्व *prakáśámanakatva* n., die Natur des Offenbarens, des Manifestirens habend.

प्रक्रम *prakrama* m., das Vorwärtsschreiten, der Fortschritt, 32. 5.

प्रक्रमेण *prakrameṇa* adv., nach einander, 32. 5.

प्रक्षीणदोष *praxíṇadośa* adj., dessen Fehler, Sünden getilgt sind, 15. 2.

प्रचुरत्व *praćuratva* n., die Fülle, 24. 2.

प्रचेतस् *praćetas* m., Name des Varuṇa, des Gottes der Gewässer, 45. 1.

प्रछ् *prač́* 6., fragen.

प्रजापति *praǵápati* m., der Gott Brahmâ als Schöpfer, 45. 3.

प्रज्ञ *praǵńa* adj., kundig, weise.

प्रज्ञा *praǵńá* f., die Erkenntniss, 90. 13.

प्रज्ञान *praǵńána* n., die Kenntniss, Weisheit, das Wissen, 56. 1.

प्रज्ञानघन *praǵńánaǵana* adj., aus der Fülle des Wissens bestehend, 56. 1.

प्रति *prati* praep., gegen, zu, für, bezüglich, 31. 7.

प्रतिकूल *pratikúla* adj., entgegengesetzt.

प्रतिज्ञा *pratiǵńá* f., der Ausspruch, Vorschlag.

प्रतिपादक *pratipádaka* adj., erklärend, erkennend, darthuend, 17. 1.

प्रतिपादन *pratipádana* n., das Beweisen, Anführen, Erwähnen, 75. 3.

प्रतिपादित *pratipádita* adj., dargethan, bewiesen.

प्रतिपाद्य *pratipádya* adj., was zu beweisen, zu erklären ist, 78. 1.

प्रतिविम्ब *prativimba* m., der Reflex, das Spiegelbild, 46. 3.

प्रतिविम्बित *prativimbita* adj., abgespiegelt, reflectirt, 74. 1.

प्रतिमद् *pratimada* m., das Bild.

प्रतिभास *pratibása* m., der Widerschein, 95. 6.

प्रतिभासमान *pratibásamána* adj., einen Widerschein gebend, 22. 4

प्रतिषेध *pratiṡeda* m., das Verbot, 75. 3.

प्रतीत *pratíta* adj., erkannt. wahr.

प्रतीति *pratíti* f., die Kenntniss, Bekanntheit, 68. 12.

प्रत्यक्ष *pratyaxa* adj., wahrnehmbar, n., die Wahrnehmung, der Augenschein.

प्रत्यक्षविषय *pratyaxaviṡaya* m., ein sinnlicher, wahrnehmbarer Gegenstand.

प्रत्यगात्मन् *pratyagátman* m., der höchste Geist, 49. 1.

प्रत्यय *pratyaya* m., die Erkenntniss, Überzeugung, 85. 1.

प्रत्यवाय *pratyaváya* m., die Sünde, das Unrecht, Hinderniss, 5. 3.

प्रत्याहरण *pratyáharaṇa* m., die Sammlung, Bezähmung der Sinne.

प्रत्याहार *pratyáhára* m., dasselbe, 89. 2.

प्रदर्शित *pradarśita* adj., erklärt, 48. 4.

प्रदीप *pradípa* m., die Lampe, 76. 4.

प्रदीप्त *pradípta* adj., brennend, erleuchtet, 27. 1.

प्रदेय *pradeya* adj., was zu übergeben, mitzutheilen ist, 15. 3.

प्रधान *pradána* n., die Natur, Wesenheit, Beschaffenheit, 32. 1.

प्रधानता *pradánatá* f., das Naturvermögen, die Kraft, 31. 7

प्रणिधान *praṇidána* n., die Gottesverehrung, 89. 4.

प्रपञ्च *prapańća* m., die Gesammtheit, Entfaltung, Schöpfung, 24. 3.

प्रपाठक *prapáṫaka* m., das Capitel, der Abschnitt, 78. 2.

प्रबल *prabala* adj., überwiegend, 58. 6.

प्रभा *prabá* f., das Licht, der Glanz, 74. 2.

प्रभाकर *prabákara* m., auch गुरु genannt, ein Philosoph; der als eine der bedeutendsten Autoritäten der Púrva-Mímánsá gilt.

प्रभु *prabu* adj., hervorragend.

प्रमाण *pramáṇa* n., der Beweis, die Lehre, Autorität, 2. 1.

प्रमातृ *pramátr* m., der richtige, vollkommene Erkenntniss besitzt, 4. 5.

प्रमेय *prameya* n., der Gegenstand des Erkennens, 16. 1.

प्रयोजन *prayoǵana* n., der Zweck, das Ziel, 3. 2.

प्रवचन *pravaćana* n., die Erklärung.

प्रवाह *praváha* m., die Beschäftigung, 85. 2.

प्रविविक्त *pravivikta* adj., getrennt, 39. 2.

प्रविविक्तभुक् *praviviktabhuk* adj., das Einzelne geniessend, 39. 2.

प्रवृत्ति *pravrtti* f., die Thätigkeit.

प्रवेष्टृत्व *pravestrtva* n., der Zustand des Eingehenden, 44. 2.

प्रशंसन *prasansana* n., das Preisen, 82. 4.

प्रशंसा *prasansá* f., der Preis, das Lob.

प्रशान्तचित्त *prasántaćitta* adj., gelassenen, beruhigten Geistes, 15. 2.

प्रसादा *prasádá* f., die Gnade.

प्रसिद्ध *prasiddha* adj., bekannt, offenbar.

प्राच् *práć* adj., vordere, östlich, aufwärts.

प्राग्गमनवत् *prággamanavat* adj., nach vorn gehend, 36. 2.

प्राज्ञ *práǵńa* adj., der individuelle Geist, der nur beschränkte Einsicht hat, 26. 2.

प्राज्ञत्व *práǵńatva* n., die beschränkte, individuelle Einsicht, 26. 3.

प्राण *prána* m., der Athem, Hauch, Lebenswind, Lebensgeist, 36. 1.

प्राणनिग्रह *prananigraha* m., die Unterdrückung des Athems, 89.

प्राणमय *pránamaya* adj., aus dem prána gebildet, 89.

प्राणायाम *pránáyáma* m., das Einhalten des Athems, 89. 1.

प्राथमिक *práthamika* adj., der erste, 40. 2.

प्राधान्य *prádhánya* n., das Vorherrschende, Überwiegende, 32. 4.

प्रापित *prápita* adj., was erlangt ist, sich ergiebt oder folgt, 95. 2

प्राप्त *prápta* adj., erlangt, erreicht, 90. 2.

प्राप्ति *prápti* f., das Erreichen, Aufsteigen zu, 6. 6.

प्राबल्य *prábalya* n., das Überwiegen. 58. 8.

प्राभाकर *prábákara* m., ein Anhänger des Prábákara, 55. 1.

प्रामाण्य *prámáṇya* n., das Beweissein, die Behauptung, 40. 5.

प्रायस् *práyas* adv., grösstentheils, gewöhnlich.

प्रायश्चित्त *práyaśćitta* n., die Busse, Sühne, 4. 3.

प्रेमन् *preman* m., die Liebe, 49. 3.

फ

फल *pala* n., die Frucht, der Gewinn, die Wirkung, das Ende, der Zweck, das Ergebniss, 6. 5.

ब

बद्धवत् *badďavat* adj., wie ein Gebundener, 30. 7.

बधित *badíta* oder वधित *vadíta* adj., zerstört, 73. 4.

बधिर *badíra* adj., taub, 51. 3.

बन्ध *banďa* m., das Band, Fessel, 91. 5.

बहु *bahu* adj., viel. किं बहुना *kim bahuná* kurz, 95. 1.

बाध् *báď* oder वाध् *vaď* 1. zerstören, 73. 2.

बाधन *báďana* n., Entfernung, Zerstörung, 91. 2.

बाध *báďa* m., die Widerlegung, Aufhebung, 58. 4.

बाधितत्व *báďitatva* n., der Zustand des Zerstörtseins, 73. 4.

बुद्ध *budďa* adj., wissend, 72. 4.

बुद्धि *budďi* f., der Verstand, die Vernunft, Einsicht, die geistige Kraft, welche entscheidet, 6. 1.

बुद्धिमनसी *budďimanasí* Verstand und Vernunft, 33. 4.

बुध् *buď* 1. { + अव *ava* erkennen machen, erklären, 68. 10.
+ सम् *sam* caus., erwecken, 90. 11. }

बोधक *boďaka* adj., was Verständniss gewährt, erkennen lässt, subst. m., der Lehrer, 17. 2.

बोध्य *boďya* n., der Gegenstand des Wissens, der Erkenntniss, 17. 2.

बौद्ध *baudd'a* m., ein Buddhist, 54. 1.

ब्रह्मचर्य *brahmać'arya* n., die Lebensweise eines die Vedas Studirenden, womit namentlich Keuschheit verbunden ist und Gehorsam (dem Lehrer), 89. 3.

ब्रह्मन् *brahman* n., die höchste Substanz, der höchste Geist, 8. 1.

ब्रह्मनिष्ठ *brahmanisṭ'a* m., der Brahma geweihte, ihm ergebene, kundige, 18. 5.

ब्रह्मवित्त्व *brahmavittva* n., der Zustand dessen, der Brahma erkannt hat, 93. 5.

ब्रह्मविद् *brahmavid* adj., der Brahma Wissende, Erkennende, 18. 3.

ब्रह्महत्य *brahmahatya* f., die Ermordung eines Brahmanen, 5. 2.

ब्रह्माण्ड *brahmáṇḍa* m., das Ei des Brahma, das Weltei, die Welt, 60. 5.

ब्राह्मण *bráhmaṇa* m., der Brahmane, 6. 3.

ब्रू *brú* 2. sprechen, 51. 2.

भ

भक्षण *bʼaxaṇa* n., das Essen, Geniessen, 93, 4.

भज् *bʼaǵ* 1. + वि *vi*, theilen, mittheilen, 40. 3.

भा *bʼá* 2. scheinen, 30. 7. + वि *vi* sich offenbaren, 86. 6.

भाग *bʼága* m., der Theil, 67. 1.

भागलक्षणा *bʼágalaxaṇá* f., die theilweise Ellipse, 67. 1.

भाजन *bʼáǵana* n., das Gefäss, der Inbegriff, 67. 1.

भाट्ट *bʼáṭṭa* m., ein Anhänger des Kumárila Bʼaṭṭa, eines der ältesten Commentatoren der púrva Mímánsá, ein Vorgänger des Śaṅkara-Áćárya, 56. 1.

भान *bʼána* n., das Erscheinen, der Glanz, Erleuchtung, 86. 4

भानतस् *bʼánatas* adv., in Folge des Erscheinens, 1. 3.

भाव *bʼáva* m., der Zustand, 17. 2.

भावना *ɓávaná* f., die Vorstellung, Wahrnehmung, 30. 10.

भावरूप *ɓávarúpa* der Zustand.

भास् *ɓás* 1. erscheinen, c. offenbaren, 76. 4. + अव *ava* dasselbe, 76. 6.

भासक *ɓásaka* adj., offenbarend, 59. 1.

भास्यत्व *ɓásyatva* n., der Zustand des sich Offenbarens, 58. 7.

भिद् *ɓid* 7. spalten + उत् *ut* aufwärts spalten, 42. 4.

भुक् *ɓuk* m., der Geniesser.

भुज् *ɓuǵ* 7. essen, geniessen, 92. 4.

भुवन *ɓuvana* n., die Welt, 60. 5.

भुवस् *ɓuvas* ind., eine der sieben Oberwelten zwischen der Erde und der Sonne, 41. 4.

भू *ɓú* f., die Erde, 18. 3.

भू *ɓú* 1. + अनु *anu* geniessen, besitzen, 95. 2.
+ उत् *ut* caus., zur Vorstellung bringen, 31. 2.
+ सम् *sam* entstehen, eintreten, 69. 7.

भूत *ɓúta* n., das Element; die Indier nehmen fünf an: Erde, Feuer, Wasser, Luft und Äther.

भूमि *ɓúmi* f., die Erde, 42. 4.

भेद *ɓeda* m., der Theil, Unterschied, die Verschiedenheit, 93. 4.

भोक्तृ *ɓoktṛ* m., der Geniessende, 54. 2.

भोक्तृत्व *ɓoktṛtva* n., der Zustand des Geniessens, 7. 2.

भोग *ɓoga* m., der Genuss, 60. 3.

भोग्य *ɓogya* n., das zu Geniessende, 60. 4.

भोग्यरूप *ɓogyarúpa* adj., genussartig.

भोगायतन *ɓogáyatana* n., Ort des Genusses, grober Körper, 60. 3.

भोगायतनत्व *ɓogáyatanatva* n., das Ortsein des Genusses.

भौतिकसृष्टि *ɓautikasṛṣṭi* f., die elementarische Schöpfung.

भ्रान्ति *ɓránti* f., der Irrthum.

म

मणि *maṇi* m., der Magnet, Edelstein.

मण्डल *maṇḍala* m., der Kreis, die Scheibe der Sonne, 30. 3.

मत *mata* adj., gedacht, als n. die Ansicht, 82. 3.

मध्य *maďya* n., die Mitte, 78. 5.

मध्यग *maďyaga* adj., in der Mitte gehend, 36. 5.

मन् *man* 4. denken, 29. 5.

मनन *manana* n., die Aufmerksamkeit, das Begreifen, 84. 1.

मनस् *manas* n., der Geist, die Vernunft, der Wille, das Vermögen zu wollen und nicht zu wollen. संकल्पविकल्पात्मिकान्तःकरणवृत्तिः *saṅkalpa-vikalpá-'tmiká-'nta:karaṇá-vṛtti:* 9. 2.

मनुष्य *manuśya* m., der Mensch, 42. 2.

मनोवृत्ति *manovṛtti* f., die Thätigkeit des Geistes, 39. 1.

मरण *maraṇa* n., das Sterben, der Tod, 18. 4.

मलीन *malína* adj., unrein, gemischt, 26. 1.

मशक *maśaka* m., die Mücke, 42. 4.

महत् *mahat* adj., gross, 47. 2.

महस् *mahas* n., eine der sieben Oberwelten. महर्लोक *maharloka.*

महातल *mahátala* m., eine der sieben Unterwelten, 41. 6.

महावाक्य *mahávákya* n., der grosse Spruch; damit sind die Worte तत्त्वमसि *tattvamasi* „das bist Du“ gemeint. Hierin drücken die Vedántisten die Identität des individuellen und höchsten Geistes aus, welche das höchste Ziel und der Zweck menschlicher Erkenntniss ist. 63. 1.

मान्द्य *mándya* n., die Dummheit, Stumpfheit, 92. 2.

मांस *mánsa* n., das Fleisch, 92. 1.

मात्रा *mátrá* f., das Maass; in comp. मात्र *mátra* nur, allein, 5. 5.

मान *mána* n., das Mass, der Beweis, 80. 3.

मानस *mánasa* adj., geistig, 5. 6.

माया *máyá* f., der Trug, die Täuschung, als solche bezeichnen die späteren Vedántisten die Welt, da sie nicht wahrhaft wirklich ist, wegen des steten Wechsels der Erscheinungen.

मिलित *milita* adj., vereinigt, verbunden, 37. 6.

मुख *muk'a* n., das Gesicht.

मुक्तात्मन् *muktátman* adj., befreiten Geistes.

मुच *muć* 6. + वि *vi* befreien. मुक्त *mukta*, befreit, 59. 1.

मुमुक्षु *mumuxu* adj., nach Befreiung strebend, 15. 4.

मुमुक्षुत्व *mumuxutva* n., der Wunsch nach Befreiung, 7. 2.

मूढ *múd'a* adj., verwirrt, thöricht, 30. 8.

मूत्र *mútra* n., der Urin, 92. 1.

मूल *múla* n., der Text eines Werkes.

मृण्मय *mṛṇmaya* adj., was aus Erde oder Thon besteht, 83. 3.

मृत्तिका *mṛttika* f., die Erde, der Thon, 84. 4.

मृत्पिण्ड *mṛtpiṇḍa* m., der Erdenkloss. मृद् *mṛd* f., die Erde, 83. 2.

मेघ *meǵa* m., die Wolke, 30. 2.

मोक्ष *moxa* m., ewige Seligkeit, Befreiung der Seelenwanderung, 15. 1.

मोह *moha* m., die Bethörung, Verwirrung, 92. 3.

य

यज्ञ *yaǵńa* m., das Opfer, 6. 3.

यत्र *yatra* ind., wo.

यथा *yat'á* ind., wie, 82. 2.

यथामति *yat'ámati* adv., nach Einsicht, nach Kräften, 1. 4.

यथेष्ट *yat'eṣṭa* adj., wie gewünscht, nach Wunsch, beliebig, 93. 4.

यथोक्त *yat'okta* adj., wie gesagt oder genannt.

यथोक्तकारिण् *yat'oktakáriṇ* adj., der thut, wie ihm geheissen wird, 15. 3.

यदा *yadá* ind., wann.

यम *yama* m., die Bezähmung der Leidenschaften; 89. 1. der Gott des Todes, 45. 3.

यावत् *yávat* adj., so gross, soviel als, bis so lange, 81. 3.

युक्त *yukta* adj., verbunden, passend, angemessen.

युक्तत्व *yuktatva* n., die Angemessenheit, Schicklichkeit, 68. 4.

युक्ति *yukti* f., die Verbindung, Angemessenheit, Schluss aus Umständen oder Gründen, Analogie, Verfahren, 83. 2.

युज् *yuǵ* 7. + उप *upa*, sich passen, schicklich sein, 75. 6.

यूका *yúka* f., die Laus, 42. 4.

योग *yoga* m., die Verbindung, 52. 2.

योग्यता *yogyatá* f., die Passendheit.

योग्यत्व *yogyatva* n., die passende Natur oder Eigenschaft, Tauglichkeit, 37. 5.

योजन *yoǵana* n., ein Längenmass, eine Meile, 30. 2.

र

रजस् *raǵas* n., die Leidenschaft, die zweite unter den drei गुण *(guṇa)* modi, oder Eigenschaften Brahma's als Weltsubstanz, 32. 5.

रजोंश *raǵonśa* m., der Theil der zweiten Eigenschaft, 35. 2.

रज्जु *raǵǵu* f., der Strick, 31. 1.

रस *rasa* m., der Saft, die Essenz, Speichel, Leidenschaft, 36. 6.

रसास्वाद *rasásváda* m., die heftige Neigung zum Genuss, 90. 1.

रहित *rahita* adj., frei von, 85. 1.

राग *rága* m., die Leidenschaft, Sinnlichkeit.

राजमानत्व *rájamánatva* n., die Herrschaft, 43. 4.

राध् *rádh* 5. + आ *á*, verehren, 1. 3.

राशि *ráśi* m., der Haufen, die Menge, Masse.

रुधिर *rudira* n., das Blut, 36. 6.

रूप *rúpa* n., die Gestalt, 41. 2.

रुह् *ruh* 1. im caus. + आ *á*, anwenden, übertragen, 49. 1.

रेखा *reḱá* f., die Linie.

रेचक *rećaka* adj., öffnend, 89. 6.

ल

लक्ष् *lax* 10. sehen, caus. andeuten (durch Ellipse), hinweisen, 68. 8.

लक्षण *laxaṇá* n., die Bezeichnung, Definition, der Charakter, 17. 2.

लक्षणा *laxaṇá* f., die Andeutung, Ellipse, 69. 2.

लक्ष्य *laxya* adj., zu bezeichnend, auch subst. n., der wahre Sinn, der Gegenstand, das Object, das höchste Ziel, das wirklich (darunter) zu verstehende, 63. 6.

लक्ष्यार्थ *laxyárťa* m., die wahre Bedeutung, 62. 10.

लक्षितत्व *laxitatva* n., das Angedeutetsein, Supplirtwerden, 69. 6.

लता *latá* f., die Schlingpflanze, 42. 4.

लय *laya* m., die Auflösung, der Untergang, die Unaufmerksamkeit, der Schlaf, die Schläfrigkeit des Geistes, चित्तवृत्तेर्निद्रा *ćittavṛtter nidrá*, 38. 12.

लवण *lavaṇa* n., das Salz, 87. 5.

लिङ्ग *liṅga* n., der feine Leib, das innere Vorbild, der Urkörper, der Gesichtspunkt, die Bestimmung, 77. 1.

लिङ्गशरीर *liṅgaśaríra* n., der Urkörper, der innere Organismus, der feine Leib, 33. 3.

ली *lí* 9. + समव *samava* verschwinden, sich auflösen, 95. 7.

लीन *lína* adj., aufgelöst, 95. 4.

लेशाद् *leśád* adv., kurz.

लूता *lútá* f., die Spinne, 31. 7.

लोह *loha* m., rothglühendes Eisen.

वच् *vać* 2. sprechen, beschreiben, angeben, 1. 3.

वचन *vaćana* n., das Sprechen, die Rede, der Satz, 45. 5.

वद् *vad* 1., sprechen, 49. 5.

वन *vana* n., der Wald, 25. 1.

वर्ज्जन *varǵana* n., das Verlassen, Aufgeben, 4. 3.

वर्ण् *varṇ* 10., beschreiben, 63. 1.

वर्णन *varṇana* n., die Beschreibung.

वर्त्तिन् *vartin* adj., sich aufhaltend, befindend, 36. 2.

वस् *vas* 1. + प्रति *prati*, wohnen, 68. 1.

वस्तु *vastu* n., das Ding, Wesen, Reale, 8. 1. अद्वितीयवस्तु *advitíya-vastu* das Ding (die Substanz), welches ohne ein Zweites (also absolut) ist, 78. 3.

वस्तुत्व *vastutva* n., die Wesenheit, das Dingsein, die Objectivität. 48. 4.

वस्तुमात्रत्व *vastumátratva* n., das blosse (wirkliche) Dingsein, 60. 2.

वस्त्ववस्तु *vastvavastu* n., das Ding und Nicht-Ding, das Reale und Nicht-Reale.

वस्तुविवेक *vastu-viveka* m., das Unterscheiden zwischen dem Ding und Nicht-Ding, 7. 1.

वह्निस् *vahis* ind., nach Aussen gewendet, 45. 9.

वा *vá* oder वाव *váva* ind., oder, 4. 2.

वाक्य *vákya* n., der Satz, die Rede, 14. 1.

वाच् *váć* f., das Sprechen, die Rede, 35. 1.

वाचक *váćaka* m., das Wort, 64. 2.

वाच्य *váćya* n., der wörtliche Sinn, das Prädicat, 62. 8.

वाच्यार्थ *váćyárťa* m., die Bedeutung dem Worte, nicht aber dem wahren Sinne nach, 62. 8.

वात *váta* m., der Wind, 45. 4.

वाद *váda* m., die bewiesene Behauptung, 40. 7.

वादिन् *vádin* adj., sprechend, behauptend, 58. 2.

वायु *váyu* m., der Wind, 36. 8.

वायुपञ्चक *váyupańćaka* n., die fünf Winde oder práṇa, 33. 5.

वासना *vásaná* f., die Einbildung, 93. 2.

वासनामयत्व *vásanámayatva* n., der aus Einbildungen, Erinnerungen bestehende Zustand, 38. 7.

वास्तव *vástava* adj., dinglich, sachlich.

वाह्य *váhya* adj., was ausserhalb ist, äusserlich, 10. 1.

विकल्प *vikalpa* m., der Zweifel, Irrthum, 34. 2.

विकल्पवत् *vikalpavat* adj., zweifelnd, in Irrthum befangen, 53. 3.

विकार *vikára* m., die Veränderung, Ableitung, 83. 3.

विकारत्व *vikáratva* n., der Zustand der Veränderung, des Verwandelns.

विकाश *vikáśa* m., die Entfaltung.

विक्रिया *vikriyá* f., die Veränderung, 86. 8.

विकुर्वण *vikurvaṇa* adj., entfaltet, verändert.

विक्षिप्त *vixipta* adj., auseinander geworfen, zerstrent, 90. 11.

विक्षेप *vixepa* m., die Täuschung, Verwirrung, Verwechselung, Illusion, der Irrthum, 31. 1.

विक्षेपण *vixepaṇa* n., das Verwirrtsein in Folge von Unwissenheit oder Irrthum, 90. 5.

विक्षेपशक्ति *vixepaśakti* f., die Kraft der Täuschung, des Truges, Irrthums, der Verwechselung, 31. 1.

विघ्न *vigna* m., das Hinderniss, 90. 2.

विच्छिद्य *viććidya* 89. 9. siehe छिद्.

विजातीय *viǵátiya* adj., verschiedenartig, 85. 1.

विज्ञात *viǵńáta* adj., erkannt, gewusst, 82. 3.

विज्ञान *viǵńána* n., die Erkenntniss, Wissenschaft, 34. 6.

विज्ञानमय *viǵńánamaya* adj., aus Erkenntniss gebildet, 34. 7.

विटप *viṭapa* m., der Baumzweig.

वितल *vitala* m., eine der sieben Unterwelten, 41. 5.

विद् *vid* 2. wissen, empfinden, fühlen; im desider. विविदिष् *vividis*, zu erkennen trachten, 6. 3.

विद् *vid* 6, sein, vorhanden sein.

विद्यमान *vidyamána* adj., was da ist, vorhanden ist oder stattfindet, 41. 5.

विद्या *vidyá* f., die Wissenschaft, 6. 4.

विद्वस् *vidvas* विद्वत् *vidvat* adj., wissend, weise, 18. 8.

विधि *vid́i* m., die Vorschrift, 11. 2.

विधिवत् *vid́ivat* adv., der Vorschrift gemäss, 4. 1.

विनाश *vináśa* m., der Untergang, die Zerstörung, 95. 5.

विपरीत *viparíta* adj., umgekehrt, entgegengesetzt.

विपर्यय *viparyaya* m., der Gegensatz, Irrthum, 91. 4.

विभाग *vib́ága* m., die Theilung, 37. 5.

विभात *vib́áta* adj., geoffenbart.

विभु *vib́u* adj., durchdringend.

विमुक्त *vimukta* adj., befreit, 86. 7.

विमोक्ष *vimoxa* m., die Befreiung von allem Irdischen, 86. 8.

विरचित *viraćita* adj., verfasst, 95. 9.

विरक्त *virakta* adj., lieblos.

विरति *virati* f., das Aufhören, die Enthaltung, 8. 4.

विरह *viraha* m., die Trennung.

विराग *virága* m., die Entsagung, Gleichgiltigkeit gegen alle weltlichen Eindrücke, 7. 2.

विराज् *viráǵ* m., der Beherrscher des Universums; die Vedántisten bezeichnen damit das Gesammt-Bewusstsein, 43. 4.

विरुद्ध *virudd́a* adj., entgegengesetzt, widersprechend, 92. 5.

विरोध *virod́a* m., der Widerspruch, Gegensatz, 58. 6.

विरोधिन् *virodin* adj., feindlich, hindernd, 21. 3.

विलक्षण *vilaxana* adj., verschieden, n., der Unterschied, die Verschiedenheit.

विवरण *vivarana* n., die Erklärung.

विवर्त *vivarta* m., der Irrthum, Dinge für das zu nehmen, was sie nicht sind, 60. 2.

विविक्त *vivikta* adj., getrennt, unterschieden, 29. 7.

विविध *vivid'a* adj., mannigfach, als sub. n., das Universum, 43. 4.

विवेक *viveka* m., die Trennung, Unterscheidung, 7. 1.

विवेकिन् *vivekin* adj., der zu unterscheiden versteht, erfahren, Kenner.

विवेचन *vivećana* n., das Urtheil, Unterscheiden des Wahren vom Falschen, 8. 2.

विवेचित *vivećita* adj., untersucht, unterschieden.

विशिष्ट *viśiṣṭa* adj., unterschieden, ausgezeichnet, 62. 3.

विशिष्टत्व *viśiṣṭatva* n., das Hervorragen, die Auszeichnung, 66. 3.

विशुद्ध *viśudd'a* adj., rein, 23. 1.

विशेष *viśeṣa* m., die Besonderheit, der Unterschied, 49. 2.

विशेषण *viśeṣáṇa* n., das Unterscheiden, das Subject, 63. 5.

विशेष्यता *viśeṣyata* f., das Unterschiedene, das Prädicat, 63. 5.

विश्व *viśva* m., all, ganz, der in Alles eindringende Geist; bezeichnet auch den höchsten Geist gegenüber dem individuellen, 44. 1.

विष्वक् *viśvak* adj., nach allen Seiten, 36. 3.

विष्वग्गमनवत् *viśvaggamanavat* adj., der nach allen Seiten geht.

विश्वास *viśvása* m., das Vertrauen, 14. 1.

विषमत्व *viṡamatva* n., die Ungleichheit.

विषय *viṡaya* m., der Gegenstand, 3. 1.

विषयता *viṡayatá* f., das Gegenstandsein, Gegenständlichkeit. 38. 1

विषयीकरण *viṡayíkaraṇa* n., das zum Gegenstand machen. 38. 1

विष्णु *viśnu* m., Viśnu, der Name des zweiten Gottes in der indischen Trias, der Alles Durchdringende, Erhaltende.

विसर्ग *visarga* m., das Entleeren, der Stuhlgang.

विस्तरात् *vistarát* adv., breit, ausführlich.

विहार *vihára* m., das Vergnügen, die Belustigung, 93. 1.

विहित *vihita* adj., vorgeschrieben, 11. 2.

वृक्ष *vrxa* m., der Baum, 38. 3.

वृज् *vrǵ* 1. caus., verlassen.

वृत् *vrt* 1. + अनु *anu*, nachfolgen, begleiten, 94. 2.

वृत्ति *vrtti* f., die Thätigkeit, Kraft, 75. 2.

वृत्त्यभाव *vrttyabáva* m., das Nichtvorhandensein der Thätigkeit des Geistes, 88 2.

वृथा *vrťá* adv., vergebens.

वेद *veda* m., die Wissenschaft, Name der heiligen Schriften, 4. 1.

वेदन *vedana* n., die Wahrnehmung, Wissenschaft.

वेदविद् *vedavid* adj., der die Vedas kennt und versteht.

वेदाङ्ग *vedánga* n., das Glied der Vedas; Hilfswissenschaft zum richtigen Verständniss derselben. Man zählt deren sechs auf. 1. *Śixá*, die Lehre vom richtigen Sprechen der Vedas. 2. *Vyákarana*, die Grammatik. 3. *Nirukta*, Veda-Glossar. 4. *C̋andas*, Metrik. 5. *Ǵyautiśa*, Veda-Kalender. 6. *Kalpasútra*, Lehrbuch über die Ceremonien, 4. 1.

वेदान्त *vedánta* m., das Ziel oder Zweck der Vedas, Name eines philosophischen Systems, welches sich auf die Upanišads, die speculativen Abschnitte der Vedas, stützt, 2. 1.

वेदान्तसार *vedántasára* m., die Wesenheit oder Essenz des Vedánta; der Name eines Werkes von Sadánanda, 1. 3.

वेद्य *vedya* n., der Gegenstand der Erkenntniss.

वैशिष्ट्य *vaiśiśtya* n., die Verschiedenheit, 40. 7.

वैश्वानर *vaiśvánara* m., die allgemeine Seele, die in allen Wesen vertheilt ist; der All-Mensch, bezeichnet auch den individuellen Geist, als Summe der einzelnen Geister, 43. 3.

व्यक्त *vyakta* adj., offenbart, deutlich, 23. 3.

व्यतिरिक्त *vyatirikta* adj., getrennt, verschieden, unähnlich, beherrscht, 10. 1.

व्यपदेश *vyapadeśa* m., die Benennung, der Name, 25. 5.

व्यय *vyaya* m., die Abnahme, Verminderung.

व्यष्टि *vyaṣṭi* f., die Besonderheit, Einzelnheit, entgegengesetzt der Allgemeinheit, 38. 6.

व्यस्त *vyasta* adj., getrennt, gesondert, einzeln, verschieden, 33. 6.

व्यान *vyána* m., einer der fünf Lebenshauche, der, welcher den Körper durchdringt, 36. 1.

व्यापार *vyápára* m., die Beschäftigung, Thätigkeit, 5. 6.

व्यापित्व *vyápitva* n., die Durchdringung, das Enthalten, in sich Fassen, Begreifen, 25. 5.

व्याप्ति *vyápti* f., die Durchdringung, das Eingeschlossensein, die Immanenz, 75. 5.

व्याप्यत्व *vyápyatva* n., die Darstellung, Manifestation, das Inbegriffensein, फलव्याप्यत्व *phalavyápyatva* eine sinnliche, gegenständliche Darstellung, 75. 3.

व्यावर्तकता *vyávartakatá* f., das Ausschliessen, Aufheben, Vernichten, 67. 4.

व्यावहारिक *vyávahárika* adj., thätig, geschäftig; technischer Ausdruck bei den Vedántisten, 34. 8.

व्युत्क्रम *vyutkrama* m., das Herausgehen, 61. 4.

व्युत्थान *vyutthána* n., das Erwachen, Aufstehen, 92. 1.

व्युत्पादन *vyutpádana* n., die Ableitung, Analyse.

श

शक्ति *śakti* f., die Kraft, das Vermögen, 30. 1.

शक्तिमत् *śaktimat* adj., mit dem Vermögen begabt, 37. 3.

शक्तिद्वय *śaktidraya* n., die zweifache, doppelte Kraft, 30. 1.

शङ्क् *śaṅk* 1. + आ *á*, fürchten, bezweifeln, 40. 5.

शङ्का *śaṅká* f., der Zweifel, 88. 1.

शङ्कनीय *śaṅkaníya* adj., zweifelhaft.

शङ्कर *śaṅkara* m., Name des Gottes Śiva, 45. 5.

शब्द *śabda* m., der Ton, Laut, das Wort, 61. 1.

शम् *śam* 4. sich beruhigen, 90. 11.

शम *śama* m., die Beruhigung, 7. 2.

शाण्डिल्यविद्या *śáṇḍilyavidyá* f., die Wissenschaft oder Lehre des *Śaṇḍilya*: unter diesem Namen findet sich ein Abschnitt in der *ćándogya Upanišad*, in welcher gelehrt wird, dass Gott oder Brahma „Selbst“ oder Geist *átma* ist, 5. 6.

शान्त *śánta* adj., gelassen, ruhig, 15. 1.

शारीरकसूत्राणि *śárírakasútráṇi* n., dies ist eine Sammlung von 555 Sútras oder kurzen Sprüchen, die vertheilt sind in vier Bücher; sie bilden die Grundlage des ältesten Vedánta-Systems und werden dem Bádaráyaṇa zugeschrieben, der identisch sein soll mit Vyása oder Dvaipáyana. Es gibt verschiedene Commentare zu diesem Werke; der wichtigste ist der von Śaṅkara Áćárya. Text und Commentar sind von Roër in der Bibl. Indica herausgegeben. Eine frühere Ausgabe in Bengali Lettern erschien 1818 in Calcutta von Ram Mohun Roy. 2. 1.

शास्त्रकृत् *śástrakṛt* m., ein Verfasser von Lehrbüchern, 75. 4.

शिव *śiva* adj., glücklich, 29. 4.

शीत *síta* n., die Kälte, 12. 1.

शुक्र *śukra* n., der männliche Saame, 36. 7.

शुक्ल *śukla* adj., weiss, 67. 3.

शुद्ध *śudda* adj., rein, 59. 1.

शुद्धचैतन्य *śuddaćaitanya* n., die Reinheit des Geistes, 16. 1.

शुद्धि *śuddi* f., die Reinheit, 6. 1.

शुध् *śud* 4. caus., reinigen, aufklären, ins Reine setzen, 72. 3.

शुन *śuna* m., der Hund, 93. 4.

शुभ *śuba* adj., angenehm, gut, glänzend, schön, 93. 2.

शून्य *śúnya* n., die Leere, das Nichts, 57. 3.

शोक *śoka* m., der Kummer, 18. 2.

शोण *śoṇa* adj., roth, von röthlicher brauner Farbe, ein derartiges Pferd, kastanienbraun, 69. 1.

शोणित *śoṇita* n., das Blut, 92. 1.

शोधन *śodana* n., die reine, richtige Auffassung, 62. 1.

शौच *śauća* n., die Reinheit, Reinigung, 89. 3.

श्रद्धा *śraddá* f., der Glaube, 9. 2.

श्रवण *śravaṇa* n., das Hören, Studiren, 9. 2.

श्रि *śri* 1. + आ *á*, seine Zuflucht nehmen, sich nahen, 1. 2.

श्री *śrí* f., dies Wort wird gewöhnlich als Ausdruck der Verehrung den Namen von Göttern, Heiligen und Weisen vorgesetzt.

श्रुत *śruta* adj., gehört, 82. 3.

श्रुति *śruti* f., das Hören, die Tradition, Stelle aus den heiligen Schriften, Name für die Vedas, 6. 3.

श्रूयमाण *śrúyamáṇa* adj., gehört, vernommen, überliefert durch die Vedas oder heilige Tradition, 81. 2.

श्रूयमाणत्व *śrúyamáṇatva* n., der Zustand des Gehörtwerdens, Erwähnung, 68. 12.

श्रोत्र *śrotra* n., das Gehör, 32. 5

श्रोत्रिय *śrotrya* adj., ein vedakundiger Brahmane, 18. 5.

ष

षड्विध *śaḍvid'a* adj., sechsfach, 77. 1.

स

स *sa* pr., jener.

संचित *sańćita* adj., gesammelt, all.

संयोग *sanyoga* m., die Verbindung.

संयोजन *sanyoǵana* n., die Vereinigung, Verbindung, 40. 5.

संशय *sanśaya* m., der Zweifel, 91. 6.

संसर्ग *sansarga* m., die Verbindung, 67. 9.

संसार *sansára* m., die Welt, das Dasein in der Welt.

संसारानल *sansáránala* m., die Hitze, Gluth, Qual des Weltumtriebs, 18. 4.

संस्कार *sanskára* m., das Vollenden, die Schönheit, 95. 5.

संस्थान *sanst'ána* n., die Form, Art und Weise.

संहत *sanhata* adj., verbunden, vereinigt.

संहार *sanhára* m., die Zerstörung der Welt.

सकल *sakala* adj., ganz, all, 21. 1.

सकृद्विभात *sakṛdvibátá* adj., was sich sogleich offenbart, 86. 6.

सगुण *saguṇa* adj., mit den drei Eigenschaften oder modis behaftet, 5. 5.

सगुणब्रह्म *saguṇabrahma* m., Brahma als Welt-Substanz mit den drei modis oder Eigenschaften begabt, 5. 5.

संकल्प *sankalpa* m., der Wille, Wunsch, Entschluss, 34. 2.

संकल्पवत् *sankalpavat* adj., wollend, wünschend, 53. 2.

सचक्षुस् *saćaxus* adj., mit Augen versehen.

सच्चिदानन्द *saććidánanda* adj., der aus Sein, Denken und Glückseligkeit bestehende, speculative Bezeichnung des Brahma als höchste Gottheit, 1. 1.

सजातीय *sajátíya* adj., gleichartig, 85. 2.

सतत *satata* adj., beständig, ewig.

सततम् *satatam* adv., immer, 15. 4.

सतत्त्व *satattva* n., technischer Ausdruck der Vedántisten, der Begriff des „Das (bist) Du“, die höchste Erkenntniss, 93. 3.

सत्त्व *sattva* n., die erste und höchste der drei Eigenschaften oder Zustände (modi), des Brahma als Weltsubstanz; die Güte, 23. 1.

सत्य *satya* n., die Wahrheit, 59. 1.

सत्यलोक *satyaloka* m., die Welt der Wahrheit, 6. 5.

सदसत् *sadasat* adj., Sein und Nichtsein, 21. 2.

सद्गुण *sadguńa* adj., von guter Eigenschaft, Art, m., die Tugend.

सद्भाव *sadbáva* m., das Vorhandensein, 88. 2.

सदानन्द *sadánanda* m., Name des Verfassers des Vedántas ára.

संतप्त *santapta* adj., erhitzt, durchglüht, gequält, 18. 4.

संतोष *santośa* m., die Zufriedenheit, 89. 3.

संध्या *sandyá* f., die Morgen- und Abenddämmerung.

संध्यावन्दन *sandyávandana* n., bezeichnet die Ceremonie, nach welcher die drei obersten Kasten, beim Aufgang und Untergang der Sonne und auch, obwohl nicht nothwendig, zu Mittag gewisse fromme Gebräuche verrichten; dahin gehören: religiöse Sammlung, tiefes Nachdenken, die Wiederholung gewisser Mantra (heiliger Formeln) und Wasserschlürfen, 5. 3.

सप्तदश *saptadaśa* num., siebzehn, 33. 3.

समम् *samam* ind., auf gleiche Weise, 40. 2.

समय *samaya* m., die Zeit, 92. 1.

समष्टि *samaśti* f., die Allgemeinheit, Totalität, 38. 2.

समस्त *samasta* adj., vollständig, ganz, vereint, gesammt, 25. 4.

समाधान *samádána* n., die tiefe Betrachtung, 9. 1.

समाधि *samádi* m., die Andacht, Versenkung in Meditation, 13. 2.

समान *samána* m., die Verdauung, einer der fünf Lebenswinde, 36. 1. als adj., gleich, gleichmässig. 88. 2.

समाप्त *samápta* adj., beendet, 95. 9.

समित्पाणि *samitpáṇi* adj., Holz in den Händen tragend, 18. 6.

समीकरण *samíkaraṇa* n., das Gleichmachen, die Verdauung, 36. 6.

समूह *samúha* m., die Menge, der Haufe, 21. 1.

संपद् *sampad* f., die Tugend, das Glück, 7. 2.

संपन्न *sampanna* adj., begabt, 4. 5.

संबन्ध *sambanďa* m., die Verbindung, der Zusammenhang, 3. 1.

संबन्धिन् *sambanďin* adj., sich beziehend, inhärirend, 69. 5.

संभव *samb́ava* m., der Grund, die Verbindung, 69. 3.

संभावना *samb́ávaná* f., die Vorstellung, 30. 11.

संभूत *snmb́úta* adj., erzeugt, 32. 3.

सर्प *sarpa* m., die Schlange, 31. 2.

सर्पत्व *sarpatva* n., der Begriff, Vorstellung von einer Schlange, 30. 11.

सर्व *sarva* adj., all, ganz, 60. 5.

सर्वज्ञ *sarvağńa* adj., allwissend, 23. 5.

सर्वज्ञत्व *sarvağńatva* n., die Allwissenheit, 23. 5.

सर्वगत *sarvagata* adj., allgegenwärtig, 86. 5.

सर्वदा *sarvadá* adv., immer, 15. 3.

सर्वनियन्तृत्व *sarvaniyantṛtva* n., die Allbezähmung, 23. 3.

सर्वविद् *sarvavid* adj., allwissend, 23. 5.

सर्वेश्वर *sarveśvara* m., der Herr des Alls, 28. 6.

सर्वेश्वरत्व *sarveśvaratva* n., die Allherrschaft, 23. 2.

सविकल्प *savikalpa* adj., mit Irrthum oder Unterschied behaftet, 86. 1.

सविकल्पक *savikalpaka* adj., dasselbe, 89. 10.

सह *saha* praep., mit.

सहित *sahita* adj., verbunden, vereint mit, 34. 7.

सहिष्णुता *sahiṣṇutá* f., das Ertragen, die Geduld, 12. 1.

साक्षात्कार *sákṣátkára* m., die Manifeststion, Erscheingung, 67. 7.

साक्षात्कृत *sákṣátkṛta* adj., geoffenbart, erkannt, 91. 3.

सात्त्विक *sáttvika* adj., was aus der ersten Qualität (sattvam) besteht, Güte, 33. 6.

साधन *sádana* n., das Mittel, Erforderniss. Ein technischer Ausdruck der Vedántisten. Es gibt vier Erfordernisse: 1. die Unterscheidung zwischen dem, was wesentlich (wirklich) und unwesentlich (unwirklich) ist; 2. Freiheit von Leidenschaft und Theilnahme am Genuss u. s. w.; 3. Gemüthsruhe u. s. w.; 4. Wunsch nach Befreiung, 4. 5.

साधर्म्य *sádarmya* n., die Ähnlichkeit, Gleichheit.

सामर्थ्य *sámartya* n., die Macht, Stärke, 30. 6.

सामानाधिकरण्य *sámánádikaraṇya* n., das in derselben Sphäre oder Kategorie Sein, das Identische, 63. 5.

सामान्य *sámánya* n., das Gemeinsame, die Gleichheit.

सामान्यतस् *sámányatas* adv., im Allgemeinen, aus Analogie.

सामान्येन *sámányena* adv., im Allgemeinen, 48. 4.

साम्य *sámya* n., die Gleichheit.

सार *sára* m., das Mark, die Essenz, der Saft, 1. 3.

सिद्ध *sidda* adj., vollendet, klar, offenbar, 62. 2.

सिद्धि *siddi* f., Vollendung, Erfolg, 1. 2.

सुख *suka* n., das Angenehme, Vergnügen.

सुखम् *sukam* adv., gern, leicht, angenehm, 27. 3.

सुखित्व *sukitva* n., der Zustand der Freude, des Glücks, 30. 9.

सुतल *sutala* m., eine der sieben Unterwelten, 41. 5.

सुप्त *supta* adj., eingeschlafen, 53. 2.

सुषिरत्व *suśiratva* n., die Hohlheit.

सुषुप्त *suśupta* adj., in tiefen Schlaf versunken, 92. 9.

सुषुप्ति *suśupti* f., der tiefe ruhige Schlaf, 56. 2.

सूक्ष्मशरीर *súxmaśaríra* n., der feine Körper, 38. 6.

सूक्ष्मभूतानि *súxmabútáni* n., die feinen Elemente, 33. 1.

सूक्ष्मत्व *súxmatva* n., die Feinheit, 38. 6.

सूचीपत्र *súćípatra* n., der Index.

सूत्रात्मन् *sútrátman* m., die Natur einer Schnur habend (die Einheit bildend), Bezeichnung Brahma's, in dem alle Wesen wie an einer Schnur aufgereiht sind, 38. 4.

सृ *sr* 1. { + अनु *anu,* folgen, 18. 6.
+ उप *upa,* besuchen, hinzugehen, 18. 5.

सृज् *srǵ* 6., schaffen, 31. 5.

सौम्य *saumya* adj., angenehm, schön, 83. 2.

स्तब्धीभाव *stabdíbáva* m., das Erstarren, Gebundensein, 90. 5.

स्था *stá* 1., { + अव *ava,* da stehen, sich feststellen, 90. 10.
+ उत् *ut,* aufstehen.

स्थान *stána* n., der Ort, 38. 12.

स्थानीय *stáníya* adj., sich befindend, 36. 4.

स्थूल *stúla* adj., dick, grob, 38. 8.

स्थूलभूतानि *stúlabútáni* n., die groben Elemente, 40. 1.

स्थूलशरीर *stúlaśaríra* n., der grobe Körper, 38. 10.

स्पर्श *sparśa* m., die Berührung, das Gefühl, 41. 3.

स्पष्टम् *spaśṭam* adv., offen, offenbar, 58. 5.

स्मृति *smrtí* f., die Erinnerung, Überlieferung alter Weisen, der Inbegriff sämmtlicher Rechte und Pflichten die auf Tradition beruhen und in den Gesetzbüchern zusammengefasst sind, im Gegensatze zur श्रुति, der vedischen rein religiösen Tradition, 6. 4.

स्रज् *sraǵ* f., der Blumenkranz, 8. 2.

स्व *sva* adj., eigen, 40. 4, als pron. sich selbst.

स्वद् *svad* oder स्वाद् *svád* 1. caus., kosten machen, erregen, 90. 13.

स्वप् *svap* 2., schlafen.

स्वप्न *svapna* m., der Schlaf, Traum, 38. 7.

स्वर् *svar* ind., der Himmel, eine der sieben Oberwelten, 41. 4.

स्वरूप *svarúpa* n., die Natur, der Zustand, 18. 2; als adj. gleichgestaltet, ähnlich.

स्वभाव *svabáva* m., die Natur, Anlage, 59. 2.

स्वर्ग *svarga* m., der Himmel, 5. 1.

स्वयम् *svayam* pron. ind., selbst.

स्वस्तिक *svastika* m., eine besondere Art des Sitzens bei religiöser Meditation, 89. 6.

स्वस्वरूप *svasvarúpa* adj., sich selbst gleich.

स्वाध्याय *svádyáya* m., das Lesen und Studium der Vedas, 89. 4.

स्वान्त n., der Geist, das Innere, 4. 4.

स्वार्थ *svárta* m., die eigene Bedeutung, 70. 4.

स्वेद् *sveda* m., der Schweiss, die Feuchtigkeit, warmer Dunst, 42. 3.

स्वेदज *svedaǵa* adj., aus warmer Feuchtigkeit erzeugt, 42. 3.

ह

हन् *han* 1., tödten, vernichten, 6. 4.

हि *hi* ind., denn.

हिरण्यगर्भ *hiranyagarba* m., die Bezeichnung Brahma's als Einheit der feinen Körper bei den Vedántisten; Goldleib, 38. 4.

हृ *hr* 1. + व्यव *vyava*, unterscheiden, 22. 2.

हृदय *hrdaya* n., das Herz.

हृदयग्रन्थि *hrdayagranti* m., der Knoten des Herzens, 91. 5.

हेतु *hetu* m., der Grund, die Ursache, 44. 3.

VERZEICHNISS

DER EINGEGANGENEN DRUCKSCHRIFTEN.

(October 1869.)

Accademia delle Scienze dell' Istituto di Bologna: Memorie. Serie II., Tomo VIII., Fasc. 4. Bologna, 1869; 4°.

— Regia, di Scienze, Lettere ed Arti in Modena: Memorie. Tomo IX. Modena, 1868; 4°.

Akademie der Künste und Wissenschaften, Südslavische: Arbeiten. VIII. Band. — Alterthümer. I. Band. Agram, 1869; 8°.

— der Wissenschaften, Königl. Preuss., zu Berlin: Monatsbericht. April, Mai, Juni, 1869. Berlin; 8°.

— — Königl. Bayer., zu München: Abhandlungen der histor. Classe XI. Band, 1. Abtheilung. München, 1868; 4°. — Sitzungsberichte. 1869. I. Heft 1—3. München; 8°. — C. F. Meissner, Denkschrift auf Carl Friedr. Phil. v. Martius. München, 1869; 4°. — Vogel, August, Über die Entwicklung der Agrikulturchemie. Festrede. München, 1869; 4°. — Annalen der Sternwarte bei München. VI. VII. & VIII. Supplementband. München, 1868 & 1869; 8°.

Alpen-Verein, österr.: Jahrbuch. 5. Band. Wien, 1869; 8°.

Alterthums-Verein zu Wien: Berichte und Mittheilungen. Band X. 3. Heft. (Schluss.) Wien, 1869; 4°.

American Journal of Science and Arts. Vol. XLVII, Nrs. 140—141. New Haven, 1869; 8°.

Bericht über die Weltausstellung zu Paris im Jahre 1867. Herausgegeben durch das k. k. österr. Central-Comité. Band I—VI, nebst einem Atlas zum II. Bande. Wien, 1869; gr. 8°.

Coussemaker, E. de, Les Harmonistes du XIV[e] siècle. Lille, 1869; 4°.

Delisle, Léopold, Essai de restitution d'un volume perdu des Olim. Paris, 1863; 4° — Notice sur un recueil historique présenté à Philippe le Long par Gilles de Pontoise, Abbé de Saint-Denis. Paris; 4°. — Catalogue des actes de Philippe-Auguste. Paris, 1856; 8°. — Notice sur le Cartulaire du Comté de Réthel. Paris, 1867; 8°. — Inventaire des manuscrits conservés à la Bibliothèque Impériale sous les Nrs. 8823—11503 du Fonds latin. Paris, 1863; 8°. — Inventaire des mêmes manuscrits, Nrs. 11504—14231. Paris, 1868; 8°. — *Idem*, Nrs. 14232—15175. Paris, 1869; 8°. — Observations sur l'origine de plusieurs manuscrits de la collection de M. Barrois. Paris, 1866; 8°. — Rapport sur le concours d'histoire. 1866; 8°. Lettre de l'Abbé Haimon sur la construction de l'église de Saint-Chapelle-sur-Dive en 1145. Paris, 1860; 8°. — Notice sur le Psautier d'Ingeburge. Paris, 1867; 8°. — Note sur le manuscrit de Prudence. Nr. 8084 du Fond latin de la Bibliothèque Impériale. 8°. — Notes sur quelques manuscrits, de la Bibliothèque de Tours. Paris, 1868; 8°. — Recherches sur l'ancienne Bibliothèque de la Cathédrale du Puy. 8°. — Notice sur un sacramentaire de l'èglise de Paris. 8°. — Notice sur les attaches d'un sceau de Richard-Coeur-de-Lion. Paris, 1854; 8°. — Notes sur la Bibliothèque de la Sainte-Chapelle de Bourges. 8° — Notice sur un papyrus de la bibliothèque de Lord Ashburnham. Paris, 1867; 8°. — Recherches sur Jean Grolier, sur sa vie et sur sa bibliothèque. 8°.

Documents inédits sur l'histoire de France: Lettres, instructions diplomatiques et papiers d'Etat du Cardinal de Richelieu. Par M. Avenel. Tome VI. Paris, 1867; 4°. — Les familles d'Outre Mer de Du Conge. Par M. E. G. Rey. Paris, 1869; 4°.

Du Méril, Édélestand, Histoire de la comédie ancienne. II. Paris & Leipzick, 1869; 8°.

Gelehrten-Gesellschaft, k. k. Krakauer: Rocznik. Tom XV. Kraków, 1869; 8°. — Sprawozdanie komisyi fizyograficznéj. 1868. Tom III. Kraków, 1869; 8°.

Gesellschaft der Wissenschaften, Oberlausitzische: Neues Lausitzisches Magazin. XLV. Band, 2. Heft; XLVIII. Band, 1. & 2. Abth. Görlitz, 1868; 8°.

Gesellschaft, der Wissenschaften, k., zu Göttingen: Gelehrte Anzeigen. 1868. I.—II. Band. Göttingen, 1868; 8°. — Nachrichten aus dem Jahre 1868. Göttingen; 8°.

— Antiquarische, in Zürich: Mittheilungen. Band. XVI. I. Abtheilung, Heft 2; Band XVI. II. Abtheilung, Heft 1. Zürich, 1868; 4°.

— allgemeine geschichtforschende, der Schweiz: Schweizerisches Urkundenregister. II. Band, 1. Heft. Bern, 1869; 8°.

— Deutsche morgenländische: Zeitschrift. XXIII. Band, 1—3. Heft. Leipzig, 1869; 8°.

— k. k. geographische, in Wien: Mittheilungen. X. Jahrgang 1866 und 1867. Wien, 1868; 4°; XII. Band. (N. F. 2. Band.) 1869. Wien; 8°.

Gesetzsammlung, Russische, des Jahres 1867. Fortsetzung. I.—III. Band. Petersburg, 1868; kl. 4°.

Hamburg, Stadtbibliothek: Gelegenheitsschriften aus den Jahren 1868/9. 4°.

Hamelitz. IX. Jahrgang, Nr. 25—36. Odessa, 1869; 4°.

Hardt, Luxemburger Weisthümer, als Nachlese zu Jacob Grimm's Weisthümern. 2. Lieferung. Luxemburg, 1868; 8°.

Harz-Verein für Geschichte und Alterthumskunde: Zeitschrift. II. Jahrgang. 1869. 1.—3. Heft. Wernigerode; 8°. — Jacobs, Ed., Geschichte der evangelischen Klostergeschichte zu Ilsenburg, nebst Mittheilungen über die Klosterschule zu Hirzenhain. Wernigerode & Nordhausen, 1867; 8°.

Instituut, k., voor taal-, land- en volkenkunde van Nederlandsch-Indië: De Wajangverhalen van Pålå-Sårå, Pandoe en Raden Pandji, in het Javaansch, met Aanteekeningen door T. Roorda. 'S Gravenhage, 1869; 8°.

Istituto, R., Veneto di Scienze, Lettere ed Arti: Atti. Tomo XIV° Serie III^a, Disp 8^a. Venezia, 1868—69; 8°.

Jena, Univertisät: Akademische Gelegenheitsschriften aus dem Halbjahre 1869. 4°. & 8°.

Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. XIV. Jahrg. Juli-August, September-October 1869. Wien; 4°.

Milojević, M. C., Lieder und Gebräuche des serbischen Volkes I. Belgrad, 1869; 8°. (Serbisch.)

Mittheilungen aus J. Perthes' geographischer Anstalt. Jahrgang 1869, VI.—VIII. Heft. Gotha; 4°.

Oeuvres de Lavoisier. Tome VI. Paris, 1868; 4°.

Revue des cours scientifiques et littéraires de la France et de l'étranger. VI[e] Année, Nrs. 43—46. Paris & Bruxelles, 1869; 4°.

Programme und Jahresberichte der Gymnasien zu Brixen, Capodistria, Eger, Essek, Graz, Iglau, Kronstadt, Böhmisch-Leipa, Marburg, Meran, Presburg, Schässburg, Trient, Warasdin, des akademischen Gymnasiums, des Gymnasiums zu den Schotten und der Theresianischen Akademie in Wien, der Gymnasien zu Zara und Zengg; dann der Ober-Realschulen zu Rakovać und der inneren Stadt Wien und der n.-ö. Landes-Unterreal- und Gewerbe-Schule in Waidhofen a. d. Ybs. 4°. & 8°.

Smith, Soph. Birket, Leonora Christina Ulfeldt's Jammers-Minde. Kjöbenhavn, 1869; 8°.

Société littéraire, scientifique et artistique d'Apt: Annales, IV[e] Année. 1866—1867. Apt, 1869; 8°.

Society, The Royal Asiatic, of Great Britain & Ireland: Journal. N. S. Vol. IV, Part. 1. London, 1869; 8°.

— Royal Geographical: Journal. Vol. XXXVIII. 1868. London; 8°. — Proceedings. Vol. XIII, Nrs. 1—4, London, 1869; 8°.

Verein für Geschichte & Alterthümer der Herzogthümer Bremen & Verden und des Landes Hadeln zu Stade: Archiv. 3. 1869. Stade; 8°.

— historischer, für Niederbayern: Verhandlungen. XII. Band, 1. Heft. Landshut, 1866; 8°.

— historischer, von Oberpfalz und Regensburg: Verhandlungen. XVI. Band (N. F. XVIII. Band). Stadt am Hof, 1869; 8°.

— historischer, von Unterfranken und Aschaffenburg: Archiv. XX. Band, 1. & 2. Heft. Würzburg, 1869; 8°.

— siebenbürgischer, für romanische Literatur und Cultur des romanischen Volkes: Transilvania. II. Jahrg. Nr. 14—19. Kronstadt, 1869; 4°.

SITZUNGSBERICHTE

DER

KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.

LXIII. BAND. II. HEFT.

JAHRGANG 1869. — NOVEMBER.

SITZUNG VOM 3. NOVEMBER 1869.

Der Secretär legt vor:

1. Ein Denkschreiben des Herrn Prof. Dr. W. Scherer für seine Wahl zum correspondirenden Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften;

2. ein Schreiben des Herrn k. k. Ministerialrathes Dr. Karl v. Scherzer aus Peking, mit welchem derselbe ein Vocabular des Peking-Dialektes und der Mandschu-Sprache übersendet und eine Sendung von chinesischen Werken anmeldet;

3. die im Drucke vollendete „Geschichte der Universität in Innsbruck“ von Dr. Jakob Probst;

4. das gleichfalls im Drucke fertig gewordene Werk: „Lieder und Sprüche der beiden Meister Spervogel“ von H. Gradl;

5. eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung des c. M. Herrn Prof. A. Mussafia: „*Sulla leggenda del legno della Croce*“.

SITZUNG VOM 10. NOVEMBER 1869.

Der Secretär legt vor:

1. Ein Dankschreiben des Herrn Prof. Dr. A. Conze für seine Wahl zum correspondirenden Mitgliede;

2. eine Note des k. und k. Ministeriums des Äussern vom 5. November l. J., mit welcher der kais. Akademie die beiden, Briefe Poggio's enthaltende Handschriften der kais. Bibliothek in Paris Nr. 8.576 und 14.394 für Herrn Dr. A. Wilmans in Berlin mitgetheilt werden;

3. eine Note des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 29. October l. J., wodurch der kais. Akademie mitgetheilt wird, dass das genannte Ministerium den Auftrag ertheilt hat, dass die, Briefe Poggio's enthaltende Handschrift der k. k. Universitäts-Bibliothek in Prag Herrn Dr. A. Wilmans in Berlin übersendet werde.

SITZUNG VOM 17. NOVEMBER 1869.

Der Secretär legt vor:

1. Ein Dankschreiben des Herrn S. G. Stern für die ihm zur Vollendung des Druckes der hebräischen Grammatiker und Kritiker Ben Seruk und Ben Labrat bewilligte Subvention;

2. eine Arbeit des Herrn Dr. H. Weyda in Wien: „Briefe an Kaiser Franz II. von seiner ersten Gemalin Elisabeth";

3. Zwei Abhandlungen des Herrn Professors Dr. J. Fr. Ritter v. Schulte: I. „Über eine *Summa legum* des XII. Jahrhunderts. Nachtrag."

Das w. M. Herr Dr. A. Pfizmaier legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung vor: „Die Taolehre von den wahren Menschen und den Unsterblichen."

Sulla leggenda del legno della Croce

studio

del m. c. Adolfo Mussafia.

Sin da' primi tempi della Chiesa la tradizione si studiò di stabilire continuo parallelismo fra il peccato e la redenzione. Cristo è nuovo Adamo, Maria nuova Eva o un' Eva rivoltata (Ave); la bocca peccò, dalla bocca sorga il riscatto; *arbor ligni pestiferum deceptis pabulum praebuit, lignum crucis vitam immortali compage restituit* [1]; Adamo è sepolto nel Golgota e su di esso gronda il sangue di Cristo e così via [2]. Poi il parallelismo, quando potè, mutossi in identità: non un albero danna l'umanità ed un altro la libera; ma su quello stesso albero, che fu strumento del peccato, deve operarsi la redenzione.

Una tradizione greca narra senza più che un ramo dell' albero, nel cui frutto peccò Adamo, fu trasportato a Gerusalemme: e ne sorse un grand' albero, donde fu fatta la croce [3]. Altri dicono che Adamo stesso portò seco dal paradiso un frutto o un rampollo dell' albero [4].

---

[1] Firmico Materno (IV. sec.) ed. Halm XXV, 2.

[2] Numerosi passi su questo parallelismo raccolse G. Heider, *Die Kirche zu Schöngrabern*, pag. 128—133, e le attinenze che gli scrittori ecclesiastici videro fra la croce e ciascuno de' due alberi del paradiso vennero con molta dottrina messe in chiaro dal Piper nella sua dissertazione *der Baum des Lebens* inserita nella XIV annata (1863) dell'*Evangelischer Kalender*. Lo Schröder (vedi la nota 52) in questa parte della sua prefazione seguì a passo a passo il Piper. Si vedano altresì: Sepet nella *Biblioth. de l'école des chartes* IV, 4, 109 e Tobler nel *Jahrb. für rom. Litt.* VIII, 352.

[3] Gervasio Tilburiense (XIII. sec.), negli *Otia imperialia* (*Scriptores Rerum Brunsvicensium* ed. Leibnitz, Hanoverae 1707) Decisio III, cap. CV.

[4] Ibid. Dec. III, cap. LIV. Questa può leggersi altresì nella raccolta di passi di Gervasio fatta dal Liebrecht, Hannover 1856, pag. 25. E si veda la nota a pag. 125.

Secondo una terza versione Dio dopo il peccato svelse l'albero e lo gittò di là dal muro del paradiso. Mille anni più tardi Abramo lo trovò e lo piantò nel suo giardino. Un angelo (o Dio stesso) gli annuncia che su di esso Dio (egli) verrà crocifisso [5]).

Queste tradizioni, ed altre per avventura che se ne potessero rintracciare, sembrano non aver ottenuto grande favore; non penetrarono nella vita del popolo, e la letteratura medievale non ne serba che lievi tracce. Divulgatissima all' incontro è quella versione della leggenda, che la congiugne ad altra tradizione antica, e del pari molto propagata. Intendo dire dell' olio di misericordia, ad impetrare il quale Adamo prima di morire manda il figliuolo Seth al paradiso. Vedasi il capitolo 19 dell' Evangelo di Nicodemo [6]), nel quale Seth narra come l'arcangelo Michele gli avesse dichiarato che la sua preghiera non poteva per anco venire esaudita; dopo lungo volgere di secoli verrebbe Gesù Cristo, ugnerebbe dell' olio tutti i credenti in lui, e ricondurrebbe Adamo in paradiso all' albero della misericordia [7]). In lingue volgari ricorre questa narrazione, oltrechè nelle numerose traduzioni e parafrasi, in versi ed in prosa, del vangelo apocrifo, nel poema tedesco del XIII. secolo intitolato *Urstende* [8]) ed in un passo del *Leken-Spieghel* olandese (XIV. sec.), che si può leggere nell' edizione del poema attribuito al Maerlant, citata qui appresso nella nota 50.

Ora nulla di più naturale che, poichè s'ammetteva che Seth s'era recato al paradiso a chiedere lenimento alle miserie d'Adamo, di lui pur anche si narrasse ch'egli ne riportò il germe di quell' albero, su cui morì il Redentore dell' umanità. L'unione delle due leggende ci appare nella forma più semplice nelle seguenti scritture:

---

[5]) Leggenda inserita da Herman de Valenciennes (XIII. sec.) nella sua Genesi rimata. Quest'opera è tuttodì inedita. Il passo, a cui qui ci riferiamo, fu stampato dal Lassberg in un libretto, rarissimo, ch'ei publicò col titolo: *Ein schoen alt Lied von Grave Friz von Zolre . . . nebst noch etlichen andern Liedern.* Si veda anche Le Roux de Lincy, *Livre des légendes,* Paris 1863, pag. 24 o il *Dictionnaire des légendes* del Douhet, pag. 1219.

[6]) Fra le molte edizioni si consulti quella del Thilo, che a questo passo appone molti utili raffronti.

[7]) Anche su questa tradizione vedansi le belle osservazioni del Piper, riprodotte pur queste dallo Schröder.

[8]) Hahn, *Gedichte des XII. und XIII. Jahrh.* Quedlinburg, pag. 125 segg.

Parafrasi dell' evangelio di Nicodemo in tedesco (di qual sec.?), publicata dal Pfeiffer, *Altdeutsches Übungsbuch*, Vienna 1866, pag. 1 segg.

Quindi in alcuni drami religiosi:

L'uno inserito dal Mone nei suoi *Geistliche Schauspiele* (XV. sec.), Karlsruhe 1846, II 45 segg.

Die eerste Bliscap van Maria in olandese (XV. sec.) stampato dal Willems nel *Belgisch Museum* IX 59 segg.

Mystère de la Nativité de J.-Ch. (XV. sec.) publicato dal Jubinal, *Mystères inédits* II 17 segg.

Qui si narra soltanto che Michele, negando l'olio, dà a Seth un ramo dell' albero del peccato, ma non s'indica più oltre il modo, come da esso sia sorto quello della croce.

Tale semplicità non è segno d'antichità, ma dipende dalla natura dei componimenti, i quali, occupandosi precipuamente nei fatti d'Adamo e di Seth, consentivano bensì un accenno alla tradizione notissima che narrava Seth aver recato dal paradiso il germe del legno della croce, ma non davano facile occasione a tener dietro a tutte le particolarità di questa seconda leggenda, già da lungo fissata ed ampiamente sviluppata.

Le numerose versioni della quale vogliónsi anzi tutto dividere in due famiglie principali, secondochè si narra o d'un ramo dell'albero del peccato (come negli accenni pur ora ricordati), o di tre granella del frutto [9]). Costante in tutte le versioni è poi questo tratto; che la pianta, la quale nasce dal ramo o dalle granella, viene posta in intima relazione col re Salomone. Quasi sempre è detto che, recisa durante il suo regno, è voluta impiegare alla fabrica del tempio; ma che non si potendo in verun luogo adattare, i manovali vi rinunciano e cercano d'altro legno.

Facendoci a parlare prima delle redazioni che narrano d'un ramo, giova ricordare anzi tutto una, che non è certo la più antica, ma che

---

[9]) Il Menzel nella *Christliche Symbolik* (Ratisbona 1854) II 114 dice che oltre la tradizione del ramo dato dall'angelo a Seth, ve n'ha un'altra, in cui si narra d'un granello che Adamo portò seco dal paradiso, e che ritenne in bocca al momento di morire. E cita Cornelius a Lapide, *Comment. in Genesin*, II 9. Quivi però leggesi: *Fabulantur Hebraei ex arbore vetita Seth jussu angeli accepisse semen illudque indidisse ori Adae sepulti.* Abbiamo dunque la versione della seconda famiglia; *semen* è termine generale in luogo del più speciale: *tre granella.*

ci dimostra di nuovo chiaramente come la leggenda dell' albero della croce sia venuta a congiugnersi colla tradizione dell' olio della misericordia.

Havvi una lunga narrazione latina nota sotto il nome di *Poenitentia Adae.* Vi si raccontano gli avvenimenti della vita loro dopo l'espulsione dal paradiso: la penitenza nell' acqua, le nuove tentazioni del demonio, cui di nuovo Eva soggiace ecc. ecc., finchè giugnendosi agli ultimi istanti di Adamo si narra com' ei mandò Eva e Seth al paradiso. Il demonio in forma di serpente si affaccia ai viandanti e morde Seth. Michele risponde come nell' Ev. di Nic., aggiugnendo però la predizione della prossima morte di Adamo. Eva e Seth recano dal paradiso varie droghe, onde confortare l'infermo Adamo. Si chiude il racconto recando i lunghi discorsi d'Adamo, e descrivendo la morte e il sotterramento di lui. Alcuni giorni dopo Eva viene del pari in punto di morte ed ordina a Seth di scrivere su tavole di pietra e d'argilla la vita de' suoi genitori.

Questa narrazione, la quale sta in intima relazione colla greca Apocalissi di Mosè [10]) io la trovai in alcuni codici, di cui due del XIV. secolo [11]); ma è certo più antica, poichè in un codice del XIII. se ne conserva una traduzione francese d'un Andrea monaco [12]), e nel

---

[10]) Inedita. Un'analisi ed alcuni frammenti ne publicò il Tischendorf nel periodico intitolato: *Theologische Studien und Kritiken, 1851.* I 432. Vedansi altresì i già citati Piper e Schröder.

[11]) 1355, 1629 (XIV. sec.), 2809 (XV. sec.) della Palatina di Vienna, e 4° 33/3 della bibl. dell'univ. di Gratz. (Si noti che l'indicazione di Von der Hagen, *Gesammtab.* III 790, secondo la quale la nostra leggenda si troverebbe nel cod. Viennese 3006, è erronea; il ms., a cui egli allude, è il 2809).

[12]) Cod. 95 (=6769) dell'Imperiale di Parigi. Ne parlò il Paris, *Mss. Frç.* I 124, ma poco esattamente. Chi legge che Eva coglie il ramo dall'albero e per distrazione lo porta seco dal paradiso terrestre; ch'essa lo pianta e ne nasce un albero, sotto il quale viene ucciso Abele, crede di trovare una versione che stia in diretta opposizione a tutte le altre, le quali, come vedremo ben tosto, s'accordano nel dire che il ramo (o il germe in generale dell'albero della croce) viene recato appena in sugli ultimi istanti di Adamo. Io ebbi copia dell'intera narrazione di Andrea, e posso assicurare che nulla di ciò v'è contenuto. Essa è di natura ciclica. Contiene anzi tutto la *Poenitentia Adae* nella redazione suindicata, ove nulla si dice del ramo; poi un frammento della storia della croce, di cui diremo piu tardi; finalmente dopo brevi accenni alla Passione l'Evangelo di Nicodemo. Eppure, sembra impossibile che il Paris imaginasse di suo capo le particolarità singolari

medesimo secolo servì di modello a un componimento poetico tedesco [13]).

In essa la missione al Paradiso viene modificata in ciò che con Seth ci va anche Eva; nel resto s'accorda coll' Ev. Nic.; la preghiera non verrà esaudita che alla venuta del Cristo. Tutt' al più potrebbe vedersi nelle droghe un accenno ad un donativo dell' arcangelo.

Or bene, la stessa narrazione ricorre nel cod. Viennese 1628 (XIV. sec.). Nel complesso corrisponde esattamente a quella dei codici surricordati, salvo tenuissime varietà di forma, quali si trovano ne' varii esemplari della medesima scrittura; ma ommette l'episodio del serpente ed in quella vece intesse la leggenda della relazione fra i due alberi. Michele consegna ai due un ramo di tre foglie tolto dall' albero del peccato, predicendo la prossima morte d'Adamo, e ordinando che il ramo si pianti sulla tomba di lui. Ne nasce una pianta, che viene trovata durante il regno di Salomone. (Nulla è detto dei tentativi fatti d'adoperarla nella costruzione del tempio.) Salomone la fa adornare mirabilmente e riporre nel tempio. La mostra alla regina di Saba, la quale vaticina che essa sarebbe cagione di distruzione del regno degli Ebrei. Udito ciò, fa adornare il legno di nuove pietre preziose (come dice il testo viennese certo alterato dall' arbitrio di copisti, o, come la naturalezza lo esige ed ha la redazione seguente, di pietre perchè vada bene al fondo) e lo getta nella probatica piscina, ove scende l'angelo a muovere le acque ed hanno luogo le prodigiose guarigioni fino al tempo di Cristo, *qui in ipso ligno suspensus est in eo qui dicitur Calvariae locus et in ipso stipite arboris posito, ita ut sanguis ipsius redemptoris in caput primi plasmatis descenderit.*

---

di cui parla. Le ha egli trovate in alcun altro codice, e sbagliò solo nell'attribuirle al 95? — Noteremo finalmente che la *Poenitentia Adae* sembra essere stata tradotta da Colard Mansion (XV. sec.) Ne diede minuta analisi il Van Praët, *Recherches sur Louis de Bruges seigneur de la Gruthuyse*, Paris 1831, pag. 94, fondandosi sul cod. 1837 (=7864) dell'Imperiale di Parigi. Il Paris dice che il Mansion non ha tradotto la *Poenitentia* poichè Andrea si nomina qual traduttore; ma come non s'è egli avveduto che la narrazione da lui recata è del tutto diversa da quella del codice 1837?

[13]) ed. von der Hagen, *Gesammtabenteuer* I.

Con questa s'accorda una stampa del quattrocento [14]), salvo che oltre alle solite varietà nella dizione vi si osservano queste particolarità: Eva e Seth non portano dal paradiso le droghe. Il legno trovato viene messo qual ponticello su d'un' acqua (anche qui nulla del tempio). Viene la regina di Saba, e si rifiuta a calcare il legno, di cui vaticina l'alto avvenire. Salomone lo fa gittare nella piscina *lapidibus alligatis*.

Chi alla leggenda della Penitenza accoppiò quella dell' albero trovava per certo nelle sue fonti, o scritte o orali, che Seth solo era andato al paradiso; ciò nondimeno, perchè non avrebbe potuto escludere Eva senza alterare l'intima essenza della prima leggenda, non fece verun mutamento in questa parte; nè la narrazione dell' albero punto si risente dall' esser il ramo stato portato da due invece che da uno. Tutti gli altri testi, che parlano della gita al paradiso, non ricordano che Seth.

Se confrontiamo fra di loro queste due versioni inserite nella *Poenitentia*, scorgiamo rispetto al modo di narrare le avventure dell'albero differenza notevolissima, sulla quale si fonda la suddivisione delle versioni del Ramo in due gruppi distinti: A e B. In A l'albero viene onorevolmente conservato, e dopo il vaticinio gettato nella piscina; mentre in B il legno, come cosa spregevole, viene usato a modo di ponte, e quando la regina non vi vuol passare sopra e presagisce il futuro, lo gettano nella piscina.

Spettano ad A, oltre l'episodio inserito nella *Poenitentia* manoscritta, alcune versioni, le quali a vero dire non narrano che gli eventi dell'albero della croce; la relazione con quello del peccato può nondimeno venir facilmente sottintesa. Non altrettanto certo è se in queste versioni ci entrasse veramente l'altro elemento leggendario, il viaggio cioè di Seth al paradiso; giacchè esse potrebbero forse ammettere

---

[14]) Vedi fra gli altri s. v. *Adami creatio*. La Palatina ha ambedue le edizioni da esso citate. Ne esiste pure alcun'altra. Hain cita anche un'edizione in tedesco, che probabilmente è conforme alla latina. Non ne ho potuto vedere alcun esemplare, ma ho a me dinanzi il codice di Weimar Q 166, ov'essa è contenuta. Anche Herder (*Zur schönen Literatur und Kunst* IX 31 dell'edizione di Tubinga, 1805—20) seguì la *Poenitentia*. I passi che G. F. Mayer, *Historia versionis germanicae bibliorum*, Amburgo 1750, pag. 176, trasse da un suo codice del XV. sec. non bastano a far riconoscere la versione, a cui spettano.

che per altra via si fosse trapiantato l'albero del peccato. Ma se pensiamo quanto costantemente si trovino riunite le due leggende, la prima alternativa sembrerà di gran lunga la più probabile. E finalmente si può dubitare se queste versioni spettino alla famiglia del Ramo o a quella delle Granella. Ora, poichè la seconda, molto più sviluppata, è second'ogni probabilità più recente, non si esiterà ad annoverarle fra quelle della prima famiglia.

Pietro Comestore (XII. sec.) nella *Historia ecclesiastica* ricorda ben due volte (*III. Regum*, cap. 26 e *Hist. evang.*, cap. 81) che la regina di Saba vide il legno *in domo saltus* (non nel tempio) e rimpatriata scrisse (non disse immediatamente) il vaticinio a Salomone, il quale sotterrò il legno profondamente in luogo, ove più tardi si fece la piscina. Qui dunque, come nelle due versioni dalla *Poenitentia*, non è detto nulla dei tentativi fatti di servirsi del legno nella fabrica del tempio. Questa particolarità ricorre in Gervasio di Tilbury, il quale (III 54) incomincia col dire che *in aedificatione templi inventum est lignum nulli usui commodum... aut enim brevius erat aut longius quam requirebatur*. Poi reca le parole del Comestore. Ond' è che i due racconti si devono collegare fra loro col fatto sottinteso, che Salomone, preso di meraviglia, volle conservato il legno singolare.

Rivolgendoci ora al gruppo B, ricorderemo anzi tutto Adelfo (XII. sec.), il quale ha una redazione sufficientemente bene sviluppata [15]). Adamo stesso sente il desiderio di avere alcuna parte dell'albero del peccato; *misit Seth ut daret ei lignum scientiae boni et mali de arbore vitae* [16]) *in quo peccasset*. Seth al suo ritorno trova Adamo già morto (variante notevole, e propria delle più versioni di questo gruppo, mentre altrove è detto che Adamo è ancora in vita quando Seth ritorna); pianta il ramo sul sepolcro del padre. *Et decursis multis retro temporibus cum Salomo aedificaret templum domini, abscisa fuit arbor illa, quae non potuit ad aliquam templi partem coaptari; quare ponebatur super flumen pro transitu*. La regina di Saba non ci vuol passare sopra, *quia cognovit redemptorem mundi passurum in hoc ligno*. I Giudei gettano il legno *in la-*

---

[15]) Daniel. *Thesaurus hymnologicus* I 80.

[16]) Si noti l'identificazione dei due alberi del paradiso terrestre.

cum putridum, ubi facta fuit piscina; guarigioni; *et ibi remansit ad usque tempus dominicae passionis.*

Giovanni Beleth (XII. sec.) nel suo *Rationale divinorum officiorum* (cap. 151: *de exaltatione sanctae crucis*) dice che Adamo stesso pianta il ramo recatogli da Seth. *Quum in templi aedificatione arbores adferrentur, allata est illa et relicta tanquam inutilis.* Ponte. *Regina Sabae noluit transire, sed adoravit. (Arbor) rejecta est in probaticam piscinam.*

Col Beleth, o con una fonte comune, s'accorda esattamente l'*Hortus deliciarum* della badessa Herrad di Landsperg (XII. sec.), opera tuttodì inedita. Il sunto che ne dà l'Engelhardt [17]) potrebbe considerarsi traduzione letterale delle parole del Beleth.

Del medesimo secolo ci è ancora conservata una versione, che un Lamberto canonico di S. Omer inserì in un suo zibaldone detto *Floridus* [18]). Adamo vive ancora al ritorno di Seth; *odore ligni refectus obiit.* Il ramo piantato da Seth cresce e diviene albero. Gli architetti del tempio l'abbattono, ma *reprobatum est ab aedificantibus sicut lapis qui factus est in caput anguli.* Il motivo non viene addotto. *Et jacuit ibi vacuum . . . usque ad Christum; de quo ligno crux Christi facta est.* La storia del legno reciso è qui adunque molto frammentaria; e non si sa se per farne la croce esso venisse tolto dalla piscina o da altreve.

Jacopo da Voragine (XIII. sec.) compila al solito [19]). Secondo una storia greca Seth ebbe un ramo; ritornato, trova morto il padre. Dal ramo sorse un grand' albero che durò fino ai tempi di Salomone. S'interrompe per dubitare dell' autenticità; poi aggiugne che Salomone, veduto albero sì bello, il fece recidere. Quindi reca le due versioni divergenti del Comestore e del Beleth.

---

17) *Herrad von Landsperg . . . und ihr Werk Hortus Deliciarum . . . von Chr. M. Engelhardt,* Stuttgart e Tübingen, 1818. pag. 41.

18) Ne diede relazione lo Zacher nel *Serapeum, Zeitschrift für Bibliothekswissenschaft,* III 196.

19) *Jacobi a Voragine Legenda aurea vulgo Historia lombardica dicta. Recensuit Th. Graesse.* Dresda e Lipsia, 1846. Cap. LXVIII, *De inventione sanctae crucis.* — Il Menzel (*Christliche Symbolik* I 511), citando la *Legenda aurea,* narra che Adamo portò seco un ramo dell'albero del paradiso, cui Seth piantò e ne nacquero tre fusti riuniti in uno. Da questa pianta trina ed una tolse Mosè la sua verga. Una tale versione io non la trovo nè nel da Voragine nè altrove; parmi compilata dal Menzel con elementi spettanti a varie tradizioni.

Dicasi lo stesso del *Passional* tedesco del XIII. sec. [20]), il quale, come di frequente, concorda anche qui col da Voragine. Mette però ancor meglio in rilievo la disparità delle due versioni. Dopo aver recata la tradizione del gruppo B, secondo la quale la Sibilla trova il legno qual ponte, soggiugne: *Samelich meister hat geseit daz si* (la regina) *den tram nicht sehe ligen so unwehe, sunder an erlicher stat da in hete hingesat in sin hus kunic Salemon*; *doch sule wir lazen nu davon, si sihe in hie oder da.*

Una raccolta di leggende tedesche in versi da me veduta in un codice della biblioteca del convento di Klosterneuburg [21]) presso Vienna avrà del pari attinto al da Voragine, ma fra le due opinioni rispetto al luogo in cui la regina vede il legno s'attiene a quella del Beleth; negli altri particolari riproduce di seconda mano il Comestore. Adamo è già morto; la regina tace ed appena dopo ripatriata fa sapere il vaticinio a Salomone. Questi, accecato dal Signore, non fa ardere il legno che minacciava rovina ai suoi, ma lo sotterra.

Dicasi lo stesso di Franco Sacchetti (XIV. sec.) nel suo 42°. sermone [22]). Il legno diveniva sempre più corto; non, come dicono i più, or troppo lungo or troppo corto. La regina ha una visione in sonno, essendo fuori a uno albergo (indicazione, che tiene il mezzo fra la predizione nel tempio e quella in patria). Salomone fa sotterrare il legno più di sedici braccia sotto terra. Le vene dell'acqua cominciano a pullulare e a pignere su il legno e la terra, tanto che se ne fece un lago, la probatica piscina. Ne fu poi fatta la croce, *e non si seppe mai di vero che legno questo fosse, come chi dice d'olivo e chi d'una cosa e chi di un' altra.*

Che una regina di Saba, la quale profeteggia la venuta del Cristo, divenga la fatidica Sibilla, è metamorfosi molto facile ad imaginare. Troviamo questo nome in numerose versioni.

Una breve narrazione fu inserita da Enrico di Meissen detto Frauenlob (XIII. sec.) nel suo *des heiligen kriuzes leich*, strofa

---

[20]) *Das Passional. Eine Legenden-Sammlung des XIII Jahrhundertes* ed. Köpke Quedlinburg. 1852. (Vol. XXXII. della *Bibliothek der gesammten deutschen Litteratur*).

[21]) Cod. 711, del XV°. secolo.

[22]) *I sermoni evangelici, le lettere* ecc. ed. Ottavio Gigli. Firenze 1857 (I°. volume delle Opere). Leggesi anche nell'opuscolo publicato da Francesco Zambrini col titolo di *Dodici novellette*, Lucca 1853.

XV°.[23]). Conviene con Adelfo: *den sun zem paradise sand er nach einem rise - - er starp ê danne im kam ze vromen der hôhen saelde holz.* Dal ramo nasce la croce, annunciata dalla Sibilla.

Il componimento poetico tedesco intitolato *Sibillen Weissagungen* — XIV. sec. — [24]) dice del pari che Adamo manda espressamente Seth a prendere alcunchè del frutto del paradiso, e al ritorno del figliuolo, che reca il ramo, egli è già morto. Volendo Salomone edificare il tempio ed un palazzo per sè si recidono i più begli alberi. Quello sorto dal ramo non si può adattare in verun luogo (non è detto di qual edificio). Ponte. La Sibilla, venuta ad ammirare la sapienza di Salomone, predice il Cristo. Dopo lunga digressione, in cui la regina annuncia gli eventi futuri sino al tempo dell' autore, si narrano i destini del legno in modo tutto particolare a questa versione. Viene un' onda, solleva il legno e lo travolge al fondo. Guarigioni. In appresso il fiotto rispigne il legno a galla, e di quivi vien tratto fuori. L'acqua perde allora la sua virtù. Il legno rimane a giacere lì per terra, finchè al tempo della passione ne fanno la croce. L'acqua, sovra cui il legno è messo qual ponte e la probatica piscina qui adunque s'identificano; e la croce non è tolta d'in su quest' acqua, ma dal terreno ad essa vicino.

Vuolsi però notare che una redazione del libro delle Sibille contiene una variante, la quale s'accosta di più alle versioni fin qui esaminate. Un codice di Costanza, ricordato dal Mone, narra che Salomone, volendo impedire la crocifissione del figliuolo di Dio, fa gettare il legno nel S i l o è; il venerdì santo esso viene a galla i n f o r m a d i c r o c e, e serve al supplicio. Se, com'è probabile, il legno avea servito di ponte sopra il Siloè stesso, abbiamo anche qui identificazione delle due acque [25]); il legno non va al fondo per opera del fiotto, ma per volere del re vi viene gittato dentro. È da notare la particolarità, che mentre quasi sempre si sotterra o s'affonda il

---

[23]) *Heinrich von Meissen des Frauenlobes Leiche, Sprüche etc.* ed. Ettmüller, Quedlinburg 1843 (XVI. volume della *Bibliothek der deutschen National-Literatur.*)

[24]) Molti i mss. e non poche le edizioni. Un rifacimento nel dialetto del Basso-Reno fu stampato da O. Schade, *Geistliche Gedichte*, Hannover 1854, pag. 296. Sunti di questo componimento poetico, che poi rifatto in prosa divenne libro popolare, possono leggersi in Sinner, *Catal. codd. mss. bibl. Bernensis* I 237; von der Hagen. *Briefe aus der Heimat* I 205; Mone, *Schauspiele des Mittelalters* I 305.

[25]) Allo stagno di Bethsaida si sostituisce quello di Siloè.

legno per impedire che s'avveri il vaticinio funesto al regno de' Giudei, qui il motivo è diverso, quasi cristiano: Salomone inorridisce di misfatto così enorme come l'uccisione del figliuolo di Dio, e cerca di prevenirlo, facendone sparire lo strumento.

Una predica di Ermanno di Fritslar — XIII. sec. — [26]) merita speciale attenzione per ciò che riunisce in sè elementi diversi. Adamo è già morto al ritorno di Seth. Il ramo è di cipresso. Ai tempi di Salomone *his man dis cypres sin holz zu deme tempel . . . dô kunde sich nirgend dar ane gefugen.* Salomone lo fa riporre nel tempio, ove la Sibilla vaticina. Il legno viene sotterrato in luogo acquitrinoso *500 klâfters in di erden.* Fin qui col Comestore e s'attenderebbe d'udir narrare che in quel luogo si formi la piscina. In quella vece dicesi *diz holz wuchs herûf bî vile jâren, daz iz wart zu eine stege uber daz wazzer.* Qui l'autore dovrebbe narrare l'episodio della regina, che rifugge di passare sul ponte e svela il futuro. Ma di lei ha già detto prima. Or bene, è il re d'oriente che viene questa volta, vede il legno e si cava la corona e s'inchina; nessuno sa perchè e non lo sa nemmeno egli; ma fa come Dio gli ispira dentro. Poi si formò in quel luogo la piscina di Bethsaida, le cui acque venivano mosse dall'angelo. Lì entro era il legno; ma non è detto da chi e perchè vi sia stato gittato. Venuto il Redentore, ne lo trassero fuori.

Abbiamo qui adunque un tentativo di conciliare A, che fa mettere il legno nel tempio, con B, che lo fa servire di ponte, e per conseguente troviamo due vaticinii in luogo di uno. L'aver voluto inserire anche la tenue particolarità che il legno venne sotterrato fece sì che il tentativo non riuscisse molto felice, giacchè invero non è punto facile rappresentarsi come un legno da sì grande profondità possa salire allo in su così da divenire un ponticello sopra l'acqua. In CD vedremo le due tradizioni discordi A e B combinate in modo assai più sodisfacente. Abbiamo oltrecciò in Ermanno l'identità fra le due acque, pur ora osservata nel libro delle Sibille.

In altra guisa troviamo riuniti elementi di A e di B in un episodio d'un poema francese sulla passione [27]). A, come più volte s'è

---

[26]) *Deutsche Mystiker des XIV. Jahrhundertes* ed. Pfeiffer, Lipsia 1845, I 126.

[27]) Non so se sia già stato ricordato da alcuno. Si trova nel cod. Viennese 3430. Questo ms. contiene prima *l'advenement N. S.* che comincia: *Une chançon que*

detto, ha tempio (*domus saltus*) e piscina, B ponte e piscina; la versione, di cui ora parliamo, ha tempio e ponte, e d'in sul ponte vien tolto il legno per farne la croce. Con che s'ha un punto di contatto col gruppo C della seconda famiglia, il quale, come vedremo, ammette del pari il ponte qual ultima stazione del legno. È detto che il *fust* (cipresso) venne portato dal paradiso; espressione non molto esatta, che però accenna manifestamente alla tradizione del ramo. Salomone fa recidere il legno quando vuol edificare la sua casa; ma poi i falegnami dicono: Meglio che tu marcisca nell'acqua di quello che tu sia nel tempio. Si vede come la tradizione vagasse indecisa rispetto all'edificio, cui il legno doveva servire, e a quello, ov'esso venne conservato.

Nei racconti fin qui ricordati è detto di raro a quale specie appartenga l'albero, da cui più tardi fu fatta la croce. Il Sacchetti nomina l'olivo, ma soggiunge altri essere d'opinione diversa; Hermann di Fritslar e la Passione francese, pur ora citati, parlano d'un cipresso. Antichissima però è la tradizione, che la croce fosse composta di legni di varie specie. Il da Voragine, che tutto raccoglie, non trascura nemmeno questo tratto leggendario e s'attiene alla versione, che voleva quattro i legni: *Ligna crucis palma, cedrus, cypressus, oliva.* Un'altra tradizione dice tre i legni: cipresso, cedro, pino[28]), e questa, certo non meno antica, doveva ottenere tanto maggior favore, inquantochè simboleggiava la Trinità. Il medio evo in vero, quando ammise la moltiplicità di specie nel legno della croce, accettò esclusivamente il numero di tre, e solo al pino sostituì talvolta la palma. Ma a ben rappresentare la Trinità non bastavano tre specie di alberi; il legno doveva essere uno e trino; la credenza popolare doveva quindi ammettere un albero il quale, rampollo di quello del peccato, meravigliosamente partecipasse della natura di tre specie diverse. Nelle versioni della prima famiglia, che parlano d'un ramo solo, era difficile che trovasse luogo questa particolarità, ed

---

David fist e si ritrova nei codd. 902, 1746, 2094, 9046 dell'Imperiale di Parigi. Il 2094 è del XIII. secolo. Segue nel Viennese *de sa nativité*, poi *de sa passion.* Possono i tre componimenti considerarsi quali parti di un tutto? Nel terzo si legge l'episodio qui sopra ricordato, che noi publichiamo nell'appendice al n°. V.

28) Vedi il Gretser nella sua opera *de cruce Christi*, I 5, e *Friedr. Wilh. Val. Schmidt, Die Schauspiele Calderons*, Elberfeld 1857, pag. 446.

nel tempio, e nel Comestore viene scritta dalla regina rimpatriata, qui si enuncia parte nel tempio e parte fra via. Si confronti l'albergo del Sacchetti.

Una storia greca (di qual secolo?) conservata in un codice della biblioteca d'Augusta e publicata dal Gretser[32]) narra dietro fonte ebraica la leggenda seguente, in cui non si fa nemmeno cenno del paradiso. In luogo di Seth o di Jonico entra in scena Abramo. Questi trova lungo il Giordano un pastore, che altamente si duole d'un peccato commesso. Gli dice che se si vuol riconciliare col Signore ponga tre tizzoni alla distanza d'un braccio l'uno dall' altro e li innaffii diligentemente, finchè mettano radici e riacquistino vita. Ciò ha luogo dopo quaranta giorni; ne nascono tre piante — cipresso, cedro, pino — le cui radici e cime sono distinte; ma il fusto è uno solo, nè per guisa alcuna può essere diviso. Cresce l'albero fino a Salomone, e si fanno inutili sforzi per valersene nella costruzione del tempio. Salomone, meravigliandone, riconosce che ciò non può essere senza il volere del Signore e fa riporre il legno nel tempio, affinchè serva di sedile. (Manifestazione di rispetto del pari alquanto singolare.) La Sibilla Eritrea rifiuta di sedervi sopra ed esclama: Tre volte beato il legno, in cui verrà ucciso Cristo re e Dio! Salomone fa ergere il legno su d'un piedestallo, lo rivolge verso oriente e lo adorna di trenta ghirlande (στεφάνους) d'argento puro. Quivi rimane fino ai tempi di Gesù; le trenta ghirlande vengono date a Giuda; del legno nudo si fa la croce.

In luogo dell' oro e delle pietre preziose, che abbiam veduto nella *Poenitentia* ed in Goffredo, troviamo qui trenta cerchi d'argento. Li rivedremo in CD, e D ci dirà del pari che furono il prezzo di sangue dato a Giuda. Questa versione, come nel principio, così nella fine se ne sta da sè. La croce non viene presa dalla piscina, come in AB ed in Goffredo, non d'in sul ponte, come abbiamo veduto nel poema francese della Passione e vedremo in C, ma dal tempio stesso. Il vaticinio, ben lungi di generare odio contro il legno, gli concilia maggior rispetto. Troviamo ciò anche nel gruppo D, il quale però finisce col farlo pur gittare nella piscina.

Passiamo ora alla seconda famiglia, a quella che particolarmente interessa le letterature volgari. Si distingue dalla prima, oltre che per il sostituire tre granella al ramo, anche per ciò, che mentre le

[32]) *Opera omnia*, Ratisbona 1734. II 429.

versioni della prima non si occupano ex professo della leggenda, ma solo di passaggio ne toccano con maggiore o minore brevità, la seconda famiglia comprende apposite scritture, le quali narrano diffusamente il viaggio di Seth e nel trattare delle vicende della croce si studiano di colmare la lacuna fra Adamo e Salomone. Queste scritture, ancorchè in alcuni particolari divergano tra loro, sono pure nel complesso tanto uniformi da farci riconoscere la stretta loro parentela. È lecito supporre che nel XII°. o XIII°. secolo le tradizioni già divulgatissime s'erano fissate e bene sviluppate in una narrazione, che scritta in latino già in questa lingua subì tali modificazioni da formarsene redazioni diverse. Queste poi servirono di modello a scrittori volgari in prosa ed in verso, i quali alla lor volta, secondo la consuetudine dei medievali, avranno ora tradotto ora rimutato. Delle numerose versioni di questa famiglia possiamo formare due gruppi — C e D — le cui diversità si potranno riconoscere dal sommario che segue:

Ad Adamo durante la sua penitenza fu promesso l'olio della misericordia. Venne colla moglie nella valle d'Ebron, ove soffrì gravi travagli del corpo. Gli nacquero Caino ed Abele. All' uccisione di Abele, Adamo giura di non più accostarsi alla moglie. Per ducent' anni si mantenne fedele al proposito; finalmente per comando del Signore le si avvicinò; e n'ebbe Seth. Il quale fu buono ed obbediente al padre.

Questa introduzione manca in molte versioni, le quali incominciano:

A 930 anni Adamo stanco dal continuo lavorar la terra e tediato della vita, esorta Seth a recarsi al Cherubino e chiedergli l'olio promesso. Seth chiede qual via debba tenere. E Adamo: 'Muovi verso l'oriente per una via tutta verdeggiante, salvo che una serie di luoghi vi si scorge, in cui non spunta un fil d'erba. Sono le vestigie lasciate da me e da Eva nel lasciare il paradiso. Segui quelle.' Seth fa così; e alla porta del paradiso vede il Cherubino, il quale gli ordina di affacciarsi ad un' apertura e mirare entro il paradiso. Quivi egli vede

C	D
in tre diverse riprese	simultaneamente

il giardino bellissimo con in mezzo una fonte, onde sgorgano i quattro fiumi e lì presso un albero grande pieno di rami, ma privo di corteccia e di foglie — un serpente aggrovigliato intorno all' albero — l'albero che coi suoi rami si solleva fino al cielo ed ha in cima un

invero ad esssa accennasi soltanto nella *Poenitentia*, che parla d'un ramo di tre foglie[29]). A volerla inserire e darle adeguato sviluppo dovevasi al ramo unico sostituire triplice germe. E questo fa la seconda famiglia, divulgata assai nelle letterature occidentali del medio evo, quando parla di tre granella che l'Angelo dà a Seth.

Prima d'entrar a parlare di questa seconda famiglia dobbiamo però ricordare due versioni che, parlando di tre rami, formano per così dire l'anello di congiunzione fra le narrazioni del Ramo e quelle delle Tre granella. S'allontanano dalle altre perchè non parlano di Seth, anzi non mettono nemmeno in diretta relazione lo strumento del riscatto con quello della colpa; ma per tutto ciò che spetta alle vicende della croce appartengono alla serie di leggende che qui esaminiamo. Stanno nel mezzo delle due famiglie anche per ciò che danno la storia del legno anteriore a Salomone in modo, se non identico, analogo almeno a quello che vedremo in CD, e nel trattare dei fatti da Salomone in poi più parcamente s'attengono ad A (tempio, piscina).

Goffredo di Viterbo (XII. sec.) nel suo *Pantheon*[30]) riferisce dietro Atanasio che Jonico o Jonito figliuolo di Noè, avendo udito narrar molte cose del paradiso, impetra il permesso di vederlo. Ne riporta tre piante: d'abete, di palma, di cipresso; le pianta in tre luoghi diversi, eppure si riuniscono: *unus erat truncus sed forma triplex foliorum*. E il poeta aggiugne: *trina deum trinum significare volunt*. Davide, volendo edificare il tempio, vede l'albero in sul monte Libano e lieto predice la passione del figliuolo di Dio, che recherà salute al mondo. Comanda che venga tagliato e conservato religiosamente nel suo *thalamo*. Davide, per comando del Signore, desiste dalla fabrica ideata, la quale viene impresa da Salomone. Il legno non si può adattare in verun luogo; onde il re lo fa

---

[29]) Herder: *der Cherub . . . hielt einen Zweig von dreien Blättern in seiner Hand.* — Enrico di Meissen nella XVII^a. strofa della sua poesia, citata alla nota 23, ricorda il cipresso, il cedro, la palma, ma non mette questo fatto in immediata attinenza colla sua narrazione del ramo. Sono, come nel da Voragine, due tradizioni coesistenti, che non si contraddicono espressamente, ma che non si possono nemmeno congiungere bene.

[30]) Inserito nel secondo volume della terza edizione degli *Scriptores germanici ex bibliotheca Johannis Pistorii Nidani*. Ratisbona 1726.

porre *ante fores templi, ut videant illud reverenter ab urbe coloni.* La regina d'Austro, Sibilla, benedice al mistico legno e: *Miror, ait, regem studio lignum revereri per quod Hebraeorum video regnum remoreri.* I Giudei convertono in odio l'amore che prima portavano al legno, e lo gettano nella piscina, ov'essa opera guarigioni. *Qua (piscina) post exhausta fuit arbor nigra relicta, temporibus Christi nigra jacebat ibi.* Vuol essere notato che la venuta del Redentore viene presagita già da Davide.

Molto affine a questa narrazione è un passo ch'io trovai in un codice della libreria di Klosterneuburg [31]). In seguito a molti scritti di S. Agostino leggesi: *de ligno crucis quod in antiquis libris est repertum.* Incomincia da Davide. Un Giudeo trova nella selva un albero rivestito di foglie di tre specie, lo recide e lo porta al re, il quale tosto ne riconosce l'augusta missione e durante tutta la sua vita ogni giorno l'adora. Salomone ha per il legno la medesima venerazione che il padre, e lo fa tutto ricoprire d'oro. Viene la regina e profetando dice: Se Salomone conoscesse il destino del legno, non l'adorerebbe così. Un filosofo del re, udito ciò, glielo riferisce. Salomone il manda dietro la regina già partita, perchè cerchi di sapere la verità. Un filosofo della regina, guadagnato con ricchi donativi, le chiede spiegazione delle sue parole ed ella dice che a quel legno verrebbe appeso un uomo, che cagionerebbe la distruzione del regno di Giudea. Salomone fa togliere l'oro dal legno e lo getta nella piscina. Quivi scende l'angelo e vi fa le meravigliose guarigioni. Al tempo della passione la piscina si secca, e del legno ora divenuto visibile si fa la croce. L'introduzione dei due filosofi mediatori è di tenue momento; lo scrittore si studia, a modo di novelliere, d'ampliare il racconto. Nel resto s'accorda con Goffredo, salvo che non dice dei tentativi fatti di valersi del legno nel tempio.

E questa particolarità torna a vantaggio della narrazione, giacchè in vero non pare molto consentaneo al rispetto nutrito per il legno il valersene qual materiale da costruzione, ancorchè in santo edificio. E sappiamo che anche la *Poenitentia* ms. e il Comestore nulla dicono di ciò; ma in questi d'altro canto non è espresso il motivo, per cui Salomone ha tanta venerazione al legno. Si noti oltrecciò che la profezia la quale nella *Poenitentia* e in Goffredo viene pronunciata

---

[31]) Codice 707, spettante al dichinare del XIII. secolo. Si veda l'Appendice, al n°. II.

ziose e fa sotterrare profondamente il legno(=Comestore, Sacchetti). Su quel luogo si forma la piscina. Si narra il tradimento di Giuda e la Passione.

In questa seconda famiglia si vede chiaro lo studio di formare una diffusa narrazione, raccogliendo e conciliando fra loro tratti leggendarii prima distinti. Abbiamo già più volte ricordato che in A il legno viene, come miracoloso, gelosamente conservato; in B, come inutile, messo su d'un'acqua a servire di ponte: in CD trovi e il tempio e il ponte. Ed in ambedue i luoghi deve per conseguente pronunciarsi il vaticinio che in A e in B ricorre una volta sola.

D va un passo più innanzi e l'episodio del tempio lo mette ben due volte in iscena. È facile comprenderne il motivo. Se Salomone fa riporre nel tempio (o nella sua casa) il legno, in verità a ciò non può moverlo che venerazione ch'egli senta per esso, il sentimento che qui si opera un miracolo. Alcune versioni però non si badano a dire esplicitamente degli onori tribuiti al legno, ma si contentano di narrare semplicemente che fu collocato nel tempio. Ne derivò l'idea che, messo da banda, fu lasciato lì inosservato, finchè la donna fatidica ne svelò l'importanza. E questa versione, per poco verisimile che fosse, venne accettata dal gruppo D. Ma era noto d'altronde il fatto che il legno fu adornato di gemme e d'oro; or bene, fra il ponte e la piscina s'inserisce un ritorno al tempio, una nuova stazione nel già lungo viaggio.

A B convengono nel dire che il legno della croce fu tolto dalla piscina (o ch'esso venga a galla, o che seccatasi la piscina il legno ch'era al fondo si sia reso visibile), e solo il libro tedesco delle Sibille ci offrì lieve variante. Lo stesso ha D. C in quella vece s'attiene a quell' altra tradizione che abbiamo veduto nel poema francese della Passione, tradizione secondo la quale a fare la croce si prese il legno che serviva di ponte. Ma per questo C non rinuncia all' episodio della piscina, e quindi inverte l'ordine de'fatti; in luogo di tempio, ponte, piscina abbiamo prima il tempio: in seguito al primo vaticinio il legno viene gittato nella piscina; spiacendo le guarigioni ai Giudei, vien tratto fuori dall'acqua e posto altrove a guisa di ponte: ove ha luogo la seconda predizione. È facile vedere che l'ordine seguito da D, oltre ad accordarsi colle più antiche versioni,

supera di naturalezza l'altro; giacchè non pare verisimile che i Giudei, dopo essersi per esperienza convinti che il legno era in verità prodigioso e che quindi la duplice predizione era degna di fiducia, non si studiassero di tor di mezzo il legno, che minacciava loro ruina, ma lo lasciassero nell'ufficio di ponte.

L' unica donna fatidica delle versioni del Ramo è la regina di Saba, cui facilmente si attribuisce il nome di Sibilla. Quando nelle versioni delle Granella le predizioni divengono due, due devono essere pur le donne [33]); quindi o s'introduce un nuovo nome per quella che vaticina nel tempio e quella che parla sul ponte rimane la regina di Saba detta Sibilla; o quest'ultima si decompone in una Sibilla, le cui vesti ardono nel tempio, ed in una regina di Saba che non osa calpestare il santo legno.

Finalmente merita osservazione che qui già Mosè riconosce nelle tre verghe il simbolo della Trinità.

Spettano al gruppo C le versioni seguenti:

Anzi tutto citeremo un testo latino in prosa, ancorchè non ci sia riuscito di trovarne che un manoscritto del XV. secolo, mutilo alla fine [34]). Un altro codice latino ne ricorda lo Stephens nell' opera qui sotto registrata alla nota 43. È appena da dubitare che da questa prosa (la quale avrà avuto del pari una variante, corrispondente al secondo gruppo) sieno discese le versioni volgari; ed è perciò che gioverebbe ricercarne il testo più antico fra i molti, che certo ne saranno sparsi per le varie biblioteche e publicarlo. Il frammento Viennese non va che fino a Mosè, quando sta per fare spicciar l'acqua della roccia.

La seconda parte d'una prosa provenzale [35]) contenuta nel cod. 858 dell' Imperiale di Parigi (= 7227, XIV. sec.). Non n' è nota finora che un'analisi fatta dal Fauriel [36]). In essa nulla è detto delle guarigioni a'tempi di Mosè e di Davide, nulla de'cerchi; ma forse queste particolarità si contengono nel testo. Così, ricordato il ponte, il Fauriel dice: *Ce fut là, qu' après d' autres aventures miraculeuses*

---

[33]) Abbiamo veduto che Hermann di Fritslar tenne altra via ed introdusse una regina ed un re.

[34]) Cod. 4373 della Viennese, sul quale si confronti il Denis, *Catalogus mss. theol.* I 1242. Si publica qui appresso nell'Appendice al N°. I.

[35]) La prima contiene, a quanto pare, la *Poenitentia*.

[36]) *Histoire de la poésie provençale* I 263.

bambino e colle radici si sprofonda fino all' inferno, ove Set vede l'anima del fratello Abele (Caino). L'angelo annuncia che il bambino è il figlio di Dio, l'olio promesso. Dà poi a Seth tre granella, di cedro (Padre), di cipresso (Figlio), di pino (o di palma, Spirito santo), ordinandogli che quando fra tre giorni Adamo sarà morto, ei ponga le granella nella bocca di lui. Adamo consolato ride (la sola volta in vita sua); il terzo giorno muore. Seth lo sotterra nella valle d'Ebron, depone sotto la sua lingua le granella. Ne nascono tre virgulti, che ben tosto raggiungono l'altezza d'un braccio, senza più crescere fino a Noè, Abramo, Mosè. Dopo passato il Mar rosso, quest' ultimo giugne cogli Israeliti nella valle di Ebron;

vede i tre virgulti, e ispirato da Dio li predica simbolo della Trinità. Li svelle e dolce fragranza si spande per tutto. Li invoglie in panno mondissimo e seco li porta per 42 anni nel deserto. Chi veniva morso da' serpenti baciava i virgulti e guariva. Con essi Mosè fa spicciar l'acqua dalla grotta.

destatosi, gli appariscono i tre virgulti; uno al suo capo, gli altri due a destra e a sinistra. Ne fa le meraviglie, ma non sapendo che significhino, li lascia ov'erano; e muove coi suoi a Halem. — Gli riappariscono per la seconda volta e nel medesimo modo le verghe. Ora riconosce il simbolo della Trinità; pure non osa svellere le piante. — Terza apparizione a Raphedim, ove le acque sono amare; Moisè svelle i virgulti e sana le acque. Si reca al monte Sinai; vi sta quaranta giorni; ne riporta le tavole.

Mosè prima di morire ripianta le verghe

appie' del monte Tabor in Arabia (del monte Oreb).

in Moab lungo il Giordano.

Mille (molti) anni dopo, a David appare un angelo, che gli ordina d'andare in cerca delle verghe. David ubbidisce,

trova le verghe;

al ridestarsi dal sonno vede le tre verghe intorno il suo letto;

molti guariscono al loro contatto.

hanno luogo numerose guarigioni, che si descrivono minutamente. D'uno sciancato che risana è detto il nome.

<table>
<tr><td colspan="2">David, ritornato a Gerusalemme, pone i virgulti in una cisterna, perchè vi rimangano durante la notte. Quando al mattino va a prenderli per piantarli in luogo degno, li trova profondamente radicati e riunitisi in una sola pianta. Li lascia quivi, e a difesa ci fa intorno un muro. La pianta cresceva rigogliosa, e David la circondava ogni anno d'un cerchio d'argento; e ciò durò per ben trent' anni.</td></tr>
<tr><td></td><td>Questi trenta cerchi poi furono quelli che Giuda s'ebbe in premio del tradimento.</td></tr>
<tr><td colspan="2">Sotto quella pianta David soleva pregare e salmeggiare</td></tr>
<tr><td>e sotto di essa pianse l'omicidio di Uria. Ad espiare la quale colpa</td><td></td></tr>
<tr><td colspan="2">si dà a preparare la fabrica del tempio; ma in una visione Dio gli annuncia che questa è riserbata al suo figliuolo. Edificandosi il tempio si trova il legno, che non si può adattare a verun luogo. Ne scelgono un altro</td></tr>
<tr><td>e Salomone ordina che il primo sia riposto nel tempio.</td><td>e il primo rimane inosservato a giacere per terra nel tempio.</td></tr>
<tr><td colspan="2">Vi si mette a sedere una donna di nome</td></tr>
<tr><td>Maximilla (Maxilla, Manilla)</td><td>Sibilla</td></tr>
<tr><td colspan="2">e i suoi abiti cominciano ad ardere; onde si dà ad esclamare:</td></tr>
<tr><td>Gesù, Dio e Signor mio!</td><td>Come fui sì stolta da sedere su te, a cui verrà appeso il figliuol di Dio!</td></tr>
<tr><td>I Giudei la lapidano; è la prima martire della fede.</td><td>I Giudei la flagellano e gittano in carcere profondo, ove dopo poco muore.</td></tr>
<tr><td>Il legno viene gittato nella piscina, ove opera miracolose guarigioni, le quali dispiacendo ai Giudei, esso</td><td>Il legno</td></tr>
<tr><td colspan="2">vien posto su d'un ruscello a modo di ponte. Giugne la regina</td></tr>
<tr><td>d'Oriente, Sibilla;</td><td>di Saba;</td></tr>
<tr><td>non vuol passare sopra il ponte;</td><td>adora e vaticina.</td></tr>
<tr><td>Il legno resta qual ponte fino ai tempi di Gesù. Ne viene reciso un terzo di dieci braccia di lunghezza e di tre per il legno trasversale.</td><td>La regina dà a Salomone oro e gemme da adornare il legno, che viene riposto nel tempio. Quivi rimane sotto Salomone e Roboam. Abia toglie l'oro e le pietre pre-</td></tr>
</table>

le quali ancorchè seguano molte volte a passo a passo il latino, pure per la loro natura si permettono, se non altro nella dizione, alcune varietà.

Poema tedesco di Enrico di Freiberg (XIV. sec.) publicato dal Pfeiffer[45]) La donna è Maxilla.

Altro poema tedesco, che io trovai in un codice palatino[46]) e che fin qui mi pare del tutto ignoto. Le tre piante sono cedro, cipresso, olivo. Merita essere notato che in sulla fine, dopo ricordato il ponte ed il vaticinio della regina di Saba, chiamata Sibilla, s'interrompe per dire: Altri narra che Salomone fe' portare il legno nel suo palazzo e che avendogli la Sibilla vaticinato la futura perdizione degli Ebrei, lo gettò nella piscina, e a' tempi di Cristo venne a galla. Reca quindi la versione di A. Il poeta dichiara però di attenersi alla prima.

Nel *Cursor mundi*, parafrasi metrica in inglese del vecchio e del nuovo testamento, è contenuta la leggenda. L'opera è inedita; il Morris[47]) ne stampò un frammento, che incomincia dalle parole di Adamo a Seth e finisce col dire che la pianta durò fino a Noè, Abramo e Mosè.

Un poemetto popolare italiano in ottava rima[48]), rozzo assai. È composto di tre cantari; il primo contiene la storia d'Adamo, seguendo quasi sempre la Bibbia, con alcuni tratti leggendarii. Il secondo e il terzo narrano la nostra leggenda. Si cita qual fonte Santo

---

è tolto, spetti al gruppo C o D. Direi che al primo, come a quello che di gran lunga era più divulgato.

45) *Altdeutsches Übungsbuch*, Wien 1866, pag. 126.

46) Cod. 5305. Incomincia:

> Got den ein reyne mait gebar
> Musse vor sunden uns bewar
> In jogent und in alder
> So wunsche ich von WALDIR
> (So tet) der getriuwe HELWIG

Verso la fine leggesi:

> Dit buch daz hiz tichte
> Von BADEN her FREDIRICH

Questo componimento verrà fra breve publicato dal Dr. Lambel, coadjutore della Palatina.

47) *Specimen of early English*, Oxford 1867, pag. 140.

48) Cod. 16. c. IV. 23 dell'Archiginnasiale di Bologna, del XV. secole. N'ebbi copia dal mio carissimo amico, Alessandro d'Ancona, professore a Pisa.

Eurascio, *che lui lo scrisse a Santo Augustino.* La donna si chiama Marsobilia.

Qual versione intermedia fra i due gruppi C e D possiamo considerare la seguente, la quale si accosta al primo in ciò che reca la visione di Seth in tre riprese e (non indicando del resto il nome della prima donna) chiama Sibilla la regina di Saba; s'accorda in quella vece col secondo, incominciando dal ponte. E poichè, come abbiamo avuto occasione di osservare, quest' ultimo procedimento è senza dubbio il più naturale, potrebbesi supporre che questa versione ci rappresenti, sebbene non completamente, la primigenia forma della leggenda ampliata: triplice visione di Seth; di Moisè e di David parcamente; legno nel tempio; donna che arde; ponte; regina di Saba; piscina. Il primo gruppo invertì non bene gli ultimi fatti; il secondo ristrinse le tre visioni di Seth in una ed in quella vece della unica di Mosè ne fece tre, e fra l' episodio del ponte e della piscina fece ritornare il legno nel tempio.

La versione di cui parliamo, concisa come quella che non istà da sè, ma è episodio d' opera di lunga lena, è quella di Gautier di Metz (XIII. sec.) nel suo poema intitolato *Image du monde* [49]). Narrato il sotterramento d'Adamo, entra tosto a dire che uno vide in Ebron le tre verghe e l' annunziò a Davide, il quale comandò venissero trasportate a Gerusalemme. Trenta cerchi d' argento. *Salemon . . . fist mettre le tref ou temple jus.* (Quest'ultima parola sembra escludere l'idea d' onore tributatogli, che sarebbe nuovo punto di contatto col secondo gruppo.) La donna innominata, le cui vesti ardono, non vaticina. Ponte. *La roine d'Austre vint de Sabbe, qui Sebile ot nom.* Predice il Redentore. *Le roy fist le fust de la voie geter dedens une eaue toute coie.* Guarigioni; al tempo della crocifissione viene a galla.

Spettano al secondo gruppo un certo numero di versioni olandesi e della Germania Bassa:

Poema olandese *dboec van den houte,* attribuito a torto a Jacopo di Maerlant, ma che non di meno può assegnarsi al secolo

---

49) Tuttora inedito. Molti ne sono i codici; io esaminai il viennese 3430.

elle fut prise pour devenir la croix du Sauveur. Queste parole alludono probabilmente alle predizioni della Sibilla. Anche questa versione si desidererebbe stampata, se non altro quale monumento linguistico.

In prosa francese.

In un codice della Biblioteca dell' Arsenale, che il Van-Praët, l. c. pag. 99, chiama *copie ancienne*, senza indicarlo più esattamente, la nostra leggenda fa seguito del pari alla *Poenitentia*. Nell'analisi è ommesso l'episodio dei cerchi; ma nel testo probabilmente si troverà. La donna è Manilla.

Da un codice del Museo Britannico. Arundel 507 (sec. XIII), il Bujeaud tolse molti passi, cui inserì nella publicazione registrata qui sotto alla nota 54. Che le granella vengano dall' albero del peccato è detto in modo dubitativo: *Et bien pout estre que ce furent de mesme l' arbre dont il mengea.* Il nome della donna è Maximulla.

Altri testi francesi [37]) ricorda il Moland nella sua dissertazione sulla leggenda d'Adamo [38]); ma poichè egli da versioni diverse raccoglie gli elementi della sua compilazione, non è facile rilevare tutte le particolarità. Ad ogni modo è probabile che tutti o pressochè tutti i testi da lui consultati spettino a questo gruppo.

Dicasi lo stesso della versione inserita nelle varie redazioni della *Vie de J.-Ch.* [39]) Al pino si sostituisce la palma.

Il codice 2756 della Riccardiana [40]) contiene verso la fine la morte d'Adamo. Il brano che ci è noto concorda col latino; è quindi

---

[37]) Col titolo di *Invencion du fust de la Sainte-Croix* nei cod. Parigini 1546 (= $7588^{3\cdot3}$. XIII. sec.), 413 (=7019^5, XV. sec.) e col titolo *Mort d' Adam* nei codd. 1036 (=7330, XIII. sec.), 2464 (8190^2, XIII sec.) — S'aggiunga il 916 (= 7272. XV. sec.). Il 988 (=7306^4) contiene la leggenda d'Adamo: second'ogni probabilità la *Poenitentia*, ma ciò non esclude che (come nel testè citato codice dell'Arsenale e nella traduzione di Andrea e probabilmente nella prosa provenzale) vi sia unita la leggenda bene sviluppata della Croce.

[38]) *Revue contemporaine* XX 30 = *Origines littéraires de* la *France* 85.

[39]) Migne. *Dictionnaire des apocryphes* I 387.

[40]) Membranaceo, dal XIV. sec. Contiene un *Lucidaire* teologico in francese antico, in forma di dialogo. Poi *Ci coumence la tere de promission. Aarons est une tere* ecc. al fol°. 67° che è l'ultimo: *Or vous ai dit des cités et des castiaus et les vallées et les mons et les fluns de toute la terre de promission çou est de Jheruzalem et de toute la contree. Ci endroit commence la mort Adam le premier pere.* Devo questa notizia alla cortesia del Prof. Tobler di Berlino.

molto probabile che la narrazione intera spetti alla famiglia, che ora ci occupa.

Per non interrompere l'enumerazione delle prose francesi ricordiamo qui la versione che si legge nel *Myreur des histors* di Jean des Preis detto d'Outremeuse [41]), sebbene questo cronista del XIV. sec. riunisca bizzarramente nella sua compilazione le tradizioni più disparate. Comincia dalla *Poenitentia;* Eva e Seth vanno al paradiso. Il serpente morde Seth. Michele risponde come nell' Evangelio di Nicodemo. *Et puis S. Mychiel dest à Cherubim: Vas al husserie de paradis et lais dedens buteir le chief de Seth, tant seulement por veoir chu qu'elh at chaens.* Visioni. Tre granella: cedro, cipresso *et li tirche pins, qui est aultrement nommeis oliviers.* Seth raggiugne la madre e portano le droghe. Seth pianta le granella e tutto procede come nelle versioni, di cui ora trattiamo. Moisè pianta le verghe appie' del monte Oreb. Nulla è detto dei cerchi d'argento; anzi le tre verghe non s'uniscono a formare un albero solo. *Les ovriers couparent l'arbre qui astoit cresut de l'une des verges . . . mais ilh fu troveis . . . trop court. Si fut osteis et fut talhieis un des aultres deus . . . si fut trop court. Et ly thers fut coupeis et enssi en avient com des altres. Si les ont mis eu temple.* Maximilla; piscina; ponte, parlando naturalmente sempre d'un albero solo [42]). Il quale rimase sul ruscello fino al tempo di Gesù Cristo.

Prosa in svedese antico (cod. del XV. sec.), publicata dallo Stephens [43]).

Queste scritture in prosa possono considerarsi quali traduzioni più o meno fedeli del latino [44]); passiamo ora alle versioni poetiche,

---

41) ed. Borgnet, Bruxelles 1864, I 318. (Forma parte del *Corps des chroniques liégeoises,* che alla sua volta si contiene nella *Collection de chroniques belges inédites*).

42) E s'intende che sia quello che nacque dal granello di cipresso. Giacchè più tardi narrando la passione dice che la croce è composta di cipresso, palma, cedro ed olivo. I tre ultimi legni furono presi a piacere; ma *ilh ne vorent mie prendre ne coupeir aultre arbre de cypres, fours que cheli que gisoit en fosseit, ensi com dit est, qui estoit lais et obscure . . . Dieu voloit avoir celuy-meismes qui venoit de la bouche et de frut, del queile li monde astoit dampneis* (l. c. pag. 411).

43) *Ett forn-Svenskt legendarium* ed. Stephens, Stockholm 1858, pag. 89 e 1253.

44) Fra queste dobbiamo per certo annoverare il frammento interpolato nel Tesoro del Latini che si publica qui all'Appendice n°. VI e che contiene solo il viaggio di Seth al paradiso. Non è dato quindi affermare se la versione, d'onde il framment

leggenda. Non avendo potuto consultare l'originale [59]), mi valgo del sunto datone dal Villemarqué [60]). Seth, invitato dal Cherubino a guardare nel paradiso, in cinque riprese descrive le meraviglie ch' ei vede. I tre germi si sviluppano appiè del Calvario, monte sul quale Noè, uscito dall'arca, erge un altare; su cui Abramo è pronto ad immolare il figliuolo. Sotto Moisè, i germi spuntano dalla terra e verdeggiano nella forma *d'un arbrisseau*. Ma tosto dopo è detto che Moisè al vederle esclama: *Quelles sont ces trois verges si vigoureuses . . . Elles sont le symbole . . . de la Trinité.* Guarigioni; fra gli altri Giosuè e Caleb, morsi dai serpenti, baciano le verghe e sono sani. L'angelo ordina a Davide d'andare in Arabia al monte Thabor. Le guarigioni operate da David sono particolareggiate, come nel secondo gruppo: risanano un cieco, uno zoppo, un sordo. Il legno viene con grande onore messo nel tempio. Ma dopo il martirio di Maximilla v'ha una variante notevole, e forse individuale del poeta. Vogliono gettare il legno nella piscina e non vi riescono; vogliono metterlo qual ponte sul Cedron e i tentativi sono del pari inutili. Che cosa ne avvenga poi, come ne venga fatta la croce, l'analisi nol dice.

Calderon nel suo *Auto sacramental* intitolato *El arbor del mejor fruto* si vale dei seguenti elementi leggendarii, cui egli poi ordina variamente, secondo che meglio gli pare per accrescere il dramatico effetto. Adamo manda Seth per l'olio di salute; questi riporta tre granella — di palma, di cipresso, di cedro — le quali piantate sulla tomba d'Adamo producono un albero che tiene di tutte e tre le specie. Quando Noè divise i suoi beni tra figli e nipoti, l'albero toccò al figlio Jerico che lo trapiantò nel Libano. Morendo, lo raccomandò ai suoi, e fra gli abitanti di quella regione viveva la tradizione d'un albero meraviglioso che quivi sorgeva. Candaces, inviato da

---

[59]) *The ancient Cornish drama* ed Norris, Oxford 1859.

[60]) *Grand mystère de Jésus, drame breton du moyen age*, Paris 1865, pag. xxxviij segg. — Poichè il drama del XV°. sec. segue a passo a passo la leggenda, il Villemarqué ha torto quando dà lode all'autore dell'arte, con cui riunì insieme elementi sparsi nelle tradizioni medievali. Non è punto vero che egli ci abbia *soudé, avec plus ou moins d'habileté*, la narrazione di Massimilla. Quest'ultima poi *déguise une réalité vivante et sous le masque transparent tout le monde* (!) *reconnaît Jeanne d'Arc.* Il Littré (*Journal des Savans, décembre* 1865 = *Études sur les barbares* 349), negando la relazione fra la Pulcella e Massimilla, aggiunge che quest'ultima è del resto ignota.

Salomone a tagliar legna per la fabrica del tempio [61]), trova l'albero trino ed uno, e non dubitando che sia quel di Jerico lo fa recidere. Ne spiccia gran copia di sangue. Nel tempio non può venir adoperato, *porque siempre a los medios disennos de los artifices vino tal vez grande tal pequenno.* Viene la regina di Saba; il torrente Cedron [62]) è sì gonfio che fa d'uopo rinforzare il ponte; i lavoratori, cui viene commesso tale lavoro, danno di piglio a legni che raccolti per la fabrica del tempio non vi avevano trovato luogo; e fra questi è quello miracoloso. La regina rifugge di passarvi sopra e vaticina.

La *Comedia* intitolata *la Sibila del Oriente* è un rifacimento di quest' auto, attribuito ordinariamente al Calderon stesso, ancorchè taluno ne dubiti. La tradizione vi è meno chiara, perchè non si ricordano le granella; ma Adamo, morendo, dice al figlio: *mira encima de mi sepulcro, que un arbol nace.* L'albero è trapiantato nel Libano

---

[61]) Merita esser notato che già Salomone nel dar l'ordine allude al prodigio che avverrà

> *tu. Candazes, has de ir*
> *à talarlos, y a traer,*
> *de las palmas de Efrain*
> *de los cedros de Cadés*
> *y cipreses de Setín*
> *los troncos, porque en ciprés,*
> *palma y cedro se ha de unir*
> *tal travàzon, que parezca*
> *que nacen de una raiz.*

Quest'allusione, alquanto importuna, nella *Sibila del Oriente* è ommessa. Ivi leggesi soltanto

> *has de ir*
> *. . . . . . . á cortar*
> *de las palmas de Efrain*
> *los troncos, sin que te quede*
> *Por traer una raiz.*

[62]) Se, riepilogando, chiediamo su qual acqua si imaginasse posto il legno qual ponte, vedremo come alcune versioni (D, Helwig) si tengano sulle generali e dicano d'un' acqua; altre parlino o d'un lago (Beleth), piscina, stagno (Poema francese della Passione: *voyer*) o d'un fiume (Adelphus), ruscello (Enrico di Freiberg). Quando viene indicato il nome: se lago, piscina ecc. s'identifica colla probatica e viene esplicitamente chiamata Bethsaida (Ermanno di Fritslar) o, per iscambio facilissimo, Siloe; se fiume, ruscello, torrente è o, con errore più grave, di nuovo Siloe (Ms. Arundel, ms. esaminato dal Van-Praët, leggenda svedese) o Cedron (drama cimrico, Calderon).

(XIV.) di questo scrittore [50]). Con esso s'accorda esattamente una prosa olandese del XV. sec. [51]).

Rifacimento nel dialetto della Germania bassa del poema antecedente [52]). Il terzo granello non è di pino, ma di palma.

Nel drama scritto in dialetto della Germania bassa da Arnoldo Immessen (XV. sec.) e publicato dallo Schönemann col titolo *der Sündefall* [53]) è narrato soltanto il viaggio di Seth. Il terzo granello è di olivo.

Historia sanctae crucis, raccolta d'incisioni, publicata del 1483 a Culemberg per opera del Veldener. Sotto ogni incisione v'ha una strofa di quattro versi olandesi [54]). Le visioni di Seth non sono rappresentate. David guarisce fra gli altri un lebbroso, e tre viandanti tutti neri al contatto delle verghe si fanno bianchi. Si continua la storia della croce fino a S. Elena.

Il frammento della storia della croce inserito nel componimento ciclico del monaco Andrius [55]) comincia appena da Mosè. Nel narrare il modo con cui questi trovò le verghe ha la triplice apparizione, che è nota distintiva del gruppo D. Anche le indicazioni geografiche si corrispondono esattamente. Ma rispetto al luogo d'onde fu tolto il legno per farne la croce s'allontana da tutte le versioni occidentali e s'attiene alla storia greca della biblioteca d'Augusta. Si noti anche che l'episodio della donna che arde è preceduto da un altro tanto affine che si palesa tosto qual riproduzione o, a dir così, eco di quello notissimo: un sacerdote, Orifeus, vuol prendere a viva forza la trave meravigliosa, e n'esce fuoco che consuma lui e i suoi seguaci. Poichè

---

50) Stampato per cura di J. Tidemann nel II°. volume della collezione intitolata *Werken uitgegeven door de Vereeniging ter bevordering der oude nederlandsche Letterkunde.*

51) ed. Tidemann, l. c. pag. 46 segg.

52) Contenuta nel così detto *Harte-book*; stampata prima dallo Staphorst, *Hamburgische Kirchengeschichte* IV, poi dal Tidemann, l. c. pag. 59 segg.; finalmente con diligenza critica dallo Schröder, Erlangen 1869.

53) Hannover 1855.

54) Il Dibdin nella *Bibliotheca Spenceriana* III 348 riprodusse i versi olandesi con una traduzione inglese e sette delle incisioni. La stampa originale fu riprodotta a facsimile da J. Ph. Berjeau (Londra 1863), il quale aggiunse una traduzione inglese, ed una francese, e alle singole strofe appose raffronti tolti da Jacopo da Voragine e da codici francesi.

55) Lo publichiamo nell'Appendice al n° III.

Andrius nelle altre parti della sua compilazione (*Poenitentia Adae, Evangelium Nicodemi*) seguì modelli latini, è molto probabile che anche in questa avrà attinto a fonte latina.

Ricordiamo ora alcune versioni, che sebbene per l'attenersi alla tradizione delle granella spettino alla seconda famiglia, pure o per essere frammentarii o per contenere alcuni tratti loro proprii non si possono facilmente aggregare all' uno de' due gruppi.

In un episodio inserito nel *Renart le contrefait*, opera d'un *clerc de Troyes*, di cui s'ignora il nome [56]), Adamo descrive egli stesso a Seth ciò ch'ei vedrà nel paradiso. Non si dice a che specie appartengano i grani. Adamo è già morto al ritorno di Seth. Le tre piante non riunite vengono recate da Ebron a Gerusalemme; poi si parla d'un albero solo, senza che sia chiaro di quale. Riuscendo inutile nella fabrica del tempio, viene gittato *en une rue (eve?) orde et puanz . . . en un vieil fossé*. Ciò fa quasi pensare alla piscina. Ma si tratta del ponte. Dopo il vaticinio della Sibilla nulla è detto degli eventi del legno. Qual sua fonte cita il poeta *Methodore qui de Licie evesques fut* [57]).

Nel *Mystère du vieil testament* (XV. sec.) [58]) trovi l'erba che si secca sotto i piedi d'Adamo e d'Eva; Dio promette l'olio di misericordia; Adamo manda Seth al paradiso, e il Cherubino gli dà le granella (non si dice di che piante sieno). Esaù alla caccia vede le tre piante che sorgono da un ceppo; poi dell' albero non si fa più cenno, salvo che intertenendosi Salomone e la regina di Saba della morte del Redentore, questa dice: *Je vous admoneste que le boys où sera pendu . . . est cy comme j'ay entendu; gardez bien qu'il ne soit perdu; quelque jour vous le monsterray.* Qui s'introduce Esaù, qual nuovo anello nella catena.

Sparsi per molte scene d'un drama religioso cornico, intitolato *Ordinale de origine mundi,* trovansi quasi tutti gli elementi della

---

56) Tuttora inedito; si contiene nel cod. 2562 della Viennese. Una copia di questo codice è nell'Imperiale di Parigi.

57) Forse Metodio Patarense? Cfr. *Barlaam et Josaphat* ed. Meyer, pag. 331. — Si veda quest'episodio nell'Appendice al n°. IV.

58) Vedine un sunto in Parfait, *Histoire du theâtre français* II 307—351, riprodotto nel *Dictionnaire des mystères* del conte Douhet, col. 1005. Mi valsi dell'edizione del 1542, di cui la Viennese possiede due esemplari, che nel frontispizio variano.

da Noè, non da Jerico, il quale però lo ottiene in eredità dal padre. Questo figliuolo di Noè è, come ognuno vede, identico al Jonico di Goffredo; e il Calderon n'ebbe probabilmente notizia dal Pineda [63]). Del quale ei serviamo anche noi per ricordare qual ultima versione della seconda famiglia una narrazione che ci presenta la leggenda nel suo più ampio sviluppo.

Essa si contiene nel *Fiore novello della Bibbia*, compilazione più volte stampata nel quattrocento. Io non ne ho veduto veruna edizione, ma potei leggere l'analisi della storia della croce datane nell' opera spagnuola pur ora citata. Nel principio s'accorda con C, avendo la visione di Seth in tre riprese; al p i n o sostituisce però la p a l m a, come la versione del *Hartebook*. Poi dove CD si contentano di dire che i tre rami durano fino a Noè, il Fiore si sofferma a questo nome e racconta d'un Jerico figlio di Noè, il quale desideroso di vedere la tomba d'Adamo si reca alla valle d'Ebron, vede i tre rampolli, li svelle e, prevedendo l'augusto loro destino, li pianta nel deserto ciascuno da sè. (Qui abbiamo la narrazione di Goffredo; Jerico fu sostituito, forse da copisti, a Jonico.) I rami meravigliosamente si piegano l'uno verso l'altro e formano un albero che ha un tronco solo e foglie di tre specie diverse. Mosè con esso fa dolci le acque, lo ripianta nel monte Tabor. Preparando Davide la fabrica del tempio gli operaj trovano l'albero già cresciuto e rigoglioso, e ne danno notizia al re. Il quale, pieno di spirito profetico, riconosce il simbolo della Trinità. Già sotto Davide si cerca d'adattare il legno ad una fabrica (non è chiaro a quale), ma esso ora è troppo lungo ora troppo corto; ond' è che il re ordina che si riponga su un piedestallo di marmo nel mezzo del tempio, ove da tutto il popolo era venerato.

---

[63]) *Joannis de Pineda, de rebus Salomonis.* Lugduni, Cardon, 1609. fol°. pag. 416. Nell'occasione che citiamo questo compilatore non vogliamo lasciar di osservare come anche in altre opere ricorrano simili narrazioni della nostra leggenda, le quali ora attingono ad una fonte sola, ora raccolgono elementi sparsi in più luoghi. Per le nostre ricerche queste scritture di seconda mano non possono avere importanza che quando o s'occupano a studiare le origini e le vicende della tradizione, o ci rappresentano testi non per anco publicati. Di tali ne abbiamo citate parechie nel corso del lavoro; fra quelli che si contentano di riprodurre o compilare scritti del resto già noti ci basti ricordare, a modo d'esempio, l'Allacci nella sua dissertazione *De lignis S. Crucis* (si vale anche di Joannicius Cartanus, monaco greco del XVI. sec.) e l'opera recentissima di S. Baring-Gould, *Curious myths of the middle ages*, Londra 1868, II 114.

Ciò continua pure a' tempi di Salomone. Un dì una donna passa rasente il legno; le sue vesti ardono. (Non è detto che vaticini il Cristo). I Giudei la lapidano: essa fu la prima martire. La regina d'Austro, la Sibilla, chiede notizia del legno a Salomone, il quale risponde come già suo padre ne avesse grande rispetto; e ragionando a lungo fra loro, pongono in chiaro che quivi verrà crocifisso il figlio di Dio. Salomone, desiderando di impedire che il popol suo commetta misfatto sì enorme (= manoscritto di Costanza del libro delle Sibille), fa gettare il legno in un fosso profondo, cui poi fa murare. Ma le acque cominciarono quivi a pullulare e se ne formò la probatica piscina dalle prodigiose guarigioni. Poco dopo (si dovrà sottintendere: per opera de' Giudei cui il miracolo non piaceva) il legno vien messo qual ponte. (Nulla del secondo vaticinio.) Di là venne tolto per farne la croce.

Bene disse il Pineda, che in questa versione si trovano raccolti elementi proprii a tutte le tradizioni in corso. In generale essa spetta al gruppo C, ma sopraccarica la narrazione coi replicati vaticinii che già abbiamo veduto ascrivere a Davide, a Mosè e che ora risalgono fino al figlio di Noè [64]). Proprio di questa versione è che vengano attribuiti a Davide i tentativi concernenti l'albero [65]).

Abbiamo finalmente da registrare due versioni tedesche di cui l'una ha attinenze colla prima famiglia, mentre l'altra s'accosta alla seconda. Ambidue poi hanno tratti lor particolari.

Liutwin (XIII. sec.) scrisse un poema su Adamo ed Eva [66]). Concorda colla *Poenitentia;* dice dunque che madre e figliuolo si recano al paradiso; incontrano il serpente; hanno da S. Michele un ramo d'olivo, che piantato sulla tomba d'Adamo cresce rapidamente.

---

64) Forse il compilatore, che doveva aver consultato Goffredo, prese per parole di Jonico l'osservazione del poeta, che abbiamo a suo luogo ricordata.

65) A detta del Palermo, *Manoscritti della Palatina* I 251, il Fiore novello è un compendio di altra opera intitolata *Fioretto della Bibbia*, che si conserva nel cod. 126 della Palatina (ora Nazionale) di Firenze. I capitoli 46 e 48 dell'ultima trattano della nostra leggenda. La quale si contiene altresì in certe Meditazioni sulla Passione, che si leggono nel cod. 121 della biblioteca medesima (Palermo I 235). E finalmente nel cod. 128 (Pal. I 252) ricorre del pari una versione della leggenda, in cui merita essere notata la citazione: *secondo che Isaac Ebreo dice.*

66) Cod. viennese 2980.

Dopo la morte d'Eva, Seth si reca di nuovo al paradiso. Questa volta gli appare il Cherubino. Aveva in mano un ramo, da cui pendeva la metà del pomo morso da Eva. Lo dà a Seth, raccomandandogli di averne grande cura; e ponga mente altresì all'albero di olivo che è sulla tomba d'Adamo, giachè da questi due alberi verrà la redenzione. Seth conservò gelosamente il ramo, e dopo lui ne veniva sempre affidata la custodia all'uomo più buono e virtuoso, fino che giunse a Noè, il quale lo tenne seco nell'arca. Cessato il diluvio, Noè manda fuori dall'arca la colomba, che ritorna con un ramo d'olivo nel becco, naturalmente di quell'albero che sorge sul cadavere d'Adamo. Noè conserva con religioso rispetto ambedue i rami, mercè i quali la schiatta umana fu più tardi redenta. E il poeta finisce bruscamente col dire: *Wie unser herre Ihesum Crist un dem zwige* (a quale?) *di martel leit das wurt von mir nu nit geseit hie ist der rede nit meer.*

Un interessante componimento poetico (XV. sec.), di quelli che chiamavano *Meistergesang*, è contenuto in varii manoscritti [67]). Nel cod. Viennese porta il titolo di *Klingsor Astromey.* Vi si narra che un valente astronomo, chiuso il diavolo in una bottiglia, lo costringe a rispondere alle sue domande. Fra le altre, gli chiede conto del paradiso. Il diavolo glielo descrive; poi entra a dire di Adamo. Giunto questi alla fine della sua vita esorta Seth ad andare al paradiso e recargli del frutto del peccato, e dicendo il figliuolo che non sa la via, Adamo gli dice che segua le orme nude di erba. L'angelo gli dà il torso del pomo, di cui aveva mangiato Eva; Seth ritrova il padre già morto. Trae dal torso tre granella (secondo il cod. viennese, *den kern* secondo quello di Colmar) e le ripone nella bocca d'Adamo. Ne nascono tre nobili piante, cui Salomone fa recidere; delle due si fa una croce, della terza una verga da giudice; a quella fu appeso Cristo, questa venne spaccata in due e vi fu messa la lettera che Pilato scrisse a Gesù. L'astrologo soggiugne: Ma io ho udito d'un albero sorto sulla tomba d'Adamo, che recò un frutto, a noi tutti benefico. E l'angelo: Così è; Dio fu il frutto; un re

67) In quello così detto di Kolmar f°. 667ᵃ; nel codice della biblioteca comunale di Norimberga VI 43*, f°. 117; nel cod. Viennese 2856, fol. 261ᵃ; nel cod. germ. Monacensis 746 f°. 277. Devo queste notizie al mio caro amico Carlo Bartsch, professore a Rostock.

voleva servirsene in un edificio, e per quanti sforzi si facessero, non poteva adattarsi in verun luogo. — E qui l'astrologo passa a chiedere dell'inferno.

Eccoci alla fine della nostra enumerazione, non breve eppure certo ben lontana dall' essere completa. A noi basterà aver raccolto quel maggior numero di materiali che ci fu possibile e d'averli disposti in modo che ne risultassero sufficientemente chiare le attinenze vicendevoli delle singole versioni.

Non sarebbe stato senza utilità e diletto il recare i numerosi passi di scritture volgari in verso ed in prosa del medio-evo, in cui s'allude alla tradizione dei due legni; ma tra per non allungare di troppo il lavoro e perchè non ci affidavamo che le nostre ricerche ci dessero risultati sodisfacenti, ne desistemmo. Ci piace però finire col ricordare che, secondo l'opinione d'alcuni, anche nel più grande dei poeti dell'età di mezzo v'ha traccie della divulgatissima leggenda. Intendiamo dire delle terzine 13—20 del XXXII. canto del Purgatorio. Ed invero la *pianta dispogliata di fiori e d'altra fronde in ciascun ramo* ricorda vivamente l'albero veduto da Seth, e non appena s'intenda per il *temo* del carro la croce, non pare soverchiamente arrischiato il vedere nelle parole *e quel di lei* (vedova frasca) *a lei lasciò legato* una reminiscenza della tradizione, che fin qui ci ha occupati [68]).

---

[68]) Si veda particolarmente il commento di Francesco da Buti, il quale cita l'*Historia scholastica* del Comestore.

Appendice.

I.

Frammento della versione latina della seconda famiglia.

De morte Adae.

[P]ost Adae peccatum et eodem de paradiso expulso propter peccatum, dum reclamaret in misericordiam domini indutus perizomate, ex benignitate suscepit promissum, ut in fine saeculorum daret ei Deus misericordiae oleum. Venit enim Adam in vallem Ebron cum Eva uxore sua; ibi multos pertulit labores in corporis labore et sudore et cordis contritione. Nati sunt ei filii, quorum nomina sunt haec: Cain et Abel. Cum in montibus sacrificarent, respexit Deus ad munera Abel, quia justus erat, ad munera Cain non respexit; quia motus invidia Abel interfecit. Cumque videret Adam Cain fratrem suum interfecisse, et tot mala evenire contingunt per mulierem, dixit: Vivit dominus, et non agnoscam eam; abstinuit autem ab ea ducentis annis et plus. Sed ex praecepto domini iterum cognovit eam, de qua accepit filium loco Abel, quem nominavit Seth. Adultus ergo Seth factus est patri obediens. Cum quingentis annis triginta duobus [1]) vixisset Adam in valle Ebron, fatigatus exstirpationibus veprium et

[1]) Da questo numero (in Fauriel 432) può dedursi che quando Adam manda Seth al paradiso, egli ha 932 anni. Questa cifra hanno anche Enrico di Freiberg e la leggenda Svedese. Il libro delle Sibille dice 900, nel *Cursor mundi: Adam hat pastd nine hundret yere;* il poema popolare italiano, forse costretto dalla rima, 936; Maerlant, Hartebook, il poema tedesco da me trovato nella Palatina, il passo interpolato nel Tesoro hanno il numero esatto 930; il Van-Praët dice che nel ms. da lui consultato si legge 1030. Sbaglia egli o il ms.?

aliis occupationibus, reclinans se super bipennem [1]) suam, vitae suae coepit taedere. Vocavit Seth ad se dicens: Fili mi, veni ad me, mittam te ad Cherubin in paradiso, qui custodit lignum vitae cum gladio flammeo atque versatili. Ad quem Seth ait: Praesto sum, pater, indica mihi viam et quid angelo sim dicturus. Ad quem pater: Dices enim ei me vivere taedere, et vice mea precare eum, ut mihi per te remitteret de oleo misericordiae, quod promisit mihi Deus, dum me de paradiso expelleret. Paratus enim Seth in hunc modum ad pergendum praemunitus est a patre: Apud origentem *(sic)* in capite hujus vallis invenies viam viridem, quae te ducit usque ad paradisum; sed ut illam certius agnoscas, invenies passus macidos, quae sunt vestigia mea et matris tuae, cum per eam incederimus expulsi de paradiso et in hanc vallem eandem devenimus. Tanta enim fuerunt peccata nostra, quod nunquam postea, quo pedes nostri eam calcaverunt, herba virida *(sic)* crescere potuit. Taliter ergo Seth praemunitus a patre perrexit ad paradisum. In itinere vero stupefactus propter splendorem paradisi credidit enim esse ardorem ignis, sed praemunitus a patre signavit sibi signo recto [2]) et prospero gressu pervenit ad paradisum. Cum videret Cherubin, sciscitatus est ab eo causam itineris. Cui ita respondit: Pater meus senio fessus taedens vitae suae direxit me ad te; orat enim pater meus, quod de oleo misericordiae a Deo promisso per me renunciare digneris. Cui angelus: Vade ad ostium paradisi

---

[1]) Perchè si veda quanto strettamente affini sieno tutte le versioni d'ambidue i gruppi della seconda famiglia, giova far avvertire come questa tenuissima particolarità che Adamo, stanco, si riposa sulla vanga si ripeta quasi sempre.

C	Ms. franc. Arundel	: *sur sa howe*
	Enrico di Freiberg	: *über seinen haken*
	poema popolare ital	: *sopra alla vanga*
	Cursor mundi	: *apon his hak*
D	Maerlant	: *over zinen spade*
	Hartebook	: *uppe den spaden*

È certo dunque che quando il Fauriel dice che Adamo s'appoggiò *sur son oreiller*, egli frantese la voce provenzale.

[2]) Questo parole non chiare abbastanza sembrano alludere a ciò che leggesi in Enrico di Freiberg: *jedoch wan er gewarnt waz von dem vater als ich laz mit dem raichen minnikleich, daz waz vil geleich dem herrn tetragammaton.* Il ms. francese Arundel e il poema popolare italiano recano le parole stesse che Adamo dirige al figliuolo: *Seignez vous devant la front de la lettre tau qu'il est T. — Quando sera' appresso al paradiso . . . col segno del Tau ségnate el viso.*

et intus misso capite solummodo intuere diligenter, quae et qualia sunt ea, quae tibi in paradiso apparuerunt. Quod et factum est: intus misso capite tantam intuitus est amoenitatem, quam lingua hominis enarrare non possit. Amoenitas illa erat in diversis fructibus et generibus florum cum armonia avium, et multum fulgebat, inaestimabili odore adjuncto. In medio paradisi fontem lucidissimum intuebatur, de quo quatuor flumina emanabant, quorum nomina sunt haec: Physon, Geon, Tigris et Eufrates; haec sunt, quae totum mundum aquis replent. Supra fontem vero arbor quaedam magna stabat nimis ramosa, sed cortice et foliis nudata. Meditare enim coepit Seth, quare haec arbor denudata esset; recolens vero passus macidos eadem conjectura concepit, arborem illam ita esse denudatam propter peccata parentum suorum. Reversus vero ad angelum quae vidit diligenter enarravit. Praecepit ei angelus ut ad ostium rediret et alia cum jam visis videret. Secundo enim intuitus est serpentem magnum, qui se circa nudatam arborem involutavit. Viso illo rediit stupefactus. Praecepit tertio ut ad ostium rediret. [Quum] tertio ergo ad ostium rediret paradisi, vidit arborem jam dictam usque ad coelos elevatam et in summitate arboris ut parvulum jam natum et in pannis involutum vagientem intuitus est. Quo viso stupefactus cum reclinaret lumina versus terram, vidit radicem dictae terram penetrando usque ad inferos pertingere, in quo recognovit fratrem suum Abel [1]. Reversus vero tertio ad angelum ea, quae vidit, diligenter renunciavit. Cui angelus de puero viso dicere coepit: Puer ille, quem vidisti, filius Dei est, qui deflet peccatum tuorum parentum, qui et delebit, quando venit plenitudo temporis. Hic est oleum misericordiae promissum, qui et faciet parentibus tuis misericordiam et posterioritati eorum, qui est verum oleum, haec est pietas dilectionis. Ita edoctus Seth ab angelo cum descendere vellet, dedit ei angelus tria grana pomi arboris illius, de qua manducaverat pater ejus, ita dicens ei: Infra triduum, quo ad patrem veneris, exspirabit pater tuus. Haec grana infra os ejus pones, de quibus surgent tres arbores; una vero arbor est cedrus, altera cypressus, tertia pinus. In cedro intelligimus patrem, in cypresso filium, in pino spiritum sanctum. Cedrus vero, quae nobis patrem innuit, universis

---

[1] Il ms. esaminato dal Van-Praët, il frammento interpolato nel Tesoro e la leggenda svedese hanno *Cain*.

arboribus altior crescere consuevit; cypressus in universis arboribus fragantior dulcedinem filii nobis innuit: pinus vero, quae multos nucleos generat, dona spiritus sancti praedicat. Reversus Seth prospero cursu venit ad patrem: cum patri omnia, quae viderat et ab angelo audierat, recitaret, gavisus pater risit et semel in vita sua laetatus est. Ita laetificatus Adam clamavit ad dominum dicens: Sufficit mihi, domine, tolle animam meam. Obiit autem Adam infra triduum, sicut ab angelo dictum est; sepelivit eum autem Seth, filius ejus, in valle Ebron, et grana jam dicta subtus linguam in os ejus deposuit, ex quibus tres virgulae in brevi surrexerunt ulnae unius longitudinem habentes. Steterunt in ore usque ad Noë, a Noë vero usque ad Abraham, usque ad Moisen nunquam crescentes et nunquam viriditatem amittentes. Cumque Moises propheta praecepto domini populum israëliticum ex Egypto de servitute Pharaonis trans mare rubrum educeret, dimerso Pharaone cum exercitu suo, venit in vallem Ebron, cumque Moises castra fecisset, populo recreato apparuerunt ei tres virgulae, quae in ore stabant Adae. Accipiens ergo illas in timore domini spiritu prophetico clamabat: Vere istae tres virgulae trinitatem sanctam figurant. Cum illas extraheret Moises de ore Adae, ex fragrantia totum replevit locum ita, ut astantes crediderunt se esse in terram promissionis translatos. Tali indicio inductus Moises panno mundissimo eas involvit et pro sanctuario, quamdiu in deserto, videlicet quadraginta duorum annorum spatio secum tulit. Cumque aliquis de exercitu a serpentibus percussus est sive ceteris vermibus, venerunt ad Moisen et deosculantes virgulas sanabantur. Contingit autem, quod filii Israhel mumurare[n]t contra Deum et Moisen in ira; locutus est Moises ita dicens: Audite, rebelles et increduli, numquid poterimus vobis aquam de hac petra ejicere? et percussit.

Si confrontino le indicazioni delle tre specie di alberi e le spiegazioni che se ne adducono.

Il Padre è simboleggiato dal cedro, il più alto degli alberi. Così dapertutto.

Il Figliuolo dal cipresso, il cui odore è dolcissimo. Così dapertutto; il Van-Präet solo dice che il cipresso è *l'emblème des souffrances et de la douleur.* (Ha veramente così il ms.?)

Lo Spirito Santo è simboleggiato

1. dal pino; lat.: *quae multos nucleos generat.*

Arundel: *engendre mult miant* (nuiaus?).

Cursor m.: *to bere a frut es won mani kirnels of a tre mast gain gifes.*

Van-Praët: *qui porte un fruit utile.*

Maerlant: *Dat hi menech blat vut gheeft*
Ende al sine telgre heeft
[Daermede versiert hi ende bespreet
Ende altoes euen gruene steet]

2. dalla palma; Hartebook = Maerlant.

3. dall'olivo; Poema tedesco: . . . *dez olböumez di mannigfaldige glôse*

beginnit uns dorch kose
wi der heilge frone geist
gegit uns gnode allirmeist.

Calderon finalmente ha:

El cedro, que es arbol fuerte,
Es como el Padre divino,
Que engendra perpetuamente;
La palma, que dice amor,
Pues sin el amor no crece
Ni da fruto, semejante
Es al Espiritu ardiente,
Que enciende en amor los pechos;
El cipres, que dice muerte,
Como el Hijo es, pues el solo
De las tres personas muere.

Goffredo ha, come abbiamo veduto, abete, che può considerarsi equivalente a pino, palma e cipresso; vale a dire accetta ambedue gli alberi, i quali altrove s'escludono l'un l'altro, ed in quella vece ommette il cedro, che nelle altre versioni ricorre costantemente. Si badi finalmente che D trova modo di pur introdurre per quarto anche l'olivo, non già qual legno della croce propriamente detto (che sarebbe stato in contraddizione con tutta la leggenda delle tre granella), ma dichiarando che il chiodo, che tiene riuniti i due legni verticale ed orizzontale, è d'olivo.

II.

Dal codice latino di Klosterneuburg.

De ligno crucis quod in antiquis libris est repertus.

Temporibus David regis reperit Judaeus in silva lignum genere trium foliorum frondatum, quod incisum detulit gratia admirationis ad regem David. Quod ut ipse rex vidit, statim quid in eo futurum esset intellexit et quousque vixit cottidie adoravit. Salemon quoque filius ejus non solum gratia patris illud adoravit, verum etiam totum deauravit. De quo etiam regina Austri, quando venit audire sapientiam Salemonis, prophetavit dicens: Si sciret Salamon quid lignum significaret, nequaquam ulterius illud adoraret. Quod audiens quidam philosophus regis retulit domino suo quod audierat. Rex autem misit eum post reginam, quae jam recesserat, cum multis pretiosis muneribus, ut daret ea philosopho reginae, ipsa nesciente, quatenus consideret dominam suam quid diceret lignum significare. Qui receptis muneribus praecepit ei ne reginae ostenderet. Post haec occulte consuluit dominam suam de ipsa re. At illa respondens ait hominem talem in eo suspendendum, per quem totum regnum Judeae foret destruendum. Tunc rex Salemon hoc audito auro de legno excrustavit et in fundo piscinae ipsum lignum projecit. Ideo deinceps descendebat angelus Domini cottidie in piscinam, in qua non pro aqua sed pro ligno salvabantur infirmi in descensione angeli. Quae piscina tempore passionis fuerat exsiccata et inde crux est extracta, quam detulit Christus in humeris suis usque ad portam.

III.

Dal componimento ciclico del monaco Andrius.

Dopo detto delle tavole d'argilla e dell' interpretazione datane dall' Angelo a Salomone aggiugne, che invero ogni giorno dovrebbersi leggere le sante scritture a conforto dell'anima, la quale solo nella croce di Gesù Cristo può glorificarsi; *mais or nous convient savoir qui fu ichius sains arbres ne dont il nasqui.* E continua:

Dist l'estoire que quant li fil de Israel furent isut de Egypte, que Damedius les avoit delivrés des mains de Pharaon par Moysem, qu'il orent fait passer la mer rouge tout à sec, si vindrent premierement au desert de Sur et errerent .iij. jours et .iij. nuis, que onques point d'aigue ne porent trouver, et tendirent lor tente à plain cham et furent illueques toute nuit. Et quant vint au matin que Moyses s'esvilla, si vit devant lui une mout bele grande verge [1]) qui fu mise à son cevés et une devers sa destre et une devers sa senestre. Et demonstre [2]) de quel maniere [3]) les verges estoient. Et dist que la premiere estoit de cypriés et la seconde de cedre et la tierce si avoit de pin. Et quant Moyses vit iceste mervelle, si s'esmervella mout et fu mout esbahis, ne onques de ces verges n'en osa nule toucier ne n'osa ainques puis d'illueques remanoir, ains s'en ala au plus tost qu'il pot; si s'en ala en une tere que on apiele Elym et trestout son pueple que il menoit. Et trouva illueques .lxx. pavoniers et .xij. fontaines d'aigue; illueques se herbergierent jouste les aigues. Quant vint au matin que Moyses s'esvilla, si trouva environ soi de rechief ices .iij. verges que il avoit veues devant, et estoient fichies en la tere. Cil ne vaut onques souffrir qu'eles fuissent remuees; lors s'esmervella mout dans Moyses et prophetiza et dist: 'La senefiance de ces .iij. verges si senefierent la Trinité, car le cyprés senefie le Pere, li cedres si a la senefiance dou Fil et li pins si a la senefiance dou Saint Esperit.' Et si tost come Moyses ot ce dit, si s'en ala mout tost d'illueques et vint en la tere de Taphindun avoec trestout le pueple qu'il menoit avoecques lui et trouverent en celle terre unes aigues si ameres que li pueples ne le[s] pooit boivre. Moyses fu mout en grant tribulation, et li pueple qui estoit o lui, pour l'amertume des aigues. Et quant li solaus fu couciés, si alerent dormir. et quant vint au matin que Moyses s'esvilla, si vit de rechief jouste lui ces .iij. verges, dont nos avons desus dit. Lors s'esmervella mout Moyses et ne sot que dire.

Qui v'ha per certo una lacuna; nel passo che manca si sarà narrato di Mosè che pianta le verghe, di Davide e de' trenta cerchi ecc. Ed in vero troviamo ben tosto un accenno al prezzo del tradimento di Giuda, e più tardi di nuovo riepilogando la storia della croce si fa ricordo

---

[1]) Cod. *verges.*

[2]) Intendi *la storia dimostra.* Il codice ha veramente *demonstreirent.*

[3]) Cod. *manieres.*

dei cerchi d'argento. Non è che un caso singolare, che la versione dell' *Hartebook* abbia una lacuna precisamente nello stesso luogo.

Salemons li fius David si fist le temple Damedieu et demora .vij. ans à faire et tant que li ouvrier s'aperchurent que uns trés lor faloit; lors alerent li maistre de l'oevre par toute la terre por querre et cerkier fust dont il puissent trouver de quoi il fesisent un tref; mais onques ne porent trover nul arbre qui lor euist mestier. Tout ensi s'en retornerent au roi Salemon et li disent, et li rois en fu mout courechiés et mout marris. Lors se consellierent li maistre de l'oevre qu'il feissent trenchier icel saint fust qui estoit ou vergier son pere, car il n'en trouvoient nul autre. Lors comanda li rois Salemons que chius arbres fus[t] copé pour le besoigne de l'oevre et comanda que les .xxx. cercles d'argent fuissent ostees et fuissent au temple Damedieu presentees en honor de son pere et de lui. Et quant à la passion Jhesu Crist si prisent li Juis ces .xxx. pieces d'argent dou temple Damedieu et les donnerent à Judas le malaventurous por ce que il lor vendist Jhesum. Avant que chis sains arbres fust trenchiés, si lor fu avis qu'il fust plus lons des autres une codee, et quant li arbres fu trenciés, si lor fu avis qu'il estoit plus lons .ij. codees et quant li trés fu fais et il fu aportés à l'oevre dou temple, si le comencierent à lever sus, si lor fu avis qu'il fu .ij. codees plus lons. Li arbres crut et decrut si que nus jors ne lor ot mestier, car il estoit destinés à faire la sainte crois nostre Signor Jhesu Crist. Quant il virent que li arbres ne lor auroit mestier et que il ne lor vaudroit riens, si comanda li rois Salemons que on alast querre un autre arbre et cil i alerent et le trouverent cel jour meisme sans demeure, et estoit plus biaus et plus rices que nus des autres, et li sains arbres si fu au temple Damediu jusques au tans de la passion Jhesu Crist. Li rois Salemons si regna .xl. ans et puis avindrent maintes miracles par le saint arbre qui ne fait mie à celer; car il avoit un provoire el païs, qui ot à nom Orifeus, qui mout ot conquesté d'avoir et mout le desiroit et renvoia là cent homes. Quant il furent venu, si nel porent onques remuer. Lors i ala li prestres meismes à tout mervelleuse force de gent, mais onques ne le porent remuer. Et quant li prestres qui estoit rices hom et de mout grant paour [1]) vit ce, si comanda que li fus fust trenciés en .iij. parties. Ensi qu'il le

[1]) Leggi *pooir*.

voloient toucier, si en issi uns feus dou fust mout grans et mout mervelleus et sailli et arst le provoire et .xl. de ceaus qui avoec lui estoient venu por le fust trenchier, et li autre s'enfuirent et escaperent. Icel signe et icel miracle avinrent par icel saintisme arbre; puis fu li fust longement au temple Damedieu, que onques nule riens n'i osa touchier, jusques que on en fist la crois nostre Signor Jhesu Crist.

Puis avint une autre miracle mout mervelleuse et mout grande par icel arbre; car en la tere avoit une moult haute dame qui estoit nomee Sebile et vint au temple Damediu. Et tout ensi come ele entra ens, s'asist sour icel fust par negligence et nel fist mie à ensient, et autresi tost issi del fust .j. feus qui li arst trestous ses dras deriere li. Et quant ele senti qu'ele ardoit, si se leva et dist au saint arbre: 'Mout es bons et glorieus, quant en toi sera crucefiés Jhesu Crist qui est vie de toutes coses!' Ice dist Sebile et prophetiza d'icel fruit, et si ne savoit que chou ere, et autresi tost se departi li feus de li et s'esvanui. Et quant li Juis oïrent que Sebile avoit nomé Jhesu Crist, si le prisent et le batirent tant que por un poi qu'ele ne morut, et puis le misent en une chartre; si vindrent li angele en cele chartre et la conforta et dist: 'Bele dame, confortes toi et n'aies pas paour, car Damedius t'a aparellié couronne en son regne, et tu n'i seras mais apielee Sebile desoremais en avant, mais Susane, car Diex t'aime mout.' Et ne demorra gaires que li Juis le martirierent.

Aprés ice lonc tans quant vint au tans de la passion Jhesu Crist, si ne porent li Juis malaventurous trouver nul arbre où il vausissent crucefier le Sauveour dou monde, et lors i envoia Cayphas qui estoit prestres de la loi .ccc. Juis au temple Damedieu que il preissent icel saint fust et qu'il li en aportaissent, mes il ne le porent onques trouver si legier qu'il le peuissent remuer. Lors comanda Cayphas de rechief qu'il alaissent ariere et trenchaissent d'icel fust [.x.] codees et d'icele partie feissent une crois. Lors fist li pueples si come Cayphas l'ot comandé et apareillierent hastivement la crois et la fisent porter Jhesum meisme et en icele crois fu crucefiés; si come li angeles dist, ensi fu la crois faite d'icel saint fust, et l'autre partie dou fust si remest au temple jusques au tans Constantin l'empereour.

Si narra poi come Sant' Elena ritrovò non solo la croce, ma anche il rimanente dell'albero. Per comando d'un angelo ella

divise questo in quattro parti e ne lasciò una a Constantinopoli, altre due mandò a Roma e ad Alessandria, la quarta portò seco in Gerusalemme. Quindi trovò i chiodi della croce e li diede a Costantino, che n'adornò il freno del suo cavallo. E dalla bocca del cavallo uscivano fiamme, di che gran numero di persone si convertirono alla fede. Poi riepilogando:

Mout fu grans li miracles d'icel saint fust, quant Moyses trouva .iij. verges, et mout fu grans miracles qu'eles ne crurent onques puis jusques au tens que sains David les en ot portees, et trop fu grans mervelle que li cedres et li cyprés et li pins se tindrent tout ensamble et ne fu que uns seus arbres, et mout fu grans mervelle que li arbres qui tant fait à loer, qui estoit plus biaus et plus haus que nus des autres qui onques fust ne avant ne puis, quant Salemons le fist trenchier que onques ne pot avenir à l'oevre del temple; par foi ce fu pour ce q'ele n'estoit pas digne fors de soustenir les membres Jhesu Crist. En lui fu pendue la vie dou monde, en lui ot Jhesu Crist victoire, en lui sourmonta la mort, et les .xxx. cercles d'argent de quoi li sains roi David aourna le temple, ceaus prisent li Juis et les donnerent à Judas le malaventurous por Jhesum qu'il lor vendi [1].

IV.

Dal Renard le contrefait.

Le lyon
Adam vesqui il longuement?
Comment [fut] son definement?

---

[1] Non voglio lasciar di notare, che narrato il tradimento di Giuda si descrive un colloquio fra Giuda e la madre, che lo rimprovera d'avere tradito il figliuolo di Dio. A che Giuda: Gesù è uomo e non può risuscitare, nè più nè meno che questo gallo cotto. E il gallo, dibattendo le ali e cantando, vola fuori dalla pentola. (È la storiella divulgatissima narrata da Elinando, e secondo la *Scala coeli* da Pier Damiano a proposito di due scolari di Bologna: vedi su ciò il Köhler nelle *Göttinger Gelehrte Anzeigen*, 1869, pag. 764.) E, continua Andrius, gli scrittori greci dicono che è quel gallo stesso che cantò quando S. Pietro rinnegò il divino maestro; nuovo esempio della mania d'identificazioni!

Regnard
Sire, je truis ou Methodore,
Qui fist mainte bonne memore,
Qui de Licie evesque fu,
Bon preudhom et de grant vertu:
Adam, ce dist, vesqui long tams
Et passa oultre neuf cens ans,
Sa vie moult lui desplaisoit
Et moult de vivre se doloit,
Anuy au coeur lui couru seure
Et se lamentoit à toute heure,
Plouroit disant: 'Las! que feray,
Ma grant perte où recouveray?
Povre ame, quel conseil prendras,
Et povre corps, que devenras?'
Il moult dure vie menoit
Et labourer le convenoit,
A grant ahan, à grant langour
Prenoit sa vie nuyt et jour
N'oncques puis n'ot joye au cors
Qu'i[l] fust de paradis mis hors
N'onques puis ne rit ne n'ot joye,
Simple vie mena et coye.
Pour ce son filz Seth appella
Et son secret lui revela:
'Beau filz Seth, pour moy t'en iras
Par un chemin que trouveras,
Qui en paradis te menra,
Et jusques là ne te faulra.
Par ce chemin fu je jetté
Quant de Dieu perdy l'amistié;
Au chemin pas tu ne fauldras,
Encor mes pas y trouveras,
Que oncques puis herbe n'y vint
Pour le grant pechié qui m'avint;
Là trouveras mainte merveilles,
Nul ne porroit penser pareilles,
Là trouveras tu, beau filz Seth,

Un hault arbre sans branches secq,
Tout contremont regarderas,
Un petit enfant y verras,
De drappeaulx est enveloppez,
Plain de meschief et de durtez;
C'est le fils Dieu, beau fils, sachiez,
Qui la mort pleure et les pechiez,
Qui par mon grant pechié venront,
Et la paine qu'ilz souffriront
Et la douleur et la grant paine
Que souffrira nature humaine,
Et tout par ma grant mescheance
Et par ma desobeyssance
Que je feiz du conseil ta mere.
A Cherubin diras: 'Mon pere,
Qui tant a envers toy mespris,
M'a à toy droit icy transmis,
Commandé m'a que je te dye
Que forment lui desplaist sa vye,
Cy ne se veult il plus tenir,
A ton plaisir vouldroit finir.'
Lors ly enfant Seth s'en tourna,
Mais assez tost il retourna,
Car tant trouva nouvelletez,
Joyes et souverainetez
Que à son pere si s'en vint;
Trois foiz ala, trois fois revint,
A la tierce tout assouvit,
Tant va avant que l'arbre vit,
Où l'enfant enveloppez estoit,
Qui moult ploroit et lamentoit,
Les larmes qui de lui issoient
Contreval l'arbre en avaloient.
Adonc regarda l'enfant Seth
Tout contreval de l'arbre secq;
Les rachines qui le tenoient
Jusques en enfer s'en aloient,
Les larmes qui de lui issirent

Jusques dedens enfer cheïrent;
Pour ce veoir se retarda,
Toutes foiz amont regarda,
Dist: 'Cherubin, je viens à ty,
Mon pere m'a envoyé cy,
Et si te mande que sa vie
Lui anuit et veult que te die,
Comme cil qui à toy s'accorde,
(Que) de l'oeulle de misericorde
Il te plaise à lui donner
Et sa fin du tout ordonner;
De ce rend graces et merite
Et à toy rend son esperite.'
Ung angele vint à lui et dist,
Qui trois grains en la main lui mist:
'Enfant' dist il 'tu t'en iras,
Ton pere mort tu trouveras,
Met ces trois grains dedens sa bouche
Et puis en la terre le couche;
Ou val d'Elbron tout droictement
Là feras son enterrement,
Illec tout droit l'enterreras,
Va, enfans, ainsi le feras.'
Tout ainsi com l'angele lui dist
Il le trouva et si le fist;
Ou val d'Elbron fut enterrés,
Adam ainsi fut definés . . . .

Le lyon

Renard, je te prie; or me touche
Des trois grains qui dedens la bouche
Adam furent mys et posez.

Renard

Sire, la cause tost orez.
Qui la sentence en averist,
Pere, Filz et Saint Esperit
Est la premiere remonstrance,
Qui sont trois en une substance.
De ces trois grains trois verges crurent

Qui illecques grant piece furent.
Deux mil ans, avant que coppez
Fussent ne d'ilecques ostez.
Passez estoient deux mil an
Ainz qu'on fondast Jherusalem;
Ou tamps Abraham, ne doubtez mie,
Fut Jherusalem commencie;
Aprés cellui commencement
Furent puis deux mil ans et cent,
Avant que roy David regnast
Ne Jherusalem gouvernast.
Commencié fut ou tamps David
(Comme je le treuve en escript)
Le temple, mais non à son mis;
Tres bien le commença Davidz,
Mais Dieu ne vault qu'il le parfist,
Mais à Salomon le commist;
La cause en orez cha avant,
Se vous lisiez bien ce romant.
D'Ebron jusque(s) en Jherusalem
Une journee comptoit l'en,
La furent les arbres portez
Qui sur Adam furent coppez,
Qui par la bouche issus lui yerent,
En la cité les emmenerent;
Le moyen fut beaulx et longs,
Le mendre ne portast uns homs;
Au temple faire fut bailliez,
En pluiseurs lieux fut il tailliez;
Par tous lieux le peult on tenir,
Mais à nul lieu ne polt venir;
(Ou) estoit trop court, trop long, trop lez
Par despit fut il hors jettez
En une rue orde et puans,
Bien y fut aprez ce mil ans
En un vieulx fossé en ruine,
Jusqu'au temps Sebille royne
Qui pour un jour illec aloit

Ses escuiers devant avoit,
Chascun sur la plance passa,
La royne sy s'escourcha,
Sur la planche n'est pas montee,
Parmy la fosse s'est boutee,
Que à grant paine en fut sacquie,
De boe fut toute honnie;
Sa maisnie s'en esbahyrent
Et pour ce ensamble lui dirent:
'Pourquoy par cy passé avez
N'est ceste planche bonne assez,
Seure et forte et bien tenant?'
Celle respondy maintenant:
'Seigneurs, dessus monter n'ay cure,
Car pour vray le Roy de nature
Par les Juifz occis à tort
Prendra sur ceste planche mort;
Ainsi est il prophetisié,
De lui, de son nom octroyé.'
Elle dist voir certainement,
De ce fut la croix proprement,
Où Jhesucrist mort endura.
Lors la royne l'aoura,
A nudz genoulz devant se mist,
De coeur ploura, oroison dist,
La planche baisa por amour
En l'honneur de son creatour;
Ce fut celle qui proprement
Et voyans tous ouvertement
Prophetisa de Jhesucrist;
Maint autre prophetie en dist,
Quant Herodes le faulx tirans
Dist qu'il estoit roy tous poissans

e continua narrando delle profezie della Sibilla ad Erode, della pulcella che lieta s'asside sul raggio del sole con un bambino in braccio ecc., e poi:

Ceste parolle fineray
Une aultre foiz oultre diray.

En pluiseurs eglises avez,
Ou ly crucifix est levez,
Dessoubz la croix se gist un corps
Vieulx et deffigurés et mors.
Dessoubz la croix le mort se gist;
Par la bouche la croix lui yst,
Par la bouche la pomme prist,
Par la bouche en enfer nous mist;
Par là où mist le dampnement,
Par là issist le sauvement;
Pour ce soubz la croix envers est
Pour veoir comment fust et est;
Ce est Adam en celle couche,
Du quel la croix naist par la bouche.

La promessa fatta di parlare altrove della croce non venne mantenuta, se del resto mi posso fidare d'una scorsa non molto attenta da me data all'opera voluminosa.

V.

Dal poema francese sulla Passione.

Celui saint fust où fut il pris?
Apporté fut de paradis;
Un fils Adam l'en apporta,
Un saint ange le lui bailla,
Quant vit la flamboiant espée
De paradis gardoit [1]) l'entrée.
Du pommier fut où crut la pomme,
Qui mist à mort le premier homme;
Le dit du fust cyprès ot nom.
Trancher le fist roy Salemon,
Quant il fist faire sa maison;
Du fust que nous ici dison(s),
Son lieu n'y pot estre trové,

---

[1]) garder?

Où il fust mis ne aloué,
N'y fust trop grant ou trop petit[1],
N'y fust assis moult à envis[2];
Il attendoit la grant honneur
De Jhesucrist nostre seigneur.
Par mautalent li charpentier
Le traversierent ou voyer:
'Mieulx vault que tu pourrisses ici
Que fusses ou temple divin.
Fust reprochiés aies à nom,
N'iert jamais jour ne te marchon.'
Après grant temps sage Sebile
Pour Salemon vint en la ville,
Par la planche n'osa passer,
Et si cremoit l'eaue troubler.
Aval s'en va loing du passage;
Bien s'aperçoit, tant fu saige,
Que la char Dieu y seroit lasse;
Si s'enclina [et] aval passe.
Grant histoire y a à dire
Qui de ce fust voudroit descrire
Comment fu primes annonciez
Et par saiges profetisiez.

VI.

Dal cod. Laur. XLII, 23 del Tesoro di Brunetto Latini.

Qui dice come Adamo mandóe Set suo figliuolo al paradiso diliziano a Cherubin che lo facesse certano della misericordia, che Iddio li promise quando elli lo cacciόe fuori del paradiso diliziano.

Lo cointo dice che quando Adamo fue nell'agio di . vmj^c xxx . anni, dipo' questo tempo li cominciόe a nojare sua vita; sì appellóe Set suo figlio e disse a lui: 'Bello mio figlio, io ti voglio mandare al paradiso diliziano a Cherubin che guarda il frutto di vita.' E Set li

---

1) La rima mostra che deve leggersi *grans* e *petis*.

2) Il codice ha *ennix*.

rispuose e disse: 'Bello dolce mio padre, io sono apparecchiato di fare tutta vostra voluntade, ma priegovi che voi m'insegnate la via, come io vi debbia andare.' Et Adamo li rispuose e disse: 'Bello mio figliuolo, tu dirai a Cherubin che io sono oggimai in odio di mia vita e molto m'annoja di vívare. E perciò tu lo pregherai da mia parte che elli mi faccia certano della misericordia che Dio mi promise, quando mi cacciòe fuori di paradiso diliziano. E perchè tu sii più certano della via che tue farai, sappi che tue troverai una chiara et aperta via verso l'oriente, la quale ti menerae diritto in paradiso deliziano. E troverai per la via tutto pieno dell'orme de' piedi del tuo padre e della tua madre, quando noi vi passammo, quando noi fummo cacciati fuori di paradiso diliziano per lo pomo che noi mangiammo, che unque mai non vi crebbe erba per li nostri peccati.' Sette fece incontanente lo comandamento di suo padre e partissi da lui et andonne al paradiso diliziano a Cherubin, sì come lo suo padre li aveva insegnato. E quando Cherubin vide venire Set così solo, incontanente lo dimandòe per che cagione elli era venuto. E Set li rispuose e disse: 'Imperciocchè lo mio padre Adam si ene troppo nojato di sua vita, e perciò sì ti manda pregando che tue lo facci certano della misericordia che Dio li promise, quando elli fue cacciato di paradiso diliziano.' Quando Cherubin intese lo detto di Set da parte d'Adamo suo padre, sì li rispose e disse così: 'Set, vattene retto al padiglione di paradiso e mette lo tuo capo dentro il padiglione e riguarda bene tutte le cose che tue vedrai in paradiso'. E Set fece tutto ciò sì come l'angelo li disse e vide dentro in paradiso tante glorie e tante chiaritadi che veruna lingua nolle potrebbe divisare nè cuore pensare. E vide una chiara e bellissima fontana, d' unde quattro reali fiumi uscivano fuori di quella fontana. D' unde lo primo di quelli fiumi ene chiamato Gion; lo secundo di quelli fiumi ene chiamato Fison; lo terzo di quelli fiumi ene chiamato Tigris; lo quarto di quelli fiumi ene chiamato Eufrates. D' unde di questi quattro fiumi esce tutta l'acqua dolce, la quale vae per tutto lo mondo. E quando Set mirava alla detta fontana, vide sopra a quella fontana uno alboro molto bellidissimo. [1]) Allora Set si ricordòe de'passi di suo padre

---

[1]) Merita osservazione questa forma in un testo toscano. In una *Infantia Salvatoris* ms. della biblioteca di Monaco, scritta in dialetto dell'Italia settentrionale, leggesi *bellitissimo*. Il Galiani registra nel napoletano *belledissemo*. Abbiamo quindi una derivazione di *bello*, che però sembra non ricorrere che nel superlativo. Lo spa-

e di sua madre; sì si pensóe per simile ragione comei passi di suo padre e di sua madre erano sanza erba, così erano albori sanza frutto e sanza foglie. E vedute Set tutte queste cose, ritornossi incontanente a Cherubin e ricontiolli tutto per ordine ciò ch' elli aveva veduto. E quando Cherubin udìo ciò che Set diceva sì li rispuose e disse: 'Set, ritorna incontanente indietro e vederai ancora molte altre cose, le quali tu non ài ancora vedute.' Allora Set ritornóe alla fontana e guardóe all'alboro, e vide uno grande serpente, lo quale era legato intorno a quello alboro. E quando Set vide quello serpente così grande, fecesi grande meraviglia che ciò potesse essere e ritornóe a Cherubin e disseli ciò ch' elli aveva veduto. E Cherubin li disse: 'Set, io voglio che tue vi torni la terza volta e mirerai bene ciò che tue vederai.' E Set vi ritornóe la terza volta, sì come Cherubin li aveva comandato e riguardóe a quello alboro, unde noi aviamo parlato, e vide la cima di quello alboro che aveva involto uno bellidissimo famiullo, che a lui pareva che fusse nato novellamente. E quando Set vide quelle cose, comincióe fortemente a pensare che ciò potesse essere. E mentre ch' elli pensava così, fortemente riguardóe verso la terra e vide la radice di quello alboro infino in ninferno. E vide in ninferno l' anima di Caino suo fratello. E quando Set ebbe ciò veduto, ed elli si ritornóe a Cherubin e disseli ciò che elli avea veduto. Allora Cherubin li disse: 'Ora sappi, Set, che quello fanciullo, che tu vedesti nell' alboro vivo, si ene figliuolo d'Adamo e d'Eva e d'altri ch'esciranno da lui e del tutto spandarae e disfarae suo peccato quand'elli verrae in terra. Quello fanciullo che tue vedesti in sullo alboro si ene la misericordia che Iddio promise a tuo padre. E costui farae misericordia a coloro che appresso di lui verranno.' E quando Set udío le parole che Cherubin diceva, fue molto allegro in suo cuore et allora pregóe Cherubin che li dicesse quello per che elli era venuto. Allora Cherubin li donóe tre granella del pomo che Adamo aveva mangiato. E sopra cióe li disse: 'Set, lo tuo padre Adamo morráe al terzo giorno che tue sarai giunto a lui. Et imperciò quando Adamo saráe morto, e tue li metterai queste tre granella che io ti dóe nella sua bocca. Ed io ti dico che queste tre granella nasceranno incontanente e faranno tre maniere d' albori. Lo primo alboro

---

gnuolo e il portoghese antico hanno *belido velido;* vedi il Dizionario etimologico del Diez II 212.

saráe appellato cedro, lo secundo alboro saráe appellato pino, lo terzo alboro saráe appellato cipresso. E dirai al tuo padre Adamo che al quinto giorno e mezzo [1]) di sua morte l'uno di questi granelli nasceráe nella sua bocca, lo quale granello liberráe tuo padre di sua grande infermitade.' E quando Set ebbe inteso tutte le parole di Cherubin, si prese commiato da lui e ritornossi al suo padre Adamo e ricontiolli tutto ciò che Cherubin li avea mostrato et udito da lui. E quando Adamo udío le parole che Set li aveva contiato, incominciòe fortemente a sospirare e poi rise una volta molto litiziosamente; e ciò fue quello riso lo primo riso che Adamo avea fatto in tempo di sua vita. E poi gridóe ad alta boce e disse: 'Signore mio Iddio giusto e benigno, ricevi mia anima e mia vita in pace, se a te piace.' E morío in punto al termine che Cherubin li aveva mandato dicendo. E così fue la vita d' Adam per numero .vmj^{c}xxx. anni e morío.

---

[1]) Altrove sempre 'al terzo'.

Die Taolehre von den wahren Menschen und den Unsterblichen.

Von dem w. M. Dr. A. Pfizmaier.

Der Glaube an die wahren Menschen und Unsterblichen bildet einen vorzüglichen Theil der in China seit den ältesten Zeiten verbreiteten Lehre der Anhänger des Weges (tao). 道 tao (Weg) ist der Inbegriff der durch das Werk Lao-tse's „das Buch des Weges und der Tugend" bekannten Lehre, welche die ursprüngliche Religion China's gewesen, gleichzeitig aber neben der durch Khung-tse gegründeten Lehre, deren Inbegriff „Menschlichkeit und Gerechtigkeit" ist, bestand und noch besteht. Diese alte Lehre mit ihrem Wunderglauben und ihren kühnen, höchst phantastischen Lehrsätzen schien sogar eine Zeit lang die übrigen Lehren verdrängen zu wollen, und namentlich waren es die Kaiser aus dem Hause Han, die bei mehrfachen Gelegenheiten eine besondere Vorliebe für den Tao an den Tag legten.

Von den wahren Menschen und den Unsterblichen wird oft in einer Weise gesprochen, daß beide für identisch gehalten werden könnten. Wie indessen aus der Gesammtheit der benützten Quellen hervorgeht, sind die wahren Menschen, deren es mehrere Classen gibt, grösstentheils durch sich selbst entstanden und, im Range den Himmelskaisern nahe gestellt, die Richter über die Handlungen der ihnen untergeordneten Wesen und die Lenker der Schicksale der Menschen. Sie sind daher als Gottheiten oder Genien zu betrachten, obgleich auch Nachrichten von Menschen vorliegen, die angeblich die Unsterblichkeit erlangten und wahre Menschen wurden. Diese wahren Menschen wohnen immer nur in dem Himmel, von wo sie bei gewissen Anlässen zu der Erde herabsteigen.

Die Unsterblichen stehen den wahren Menschen im Range nach. Man theilt sie in Unsterbliche des Himmels und Unsterbliche der Erde. Beide Classen sind ursprünglich irdische Menschen, die durch die Übung des Weges unsterblich geworden sind. Die Ersteren wohnen in den verschiedenen Palästen des Himmels und sind daselbst gleich den wahren Menschen mit dem Range von Obrigkeiten bekleidet. Die Letzteren, die sich eine geringere Kunst des Weges angeeignet haben, wohnen entweder unter den Menschen oder auf Bergen, in Höhlen, Tiefen der Berge, sogenannten „Himmeln der Tiefen" und sind gewöhnlich durch besondere Fähigkeiten und Vorzüge, wie durch die Kunst, schnell zu gehen, Krankheiten zu heilen, durch die Gabe der Vorhersagung, durch Unempfindlichkeit gegen Hitze und Kälte, ausgezeichnet. Zu den Mitteln, durch welche man ein Unsterblicher wird, gehört nebst einem reinen und tugendhaften Lebenswandel der Gebrauch gewisser, oft sehr eigenthümlicher Arzneimittel, unter welchen das Heilmittel der Luft, Mennig, Goldsaft, Edelsteinfett, Frauenglas, Fichtenharz, Fichtenzapfen, Stechwinde und ähnliche Dinge genannt werden.

Die vorliegende Abhandlung bringt eine Reihe von Aufzeichnungen, die, in alten Schriftstellern enthalten, Aufschlüsse über die erwähnten Gegenstände zu geben vermögen. Diese Aufzeichnungen sind theils erklärender Art, theils sind es Nachrichten von Menschen, die, in verschiedenen Zeiträumen lebend, nach dem Glauben der Anhänger des Weges zu der Rangstufe von wahren Menschen und Unsterblichen gelangten.

Die wahren Menschen.

Das grosse höchste Buch (tai-schang-king) sagt:

In dem Himmel des grossen Unscheinbaren sind vier und zwanzig Lüfte [1]). Sie mengen sich unter einander, sammeln sich ohne

---

[1]) Das grosse Unscheinbare ist eines der drei im Norden des Nössels des Nordens gelegenen Sternbilder: das purpurne Unscheinbare, das grosse Unscheinbare, das kleine Unscheinbare. Dasselbe ist der Vorhof des Himmelssohnes, der Sitz des Himmelskaisers, das Versammlungshaus der zwölf Lehensfürsten. Die vier und zwanzig Lüfte sind die vier und zwanzig ersten Tage der halben Monate des Jahres.

Unterschied. Sie haben Namen, aber keinen Athem. Sie verwandeln sich und werden wahre Menschen. Wenn der Weg sich häuft und vollendet wird, halten sie sich an die Gestalt und stellen den Schatten. Mit den Zeiten flattern sie umher, haben Namen, aber keinen Körper. Man nennt sie die wahren Menschen.

Das wahre Buch der acht Ungeschmückten (pă-su-tschin-king) sagt:

Wenn der Geist durch seine Bemühung den Weg erlangt, soll man alles schreiben auf Blüthentafeln, es einschneiden mit dem Schriftschmuck der Rubinen. Die Rangstufe ist diejenige des wahren Fürsten zur Linken des höchsten Reinen.

Drachenkleider, Unterkleider des Paradiesvogels, Drachengürtel, dies reichen die Wahren dem Fürsten (des Himmels) zum Geschenk.

Die Meldungen des Wahren (tschin-kao) sagen:

Der Gebieter, der Erhabene der Mitte ist der Jünger des Gebieters, des Himmelskaisers. Bei seiner Geburt kannte er die Erfordernisse des langen Lebens, die Gesetze der Unsterblichen des Himmels. Er traf frühzeitig die ursprüngliche Erregung [1]. Hierauf übergab ihm der grosse Höchste das Buch der neun Wahren des Gebieters, des Kaisers, die Sätze der geheimen Worte des Betretens des Weges. Als der Weg vollendet war, übergab er die Bücher und wurde ein wahrer Mensch der grossen Gipfelung.

Der wahre Mensch des reinen Leeren empfing von dem wahren Menschen des grossen Ungeschmückten den Weg des dreimaligen Entlaufens. Der wahre Mensch von Thung-pe übte die Weise der gelösten Schwerter. Er besass die Schrift der entlaufenden Sonne des grossen Höchsten. Es gelang ihm, ein wahrer Mensch des unteren Ursprungs zu werden.

Wer es nicht versteht, zu dem verborgenen Wege des Ursprungs zurückzukehren, kann nicht den Namen eingraben. Die Zeit, wo der niedere Wahre zu dem Ursprung zurückkehrt, ist der gewechselte

---

[1]) Die ursprüngliche Erregung (yuen-han) ist ein Werk der Taosecte.

neue Tag des grossen Höchsten. Man verweilt beständig an diesem Tage mit den Gedanken bei glücklichen Ereignissen.

Lüge ist die Krankheit der Tugend. Hoffart ist das Unglück des Leibes. Trägheit ist die Ursache des Misslingens. Schande ist der Flecken des Wandels. Erst wenn man diese vier Dinge fortschickt, kann man nach dem Wege fragen. Wer ein hoffärtiges Herz besitzt, kann den Weg des höchsten Wahren nicht wandeln. Tsŏ [1]) besuchte den Palast des reinen Leeren. Er brachte in Ordnung die Niederlassung daselbst und führte einen Namen wie Menschen. Er untersuchte ferner und übergab die Stellen der drei Obrigkeiten. Kann man bei der Auseinandersetzung dessen nicht auf seiner Hut sein? Die Begabung der wahren Unsterblichen des Purpurnen und Unscheinbaren besteht innerlich in Erleuchtung, äusserlich in Wissen. Er verzeichnete und benannte das goldene Buch der grossen Gipfelung, die inneren Fortsetzungen des östlichen Landstrichs. Nachdem er aufgehört und sie gesammelt, gönnte er sich keine Ruhe.

Forscht man nach der Grundlage des Weges, so sind es die wahren Menschen des höchsten Reinen, die vortrefflichen Mittel der Unsterblichen und Wahren. Wer fähig ist, den Weg der grossen Abkürzung zu ergründen, wird ein wahrer Mensch der neun Paläste. Setzt er überall deren Weg in Bereitschaft, so wird er ein wahrer Mensch der grossen Gipfelung.

Wer die Gestalt läutert durch den grossen Urstoff der Finsterniss, das Aussehen wechselt durch die drei Obrigkeiten, das Leere empfängt, den Geist umgestaltet, wäscht den Schatten, wechselt die Luft, zur Tiefe und zur Höhe blickt nach den vier Kreisläufen, der bringt es dahin, ein wahrer Mensch zu werden.

Das Buch der goldenen Wurzeln sagt:

Der Edelsteinpass in der Abbildung des Himmels ist der Aufsicht vorgesetzt. Es ist der Ort, wo sämmtliche Wahre lustwandeln und Feste begehen.

---

[1]) Ein später noch erwähnter Mann des Geschlechtes 胙 Tsŏ.

Über dem Himmelspasse befindet sich die sechsstöckige Erdstufe der Edelsteine. Es ist der Ort, wo die wahren Menschen sich versammeln und Feste feiern.

In dem nördlichen Vorhofe des grünen Palastes des Bewahrens der Edelsteine befinden sich goldene Verschläge. In den Verschlägen befinden sich goldene Sätze, Siegel des Paradiesvogels, Briefe von Edelstein, mennigrothe und grüne Flügeldeckel, Kleidungsstücke nach der Vorschrift der aufsteigenden Unsterblichen. Man verleiht sie den Menschen, welche zu Wahren geworden sind.

Das Buch des grossen Vorhandenseins (ta-yeu-king) sagt:

Was Edelsteine und Blumen betrifft, so findet sich in dem grünen Palaste ein kostbares Buch: Das Entsprechende der Entscheidung der Edelsteine. Wenn wahre Menschen vorhanden sind, übergibt man es ihnen.

In dem ursprünglichen Buche der ungeschmückten geistigen Tiefen des grossen Höchsten sind drei Wahre der höchsten Verwandlung. Ferner wird in dem wahren Buche der grossen Tiefen gesagt: Bei dem Wege gibt es drei Wahre, die nicht den Leib entfernen können: die Wahren des purpurnen Nebels, der veränderten Schatten, des Glanzes der drei Lichter.

Das Buch der grossen Tiefen sagt:

In dem Gebirge Tai-wu [1]) befindet sich ein Palast der Tiefen. Die Edelsteinthüren befinden sich auf dem Ngo-mei [2]). Die Namen der Wahren und Unsterblichen, die den Weg erlangten, sind reihenweise in diesem Palaste eingegraben.

Man sagt, das höchste Reine besitzt einen Palast. Das Thor des Palastes hat zwei Warten. Zur Linken ist die goldene Warte, zur Rechten die Edelsteinwarte. Daselbst ist ein Wächter mit einem Flügelkleide. In dem Inneren befinden sich die Quellen der Edelsteine, der Pflanze der Unsterblichen, des fliessenden Nebels. Auf

---

[1]) Tai-wu, das grosse Nichts.

[2]) Der Berg Ngo-mei liegt im Süden des gleichnamigen Districtes Ngo-mei, Kreis Kia-ting in Sse-tschuen.

goldenen Platten sind die Ehrennahmen sämmtlicher fliegenden Unsterblichen eingegraben. Man sagt ferner: In dem Reinen der Edelsteine befindet sich der Vorhof des grossen Lichtes. Es ist der Ort, wo die Wahren der Edelsteine lustwandeln und Feste begehen.

Der Ort, wo die neun Wahren, der Oberherr der Unsterblichen, der höchste Kaiser, der den Verboten vorgesetzte Gebieter die Schärpe waschen, ist der Teich der Kaiserströmungen.

Der oberste ursprüngliche Gebieter des grossen Einzigen ist der Vorsteher der zehntausend Unsterblichen. Er ist vorgesetzt der wahren Luft der zehntausend Berghöhen. Der wahre Mensch des grossen Höchsten schreitet auf dem Wege der fünf Sterne und bewerkstelligt dadurch das Niedersteigen in das innere Haus.

Das Buch der grossen Tiefen sagt:

Das hochrothe Fenster der rothen Feste ist die abgeschnittene Grenze des höchsten Reinen. Es erging ein höchster Befehl für ein Wohnhaus des Inneren, für eine kostbare Halle der drei Wahren.

Die wahren Menschen des höchsten Reinen haben die Leitung als grosse Vorsteher der Pferde für die Unsterblichen, als Lehrer der Vorschriften für das lange Leben. Sie besteigen den dem grossen Kaiser geweihten Berg des (Flusses) Thsang-lang. In den beiden Edelsteinhöhlen der Erdstufe der Thaltiefen trinken sie zum Vergnügen den Saft der purpurnen glänzenden Pflanze der Unsterblichen.

Die das Leben verlängern, dem göttlichen Geiste Bestand geben, sind die Freunde der Berge und Gewässer. Menschlichkeit und Wissen, Bewegung und Ruhe sind es, woran sie sich halten. Wer sich an Menschlichkeit hält, hat Ruhe und dabei Langjährigkeit. Wer sich an das Wissen hält, hat Bewegung und dabei Freude. Man muss die Schrifttafeln hinwerfen, den Namen darreichen, bewirken, dass Menschlichkeit und Wissen sich ansammeln. Man hat hochrothe Schrift, weisse Schrifttafeln und schafft die Aufzeichnungen zu dem grossen Reinen. Man nimmt den Ofen hervor und senkt die Hände zu Boden. Mit grünem Papier und grünen Seiden

fäden umwindet man die Höhe der Felsen. Man begibt sich zu dem Wasser und lässt das Schiff forttreiben. In der Mitte der Strömung liest man die Aufzeichnungen und knüpft daran den Namen. So ist man gewiss im Stande, die Wahren zum Niedersteigen zu bewegen.

Die inneren Entscheidungen des mittleren Buches der neun Wahren des höchsten Reinen sagen:

Der Fürst des Bewahrens der Edelsteine, das grosse Ungeschmückte schickt hernieder und lässt die Menschen, welche die neun Wahren sind, abholen.

Wer die Weise der neun Wahren üben will, betet in dem reinen inneren Hause. Dabei befasst er sich mit den Verzeichnissen, die der Gebieter, der Himmelskaiser gesehen.

Die Ordnungen des grossen Wahren (tai-tschin-khe) sagen:

Die aufwartenden Leibwächter der geflügelten Unsterblichen, die höchsten Obrigkeiten erscheinen nach den Vorschriften und stellen sich in Reihen nach der Rangstufe ihres Amtes. Sie leiten durchaus die Wahren der Edelsteine. Die wahren Menschen des grossen Höchsten befinden sich im Inneren der blumigen Gemächer der fünf Berghöhen. Wer nicht die Aufzeichnungen der Unsterblichen besitzt. kann sie weder hören noch sehen. Wenn die mennigrothen Schrifttafeln richtig gestellt sind, gelangen die Namen in den südlichen Palast.

An der goldenen Thorwarte des leeren Erhabenen ist der Edelsteinkaiser der Vornehmste, der Geehrteste. Sein Ehrenname ist: der Selbstthätige. Niemand kann ihn veranlassen, so zu sein. Niemand kann ihn veranlassen, nicht so zu sein. Wenn er sein Licht den Menschen anpasst, scheint er derselbe zu sein, er ist aber verschieden. Nur diejenigen, die den Weg erlangen, sind im Stande, es zu wissen.

In dem zu dem höchsten Reinen gehörenden Himmel der Übrigen [1]) Yü's sind die als drei Obrigkeiten eingesetzten wahren Menschen. Sie befassen sich mit Zurechtstellung der Fehler, mit

---

[1]) Die übrigen Männer heissen die jüngeren Brüder eines Mannes.

Strafe und Tödtung, mit Angriffen auf verborgene Mörder, mit den Verbrechen der wahren Menschen: Ausschreitung, Beneiden um Weisheit und Kenntniss, Eingenommensein für Vortreten und Zurücktreten, Unlauterkeit, Hochmuth.

Das verborgene Buch der Reinheit der Edelsteine sagt:

Mit dem Namen der Edelsteine, mit goldenen Verschlägen muß es ein höchster Wahrer sein. Die Erhabenen, die drei Wahren des Himmels behängen den Gürtel mit göttlichen Abschnittsröhren des Tigers, sie befinden sich auf der höchsten Stufe der grossen Gipfelung. Die höchsten Wahren besitzen Schwangbäume mit Flügeln der fliegenden Drachen. Die mittleren Wahren tragen Abschnittsröhre mit purpurnen Federn. Die niedrigsten Wahren besitzen lange Vordächer der grossen Gipfelung.

Der Gebieter, der Himmelskaiser des grossen Unscheinbaren erliess den höchsten Befehl an die höchsten Wahren des grossen Unscheinbaren und forderte sie auf, als Gesandte zu den Geistigen zu gehen.

Der höchste Erhabene, der Edelsteinkaiser befahl in einem höchsten Befehle den geflügelten wahren Menschen des Ursprungs, auszutreten und dem Himmelskaiser des grossen Unscheinbaren entgegen zu ziehen. Er befahl ferner den wahren Menschen des grossen Höchsten, die Kästchen der Rubinen und Perlen zu öffnen, das ververborgene Buch der Wahren der Edelsteine, das Buch der ursprünglichen Flügel herauszunehmen und es dem Gebieter, dem Himmelskaiser des grossen Unscheinbaren zu überliefern.

Das Buch des Edelsteingesimses der inneren Laute (nei-yin-yŏ-yü-king) sagt:

Die wahren Menschen streuen Wohlgerüche in dem Vorhofe der Edelsteine. Ferner wird gesagt: Sie fliegen und streuen Wohlgerüche des hundertfachen Gleichmasses. Sie suchen die Blumen der fünf Wolken und mustern die fliegenden wahren Menschen des Himmels.

Die wahren Wenschen der vier Gipfelungen befassen sich mit den Schicksalstafeln der Menschen. Sie fahren beständig in Wagen

mit verdeckten Rädern. Sie untersuchen die Verzeichnisse der Verbrechen der Menschen.

Die wahren Menschen der neun Blumen walten in dem oberen Palaste des Südens. Sie untersuchen die Verdienste und Fehler, das Gute und das Böse der Menschen. Die drei Obrigkeiten ordnen ihre Worte.

Die wahren erhabenen Menschen des Himmels sagen: Die inneren Laute des Himmels, der Selbstthätige, das Edelsteingesims sind verbogene Worte des grossen Fan. Der höchste Kaiser befahl den wahren erhabenen Menschen des Himmels, die richtigen Laute zu erklären. Es genügte, dies die Himmelsmenschen eröffnen und bemessen zu lassen.

Die verborgenen Entscheidungen der steigenden Wahren (teng-tschin-yin-kiuĕ) sagen:

Die marmorne Erdstufe des Kuen-lün ist der Ort, wo man die wahren Bücher einritzt und berichtigt. Die höchste Classe (der drei Wahren) befindet sich bei dem höchsten Reinen und ist so geehrt wie der erhabene Kaiser. Die mittlere Classe weilt auf dem mittleren Wege und besitzt die Rangstufe der Fürsten und Reichsminister. Die unterste Classe befindet sich am Ende der drei Ursprünglichen und hat die Geltung der Grossen des Reiches. Sämmtliche Bücher der Classen der drei Wahren haben Abzweigungen und Ordnungen.

Die wahren Menschen der drei Dämmerungen besteigen Wind und Wolken, die Drachenwagen. Sie steigen herab und beschützen die betenden Männer. Die wahren Menschen des grossen Ungeschmückten erleuchten die Anfänger im Lernen, die Weise der bösen Träume. Die wahren Menschen der goldenen Blumen ritzen die höchsten Bücher der grossen Tiefen in den purpurnen unscheinbaren Palast des Himmelskaisers, in die Vorhalle des ursprünglichen Edelsteines Lin, über das Fenster der östlichen Mauer. Die wahren Menschen des grossen Leeren erklären die Bücher der Gänse und Vögel. Die wahren Menschen der grossen Gipfelung lesen mit lauter Stimme die Worte der Königsmutter. Die wahren Menschen der Vorbilder und Verbote untersuchen das Gute und Böse der Menschen.

Die wahren Menschen des vortrefflichen Wandels legen auseinander die Zahl der Bedrohungen.

Die wahren Menschen der grossen Gipfelung versammeln an dem Tage des begründeten Frühlings am Mittag die unsterblichen Menschen in dem Palaste der grossen Gipfelung. Sie ritzen die Edelsteintafeln und verzeichnen die Namen der Unsterblichen. Endlich an dem Tage der Theilung des Frühlings am Mittag versammeln die zu der marmornen Erdstufe des Kuen-lün gehörenden wahren Menschen des grossen Ungeschmückten die unsterblichen Menschen. Sie ritzen ein und berichtigen die wahren Bücher. Die marmorne Erdstufe des Kuen-lün ist der Palast der Königsmutter, dasselbe, was die marmorne höchste Erdstufe des Westens genannt wird. In derselben befinden sich vollständig die geheimen Schriften der Wahren des Himmels.

Die wahren Menschen des grossen Ungeschmückten walten an den Ufern des weissen Wassers, dem Flussarme des Sandes. Sie berichtigen die wahren Bücher. An dem Tage des begründeten Sommers am Mittag versammeln die fünf Kaiser des höchsten Reinen die Unsterblichen in dem Palaste des purpurnen Unscheinbaren. Sie sehen die vier wahren Menschen, sie erörtern die Verdienste und die Verbrechen bei dem Suchen des Weges. An dem Tage der Ankunft des Sommers am Mittag versammeln sich die drei Obrigkeiten der Höhe des Himmels bei dem Vorsteher des Lebens, dem Lebensfürsten des Flusses. Sie untersuchen und bestimmen die Verbrechen der Zehntausende des Volkes, Zuwachs und Abnahme des Glückes, die Zahl der Jahre. An dem Tage des begründeten Herbstes am Mittag begeben sich die wahren Menschen der fünf Berghöhen in die gelben Gemächer des Mittelraumes. Sie bestimmen die Opfer der Welt, verzeichnen die göttlichen Heilmittel. An dem Tage des begründeten Winters am Mittag versammeln die wahren Menschen der Erdstufe des Urstoffes des Lichtes sämmtliche Unsterbliche. Sie berichtigen die Verzeichnisse der Unsterblichen mit den zum ersten Male eingetragenen Namen der Menschen, die jüngst des Weges theilhaftig geworden. An dem Tage des begründeten Winters am Mittag begeben sich die Unsterblichen in den Palast des Fang-tschü. Der Gebieter, der grüne Jüngling des östlichen Meeres ritzt die Verzeichnisse der Unsterblichen, die Schriftzeichen in goldenen Büchern.

Die den Weg lernenden Menschen entschuldigen sich gewöhnlich in der Hälfte des Abends und am Mittag wegen ihrer Verbrechen. Indem die Verbrechen genannt werden, entfernen sie dieselben. Sie bewältigen sich selbst, kehren zu dem Guten zurück und trachten hierdurch nach dem langen Leben, nach den göttlichen Unsterblichen. In dem Zeitabschnitte der Theilung des Herbstes weilt die Luft bei dem reinen Leeren, dem richtigen Tage des grossen Gleichmasses. Die Wahren und Unsterblichen schlichten an diesem Tage die Streitigkeiten. Die den Verrath stechenden Angestellten und die Obrigkeiten der Unsterblichen in den Abtheilungen untersuchen und melden überdies die Verdienste und Fehler der auf der Stufe des Weges sich befindenden Männer und die von Lebendigen begangenen Verbrechen, auf welche der Tod steht und solche, bei denen am Leben gelassen wird. Desswegen haben die Unsterblichen Scheu vor den Darlegungen der Wahren und sagen: Wenn du zum Himmel emporsteigen willst, so hüte dich vor der Theilung des Herbstes. Die Verbrechen, ob gross oder klein, werden nach Oben zu Ohren gebracht.

Dies sind die gekürzten Worte des Frühgeborenen Tschung-yang aus dem Palaste des hochrothen Feuers, der mennigrothen Anhöhe. Ferner wird gesagt: Diese Reden stammen aus den Darlegungen. Der Gebieter, der grüne Jüngling, erzählte nämlich die Worte eines wahren Menschen des Alterthums und überlieferte sie dem Geschlechte Kung. Sie sagen: Verbrechen und Glück, gross oder klein, wird geritzt in die Tafeln der mennigrothen Feste. Das versteckte Gute und Böse, die geringen Verdienste der verborgenen Tugend, alles ohne Ausnahme wird fadenweise dargelegt.

Die Wege der höchsten wahren Menschen sind sieben. Der erste ist die Schrift der laufenden Sonne der versteckten Weise des grossen Höchsten. Der zweite sind die Sätze des laufenden Mondes der geknüpften Nachbarschaft des grossen Höchsten. Der dritte sind die Sätze der laufenden Gestirne der acht Ungeschmückten des grossen Höchsten. Der vierte ist das zu dem grossen Unscheinbaren gehörende höchste Buch des Fliegens zu dem Himmel. Der fünfte ist das wahre Buch der grossen Tiefen des hohen Höchsten. Der sechste ist die purpurne Schrift des geistigen Buches der goldenen Thorwarte. Der siebente ist das mittlere Buch der neun Wahren.

Die Rangstufe der höchsten Wahren ist diejenige der Himmelskaiser. Wenn sie wandeln, haben sie Abschnittsröhre und Fahnen von dreimal sieben Farben. Die zehntausend Wahren ziehen voran und zeigen den Weg. Die Wege der mittleren Wahren sind sechs: das verborgene Buch des grossen Mennigrothes, die ursprüngliche Schrift der neun Wahren, die goldene Schrifttafel des grossen Höchsten, die höchsten Bücher des Fang-tschü, die innere Schrift der drei Erhabenen, die entscheidenden Verzeichnisse des purpurnen Buches. Die Rangstufe der mittleren Wahren ist diejenige der Reihe der Reichsminister und Reichsgehilfen des höchsten Reinen. Sie halten in der Hand Abschnittsröhre mit purpurnen Federn, besitzen die gemengten Schwangbäume des Edelsteinkaisers. Die Wege der niedrigsten Wahren sind acht: die sieben Veränderungen des höchsten Reinen, die acht Künste des verborgenen Landes, die Edelsteinbücher des ursprünglichen Gelben, das Buch der Tiefen des göttlichen Landstrichs, die mittleren Heilmittel des purpurnen Vorhofes, der gelbe Weg der herabsteigenden Verzeichnisse, die ungeschmückten Meldungen des gelben Weges, das Edelsteinbuch des höchsten Ursprünglichen. Die Rangstufe der niedrigsten Wahren ist diejenige der Ungebundenheit der Grossen des höchsten Reinen. Sie haben Abschnittsröhre und Fahnen von fünf Farben. Sie wandeln im Fluge und lassen Schatten fallen.

Es gibt solche, welche die gereihten Darlegungen der Höchstweisen einsehen können. Die Namen der Bücher der ursprünglichen Verzeichnisse, sie werden von ihnen vorgetragen bei dem höchsten Reinen. Ihre Rangstufe ist diejenige eines Reichsministers der Unsterblichen. Sind sie im Stande, die lauteren Angelegenheiten der goldenen Thorwarte zu besorgen, so werden sie zu Grossen des Reiches ernannt. Diess bedeutet, dass die gereihten Darlegungen wichtiger als der purpurne Schriftschmuck sind. Haben sie die Einsicht gehabt und sind sie keine Wahren, so erhalten sie nichts anderes als einen herabhängenden Gürtelschmuck. Dies bedeutet: Man kennt das Buch der Mitte, die Unwichtigkeit und Wichtigkeit der Abzweigungen, sucht die Leitern und Abstufungen des Weges und trachtet, ihn hierdurch zu erlernen. Desswegen geht dieses über die einfache Sache des Bewahrens des purpurnen Schriftschmuckes.

Die Edelsteintafeln des höchsten Erhabenen (schang-hoang-yŏ-lŏ) sagen:

Vier und zwanzig wahre Menschen behängen den Gürtel mit Edelsteintafeln. Wenn sie damit auf den Bergen und an den Flüssen wandeln, kommen ihnen die obersten Götter des Flusses und der Meere entgegen und eröffnen den Weg.

Das verborgene Buch der geistigen Kostbarkeiten sagt:

Die wahren Menschen der mittleren Gipfelung befassen sich mit den Schicksalstafeln der Menschen. Die wahren Menschen der neun Blumen befassen sich mit den Tiefen der neun verborgenen Thäler. Sie sind die Wächter von Leben und Tod. Die wahren Menschen des grossen Ursprünglichen empfangen die Abschnittsröhre des Himmels und der Erde, ermessen die Geister der langen Nacht. Die wahren Menschen der grossen Gipfelung verwalten die Versammlungshäuser der Edelsteintiefen der rothen Feste, vergleichen als Vorsteher die auf Leben und Tod bezüglichen Schrifttafeln des grossen Berges. Die wahren Menschen der drei Ursprünge befassen sich mit der Übung des Weges des purpurnen Unscheinbaren.

Das entscheidende Edelsteinbuch der rothen Schrift sagt:

An dem vierzehnten Tage jeden Monats fordert der höchste Kaiser, der wahre Erhabene den Gesandten des grossen Einzigen auf, herabzusteigen und mit dem Gesandten des Oberherrn der Hauptstadt des nördlichen Fung zugleich zu durchwandern Himmel und Erde, als Vorsteher zu untersuchen die Verdienste und Fehler der Menschen und Götter, das Tiefe und das Seichte und die Worte zu reihen in dem obersten Palaste. Ferner fordert er den Gesandten der acht Götter des grossen Einzigen auf, herabzusteigen und mit den drei Obrigkeiten als Vorsteher zu untersuchen das Gute und Böse der Menschen des Himmels und die Worte zu reihen. Ferner entsendet er die den Verrath Stechenden der neun Abtheilungen, damit sie umherwandeln auf den fünf Berghöhen, in den zu den drei Obrigkeiten gehörenden Versammlungshäusern des Wassers, in den Abzweigungen zurechtstellen die Sache der Dämonen, vorstehen den Verdiensten und Fehlern der Menschen und die Worte reihen in dem obersten Himmel.

Das Buch der weissen Flügel sagt:

Die bejahrten Menschen des grossen Wahren steigen in die Wagen der weissen Glocken, fahren mit schwarzen Paradiesvögeln

an den neun Quellen. Von dem Himmel bis zu den niederen Gegenden nimmt alles zum Muster ihre Tugend. Ferner kommt es bei den wahren Menschen der grossen Gipfelung vor, dass Unsterbliche und Wahre zu einander Freunde sind. Ihr Versprechen bezieht sich auf ein wohlwollendes Herz, sie treffen mit den Wesen zusammen und stützen dadurch die gegenseitige Freundschaft. Erst dann erlangen sie die Unsterblichen. Können sie es zu einer geduldigen Gemüthsart nicht bringen, so werden sie von den Unsterblichen vernichtet. Desswegen muss man bei der Übung des Weges, bei dem Umgang mit den Wahren die innige Zuneigung zur Grundlage machen. Die Götter sind der Fortbestand der Grundlage. Die Götter treten ein, betrachten das Überwindende und machen das stille Denken zu ihrem Denken.

Das Buch der grossen Bedrohung (tai-khiĕ-king) sagt:

Die wahren Menschen der oberen Schatten befehligen die Männer des Himmels, die kraftvollen Kriegsmänner. Die Mutter der ursprünglichen Wasserfluth bringt durch Einschnitte in Verkehr die zehntausend Rinnsäle.

Das Buch der Höhlung des Meeres (hai-khung-king) sagt:

O-kien ist der verborgene Name eines Himmelsmenschen. Dieser wohnt auf der Höhe des Thurmes der Edelsteine, in dem den gereihten Wahren gehörenden Amtsgebäude der Unsterblichen. Ferner besitzt der Leib der hohen Wahren die wahre Luft. Augäpfel von Edelstein sind bei einer grossen Menge.

Die Überlieferungen von den Wahren des Südens sagen:

Tsŏ begab sich mit Schŏ-kiá zu dem Palaste des reinen Leeren. Er untersuchte und bestimmte die Sachen, in denen die Wahren und Unsterblichen Erfolge oder Fehlschlagen hatten. Die beim Nahen augenblicklich die Niederlassung einrichteten, waren sieben und vierzig Menschen. Die wieder zu dem Himmel aufstiegen, waren nur drei Menschen. Die innere Erleuchtung, das wahre Richtige ist vortreffliche Begabung. Die wahren Menschen der neun Paläste halten den Auszug und den Einzug durch die gelbe Thorwarte. Der Raum zwischen den gelbrothen Erdstufen ist ihr Weg. Desswegen errichten sie zur Rechten und Linken des Weges Erdstufen. Auf der Thorwarte erwarten sie die ungewöhnliche Luft, die wahren Menschen, welche kommen und gehen.

Das Buch der richtigen Weise des grossen Höchsten sagt:

Die neun Wahren sind durch das Gerinnen der wahren Luft der neun Himmel hervorgebracht worden. Die drei Wahren, die oberen, mittleren und unteren, sind entstanden in dem grossen Reinen. Sie sind die klare Luft des ersten Anfangs. Ein jeder von ihnen errichtet Paläste und innere Häuser nach der Reihe. Die Obrigkeit der Leibwache des Palastes des höchsten Reinen, der Gebieter des grossen Weges des grossen Höchsten ist der Vorsteher der zehntausend Wahren. Er wohnt in der Vorhalle der Edelsteine und verfertigt die Sätze des höchsten Kaisers. Man bildet daraus die kostbaren Bücher in dem reinen Palaste der Edelsteine. Man ermisst dadurch die später lernenden und die das Wahre erlangenden Männer.

Das Buch der Hütung der drei ursprünglichen Classen sagt:

In dem purpurnen unscheinbaren Palaste befindet sich die Weise und Vorschrift für die Verlängerung des Lebens. Es heisst ferner: Der rothe Kaiser, der vorstehende Gebieter der Edelsteine ermisst und verwaltet bei dem Schatten der Edelsteine die zu dem hochrothen Urstoff des Lichtes gehörende Erdstufe der südlichen Gegenden. Er leitet die Wahren des Himmels.

In den wahren Menschen des Waldes der Schatten wird gesagt:

Man trachtet in Erregung die Geschlechtsalter hindurch und denkt an die Wahren. Man trifft zusammen mit dem geistigen erhabenen Spiegel. Hierbei gedenkt man der erklärten Namen der grossen Gipfelung in den Edelsteinbriefen. Hierauf ritzt man mit feiner Schrift in dem Palaste des purpurnen Leeren, mit hochrother Schrift in dem Söller der östlichen Blumen die Namen in mennigrothen Schriftzeichen des höchsten Reinen auf Schrifttafeln aus goldgesticktem Seidenstoff.

Die geistigen Sätze der hohlen Tiefen sagen:

Die wahren Menschen rühren die Wolkenzither, blasen die Schalmei der neun Paradiesvögel, die Flöte des göttlichen Flussarmes. Der Ton wiederhallt leicht, zieht weiter und hallt zurück auf eine Strecke von tausend Klaftern.

Die gereihten Darlegungen der späteren Höchstweisen sagen:

Der Gebieter, der spätere Höchstweise der goldenen Thorwarte des höchsten Reinen liebte in seiner Jugend den Weg und freute sich der Wahren. Der höchste Wahre des purpurnen Unscheinbaren, der Himmelskaiser schenkte ihm in dem Palaste des Reinen der Edelsteine das harte mennigrothe Siegel des Paradiesvogels mit purpurnem

Blumenflor. Jener durfte sich befinden inmitten des höchsten Reinen. Er lustwandelte unterhalb der grossen Gipfelung, verwaltete die Lehen des Himmels und befasste sich mit den Millionen des Volkes.

Die Denkwürdigkeiten der Unsterblichen sagen:

Alle, die üben die Sache des grossen Einzigen, den Weg der wahren Menschen, dürfen nichts haben, vor dem sie sich verbeugen. Sie verbeugen sich bloss im Herzen, nichts weiter, sie biegen sich nicht mit der Gestalt. Sie denken an den Wandel der Wahren, an den Verkehr des Weges und werden nicht erschöpft. Bei offenbarer Bestätigung, zur entsprechenden Zeit, sind die aufsteigenden Wahren gewiss eilig.

Das obere Heft der schwarzen Schrifttafeln sagt:

Die höchstweisen Wahren und Unsterblichen üben vereint den Weg und die Tugend, huldigen in Gemeinschaft dem grossen Ursprung.

Das Buch der Schriftzüge der Hütung (kiai-wen-king) sagt:

Die wahren Menschen des grossen Höchsten wohnen in dem Versammlungshause der Unsterblichen. Die Menschen des Zeitalters, die den Rang der Unsterblichen erlangen, gehen früher zu diesem Orte hinüber.

Das Buch der Edelsteinzeichen des Selbstthätigen (tse-jen-yŏ-tse-king) sagt:

In dem Walde der sieben Kostbarkeiten befindet sich der Fruchtgarten, in welchem die höchsten Wahren lustwandeln, der Garten, in welchem die wahren Menschen spielen.

Das Buch des Edelsteintones des grossen Hagels (tai-siao-lang-schu) sagt:

Die Rangstufe der Nachkommen des Geistigen der Edelsteine des ursprünglichen Erhabenen ist diejenige der aufsteigenden grossen Wahren. Sie ordnen die zwei Muster in dem Garten des Ursprunges, sie handhaben die Grundrisse und Schrifttafeln in den zehntausend Geschlechtsaltern. Sie lenken die Erde, sind vorgesetzt den fünf Berghöhen, sie leiten die höchsten Wahren in den drei Engwegen. Nach oben lenken sie das Uferlose, nach unten leiten sie die Quellen der Tiefen. Von dem Himmel abwärts ist nichts, das ihnen nicht gänzlich zugehörte.

Der Gebieter der drei Ursprünge des grossen Ungeschmückten verleiht die Edelsteine des geistigen Einklangs, die höchste Luft des frühen Morgens. Desswegen ist das Leben, das er knüpft, leer und enthält weder Glanz noch Blüthen. Die Triebwerke der Schatten sind tief und trefflich ohne göttliche Anordnung. Im Umkreise des Weges des breiten Lichtes athmen die neun Ursprünglichen. Ehe sie die wunderbare Gestalt angenommen, treffen sie auf die Wesen. Sie entsprechen dem Gefrieren und dem Gebundensein des grossen Höchsten.

Das Buch der vier glänzenden Edelsteine des grossen Höchsten sagt:

Der Weg der Wahren und Unsterblichen macht das Ohr und das Auge zu Vorgesetzten. Bei ausschweifender Lust ist das Auge verdunkelt. Bei weiter Liebe ist das Ohr verschlossen. Diese zwei Krankheiten kommen aus der Mitte und laufen nach aussen. Es ist nicht der Fall, dass man wieder etwas anderes hat. Jetzt heisst man Scharfhörigkeit und Scharfsichtigkeit leichter werden, nur führt man es nicht aus. Man muss das Herz waschen, die Gedanken lostrennen, bannen Ausschweifung und Begierde. Dieses ist, was man nennt: seinen Anfang hochachten. Wer den Nutzen bewahrt an den beiden Thorwarten, den Durchgang eröffnet an den neun Thoren, besucht den Saft, die Kugeln von Schlamm, tritt in die Reihe der höchsten Wahren. Den Durchgang sehen in grosser Ferne, hören auf die abgerissenen Klänge, dies ist der hohe Weg der Wahren und Unsterblichen. Es ist nicht bloss die Schärfung der Augen und Ohren.

Der Perlensack der drei Tiefen sagt:

Die in Stein gegrabene verborgene Inschrift der erhabenen höchsten Reinheit der Edelsteine lautet: Der Berg der Hauptstadt Fung liegt im Norden. In ihm befindet sich eine hohle Tiefe. In der Tiefe befinden sich sechs Paläste. Wer diese Inschrift an der nördlichen Wand des Palastes niederschreibt, ordnet und beschränkt sämmtliche Übel, er heisst sie nicht bedrücken das geborene Volk. — Ein Lernender konnte mit dieser in Stein gegrabenen Schrift den Gürtel behängen. Das nördliche Fung war der Name der Niederlassung. Er erwog den höchsten Befehl in dem südlichen Palaste und wurde einer der wahren Menschen daselbst.

Das Buch des grossen Friedens sagt:

Von den später Lernenden, die den Weg erlangen, hat ein jeder eine Classe und eine Stufe. Sie bringen es bis zu einem die Gipfelung mit dem Finger zeigenden, höchstweisen wahren und unsterblichen Menschen.

Das Buch der die Wahren bestimmenden Edelsteintafeln sagt:

Jeder, der das Herz bestimmen will, muss in Empfang nehmen die Schrifttafeln des Volkes des höchsten Erhabenen, die das Wahre bestimmenden Edelsteintafeln. Dieses ist äussert nothwendig und die Vorbedingung des Lernens. Ist man früher im Stande, das Herz zu bestimmen, so werden die Namen der Unsterblichen bestimmt. Es ist das Buch, mit welchem der Frühgeborne des richtigen Einzigen der drei Himmel den Gürtel behängte und dadurch die Namen derjenigen bestimmte, denen es gelang, unsterblich zu werden.

Das Buch des grossen Höchsten sagt:

Das Reine der Edelsteine ist gleich den Edelsteinen. Es ist fest und kann nicht zerstört werden. Es ist rein und kann nicht beschmutzt werden. Es ist Festigkeit und Echtheit ohne Veränderung, alle Unreinigkeit gebunden und zu Ende gebracht, es ist ein Einziges ohne Beimengung. Desswegen gibt man ihm den Namen des wahren Menschen.

Die mennigrothen Schrifttafeln des grossen Höchsten sagen:

Die Namen derjenigen, welche den Weg lernen und auf der Rangstufe der wahren Menschen sich befinden, werden in dem südlichen Palaste eingetragen.

Das Buch der dreimal fünf Handlungen des Gehorsams sagt:

Wer mit der Tugend sich vereint und den Weg betritt, führt den Ehrennamen: ein wahrer Mensch. Das grosse Höchste entsendet die wahren Menschen der vier Gipfelungen, damit sie kommen, entgegenziehen und in Empfang nehmen den Text der geistigen Schrifttafeln der drei Himmel in dem höchsten reinen Palaste.

Das Buch der acht Schatten des höchsten Reinen sagt:

Wenn man mit klarem Geiste durch hundert Tage denkt, lassen die wahren Menschen ihre Gestalt herabsteigen.

Die Einleitung zu den fünftausend Schriftzügen des Ursprünglichen der Schlingpflanzen (kŏ-yuen-u-tsien-wen-siü) sagt:

Wenn man mit klarem Geiste denkt, von dem Fernen erregt wird und nach oben durchdringt, so entsendet das grosse Höchste die wahren Menschen, damit sie herabsteigen und übergeben die

seltene unscheinbare Willensäusserung. Es wird ferner gesagt: Wenn man ruhig denkt, mit den Wahren zusammentrifft, so werden sämmtliche Vortrefflichkeiten angeregt und versammeln sich. Betrachtet man innerlich Gestalt und Schatten, so ist die göttliche Luft immer vorhanden. Vereint sich der Leib mit dem Weg und der Tugend, so unterwerfen sich zitternd die hundert Götter.

Das eine Heft des weiblichen Vogels der grossen Tiefen sagt:

Die goldene Gestalt glänzt wie Sonnenlicht bei den östlichen Blumen. Der Schatten der Edelsteine erweckt Wohlgefallen an dem Thore des Kaisers. Die fünf Greise des göttlichen Wiederscheines steigen und hüpfen zu den drei Ursprünglichen. Auf dem Scheitel tragen sie das Sonnenlicht der Kostbarkeiten. Sie schwimmen und lustwandeln an den neun frühen Morgen, sie theilen die Gestalt, streuen die Schatten. Ihre Rangstufe ist diejenige der höchsten Wahren.

Das Buch des Ursprünglichen der steigenden Sonne (sching-yuen-king) sagt:

Man wartet nur auf das mittlere Gerade, trachtet nach dem Wege, sucht das Wahre, ändert das Böse, folgt dem Guten. Dann bringt man es dahin, ein wahrer Mensch zu werden.

Das Buch der Edelsteinumschläge der drei Ursprünglichen (san-yuen-yŏ-kien-king) sagt:

In dem Jahre Keng-yin (27), am neunten Tage des neunten Monats, an dem Tage Kiă-schin (41), im ersten Anfange meldet man in dem Palaste des höchsten Reinen den beschworenen Vertrag und übergibt die Edelsteinumschläge der drei Ursprünglichen. Man lässt sie einhändigen den später Lernenden, die den Namen des Ursprünglichen besitzen und wahre Menschen des höchsten Reinen werden sollen.

Die Verzeichnisse der sich sammelnden Unsterblichen sagen:

Die Königsmutter ist die goldene Mutter des Schildkrötenberges. Sie ist durch die Verwandlung der äusserst wundervollen Luft der westlichen Blumen entstanden. Die goldene Mutter entstand und flatterte umher. Sie weilt bei dem ursprünglichen Verborgenen der Gipfelung. Ihre Rangstufe ist gleich derjenigen der vier Gegenden. Sie nährt als Mutter die geschaarten Ordnungen. Die Thorwarte des Palastes, wo sie wohnt, befindet sich auf dem Berge Tschung, in dem Fruchtgarten des Kuen-lün, in dem Thiergarten des Lang-fung.

Daselbst sind Stadtmauern in einer Höhe von tausend Weglängen. Stockwerke zwölf. Ohne Sturmwindwagen und Flügelräder kann man nicht dorthin gelangen. Haupthaar von Stabwurz, Tigerzähne sind nicht die wahre Gestalt der Mutter des Westens [1]), sie ist nämlich eine Gottheit der westlichen Gegenden.

Im ersten Anfange übergab sie die ursprüngliche Lenkung der zehntausend Himmel, die Schrifttafeln der neun Lichter des Schildkrötenberges. Sie hiess zurechtstellen und herbeirufen die zehntausend Geistigen, lenken und zusammenhalten sämmtliche Wahre, leiten die Flügelgestaltigen des Himmels, die Zusammenkünfte bei den Festen an dem Hofe des Himmelskaisers. Das Buch der Kostbarkeiten des höchsten Reinen, das Edelsteinbuch der drei Tiefen, sie werden in Empfang genommen und ermessen. sie werden verschlossen und vorgerichtet.

Als der gelbe Kaiser sich auf seiner Stufe befand, schickte die Königsmutter Abgesandte, die auf weissen Hirschen ritten und sich sammelten in dem Vorhofe des Kaisers. Sie übergaben die Grundrisse der Erde. Als später Schün sich auf seiner Stufe befand, schickte sie Gesandte, die als Geschenk boten Ringe von weissem Edelstein und die vermehrten Grundrisse der Erde. Hierauf erweiterte sie die neun Landstriche des gelben Kaisers und bildete zwölf Landstriche. Ferner schickte sie als ein Geschenk für Schün Röhre von Edelstein. Wenn man diese blies, bewerkstelligte man den Einklang mit den acht Winden.

Das bestätigende Eintreffen der Kaiser in dem Buche der Schang (schang-schu-ti-hien-khi) sagt:

Das Reich der Königsmutter befindet sich in der Wüste des Westens. Diejenigen, welche den Weg erlangen und Bücher übergeben, huldigen der Königsmutter an der Thorwarte des Kuen-lün. Wang-pao führte den Jünglingsnamen Tse-teng. Er betete durch drei Monate. Die Königsmutter übergab ihm das kostbare Sonnenlicht der Rubinenblumen, das ungeschmückte Buch der sieben frühen Morgen. Mao-ying folgte dem Gebieter, dem Könige der westlichen Feste und begab sich zu der Schildkrötenerdstufe der weissen Edelsteine. Er meldete sich an dem Hofe der Königsmutter und trachtete nach dem Wege des langen Lebens. Die Königsmutter übergab ihm

---

1) Die Mutter des Westens ist eine andere Benennung der Königsmutter.

das Buch des ursprünglichen Wahren. Ferner übergab sie ihm das Jünglingspulver des kostbaren Buches, den Anschluss der vier Gegenden.

König Mŏ von Tscheu machte Fische und Schildkröten zu einer Brücke, setzte auf ihnen über das schwache Wasser[1]) und erstieg den Kuen-lün. Auf dem Felde des ursprünglichen Fruchtgartens, des Thiergartens Lang hatte er eine Zusammenkunft mit der Königsmutter. Er sang das Lied der weissen Wolken des Westens, ritzte zur Erinnerung eine Schrift in Stein auf der Höhe des Berges Yen und kehrte zurück.

Kaiser Wu von Han liebte den Weg des langen Lebens. Im ersten Jahre des Zeitraumes Yuen-fung (110 v. Chr.) bestieg er die steile Berghöhe, baute die Erdstufe des Suchens des Wahren, betete und gedachte des Weges. Die Königsmutter bestieg an dem siebenten Tage des siebenten Monats den Handwagen der purpurnen Wolken, bespannte ihn mit den gestreiften neunfarbigen Drachen. Sie trug an dem Gürtel die Schrifttafeln des Wahren des Himmels, sie behängte den Gürtel mit dem diamantenen geistigen Siegel. Die Kleidung aus gelbem goldgesticktem Seidenstoff, der Glanz des Goldes war prachtvoll. Sie knüpfte das geschmückte Band der fliegenden Wolken. Auf dem Haupte trug sie die Mütze mit Schnüren des frühen Morgens des grossen Wahren des Himmels. Sie trug Schuhe mit Streifen des Paradiesvogels aus viereckigen Rubinen. Durch das himmelgleiche Aussehen verdunkelte und überragte sie die Menschen des Zeitalters.

Sie stieg aus dem Wagen, an zwei aufwartende Mädchen sich haltend, bestieg ein Bett und sass mit dem Angesicht nach Osten gekehrt. Sie befahl den aufwartenden Mädchen, Pfirsiche zu nehmen und damit eine Edelsteinschüssel zu füllen. Als es sieben Stücke waren, gab sie vier dem Kaiser, damit er sie esse. Die Mutter selbst ass deren drei. Der Kaiser wollte die Kerne aufheben und sie pflanzen. Die Mutter sprach: Von diesen Pfirsichen erhält man in dreitausend Jahren eine einzige Frucht. Wenn man sie mit der Erde in Berührung bringt und dünn pflanzt, so wachsen sie nicht.

---

1) Die abgekürzten Denkwürdigkeiten von Wei sagen: Der schwächste Gegenstand der Welt ist das schwache Wasser des Kuen-lün. Es kann nicht einmal Gänsefedern tragen.

Er fragte nach dem Wege des langen Lebens. Die Mutter sprach: Die Ehre verachten, der Niedrigkeit sich freuen, bewirkt die Wiederherstellung des trefflichen Erdgeistes. Die Wege der Ernährung des angeborenen Wesens, die Erfordernisse der Ordnung des Leibes bestehen nur darin, dass man nicht fahrlässig ist. Wer das Leben verlängern will, nimmt zuerst von dem Leibe, festigt und bewacht die drei Einzigen [1]). Er bewahrt die geistige Wurzel, die Theilung und Beleuchtung des Grünen und Weissen, begibt sich zu den Kugeln von Schlamm in den drei Palästen. Die Vorkehrungen und die Schutzwache befinden sich in dem gelbrothen Palaste, in dem gelben Vorhofe. Meu (5) und I (6) haben keine fliessenden Quellen. Dies ist, was man nennt: athmen die grosse Einigung, bewahren und bewachen den Weg des Selbsthätigen, der Erfordernisse des Wahren.

Was Dinge, wie die geistigen Arzneimittel des grossen Höchsten betrifft, so sind es wunderbare Gegenstände des höchsten Kaisers. Die in der Tiefe verborgen wachsenden wundervollen Pflanzen der doppelten Wolken sind Arzneimittel der göttlichen Unsterblichen. Die zur obersten Classe gelangen, setzen den Himmel nach und werden alt. Sie wird von dem grossen Höchsten angewendet, sie wird nicht von den mittleren Unsterblichen für eine Kostbarkeit gehalten. Die mittlere Classe, wenn man es dahin bringt, sie anzuwenden, so setzt man den Himmel nach und lustwandelt. Sie wird von den Wahren des Himmels angewendet, sie wird nicht von den niederen Unsterblichen erreicht. Unter den nächsten Arzneimitteln befinden sich die neun Mennigrothen, Goldsaft, Blumen und Blüthen des purpurnen Regenbogens, die neun Umwendungen des grossen Reinen, der saure Trank der fünf Wolken, der ursprüngliche Reiffrost, der gelbrothe Schnee, die aufsteigenden und hüpfenden drei Erhabenen, der weisse Wohlgeruch des östlichen Meeres, das fliegend Entstandene der neun Landstriche, die tausend Unsterblichkeitspflanzen der acht Steine, die neun Lichter der Macht und Freude, die nach Westen fliessende Steingalle, die grüne Kupfermünze des östlichen Thsang, die übriggebliebene Wegzehrung der hohen An-

[1]) Die drei Einzigen sind der Himmel, die Erde und das grosse Einzige. Das grosse Einzige ist die ursprüngliche Luft des Himmels und der Erde, die noch nicht getrennt sind.

höhe, das Rubinenfeld der gehäuften Steine, das zurückkehrende Mennigroth des grossen Geistigen, das in goldene Luftblumen Gefüllte, die gelbrothe Pflanze des langen Lichtes, der Wolkenjüngling zum Himmel fliegend. Dieselben werden von den fliegenden Unsterblichen angewendet, den Unsterblichen der Erde sind sie nicht bekannt. Die niedrigsten Arzneimittel sind Dinge wie Stechwinde, Magenwurz, grosses Übertreffendes, gelbes Geistiges. Wenn man sie anwendet, kann man die Jahre verlängern. Erreicht man auch nicht das lange Leben, erhält man doch eine unbestimmte Zeit. Desswegen entsteht auf dem Leibe frischer Glanz und man bringt es dahin, ein Unsterblicher der Erde zu werden.

Wer nach dem Wege trachtet, muss zuerst sich an diese Stufe halten, und er ist dann fähig, den Sieg über das Ferne zu erringen. Ist er fähig, zu athmen Anwendung und Führung, zu bewahren und zu festigen die göttliche Luft, so ist dies der nothwendige Weg der obersten Classe, des Selbstthätigen. Was überdies diesen einzigen Leib des Menschen betrifft, so betheilt ihn der Himmel mit dem Geiste, die Erde betheilt ihn mit der Gestalt, der Weg betheilt ihn mit der Luft. Bei den zehntausend Wesen, den Pflanzen und Bäumen verhält es sich ebenso. Wenn der Leib den Weg zur Grundlage macht, wie könnte man dann nicht nähren den Geist, festigen die Luft und dadurch unversehrt erhalten die Gestalt des Erdgeistes? Unversehrtheit der Gestalt und des Geistes wird von den obersten Höchstweisen werthgeschätzt.

Die Königsmutter befahl der vornehmen Frau des höchsten Ursprünglichen ein- und auszutreten und mit ihm zusammen zu treffen. Dieselbe schrieb die wahren Grundrisse der fünf Berghöhen, die sechs Panzer der fünf Kaiser, die Abschnittsröhre der geistigen Fliegenden, im Ganzen zwölf Gegenstände, die sie übergab. Der Kaiser war nicht fähig, von dem Wege Gebrauch zu machen, war aber von den Gegenständen angeregt. Später opferte er dreimal, jedoch die Königsmutter stieg nicht wieder herab. Die Bücher, welche sie ihm übergeben hatte, hinterlegte er in der Erdstufe der Pistazienbrücke. Dieselben verbrannten in einer durch Blitzschlag entstandenen Feuersbrunst. Li-schao-kiün [1]) löste seine Gestalt und entfernte sich. Bei dem Eintritte des Ereignisses des Wurmfrasses

[1]) Ein Tao-sse, mit dem Kaiser Wu von Han verkehrte.

der Beschwörer empfand der Kaiser immer mehr Reue und Missbehagen.

Ying, der Gebieter von dem grossen Geschlechte Miao, verwaltete im Süden den Berg Keu-khiŏ. Im achten Monate des zweiten Jahres des Zeitraumes Yuen-schen (im Jahre d. G. Chr.), an dem Tage Ki-yeu (46) befanden sich der wahre Mensch der südlichen Berghöhe: der Gebieter von dem Geschlechte Tschĭ, der Gebieter von dem Geschlechte Wang aus der westlichen Feste, Kŏ, der grüne Jüngling des (Spiegels) Fang-tschü, im Gefolge der Königsmutter und stiegen zu dem inneren Hause Miao-ying's herab.

Die Königsmutter befahl der vornehmen Frau des höchsten Ursprünglichen, das von Miao-ku und Miao-li, den zwei jüngeren Brüdern Ying's, verfasste verborgene Buch des grossen Hagels zu übergeben. Später betete der ursprüngliche Gebieter des purpurnen Geistigen, Wei-hoa-tsün, auf der verborgenen ursprünglichen Erdstufe des Berges Yang-lŏ. Die Königsmutter stieg mit dem höchstweisen Gebieter der goldenen Thorwarte zu der Mitte der Erdstufe. Sie bestieg die Sänfte der acht Schatten und begab sich mit ihm gemeinschaftlich zu dem oberen Palaste des reinen Leeren. Sie überlieferte fünf Rollen des verborgenen Buches der Reinheit der Edelsteine. Sie übergab das Lied, in welchem zu den Zeiten der vornehmen Frau des Geschlechtes Wei der wahre Mensch des grosssen Leeren und Andere die grosse Gipfelung besangen, das Lied, in welchem sie die Königsmutter besangen. Dieses lautete: In Erregung die Grenzscheide der ursprünglichen Reinen! Die zehntausend Strömungen stehen keinen Augenblick still. Es ist traurig, hier sich zu entfernen, zu verweilen und sich zu versammeln, durch Einschüchterung und Ausrottung neigen sich Himmel und Erde zur Seite. Man soll aufsuchen die Schatten ohne Mitte, nicht sterben und auch nicht geboren werden. Der Stoff bedeckt den Weg des Selbstthätigen, man betrachtet ruhig, vereint sich mit der grossen Dunkelheit. Die südliche Berghöhe erhebt den wahren Stiel, das Sonnenlicht der Edelsteine, das Geistige der Ährenspitzen. Wo ein Auftrag ohne die Sache ist, empfängt das leere Herz das Göttliche. Es ist eine glückliche Zusammenkunft in Kiang und an der Krümmung

des Flusses, gegenseitige Freude in Wi-yang. — Die Königsmutter kehrte wieder zu der Erdstufe der Schildkröten zurück.

Das Buch der drei Einzigen (san-yĭ-king) sagt:

Der gelbe Kaiser lustwandelte an der göttlichen Erdstufe, unter den abgerissenen Felsen der grünen Feste. Er sah einen wahren erhabenen Menschen des Himmels. Derselbe hatte ein Dach von grasgrünen Edelsteinen, ein Bett von gelben Edelsteinen, ein Zelt von Netzen des Eisvogels. Seine Aufwärter waren Himmelsmenschen.

Kao-khieu-tse war ein Zeitgenosse der Schang. Er liebte den Weg und trat in das Gebirge der sechs Schatten. Er häufte die Jahre und las bloss das Buch des gelben ungeschmückten Weges. Als Lockspeise gebrauchte er die Bergdistel. Später gebrauchte er das Mennigroth der Gänse und brachte es dahin, ein Unsterblicher der Hochebene zu werden. Er lustwandelte zu den fünf Berghöhen. Er trank Goldsaft und wurde ein wahrer Mensch der mittleren Berghöhe.

Kŏ-tsung-tse war ein Zeitgenosse der Schang und ein Schüler des Mannes von dem Geschlechte Peng. Er wandelte einst in dem Gebirge und wurde durch einen Räuber bedrängt. Die Söhne und jüngeren Brüder Tsung-tse's wollten diesem Räuber folgen und ihn fangen. Tsung-tse sprach: Man lasse ihn hinweggehen. — Dieser Räuber diente später in einem Palaste als Hausdiener. Tsung-tse lobte ihn und ging öfters zu ihm. Jener entschuldigte sich gegen ihn und sprach: Ich bin ein ehemaliger Räuber. Ich darf das Lob eines grossen Weisen nicht annehmen. — Hierauf tödtete er sich selbst. Später erlangte Tsung-tse den Weg. Die wahren Menschen der grossen Gipfelung hielten dafür, dass er sich des Verbrechens des Mordes schuldig gemacht habe. Er durfte kein wahrer Mensch werden. Hier hat das Übermass des Guten noch immer bewirkt, dass ein Mensch sich tödtete. Um wie viel mehr thut es das Böse!

Zu den Zeiten des Fürsten Tschuang von Tsu besprengte und fegte der Marktaufseher Sung-lai-tse immer den ganzen Markt. Nach

längerer Zeit erschien auf dem Markte ein alter Bettler. Derselbe wandelte den Tag über und sang auf dem Wege: Der Vorhof des Himmels schickt ein Paar Blumen hervor. Die Bergquelle ist eine Schutzwehr gegen verborgenes Unrecht. Am reinen frühen Morgen beurtheile ich das Himmelspferd, ich komme und begebe mich zu dem Hause des grossen Wahren. Die wahren Menschen können nichts thun als verborgen sein. Auch vernichten sie dadurch die hundert bösen Geister. — Indem er dieses fortwährend sang, bettelte er. Unter den Menschen des Marktes war keiner, der diese Worte erklären konnte. Bloss Lai-tse ward aufmerksam und muthmasste, dass dies ein wahrer Mensch sei. Dessenungeachtet konnte er sich dieses Lied nicht ganz erklären. Er nahm hierauf diesen Greis zum Lehrer und entfernte sich. Nachdem er zehn Jahre verbracht, übergab ihm der Greis den Weg der mittleren Unsterblichen. Lai-tse befindet sich jetzt auf der mittleren Berghöhe. Der alte Bettler ist Fung-yen-scheu, der wahre Mensch der westlichen Berghöhe. Derselbe ist ein Zeitgenosse des Königs Siuen von Tscheu. Der Vorhof des Himmels befindet sich unter den beiden Augenbrauen. Es ist die Furt und die Brücke des durchdringenden Blickes. Man nennt ihn auch den blumigen Vorhof. Die Bergquelle ist der Grund der unter der Nase befindlichen Menschenmitte. Sie liegt seitwärts in dem kleinen Thale des Eintritts unter der Nase. Das Himmelspferd ist die Hand. Wenn man die Hand auf die Gegend unter der Nase legt, so verschliesst und zerreisst man das hundertfache Unrecht.

Der wahre Mensch Yün-hi war ein Grosser von Tscheu und Befehlshaber des Grenzpasses. In seiner Jugend liebte er das Lernen und war bewandert in dem Schmucke des Himmels, den geheimen Einschlägen. Die Dämonen und Geister hatten vor ihm nichts Verborgenes. Seine Gemüthsart war wunderbar und vorzüglich. Er hatte nichts gemein mit den berühmten Verwandten, er brachte in keine Gestalt die Farbe. In seiner Absicht lag das Bewegliche, die ursprüngliche Klarheit der Beschaffenheit des Himmels. Er bestieg plötzlich ein Stockwerk, blickte nach den vier Gegenden und sah, dass an der östlichen Gipfelung ein purpurner Dunst sich befand, der nach Westen hinüberzog. Hi sprach: Die Zahlen des Yang ermessen das Aufhören, die neun Sterne ermessen das Gerade. Sie

vereinigen sich mit den Monden des Jahres und herrschen als Könige. Es muss ein ungewöhnlicher Mensch zu diesem Orte herüberkommen. — Hierauf betete er, kehrte den Weg und wartete

Als Lao-tse zu dem Grenzpasse herüberkam, ermahnte Hi früher die Angestellten des Grenzpasses und sprach: Wenn ein Greis auf einem mit grünen Rindern bespannten, aus dünnen Bretern verfertigten Wagen sich zeigen sollte, so lasset ihn nicht weiter ziehen. Haltet ihn auf und meldet es. — Jener Mann kam wirklich, die Angestellten meldeten es und wünschten, dass er sich ein wenig aufhalte. Hi umgürtete sich mit dem an dem breiten Bande befestigten Siegel und bereitete sich, ihn wie einen Lehrmeister zu behandeln. Lao-tse weigerte sich wiederholt. Hi sprach: Es ist mein Wunsch, das du für mich ein Buch veröffentlichest, welches den Sinn des grossen Weges erklärt. Wenn ich es erlangen kann, mögest du wegziehen. — Lao-tse veröffentlichte hierauf das Buch des Weges und der Tugend in zwei Heften. Hi entfernte sich in Gemeinschaft mit ihm und wurde oberster Reichsminister von Yuen-tscheu.

Die Überlieferungen von Su-lin sagen:

Lin führte den Jünglingsnamen Tse-yuen und war ein Eingeborner von Khiŏ-schui in Pŏ-yang. Sein Vater Sieu fasste den verborgenen Lichtglanz der Tugend und wohnte auf dem Berge Heng. Lin empfing in seiner Jugend das Geschenk wunderbaren Festhaltens. Er kam nach Tschao und machte den Frühgebornen Kin-kao zu seinem Lehrer. Dieser übergab ihm den Weg der geläuterten Luft und des vermehrten Menschenloses. Ferner machte er den Frühgebornen des Geschlechtes Kieu von dem Berge Hoa-schan zu seinem Lehrer. Dieser übergab ihm die Kunst der zurückkehrenden Geister und sprach: Du bist ein wahrer Mensch. Du sollst den Weg des Wahren erlernen. — Hierauf wies er Lin an Kiuen-tse. Dieser hatte Lin nicht sogleich die Entscheidungen des Wahren kundgegeben. Der Frühgeborne sprach: Wenn du ernstlich als wahrer Mensch auf der Erde auftreten willst, musst du früher drei Leichname wegschaffen. — Lin erhielt später die Entscheidungen des Weges der wahren Menschen des purpurnen Yang, im Ganzen zweihundert Gegenstände. Zuletzt bewachte er das ursprüngliche Mennigroth, die Gemächer der Tiefen. Die wahren Menschen der drei Ursprünglichen meldeten es nach oben durch Wahrzeichen. Lin wurde ein wahrer Mensch der mittleren Berghöhe.

Die Überlieferungen von dem Gebieter des Geschlechtes Miao sagen:

Ying führte den Jünglingsnamen Schö-schin und war ein Eingeborner von Hien-yang. Sein Vater Tsu hatte drei Söhne: Ying, Ku und Lĭ. Ying empfing in seiner Jugend das Geschenk wunderbaren Festhaltens. Er hatte strenge Sitten, Widerstandskraft, schritt rüstig vorwärts und trachtete nicht nach Erfahrung und Einsicht. Er verkehrte nicht mit solchen, die nicht seines Gleichen waren. Er trat in den Heng-schan, las Lao-tse und das Buch der Verwandlungen. Er gebrauchte als Lockspeise die Bergdistel und versenkte sich in die Schatten. Indem er sechs Jahre in dem Gebirge lebte, hatte er lautere Gedanken und überlegte den Weg. Er ward in Wahrheit von den geheimen Entsprechungen angeregt. Da träumte ihm, dass die Tochter der Edelsteine des grossen Ursprünglichen eine Schreibtafel hielt, ihn an der Hand führte und sprach: In der westlichen Feste befindet sich der Gebieter von dem Geschlechte Wang, der den Weg der Wahren gefunden hat. Du kannst ihn zu deinem Lehrmeister machen.

Als es Tag wurde, stellte er Nachforschungen an und gelangte zu der westlichen Feste. Daselbst betete er durch drei Tage und sah wirklich den Gebieter von dem Geschlechte Wang. Ying schlug das Haupt an den Boden, verbeugte sich zweimal mit Ehrerbietung und bat um die Kunst des langen Lebens. Er durfte sich inmitten der in der westlichen Feste befindlichen Erdstufe der Tiefen, in dem oberen Palaste des Goldes und der Edelsteine aufhalten. Er versah Tag und Nacht die Stelle eines Aufwärters und bediente mit Tüchern und Schuhen. Durch siebzehn Jahre befasste er sich ausschliesslich mit dem einzigen Gegenstande, ohne lässig zu sein.

Nach weiteren zwei Jahren befahl ihm der Gebieter von dem Geschlechte Wang, einen Wagen zu besteigen, sich zu dem Schildkrötenberge der weissen Edelsteine zu begeben und den Besuch bei der Königsmutter in dem Palaste des grünen Edelsteines Lin anzumelden. Er machte sich in Gemeinschaft mit Ying auf den Weg. Als der Gebieter von dem Geschlechte Wang die Königsmutter des Westens sah, senkte er vor ihr das Haupt zu Boden. Ying schlug das Haupt gegen den Boden, verbeugte sich zweimal und erklärte sich vor der Königsmutter. Er erlangte den nothwendigen Weg der

Ordnung des Leibes, übte dessen Sache und kehrte nach Hause zurück.

Nach einigen Jahrzehenden, zu den Zeiten des Kaisers Yuen von Han, stiegen die Obrigkeiten des Himmels hernieder und holten ihn ab. Sie setzten dabei zu dem Osten des Flusses hinüber und besorgten den Berg Keu. Hierauf schickte und übergab ihm der erhabene grosse Kaiser des Himmels eine Schrifttafel von gelbem Golde und purpurnen Edelsteinen. Er ernannte ihn zu einem wahren Menschen des grossen Ursprünglichen, zum obersten Reichsminister der östlichen Berghöhe und zum göttlichen Gebieter des Vorstehers des Lebensloses. Als solcher stützte er sich auf ein Abschnittsrohr von purpurnen Federn, er hatte zehnfach übertreffende geistige Fahnentücher, eine Mütze von Blumen der Wasserlilienwurzel, ein geflügeltes purpurnes Unterkleid von buntem Stickwerk, einen fliegenden Rock von Mennigroth und Grün, eine gestreifte Drachensänfte, einen ungeschmückten leichten Tigerwagen, ein gekrümmtes Dach von Kostbarkeiten des frühen Morgens, ein Rubinenzelt und echte Kostbarkeiten. Er erfasste das göttliche fliessende Feuer, den Mondglanz zweier Perlen, die weissen Flügel der Wimpel aus goldgesticktem Seidenstoffe, die ursprüngliche, tausend Pfund wiegende Glocke, den Musikstein von Edelstein, das Fett des purpurnen Waldes, die goldene Kanne. Er besorgte das Versammlungshaus der Edelsteintiefen des Berges der rothen Feste. Nach oben heftete er das höchste Reine, nach unten veranstaltete er das Fest für die grosse Gipfelung. Er versiegelte und handhabte die Schrifttafeln der den Untersuchungen Vorgesetzten von U und Yue, der Lebenden und Todten des Tai-schan. Er besuchte sämmtliche Wahre der Verzeichnisse, er bestimmte die goldenen Namen der Schrifttafeln. Er leitete und übergab den Weg des Lernens, er prüfte und verglich die Scharen der Unsterblichen.

Um die Zeit zogen die jüngeren Brüder des Gebieters von dem Geschlechte Miao, die mit zweitausend Scheffeln Angestellten, die damaligen Obrigkeiten und die Bezirksgenossen ihm häufig entgegen. Der Gebieter von dem Geschlechte Miao befand sich ebenfalls in dem Sitzsaale und sprach: Ich habe ebenfalls eine Verrichtung in einem gewissen Monate und an einem gewissen Tage. — Die damaligen Obrigkeiten und die Gäste sprachen: Es ist unser Wunsch, dir das Entgegenkommen anzubieten. — Der Gebieter von dem Geschlechte

Miao sagte, es sei nicht nothwendig, dass sie sich Unkosten machen, er selbst werde sie mit den Vorhängen versorgen.

An dem bestimmten Tage veranstaltete er ein grosses Fest und eine Zusammenkunft. Überall befanden sich Zelte von grünem Atlas, unter denen man Steinfilz, wunderbare Gerichte und merkwürdige Früchte ausgebreitet hatte. Sängerinnen waren in Reihen aufgestellt, und die vereinte Musik hörte man auf eine Strecke von mehreren Weglängen. Sein Gefolge bestand aus mehr als tausend Menschen. Die Angestellten der Schrift trugen hellrothe Kleider und ungeschmückte Gürtel. Die Angestellten des Krieges waren in Waffenrüstung und glänzten in der Sonne. Der Gebieter von dem Geschlechte Miao bestieg jetzt einen mit einem Flügeldache versehenen Wagen und verschwand.

Am vierten Tage des siebenten Monates des dritten Jahres des in die Zeiten der Tsin fallenden Zeitraumes Hing-ning (365 n. Chr.) stieg er im Beginne der Nacht zu dem Hause des Gebieters von dem Geschlechte Yang herab. Er trug einen Rock von grünem goldgestickten Seidenstoffe und buntem Stickwerk, ein farbiges Unterkleid von purpurnen Federn, eine Wasserliliennütze von Tuch. Von sieben aufwartenden Menschen begleitet, trat er in die Thüre. Der eine dieser Menschen hielt ein Abschnittsrohr von purpurnen Federn. Ein anderer hielt eine zehnfach übertreffende Fahne. Ein anderer trug an dem Gürtel einen hellgrünen schimmernden Beutel. Ein anderer hielt in den Händen kleine Glocken des fliessenden Goldes. Drei von ihnen reichten Kästchen von weissen Zähnen. Sie waren insgesammt in hellrothe Kleider gehüllt. In späterer Zeit kam er zu wiederholten Malen hernieder, und seine Schüler zogen ihm entgegen und warteten. Der unsterbliche Mensch Li-tsün erzählte und überlieferte dieses, so dass es in dem Zeitalter offenkundig wurde.

Der Perlensack der drei Tiefen sagt:

Wang-pao führte den Jünglingsnamen Tse-teng. Derselbe war ein Enkel des siebenten Geschlechtsalters des zu den Zeiten der früheren Han lebenden Wang-ling. Er gebrauchte den Rabenreis des grünen Wesentlichen. Er lief schnellen Schrittes zu den steilen Bergspitzen wie ein fliegender Vogel. Ohne sich einer Furt oder Brücke zu bedienen, setzte er über angesammelte Gewässer. Er gebrauchte ferner den Wolkenlasur, das Fett des fliegenden Mennigrothes des frühen Morgens. Sein Blick reichte in sehr weite Ferne. Der Gebieter

des grossen Weges des grossen Höchsten schickte den Ursprünglichen zur Linken des richtigen Einzigen, den das Wagendach erfassenden Leibwächter Fung-wei-yin und beschenkte den Gebieter von dem Geschlechte Wang mit ungeschmückten glänzenden Rubinen und Edelsteinen, mit einem mennigrothen breiten Bande und Fahnen von goldgesticktem Seidenstoffe. Er gab ihm den Ehrennamen: der wahre Mensch des grünen Leeren.

Die Kundmachungen des Wahren sagen:

Tschĭ-sung-tse war zu den Zeiten des gelben Kaisers Vorsteher des Regens. Er enthielt den Ehrennamen: der wahre Mensch der grossen Gipfelung.

Han-wei-yuen, der wahre Mensch (des Gebirges) der neun Zweifel, hatte einst zum Lehrmeister Sung-te-yuen von der mittleren Berghöhe. Te-yuen war ein Zeitgenosse des Königs Siuen von Tscheu. Er gebrauchte die acht Panzer des geistigen Fluges und erlangte den Weg. Er war im Stande, in weite Ferne zu wandern. Es veränderte und verbarg sich mehrmals und erlangte den Weg des ursprünglichen Leeren. Gegenwärtig befindet er sich auf dem Berge Sung. Wei-yuen folgte ihm lange Zeit, er erlangte dessen Weg und wurde ein wahrer Mensch der neun Zweifel.

Pei-yuen stammte aus Yang-hia in Yeu-fu-fung und war im Anfange des zweiten Jahres des Kaisers Wen von Han (178 v. Chr.) geboren. Der Gebieter von dem Geschlechte Pei überlieferte den Weg und wollte in das innere Haus eintreten. Seine Schüler Teng und Yün erlangten ebenfalls den Weg. Er bestieg mit Teng den grossen blumigen Berg und trat in das ursprüngliche Felsenhaus der westlichen Tiefe. Nach zweiunddreissig Jahren erblickte er plötzlich fünf Greise. Dieselben verliehen dem Gebieter von dem Geschlechte Pei die Kunst der göttlichen Pflanze der Unsterblichen und gaben ihm noch den Ehrennamen: der wahre Mensch des reinen Leeren.

Wang-tschung-fu, ein wahrer Mensch der mittleren Berghöhe, liebte in seiner Jugend den Weg der Unsterblichen. Er zog beständig durch Einathmen die zwei Schatten an sich und richtete sich nach

den Vorschriften für die Zehrung des Nebels. Nach vierzig Jahren bemerkte er bei alledem keinen Vortheil. Sein Sohn gebrauchte dieses ebenfalls. Derselbe verschwand nach achtzehn Jahren als Unsterblicher. Später stieg ein wahrer Mensch des Südens plötzlich zu dem Hause Tschung-fu's herab und belehrte diesen mit den Worten: Du leidest an einer Krankheit der Knie, dein Blut stockt und ist vermindert, die Säfte werden nicht umhergeleitet. Triffst du auch mit den wahren Schatten zusammen und verzehrst den Nebel, war diess desswegen noch nicht vortheilhaft für deinen Leib. — Tschung-fu behandelte demgemäss seine Krankheit durch Arzneimittel und übte zugleich den Weg des Wahren. Nach Jahren brachte er es auch zu Stande. Derselbe befindet sich jetzt in Yuen-tscheu unter den die Bücher Empfangenden und ist ein wahrer Mensch der mittleren Berghöhe. Er leitet die Vorgesetzten der neun Ursprünglichen.

Fan-pe-thse war ein Eingeborner von Kuei-yang. Die Geschäfte seines Hauses waren die gewöhnlichen. Plötzlich verfiel er in die Krankheit des Wahnsinns und wurde durch mehrere Jahre nicht hergestellt. Er hörte, dass die Heilung von Krankheiten durch die in den Weg versenkten Männer häufig sich bewahrheitete. Er verliess sein Haus und suchte Heilung. Nach fünfzig Tagen war er von seiner Krankheit hergestellt. Später trat er in das Gebirge des Himmelsauges Er machte Leinsamen zur Lockspeise und verbrachte siebzehn Jahre in reinem Nachdenken. Später gebrauchte er auch Mennigsand. Er erlangte den Weg und wurde ein wahrer Mensch des Ursprungs.

Hiü-mĭ führte den Jünglingsnamen Sse-yuen. Einige geben ihm auch den Namen Mŏ. Kaiser Kien-wen von Tsin (371 bis 372 n. Chr.) ernannte ihn zu einem das Kriegsheer erhaltenden ältesten Vermerker. Obgleich er nach aussen durch die gewöhnlichen Beschäftigungen gestört wurde, befasste er sich nach innen mit dem Lernen des Wahren. Er brachte es dahin, dass er ein wahrer Mensch des höchsten Reinen wurde.

Die Gebieterin des Ursprünglichen des purpurnen Leeren, die den Vorsteher des Lebensloses des höchsten Wahren leitende, zu der

südlichen Berghöhe gehörende vornehme Frau von dem Geschlechte Wei ist die Schülerin des reinen Leeren der Edelsteine. Sie führte den Namen Hoa-tsün und ist die Lehrmeisterin des Gebieters von dem Geschlechte Yang. Sie war die Tochter des aus Jin-tsching stammenden Wei-schü, Fürsten von Wen-khang, Vorstehers der Schaaren in Diensten des Hauses Tsin. Vierundzwanzig Jahre alt begab sie sich zu Lieu-yeu-yen von Nan-yang. Yeu-yuen war die vornehme Frau von Sieu-wu in dem Districte Khĭ. Daselbst betete sie und gedachte des Weges, nachdem sie in das innere Haus getreten, durch hundert Tage. Im zwölften Monate des Jahres, um Mitternacht, stiegen vier wahre Menschen, unter ihnen der Gebieter, der grüne Jüngling, und der Gebieter von dem Geschlechte Wang, gemeinschaftlich hernieder und übergaben ihr einunddreissig Rollen der höchsten Bücher. In Lŏ-yang verabschiedete sie sich von der vornehmen Frau. Sie übersetzte den Strom und wohnte in Yü-tschang. Sie folgte Tse-pŏ, wanderte nach dem Landstriche des Stromes, in die Provinz Ngan-tsching und wohnte daselbst. Als sie dreiundachtzig Jahre alt war, zu den Zeiten des Kaisers Tsching, im neunten Jahre des Zeitraumes Hien-ho (334 n. Chr.), stiegen der grüne Jüngling und das grüne Leere nochmals herab und übergaben ihr den Weg der Lösung der Schwerter. Indem sie eine Krankheit vorschützte, verwandelte sie sich im Verborgenen, bestieg einen Sturmwindwagen und zog zu den Bergen von Lŏ-yang.

Am nächsten Tage stiegen sieben und vierzig wahre Menschen hernieder und lehrten sie die Vorschriften des Weges. Nach sechzehn Jahren stieg die Mutter des Westens mit der südlichen Gipfelung der goldenen Thorwarte zugleich hernieder. Sie holten die vornehme Frau ab und begaben sich im Norden zu dem Palaste des höchsten Reinen. Unter der Thorwarte der Edelsteine empfing sie die Sätze des göttlichen Paradiesvogels, Drachenkleider, Tigergürtel, fliegende Röcke des Mennigrothes, zehnfach übertreffende Blumenfahnen, Feuerglocken des fliessenden Goldes, den leichten Wagen der Unsterblichkeitspflanze mit neun Dächern, ein Abschnittsrohr in neun Farben, das Mondlicht zweier Perlen, die Beglaubigungsmarke des göttlichen Tigers, Glockenfahnen von goldgesticktem Seidenstoffe, Tigerfahnen von gespaltenen Flügelfedern. Man hielt für sie bereit die fliegende Sänfte der acht Schatten der Tochter der Edelsteine der westlichen Blumen, die neun Drachen der ursprünglichen Schatten.

Sie empfing ferner die Edelsteintafeln und die goldene Schrift des Gebieters, des grossen Kaisers von Fu-sang. Ihre Rangstufe war diejenige einer Gebieterin des Ursprünglichen des purpurnen Leeren. Sie leitete den Vorsteher des Lebensloses des höchsten Wahren, war vorgesetzt den Beflissenen des Weges, den Verzeichnissen der Lebendigen und Todten, lenkte die drei Obrigkeiten, befasste sich mit der Aufsicht bei Untersuchung der Verbrechen. Sie empfing ferner das Grün des höchstweisen Gebieters der goldenen Thorwarte, die Breter der Rubinen, die Schrift der mennigrothen Verzeichnisse. Ihre Rangstufe war diejenige der vornehmen Frau der südlichen Berghöhe. Man hielt für sie bereit das gekrümmte fliegende Wagendach des frühen Morgens. Sie leitete den Unterricht in und unter der Erdstufe der Tiefen der Berge Thien-tai und Ta-hŏ. Sie übergab den Weg, belehrte und betheilte diejenigen, die eben Wahre und Unsterbliche wurden.

In einem Monate stieg sie zweimal zu dem Reinen der Edelsteine. Sie stieg dreimal zu dem grossen Ungeschmückten. Sie meldete sich einmal zum Besuche bei dem frühen Morgen der Edelsteine. Sie lustwandelte zu dem Feste nach Fu-sang. Sie blickte aufwärts und rief herbei die Wahren des Himmels. Sie ordnete die göttlichen Schrifttafeln, sie ritzte die Schriften in die neun Himmel. Sie unterstützte den höchsten Befehl bei den Blumen des Ostens. Sie legte die Flügel zusammen an dem frühen Morgen des Kaisers, sie flog und schritt durch den grossen Nebel. Sie liess den Zaum schiessen bei den drei Leeren. In dem Zeitraume Hing-ning (363 bis 365 n. Chr.) stieg sie herab zu dem Gebieter von dem Geschlechte Yang. Ferner übergab sie Hiü-yuen die höchsten Bücher. Nach dieser Zeit erschien sie mehrmals und stieg hernieder. Das reine Leere der Edelsteine hiess den Schüler Fan-mŏ ein Heft verfertigen und durch Überlieferung in dem Zeitalter es veröffentlichen.

Ngan, die wahre Königin der neun Blumen des oberen Palastes des purpurnen Reinen trug im dritten Jahre des Zeitraumes Hing-ning von Tsin (365 n. Chr.), als sie dreizehn bis vierzehn Jahre alt war, einen Rock von dem goldgestickten Seidenstoffe der Wolken. Derselbe war oben mennigroth, unten grün. Um die Lenden befestigte sie einen Gürtel von Seidenfäden und buntem Stickwerk. Zur Rechten band sie

an den Gürtel zehn kleine Glocken. Die Glocken waren von grüner Farbe. Es waren deren auch von gelber Farbe dazwischen. Zur Linken befand sich an dem Gürtel ein Gehänge von Edetsteinen. An den Fingern trug sie goldene Ringe. Mit weissen Perlen umwand sie die Arme. Sie flocht einen Haarschopf, der sich mitten auf dem Scheitel befand, das übrige Haupthaar liess sie bis zu dem Gürtel herabhängen. Ein aufwartendes Mädchen war hellroth gekleidet und trug an dem Gürtel einen grünen buntschimmernden Sack. Derselbe war einen Schuh lang und mit Büchern gefüllt. Die Bücher bestanden aus ungefähr zehn Rollen mit Umschlägen aus Edelstein. An der Öffnung des Sackes waren die eingegrabenen Worte: Sätze des wahren Purpurnen, des ursprünglichen Mennigrothes innerhalb des göttlichen Leeren des Reinen der Edelsteine. Ein anderes aufwartendes Mädchen war roth gekleidet und hielt in den Händen ein Kästchen von weissem Edelstein, das sie an einen scharlachrothen Gürtel gebunden hatte. Beide waren siebzehn bis achtzehn Jahre alt. Seit dieser Zeit stieg sie mehrmals hernieder, übergab Bücher und verfertigte Gedichte.

Die Überlieferungen von wahren Menschen sagen:

Der Beflissene Ma-ming stammte aus Lin-thse in dem Reiche Tsi. Sein eigentlicher Geschlechtsname ist Pĭ, sein Name Ho, sein Jünglingsname Kiün-hien. Er war ein Angestellter des Districtes und wurde durch einen Räuber, den er fing, verwundet. Er begegnete dem Gebieter des Ursprünglichen, dem grossen Wahren, der ihm Arznei gab. Er wurde sofort hergestellt und folgte ihm in eine Felsenhöhle des Tai-schan mit goldenen Betten, Bänken von Edelstein, seltenen und wunderbaren Gegenständen, wohin die Fussspuren der Menschen nicht reichen konnten. Er diente ihm auch mit dem grössten Eifer. Der grosse Wahre übergab ihm jetzt die Arzneimittel des langen Lebens und sprach: Die Arzneigaben, die ich erhalten habe, sind die Stoffe des grossen Einklangs, des Selbstthätigen, die Leibesfrucht des Drachen. Dass ich sie blos übergebe, ist desswegen, weil die wahren Menschen der drei Himmel die Anfänger im Lernen nicht belehren dürfen. — Später folgte Jener dem Frühgebornen von dem Geschlechte Ngan-khi und gebrauchte Lockspeisen. Er verschwand als Unsterblicher und wurde ein wahrer Mensch. Von den vier und dreissig Schülern des wahren Menschen von dem Geschlechte Pei lernten achtzehn den Weg des Wahren. Die Übrigen lernten den Weg der Unsterblichen.

Die Unsterblichen des Himmels.

Die Classen der Unsterblichen des Himmels sagen:

Die fliegend einherziehen in den Wolken, göttlich sich verwandeln und leicht sich erheben, hält man für Unsterbliche des Himmels. Man nennt sie auch: fliegende Unsterbliche.

Das ermahnende Buch der göttlichen Unsterblichen und sämmtlicher Wahren sagt:

Die Berge des Ta-fang liegen gegenüber dem Osten des Kuei-ki. Auf der Höhe befindet sich der Palast und das innere Haus der Unsterblichen des Himmels. Gold und Edelsteine bilden ohne Unterschied Überbalken und Dachseiten.

Das Buch der goldenen Wurzeln sagt:

Über der Thorwarte des Himmels befindet sich die mit Stockwerken versehene Erdstufe der Edelsteine. Dieselbe ist dem Orte, wo sämmtliche Unsterbliche ein- und ausgehen, vorgesetzt.

Die in den Stein geritzte verborgene Inschrift des Reinen der Edelsteine sagt:

Wer den verborgenen Schriftschmuck des Edelsteinkaisers an den Gürtel hängt, bringt es dahin, ein höchster Unsterblicher zu werden.

Das Buch der Ermahnungsschrift sagt:

Im Nordwesten des Himmels befindet sich die Halle der Unsterblichen. Wenn die Ämter nach Abstufungen festgestellt sind, so geht man hinüber. Die Namen werden veröffentlicht in den neun Palästen, in den fünf Sternbildern des Nössels, in dem Versammlungshause der Unsterblichen. In dem Himmel gibt es einen Osten, Westen, Süden, Norden und eine Mitte. Überall sind steinerne Festen, die der jemaligen Rangstufe entsprechen. Die hundert Obrigkeiten, die Abtheilungen der Richter befinden sich in dem Sternbilde des Nössels, bei den gereihten Darlegungen.

Die gereihten Darlegungen der späteren Höchstweisen sagen:

Wenn es in dem Sternbilde des Nössels Solche gibt, welche Schrifttafeln der ursprünglichen Edelsteine besitzen, so sind es höchste Unsterbliche.

Die verborgenen Entscheidungen der steigenden Wahren sagen:

In den neun Palästen der drei Reinen gibt es Genossen und Arten von Zugesellten. Die Linke thut es der Rechten zuvor. Die

hohen Leiter heissen: Gebieter des Weges. Die Nächstfolgenden heissen: wahre Menschen, wahre Fürsten, wahre Reichsminister. Unter den Mittleren gibt es kaiserliche Vermerker, Leibwächter der Edelsteine. Die Rangstufen der Obrigkeiten mit kleinen Benennungen sind sehr zahlreich. Die weiblichen Wahren heissen: ursprüngliche Gebieterinnen, vornehme Frauen. Die Ordnung der unsterblichen vornehmen Frauen ist mit derjenigen der Fürsten der Unsterblichen zu vergleichen. Die vornehmen Frauen haben auch zum Gefolge grosse und kleine Männer und Weiber der Unsterblichen. Sie nehmen den Ort, den sie verwalten, in Besitz und machen dieses offenkundig. Bei den Benennungen gibt es eine Linke und Rechte. Alle, die mit dem Namen des grossen Höchsten benannt werden, sind in einem einzigen Palaste geehrt. Es gibt ferner unsterbliche Fürsten des grossen Reinen zur Rechten, unsterbliche Fürsten von Fung-lai zur Linken, unsterbliche Lehensfürsten der grossen Gipfelung, Oberherren der Wahren, unsterbliche Aufseher, unsterbliche Leibwächter, unsterbliche Gäste.

Die Verzeichnisse des erhabenen Volkes sagen:

Seit dem glänzenden Sonnenlichte der zwei Gestalten bis zu den fortgesetzten Hunderttausenden kann man all' die bedrohlichen Annäherungen, das Zustandebringen und das Fehlschlagen des Himmels und der Erde, nicht aufnehmen. Sie brachten mehrmals auf das Äusserste Yao von Thang. Dies waren kleine Bedrohungen. Nach dem Ting-kiai (24) bis zu dem Jahre Kiă-schin (21) trennten und vereinigten sich die neunhundert sechs Lüfte des Yang. Im Beginne des Jin-schin (29) ereigneten sich mehrmals neun Umkreisungen. In dem Jahre Keng-tse (37) erschien ein rother Stern in der östlichen Gegend. Ein weisser Komet erschien in der Höhle des Mondes. Nach Yao von Thang ereignete es sich sechsundvierzigmal an dem Ting-kiai (24). Dies waren Umkreisungen der kleinen Bedrohung. Ferner ereignete es sich fünfundfünfzigmal an dem Ting-kiai (24), endlich an dem Jin-schin (29) und Kuei-J (30). Dies waren Umkreisungen der grossen Bedrohung. Die Einheit des Dunkels der sechs Vereinigungen [1]), die Fülle und das Schwinden der zwei Wege, der Kreislauf der Jahreszeiten, die Bedrohung der Umkreisungen sind das erste Umschlagen zu einer Treppe der Unsterblichen.

---

[1]) Die sechs Vereinigungen sind Himmel, Erde und die vier Weltgegenden.

Das untere Buch der goldenen Wurzeln sagt:

Es gibt eine Classe der lernenden Unsterblichen. Sie treten nach Abtheilungen vorwärts und treten in Ordnungen zurück. Sie lassen herabsteigen die aufwartenden Unsterblichen der Verzeichnisse, die Vorbilder und das Opfer des frühen Morgens der Edelsteine.

Die Verzeichnisse der sich sammelnden Unsterblichen sagen:

Die zu den Zeiten der späteren Han lebende Kaisertochter von Nan-yang stieg herab und schloss sich an Wang-hien, den Beruhiger der Hauptstadt für die Pferde. Die Kaisertochter war aufrichtig für den äussersten Weg eingenommen. Als sie die Unordnungen und Lossagungen gegen das Ende der Zeiten von Han erlebte, sprach sie zu Hien: Wir sollen uns nur selbst bewahren, dann können wir das Leben verlängern. Wenn wir der Zeit unverrückt folgen, mit dem Zeitalter vorwärts schreiten und zurückweichen, so werden wir dem Leiden der Widersetzlichkeit und Lossagung, den Sorgen der Flucht und Bedrängniss nicht entkommen. — Hien trachtete nach den Vortheilen des Zeitalters und richtete sich nicht nach diesen Worten. Die Kaisertochter trat hierauf in das Gebirge Hoa-yin und ging für immer fort. Hien trat in das Gebirge und setzte ihr nach, sah aber nichts. Plötzlich erblickte er auf einer Bergtreppe ein Paar mennigrothe Schuhe. Als er hinzutrat und sie aufhob, verwandelten sie sich in Stein. Man gab diesem Berge den Namen: Berggipfel der Kaisertochter.

Tschang-tsching-li befand sich gegen das Ende der Zeiten von Han auf dem Berge Heng-schan und lernte den Weg. Er gebrauchte das gelbe Geistige und empfing das Mennigroth des Regenbogenschattens des Gebieters der westlichen Grenzen. Es verdross ihn, dass die Arzneimittel schwer zu erlangen waren. Er kam nach Kuang-tscheu und wurde ein Mann des Weges. Hierauf erlangte er den durchdringenden Sand der inneren und äusseren Tiefen und übte zugleich die Weise der Bewachung des Einzigen. Er verschwand als Unsterblicher.

Die lauteren Kundmachungen sagen:

Tschang-schin, ein Mensch der südlichen Provinz, lernte in seiner Jugend die richtschnurmässigen Bücher und das Buch der Geschichte. Er war ein Zeitgenosse des Königs Yeu von Tscheu. Er seufzte beständig und sprach: Der Mensch, der in dem Zeitalter ge-

boren wird, verliert täglich einen Tag. Er geht aus dem Leben und wälzt sich zu dem Fernen. — Er veröffentlichte jetzt Bücher des Weges in hundert Heften. Er befasste sich im Geiste mit den fünf Grundstoffen und durchdrang deren Unscheinbarkeiten und Wunder. Sein Sinn war auf die Pflege der geistigen Anlagen und die Behandlung der Krankheiten gerichtet. Später trat er in das Gebirge Kung-tung und verschwand als Unsterblicher.

Wang-yuen führte den Jünglingsnamen Fang-ping und stammte aus Tung-hai. Elternliebe und Uneigennützigkeit erhebend, wurde er an der Stelle eines Anderen zum Leibwächter ernannt. Durch fortwährende Versetzung ward er zuletzt ein Grosser der Zerstreuung der Mitte. Er lernte vielseitig und war vorzüglich bewandert in der Himmelskunde, in den bestätigenden Büchern der Wahrsagung und in den Bedeutungen der Grundrisse des Flusses und des Lŏ. Er ermass und kannte die bestimmte Zeit für die Fülle und das Schwinden in der Welt. Als Kaiser Hoan von Han zu seiner Würde gelangt war, hörte er davon und berief ihn durch unausgesetzte höchste Verkündungen zu sich. Jener trat nicht hervor. Man beauftragte die Provinzen und Reiche, ihn in einen Wagen zu setzen und in die Mutterstadt zu bringen. Er senkte bloss das Haupt, schloss den Mund und antwortete nicht auf die höchste Verkündung. Man machte jetzt vierhundert auf den Bretern des Palastthores befindliche Wörter zu Aufgaben, die er löste. Als er ankam, war er dem Kaiser zuwider, und dieser liess ihn in seinen Bezirk und in seine Gasse zurückkehren.

Sein Provinzgenosse, der ehemalige grosse beruhigende Fürst Tschin-tan fuhr Fang-ping zu Liebe in ein inneres Haus des Weges. Er diente ihm daselbst am Morgen und am Abend, und Fang-ping lebte in dem Hause Tan's vierzig Jahre. Später sagte er zu Tan: Ich muss fortziehen. Morgen um Mittag werde ich aufbrechen und ankommen. — Am nächsten Tage starb er wirklich. Tan erkannte, dass Jener als Unsterblicher fortgezogen war. Er sprach: Der Frühgeborne hat mich verstossen.

Yen-tsing stammte aus Kuei-ki. Sein Haus war arm, und er bereitete gewöhnlich in dem Gebirge Asche. Plötzlich erschien ein

Mensch, der mit Tsing sprach. Dieser wusste nicht, dass es ein ungewöhnlicher Mensch war. Im Begriffe, sich zu trennen, übergab er Tsing ein in einer Rolle bestehendes Buch und sprach: Du erlangst das lange Leben, desswegen übergebe ich es dir. Du musst es in ein reines Gefäss legen und an einem hohen Orte aufstellen. — Tsing nahm es in Empfang. Später erlangte er die darin enthaltene Kunst. Er trat in das Gebirge Hŏ und verschwand als Unsterblicher.

Tschang-ling führte den Jünglingsnamen Fu-han und stammte aus Fung in dem Reiche Pei. Er war ursprünglich ein grosser Gelehrter und lernte spät den Weg des langen Lebens. Er erlangte das mennigrothe Buch der neun Dreifüsse. Er hörte, dass es in Schŏ viele berühmte Berge gebe. Er trat jetzt in das Gebirge des singenden Schwanes und veröffentlichte Bücher des Weges in zwanzig Heften. Er verschwand als Unsterblicher.

Tschao-kuang stammte aus der Feste von Sing-yang. Gegen das Ende der Wei übersetzte er den Strom und trat in das kleine weisse Gebirge von Jen. Indem er den Weg lernte, empfing er den Weg der ursprünglichen Mitte der drei Wohlwollenden. Zugleich gewann er einen tiefen Einblick in die Vorschriften. Auf diese Weise verbrachte er die Jahre, wanderte rings in den Provinzen und Reichen umher und verkaufte Arzneistoffe. Von den Menschen kannte ihn Keiner, und Viele kamen zu den Hauptstädten, um mennigrothen Sand zu erhandeln. Er verfertigte das Mennigroth der neun Blumen und verschwand als Unsterblicher.

Tsching-king-schi lernte im Anfange der Zeiten der Tsin in dem Gebirge Tsien in Liü-kiang den Weg. Er erlangte starke Tugend und war dennoch im Reden entschieden. Zugleich gebrauchte er Hanfsamen und das ursprüngliche Mennigroth. Er verschwand als Unsterblicher.

Tschao-pe-wei stammte aus der Provinz des Ostens. In seiner Jugend lernte er bei dem Frühgebornen von dem Geschlechte Tschang

aus Han-tan. Er befand sich spät auf der mittleren Berghöhe und empfing die Bücher des Gürtelgehänges der Edelsteine und des goldenen Ringes. Nachdem er den Weg zu Stande gebracht, verschwand er als Unsterblicher. Er ist den Schrifttafeln der Unsterblichen und zugleich den Nachrichten von Lernenden des Weges vorgesetzt.

Li-fang-hoei lebte zu den Zeiten des Kaisers Wu von Tsin. Er lernte den Weg und befand sich auf dem blumigen Berge. Er empfing das dampfende Mennigroth Kuan-tsching-tse's und die Vorschriften für den Gebrauch der Bergdistel als Lockspeise. Er empfing ferner die durch Tscheu-scheu-ling von dem Thore des Geschlechtes Su ertheilten Vorschriften für den mennigrothen Nebel. Mit fünfzig Jahren war sein Geist im Inneren hellsehend. Er verschwand als Unsterblicher.

Li-sieu veröffentlichte ein Buch in vierzig Heften. Er nannte es: die Quelle des Weges. In diesem Buche heisst es: Das Schwache im Stande, das Starke zurecht zu bringen. Die Finsterniss ist im Stande, das Licht zu überdecken. Immer thun, als ob man herabblickte auf ein tiefes Wasser, beträte den Rand eines Abgrundes, lenkte das Entlaufende, bestiege das Morsche, ist der Weg des langen Lebens. — Als er vierhundert Jahre zählte, war sein Angesicht noch unverwelkt. Später verschwand er als Unsterblicher.

Die von Lieu-hiang verfassten Überlieferungen von Unsterblichen sagen:

Ma-sse-hoang war in Diensten des gelben Kaisers Meister der Pferde. Später ward er mehrmals von Krankheiten befallen. Ein Drache kam aus dem Wasser hervor und heilte ihn. Eines Morgens verschwand er als Unsterblicher.

Der Königssohn Kiao ist Tsin, der zur Nachfolge bestimmte Sohn des Königs Ling von Tscheu. Er blies gern die Flöte und verfertigte den Gesang des Paradiesvogels. Der Fürst von Feu-khieu traf mit ihm zusammen, und er bestieg den Berg Sung. Nach dreissig Jahren verschwand er als Unsterblicher.

Die von Kŏ-hung verfassten Überlieferungen von göttlichen Unsterblichen sagen:

Der unsterbliche Fürst von dem Geschlechte Su hiess mit Namen Lin, mit dem Jünglingsnamen Tse-yuen und lebte zu den Zeiten des Königs Wu von Tscheu. Er war heimisch zu Khiŏ-schui in Pŏ-yang. Lin war in seiner Jugend eine Waise geworden und seiner Menschlichkeit und Elternliebe wegen bekannt. Er war arm, hütete gewöhnlich die Rinder und erlangte den Weg. Seine Mutter speiste und sehnte sich nach eingelegtem Fisch. Der Fürst der Unsterblichen legte den Löffel in das Gefäss, nahm Geld mit sich und entfernte sich. Er kam sofort mit eingelegtem Fisch. Die Mutter sprach: Der District Pien, wo es Fische gibt, ist von hier über hundert Weglängen entfernt. Du betrügst mich! — Der Fürst der Unsterblichen sprach kniend: Es ist keine leere Rede. — Am nächsten Tage kam der Mutterbruder und sagte, er habe gestern den Fürsten der Unsterblichen gesehen. Derselbe habe in dem Districte Pien eingelegten Fisch erhandelt. Die Mutter erschrack jetzt über das Göttliche und Ungewöhnliche ihres Sohnes. Derselbe verschwand später als Unsterblicher. Ein weisser Storch kam zu dem nordöstlichen Thurme der Feste der Provinz und zeichnete mit den Klauen auf die Breter des Thurmes eine Schrift, die mit Pech Ähnlichkeit hatte. Die Schrift sagte: In der Feste und in den Vorstädten sind es Menschen des Volkes, sie sind es nicht gegenwärtig. Die alte Stufe des Fürsten der Unsterblichen ist noch immer unter den Gebietenden des Volkes. Sein Ansehen ist ebenfalls von solcher Art.

Tschin-wen-tai war ein Mensch (des Gebirges) der neun Zweifel. Er erlangte die Weise des göttlichen Mennigroths der scharlachrothen Quelle, den Weg der entschwindenden Beglaubigungsmarke der Erde, der zurückkehrenden Jahre. Er gebrauchte dieses mit grossem Eifer. Er wollte sich zu dem Kuen-lün begeben, daselbst verweilen und ausruhen. Nach Jahren überlieferte er es Li-wen-yuen und sprach: Die Beglaubigungsmarke der Erde entschwindet nicht, die Anwendung der Arzneimittel, die Übung des Weges ist ohne Nutzen. — Wen-yuen empfing hierauf die geheimen Bedeutungen und verschwand später ebenfalls als Unsterblicher. Er befahl, mit dem Safte der Wurzel des

Bambusrohres Mennigroth und Gelb zu rösten, ganz nach der Weise der göttlichen Entfernung dreier Leichname.

Tschin-hi war ein Eingeborner der Provinz U. Er lernte den Weg in Schŏ. Er war im Stande, Krankheiten zu heilen, rettete die Menschen und erwies grosse Wohlthaten. Später begegnete er einem Menschen, der in ein Flügelkleid gehüllt war und in der Hand ein Abschnittsrohr hielt. Derselbe übergab Hi ein Bret von weissem Edelstein, einen grünen Edelstein und ein mennigrothes Buch. Hi konnte dieses nicht lesen. Nach einer Weile bildete sich ein grosser Nebel. Als der Nebel sich zertheilte, hatte er diesen Menschen aus den Augen verloren. Hi kehrte zurück und verschwand später als Unsterblicher.

Tschin-ngan-schi war ein Eingeborner des Kreises der Mutterstadt. Er erhielt von Hoan-schŏ-pen Tagarbeit. Seine Gemüthsart war wohlwollend und menschlich. Schŏ-pen liebte den Weg. Er hatte zwei Wege und betraute ihn mit der Stelle eines Beflissenen der Bücher. Jener folgte Schŏ-pen auf dessen Wanderungen, um ihn zu beobachten und zu prüfen. Schŏ-pen wusste nicht, dass Jener ein ungewöhnlicher Mensch war. Mit der Zeit vernachlässigte er immer mehr den Beflissenen der Bücher. Er fragte jetzt Ngan-schi: Liebst du den Weg oder nicht? — Jener sprach: Ich habe kein Mittel, es zu erfahren. — Der Andere sprach: Ich werde deine Liebe zu dem Wege erforschen. Morgen in der Frühe werde ich mit dir im Norden des Weges unter dem grossen Baume zusammentreffen. — Ngan-schi ging auf diese Worte ein. Jener begab sich in der Frühe an den Ort und sah nichts. Er sprach: Der Beflissene der Bücher hat mich betrogen! — Er bestellte ihn dreimal, als Ngan-schi ohne Weiteres in der Frühe ankam. Er übergab ihm jetzt Arzneien. Ngan-schi verschwand später als Unsterblicher.

U-mŏ war ein Eingeborner von Tschang-ngan. In seiner Jugend war er ein Angestellter des Districtes und hatte Unrecht und Gewaltthat hintanzuhalten. Die Menschen des Volkes führten gegen ihn Klage. Mŏ entfloh und trat in die Wälder des Gebirges. Er wanderte

hungernd Tagelang umher und erreichte eine Felsenhöhle. Daselbst traf er den Frühgebornen von dem Geschlechte Sün. Dieser hiess ihn die Aussaat von Roggen und Hanf erlernen, fegen und Dienste als einherjagender Bote verrichten. Nach vier Jahren theilte ihm der Frühgeborne seinen Weg mit. Jener gebrauchte später das Mennigroth und verschwand als Unsterblicher

---

Tung-wei-ti war ein Mensch von unbekannter Herkunft. Gegen das Ende der Zeiten des Kaisers Wu von Tsin befand er sich in dem weissen Landestempel von Lŏ-yang. Er schlief daselbst auf blosser Erde. Seine Kleider waren zerrissen, ein verschlang gewöhnlich einen Stein und nahm Tage hindurch keine Nahrung zu sich. Bisweilen bettelte er auf dem Markte und verrichtete Dienste als Taglöhner. Die Menschen gingen bisweilen hin, um ihn zu sehen, er aber sprach ebenfalls nicht mit ihnen. Zu Zeiten veröffentlichte er Gedichte. Niemand weiss, wo er sein Leben beschloss.

Siao-sse lebte zu den Zeiten des Fürsten Mŏ von Thsin. Er blies gut die Schalmei und verstand es, den Pfau und den weissen Schwan hervorzubringen. Die Tochter des Fürsten, deren Mädchenname Lung-yŏ, liebte ihn und er nahm sie zur Gattin. Er lehrte hierauf Lung-yŏ den Gesang des Paradiesvogels verfertigen. Nachdem er zehn Jahre zugebracht, erschienen Paradiesvögel und hielten an. Der Fürst errichtete für sie die Erdstufe des Paradiesvogels, und die beiden Gatten nahmen auf deren Höhe ihren Aufenthalt. Nach einigen Jahren verschwanden sie als Unsterbliche. Die Menschen von Thsin erbauten daher für sie den Tempel des Mädchens des Paradiesvogels. In dem Palaste von Yung hört man in den Geschlechtsaltern den Ton der Schalmeien.

Der Geschlechtsname und der Name des Fürsten des Flussgebietes sind Niemanden bekannt. Zu den Zeiten des Kaisers Hiao-king von Han erbaute er eine Strohhütte in dem Flussgebiete. Er las beständig die Bücher Lao-tse's. Kaiser King liebte die in ihnen enthaltenen Sprüche. Dabei konnte er sich etwas nicht erklären. Er hörte von dem Fürsten und befragte ihn darüber. Dieser gab dem Kaiser

zwei Rollen eines schlichten Buches und sprach: Wer dieses liest, spaltet das Zweifelhafte. Zeige es keinem unwürdigen Menschen. — Der Fürst verschwand später als Unsterblicher.

Hoang-tse-yang kannte in seiner Jugend den Weg des langen Lebens. Er verbarg sich in dem Gebirge Pŏ-lŏ. Durch neunzig Jahre ass er blos Pfirsiche und trank die Felsenquelle. Später traf er mit Sse-ma-ki-tschü zusammen. Ki-tschü gab ihm acht Mittel der den Weg zeigenden Unsterblichen. Jener ermass hierauf das Zeitalter und verschwand als Unsterblicher.

Wang-seng stammte aus Yang-tsching und wohnte zu einer unbekannten Zeit in dem Topfthale. Kaiser Wu von Han bestieg den Berg Sung. In seinem Gefolge befanden sich Tung-fang-sŏ und Andere. Plötzlich sahen sie einen göttlichen Menschen, der über eine Klafter lang war. Der Kaiser bezeigte ihm seine Hochachtung und fragte ihn. Jener sprach: Ich bin ein Mensch des Gebirges der neun Zweifel. Ich habe gehört, dass auf der mittleren Berghöhe der Steinkalmus wächst. Derselbe hat neun Knoten von einem Zolle. Wer ihn verzehrt, kann das Leben verlängern. Desswegen komme ich und pflücke ihn. — Plötzlich hatte man den göttlichen Menschen aus dem Gesichte verloren. Der Kaiser liess sofort die Pflanze pflücken und sie gebrauchen. Der Kaiser war von Gemüthheit hitzig. Es verdross ihn, das die Untergebenen nicht aufgeweckt waren. Die ihn begleitenden Obrigkeiten, welche die Pflanze gebrauchten, waren fähig, zu zaudern und die Sache aufzuschieben. Blos Wang-seng hörte die Belehrung des göttlichen Menschen über den Gebrauch der Pflanze. Er pflückte sie hierauf und verzehrte sie. Er verschwand als Unsterblicher.

Lieu-ken führte den Jünglingsnamen Kiün-ngan und stammte aus Tschang-ngan in dem Kreise der Mutterstadt. In seiner Jugend hatte er klare Einsicht in die fünf richtschnurmässigen Bücher. Er lebte zu den Zeiten des Kaisers Tsching von Han. Er trat in eine Felsenhöhle an einer steilen unzugänglichen Stelle des Berges Sung. Er sagte einst: Zu den höchsten Arzneistoffen gehören die neun

Umdrehungen, das zurückkehrende Mennigroth, der Goldsaft des grossen Einzigen. Zu den nächstfolgenden gehören Dinge wie die Wolkenmutter und das männliche Gelb. Sie können ebenfalls das Leben verlängern. Die nächstfolgenden sind die Arzneistoffe der Pflanzen und Bäume. Sie besitzen die Kraft, Krankheiten zu heilen und den Geist zu vermehren. Die höchsten können mehrere hundert Jahre zu Wege bringen. Die niederen erhalten unversehrt, womit man beschenkt ist, nichts weiter. Will man durchaus das lange Leben, muss man früher feststellen den Sinn und die Gedanken, bannen die Neigungen und Gelüste, dann erst kann man übergeben die göttlichen Heilmittel, die fünffarbigen Hefte. — Ken trat später in das Gebirge des Hahnenhauptes und verschwand als Unsterblicher.

Yin-tschang-seng stammte aus Sin-ye. Er war ein den Schreibtafeln Zugesellter bei der dem Hause der späteren Han angehörenden Kaiserin von dem Geschlechte Yin. In seiner Jugend reich und vornehm, war er kein Freund des Glanzes und des Vortheils. Er wusste, dass Ma-ming-seng die Kunst, das Zeitalter zu ermessen, sich angeeignet hatte. Er suchte ihn jetzt auf und hatte mit ihm eine Zusammenkunft. Er benahm sich ihm gegenüber wie ein Wagenlenker und diente ihm unverdrossen durch zehn Jahre. Ming-seng sprach: Du hast in Wahrheit den Weg erlangt. — Er trat jetzt in das Gebirge der grünen Feste, übergab ihm das Buch des göttlichen Mennigrothes des grossen Reinen und meldete ihm die Trennung. Jener verschwand später auf dem Berge Ping-tu als Unsterblicher.

Das Durchdringen der Sitten und Gewohnheiten sagt:

Wang-kiao, zu den Zeiten des Kaisers Ming von Han oberster Buchführer und Leibwächter, war Befehlshaber von Schĕ. An dem ersten Tage des Monats begab er sich gewöhnlich zu der Halle des Hofes. Kaiser Ming wusste, dass er kommen werde, aber keinen Wagen und Reiter besitze. Er befahl insgeheim dem grossen Vermerker, wartend in die Ferne zu blicken und es zu sagen. Zur Zeit, wo die Ankunft jenes Mannes bevorstand, kamen gewöhnlich zwei Enten aus Südosten herbeigeflogen. Man liess bei dem Erscheinen der Enten ein Netz ausspannen und erlangte einen gedoppelten Schuh. Man liess den Vorgesetzten der Heilmittel darüber berichten. Es war der Schuh der Obrigkeit des obersten Buchführers, den dieser

vor vier Jahren zum Geschenke erhalten hatte. So oft er zum Besuche unter dem Thore von Schĕ erschien, tönten die Trommeln von selbst, ohne dass sie geschlagen wurden. Man hörte sie in der Mutterstadt. Später stand vor dem Saale der Lenkung ein Sarg von Edelstein, der von der Höhe des Himmels herabgestiegen war. Kiao sprach: Der Himmelskaiser ruft mich zu sich. — Nachdem er das Haupthaar gewaschen und sich gebadet hatte, schlief er in demselben. Der Deckel überdeckte mit Leichtigkeit. Er wurde im Osten der Feste begraben, und die Erde bildete von selbst einen Grabhügel. Die hundert Geschlechter errichteten für ihn einen Tempel und nannten diesen: Tempel des Gebieters von Schĕ.

Der Perlensack der drei Tiefen sagt:

Hu-kung-sie war ursprünglich ein Eingeborner von Lĭ-yang. Er verkaufte Arzneien auf dem Markte und hatte keine doppelten Preise. Alle Krankheiten, die er behandelte, wurden geheilt. Er sagte zu den Menschen: Wenn man diese Arznei gebraucht, wird man eine gewisse Sache durch Erbrechen von sich geben. An einem gewissen Tage muss Heilung erfolgen. — Diese Dinge fanden ohne Ausnahme ihre Bestätigung. Er brachte täglich mehrere zehntausend Kupfermünzen zusammen, mit denen er die Armen, Erschöpften, Hungernden und Frierenden auf dem Markte betheilte. Fei-tschang-fang war der Befehlshaber des Marktes und kannte diesen Menschen. Später begab er sich zu Kung. Kung führte Tschang-fang bei der Hand und entfernte sich. Er begabte ihn mit der Kunst, Krankheiten zu behandeln und hiess ihn zurückkehren. Später verschwand Hu-kung als Unsterblicher. Tai-kung-pĭ besass zehn Rollen des gelben Buches des grossen Unscheinbaren. Er war der Lehrmeister Hu-kung's.

Yŏ-tse-tschang stammte aus Tsi. In seiner Jugend liebte er den Weg. Er gelangte zu dem Berge Hŏ-lin und gebrauchte das grosse Gemässe, das Heilmittel des Pulvers Tschĭ-sung. Er verschwand als Unsterblicher.

Wei-schŏ-king stammte aus Tschung-schan und gebrauchte die Wolkenmutter. Sein Sohn ermass das Zeitalter, trat in das Gebirge und sah den Vater. Schŏ-king sprach mit ihm und sagte: Unter dem grossen Balken der nordwestlichen Mauer meines Bücherhauses be-

findet sich ein Umschlag von Edelstein. Darin befinden sich Bücher. Nimm sie und lege sie zusammen. Wenn du von den Mitteln Gebrauch machst, ermissest du das Zeitalter. — Als Jener heimkehrte, war es wirklich, wie ihm gesagt worden. Er gebrauchte als Lockspeise die fünffarbige Wolkenmutter und verschwand als Unsterblicher.

Wei-pe-yang war ein Eingeborner von U. Er liebte den Weg und diente nicht. Er verschloss sich und nährte seinen hohen Sinn. Später trat er in das Gebirge, gebrauchte als Lockspeise das göttliche Mennigroth und verschwand als Unsterblicher. Er verfasste die vermischten gleichförmigen Vereinigungen. In dieser Darlegung erörterte er nach den Verbindungen und Gestalten der Verwandlungen der Tscheu den Sinn der Verfertigung des Mennigrothen. In dem Zeitalter war jedoch das göttliche Mennigroth unbekannt. Man verfasste vieles über das Yin und Yang, das man weiter erklärte, und hatte die Lust zu jenen Dingen gänzlich verloren.

Yün-fan führte den Jünglingsnamen Kung-tŏ und stammte aus Tai-yuen. Er war in den Büchern vielseitig und im höchsten Grade bewandert. Erst spät lernte er den Weg und gebrauchte das gelbe Geistige. Als er hundert Jahre alt war, sagte er: Die Fülle und das Schwinden, die Sicherheit und die Gefahr, das Glück und Unglück in der Welt ist noch niemals unbestätigt geblieben. — Er trat in das Gebirge Tai-ho und verschwand als Unsterblicher.

Tung-kŏ-yen-nien war ein Eingeborner von Schan-yang. Er gebrauchte das geisterhafte fliegende Pulver. Er befand sich in einem finsteren inneren Hause und schrieb in der Nacht. Überdies brachte sein Leib einen Lichtglanz hervor, der die kleinen Gegenstände in der Ferne erleuchtete und deren bunte Farben erblicken liess. Eines Morgens erschienen etliche zehn Menschen, die auf Tigern und Leoparden ritten und ihn abholten. Yen-nien begab sich hierauf zu dem Berge Kuen-lün und verschwand als Unsterblicher.

Wang-tschin stammte aus Schang-thang. Neun und siebzig Jahre alt, lernte er den Weg. Er wandelte gemächlich, als ob er flöge, er besass die Kraft mehrerer Menschen zusammengenommen. Kiĕ-yuen-tsiĕ diente Tschin durch zehn Jahre. Tschin übergab ihm die Vorschriften für die kleine Lockspeise des dampfenden Mennigrothes. Sein Aussehen war immer unverwelkt. Die Menschen des Bezirkes berechneten das Alter Tschin's auf vierhundert Jahre. Später bestieg er den Berg Niü-ki (die Mädchenbank) und verschwand als Unsterblicher.

Ping-tschung-tsiĕ stammte aus Ho-tung. Zu den Zeiten der Tsin brachte Hu durch Kŏ [1]) das blumige Reich in Verwirrung. Er verbarg sich sofort auf dem Berge Tsang-wu und empfing den dem Herzen Bestand gebenden Weg des Gebieters von dem Geschlechte Sung. Fünf und vierzig Jahre hindurch befasste er sich unablässig mit reinem Denken. Sein Leib besass die wahre Luft. Er verschwand später als Unsterblicher.

Kŏ-yuen verstand es, sich zu verändern und war geschickt in Leibesübungen. Als er sich in Tschang-schan befand, drang er in Riedgras und Bambusrohr, denen er sich näherte. Er war auch im Stande, Tiger zu besteigen und Dämonen Aufträge zu ertheilen. Er war aber nicht fähig, ein Amt zu übernehmen. Er befand sich immer im Gefolge Sie-tschui-kien's, Hoang-tse-yang's und Kŏ-sung-tse's. Kŏ-yuen war der Lehrmeister Tsching-sse-yuen's, der seinerseits der Grossoheim Pao-pŏ-tse's gewesen. Unter den Zeitgenossen erforschte keiner seinen Aufenthaltsort. Die Überlieferung sagt, dass die Unsterblichen in dem östlichen Meere, auf ein Buch sich verlassend, ihn zu einem Fürsten der Unsterblichen ausriefen.

Lu-miao-tien war ein vorzügliches Weib des Weges von dem Gebirge der neun Zweifel. Gleich nach ihrer Geburt liebte sie den Weg. Sie sagte plötzlich zu ihrer Mutter: Was die Menschen in

---

[1]) Zu den Zeiten der Tsin drang ein Stamm der Hiung-nu's in den Bezirk Kŏ in Schang-thang und liess sich daselbst nieder. Der Stamm erhielt von diesem Bezirke den Namen.

ihrer höchsten Lebensdauer überliefert und erlangt haben, ist wenig. Lust und Freude, Traurigkeit und Leid bringen täglich Schaden. Um wie viel mehr geschieht dieses, wenn man vergräbt und untersinken macht die wahre Gemüthsart, unter einander mengt die herrschenden Gewohnheiten! — Ein vorzüglicher Mann des Weges kam an ihrem Thore vorbei und übergab ihr das Buch des gelben Vorhofes der grossen Tiefe. Dabei sprach er zu ihr: Zu bedauern ist, dass der Mensch nicht fähig ist zu wissen. Weiss er, so ist er nicht fähig, es zu üben. Übt er es, so ist er nicht fähig zu der Geistigkeit. Hat er die Geistigkeit, so ist er nicht fähig zu langer Dauer. Er hat nicht bloss den Vorwurf der ursprünglichen Art, er wird auch noch in Mühsal die Meldung bringen ohne Ende. — Miao-tien beherzigte diese Worte und trat in das Gebirge der neun Zweifel. Sie hatte fortwährend Versuchungen durch böse Geister, doch sie hielt fest und liess sich nicht irre machen. Auf dem Gebirge befand sich in einer Felsenschüssel eine Quelle. Dieselbe war durch den Gebrauch nicht zu erschöpfen. Ferner befand sich daselbst ein grosses eisernes Siegel, von dem man nicht wusste, woher es gekommen. Gegenwärtig befindet sich beides in dem Gebirge. Auf einem Felsenaltar sind die augenscheinlichen Spuren von Schuhen der Unsterblichen, ebenso ein alter Spiegel, dessen Breite drei Schuh beträgt. Eine alte Glocke von der Gestalt eines liegenden Mondes befindet sich auf der Warte Wu-wei [1]. Miao-tien verschwand später als Unsterbliche.

Sie-tse-jen war ein vorzügliches Weib des Weges und stammte aus Ko-tscheu. Ihre Reden und ihr Geist waren erhaben und ungewöhnlich. Ihr Haus befand sich an dem Fusse des Berges Ta-fang. Auf dem Gipfel dieses Berges stand eine alte Bildsäule, deren Gestalt diejenige des Gebieters von dem Geschlechte Lao. Tse-jen bezeigte ihr daher ihre Verehrung und hatte nicht den Wunsch, von dem Berge herabzusteigen. Ihre Mutter folgte ihr. Sie übersiedelte jetzt auf den Gipfel des Berges. Seit dieser Zeit las sie immer mit lauter Stimme das Buch des Weges und der Tugend, so wie die inneren Hefte des gelben Vorhofes auf der Warte Khai-yuen [2]. Sie empfing die wirk-

---

[1]) Wu-wei-kuan, die Warte oder Aussicht „Thut nichts".

[2]) Khai-yuen-kuan, die Warte des eröffnenden Ursprünglichen.

lichen Schrifttafeln des purpurnen Leeren auf dem Berge der goldenen Quelle und wohnte daselbst. In dem Gebirge befanden sich ein Felsenaltar, ein Rauchkorb und ein hergerichtetes Bambusrohr. Durch dreizehn Jahre schlief sie weder bei Tage noch bei Nacht. Plötzlich befand sich auf ihren Knien ein Siegel, das mit einem kleinen obrigkeitlichen Siegel, wie es bei den Menschen gebräuchlich ist, Ähnlichkeit hatte. Die vier Ränder waren wie Mennig. Es enthielt sechs Wörter in alter Siegelschrift und schimmerte wie weisser Edelstein. Plötzlich zeigte sich auf dem Platze des Weges der goldenen Quelle ein Wolkendunst. Derselbe bedeckte und umkreiste den ganzen Rinnsaal, zerstreute sich und überströmte. Nach sehr langer Zeit verschwand sie als Unsterbliche.

Die Erwägungen der Steintafel dieser goldenen Quelle sagen: In dem Himmel befindet sich eine Rundtafel von weissem Edelstein. Auf derselben sind hoch in Reihen gestellt die Namen der Wahren und Unsterblichen, gleichwie in Wandaufzeichnungen unter den Menschen. — Um die Zeit erschien ein hellrothes Buch, das diese Wörter erklärte. In dem letzten Theile desselben heisst es: Die herabgestiegenen Geschlechtsalter haben ein gewisses Amt, einen gewissen Beruf. — Ferner schrieb Tse-jen an die östliche Wand der Halle, welche sie bewohnte, einige Wörter. Dieselben beziehen sich auf den Weg und die Tugend, und ihre wahren Spuren sind noch erhalten.

Die Unsterbliche Wang-fung war die Tochter eines Hauses des Volkes aus dem Bezirke Tang-tu in Siuen-tscheu. Dieselbe erlangte ihren Weg. Sie unterwies einst die Menschen durch den Weg des Richtigen und Geraden von Elternliebe und Redlichkeit, durch Worte der Reinheit, Lauterkeit, Sparsamkeit und Umschränkung, durch das Erforderliche des Ordnens des eigenen Selbst und des geheimen Wandels. Desswegen blickten Nahe und Ferne zu ihr empor, Gold und Edelsteine wurden vor ihr herabgelassen, sie aber verwarf sie und blickte nicht zurück. Später trat sie in das Gebirge des Tung-ting. Sie verwandelte sich, ohne krank gewesen zu sein. Man hatte die glücklichen Zeichen der Wolken, Störche und ungewöhnlichen Wohlgerüche. Sie verschwand als Unsterbliche.

Die Unsterblichen der Erde.

Das Sse-ki sagt:

Fung-lai, Fang-tschang and Ying-tscheu liegen in dem Nebenmeere. Sie sind von den Menschen nicht weit entfernt. Es ereignet sich nämlich fortwährend, dass man zu ihnen gelangt. Daselbst befinden sich die Unsterblichen und heilige Arzneien. Die Wesen daselbst, Vögel und vierfüssige Thiere, sind sämmtlich weiss. Ehe man sie erreicht hat, sieht man sie in der Ferne wie Wolken.

Das Buch der geheimen Bedeutungen sagt:

Durch das Verdienst der Begründung von dreihundert guten Dingen kann man den Fortbestand erlangen, ein Unsterblicher der Erde werden und in dem Versammlungshause der Tiefen der fünf Berghöhen wohnen.

Das Buch Pao-pŏ-tse sagt:

Peng-tsu sagt: In dem Himmel gibt es viele geehrte Obrigkeiten. Die Rangstufe der grossen Geister, der neuen Unsterblichen ist eine niedrige. Die Dienste, welche sie verrichten, sind nicht die nämlichen, sie haben nur sofort grössere Mühe und Beschwerde. Desswegen steigen sie nicht mit Entschiedenheit zur Höhe, und der Zeitraum, während dessen sie sich unter den Menschen aufhalten, umfasst achthundert Jahre.

Die Geschichte der erzählten Merkwürdigkeiten sagt:

Auf dem Berge Lu befinden sich drei Felsenbrücken. Die Länge derselben beträgt mehrere zehn Klafter, die Breite nicht ganz einen Schuh. Wenn man sich bückt und schräg blickt, ist Dunkelheit, man sieht keinen Boden. In dem Zeitraume Hien-khang von Tsin (335 bis 342 n. Chr.) zog Yü-liang, der stechende Vermerker von Kiang-tscheu, U-meng entgegen. Dieser bestieg mit seinen Schülern den Berg, lustwandelte und überblickte. Dabei setzte er über diese Brücken. Er sah einen Greis, der unter einem Zimmtbaume sass und in einer Schale von Edelstein süssen Thau auffasste. Er gab ihn Meng. Meng vertheilte ihn unter die Schüler. Jener führte ihn noch zu einem Orte vorwärts. Man sah daselbst eine hochragende Erdstufe, ein breites Seitendach, Gemächer und Gesimse von Gold und Edelstein, Geräthschaften, die man nicht erkennen konnte. Er sprach mit Meng, wie mit einem alten Bekannten. Er setzte auf den Tisch Edelsteinfett den ganzen Tag.

Die Überlieferungen von dem Gebieter von Pei sagen:

Die Tiefen der ursprünglichen drei Berge des Westens haben im Umfange tausend Weglängen. Die Berge des Westens hängen mit einander zusammen. Auf einem jeden befindet sich ein Palast mit neunfachen goldenen Mauern. Es besteht im Verborgenen eine Verbindung mit dem Wege der Tiefen bis nach Yuen-tscheu und zu dem Kuen-lün, wohin die Fusspuren der Menschen nicht reichen. Der Gebieter von dem Geschlechte Pei und der Gebieter von dem Geschlechte Tscheu wohnen dort getrennt in dem Inneren.

Die Grundrisse der fünf Berghöhen sagen:

Die Tiefen des Berges der grünen Stadtmauern haben im Umfange zweitausend Weglängen. Sie sind die Grenzen der Provinz Schŏ. Der gelbe Kaiser ernannte sie zu Stabträgern der fünf Berghöhen.

Die Geschichte der berühmten Berge sagt:

Im Norden trifft er (der Berg der grünen Stadtmauern) zusammen mit dem Fan-tschung. Im Süden trifft er zusammen mit dem Ngo-mei. Im Osten reicht er bis Tsching-tu. Die Gestalt hat Ähnlichkeit mit Stadtmauern. Auf diesem Berge befand sich eine rothe Mauer, der Ort, den der den Himmel ausspannende Meister einrichtete. Gegenwärtig sind die Überreste noch immer vorhanden.

Die Überlieferungen von der vornehmen Frau des Geschlechtes Wei sagen:

Die Tiefen des Mennigberges der rothen Stadtmauern haben im Umfange dreihundert Weglängen. Daselbst sind die versteckten Fersen der Sonne und des Mondes, das Licht der drei Gestirne leuchtet in die Tiefen. Die Grundrisse der fünf Berghöhen sagen: Dieser Berg liegt in dem Lo-kiang von Kuei-ki. Im Nordwesten desselben liegen die rothen Stadtmauern. — In den Überlieferungen von dem Gebieter des Geschlechtes Miao heisst es: Der dem Lebensloose Vorgesetzte von Hŏ-lin verwaltet den Mennigberg der rothen Stadtmauern, das Versammlungshaus der Tiefen des Königs. — In dem Zeitraume Yung-ming von Tsi (483 bis 493 n. Chr.) erschien plötzlich aus Nordwest eine grosse Schaar Schwäne. Dieselben liessen sich herab und sammelten sich in dem Bache Hŏ-men. Das Thal des Baches ward angefüllt und verschlossen. Das Wasser überströmte immer mehr und bedeckte eine Strecke von mehreren Weglängen. Vieles wurde zertreten, und es war, als ob man durch lebendige Wesen erschreckt

würde. Eines Abends flogen sie nach Nordwest zurück. Man vermuthete, dass es Thiere aus den Quellen und Seen auf den rothen Stadtmauern gewesen. Die Gebirgstiefen des Berges Lo-feu haben im Umfange fünfhundert Weglängen. Die Wahren geben Kunde von mehrfach gethürmten Stadtmauern. Kŏ-hung verweilte hier fern in Kiao-tscheu und löste sich auf.

Die Überlieferungen von dem Gebieter des Geschlechtes Miao sagen:

Die Tiefen des Berges Keu-khiŏ haben im Umfange einhundert fünfzig Weglängen. Zu den Zeiten von Thsin führte er den Namen: Altar des gekrümmten Goldes. Zu den Zeiten von Han erlangten die drei Gebieter des Geschlechtes Miao den Weg. Sie kamen und bebauten diesen Berg.

Die fünf Beglaubigungsmarken sagen:

Der Berg des Walddaches hat im Umfange vierhundert Weglängen. Derselbe heisst auch: der umfassende Berg. Er liegt in dem grossen See. An dem Fusse desselben befinden sich Tiefen, die im Verborgenen mit den fünf Berghöhen in Verbindung stehen. Sie heissen: Der besondere Palast der Himmelskönigin. Yü von Hia ordnete die Gewässer und hatte den Frieden. Später verbarg er hier fünf Beglaubigungsmarken. Es sind dieselben, die erlangt wurden, als Kŏ-liü, König von U, den Stabträger Lung-wei in das Gebirge treten hiess.

Die Kundmachungen des Wahren sagen:

An dem Fusse des umfassenden Berges befindet sich ein Felsenhaus mit silbernen Gemächern. Dasselbe misst hundert Weglängen in der Runde. Ferner befindet sich daselbst die verborgene Quelle der weissen Unsterblichkeitspflanze. Das Wasser der Quelle ist von purpurner Farbe.

Die Tiefen des Berges der Edelsteine der Stadtmauern haben im Umfange dreitausend Weglängen. Der Vorsteher des Lebenslooses zu den Zeiten von Tscheu befand sich früher auf dem Berge Heng. Die Tochter der Edelsteine des grossen Ursprünglichen sprach mit ihm. Sie hiess ihn zu den Stadtmauern des Westens sich begeben und den Gebieter von dem Geschlechte Wang zum Lehrmeister

nehmen. Er begab sich hierauf zu ihnen. Dieselben sind dieser Berg.

In der grossen Ladung [1]) befinden sich sechsunddreissig Himmel der Tiefen. In den Bergen, die es innerhalb der acht Meere gibt, befinden sich ebenfalls Paläste der Tiefen. Einige derselben messen tausend Weglängen, fünfhundert Weglängen. Sie gehören nicht zu der Classe der sechsunddreissig Himmel der Tiefen. Die fünf Berghöhen, die berühmten Berge besitzen Paläste der Tiefen. Einige derselben messen dreissig Weglängen, zwanzig Weglängen. Sie beherbergen göttliche Unsterbliche. Auch gehören sie nicht zu der Zahl der kleinen Himmel.

Die Geschichte der berühmten Berge sagt:

Die Tiefen der berühmten Berghöhen messen hundert Weglängen. Dieselben befinden sich zwischen Tschung-nan und Tai-yĭ. Sie heissen auch: Der Palast von Kuei-yang. Sie enthalten viele göttliche Merkwürdigkeiten. Die Tiefen des Berges des Königsdaches haben im Umfange zehntausend Weglängen. Sie heissen auch: Die kleinen vorhandenen Himmel des leeren Reinen. Die inneren Überlieferungen von dem Gebieter des Geschlechtes Wang sagen: Sie befinden sich an der Grenze des Districtes Tsin-schui in Ho-nei, an der Quelle des Flusses Thsi. Im Norden liegt der Tai-hang. Im Südosten liegt der Pe-mang und der Berg Sung. In dem Himmel der inneren Tiefen kehrt man sich zu Sonne und Mond, zu den Gestirnen und zu der Wolkenluft. Die Pflanzen und Bäume, die zehntausend Arten der Dinge zeigen keinen Unterschied. Die Thorwarten der Paläste beleuchten sich gegenseitig. Es gibt Gold, Edelstein, Grabstichelwerk und Zierathen. Sie werden von Unsterblichen der Erde bewohnt, sie sind der Aufenthaltsort des Gebieters der Edelsteine des reinen Leeren.

Die Kundmachungen des Wahren sagen:

Diese Himmel sind die sogenannte Erdstufe des Yang. Diejenigen, welche den Weg erlangen, begeben sich zu ihnen. Der Berg der herabgelassenen Flügel liegt in dem Meere. Es ist der Ort, den Sse-ma-ki-tschü bewohnt.

---

[1]) Die grosse Ladung (heu-tai) ist der Name eines Berges.

Die Tiefen des Berges Kŏ-thsang haben im Umfange dreihundert Weglängen. Die östliche Berghöhe unterstützt das Lebenslos. Dieselbe befindet sich im Südosten des Kuei-ki und ist der Ort, wo sämmtliche Kaiser lustwandeln. Auf dem Berge gibt es viele göttliche Merkwürdigkeiten. Ferner liegen daselbst die Berge: die Halle der blassrothen Wolken [1]), der verwaiste Berggipfel, die Bergtreppe der geraden hochragenden Felsen, der vereinzelte Häuptling der glänzenden Vorzüge. In dem Gebirge, an einer einzelnen erhabenen Stelle der Bergtreppe Miao-yuen's vergrub der Vorsteher des Lebensloses sechzig Pfund mennigrothen Sandes in einer Tiefe von zwei Klaftern und füllte den oberen Raum mit Felsstücken aus. Die Quellen zur Rechten und Linken des Berges sind von schwacher rother Farbe. Die Menschen, welche davon trinken, erreichen ein hohes Alter. Die Altarsteine des Himmelskaisers auf dem Berge Miao sind genau in der Mitte der Himmel der Tiefen, oberhalb des ursprünglichen Fensters. Einst bestieg der Gebieter, der grüne Jüngling des östlichen Meeres den Wagen der fliegenden Räder des Sturmwinds und zog forschend durch die Himmel der Tiefen. Er war an diesen Ort gekommen.

Die von Lieu-hiang verfassten Überlieferungen von den Unsterblichen sagen:

Tschĭ-sung-tse war zu den Zeiten des göttlichen Ackermannes der Meister des Regens. Er gebrauchte den Wasseredelstein [2]). Er gelangte zu der Höhe des Berges Kuen-lün und kehrte gewöhnlich in dem Felsenhause der Königsmutter des Westens ein. Indem er dem Wind und dem Regen folgte, stieg er aufwärts und abwärts. Er verschwand als Unsterblicher.

Ngŏ-tsiuen war ein Arzneisammler des Berges Hoai. Er verzehrte gern die Früchte der Fichte. Auf seinem Leibe wuchsen Federn, sein Augapfel wurde viereckig. Er war im Stande, fliegend umherzuwandeln.

Kuang-tsching-tse war ein Unsterblicher des Alterthums. Er wohnte in einem Felsenhause des Berges Kung-tung. Der gelbe

[1]) Die „blassrothe Wolke" (tsin-yün) hiess auch eine Obrigkeit zu den Zeiten des gelben Kaisers.

[2]) Der Wasseredelstein (schui-yŏ) ist der Krystall.

Kaiser hörte von ihm und zog ihm entgegen. Er fragte ihn nach den Erfordernissen seines Weges. Kuang-tsching-tse sprach: Der Kaiser stellt die Welt zurecht. Die Wolken warten nicht auf das Ansammeln, sondern entfliegen. Die Bäume und Pflanzen warten nicht auf das Gelbwerden, sondern fallen zu Boden. Wie sollte es sich der Mühe lohnen, von dem äussersten Wege zu sprechen? — Der Kaiser zog sich zurück. Nach drei Tagen bezeigte er ihm nochmals seine Verehrung. Kuang-tsching-tse sprach: Die Wesenheit des äussersten Weges ist Finsterniss und Dunkel. Ohne Sehen, ohne Hören umfasst sie den Geist, und es wird still. Die Gestalt wird sich selbst zurecht stellen, sie ist gewiss ruhig, sie ist gewiss rein. Ich werde mich wegbegeben zu dem unerschöpflichen Thore, lustwandeln zu der grenzenlosen Wildniss.

Der Frühgeborne der weissen Steine war der Schüler des Menschen des Weges von dem mittleren Gelben. Er röstete gewöhnlich weisse Steine und bereitete daraus Mundvorrath. Er begab sich bei diesem Anlasse auf den Berg der weissen Steine und wohnte daselbst. Er ass auch Dörrfleisch, trank Wein und verzehrte Brodfrucht. Er wandelte in einem Tage drei bis vierhundert Weglängen. Sein Angesicht verwelkte nicht.

Der Gebieter des gelben Berges übte die Kunst Peng-tsu's. Hundert Jahre alt, hatte er das Aussehen der Jugend. Als Peng-tsu wegging, erörterte er nachträglich dessen Worte und bildete daraus ein Buch.

Das Buch der sechs Panzer des höchsten Reinen sagt:

Sung-yuen-te lebte zu den Zeiten des Königs Siuen von Tscheu. Er gebrauchte die sechs Panzer, die Beglaubigungsmarke des reingeistigen Fliegenden. Er erlangte den Weg des Wahren und Reingeistigen. Er erstieg den hohen Berg der mittleren Berghöhe.

Li-J-khi war ein Eingeborner von Schö. Das Zeitalter sah ihn beständig, er übte die Kunst des Weges unter den Menschen, in einer Höhle an der Ecke der Stadtmauern von Schö, wo er wohnte. Als

Lieu-pi im Osten U angreifen und an Kuan-yü sich rächten wollte, schickte er um J-khi. Er schätzte diesen bei der Ankunft sehr hoch und fragte ihn wegen des Angriffs auf U. J-khi, ohne zu antworten, begehrte Papier und zeichnete Krieger, Pferde, Geräthe und Waffen, in Allem zehntausend Stücke. Hierauf zerriss und zerstörte er eines nach dem anderen. Ausserdem zeichnete er eine geehrte Obrigkeit und vergrub diese in die Erde. Er entfernte sich sodann geraden Weges. Pi fand hieran keinen Gefallen. Später wurde er wirklich durch U zu Grunde gerichtet. Er erlitt eine grosse Niederlage und verlor ein Heer von zehnmal zehntausend Kriegern. Kaum einige hundert Krieger kehrten zurück. Alle Geräthe und Panzer, sowie die Gelder des Heeres wurden weggenommen. Pi, vor Ärger und Zorn erkrankend, starb in dem Palaste Yung-ngan.

J-khi war ein Mann von wenig Worten. Auf alle Fragen, welche die Menschen an ihn richteten, gab er keine Antwort. Ein Mensch in Schŏ, der Kummer und Sorge hatte, ging zu ihm und fragte ihn. Jener sprach: Glück und Unglück haben ihre beständigen Kennzeichen. Man erspäht bloss, ob die Züge des Angesichts Kummer oder Freude ausdrücken. — Später trat er in die Berge von Lang-ye und kam nicht mehr zum Vorschein.

Fung-kiün-tă stammte aus Lung-si. Er gebrauchte das gelbe Zusammenhängende [1]) durch fünfzig Jahre. Er trat in das Gebirge der Vögel und Mäuse. Daselbst gebrauchte er geläutertes Metall durch hundert Jahre. Indem er in seiner alten Gasse umherzog, ritt er gewöhnlich auf einem grünen Rinde, vertheilte Arzneien und heilte Krankheiten. Die Menschen nannten ihn bloss den Wegmann des grünen Rindes. Er wohnte unter den Menschen durch lange Jahre. Später trat er in das Gebirge des Erdhügels des Tigers und verschwand als Unsterblicher.

Wang-tschung-tu war ein Mensch der westlichen Han. In seiner Jugend übte er den Weg und die Tugend. Kaiser Hiao-wen hiess an einem sehr kalten Tage Tschung-tu in einem einfachen Kleide sich

---

[1]) Die Pflanze Hoang-lien (das gelbe Zusammenhängende).

in einen mit vier Pferden bespannten Wagen setzen und in Schang-lin, Kuen-ming und Hoan-schui einherjagen. Sein Wagenführer trug einen dicken Fuchspelz und wäre, vor Kälte zitternd, beinahe gestorben. Das Aussehen Tschung-tu's war unverändert, sein Leib war gleichförmig, seine Lebensgeister überströmend, als ob er sich bei einer Flamme befunden hätte. Bei der grössten Hitze, wenn er von loderndem Feuer umringt war, brach an seinem Leibe ebenfalls kein Schweiss aus. Später wusste man nicht, wohin er sich begeben hatte.

Der Fürst der Erdhöhe des Winterkorns war ein Wegmann an dem Fusse des Tai-schan. Kaiser Wu von Han zog im Osten umher auf der Winterjagd und gelangte zu dem Tai-schan. Der Fürst der Erdhöhe des Winterkorns bedeckte das Haupt mit einer glänzenden grossen Mütze, kleidete sich in Gelb, nahm in die Arme eine Cither und zog dem Kaiser entgegen. Er sprach: Mögest du, vor dem ich unter den Stufen stehe, nicht hinaufsteigen. Es ist zu fürchten, dass du den Fuss verletzest. — Der Kaiser wollte durchaus hinaufsteigen. Als er einige Weglängen weiter gekommen, geschah es wirklich, wie Jener gesagt, allein er verheimlichte es. Er brachte daher bloss das Opfer und kehrte zurück. Indem er für den Fürsten der Erdhöhe des Winterkorns einen Tempel errichtete, befreite er hundert Thüren des Volkes von Dienstleistungen und beauftragte sie, Jenem das Opfer darzureichen.

Tai-meng führte ursprünglich den Geschlechtsnamen Yen. Sein Name ist Thsi, sein Jünglingsname Tschung-wei. Zu den Zeiten des Kaisers Ming von Han trat er in das blumige Gebirge und in das Gebirge Wu-tang. Er empfing das Buch des Gürtelgehänges der Edelsteine und der Goldzierathen des Gebieters des Geschlechtes Pei. Endlich empfing er die Beglaubigungsmarke des Goldglanzes des steinernen reinen Geistes. Er besass wieder das gelbe Buch des grossen Unscheinbaren und war im Stande, die berühmten Berge zu umkreisen.

Tso-thse führte den Jünglingsnamen Yuen-fang und stammte aus Liü-kiang. Er hatte klare Einsicht die fünf richtschnurmässigen Bücher und verstand die Gestalten der Sterne. Er sah das Schwinden und

die Unscheinbarkeit des Glückes von Han und lernte den Weg. Er überliess sich reinem Denken auf dem Berge der Himmelspfeiler. Er erlangte in einem Felsenhause das Buch der neun Mennigrothen und des Goldsafts. Es waren diess die Vorschriften des mittleren Buches des grossen Reinen. Er nahm Li-tschung-fu zum Lehrmeister. Kö-yuen nahm seinerseits Thse zum Lehrmeister. Tsao-tsao hörte von ihm und berief ihn zu sich. Er fragte ihn um die Mittel zur Erlernung des Weges. Thse antwortete nicht. Tsao zürnte und wollte ihn planmässig tödten. Er liess für ihn Wein auftragen, aber plötzlich hatte er Thse aus den Augen verloren. Gegen das Ende des Zeitraumes Kien-ngan (196 bis 220 n. Chr.) übersetzte er den Strom, suchte die Berge und trat in eine Tiefe in dem kleinen zusammengeschnürten Berge. Sein Aussehen war sehr gut.

Wang-yao führte den Jünglingsnamen Pe-liao und stammte aus Po-yang. Er befasste sich einigermassen mit der Behandlung von Krankheiten, die immer von ihm geheilt wurden. Yao besass ein Kästchen von der Länge einiger Zolle. Ein Schüler, dessen Geschlechtsname Tsien, folgte Yao durch zehn Jahre, hatte ihn aber noch nicht gesehen und gehört. Eines Abends, als das Wetter regnerisch und düster war, hiess Jener den Schüler von dem Geschlechte Tsien an einem neunknotigen Stocke dieses Kästchen auf dem Rücken tragen. Er nahm den Schüler von dem Geschlechte Tsien mit sich und zog hinaus. Der Weg, auf dem er ihn führte, war noch niemals betreten worden. Nachdem sie zehn Weglängen fortgegangen, bestiegen sie einen kleinen Berg und traten in ein Felsenhaus. Daselbst kamen ihnen zwei Menschen zuvor. Als Yao sah, dass sie bereits angelangt waren, nahm er das Kästchen und öffnete es. In demselben befanden sich drei Stück fünfzüngiger Blätter aus Bambus [1]. Von den drei Menschen schlug ein Jeder ein Blatt. Nach längerer Zeit legte er sie wieder in das Kästchen und verabschiedete sich von den in dem Felsenhause befindlichen Menschen. Nach Hause zurückgekehrt, bekleidete er sich mit einem alten einfachen Kleide aus Flachs und mit einem Tuche. Er nahm das Bambuskästchen auf den Rücken und entfernte sich. Er

---

[1] Diese Blätter, aus Metall oder Bambus verfertigt, befanden sich in dem Inneren der Flöte und wurden während des Blasens geschlagen.

kehrte jetzt nicht mehr zurück. Dreissig Jahre später sah ihn der Schüler an dem Fusse des Berges des Pferdehufes. Das Angesicht Yao's war wieder jung geworden. Er war nämlich ein Unsterblicher der Erde.

Tschin-tse-hoang war ein Eingeborner von Thsi-yin. Es ward ihm möglich, die Bergdistel und die ausgezeichnetsten Arzneimittel als Lockspeise zu gebrauchen. Er war siebzig Jahre alt und ein verwelkter Greis. Als er die Lockspeisen gebrauchte, wurde er wieder jung. Er lebte unter dem Volke durch eine lange Reihe von Jahren. Er trat dann in das Gebirge Hŏ und verschwand.

Kŏ-hung führte den Jünglingsnamen Tschui-tschuen und stammte aus Lang-ye. Er war kein Freund von Glanz und Ehrenstellen. Er verschloss sein Thor, verschmähte es, zu fegen und schätzte die Kunst des Weges der göttlichen Unsterblichen. Er hatte noch niemals Verbindungen gehabt und Lustreisen unternommen. Auf den Bergen von Yü-hang sah er Ho-to-tao und Kŏ-wen-khiü. Er warf auf sie bloss einen Blick und sprach mit Keinem von ihnen. Sein Grossoheim Yuen lernte zu den Zeiten von U den Weg und gelangte zur Vollendung. Er übermittelte die Kunst des geläuterten Mennigroths seinem Schüler Tsching-yin, dessen Jünglingsname Sse-yuen. Hung begab sich zu Yin, um zu lernen. Er eignete sich gänzlich dessen Weise an.

Die Überlieferungen von dem Lernen des Weges sagen:

Pao-tsing führte den Jünglingsnamen Tai-yuen. Derselbe zog in dem ersten Jahre des Zeitraumes Tai-hing (318 n. Chr.), am zwanzigsten Tage des achten Monates, auf dem Wege der Schritte zu der Mutterstadt empor und umwandelte den Berg Lung. Er sah vor sich einen Jüngling von ordentlichem und blühendem Aussehen. Derselbe ging sehr langsam zu Fusse, entfernte sich aber äusserst schnell. Tsing bestieg ein berühmtes Pferd und verfolgte ihn heimlich auf einer Strecke von mehreren Weglängen, konnte ihn aber durchaus nicht erreichen. Er machte sich hierüber sehr sonderbare Gedanken. Endlich fragte er ihn: Wie ich dich, o Gebieter, sehe, scheinst du

ein Besitzer des Weges zu sein. — Der Jüngling antwortete: Ich bin ein verborgener Langlebiger aus Tschung-schan.

Kiai siang führte den Jünglingsnamen Yuen-tsĭ und stammte aus Kuei-ki. Er lernte und durchdrang die fünf richtschnurmässigen Bücher und war fähig, Schriftstücke zusammenzusetzen. Später lernte er den Weg. Er hörte, dass es ein Buch der neun Mennigrothen gebe. Er zog in der Welt umher und suchte es, fand aber dabei keinen Lehrmeister. Er trat jetzt in das Gebirge und befasste sich mit reingeistigem Denken. Er begegnete einem Menschen, der ihm das Buch des zurückkehrenden Mennigrothen übergab und ihm bedeutete: Wenn man dieses erlangt, ist man sofort ein Unsterblicher. Man darf sich nicht wieder mit etwas Anderem beschäftigen. — Er verabschiedete sich jetzt und kehrte heim.

Siang war einst in das Haus des Schülers Lŏ-yen-ya gegangen. Unter einem Zelte, auf schlichten Betten befanden sich die Beflissenen und erörterten das Werk des Geschlechtes Tso. Der Sinn leuchtete ihnen nicht ein. Siang, der zur Seite stand, hörte dieses und entschied auf richtige Weise. Die Beflissenen erkannten, dass er kein gewöhnlicher Mensch sei. Sie gaben es heimlich kund und empfahlen ihn dem Vorsteher von U. Siang wollte sich entfernen. Der Vorsteher von U erliess eine höchste Verkündung, der gemäss Jener nach Wu-tschang kam. Der Vorsteher von U behandelte ihn auf eine sehr ehrenvolle und ausgezeichnete Weise. Er nannte ihn den Gebieter von dem Geschlechte Kiai, verlieh ihm eine Stufe und übermittelte ihm einen Vorhang sammt tausend Pfunden gelben Goldes. Später erkrankte Siang und starb alsbald. Eine höchste Verkündung befahl, ihn zu begraben und für ihn einen Ahnentempel zu errichten. Der frühere Vorsteher opferte ihm um die Zeit in eigener Person. Es erschienen dann immer weisse Störche, die sich auf die Sitzhalle setzten, umherflogen und sich entfernten.

Li-ken führte den Jünglingsnamen Tse-tsĭ und stammte aus Hiü-tschang. Er begab sich einst nach Scheu-tschün in das Haus U-tai-wen's. Die Schüler wussten, dass Ken die Kunst des Weges besitze. Sie blickten ganz verstohlen auf seine Geräthschaften und

sahen ein aus einer einzigen Rolle bestehendes ungeschmücktes Buch. Er selbst hatte die Zeit und die Tage, an welchen er den Weg lernte und Arzneien gebrauchte, angemerkt. Tai-wen sagte auch von Ken, derselbe habe viereckige Augäpfel. Ken sei nur ein Unsterblicher der Erde.

Pe-schan-fu stammte aus Yung-tscheu. Er trat in das blumige Gebirge und war durch zweihundert Jahre nicht in die Häuser der Menschen gekommen. Er besprach sofort, was für Gutes und Böses, welche Verdienste und Fehler die Menschen seit den früheren Geschlechtsaltern gehabt. Es war dabei, als ob er von der Höhe herabblickte. Ferner erkannte er das bevorstehende Glück und Unglück.

Lieu-tsching war ein Eingeborner von Pei. Er war ein Mann von hoher Begabung, vielseitiger Forschung und merkwürdiger Erfahrung. Wenn Jemand ihn übertraf, diente er diesem, selbst wenn es ein Knecht oder Sclave war, gewiss wie einem Lehrer. Er suchte die Kunst der Fristung des Lebens und gebrauchte als Lockspeise das Mennigroth. Er war vierhundert Jahre alt.

Yang-liĕ führte den Jünglingsnamen Tschang-hieu und stammte aus Han-tan. Er gebrauchte gewöhnlich das gelbe Reingeistige und Blei. Mit zweihundert Jahren schritt er einher als ob er flöge. Er war vielseitig und gründlich in Büchern bewandert. Ki-khang schätzte ihn sehr. Er begab sich mehrmals zu ihm, um zu lernen und trat mit ihm in das Gebirge Tai-hang. Liĕ sah an einer Stelle, wo der Berg zerrissen war, einen grünen Stein, dessen Mark ausfloss. Liĕ nahm das Mark und bildete daraus eine Kugel. Es war zu Stein geworden. Sein Geruch war wie von gekochtem Reis. Wenn man es anbiss, glich es diesem ebenfalls. Liĕ hob jetzt ein Weniges vom Boden auf, kehrte heim und wollte es Khang übersenden. Khang nahm es und betrachtete es. Es war grüner Stein geworden. Wenn man es schlug, hatte es einen Metallklang. Khang ging sofort mit Jenem hin, betrachtete den Berg und durchhieb ihn. Der Berg war bereits so, wie er früher gewesen.

Liĕ trat in das Gebirge des umfassten Kalbes in Ho-tung. Er sah daselbst ein Felsenhaus. In dem Hause befand sich ein Steingestell, auf dem Gestell ein ungeschmücktes Buch in zwei Heften. Er kannte nicht die darin enthaltenen Schriftzeichen. Er verzeichnete im Dunklen einige zehn Schriftzeichen und zeigte sie Khang. Dieser erkannte sie sämmtlich. Liĕ freute sich und ging gemeinschaftlich mit Khang hin, um sie zu lesen Als sie zu der Stelle gelangten, hatten sie das Felsenhaus aus den Augen verloren. Liĕ sprach im Vertrauen mit einem Schüler und sagte: Dass der Oheim in der Nacht kommt und sich anschliesst, ist desswegen, weil er den Weg erlangt hat. In dem Buche der göttlichen Unsterblichen heisst es: In fünfhundert Jahren öffnet sich ohne Weiteres der Berg einmal, und das Mark des in ihm befindlichen Steines rinnt aus. Wer es erlangt und gebraucht, erreicht das hohe Alter. — Von Liĕ wusste später Niemand, wohin er gekommen.

Tsiao-kuang führte den Jünglingsnamen Hiao-jen und stammte aus Ho-tung. Er ass gewöhnlich weisse Steine, die er wie Yamwurzeln röstete. So oft er in das Gebirge trat, fällte er Brennholz, nahm es auf den Rücken und gab es den Menschen. Als Wei die Altäre der Landesgötter in Empfang nahm, trennte er sich von den Menschen und entfernte sich. Man wusste nicht, wohin er gegangen.

Pu-tsching führte den Jünglingsnamen Yuen-tschin und stammte aus Pa-tung. Er sprach von den Ereignissen zu den Zeiten des Kaisers des Anfangs aus dem Hause Thsin mit einer Lebhaftigkeit, als ob er die Dinge vor seinen Augen sähe. Gegen das Ende der Zeiten von Han ging er mit etlichen zehn Schülern nach U. Er übermittelte ihnen den Gebrauch der Luft und die Vorschriften für das Heilmittel des Steinmarks und des kleinen Mennigrothen. Er war vierhundert Jahre alt.

Sün-teng war ein Mensch von unbekannter Herkunft. Er hielt gewöhnlich auf den Bergen, grub eine Höhle in die Erde und sass daselbst. Er rührte die Cither und las die Verwandlungen. Im Winter

trug er ein einfaches Kleid. Wenn sehr kaltes Wetter war, sahen ihn die Menschen, wie er das klafterlange Haupthaar von beiden Seiten erfasste und damit den Leib überdeckte Die vorübergehenden Geschlechtsalter sahen ihn, jedoch sein Aussehen blieb immer gleich. Er besass niemals übrige Geldmittel, und er ass auch nicht. Um die Zeit war Yang-siün der grosse Zugesellte. Er liess ihn abholen und befragte ihn. Jener gab keine Antwort. Siün schickte ihm einen Tuchmantel. Teng trat vor das Thor, schnitt mit einem ausgeliehenen Messer den Obertheil des Mantels von dem Untertheil ab und legte beides an einem anderen Orte unter dem Thore Siün's nieder. Er wusste, dass Siün schuldig befunden und hingerichtet werden würde [1].

Um die Zeit hatte sich Hi-khang, ein Mann aus Kuei-ki, zu Teng begeben. Teng sprach nicht mit ihm. Khang schlug ihn und war ungehalten. Teng rührte die Cither wie vorher. Endlich zog sich Khang zurück. Teng sprach: Khang besitzt hohe Begabung, aber wenig Kenntniss. Er ist kraftlos bei der Beschützung des Leibes.

Pí-ho führte den Jünglingsnamen Tschung-li und stammte aus Liao-tung. Er trat in das Gebirge der Erdlunge und diente Tung-fung. Fung übergab ihm die Vorschriften für das Wandeln in der Luft und den Gebrauch der Bergdistel. Er verkündete Ho folgendes: Mein Weg ist hier zu Ende. Ich bin nicht im Stande, das göttliche Mennigroth und den Goldsand zu erlangen. Ich bin rings umhergewandelt in der Welt, es gibt keinen Berg, zu dem ich nicht gegangen. Du bist jetzt jung und kräftig. Mögest du in grosser Ausdehnung es suchen. — Ho gelangte jetzt zu dem Berge der westlichen Feste und diente dem Gebieter von dem Geschlechte Wang. Der Gebieter sprach mit Ho von den Entscheidungen des grossen Weges und sagte: In einem Felsenhause dieses Berges musst du genau die nördliche Wand betrachten. Sobald du siehst, dass sich auf der Wand Schriftzeichen befinden, wirst du den Weg erlangen. — Jener betrachtete die Wand durch drei Jahre, und er sah dann Schrift-

[1] Yang-siün war der Vater der Kaiserin von dem Geschlechte Yang. Derselbe, im dritten Jahre des Zeitraumes Hien-ning (277 n. Chr.) zum Heerführer der Wagen und Reiter ernannt, wurde als grosser Zugesellter im ersten Jahre des Zeitraumes Yuen-khang (291 n. Chr.) durch die Kaiserin von dem Geschlechte Ku getödtet

zeichen. Dieselben waren von Menschen des Alterthums eingegraben worden. Das Eingegrabene war das mittlere Buch des grossen Reinen, die Heilmittel des göttlichen Mennigroths und die Himmelskunde der drei Erhabenen. Die mit grossen Schriftzeichen versehenen Abbildungen der wahren Gestalt der fünf Berghöhen waren an der Felsenwand sichtbar gemacht. Ho sagte die daselbst enthaltenen zehntausend Wörter mit lauter Stimme her. Wo er sich den Sinn nicht erklären konnte, theilte ihm der Gebieter von dem Geschlechte Wang die Entscheidungen mit. Ho trat als Unsterblicher der Erde auf und lebte auf den Bergen von Lin-liü.

Kung-sung war ein Eingeborner von Lang-ye. Er war fähig, den Weg durch die Schrift zu veröffentlichen und schrieb zweihundert Rollen. Er gebrauchte die Wolkenmutter und wurde ein Unsterblicher der Erde.

Li-tschang-tsai war ein Eingeborner der Provinz Schŏ. In seiner Jugend pflegte er die Kunst des Weges. Das Zeitalter sah ihn beständig an dem Fusse des Berges der Langjährigkeit des Tigers.

Die Geschichte der Pfirsichquelle von Tao-tsien sagt:

In dem Zeitraume Tai-khang von Tsin (280 bis 289 n. Chr.) fing ein Mensch aus Wu-ling Fische. Er ging längs des Baches und vergass auf die Entfernung des Weges. Plötzlich stiess er auf einen blühenden Wald von Pfirsichbäumen, der von steilen Uferhöhen eingeengt war. Die duftenden Blüthen waren frisch und schön, und abgefallene Blüthen lagen in Mengen unter einander. Als der Wald zu Ende war, entdeckte er einen Berg. An dem Fusse des Berges befand sich eine kleine Öffnung. Dieselbe war anfänglich äusserst eng. Nachdem er vier bis fünf Schritte gegangen, erweiterte sie sich zu einem freien lichten Raume, wo Dächer zusammenstiessen und Hähne und Hunde gehört wurden. Männer und Weiber daselbst waren sämmtlich wie die draussen befindlichen Menschen gekleidet. Als sie den Fischer sahen, erschracken sie und setzten ihm Wein und Speise vor. Sie sagten, dass sie in den früheren Geschlechtsaltern dem Unheil durch Thsin aus dem Wege gegangen und mit ihren Gattinnen und Kindern hierher gekommen seien. Seitdem seien sie von der Aussenwelt abge-

schlossen gewesen. Sie fragten, welches Zeitalter jetzt herrsche und wussten nichts von Han, Wei und Tsin. Nachdem er ausgetreten, meldete er es dem Statthalter. Dieser entsandte Leute, welche mit dem Fischer auszogen und Jene aufsuchten. Sie verirrten sich und fanden sie nicht wieder.

Die Verkündungen des Wahren sagen:

Lieu-ping stammte aus Pei. Er lernte den Weg und hatte mit dem Manne der Erdhöhe des Winterkorns die Steinblüthe gebraucht. Dreihundert Jahre alt, hatte er das Aussehen eines Jünglings. Er war einst nach Tschang-ngan gekommen. Als die vornehmen Menschen hörten, dass Ping den Weg besitze, gingen sie zu ihm hin, um ihn zu begrüssen und zu sehen. Es waren auch hundert Menschen, die Ping folgten und sagten, dass sie Räuber seien. Ping sprach: Ihr stellet Menschen vor. Warum machet ihr eure Herzen zu wilden Hunden und Wölfen und lehret einander den Weg durchschneiden, die Menschen in Gefahr bringen, euch selbst aber Vortheil verschaffen? Diess ist die Art und Weise, zu Boden liegen zu machen die Leichname auf dem Markte der Hauptstadt und mit Fleisch zu bewirthen die grossen Vögel und die Geier. — Die Räuber warfen sich plötzlich zu Boden und gingen erschrocken hinweg. Ping trat später in das Gebirge des grossen Weissen und kehrte nach einigen Jahrzehenden in seinen Bezirk und seine Gasse zurück. Sein Aussehen war fortwährend jugendlich.

Yün-sse führte den Jünglingsnamen Schao-lung und stammte aus Ngan-ting. Im fünften Jahre des Zeitraumes Yuen-khang von Tsin (295 n. Chr.), am fünfzehnten Tage des ersten Monats, sass er in der Nacht in seinem Hause und schickte den Diener mit dem Auftrage, nachzusehen, ob es in dem Monde etwas Ungewöhnliches gebe. Der Diener sprach: Es wird jetzt eine Überschwemmung entstehen. In dem Monde befindet sich ein Mensch. Derselbe öffnet den Regenhut und trägt an dem Gürtel ein Schwert. — Sse ging selbst, um nachzusehen und sprach: Der Mensch in dem Monde trägt an dem Gürtel Schwert, Stock und Lanze. Es wird grosse Unordnungen geben. Nach dreissig Jahren wird wieder eine kleine Klärung eintreten. — Von Sse wusste man später nicht, wohin er gekommen.

Hoang-thsu-ping stammte aus Tan-khi. Als er fünfzehn Jahre alt war, liess ihn sein Haus die Schafe hüten. Ein vorzüglicher Mann des Weges sah seine Trefflichkeit und Ehrerbietung. Er nahm ihn sogleich mit sich in ein Felsenhaus des Berges der goldenen Blumen. Jener dachte durch vierzig Jahre nicht mehr an sein Haus. Sein älterer Bruder Thsu-ki suchte ihn durch eine Reihe von Jahren. Später sah er auf dem Markte einen vorzüglichen Mann des Weges, der ihm dessen Aufenthaltsort sagte. Thsu-khi folgte ihm, ging fort und bekam Thsu-ping zu sehen. Nachdem er mit ihm gesprochen, fragte er ihn, wo die Schafe seien. Jener sprach: Sie sind nahe im Osten. — Thsu-khi ging hin, um sie zu sehen, er sah aber nur weisse Steine. Thsu-ping begab sich jetzt hin und schrie die Steine an. Sie verwandelten sich in mehrere Zehntausende von Schafen. Thsu-khi erkannte, dass Jener den Weg der Unsterblichen erlangt habe. Er verliess sofort sein Haus und gebrauchte gemeinschaftlich mit Jenem Fichtenharz und Stechwinde. Nach fünfhundert Jahren veränderte Thsu-ping seinen Jünglingsnamen und nannte sich Tschĭ-sung-tse. Thsu-khi veränderte seinen Jünglingsnamen und nannte sich Tschĭ-lu-puan.

Liü-kung führte den Jünglingsnamen Wen-king. Er pflückte Arzneipflanzen auf dem Berge Tai-hang. Plötzlich begegnete er einem Menschen, der ihm das Heilmittel der Unsterblichen übergab. Er erlangte den Weg. Jener schickte bei diesem Anlasse Kung fort und sprach: Du kannst in deinem Bezirke und in deiner Gasse nachsehen. — Was Liü-sĭ, den Enkel Kung's, betrifft, so trat derselbe als vorzüglicher Mann des Weges auf, und Viele unter dem Volke widmeten ihm ihre Dienste. Kung erkundigte sich weiter und gelangte zu dem Hause Sĭ's. Er klopfte an das Thor und meldete sich. Ein Sclave trat heraus und fragte ihn, woher er komme. Kung sprach: Ich bin hier zu Hause. — Als Sĭ dieses hörte, erschrack er und freute sich. Er trat heraus und begrüsste ihn. Kung übergab jetzt Sĭ das göttliche Heilmittel und entfernte sich. Sĭ war um die Zeit bereits achtzig Jahre alt. Als er das Heilmittel gebrauchte, wurde er wieder jung. Mit zweihundert Jahren trat er in das Gebirge. Seine Söhne und Enkel wurden die Geschlechtsalter hindurch nicht mehr alt.

Tschin-kien war ein Eingeborner von Tan-yang. Seine Vorfahren waren die Geschlechtsalter hindurch älteste Angestellte. Kien liebte den Weg und trat in keine Dienste. Er lernte die Kunst, Lockspeisen zu gebrauchen. Er behandelte Krankheiten und wandelte im Fluge. Bisweilen entfernte er sich und kehrte wieder zurück. Auf diese Weise verfuhr er durch dreihundert Jahre. Hierauf tilgte er seine Fussspuren und man wusste nicht, wohin er gegangen.

Der dritte Sohn Hiü-yuen-yeu's hiess mit Namen Hoei. Sein Jünglingsname war Tao-tsiang, sein kleiner Name Wang-fu. Ihn verdrossen die Bestrebungen des Zeitalters, und er wohnte an dem Fusse des Berges Lui-ping. Er übte dort seine Beschäftigung reinen Geistes und sorgfältig. Es war immer sein Wunsch, frühzeitig zu den Häusern der Tiefen zu wandeln, er wollte nicht lange bei den Geschlechtsaltern der Menschen verweilen. Hierauf begab er sich zu den Tiefen des Nordens. Im sechsten Jahre des Zeitraumes Tai-ho [1]) von Liang (371 n. Chr.) meldete er in dem alten Wohngebäude des Berges Miao, dreissig Jahre alt, sein Ableben. Er wohnte sofort in den Tiefen des Berges Fang-yü, in dem Amtsgebäude des Gartens der Heilmittel. Er entfernte sich gewöhnlich und kam zu den vier friedlichen Erdstufen der Heilmittel. Später wurde er ein Unsterblicher des höchsten Reinen und verschwand.

Ma-ming-seng stammte aus Lin-thse. Ein Angestellter des Bezirkes, wurde er bei der Verfolgung eines Räubers verwundet. Er begegnete einem grossen Wahren und ward durch reingeistige Kugeln wieder hergestellt. Später machte er Ngan-khi-seng zu seinem Lehrmeister, er empfing und gebrauchte das Mennigroth des grossen Reinen. Er lebte in dem Zeitalter fünfhundert Jahre. Unter dem Kaiser Ling von Han, in dem Zeitraume Kuang-ho (178 bis 183 n. Chr.) entfernte er sich aus dem Zeitalter.

Die Verzeichnisse der sich sammelnden Unsterblichen sagen:

Der Name und der Geschlechtsname des Mannes von Yang-ping sind unbekannt. Er befand sich auf dem Berge Yang-ping und

[1]) Der Zeitraum Tai-ho ist in den Jahren des Herrscherhauses Liang nicht enthalten. Die Stelle sollte wahrscheinlich lauten: Im sechsten Jahre des Zeitraumes Tai-ho von Tsin (371 n. Chr.).

pflegte die Kunst der Veränderungen und Verwandlungen. Jemand befragte ihn, und er sprach: Ich bin bloss ein unsterblicher Mensch in den Tiefen des Yang-ping. — Er berichtete, dass es jedes Jahr in jedem der Himmel der grossen Umschränkung der drei Ursprünglichen höchste Wahre gebe, die herabsteigen und zu den Himmeln der Tiefen lustwandeln, um zu sehen, was daselbst Gutes und Böses. Leben und Tod in den Zeitaltern der Menschen, Emporkommen und Verfall, Wassersnoth und Dürre, Wind und Regen, diess alles werde früher kundgethan und gemeldet in den Tiefen. Die Vorsteher des Drachengottes, des Speisens mit Blut in den Tempeln und Ahnentempeln daselbst empfangen von den Versammlungshäusern der Tiefen ihre Leitung. Die unsterblichen Richter in den Tiefen seien gleich denjenigen der Provinzen, Districte und Niederlassungen unter den Menschen. Es könne nicht einzeln erklärt und dargelegt werden. Nachdem er ausgeredet, entfernte er sich.

Über eine Summa Legum des XII. Jahrhunderts. Nachtrag.

Von Dr. Joh. Friedr. Ritter v. Schulte.

Im LVII. Bande Seite 433 bis 460 der Sitzungsberichte der hist. phil. Classe der kais. Akademie habe ich ausführlich eine höchst interessante Arbeit über das Process- und Actionenrecht aus dem XII. Jahrhundert beschrieben, welche auf dem römischen und canonischen Rechte ruhet. Diese von mir Summa Legum betitelte Arbeit habe ich seitdem noch in einem Wiener Codex aufgefunden. Da dieser aber über den Inhalt des Göttweiger hinaus geht, da ich durch seitherige Forschungen zu der Überzeugung gelangt bin, dass dieses Werk vielfach benutzt worden ist und durch die Zusätze der Wiener Handschrift ein nicht uninteressanter Beleg dafür erbracht wird, dass die bolognesische Literatur alsbald umfassend in Paris benutzt wurde: so sei mir verstattet, über den Wiener Codex ausführlicher zu berichten [1]).

[1]) Da der gedruckte Katalog nicht vollständig ist, gebe ich den ganzen Inhalt. Auf dem innern Deckel eine Notiz über die 4 Jahreszeiten, deren Grund (die 4 Temperamente), Inhalt des 1. Stückes; auf dem 1. Bl. ein unvollständiges Inhaltsverzeichniss.

1. fol. 2^a. 13 Zeilen über die 4 columnae eccl.: 4 Evang., 4 allg. Synoden u. s. w. wie sie in verschiedenen Werken vorkommen.

2. fol. 2^b—39^a Regulae tam saecularis quam ecclesiastici juris.

3. f. 39^a 10. Zeile bis 45^a fünfte: Ordo judiciarius des Eilbert von Bremen.

4. f. 45^a—55^b 4. Zeile: Medulla matrimonii in Versen bestehend in einer Inhaltsangabe der Causae XXVII bis XXXVI. des Decrets nach Huguccio.

5. f. 55^b—60 versificirte Summe des Decrets von Causa I bis XXVI.

6. f. 61—62^b die bei v. Savigny Gesch. d. röm. Rechts im Ma. IV. S. 549 ff. abgedruckte Summe Quicunque vult des Johannes Bassianus gez. Job. (schon von Savigny erwähnt).

I. Die Summe ist enthalten im Codex manus. membran. 4°. signirt Num. 2221 [IX. E. 30. Olim 87.] saec. XIII. ex. der kaiserlichen Hofbibliothek zu Wien, für dessen gütige Benutzung in Prag ich hiermit Sr. Excellenz dem Herrn Präfecten der Bibliothek, Freiherrn von Münch-Bellinghausen, den tiefsten Dank abstatte.

Fol. 2[b] beginnt derselbe mit der Überschrift (roth), die der ursprüngliche Rubricator als Rubrik schrieb:

Incip. Regle tā selāris q̈. eс̈stici iuris. Tractaturi de iudiciis primo de praeparatoriis iuditiorum dicemus. Quae tria sunt: edere, in ius vocare, postulare. Primo considerandum est, quid sit edere, et ad quid fiat editio actionis et quod officium facientis editionem?

Die Blätter 2[b] bis 39[a] in der 9. Zeile enthalten nun das ganze von mir unter dem Namen Summa legum bekannt gemachte Werk. Dieser Codex ist aber keine Abschrift des von Göttweig. Solches wird bewiesen:

1. Durch eine Anzahl von verschiedenen Lesarten. Sie können theilweise vom Schreiber gemacht sein, wenn man die gewiss gewagte Vermuthung aufstellen dürfte, derselbe sei Fachmann gewesen; denn sie enthalten durchgehends Verbesserungen, und insbesondere diejenige Form, welche ich wiederholt bei den abgedruckten Stellen als die richtige in Klammern beigefügt habe; zum Theil aber lassen sich die Abweichungen nur erklären aus der Vorlage einer anderen Handschrift.

2. Dadurch, dass einige augenscheinliche Lücken des Göttweiger Codex hier ausgefüllt sind, sodann aber auch mehre Stellen

---

7. f. 62[b]—118[a] das von mir unter dem Titel 'Decretistarum jurisprudentiae specimen e libro Gottwicensi 88 saeculo XII. manuscripto ed. Gissae 1868 4[0].' bekannt gemachte Werk Excerpta decretorum.

8. f. 118[a]—119[b] 16. Zeile der von mir in der unter 7 genannten Schrift publicirte tractatus de matrimonio.

9. f. 119[b]—120[b] eine Vorrede zu einer Summa decreti, anfangend: 'Licet plures sint columnae in ecclesia dei, quibus ipsa sustentatur, quatuor tamen prae ceteris sunt digniores' cet., woraus im Deckel ein Stück steht.

10. fol. 120[b] 21 Zeilen enthaltend einen Tractat über die Appellation, wie es scheint, ein Excerpt aus dem ersten Stucke.

Der Rest, theol. Inhalts, ist im Kataloge verzeichnet.

sich vorfinden, welche im Göttweiger fehlen, aber unbedingt dahin gehören.

3. Die Rubriken sind zahlreicher und vielfach anders gefasst.

Es sollen in ersterer Beziehung einige Mittheilungen, die Zusätze hingegen ganz zugefügt werden [1]).

II. Im Titel De judiciis heisst es nicht a peritis juris, sondern legis. Anstatt muta causa steht tuta causa, der Titel lautet de tuta causa. Die hierauf folgende Rubrik lautet: quid sit ius iud.? anstatt quae sit vis. Statt de ord. iud. (meine Abh. S. 437) steht quo ordine iudicia fiant. In den Formeln (vgl. S. 445) heisst es in der ersten vobis B., in der dritten a te et a tua sent. in der 4. und 6. stets R. et *H.* — Anstatt quinquagesimam (S. 445), was ich durch substantiam oder essentiam ersetzen zu müssen glaubte, steht causam, was auf Eins hinauskommt mit meinen Hypothesen. Dann heisst es (vgl. S. 446) richtig: Quae vero *actio* sit in rem, — anstatt quasi: quare, (6. Zeile von unten S. 446) ut sit in eius possessione *nisi* praecedente iusto titulo. Meine Correctur setzte nisi an Stelle von ut, weil sie rein nach dem Sinne ging. Er hat weiter, wie ich S. 447 emendirte, decennali, proderit, S. 448: praescribens. Zu S. 447 hat er noch: et ipse alio modo quocunque adquirat: mihi domum illam, et ego credens eum emisse incipiam possidere domum, certe . . . . Auch im Folgenden hat der Codex einige Zusätze und verschiedene bessere Lesarten.

III. Der Passus de praescr. (vgl. S. 449) lautet [2]):

Hoc stare non posset, quia ista nunquam completur inter absentes, immo tantum currit inter praesentes. *Lex determinat hanc quaestionem et dicit: quod si contigerit, tot anni adiiciendi sunt praescriptioni, quot ille absens fuit. Sed hanc legem doctores iuris diverso modo determinant. Quidam enim dicunt, quod anni illi adiiciendi sunt etiam illo absente et ita impletur praescriptio*

---

[1]) Ich erlaube mir hier die Bemerkung, dass meine Abhandlung während einer Reise in Frankreich gedruckt wurde, die Correctur von einem des Rechts nicht kundigen Collegen aus Gefälligkeit besorgt wurde. Leider sind dabei viele Druckfehler, nicht blos in den Citaten, wo z. B. consequent für q(uaestio) 9 gedruckt ist, zum Vorscheine gekommen. Ich bedaure das um so mehr, weil in einzelnen Fällen der Sinn dadurch entstellt ist.

[2]) Was im Cod. Gottwic. fehlt, lasse ich cursiv setzen.

decennalis XII. annis. IIII. inter absentes. et VIII. inter praesentes et ita IIII accipiuntur pro duobus inter praesentes. Et isti probabiliter satis videntur sentire. Alii dicunt, quod anni illi complendi sunt post reversionem illius inter praesentes. Quidam autem secundum eos de illis annis, qui transierunt inter absentes, tollant [tollunt] de medio. Currit ergo praescriptio inter praesentes decennalis, inter absentes vicennalis. Praesentes *vero* dicuntur hi, qui sua domicilia habent in eadem provincia, absentes, qui in diversis. *Et nota, quod provincia non accipitur hic stricte, sicut in consueto usu loquendi, sed hic dicitur quasi regnum, quod unum habet regem et unum metropolitanum et X. vel XI. eius suffraganeos, ut causa XVI., quae incipit Scitote.* [Das Citat ist falsch; es ist gemeint C. 2. C. VI. q. 3.].

His praescriptionibus praescribi possunt res immobiles, ut praedia urbana et praedia rustica. Praedia urbana dicuntur aedificia facta ad usum *manendi in eis.* Praedia rustica dicuntur agri, vineae et aedificia facta ad usum colligendorum fructuum, ut: horrea, granaria et cetera. *Res autem mobilis potest praescribi his praescriptionibus, subaudi gratia non sui, sed potest quidem gratia alterius, ut: si servi ascriptitii i. e. servi glebae, qui praescribuntur his praescriptionibus ab eo, a quo praescribitur terra, ad quam illi pertinent. Et ita gratia terrae potest praescribi res mobilis et non gratia sui. Cum ergo his praescriptionibus tantum praescribantur res, patet, quod semper opponuntur hae praescriptiones actioni in rem et nunquam actioni in personam. Unde dicit lex: Actionibus personalibus non opponitur praescriptio longi temporis. Opponitur ergo actioni in rem, ut rei venditioni [vendicationi] et actioni hypothecariae, quae datur creditori contra debitorem. Si ergo ego praescripsi domum aliquam, quae alterius pignus erat, ipse praesens siluit per X. annos et deinde velit me convenire actione hypothecaria, opponam ei praescriptionem longi temporis.* Effectus istarum praescriptionum est, ut his praescribens iure *de feno latini* etiamsi nullo modo i. e. per vim *vel alio modo* cadat a possessione rei, quam iam praescripserat, dabitur ei actio contra illum, qui est in possessione illius rei, quam praescripsit. Secundum quosdam datur ei rei vendicatio directa, secundum alios, rei vendicatio utilis.

Praeter praedictas est alia praescriptio, quae videtur esse introducta favore possidentium quadriennis. scil. quae datur quandoque privato contra fiscum, datur etiam fisco contra privatum. Privato contra fiscum datur, ut, si aliqua hereditas vacaverit. ista quidem iure ad fiscum pertinet, et si aliquis incipiat eam possidere et sine interpellatione possideat eam continue per IIII. annos, tutus erit contra fiscum praescriptione quadriennii. Nota. quod hereditas dicitur vacans, quae nec corpore nec animo possidetur ab aliquo, ut margarita inventa, immo quae etiam occupanti conceditur. Dicitur autem res vacua, quae datur ab aliquo. quo nullus est potentior ipsam possidere. Datur etiam haec praescriptio fisco contra privatum, ut, si imperator det mihi domum alicuius, quamvis mihi det domum non suam. ipse, scil. cuius erat domus illa, non habet regressum contra me sed contra imperatorem. Unde si postea per IIII. annos siluerit. tutus est fiscus praescriptione quadriennii. Similiter currit haec praescriptio contra creditorem. ut si cessaverit in dandis tributis imperatori et domus sua fuerit confiscata. quam ipse pignori supposuisset alteri. certe ille, cui supposita fuerit pignori. si siluerit per quadriennium, fiscus tutus erit praescriptione. Sic ergo quicunque imperator rem aliquam. quamvis non suam, contulerit, statim eo ipso tutus est. Dissentiunt tamen hic domini legum. Quidam enim dicunt, quod statim est tutus. Ita dico, si bona fide factum est illud; sed si mala fide factum est, non statim tutus est. Dicit enim lex: iniustum est. ut mendax occasio malignandi veniat. unde iura surgere debent. Alii dicunt. quod, quamvis mala fide factum est sive fuerit, tamen ille tutus erit. Dicit enim lex: sacrilegii est instar disputare de facto imperatoris in causa XV. quaest. IIII. Committunt etiam sacrilegium, ubi istorum verborum sensum inveneris. Istae autem praescriptiones in rebus ecclesiasticis locum non habent. Quidam tamen dicunt. quod praescriptio quadriennii et usucapio in rebus ecclesiasticis non [lege: locum] habent, quia hoc invenitur in quadam lege. Sed isti legi in multis capitulis decretorum derogatum est.

Deinceps u. s. w. In diesem Absatze (S. 450.) kommen weitere Zusätze vor: Primo dicendum est de tricennali praescriptione. *Unde*

videamus, quae personae praescribere possint illa praescriptione, et contra quas . . . . . *Circuit autem haec* omnem personam [dadurch entfällt meine Conjectur] personam tam majorum quam minorum, praeter pupillos, contra quos non currit.

Si etiam pater alienat castrense vel [quasi] *castrense pecuniam* [l. peculium] *filii, dum est in potestate patris, non currit haec praescriptio contra filium, dum est in sacris patris. Sed postquam fuerit emancipatus, tunc incipiet currere contra ipsum haec praescriptio. Similiter* si maritus alienat dotem uxoris, non currit huiusmodi praescriptio contra uxorem, nisi post mortem viri. *Praescribuntur autem huiusmodi praescriptione res tam mobiles quam immobiles vitiosae non vitiosae. Si autem aliqua domus debeat fisco publicas functiones et aliquis praescribat domum et imperator postea ab eo petat functiones, ipse quidem tutus esse potest quamquam tamen a possessione ipsius domus sed nunquam tamen a domino persolvendas functiones. (?)*

Effectus eius est, ut ille . . . . . nisi vi *expulsus* fuerit. *Tunc enim datur utilis rei vendicatio. Opponitur autem haec prescriptio tam actioni in rem quam actioni in personam. Et hoc ante litis contestationem. Quia si lis erit contestata, iam actio perpetuatur usque ad XL annos, nisi sit actio ex dolo, quae per biennium expirat. Notandum etiam est, quod actiones istae nulli currunt possidenti rem nomine alterius, ut qui rem aliquam conduxit, vel cui res commodata est, vel apud quem deposita est, vel qui accepit eam in emphiteosin, vel qui precario accepit. Nullus inquam istorum potest praescribere, nisi postquam intervertit possessionem. Intervertere possessionem est confiteri, non amplius alterius nomine, sed suo velle possidere rem illam. Et hoc testimonio fieri debet; et si postea dominus rei siluerit per annos XXX., ille tutus erit praescriptione.* Est alia praescriptio, quae uni actioni . . . . . sed XL annorum praescriptione tantum dominus rei contra *debitorem* tutus erit et nulla alia; et hoc ut possideat rem quam pignori supposuit. Sed XXX. annorum praescriptio currit contra *debitorem* et opponitur. . . . Im Folgenden hat dieser Codex einige Irrthümer. So steht praescriptio unius *rei* für *diei*, richtig *viva* voce, wo in meiner Abhandlung der Druckfehler *una* voce steht. Abweichend ist weiter der Absatz auf Seite 451. Es heisst im Wiener Codex:

Sed de his nihil ad praesentem quaestionem in rebus ecclesiasticis, ut si deinde locum habent, sed maiorem distinctionem habent. Praescriptiones autem XXX. et XL. et c. annorum tam in rebus ecclesiasticis, quam in rebus privatorum. Hic enim exigitur bona fides a principio possessionis usque ad finem; etiam in aliis nec bona fides nec iustus titulus. *De his omnibus in summa W. S. placentini* ptē [partem] *reperies, ubi de divisione rerum ecclesiasticarum. His [In] summa M. Rufi* [1]) *certum [ceterum] invenies ut de dioecesi, quae praescribi potest et quae non potest. Nota tamen, quia dioecesis habet limiteta et quia distincta est limitibus et quia est sita in limite duorum episcopatuum non potest praescribi, aliae possunt praescribi. De his sufficienter ibi habes.*

His omnibus hic praelibatis, quae inveniuntur colligas diligenter ea, quae ibi dicuntur et quaestioni praesenti satisfacere poteris. Quod . . . . *non* distinguentes inter malae fidei et bonae fidei praescriptones. *Iam si praelatus alicuius ecclesiae rem ecclesiasticam citra formam canonum alienaverit alicui, certe ille, quamvis sit malae fidei possessor, contra ecclesiam praescribet, ut in e. t. i. c. Si sacerdotes; in fine c. adiicitur 'quia status contractuum non praesumpsit initium ab origine aequitatis'* [2]). *Item si quis negligentis episcopi subditos in haeresim lapsos ad fidem converterit, ad ipsum pertinebunt, ut q. e. c. placuit* [c. 15. C. XVI. q. 3.]. Item cum istae praescriptiones . . . . post eam revocare non potest, ut *c. XXX. q. V. Puella* [3]). *Nonne tunc scienter monasterium praescribet rem alienam?* [4]). Item si quis viderit, servum suum tonsurari in monasterio. *Item* adversus *eos*, qui praescribunt XXX annis, nulla est admittenda reposcendi actio, ut C. XVI. q. 3. quicunque episcopus. *Ergo* cum effectu bonae fidei i. e. dominium secundum Matrimonium [l. Martinum] vel retentionem

---

[1]) Rufinus hat zu Causa XVI. q. 3. eine umfangreiche Erörterung über die Praescription der Diöcesan- und Parochialrechte.

[2]) Diese Worte sind aus c. 10. C. XVI. q. 3. citirt. Interessant wäre die Citirart in eodem titulo, wenn es nicht als Schreibfehler für in e. c. (causa) richtiger aufzufassen ist.

[3]) Dies Citat ist falsch, der Göttweiger hat das richtige.

[4]) Diese rein privatliche Auffassung ist höchst interessant. Es wird also die Tochter geradezu als res aufgefasst

secundum Bulgarum auctoritate canonum et legum sortiatur praescribens: auctoritas canonum et legum et praescriptio erunt ei loco bonae fidei. Item symoniace . . . . . . vendentium, *ut c. 1. q. 3. quaesitum* [1]). Item sicut *auctoritate* [2]) canonum ecclesiae symoniace possessae quibusdam, cum *eas* omnino dimiserint, restituuntur licite, *ut C. 1. q. 11. c. 1., sic mala fide possessa auctoritate canonum licite possidenda concedi possunt. E contra dicitur, quod caput Gelasii et cetera supradicta loquuntur de praescriptionibus bonae fidei, quod volunt habere ex hoc, quod ibi dicitur, scil. in capitulo Gelasii: et maxime sine violentia possederunt i. e. sine mala fide. Ita hoc dictum interpretantur. De cap. Si sacerdotes nullam dicunt esse obiectionem, quia loquitur de praescriptionibus bonae fidei.* Quod autem dicitur in illo capitulo placuit, dicunt, quod non est ita praescriptio malae fidei. Ex quo *enim quis* sic aliquos . . . . . velle possidere. *Item regula iuris est: quae initio vitiosa sunt, ex tractu temporis non possunt convalescere. Item* dicit Augustinus.' Der Schluss entspricht, abgesehen von einigen Varianten, dem des Codex Gottwicensis.

IV. Auf dies Stück folgt ohne jeden Schlussvermerk mit der Rubrik:

'*Prologus in librum*'.

der versifizirte Ordo iudiciarius des Eilbert von Bremen, über den aus dieser Handschrift referirt hat *Heinrich Siegel* ['Über den Ordo iudiciarius des Eilbert von Bremen mit Berücksichtigung der Ecclesiastica Rhetorica'] in den Sitzungsberichten der phil.-hist. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften, Märzh. 1867, Band LV, p. 531. ff.

Weder Siegel noch von Savigny, der (Gesch. des Röm. Rechts im Mittelalter V. S. 168. 2. Ausg.) diesen — offenbar als von ihm selbst gesehen bei Eilbert von Bremen — Codex erwähnt, haben die Bedeutung des ersten Stückes beachtet.

V. Was nun zunächst das äussere Verhältniss der beiden bis jetzt bekannten Handschriften betrifft, so hat die Göttweiger den Vorzug des Alters, die Wiener hingegen den der grösseren Vollständigkeit und im Ganzen besserer Lesarten. Durch ihn bin ich nun in die Lage

---

[1]) Dies Citat fehlt im Cod. Gottwicensis.

[2]) Richtig, Cod. Gottw. hat fälschlich actus. Da ich mein Manuscript nicht mehr besitze, kann ich nicht sagen, ob nicht vielleicht blos ein Druckfehler vorliegt.

gesetzt, die Zeit der Abfassung noch etwas genauer fixiren zu können. Ich gehe dabei davon aus, dass die Zusätze nicht späteren Ursprungs sind, halte mich aber zu dieser Annahme unbedingt berechtigt, erstens wegen der evidenten Lücken des Göttweiger Codex, zweitens weil die Zusätze ganz aus demselben Gusse sind, drittens offenbar die Darstellung abrunden, endlich geradezu erst verständlich machen, weshalb nicht auch noch andere Materien erörtert sind.

Dem Verfasser sind bekannt ausser Martinus und Bulgarus noch Placentinus und Rufinus. Von Placentin citirt er die Summa. Das Citat selbst:

'de his omnibus in summa W. S. Placentini partem (pariter?) reperies, ubi de divisione rerum ecclesiasticarum'

passt offenbar nur auf die Summa zum Codex. Denn hat auch diese keinen eigenen Titel de divisione rerum, ebensowenig als die Schrift de varietate actionum einen solchen enthält, so passt doch inhaltlich das Citat ganz gut auf lib. I. tit. II., wo die *res ecclesiasticae* behandelt und deren Arten erörtert werden. Hier findet sich nun in der That ein Theil des in unserem Codex im Titel de praescriptionibus Behandelten. Diese Summa ist, wie von Savigny Rechtsgesch. IV, S. 273 beweist, während des Placentinus ersten Aufenthaltes zu Montpellier gemacht, dessen Ende zwischen 1180 und 1190, genauer vor 1186 fällt [1]). Die Abfassung der Summa des Rufinus fällt, wie Maasen [Paucapalea. Sitz.-Ber. der kais. Akad. hist.-phil. Cl. Bd. XXXI. S. 463 f.] dargethan hat, höchst wahrscheinlich in die sechziger Jahre des zwölften Jahrhunderts.

Was soll W. S. in der angeführten Stelle bedeuten? Es kann Abkürzung sein für Eigennamen. Ich halte dies für unwahrscheinlich, weil es eine sonderbare Art zu citiren wäre: de his reperies in summa W. S. Placentini und damit drei Schriften zu bezeichnen von verschiedenen, weil es eigenthümlich wäre, nur in dieser Verbindung zwei Namen mit blossen Buchstaben zu

---

[1]) Dies ergeben die Daten v. Savigny's Seite 253, der aber S. 254 Note c. zugibt, Placentin könne 1160 oder 1162 ganz gut die Rechtsschule zu Montpellier gegründet haben, und S. 273, Note a. anführt, dass Benedictus Abbas Petrobrugensis, der zwischen 1177 und 1193 lebte, die Summa Placentin's abschreiben liess, wie der in [Jos. Sparke Hist. Anglicanae Script. varii Lond. 1723 f.] Rob. Swapham Hist coenob. Burg. 99 stehende indiculus librorum beweist.

bezeichnen, während alle sonst Citirten: Martinus, Bulgarus, Placentinus, Rufinus nicht mit dem blossen Anfangsbuchstaben angeführt werden. Oder W. S. ist ein Zusatz für den Namen Placentini, etwa *viri sapientissimi Placentini*. Mir scheint dies sicher, da es die einfachste Erklärung bietet und auch, weil es die hohe Achtung vor Placentin bezeichnet, am Besten motivirt, weshalb der Verfasser nicht für eine Controverse sich auf ihn beruft, sondern überhaupt blos darauf hinweist, man finde bei ihm über diesen Gegenstand einen Theil. Gerade so verweist er auf Rufinus für einen bestimmten Punkt. Dass Placentin's Summa in Frankreich bekannt war, bedarf keines Nachweises mehr. Rufinus wurde ohne Zweifel auch sehr frühe bekannt [1]).

Ich habe früher angenommen, die Abfassung unseres Werkes falle zwischen 1160 und 1180. Durch die vorhergehenden Daten erhält jene Annahme offenbar eine neue Stütze.

VI. Bei dieser Veranlassung sei mir gestattet, noch auf einen Punkt einzugehen. R. v. Stintzing hat in der Zeitschr. für Rechtsgeschichte. Weim. 1869. Bd. 8. S. 240 ff. über meine Abhandlung betreffend die Summa legum berichtet. Während er in allem Übrigen meinen Annahmen beipflichtet, meint er: der Titel summa legum sei von mir nicht gut gewählt worden, weil das Citat:

'in summa legum continetur scil. in tractatu de actionibus'

augenscheinlich auf ein fremdes Werk gehe, es jedenfalls höchst ungewöhnlich sei, desselben Werkes frühere Partien mit dem Gesammttitel zu bezeichnen, endlich das Citat auf eine Stelle verweise, wo von den praescriptiones in rem und in personam die Rede sei, was nach meinen Mittheilungen nicht zutreffe. Den ersteren Einwand habe ich mir seinerzeit selbst gemacht, da er nahe liegt, aber fallen lassen, weil sich kein Anhaltspunkt bot, dass eine bestimmte Summe benutzt worden sei, wie ja auch Stintzing keinen

[1]) Seine Summe steht in dem Note 10 angeführten Bücherverzeichnisse ebenfalls. Schon Sarti I. p. 287. e. hat dies erwähnt. Dass gleichzeitig in Frankreich dieselben Werke auch in rein canonischen Schriften benutzt sind, beweist die im Bamberger Codex P. II. 26. stehende Summa Parisiensis, über welche Maassen Paucapalea Seite 19 ff. und Jahrb. des röm. Rechts (von Bekker und Muther) II. S. 220 ff. referirt hat, und ich genauer referiren werde.

findet. Dass mir Rogerius und Placentinus processuale Schriften nicht direcet benutzt zu sein schienen, hob ich damals S. 454 f. hervor. Auch jetzt, wo ich für die Kenntniss wenigstens der Summa zum Codex von Placentin den Beweis habe, vermag ich das Citat nicht darauf zu beziehen, weil sie keinen Titel de actionibus enthält. Ebensowenig scheint mir nach neuerlicher Prüfung Placentinus Werk de varietate actionum gemeint zu sein oder dessen Summa zu den Institutionen; den zweiten Einwand von Stintzing vermag ich mit Hilfe der beiden jetzt bekannten Handschriften nicht zu entkräften. Um aber die Sache noch mehr ins Klare zu stellen, setze ich aus dem Wiener Codex die betreffenden Stellen her:

'Quae vero actio sit in rem, quae in personam, *in summa legum continetur scilicet in tractatu de actionibus. In rem immobilem.* Hoc ideo additur, quia in rebus mobilibus' cet (wie S. 446 meiner Abhandlung).

Die Stelle aus dem Titel de actionibus lautet:

'Actio est ius persequendi in iudicio, quod sibi debetur. Actio hic dicitur ius, quia antiquitus non erat ius, sed, si quis quicquid voluit repetere, venit ad magistratum et movit querimoniam et ipse iudex instituit actionem et docuit eum quandam verborum solemnitatem et oportebat eum scire cordetenus et si cecidit a formula, cecidit a causa. Sed imperator considerans, quia non erat iuri consentaneum quod tam facile quis caderet a causa, constituit, quod etiam liceret alicui corigere errorem suum in iudicio, unde actio non [nunc] dicitur ius persequendi. Hic tamen additur: ad differentiam dominii, quod dicitur ius retinendi, non persequendi. Vel additur ad differentiam exceptionis. Si quis praescriberet rem aliquam, ille haberet ius excipiendi non persequendi in iudicio. Hoc additur ad differentiam iuris, quod unusquisque propria auctoritate habet, ut persequi latrones vel nocturnos fures, quod ius imperator cuilibet permisit. . .

Actio sic dividitur: alia in rem, alia in personem, alia mixta. In rem dicitur illa, qua rem persequimur, non personam, et quae adhaeret rei, ut rei vendicatio. Si enim alius habet rem istam, apud illum codem modo persequeretur eam. Eadem etiam dicitur ambulatura, quia ambulat et circuit rem . . Nota quod IIII^{or} modis conceditur alicui actio in rem. Vel quia sua est vel tanquam sua est, vel sibi obligata, vel aequitate. Alicui conceditur actio in rem, quia res sua est,

ut si res mea transiret aliquomodo in possessionem alterius, mihi datur actio contra eum, quae dicitur directa vendicatio. Quae autem sit directa rei vendicatio, quae utilis prius docetur. Actio in rem datur alicui, non quia res sua sed tanqum sua, quia iam coepit usucapere, sed quia nondum usucaptio completa est, ideo habet regressum contra possessionem, *quod patefecerat huiusmodi exemplo.* Liber mihi venditus est ab alio, cuius non erat et bona fide quia credidi, quod suus esset et ipse putavit, suum esse. Ideo venit postea in possessionem alterius. Contra illum ergo datur mihi actio, quae dicitur publiciana, quae dicitur vendicatio indirecta et dicitur publiciana ab interventione, quae datur contra quemlibet nisi contra dominum ipsius rei. Datur tamen contra illum in cunctis casibus'.

Die Eintheilung der Präscriptionen kommt nicht vor. Dass Placentin vor Augen gewesen sein kann, leugne ich nicht; aber mit Sicherheit lässt es sich nicht behaupten. Ich komme damit zum letzten Einwande Stintzings: es scheine ihm das Werk in der Hauptsache vollständig vorzuliegen. Dies glaube ich nicht. Denn 1. deutet, wie Stintzing selbst zugibt, der Anfang: 'quia tota difficultas' cet. auf eine Lücke; 2. beweist der Wiener Codex, dass der Göttweiger schon jenem gegenüber unvollständig ist; da letzterer mir nicht mehr vorliegt, so kann ich nicht angeben, ob nicht auch noch andere kleinere Lücken ausgefüllt sind, als die angedeuteten; 3. die so eben mitgetheilten Stellen scheinen mir auch zu fordern, dass Verweisungen und Erörterungen vorher gegangen sind; 4. ich glaube, dass ein ganzer Tractat über die Exceptionen ausgefallen ist; unter dieser Annahme fiele es auch nicht mehr auf, dass der Verfasser auf den Tractat de actionibus verweist. Ich bemerke noch, dass die den Formeln vorausgehende Erörterung keinen Anlass bietet, die Entscheidung einer Controverse als Grund für den Tractat de praescriptionibus hinzustellen.

Zur Geschichte der Literatur über das Dekret Gratians.

Von Dr. Joh. Friedrich Ritter v. Schulte.

Die älteste Geschichte der Literatur des canonischen Rechts, welche mit der wissenschaftlichen Behandlung des Decretum Gratiani beginnt, ist annoch nur in sehr geringem Maasse bearbeitet und aufgeklärt. So verdienstlich auch die Forschungen Sarti's und die auf ihn vorzugsweise gestützten Fantuzzi's sind, so anerkennenswerth auch manche von Phillips gebotene Beiträge sind, bestanden doch im Wesentlichen die Resultate dieser und anderer in der Mittheilung von Namen der Schriftsteller, Angabe ihrer Werke. Von einem Eingehen in die Werke selbst, einer genaueren Untersuchung ihres Charakters und Werthes, ihres Verhältnisses zu einander ist bei den Genannten keine Rede; es blieben daher alle jene Studien Einzelnheiten, welche in die Literaturgeschichte selbst keinen wirklichen Einblick gewährten. Erst Maassen hat damit begonnen, auf Grund handschriftlicher Studien eingehender einzelne der ältesten Schriftsteller und ihre Werke zu besprechen. Ihm verdanken wir die erste eingehendere Besprechung des Cardinalis, der Summe des Johannes Faventinus, des Huguccio, des Rolandus (Alexander III.); er hat den Nachweis geliefert, dass wir die Summe des Rufinus noch besitzen, hat über eine sehr wichtige anonyme Summe (Summa Parisiensis oder Bambergensis) Auskunft gegeben und vor Allem die Thätigkeit des ersten Schülers Gratians und des ersten Bearbeiters seines Dekrets Paucapalea eingehend erörtert. Ausser diesen, welche Maassen zum Theile nur beiläufig, nämlich für den Zweck der Arbeit über Paucapalea behandelt, giebt es noch eine Reihe von Schriften über das Dekret aus dem 12. Jahrhundert.

welche theils ganz unbekannt, theils nur dem Namen nach bekannt sind; nicht minder sind einzelne der auch von Maassen behandelten nicht so eingehend behandelt, als dies im Interesse der Sache nothwendig scheint. Bevor aber eine genaue Einsicht in die einzelnen Leistungen ermöglicht ist, kann an die Abfassung der Literaturgeschichte des canonischen Rechts nicht gedacht werden. Da es mir nun vergönnt war, durch Benützung einer grossen Zahl von Handschriften nicht blos — abgesehen von dem Cardinalis — alle genannten, sondern zahlreiche andere unbekannte oder nur dem Namen nach bekannte Werke über das Dekret und die Dekretalen eingehendem Studium zu unterziehen: so werde ich, wie ich das für verschiedene Werke in den Sitzungsberichten und in monographischen Arbeiten gethan, über die einzelnen Schriftsteller und Schriften eingehender berichten. Um diese Arbeit aber auch sofort für die Literaturgeschichte fruchtbar zu machen, soll zunächst der Kreis der Literatur des Dekrets behandelt werden. Dabei werde ich, um den Einblick in den Entwicklungsgang selbst zu geben, das Verhältniss der Schriftsteller und Schriften zu einander nach Zeit und Benutzung berühren. Als natürlichste Eintheilung der Arbeiten scheint sich diese darzubieten: zuerst die, um mich so auszudrücken, Lehrbücher über das Dekret, die *Apparatus* und *Summae* zu besprechen, sodann die sonstigen Werke über dasselbe: Breviaria, Excerpta u. dgl., zuletzt diejenigen monographischen Arbeiten über einzelne Materien, Tractatus, zu erörtern, welche auf dem Dekrete ruhen. Als Grenze für den Kreis der Schriften über das Dekret soll in diesen Abhandlungen das Erscheinen der Compilatio prima angenommen werden, was jedoch nicht auszuschliessen braucht, dass ich in Rücksicht unbekannter, oder zuerst eingehend zu besprechender Werke auch die neuere Zeit ins Auge fasse.

Sr. Excellenz Freiherrn von Münch-Bellinghausen, Präfecten der kais. Hofbibliothek zu Wien, Herrn Geh. Reg. Rath Dr. G. Pertz, Oberbibliothekar der kön. Bibliothek zu Berlin, Herrn Hofrath Dr. Zoller, Vorstand der kön. Handbibliothek zu Stuttgart, Herrn Dr. Stenglein, kön. Bibliothekar zu Bamberg, durch deren Güte ich alle den betreffenden Bibliotheken angehörige Handschriften benutzen konnte, bringe ich für die mir erwiesene Güte und Freundlichkeit hiermit meinen innigsten Dank dar.

Literatur.

(Maur. Sarti.) De claris archigymnasii Bononiensis Professoribus a saeculo XI. usque ad saeculum XIV. Tomi I. Pars I. II. Bonon. MDCCLXIX. fol. (Herausgegeben von dem unter der Dedikation an den Papst unterschriebenen Maur. Fattorini).

G. Phillips. Kirchenrecht, 4. Band. Regensburg 1851.

Friedr. Maassen. Beiträge zur Geschichte der juristischen Literatur des Mittelalters, insbesondere der Dekretisten-Literatur des XII. Jahrh. Wien. 1857. (Sitzungsberichte. Band XXIV pag. 4 ff.)

— Paucapalea u. s. w. Wien. 1859. (Sitzungsberichte. Band XXXI. pag. 449 ff.)

Erstes Kapitel.

Rolandus Bandinellus (Alexander III.).

I. Der spätere Papst Alexander III. hat nach unzweifelhaften Zeugnissen [1]) in Bologna Theologie gelehrt und sich mit dem Rechte ebenfalls befasst ('decreta et leges'). Er ist im Jahre 1150 Cardinal und am 7. September 1159 Papst geworden. Unter dem Namen des Rolandus ist uns in mehren Handschriften eine Summe über das Dekret erhalten, welche solange mit unbedingter Gewissheit diesem Rolandus zugeschrieben werden darf, als nicht ein anderer Rolandus als Verfasser nachgewiesen wird. Wenn auch dieses Werk selbst früher bekannt war [2]), so hat doch Maassen das Verdienst, die Autorschaft von Rolandus festgestellt zu haben. Es kann nun kaum einem Zweifel unterliegen, dass ein Werk, das allenthalben

---

1) Maassen Paucapalea S. 5 ff. stellt zusammen die von Huguccio in C. 31. C. II. q. 6., Robertus de Monte ad a. 1182 (Pertz Script. VI. p. 531), Gervasius Dorobornensis, zeigt aus der unten angeführten Stelle über den tract. de poenit., dass der Verfasser der Stroma zugleich Theolog war, führt aus einem Berliner Codex (Cod. ms. lat. 4⁰ 193) eine Glosse an, welche ich aus eigener Einsicht bestätigen kann. Ich werde noch auf einige Stellen des Werkes selbst aufmerksam machen.

2) Bickell De Paleis quae in Gratiani Decreto inveniuntur, disquisitio historico-critica. Marb. 1827. 4.

(z. B. bei Stephan von Tournay, in den Quästionen, welche sich in dem Stuttgarter Codex finden) unter dem Namen Rolandus angeführt wird, wie Maassen mit Recht hervorhebt, nicht von dem Papste Alexander III., sondern nur vor der Erhebung des Rolandus auf den päpstlichen Thron gemacht sein kann. Somit bildet das Jahr 1159 die äusserste Grenze. Es fällt also mit Gewissheit — dies lässt sich sagen, ohne hier in die Controverse über das Jahr der Vollendung des Dekrets einzugehen — in das erste Decennium nach dem Erscheinen des Dekrets. Vor dieser Summe ist aber die des Paucapalea gemacht worden, weil letztere in der ersteren citirt wird [1]). Wenn ich mithin diese Erörterungen mit Rolandus beginne, darf ich, da ich in nächster Zeit die Summa von Paucapalea zu ediren beabsichtige, auf allgemeine Zustimmung rechnen. Im Folgenden soll aus dem Werke selbst so viel mitgetheilt werden, dass eine Beurtheilung desselben möglich ist.

II. Ich habe nirgends bisher Notizen von anderen als den folgenden, von mir benutzten Handschriften gefunden.

a) Codex der 'Kön. Handbibliothek' zu Stuttgart Num. 63. cod. jur. [2]), auf dem ersten Blatte oben bezeichnet: '*stroma Rolandi ex decretorum corpore carptum*'. '*Monasterii Weingartensis* 1628', klein fol., membr., saec. XII., nicht sehr schön, aber leserlich geschrieben und mit schönen farbigen Initialen, verschlungenen Anfängen versehen, enthält:

1. Fol. 1—34ᵇ. Stroma Rolandi.

2. Fol. 35—42ᵇ. '*Excerpta ex summa paucę palęę*' hört auf in C. III, q. 3. verbo: 'conveniunt, exceptio'.

3. Fol. 43—50ᵇ (Ende): 'De ortu coniugii et qr̄ sit institutum et q̄ ibi considerantur'.

Ich bezeichne denselben als *Stuttg. I.*

---

[1]) Zu c. 15. C. XXXII q. 1. Dict. Grat. 'Hanc ceterasque historias in Rationibus paucae paleae diligenter legendo reperies'. Dass mit den Rationes des Paucapalea Summe gemeint ist, hat Maassen a. a. O. Seite 46 aus dem Sprachgebrauche bewiesen.

[2]) Maassen Paucapalea S. 4. citirt ihn als H. 71. Diese Signatur ist jetzt nicht mehr vorhanden. Auch der moderne um den Lederband geschlungene Deckel von dicker Pappe enthält nur die auf dem Rücken aufgedruckte Bezeichnung: 'Rolandi Stroma. Excerpta ex summa paucae paleae. Libellus de Coniugio'.

b) Codex derselben Bibliothek, N. 62. cod. jur. signirt auf dem Rücken aus älterer Zeit H. 72., auf dem Rücken des modernen Schutzdeckels: 'Rolandi Stroma seu Comment. in Decreti Gratiani p. II. Glose Gratiani super Canones. Alia'. Das erste Blatt ist am Deckel angeklebt, auf dem zweiten steht oben: '*Monasterii Weingartensis* 628, membr., klein Folio, saec. XIII. incip. sehr schön geschrieben. Das erste Stück ist ohne Columnen zu je 31 Zeilen auf der Seite, die folgenden sind in 2 Spalten zu je 33 Zeilen.

1. Fol. 1^b—58^a in der Mitte (die 2. Hälfte der Seite ist leer) von dem in S. I. stehenden und als Stroma Rolandi bezeichneten Werke den Theil, welcher die Pars II. Decreti behandelt.

2. Fol. 58^b—70^b [1]). *Casus* und *Quaestiones.*

3. Fol. 70^b zweite Spalte und 71^a erste eine Erörterung über c. 14. C. I. q. 1. *Cum ordinaretur episcopus.*

4. Fol. 72—119^a zweite Spalte, viertletzte Zeile unter der gleichzeitigen Rubrik: 'Glose GRACIANI Sup Ca Non'.

die vollständige Summa des Paucapalea.

5. Fol. 119^a (drittletzte Zeile der 2. Sp.) bis 120^a, 2. Sp. mehre kleinere Stücke:

a) 'Anna et Esmeria fuerunt sorores', über die Familie Mariens.

b) 'Gradus' ętatis sunt VII.

c) 'Legitur qd' nuptie factę st in chana galileę'.

6. Fol. 120^b—123^b, sechs Quaestionen aus dem canonischen Rechte. In der sechsten bricht die Handschrift ab. Darunter von einer Hand des XIV. oder XV. Jahrhunderts: 'Lib' sci martini ī Winigarti'.

c) Codex der Berliner Staatsbibliothek aus dem Vermächtnisse v. Savigny's, signirt Ms. Sav. 14., membr. in 4⁰ saec. XII [2]). Er enthält:

---

[1]) Maassen l. c. S. 5. gibt die Zahlen der Blätter nicht ganz richtig an.

[2]) Maassen Paucapalea S. 5. Note, setzt ihn ins XIII.

Im vorderen Deckel steht: 'Hic codex est monasterii sanctissimi Johannis Baptistae in Rebdorff canonicorum regularium ordinis sancti Augustini Eystettensis dyocesis. Hic habetur glosa secunde partis decreti'.

1. Fol. 1—92. Stroma Rolandi zum 2. Theile des Gratianischen Dekrets.

2. Fol. 93—110 (Ende) einen *tractatus de matrimonio*, der in einer Erörterung über die C. XXVII—XXXVI besteht und aus der Summa Rolandi gearbeitet sein kann, wegen vieler aus jener fast wörtlich entlehnter Stellen. Besonders ausführlich ist er über die Verwandtschaft und in der Beschreibung des arbor cons., Angabe der Unterschiede der civilen und canonischen Computation.

Anfang: 'Videndum est, quid sit M. et a quo institutum, et ubi et quando, quae sint necessaria ad M. contrahendum, quae dirimant contractum, quid sit sacramentum, quae sit res sacramenti. M. est coniunctio v. et m. ind. v. cons. ret. V. et M. recte dicitur, quia M. viri ad virum, mulieris cum muliere [esse non potest?]. Unde merito quaeritur, utrum hermaphroditus cum v. vel cum mul. contrahere possit? De hoc ergo hic s. patrum auctoritates testantur dicendum, quod si sexus aetatis incalescentis exegerit, et sicut indicaverit contrahere potest vel cum viro vel cum muliere; ut si magis accedit ad sexum virilem quam muliebrem, ut habeat virilitatis indicia: barbam et huiusmodi, cum muliere contrahere posse intelligatur. Si vero in eo praevaleant muliebris imbecillitatis indicia' cet.

III. Mittheilungen aus der Handschrift [1]). Voran geht mit verschlungenen Initialen die Rubrik:

'Incipit Eximium Perpulchrum Stroma Rolandi Ex Decretorum Corpore Carptum'.

Quadrifido ciborum genere tripartitum hominum genus pius pater in mensa propositionis satiare cupiens officio Moyse ternarium quadrare disposuit. Praecepit enim Moysi dicens: [2]) 'Facies mensam de lignis Sethim longitudinis duorum cubitorum, latitudinis vero unius, altitudinis unius et semis, coopertam auro mundissimo. Facies ei et IIII. pedes quatuor quoque annulos aureos iuxta pedes; facies et II. vectes de lignis Sethin, coopertos auro mundissimo, qui semper erunt in circulis ad elevationem mensae. Facies quoque ei labium aureum per circuitum, coronam quoque auream interrasilem IIII. digitorum altitu-

---

[1]) Nach Codex Stuttg. I., Varianten nach Stuttg. II. (bez. II.) und Berolinensis (bez. B.).

[2]) Cf. Exod. cap. XXV. Diese Vorrede beweist wohl besonders durch ihren allegorischen Inhalt, dass der Verfasser Theolog war.

dinis. Facies et coronulam auream, quam superpones coronae. Panes quoque propositionis XII. de simila superpones mensae XII. patenas aureas habentes super se, quibus suppositum erit thus lucidissimum. Hi panes erunt in mensa a sabbatho in sabbathum; nec aliquis removeatur, nisi alius recens apponatur.' Mensa ista sacram scripturam significat. Quae bene dicitur mensa, quia sicut in corporali mensa corporum continetur refectio, ita in spirituali ministratur spirituum alimonia. De lignis quoque Sethin facta dicitur, quia ex fortibus dictis ac factis sanctorum patrum consistit. Nec immerito dicitur inaurata i. e. celesti sapientia decorata. Longitudo duorum c. perseverantiam designat actionis, quae in duobus cubitis merito designatur, quoniam in II. virtutibus, innocentia scil. ac munditia maxime fundatur. Haec quoque mensa habet c. in latitudine, quia sacra scriptura perfectionem docet in caritate. Cubitum vero et dimidium altitudinis, quia unitatem spei caelestis insinuat, ad quam non dimidios i. e. minus perfectos dogmatitat. Habet quoque labium aureum per circuitum, quia doctrina sacri eloquii per munda praedicatorum ora ministratur. Per coronam vero meritum aeternae retributionis monstratur, quae bene altitudinis IIII. digitorum fieri praecipitur, quia doctrina IIII. evangeliorum vel merito IIII. virtutum principalium ad eam venitur. Vel in quaternario fidem trinitatis cum munditia operis intelligimus, per quam aeternae retributionis palmam nos aliquando habituros confidimus. Haec merito interrasilis fore dicitur, quia pro meritis diversorum erit varietas praemiorum. Unde et dominus in evangelio: 'In domo patris m. m. m. s.' Per coronulam aureolam interrasili suppositam eorum spectratis intelligitur, quos inter alios excellere non dubitatur. Hanc cognoverat Paulus, cum dicebat: 'Melius est mihi mori, quam ut g. m. q. e.' Ad hanc c. spectat illum canticum, quod soli [l. solae] virgines cantare possunt. Per IIII. pedes IIII. divinae scripturae sensus intelliguntur s. historicus, allegoricus, moralis et anagogicus. His IIII. pedibus mensa innititur, quia praedictis IIII. modis scriptura divina exponitur. Per annulos IIII. libri evangeliorum signantur. Annulus caret principio et fine, et ideo annulorum nomine evangeliorum libri signantur, quia in eis de eo principaliter agitur, qui omnino caret p. et f. [principio et fine]. Per II. vectes praedicationes de duobus populis intelligimus, qui bene auro mundissimo cooperiuntur, quia fulgore sapientiae tam in verbo quam in opere decorantur. Hi semper annulis inserti esse debent.

quia scripturarum lectioni eorum mentem iugiter inhaerere oportet, ut iuxta beatum P. parati sint semper rationem r. d. e. q. in eis est fide et s. XII. panes apostolos et apostolicos viros designant, qui recte super m. [mensam], id est in meditatione scripturarum et doctrina, residere dicuntur a sabbatho in sabbathum, quia a sabbatho spei, quod hic agitur, usque ad sabbathum spei ei quod in aeterna vita speratur, non tollitur i. e. removetur aliquis per sententiam vel per mortem, quin statim aliud eidem restituatur. Quibus superponuntur patenae aureae. In patenis aureis corda praedicatorum lata per caritatem significantur, quibus et thus lucidissimum i. e. orationes semper inesse debent. Nomine siquidem thuris oratio intelligitur iuxta illud: 'Dirigatur oratio m. et caet'. In hac igitur mensa scil. scriptura divina quadratur ternarius i. e. fides sanctae t. [trinitatis]. IIII. evangeliorum libris docetur atque fundatur. Vel ternarius legis prophetarum atque psmo. quadratur i. e. quatuor modis exponitur: videlicet historice, allegorice, moraliter, anagogice. Vel per ternarium tria genera hominum intelliguntur perfectos mediocres et malos. Per quaternarium vero IIII. modos loquendi divinae legis intelligimus. Omnis enim lex consistit in praeceptis, prohibitionibus, permissionibus, consiliis. Ternarius vero i. e. triplex genus hominum quaternario consilii, permissionis, prohibitionis atque praecepti quadratur i. e. perfecte instruitur. Est autem consilium perfectorum, permissio infirmorum, praecepta ac prohibitiones cunctorum. Sunt enim praecepta faciendorum, prohibitiones vitandorum, permissiones indulgendorum, consilia indebitorum vel excellentissimorum. Hanc igitur quadraturam nonnulli considerantes eiusdemque dissonantiam plurimum admirantes debilitate sensuum praepediti sanctorum patrum statuta saepissime inter se contraria facere credebant. Cum enim aliqua dissuasorie aliquando permittantur, quae alias penitus inhibentur, atque alia consulantur, quae nullatenus praecipiantur, rationabiles suae dubitationis habere excusationes videntur. Horum igitur dubitationes M. g. (magister Gratianus) intuens praesentibus atque futuris consulere cupiens hoc opus composuit. In cuius exordio quaeritur nomen, causa scribendi, quibus scripserit, q. m. q. i. [quae materia, quae intentio] quis modus scribendi.

Hoc opus a compilatore *nomen* accepit, non quod ipse *decretorum* auctor exstiterit, sed de diversis partibus ea in unum collegerit.

Causa scribendi fuit concordiam canonum demonstrare, eorum differentiam ad concordiam revocare [1]).

Sociis specialiter eum scripsisse credimus, vel tanquam universitati, providens universis lectioni sacrorum canonum insistere volentibus eum scripsisse dicamus.

Materia sunt ea, de quibus agitur. Cum ergo de negotiis ecclesiarum *concordia canonum* agat, quaestiones dirimendo, concordiam canonum ponendo, dissonantiam eorundem ad concordiam revocando, eadem eius erunt M. (materia).

Modus scribendi est. Incipit a duplici iure, naturae videlicet et morum. Ostendens, quid sit ius naturae et in quibus contineatur, aequi vocationem eiusdemque divisionem supponit. Definitionem legum et causam interserit. Divisionem ac nominum ethymologias supponit. Agit postea de canonibus, eorum differentias ponendo. Quod ut melius enitescat, agit de conciliis. Caetera, quae sequuntur, prudens ac sollicitus lector per se invenire studeat.

PRIMA ET SECUNDA distinctione ostendit, quid sit ius, quid lex, et de speciebus eorum.

D. III. s. legum.

IIII. Quid sit canon quid privilegium et quod officium.

V. Quare leges factae sunt et quales esse debeant et quid de eis vel secundum eas sit iudicandum.

— — — — — — — — — — — — —

Causa I. [2])

QUIDAM HABENS FILIUM. In causa ista VII. formantur quaestiones. Primo quaeritur, an spiritualia emere sit peccatum? Hanc quaestionem nulla credimus distinctione egere, praesertim cum innumeris auctoritatibus nulla contradicente spiritualia emere sit interdictum. Videtur tamen magister [3]) quisbusdam hoc rationibus velle [4]) infringere, exemplo videlicet prophetarum, qui videbantur

---

[1]) Aus der Vorrede Paucapaleas

[2]) Quae *de prima decreti parte* dicuntur, quinque tantum columnas implent et merum *indicem*, uti ex textu iam apparet, exhibent, in quo materia singularum *per numeros designatarum* centum et unius distinctionum modo longius modo brevius describitur. Eum reproducere opus non est. In eadem linea, ubi finitur descriptio 101mae dist. habetur '*causa* I'

[3]) B. addit: Gratianus.

[4]) B. q. h. v. r. i.

accipere munera prophetiae. Quod [1]) multis videtur rationibus annullandum. Vetera enim transierunt. Dicimus etiam eos non accepisse, non enim legimus, eos accepisse [2]). *Multa in hac quaestione sicut in multis aliis ad quaestionem non attinentia inseruntur* [3]).

II. Secundo, *an pro ingressu ecclesiae pecunia sit exigenda?* Ad hoc notandum est, quod eorum, quae offeruntur, alia sponte, alia coacte [4]) praestantur. Item alia pactione, alia mera liberalitate. Nihil vero pro adeptione [5]) sacrae rei ex coactione vel pactione est exigendum. Nec ergo [6]) pro introitu ecclesiae.

Solutio [7]). Dicimus ergo, nihil omnino [8]) exigendum, nec exactum solvendum, nec pactione aliquid pro ingressu ecclesiae erogandum.

III. Tertio, *an praebendas vel ingressum ecclesiae emere sit symoniacum?* Notandum, quod praebendarum nomine quandoque ius obtinendi praebendam, quandoque ipsi fructus [9]) ex praebenda procedentes signantur. Jus omnibus interdictum est [10]) emere, fructus vero vendi [11]), commutari [12]), donari causa interveniente absque symonia possunt.

IV. Quarto *an iste sit reus criminis, quod, eo ignorante, pater admiserit?* Videtur multis auctoritatibus probari [13]), quod nullius peccatum maculat nescientem. Ut illa Augustini: 'Nullius crimen maculat' etc. Item Leo pp. IIII. 'Quia praesulatus' etc. Item Aug. ad Bonifacium 'Jam itaque cum homo' etc. causa e. q. [eadem, quaestio]

---

1) B. Q. m. r. v. a.

2) In H. additur: 'quamvis legamus, aliquos obtulisse. Et si susceperunt, magis tabernaculi stipes quam prophetiae reputanda est merces'.

B. addit: '*quamvis leg., eos aliquos attulisse. Et si s.* cet., ut in H.

3) B. 'M. i. h. q. s. *et* i. m. ad q. n. *attingentia* i'.

4) B. *ex coactione.*

5) B. *ademptione.*

6) deest in B.

7) Deest in H. et B.

8) B. omnino nihil.

9) B. fructus ipsi.

10) B. est int.

11) H. *vendendi.*

12) H. et B. addunt: *ac.*

13) B. prob. auct.

IIII.[1]) Contra dominus ad Moysem: 'Ego sum[2]) deus zelotes visitans p. patrum i. f.' etc. Idem exemplo veteris T. probatur, ut de thesauro Jericho, de animalibus[3]) Aegyptiorum Amalechitarum, de filiis Sodomitarum, qui, licet parentum ignorarent vitia, mortis tamen exinde tulerunt supplicia[4]). Solutio[5]). §. Ad haec. Aliorum crimina aliis minime ad animae vinculum, etsi ad promotionis imputentur obstaculum. Vel dicamus, quod criminum alia sunt aliorum tantum, alia nostra et aliorum. Aliorum tantum, quae ignoramus vel scita improbamus. Nostra et aliorum, quae, cum cognoscimus, approbamus. Quae igitur sunt nostra et aliorum, utroque modo impediunt, quae vero aliorum tantum, ut dictum est.

V. Quinto[6]) quaeritur, *an liceat ei esse in ecclesia, vel fungi ordinatione*[7]), *quam paterna pecunia est assecutus?* Solutio ad haec[8]). Si eo ignorante pater dedit pecuniam, et, postquam[9]) cognovit, dignitati[10]) adeptae abrenuntiavit, in collatis ordinibus non de rigore iuris, sed de indulgentia fore[11]) permittitur.

VI. Sexto quaeritur, *an illi, qui a symoniacis ignoranter ordinati sunt, penitus sint abiciendi?* Solutio. Ad haec notandum[12]), quod eorum, qui ordinantur a symoniacis, alii ordinantur ab his, quos sciunt symoniacos[13]) alii ab his, quos[14]) ignorant symoniacos esse. Item symoniacorum alii tolerantur ab ecclesia, alii vero minime. Qui ergo[15]) scienter a symoniacis ab ecclesia abiectis[16]) ordinantur, absque misericordia deponuntur. Qui vero ab ecclesia reprobatis licet

---

1) Citatio deest in H.

2) B. addit: *dominus.*

3) B. *animabus.*

4) B. m. t. e. *per*tulerunt *vulnera.*

5) Deest in H. In B. in margine: *solutio quaestionis.*

6) H. addit: *loco.* Item B.

7) B. *vel in ordinatione.* q. p. p a. e.

8) H. *Ad hoc.* In B. in margine: *sol.* in textu: *ad Haec.* B

9) H. addit *id.* Item B.

10) H. addit: *adeptae.* B. d. *quam per pecuniam habuit.*

11) deest in B.

12) B. Ad *hoc* n. *quod.*

13) B. addit: *esse.*

14) H. habet *quos sym. ignorant.* B. q. s. *esse* ign.

15) H. *Ergo qui.* Item B.

16) B. *deiectis.*

ignoranter ordinationem suscipiunt, de iuris [1]) rigore eiiciantur, ex dispensatione tamen tolerentur. Si qui vero a symoniacis nondum accusatis nec ab ecclesia reprobatis, ecclesias vel ecclesiasticos ordines susceperint, ab ecclesia minime reprobantur.

VII. Septimo [2]) queritur, *an renuntians suae haeresi in sua dignitate sit recipiendus?* Ad haec [3]) notandum, quod haereticorum episcoporum alii curant ordinari [4]) a catholicis vel qui potestatem ordinandi habent, alii vero minime. Item alii sacramenta ecclesiastica in forma ecclesiae praestant [5]), alii non. Item eorum, qui ab haereticis ordinantur, allii contemtis catholicis episcopis ad eos currunt [6]) alii vero violenter trahuntur. Quicunque violenter attracti ab haereticis a catholicis ordinatis in forma ecclesiae ordinati sunt, si esse postea cum eisdem minime consenserint, et quam citius potuerint ab eis segregati fuerint [7]), in collatis ordinibus perseverent, et si digni inventi fuerint ad superiores provehantur [8]). Qui vero a [9]) non ordinato vel extra formam ecclesiae [10]) per violentiam tractus, ut dictum est, ordinatur, hic, si alias dignus fuerit, ut ita dicam, reordinabitur. Qui vero non coactus, sed ultroneus ordinabitur [11]), hic [12]) de rigore iuris absque indulgentia degradatur, sed de misericordia in proprio ordine sine spe promotionis recipitur [13]).

Causa II. EPC quidam etc. [14])

VII. formantur hic quaestiones.

I. Primo q., *an in manifestis iudiciarius ordo sit observandus?* [15]) Ad haec notandum, quod criminum quaedam sunt nota [16]) iudi-

---

1) deest in B.

2) H. addit: *loco.* Item B.

3) in H. et B. *ad haec* deest.

4) B. alii *erant ordinati.*

5) B. praestan*tur.*

6) B. *concurrunt.*

7) H. *potuerunt ab eorum se collegio segregaverunt* B. *potuerint ab eorum collegio segregantur.*

8) B. *promoveantur.*

9) deest in B.

10) H. addit: *id est.*

11) B. *ab haeretico ordinatur*

12) H. addit: *nimirum.* Item B.

13) B. recipietur.

14) H. et B. *In hac causa* VIII [illegible]

15) B. *requirendus*

16) H. et B. [illegible]

ei et non alii, q. iudici et [1]) quibusdam. In his omnibus iud. ordo est exigendus, excepto eo, ubi reus publice crimen [2]) confitetur. Sunt et crimina iudici et toti plebi notoria, in quibus minime iud. o. servatur [3]).

II. Sec. q., *an expoliatus ab aliquo sit iudicandus?* Non in eo crimine, pro quo constat esse [4]) expoliatum. Vel [5]) eorum, qui expoliantur, alii ordinario iudicio, a. vero minime. Ord. iud. expoliati ante finem [6]) restituendi non sunt. Inordinate vero expoliati [7]) restituantur ante litis contestationem.

III. Tertio, *qua poena sint feriendi, qui in accusatione vel testificatione deficiunt?* Ad haec notandum existimo, quod accusantium quidam in [8]) scriptis, q. solo verbo crimen intendunt. Si quis per scripturam accusaverit et in probatione defecerit, talionem recipiat, nisi forte probare poterit [9]), se testium fraude fuisse deceptum. Qui vero non scripto sed nudo verbo accusaverit, ad talionem recipiendam [10]) minime dicimus compellendum.

IIII. Quarto q., *si duorum testimonio sit condemnandus?* Utraque pars diversis auctoritatibus innixa videtur [11]). Dicimus ergo, testimonium duorum de iure in qualibet causa sufficere. Verum [12]) praerogativa dignitatis et officii in accusatione sacerdotum atque episcoporum plures desiderantur, quod tamen de [13]) clericis Romanae ecclesiae [14]) speciali beneficio credimus fore indultum.

---

1) B. *et quaedam alii et non iudici* et quibusdam.

2) H. crimen publice. B. u. cr. r. p. conf.

3) H. et B. *desideratur.*

4) in H. et B. *esse* deest.

5) B. *ut.*

6) H. addit : *causae.* Item B.

7) B. addit : *ante finem causae restituendi sunt.* r. a. l. c.

8) deest in H. et B.

9) H. *potuerit.*

10) H et B. recipiend*um*.

11) B. *est.* — Apud Paucapaleam et in editionibus decreti V[t] quaestio post III ponitur ante IV[tam].

12) H. et B. *verumtamen.*

13) deest in H. et B.

14) H. et B. *curiae.* — Ita intelligenda esse, quae Leo et Silvester dicunt, iam Paucapalea dixerat.

V. Quinto [1]) q. *utrum reus deficiente accusatione sit cogendus ad purgationem?* Ad hoc notandum est [2]), quod eorum, qui [3]) accusantur, alii sunt, qui publice infamantur [4]) ab universa vicinia, alii non. Ubi non est communis infamia, non [5]) est iniungenda purgatio. Cum [6]) ex hoc constat gregi periculum, tunc purgationis est adhibendum remedium.

VI. Sexto q. [7]) *quo remedio appellationis causa vitiata sublevetur et an remedium sit ei dandum, qui causa dilationis appellaverit?* Quod [8]) sic fore credimus solvendum. Causarum quaedam iudicantur ab arbitris, quaedam [9]) ab ordinariis. Sententia data ab arbitro appellationis non eget remedio [10]), excepto eo ubi ordinarius arbitri [11]) fungitur officio. Illius enim sententiae nisi metu pignoris [12]) stare non cogitur. Sententiae [13]) vero ab arbitro tanquam ordinario infra X. dies post definitivam sententiam appellationis subvenitur remedio. Appellatio vero causa dilationis praestita inutilis est iudicanda.

VII. Septimo q. *an laici in accusatione episcoporum sint audiendi?* Admittuntur [14]) in crimine symoniae et haereseos [15]), ubi passim omnes etiam infames et ex crimine recipiuntur, alibi vero, ut quidam aiunt, laicorum adversus episcopos vel sacerdotes sive quoslibet in sacris ordinibus constitutos accusatio nullo modo est recipienda. Sed videntur hi soli ab eorum accusatione remoti [16]), qui ad id ordinis minime possunt [17]) promoveri.

---

1) H. addit: *loco.*
2) deest in B.
3) B. addit: *infamantur vel.*
4) B. addit: *id est.*
5) B. *ibi* non.
6) H. et B. cum *vero* ex hoc *instat.*
7) H. *Quod vero s. loco* q.—B. Quod v. s. q.
8) H. et B. *sic cred. f. s.*
9) H. addit: *vero.*
10) B. *auxilio.*
11) H. *arbitris.* B. *de* arbitri.
12) H. addit: *quis.* Item B.
13) H. S. vero *latae* ab ord. tanq. ordinario. B. S. v. ab ordinario latae t. ordinatio [l. ordinario].
14) H. admitt*a*ntur,
15) H, et B. haer. et sym.
16) H. et B *seclusi.*
17) H. poss*i*nt.

VIII. Octavo [1]) q., *qualiter accusatio sit facienda*? Ad quod [2]). Accusatio alia criminalis, a. civilis. Criminalis non [3]) nisi in scriptis, civilis vero absque omni scriptura recipitur.

IV. Ausführlich sind behandelt Causae XV.—XVIII. XX.—XXVI., ganz besonders aber das Eherecht C. XXVII.—XXXVI. Dieses nimmt ein über die Hälfte des Werkes, im Cod. Stuttg. I. fol. 17ᵃ—34ᵇ.

Voraus geht demselben im Cod. Stuttg. II. 'die Überschrift '*De coniugio*', im Cod. Stuttg. I. ist der Anfang mit verschlungenen Initialen gezeichnet. Alle drei haben folgende Einleitung:

'Pertractatis his, quae spectant ad dignitatem ecclesiarum, electionem et ordinationem clericorum, nec non ad eorundem depositionem et restaurationem, ad *tractatum matrimonii* magister Gratianus accedit. De quo quaeritur: a quo sit institutum, et ubi, et quando et quare, et quid sit matrimonium et quae sint necessaria ad matrimonium contrahendum et quae impediant matr. contrahendum, et quae dirimant contractum, quod sit ibi sacramentum et quae res sacramenti. Cuius sacramenti dignitas perpenditur ex tempore, loco, atque auctoritate. Institutum est siquidem a deo. Ubi? in paradiso. Quando? VI. die. Ut enim ex lectione Genesis perpenditur, VI. die formavit deus Adam et misit soporem in eum et tulit unam de costis eius ex quo formavit Evam. Volens ergo deus videre, quid vocaret eam, adduxit eam ad Adam. Videns ergo eam Adam dixit; 'hoc nunc os ex. o. m. et c. d. c. mea, propter hoc relinquet homo p. et. m. adhaerebit u. s. et erunt duo in carne una' i. e. in uno opere carnali legitime facto. Quibus dixit deus: 'Crescite et multiplicamini et replete terram' etc. Hoc verbo huius sacramenti facta est institutio. Quare institutum est? Ut propagaretur humanum genus; ut, quod lapsum erat in angelis, restauraretur in hominibus.

Nunc videndum est, quid ipsum sit? M. est viri et mulieris coniunctio individuam vitae consuetudinem retinens. Verum ne cuiuslibet fornicatoris et fornicariae coniunctio iuxta hanc definitionem m. censeatur, subaudiendum est *legitima*, ut sit sensus: m. est v. et m. conjunctio legitima.

---

[1]) B. addit: *loco*.

[2]) H. addit: *notandum est. quod*. — B. Ad q. n. quod.

[3]) H. et B. *nulla*. — Lectiones varias in iis, quae scribentur. omitto, quia 1⁰ fere nunquam sensum mutant, 2⁰ eae, quas dedi, sufficiunt, ut dignoscatur. quomodo codices inter se differant.

Vidimus, quid sit m. Videndum est, quae sint necessaria ad m. contrahendum. Tria siquidem sunt necessaria: consensus, pactio conjugalis, idoneitas personarum. Consensus iuxta illud Nicolai '*Sufficiat*' etc. Ca. XXVII. q. II. c. II. Pactio coniugalis est necessaria iuxta illud Ambrosii 'Non defloratio' etc. Causa eadem q. eadem. Idoneitas personarum valde est necessaria, sine qua consensus et pactio penitus probantur inania. Nisi enim personae fuerint idoneae ad matr. inter se contrahendum, consensus et pactio coniugalis nullius erunt momenti. Circa quam multa desiderantur: Votum, solutio vel ligatio, dissimilitudo fidei, error, conditio, spiritualis proximitas, aetas, enormitas delicti, impossibilitas coeundi, consanguinitas vel affinitas, nec non et violentia. His praemissis nunc singula *prosequamur*. A voto ergo incipientes *thema tale ponamus.*

'*Quidam* XXVII.
votum castitatis habens' etc.

V. Causa XXXIII. qu. III. wird also eingeleitet.

'Tertio quaeritur, utrum sola cordis contritione et secreta satisfactione absque oris confessione possit deo satisfacere? [1]) Verum pro sui prolixitate eiusque quoad causarum tractatum inutilitatem, eam ad praesens dimittimus atque *sententiis inserendam et pertractandam reservamus.* Ne tamen penitus in ea reputemur inutiles, *historiam* tantum credimus inserendam'. Nun folgen wörtlich aus Paucapalea die dort aufgeführten alttestamentalischen historiae. Dazu: *Tunc salvabitur mulier* usque *alios eunuchos natura facit.* Tangit illud evangelii Matthaei, in quo legitur: Quia pharisaei interrogaverunt dominum, si licet homini dimittere uxorem suam' cet.

VI. In allen drei Handschriften endigt das Werk mit der Causa 36., ohne der Pars III. auch nur zu gedenken, mit den Worten: 'si puella superaddita ea consentiente quamvis patre contradicente fuerit traducta. *Et haec dicta sufficiant.*'

Ob Rolandus die Pars tertia bearbeitet habe, ist schwer zu sagen. Wenn man aus der gänzlichen Abwesenheit in diesen 3 Handschriften

---

[1]) So, nicht *satisfieri* (wie Maassen S. 7. hat) lesen alle drei Codices, nur setzt der Berliner hinzu: '*quis* sat. p.'

Maassen Paucapalea macht bereits aufmerksam darauf, dass diese Stelle beweise, der Verfasser sei Theolog gewesen, indem Sententiae der technische Titel für eine best. Art theol. Schriften sei. Man nannte also vorzugsweise die Lehrbücher der Theologie (Dogmatik und Moral).

schliessen dürfte, müsste man die Frage verneinen. Dass dem dritten Theile anfänglich fast gar keine Aufmerksamkeit zugewendet wurde, beweist Paucapalea, der ihm nur ein paar Spalten widmet. Die Darstellung des Simon von Bisiniano macht, insbesondere im Hinblicke auf die Abweichung von der Methode im 1. und 2. Theile, den Eindruck, als sei sie die erste ausführliche über die Pars tertia.

VII. Eine genaue Lecture veranlasst mich noch zu folgenden, zum Theile bereits von Maassen gemachten Bemerkungen.

1. Rolandus führt keine einzige nachgratianische Decretale an.

2. Citate aus dem Dekrete haben immer die Zahl der Causa, Quaestio bez. Dist. und des Capitels, sofern nicht etwa der Name des Papstes u. s. w. angeführt wird. Die Capitelzahlen werden unendlich oft citirt, und zwar niedrige wie hohe, auch aus Distinctionen und Quästionen, die in unseren Ausgaben verschiedene Paleae haben. Hieraus ist also ersichtlich, dass sein Text noch der reine Gratianische war und keine Paleae hatte, ja dass vielleicht damals überhaupt noch keine Paleae beigefügt waren. Dieses könnte man um so eher glauben, als es sonst auffallen müsste, dass Rolandus, welcher den Paucapalea kennt, nicht von den Paleae Erwähnung macht. Aber er hebt auch nicht die Eintheilung durch jenen hervor, und gleichwohl kann man daraus keinen Schluss gegen die Eintheilung durch P. machen, weil kein Grund vorliegt dafür, dass Rolandus diese Thatsachen nicht hätte übergehen dürfen.

3. Dass unserem Rolandus Bologna nahestand, ergiebt die Erörterung zur C. XVI. q. V., worin es heisst: 'Si ergo episcopus *Mutinensis* territorium *Bononiensis* [1]) in dioecesi eiusdem Bononiensis episcopi praeter conventum XXX. vel, ut melius dicamus, XL annis inconcusse tenuerit' cet.

Auf dieses Beispiel kommt er wiederholt zurück.

4. C. XVI. q. 1. vertritt er die Meinung, welche Alexander III. in C. Fraternitatem 8. de decimis III. 26. Comp. I. sanctionirt hat, dass die Mönche von ihren bearbeiteten Feldern keine Zehnten zahlen. Hier spricht er von verschiedenen Meinungen. Einige Klöster brauchten weil privilegirt keine Zehnten zu entrichten. 'alia vero, ut

---

[1]) B. *Boloniensis*

quidam dicunt, decimas dare tenentur. Notanda est etiam hic multorum sapientium diversa sententia. Asserunt enim quidam, decimationes intuitu personarum assignatas, alii vero intuitu praediorum. Intuitu personarum decimas dare et ecclesiae suae baptismali de omnibus laboribus suis in cuiuscunque territorio fuerit operatus largiri, quod maxime in *Venetiarum* partibus cernitur custodiri.' Er tritt der Meinung bei, sie werden *intuitu praediorum* gegeben. Man ist aber bei den '*quidam*' nicht im Entferntesten gezwungen an Bearbeiter des Dekrets zu denken. Diese Frage und alle, bei denen er verschiedene Ansichten erwähnt, wurden auch früher ventilirt.

In dieser C. XVI. ist die q. V. nicht als V., wie die Ausgaben haben, sondern als III. bezeichnet, mindestens steht '*tertio* quaeritur'. worauf dann die unter q. V. stehenden capita erörtert werden; III. der Ausgaben ist IV., IV. der Ausg. Quinto.

5. In C. XXVII. i. f.: '§. His et innumeris auctoritatibus ostenditur, non licere sponso vel sponsae utroque vivente ad secunda vota transire. Quod iuxta quosdam de sola traducta benedicta atque velata intelligitur. Generaliter tamen et non specialiter ab aliis dictum fore videtur. *Ecclesiae tamen consuetudo* est, ut, si desponsata alium virum sibi elegerit atque ab eo carnali coniunctione polluta fuerit, secundo eam concedere. *Quae tamen consuetudo, quibus auctoritatibus defendatur, me latere non denego.*'

Alexander III. hat denn auch diese consuetudo aufgehoben und sponsalia de praesenti für unlösbare Ehen erklärt in [C. 3. X. de sponsa duor. IV. 4.] extr. *licet praeter solitum.*

6. Dass der Verfasser frühere Werke benutzt, zeigen mehre Stellen, C. X. a. E. heisst es: 'Quamvis *quidam* hoc decretum Toletani concilii [nämlich c. 8. C. X. q. 3] *ex loco* datum intelligunt, et quod ex loco datum intelligitur, ubique observari minime praecipitur'. C. XIII. 'Set notandum, decimationum institutiones iuxta *quorundam* sententiam *intuitu personarum* factas, quantum ad alios *intuitu praediorum.* Unde et decimationum quaestiones in ecclesia dei usque hodie interminatae versantur'. C. XXI. q. 1. 'Alias vero, ubi una uni sufficere non valet, eum plures habere licebit. Vel secundum *quosdam* licet clerico in duabus ecclesiis unius civitatis sed non duarum con-

scribi . . . Aliter quoque a nonnullis nec inconcinne interpretatur [1]: licet duas vel plures habere ecclesias, unam tantum intitulatam, aliam vero commendatam'.

7. Aus dem römischen Rechte wird direct keine Stelle citirt. Der Ausdruck *leges, leges saeculares*, *forense jus* u. dgl. kommt einigemalen vor, auch allgemeine Citate. Stets war aber hier aus dem Dekret selbst die Verweisung zu entnehmen.

VIII. Das Werk des Rolandus ist von den Späteren vielfach benutzt worden. Ganz genau lässt sich dies bei Simon de Bisiniano, in sehr grossem Maassstabe aber bei Stephan von Tournay nachweisen.

Dieses und der Umstand, dass die grossen Commentare diese kleineren überflüssig machten, erklärt zur Genüge, dass wir in der späteren Literatur das Werk selten erwähnt finden und sich so wenige Handschriften erhalten haben.

Zweites Kapitel.

Simon de Bisiniano.

An die Summe von Rolandus schliesst sich historisch zunächst an die von Rufinus, sodann Stephanus von Tournay und die im Ganzen aus den beiden letzteren compilirte Summe des Johannes Faventinus [über diese handelt auch ausführlich meine Abh. Die Rechtshandschr. der Stiftsbibliotheken von Göttweig u. s. w. Wien 1868. Sitzungsber. Band LVII. p. 578—595.], während insbesondere Stephan aus der Summe von Paucapalea und auch von Rolandus grosse Partien und Sätze entnommen hat. Dass dieses die historische Folge ist, kann ich jetzt nicht ausführen, behalte mir aber den Nachweis vor für die beabsichtigte Herausgabe der Summen von Rufin und Stephan. Alle Genannten behandeln das Dekret rein aus ihm selbst heraus, höchstens unter Berücksichtigung der einen oder anderen Bibelstelle, weniger Stellen aus Burchard, dem römischen Rechte

---

[1] Paucapalea: ibid. 'Hoc septimae synodi et Chalced. auctoritate fieri prohibetur, nisi quis *unam titulatam aliam vero commendatam* . . . . accipiat'.

u. dgl. Letzteres ist allerdings bei Johann bereits in grösserem Umfange in die Darstellung gezogen worden.

Ein neues Element zeigen die Behandlungen in den siebziger und achtziger Jahren. Sie berücksichtigen einmal die zahlreichen neuen Decretalen vor Allem Alexander's III., holen einzelne übersehene nach. Sodann knüpfen sie in einer ganz anderen Weise an das römische Recht an. Unzweifelhaft wurde erst, seitdem in Bologna das canonische Recht als eine besondere juristische Disciplin auftrat, die Verbindung der Canonisten mit den Legisten eine innigere und zugleich der Einfluss des römischen Rechts ein ungleich grösserer. Ich will nur auf einen Punkt hinweisen, dessen nähere Ausführung ich einem andern Orte vorbehalten muss. Noch diesseits der Mitte des 12. Jahrhunderts ist der Umfang der geistlichen Gerichtsbarkeit, besonders in Italien, ein sehr geringer, der Process der kirchlichen Gerichte noch ziemlich unausgebildet. Gegen das Ende des 12. Jahrhunderts tritt uns aber eine völlig ausgebildete Theorie entgegen, die Hand in Hand geht mit einem erweiterten Umfange der geistlichen Gerichtsbarkeit. Wir sehen daher, während die ältesten Bücher über das Dekret in der Worterklärang, in Etymologien, im Anknüpfen an die Bibel u. dgl. m. eine Hauptaufgabe sehen, fortan in der Rücksicht auf die Praxis, die neueste Gesetzgebung, die rein juristische, besonders civilistische Begründung und Ausbildung das Streben der Canonisten sich offenbaren.

Als ersten Repräsentanten dieser neuen Richtung möchte ich den Simon de Bisiniano ansehen [1], der bisher so gut als gänzlich unbekannt ist und nunmehr eingehend besprochen werden möge.

II. Bis jetzt ist das zu besprechende Werk nur aus einer einzigen Handschrift bekannt [2], dem früher dem Kloster St. Michael zu Bamberg, jetzt der kön. Bibliothek zu Bamberg gehörigen Codex membr. 4° signirt Da. II. 20. saec. XIII. Seite 3—107. Von

---

[1] Ich halte übrigens die in dem zweiten Beitrage im 4. Kapitel zu besprechende Summe für älter. Dieselbe zeigt aber auch noch nicht so sehr die neue Richtung und hat sicher nicht den gleichen Einfluss gehabt. Desshalb, und weil Simon sich an die Bologneser Arbeiten anschliesst, behandle ich ihn hier früher.

[2] Dem Namen nach kannte ich es früher aus Jäck Beschr. von . . . Handschr. . . in der öff. Bibl. zu Bamberg. Nürnb. 1831. S. 139. num. 1110. — Den ersten Gebrauch hat meines Wissens Maassen von der Handschrift gemacht, der Paucapalea S. 23 und 32, Note 80, auf zwei Stellen aus ihr Rücksicht nimmt.

einer Hand des 14. Jahrh. steht auf dem unteren Rande der ersten Seite: 'Codex monasterii Michaelis in monte prope bbbg'.

III. Voraus geht die nachfolgende Vorrede:

'*Summa magistri Symonis de Bisiniano* super decretum Gratiani'. „Sci spe assit vob'. gra. PARS. PRIMA. Operis cuiuslibet prius sunt indaganda principia, ut cognito principio finis plenior possit haberi doctrina. Qui enim rei alicuius novit originem ipsam in suis processibus facile deprehendit. Temerarium est itaque et opus reprehensione dignum, niti quempiam ad anteriora procedere et priora penitus ignorare, de fine inquirere et primordia relinquere indiscussa. Ideo ante omnia videtur rationabile et inquisitione dignum cuius sint haec verba, que in hoc *decretorum* opere primo occurrunt, inquirere. Huic quaestioni *quidam* satisfacientes asserunt, verba esse Isidori, cuius sunt fere omnia, quae in prima distinctione ponuntur. Nec ideo eius non esse dici poterunt, quia ipsius non sunt nomine intitulata. Nam primum c. quod in *tractatu de consecratione ecclesiarum* currit papae Felicis esse constat, licet eius non sit nomine intitulatum et epistola quae ad Hebraeos mittitur, multifariam scil. multisque modis nullius est intitulata nomine; quam tamen Pauli esse praedicat et tenet catholica ecclesia. Nobis autem videtur, haec verba in principio decretorum inserta non fore Isidori, *sed potius Gratiani.* Huius autem opinionis probatio est huiusmodi. Nam hunc modum Gratianus in hoc decretorum opere servat, quod inter canonem et canonem '*Item*' semper fere inserit, sicut lectoris diligentia poterit intueri, inter paragraphum vero et canonem semper vel '*Unde*' et '*Hinc*' semper, nisi cum solutionis loco supponit canonem. Cum ergo post verba hic primo posita *hinc* subsequatur, apparet, ea non esse Isidori, sed alterius, scilicet Gratiani, dicentis.

Humanum genus etc. usque *naturali videlicet iure.* Cum autem ius naturale dicatur esse vis mentis, quaeritur, quo nomine valeat vis illa exprimi et quid illa esse possit. De hoc vero diversi vario modo respondent. *Dicunt enim quidam,* quod ius naturale nil aliud est quam caritas, per quam facit homo bonum et vitat contrarium. Sed hoc constare non potest, quia caritas in solis bonis est. Ipsa est fons proprius bonorum cui non communicat alienus. Ius vero naturale est commune omnium. *Alii vero dicunt*, ius naturale esse liberum arbitrium. Sed hoc similiter ex eo tollitur, quia libero arbitrio et ad bonum et ad malum homo flectitur, ius vero naturale

malum semper prohibet et detestatur. *Nobis itaque videtur* quod ius naturale est superior pars animae, ipsa videlicet ratio, quae sinderesis appellatur, quae nec in Chaim potuit scriptura teste extingui. Cum autem sit natura i. e. naturale bonum, delictorum meritis obfuscari poterit, nunquam extingui. De illa quaestione scil., '*quod tibi non vis fieri, alii ne feceris*' solutionem potes habere duobus modis, alias scil. iniuste vel alio modo, quia videtur iudex non occidere sed lex, colligitur ar. C. XXIII. q. V. Si homicidium, c. ult.

Omnes leges et cetera. usque *transire per alienum agrum fas est.* Hic opponitur: secundum ius naturale omnia sunt communia, ergo nil est proprium, ergo nil est alienum, ergo nec aliquis ager secundum ius naturale est alicuius, ergo transire per agrum alienum non est de iure naturali ut hic dicitur. Sed ut cesset oppositio, sic est litera exponenda: transire per agrum, qui nunc est alienus, non est de iure naturali, secundum quod omnia sunt communia, sed iure civili etc.

Mos est longa consuetudo tracta de moribus. Huic literae opponitur sic: Iste mos est longa consuetudo tracta de moribus *infra de secundo et tertio et de primo* potest opponi. Sic ergo primus mos fuit longa consuetudo tracta de moribus; sic ergo primum morem aliqui mores praecesserunt, quod factum est. Unde sic est litera exponenda: Mos i. e. ius, quod dicitur mos, ut sit nomen iuris, non specialis consuetudinis. Illud tale ius est longa consuetudo tracta de moribus i. e. de honestis actibus hominum, ut in sequenti c. dicitur *consuetudo.* Mores enim honesti actus hominum solent dici ut *infra dist.* VIII. *quae contra mores.* Unde morigeratus dicitur, qui honestos et compositos actus habet'. u. s. w.

'*Jus militare* etc. usque t*um pers. qual. et lab. iusta div.*

hinc collige quod iuxta personarum . . . . C. XII. q. II. vulteranae
et meritorum qualitatem in cle. . . . . . C. XII. q. II. concessio.
ricis debet fieri distri- . . . . C. XII. q. II. de rebus
butio stipendiorum . . . . C. I. q. II. cap. ult.

Ius Quir. etc. usque quae iura apud nullum alium populum reperiuntur. haec propria sunt Romanorum et in eos solos constituta

hinc collige in causis . . . . ut j. di. XIX. in memor.
ecclesiasticis vel aliorum . . . . d. XVII. §. huic etiam.
hominum Roma . . . . d. XXVI. cum ad m.
nas leges lo . . . . C. XXXIII. q. II. Inter haec
cum non habere . . . . C. XI. q. I. continua'.

IV. Über die Lebensumstände des Simon finde ich Näheres nirgends angegeben, da er weder von Diplovataccius, Panzirolus, Sarti noch von den allgemeinen biographischen Werken erwähnt wird. Bisignano, das in der Handschrift als Heimat genannt wird, ist Sitz eines Bischofs gewesen [1]). Simon scheint, wenn man aus einigen Stellen seiner Summe schliessen darf [2]), in Bologna studirt und noch Gratian selbst gehört zu haben. Ob er selbst docirt habe, lässt sich bei dem Mangel aller Quellen nicht behaupten. Jedenfalls fällt seine schriftstellerische Thätigkeit vor 1179 aus dem später angegebenen Grunde.

V. Die Zeit der Abfassung des Werkes ergibt sich zunächst mit unbedingter Gewissheit dahin, dass sie zwischen 1159 und 1181 fällt, weil Alexander III. als regierend angeführt wird [3]). Es ist aber

---

[1]) Vgl. Ughelli Italia sacra edit. Rom. 1644 fol. I. p. 571.

[2]) Ausser der später angeführten zu c. 34. C. II. q. 6., zu welcher die Summa Rolandi Vorbild gewesen sein kann, kommt hier in Betracht C.XXVII. q. 2. princ. 'Sacram et autenticam *piae memoriae* Gratianus de matrimonio distinctionem composuit, quam quidam inanis gloriae aucupes fecere bifrontem et simplicium pontibus invidentes more saevorum animalium aquas limpidas turbaverunt. Gratianus enim habita notitia et mente perspecta dixit: inter sponsam et sponsum esse matrimonium, sed *initiatum*, inter virum et mulierem *consummatum*. Sed quoniam *non est discipulus super magistrum* nec debet securis contra eum qui secat cum ea gloriari, timemus enim *os nostrum in coelum mittere* et eum reprehendere, cum non simus digni solvere corrigia calciamenti. Dicimus tamen, bene dixisse sed minus plane'. Diese Sprache dürfte kaum ein anderer als ein Schüler führen. Er sucht nun weitläufig jene höchst überflüssige Erklärung Gratian's zu rechtfertigen.

[3]) Zu c. 46. C. XVI. q. 1. [Seite 62.] sagt er: 'Nota quod circa praesentem articulum multa contrarietas in canonibus invenitur et sic grammatici certant et adhuc sub judice lis est. In antiquis namque canonibus Romanorum pontificum generaliter fuerat institutum, ut religiosi et privata vita degentes a decimationum praestationibus essent immunes. Sed piae recordationis papa Adrianus, quod alii dixerant generaliter, in novalia pro sua voluntate convertit in illo *extrava.* c. *nobis in eminenti specula* [c. 15. de decim. III. 26. Comp. I.]. *Alexander* vero III., *qui nunc est in eminenti specula disponente domino constitutus*, concordatis antiquis canonibus et Adriano praeiudicans statuit, ut monachi albi et nigri et canonici regulares . . . . . . Hoc autem totum invenies in *extr.* c. *fraternitatem tuam scire volumus.* [c. 8. ibid.] Hoc ergo teneas quod ultimo loco posuimus, quoniam durum est satis et asperum, contra stimulum recalcitare apostolicae constitutionis maxime cum ei soli sit licitum interpretari canones, penes quem est et potestas condendi; alii tamen videntur dicere, quod soli fratres Cistrenses'. Darauf citirt er noch die *extr. Ad nostram* [audientiam: c. 13. ibid., c. 12. X. de decimis III. 30.]

auch weiter gewiss, dass das Werk vor dem März 1179 gemacht ist, da keine einzige auf dem Lateranensischen Concile erlassene Decretale citirt ist. Dieses Nichtcitiren bildet aber im Hinblick auf die Masse der citirten Decretalen und die Wichtigkeit einiger Lateranensischen einen unbedingten Beweis. Schwer hingegen ist es, aus den citirten Decretalen die Zeit noch genauer zu bestimmen, weil bekanntlich das Datum gerade der meisten hier in Betracht kommenden Decretalen nicht festgestellt werden kann [1].

VI. Der Zweck des Verfassers ist: eine Arbeit zu liefern, welche vorzugsweise dasjenige erörtern sollte, was in den bisherigen bez. ihm vorliegenden Summen nicht zu finden war, er wollte also ergänzen. Dies geht aus seinen Äusserungen evident hervor, z. B. aus folgenden:

Zu c. 1. C. I. q. 1 *gratia:* 'haec litera *dupliciter* in *summa* [2]) legitur et iccirco superfluum esset *alibi iam dicta referre*'.

Zu c. 26. C. XVI. q. 7. 'Ab hoc capite usque ad finem fere quaestionis de iure patronatus magister tractatum interserit de quo licet inveniantur multa *in summa*, possumus tamen quaedam proponere, *de quibus antiquitas non expressit.* Unde primo quaeritur, an ius patronatus sit spirituale vel corporale? Etenim si spirituale est, non est successorium, non ergo ad heredes sanguinis potest transire: ut dicitur I. e.(adem) q.(uaestione) *filiis,* cum spiritualia non transeant ad heredes ut C. IV. q. I. *apostolici.* Item si est corporale ergo ad quoslibet heredes transire potest. Ad hoc *quidam* dixerunt, hoc ius esse mixtum; unde quia spirituale est, non transit ad heredes extraneos, quia vero corporale est, ad sanguinis heredes transire potest. Sed melius est, ut dicamus, quod j. p. est ius spirituale, unde de

---

Diese Stelle und die Angabe, dass er Gratian C. XXVII. q. 2. als verstorben ('piae memoriae') bezeichne, ist das Einzige, was bisher in der Literatur von Simon de Bisiniano bekannt ist, da sie Maassen aus demselben Codex mitgetheilt hat.

1) Dies zeigt ein Blick in die Regesta Pontificum von Jaffé, der die meisten unter die nicht genauer zu bestimmenden setzt.

2) Steph. Tornac. Summa ad h. l. 'Gratia. *dupliciter* hic accipitur gratia, dicitur enim donum spiritus sancti gratis datum, dicitur et ipsa ordinatio; licet enim merito bonae vitae praestentur gratiae, tamen et ipsa merita gratia sunt. Unde Aug. 'coronat in nobis deus non nostra bona sed sua dona, non nostra merita, sed suam gratiam." Paucapalea, Rolandus, Rufinus. Summa Parisiensis haben dies nicht. Joh. Faventinus hat es aus Stephan.

communi iure ad nullos heredes transire potest *de gratia tamen* et *canonum benignitate* conceditur, ut ad sanguinis transeat heredes. Inde est etiam, quod ipsum ius *gratia* appellatur, uti s. q. V. c. I. Tamen est etiam, quod sine metu symoniaci criminis vendi non potest, ut j. e. q. *nemini*. Est tamen *spirituale mixtum;* nam si merum esset, non posset laicis de iure concedi. Item quaeritur, cum plures sint patroni alicuius ecclesiae, an aequaliter vel inaequaliter habeant j. p ? Et credimus, quod, cum sit res incorporea, divisionem non patitur, sed totum est in singulis et a singulis in solidum habeatur. Item cum j. p. per ditationes et locupletiones acquiritur, ut j. e. q. *filiis*, quaeritur, an, quicunque aliquid dat ecclesiae puta XL vel C. solidos, an per locupletiones dicatur j. p. acquisivisse? Et dicimus, quod, licet in canonibus non inveniatur expressum, quantum quis dare debeat ad hoc, ut per ditationem j. p. sibi acquisivisse dicatur, tamen credimus, quod non quaelibet donatio patronum constituit dantem sed si quis *tantum* dederit, *ut inde clerici sustentari possint*. Unde adhaereas illi verbo ditaverint et patebit tibi solutio quaestionis. Tunc autem *ditare* intelligitur, cum tantum assignat ecclesiae, unde et luminaria et clericis necessaria possint subministrari, ut C. I. q. II. c. I. — Item quaeritur de eo, qui iusp. habet in aliqua ecclesia, quae tamen necessitate vel alia de causa mutatur in alium locum, in qua istarum ecclesiarum iste dicatur j. p. habere, an in nova vel in veteri? Et credimus, quod, si per ditationem j. p. acquisivit, cum divitiae sequantur novam ecclesiam, et j. p. per ditationem acquisitam novam ecclesiam comitatur. Secus forte esset, si per constructionem vel possessionem j. p. acquisivisset. — Item q., an j. p. sine consensu episcopi patronus possit religioso loco concedere? Quod apostolicus approbare videtur in *extrava. quamvis simus* [1]. Utrum autem qui concedit aram suam alicui vel vendit

[1] c. 10. de jure patr. III. 33. Comp. I. — Lehnt er auch die letztere rein civilistische Frage ab, so enthalt doch die vorausgehende Erörterung eine höchst praktische Casuistik. Rufinus hat eine lange Erörterung über das Patronat, Stephanus nicht. Johannes Faventinus hat die seinige aus Rufin entlehnt. Da er offenbar die Erörterungen von Rufin bez. Johann ergänzt, in diesem Falle aber nur Rufin, im ersteren nur Stephan gemeint haben könnte, da Johann beide (des Rufin und Stephan) hat; so halte ich für erwiesen, dass er unter der summa schlechtweg die des Johannes Faventinus versteht. Die Erörterung über den Charakter des Patronats hat Rufin bez. Johann.

donare vel vendere j. p. videatur, *is inquirat, quem mundi labor exagitat*'. Sollte diese Äusserung vielleicht den Mönch verrathen? Den Geistlichen sicherlich.

Zu q. 2. et 3. C. XXXV. Eingang: 'Quia ergo circa consanguinitatis et affinitatis regulam nolumus nova documenta tradere et moras solitas adhibere, sed *magistrorum* nostrorum viam sequimur et *doctorum documenta* approbamus. In *summis* ergo reperies, quod circa haec sit tenendum' [1]).

Zu c. *Solet etiam quaeri* 31. D. IV. de consecr. 'an baptizantis intentio sit in baptismo necessaria, et an sit de substantia sacramenti, diversi diverso modo sentiunt, ut in *summa* [2]) has dictinctiones poteris invenire'.

VII. Das Neue, welches er gibt und geben wollte, besteht vorzüglich in einer umfassenden Berücksichtigung der nachgratianischen Decretalen.

Es mögen die meisten und wichtigsten folgen.

a) Von Innocens II. — Zu C. XXXIII. q. 1. pr. *extr. quotiens frater noster* (c. 5. X. de purg. can. V. 34.), Dies cap. steht auch als Palea in c. 17. C. II. q. 5.

b) Coelestin II. — Zu c. 10. C. 33. q. 4. *extr. videtur* [c. 3. X. qui matr. accus. IV. 18. in den Ausgaben irrig Clemens III. zugeschrieben, in der Comp. I. und bei Richter nota dazu richtig].

c) Eugen III. — Zu c. 14. C. III. q. 6. 'ut ex quodam *extrava.* habetur *Eugenii*, quod ita incipit: *Inhaerentes*'. Diese in c. 2. X. de juram. cal. II. 7. enthaltene wird in der Comp. I. [c. *adhaerentes* 2. eod. tit. I. 34.] Honorius II. zugeschrieben, ebenso bei Johannes Faventinus [meine Rechtshandschr. der Stiftsbibl. S. 589]. Ihm gehören sicher an:

1) c. 22. C. 22. q. 5. 'Sicut enim dicit summus pontifex in illo *extrava. inhaerentes* decernimus . . . *Eugenius vero tertius* Arditioni Romanae ecclesiae subdiacono, magistro Omnibono scribit

---

1) Mit den Summae kann gemeint sein bez. ist gemeint Paucapalea, Rolandus, Rufinus, Stephanus, Joh. Faventinus, die sämmtlich längere Erörterungen haben. Diese scheinen die magistri zu sein, die doctores sind wohl die Civilisten, welche auch über diese Punkte handeln. Das Wort documentum gebraucht er und auch andere Summen wiederholt im Sinne von argumentum bez. Deduction. Das Wort documentatio im Sinne von admonitio kennt auch Ducange.

2) Dies passt wieder für Joh. Faventinus.

sic: *literas dilectionis*' [c. 2. X. de iur. cal. II. 7. mit Varianten]. Aus dieser Fassung ergibt sich, dass er c. inhaerentes nicht Eugen zuschreibt und desshalb in der ersten Stelle ein Versehen vorliegt.

2) c. 4. C. 23. q. 1. *extr. Juvenis ille* in c. 3. X. de spons. IV. 1.

3) c. 1. C. 24. q. 3. *extr.* c. *si quando* über Fähigkeit der Zeugen, die Sache zu wissen.

d) Hadrian IV. — c. 46. C. 16. q. 1. *nobis in eminenti.* Siehe die Note 3, S. 321.

c. 6. C. 29. q. 2. 'ut autem firmius sit, quod dicimus et omnis deinceps possit ambiguitas amoveri, inducamus auctoritatem summi pontificis in medium. Ait enim *Adrianus: Dignum est*' . . . folgt die ganze Decretale. Vgl. c. 1. X. de conj. serv. IV. 9. mit bedeutenden Varianten.

e) Alexander III. Wenn es nicht ausdrücklich beigefügt ist, ist der Name nicht genannt.

1) c. 7. D. 75. 'apostolicus in *extr. sane super:* c. 2. X. de temp. ord. I. 11.

2) Alex. in *extv. de eo autem:* c. 3. X. ibid.

3) Zu c. 2. D. 77. *extr. accessit:* c. 5. X. IV. 2.

4) Zu c. 8. D. 81. *extr. licet praeter solitum* [das in c. 1. V. 12. Comp. I., c. 1. X. V. 14. stehende Stück ist gemeint].

5) Zu c. 6. §. 2. C. II. q. 1. *extr. ex litteris:* c. 2. X. II. 14.

6) *quamvis simus:* c. 3. de rescr. Comp. I. und c. 3. X. eod. ohne den Anfang.

7) Dict. ad c. 7. q. 3. 'hodie tamen auctoritate Alex. III. haec potest infra tempus luctus sine infamia nubere decretalis *in litteris*': c. 4. X. IV. 2. Bei Richter ist es fälschlich Urban III. zugeschrieben, ebenso in der Comp. I. c. 2. IV. 22. bei Antonius Augustinus. In einer vor mir liegenden Handschr. der Comp. I. (Codex lat. ms. fol. 231. mbr. saec. XIII. der Berliner Bibl.) fol. 98. ist die Decretale aber Alexander zugeschrieben.

8) c. 19. q. 5. [in der Handschrift ist es aber quaestio IV.] *extr. C. ex parte:* c. 7. I. 23. Comp. I.

9) c. 3. q. 6. *extr. cum sacrosancta:* c. 5. X. II. 28.

10) c. 16. ib. *extr. super eo:* c. 10. X. II. 28.

11) c. 19. *extr. sicut Rom. eccl.:* c. 1. X. I. 3.

12) c. 31. *extr. ex quaerimonia:* c. 33. II. 20. Comp. I.

13) c. 38. '*extr. C. dilecti*, ubi dicitur, quod in providentia episcopi est, an testimonium clericus ferat'.

14) c. 52. q. 7. 'si quis vero in adversarium crimen voluerit in modum exceptionis objicere et retorquere, non cogitur honus inscriptionis subire, ut in *extrava. In exceptionibus*'.

15) c. 1. C. III. q. 1. *extr. in literis:* c. 6. de rest. spol II. 9. Comp. I.

16) c. 39. C. VII. q. 1. 'ut in *extr. C. in literis quas tua nobis destinavit fraternitas*': c. 14. I. 21. Comp. I.

17) c. 31. C. XI. q. 1. *extr. licet praeter solitum:* c. 10. V. 1. Comp. I.

18) c. 4. C. XI. q. 3. '*extr. C quaesivit*': c. 2. I. 23. Comp. I.

19) c. 17. q. 3. *extr. sicut dignum:* c. 6. X. V. 12.

20) c. 25. ib. *extr. in partibus Tolosae:* c. 10. de haeret. V. 6. Comp. I.

21) c. 3. C. XIV. q. 1. *extr. si quando:* c. 5. X, I. 3.

22) c. 2. q. 2. ib. *extr. dilecti filii* und 23) *extr. quamvis.* Gemeint sind c. 13. II. 13., c. 1. II. 14. Comp. I.

23) c. 3. q. 3. in *extr. contin*[ur] *plures clericorum.* Ist c. 1. X. de usuris V. 19; der Anfang fehlt auch in der Comp. I. und 24) *extr. quoniam non solum:* c. 2. ibid.

25) c. 9. C. XV. q. 1. *extr. ad praesentiam nostram:* c. 2. X. de fil. presb. I. 17.

26) c. 5. q. 8. *extr. inter cetera:* c. 3. I. 9. Comp. I.

27) c. 46. C. XVI. q. 1. *fratern. tuam.* Vrgl. Note 3, S. 321 und

28) *ad nostram.* daselbst.

29) c. 53. *extr. causam quae:* c. 19. II. 13. Comp. I.

30) c. 56. *extr. consultationibus:* c. 19. X. de jure patr. III. 38.

31) c. 2. q. 4. ib. ut *extr. C. ne religiosorum:* c. 5. de praescr. II. 18. Comp. I. und 32) *extr. licet praeter sol.:* c. 6. ibid.

32) c. 1. C. XVII. q. 2. *extr. meminimus:* c. 3. X. qui cler. IV. 6.

33) c. 29. q. 4. *extr. conquesti sunt nobis:* c. 22. X. V. 39.

34) Causa XVIII. pr. *ad petitionem* über Begräbniss Excommunicirter. 35) *ad nostras aures:* c. 3. de excess. prael. V. 27. Comp. I.

36) Causa XX. pr. *extr. ad nostram noveritis:* c. 8. X. III. 31.

37) c. 5. C. XXI. q. 2. *extr. quoniam enormis:* c. 3. X, ne prael. vices V. 4. — 38) *quamvis simus debitores.* Ist c. 4. I. 20. Comp. I., wo aber 'debitores' nicht steht.

39) Causa XXIV. pr. *extr. inter cetera consulta.:* c. 4. X. III. 3.

40) c. 9. C. XXV. q. 2. *extr. C. accessit ad praesentiam.* c. 2. X. de fil. presb. I. 17.

41) c. 25. *extr. C. si hēs.* Ist c. 6. X. III. 26., das nach den Sammlungen einem Mainzer Concil. entnommen ist. 42) *non est nobis,* das c. 11. X IV. 1. gemeint.

43) c. 18. C. XXV. q. 1. *extr. ad nostras:* c. 33. X. II. 28. und 44) '*consuluit* toletano scribit', nämlich c. 14. X. ibid.

45) C. XXVII. q. 2. pr. *licet praeter solitum:* c. 3. X. de sponsa duor, IV. 4. 46) *ex publico instrumento:* c. 7. X. de conv. conj. III. 32.

47) dict. ad c. 2. ib. *ex parte:* c. 9. X. IV. 1.

48) c. 11. ib. *extr. accessit ad praes.:* c. 6. de despons. impub. IV. 2. Comp. I.

49) c. 21. ib. 'unde Alex. III. in decretali sua, quae sic incipit: *ad petitionem nostram,* ita dicit: *sane sine!* Dies in c. 8. III. 28. Comp. I. enthaltene Capitel ist in c. 8. X. de conv. conjug. III. 32. sehr verstümmelt worden.

50) c. 1. C. XXXI. q. 1. 'ut in *extr. quoniam sicut*' über Eheverbot wegen Ehebruchs.

51) c. 8. ibid. *cum sit Rom.* Verbot die einmal benedicirten Ehegatten bei Eingehung der 2. Ehe zu benediciren.

52) c. 5. C. XXXII. q. 1. 'unde Alex. in decr. sua, quae ita in c. *significasti* dicit'; c. 4. X. IV. 19. 53) *super eo quod a nobis* über Verlust des debitum conjugale.

54) c. 21. q. 7. *extr. tanta est vis* über das debitum conjugale nach dem Citate handelnd.

55) c. 10. C. XXXIII. q. 4. *extr. ex litteris:* c. 2. X. de matr. contr. contra int. IV. 16. — 56) *sollicitudo,* ist c. 3. X. eod., c. 5. IV. 1. Comp. I. — 57) *litterae, quas nobis:* c. 1. X. IV. 16.

58) c. 1. C. XXXIV. q. 1. *extr. C. cum inter,* c. 2. X. IV. 17.

59) c. 3. C. XXXV. q. 2. et 3. *extr. ex conquestione C. mulieris.* c. 2. IV. 21. Comp. I.

60) q. 7. 'et hanc distinctionem colligere poteris ex decreto Alex. III. sic dicentis: *cum inter Jo.*', c. 2. X. IV. 17.

61) Zu c. 4. C. XXI. q. 4. *extr. presbyterum:* c. 2. de apost. V. 8. Comp. I.

62) C. II. q. 5. *licet universis,* dass ein Zeuge nicht beweise.

Einige citirte Extravaganten, z. B. *ad haec, pervenit, super eo quod* u. dgl. sind zu allgemein citirt, um bei dem gleichlautenden Anfange vieler sie unterscheiden zu können. Viele angeführte sind öfter citirt.

Wenn man untersucht, von welchen Decretalen sich das Datum feststellen lässt, so gehen dieselben bis in das Jahr 1174; denn das oben unter Nr. 42 angegebene setzt Jaffé Reg. Pont. Nr. 8286. in den Oct. 1173 oder 1174, das unter 19 hat Jaffé Nr. 8187 aus 1171—1173.

Was die Quelle betrifft, der diese Citate entnommen sind, so ist es schwer, darüber ein Urtheil zu fällen. Indessen scheint mir sicher zu sein, dass sie keiner derjenigen Sammlungen entnommen sein können, welche das dritte Concil vom Lateran haben [1]). Das ergibt einmal der bereits hervorgehobene Grund, dass dessen Canones gänzlich unberücksichtigt bleiben, sodann der entscheidende, dass diese Sammlungen nach 1181, also auch nach der Abfassung des Werkes gemacht sein müssen, weil sie Decretalen von *Lucius* III. haben (vgl. die Cassel. XXIV. 5., Bamberg. XIII. 5. 6., Comp. I. III. 35. 2. Cassel. XLIV. 5. 6. Bamb., XXXIV. 5. 6., Cassel. LVIII. 31., Bamb. XLIX. 31., Cassel. XIII. 5., Bamb. LIII. 17. 18) [2]). Eben so gewiss

---

1) Die Cassellana bei Böhmer Corp. jur. can. II. pag. 186 sqq.

2) Mit Bamberg. bezeichne ich eine im Wesentlichen der Lipsiensis gleichlautende, im Cod. Ms. mbr. in 4⁰. P. I. 11. fol. 1ᵇ—47ᵃ der Bamberger kön. Bibl. enthaltene Sammlung, die ich näher beschreiben werde.

scheint es mir aber zu sein, dass Simon seine Citate einer Sammlung und nicht den Originalien entnommen hat. Ohne darauf Gewicht zu legen, dass es überhaupt kaum wahrscheinlich ist, dass eine so grosse Masse von Decretalen einzeln gebraucht wurden, scheint es mir aus der Art des Citirens hervorzugehen. Denn, wenn er oft eine Decretale mit dem Zusatze C., d. h. *caput* citirt, so ist dadurch der Beweis geliefert, dass dieselbe in mehrere Stücke zerfällt. Bei den oben citirten: Eug. III. num. 3; Alex. III. num. 8, 13, 14, 16, 18, 23, 31, 40, 54, 58 ergibt es sich theils aus dem Citate, theils daraus, dass einzelne Extravaganten nach dem Citate schwer aufzufinden sind, weil in der Comp. I. ein paarmal, in der Sammlung Gregors IX. oft das Anfangswort der Originaldecretale fehlt. Dass er aber in der That eine noch unbekannte Sammlung benutzt habe, entscheidet folgende Stelle:

Zu C. XXX. q. 2. pr. *Sponsalia:* 'Quo tempore sponsalia debeant contrahi in antiquis canonibus non invenitur expressum, sed in *decretalibus epistolis* explanatur, in quibus dicitur, quod a septenni in antea possunt sponsalia contrahi. Ab eo enim tempore, ut leges asserunt, potest esse puer doli capax, et illicita, quae fecerit, ei imputantur ad poenam. Tamen in quadam decretali epistola dicitur, quae ita incipit: *accessit ad praesentiam nostram*..'

Darunter kann nur verstanden sein c. 6. de desp. imp. IV. 2. Comp. I. [c. 5. x. IV. 2.] Das Citat '*in decretalibus epistolis*' ist doch mit dem gewöhnlichen *in quodam extravaganti cap.*, *in quadam decretali* u. s. w. nicht identisch und kann um so weniger von etwas anderem verstanden sein, als von einer Sammlung, weil er denselben Ausdruck unzweifelhaft, wie die folgende Nummer lehrt, von solchen gebraucht.

VIII. Ausser den nachgratianischen Decretalen kennt Simon vorgratianische Quellen, wie folgende Stellen beweisen.

1. Zu c. 3. *Omnis oppressus* C. II. q. 6. heisst es (Seite 28 zweite Spalte): 'vel potius hoc tractum est *de decretalibus epistolis Anacleti*, ubi de appellatione facienda tractavit docens clericos ad sacerdotum appellare iudicium, laicos vero ad saeculare, ut sic in foro suo quisque audiretur, sic in hoc debere intelligi' etc. Dieses Citat macht den offenbaren Eindruck, als habe er den Brief vor Augen gehabt.

c. 2. C. III. q. 1. 'nos vero dicimus, referre, utrum, cum expoliatus expoliatorem trahit in jus, et expoliator expoliato replicit aliud crimen, vel tantum dicat, se ordine iudiciario eum expoliasse; in primo casu eum debet restituere, in secundo casu prius cognoscetur de causa utrum ordine judiciario eum expoliaverit. Et haec distinctio habetur ex *decretalibus epistolis*.'

Bei der ersteren Stelle könnte man an Pseudoisidor denken (cf. Hinschius Decretales Pseudoisidorianae. Lips. 1863 p. 73 sq.); bei der zweiten kann man ebenso gut annehmen, er habe den zweiten Brief Stephans (Hinschius p. 184 num. VI.) vor Augen gehabt, der übrigens auch in verschiedenen Sammlungen steht.

Zu c. 10. D. LXIII. *quanto* v. *perdurare:* 'Hic expresse colligitur, quod, si clerici aliquem eligunt nec subscribant nec eum intronizant, licet eis, si volunt, mutare electionem, ut s. di. XXVIII. *de Syracusanae*, post subscriptionem vero nequaquam, ut in *corpore canonum* cap̄. *Osius episcopus qui adhaec* et c. XXVII. q. I. *Omnes*.'

Der Ausdruck *Corpus canonum* ist, wie *Maassen* Beitr. S. 56 fog. zeigt, für die *Hispana* und die Collectio *Anselmo dedicata* gebraucht worden. In der Hispana kommt diese Stelle nicht vor, eben so wenig in anderen mir zu Gebote stehenden Sammlungen. Ob sie in der Coll. Ans. dedicata sich befindet, vermag ich nicht zu sagen, da mir augenblicklich keine Handschrift zu Gebote steht. In dem *Index capitulorum* hinter Theiners Disquisit. crit. kommt kein Capitel mit diesem Anfange vor.

3. Burchard's Dekret, nach Büchern und den Anfangsworten des Capitels. Ich habe 18 Seiten notirt, auf denen oft bis 4 Citate daraus vorkommen.

IX. Von aussercanonischen Quellen werden benutzt:

1. Die Institutionen Justinians, z. B.

C. II. q. 3. ut in *Insti.* l. 1. t. de jure naturali §. plane. Andere Citate daraus finden sich Seite 28, 31, 37, 52, 53, 63, 67, 70, 72, 88, 91, 95, 97, oft mehre auf einer.

2. Codex z. B. C. I. q. 1. c. *nullus episcopus*. ut C. *de pactis. Si certis annis*. Andere auf Seite 13, 33, 44, 48, 54, 65, 67, 87, 89, 91, 92, 93, 96, 99 oft verschiedene auf einer.

3. *Autentica*. §. hinc colligitur nach c. 7. C. II. q. 3. verbo *intra tempus nubit:* 'haec quidem secundum leges infamis dicitur et prohibetur eo tempore nubere propter confusionem sanguinis, quia nes-

ciretur, cui potius partus deberet ascribi. Alia quoque ratio in *autenticis* redditur *coll. IIII. t. de restitutionibus.* Ibi enim dicitur, quod aliqua malignae suspicionis causa fuit eo quod velociter ad secundum virum festinavit.'.

4. *Lombarda.* c. 14. C. XXII. q. 5. 'Iniquum videtur esse, quod hic dicitur et constitutioni canonicae inimicum, cum ad minus de calumnia oporteat quemquam in sua causa iurare, quam propter infamiam prosequi non prohibetur infamis, ut C. II. q. 1. prohibentur. Solutio: hoc non provenit; nam secundum *longobardam*, cuius est praesens c. sacramentum de calumnia non praestatur sed quomodo ergo ab eo absolvitur, quod facere non tenetur? Agitur ergo hic de sacramento purgandae innocentiae; nam secundum *lombardam* actore deficiente reus semper cogitur ad innocentiae purgationem. Si vero infamis fuerit, non debet sacramentum eius recipi, sed forte extraordinarie punietur. Honestum consilium est hoc, non praeceptum; unde non concedimus, eos peccare, qui contra faciunt...'

X. Schriftsteller werden nicht citirt, sondern regelmässig heisst es: *quidam, alii* u. dgl. Dass Simon aber verschiedene Werke vor sich hatte, ist nach dem bereits Mitgetheilten ausser Zweifel. Direct citirt ist:

Gandulfus. Zu C. XXIII. q. 5. c. 12. *placuit* v. *voluntarie* in einem Zusatze, der aber gleich vielen anderen zum Texte gehörig scheint, also:

'Magister vero *Gandolfus,* cuius magna est in ecclesia dei auctoritas, dicit, quis in furore constitutus est nullum peccatum committere potest eo quod nesciat, quid faciat, quia nullum peccatum maculat nescientem, ut s. C. I. q. IIII. c. I.'

Das in D. XXV. enthaltene Citat des Gallienus ist hier ohne Interesse.

Wenn Simon nicht in Bologna lehrte, so hat er wohl unzweifelhaft dort studirt. Einerseits lässt sich darauf schliessen wegen der Methode, der Bekanntschaft mit der Literatur, und der umfassenden Kenntniss der neuen Decretalen, die in so früher Zeit wohl kaum ausserhalb Bologna's angetroffen wird. Auch die mitgetheilte Äusserung über Gratian zeugt wohl dafür. Vielleicht darf man auch die specielle Bezugnahme in c. 34. C. II. q. 6:

> 'Hic quaeritur, si *Mutinensis* episcopus habet ecclesiam vel praedium in dioecesi *Bononiensi,* et aliquis clericus

> eum de eodem praedio vel ecclesia conveniret, sub quo iudice eum debeat convenire? Et dicimus, quod sub Bononiensi, quia ratione praedii forum eius mutatur. Et hoc ex quodam c. B. (Burchardi) colligitur l. l. c. Item placuit ubi dicitur: Sane si episcopi...'

hierher rechnen, obwohl er Rolandus vor Augen haben konnte.

Einigemale nimmt er auch Bezug auf Frankreich. Zu c. 1. D. XCI. *Eleutherius* v. *vigiliae:*

> 'i. e. mortuorum exequiae. Unde in quibusdam ecclesiis quotidie celebrantur, sicut etiam secundum *vulgare francorum.*'

Zu c. 33. C. XVI. q. 7. *Monasterium:* 'id est ecclesiam; sic dictum secundum *vulgare francorum.*'

Dass er hingegen Italiener ist, sagt er selbst. Denn zu c. 2 C. XXVI. q. 5. v. *expiandi* [bei Simon steht aber dies Capitel mit dem Anfange *qui ordinationes* unter qu. 2. nicht 5.] heisst es:

> '*expiandi causa* i. e. purgandi causa, ut in consequenti c. dicitur, vel secundum *vulgare nostrum* hoc dicitur; expiare enim est inquirere, unde *spia* dicitur *explorator.*'

XI. Zeigt sich Simon nach dem Vorausgegangenen als ein allseitig bewanderter Schriftsteller, so bewährt er sich nicht minder auch schon als Texteskritiker und liefert den Beweis, dass er die ihm zu Gebote stehenden Originale verglichen hat.

1. Zu c. 1. D. 75. v. '*sancto est chrismate permixta:*

> 'In primo libro Burchardi habetur: sancto est crismate *promulgata.*' So liest auch die Ausgabe Burchard's Colon. 1548, Fol. L. I. c. 15.

2. Zu c. 2. D. 77. v. XIIII. annis. Er setzt auseinander, dass man diese 14 J. für den Subdiacon nicht von der Geburt zählen dürfe, fährt dann aber fort:

> 'vel *quod melius est. dicas corruptam esse litteram hic. Sic enim continetur in originali:* sed sic inter lectores usque ad XX. annos continuata observatione perduret. Si maior iam et grandaevus accesserit, quod tamen post baptismum statim se divinae militiae desiderat mancipari, sive inter lectores siue inter exorcistas quinquennio teneatur, exinde acolythus vel subdiaconus IIII. annis sit.'

So steht wörtlich in Epist. Zosimi ad Hesychium c. 3. in der *Collectio Hispana* (edit. Matrit. 'Epistolae decretales' 1821, fol. pag. 37.)

3. Zu c. 34. C. II. q. 6., v. liceat: 'in corrupta littera habetur *non liceat*. Unde per hoc non probatur Gratiani sententia.' Vgl. die Note der Correctores Romani ad h. c.

4. c. 10. C. III. q. 9. v. *procurata:* 'i. e. observata absentia i. e. cum eo ipso confiteri videatur, quod est absens. In primo tamen l. Burch. c. Bonifacius dicitur *cum ipsa quoque professione procurata toties constet absentia. Et haec est correcta litera in originali*' Übrigens ist der Druck von Burchard und der Hispana mit der Stelle im Dekret bei Richter gleichlautend.

5. c. 42. C. VII. q. 1. *Pastoralis:* 'Propter *corruptam literam* solebant quidam varia et diversa hic fingere. Cum enim in titulo inveniatur *Jacobo epo* et in capitulo dicatur *Johanni*, videbatur quibusdam difficile et obscurum caput. *Sed in origine quaerenda est* aquae puritas et rei veritas investiganda, quam in rivulis pecora turbaverunt. *In originali ergo legentes* invenimus, Gregorium Johann scripsisse, qui erat Lesimanae ecclesiae episcopus, qui dum non posset ibi propter hostium furorem diutius manere, auctoritate apostolica transtulit se ad Squillatinam ecclesiam, cujus ecclesiae fuit ei officium visitatoris commissum.' Soll man hier denken, er habe das Registrum S. Greg. eingesehen oder eine der Sammlungen — bei Pseudoisidor und in den älteren steht die Stelle nicht — benutzt, welche sie haben?

6. c. 53. C. XII. q. 2. *Terrulas.* 'Sicut quidam afferunt, *haec potius sunt verba magistri quam canonis*, et huius rei hanc probationem inducunt quia post verba praesentia sequitur *unde*, quod non nisi inter §. et c. interponere consuevit magister.' Zu der Lesart in den Ausgaben passt dieses nicht.

7. c. 61. C. XII. q, 2. v. *ingrati actio:* 'Et nota, quod, sicut illi asserunt, qui in iuris civilis exercitio die noctuque versantur, *haec actio in iure civili non reperitur*, unde placet quibusdam, eam a canonibus esse introductam. Vel improprie hic ponitur ingrati actio, sed est sensus i. e. per ingratitudinem velut per aliquam actionem revocantur.'

8. c. 2. C. XXXVI. q. 1. [dasselbe c. 49. C. XXVII. q. 2.] *Lex illa:* 'Haec lex hodie in corpore iuris non reperitur.' Diese Äusserung macht schon Stephanus in C. XXVII. q. 2.

9. c. 1. D. I. de consecr. *de ecclesiarum consecratione*[1]) etc. 'Et nota, quod verba hic posita non Gratiani sed Felicis papae sunt, licet eius non sint nomine intitulata.' Vergl. die Nota der *Correctores Romani* dazu.

10. c. 40. D. I. de consecr. *Nemo* v *pallas vero quae in sanctuarii sordidata fuerint ministerio.* 'Haec est vera littera in B. l. III. c. c. ult.' [Burch. III. 216., das allerdings das letzte ist, wenn man von den Zusätzen absieht.] Eod. verbo *sindonem vero foris abluant.* 'In III. l. B. c. ult. habetur: *sindone foris delata.*'

XII. Eine Reihe von interessanten Bemerkungen liesse sich aus dem Werke mittheilen. Ich beschränke mich jedoch auf folgende, welche zugleich dazu dienen, den Nachweis allseitiger Behandlung Simon's zu liefern.

C. 8. D. 79. *Si duo.* 'Haec imperialis constitutio ideo est *autentica*, quia apostolico rogante ab imperatore est promulgata, ut j. di. XCVII. Victor.'

C. 1. D. 85 *ab omnibus fuerat electus* i. e. duabus partibus, nam dicuntur omnes facere, quod duae partes faciunt. Anconitani vel omnes istos tres elegerant, ut, si aliquis eorum in examine reperiretur minus idoneus esset alius, quem posset eorum electio declarare. Unde ex hoc innuitur, semper tres debere eligi. Sed hoc ibi forte obtinet, *ubi confirmatio electionis ad principem pertinet, sicut in nonnullis provinciis observatur.*'

C. 22. D. 93. 'Mappulae sunt quaedam linteamina, quibus equi senatorum olim cooperiebantur. quod etiam Constantinus cardinalibus concessit, ut eorum equi certis diebus sic ornati incederent, in quodam *extrav.* quod sic incipit: *Ut non sibi praeiudicium generaret.*'

Causa XIII. pr. setzt er auseinander, dass erst Gratian das canonische Recht allgemein zugänglich gemacht habe, bis dahin hätten es nur die gekannt 'qui erant forensibus disceptationibus eruditi.' Desshalb führe Gratian nun Kleriker ein als disputirend über Zehnten u. s. w.

c. 4. C. XVI q. 3. *quicunque.* 'Dicunt quidam, qui hinc volunt colligere, quod nulla praescriptio a peccato praescribentem excusat, cum omnis praescriptio contra ius naturale videatur esse introducta.'

---

[1]) Dass also die P. III. anhebt, ist durch die übereinstimmende Angabe von Paucapalea, Stephanus, Simon, Sicardus u. a. ausser Zweifel gesetzt, auch durch alte Handschriften bestätigt.

c. 26. C. XVI. q. 7. Piae mentis v. '*qui omni christiano* patrono *debetur*. Christiano vero ideo dicit, quia paganus ius patronatus in ecclesia habere non potest, *et eo ipso videtur amittere quod in haeresim labitur*. Vel processionis aditus ideo patronatus ius appellatur, *quia in quibusdam ecclesiis patronus iuxta praelatum in processione consuevit ire*.

Zu C. XXVII. pr. hebt er hervor, dass wegen der unendlichen Erhabenheit des Clerus vor den Laien zuerst die Angelegenheiten von jenem erörtert werden müssen Die Einleitung über die Ehe kann sehr gut aus Paucapalea u. a. entnommen sein.

c. 7. C. XXXIII. q. 4. Vir. verbo *iniquitatibus*. 'i. e. in peccato originali, quod omnium iniquitatum et peccatorum est causa; vel non de prima sed de secunda conceptione hic accipitur, scil. *cum anima corpori infunditur*, quae sine peccato fieri non potest.'

c. 1. C. XXXV. q. 8. *De gradibus*. Nota, quod soli summo pontifici est licitum consanguineorum conjunctionibus dispensationem adhibere. *Qui quidem in tertio et deinceps gradu iusta causa suadente dispensare poterit*, ut s̄. e. q. *ad sedem*. In primo vero vel secundo gradu dicimus, eum dispensare non posse; hoc enim et lex naturalis improbat et mosaica detestatur dicens: non revelabis turpitudinem sororis tuae, ut j̄. e. q. *haec salubriter*. Contra legem enim naturalem ei dispensare non licet...'

Einl. zu D. I. de consecr. '...locus etiam ille consecrari deo poterit, in quo daemonia idola colebantur, sicut de *pantheon* legitur; in eo enim loco hodie omnium sanctorum festum Romae colitur ubi olim omnium daemonum superstitio celebrabatur.'

c. 31. D. IV. de cons.: 'Item quaeritur, an, si baptizatur *adultus renitens et contradicens*, an baptismum accipiat? Quod quamvis *magister noster* [1]) docuerit, nos tamen nolumus in hoc eum imitari. Sicut enim sacramentum ordinis potest quis invitus accipere, ut s̄. di. LXXIIII. *ubi ista*, sic de hoc sacramento videtur dicendum, quod possit invito conferri. ut s̄. di. XLV. de judaeis. Illud autem c., quod sequitur, scil. *non illud* [c. 33.] non de intentione baptizantium sed de intentione intelligitur patrinorum.'

Auf Seite 107 endigt das Werk: '*de spiritu sancto*. Quoniam sine dono S. s. nihil conferunt sacramenta, recte, postquam de sacra-

---

[1]) So mehrmalen für Gratian, ich habe nur die Stellen zu notiren unterlassen.

mentis tractaverat, de S. s. concludit, ubi graecorum damnatur insania, qui S. s. a patre tantum procedere asserebant.

Explicit summa Magistri Sym. d'bisiniano. d'o laus.

XIII. Zu erwähnen ist noch, dass des *tractatus de poenitentia* mit keinem Worte gedacht wird, ja die Quaestio IV. der Causa XXXIII. bei Simon quaestio III. wird.

Die Citate aus dem Dekrete haben, wie auch die mitgetheilten Stellen zeigen, meistens das Anfangswort, sehr viele aber auch die Zahl der Kapitel, jedoch nie hohe Zahlen, meist nur bis 5, dann c. ult., penult.

Die Darstellungsmethode ergibt sich schon aus den mitgetheilten Stellen. Indessen verdient doch hervorgehoben zu werden, dass, insbesondere in Pars I., ein Hauptgewicht darauf gelegt wird, in Form von Schematen die Folgerungen und Gegensätze darzustellen, damit vor Allem vollständige Angabe der Parallelstellen erreicht wird. Bei Sichardus ist diese Methode auf's Meiste ausgebildet. Bezüglich der P. III. enthält Simon unstreitig die früheste umfassende Erörterung. Das Verhältniss des Umfanges ergibt sich dahin: Pars I. umfasst Seite 1—25 zweite Spalte, Pars II. von 25 bis 97 erste Spalte, Pars III. von 97 bis 107 zu Ende.

Zieht man alle Momente in Betracht, so darf man diese Summe für eine bedeutende Arbeit erklären.

Drittes Kapitel.

Sicardus von Cremona[1]).

I. Über die Summa des Sichardus hat nach Pez zuerst Sarti Genaueres berichtet, jedoch offenbar ohne das Werk einem wirklichen Studium unterzogen zu haben. Auch die späteren Erwähnungen lassen weder dessen Charakter noch Bedeutung erkennen, zumal bei Einzelnen nur gelegentlich von ihm gesprochen wird. So weit dies ohne ausführliche Textesmittheilung geht, soll im Folgenden die Bedeutung

---

[1]) Pez Thesaurus Anecdotum T. III. P. III. col. 623. — Sarti de claris archigymnasii Bonon. Prof. I. p. 284 sq. u. Append. p. 194 sqq. Maassen Beiträge zur Gesch. der jur. Lit. S. 33 fg. Phillips Kirchenrecht IV. Seite 168 fg.

der Summe besprochen werden, vorher über das Leben des Verfassers und die Handschriften eine kurze Mittheilung erfolgen.

II. Aus Sicardus' Chronik ergibt sich, dass er 1183 von P. Lucius III. zum Subdiaconus gemacht, 1185 zum Bischof seiner Vaterstadt Cremona gewählt wurde. Im Jahre 1186 trat er als Vermittler der Stadt beim K. Friedrich I. auf, reiste 1187 nach Deutschland, um vom Kaiser die Erlaubniss zum Wiederaufbau des castrum Manfredi zu erhalten. Im Jahre 1189 reiste er nach Rom, bei welcher Gelegenheit er die Canonisation des Bischofs Homobonus von Cremona erwirkte; 1203 begab er sich nach Armenien. Er starb 1215.

III. Handschriften. Der folgenden Darstellung liegt zu Grunde der früher dem Kloster St. Michael, jetzt kön. Bibliothek zu Bamberg gehörige Cod. ms. membr. in 4°. saec. XIII. signirt Da. II. 20., der Seite 3—107 die Summa des Simon de Bisiniano, darauf ein versifizirtes Inhaltsregister des Dekrets, dann von Seite 111 bis 242. die Summa Sicardi enthält. Die Handschrift ist gut geschrieben, obwohl mit vielen Abkürzungen und namentlich sehr genau corrigirt worden. Ausser dieser Handschrift kenne ich:

2. Cod. Bamberg. D. II. 17., membr., 4°. saec. XII. auf XIII.

3. Cod. mbr. fol. num. 2166. saec. XIV. der Wiener kais. Hofbibliothek.

Bei Andern werden angeführt:

4. Cod. Palatino-Vaticanus. 653 (Sarti I. p. 284, Note h.).

5. Cod. Monacensis lat. 8013 (Kaisersh. 113) bei Maassen Paucapalea S. 24.

6. Cod. Monac. lat. 4555 (Benedictob. 55.) bei Phillips Kirchenrecht IV. S. 168.

7. Cod. lat. Monac. 11.312 (Poll. 12.) Phillips l. c.

IV. Beschreibung. Vorrede u. s. w. Es beginnt also;

PARS PRIMA.

'Diligite justitiam qui judicatis terram. Parum est jus esse in civitate, nisi sint ministri, per quos ordinetur et exerceatur. Sed et ministros tales esse oportet in civitate dei, qui debeant errata corrigere, sciant negotia definire. digne possint dominica sacramenta tractare. Sane imperatoriae majestati, quae ventis imperavit et mari, cedit ad gloriam talium complicum habere catervam, qui in sua regenda republica positam servare sciant justitiam. Ad haec plenius et dignius perficienda

canonici juris accedit scientia necessaria. Cum simus itaque regale sacerdotium a deo constituti, ut et nos et alios regere possimus, regendos iudicare si oportuerit debeamus, justitiam diligamus, jurisprudentiam diligenter exquiramus et exquisitae mandata diligentius observemus, ne de incuria vehementer redarguendi et de temeritate simus vehementer increpandi. Huius ergo canonici juris scientiam exquisituri retia latius expandamus et quae sit omnium de jure tractantium materia, intentio, finis et juris divisio videamus. Praeterea quae sit materia Gratiani: intentio, causa intentionis, utilitas et distinctio libri'. Folgt die Auseinandersetzung dieser Dinge, der Arten der Dekrete u. s. w., wie sie auch in anderen vorkommen, nur werden sie schematisch zusammengestellt.

Rubr. *Quae distinctio.*

'Distinguitur liber iste in III. partes. Prima est usque ad primam causam. Secunda usque ad consecrationem, tertia usque ad finem. Primam divisit, ut *quidam* aiunt, *pauca palea* in C. et I. *disti.* Secundam *Gratianus* in XXXVI. *causas* et harum quamlibet in *quaestiones*. Eas tamen non a numeris, sed more hebraico a principiis denominavit [1]. Tertiam, ut aiunt, *pauca palea* in V. di. Sed quisquis fuit ille deorum, meo judicio minus sufficienter et discrete divisit, ut evidenter apparet in di. IIII. et XXV. et XLVIII. et pluribus aliis. Causa divisionum fuit, ut fastidium tolleretur, et ut invenienda citius invenirentur. Inde inolevit consuetudo, ut prima pars dicatur *distinctiones*, sicut in legibus dicitur liber VII., secunda *causa*, tertia *de consecratione.* Et primam quidem Gratianus ministris, secundam negotiis, tertiam ecclesiasticis deputat sacramentis. Inde est, quod primam vocat *tractatum ordinandorum*, secundam *tractatum causarum*, tertiam vero *tractatum de consecratione.*

Nos quoque, licet scientia tenues, *sociorum* tamen utilitatem ferventi animo cupientes aliquid in gazophilacio cum vidua ponimus et pratum Gratiani diffusum velut in sertam compingimus, eius quasi pelagus ad potabilem rivum deducimus, coelum tamen eiusdem alicubi

---

[1] Ich habe in meiner Lehre von den Quellen des Kirchenr. Giess. 1860. Seite 322 Note 17. sämmtliche Citate angegeben, die Gratian selbst aus seinem Dekrete macht. Daraus erhellt, dass das Citiren mit den Anfangsworten ('principia') die Regel ist, einige Causae aber auch Collectivnamen haben. Die 2 Citate mit Zahlen, die ich anführe, können — da die principia dabei stehen — soweit die Zahlen in Betracht kommen, späteren Ursprungs sein.

sicut pellem extendimus, ut eius noctem stellis distinctionum aliquatenus illustremus. Quas partim a Gratiano suscipimus, partim de scriptis in hac scientia peritorum accepimus, partim a patribus [p̄ribus] nostris audivimus, partim immo nonnullas ex nostra officina producimus. Nec curo, si aliquorum lingua pruriat aut livescat invidia, dum multorum proficiat disciplina, vestigia ex maxima parte Gratiani prosequimur, et capitula proponimus, ut, quid geritur, facilius inveniatur.

Capitula distinctionum' jetzt folgen 122 Capitelrubriken für die Distinctionen: de IIII. praeparatoriis Gratiani — de divisionibus et subdivisionibus juris — de variis acceptionibus juris naturalis moris et legis etc.

Pars I. endigt Seite 139.

Es folgt erst eine Anzahl von Rubriken (7) über causa und symonia, dann für die 6 ersten causae. Darauf:

'Voluminis huius ordo requirit, ut, cum de ministris egerimus, de negotiis consequenter agamus. Haec enim Gratianus exequitur per XXXVI. causas XXXVI *themata* ponens et ex thematibus CLXXIII. quaestiones principales et ex principalibus multas incidentes eliciens . . . 'Er deutet in dem Capitelverzeichniss auch an, ob die quaestio *incid*'. oder *princip* ist. Auf die 6 ersten causae criminales (bis Seite 171 unten) folgen von S. 171 bis 205. Causa VII. bis XXVI, zuerst wieder ein Inhaltsverzeichniss, dann:

'In VI. praecedentibus causis egit de *criminalibus judiciis* et *ordine judiciorum*, in XX. sequentibus prosequitur de *negotiis pecuniariis* et *officiis clericorum* hoc ordine. In primis IIII^{or} compescit episcopos suis viribus abutentes et aliorum jura temere invadentes et haec usque ad causam XI. Deinde in V. causis refrenat insolentiam clericorum saecularium et intemperantiam eorundem, et haec usque ad XVI. C. Exinde in V. aliis adnectit de officiis monachorum propriis et rebus eorum obligationibus et absolutionibus eorundem, et haec usque ad XXI. C. Postea in duabus sequentibus ad statum saecularium revertitur clericorum agens de temperantia, constantia, habitu et obedientia illorum. Deinde in IIII. sequentibus de perfidia subiicit haereticorum, excepto quod in XXV. causa de privilegiis in-erseritur et auctoritate Romanae sedis ostendit'.

Seite 205. 'Huius tractatus tres esse partes et triplicem doctrinam esse ex antedictis innotuit, scil. moralem, judicialem et sacramentalem. Et licet quaelibet in qualibet valeat inveniri, moralis tamen prae-

sertim in prima, judicialis in secunda, sacramentalis invenitur in tertia, exceptis ordine et matrimonio; nam de ordinibus in prima, de officiis et matrimonio more judiciali prosequitur in secunda, quia de his multa sunt sub iudicio definienda. Merito autem in IX. sequentibus causis de matrimonio scil. in ultimo causarum subnectit, ut ratione similitudinis de aliis continet sacramentis'.

Folgen die Rubriken. Darauf:

'Causarum alia forensis, de qua nihil ad praesens, alia ecclesiastica, cuius tres sunt species: criminalis, pecuniaria, spiritualis. *Crim.*, in qua agitur de criminibus, *pec.* in q. de pecunia, ut de rebus eccl. mobilibus et immob., *spir.* i. q. d. spiritualibus ut de officiis et beneficiis et sacramentis. Officium, cum quaeritur de jure archidiaconorum, decanorum et similia. Beneficium cum agitur de jure decimationum, sepulturae primitiae et oblationum. Sacramentum ut cum lis de matrimoniis exercetur. In VII. praecedentibus causis egit Gratianus de criminalibus, in sequentibus vero de rebus eccl. mob. et immob., de off. et benef., quare merito supponit denique de matrimonio, ut omne genus ecclesiastici negotii hoc volumine comprehendatur'.

Geht bis Seite 231. Von da ab bis zu Ende Seite 242 der letzte Theil. S. 241. '*Apologia Sichardi*'.

'Ecce iustitiae cultores, veritatis amatores, opusculo, quod de communi maxime pauperum utilitate feliciter inchoavimus, Christo consumante, felicius finem imponimus, cui non ad unguem expolito parcite quaeso detrahere quae antequam limam superducerem ipsum a meis latebris eruistis antequam pectine comerem hirsutum avide prostituistis. Sed et composito minus limato quod parcere deberetis tum quia homo sum et sicut homo delinquo. Nam omnium habere memoriam et in nullo peccare divinitatis est et non humanitatis, tum quia fas est longo surrepere sompno et quandoque bonus dormitat Homerus et nemo est ex omni parte perfectus. Sed nec spernere velitis, quia non est verborum floribus adornatum, est tamen ubertate fructuosa refertum. Flores quidem visum decipiunt, sed fructus esurientem reficiunt. Nonnulli delectantur sepulchris et parietibus dealbatis, forma corporis et vestibus sericatis. Nobis autem praesertim propter vos maiores fuerunt aurum scrinii quam scrinium auri, animus corporis quam corpus animi nucleus corticis quam cortex nuclei. Sed nec stomari velitis, quia praeter solitum vites et arbores composuimus. In hoc enim vestrae memoriae consu-

limus, facilius enim memoria capit, quod arte compositum comperit, quod distinctum reperit, brevi clausula comprehendit. Verum quicquid linguis et auribus prurientes more canino latraverint, dente remorderint aut risu subsanaverint, vos amatores iustitiae, filii veritatis hoc opusculum in notitiae manibus habeatis. Ego vero *Sychardus Cremonae filius natione* et *Mogontinae ecclesiae filius spiritualis translatione* emulos patienter sustineo, et mei iudicium matris arbitrio delinquo.'

V. Das Werk besteht dem grösseren Theile nach in einem Auszuge, welcher ganz kurz, regelmässig ohne Angabe des Capitels und der Quelle, welcher dies entnommen ist, den Inhalt des Dekrets gibt, diesen in Form von Schematen, wie er sagt 'vites et arbores', wiederholt und mit Citaten belegt. Für diese Methode hatte er als Vorbild die Summe des *Symon de Bisiniano*, deren Kenntniss durch sein Citat feststeht. Einzelne Materien enthalten auch kürzere oder längere Erörterungen, insbesondere über das Eherecht und die pars tertia. Jene ist fast wörtlich aus der Summe des *Johannes Faventinus*, letztere aus der des *Simon* entnommen. Einen selbstständigen Werth hat diese Arbeit im Ganzen nicht, mindestens nicht im Vergleiche mit ihren Vorgängerinnen, den Summen von *Paucapalea*, *Rufinus*, *Stephanus*, *Simon* u. s. w.

VI. Was die Zeit der Abfassung betrifft, so nimmt Sarti[1]) an, er habe die Summe in der letzten Zeit Hadrians's IV. und der ersten Alexander's III. gearbeitet, und zwar gestützt auf die am Ende von Causa II. stehende Formel, welche im Cod. Bamberg.[2]), wie bei Sarti lautet (pag. 159):

'*Forma sic concipitur:* Anno ab incarnatione domini domino A sedente in apostolica sede. anno pontificatus eius II. regnante Frederico. anno regni eius II. imperii III. mense II. die N. ego N. apud dominum N. defero N. lege Julia de adulterio, quod commisit cum N. in civitate N. in domo N. mense N. anno domini N. Adriano sedente in cathedra Petri anno apostolatus N. imperatore N. anno imperii N. Ego N. subscribo et promitto accusationem, quam defero, me

---

[1]) De claris archig. Bon. prof. I. p. 285. App. p. 196 theilt die Formel mit.

[2]) Maassen Beiträge Seite 33 Note 4 theilt aus diesem Cod. Bamb. die Formel mit, jedoch ungenau und ohne die Erörterung Sichard's, in der schon steht, was Maassen aus der Formel erst deducirt.

usque ad finem perducturum. Si libellus iste non fuerit legitime ordinatus, rei nomen aboletur et ex integro repetendi reum potestas fiet. ut q. ult. §. Attende tamen, quod hanc conceptionem diversi diverso modo concipiunt. Quidam enim aiunt, in omnibus ponendum de apostolico et imperatore bis, *ut posuimus*, alii in ecclesiasticis duntaxat de apostolico, in forensibus de imperatore similiter bis. Alii annos domini, nomen apostolici, imperatoris in fine subtrahunt, *ubi describitur tempus delicti commissi criminis*. Sed dico quod abundans cau. (tio) non nocet.'

Phillips[1]) tritt Sarti bei und meint, die Summe sei etwa um 1160 entstanden. Maassen[2]) hebt hervor, was Sichard selbst sagt, dass nur eine Formel vorliegt und in Hadrians Zeit nur der Criminalfall gesetzt wird, spricht über die Zeit nicht genauer, als dass sie sehr gut in die Regierungszeit Alexanders III. fallen könne und wohl vor 1185, weil am Ende sich Sichard nicht Bischof nenne. Eine genauere Durchsicht des Werkes ergibt viel positivere Resultate und zeigt dass diese Formel nicht entscheidet[3]). Die Summe ist vor 1179 nicht gemacht worden, weil in derselben, wie sich zeigen wird, das dritte lateranensische Concil benutzt wird. Da aber der Verfasser Alexander III. als regierend anführt, wie das sofort folgende Citat beweist, so ist die Summe nach dem 5. April 1179 [Ende des lateran. Concils] und vor dem 30. August 1181 [Todestag Alexanders III.] vollendet bez. gearbeitet worden. Ist diese genaue Zeitbestimmung an sich interessant, so hat sie natürlich relative Wichtigkeit.

VII. Von Extravaganten, bez. nachgratianischen Decretalen habe ich folgende notirt:

1. Zur Dist. 27—35 sagt er Seite 122 über die Frage, unter welcher Bedingung ein Ehemann ordinirt werden könne:

'Olim diversae fuerunt opiniones, *sed et diversae sunt hodie ecclesiarum consuetudines. Quae tamen hodie de aula sunt eliminandae, cum praesens papa diffiniat*, ut alter non transeat

---

[1]) Kirchenrecht IV. Seite 169.

[2]) Beiträge Seite 34.

[3]) Man braucht nur die Jahre anzusehen, um sich sofort davon zu überzeugen

ad frugem melioris vitae sine altero transeunte vel castitatem promittente.'

Damit kann nur cap. 4. Comp. I. de convers. conjug. III. 28. [c. 4. X. III. 32) gemeint sein, worin Alexander III. Episcopo Exon. schreibt: 'Cum sis... Inde est, quod auctoritate apostolica prohibemus tibi, ne in episcopatu tuo, virum vel uxorem, nisi uterque ad religionem migraverit, transire permittas, sed si voluerint ad Dominum converti, *uterque ad frugem melioris vitae transeat.*' Simon hat es nicht. Es dürfte also den letzten Regierungsjahren Alexanders angehören.

2. Zur D. 73. (fol. 137):

'*Subdiaconos. Hodie nulli episcoporum* praeterquam *summo pontifici* licet ordinari nisi in eisdem temporibus quibus sacerdotes et diacones ordinantur, *ut in vaganti c.* continetur', nämlich c. 1. oder 3. de temp. ord. I. 6. Comp. I. [c. 1. oder 3. X. I. 11] von Alexander III. Also auch hier deutet er durch *hodie* an, dass er unter Alexander III. schreibt.

3. Zu C. III. q. 7. betr. die Wiederverehelichung der Wittwe sagt er (fol. 162) nach Angabe des Alten:

'Sed *hodie novo* iure canonico nubat cui vult, tamen in domino.'

Damit ist c. *in litteris* von Alexander III. [c. 4. X. IV. 2.] gemeint. Vgl. meine Bemerkung oben 2. Cap. num. VII. e. 7.

4. Daselbst führt er er als *infam* an:

'Item hodie iure novo canonico quilibet usurarius.' Gemeint ist c. 3. X. de usuris V. 19 (can. 25. Conc. Lat. III.). Steht bei Simon nicht.

5. Zu c. III. (fol. 164):

'Et nota, quod etiam remoto appellationis obstaculo in causa principali, si tum quaestio talis emergeret, ut sine ea principalis nequeat terminari, appellationis remedium non debet auferri, *ut habetur in decretali.*' Aus dem cap. *super eo* Alexanders III. in c. 10. Comp. I. und c. 10. X. de appellat.

6. Zu C. IX. (fol. 177): 'Numerus autem evectionis *nova constitutione* taxatur: pro archiep. XL vel L, epi XX. vel XXX., card. vel XX vel XXV., archid. V. vel VII, decani II. sint equis contenti.' Aus can. 4. des 3. later. Concils v. 1179 (c. 6. X. III. 29.).

7. In derselben Causa citirt er (fol. 178):

'*ut in concilio habito sub Alex. III. Non minus.*' Canon 19. Conc. Lateran. III. a. 1179 in c. 4. X. de immunit. eccles. III. 49.

8. Zu Causa XVI. führt er fol. 189 an betreffend die Novalzehnten inhaltlich die Decretale Hadrians IV. *Nobis in eminenti* [c. 25. de dec. III. 26. Comp. I.] und die von Alex. III. also: 'Alex. vero superveniens III. o. reducere videtur ad alpha in quadam decretali vaganti epistola ut: *fraternitatem.*'

9. Causa XXVII. (Seite 210): 'Item quaeritur, si liceat sponsae vel sponso renuntiare priori conditioni et transire ad secunda vota? Ad hoc respondeo, quia nequaquam licet de iure, sed si de facto sic fieret, *referebat olim,* utrum sponsa erat benedicta cum sponso nec ne. Si benedictio illa solemnis intervenisset, sive secundus desponsasset eam, etiam nuptias celebrasset et cognovisset, tamen primum reformabatur matrimonium. §. Item si non processum erat a primo usque ad benedictionem, referebat, utrum statum esset in eisdem finibus a secundo cum primo vel non. Si sic, rediebat ad primum; si ultra processum erat, manebat cum secundo, *sive desponsatio erat de praesenti sive de futuro. Et haec consuetudo adhuc a lombardis quibusdam observatur.* Verum his cavillationibus *summi pontificis medetur decretum,* quod praecipit, sponsam de praesenti, etiamsi ab illo in matrimonium usquequaque perfectum assumta fuerit, ad primum redire.' Dies Dekret ist die Decretale Alexanders III. *licet praeter solitum* [c. 3. X. IV. 4.].

10. In Causa XXX. sagt er nach Auseinandersetzung der Frage hinsichtlich des Ehehindernisses aus der Compaternität: 'vel eis derogatur per novum c. Alex. III. *praeter.*' Ist c. 1. X. de cogn. spir. IV. 11., das im Originale beginnt mit *licet praeter* (cf. c. 1. h. t. Comp. I. IV. 11.). Dasselbe Capital ist inhaltlich und mit Angabe Alex. III. citirt zu D. 27—35 (Seite 121).

11. Zu Causa XXXII. (Seite 217) betr. die Frage über das Verlassen wegen Ehebruchs:

'Item *Hermes* papa in quodam extravaganti capitulo poenitentem debito continentiae sive consilii non praecepti debemus reconciliare, sed non saepe.'

Damit ist gemeint das in c. 3. de adult. V. 13. Comp. I. [c. 3. X. IV. 16.] enthaltene, angeblich einem Conc. Aurelian. oder Arelat.

angehörig, inhaltlich in der Palea c. 7. C. XXXIV. q. I. et II. Es steht bei Ivo, ist aber genommen aus Hermas.

12. In Causa XXXII. über die Frage der Leistung des debitum wegen eines imped. ex copula illicita superveniens (Seite 218): 'Sciens vero reddet et non exiget, ut in quodam extravaganti *Eugenii* continetur.'

13. Zu Causa XXXVI (Seite 231): 'Quod autem contra interdictum suē [ecclesiae] factum est ratum non haberi tam divinae quam humanae legis proclamat auctoritas, ut: *videtur nobis* in quodam extravaganti C.' Wörtlich aus der Decretale *videtur nobis* *Coelestin* II. in c. 1. de matr. contra int. IV. 17. Comp. I. [und pars decisa von c. 3. X. IV. 18.). Mit Angabe Cölestins wird dies Capitel citirt zur Dist. 27—35. Seite 121. — Übrigens sind die aufgeführten Capitel nicht die einzigen, welche er anführt. Vgl. z. B. noch S. 121 (D. 27—35).

Vergleicht man die von Sichard citirten Decretalen mit denen bei Simon, so scheint unzweifelhaft, dass die meisten letzterem entnommen sind, jene Alexanders III., welche Simon nicht hat, in Alexanders letzte Lebensjahre fallen.

VIII. Untersucht man die Quellen, aus denen Sichard schöpfte, so gibt er selbst an die vorhandenen Werke und Vorträge, einiges sei eigen. Bereits oben wurde gesagt, dass Johannes Faventinus im Eherechte viel benutzt ist. Aber auch sonst ist dies geschehen. Denn die ausführlichen Erörterungen über den Process in der Causa II., die Excommunication in Causa XII. u. a. scheinen aus Johannes entnommen zu sein. Jedoch lässt sich auch annehmen, dass er namentlich für die Darstellung des Processes in Causa II., welche ganz auf dem römischen Rechte, mit Hervorhebung der Differenzen des alten und neueren, unter Anführung der Quellenstellen, ruhet, zugleich aber die canonischen Bestimmungen angibt, andere Schriften benutzt hat. Wie sehr er den Johannes benutzt, beweist, dass er zu C. XIII. auch inhaltlich das von Johannes citirte Dekret Leos (meine Rechtshandschriften Seite 588) anführt (Seite 184). Auch Rufinus und Paucapalea sind benutzt. Mit Namen führt er, so viel ich notirt habe, nur zweimal Schriftsteller an, nämlich:

1. Seite 213 zu C. XXX. 'Alii, ut *Joh'es f.* [*Johannes Faventinus*], aiunt, referre, utrum matrimonium sit contractum ante commaternitatem vel post.'

2. Seite 218 zu C. XXXIII. q. 1. '*Symon* dicit, quod ideo non stabit in potestate viri, quia caput est mulieris, sed ideo, quia vir agit propter matrimonium.' Symon de Bisiniano setzt in der That (ders. Codex Seite 91) auseinander, es werde derjenige Gatte zum Beweise der Impotenz bez. der nichtvollzogenen Ehe gelassen, welcher für die Ehe streite bez. die besten Gründe anführe.

IX. Von älteren Sammlungen des canonischen Rechtes habe ich als angeführt nur notirt:

1. Buchard einigemalen, z. B. in D. II. de consecr. Seite 235 aus L. V. c. 9.

2. *Ordo Romanus* zu D. 75. (Seite 137).

Eigenthümlich sind folgende zwei Stellen:

a. zu D. XV. (Seite 117):

'Canones igitur conciliorum, de quibus hic agitur, originem habuerunt a temporibus Constantini, ut di. XV. canō. Sed opponitur: Nonne apostolici fecere concilia? Item nonne Telesphorus papa VII$^{\text{am}}_{\text{a}}$ septimanam adjecerat, ut di. IIII. Statuimus? Item nonne Isidorus breviarium fecit diversorum conciliorum, quae fuerunt a sancto Clemente usque ad sanctum Silvestrem, ut di. XVII. placuit? Respondeo: *tropo loquendi dicuntur tunc habuisse originem, quo res dicitur fieri, quando innotescat*'.

b. Causa XXXII. am Ende (Seite 217 fg.):

'Sequitur de incestu, per quem alter conjugum alteri fiat affinis, in quo diversa diversi dicunt. Quidam, quod expers incestus etiam incestuoso vivente nubere potest. Sed haec opinio est detestabilis, licet ei suffragari videatur illud cap̄. apocryphum *Quaedam* C. XXXII. q. VII. et illud *Concubuisti. Si quis cum...*' Diese 3 Capitel (c. 19. 23. 24. C. cit.) sind nicht pseudoisidorisch, aber die beiden ersteren in der That apocryph, das letztere c. 10. Conc Vermer. a. 752.

Jedenfalls beweist aber die erstere Stelle, dass Sichardus die pseudoisidorischen Decretalen, welche allein gemeint sein können, nicht für anthentisch hielt.

X. Von weltlichen Rechtsquellen führt er an:

1. Die Pandecten, regelmässig sie citirend mit dem eigenthümlichen bekannten D., aber auch geradezu mit *in Digestis*. (z. B. Seite 156). Die Citate sind so zahlreich, z. B. zu Causa II., XVI. u. s. w., dass es überflüssig ist, Stellen anzuführen. Er citirt D. mit

der Titelüberschrift, lege, lex und dem Anfangsworte, z. B. D. *de pu. jud.* lege *is qui* [l. 5. D. XLVIII. 1.], aber auch die Zahl der lex, z. B. S. 152 a. 6. zu C. II. q. 3. ut D. de praevaricatoribus l. III. Ebenso mit Zahlen öfter z. B. Seite 153, 154 u. s. w.

2. Den Codex, ebenfalls unendlich oft. Die Citirart ist ganz dieselbe, z. B. C. *de temporibus appell.* l. *ult.* (Seite 155), C. si pē apll. [si pendente appellatione] si pr̄ [si pater] d. h. l. 4. C. VII. 66.

3. Authenticum Zu C. XXXIII. q. 1, (Seite 218): 'De spatio temporis non invenimus in canonibus, sed in legibus antiquis biennium, in autentico vero triennium.' Es handelt sich um die Impotenz.

4. Lombarda C. XXIV. q. 2. (Seite 211): 'Praeterea si post matrimonium contractum inter ingenuos vir se servum alicuius constituat, ut causam praebeat divortii, quaeritur, utrum per hoc matrimonium dirimatur, et utrum illa una cum viro obnoxia teneatur servituti. Resp. nec matrimonium inter eos dirimitur, nec ipsa propterea ancillatur, licet *logobardia* aliter sentiat.'

XI. In der Darstellung zeigt sich ein gewisser historischer Sinn des Verfassers, der ja überdies ein Chronicon schrieb. So hebt er zu D.XXIII. hervor, dass anfänglich keine Eigennamen für die Kirchenobern ausser maiores und minores, existirten, allmälig habe die Kirche solche nach dem Vorgange der Heiden angenommen; zu D. 28. gibt er die Geschichte des Cölibats. Aus demselben Grunde macht er stets auf die Gewohnheit und die Praxis aufmerksam. Ich will einige interessante Stellen mittheilen.

C. III. q. 3. (Seite 160) hebt er hervor, dass die Caution des Klägers binnen zwei Monaten litem zu constatiren, nicht mehr in Übung sei.

C. XXIX. (Seite 211) fragt er, ob die Ehe mit wirklichen Ketzern ('haeretici praecisi') statthaft sei und fügt bei: 'Huic quaestioni consuetudo ecclesiae magis quam auctoritas satisfaciet, nam super hoc nihil expressum in decretis reperitur. Eos enim, qui intus sunt, judicat ecclesia, ceteros qui foris sunt, judicabit sed dominus.'

C. XXIX sagt er (Seite 212) nach Erörterung der Frage, ob ein Sklave, der eines anderen Herrn Sklavin ohne Willen des Herrn oder gegen denselben heirathe, Sklave des anderen werde: 'hanc quaestionem varia *terrarum consuetudo* determinat.'

C. XI. q. 1 (Seite 178): 'alii dicunt, quod in omni ecclesiastica pecuniaria servanda sit regula: actor forum rei sequitur, et hanc habet *lombardorum* consuetudo.'

C. XV. q. 7. (Seite 188): 'Quaeritur, si episcopus valeat sacerdotem deponere sine synodali audientia. Videtur quod non ex omnibus c. huius q. et nonnullis aliis scripti iuris articulis. E contra facit *Gallicana ecclesia*. Resp. episcopi a XII. episcopis audiantur, sed Petro depositio reservetur, presbyteri a VII., diaconi a III. Reliqui a suis sub praesentia tamen canonicorum deponantur episcopis. Jus scriptum loquimur, *suam consuetudinem Gallia tueatur*.'

D. 19. (Seite 117) 'Decreta et decretales epistolae originem habuerunt a Petri temporibus. Horum auctoritas magna est, quia quicquid Rom. statuit ecclesia, est irrefragabiliter observandum, ut di. XVIIII. enim vero. Sed opponitur: Quid si censeret me perpetuo continere? Virginitas imperari non potest ut XXXII. q. 1. integritas. Item Quid, si aliquid extraordinarium? Magis parendum est deo quam hominibus, ut C. XI. q. III. non semper. Resp. Simile est illi: Quod principi placet legis vicem habet.'

D. 23. (Seite 119). 'Nam si iudex est ordinarius, in nullo negotio judicabit maiorem, nisi in casu cum Cardinales deponunt apostolicum haereticum, ut di. XL. si papa.'

XII. Zur Kennzeichnung der Methode theile ich einige Schemata mit, zuerst das S. 153 zu C. II. q. 4.

Est autem purgatio
- *vulgaris*, ut candentis ferri et ferventis aquae, monomachiae. Haec ab ecclesiastico debet esse relegata iudicio, maxime in clericis, ut *consumisti*.
- *canonica*
  - *peccati*. Haec per poenitentiam aboletur, de qua nihil ad praesens.
  - *infamiae*, de qua hic agitur. Et haec est ex causa,

Quae fit
- *per iuramentum* . . . . ut *presbyter*
- per adiurationem consecrationis . . . . ut *si quis presb.*
- per obtestationem baptismatis . . . . ut XXV. q. VI. *si duo*
- per assumptionem dominici corporis . ut q. ead. *saepe*.

Et quidem iuramentalis clericis est iniungenda. Sed quando non subest infamia, tunc purgatio non exigitur, ut VI. q. ult.

Infamia autem subest
- ex inimicorum fictione. Tunc quoque non exigitur ut *auditum*.
- ex maledicorum obtrectatione ut XI. q. III. in cunctis nec tunc exigitur.
- ex certa praesumtione, vel ex certa origine et bonorum suspicione, et tunc est diffamatus cogendus ad purgationem.

C. II. Seite 156. 'Appellatio non necessaria est

Ratione
- *personae iudicantis*, ut si iudex sit infamis, licet arbiter esse possit, si potestatem non habeat.
- *personae litigantis*, ut si pupillus adultus, ne sine defensoribus condemnetur, sed sententia pro eis lata valebit. §. ut eo de procuratoribus. non eo.
- *rei*, ut si de re iudicata nec per appell. revelata.
- *personae simul et rei*, ut si pedaneus de libertate, arbiter de crimine vel questione, episcopus de civili crimine iudicaverit.
- *temporis* ut si diebus festivis vel tempore messium et vindemiarum, nisi fiat hoc ultimo casu et ex consensu partium.
- *loci*, ut in loco minus honesto ut: popina, lupanario, vel in alio quam in eo, quem iudex statuit.
- *ordinis*, ut: si primo sentiavit, postea examinavit. Item si in civilibus condemnet dominum non procuratorem civiliter agentem, in criminalibus procuratorem non dominum.
- *defectus* ut si non continet absolutionem vel condemnationem.
- *excessus* ut si multaverit ultra modum ut q. e. *Gastaldus*. *Est ā*. Et forsitan aliae causae possunt assignari.

Appellatio non recipitur

propter *iudicis auctoritatem* . . . ut a sent. principis vel praefecti vel praetoris v. apostolici.

p. iudicis humilitatem . . . ut a sent. arbitri.

p. contumaciam litigantis . . . ut contumax.

p. sceleris immanitatem . . . ut venefici et similes tamen convicti vel confessi sed nec manifestae violentiae reus nec monetae falsarius appellabit.

p. subiectionem ut officialis a sent. proprii iudicis lata in causa criminali contra litigatorem quem instituit, sed civili et a lata contra se, in quocunque iudicio appellet ut C. quor. app. non rec. l. III.

p. rei vilitatem ut de possessione momentanea et de expensis litis ut II. q. VI. de.

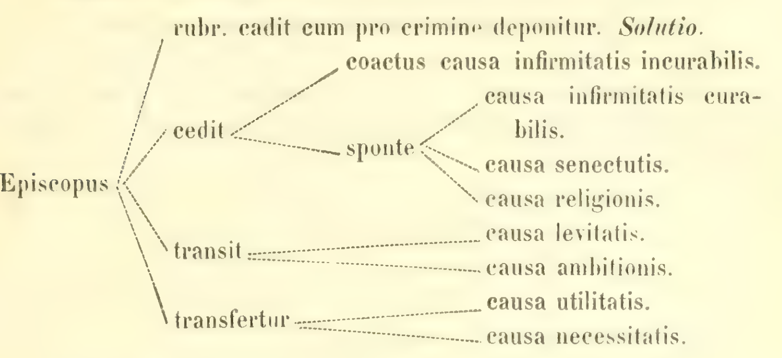
p. dilationem quam res non capit ut si res sit tempore peritura.

propter pactum factum de non appellando.

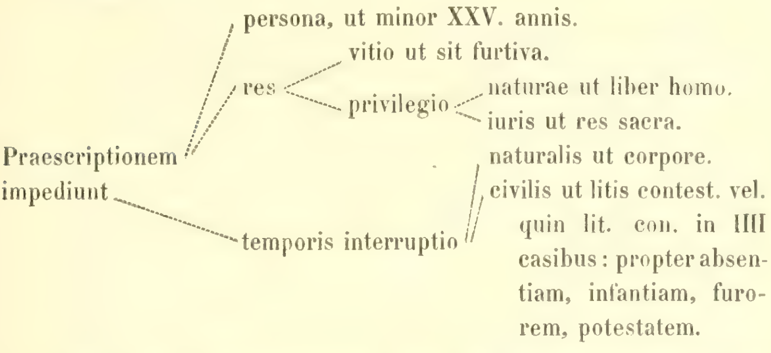
p. debitum executionis officium ut ab executore nisi modus excedatur.

p. prohibitionem ut cum rescripto principis appellatio removeatur, nisi, ut aiunt quidam, removeatur ob favorem alterius; tunc enim ille pro quo remedium delegatur, poterit appellare, ne, quod in eius favorem introducitur, ad eius laesionem retorqueatur; sed maxime post sententiam, quia remotoremedio non tantum cognitio et sententia, sed et mandati intelligitur executio.

Causa VII. Seite 174.



Causa XVI. q. 4. Seite 190.



XIII. Zum Schlusse füge ich noch, um die Methode vollständig zu kennzeichnen, bei, dass die Darstellung sich niemals an die einzelnen Capitel des Dekrets anschliesst, sondern durchaus nur den Inhalt in der von Sichard selbst gewählten Ordnung behandelt. Die einzelnen Capitel dienen nur zu Belegen für die Sätze; sie werden meist mit den Anfangsworten citirt, jedoch auch bisweilen mit Zahlen, niemals aber mit hohen, sondern etwa C. I., II., III., IV., ult. u. dgl.

Wie scharf Sicardus die Theologie und das canonische Recht von einander scheidet, ergibt folgende Äusserung (Seite 235) zu D. II. de consecr.:

'Item quaeritur, si hoc prolato: *hoc est corpus* facta sit transsubstantiatio panis in carnem, antequam proferatur: *hic est sanguis meus.* Resp. §. Diversae sunt opiniones. . Quidam aiunt, utrumque verbum ad utriusque substantiationem necessarium, unde si primo prolato vinum effundatur, vino apposito repetatur, alii alterum ad

alterius sufficere transsubstantiationem. §. de pronoibus istis scil. hoc est meum, et multis aliis quae circa hanc formam quaeruntur, *examini theologico relinquimus*.'

Endlich verdient hervorgehoben zu werden, dass Sicardus nach dem Vorbilde von Simon den *Tratatus de poenitentia* ohne jede Erwähnung übergeht.

VERZEICHNISS

DER EINGEGANGENEN DRUCKSCHRIFTEN.

(NOVEMBER 1869.)

Académie Impériale des Sciences de St. Pétersbourg: Mémories. Tome XV, Nr. 2. St. Pétersbourg, 1869; 8⁰. (Russisch.)

Akademie der Wissenschaften, Königl. Preuss., zu Berlin: Monatsbericht. Juli und August, 1869. Berlin; 8⁰.

Angelini, Andrea, Niccolo Machiavelli nel suo principe ossia il machiavellismo ed i politici del nostro secolo. Milano, 1869; 8⁰.

Bericht des k. k. Krankenhauses Wieden vom Solar-Jahre 1868. Wien, 1869; 4⁰.

Bianchi, Giuseppe, Nel centenario 15. Agosto 1769—1869. Poema postumo. 8⁰.

Castilho, Alexandre M. de, Etude sur les colonnes ou monuments commémoratifs des découvertes portugaises en Afrique. Lisbonne, 1869; 8⁰.

Catalogue of Alaskan Antiquities and Curiosities. 8⁰.

Central-Commission, k. k. statistische: Mittheilungen. XVI. Jahrgang, 1. und 2. Heft. Wien, 1869; kl. 4⁰. — Tafeln zur Statistik der österr.-ungar. Monarchie. 1860—1865. IV. Heft. Wien, 1869; gr. 4⁰.

Coussemaker, E. de, Traités inédits sur la musique du moyen âge. III. Lille, 1869; 4⁰.

Dumast, P. G. de, Le petit château de Lunéville. (Extr. des Mémoires de l'Académie de Stanislas.) Nancy, 1869; 8⁰.

Fellöcker, Sigmund, Geschichte der Sternwarte der Benedictiner-Abtei Kremsmünster. Linz, 1864; 4⁰.

Formiggini, S. Cav., La divina Commedia di Dante Alighieri. Parte I[a]: L'inferno. (Traduzione ebraica.) Trieste, 1869; 8⁰.

Gallenstein, R. v., Archäologische Nachgrabungen auf dem Helenen- (Magdalenen-) Berge im Jahre 1868. (Carinthia, 58. Jahrgang, 7. Heft.) 8°.

Gradl, Heinrich, Lieder und sprüche der beiden meister Spervogel. (Mit Subvention der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.) Prag, 1869; 8°.

Hamelitz. IX. Jahrgang, Nr. 37—40. Odessa, 1869; 4°.

Instituut, Koninkl., voor de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch Indië. III. Volgreeks. IV. Deel, 1. Stuk. 's Gravenhage, 1869; 8°. — Catalogus der Bibliotheek van het Indisch Genootschap. s'Gravenhage, 1869; 8°.

Karpf, Carl, Τὸ τί ἦν εἶναι. Die Idee Shakespeare's und deren Verwirklichung. Hamburg, 1869; 8°.

Kozina, Georg, Reihenfolge der Landesvicedome von Krain im Mittelalter. Laibach, 1869; 8°.

Ledebur, L. v., Mittheilungen aus den nachgelassenen Papieren eines preussischen Diplomaten. I. Band. Berlin, 1868; 8°.

Michels, A. des, Les six intonations chez les Annamites. Paris, 1869; 8°.

Mittheilungen aus J. Perthes' geographischer Anstalt. Jahrgang 1869, IX. Heft. Gotha; 4°.

Museum Francisco-Carolinum zu Linz: Urkundenbuch des Landes ob der Enns. V. Band. Wien, 1868; gr. 8°.

Pest, Universität: Akademische Gelegenheitsschriften aus dem Jahre 1868/9. 4° u. 8°.

Pichler, Friedrich, Das historische Museum des Joanneums. Graz; 8°.

Probst, Jacob, Geschichte der Universität in Innsbruck seit ihrer Entstehung bis zum Jahre 1860. (Mit Unterstützung der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien veröffentlicht.) Innsbruck, 1869; gr. 8°.

Programme der Gymnasien zu Bistritz, Hermannstadt und Vinkovci, für 1868/9. 4° u. 8°.

Quetelet, Ad., Statistique internationale de l'Europe. Bruxelles, 1869; 8°.

Reden, gehalten bei der feierlichen Inauguration des für das Studienjahr 1869/70 gewählten Rectors des k. k. polytechnischen Institutes, Dr. Adalbert Fuchs am 12. October 1869. Wien; 8°.

Reinhard, Comte, Hommage rendu à la mémoire du roi Louis I[er] de Bavière. (Extr. de la livraison de *L'Investigateur* de Novembre 1868.) Saint-Germain, 1869; 8°.

Revue des cours scientifiques et littéraires de la France et de l'étranger. VI[e] Année, Nrs. 47—50. Paris & Bruxelles, 1849; 4°.

Scientifique Opinion. Nro. 51. Vol. II. London, 1869; 4°.

Stern, M. E., Kochbe Jizchak. 36. Heft. Wien, 1869; 8°.

Teza, E., Rainardo e Lesegrino. Pisa, 1869; 8°.

Trautschold, H., Rede zur Säcularfeier der Geburt Alexander's v. Humboldt. Moskau, 1869; 8°.

Verein, Siebenbürgischer, für romanische Literatur und Cultur des romanischen Volkes: Transilvania. II. Jahrgang, Nr. 20—21. Kronstadt, 1869; 4°.



SITZUNGSBERICHTE

DER

KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.

LXIII. BAND. III. HEFT.

JAHRGANG 1869 — DECEMBER.



SITZUNG VOM 1. DECEMBER 1869.

Der Secretär legt vor:

1. Eine Zuschrift des Salzburgischen Landesausschusses vom 21. November, womit der kais. Akademie drei Weisthümer von Haunsberg, Lebenau und Anthering mitgetheilt werden;

2. eine Abhandlung des Herrn Ministerial-Secretärs J. Vincenz Goehlert: „Statistische Untersuchungen über die Ehen, ein Beitrag zur Populationistik", mit dem Ersuchen um Aufnahme in die Sitzungsberichte.

3. Eine von dem Herrn Dr. Franz Kürschner in Wien überreichte Abhandlung aus dem Nachlasse des Herrn Kopetzky: „Regesten zur Geschichte des Herzogthums Troppau";

4. eine Abhandlung des Herrn Dr. Theodor Vogt, Privatdocenten an der philosophischen Facultät der hiesigen Universität: „J. J. Rousseau's Leben", mit dem Ansuchen des Verfs. um Aufnahme in die Sitzungsberichte.

5. Von dem c. M. Herrn Prof. Dr. A. Mussafia eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung: „Handschriftliche Studien. Heft IV."

SITZUNG VOM 8. DECEMBER 1869.

Der Secretär legt vor:

a) ein Dankschreiben des Directors des k. k. Untergymnasiums in Horn für die dieser Anstalt überlassenen akademischen Druckschriften;

b) ein Ansuchen des Herrn Professors Dr. R. v. Hochstetter um Überlassung des Werkes von J. G. v. Hahn: „Reise durch die Gebiete der Drin und Wardar", da ihm dieses Werk bei Abfassung seines Berichtes über die jüngst durch die europäische Türkei unternommene Reise von besonderem Werthe wäre;

c) ein Ansuchen der k. k. Oberrealschule am Schottenfeld um Betheilung mit akademischen Schriften;

d) zwei von dem Kanzleidirector und Archivar in Klosterneuburg Herrn Ubald Kostersitz copirte und von Herrn Dr. A. Horawitz übergebene Weisthümer;

e) das w. M. Herr Regierungsrath E. Birk theilt namens der historischen Commission mit, dass von dem c. M. Herrn Prof. Dr. W. Wattenbach eine für die akademischen Schriften bestimmte Abhandlung: „Bemerkungen zu einigen österreichischen Geschichtsquellen" angelangt ist.

SITZUNG VOM 15. DECEMBER 1869.

Der Secretär Miklosich legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung vor: „Die slavischen Elemente im Neugriechischen".

J. J. Rousseau's Leben

von Theodor Vogt.

Motto:
Sommes-nous donc faits pour mourir attachés sur les bords du puits où la vérité s'est retirée?
Discours sur les sciences et les arts

Einleitung[1]).

Der Mühe, über die äussern Lebensschicksale Rousseau's Material zu sammeln und aus verschiedenen Quellen den Thatbestand festzustellen, ist der überhoben, welcher sein Leben darstellen will; er kann sogar über vieles, worüber unter andern Umständen Weitläufigkeiten geboten sind, mit kurzen Andeutungen sich begnügen. Rousseau hat sich selbst jener Mühe unterzogen, und seine „Bekenntnisse" gehören bis auf den heutigen Tag wegen ihres Inhalts sowohl als wegen ihrer Form zu den gelesensten Schriften dieses Mannes. Ist aber nicht gerade desswegen eine nochmalige Darstellung seines Lebens ein überflüssiges Unternehmen, weil sie der Hauptsache nach nur eine Wiederholung eines sehr bekannten Buches ist?

Die Art, wie Rousseau diese Aufgabe ergriff, ist nicht, wie er zu glauben scheint, ohne Beispiel gewesen, noch, wie er vermuthete[2]),

1) Die Ausgabe der Rousseau'schen Schriften, auf welche sich die Citate beziehen, ist: Oeuvres complètes de J. J. Rousseau avec des notes historiques. Paris, 1856, chez Firmin Didot Frères. 4 Tomes lex. 8⁰.

2) Die Confessions beginnen nach der von G. Petitain aufgefundenen und vom Autor selbst vorgenommenen Verbesserung mit dem Satze: Je forme une entreprise qui n'eut jamais d'exemple, et qui n'aura point d'imitateur

ohne Nachahmung geblieben, denn Augustinus und Petrarka haben vor ihm, Hamann nach ihm [1]) über ihr Leben eine öffentliche Beichte abgelegt; aber bei aller Offenheit, die ein solcher Autobiograph besitzen, bei aller Demuth und Zerknirschung oder begründetem Selbstgefühl, mit dem derselbe an sein Unternehmen gehen mag, ist die Lösung einer solchen Aufgabe nicht leicht. Abgesehen von der Färbung des Lichts, in welchem wir Thatsachen, sobald sie unser eigenes Selbst betreffen, überhaupt betrachten mögen, ragt der Erfolg, den unsere Handlungen oder Unterlassungen haben, bald über den Antheil hinaus, den unser Inneres dabei hat, bald ist er ein unzureichender Ausdruck desselben. Je weniger der Erfolg als ein vollgültiger Ausdruck unseres Innern angesehen werden kann, desto mehr läuft unbeschadet der Offenheit, die ihren Werth behaupten mag, der Demüthige Gefahr, bei lobenswerthen Handlungen einen geringeren, bei tadelnswerthen einen grösseren Antheil dem eigenen Innern zuzuschreiben, der Stolze umgekehrt die Schuld herabzusetzen, das Verdienst zu vergrössern. Erfahren der beobachtete Theil und die beobachteten Neigungen, Willensrichtungen unmerklich und unwillkürlich — sie gehören ja einem und demselben Subjecte an — eine heimliche Verschiebung, so hat auch die angenommene Objectivität etwas Zweifelhaftes und verwandelt sich aus einer wirklichen in eine angebliche. Wo Kläger und Richter in einer Person vereinigt sind, wird der Angeschuldigte das Verdict nicht zu fürchten brauchen, und wenn ein Lohn auszutheilen ist, wird der Austheiler den Empfänger nicht erst suchen. Geht nicht jeder mit Scheu an der Beobachtung seiner eigenen Fehler, an der ihm, wie natürlich, unerträglichen Verurtheilung seines eigenen schlechteren Ichs, vorüber, um bei dem besseren Theile zu verweilen? Sucht nicht jeder gern die Anerkennung des wirklichen oder vergrösserten Werths seines Ichs von andern zu erlangen? Mag sein, dass die wachsende Resignation allmälig ein Bild zu entwerfen

---

[1]) Hamanns „Gedanken über meinen Lebenslauf" sind zwar 1758, also über ein Jahrzehend früher geschrieben, als Rousseau's Bekenntnisse, wurden aber erst später gedruckt. S. Raumer, Geschichte der Pädagogik seit dem Wiederaufblühen der classischen Studien. 3. Aufl. II. 191. Petrarka's Werk: „Von der Verachtung der Welt" oder, wie der Titel in den meisten Handschriften lautet: „Über den geheimen Kampf seiner Herzenssorgen", ist ebenfalls eine Selbstbeichte. S. J. Voigt, die Wiederbelebung des classischen Alterthums. Berlin 1859. S. 90 f. Auch an Montaigne hätte noch erinnert werden können.

weiss, welches von täuschenden Farben freier ist: sie kann nicht sich selbst vergessen, wenn sie sich doch an sich selbst erinnern muss. Es wird darum etwas Undurchführbares bleiben, seines Gleichen einen Menschen darzustellen „in der ganzen Wahrheit der Natur“ [1]), wenn dieser Mensch das eigene Selbst ist.

Diesem Worte der Selbsttäuschung folgen noch andere in Rousseau's Einleitung zu den Bekenntnissen nach, welche seinen Standpunkt gerade für die Darstellung von Bekenntnissen in ein ungünstiges Licht zu stellen geeignet sind. „Ich bin, sagt er, nicht wie irgend einer von denen, welche ich kennen gelernt habe und ich wage zu glauben, dass ich überhaupt nicht wie einer von denen bin, die da sind. Wenn ich nicht besser bin, so bin ich wenigstens anders .... Ich habe mein Inneres enthüllt, sowie du es selbst gesehen hast, ewiges Wesen. Versammle um mich die zahllose Menge meiner Mitmenschen; sie mögen meine Bekenntnisse hören, sie mögen über meine Unwürdigkeiten erröthen und über meine Erbärmlichkeiten seufzen. Möge jeder von ihnen seinerseits am Fusse deines Thrones mit derselben Aufrichtigkeit sein Herz aufdecken und möge dann ein einziger, wenn er es wagt, zu dir sagen: ich war besser als dieser Mensch“.

Sind diese Worte ein rechter Ausdruck für stolze Überhebung und schwächliche Eitelkeit, dann müsste, abgesehen von den allgemeinen Bedenken, welche gegen Confessionen überhaupt sprechen, gleich von vornherein den Bekenntnissen Rousseau's gegenüber erklärt werden, dass die Angaben derselben mit vergrösserter Behutsamkeit aufzunehmen seien.

Der Benützung eines erweiterten, nicht ohne Willkür angewandten Sprachgebrauchs wird es leicht, Jemanden der Eitelkeit zu zeihen, demnach auch hinter jenen Worten Eitelkeit zu erblicken und Eitelkeit als wirksames Motiv für die Abfassung ihm unterzuschieben [2]). Scheint es doch wirklich, als habe Rousseau, vielleicht durch

---

[1]) Einleitung zu den Confessions: Oeuvres I. p. 1: Je veux montrer à mes semblables un homme dans toute la vérité de la nature, et cet homme, ce sera moi.

[2]) Wer sich mehr beilegt als er ist oder hat, ist „eingebildet“. Soweit reicht der kleine Horizont der selbstgefälligen Bespiegelung des „Eitlen“ an sich nicht, wohl aber beweist der „Geck“, dass sich beide Eigenschaften mit einander verbinden, und, wenn mit recht grossen Lettern aufgetragen wird, zur Species des „Windbeutels“ auswachsen konnen. Nach dem Sprachgebrauch scheint der Eitle alle diese Tugenden büssen zu müssen.

eine rhetorische Verbildung getrieben, sein Herz zur Bühne gemacht, um durch Darstellung seiner Wandlungen und Erlebnisse dem Publicum eine schöne Schaustellung darzubieten. Darum dieser Prolog und sein hoher Ton. Einer genügsamen Betrachtungsweise, welche aus abgerissenen Bruchstücken ein voreiliges Urtheil zu schöpfen gewohnt ist, ist jene Verurtheilung auch nicht zu verargen. Indessen erwäge man, ohne dass späteren Betrachtungen vorgegriffen werde, vorläufig nur Folgendes. Passt wohl für die selbstgefällige Bespiegelung des Eitlen das offene Geständniss von Schwächen und Fehlern, wie Rousseau selbst, nicht ohne dem eigenen Abscheu Worte zu leihen, es häufig genug ablegt? Stimmt wohl mit jener Schwäche ein Unabhängigkeitssinn überein, welcher, ich will gar nicht sagen, den Schwächen der Welt zu trotzen, sondern nur, welcher sich selbst aus Lieblingswünschen herauszureissen die Kraft hat? [1]) Hat denn eine Denkkraft, deren Producte Originalität besitzen, keine andere Sorge, als die angeblichen Schätze des engen Horizonts der Eitelkeit ängstlich zu hüten? [2]) Mag man an der angenommenen Objectivität für die Darstellung des eigenen Lebens begründete Zweifel hegen: so lange diese Fragen verneint werden, wird man statt der angeblichen Eitelkeit ein anderes Motiv für die Abfassung sich zu denken haben, und man wird der Möglichkeit Raum geben müssen, hinter jenen Worten Rousseau's eine andere Bedeutung als blos den Ausdruck der Eitelkeit zu erblicken.

Nicht so günstig fällt die Betrachtung in einer anderen Richtung aus. Ein so starker Trost auch in dem Selbstgefühl der Bildung gegenüber dem Lohn der Unwissenheit liegen mag: wenn Rousseau den Unterschied zwischen blossen Worten und Thaten kannte — und er kannte ihn gut — [3]), wenn er es für geziemender halten mochte,

---

[1]) Über das Streben Rousseau's, sich selbst zu bezwingen, vgl. namentlich das 5. Capitel.

[2]) Wer Gründe mehr zu wägen als zu zählen versteht, wird am folgenden Factum Interesse finden. Als Eymar im Jahre 1774 das Manuscript eines philosophischen Werkes Rousseau mit der Bitte überreichte, ihm vor der Drucklegung sein Urtheil mitzutheilen, antwortete dieser: Vous avez ici mille personnes à consulter et de qui vous pourrez recevoir les mêmes lumières et les mêmes services. Musset-Pathay, Oeuvres inédits de J. J. Rousseau suivies d'un supplément à l'histoire de sa vie et des ses ouvrages. Paris, 1825. II, p. 37.

[3]) Als Rousseau auf dem Titel des eben genannten und von Eymar ihm übergebenen Manuscripts eine Versprechung bemerkte, die viel besser Sache der Ausführung

dass ein besseres Selbstgefühl durch Handlungen sich zu äussern wisse statt viel Worte zu machen und den Mund voll zu nehmen, so verräth sich in der stolzen Überhebung der Einleitungsworte, wenn nicht ein Motiv der Abfassung der Confessionen (es wird ja Niemand denen willfährig sein wollen, die er weit unter sich lässt), so doch eine empfindliche Seite Rousseau's, welche von vornherein auf seine Bekenntnisse ein eigenthümliches Schlaglicht zu werfen geeignet ist, und sich nicht durch Hinweisung auf anderweitige Thatsachen wie die angebliche Eitelkeit zurückweisen lässt [1]).

Rousseau hatte sich schon ein Jahrzehend vor Abfassung der Bekenntnisse durch Briefe des französischen Varnhagen des 18. Jahrhunderts veranlasst gesehen, über sein einsames Landleben Rechenschaft zu geben. Soviel aus seinen vier Briefen an den Präsidenten Malesherbes [2]) hervorgeht, welche seine Einleitung in die Bekenntnisse vervollständigen, sucht er darin dem Vorwurf Malesherbes's, dass sein zurückgezogenes Leben eine Folge seines Schwermuths sei, von welchem er verzehrt werde, entgegen zu treten, insbesondere aber die Insinuation der Literaten zu bekämpfen, dass er die Zurückgezogenheit liebe, um desto mehr Aufsehen zu machen [3]). Diese Zumuthungen hatten seine empfindliche Seite getroffen. Wie? Die ganze Lebensweise sollte aus unlauteren Motiven gerade so eingerichtet und von ihnen getragen sein? „Niemand in der Welt, ruft Rousseau am Schlusse des ersten Briefes aus, kennt mich, als ich allein. Gut und schlecht gerechnet, fürchte ich nicht mich zu zeigen wie ich bin. Ich kenne meine grossen Fehler und fühle lebhaft alle meine Laster. Bei alledem werde ich sterben voll Vertrauen auf den

sein sollte, bemerkte er: Il faut que le contre-poisson agisse sans que le lecteur soit prévenu que c'en est un. Musset-Pathay a. a. O. p. 35. Ein spanisches Sprichwort sagt: Ein Rad, welches kleppert, an dem fehlt gewiss ein Nagel.

1) Es mag gewiss interessant sein, Worte wie die folgenden, zu lesen: Sur toutes choses, il faut penser, repenser, et n'avoir jamais assez pensé. C'est là tout le secret d'un bon ouvrage, et c'est en m'appliquant cette méthode que j'ai travaillé avec quelque succés. Musset-Pathay a. a. O. p. 37. Aber die gewaltsam usurpirte moralische Höhe, die sich mit den Worten ankündigt: es solle nur jemand vor Gott sagen, er sei besser als er, — lässt sich damit weder rechtfertigen noch beschönigen.

2) Oeuvres I. p. 391—401.

3) A. a. O. p. 392: . . . . cette retraite, à laquelle nos gens de lettres ont été chercher des motifs d'ostentation.

höchsten Gott und in der festen Überzeugung, dass von allen Menschen die ich in meinem Leben kennen gelernt habe, keiner besser war als ich".

Mit so energischen Worten wird sich der äussern, dessen festgewurzelte Meinung von der eigenen moralischen Güte eine unliebsame Berührung erfuhr. Es ist möglich, dass das Entstehen dieser Meinung aus plausiblen Gründen erklärlich ist und dass, wie Rousseau selbst andeutet, die „Gallenbitterkeit und der Trübsinn, welche ihm in Paris das Herz abnagten", zur Entwicklung derselben wesentlich beigetragen [1]; man kann willig zugeben, dass die Allgemeinheit des Satzes, mit welchem in den Bekenntnissen die eigene moralische Vortrefflichkeit ausgesprochen wird, durch die Worte „von allen Menschen, die ich in meinem Leben kennen gelernt habe" eingeschränkt wird und seine Geltung kein grösseres Gebiet in Anspruch nehmen kann, als das irgend eines individuellen Erfahrungssatzes ist; man kann sogar zugestehen, was schwer zu beweisen wäre, dass das moralische Gefühl Rousseau's besser war als das der meisten seiner Zeitgenossen: nichtsdestoweniger werden alle diese Umstände das Urtheil nicht zu ändern vermögen, dass diese Rede zu missbilligen sei. Wer in einem Athemzuge wie Rousseau von seinen eigenen Fehlern und Lastern spricht und hinzusetzt, keiner sei besser wie er, der kränkelt an der moralischen Einbildung, welche sich mit Liebe an der eigenen Vortrefflichkeit weidet, und, was schwerwiegender ist, er trübt sich den unbefangenen Blick, der für Abfassung von Bekenntnissen unerlässlich ist und wird bestrebt sein, wo möglich alle Handlungen und Eigenheiten seiner Persönlichkeit zu rechtfertigen [2].

---

[1]) A. a. O. Weniger plausibel dürfte es sein, wenn er in demselben ersten Briefe an Malesherbes seinen Unabhängigkeitssinn, durch welchen er bewogen worden sei, den Verkehr mit den Pariser Kreisen abzubrechen, auf „Faulheit" reducirt und die letztere, unbeschadet dem Ehrgeize, für welchen er empfänglich sei (Des succés continus m'ont rendus sensible à la gloire) und welcher doch ein Sporn für die Thätigkeit ist, darin sucht, dass sie keinen Zwang ertragen könne, d. h. die Faulheit wiederum auf das Streben nach Unabhängigkeit zurückführt.

[2]) Es wird weiterhin darauf hingewiesen werden, wie eng diese Einbildung mit seiner Grundanschauung zusammenhängt und ein Stück seiner Theorie bildet. Man kann nicht sagen, dass seine Offenheit und Aufrichtigkeit gegen sich selbst darunter gelitten hätte. Was Rousseau in der Quadrième promenade seiner „Rèveries du promeneur solitaire", Oeuvres I. p. 422 sagt: J'ai souvent dit le mal dans toute sa

Rousseau legt diesen Zug schon in der Einleitung zu seinen Bekenntnissen an den Tag. Fasst der Leser gleich von vornherein denselben fest ins Auge, so wird die vergrösserte Behutsamkeit, mit welcher aus diesem Grunde die Angaben der Bekenntnisse aufzunehmen sind, bei hinlänglicher Aufmerksamkeit ihre Früchte tragen müssen und der Leser wird nicht in die Lage kommen, Irrgänge, in welche Rousseau durch Selbsttäuschung gerieth, für den wahren Weg zu halten. Überdiess kann ja leicht die Darstellung in den Punkten, in welchen der Darsteller des eigenen Lebens sich beobachtet und erkannt hat, tendentiös werden: naiv hingegen ist sie dort, wohin Beobachtung und Erkenntniss noch nicht gedrungen ist. Diess wird den Vortheil jener aufmerksamen Behutsamkeit vergrössern.

Ein Punkt muss noch berührt werden. Es kann nicht fehlen, dass die Erinnerungen an die eigenen Erlebnisse auf Lücken des Gedächtnisses stossen. An die Stelle der Erzählung eines wirklichen Ereignisses tritt dann die Erzählung eines halb erdichteten und der Schein der Wirklichkeit wird der Darstellung nur durch die Annehmbarkeit der poetischen Wahrscheinlichkeit geliehen. Dieses Übelstandes, welcher ausser den obigen Betrachtungen dazu beiträgt, die Darstellung des eigenen Lebens zu einer Composition aus Wahrheit und Dichtung zu machen, war Rousseau sich bewusst. Er sagt in der Einleitung zu den Bekenntnissen: „Wenn es mir begegnet ist, irgend eine gleichgiltige Zierrath anzuwenden, so ist das immer nur geschehen, um eine durch meine Gedächtnissschwäche veran-

turpitude, j'ai rarement dit le bien dans tout ce qu'il eut d'aimable, et souvent je l'ai tu tout-à-fait parce qu'il m'honoroit trop, et que, faisant mes „Confessions", j'aurois l'air d'avoir fait mon éloge. J'ai décrit mes jeunes ans sans me vanter des heureuses qualités dont mon coeur étoit doué, et même en supprimant les faits qui les mettoient trop en évidence, — diese Worte erfahren in seinen Bekenntnissen Bestätigung. In der moralischen Einbildung, die Rousseau eigenthümlich ist, ist ein sehr wirksames Motiv für die Abfassung seiner Bekenntnisse zu suchen. Als es ihm nach seinen aus dem Jahre 1762 herrührenden Quattre lettres an Malesherbes klar geworden war, dass „kein Mensch besser sei als er", vertiefte er sich in die Betrachtung seiner eigenen Persönlichkeit, schilderte in den Confessions die Entwicklung und die Schicksale derselben und suchte, als entbehrte die Betrachtung des Abschlusses, in seinen Rêveries" (I p. 401—455) und seinen Dialogen „Rousseau juge de Jean-Jaques" (IV p. 1—151) auch Charakter und Gewohnheiten der schönen Persönlichkeit des eigenen Selbst mit williger Hingabe zu schildern. Ein anderes Motiv theilt Rousseau mit I p. 43 S. unten das 2. Capitel.

lasste Lücke auszufüllen. Ich durfte etwas für wahr halten, von dem ich wusste, dass es so gewesen sein konnte, niemals aber etwas, wovon ich wusste, dass es falsch wäre". Freilich sind die Lücken in der Erinnerung eben nicht der einzige Grund, warum eine Autobiographie eine Zusammensetzung aus Wahrheit und Dichtung wird [1].

1. Capitel. Die Kinderjahre.

Rousseau wurde am 28. Juni 1712 in Genf geboren [2]. Sein Vater war ein Uhrmacher und ohne nennenswerthes Vermögen; seine Mutter die Tochter eines Pfarrers, eine gebildete und geistig sehr geweckte Frau [3]. Sie starb bei seiner Geburt und so war Rousseau die Aussicht auf mütterliche Pflege und Erziehung verschlossen [4]. Die leidenschaftliche und von seinen Kindestagen an genährte Anhänglichkeit, welche Rousseau's Vater für seine Frau gehabt hatte, schien mit ihrem Tode nicht sobald erlöschen zu wollen, und er erblickte in Jean Jaques weniger seinen Sohn als das Andenken an die geliebte Frau [5]. Kein Wunder, wenn die erste geistige Nahrung, welche dem Knaben dargereicht wurde, in einem Mittel bestand, welches den Vater in vergangene Tage zurückzuversetzen im Stande

[1] Es sollte sich eigentlich von selbst verstehen, dass eine Darstellung des Lebens Rousseau's und eine Kritik seiner Confessions zweierlei Dinge sind, welche gleichwohl nicht immer auseinandergehalten worden sind. Ich werde die kritischen Bemerkungen den Anmerkungen zuweisen.

[2] In einem Briefe an Madame Latour vom 27. Januar 1763 (Oeuvres IV p. 417) sagt Rousseau von sich: qu'un homme né le 4 juillet 1812 etc Musset-Pathay hat diess als Irrthum bezeichnet und beruft sich auf das Kirchenregister (Oeuvres complètes des J. J. Rousseau par Musset-Pathay. Paris. 1822 f. Bd. XIV. S. 4, Anmerkung). Rousseau scheint in dem genannten Briefe seinen Tauftag mit seinem Geburtstage verwechselt zu haben.

[3] Rousseau theilt Oeuvres I. p. 2 ein kleines Gedicht mit, welches sie aus dem Stegreif machen konnte.

[4] Rousseau sagt (a. a. O.): ma naissance fut le premier de mes malheurs. Es dürfte nicht blos dem Einflusse Montaigne's zuzuschreiben sein, wenn Rousseau später die Hofmeistererziehung zu idealisiren unternahm. Francke, der Stifter des grossen Waisenhauses, war auch frühzeitig verwaist und Pestalozzi, der den Einfluss der Mütter so hoch hielt, verlor im sechsten Lebensjahre seinen Vater und wuchs unter der treuen Obhut einer guten Mutter auf. Raumer II. 138. 366.

[5] A. a. O.: Ah! disoit-il (nämlich Rousseau's Vater) en gémissant, rends-la-moi, console-moi d'elle, remplis le vide qu'elle a laissé dans mon âme. T'aimerois-je ainsi si tu n'étois que mon fils?

war. Die mütterliche Bibliothek enthielt Romane, ausserdem Schriften von Bossuet, Lesueur, Labruyère, Fontenelle, Molière, Ovid, Plutarch u. A. Romane waren das Mittel, durch welches der Knabe sich im Lesen übte, Romane waren bis zum 7. Lebensjahre die ausschliessliche Lectüre, welche der Vater des Abends, bisweilen ganze Nächte mit dem Sohne theilte. Rousseau erzählt uns nicht, was für Romane er gelesen habe, aber er sagt uns, dass die lebendige Theilnahme, die er für seine Helden empfand, ihm verschrobene und romanhafte Begriffe vom menschlichen Leben beibrachte und deutet darauf hin, dass sich in ihm frühzeitig eine Reizbarkeit für mancherlei Gefühlszustände entwickelte, für welche sein Vater, der gewiss nicht mit pädagogischer Überlegung zu diesem Bildungsmittel griff, wegen seiner eigenen Lage ein Correctiv herbeizuschaffen vergass [1]). Vom 7. Lebensjare an kam die Lectüre der übrigen Schriften an die Reihe. Plutarch fesselte ihn am meisten [2]). Nicht blos die Lectüre dieser Schriften und das Bekanntwerden mit Agesilaus, Brutus, Aristides, sondern wohl noch mehr [3]) die Gespräche mit seinem Vater darüber, der Bürger einer Republik und dessen „stärkste Leidenschaft die Liebe zum Vaterlande" war, mochten in ihm den „freien republikani-

[1]) I. p. 3: Ces émotions confuses... me donnèrent de la vie humaine des notions bizarres et romanesques, dont l'expérience et la réflexion n'ont jamais bien pu me guérir. Rousseau hat doch viele Überlegungen angestellt über die Sache der Erziehung, er billigt weiterhin (I. p. 4) die Behandlung nicht, die sein Bruder von seinem Vater erfuhr, er hebt ferner selbst die nachtheilige Wirkung der Romanlectüre hervor und nennt sogar (I. p. 7 und unten Anmerkung 13) seinen Vater einen Mann, der das Vergnügen liebt: wenn er dennoch über die eigenthümliche Art, wie sein Vater ihn geistig beschäftigte, beredt zu schweigen versteht, so beweist diese Rücksicht, dass sein Bestreben, die Wahrheit zu sagen, mit seiner natürlichen Kindesliebe in Conflict gerathen ist.

[2]) Für Plutarch hat sich Rousseau ein dauerndes Interesse bewahrt. In der Quatrième promenade seiner „Rêveries du promeneur solitaire", Oeuvres I. p. 416 heisst es: Dans le petit nombre de livres que je lis quelquefois encore, Plutarque est celui, qui m'attache et me profite le plus. Ce fut la première lecture de mon enfance (Rousseau sieht also ab von der Romanlectüre), ce sera la dernière de ma vieillesse: c'est presque le seul auteur que je n'ai jamais lu sans en tirer quelque fruit. Und noch im Jahre 1774, vier Jahre vor seinem Tode, sagt er bei Musse-Pathay, Oeuvres inédits II. p. 40: .. Plutarque, de cet écrivain qui a formé mon coeur et ma raison, où j'ai puisé, en tout temps, ma plus saine nourriture.

[3]) Rousseau stellt beides in gleiche Reihe. Aber die Art, wie der Vater die Lectüre aufnahm, gab derselben das lebendige Relief.

schen Sinn“ nähren. Einen grossen Theil des Tages war er den Händen einer Wärterin und einer Schwester seines Vaters anvertraut. Letztere, welche eine „unglaubliche Menge von Liedern und Arien wusste“, legte den Keim zu seiner Liebe zur Musik [1]). Indessen muss die Aufsicht nicht unbedeutende Lücken gehabt haben. Daraus wenigstens lässt es sich erklären, warum der Knabe nicht blos schwatzhaft und näschig war, sondern sogar lügen und stehlen konnte [2]).

Ein Streit seines Vaters hatte zur Folge, dass dieser Genf verlassen musste und der 8jährige [3]) Knabe nach Bossey zum Pfarrer Lambercier in Pension gethan wurde, um zwei Jahre „Latein sammt dem kleinen Zeug zu lernen, das man unter dem Namen Education dazu rechnet“. Die Leitung Lambercier's und seiner 30jährigen Schwester war keine sehr strenge. Der Unterricht wurde nicht vernachlässigt, es wurden aber auch nicht übermässige Aufgaben gestellt [4]) und für Spiele war der Raum gross genug. Wenn nicht im zweiten Jahre ein Vergehen, dessen er verdächtig war, ihm eine sehr harte

---

[1]) Die Wärterin hiess Jacqueline, an welche ein vom 22. Juli 1761 datirter zärtlicher Brief erhalten ist (Oeuvres IV p. 335); der Tante, Namens Gonceru, zahlte er zum Dank für die einstige Pflege eine Pension jährlicher 100 Fr. Siehe die Briefe an D'Ivernois vom 29. Januar 1768 (IV. p. 707) und an Mad. Gonceru vom 9. Februar 1770 (IV. 790), und Musset-Pathay, Oeuvres compl. XIV. p. 8.

[2]) Wenn Rousseau trotz solcher Geständnisse sich für einen herzensguten Knaben hält und wie selbstverständlich ausruft (I. p. 4): Comment serois-je devenu méchant, quand je n'avois sous les yeux que des exemples de douceur et autour de moi que les meilleures gens du monde? — so ist diese Selbstbelügung eben eine Folge jener Einbildung, welche ihm die eigene moralische Unübertrefflichkeit vorspiegelte. S. oben die Einleitung. Rousseau sagt (I. p. 6.): Je crois que jamais individu de notre espèce n'eut naturellement moins de vanité que moi. Es mag ganz richtig sein, dass Rousseau nicht eitel war, aber die Übertreibung, mit welcher dies ausgesprochen wird, ist ebenfalls eine Folge der moralischen Einbildung.

[3]) Rousseau sagt (I. p. 7): Qui croiroit que ce châtiment d'enfant, reçu à huit ans etc. Es ist wohl möglich, dass der Knabe das achte Jahr schon vollendet hatte und somit jene Angabe etwas knapp ist; denn dass er den Winter 1719—1720 und vielleicht einen grossen Theil des Sommers noch in Genf zubrachte, geht aus der bestimmten Angabe hervor, dass (I. p. 3) mit Anfang des genannten Winters die Lectüre von Bossuet, Plutarch u. s. w. begann.

[4]) I. p. 5.

aber unverschuldete Strafe zugezogen hätte [1]), die Erinnerungen an Bossey wären für ihn durchaus angenehme geblieben.

Nach Genf zurückgekehrt verweilte er zwei oder drei Jahre bei seinem mütterlichen Oheim, einem Manne, der „ebenso wie der Vater ein genussliebender Mann war" [2]). Während die Muhme lieber Psalmen sang, statt über die Erziehung zu wachen, überlegte der Oheim hin und her, was er mit dem Knaben thun solle, ohne es zu einem bestimmten Entschlusse zu bringen. Dem Knaben blieb auf diese Weise nichts übrig, als die „fast vollständige Freiheit", die man ihm und seinem gleichaltrigen Vetter und Freunde liess, einem müssigen Zeitvertreib zum Opfer zu bringen und allerlei Spiele und Albernheiten zu treiben [3]). Unter die letzteren gehören zwei Abenteuer, welche der elfjährige Galan mit einem kleinen und einem bereits 22jährigen Mädchen bestand, und zwar unter den sorglichen Augen seines in Nyon weilenden Vaters, den er bisweilen besuchte [4]). In dieser Zeit seines Lebens ist es überhaupt das letzte Mal, dass Rousseau während eines zeitweiligen Aufenthalts unter der Aufsicht seines Vaters stand.

Endlich wurde von seinem Oheim ein Entschluss gefasst. Rousseau wurde zu einem Stadtschreiber geschickt, und der an müssigen Zeitvertreib gewöhnte Knabe sollte den ganzen Tag mit angespannter Arbeit sitzend verbringen. Er zeigte wenig Geschick dazu und wurde in kurzer Zeit wieder fortgeschickt. Was blieb nun übrig als eine Profession? Was dem Oheim als Missgriff erschien, war ihm zugleich ein Fingerzeig, in der Wahl der Beschäftigung noch eine Stufe tiefer zu greifen [5]) und er schickte ihn zu einem Kupferstecher, einem „groben und heftigen Manne". Rousseau fand an dem Handwerk namentlich am Zeichnen, Anfangs Wohlgefallen.

---

[1]) I. p. 8 f.

[2]) I. p. 12: Mon oncle, homme de plaisir ainsi que mon père.

[3]) Rousseau führt mit Recht darüber Klage. I. p. 14: Ainsi se perdoit en niaiseries le plus précieux temps de mon enfance avant qu'on aît décidé de ma déstination.

[4]) I. p. 12 f.

[5]) Der Verkehr mit seinem Vetter und Freunde hörte später allmählig auf, weil die Eltern den Umgang eines Kindes „vom Stande" mit einem Lehrjungen nicht dulden mochten. Il étoit, lui, un garçon ‚du haut'; moi, chétif apprenti, je n'étois plus qu'un enfant de ‚Saint-Gervais'. I. p. 21. „Saint-Gervais ist ein niedrig gelegenes und von Armen bewohntes Stadtviertel von Genf." Musset-Pathay a. a O. p. 63.

hatte er ja früher mit ähnlichen Fertigkeiten seine freie Zeit häufig ausgefüllt. Aber die Rücksichtslosigkeit der Behandlung von Seiten eines Meisters gewöhnlichen Schlages, das unterthänige Verhältniss und noch zwei andere Umstände trugen dazu bei, ihm alles zu verleiden. Da die natürlichen Einflüsse überall dieselben sind, so erzeugt das Streben des jugendlichen Willens, Herrschaft zu erlangen, von selbst Erscheinungen, welche dem sogenannten Pennalismus verwandt sind. Die Dienste, welche Rousseau einem ältern Kameraden zu leisten hatte, bestanden im Entwenden und Verkaufen von Spargel aus dem mütterlichen Garten des letzteren [1]). Es fiel ihm, wie er bemerkt, nicht ein, den Anstifter zu seinen Gunsten aus dem Erlös zu besteuern [2]). Aber die Fertigkeit hiezu war geübt, und das Obst seines Lehrherrn und anderes, wonach der Sinn stand, waren die nächsten Objecte, welche er zu seinen Gunsten sich zueignete. Darunter gehörten, das Geld ausgenommen, wovon ihn die scheue Furcht, wie es verwendet werden solle, zurückhielt — verschlossene Zeichnungen, die er sich zu Nutze machen wollte. Es lässt sich denken, dass die Härte der Behandlung, die er erfuhr unter diesen Umständen sich steigern musste. Er gewöhnte sich, die Strafe, wenn er ertappt wurde, als eine von den Misshandlungen mit in den Kauf zu nehmen [3]). Ein zweiter Umstand hängt mit seiner Vergangenheit und seiner geistigen Begabung zusammen. Sein Latein, seine Alterthums- und Geschichtskenntniss sollten vergessen werden, aber das Metier vermochte auf die Länge so wenig sein geistiges Bedürfniss vollständig zu befriedigen, dass er nach einiger Zeit von selbst die Bibliothek einer berüchtigten Bücherverleiherin aufsuchte, um an

---

[1]) Als in Deutschland der Pennalismus blühte, erhielt das den jungen „Füchsen“ aufgetragene Stehlen den euphemistischen Ausdruck „schiessen.“ Vgl. die Selbstbiographie des weiland ABC-„Schützen“ Thomas Platter bei Raumer I. 413 f.

[2]) I. p. 16.

[3]) I. p. 17: Bientôt, à force d'essuyer de mauvais traitemens j'y devins moins sensible; ils me parurent enfin une sorte de compensation du vol, qui me mettoit en droit de le continuer. Rousseau schrieb seine Umwandlung während seiner Lehrzeit einem „bedeutenden Hang zur Ausartung“ (un grand penchant à dégénérer I p. 15) zu. Sieht man von dem Geständnisse des Stehlens im elterlichen Hause ab, so ist die Willigkeit des Knaben ein ausreichender Erklärungsgrund. Um den einmal eingenommenen Standpunkt festzuhalten, sagt Rousseau I. p. 16: Ce sont presque toujours de bons sentimens mal dirigés qui font faire aux enfans le premier pas vers le mal.

„platten und faden Büchern" seinen geistigen Durst zu löschen und als die Sammlung durchstöbert war, wenigstens in der Einsamkeit die Situationen, in welche die Lectüre ihn versetzt hatte, sich noch einmal zu vergegenwärtigen [1]). Diese Lesewuth wurde eine neue Quelle von Misshandlungen, die er erfahren musste. Es bedurfte nur noch einer Veranlassung, um die Katastrophe herbeizuführen. Schon zweimal hatte er nach seinen Abendausgängen die Stadt bei verschlossenen Thoren erreicht und da er bei der dritten ebenso späten Ankunft wusste, welcher Empfang ihn am andern Morgen erwartete, so kehrte er gar nicht mehr zurück und brach mit einer Umgebung, an die ihn nichts fesselte. Diese erste selbständige Handlung fällt in sein 15. Lebensjahr [2]).

Es kann dem Blicke dessen, der diese erste und wichtige Periode seines Lebens übersieht, nicht entgehen, dass mit Ausnahme des zweijährigen Aufenthalts in Bossey es Rousseau an einer anhaltenden und für ihn geeigneten Beschäftigung und Arbeit fehlte. Dieser Mangel verbunden mit der von einiger Verzärtelung [3]) begleiteten frühzeitigen Einführung in eine romanhafte Welt, welche später aus eigenem Antriebe wieder aufgesucht wurde, bewirkten nicht nur, dass der Knabe in Spielereien mit dem andern Geschlechte gerieth, welche um ein Jahrzehnt verfrüht waren, sondern sorgten auch dafür, dass ein romanhaft-sinnlicher Zug in ihm zur erworbenen Anlage wurde [4]). Aber auch zu dem Gedanken treibt jene Übersicht den

---

1) I. p. 19 f.

2) I. p. 20. Wenn sein Genfer Aufenthalt (s. oben) drei Jahre dauerte, so währte seine Lehrzeit ebenfalls drei Jahre.

3) Rousseau gesteht das mit einer Einschränkung zu. I. p. 4: Les enfans des rois ne sauroient être soignés avec plus de zèle que je le fus durant mes premiers ans idolâtré de tout ce qui m'entouroit, et toujours, ce qui est bien plus rare, traité en enfant chéri, jamais en enfant gâté.

4) Die beiden grössten Werke seines reifen Mannesalters werden das später beweisen. Sie sind Romane. Einen näherliegenderen Beweis liefern die Confessions selbst. Der romanhaft-sinnliche Zug ist es, welcher den „Bekenntnissen" überhaupt jenen, prickelnden Reiz gibt, der zur Verbreitung des Buches so wesentlich beigetragen, und dafür gibt schon das erste Buch, welches unserm ersten Capitel entspricht, Belege genug an die Hand. Nicht nur das Verhältniss mit den zwei Mädchen in Nyon erfährt eine genaue Beschreibung, auch der Reiz, den die 30jährige Lambercier auf die Empfindung des 9jährigen Knaben ausgeübt, wird zu schildern nicht vergessen, ja noch mehr: Rousseau will die Urheber seiner Tage dem Leser

billig Denkenden, dass die geistige Kraft, welche in diesem Knaben schlummerte, von seiner gesammten Umgebung entweder nicht erkannt oder, wenn erkannt, unbekümmert einem wuchernden Emporblühen überlassen wurde. Von seinen Lehrherren abgesehen, schienen sein Vater und sein Oheim nicht so viel Zeit zu erübrigen, um noch der Pflichten zu gedenken, die sie dem Sohne und Neffen schuldig waren. Sogar Rousseau selbst hegt, trotzdem er uns von der „Lesewuth“ erzählt, die ihn als Lehrling ergriffen [1]), die irrthümliche Meinung, das Leben eines Handwerkers würde ihn glücklich gemacht und seinen Geist gänzlich ausgefüllt haben [2]). Von so gewöhnlicher Art war der, wenn auch an anhaltende Arbeit wenig gewöhnte und romanhafte Jüngling nicht, der es diessmal versuchte, mit 16 Jahren in die Welt zu gehen.

2. Capitel. Irrfahrten der Jugend.

Die Unabhängigkeit war also frühzeitig genug errungen und mit ihr zugleich auf der einen Seite eine Quelle freier Entwicklung, auf der andern die Lust zu Abenteuern und Irrfahrten geschaffen. Die letztere hätte ihn viel stärker beherrscht, wenn nicht eine gewisse schamhafte Zurückhaltung und eine Anfangs schüchterne, dann gefühlvolle Hingebung, — das will sagen, ein gewisser weiblicher Zug [3]) ihn genöthigt hätte, leiser aufzutreten, bisweilen auf halbem Wege umzukehren. Ein Object für seine Wünsche erhielt er indessen in kürzerer Zeit als er es erwartet haben mochte. Rousseau kommt zum Pfarrer von Confignon in Savoien, de Pontverre, einem bigotten und glaubenseifrigen Manne [4]). Ihn kümmern nicht die etwaigen Sorgen der Familie, welcher der Jüngling entlaufen war, er sieht in diesem

vorführen und er erzählt uns ihr ehemaliges Liebesverhältniss mit seinen Hindernissen und Auflösungen. Vgl. livr. II. p. 39, livr. III. p. 45.

1) I. p. 19: Ce goût (nämlich am Lesen) irrité par la contrainte devint passion, bientôt fureur.

2) I. p. 21 f.

3) Rousseau liefert hiefür schon im ersten Buche der Confess. zahlreiche Belege, wenn er auch diesen Zug selbst nicht ausdrücklich nennt. Im zweiten Buche (I. p. 23) sagt er jedoch, zum Beweise, wie weit er ihn an sich selbst beobachtet hatte: Ma faute en cela ressembloit à la coquetterie des honnêtes femmes, qui quelquefois, pour parvenir à leur fins, savent, sans rien permettre ni rien promettre, faire espérer plus qu'elles ne veulent tenir.

4) Er war Verfasser von Schmähschriften gegen die Pastoren von Genf. a. a. O.

nur das verlorene Schaf, welches in den Schoos der Kirche zurückzuführen seine Pflicht sei. „Gott ruft dich, sagt er zu ihm, und gehe hin nach Annecy; daselbst wirst du eine liebe mildthätige Dame finden, welche die Wohlthaten des Königs in den Stand setzen, andere Seelen dem Irrthume zu entreissen, dem sie selbst entflohen ist“ [1]). Es war die Frau von Warens, eine gutmüthige, blühende und erst im 28. Jahre stehende Frau. Schon ihr ähnliches Schicksal — auch sie war nämlich als jugendliche Gattin aus der Schweiz den Ihrigen entflohen und hatte nach dem Glaubenswechsel eine ansehnliche Pension erhalten, — musste ihre natürliche Theilnahme für Rousseau wecken, es bedurfte nur noch des empfänglichen Sinnes Rousseau's und seines Verlangens, einen Gegenstand für seine Wünsche zu besitzen, um die Sympathie zu einer gegenseitigen zu machen [2]). Von einer Wahl zwischen der Rückkehr und dem Aufenthalte bei der Frau von Warens konnte augenblicklich keine Rede sein, und wenn es selbst einen Glaubenswechsel gelten sollte: „eine Religion, von solchen Sendboten gepredigt, muss in's Paradies führen“ [3]). Sie liess es zwar an Versuchen nicht fehlen, ihn zur Rückkehr zu bestimmen, aber ihre Umgebung und die Vorsicht, zu der sie ihre eigene Lage zwang, wirkten zum Zustandebringen des Entschlusses zusammen, dass er mit Hilfe

1) I. p. 23.

2) Rousseau nimmt, indem er vielleicht das später Empfundene mit dem ersten Zusammentreffen verbindet, zu einer mystischen „Sympathie der Seelen“ als Erklärungsgrund seine Zuflucht. I. p. 25: Que ceux qui nient la sympathie des âmes expliquent, s'ils peuvent, comment, de la première entrevue, du premier mot, du premier regard, madame de Warens n'inspira non-seulement le plus vif attachement, mais une confiance parfaite et qui ne s'est jamais démenti. Es waren der natürlichen Ursachen genug vorhanden, um die später sich entwickelnde Sympathie als Wirkung hervorzubringen. Rousseau sagt sogar weiterhin selbst (I. p. 29): Ma douce inquiétude avoit un objet qui la rendoit moins errante et fixoit mon imagination. Bei der Schilderung des ersten Zusammentreffens mit dieser Frau, welche auf sein Schicksal einen mächtigen Einfluss üben sollte, begegnet dem Leser der Confessions eine von den Überschwenglichkeiten, auf welche der Leser Rousseau'scher Schriften öfters stösst. Rousseau möchte die Stelle, wo er sie zum ersten Male sah und sprach, zum „Wallfahrtsorte der ganzen Menschheit“ (hommages de toute la terre, I. p. 24) gemacht wissen.

3) I. p. 24. Rousseau's erster Glaubenswechsel ist bei seinem jugendlichen Alter und seiner reizbaren Natur aus den angegebenen Umständen erklärlich, ebendarum hat er mit irgendeiner aus jugendlichem Leichtsinn begangenen Handlung grosse Ähnlichkeit.

eines bischöflichen Reisegeldes und zum Behufe der Vorbereitung für den Glaubenswechsel nach Turin reisen solle.

Mitterweile war sein Vater in Begleitung eines Freundes der Spur des verlorenen Sohnes nachgegangen und kam bis Annecy. „Diese Herren besuchten Madame de Warens und begnügten sich damit, mein Loos mit ihr zu beweinen, anstatt mir nachzueilen und mich einzuholen, was ihnen sehr leicht geworden wäre, denn sie waren zu Pferde und ich zu Fusse.“ Diese schwerwiegende und, wie es scheint, noch nicht gehörig gewürdigte Thatsache ist allein schon geeignet, den Beweis zu liefern, dass Rousseau einen pflichtscheuen Vater hatte, der es über sich vermochte, seinen 16jährigen Sohn völlig seinem Schicksal zu überlassen, statt dafür zu sorgen, dass eine zur festen Gewohnheit gewordene sittliche Richtung des Jünglings den Handlungen des Mannes Halt und Schutz hätte gewähren können [1]).

Rousseau begab sich, in Turin angekommen, sofort in das Hospiz für die Katechumenen, um länger als zwei Monate [2]) für den katholischen Glauben vorbereitet zu werden. Die mit erregter Empfänglichkeit [3]) aufgenommene Lectüre der Schriften Lesueur's in seiner Kindheit sowohl als ein gewisses ihm natürliches Feuer [4]), hatten ihm so viel Kenntnisse zugeführt und flössten ihm so viel Muth ein, dass er seinem Missionär disputirend entgegentrat und den von diesen aufgeführten Citaten aus Augustin und Gregor andere aus seinem Lesueur geschöpfte Sätze derselben Kirchenväter gegenüber-

1) Rousseau spricht zwar I. p. 27 von Rechtschaffenheit und Tugend seines Vaters auch bei dieser Gelegenheit (— über den hiebei sich offenbarenden Conflict siehe 1. Capitel), aber er theilt auch einen Erklärungsgrund mit: seinem wiederverheiratheten Vater seien nämlich von seinem mütterlichen Erbgute während seiner Abwesenheit die Zinsen zugeflossen. Er fügt hinzu: in ihm habe sich daraus der Grundsatz entwickelt, solchen Lagen auszuweichen, welche unsere Pflichten mit unsern Interessen in Widerspruch setzen. Der Sohn erhielt, wie aus einem noch erhaltenen Briefe an seinen Vater aus dem Jahre 1732 hervorgeht (IV. p. 161—162), nach seiner Flucht weder Unterstützung (respective Zinsen von seinem eigenen Vermögen) noch Briefe.

2) I. p. 35.

3) Die Romanlectüre war nämlich vorausgegangen. S. 1. Capitel.

4) Rousseau nimmt als Ursache jugendliche Eitelkeit an, die doch wohl nur nebenher mit eingewirkt haben mag. I. p. 32: Bientôt ma vanité me dispensa de songer à ma resolution (nämlich katholisch zu werden).

zusetzen wusste. Der bessern Schulung und Routine seines Bekehrers gelang es, den jungen Kämpfer zu besiegen und die Vorbereitung so weit zu führen, dass er die Accessorien der Taufe empfangen konnte. Mit einem kleinen Taschengeld und der Erinnerung an früher ihm unbekannte sittenlose Bräuche [1]) verliess er das Hospiz, um die Unabhängigkeit nach diesem klösterlich abgeschiedenen Leben mit verdoppelter Freude zu geniessen. Die Einfachheit des Lebens, mit welcher der Knabe in Genf und wohl auch im elterlichen Hause vertraut gemacht worden war, begann schon jetzt ihre Wirkung zu äussern: Rousseau wusste mit wenigem Haus zu halten und hatte die Vorsicht, bei seinen Ausgaben, „mehr nach seinem Beutel als nach seinem Geschmack" sich zu richten [2]). Das war um so nöthiger als seine Fertigkeit im Kupferstechen, welche es ihm möglich machte, die Anfertigung von Buchstaben oder Wappen auf Geräth in den Kaufläden von Turin anzutragen, ihm nur wenig Geld eintrug, und das Abenteuer mit einer jungen schönen Kaufmannsfrau, zu welchem das Anbieten seiner Fertigkeit den Anstoss gab, sammt der Unterstützung, die er von ihr erfahren, durch die Eifersucht des Gemals mit einer unfreundlichen Entfernung des jungen Galans ein frühes Ende fand [3]). Bald darauf wurde er Lakei einer gebildeten, namentlich in der französischen Literatur bewanderten Gräfin, und sein Hauptgeschäft bestand darin, nach ihrem Dictate zu schreiben, ein Geschäft, welches drei Monate lang währte [4]).

---

[1]) Auf das Geschrei, welches Rousseau, nachdem er von einem Convertiten insultirt worden war, erhob, erhielt nicht dieser, sondern Rousseau eine Strafpredigt. Der Mann mit solchem Takte hatte noch die Stirn zu sagen, qu'il n'y avoit de quoi s'irriter si fort pour avoir été trouvé aimable. I. p. 34. Rousseau hielt sich zwar, wie aus einer Bemerkung im vierten Buche (I. p. 78) hervorgeht, „unverholen und unbedenklich" zum katholischen Gottesdienste, aber er sagt uns nicht, ob er mit aufrichtiger Gesinnung zur katholischen Kirche übergetreten sei, sondern bemerkt im Gegentheile, er sei nach dem „Bedünken der Lehrer" (au gré de mes maîtres I. p. 34) als zur Taufe hinlänglich vorbereitet erachtet worden. So wenigstens urtheilt — und vielleicht nicht unrichtig — Rousseau, als er seine Bekenntnisse schrieb, d. h. mehr als 40 Jahre nach dieser Bekehrung, I. p. 42.

[2]) I. p. 36. Von der Einfachheit des Lebens im elterlichen Hause spricht Rousseau im ersten Buche der Confess. zwar nicht, aber diese Vermuthung liegt nahe, hingegen hebt er sie als eine Eigenschaft Lamberciers ausdrücklich hervor, I. p. 5. Von den einfachen Sitten in Genf, welche Voltaire durch seinen Einfluss verderbe, spricht Rousseau im 10. Buche. I. p. 286.

[3]) I. p. 36.

[4]) I. p. 41.

Der eiserne Stoicismus, mit dem sie ihr schweres körperliches Leiden ertrug, scheint ihm ebenso imponirt, wie die versteckten Interessen der Bedientenwelt einen bleibenden, aber widrigen Eindruck in ihm zurückgelassen zu haben [1]). Rousseau verliess das Haus nach dem Tode der Gräfin mit dem Vorwurfe beladen, durch einen Diebstahl, den er begangen, ein braves Mädchen, welches er vor dem ganzen Hause desselben beschuldigte, unglücklich gemacht zu haben [2]).

Von der Lust, die nun folgende freie über einen Monat dauernde Zeit mit tollen Jugendstreichen [3]) auszufüllen, hielt ihn die Bekanntschaft mit einem jungen Abbé, Namens Gaime, zurück, den er im Hause jener Gräfin kennen gelernt hatte und jetzt häufig besuchte. Die Gespräche über practische Lebensweisheit und Religion, welche zu einem willkommenen Unterricht wurden, hatten ihn so tief ergriffen und blieben so lebhaft in seinem Gedächtnisse, dass er später, als er seinen „Emile“ schrieb, bei Abfassung des „Glaubensbekenntnisses des savoischen Vikars“ [4]) diesen Unterricht und diesen Mann als lebendigen Hintergrund sich dachte [5]). Seine Besuche bei diesem Manne wurden auch dann noch fortgesetzt, als er mittlerweile im Hause eines Comte de Gouvon zum zweiten Male die Stelle eines Lakaien erhielt. Die fragmentarischen Kenntnisse, die er besass, wur-

---

[1]) Rousseau sagt a. a. O: Je crois que j'éprouvai dès-lors ce jeu malin des intérêts cachés qui m'a traversé toute ma vie, et qui m'a donné une aversion bien naturelle pour l'ordre apparent qui les produit.

[2]) Der Diebstahl betraf ein „altes Stückchen Band in Rosenroth und Silber“ (I. p. 42). Rousseau's Gewissensbisse darüber sind noch im Alter so gross, dass er in der Erleichterung, die ihm dieses Geständniss macht, sogar ein Motiv für die Abfassung der Confessionen erblickt. I. p. 43. Je puis dire que la désir de m'en délivrer en quelque sorte a beaucoup contribué à la résolution que j'ai prise d'écrire mes confessions. Vgl. die Einleitung.

[3]) Einen erzählt Rousseau im Anfang des dritten Buches.

[4]) Siehe Emile, viertes Buch.

[5]) I. p. 46: L'on conçoit déjà que l'honnête M. Gaime est, du moins en grande partie, l'original du Vicaire savoyard. Ein zweites Vorbild s. unten. Von den religiösen Ansichten Gaime's theilt übrigens Rousseau hiebei nichts mit, wohl aber einige practische Lebensregeln, wie: dass es ohne Weisheit kein wahres Glück gebe, dass die Herrschenden nicht weiser noch glücklicher wären, als die Beherrschten, dass, wenn Jedermann in den Herzen aller andern zu lesen vermöchte, mehr Menschen abwärts als aufwärts zu steigen wünschen würden (— eine Regel, die Rousseau „während seines ganzen Lebens von grossem Nutzen gewesen sei“) u. A.

den in kurzer Zeit durch seine Geistesgewandtheit[1]) in ein so günstiges Licht gestellt, dass der Sohn und Abbé de Gouvon, der Geschmack an den schönen Wissenschaften und Umsicht in der italienischen Literatur sich erworben hatte, aus dem Herrn der Lehrer wurde und dem Lakaien-Schüler täglich Unterricht im Latein ertheilte. Er wurde in die Lectüre des Phädrus und Virgil eingeführt und hatte ausserdem Gelegenheit, wenn er nach dem Dictate zu schreiben oder zu copiren hatte, Kenntnisse in der italienischen Literatur sich zu erwerben[2]). Die Sache schien den besten Fortgang nehmen zu wollen. Da besucht ihn ein alter Camerad und lustiger Geselle aus Genf, der eben im Begriffe steht, nach Genf zurückzureisen. Es regt sich in ihm der Unabhängigkeitssinn, welcher seit der Flucht aus Genf nur gewährt worden war, der jugendlich-unbekümmerte Sinn um die Zukunft tritt hinzu, und Rousseau lässt den Lehrer und das Haus, welches seine Zukunft bereits ins Auge gefasst hatte, förmlich im Stich[3]). So endigte sein Aufenthalt in Turin[4]).

Der Weg führte ihn nach Annecy zur Frau von Warens zurück, mit welcher er im brieflichen Verkehr geblieben war[5]). Erinnert man sich, welche reichliche Nahrung das Spiel seiner Phantasie von den Tagen der Kindheit an erhalten hatte, wie wenig eine andauernde und für seinen Geist zugleich passende Beschäftigung weder in Turin noch anderwärts ihm eine vorherrschende Richtung gegeben, nimmt man endlich die vorzeitig zu Tage getretene Reizbarkeit für das andere Geschlecht hinzu, so kann es nicht zweifelhaft sein, welcherlei Wünsche vor andern in ihm erwachen, und, wenn sie Nahrung und

---

[1]) Entscheidend war die treffende Auslegung der altfranzösischen Devise des Hauses, mit welcher er bei einem grossen Diner die ganze Gesellschaft überraschte, I. p. 48.

[2]) Rousseau widerspricht sich in der Beurtheilung dieses Lehrers. Er sagt I. p. 49: Ma fonction de secrétaire (nämlich nach dem Dictate zu schreiben und zu copiren) me fut plus utile que celle d'écolier; und weiterhin (I. p. 56) schätzt er doch seinen Unterricht hoch. M. l'abbé de Gouvon, heisst es daselbst, m'avoit appris à lire (was sich offenbar auf den lateinischen Unterricht bezieht) moins avidement et avec plus de réflexion; la lecture me profitoit mieux.

[3]) Rousseau spricht I. p. 49—50 von „tollem Ehrgeiz" und Mangel an Umgang mit Frauen, welche ihn bestimmt hätten, das Haus zu verlassen. Es dürfte sich hiemit verhalten, wie mit der Eitelkeit bei seiner Bekehrung.

[4]) Über die Dauer dieses Aufenthaltes siehe weiter unten.

[5]) I. p. 41 und 52.

Befriedigung finden, eine immer grössere Stärke erlangen werden. Indessen nicht in gewöhnlicher Weise sind diese Wünsche von Rousseau gehegt und gepflegt worden. Es ist leicht zu sagen, das Band, welches den etwa 18jährigen [1]) Jüngling an diese Frau fesselte, seien ihre weiblichen Reize gewesen, und es ist ebenso unschwer hinzuzufügen, es habe, wenn Rousseau die Frau von Warens in Ermangelung eines natürlichen Ersatzes beständig „Mama" nannte, dieses Wort eben nur vermöge der grossen Selbsttäuschung Rousseau's auf die Länge der Zeit einen auch nur einigermassen natürlichen Sinn behalten können, aber es wird dann leicht übersehen, welche Bedeutung die eigenthümliche Art, in welcher dieses Verhältniss in Rousseau's Geiste sich darstellte und entwickelte, für sein ganzes Denken und Leben gewann. Die Auffassung dieses Verhältnisses als eines mütterlichen kann Anfangs bei einem Unterschiede von 12 Jahren gerade in diesen Lebensjahren und unter diesen Umständen erklärlich erscheinen; Rousseau suchte jedoch, wie die an diese Frau gerichteten und noch erhaltenen Briefe, vor Allem aber die „Bekenntnisse" beweisen, dieser Auffassung auch dann noch getreu zu bleiben, als das Verhältniss längst nicht mehr diesen Namen verdiente. Unerfahren und noch erziehungsbedürftig, wie er war, wurde ihm die an Erfahrung überlegene und einen erziehenden Einfluss ausübende, dabei aber doch noch mit jugendlichem Reize geschmückte Frau zu einem Zwitterbild von Mutter und Geliebte. Die Geschlechtsliebe wird verhimmelt, indem sie den Beischmack des Mütterlichen und Heimathlichen erhält für den Obdachlosen und eine Quelle ist eröffnet für die Charakterisirung der verschiedenen Nuancen einer idealisirten Geschlechtsliebe, an welcher Rousseau so unerschöpflich geworden ist [2]). Wenn nur nicht die Verquickung von Ideal und Sinnlichkeit das Bild einer erträumten Glückseligkeit wäre! Wenn nur

---

[1]) Über diese Zeitbestimmung s. weiter unten.

[2]) Mit Beziehung auf die Frau von Warens sagt Rousseau I. p. 53: Je connois un autre sentiment, moins impétueux peut-être, mais plus délicieux mille fois, qui quelquefois est joint à l'amour, et qui souvent en est séparé. Ce sentiment n'est pas non plus l'amitié seule; il est plus voluptueux, plus tendre etc. Ungefähr ein Jahr später machte er einen vergnüglichen Landausflug mit zwei jungen Mädchen und er spricht mit „entzückender Erinnerung" von den „so reinen und so wahren Freuden" (des plaisir si purs et si vrais, I. p. 70) und bemerkt weiterhin (I. p. 71): L'innocence des moeurs a sa volupté, qui vaut bien l'autre.

nicht gar zu sehr, falls das Streben nach solcher Glückseligkeit habituell wird, ein verhimmelter und idealisirter sinnlicher Genuss ein unerreichbares, weil in sich widersprechendes Ziel wäre, welches für den darnach strebenden nur zu einer Quelle von Leiden wird! [1]). In dem Verhältnisse Rousseau's mit der Frau von Warens haben jene Zwittergefühle, Verquickungen, Widersprüche und Leiden ihren Ursprung.

Der Umgang mit dieser Frau, bei welcher er Wohnung und Unterhalt erhielt, war gleich Anfangs von der zärtlichsten Art, behielt jedoch das ganze Jahr hindurch, welches er jetzt bei ihr zubrachte [2]) eine unschuldige Gestalt, und Rousseau war dadurch, dass er einen Gegenstand besass, der ihn bleibend fesselte, wenigstens vor irrem Herumschweifen und ärgeren Ausschweifungen gesichert. Die Frau von Warens, welche von weiblicher Zurückhaltung so weit emancipirt war, um seine Zärtlichkeiten und Liebkosungen nicht unerwidert zu lassen, sorgte dafür, dass das Band nicht gelockert würde, war aber zugleich in Gedanken und in der That mit der Sorge um seine Zukunft eifrig beschäftigt. Sie schickte ihn, nach dem er sich einige Zeit aus eigenem Antriebe mit französischer Literatur [3]) befasst hatte, zuerst auf den Rath eines ihrer Verwandten, ihn zum Dorfpfarrer ausbilden zu lassen, in das Seminar der Lazaristen, dann zu einem Musiker. Bei dem Unterricht im Seminar, welches ihn beim Betreten der Schwelle im Andenken an das Turiner Hospiz an einen Kerker erinnerte [4]), wurde es offenbar, dass Rousseau auf keinem andern als autodidaktischem Wege Lust zum Lernen in sich zu verspüren vermochte, und dass weder die Nothwendigkeit lernen zu müssen ihm bekannt noch für die Gewöhnung, vermöge einer willkürlichen Aufmerksamkeit dem Geiste die Richtung der Worte des Lehrers zu geben, irgend welche Fürsorge getroffen worden war. Bei einem

---

[1]) Charakteristisch in dieser Beziehung ist der Ausspruch Rousseau's I. p. 78: Quand l'ardent désir de cette vie heureuse et douce qui me fuit et pour laquelle j'étois né vient enflammer mon imagination etc. Die „Neue Heloise" Rousseau's strebt ein solches sinnlich-ideales Leben an; ihre Idee beruht auf dem genannten Widerspruch. Vgl. Schlosser, Geschichte des 18. Jahrhunderts, 5. Aufl. II. 457.

[2]) I. p. 63.

[3]) I. p. 56. Er las die Henriade, den Spectateur u. A.

[4]) Rousseau drückt sich eigentlich noch stärker aus. J'allai. sagt er I. p. 60, au séminaire comme j'aurois été au supplice.

Jünglinge, dessen Phantasie von seinem 12. Jahre an und noch früher eine so grosse Entwicklung erfahren hatte, stand es also zu erwarten, dass er jedem Unterrichte eines Lehrers mit zerstreutem Sinn entgegenkommen werde [1]). Trotz der Mühe und Geduld seines sanften Lehrers, Gâtier, dessen Sinnesart Rousseau bei Abfassung seines „Glaubensbekenntnisses des savoischen Vikars" ebenfalls vorschwebte und den zweiten lebendigen Hintergrund bildete [2]), trotz des nicht ungünstigen Zeugnisses, welches derselbe dem ihm anvertrauten Eleven ausstellte, wurde doch in kurzer Zeit wegen der geringen Fortschritte, die Rousseau im Latein machte, der Plan einer theologischen Carrière wieder aufgegeben. Etwas anderes hatte der junge Autodi-

---

1) Rousseau scheint bei der Erklärung der Schwierigkeit, vom Lehrer etwas zu lernen, seine eigene Vergangenheit ganz vergessen zu haben und spricht nur von seiner Lust zur Unabhängigkeit als angeblichem Erklärungsgrund. SeinGeist ertrage keine Art von Joch. I. p. 61.

2) Von besonderen Lehren, die ihm Gâtier an die Hand gegeben habe, theilt Rousseau nichts mit, er erwähnt nur dessen späteres, mit den kirchlichen Satzungen wenig übereinstimmendes Leben. Hingegen weiss Rousseau bei dieser Gelegenheit drei wenig freundliche und ziemlich beissende Bemerkungen anzubringen, welche wahrscheinlich seine Verfolger nach der Veröffentlichung des Emil, die ja an jenem Glaubensbekenntniss des savoischen Vikars den eigentlichen Anstoss nahmen, treffen sollen und nicht wenig dazu beigetragen haben mögen, dass Orthodoxe und Wundergläubige in Rousseau auch nach seinem Tode einen so grimmigen Feind erblickten. Für's Erste bemerkt Rousseau nach seinem Scheiden aus dem Seminar: man habe ihn als ein „Subject entlassen, welches nicht einmal zu einem Priester taugte" (I. p. 62). Die zweite Bemerkung, welche sich auf Gâtier bezieht, der später als Diaconus durch ein Verhältniss mit einem Mädchen sich compromittirt hatte, mag im Texte angeführt werden. Les prêtres, en bonne règle, ne doivent faire des enfans qu'à des femmes mariées. Pour avoir manqué à cet loi de convenance, il fut mis en prison, diffamé, chassé (I. p. 61). Die dritte Bemerkung steht zwar mit Gâtier und der in Rede stehenden Zeit in keinem Zusammenhange, er glaubte sie aber doch gerade hier äussern zu müssen, weil er sich jetzt eines Attestes erinnert, welches er im Jahre 1742 zum Behufe der Beatification des Bischofs Bernex von Annecy (wiederabgedruckt III. p. 285 f.) desshalb ausgestellt hatte, weil er Zeuge war, wie bei einer ausgebrochenen Feuersbrunst und bei dem Gebete des Bischofs der Wind eine andere Richtung nahm und das Feuer keine weiteren Verheerungen anstellte. Sie lautet (I. p. 62): „Übel that ich, dass ich diesen Vorgang für ein Wunder ausgab. Ich hatte den Bischof beten sehen und hatte den Wind, während er betete, umschlagen sehen, und wirklich, als es gerade die höchste Zeit war: das ist alles, was ich sagen und attestiren konnte; dass aber das letztere eine Wirkung des ersteren war, das musste ich nicht attestiren, weil ich es nicht wissen konnte". Vgl. p. 96. 118.

dakt in den freien Seminarstunden gelernt: ein Recitativ und eine Arie aus Clerambault's Cantaten fehlerlos lesen und singen. Diess war für seine Freundin und Erzieherin ein Wink, mit Rousseau die musikalische Laufbahn zu versuchen. Wirklich lebte er „in der grössten Ruhe und Stille" ein halbes Jahr hindurch bei dem Chormeister von Annecy, mit Musik beschäftigt, als ein auf der Reise begriffener französischer Musik-Abenteurer in ähnlicher Weise ihn zu fesseln begann, wie der Genfer Camerad in Turin. Die sorgliche Frau von Warens schickte Rousseau, um ihn aus dieser Umgebung zu reissen, mit seinem Meister, der Annecy verliess, nach Frankreich. Nach kurzer Zeit kehrt er von Lyon zurück und findet die Frau von Warens nicht mehr. Sie war nach Paris gereist.

Die Zeit des ruhigen Verweilens und ernsten Sammelns, verbunden mit einer angemessenen Beschäftigung, deren Rousseau nach den bisherigen Irrungen längst bedurfte, musste abermals einer Periode von ungefähr anderthalbjähriger Dauer [1]) weichen, welche an Erlebnissen und Abenteuern so reich, des unstäten Hin- und Herwanderns so voll war, dass sich ein Theil davon in seiner Erinnerung später verwischte [2]). Anderseits hatte diese Periode für ihn ungeahnte Vortheile.

Nach vergeblichem Bemühen, Nachricht von seiner Beschützerin zu erlangen, nahm er, von seiner Nothlage gedrängt, die Einladung ihrer Kammerfrau an, diese in ihre Heimat nach Freiburg zu begleiten. Der Weg führt ihn über Nyon, wo sein Vater weilt, den er seit der Flucht von Genf zum ersten Male wiedersieht. Der Vater gab dem Sohne einige Lehren, „fand sich aber nicht einmal versucht dazu, ihn mit Gewalt zurückzuhalten" [3]). Von Freiburg geht Rousseau nach Lausanne und tritt, noch selbst ein lernbedürftiger Musiker, als Musiklehrer auf; er wagt es sogar, als hätte er nicht eine sechsmonatliche, sondern eine sechsjährige Schulung erfahren, unter dem Pseudonym Vaussore de Villeneuve als Componist aufzutreten

---

[1]) Siehe unten.

[2]) Diese Periode bildet den Inhalt des vierten Buches. Rousseau sagt am Ende des dritten, mit Beziehung hierauf: De tout ce que j'ai dit à present, il en est resté quelques traces dans tous les lieux où j'ai vécu, mais ce que j'ai à dire dans le Livre suivant, est presque entièrement ignoré.

[3]) I. p. 74: Du reste il n'eut pas même la tentation de me retenir de force. Rousseau nennt ihn trotz alledem einen „guten" Vater. Siehe den Anfang dieses Capitels.

und sein Concertstück zu dirigiren, — freilich nicht, um besondern Ruhm zu ärnten. Der geringe Erfolg und die noch geringeren Einnahmen erlauben ihm nicht, Lausanne zum bleibenden Aufenthaltsorte zu machen. Er geht nach Neufchatel, lehrend und lernend mit Musik beschäftigt. Der Zufall fügt es, dass er nach mehreren Monaten mit dem Archimandriten von Jerusalem, der wegen einer Collecte zur Wiederherstellung des heiligen Grabes in Jerusalem Europa durchreist, bekannt wird, und so durchreist er, der italienischen und französischen Sprache mächtig, als dessen Dolmetsch mit ihm die Hauptorte der Schweiz [1]), bis der französische Gesandte in Solothurn ihn von diesem Posten zu trennen und zu bestimmen weiss, als Begleiter des Neffen eines seiner in Paris lebenden Freunde nach der französischen Hauptstadt zu gehen. Rousseau folgt willig auch diesem Vorschlage. Er macht die Reise nach Paris zu Fuss, und, da die neue Lage ihm ebenso wenig behagte wie ihre Umgebung, wieder zu Fuss zurück bis nach Lyon. Hier erfährt er, während seine Noth am grössten ist [2]), den Aufenthalt der Frau von Warens, welchen er in der Zwischenzeit trotz alles Bemühens nicht hatte ausfindig machen können [3]), und eilt sofort zu ihr nach Chamberi, etwa im Herbste 1732 [4]).

---

1) Bei dieser Gelegenheit hielt Rousseau in Bern vor dem versammelten Senate die erste und einzige öffentliche Rede. I. p. 80.

2) Er war schon genöthigt, unter freiem Himmel zu schlafen. I. p. 86

3) Rousseau hatte von der Schweiz und von Paris aus vergebens Erkundigungen eingezogen. I. p. 77 und 82.

4) Dieser Zeitpunkt geht aus dem im Anfang des fünften Buches Angegebenen hervor. Denn im Herbste dieses Jahres stand Rousseau im 21. Lebensjahre. Über die Zeit der einzelnen Abschnitte der ganzen in diesem Capitel behandelten Periode, welche im zweiten, dritten und vierten Buch der Confess. geschildert wird, lassen sich, da später im Gedächtnisse Rousseau's sich vieles verwischte (siehe oben), nur Vermuthungen aufstellen. Das Wahrscheinlichste scheint mir etwa Folgendes zu sein. Rousseau sagt zwar, da er seine Vorbereitungen zur Abreise von Turin erzählt: Croiroit-on qu'à près de dix neuf ans on puisse fonder sur une fiole vide la subsistance du reste de ses jours? (I. p. 51), aber die Angaben, die er über die Dauer des Verweilens in den verschiedenen Häusern macht, betragen zusammen nur etwa acht Monate. Dazu kommt die Zeitangabe in dem oben erwähnten Atteste. Es ist also wahrscheinlich, dass sein Aufenthalt in Turin nicht drei Jahre, denn 1728 reiste er als 16jähriger Jüngling dahin, sondern nur die Hälfte so lang dauerte und Rousseau nach Annecy im 18. Jahre zurückkehrte, d. h. im September 1729. Sein nunmehriger Aufenthalt währte etwa sechs

Diese Nachricht war erwünscht, denn sie befreite ihn von seiner Noth, und sie war willkommen, denn nach einem mehr als vierjährigen unstäten Leben und Wandern bedurfte die bunte Welt der empfangenen Eindrücke einer Consolidirung. Aber man würde doch irren, wenn man diese ganze Periode für seine Entwicklung als eine lediglich nachtheilige betrachten wollte. Ja, der letzte, unstäteste Theil dieser Periode (von der Abreise Rousseau's nach Freiburg) spielt, wenn es gilt von Vortheilen zu sprechen, nicht die unbedeutendste Rolle. Dass die Noth eine Schule tüchtiger Männer ist, das ist eine bekannte und oft wiederholte Bemerkung. Rousseau empfand ihren Druck in einer Epoche seines Lebens, da er noch Muth genug besass, um sie zu ertragen, und Kraft genug, um sie zu überwinden. Sie spornte ihn, auf seinem autodidaktischen Wege fortzuschreiten und stählte ihn, den Mangel an Befriedigungen entbehrlicher Bedürfnisse ertragen zu lernen. Die Einfachheit des Lebens während seiner Kindheit trug hiebei in Turin und Lyon und anderwärts wiederholt seine Früchte [1]. Seine geistige Ausbildung erfuhr freilich in dieser ganzen Periode des jugendlichen unabhängigen Herumschweifens keine besondere Pflege. Abgebrochene Ansätze, wechselnde Versuche, — das ist alles, was für sie geschieht. Sollte aber der Reichthum an Erlebnissen, mit welchem die Periode ausgefüllt ist, nicht doch auch seine Vortheile haben? Die Werke seines reifen Mannesalters liefern die Beweise. Wenn die Sorgen eine verfügbare Zeit ihm übrig liessen, so eilte er allein in die freie Natur oder machte grössere Ausflüge [2]. Dieser Anfang bewirkte, dass er später die Reise nach Paris zu Fuss unternahm. Welches Feld der Träume öffnete sich da bei einem romanhaften Jüng-

---

Monate länger als ein Jahr, nämlich bis Ostern 1731, und sein Herumwandern in der Schweiz und in Frankreich bis zum Herbste 1732, so dass jeder von den drei Abschnitten dieser Periode eine ungefähr anderthalbjährige Dauer hätte.

[1] Wenn Rousseau in Lyon „dürr wie ein Stock" (I. p. 87) war, im Freien schlief dann ist sein Ausspruch, er habe immer lieber gelitten als Schulden gemacht (I. p. 86), kein leeres Wort.

[2] I. p. 79: Les dimanches et les jours où j'étois libre, j'allois courir les campagnes et les bois des environs, toujours errant, rêvant, soupirant. Wer da weiss, dass Naturgenuss zu den edleren Erholungsfreuden gehört, und nicht vergisst, dass die Mussestunden des Mannes wie des Knaben einen viel tiefern Einblick in ihr Inneres gestatten, als die Zeit ihrer pflichtgemässen Arbeit, der wird das Gewicht jener Naturfreuden nicht unterschätzen.

ling[1]) und geweckten Geiste, wenn er in der Einsamkeit sich seinen Bildern überliess! In idyllischer Einfachheit, umgeben von den Gestalten bekannter und unbekannter Frauenherzen, formten sich diese Bilder zu plastischer Abgeschlossenheit[2]), und der ohnehin gefühlswarme, sentimentale Jüngling schloss sich mit einer Innigkeit an dieselbe an, als wäre der Traum ein Leben. Der freie, immer klarer zum Bewusstsein kommende Sinn für Unabhängigkeit, schien mit der Höhe der Alpen, die er vor Augen sah, über die niedrigen Hügel menschlicher Unterthänigkeitsverhältnisse ihn emporzutragen[3]). Rousseau schätzt die Menge dessen, was damals seine Phantasie und sein Denken belebte, noch in seinem Alter so hoch, dass er sagt, 10 Bände täglich hätten nicht hingereicht, um sie zu fassen[4]). Solch wucherndes Phantasiren war freilich von methodischer Schulung so weit als möglich entfernt, aber wenn Rousseau die Vortheile derselben entgingen, so war und blieb er auch von ihren Nachtheilen frei. Er hatte keinen Schulstaub abzuschütteln, keine angewöhnten und unverstandenen Kategorien gewaltsam herauszureissen, keinen anerlernten Phrasenprunk mühsam zu entfernen[5]).

---

1) Die in der Kindheit gelesenen Romane offenbarten auch damals ihre Nachwirkung. Ein in jener Zeit gelesener Roman war die Ursache, dass er in Lyon nach dem Schauplatz der Astrée sich erkundigte. I. p. 85.

2) Von Lausanne aus machte er Ausflüge nach Vevay am Genfersee, dem Geburtsorte der Frau von Warens, zugleich dem Wohnorte der Helden seiner „Neuen Heloise". I. p. 78.

3) In dem schon erwähnten und aus dem Jahre 1732 herrührenden Briefe Rousseau's an seinen Vater findet sich bereits der Satz (IV. p. 162): C'est que j'estime mieux une obscure liberté qu'un esclavage brillant.

4) I. 84. Vorher bemerkt Rousseau (I. p. 83): Jamais je n'ai tant pensé, tant existé, tant vécu, tant été moi, si j'ose ainsi dire, que dans ceux que j'ai faits seul et à pied; und weiterhin heisst es: On a, dit-on, trouvé de tout cela dans mes ouvrages, quoique écrits vers le déclin de mes ans. Bezüglich der „zehn Bände täglich" vgl. den Anfang dieses Capitels.

5) Wenn nach einem alten Wort Kleineres mit Grösserem verglichen werden darf, so ist ein Wort Göthe's über Amerika hier am Orte:

> Amerika, du hast es besser,
> Als unser Continent, das alte,
> Hast keine verfallenen Schlösser,
> Und keine Basalte.
> Dich stört nicht im Innern,
> Zu lebendiger Zeit,
> Unnützes Erinnern,
> Und vergeblicher Streit

Was er später schrieb, stützt sich auf seine eigenen Erlebnisse. Nicht bloss den Aufenthaltsort der Helden seiner neuen Heloise hatte er besucht und in Träumen versunken durchwandert, auch in seinem Vortrage der Naturreligion lebt die Erinnerung an Gaime und Gâtier. In diesem lebendigen Hintergrunde liegt einer von den wesentlichen Gründen, warum später Rousseau's Schriften auf ein keineswegs gewöhnliches Publikum einen so fesselnden und packenden Eindruck zu machen im Stande waren und das Studium seiner Bekenntnisse führt zur Erkenntniss der Ursachen, welche bewirkten, dass die Werke des reifen Mannesalters einen so fesselnden Eindruck gemacht haben. Es kommt kein leeres Wortgerippe zu Tage, wenn die Eingebungen an dem Fleisch und Blut innerer Erlebnisse haften und jene Periode, wenn auch nicht ausschliesslich sie, legt es klar vor Augen, dass seine spätern Eingebungen aus einer Lebenswurzel stammten.

3. Capitel. Studien.

Mit seiner Ankunft in Chambery war allem irren Herumschweifen ein Ende gemacht und die Furcht vor einer neuen Nothlage entfernt. Ein achtjähriger [1]) Aufenthalt daselbst gab ihm Gelegenheit, seinem Geiste diejenige ernstere Ausbildung zu verschaffen, deren er bedurfte, und liess seinem Charakter Zeit, eine Form anzunehmen, deren stärkere Ausprägung gerade in diese Lebensjahre fällt. Jedoch nicht allsogleich mit seiner Ankunft wurde der Anfang damit gemacht. Eine geraume Zeit verging unter Versuchen und wechselnden Beschäftigungen, unter nützlichen und zwecklosen Bemühungen [2]), bis auf den Anstoss äusserer Umstände mit grösserem Ernste und wachsendem Interesse diejenige Beschäftigung ergriffen wurde, welche sein eigentliches Lebenselement bleiben und den Kern seiner spätern Thätigkeit und Bedeutung ausmachen sollte. Es wäre auch wunderbar gewesen, wenn die Ruhe und Sammlung für ernste und anhaltende Studien sogleich eingetreten wäre. Wer einen so bunten Wechsel eines abenteuerlichen Lebens erfahren, wie Rousseau in seiner Jugend, wer so viel Zeit der sehnsüchtigen Schwärmerei ge-

---

[1]) I. p. 92. Rousseau kam im Herbst 1732 an und ging im Frühling 1740 nach Lyon. Ausserdem kommen zeitweilige kurze Reisen von diesen acht Jahren in Abrechnung.

[2]) Sie bilden den Inhalt des 5. Buches der Confessions.

opfert und unter erregter Gemüthsverfassung zugebracht hat, der hat zu viel der aufgeregten Massen in seinem Innern erzeugt, als dass es möglich wäre, vor der Zeit ihres zur Ruhe gekommenen Zustandes die Schritte unmittelbar zu einer der ruhigen Sammlung bedürftigen Thätigkeit hinzulenken.

Die Frau von Warens hatte schon dafür gesorgt, dass Rousseau unmittelbar nach seiner Ankunft die Stellung eines Schreibers (Secrétaire) bei der vom König von Sardinien angeordneten Aufstellung eines allgemeinen Katasters des ganzen Landes erhielt [1]). Fast zwei Jahre hindurch [2]) war er acht Stunden täglich an die „widerwärtigste Arbeit in Gesellschaft von noch widerwärtigeren Leuten“ gekettet und in ein „trübseliges Bureau“ eingeschlossen [3]). Der romanhafte Jüngling müsste nicht mehr romanhaft sein, wenn diese Ausdrücke der Bekenntnisse nicht seiner natürlichen Empfindung in damaliger Zeit entsprächen. Nichtsdestoweniger zog er aus dieser seinen Wünschen so wenig zusagenden Stellung einen Vortheil: er übte sich eine Zeit lang in den freien Stunden zum Behufe der Erlangung grösserer Gewandtheit in seinem Berufsgeschäfte aus eigenem Antriebe und mit Hilfe von Lehrbüchern der Arithmetik im angewandten Rechnen [4]). Aber im Hause der Frau von Warens selbst gab es Anlässe genug, um die Vorliebe für jene Beschäftigung auf ein immer geringeres Mass herabzusetzen. Dort gab es Bücher und Concerte. Für französische Literatur [5]), die ihn anzog, war seine Liebe schon früher geweckt worden [6]), und an die Musik fesselte ihn eine so schwärmerische Hingebung, dass er seine Stellung aufzugeben gedachte. Die ohnedies für Musik eingenommene Frau von Warens gab endlich ihre Zustimmung, dass er dieselbe mit der Stellung eines Singlehrers vertausche [7]), ein Tausch, der um so leichter zu ertragen war, als die neue Einnahmsquelle seinen frühern Schreibergehalt mehr als ersetzte und das Ende einer lästigen Beschäftigung erreicht war. Aus einem königlichen Beamten war also wieder ein fahrender

---

1) I. p. 89.

2) I. p. 97.

3) a. a. O.

4) I p. 92. Rousseau bemerkt hiebei: Je l'appris bien, car je l'appris seul.

5) I. p. 94.

6) Siehe 2. Capitel.

7) I. p. 96.

Musikus [1]) geworden, — noch dazu ein Musikus ohne gründliche Studien [2]), ein dilettantischer Schwärmer. Etwas Seltenes ist es freilich nicht, dass gerade diese Kunst, weil sie die Gemüther zu ergreifen weiss, ohne dass dieselben eine eingehende Kenntniß ihr entgegenbringen, den Reiz ausübt, sich mit ihr zu beschäftigen, se. es nun durch praktische Übung oder durch ästhetisirendes Spielen mit Worten. In Rousseau fand sie noch dazu einen günstigeren Boden als gewöhnlich. Die Kindheit ist damit vertraut gemacht [3]), die Jugend, voll von romantischen Träumen, sucht auch dem Unsagbaren Worte zu leihen [4]), ein Herz, welches gefühlswarm ist bis zur Sentimentalität: da dürfte wohl die Musik als ein herrliches Feld erscheinen und geeignet genug, für alles dies eine Sprache zu reden! Der durch frühere Praxis gewachsene Muth des Autodidakten wird schon das Übrige thun, die mangelnde Kenntniss im Lehren zu lernen, von den prächtigen Gelegenheiten gar nicht zu reden, die eine solche Stellung von selbst entgegenträgt, in schöne Cirkel und weibliche Herzen Eingang zu finden.

Der letztere Umstand hätte bei dem Grade von Reizbarkeit, welchen Rousseau besaß, ihm leicht eine neue Quelle von Zerstreuungen werden können, statt Früchte einer musicirenden Praxis zu sammeln. Indessen blieb er diessmal vor neuen Irrungen der Phantasie verschont und die Vermuthung hat eigentlich keinen grossen Spielraum, auf welche seine Wahl fallen dürfe, denn er brauchte ja nicht in der Ferne zu suchen, was ihm so nahe war. Seine bisherige Freundin und Erzieherin wurde seine Geliebte. Gutmüthig wie er [5]),

[1]) Wie wenig dieser Beruf damals in Ansehen stand, dafür gibt Rousseau selbst Belege an die Hand. Bei Erwähnung eines Streites des Chormeisters von Annecy mit seinen geistlichen Oberen sagt er von diesen am Ende des 3. Buches (I. p. 65), dass sie jenen „sehr von oben herab“ (avec assez de hauteur) behandelten; und in einem Briefe vom 29. Juni 1735 (IV. p. 166) sagt er von sich selbst, er wolle nicht in Besançon bleiben und für einen blossen Musiker gelten, was ihm für die Folge viel schaden würde. Es dauerte überhaupt noch lange — man denke nur an die Behandlung, welche Mozart unter dem Erzbischof von Salzburg erfuhr — ehe der Stand der Musiker im Ansehen der Leute stieg.

[2]) Sie wurden erst einige Zeit später in Angriff genommen. S. unten.

[3]) S. 1. Capitel.

[4]) I. p. 53. 70. 78.

[5]) Rousseau hatte z. B. aus Sorge für die Zukunft der Frau von Warens (siehe die 2. Anm. der nächstfolgenden Seite) eine Sparbüchse angelegt, deren Betrag sie, wenn sie dieselbe ausfindig machte, wieder zu seinen Gunsten verwendete. I. p. 107.

aber zugleich schwach [1]), dabei leichtsinnig [2]), suchte sie den Jüngling vollständig an sich zu fesseln [3]). Der Ehrgeiz mochte das Übrige thun, um die Verbindung mit einem solchen Manne innig zu machen; denn durch ihre Bildung und ihren schnellen Frauenblick hatte sie sich längst über das abfällige Urtheil von Verwandten und Bekannten [4]) hinwegzusetzen gewusst und mit Rousseau's Zukunft grosse Pläne zu verknüpfen sich gewöhnt [5]). Die Veränderung dieses Verhältnisses war bei einem Manne etwas Natürliches, welcher, der natürlichen Entwicklung überhaupt vollständig preisgegeben, den stärksten Eindrücken zu folgen sich gewöhnt. Und die stärksten Eindrücke sind bekanntlich nicht immer die besten. Leider sollte dieses veränderte Verhältniss auf seine Denkungs- und Handlungsweise auch in viel späterer Zeit eine nicht gerade günstige Nachwirkung ausüben. Die Weise des gegenseitigen Entgegenkommens und zum Theil auch der Behandlung blieb gerade wie vordem [6]). Für das

---

[1]) Sie hatte, was auch Rousseau aufbieten mag, um ihren Charakter schön zu malen, einen Mann nach dem andern, mit dem sie einen unehelichen Umgang pflegte, und im Anfang ihres Umgangs mit Rousseau zu gleicher Zeit noch einen zweiten Vgl. weiter unten.

[2]) Von der Menge ihrer Projecte (z. B. in Chambery einen königlichen Pflanzengarten in Verbindung mit einem pharmaceutischen Cursus anzulegen, I. p. 105), welche sie in immer grössere Schulden und im Alter in's Elend stürzten, spricht Rousseau wiederholt.

[3]) Rousseau schreibt sich bei dieser Gelegenheit in den Bekenntnissen die Rolle der blöden Schüchternheit zu. Allerdings war die um 12 Jahre ältere Frau nach allem, was Rousseau von ihr mittheilt, so weit emancipirt, dass es von seiner Seite überflüssig war, den ersten Schritt zu thun.

[4]) Siehe 2. Capitel, I. p. 96.

[5]) Er sagt geradezu (a. a. O.): (elle) ne formoit que des projets magnifiques. Auch jene Kaufmannsfrau in Turin hatte geäussert, es wäre sehr Schade, wenn er bei so vielem Geiste nichts weiter als ein Commis würde. I. p. 39.

[6]) Vgl. oben das 2. Capitel. Rousseau sagt bei dieser Gelegenheit, I. p. 101: La longue habitude de vivre ensemble et d'y vivre innocemment, loin d'affoiblir mes sentimens pour elle, les avoit renforcés, mais leur avoit en même temps donné un autre tournure qui les rendoit plus affectueux, plus tendres peutêtre, mais moins sensuels. A force de l'appeler maman, à force d'user avec elle de la familiarité d'un fils, je m'étois accoutumé à me regarder comme tel. Auch in seinen Briefen aus den vierziger Jahren, d. h. aus einer Zeit, da er sich längst von ihr getrennt hatte, ist „maman" stehender Ausdruck. Diese Vermengung trägt übrigens dazu bei, dass die Lectüre gerade des 5. Buches der Confessions einen widerwärtigen Eindruck machen kann.

Auge des Fremden hatte sich nichts ereignet. Dafür gewann jenes Zwitterbild von Mutter und Geliebte nach solchem Erlebniss einen ganz andern und festern Bestand, als es früher in Folge blosser phantastischer Träume gehabt hatte [1]). Nicht bloss durch zärtlichen Umgang sollte das Bild der Geschlechtsliebe eine idealisirte Gestalt annehmen: auch der Beischmack des Freundschaftlichen, Mütterlichen muss in enge Verbindung mit derselben gesetzt werden. Da musste eine ganz eigenthümliche, Rousseau'sche, aber freilich an innerem Widerstreit kränkelnde Art von Geschlechtsliebe sich entwickeln und zum bleibenden Bestandtheil seiner Anschauung werden. Was aber das Wichtigste ist und auf seine spätere Handlungweise einen gar nicht unwesentlichen Einfluss ausgeübt hat, so lernte Rousseau im Zusammenleben mit der kinderlosen [2]) Frau von Warens das Vergnügen des geschlechtlichen Umgangs geniessen, ohne die Pflichten der Ehe damit zu verbinden.

Indessen fehlte doch viel, dass seine Wünsche mit der Befriedigung zur Ruhe gekommen wären. Das ist schon nach dem natürlichen Laufe undenkbar, aber noch viel weniger bei einer romanhaften Phantasie zu erwarten. Ihre Schönmalerei, ihr weiter Flug vergällten ihm selbst den Genuss [3]), wenn in der Erinnerung Vergleichungen mit der Wirklichkeit entstanden. Er hätte überrascht werden sollen und ward enttäuscht. Das war eine neue Quelle innerer Unruhe. Hiezu kamen noch äussere Anlässe, um dieselbe eine Zeit lang in einen gährenden Zustand zu versetzen. Die vielen Projecte der Frau von Warens führten mit Ausnahme einer einzigen nach Besançon zum Behufe der musikalischen Ausbildung unternommenen Reise [4]) zu nutzlosem Herumwandern und einem „ziemlich unstäten Leben" [5]). Da konnten die bedeutenderen oder unbedeutenderen Beschäftigungen, welche in die Zwischenzeit fielen, für seine Entwick-

---

[1]) Nach I. p. 136 sagte sie zu ihm: petit, „Kleiner".

[2]) I. p. 24.

[3]) Rousseau drückt dies so aus: Wenn ich eine Frau hatte, waren meine Sinne beruhigt, mein Herz nie. I. p. 113.

[4]) I. p. 107. Die Rückreise wurde in kurzer Zeit wahrscheinlich desshalb angetreten, weil nach einem Briefe aus Besançon (IV. 166) der Musikmeister an der dortigen Kathedrale nach Paris reiste. Der Darstellung in den Confess. scheint ein Gedächtnissfehler zu Grunde zu liegen.

[5]) I. p. 111.

lung von keinem besonderen Belange sein. Nur das Studium des Traité de l'harmonie von Rameau verdient als lobenswerthe Ausnahme genannt zu werden [1]) Indessen wenn nur diese dazwischenfallenden Beschäftigungen einem ruhigen Studium geglichen hätten! Kaum hatte er einen Gegenstand getroffen, der ihn anzog, so wurde er ihm nicht Object ruhiger Betrachtung, sondern Object heftigen Begehrens, der mit wachsender Erregtheit leidenschaftlich ergriffen wird [2]). Ein so krankhafter Zustand konnte nicht lange währen und die nun wirklich eintretende lebensgefährliche [3]) Krankheit hatte, nachdem er die Krisis glücklich überstanden, die Wirkung, dass sie einen Umschwung in seiner Lebensweise herbeiführte.

Zur Erholung wurde ein Landsitz in der Nähe von Chambery, Les Charmettes, gemiethet und hier fand er Ruhe, um an ernstere Studien zu gehen [4]). Es war auch Zeit, dass nach so vielen Anfängen und Versuchen, die gemacht worden waren, um ihm zu Bruchstücken zu verhelfen, eine strengere Arbeit an die Stelle des blossen Naschens trat. Es wäre jedoch ein zu hartes Urtheil, wenn Jemand sagen wollte, alles, was und wie viel Rousseau bisher getrieben, sei ein blosser Anfang. Übung und Unterricht hatten ihm in der Musik Fertigkeit und mit dem Verständniss Rameau's auch Einsicht in ihr theoretisches Gefüge verschafft; die häufigen Gelegenheiten, die sich dargeboten hatten, mit Literatur bekannt zu werden, bewirkten, dass Rousseau, wie seine Briefe aus damaliger Zeit beweisen, mit dem Ernste einer bedächtigen Überlegung eine ziemliche Gewandtheit des Gedankenausdrucks und Stils zu verbinden verstand [5]). Was ihm aber auf andern Gebieten an Vorübungen abging, das ward ihm durch Dispositionen ersetzt, welche nur dazusein schienen, um die Arbeit der Studien so intensiv als möglich zu machen. Krankheit ist zwar sonst kein Mittel, welches geistige Anstrengung begünstigt oder anhaltende Früchte derselben zeitigt, aber Rousseau's verminderter Gesundheitszustand hatte das Gute, dass er ihn zu einer sitzen-

---

1) I. p. 108. Nach langer Mühe brachte er es dahin, den Mann, der in der Geschichte der Musik einen ehrenvollen Platz einnimmt, zu verstehen.

2) Um das Schachspiel in kürzester Zeit zu erlernen, Noten zu copiren, durchwachte er ganze Nächte. I. p. 114.

3) Rousseau machte wenigstens sein Testament.

4) Die Beschreibung derselben bildet den wesentlichsten Inhalt des 6. Buches.

5) Vgl. z. B. den Brief an seinen Vater aus dem Jahre 1732. IV. 161.

den Beschäftigung drängte und dem bunten Vielerlei seiner überquellenden und nutzloser Zerstreuung entgegeneilenden Phantasie eine willkommene Schranke gesetzt wurde. Die Rührigkeit des Geistes, welche Rousseau besass, ist ebenfalls kein ungünstiges Vorzeichen. Dem Müssiggange Feind, wie sie ihrer Natur nach ist, verschaffte sie durch eine frühzeitig gesuchte Abwechslung in der Beschäftigung [1]) dem Geiste die Fähigkeit, die Zeit so viel als möglich auszunützen. Nun denke man noch hinzu seine grosse geistige Begabung, seine von früher Jugendzeit an genährte Gewohnheit, das einmal Begonnene mit förmlicher Wuth zu verfolgen [2]), seinen reichen Erfahrungskreis, der die aus Büchern geschöpfte Kenntniss zu beleben weiss, oder besser, der aus Büchern nur aufnimmt, was ihm entspricht, — und es wird wohl diesmal die lockere Erde, welche bestimmt ist, geistige Samenkörner aufzunehmen, nicht leicht etwas zu wünschen übrig lassen. Zu alledem kommt aber noch ein Umstand von nicht geringer Bedeutung. Wiewohl das Meiste von der Schilderung, welche Rousseau in seinen Bekenntnissen von den Tagen in Les Charmettes als den glücklichsten seines Lebens entwirft, auf Rechnung einer erst später entstandenen [3]) übertreibenden Idealisirung geschrieben werden mag, so wird es doch dem aufmerksamen Leser schwerlich entgehen, dass ein Haschen nach einem glücklichen Leben, welches zugleich seinen stolzen und unabhängigen Sinn zufriedenstelle, sich frühzeitig entwickelt habe [4]). Wie nun, wenn die Wirklichkeit ein Bild entwirft, welches viel matter ist, als die geträumte Welt, oder wenn sie damit zögert oder vielleicht gar das

---

[1]) Was Rousseau bei einer achtstündigen täglichen Beschäftigung als Beamter noch zu unternehmen vermochte, s. I. p. 93, über seinen Studienplan s. weiter unten.

[2]) Über die Lesewuth während seiner Lehrzeit siehe 1. Capitel, die Wuth das Schachspiel zu erlernen I. p. 114. Ebenso ergriff ihn später die Lernwuth in dem Masse, dass ihn Frau von Warens seiner Gesundheit wegen davon zurückhalten musste. Brief an seinen Vater aus dem Jahre 1736, IV. p. 169.

[3]) Siehe das Ende dieses und das 7. Capitel.

[4]) Über seinen unabhängigen Sinn s. 2. Capitel. Zur Beförderung seines Stolzes hat die Frau von Warens nicht wenig beigetragen. Es ist auch natürlich, dass derjenige, welcher als Kupferstecher von einer Baronin gehegt und gepflegt wird, von sich keine geringe Meinung gewinnen kann. Rousseau erzählt uns im 3. Buche (I. p. 54) von einem wachenden Glückstraume, der in Les Charmettes in Erfüllung gegangen sei (I. p. 127).

Gegentheil von ihr zeigt? Solch innerer Conflict kann zu philosophischen Studien treiben, zumal echtes philosophisches Interesse vielleicht immer aus dem Boden innerer Conflicte emporkeimt.

Philosophie und Mathematik, Latein und Geschichte, Geographie und Astronomie, endlich etwas Physiologie und Anatomie, — dies waren die Gegenstände, welche in den Kreis der Studien gezogen, oder besser gesagt, welche zur Aufgabe des mühsamen Arbeitens gemacht wurden. Denn es leuchtet wohl ein, dass alle die geistigen Dispositionen, welche in ihm vorhanden waren, ihn der mühsamen Arbeit nicht entheben konnten, wenn die angesammelten Fragmente nicht mehr Fragmente bleiben sollten. Ein Gerichtsverweser in Annecy, den er während seines früheren Aufenthalts daselbst kennen gelernt hatte und jetzt häufig besuchte [1]), unterstützte ihn zwar zeitweilig mit seinem Rath, aber das mühselige Fortschreiten glich dennoch gar oft einem Suchen in der Wüste. Im Sprachunterrichte fand er gar keinen geeigneten Weg des sicheren Fortschritts: die grammatischen Regeln blieben ihm blosse „Haufen“ (foules) von Regeln, die ihn verwirrten [2]); für das Erlernen der Prosodie zeigte sich ihm ein Weg, noch dazu ein müheloser und spielender: er skandirte ohne weiters den ganzen Virgil durch und merkte die Versfüsse und Quantitäten an; aber dieser Weg führte wegen der Abweichungen auf richtige und falsche Regeln; der feste Gang, den die Mathematik an und für sich hat, ersparte ihm die Mühe, sich eine besondere Form für seinen Selbstunterricht zu suchen, aber der Mangel an mathematischer Phantasie war doch so gross, dass er die „Anwendung der Algebra auf die Geometrie nie recht begriff“ [3]); in der Philosophie

---

[1]) I. p. 73: Dans la suite, lorsque j'eus pris du goût pour l'étude, je cultivai son connoisance, et je m'en trouvai très-bien. J'allois quelquefois le voir de Chambéri, ou j'étois alors. Il louoit, animoit mon émulation, et me donnoit pour mes lectures de bons avis, dont j'ai souvent fait mon profit. Ob der Mann — Simon war sein Name —, trotz dieser Worte der Erkenntlichkeit als der geeignetste Führer Rousseau's angesehen werden kann, ist sehr zu bezweifeln. Rousseau theilt nämlich gleichzeitig mit, dass er für sein juridisches Metier keine Liebe gehabt und dass sein Interesse für schöne Literatur in Curiositäten und Anekdoten sich concentrirt habe.

[2]) I. p. 124. Je me perdois dans ces foules de règles, et en apprenant la dernière, j'oubliais tout ce que avoit précédé.

[3]) I. 123: Je n'ai jamais été assez loin pour bien sentir l'application de l'algèbre à la géométrie.

endlich sich zurecht zu finden, war ein Ding der Unmöglichkeit und es blieb nichts anderes übrig als die Gedanken desjenigen Buches, welches die jeweilige Stelle des Lehrers vertrat, sammt und sonders zuzugeben und ihnen zu folgen, hoffend, dass vielleicht später das Urtheil erwache. Indessen der Tropfen höhlt den Stein aus. Rousseau brachte es mit Zeit und Übung dahin, die lateinischen Schriftsteller ziemlich geläufig zu lesen [1]; dass die prosodischen Übungen, abgesehen von dem Einflusse der Beschäftigung mit französischen Literaturwerken, zur Bildung seines Gefühls für die Harmonie der Sprache einen Beitrag geliefert habe, wird bei einem als Meister des Styls anerkannten Manne nicht leicht Jemand in Abrede stellen; in der Astronomie musste er sich zwar mit Elementarkenntnissen begnügen [2], aber diese Kenntnisse hatten durch einen glücklichen Wurf auf richtige Weise mit der Beobachtung des Himmels begonnen; die Geschichtskenntniss konnte einen um so leichteren Fortgang nehmen, als ihm auf diesem Felde das biographische Interesse, welches durch die frühzeitige Lectüre Plutarch's geweckt worden war, entgegenkam; und was endlich die Philosophie betrifft, so kann man bei dem Manne, der später eigene Ideen hatte, wohl sagen, er habe bei seiner ohnedies lebhaften Reproduction [3] und nachdem der frühern Vertiefung ein angemessener Zeitraum nachgefolgt war, in der Mannigfaltigkeit der verschiedenen und einander widersprechenden Meinungen in den Schriften Des-Cartes', Leibnizens, Malebranche's u. A. sich zurechtzufinden gewusst.

---

[1]) I. 124: A force de temps et d'exercice, je suis parvenu à lire assez couramment les auteurs latins. Beweis dessen sind die noch erhaltenen Übersetzungen aus Tacitus (Traduction du premier livre de l'histoire de Tacite III. p. 304 f.) und Seneca. (Traduction de l'apokolokintosis de Sénèque sur la mort de l'empereur Claude III. p. 330 f.) Rousseau, der früher geschickt zum Dolmetsch war, sucht den Grund der Schwierigkeiten beim Erlernen des Latein in einem angeblichen Mangel an Gedächtniss, während es ihm doch thatsächlich nur an Sachkenntniss und längerer methodischer Übung fehlte. (I. p. 124: Une étude de mots n'est pas ce qu'il faut à un homme sans mémoire).

[2]) Er würde, wie er sagt, die Astronomie liebgewonnen haben, wenn er Instrumente besessen hätte. I. p. 125.

[3]) Da er in früheren Jahren als Lehrling keine Romane mehr erhielt, suchte er in der Einsamkeit den Gang der Erzählung und Situation noch einmal sich zu vergegenwärtigen, I. p. 20. Ähnliches wiederholte sich bei ihm mit Erlebnissen, I. p. 93.

Ohne Zähigkeit und Hartnäckigkeit, ohne den Entschluss, das einmal Begonnene um jeden Preis so lange fortzusetzen, bis ein gewisses Ziel erreicht sei, wäre dieser Erfolg nicht erklärlich. Ungemein erleichternd wirkte hiebei die Stundeneintheilung, die er sich machte und durch welche er den drohenden Folgen der aus Mangel an Abwechslung entstehenden Abspannung [1]) zuvorzukommen wusste. In diesem „Plan" ist Methode. Mit Sonnenaufgang ist der Naturfreund im Freien, um sich zu sammeln; die abstractesten Gegenstände, Philosophie und Mathematik, machen den Anfang, Latein und Geschichte folgen nach; der Nachmittag wird mit ländlichen Arbeiten hingebracht, und dem empfangenen Stoff, falls die geistige Verdauung eine langsame ist, die hiezu nöthige Zeit gewährt; der Abend endlich ist der Beobachtung des Himmels gewidmet. Auf diese Weise konnte die ganze Tageszeit ohne Ermüdung ausgenützt werden.

Mag aber auch der Reichthum an Kenntnissen gering, ihr Zusammenhang locker sein, der bei solchen autodidaktischen Bemühungen errungen wird: es war ihm doch endlich eine Welt eröffnet, in welcher er sich heimisch fühlen konnte. Romantische Abenteuer haben ihr Ende erreicht, denn ernstere Lebensarbeiten nehmen gar zu viel Zeit in Anspruch. Was aber erheblicher ist: die Kraft des Willens, die sich die eigene Arbeit wählt, trotz mühsamen Suchens und Irrens ausharrt, muss durch diese Studien nothwendig wachsen. Damit ist schon, um von der dabei unabtrennlichen Selbstthätigkeit gar nicht zu reden, ein Schatz gewonnen, der seine Früchte tragen muss. Die Frau von Warens war die erste, an welcher er sie erprobte. Sie hatte, während Rousseau seiner Gesundheit wegen eine Reise nach Montpellier unternommen hatte, ihrem üblen Hange gemäss [2])

---

[1]) Der Satz, den Rousseau bei dieser Gelegenheit ausspricht, hat aus psychologischen Gründen eine viel allgemeinere Geltung, als er zu glauben scheint: Si je m'obstine (nämlich bei der Lectüre e i n e s Buches länger als es zuträglich ist, auszuharren), je m'epuise inutilement, les éblouissemens me prennent, je ne vois plus rien; mais que des sujets différens se succèdent, même sans interruption, l'un me délasse de l'autre, et, sans avoir besoin de relâche, je les suis plus aisément.

[2]) Von einem Hange will Rousseau freilich nichts wissen; ihr Herz — versichert er — sei gut und rein, ihre Fehler seien aus den Irrthümern des Verstandes entsprungen (I. p. 101), nie aus ihren Neigungen. Es ändert am Unwerth einer Handlung wenig, ob sie aus dieser oder jener angeblichen Quelle entsprossen sei, und die Verirrungen des Verstandes sind nur ein Mantel, der schlecht verhüllt. Rousseau liess sich durch ihre Kälte täuschen, die sie an den Tag zu legen wusste (I.

einen nähern Umgang mit einem Perrückenmacher, einer gemeinen Natur, angeknüpft, und Rousseau, obwohl selbst sinnlich genug, da ja auch dieser Zug seine natürliche und ungehinderte Entwicklung erfahren konnte, und obwohl sich glücklich fühlend in jener Lage, welche seine Liebe für die Studien, für die Natur, die ländliche Einsamkeit und für die Weiber zufrieden stellte [1]), hatte doch so viel gesundes Schamgefühl und so viel Willenskraft, dass er, obwohl mit ihr in einem Hause zusammenwohnend, doch zwei Jahre hindurch sich ihrer enthielt [2]) und dann, als der gegenwärtige Reiz durch Studien nicht bleibend verdrängt werden konnte, sondern nur zu einer Quelle von Leiden und Kümmernissen wurde [3]), sich gänzlich von ihr trennte.

---

p. 102: elle ne pouvoit concevoir qu'on donnât tant d'importance à ce qui n'en avoit pour elle). Das war aber nicht das Zeichen der Leidenschaftslosigkeit, sondern des Mangels an jener Erregung, welche mit der Frische der Empfänglichkeit verbunden ist. Übrigens mag das Motiv dabei im Spiele sein, sie vor der Welt in Schutz zu nehmen, aber wichtiger ist es, sich die in der Einleitung angegebene Anschauung Rousseau's zu vergegenwärtigen, welche es augenscheinlich macht, dass er in der Beurtheilung Anderer nicht weniger, wie seiner selbst durch sie befangen wurde.

1) Den Mangel an Übeln, welche dem Alter gegenwärtig erscheinen, in der Jugend als ein positives Glück zu empfinden, ist überhaupt nicht möglich. Die Güter, in deren Vollgenuss Rousseau in Les Charmettes wirklich war, sind: Freiheit von Kummer und Sorgen, ländlicher Aufenthalt, zärtlicher weiblicher Umgang und Freude an dem durch Studien erweiterten Geistesblick. Siehe das Gedicht Le verger des Charmettes III. p. 357 (v. J. 1736). Im Alter, d. h. bei Abfassung der Confessions erschien ihm jener Aufenthalt in Les Charmettes als das goldene Zeitalter seines Lebens: Ici commence le court bonheur de ma vie; ici viennent les paisibles, mais rapides momens qui m'ont donné le droit de dire que j'ai vécu (I. p. 117, livre VI).

2) Nach den Briefen aus Montpellier vom 14. December 1737 (IV. p. 176) und aus Lyon vom 1. Mai 1740 (IV. p. 180) vom Januar 1738 bis April 1740. Er sagt: Je tins cette résolution avec une constance, digne, j'ose le dire, du sentiment, qui me l'avoit fait former (I. p. 137).

3) Rousseau gibt diesem peinlichen Widerstreit Worte I. p. 138: Cette vie me devint bientôt tout-à-fait insupportable. Je sentis que la présence personnelle et l'eloignement de coeur d'une femme qui m'étoit si chère irritoient ma douleur, et qu'en cessant de la voir je m'en sentirois moins cruellement separé. Es scheint aber nicht, als ob Rousseau von dieser Erfahrung für seine spätere Anschauung einen Nutzen gezogen habe.

So hatte das ihn Streben nach Unabhängigkeit [1]), gestärkt durch die Kraft, welche die Studien und das Leben in den Wissenschaften einflössten [2]), ein Ziel verfolgen gelehrt, welches, wenn noch andere sich hinzugesellen, zu echtem Seelenadel führen kann. Mit der begonnenen Bekämpfung und Verdrängung der Bedürfnisse war wenigstens die Aussicht geschaffen, das bessere Gefühl nicht bloss aufflackern zu lassen, sondern zur Herrschaft zu bringen, und allen zu dessen Unterdrückung bereiten Wünschen an die Wurzel zu greifen und sie herauszureissen. Zum Theil ist Rousseau dies später gelungen.

4. Capitel. Berufsversuche.

Bei einem so gut als vermögenslosen Zustande galt es, eine Lebensstellung zu suchen, welche fähig sei, den Mann zu erhalten. Er war schon früher mit sich darüber zu Rathe gegangen, auf welche er sein Augenmerk richten solle [3]). Seine musikalischen und wissenschaftlichen Kenntnisse, die Schreibfertigkeit, die er sich erworben hatte, wiesen ihn auf Unterricht hin oder einen Secretärsposten bei einem vornehmen Herrn. Die Vermittlung einer Freundin der Frau von Warens hatte zur Folge, dass er sich für das erstere entschied: so wurde er Erzieher der zwei Kinder des Grand-Prevôt de Mably in Lyon [4]). Es fehlte ihm für diesen Beruf nicht an den nöthigen Kenntnissen, nicht an Geduld, ja noch mehr: er liess seinen Erziehungsplan nicht an der Hand des Zufalls oder mit Hilfe drängender Erfahrungen sich blindlings entwickeln, sondern suchte sich ein klares Bewusstsein über die Aufgabe, die ihm gestellt war, zu verschaffen.

---

[1]) Siehe den Brief an seinen Vater aus dem J. 1732.

[2]) I. p. 137: Ainsi commencèrent à germer avec mes malheurs les vertus dont la sémence étoit au fond de mon âme, que l'étude avoit cultivées, et qui n'attendoient pour éclore que le ferment de l'adversité. Gegen Neid und Hass habe sein innerer Kampf sich zuerst gewendet.

[3]) Siehe den Brief an seinen Vater aus dem Jahre 1736. Bezüglich einer Hofmeisterstelle bei einem jungen Herrn sagt Rousseau, er gestehe für diesen Stand von Natur einige Vorliebe zu haben IV. p. 168.

[4]) Rousseau rechnet, aber aus dem bloss äusserlichen Grunde einer noch halben Zusammengehörigkeit mit der Frau von Warens, seine Thätigkeit als Hofmeister noch zu seiner Jugendgeschichte (livre VII, Eingang) und erzählt dieselbe desshalb am Ende des 6. Buches, d. h. am Ende des ersten Haupttheils der Confessions.

Ein Regiment, frei von aller Härte, ein Ziel, in welchem Bildung des Herzens, der Urtheilskraft (jugement) und des Geistes (esprit), „und zwar," wie der junge Instructor überlegter Weise hinzusetzt, „in der angegebenen Ordnung" verfolgt wird, ohne dass religiöse und moralische Vorschriften gelernt als vielmehr geübt werden, eine Bildung, die auf Welt- und Menschenkenntniss hinarbeitet und an der Hand eines bestimmten Lectionsplans erreicht werden soll, — dies war der Gedankenkreis, den er sich zu bilden bemüht war[1]). Dennoch fand diese Erziehungsthätigkeit Rousseau's schon nach Verlauf eines Jahres ihr schnelles Ende[2]). An den Eltern der noch nicht zehnjährigen Zöglinge lag es nicht, dass seine Entfernung aus dem Hause etwa gewünscht worden wäre. Aber man frage sich doch, ob derjenige, in dessen Geiste es immer stärker zu gähren begann, wohl so viel langandauernde Geduld besessen haben könne, um in bescheidener Lage ruhig auszuharren. Versuche und Entwürfe verschiedener Art hatten längst seine Gedanken beschäftigt. Der Text einer tragischen Oper, „Iphis und Anaxarete," ein Lustspiel „Narciss"[3]) waren schon in Chambery verfasst worden; als Erzieher zu Lyon dichtete er einen neuen Operntext, „die Entdeckung der neuen Welt" und eine „Epistel an Parisot", welche den inneren Frieden als des Weisen einzigen und wahren Trost erklärt[4]), von den musikalischen Entwürfen, die er doch auch nicht gänzlich vergessen haben konnte, gar nicht zu reden[5]). Mehr als alles dies verdient noch ein anderer

---

[1]) Diese Punkte über die Aufgabe der Erziehung bilden den wesentlichen Inhalt des dem Herrn von Mably vorgelegten Project pour l'éducation de M. de Sainte-Marie, abgedruckt III. p. 269—278. Über die drei Punkte des Zieles p. 272. Dass dieser Plan erst im Verlaufe des Jahres abgefasst wurde (p. 271: Nous approchons de la fin de l'année), ändert in der Hauptsache nichts

[2]) I. p. 140.

[3]) Jenen Operntext hatte er wieder ins Feuer geworfen, I. p. 151; es ist jedoch ein Fragment erhalten, III. p. 262—264. „Narciss" ist abgedruckt III. p. 192—210; über seinen Ursprung s. I. p. 61.

[4]) Die „Entdeckung der neuen Welt" ist zum Theil erhalten (III. p. 254 f), wahrscheinlich ein früherer Entwurf, denn das letzte Concept wurde ebenfalls dem Feuer überliefert I. p. 151; die Epistel findet sich in III. p. 361. Vgl. I. p. 149.

[5]) Über alle diese Projecte erfährt der Leser in der Erzählung seiner Erziehungsthätigkeit (I. p. 138 f.) kein Wort; dieselben werden erst im folgenden Buche gelegentlich angeführt. Der flüchtige Leser erhält auf diese Weise von jener Darstellung eine ganz schiefe Vorstellung, vollends wenn er Worte von so überbescheidener Selbstkritik liest wie: was ich that, war grade das Gegentheil von

Umstand Erwägung. Auch unter günstigen Umständen hat die Stellung eines Hofmeisters überhaupt für denjenigen wenig Reiz, welcher gegen alles Dienen eingenommen ist. Rousseau müsste nicht so lange ein unabhängiges Leben genossen haben, wenn er keine Unbehaglichkeit empfunden hätte. Er eilt also wieder fort nach Les Charmettes.

Seine Lage wurde dadurch nicht besser, denn der frühere Stand der Verhältnisse war derselbe geblieben und so kehrte auch seine frühere trübsinnige Stimmung wieder zurück. Aber fortgesetzte Studien [1]), Arbeiten und Entwürfe, die eifrige Beschäftigung mit Musik, die Entdeckung eines neuen Ziffernsystems, welches die Stelle des bisherigen Notensystems vertreten sollte und wegen der Kürze der Bezeichnung, der Leichtigkeit des Erlernens viele Vortheile zu haben schien, trieben ihn an, einen neuen Wurf zu wagen, um eine Lebensstellung sich zu begründen, aber diesmal auf schnelle, sichere und angenehme Weise. Noch im Herbste desselben Jahres, 1741, ging er mit 15 Louis baarem Geld, dem Lustspiel Narciss, dem musikalischen Project und andern Kleinigkeiten nach Paris [2]). Auf sein musikalisches Ziffernsystem setzte er keine geringeren Hoffnungen, als Ruhm und Wohlstand zugleich zu erlangen [3]). Sie mussten nur zu bald aufgegeben werden. Die Académie des sciences zwar, welcher er das Projekt, von einer Denkschrift begleitet [4]), vorlegte, gab, da ihre Commissionsmitglieder sich verpflichtet fühlten über Dinge ein Urtheil abzugeben, in welchen sie nicht zu Hause waren, einen Bescheid, in welchen es an Lobsprüchen nicht fehlte, aber es war doch im Ganzen ein zugeknöpfter Bescheid, — das will sagen, der Mangel

---

dem, was ich hätte thun sollen, I. p. 139, oder: ich hatte die Überzeugung gewonnen, dass ich es nie dahin bringen würde, ein guter Erzieher für sie zu sein I. p. 140.

1) I. p. 141. „Eingeschlossen mit meinen Büchern, sagt Rousseau, suchte ich darin nützliche Zerstreuungen“.

2) I. p. 145.

3) I. p. 147: Quant à présent, concentré dens mon système de musique, je m'obstinai à vouloir par là faire une révolution dans cet art, et parvenir de la sorte à une célébrité qui, dans les beaux-arts, se joint toujours à Paris avec la fortune.

4) Das Project führt den Titel: Projet concernant de nouveaux signes pour la musique und ist abgedruckt III. p. 448 f.; die Denkschrift wurde später erweitert und als Dissertation sur la musique moderne, Paris 1743 herausgegeben, wieder abgedruckt III. p. 453 f. Vgl. I. p. 146.

an Urtheil war durch lobende und tadelnde Phrasen verdeckt [1]). Viel wichtiger als diese gelehrten Redensarten, aber zugleich auch bedenklicher war der Ausspruch Rameau's, welchem Rousseau sein neues System auseinandersetzte. Diese Zeichen, sagte Rameau, erfordern eine Geistesoperation, welche mit der Geschwindigkeit der Ausführung nicht immer gleichen Schritt hält. Wenn eine sehr tiefe und eine sehr hohe Note durch eine Reihe von Zwischentönen schnell mit einander zu verbinden sind [2]), so ist ein Überschauen auf einen Blick nicht möglich [3]). Das erschien Rousseau so schlagend, dass er dagegen nichts einzuwenden vermochte [4]). Sein Ziffernsystem war mit einem Wort zu wenig anschaulich.

Damit war eine Aussicht zu Wasser geworden und Rousseau gab selbst den Gedanken auf, auf diesem Wege etwas zu erreichen. Dieser Schlag war nicht geeignet, ihm Muth zu machen. Der Trost jedoch, den das Bewusstsein geistiger Kraft verleiht, führte ihn statt zur Entmuthigung, kurze Zeit zu einer Stimmung, welche die Behaglichkeit eines sorglosen In-den-Tag-Hineinlebens mehr als alles andere vor Augen legt [5]). Er musste darauf aufmerksam gemacht werden, dass damals jeder, der in Paris eine literarische Carrière machen wollte, den Weg durch die Bureaux d'esprit gebildeter Frauen, jenen zersplitterten Ersatz für den königlichen Hof, welcher in früheren Zeiten den Gelehrten- und Dichterluxus concentrirt und gepflegt hatte, nicht scheuen dürfe. „Man bringt es in Paris nur durch die Frauen zu etwas", sagte ihm ein kurze Zeit mit ihm befreundeter Jesuit. „Ein schrecklicher Frohndienst!" — dies war der erste Gedanke, welchen dieser Antrag in Rousseau hervorrief [6]). Indessen es galt

---

[1]) Ich bemerkte hiebei, sagt Rousseau, I. p. 146, dass auch bei geringem Verstande, die blosse aber tiefe Kenntniss der Sache geeigneter ist, dieselbe zu beurtheilen, als alle Einsicht, welche die Pflege der Wissenschaften verschafft, sobald nicht die besondere Kenntniss dessen, um was es sich handelt, damit verbunden ist.

[2]) Der Musiker wird hiebei namentlich an das Arpeggio denken.

[3]) I. p. 146.

[4]) Rousseau machte übrigens trotzdem einen praktischen Versuch und versichert, eine Amerikanerin, die er drei Monate unentgeltlich unterrichtete, habe es in dieser Zeit dahin gebracht, nach seinem System vom Blatte zu singen. I. p. 147.

[5]) Er ging spazieren, spielte Schach, lernte Stellen aus Dichtern auswendig, um sie wieder zu vergessen, trotzdem seine Casse nur noch aus einigen Louis bestand. I. p. 147.

[6]) I. p. 148.

vorerst nur einen Versuch. Aber dieser erste Versuch schon offenbarte die ganze Kluft zwischen dem an nachhaltige Vertiefung gewöhnten, zu ländlicher Einsamkeit und grübelnder Beschaulichkeit hingeneigten Geist Rousseau's und dem kurzlebigen Glanze des Pelotonfeuers geistreicher Geselligkeit in den Pariser Kreisen; und die erste Zusammenkunft war zu charakteristisch, um nicht der Vermuthung Raum zu geben, dass es Rousseau, wenn es gelten sollte, Carrière zu machen, gar bald an Lust und Geduld fehlen würde, um auf diesem Wege auszuharren. Rousseau kommt zur Madame de Beuzenval und Madame de Brogli. Da sprudeln „all die kleinen Stichworte und feinen Anspielungen“, wie sie der gute Ton verlangt, — lauter geistreiche Leerheiten. Dieselben Zungen, welche sonst an Delicatessen gewöhnt sein mochten, waren so genügsam, mit geistigen Abfällen vorlieb zu nehmen. Rousseau, schüchtern und geblendet vor solchen Geistesblitzen, schweigt. Eine solche Überfülle von „Geist“ (esprit) übersteigt den Bereich der Möglichkeit. Siehe da, das Feuer verlöscht und Rousseau weiss sich und die Gesellschaft mitten in der Gesellschaft in seine Einsamkeit zurückzuziehen. Er liest jene „Epistel an Parisot“ vor. Man hört mit Gespanntheit zu diesem Bilde der inneren Entwicklung Rousseau's, man ist augenblicklich überzeugt, es sei ihm unmöglich den Grossen zu schmeicheln, man ist gerührt über den Schlussgedanken, der innere Frieden sei des Weisen wahres Glück [1]). Aber für sehende Augen konnte diese ganze Zusammenkunft keinen Zweifel übrig lassen, dass sich Rousseau auf ganz fremdem Boden befand. Die Bekanntschaft mit der Madame Dupin, welche ihn Anfangs fesselte und welche ebenfalls ein Mittelpunkt war für Grosse und Gelehrte [2]), war auch nicht dazu angethan, um jene Kluft verschwinden zu machen. Von dem Glanze ihrer Cirkel ganz erfüllt,

---

1) Die geistreichen Kreise (Bureaux d'esprit) einer Tencin, Geoffrin, Deffant (Schlosser, Geschichte des 18. Jahrhunderts 5. Aufl. I. 518—531) haben für die Bildung des achtzehnten Jahrhunderts, namentlich der vornehmen Kreise, welche von dem eigentlichen Volke durch eine nicht geringe Kluft getrennt waren (Schlosser a. a. O. S. 542 f.), eine Bedeutung, welche nicht unterschätzt werden darf. Rousseau hebt — und das muss der Leser der Confessions im Auge behalten, — nur die schwachen Seiten derselben hervor. Er hat mehr die Eitelkeit derer im Sinne, welche mit dem Luxus der Bildungsmittel sich zu befriedigen sucht, als den Werth dieser Bildungsmittel selbst. Für das Bild der inneren Entwicklung Rousseau's ist das Letztere allerdings von secundärer Bedeutung.

2) I. p. 149.

hatte sie keine Zeit, an die Sorge für ihren Sohn zu denken und Rousseau, welcher acht Tage lang während der Abwesenheit der Mutter die Aufsicht übernahm, scheint die Erfahrung gemacht zu haben, dass es Kinder gebe, welche statt natürlicher Eigenschaften üble Gewohnheiten besitzen [1]).

Ganz nutzlos indessen waren diese Bekanntschaften denn doch nicht. Madame de Broglie brachte Rousseau dem Grafen Montaigu, Ambassadeur in Venedig, für den Posten eines Secretärs in Vorschlag und so vertauschte Rousseau anderthalb Jahre lang [2]) seine musikalischen Projecte und Phantasien [3]) mit den Arbeiten eines Gesandschaftssecretärs.

Montaigu war ein Graf vom alten, d. h. gewöhnlichen Schlage des achtzehnten Jahrhunderts: unwissend in grossen wie in kleinen Dingen [4]), rücksichtslos und auffahrend gegen seine Untergebenen [5]), nachlässig, als sei er zu gar keinen Dienstesleistungen verpflichtet [6]). Zu diesen allgemeinen Tugenden gesellten sich noch andere, welche seine Persönlichkeit besonders zierten: Eigensinn uud Kleinlichkeit, ein aufbrausendes Wesen, vor allem aber eine gemeine Habsucht [7]). Das war der Mann nicht, mit dem ein langer und guter Verkehr zu erwarten stand. Noch weniger war er geeignet, dem, der eine neue Carrière zu ergreifen sich anschickt, dieselbe recht einladend zu machen. Indessen die Verlegenheit und Unordnung, in welcher sich dieser Ambassadeur mit seinen Geschäften befand, die Geschicklichkeit ferner, welche Rousseau allem, was in seine Hände kam, entgegen-

---

1) Dieser Schluss lässt sich nur vermuthungsweise aus dem, was Rousseau mittheilt, ziehen. Er habe nämlich, wie er sagt, diese 8 Tage in grosser Pein hingebracht und der Sohn der Madame Dupin habe später seine Familie entehrt nnd sei auf Ile-de-Bourbon gestorben. I. p. 150.

2) I. p. 163. 166.

3) In diese Zeit fällt der erste Entwurf der Muses galantes, eines heroischen Ballets, wieder abgedruckt III. p. 239. f.

4) Er konnte weder dictiren noch leserlich schreiben .I. p. 153.

5) Siehe namentlich I. p. 159 f.

6) Das Wichtigste blieb oft der Hand des Secretärs überlassen. Siehe namentlich I. p. 157. Die Antwort auf eine am folgenden Tage ankommende Depesche musste auf seinen Befehl den Tag vorher abgefasst werden, I. p. 154.

7) Abgesehen von dem niedrigen Gehalte, welchen er dem Secretär aussetzte, erhob er Anspüche auf die Secretariatseinkünfte, I. p. 153, verrechnete er Rousseau eine Kiste mit 11 Centnern welche 45 Pfund gewogen hatte. I. p. 167.

brachte, konnten eine Zeitlang das Missverhältniss verdecken. Aber auf die Länge nützten weder Fleiss noch Eifer, weder Umsicht noch Verlässlichkeit, weder Geschicklichkeit im Auffassen noch Gewandtheit im Ausführen des Verschiedensten. Und der nächste Anlass musste der willkommenste sein, um den Mann im Stiche zu lassen. Aber es galt diesmal nicht bloss den Mann, sondern auch den Posten. Denn während er bei seinen Schmeichlern, von denen er naturgemäss umgeben war, nur verhasst war, beschleunigte er in Rousseau Gefühle und Entschlüsse, die sich ohne ihn wahrscheinlich langsamer entwickelt hätten. Zurücksetzungen, Beleidigungen, — das wurde alles eine Zeitlang muthig ertragen. Bot ja der Reiz, den das venetianische Theater und die italienische Musik auf ihn ausübten, so viel Sonnenblicke dar, dass es in seiner trübseligen Lage auch an Erheiterungen nicht fehlte [1]). Als er aber merkte, dass die zu erduldenden Kränkungen absichtliche seien, nahm er seinen Abschied, oder vielmehr, er verliess das Haus, ohne einen solchen zu erhalten [2]). So stand der an ein unabhängiges Leben längst gewöhnte [3]) junge Mann wieder auf freien Füssen und hatte eine Laufbahn, welche sich hätte glänzend gestalten können, im Rücken [4]).

---

[1]) I. p. 161 f. Für seine musikalische Entwicklung ist dieser Umstand von Wichtigkeit. Rousseau hatte von Paris das dort gehegte Vorurtheil gegen italienische Musik mitgebracht, mais j'avois aussi reçu de la nature cette sensibilité de tact contre la quelle les préjugés ne tiennent pas.

[2]) Montaigu ignorirte nämlich lange Zeit das Ansuchen Rousseau's, ihm den Abschied zu gewähren, I. p. 160.

[3]) Rousseau spricht zwar nur, während er die Verrichtung seiner Geschäfte erzählt (I. p. 154), davon, dass in der Art der Ausführung sich seine glückliche Naturanlage, die Erziehung, die ihm die „beste Frau“ und die er sich selbst gegeben, geoffenbart habe, aber er sagt nicht, dass bei dem gefassten Entschlusse, den Secretärsposten zu verlassen, sein in der ganzen Jugend frei, ungebunden und unabhängig dahingegangenes Leben mitgewirkt, um eine absichtliche Knechtung (I. p. 160: Il (Montaigu) vouloit me garder et me mater) abzuschütteln. Der aufmerksame Leser wird diesen Schleier zu durchschauen vermögen und das Gewicht des letztern Umstandes nicht unbeachtet lassen.

[4]) Die Abenteuer mit zwei Mädchen (I. p. 163 f.), welche Rousseau in Venedig erlebte und von denen das eine mit dem ganzen sinnlich-romanhaften Aufputz Rousseau'scher Art erzählt wird, sind für seine weitere Entwicklung ohne alle Bedeutung und bilden in seinem Leben zu Venedig eine zu kurze Episode, als dass sie eine weitere Berücksichtigung verdienten.

Rousseau eilt nach Paris, um Beschwerde zu führen. Man hört seine Klagen an, man gibt die unwiderleglichen Beweise zu, aber weiter reicht der Aufschwung mattherziger Gemüther nicht. Der gesetzliche Schutz, der ihm hätte zu Theil werden können, und die Ausführung, welche die Gesetze erfuhren, war eben zweierlei. Rousseau musste es, wie er selbst sagt, bald müde werden, nur immer Recht (raison) und nie Gerechtigkeit (justice) zu finden. Nur jene Dame, die ihn an Montaigu empfohlen hatte, war wenigstens offenherziger. Sie konnte es nicht in den Kopf bringen, dass ein Ambassadeur jemals gegen einen Secretär solle Unrecht haben können [1]). Genug: Rousseau wusste mehr, als er in Venedig kennen gelernt hatte: dass es nicht bloss möglich sei, Unrecht zu erleiden, sondern auch vergeblich, darüber Klage zu führen, und ferner: dass dem Mächtigen nichts leichter sei als gegenüber dem Ohnmächtigen sich schadlos zu halten.

Solche Erfahrungen brachten eine doppelte Wirkung in seinem Innern hervor: es entstand jener Keim des Unwillens gegen die verkehrten bürgerlichen Einrichtungen, bei denen Gemeinwohl und Gerechtigkeit einer sogenannten von Ranges- und Adelsvorurtheilen geleiteten Ordnung zum Opfer gebracht werden könne und der Schwächere dem ungerechten Mächtigeren auch mit Hilfe der öffentlichen Autorität unterliegen müsse [2]), und es reifte in ihm der Entschluss, sich keiner abhängigen Stellung mehr auszusetzen und ein unabhängiges Leben allem andern vorzuziehen [3]). Es entstand nur noch die Frage: ob denn wohl und wie ein Mann, der ohne Vermögen ist, im Stande sein werde, ein unabhängiges Leben zu behaupten?

5. Capitel. Krisis.

Blosse Wünsche zerstieben wie Nebel an der Sonne und gute Entschlüsse ebnen den Weg zur Hölle. Rousseau wusste damals

---

[1]) I. p. 168.

[2]) a. a. O: La justice et l'inutilité de mes plaintes me laissèrent dans l'âme un germe d'indignation contre nos sottes institutions civiles, où le vrai bien public et la véritable justice sont toujours sacrifiés à je ne sais quel ordre apparent, destructif en effet de tout ordre, et qui ne fait qu'ajouter la sanction de l'autorité publique à l'oppression du foible et à l'iniquité du fort.

[3]) I. p. 170: Ayant senti l'inconvénient de la dépendance, je me promis bien de ne m'y plus exposer.

kaum, dass die Aufgabe, die er sich gestellt hatte, eine ungeheuere war und dass nicht bloss Muth sondern auch Scharfsinn, ja sogar noch ein Drittes dazugehöre, um sie auch nur annäherungsweise lösen zu können. Er hatte das menschliche Getriebe soweit durchschaut, um die verschiedenartige Moral zu erkennen, welche von Mächtigen gehandhabt wird und von gemeinen Leuten zu handhaben ist, wenn er auch nicht den Grund ausdrücklich bemerkt, dass aus einer verhältnissmässig wachsenden moralischen Schwäche der erstern der Missbrauch der Macht sich ganz natürlich entwickelt; seine Meinung von der Gewohnheit der Mächtigen, die Gerechtigkeit nach dem italienischen Sprüchwort nur im fremden Hause zu lieben, wurde durch spätere Erfahrungen befestigt [1]). Diese Anschauungen und Erfahrungen wirkten wie ein Stachel, jeder Beschäftigung im Dienste eines Mächtigen aus dem Wege zu gehen. Für einen geweckten und rührigen Geist ist es freilich nicht gar schwierig, die Beschäftigung zu wechseln und für den, dem es in verschiedenen Dingen weder an Einsicht noch Umsicht fehlt, wird wohl eine Beschäftigung noch zu finden sein, welche es möglich macht, jenem Dienste auszuweichen. Gelingt es, auf diese Weise sich Unabhängigkeit zu erringen, so hört die Bewegung des Steines, der einmal ins Rollen gerathen ist, nicht auf. Dem Lossagen von äusserlichen Herren folgt das von innerlichen nach. Es muss Hand an die gewohnten Bedürfnisse gelegt werden, um sie zu beschränken, und es müssen die Reizmittel verachtet werden, welche deren Wachsthum begünstigen können. Es wird unausbleiblich, mit allem Luxus gründlich zu brechen. Nur Schade: das blosse Lossagen von äusserlichen und innerlichen Herren, diese blosse gegen das eigene Ich gerichtete Negation lässt im Innern eine Leerheit zurück, welche dem, der nach wahrer Unabhängigkeit strebt, nicht lange verborgen bleiben kann. Der Muth, der ungerechten Macht zu trotzen; noch mehr, der Muth,

---

[1]) Rousseau wurde durch einen Act der Willkür der Preis entzogen, den er sich für seine Oper ausbedungen hatte. „Bei einem Schwachen, bemerkt er hiebei, gegenüber einem Starken heisst dies Diebstahl, bei dem Starken gegenüber dem Schwachen nennt man es bloss Aneignung des fremden Gutes“ (I. p. 201). Ein anderes Factum ergibt sich aus dem Briefe an den Grafen Lastic vom 20. December 1754 (IV. p. 218), welcher einen seiner Frau gehörigen Korb mit Butter annectirt hatte, weil ihm „Gerechtigkeit und Menschlichkeit abgedroschene Redensarten seien“. Das italienische Sprichwort citirt Rousseau I. p. 201.

Entsagungen zu ertragen, sie mögen bewunderungswürdig sein. Aber kann denn, indem das Streben nach Unabhängigkeit heimlich mit einem Streben nach Willkür verwechselt wird, jene Emancipation einen solchen Umfang gewinnen, dass der so Strebende sich auch von den Pflichten entbindet? Zu dem Muthe gehört also noch ein Scharfsinn, der nicht bloss mit den Urtheilen der Welt aufzuräumen und sie als Meinungen zu degradiren versteht, sondern, was schwieriger ist, ein System zu erarbeiten weiss, in welchem als dem erwünschten Ersatz für alle Irrthümer das Richtmass für alle Handlungen enthalten ist.

Das war beiläufig der Weg, dessen Gang Rousseau nach seinen Erfahrungen in Venedig und Paris und seinem ersten hierüber gefassten Entschlusse bevorstand, — noch immerhin ein langer und schwieriger Weg, denn es vergingen fünf Jahre [1]), bis jene kritische Epoche völlig reifte, welche einen Umschwung in seinem Leben herbeiführen sollte.

Die Liebe zur Einsamkeit und Zurückgezogenheit und ein gewisser vertraulicher Sinn kamen der Ausführung dieses Entschlusses erleichternd entgegen. Wer seine Jugendgeschichte kennt, wird an der erstern schon darum nicht zweifeln; und sie hatte bei der Lust zum Grübeln zu feste Wurzeln gefasst, um nicht gerade mitten unter den lärmenden Zerstreuungen von Paris als einem widrigen Contrast immer von neuem sich zu regen und den Wunsch nach ländlichem Aufenthalt und einem zurückgezogenen Leben lebendig zu erhalten [2]). Das vertrauliche Plaudern, die Gewohnheit, das Herz auf der Zunge zu tragen, das gemüthliche Sich-Geben wie man ist, legte er auch dann noch beständig an den Tag, als es, auf fremdem Boden befindlich, vergebens nach Verständniss und Theilnahme suchte. Kein

---

[1]) Von 1744—1749, denn Rousseau kam im October 1744 von Venedig nach Paris zurück. Vgl. IV. p. 192.

[2]) Es kommen wohl noch einige im 8. Buche erzählten Umstände hinzu, wie z. B. dass er von den Besuchen neugieriger Leute belästigt wurde, welche ihn im Arbeiten hinderten, aber alles dies tritt in den Hintergrund gegen seine Liebe zum Landleben, die sich schon längst entwickelt hatte und ihn eigentlich auf den Boden versetzte, auf welchem es ihm möglich wurde, Entwürfe zu neuen Arbeiten zu machen und ihre ersten Umrisse zu ziehen. Vgl. oben das 2. Capitel. Als die Akademie von Dijon im Jahre 1753 die Frage über die Ungleichheit unter den Menschen gestellt hatte, machte er auf 8 Tage einen Ausflug, und lief im Walde umher, um über diese Frage nachzudenken. I. p. 202.

Wunder, wenn er galante Redensarten mit freundschaftlichen Ergiessungen verwechselte und statt des erwarteten Wohlwollens bittere Enttäuschungen erlebte [1], kein Wunder, wenn er ein einsames Leben dem Umgange mit angeblichen Freunden vorzog und einer Welt entsagte, für die er nicht geschaffen war [2]). Was aber zunächst von grösserer Wichtigkeit war, ist der Umstand, dass er sich bewusst wurde, sein Talent dürfte wohl im Stande sein, ihm, frei von äusserlicher Abhängigkeit, die Mittel in die Hände zu liefern, welche der Lebensunterhalt erfordert [3]). Diese Hilfsquelle war freilich auch zugleich eine Quelle von Gefahren. Ist nicht zu fürchten, dass der, welcher still aber gewaltig durch seine Handlungen zu imponiren weiss, dann, wenn der Kampf über jene innerlichen Herren der Entscheidung sich nähert, neuen Herren unterwürfig wird, während er andern entflieht?

Rousseau nahm zunächst seinen schon früher gemachten Entwurf der Muses galantes wieder in die Hände und brachte innerhalb drei Monaten alle drei Acte, Text und Musik, zur Vollendung [4]), — zum Beweise, dass es Rousseau durch hartnäckige Anstrengung gelungen war, die Logik der Musik so weit sich anzueignen, um sie für die Anwendung in Dienst zu nehmen. Das Stück wird nach vielen Mühen in Gegenwart Rameau's bei dem Intendanten aufgeführt. Der Beifall ist getheilt und Rousseau muss sich herbeilassen, an die Stelle des zweiten Actes einen neuen zu dichten und zu componiren. Nach einer abermaligen Arbeit von drei Wochen und nach abermaligen Bemühungen gelang es der Vermittlung eines befreundeten Mannes, dass es zur Probe angenommen wurde, aber nur zur Probe. Rousseau zog dasselbe, sei es nun dass das missgünstige Urtheil Rameau's ihm im Wege stand, sei es dass er nach der Selbst-

---

[1]) Die beständige Vertraulichkeit brachte Rousseau in eine ganz schiefe Stellung gegenüber von Weltmännern wie Grimm u. A. Er hielt sie für Freunde, die es nie gewesen waren und hielt sich für enttäuscht von Leuten, die ihm nie ihr Herz sondern nur freundliche Redensarten entgegengetragen hatten.

[2]) „Rousseau war nur durch die Sprache Franzose". Schlosser a. a. O. II. S. 438.

[3]) I. p. 170: Je résolus de ne plus m'attacher à personne, mais de rester dans l'indépendence en tirant parti de mes talens, dont enfin je commençois à sentir la mesure, et dont j'avois trop modestement pensé jusque alors.

[4]) I p. 172.

kritik, die er sich im Alter ausstellt [1]), für den Erfolg besorgt war, gänzlich zurück [2]). Diese Erfahrung war nicht dazu angethan, um seinen Ehrgeiz zu reizen, aber anderseits geeignet, den jungen Autor nicht in eine falsche Vertrauensseligkeit einzuwiegen. Sie sollte nicht die einzige bleiben. Sein Lustspiel Narciss, welches er den Italienern übergab, blieb sieben Jahre liegen, ohne zur Aufführung zugelassen zu werden [3]). Die Schlacht von Fontenoy und die Festlichkeiten, welche im folgenden Winter in Versailles begangen wurden, waren ein neuer Anlass, um ihn zu kränken. Voltaire's Princesse de Navarre mit Musik von Rameau sollte für die Festlichkeiten unter dem Titel Les Fêtes de Ramîre umgearbeitet werden. Rousseau übernahm die Abänderungen in Text und Musik. Nach einer zwei Monate andauernden Arbeit widerfuhr ihm die Genugthuung, dass alle seine Zusätze getadelt und auf den Textbüchern sein Name nicht einmal genannt wurde [4]). Seine Entmuthigung war so gross, dass er einige Wochen krank darniederlag [5]). Alle Hoffnungen auf Ruhm schienen gründlich enttäuscht zu werden [6]).

---

[1]) Rousseau nennt seine Arbeit in den Confessions „ungleich und regellos“ (inégal et sans règle I. p. 172) und gesteht zu, dass sie „bedeutender Verbesserungen bedürfe“ (I. p. 176).

[2]) Er spricht geradezu von der Eifersucht Rameau's, aus welcher allein seine abfälligen Urtheile zu erklären seien und deutet auf die Selbstsucht Francueil's und der Madame Dupin hin, welche zwar durch freundliche Vermittlung das Stück bis zur Erlangung einer Probeaufführung geführt hatten, aber doch mehr daran dachten, sich Rousseau's als ihres Privatsecretärs zu bedienen. Ob diese Angaben richtig sind, oder auf einer vorgefassten Meinung beruhen, die zu immer stärkern Misstrauen hingeneigt macht, dürfte sich, so wahrscheinlich sie auch an sich sind, schwerlich entscheiden lassen. Es ist doch auch eine vielfach zu beobachtende Erscheinung, dass die Verfasser derjenigen literarischen und künstlerischen Producte, welche, wenn ich so sagen darf, der literarischen Flegelperiode angehören, mit dem Urtheile, welches über sie gefällt wird, niemals oder selten zufrieden sind, weil die aufgewendete Mühe und der Werth des Products zweierlei Dinge sind und der Verfasser nur an die erstere sich zunächst erinnert. — Übrigens ist die Erzählung in dem Abschnitte der Confessions, in welchem die Schicksale der Muses galantes mitgetheilt werden, sehr zerrissen. Es ist das Verschiedenartigste zwischen die im Texte mitgetheilten Thatsachen hineingeschoben.

[3]) I. p. 202.

[4]) I. p. 172 f.

[5]) I. p. 174.

[6]) Vgl. I. p. 176.

Nach solchen Erfahrungen nahm er willig bei Francueil und Madame de Dupin den bescheidenen Posten eines Privatsecretärs um ein jährliches Entgelt von acht bis neunhundert Francs an und verblieb einige Jahre in dieser Stellung, die übrigbleibende Zeit mit Studien über Chemie [1], mit literarischen und musikalischen Unternehmungen beschäftigt [2].

Da führte ein Umstand den entscheidenden Augenblick um einen bedeutenden Schritt näher, oder vielmehr, Rousseau war es, der aus demselben eine entscheidende Wendung machte. Auf dem Wege nach Vincennes, wo der ihm befreundete Diderot, den er sehr häufig aus Theilnahme besuchte, wegen seines Briefs sur les Aveugles im Thurme in Gefangenschaft gehalten wurde [3], fiel ihm im Mercure de France, die von der Akademie zu Dijon als Preisaufgabe für das nächste Jahr, 1750, gestellte Frage im Lesen in die Augen: ob die Wiederherstellung der Wissenschaften und Künste zur Veredlung der Sitten beigetragen habe [4]. Als fielen ihm Schuppen von den Augen, so wurde er nach seiner poetisch ausgeschmückten Erzählung aus aller Ungewissheit herausgerissen, wie denn die schlechten Sitten und Einrichtungen zu erklären seien und auf welchen Punkt man den Blick hinlenken müsse, um den Weg der Verbesserung zu finden. Die Art, wie Rousseau diese Frage erfasste, traf nicht genau ihren eigentlichen Sinn, aber die Antwort, die er, den augenblicklichen Eingebungen überlassen, sich gab, sollte von entscheidendem Einflusse sein für alle Werke seiner weiteren schriftstellerischen Arbeit und sie sollte für sein praktisches Verhalten Hilfsmittel einer begründenden Unterlage gewähren. Er wurde mächtig ergriffen, als er sich in diese Frage und deren Lösung vertiefte [5]: das heisst eben, eine selbstgefundene neue Gedankenwelt

---

[1] a. a. O.

[2] I. p. 177. Unter den poetischen befand sich die Komödie l'Engagement téméraire (abgedruckt Tom. III. p. 224—239).

[3] I. p. 180.

[4] Rousseau formulirt in den Confessions (I. p. 181) die Frage in dem Sinne, in welchem er sie beantwortete, nämlich: Ob der Fortschritt der Wissenschaften und Künste dazu beigetragen habe, die Sitten zu veredeln oder zu verderben. Die im Text angegebene Formulirung ist dem Discours (I. p. 464) überschrieben. Darauf sowie auf den speciellen Inhalt dieser Preisschrift gedenke ich in einer spätern Abhandlung zurückzukommen.

[5] Die warme Schilderung seines damaligen innern Zustandes findet sich im zweiten der „Vier Briefe an Malesherbes" I. p. 393 f.

vermag auf den Menschen, der Denkkraft und Phantasie besitzt, mit einer Wucht einzudringen, dass er in einen der Betäubung ähnlichen Zustand versetzt wird [1]); das will eben sagen, es liege grosse Kraft in einem Princip, welches, wenn es auch nur den Werth subjectiver Gewissheit hätte, gleich einem Lichte seine Helligkeit tausend andern Gegenständen mittheilt [2]). Über Eines kann nach dieser Conception kein Zweifel obwalten: dem Manne, der sich Recht gesucht und nicht gefunden, der über die bürgerlichen Einrichtungen desshalb Klage führt, der in dem Glanze der geistreichen Kreise nichts erblickt als einen Lärm, welcher berauscht und innere Leerheit zurücklässt [3]), der vor der Gesellschaft und ihren Sitten wenig Achtung besitzt [4]), — diesem Manne wird es an Scharfsinn nicht fehlen, um den Grund solcher Übelstände zu erkennen und er wird im Stande sein, einen Grundgedanken aufzufinden, mit dessen Hilfe er, mag er nun an sich der Wahrheit näher liegen oder von ihr entfernter sein, geläufige

---

[1]) Rousseau sagt unter anderm a. a. O: „Ein heftiges Herzklopfen befällt mich, hebt meine Brust. Ausser Stande im Gehen zu athmen, werfe ich mich unter einem Baume am Wege nieder und bringe dort eine halbe Stunde in solcher Erregung zu, dass ich beim Aufstehen das ganze Vordertheil meiner Weste mit Thränen benetzt finde, ohne mir bewusst zu sein, dass ich welche vergossen habe". Eine bekannte Tradition lässt Sokrates von einem Sonnenaufgang zum andern angeheftet an demselben Orte stehen.

[2]) „Ich fühle meinen Geist von tausend Lichtern geblendet". a. a. O. Nach den Erzählungen Anderer (wie Marmontel, Diderot; siehe Girardin in der Revue de deux mondes 1852 Tom. 13. p. 729 f, dem Rosenkranz, Diderots Leben und Werke I. S. 96 zu folgen sucht), wäre diese ganze Schilderung erdichtet und die Art der Beantwortung jener Preisfrage, dass nämlich die Wissenschaften und Künste die Sitten verschlechtert hätten, gar nicht auf Rousseau's ursprüngliche Conception, sondern auf einen Rath Diderots zurückzuführen. Die wesentlichste Quelle für diese literarische Denunciation ist Diderot und Diderot zeichnete dieselbe in einer Schrift auf, welche gehässige Ausfälle auf Rousseau enthält (Rosenkranz, II. S 352. 358) und zu einer Zeit erschien (im Todesjahre Rousseau's), in welcher der Inhalt der „Confessions" Diderot nicht unbekannt war. Vgl. den Schluss dieser Abhandlung.

[3]) I p. 193: Je lui dis un jour: Grimm, vous me négligez; je vous le pardonne: quand la premiere ivresse des succès brillans (nämlich in den geistreichen Kreisen) aura fait son effet, et que vous en sentirez le vide, j'espère que vous reviendrez à moi.

[4]) Er habe, sagt er in jenem Briefe an Malesherbes, lange die Ketten vergeblich zu sprengen gesucht, die ihn an eine Gesellschaft banden, welche er so wenig achtete. I. p. 393.

Wahrheiten als Irrthümer zu verurtheilen und gleich wie Instanzen angerufene Sätze als Vorurtheile zu entlarven fähig sein wird.

Es ist ein natürlicher Fortgang, Grundsätze aufzustellen und Grundsätze in Anwendung zu bringen. Für den, der schon längst durch Vaterland, Charakter und Lebensweise in der Pariser Welt und französischen Gesellschaft sich fremd fühlte, war es vollends etwas Natürliches, nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben und allenfalls den Weg der Verbesserung selbst zu zeigen. Es fragt sich nur: wird der Mann den Muth haben, die Grundsätze, die sich ihm aus der neu gewonnenen Anschauung ergeben, auf sich selbst anzuwenden und den Menschen das seltene Beispiel eines Mannes zu gewähren, der zu lehren, zu schreiben und zugleich seinen Lehren gemäss zu leben versteht? Wird er, wenn auch nicht den Bedürfnissen der überquellenden luxuriösen Verfeinerung, die er ohnedies nicht liebt, doch den angewöhnten Bedürfnissen gegenüber das harte Wort Entbehrung auf die Tagesordnung seiner Lebensweise zu setzen und durchzuführen im Stande sein? Wird er die Kraft haben, um die in der Einfachheit erblickte Verbesserung der Sitten an sich selbst zu erproben, die verlockenden Aussichten, die als Tribut seines Talents ihm entgegeneilen, seinen Grundsätzen zum Opfer zu bringen, trotz der Fesseln der Convenienz und dem Gespötte der Leute? Rousseau hat diesen Muth in höherem Grade besessen, als den Scharfsinn, der ihm seine Grundanschauung entdecken half.

Als sein Discours über die Wissenschaften und Künste, welcher jene Preisaufgabe zu lösen suchte, im folgenden Jahre von der Dijoner Akademie wirklich den Preis erhielt, wurden die Gefühle, die ihn auf dem Wege nach Vincennes heftig bewegt hatten, mit grosser Lebhaftigkeit wieder aufgeregt und der Gedanke, dem besseren Theile seines Ichs die vollkommene Führung des Lebens anzuvertrauen, begegnete dem Wunsche ihn auszuführen [1]). Es ist nur die Frage, ob der literarische Ruhm, den ihm diese Preisschrift verschaffte [2]), ein gutes Mittel sei, um den Wunsch nach stiller

---

[1]) I. p. 184: Je ne trouvai plus rien de grand et de beau que d'être libre et vertueux, au-dessus de la fortune et de l'opinion et de suffire à soi même.

[2]) Die Vorbemerkung jenes Discours beginnt mit den Worten: Qu'est ce que la célébrité? Voici la malheureux ouvrage, à qui je dois la mienne. I. p. 465. Unter den zahlreichen Gegenschriften, welche derselbe erfuhr, ragt die des Königs von Polen hervor, welcher Rousseau eine ausführliche Erwiederung widmete. I. p. 483 f.

Resignation zu nähren und jenen Wunsch überhaupt mit dem Ernste zur festen Entschlossenheit zu führen, welcher dazu erforderlich ist. So viel lässt sich allerdings nicht in Abrede stellen: es war leichter, die äusserliche Unabhängigkeit, wie sie Rousseau nach den mit Montaigu gemachten Erfahrungen verstand, zu gewinnen und zu erhalten, wenn der literarische Ruhm der Beschäftigung eines zurückgezogenen und selbständigen Wirkungskreises günstigen Vorschub leistete [1]. Es war aber auch leicht, durch diese günstige Aussicht sich eine Quelle neuer Gefahren für die innerliche Unabhängigkeit zu schaffen. Wer bürgt dafür, dass Ruhm und Erfolg, eine Quelle reichlicher materieller Mittel, ein Trank, der den Schlürfenden betäuben und verwirren kann, ihn nicht von neuem abhängig machen von lockerem Ehrgeiz, den er zu befriedigen sucht, von wandelnder Gunst, um welche er buhlt, von Neigungen, Wünschen, Meinungen, die er zufriedenzustellen eilt, von vermehrten Bedürfnissen, welche unaufhörlich wachsen und mit Ketten ihn belasten, die er vergebens abzuschütteln sucht? Ist dann nicht der, welcher den Händen Eines Herrn entrinnen will, hundert andern in die Arme gefallen? Indessen, wer ein grosses Ziel verfolgt, sieht nicht alle Gefahren, die sich an jedes einzelne dahin führende Mittel heften und ausserdem sorgen Neid und Scheelsucht, Verkennung und Verfolgung schon dafür, dass es dem ruhigen Genuss literarischen Ruhmes an Störungen nicht fehle. In der Hauptsache herrscht kein Zweifel: das bessere Ich nimmt einen kleinen Raum ein im ganzen Menschen und der Schrein ist leicht zu durchmessen, in welchem dies Kleinod wohnt. Durch den Lärm des Tages, die Menge und den Wechsel nöthiger und überflüssiger Bedürfnisse kann es leicht verdrängt, verschüttet und vergraben werden. Ist es da ein Wunder, wenn den Menschen die Kraft fehlt, welche trotz des Überflusses, dessen er sich erfreut, und trotz der Macht, deren Besitz ihm werth ist, bei der Menge der daraus keimenden Neigungen, Wünsche, Bedürfnisse und Leidenschaften auf die schwache Stimme derjenigen Mahnungen zu hören vergisst, welche sich aus jenem Kleinod vernehmen lässt? Es müsste einem Naturgesetze, nach welchem alles Stärkere über das Schwä-

---

[1]) Rousseau war sich dessen vollkommen bewusst: „Le succès de mon premier discours me rendit l'exécution de cette résolution plus facile" I. p. 189. (Welcher Entschluss gemeint sei, davon wird sogleich die Rede sein.)

chere Gewalt ausübt, widersprochen werden. Es kann kein Zweifel sein: die Kraft, welche diese Menge ausübt, steht im umgekehrten Verhältniss mit der Kraft, welche die moralische Gesinnung im Gemüthe des Menschen besitzt und soll das bessere Ich eine dauernde Herrschaft gewinnen, so gibt es nur einen Weg, welcher dahin führt, es ist der Weg der Entsagung und Entbehrung [1]).

Rousseau schildert diesen Entwicklungsgang zur innerlichen Unabhängigkeit nicht. Er gibt hierüber nur wenige Andeutungen an, die jedoch hinreichen, um die Skizze auszufüllen. Der Eigennutz (l'intérèt privé), der niemals Grosses und Edles erzeuge, habe ihn lange zurückgehalten, um den Entschluss auszuführen [2]), die Widersprüche, die sich gegen ihn erhoben, hätten Zeit gebraucht, um ihn zu reizen und triumphiren zu machen [3]), und nach dem Kampfe habe er ein Leben in Uneigennützigkeit und Armuth jedem anderen

---

[1]) Soll der (übrigens vorausgesetzte) Rousseau'sche Gedankengang mit Nutzen gelesen werden, so ist es nöthig, um dem Vorwurfe der Absurdität zu begegnen, ein paar Worte hinzuzufügen. Die Schwäche der Wirksamkeit der moralischen Gesinnung wird nicht bloss durch die Menge der aus Überfluss und Machtbesitz keimenden Bestrebungen erzeugt; es kommt noch darauf an, wie viel Kraft die widerstrebenden Elemente besitzen, hauptsächlich aber, wie viel Zeit allen Bestrebungen, die moralischen mit inbegriffen, gewährt wurde, um zum normalen Gleichgewichte d. h. zur Herrschaft der letzteren zu führen. Je weniger das letztere in der Wirklichkeit der Fall ist, je mehr bei der Fluctuation verschiedener und zugleich entgegengesetzter Neigungen, die durch die Mittel des Überflusses und Machtbesitzes gefüttert werden, Zeit nöthig ist bis zum ruhigen Gleichgewichte, desto weniger steht zu erwarten, dass sich moralische Gesinnung mit Überfluss und Macht vereinigen lasse, desto richtiger im Allgemeinen ist dann der Rousseau'sche Gedanke. Armuth ist im Allgemeinen eine Schule, in welcher moralische Tüchtigkeit leichter erreicht wird; Reichthum, in welcher den Strebenden eine Danaidenarbeit bevorsteht. Im Staate gelangen auch, wenn viele entgegengesetzte Kräfte wirksam sind, Prätendenten leicht auf einige Zeit zu Einfluss und Herrschaft. Ebenso gelangt im Innern des Menschen die wahrhaft königliche Herrschaft moralischer Gesinnung am spätesten und zwar erst dann ans Ruder, wenn die Mannigfaltigkeit der Neigungen und ihrer Gegensätze Zeit gefunden haben, sich ins Gleichgewicht zu setzen. Der Überfluss ist einmal ein solcher Herd, in welchem wechselnde Neigungen und Wünsche aufzulodern, beständig gereizt werden und was den Machtbesitz betrifft, so macht nicht bloss nach dem Sprüchwort die Gelegenheit Diebe, sondern auch das Metier.

[2]) I. p. 168.

[3]) I. p. 185.

vorgezogen [1]). Das heisst doch, den bessern Theil seines Ich in eine solche Lage versetzen, dass der Sieg in einem etwaigen Kampfe leichter errungen werden könne, um gar nicht davon zu reden, dass der, welcher mit dem Eigennutze bricht, auch von dem Einflusse seines finstern Gefährten, des Neides, wenig zu fürchten hat. Was jedoch die Hauptsache ist: das Resultat dieses Kampfes trifft mit dem Resultate des gegebenen Entwicklungsganges zusammen.

Ein äusserer Umstand half die Ausführung des Beschlusses beschleunigen. Eine Krankheit hatte mitgewirkt, dass er als Jüngling in wissenschaftliche Studien getrieben wurde, eine Krankheit leistete dem Manne zur Ausführung seines moralischen Entschlusses günstigen Vorschub. Schon von seiner Geburt an litt Rousseau an einer Urinverhaltung. Das Übel verschlimmerte sich mit den Jahren und trat in seinem 39. Jahre mit grosser Heftigkeit auf. Die Ärzte wirkten durch eine irrige Diagnose auf seine Einbildung noch ungünstiger ein [2]) und einer derselben erklärte, dass er in sechs Monaten nicht mehr am Leben sein würde [3]). Seine Lage war kurz vorher verbessert worden: er hatte die Stelle eines Privatsecretärs bei Francueil, einem General-Einnehmer bei den Finanzen, und der Madame Dupin mit der eines Cassirers bei Francueil vertauscht. Aber der augenblickliche Zustand, die Aussicht auf den nahen Tod, seine längst gehegten Wünsche und Gedanken wirkten zusammen, dass er die Stelle eines Cassirers freiwillig aufgab, für das Metier eines Noten-Copisten sich entschied und seine Reform sogar auf Kleidung und Wäsche ausdehnte [4]). Sind wir denn, um die Worte des Motto's

---

1) I. p. 188. In dem Discours sur les sciences et les arts finden sich die Worte (I. p. 471): „Die Neigung zum Prunk vereinigt sich schwerlich in derselben Seele mit der zum Ehrbaren. Es ist sicherlich unmöglich, dass die durch eine Menge von nichtswürdigen Sorgen herabgekommenen Geister sich jemals zu etwas Grossem erheben".

2) Rousseau spricht von Gries und Blasenstein, I. p. 190. Vgl. p. 302.

3) I. p. 188.

4) I. p. 188 f. Ausführlicher beschreibt Rousseau diese Reform in der Troisième promenade seiner Rêveries du promeneur solitaire, I. p. 411: Je quittai le monde et ses pompes. Je renonçai à toutes parures; plus d'épée, plus de montre, plus de bas blancs, de dorure, de coiffure; une perruque toute simple, un bon gros habit de drap; et, mieux que tout cela, je déracinai de mon coeur les cupidités et les convoitises qui donnent du prix à tout ce que je quittois. Je renonçai à la place que j'occupois alors, pour laquelle je n'étois nullement propre, et je me mis à

verändert zu wiederholen, dazu geschaffen, um angeheftet am Rande des Brunnens zu sterben, wohin die Veredlung sich zurückgezogen hat [1])? Uneigennützigkeit und Armuth, Unabhängigkeit nach Aussen und Innen liessen sich ja täglich mit der Stellung eines Cassirers des Receveur-général bei den Finanzen nicht vereinigen [2]). Francueil und alle Welt lachte. Sie waren, wenn nicht moralisch entmannt, doch praktisch genug, um die Geschichte des Aristides oder ähnlicher alterthümlicher Männer als geistiges Nahrungsmittel eben nur für Kinder anzusehen. Rousseau's Gesundheitszustand besserte sich [3]) und die Gelegenheit kam bald, welche die Stärke seiner moralischen Kraft auf die Probe stellen sollte. Sein „Dorfwahrsager" (Devin du village), in welchem der eigenthümliche Reiz italienischer Weisen sich wiederspiegelte [4]), fand 1752 in Fontainebleau vor dem Hofe und im folgenden Jahre in Paris eine so günstige Aufnahme, dass der König dem Compositeur eine Pension zu gewähren geneigt war. Rousseau reiste ab, ohne die Audienz abzuwarten [5]) und konnte auch durch Diderot's Zureden nicht bewogen werden, sie anzunehmen. Eine harte Probe, entscheidend für das ganze Leben, war auf eine Weise bestanden, die eines Weisen würdig ist [6]).

---

copier de la musique à tant la page, occupation pour laquelle j'avois eu toujours un goût décidé. — Je ne bornai pas ma réforme aux choses exterieures. Je sentis que celle-là même en exigeoit une autre plus pénible, sans doute, mais plus nécessaires dans les opinions; et résolu de n'en pas faire à deux fois, j'entrepris de soumettre mon intérieur à un examen sévère qui le réglât pour le reste de ma vie tel que je voulois le trouver à la mort.

[1]) I. p. 470.

[2]) I. p. 188: Comment accorder les sévères principes que je venois d'adopter avec un état qui s'y rapportoit si peu? et n'aurois-je pas bonne grâce, caissier d'un receveur-général des finances, à prêcher le désintéressement et la pauvreté?

[3]) Und er besserte sich noch mehr, als er späterhin den Ärzten „auf immer Lebewohl sagte". I. p. 203.

[4]) Die italienischen Buffoni, durch welche die Franzosen an italienischer Musik in unmittelbarer Weise Geschmack finden lernten, waren einige Zeit vor der Aufführung des Devin du village nach Paris gekommen. I. p. 200.

[5]) I. p. 198: Je perdois, il est vrai, la pension, qui m'étoit offerte en quelque sorte, mais je m'exemptois aussi du joug qu'elle m'eût imposé. Adieu la vérité, la liberté, le courage. Comment oser désormais parler d'indépendence et désintéressement?

[6]) Ein paar Worte Göthe's dürften hier willkommen sein (II. 155):

Wenn einen Menschen die Natur erhoben,
Ist es kein Wunder, wenn ihm viel gelingt;

Das Bild hat jedoch seine Kehrseite, und es scheint nicht anders, als ob jene innerliche Unabhängigkeit einer Curve gleichen müsste, welcher die Asymptote des menschlichen Strebens sich nur nähern, aber nie sie erreichen könne. Rousseau hatte bald nach seiner Rückkehr von Venedig ein Mädchen gefunden, welches seine bleibende Lebensgefährtin werden sollte. Therese Levasseur war ein „gefühlvolles, einfaches, ungeziertes" Mädchen [1]), aber nicht im Stande, ordentlich zu lesen, die Uhr zu erkennen, die Monate des Jahres sich zu merken, mit einem Wort: eine „dumme Person" [2]). In der Bezeichnung dieser Geliebten ging er um einen Verwandtschaftsgrad weiter: er nannte sie „Tante". Mehr als zwei Jahrzehnte lebte der Naturfreund mit ihr in natürlicher Ehe [3]). Aus dieser Verbindung gingen fünf Kinder hervor [4]). Sie wurden insgesammt dem Findelhause übergeben, und, damit auch die Möglichkeit einer Verbindung der Eltern mit ihren Kindern abgeschnitten sei, nicht einmal Gegenmarken genommen [5]). Das dritte Kind wurde ihm im Jahre 1750 geboren, zu einer Zeit also, da die Gedanken seines preisgekrönten Discours lebhaft sein Gemüth bewegten, und in welcher er nach

---

Man muss in ihm die Macht des Schöpfers loben,
Der schwachen Thon zu solcher Ehre bringt:
Doch wenn ein Mann von allen Lebensproben
Die sauerste besteht, sich selbst bezwingt:
Dann kann man ihn mit Freuden andern zeigen,
Und sagen: Das ist er, das ist sein eigen!

Die, welche die Bedeutung dieser Handlung ignoriren oder bei Rousseau nur immer von Eitelkeit reden, haben Recht. Frömmler und Neider können natürlich mit keinen anderen Augen als ihren eigenen sehen.

1) I. p. 170.

2) Personne stupide I. p. 171. Wem es etwa auffällig erscheinen möchte, dass Rousseau in jüngeren Jahren bezüglich des weiblichen Umgangs so anspruchsvoll war und jetzt so genügsam wurde, der möge doch bedenken, dass Männer, welche einer gewaltigen geistigen Anstrengung fähig sind, die Unterhaltung „dummer" Frauen eine erwünschte, wenn nicht gar gesuchte Erholung sein kann. Mozart conferirte nach den Mühen des Tages mit einem Hausmeister. Vielleicht liessen sich dieser Beispiele mehrere auffinden.

3) Rousseau erklärte ihr Anfangs (I. p. 170), dass er sie nie verlassen, aber auch nie heirathen würde.

4) I. p. 185.

5) Nur bei dem ersten Kinde war dies nicht der Fall. Aber auch diese Marke war ihm, als späterhin die Mad. de Luxembourg aus Menschenfreundlichkeit sie begehrte, in Verlust gerathen. I. p. 294.

seiner Versicherung in einem tugendtrunkenen Zustande sich befand [1]). Aber auch nach seiner Reform erfuhren die beiden letzten Kinder dieselbe Behandlung.

Diese consequent fortgesetzte Handlungsweise steht nun freilich mit der angenommenen Tugendhaftigkeit in einem ziemlich schreienden Gegensatze. Sollte etwa die innerliche Unabhängigkeit, von welcher sein Streben ganz erfüllt war, durch eine heimliche Verschiebung doch in ein Bild der Willkür sich verwandelt haben, welches auch von den Pflichten zu entbinden vermag? Welche Gründe konnten wohl bei der Ausführung dieser Handlung wirksam sein? [2]) Rousseau spricht von seiner Hilfsbedürftigkeit und seinem schwankenden Gesundheitszustande, wodurch ihm die Macht geraubt worden wäre, diese Sorge auf seine Schultern nehmen zu können; er sagt ferner, dass wegen des Kindergeschreies ihm für sein Schriftstellerhandwerk in seiner Dachstube die nöthige Ruhe gefehlt haben würde, und dass von Seiten Theresens und ihrer Familie nichts als eine gänzliche Verziehung zu erwarten gewesen wäre [3]). Es ist nicht nöthig, diese Gründe zu richten. Rousseau hat später in aufrichtiger Selbstkritik und auf ziemlich harte Weise ihren Werth selbst gezeichnet. „Wer die Pflichten eines Vaters nicht erfüllen kann, sagt er im Emile [4]), hat auch das Recht nicht, es zu werden. Weder

---

[1]) I. p. 184: Cette nouvelle (nämlich von der Krönung des Discours) réveilla toutes les idées qui me l'avoient dicté, les anima d'une nouvelle force, et acheva de mettre en fermentation dans mon coeur ce premier levain d'héroisme et de vertu etc.

[2]) Es ist rathsam, bei Beurtheilung dieser Handlung die Darstellung, welche Rousseau in den Confessions liefert, vorerst aus dem Spiele zu lassen und das Augenmerk vor allem auf seinen Brief an Madame Francueil vom 20. April 1751 (abgedruckt T. IV. p. 203) zu richten.

[3]) Diesen Grund gibt Rousseau in der Neuvième promenade seiner Rêveries an I. p. 448. Vgl. I. 217. Das in den Confess. liv. VII. (I. p. 178) angeführte Argument, dass er während der ersten Schwangerschaft Theresens seine Handlungsweise den Gesprächen derjenigen lockern Gesellschaft, mit welcher er damals verkehrte, accomodirt habe, tritt als nebensächlich zurück, weil es für die Folgezeit nicht mehr in Betracht kommt.

[4]) Tom. II. p. 409. Er fügt noch, seine Schuld eingestehend, hinzu: Je prédis à quiconque a des entrailles et néglige de si saints devoirs, qu'il versera long-temps sur sa faute des larmes amères, et n'en sera jamais consolé. Auch in den Confessions (I. p. 178) nennt er sein Verfahren eine „unselige Handlungsweise" (fatale conduite).

Armuth, noch Arbeit, noch menschliche Rücksichten entbinden ihn der Pflicht, seine Kinder zu ernähren und zu erziehen". Es waren aber noch drei andere Gründe mit im Spiele. Fraglich wird es bleiben, ob er aller drei als mitwirkend sich bewusst war, und noch fraglicher, ob sie ihm von seinem Standpunkte aus verwerflich erschienen. Rousseau hatte sich in seiner Jugend Jahre hindurch daran gewöhnt, das Vergnügen des geschlechtlichen Umgangs zu geniessen, ohne die Pflichten der Ehe damit zu verbinden, und weit entfernt, etwas Arges darin zu erblicken, nennt er vielmehr jene Jugendperiode das kurze Glück seines Lebens, ein Glück, an welchem jene Freuden nicht gerade den kleinsten Antheil hatten [1]). Das aber fühlte er ganz gut, dass die Sorgen für die Kinder ihn in eine Abhängigkeit versetzt hätten, die er mehr als alles andere hasste. Protectionen, Ränke, Bettelkünste seien, wie sich die Sache nach den Eingebungen seiner Phantasie darstellte, nöthig, um irgend ein garstiges Amt zu erschleichen; und, indem die äusserliche und innerliche Abhängigkeit zu einem einzigen Bilde vereinigt wird, er müsste das Amt ausbeuten, damit es ihn ernähre, mit Niederträchtigkeiten sich befassen, vor denen er einen gerechten Abscheu habe und den Kindern ein betrügerischer Vater sein [2]). Was endlich noch zu berücksichtigen ist: die neugewonnene Anschauung trug selbst dazu bei, das etwa erwachende Gewissen wieder zur Ruhe zu bringen und seinem glücklichen Jugendleben durch theoretische Gründe gewissermassen die Sanction zu verleihen. Nicht dass das geschlechtliche Vergnügen unter allen übrigen seiner Folgen wegen eine ungewöhnliche Stellung einnähme, und dem nach innerlicher Unabhängigkeit Ringenden Gelegenheit gäbe, grade wie bei den übrigen einen muthigen Kampf gegen sich selbst zu wagen [3]): nein! hier gibt es keinen Kampf, sondern nur die Befolgung eines unschädlichen [4]) Naturgebots. Die

---

[1]) Siehe oben das 3. Capitel.

[2]) Siehe den oben angeführten Brief an Madame Francueil.

[3]) Ein gesundes Gefühl hatte der Mad. Francueil jenem Briefe Rousseau's zufolge das ganz einfache Argument dictirt: man muss keine Kinder in die Welt setzen, wenn man sie nicht ernähren kann.

[4]) Rousseau gebraucht diesen Ausdruck zwar nicht, er entspricht aber vollkommen seiner Anschauung und Gewohnheit wie den Sitten seiner Zeit, welche geschlechtliche Freiheiten so leicht nahm und gegen welche Rousseau gleichwohl heftig eiferte, siehe I. p. 227 und 6. Capitel.

Erde bringe ja genug hervor, um alle Welt zu ernähren, und ausserdem müsse die Erfüllung jenes Naturgebots ja nicht grade durch eine der christlichen Anschauung und den modernen Gesetzen entsprechende Weise geregelt gedacht werden, es könne dies ja ebenso durch eine Einrichtung geschehen, wie sie in der Platonischen Republik dargestellt und als zweckmässig betrachtet würde [1]).

Es ist leicht, über Rousseau's Handlung den Stab zu brechen und sie als unmenschlich, widernatürlich und unsittlich zu brandmarken. Steht sie ja mit den christlichen Anschauungen, und, wenn man von dem Zustande grosser Städte absieht, auch mit unsern Sitten, im Widerspruche! So lange man die Handlung an dem mitgebrachten oder sonst geläufigen Massstabe misst, ohne Rousseau's Gründe zu beachten, gleicht man doch einem Schützen, der beim Schiessen auf die Zielscheibe zu blicken vergisst. Vollends einem Manne gegenüber, der zum grossen Theile fast ebenso selbstgemachte Sitten, wie selbsterworbene Kenntnisse und Grundsätze besass, bringt diese Voreiligkeit Schaden, denn sie widerlegt nichts und überzeugt keinen denkenden Menschen. Um was handelt es sich also in dieser Sache? Es ist eine allgemein zu beobachtende Erscheinung, dass denjenigen selbstständigen Denkern, welche durch Werke grosser Denkkraft sich unsterblich gemacht haben, in der Durchbildung ihres Systems, oder wie Rousseau in thatsächlicher Auffassung es an der vollen Unbefangenheit fehlt [2]). War es einmal Rousseau über allem Zweifel gewiss, dass die mit der ganzen Energie eines tiefdenkenden Mannes gesuchte und in einer fast leidenschaftlichen Erregtheit gefundene Naturanschauung die ganze Unruhe lang gehegter Zweifel verscheuchte, so vermochte sein geistiges Auge vor dem Glanze dieses Lichts keinen andern Gegenstand mehr zu sehen, ja noch mehr: sein Gewissen fand in den Trostgründen, welche sich ihm als praktische

---

1) Brief an Mad. Francueil und Confess. I. p. 185. Er übe noch nach dem am zuerst a. O. Angegebenen einen Act billiger Vergeltung aus, denn er habe, da der Stand der Reichen dem seinigen das Brot stehle, auf eine Weise für den Unterhalt seiner Kinder gesorgt, dass die Reichen die Kosten davon tragen müssen.

2) Mir ist kein System alter und neuer Zeit bekannt, in welchem die volle Unbefangenheit erweislich wäre. Bald sind es Sitten oder Volksanschauungen, unter denen die Durchbildung des Systems, bald vorgefasste Anschauungen, unter denen die rechte Würdigung jener leidet. Es dürfte die Mühe lohnen, diesen Gedanken weiter zu verfolgen.

Folgen ergaben, die vollste Beruhigung [1]). Man muss Rousseau anklagen, dass er mehr Muth hatte, seine Anschauung consequent zu verfolgen und auf seine Handlungsweise anzuwenden [2]), als Scharfsinn, um seine Mangelhaftigkeit zu erkennen. Die Worte in Emile lassen zwar Spuren leiser Zweifel erkennen, aber sie haben keine nachhaltige Wirkung für sein Denken gehabt.

Der Mangel an Unbefangenheit ist der Grund jener moralischen Einbildung Rousseau's, von welcher schon früher die Rede war. Nur so wird es erklärlich, wie Rousseau noch in seinen Bekenntnissen, d. h. in seinem Alter, hart neben das Geständniss der Behandlung seiner Kinder Worte setzt, durch welche er sich selbst das grösste Lob spendet [3]). Er sei nicht von Hause aus schlecht, er habe Wärme des Gefühls, Leichtigkeit, sich liebend hinzugeben, ein angebornes Wohlwollen für die Nebenmenschen, Eifer für das Grosse, Wahre, Schöne und Gute, Abscheu vor allem Bösen, er sei unfähig zu hassen und zu schaden und werde lebhaft erregt beim Anblicke dessen, was tugendhaft, edel und liebenswerth ist. Der Mangel an Unbefangenheit ist ferner jenes Dritte, auf welches oben hingedeutet wurde. Die Kraft, welche das Streben Rousseau's nach äusserlicher und innerlicher Unabhängigkeit zugleich an den Tag legt, fordert unsere Bewunderung heraus, aber sie legt uns auch an's Herz, wie schwer die Erreichung beider zugleich ist, und Rousseau scheint durch die Behandlung seiner Kinder uns nur zu lehren, dass die äusserliche Unabhängigkeit, wenn sie mit der innerlichen um jeden Preis soll bestehen können, gerade wie die innerliche jener nie erreichbaren Curve gleicht. Was sich endlich nicht leugnen lässt: es kann von keinem zur völligen Herrschaft gelangten Sinn für das Gute die Rede sein, wenn das Unabhängigkeitsstreben die Pflichten vergisst.

---

[1]) Man darf nicht vergessen, dass seine Kinder gerade in der Zeit dem Findelhause übergeben wurden, als er in der Blüthe seiner Mannesjahre und von dem neugefundenen Gedanken noch ganz voll war.

[2]) Ohne diesen Muth wäre es auch Rousseau unmöglich gewesen, seine Sünden in den Bekenntnissen vor aller Welt auszuplaudern und ohne diesen Muth würde dieser ganzen Darstellung eine wesentliche Unterlage fehlen.

[3]) I. p. 185. Der Leser der Confessions weiss, dass ähnliche Lobsprüche wiederholt werden, auf die bisher wenig Rücksicht genommen worden ist. Jedenfalls dient diese eclatante Stelle statt vieler.

6. Capitel. Hauptwerke.

Eine ganz eigenthümliche Gefahr drohte bei seiner künftigen Thätigkeit grade dem Manne, der so energisch nach äusserlicher und innerlicher Unabhängigkeit strebte, und sie musste, wenn anders, jenes Streben nicht problematische Erfolge erringen sollte, bald zu ernsten Erwägungen drängen, damit die Herren, denen er entflohen zu sein glaubte, nicht in anderer Gestalt wieder erschienen [1]. Rousseau hatte durch seinen ersten preisgekrönten Discours über die Wissenschaften und Künste mit einem Schlage bei den eigentlichen Gelehrten und bei der Menge der Gebildeten literarische Berühmtheit erlangt. Für die ersteren war, abgesehen davon, dass derselbe gründliche historische Studien verrieth, der Umstand zumeist entscheidend, dass eben eine Akademie den Discours gekrönt habe, die letztere wurde gefesselt durch geistreiche Wendungen, brillante Darstellung, oratorischen Schwung, insbesondere aber durch die unbewusst wirkende Thatsache, dass der Autodidakt Rousseau doch fern von allem eigentlich gelehrten Apparat war. Der Erfolg hebt das Gemüth, aber unter seiner Mitwirkung gelangen auch üble Eigenschaften zur Reife. Oder sind Verfassereitelkeit, der Wunsch zu gefallen, d. h. dem Publikum zu dienen, so unbekannte Dinge? Gar nicht zu reden von Gewinnsucht und Büchermacherei, Eifersucht und Neid. Rousseau hatte zwar anfänglich einige Misserfolge erlebt [2], aber sie waren durch den nachfolgenden Glanz des literarischen und künstlerischen Ruhmes bald verdunkelt worden. Es war also nöthig, dass die moralische Resignation, von welcher seine Handlungen Zeugniss gegeben hatten, einer Erwägung zu Hilfe eile, welche zunächst auf den Werth des Mannes, dann auf den Werth der Leistung Einfluss übt, der Erwägung nämlich: von welchem Motiv ein solches Wirken getragen sein müsse.

Dieser ernste Gedanke, zu welchem trotz des Rausches, in den der grosse Erfolg seines Auftretens ihn versetzen konnte, ein Mann hingelenkt werden musste, mit dessen grundsätzlicher Resignation das Leben in Übereinstimmung gebracht werden sollte, trat nichts-

---

[1] Siehe 5. Capitel.

[2] Ebendas.

destoweniger Anfangs in einer ziemlich rohen Gestalt auf. „Erhabene Genies, privilegirte Geister sollen es sein, welche sich mit der Arbeit zu befassen haben, den Schleier zu durchdringen, mit welchem die Wahrheit sich einhüllt". Wenn es sich bloss darum handeln würde, gegen verhüllte und unverhüllte Compilatoren aufzutreten oder gegen Leute zu eifern, welche verbrauchte Gemeinplätze als Weisheit verkaufen, dann wäre die in diesem Satze ausgesprochene Forderung gerechtfertigt. Aber wer weiss denn, ob auch das hohe Selbstbewusstsein, von welchem dieser Ausspruch Zeugniss ablegt [1]) in jedem Falle gerechtfertigt werden könne? Im Allgemeinen dürfte es doch fraglich bleiben, ob nicht ein solches Recht des Stärkeren der Willkür eine Thür öffnet. Es ist ja nicht unmöglich, dass im starken Geiste auch verwerfliche Gedanken geboren werden. Rousseau macht zwar einen einschränkenden Zusatz: jene privilegirten Geister müssten jedoch fähig sein, der lächerlichen Eitelkeit, niedrigen Eifersucht und andern Leidenschaften, welche der Geschmack an den Wissenschaften erzeugt, Widerstand zu leisten [2]). Aber mögen sie immerhin kleinliche Leidenschaften besiegen, mögen sie die Kraft haben, innerhab der Schranken zu bleiben, die sie sich selbst gezogen; so lange die Stärke allein in so auffallender Weise betont wird, wird es für die privilegirten Geister wohl nicht unmöglich werden, sich mit den zurückgewiesenen Leidenschaften auseinanderzusetzen und den Eigennutz, wenn auch in verfeinerter Weise, wieder

---

1) I. p. 170 und 5. Capitel.

2) Den vielen Gegnern seines preisgekrönten Discours widmete Rousseau bei Gelegenheit der Veröffentlichung seines Narcisse ou l'amant de lui-même, welcher am 18. December 1752 zur Aufführung gelangte, aber keine allzu günstige Aufnahme fand, in der Vorrede zu diesem Lustspiel eine längere Erwiderung (abgedruckt T. III. p. 192—197), in welcher er den Grundgedanken seines Discours noch einmal auseinandersetzte und dem Widerspruch, in welchem nach dem Einwurfe der Gegner sein schriftstellerisches und künstlerisches Wirken mit seinen Grundsätzen stehe, zu begegnen suchte. Er sagt p. 196: J'avoue qu'il y a quelques génies sublimes qui savent pénétrer à travers les voiles dont la vérité s'enveloppe, quelques âmes privilégiées, capables de résister à la bêtise de la vanité, à la basse jalousie, et aux autres passions qu'engendre le goût des lettres. Wer daran zweifelt, dass es sich hier nur um das Recht des Stärkern handelt, der vergleiche noch die Worte seines preisgekrönten Discours (I. p. 476): „Den Wissenschaften und Künsten sollen diejenigen sich widmen, welche die Kraft in sich fühlen, auf ihrem Wege allein zu gehen und weiter fortzukommen".

in sich aufzunehmen. Ein positiver Zusatz hätte die Leerheit jener negativen Einschränkung ausfüllen müssen, wenn die Rousseau'sche Forderung eine beherzigenswerthe Wahrheit hätte enthalten sollen.

Das Programm der Dijoner Akademie über den Ursprung der Ungleichheit unter den Menschen drängte unterdessen weitere Überlegungen über jene offen gelassene Frage zurück und Rousseau überliess sich vollkommen dem Strome seiner Eingebungen, um diese neue Frage zu beantworten. Im Walde von Saint-Germain entwarf er sich, indem er den „Menschen des Menschen mit dem Menschen der Natur" verglich, ein sehr kühnes Bild von dem menschlichen Naturzustande und suchte die Anwendung der in seinem ersten Discours niedergelegten Anschauung zu erweitern [1]. Der zweite Discours „über den Ursprung und die Gründe der Ungleichheit unter den Menschen" wurde von der Dijoner Akademie nicht gekrönt, dafür steht die Erlangung des Bürgerrechts seiner Vaterstadt Genf, welcher das Werk gewidmet ward [2], damit in Verbindung.

Im Jahre 1754 bald nach der Vollendung seines zweiten Discours unternahm Rousseau eine Reise nach Genf [3], zu einer Zeit also, da er von seinem errungenen Standpunkte und den in seinen beiden Discoursen niedergelegten Gedanken ganz voll war und, wie er sagt, noch in einem „tugendtrunkenen" Zustande sich befand [4]. Wer so eng mit der selbstgeschaffenen Welt verwachsen ist, und zwar einer Welt, welche mit den herrschenden Grundsätzen und Meinungen in vielfachem Gegensatze steht, von dem steht kaum zu erwarten, dass er die letzteren vollkommen zu würdigen wissen werde, vielmehr wird er geneigt sein, falls er die Sittenverderbtheit

---

[1] Confess. I. p. 202—203. Die dort aufgeführte Schilderung gemahnt an einen übermässig kühnen Gang der Meditation. Er habe sich, heisst es unter anderm, im Schwunge seiner Betrachtungen bis zum Sitze der Gottheit emporgeschwungen und von dort die Ursachen menschlichen Elends durchschauend, den Menschen zugerufen: Unsinnige, ihr beklagt euch über die Natur und seid an allen euern Übeln selbst Schuld.

[2] I. p. 206. Die Widmung selbst (wiederabgedruckt I. p. 526—531) verräth eine schwärmerische Verehrung für die Einrichtungen seiner Vaterstadt.

[3] I. p. 203 f.

[4] Dieser Zustand habe vier Jahre gedauert. I. p. 217: Je ne jouai rien, je devins en effet tel que je parus; et pendant quatre ans au moins que dura cette effervescence dans toute sa force, rien de grand et de beau ne peut entrer dans un coeur d'homme dont je ne fusse capable entre le ciel et moi.

damit nicht bloss in Verbindung setzt, sondern sogar als deren Wirkung bezeichnet, sie sammt und sonders als Vorurtheile zu betrachten; und wenn er vollends den Muth hat, keine Rolle zu spielen, sondern seinem Denken gemäss zu handeln, so wird er ihnen auch ungescheut den Rücken kehren. Von diesem Standpunkte aus ist sein zweiter Glaubenswechsel während seines Aufenthalts in Genf zunächst zu betrachten. In seinem Discours über die Ungleichheit unter den Menschen hatte er zwar die Nothwendigkeit zugegeben, dass, wenn die Autorität der Regierungen einen geheiligten und unverletzlichen Charakter an sich tragen wolle, die Hülfe der Religion angerufen werden müsste, aber er spricht auch von Missbräuchen, lässt die Religion im Dienste des Staates sein [1]) und vertritt die Ansicht, dass die Religion der Vernunft und der Tugend den Menschen keine Macht über das Gewissen zugestehe [2]). Unter diesen Umständen kann die Annahme oder Rückkehr zur vaterländischen Religion sogar als eine Erfüllung der Pflicht gegenüber den vaterländischen gesetzlichen Einrichtungen angesehen werden. Indessen es mag wahr sein, dass sich Rousseau überzeugt hielt, die Religion stehe ganz im Dienste des Staates und der Souverän habe den Cultus und das „unbegreifliche" Dogma, d. h. die Sätze welche unbegreifliche Dinge begreiflich machen wollen, festzustellen; es mag wahr sein, dass er sich gegenüber seiner Vaterstadt, deren Einrichtungen er um so leichter idealisiren konnte, weil er sie nicht in der Nähe kennen gelernt hatte,

---

[1]) Discours sur l'origine de l'inégalité parmi les hommes, I. p. 563: Mais les dissensions affreuses, les désordres infinis qu'entraîneroit nécessairement ce dangereux pouvoir, montrent, plus que toute autre chose, combien les gouvernemens humains avoient besoin d'une base plus solide que la seule raison, et combien il étoit nécessaire au repos public que la volonté divine intervînt pour donner à l'autorité souveraine un caractère sacré et inviolable qui ôtât aux sujets le funeste droit d'en disposer. Quand la religion n'auroit fait que ce bien aux hommes, c'en seroit assez pour qu'ils dussent tous la chérir et l'adopter, même avec ses abus, puisqu'elle épargne encore plus de sang que le fanatisme n'en fait couleur.

[2]) Diesen Gedanken spricht Rousseau im 11. Buche der Confess. (I. p. 299) aus. Im 8. Buche (I. p. 204 f.) ist von dem Einflusse der Encyclopädisten auf seine Anschauung die Rede, welche, wenn sie ihn auch von der Religion nicht abwendig gemacht, doch bewirkt hätten, dass er von dem „eiteln Formelwesen" (de ce fatras de petites formules) frei gemacht worden wäre. Überdies hätte ihn das Studium der Menschen und des Universums überall Endursachen und eine die Welt regierende Vernunft (l'intelligence) erblicken lassen.

verpflichtet fühlte, in Bezug auf Dogma und Cultus den gesetzlichen Vorschriften gemäss sich zu verhalten [1]) und demgemäss zum zweitenmale die Confession zu wechseln: nichtsdestoweniger wird man sich bei einem Manne, der sonst an der Vergötterung der bestehenden staatlichen Einrichtungen sehr wenig gearbeitet hat, dem als eminentem Vertreter der natürlichen Religion die Bedeutung des Confessionellen leicht unbeachtet bleiben und der darum in Sachen der Confession indifferent werden konnte, der Vermuthung nicht erwehren können: Der Wunsch, das Bürgerrecht zu erlangen, sei bei diesem Confessionswechsel mit im Spiele gewesen [2]). Und dieser Wunsch, den Schutz eines Staates zu geniessen, war bei einem Manne um so natürlicher, der in fremdem Lande die literarische Carrière nun einmal begonnen hatte und mit Freimuth zu verfolgen gedachte. Er hat nur später in Zeiten der Gefahr wenig Nutzen davongetragen.

Da der Aufenthalt Rousseau's in Genf vier Monate lang dauerte [3]), so fand er Zeit genug, um an neue Entwürfe zu denken, Pläne auszuarbeiten und das erste Buch von Tacitus' Historien zu übersetzen. Die Ausflüge in der Genfer Umgebung, die Fahrten um den See dienten dazu, alte Erinnerungen zu beleben [4]), und die Scenerie neuer

---

[1]) I. p. 204: . . . Il appartenoit en chaque pays au seul souverain de fixer et le culte et ce dogme inintelligible, et qu'il étoit par conséquent du devoir du citoyen d'admettre le dogme et de suivre le culte prescrit par la loi.

[2]) Rousseau sagt I. p. 204: honteux d'être exclus de mes droits de citoyen par la profession d'un autre culte que celui de mes pères. Er schämte sich also seines Katholicismus. Aber warum gerade in Genf, wo er Aussicht hatte, Rechte zu erlangen? Man wird doch nicht die Scham für Ernst halten, da er gerade damals mehr als je (s. I. p. 203) über alle menschlichen Meinungen und Vorurtheile sich erhaben fühlte? Für die Vermuthung, dass die Erlangung des Bürgerrechts bei diesem Glaubenswechsel im Spiele war, spricht noch die Ansicht Rousseau's, dass jeder, der kein intriguanter Mensch ist und Bücher zum wahren Wohle des Vaterlandes schreiben will, nicht im Schosse seines Vaterlandes schreiben dürfe (I. p. 212). Dann geniesst er eben beides: Die nöthige Freiheit und den nöthigen Schutz. Was den in Rede stehenden Indifferentismus betrifft, so war zwar die natürliche Religion Rousseau's dem Unglauben und Atheismus entgegengesetzt (Émile, liv. IV. T. II. p. 587), aber sie tritt gegenüber allem Confessionellen mit dem Anspruche, die einzig wahre zu sein (a. a. O. p. 589), auf, indem ihre Kennzeichen für alle Menschen, Europäer, Indier, Afrikaner und Wilde gleich verständlich seien. Die Frage nach dem Ursprung der Confession ist meines Wissens ein heut zu Tage noch nicht aufgeworfenes Problem.

[3]) I. p. 206.

[4]) Siehe oben 2. Capitel.

Werke, namentlich der „Neuen Heloise", vollkommen zu machen [1]). Rousseau ging nach Paris mit dem Wunsche, nach Genf wieder zurückzukehren und bleibend sich dort niederzulassen. Aber dieser Plan wurde auch dann, als sein Discours über die Ungleichheit gedruckt und nach Genf geschickt worden war [2]), wieder aufgegeben, sei es dass er nach der Niederlassung Voltaire's in Genf, welcher nach seiner Befürchtung die Pariser Sitten in seine Vaterstadt verpflanzen und dort eine förmliche Umwälzung hervorrufen würde, ahnte, sein eigenes Bemühen würde nur als das vergebliche Wirken eines Pedanten erscheinen [3]), sei es dass der Gedanke, ein freimüthiger Schriftsteller dürfe zum wahren Wohle seines Vaterlandes nicht in seinem Vaterlande schreiben [4]), ihn schon lebhaft beschäftigte, sei es endlich dass der Antrag der Madame d'Épinay, das ihr gehörige einsame Häuschen dicht bei dem Wald von Montmorency, l'Hermitage genannt, zu beziehen, mit augenblicklicher Gewalt auf ihn einwirkte und seiner Vorliebe für das Landleben und die Einsamkeit entgegenkam [5]). Er entschied sich für das Letztere und bezog in der nächsten Nähe von Paris l'Hermitage am 9. April 1756 [6]).

Eine Hauptbeschäftigung, neben welcher das Copiren in den Hintergrund trat, blieb den Entwürfen gemäss, welche er sich gemacht hatte, dem Aufenthalte auf jenem einsamen Landsitze vor allem vorbehalten: die schriftstellerische Arbeit. Die Frage, welches Motiv und ob denn auch jetzt nur ein willkürliches geniales Sich-Gehen-Lassen als leitendes Motiv für dieses Wirken gelten solle, musste zu abermaliger Erwägung drängen. Rousseau mochte das selbst fühlen und er beginnt darum an der passendsten Stelle das neunte Buch der Bekenntnisse mit Erwägung dieser Frage. „Ich hätte zu Wohlstand, selbst zu Überfluss gelangen können, sagt er, wenn ich hätte Verfasserkunstgriffe anwenden wollen. Aber ums Brot schreiben, würde mein Genie erstickt und mein Talent getödtet haben.

---

1) I. p. 205.

2) Einem Briefe an Vernes zu Folge (T. IV. p. 222) geschah dies im Sommer 1755.

3) I. p. 207.

4) I. p. 212.

5) I. p. 206. Bezüglich jener Vorliebe sagt Rousseau zu Anfang des 9. Buches (I. p. 209), das Landleben sei sein eigentliches Element gewesen, aus welchem er fünfzehn Jahre lang herausgerissen worden wäre.

6) I. p. 210.

Nichts Kraftvolles, nichts Grosses kann aus einer gradezu käuflichen Feder kommen. Der Schriftstellerstand ist nur ehrenwerth und ruhmvoll, wenn er kein Gewerbe ist. Es ist schwer edel zu denken, wenn man nur denkt, um zu leben" [1]). Diese Worte mögen beherzigenswerth sein, sie mögen Kunde davon geben, dass Rousseau die in der kritischen Periode seines Lebens gefassten Entschlüsse auch auf die Wirksamkeit, zu der ihn eine glückliche Naturgabe führte, auszudehnen gesonnen war, dennoch enthalten sie auf die in Rede stehende Frage keine vollständige Antwort. Schriftstellern, ohne dem Eigennutze zu dienen, erfordert gewiss schon moralische Kraft und die Schriften Rousseau's dürften den Beweis gar wohl zu liefern im Stande sein, wenn ihn unsere bisherige Darstellung nicht schon geliefert hätte, dass nichts weniger als Eigennutz seine wirksame Triebfeder war. Aber von welchem Motiv soll denn das Wirken getragen sein, wenn es nicht Eigennutz sein darf? Welches ist denn die positive Antwort, die auf jene Frage gegeben werden kann?

Diese positive Antwort steht mit seinen Erfahrungen und seiner Sinnesweise im Zusammenhange. Es war wohl natürlich, dass der in Genf und im Savoiardenlande fast bis zum 30. Jahre an eine einfache Lebensweise Gewöhnte in Paris und seinen Salons, Bosquets, seinen Wasserkünsten und Parterres sich unheimisch fühlte, und dass seine sinnige Art und sein nachhaltiges Grübeln von albernen Bonmots, läppischen Ziereréien und kleinen Geschichtenkrämern sich abgestossen fühlte [2]). Und wenn schon seine anders gearteten Sitten durch ihren Contrast die Zustände der damaligen Gesellschaft in einem ungünstigen Lichte erscheinen liessen, so thaten Scharfblick und Urtheil das Übrige, um die Folgen derselben zu erkennen. Der Anblick der Sitten war ihm unerträglich [3]), die Lasterhaftigkeit von

---

[1]) A. a. O. Auf den letzten Gedanken kommt Rousseau im 10. Buche (p. 271) noch einmal zurück und macht einen Zusatz. Man bildete sich ein, sagt er, dass ich das Schreiben nur als Handwerk treiben könnte wie alle andern Schriftsteller, während ich immer nur aus Leidenschaft (par passion) habe schreiben können.

[2]) I. p. 215.

[3]) I. p. 227: Qui peut supporter sans indignation le spectacle des moeurs à la mode? et qu'y a-t-il de plus révoltant que l'orgueil d'une femme infidèle, qui, foulant ouvertement aux pieds tous ses devoirs, prétend que son mari soit pénétré de reconnoisance de la grâce qu'elle lui accorde de vouloir bien ne pas se laisser prendre sur le fait?

Paris geeignet seinen Unwillen zu wecken [1]) und die Menschen verachten zu lernen [2]); er erkannte aus der Zerrüttung im öffentlichen Wesen eine nahende Katastrophe [3]), ja noch mehr: er weissagte, dass eine Krisis und das Jahrhundert der Revolutionen sich nähere [4]). Bei so beschaffener Beurtheilung der Lage konnte es keine näher liegende Aufgabe geben, als diese Zustände zu geisseln. Mit Lust und Energie hätte er an die Ausarbeitung einer scharfen Kritik mit der ausgesprochenen, freilich bloss negativen Tendenz gehen können, das Falsche aufzudecken und das Schlechte zu enthüllen. Indessen seine Schriften, welche von keiner bloss negativen Kritik zeugen, liefern eben dadurch den Beweis, dass es seiner Gemüthsart fern lag, am Tadeln und Hassen ein fortdauerndes Wohlgefallen zu finden und so mag immerhin in seinem Selbstlob, er sei unfähig zu hassen, Wahrheit liegen. Dazu kommt noch ein anderer Umstand. Seine eigenen, in den beiden Discoursen zum Theil niedergelegten Anschauungen gaben ihm Mittel genug an die Hand, um über alle negative Kritik hinaus an die Stelle der herrschenden Irrthümer nach seiner Überzeugung die Wahrheit zu setzen und an die Stelle der gesellschaftlichen Zustände, welche Elend und Bedrückung im Gefolge hatten, eine neue und wohlthuende gesellschaftliche Ordnung vorzuschlagen [5]).

---

[1]) I. p. 218: Ce changement commença sitôt que j'eus quitté Paris, et que le spectacle des vices de cette grande ville cessa de nourir l'indignation qu'il m'avoit inspiré.

[2]) I. p. 241: C'est à la campagne qu'on apprend à aimer et servir l'humanité; on n'apprend qu'à la mépriser dans les villes.

[3]) I. p. 229: . . . de ces spectacles de crimes et d'horreurs, qui n'eussent fait que nourir, qu'aigrir l'humeur bilieuse que l'aspect des désordres publics m'avoit donné. Und p. 298 (liv. XI): je pensois que la constitution déclinante ménaçoit la France d'un prochain délabrement.

[4]) Diese merkwürdige Weissagung hat er im 3. Buche des Émile (II. p. 514) ausgesprochen: Nous approchons de l'état de crise et du siècle des révolutions. Er fügt noch in einer Anmerkung hinzu: Je tiens pour impossible que les grandes monarchies de l'Europa aient encore long-temps à durer: toutes ont brillé et tout état qui brille est sur son déclin. Wie oft mag ein solcher Scharfblick zu finden sein, dem aus der Betrachtung gegenwärtiger Zustände eine Prophezeihung erwächst?

[5]) I. p. 217: Mon début me mena par une route nouvelle dans un autre monde intellectuel, dont je ne pus sans ethousiasme envisager la simple et fière économie. Bientôt, à force de m'en occuper, je ne vis plus qu'erreur et folie dans la doctrine de nos sages, qu'oppression et misère dans notre ordre social. — Charakteristisch äusserte sich Rousseau's Sinnesart, als Diderot, der wegen seines Fils naturel viele Anfeindungen erfahren hatte, ihm den Entwurf zu dem Père de Famille

Mochte nun die souveräne Verachtung, welche Rousseau gegen alle Grossen hegte [1]), an sich mehr oder weniger begründet sein, mochte die Bedrückung des Volkes, dessen eifriger Vertheidiger er ward, ihn mehr oder weniger dazu auffordern: für Rousseau war es entscheidend, dass er das praktische Bedürfniss nach bessern Zuständen lebendig fühlte und angetrieben wurde, mit seinen ihm zu Gebote stehenden Mitteln und in der angegebenen Richtung an der Verbesserung mitzuwirken oder sie wenigstens vorzubereiten. Auf diese Weise ward es möglich, dass der Wunsch, zum gemeinen Besten zu sprechen und dem wahren Wohle des Vaterlandes zu dienen [2]), ein leitendes Motiv seines schriftstellerischen Wirkens wurde.

Damit wäre die Lücke in seinen früheren Überlegungen ausgefüllt und ein positiver Zusatz in Rousseau's Sinne gefunden. Freilich ist jenes Motiv das höchste nicht, welches sich für schriftstellerisches Wirken denken lässt, nämlich: die Wahrheit um der Wahrheit willen suchen. Aber wer möchte darüber mit ihm rechten? Ist es ja immerhin möglich, dass Rousseau, wenn er auch diesen Gedanken nicht ausgesprochen hat, in seinem Gefühle von demselben durchdrungen war und verräth ja sein Motiv eine wohlwollende Gesinnung! Von handwerksmässiger Buchmacherei, von der Verfassereitelkeit schwächlicher und vergänglicher Autoren war er so weit entfernt wie von der Sucht nach leeren Titeln gelehrter Würden. Gewiss wird also schon in der Fassung, welche Rousseau seinem Motiv gegeben hat, Anerkennenswerthes gefunden werden können, ja schon der Umstand, dass Rousseau Erwägungen über das Motiv schriftstellerischen Wirkens anstellte, ist keineswegs gleich Nichts zu achten. Wenn sich in demselben die Richtung auf das Nächstliegende, Brauchbare, zu Erprobende kundgibt, so darf man nicht vergessen, dass Rousseau, so sehr er sich auch von den Zuständen und

---

zeigte. Das, sagte Rousseau zu Diderot, ist die beste Vertheidigung des Fils naturel. Halten Sie das Stück geheim und werfen Sie es dann plötzlich Ihren Feinden statt aller Antwort ins Gesicht (I. p. 241). Th. Vogt, Über Rousseau's Emil in der Zeitschrift für exacte Philosophie. VI. S. 253.

[1]) Statt aller Belege dieser den Lesern Rousseau'scher Schriften wohlbekannten Seite möge nur der Umstand erwähnt werden, dass er seinen Hund Duc benannte (I. p. 294).

[2]) I. p. 210: Je jetois mes livres dans le public avec la certitude d'avoir parlé pour le bien commun, sans aucun souci du reste.

Sitten Frankreichs abgestossen fühlte, ein Franzose, d. h. eine praktische Natur war und als solcher den Gedanken, dass derjenige, welcher die Wahrheit um der Wahrheit willen sucht, als Schriftsteller dadurch ganz von selbst dem Einzelnen und dem Ganzen Nutzen gewährt, — ich wage es kaum zu sagen, — nicht recht begriffen haben würde. Man wird zwar auch klüger, wenn man experimentirend am Schaden klug wird, aber die Nachtheile können hiebei unberechenbar werden, um von dem Opfer nicht zu reden, welches von der Wahrheit dem Doctrinarismus gebracht wird[1].

Verschiedene Skizzen und Entwürfe grösserer Arbeiten[2], zum Theil schon vor Jahren gemacht, sollten, als Rousseau l'Hermitage bezog, ausgeführt und vollendet werden. Mit Ausnahme einer einzigen[3] wurden sie insgesammt zur Vollendung gebracht und später veröffentlicht. An der zum Ausreifen der Gedanken nöthigen Zeit hatte es seinen Arbeiten nicht gefehlt. Schon ihr Titel drängt den Gedanken auf, dass solche Werke wohl geeignet seien, die Leitung des Motivs, dem gemeinen Besten zu nützen, an den Tag zu legen. Siehe da! der Mann, der so energisch Hand an seine äussere und innere Reform gelegt, der entschlossen war, sein Betragen mit seinen Grundsätzen in Übereinstimmung zu bringen[4], der sogar harte Proben einer edlen Selbstverleugnung an den Tag gelegt hatte, täuscht urplötzlich alle Erwartungen. Man glaubt, ein strengerer Sinn, zumal in einem Alter von 44 Jahren, sei ihm zur zweiten Natur geworden und die Vertiefung in ernste Arbeiten nehme seine Kraft völlig in Anspruch. Nichts von alledem! Alle gemachten Entwürfe

---

1) Aus jener praktischen Richtung erkennt man, dass der oben im 5. Capitel angeführte Satz Schlosser's in beschränktem Sinne verstanden sein will. Übrigens ist Rousseau so aufrichtig, neben jenem allgemeineren Motiv noch ein persönliches zu nennen: Sein Ruf (réputation I. p. 211) sollte durch das schriftstellerische Wirken zugleich mit begründet werden. Es hiesse mala fide sprechen und die Rücksicht auf den Charakter seiner Werke vergessen, wenn man daraus schliessen wollte, er habe jenes allgemeine Motiv diesem persönlichen zum Opfer gebracht.

2) Die Entwürfe werden I. p. 210—214 aufgezählt.

3) Ein Werk, la morale sensitive ou le matérialisme du sage, welches ihn einige Zeit beschäftigte, wurde später ganz aufgegeben.

4) I. p. 217: Dans l'illusion de mon sot orgueil, je me crus fait pour dissiper tous ces prestiges (nämlich diejenigen, welche er in den gesellschaftlichen Zuständen gefunden hatte); et jugeant que, pour me faire écouter, il falloit mettre ma conduite d'accord avec mes principes, je pris l'allure singulière.

müssen eine Zeitlang ruhen [1]), damit unter dem Einflusse alter Erinnerungen und neuer Erlebnisse ein Werk entstehe und zur Vollendung gelange, welches lüstern und schwärmerisch, oratorisch und bombastisch ist [2]). Woher diese plötzliche Veränderung? War etwa sein „tugendtrunkener“ Zustand nur ein moralischer Rausch gewesen, unter dessen vorübergehender Erregung gute Entschlüsse wie Seifenblasen sich erheben, um grade dann zu verschwinden, wenn sie am herrlichsten erscheinen? Oder musste seine moralische Kraft im Kampfe mit einem alten Hange als der schwächere Theil tributpflichtig unterliegen? Diejenigen Leser der Bekenntnisse, welche über dem Eindrucke Rousseau'scher Überredungkunst die Kraft der eigenen Aufmerksamkeit sich erhalten haben und den Blick auf seine innere Entwicklung hinlenken, werden sich diesen Umschwung zu erklären vermögen. Jener sinnlich romanhafte Zug, welcher in der Kindheit erworben, in der Jugend befestigt worden war, konnte wohl eine Zeitlang durch die Macht, welche die neue Gedankenwelt erlangt hatte, zurückgedrängt werden, aber nicht gänzlich ersterben und die Neue Heloise, für welche kein schriftlicher Entwurf bereit lag, beweist hinlänglich, wie fest derselbe in seinem Innern Wurzel gefasst hatte.

Therese Levasseur hatte, auch wenn ihre Denkweise mehr Anknüpfungspunkte für gegenseitigen Gedankenaustausch Rousseau dargeboten hätte [3]), für ihn den Reiz der Neuheit verloren [4]). Als nun der Aufenthalt auf dem Lande nach so langer Unterbrechung mit erneutem Reiz, — es war noch dazu Frühlingszeit, — auf ihn einwirkte, da machte l'Hermitage mit den Erinnerungen an Les Charmettes auch die Jugendlust wieder lebendig und der naheliegende Wald schien diesmal nicht zum Meditiren, sondern zum Schwärmen

---

[1]) Die beiden Auszüge aus den Werken des Abbé de Sainte-Pierre, nebst zwei Beurtheilungen (abgedruckt I. p. 606—638), welche er im Frühling des Jahres 1756 ausführte (I. p. 221) kommen kaum in Betracht.

[2]) Dieses Urtheil über die Form der Abfassung fällte Diderot; er nannte sie „feullet“ d. h. (wie Rousseau diesen Diderot eigenthümlichen Ausdruck erklärt): mit Worten überladen und bombastisch (chargé de paroles et redondant, I. p. 241).

[3]) Die Unterhaltung bestand nach dem gewöhnlichsten Ausdruck in einem Geklatsch I. p. 220: Restoit la ressource des caillettes, médire et dire de quolibets.

[4]) Rousseau will sich dies nicht eingestehen oder ist sich dessen nicht bewusst. Er spricht nur von innerer Leere, I. p. 221: Je n'en avois plus à former, et j'avois encore le coeur vide.

bestimmt zu sein. Der 44jährige Mann ist wieder jung und liebebedürftig geworden. Die holde Jahreszeit schien ihm die Tage nur zu schenken, damit er auf einsamen Spaziergängen in wonniges Schmachten sich versenke und nach einem Wesen sich sehne, dessen Individualität mit den Saiten der seinigen zusammenstimme wie reiner Quintenklang [1]). Wo wird ein solches Wesen, ausgestattet mit dem Reize der Idealität, zu finden sein? Die Wirklichkeit bietet keine Vollkommenheiten und wenn sie solche darbieten würde, so würde sie Mittel zur Abnützung hinzufügen. Wer wahrhaft und auf die Dauer sich ihrer erfreuen will, darf sie nicht wirklich besitzen. Aber freilich: werden diese Ideale, welche uns hinanziehen, nicht von dem Gewichte unserer Begehrlichkeit, welches sich an sie anhängt, von ihrer Höhe herabgezogen werden? Darum kümmert sich derjenige zunächst nicht, der das Mittel besitzt, um sich ihrer vorerst erfreuen zu können. Rousseau's Phantasie schuf ihrer zwei, eine Geliebte und eine Freundin. Die erstere hiess Julie, Clara die zweite. Die Form ihres Charakters war nicht völlig erdichtet, ebensowenig der Aufenthalt und die Situationen: so viel lebendigen Rückhalt boten die gesammten Jugenderinnerungen schon dar [2]). Die unbestimmten Umrisse der Gestalten seiner Phantasie verschwanden allmählich und als sie der plastischen Abrundung sich näherten, enstand der Wunsch, die Krystalle zu sehen, welche durch die Feuergluth der Phantasie entstanden waren, oder mit gewöhnlicheren Worten: er brachte Einiges von seinen Erdichtungen zu Papier [3]).

Aber man muss wohl fragen, ob denn nicht in demselben Manne andere Gedanken, welche früher Macht besassen, erwachen und das jetzige Bemühen keineswegs als so unschuldig und unverfänglich betrachten werden, als es erscheinen mag; ob denn das angenom-

---

[1]) I. p. 222 f.

[2]) I. p. 223: Bientôt je vis rassemblés autour de moi tous les objets qui m'avoient donné de l'émotion dans ma jeunesse etc. Vgl. das 2. Capitel. Der Aufenthaltsort der Helden ist Vevay, der Geburtsort der Frau von Warens. Wer Einzelheiten liebt, findet eben so gut Belege. Saint-Preux beginnt seine Antwort auf die Nachricht, dass seine Julie geheirathet, mit den Worten: Et vous ne seriez plus ma Julie? (19. Brief des 3. Theils der Nouvelle Héloise, T. II. p. 184) und Rousseau schreibt am 14. December 1737 in derselben Lage auf die Nachricht, dass die Frau von Warens einem Andern ihr Herz geschenkt, an diese: N'êtes-vous donc plus ma chère maman? (T. IV. p. 177).

[3]) I. p. 225.

mene Gewissen bei der Ausführung solcher Gestalten keinen innern Vorwurf erheben und die später gewonnenen Grundsätze der wiedererwachten jugendlichen Begehrlichkeit trotz ihrer idealen Umkleidung kein Halt zuzurufen im Stande sein werden? Rousseau musste das selbst fühlen [1]). Man kann nicht Tugend predigen und zugleich reizende Bilder der Liebe und Weichlichkeit entwerfen. Indessen in der augenblicklichen Aufregung erscheinen alte Grundsätze wie ein matter Abschein alter Erinnerungen, die Neigung siegt über alle bessern Entschlüsse und Rousseau vollendet die beiden ersten Theile der „Julie" während des folgenden Winters mit „unbeschreiblichem Vergnügen" [2]). Und sonderbar genug! derselbe Mann, der sonst die herrschenden Sitten so verachtete, nimmt jetzt zu ihnen seine Zuflucht, damit sie seine eigene Schwäche entschuldigen und die Einsprache strengerer Grundsätze beschwichtigen helfe [3]). Man könne ja nicht wissen, ob lasterhafte Sitten durch die Schilderung eines Mädchens, welches sich von der Liebe überwinden lässt und als Frau dennoch [4]) die Kraft gewinnt wieder tugendhaft zu werden, welche ferner inmitten natürlich-einfacher und idyllisch-anmuthiger Lebensweise nur freundschaftlichen Gefühle zu leben scheint, durch die sentimentalen Stimmungen, die sie erweckt, nicht von ihrem Wege zeitweilig abgelenkt und eine auf das Bessere hinzielende Richtung einschlagen werden. Soviel ist wenigstens gewiss, dass diese Schilderungen auf Anklang rechnen können. Denn auf Blasirt-

---

1) I. p. 227: Après les principes sévères que je venois d'établir avec tant de fracas, après les maximes austères que j'avois si fortement prêchées, après tant d'invectives mordantes contre les livres efféminés qui respiroient l'amour et la mollesse, pouvoit-on rien imaginer de plus inattendu, de plus choquant, que de me voir tout un coup m'inscrire de ma propre main parmi les auteurs de ces livres que j'avois si durement censurés?

2) avec un plaisir inexprimable (I. p. 228).

3) Die Wendung, welche Rousseau diesem Umstande in zwei unmittelbar auf einander folgenden Abschnitten (I. p. 227) gibt, ist ganz eigenthümlich. Er gesteht zu, dass strenge Grundsätze und solche Neigungen ihn in einen Selbstwiderspruch verwickeln, aber kaum hat er die Schwächen, welche den Gegenstand seiner Schilderung bilden, mit den herrschenden Sitten verglichen, so erscheinen ihm die ersteren von tugendhafter Art zu sein und er schliesst kategorisch: wer sein Bild als Ganzes anstössig und nicht heilsam finde, der sei ein Lügner und Heuchler. So erbricht sich nach Schillers Worten das Laster, um sich mit der Tugend zu Tische zu setzen.

4) Rousseau wenigstens gibt seiner Julie diese Vorbereitung.

heit übt solche Natürlichkeit neuen Reiz und für eine Zeit, die mit allem Glauben und Wissen der Vergangenheit gebrochen hat, ist natürliche Anmuth ein willkommener Zufluchtsort [1]).

Rousseau war von sinnlicher Gluth angefacht und mitten in seine von Schwärmerei begleitete Arbeit vertieft, als zur gelegenen und in diesem Falle gefährlichen Stunde die noch nicht 30jährige Comtesse d'Houdetot, eine anmuthige und liebenswürdige Frau ihn besuchte [2]). D'Houdetot hiess ihr Gemahl, ihr Geliebter, zugleich Rousseau's Freund, war Saint-Lambert. Rousseau's Neigung war bald gefasst: Julie schien leibhaftig vor seinen Augen zu stehen [3]). Ihr Aufenthalt in der Nähe von l'Hermitage machte häufigere Besuche möglich, Saint-Lambert war abwesend: mehr bedurfte es nicht, um Rousseau's Neigung in eine heftige Leidenschaft zu verwandeln [4]). Aber trotzdem suchte er sich in gewissen Grenzen zu halten: Seine Liebe sollte kein Eingriff in die eroberten Rechte des Freundes sein und in der Geliebten sollte die Freundin nicht vergessen werden, welche voll von Unschuld, Sanftmuth und Herzensgüte, — ein Wesen nach seinem Sinne wäre [5]). Es fragt sich nur: wird diese Verquickung von Ideal und Sinnlichkeit, die Achtung vor der blossen Freundin mit der Begehrlichkeit der Liebe auf die Länge bestehen können und diese neue Verhimmlung der Geschlechtsliebe durch den Beischmack des Freundschaftlichen nicht einen neuen [6]) unerträglichen Widerspruch schaffen, oder vielmehr den alten zwischen Rousseau'scher Idee von Liebe und seiner Sinnlichkeit in

---

1) Siehe Vilmars Bemerkungen zu Werthers Leiden von Göthe, Geschichte der deutschen Nationalliteratur, 9. Aufl. 1862, S. 454 f. Schlosser, Gesch. des 18. Jahrhunderts IV. S. 166; Vogt a. a. O. S. 268. Blasirtheit verbunden mit dem Streben nach natürlicher Einfachheit lässt sich im Alterthum namentlich zur Zeit der römischen Kaiser beobachten. Siehe Otto Jahn, Aufsätze aus der Alterthumswissenschaft, 1868 S. 74. 80.

2) I. p. 225, namentlich p. 229.

3) I. p. 230: Je vis ma Julie en madame d'Houdetot.

4) Wenn Rousseau sagt (I. p. 229), die Liebe zu Madame d'Houdetot sei die „erste und einzige in seinem ganzen Leben" gewesen, so dürfte dieses Wort nur auf die Heftigkeit der Leidenschaft hindeuten, welche aus seiner damaligen empfänglichen und gereizten Gemüthslage erklärlich ist.

5) I. p. 230. Charakteristisch für die Idealisirung der Geschlechtsliebe ist der Ausspruch: Je l'aimois trop pour vouloir la posséder (I. p. 233).

6) Vgl. das 2. Capitel.

neuer Gestalt offenbaren? Wird nicht die Macht der Sinnlichkeit, durch den gegenwärtigen Reiz genährt und gestärkt, alle Gefühle, auf welchen wahre Freundschaft beruht, zurückzudrängen streben und die Freundschaft in Verbindung mit geschlechtlicher Liebe zwar einen sentimentalen Reiz erhalten aber wegen des Ausschlusses der Befriedigung etwas in sich Widersprechendes und darum dem darnach Strebenden nur eine Quelle von Leiden sein [1])? Dem angeblich reizenden Plan, dass alle Drei in trauter Freundschaft und stiller Zurückgezogenheit zusammenleben und -wohnen sollten, wäre eine peinigende Ausführung auf dem Fusse gefolgt. Indessen Saint-Lambert's Eifersucht, das Aufhören häufiger Zusammenkünfte, endlich die Jahre Rousseau's, welche doch einen geringeren Grad von Empfänglichkeit und eine kürzere Dauer der Leidenschaft mit sich führten, bewirkten, dass er nicht wie in jüngern Jahren [2]) den Widerspruch fühlte, in welchem er sich befand. Aber auf die weitere Ausführung seiner Neuen Heloise hat dieses Verhältniss seinen Einfluss geübt. Julie ist den drei letzten Theilen Gattin des Herrn von Wolmar; Saint-Preux, ihr ehemaliger Geliebter, bleibt ihr Freund, ja noch mehr: zur Erreichung ihres vollkommenen Glückes erscheint es ihr nothwendig, dass er auch in ihrem und ihres Gatten Hause wohne [3]). So erscheint das träumerische Erlebniss Rousseau's im Spiegel [4]).

---

1) S. 2. und 3. Capitel. Über die widerwärtigen Verhältnisse, in die Rousseau durch seine Leidenschaft gerieth, die Verdächtigungen, Gehässigkeiten siehe G. H. Morin, Essai sur la vie et le caractère de J. J. Rousseau. Paris 1851. Namentlich das 1. Capitel.

2) S. oben 3. Capitel.

3) I. p. 252: Nous formâmes le projet charmant d'une étroite société entre nous trois (nämlich Rousseau, Mad. d'Houdetot und Saint-Lambert), et nous pouvions espérer que l'exécution de ce projet seroit durable, vu que tous les sentiments qui peuvent unir de coeurs sensibles et droits en faisoient la base, et que nous rassemblions à nous trois assez de talents et de connoisances pour nous suffire a nous-mêmes, et n'avoir besoin d'aucun supplément étranger. Rousseau ist sich vollkommen bewusst, welchen Antheil seine Erlebnisse und Erinnerungen an der poetischen Wahrheit der Schilderungen der Neuen Heloise hatten. Er sagt: Sans quelques réminiscences de jeunesse et madame d'Houdetot, les amours que j'ai sentis et décrits n'auroient été qu'avec des sylphides.

4) Auch das kann noch hinzugefügt werden, dass Hr. von Walmar ebenso wie Saint-Lambert, Atheist ist. Rousseau vollendete die „Julie" im Winter 1758—59. I. 265.

Die Aufnahme, welche die Neue Heloise bei ihrem Erscheinen im Jahre 1761 fand, war eine beispiellos günstige [1]. Die Originalität der Conception, die feurigen Schilderungen, die Abwechslung trotz der geringen Anzahl handelnder Personen, der hohe Grad von poetischer Wahrheit: dies alles vereinigte sich, um das Lob allgemein zu machen. Aber nicht bloss diese offenbaren, auch geheime Ursachen waren im Spiele, dass Rousseau als der Mann des Tages erhoben wurde. Nach natürlicher Anmuth, welche Rousseau zu zeichnen verstand wie Einer, trug die Zeit Verlangen und die Aufgabe erfährt eine willkommene Lösung, dass Schwächen und Fehler mit dem Mantel der Tugend bekleidet werden können. Es ist nichts weiter nöthig, um das Werk zu einem kleinen Zeitereigniss zu machen. Aber man vergesse nur ja nicht, dass es von einem Manne herrührt, welcher schon in seinem preisgekrönten Discours seiner Zeit und ihren Sitten den Krieg erklärt; man bedenke, dass bei seinem Entstehen eine Schwäche über die eigenen Grundsätze den Sieg errungen hatte [2]. Mag dann immerhin der Erfolg, wie er gewöhnlich thut, seinem Stolze Nahrung geben: wir werden nicht mehr sagen können, dass er wegen des moralischen Werthes vollkommen berechtigt sei, vielmehr behaupten müssen, dass der Mann, dessen schon in der Jugend grossgezogene Schwäche mit ihrer Gewalt die Kraft der angenommenen Grundsätze darniederdrückte, und welcher denselben Menschen Concessionen macht, die er früher gescholten, ein zweifelhaftes Recht besitzt, sich zum Tugendprediger aufzuwerfen. Rousseau bestätigt selbst diese Behauptung. Die Neue Heloise, sagt er, sei kein Buch für junge Mädchen, denn das hiesse ein Haus in Brand stecken, um die Spritzen in Thätigkeit zu setzen [3]. Er hätte nur noch hinzufügen sollen: Erwachsene aber würden an der verzehrenden Gluth noch ein Vergnügen finden lernen.

Indessen ganz verleugnete sich der Mann des preisgekrönten Discours nicht. Auch die Neue Heloise beweist, dass er früher nicht umsonst gegen alle Vorurtheile für die Tugend das Wort ergriffen, mit Geräusch [4] sich zu strengen Grundsätzen bekannt hatte, und

---

[1] I. p. 287 f. (Anfang des 11. Buches).

[2] Siehe oben.

[3] Brief an Duclos vom 19. November 1760, T. IV. p. 322.

[4] I. p. 227.

dass es nicht ein leerer Wunsch geblieben war, Werke zum gemeinen Besten zu schaffen. Er wusste in der zweiten und wichtigsten Hälfte des Werkes ernstere Lehren auf geschickte Weise zu verflechten und durch diese Popularisirungen seiner bisher vorgetragenen Lehren wurden diese selbst dem grössern Publikum bekannt. Er fand ferner Raum, Lehren einzuschalten, auf welche er schon seit langer Zeit sein Nachdenken hingelenkt hatte, und welche später im „Emile“ eine weitläufigere und ausführlichere Behandlung erfuhren: dies beweist der Abschnitt über die Erziehung [1]) und ein zweiter über die natürliche Religion [2]), das Vorbild des Glaubensbekenntnisses des savoischen Vikars. Endlich war der eben heftig ausgebrochene Streit zwischen Encyclopädisten und den Vertheidigern der Religion die Veranlassung, dass Rousseau noch eine bestimmte Tendenz in seinem Werke verfolgte. Er trat als Vermittler beider Parteien auf und gedachte beide dadurch zu versöhnen, dass er der einen nachzuweisen suchte, es sei unstatthaft, Jemanden bloss wegen anderer Glaubensmeinung der moralischen Verdorbenheit zu zeihen, und der andern, es sei voreilig, in dem Festhalten am hergebrachten Glauben bloss Heuchelei zu erblicken [3]). Das Unternehmen glückte, wie derartige Vermittlungsversuche gewöhnlich, freilich wenig, denn es vermochte die Einen nicht zu überzeugen und fiel den Andern lästig ob der Höhe des Standpunkts und ob des meisternden Tones. Aber nicht auf den Erfolg kommt es hier an, sondern die gute Meinung und ernste Absicht, von welchen der ganze Gedanke geleitet ward.

Die Wogen der Gemüthsaufregungen, von welchen die Abfassung der Neuen Heloise begleitet gewesen war, verliefen sich all-

---

[1]) Nouv. Hél. Partie V. lettre III. T. II. p. 282—297.

[2]) Nouv. Hél. Partie VI. lettre XI. T. II. p. 357—376. Mit Bezug auf diesen Brief sagt Rousseau in den Confess. liv. IX. p. 212: La profession de foi de cette même Héloise mourante est exactement la même que celle du Vicaire savoyard . . . . tout ce qu'il y a de hardi dans l'Émile, étoit auparavant dans la Julie.

[3]) Brief an Vernes vom 24. Juni 1761. Es heisst unter anderm (T. IV. p. 335): Cet objet étoit de rapprocher les parties opposés, par une estime réciproque; d'apprendre aux philosophes quon peut croire en Dieu sans être hypocrite, et aux croyans, qu'on peut être incrédule sans être un coquin. Julie, dévote, est une leçon pour les philosophes, et Wolmar, athée, en est une pour les intolérans. Wenn sich dergleichen Gegensätze wie Ja und Nein zuspitzen, so kann es keine Vermittlung geben.

mählig, der durch die Übersiedlung aus l'Hermitage nach Montmorency am 15. December 1757 herbeigeführte Ortswechsel [1]) und andere Umstände erleichterten die Rückkehr der früheren Gedankenbewegung. Sein altes Motiv konnte der ungestörteren Äusserung und die frühern Entwürfe zu strengeren Arbeiten dem ruhigen Ausbau entgegensehen.

An Stacheln für sein Wirken hat es Rousseau nicht gefehlt. Dies beweisen, abgesehen von der Wahrheit, die sie enthalten mögen, die Worte, mit welchen er seinen Discours über den Ursprung der Ungleichheit unter den Menschen schliesst. Er sagt [2]): „Die menschliche Ungleichheit, welche bloss durch das positive Recht autorisirt ist, ist dem natürlichen Rechte immer dann zuwider, sobald sie nicht mit der physischen Ungleichheit in gleichem Verhältnisse zusammengeht, eine Unterscheidung, welche hinreichend bestimmt, was man in dieser Hinsicht von derjenigen Art von Ungleichheit denken soll, die unter allen civilisirten Völkern herrscht; denn es ist offenbar gegen das Naturgesetz, auf welche Art man es auch definire, dass ein Kind einem Greise Befehle ertheile, ein Thor der Führer eines Weisen sei und eine Handvoll Menschen im Überfluss schwelge, während der ausgehungerten Menge das Unentbehrliche fehlt.“ Eine blosse Kritik des Eigenthumsrechts, wie sie Rousseau in jenem Discours geliefert hatte, würde diesem furchtbaren Wort gegenüber den Zweck seines Wirkens nur wenig der Erfüllung entgegengeführt haben, es mussten viel weitgreifendere positive Vorschläge für die Verbesserungen der drückenden Zustände der Gegenwart gemacht werden. Nichts Geringeres als eine neue Staatslehre lag Rousseau im Sinne und sein Contrat social zeigt, auf welche Weise er seine Aufgabe zum gemeinen Besten zu lösen bemüht war. Anlässe zu Erwägungen über das Staatsrecht [3]) hatte er lange vor der Abfassung

---

[1]) Der Aufenthalt in l'Hermitage, welcher vom 9. April 1756 bis zum 15. December 1757 währte, bildet den Inhalt des 9. Buches der Bekenntnisse, und der Leser kann daraus ersehen, welches Gewicht Rousseau hinsichtlich der Abtheilung seines Stoffes auf äussere Umstände legt.

[2]) I. p. 567.

[3]) Und zwar das Staatsrecht nach seinen innern Verhältnissen. Rousseau sagt im Schluss-Capitel des Contr. soc. T. I. p. 699: Aprés avoir posé les vrais principes du droit politique, et tâché de fonder l'état sur la base, il resteroit à l'appuyer par ses relations externes etc.

der Abhandlung über die Ungleichheit der Menschen gefunden und nach dem Plane jenes Werkes war Anfangs ein viel grösserer Umfang in Aussicht genommen worden, als die Ausführung im Contrat social wirklich zeigt. Schon in der Zeit, da er noch als Gesandtschafts-Secretär in Venedig weilte, hatte er Gelegenheit gehabt, in der dortigen so gerühmten Verfassung Mängel wahrzunehmen [1]), und das Bild der Verfassung seiner Vaterstadt hatte auf die Richtung seines politischen Denkens Einfluss geübt und seine Vorliebe für die demokratische Verfassung verstärkt [2]). Aber ungleich mehr und nachhaltiger trugen seine Erfahrungen dazu bei, dass er nur in einer republikanischen Staatsform die Förderung des wahren Wohls des Landes erblickte. Er bemerkte, dass das Land, in dem er lebte, durch einen Haufen von Regierungspfuschern fast zu Grunde gerichtet worden war [3]) und sah mit Schmerz, dass die Vorrechte der einen Gesellschaftsclasse als willkürliche Bedrückungen und Erpressungen von dem Volke empfunden werden mussten [4]). Da bleibt für den Gerechtigkeitssinn keine andere Wahl als in der republikanischen

---

[1]) I. p. 211.

[2]) In der Dedication seines Discours über die Ungleichheit an die Republik Genf heisst es unter anderm, T. I. p. 526: Ayant eu le bonheur de naître parmi vous, comment pourrois-je méditer sur l'égalité que la nature a mise entre les hommes, et sur l'inégalité qu'ils ont instituée, sans penser à la profonde sagesse avec laquelle l'une et l'autre, heureusement combinées dans cet état, concourent de la manière la plus approchante de la loi naturelle et la plus favorable à la société, au maintien de l'ordre public et au bonheur des particuliers?

[3]) Rousseau sagt im 6. Capitel des 3. Buches seines Contrat social, T. I. p. 669: Aussi, quand par quelque heureux hasard un de ces hommes nés pour gouverner prend le timon des affaires dans une monarchie presque abîmée par ces tas de jolis régisseurs, on est tout surpris des ressources qu'il trouve, et cela fait époque dans un pays. Unter diesem „un de ces hommes nés pour gouverner" wollte er Choiseul gemeint wissen, Confess. T. I. p. 292.

[4]) Die Härte, mit welcher das Volk bei der Eintreibung der grossen Steuern behandelt wurde, hatte schon in dem 20jährigen Jüngling, zu einer Zeit also, wo staatsrechtliche Überlegungen ihm noch gänzlich fern lagen, einen unverwischbaren Eindruck zurückgelassen. Er fügt zu dem Erlebniss, welches im 4. Buche der Confess. (I. p. 84) erzählt wird, hinzu: Ce fut là le germe de cette haine inextinguible qui se développa depuis dans mon coeur contre les vexations qu'éprouve le malheureux peuple et contre ses oppresseurs. Von dem ausgedehnten Jagdrecht vergnügungslustiger Fürsten, durch welches die Felder der hartbesteuerten Bauern auch noch verwüstet wurden, wird im 11. Buche (I. p. 302) Einiges mitgetheilt.

Regierungsform das Heil zu suchen, ein Freund der Gleichheit zu werden und dem Volke zugethan zu sein [1]). Rousseau wollte ursprünglich die „grosse Frage nach der möglichst besten Verfassung" in einem ausführlichen Werke, Institutions politiques, an welchem er sein ganzes Leben zu arbeiten gedachte, beantworten [2]), die Arbeit wurde ihm jedoch zu langwierig [3]) und er beschloss, aus dem projectirten Werke so viel herauszunehmen, als sich absondern liesse. Er liess noch zwei Jahre zum völligen Ausreifen der Gedanken vorübergehen und veröffentlichte den Contrat social im Jahre 1762, zwei Monate vor dem „Emile" [4]).

Eine kleine Schrift aus dieser Zeit steht zwar mit dem Contrat social in keinem unmittelbaren Zusammenhange, sie verräth aber so sehr die Wirksamkeit des Rousseau'schen Motivs, dass sie nicht übergangen werden kann. Dalembert hatte im siebenten Bande der Encyclopädie in dem Artikel Genève für Einführung der Komödie in Genf plaidirt. Rousseau, der eine Verderbniss der Sitten daraus hervorkeimen sah, hielt es für seine Pflicht, dagegen aufzutreten und schrieb zu Anfang des Jahres 1758 zu Montmorency einen offenen Brief an Dalembert, um den „unglücklichen Streich abzuwehren" [5]).

Indessen das Ankämpfen gegen herrschende und einreissende Sitten, geltend gemacht durch die machtlose Stimme eines Einzelnen, gleicht dem Schwimmen gegen den Strom. Was nützt es, auf poli-

---

1) I. p. 282 und 278.

2) I. p. 211.

3) I. p. 272: Je n'eus pas le courage de le poursuivre et d'attendre qu'il fût achevé pour exécuter ma résolution. Die Fortsetzung seines Émile, an welchem er gleichzeitig arbeitete, mag auch ihren Theil dazu beigetragen haben, jene Arbeit abzukürzen.

4) I. p. 301.

5) I. p. 260. Der Brief führt den Titel: J. J. Rousseau, citoyen de Genève, à M. D'Alembert, sur son article Genève dans le VIIe volume de l'encyclopédie et particulierement sur le projet d'établir un théatre de Comédie en cette ville (abgedruckt T. III. p. 113—176). In der Vorrede heisst es unter anderm (p. 114): Mais enfin, quand je me tromperois, ne dois-je pas agir, parler, selon ma conscience et mes lumières? Ai-je dû me taire? l'ai-je pu, sans trahir mon devoir et ma patrie? Noch zwei Schriften, welche jedoch mit dem in Rede stehenden Motiv in einem sehr entfernten Zusammenhange stehen, wurden grösstentheils in der Zeit seines Aufenthaltes in l'Hermitage, und Montmorency abgefasst, der Dictionaire de musique (abgedr. III. 588—857) und der Essai sur l'origine des langues (III. 495—522).

tischem und culturhistorischem Gebiete zu eifern und positive Verbesserungsvorschläge zu machem, wenn der Erfolg auch im günstigen Falle nur einen zeitweiligen Aufschwung aufweist und alle Macht der Gründe an der Abgeschlossenheit grossgezogener und auf tiefen Wurzeln ruhender Sitten und Unsitten wirkungslos zurückprallt? Diese oder ähnliche Fragen mögen Rousseau beschäftigt haben. Hatte er einmal seit der Abfassung seines ersten Discours sich nicht damit begnügt, blosse Kritik zu üben, sondern positive Heilmittel vorzuschlagen, war er sich bewusst, dass bei dem grossen Rufe, dessen er sich erfreute, sein gesprochenes Wort nicht leer verhallen werde [1]), so war es natürlich, dass er sein Nachdenken auf die Abfassung von Schriften lenkte, welche viel gründlicher als alle angegebenen Schriften die Gebrechen der Zeit zu heilen im Stande seien. Schon seit längerer Zeit lag ihm die Abfassung einer Morale sensitive im Sinne. Dieses Werk sollte Regeln des äussern Verhaltens darbieten, durch welche die Seele je nach den Umständen in den der Tugend günstigsten Zustand versetzt werden könne [2]). Bemerkungen, wie diese, dass die Menschen im Laufe des Lebens sich selbst unähnlich sind, dass es schwerer ist, völlig ausgebildeten Begierden Widerstand zu leisten als dieselben im Entstehen auszurotten, abzulenken oder umzugestalten [3]), hatten ihn auf die Abfassung jenes Werkes geführt. Es blieb Entwurf und Rousseau gab es später gänzlich auf [4]), — aus einem Grunde, welcher zwar nicht angegeben, aber leicht zu errathen ist. Die Ausrottung und Ablenkung von Begierden kann, soll anders ein hierauf gerichtetes Bemühen von Erfolg begleitet sein, nur im bildsamen Jugendalter gründlich gelingen: die Aufstellung eines Erziehungssystems wird also dem vorgesetzten Zwecke viel besser entsprechen. In einem andern Erziehungssystem musste Rousseau seiner ganzen innern Entwicklung

---

1) I. p. 210: Mon métier (nämlich das Noten-Copiren) pouvoit me nourir, si mes livres me se vendoient pas; et voilà précisément ce qui les faisoit vendre. Die Welt weiss ja, dass nicht desshalb seine Bücher „gingen", weil Rousseau von dem Noten-Copiren zu leben sich entschlossen hatte, und es ist ebensowenig unbekannt, dass die productive Arbeit seines Noten-Copirens und Schriftstellerns ihm die Mittel für den Lebensunterhalt verschafften. Ein Streben nach Reichthum ohne Arbeit war ihm selbstverständlich unbekannt.

2) I. p. 213.

3) a. a. O.

4) I. p. 272.

nach jenes gründliche Heilmittel erblicken, dessen seine Zeit bedurfte [1]; und so verwandelte sich ihm die Frage, auf welche Weise und durch welche Mittel die herrschenden Sitten und Zustände am gründlichsten verbessert werden könnten, in die Frage nach einer bessern Erziehung.

Rousseau's Emile ou sur l'éducation ist das grösste und berühmteste Werk dieses Mannes [2]. Angeregt zuerst durch die Bitte einer Mutter [3], hat er demselben zwanzig Jahre Nachdenken und drei Jahre Arbeit gewidmet [4]. Die Romanform, welche dem neuen Erziehungssystem gegeben ist, bezeugt zwar auch hier seine alte Neigung [5], aber diese Form wird schwerlich an dem Gedanken zu rütteln vermögen, dass Rousseau nach dem Entwicklungsgange seines Denkens die Erziehung als das Eine Grosse (nach Platons Wort) wie Einer begriff. Und mag der Emile noch so viel wunde Stellen der Kritik zu willkommenem Tadel entgegenhalten, mag er auch über das nöthige Mass hinaus beweisen, dass es über alle menschlichen Kräfte hinauszuliegen scheint, eine Wahrheit nach allen Seiten hin zur Evidenz zu bringen: dennoch wird eine billige Betrachtung mit der Anerkennung nicht zurückhalten können, dass der Mann, dessen nachhaltiger Erfolg in der Geschichte der Pädagogik erweisbar ist, für alles Menschliche ein tiefes Wohlwollen empfunden haben müsse. Etwas Unbekanntes dürfte und sollte es nicht sein, dass auf dem Gebiete der Erziehung auch dann, wenn die Thätigkeit wie bei

---

[1] Das Geständniss Rousseau's (I. p. 213 - 214), dass dieser Gegenstand, der an sich selbst ihm weniger zugesagt hätte, allmählich mehr als alle übrigen ihm am Herzen gelegen sei, wird dadurch erklärlich. Ohnedies hatte er pädagogische Überlegungen früher angestellt, als ihm seine Grundanschauung feststand. Siehe oben 4. Capitel.

[2] Er nennt es selbst sein „würdigstes und bestes Buch" (I. p. 300) und Dalembert theilte ihm brieflich mit (I. p. 303), durch dieses Werk sei seine Überlegenheit entschieden.

[3] Der Mad. de Chenonceaux, I. p. 213.

[4] I. p. 201.

[5] Die Vermählung Emils mit Sophie bildet den Schluss des letzten oder fünften, von der Erziehung Sophie's handelnden Buches. Der Umstand, dass es Rousseau's Art ist, seine Worte mit lebendigen Erinnerungen zu verbinden, drängt die Vermuthung auf, dass der Name Sophie nicht aufs Geradewohl im Emile eingeführt worden sei. „Sophie" war wenigstens der Name, dessen sich Rousseau gegenüber Madame d'Houdetot bediente (I. p. 233)

Rousseau nur im schriftstellerischen Wirken besteht, ohne ein tief liegendes Wohlwollen alles Thun eitel Bemühen ist [1]).

Der Umfang und die Menge der Arbeiten, welche Rousseau in l'Hermitage und Montmorency in dem kurzen Zeitraum von 1756 bis 1762, der Hauptperiode seines Lebens, vollendete, kann leicht in Erstaunen setzen. Ein ungewöhnliches Mass geistiger Kraft und ein ungewöhnlicher Grad von anhaltender Regsamkeit und Arbeitslust müssen in diesem Manne geschlummert haben! Indessen lässt sich aus diesen Gründen nur die Menge der Arbeiten, noch nicht ihr Werth erklären. Der Zweck, den Rousseau bei seinem Schaffen verfolgte, wird auch für den letztern einzustehen bereit sein. Wer die Höhe des Zwecks, welchen Rousseau in den meisten Arbeiten, zum Theile sogar in der Neuen Heloise verfolgte, erwägt, der wird auch die moralische Kraft, welche bei allen Schwächen ihm innewohnte, nicht unterschätzen. Wenn die Zeit seiner innern Reform seine moralische Kraft nicht gestärkt hätte und die aufgeführten Werke keinen Beweis dafür lieferten: wo wären dann ihre Spuren?

Man sollte glauben, eine Lebensperiode, die so fruchtbar war an Werken von Bedeutung, die Beweise einer so starken Denkkraft an den Tag legte, werde, da ja erhöhte Regsamkeit von erhöhtem Frohsinn begleitet zu sein pflegt, eine Periode freudigen Schaffens und frohen Muthes gewesen sein: nichts weniger als dies. Der Leser der Bekenntnisse weiss recht wohl, dass sehr wenig frohe Stunden gerade diese grösste Periode seines Schaffens begleiteten [2]). Woher diese seltsame Erscheinung? War es etwa seine Krankheit, welche ihm den grossen Kummer verschaffte? Das muss verneint werden. Es gab in ihrem Verlauf Unterbrechungen und Rousseau selbst berührt den etwa daraus hervorgehenden Kummer wenig. Oder war es Zurücksetzung, Nichtanerkennung seiner Verdienste, die ihn kränkten? Nein! Er fand in der ganzen gebildeten Welt theilnehmende Leser und feurige Anhänger. Oder waren es Intriguen boshafter Menschen,

---

[1]) Der Werth der Persönlichkeit und der Werth der Leistung sind zweierlei Dinge. Für den Werth der Persönlichkeit eines Mannes — an diesem Gedanken habe ich bei Behandlung dieser ganzen Materie grundsätzlich festgehalten, — ist in erster Linie das Motiv entscheidend, nicht das Werk. Es werden Irrthümer auch in guter Absicht gelehrt und verbreitet.

[2]) In den Confessions herrscht vom 9. Buche angefangen ein larmoyanter Ton, welcher bis zum Schlusse unverändert bleibt.

welche ihm das Leben verbitterten? Darunter hatte er zwar zu leiden und eine Intrigue boshafter Art hatte zur Folge, dass er mitten im Winter von l'Hermitage nach Montmorency übersiedelte [1]). Aber auch Kränkungen dieser Art vermochten keine bleibende Verstimmung in seinem Gemüthe zu erzeugen. Was also war es denn? Dem Leser dieser Schrift ist es nicht unbekannt, dass Rousseau von seinem eigenen moralischen Werthe im hohen Grade eingenommen war. Er hielt sich stets für den besten Menschen [2]) und hat diese hohe Meinung von sich unverändert behalten. Es wäre weniger schlimm, dass Rousseau überhaupt diese Meinung über sich selbst äusserte, statt sie Andern zu überlassen, wenn sie nicht mit seinen Handlungen im Widerspruch wäre. Aber Diebstähle, deren er seine Jugend anklagen muss, die Behandlung seiner Kinder, die er in der Absicht seinen Freunden mittheilte, um in ihren Augen nicht besser zu erscheinen, als er in der That sei, der lüsterne Sinn, der doch so wesentliche Hilfe leistete [3]), dass er in seinem 45. Lebensjahre, — ein überjähriger Galan, — noch einmal in Liebesschwärmerei versank, — diese Thatsachen lassen der Vermuthung grossen Raum, dass jene Meinung, auch wenn sie nur im relativen Masse verstanden wird [4]), von manchem stillen und unbekannten Gemüthe seiner Zeit dürfte Lügen gestraft werden. Es mag sein, dass er selbst den Widerspruch, in welchem die vorgefasste Meinung von der eigenen moralischen Höhe mit seiner Handlungsweise sich befand, wenig fühlte: um so mehr fühlten ihn Andere, und darunter seine Freunde. Es war nicht anders möglich, als dass die Diderot, Dalembert, Holbach, Mad. d'Epinay, Grimm u. A. bei einem Manne, dessen Schwächen sie sahen, der die Behandlung seiner Kinder freiwillig mittheilte [5]), an eine moralische Höhe nicht

---

[1]) I. p. 249 f. Rousseau war wenigstens in Folge seiner Leichtgläubigkeit innerlich überzeugt, dass es eine Intrigue Grimms sei.

[2]) Dies sind seine eigenen Worte: moi qui me suis cru toujours, et qui me crois encore, à tout prendre, le meilleur des hommes (I. p. 272). Vgl. oben die Einleitung und das 5. Capitel.

[3]) Rousseau spricht selbst von seinen sens si combustibles und seinem coeur tout pétri d'amour, I. p. 222.

[4]) Zu jenem Anmerkung 2 angeführten Satze wird nämlich der Zusatz gemacht: (je sentois), qu'il n'y a point d'intérieur humain, si pur qu'il puisse être qui ne recèle quelque vice odieux.

[5]) I. p. 246: J'en instruisis cependant mes amis, uniquement pour les en instruire, pour ne pas paroître à leurs yeux meilleur que je n'étois.

glauben konnten, von welcher er voll war, ja von der abgeschiedenen Lebensweise des Sonderlings noch schlechter dachten als sie verdiente [1]). Diese Meinung der Freunde kränkte gerade Rousseau mit verdoppelter Stärke und machte ihn in seinen eigenen Augen zum unglücklichsten aller Menschen. Nicht bloss dass der Mann, der ein so schönes Bild von dem Werthe der eigenen Persönlichkeit sich entworfen hatte, gegenüber jeder von anderen Händen vorgenommenen veränderten Zeichnung desselben gereizt und empfindlich war: Rousseau hing noch dazu mit ganzer Seele an vertrautem Umgange, er hatte sich ebenso von der Freundschaft wie von der Liebe ein ideales Bild geschaffen [2]) und wenn ein solcher Mann, auf Freunde gerieth, welche nicht nur, wie das gewöhnlich geschieht, über dem Werk und der äusseren Handlung das Motiv vergassen, sondern statt mit zarter Rücksicht, welche seine Natur prätendirte, mit Gleichgiltigkeit ihm entgegenkamen, so kannte sein Misstrauen keine Grenzen mehr. Als die Intrigue Grimms zu dem ersten nothwendigen Bruche geführt hatte, schrieb er alle Verfolgungen, die ihn später trafen, dem Complotte seiner angeblichen Freunde zu, und was der Verrath nur immer Schwarzes, der Undank nur immer Kränkendes haben mag, dies alles glaubte er an sich erfahren zu müssen.

Ohne Zweifel hing die Meinung, welche Rousseau von dem eigenen moralischen Werth hatte, mit seiner Anschauung zusammen, welche seit der Abfassung seines ersten preisgekrönten Discours in alle übrigen Schriften übergegangen war. Hatte der Gedanke, dass der Mensch ursprünglich von Natur aus moralisch vollkommen sei, einmal feste Wurzeln gefasst, so konnte Rousseau, der ohnedies gewohnt war, an Erfahrungen und Erlebnissen den lebendigen Rückhalt für sein Denken zu erblicken, auch auf den Gedanken kommen, in sich selbst die Wurzeln der Güte und Vollkommenheit zu suchen und

---

[1]) Hierher gehört der Ausspruch Diderot's: il n'y a que le méchant qui soit seul und was sich daran knüpft, I. p. 239 f. Rosenkranz, Diderots Leben und Werke, I. 333 hat nachgewiesen, dass dieser Satz nicht, wie Rousseau glaubte, in den dem Diderot'schen Fils naturel angehängten Gesprächen, sondern im Drama selbst steht. Ob Diderot bei Beurtheilung der äussern Handlung besondere Rücksicht auf das Motiv genommen, kann eine offene Frage bleiben.

[2]) I. p. 222: Comment se pouvoit-il qu'avec une âme naturellement expansive, pour qui vivre c'étoit aimer, je n'eusse pas trouvé jusque alors un ami tout à moi, un véritable ami, moi qui me sentois si bien fait pour l'être?

zu finden. Diese Anschauung verlieh ihm Schwung, sie erleichterte ihm das Werk der Resignation und begleitete ihn im Schaffen seiner Werke, sie bewirkte aber auch, dass er bei der Anerkennung, die ihm die gebildete Welt entgegentrug, von seinen nächsten Freunden verkannt wurde, und unglücklich lebte. So war derselbe Gedanke ihm eine Quelle des Schaffens berühmter Werke und zugleich eine Quelle unaufhörlicher Leiden.

7. Capitel. Die letzten Lebensjahre.

Die Fortdauer geistiger Rührigkeit und der Reiz gewohnter Beschäftigungen tragen dazu bei, die Unfreundlichkeit des Alters zu vergessen, und wenn der Umgang mit gleichgesinnten Männern, die Zuneigung und Anerkennung der Menschen hinzutreten, so führt diese willkommene Hilfe noch mehr jene Wirkung herbei. Rousseau müsste ein Alter voll Heiterkeit durchlebt haben, wenn dies unter der Einwirkung jener Bedingungen allein zu erlangen möglich wäre. Er blieb rührig bis zum letzten Lebensjahre, errang sich die Bewunderung von Hoch und Nieder und neue Verbindungen führten ihn zu neuen Freunden. So viel Muth wird doch wohl aus kräftigeren Tagen noch zurückgeblieben sein, um gegen unvermeidliche Übel nicht erfolglos anzukämpfen. Indessen Rousseau gleicht eher einem Menschen, der des Platzes, auf welchem er steht, keinen Augenblick recht froh werden kann, weil er von geheimen Mächten beständig hin- und hergezogen wird. Unglück, hervorgerufen durch eine in ihren Endpunkten ihm unbekannte Verfolgung, Muthlosigkeit, welche die Schläge des Unglücks allmählig erzeugen, und Trübsinn, durch beide genährt und zur bleibenden Gemüthsstimmung gemacht, bilden die Eine Kette, welche durch die letzten sechzehn Jahre seines Lebens sich hindurchzieht. Es gibt keine Erwartung hinsichtlich eines heitern Alters Rousseau's, welche nicht durch die Betrachtung seiner letzten Lebensjahre gründlich enttäuscht würde. Seine Correspondenz aus dieser Periode sowohl als die verschiedenen Berichte darüber scheinen nur geschrieben zu sein, um ein trauriges Bild seiner inneren und äusseren Lage zu entwerfen. Ist schon die Vereinigung von Alter und Krankheit werth der Beherzigung, so ist sie es durch den Hinzutritt anderweitigen Unglücks in noch höherem Grade. Gewiss konnte äusseres Unglück allein die trübselige Lage seines Lebens

nicht herbeiführen, indessen gab es frühzeitig genug, im 50. Jahre seines Lebens, den ersten Anstoss.

Es gibt sehr viele starke Handlungen der Menschen, welche aus einer Schwäche entspringen. Wenigstens hilft der Lärm diese Quelle verdecken. Rousseau hatte durch das Glaubensbekenntniss des savoischen Vikars, eine Episode des Emile, die Jesuiten und Orthodoxen, die philosophischen Modeleute und Monarchischgesinnten ins Herz getroffen. Wer so wie er die Unhaltbarkeit des historischen Glaubens und seiner Grundlagen nachzuweisen sucht, den Atheisten gegenüber die Lehre von Gott und der Vorsehung und einem anderen Leben in Schutz nimmt, als Prediger der Vernunftreligion den Menschen keine Macht über die Gewissen zugesteht [1]), muss sie alle sich zu grimmigen Feinden machen. Fürchtend, die Lehren Rousseau's würden dem, was man damals unter monarchischer Ordnung verstand, in viel wirksamerer Weise gefährlich werden, als der kecke Nihilismus der Atheisten, erliess das Parlament am 9. Juni 1762 gegen den Verfasser des Emil ein Verhaftsdecret, liess das Buch zerreissen und von Henkershand öffentlich verbrennen. Der Erzbischof von Paris verdammte es in einem Hirtenbrief und verbot es zu lesen; auch die Sorbonne gesellte sich zu den Tadlern hinzu [2]).

Dem Verhaftsdecret konnte sich Rousseau um so leichter entziehen, als der Prinz von Conti ihn rechtzeitig davon in Kenntniss setzte und der Marschall von Luxemburg ihm bei der Flucht behilflich war [3]). Er wandte sich nach Yverdun im Canton Waadt und erfuhr schon nach wenigen Tagen zu seinem nicht geringen Erstaunen, dass seine Vaterstadt, das reformirte Genf, wahrscheinlich aus Gefälligkeit gegen Frankreich [4]), ebenfalls ein Verhaftsdecret erliess und das Buch zu verbrennen befahl [5]). Es währte nicht lange, und die frommen Senatsherren von Bern gaben Rousseau durch eine Ordre zu ver-

---

[1]) Les Confess. I. p. 299: . . . au lieu que la religion raisonnable et morale, ôtant tout pouvoir humain sur les consciences, ne laisse plus de ressource aux arbitres de ce pouvoir.

[2]) Musset-Pathay, Histoire de la vie et des ouvrages de J. J. Rousseau. Nouvelle edition. Paris 1827. p. 177.

[3]) Confess. livr. XI. T. I. p. 307 f.

[4]) Der französische Resident hatte gerade um diese Zeit nach dem Ausbruche bürgerlicher Zwistigkeiten in Genf grossen Einfluss. Schlosser, a. a. O. IV. S. 27. Confess. I. p. 307.

[5]) Confess. I. p. 312.

stehen, wie ungern sie ihn auf ihrem Boden sehen würden. Er begab sich also nach Motiers-Travers in Neufchatel unter den Schutz Friedrich's II. Lord Keith, einst Erblandmarschall von Schottland und zur Zeit Statthalter von Neufchatel gewährte ihm nicht nur mit Friedrichs Bewilligung Schutz, er wollte ihm sogar eine Pension verschaffen [1]).

Mehr bedurfte es nicht, um die Verwirrung vollkommen zu machen und die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf Buch und Verfasser zu lenken. Hohe Fürsten und Behörden wetteiferten mit einander, den Mann zu beschützen und zu verdammen. Die Wirkung des Buches musste grösser als gewöhnlich sein, denn ihre Nachhaltigkeit hängt überhaupt von dem Reize ab, den die Gemüthslage der Menschen erfährt, und die Verfolgung von Buch und Verfasser war ein grosser Reiz. Das Geschrei, welches überzahlreiche Scribenten von der Sarbonne bis zum kleinsten Journal eilfertig erhoben, der gegen ihn versuchte Gewaltact, welcher in Genf sogar mit den gesetzlichen Rechten der Bürger in Widerspruch stand, endlich die Lächerlichkeit des ganzen Verfahrens gegen einen Mann, der persönlich nicht die Bedeutung hatte, die man ihm beilegte und dessen Schriften man zu lesen dadurch nicht hinderte, mussten ihn in dem Gedanken bestärken, dass er die gute Sache vertrete [2]) und sie mussten einen hohen Grad von Erbitterung in ihm erzeugen. Zwei Schriften, welche Kunde gaben, wie wenig erlittenes Unrecht über die gute Überzeugung vermochte, wurden in der Zeit seines Aufenthaltes in Motiers-Travers verfasst. Sie machten ihren Gang durch Europa.

Die erste galt dem Erzbischof von Paris, welcher auffallender Weise gegen einen Reformirten einen Hirtenbrief erlassen hatte, um seinen Sprengel aufmerksamer zu machen, und Rousseau antwortete

---

[1]) I. p. 314 f.

[2]) Er schreibt über die Zeit, da ihm während seines Aufenthaltes in Montmorency der drohende Sturm von allen Seiten angekündigt wurde (I. p. 306): Sur les absurdités dont on me rebattoit incessamment les oreilles, j'étois tenté de croire que tout le monde étoit devenu fou. Sentant bien qu'il y avoit sous tout cela quelque mystère qu'on ne vouloit pas me dire, j'attendois tranquillement l'événement, me reposant sur ma droiture et mon innocence en toute cette affaire, et trop heureux, quelque persécution qui dût m'attendre, d'être appelé à l'honneur de souffrir pour la vérité.

ihm, wie Lessing Göze geantwortet hat [1]). Die zweite Schrift war gegen die Genfer gerichtet, welche, ohne dass das Buch gelesen worden war [2]), schon nach neun Tagen das Beispiel des Pariser Parlaments nachahmten. Rousseau, in der Meinung, seine Mitbürger würden es nicht dulden, dass das geistliche Edikt durch Erlassung jenes Decrets so offenbar verletzt würde, wartete fast ein Jahr lang aber vergebens auf eine Stimme, die sich zu seinen Gunsten erheben würde [3]). Er kündigte also in einem mit grosser Mässigung abgefassten Brief an den ersten Syndicus der Republik sein Bürgerrecht auf [4]). Dieser Brief wurde das Signal zu bürgerlichen Unruhen. Stolz auf Rousseau's Namen war die Bürgerschaft fürs Erste wegen seiner Person erbittert, dann aber auch wegen des willkürlichen Schaltens des kleinen Raths. Die Hilfe, welche geistreiche Federn zu Gunsten des hergebrachten aristokratischen Regiments aufgeboten hatten [5]), erwies sich als unzulänglich, als Rousseau, den Bitten der an ihn abgesandten Bürger nachgebend und den demokratischen Wünschen der Zeit zuvorkommend, seine „Briefe vom Berge" schrieb und in die Welt schickte [6]), — eine Schrift, durch welche er eben so gegen die Herrschaft der Zionswächter wie der Aristokraten die Gemüther

---

1) Die Schrift führt den Titel: J. J. Rousseau, citoyen de Genève à Cristophe de Beaumont, archevèque de Paris etc., abgedruckt T. II p. 755 f. Vgl. Confess. I. p. 320. Schlosser II. S. 469. Musset-Pathay bemerkt (Histoire p. 174): „La simplicite des moeurs et le faste de pensées" (ein Wort aus dem ersten Theile jenes Mandements, abgedruckt II. p. 747 f.), font un contraste heureux qui prouve qu'on tâchait d'imiter le style de l'auteur dont on condamnait l'ouvrage. Raumer (Gesch. d. Pdgk. II. S. 220) nennt die Darstellung des Pariser Erzbischofs eine „meisterhafte Charakteristik" Rousseau's. Das ist ein charakteristisches Wort für den Standpunkt und die ganze angebliche Kritik Raumers.

2) „Es war noch nicht ein einziges Exemplar in der Stadt". Musset-Pathay p. 193.

3) Confess. I. p. 312.

4) Der Brief, welcher in der Geschichte der Republik Genf epochemachend ist (Schlosser IV. S. 23) ist vom 12. Mai 1763 datirt (abgedruckt IV. p. 440, vgl. Confess. I. p. 322).

5) „Lettres écrites de la campagne" war der Titel der von dem Generalfiscal Tronchin verfassten Schrift, in welcher die Sache der Demokratie den Todesstoss erhalten zu haben schien. Rousseau rühmt dieselbe ausserordentlich, I. p. 322

6) Er nannte diese Schrift, entgegengesetzt den „Briefen vom flachen Lande" Tronchin's, Lettres écrites de la montagne.

ungewöhnlich aufzuregen verstand [1]). Im ersten Theile [2]) fand er Gelegenheit, das Betragen seiner Genfer Richter zu prüfen und für freie Forschung und ihre Unabhängigkeit vom Zwange der Autorität zu kämpfen. Wenn man mir heute beweist, ruft er den kleinen Päpsten in Genf zu, dass ich in Glaubenssachen verbunden bin, den Entscheidungen irgend jemandes mich zu unterwerfen, so werde ich morgen katholisch und jeder wahrhafte und konsequente Mann wird dasselbe thun [3]).

Es ist gewiss ein Zeugniss für das Vertrauen, welches Friedrich der Grosse auf seine eigene Kraft besass, dass er dem religiösen und politischen Freidenker, der in Motiers-Travers diese Schriften verfasste und wie ein Prophet in der Wüste von allen Seiten Besuche erhielt, ruhig gewähren liess. Nicht so sicher fühlten sich die Retter des Glaubens und die Besitzer politischer Vorrechte. Kaum hatte Lord Keith Neufchatel verlassen, um nach England zurückzukehren, als Rousseau nach einem dreijährigen Aufenthalte in Motiers-Travers, Dank den Aufreizungen des dortigen Pastors Montmollin fast gesteinigt worden wäre [4]). Er weicht diesen rohen Ausbrüchen fanatisch erregter Bauern und zieht sich auf die den Bernern gehörige und mitten im See von Biel gelegene Petersinsel zurück [5]). Es vergingen kaum zwei Monate, und er muss auf Befehl der gnädigen Herren von Bern im October 1765 diese Insel wieder verlassen [6]). Dem Zureden einiger Männer vertrauend, glaubt er in Biel einen Zufluchtsort zu finden: siehe da! schon am nächsten Tage sieht er sich genöthigt, die Stadt zu verlassen, um nicht das Opfer der ausbrechenden Gährung zu werden [7]). Da musste endlich seine alte Anhänglichkeit für

---

[1]) „Rousseau, wie Lessing, kämpfte auf eine glänzende und allgemein verständliche Weise in Beziehung auf die Religion des Staats für das Recht verständiger Prüfung gegen blinden Glauben, in Beziehung auf politische Verfassung für einen Antheil des Volks an der auf seine Kosten geführten und mit seinem Blut vertheidigten Regierung des Staats.“ Schlosser IV. S. 29.

[2]) Der zweite Theil, welcher den 7. 8. und 9. Brief umfasst, ist der Sache der Demokratie gegen die Aristokratie gewidmet.

[3]) Lettres écrites de la montagne, T. III. p 18.

[4]) Confess. I. p. 330 f. und p. 336. Musset-Pathay, Histoire p. 209.

[5]) Confess. I. p. 338.

[6]) a. a. O. p. 345.

[7]) a. a. O. p. 348. Dies ist die letzte Begebenheit seines Lebens, welche Rousseau in seinen Bekenntnissen erzählt.

die Schweiz ihr Ende erreichen und Rousseau leistete der Einladung seiner Freunde, nach England zu gehen, willig Folge.

Diese beständigen Verfolgungen, welche Schlag auf Schlag einander drängten und ihn aus einem Canton in den anderen trieben, fingen endlich an, seinen Muth herabzustimmen [1]). Wie lange ein solcher Zustand noch dauern mag? – ist eine harte Frage für einen in Ungewissheit lebenden Verfolgten und geeignet, auch den stärksten Muth zu brechen. Vergangene Schicksalsschläge kommen nach dem natürlichen Laufe immer mehr in Vergessenheit, aber die Wirkung drohender Übel erscheint unserer Einbildung um so grösser, je dichter der Schleier ist, der ihre Ursachen verdeckt. Wo zeigt sich da noch die Aussicht auf Schutzmittel? Wenn ferner irgend Jemand dafür, dass er den Muth besass seine gute Überzeugung rückhaltslos zu äussern, Undank und Verkennung erntet, so wird man es wohl begreiflich finden, wenn die Wunde, welche hiedurch geschlagen wurde, unheilbar bleibt; wenn aber Rousseau, der in seinem Glaubensbekenntniss des savoischen Vikars, man mag über seinen Inhalt denken, wie man will, gegenüber einer glaubenslosen Zeit und atheistischen Liebhabereien doch einen Ausweg und vielleicht den einzig richtigen aus dem Irrthume zeigte, für die rückhaltslose Äusserung seiner Überzeugung verfolgt wurde, so wird man wohl erkennen, dass die Wunde nur um so schmerzlicher wird empfunden werden müssen. Es fehlte nichts, als dass Rousseau, der ohnedies leicht erregbar und reizbar für Einbildungen war, nach der Veröffentlichung der Rechtfertigung und Widerlegung seiner Gegner in dem Briefe an Beaumont und in den Briefen vom Berge vermehrte Verfolgungen trafen, um seine schmerzliche Empfindung noch zu verdoppeln. Eine absichtliche Verkennung schien den eigentlichen Hintergrund seiner Verfolgungen zu bilden, ein Hintergrund, der auch dann noch drohend erscheinen musste, wenn diejenigen, welche die Verfolgung ins Werk setzten, nicht mehr im Besitze der Macht waren.

Rousseau hielt Choiseul für den Urheber seiner Verfolgungen in der Schweiz [2]), denselben Mann, dem er in seinem Contrat social das grösste Lob gespendet hatte [3]). Aber Choiseul erschien ihm, wenn

---

[1]) A. a. O. p. 343: La continuité des malheurs commençoit d'affaisser mon courage.

[2]) A. a. O. p. 347: J'avais toujours soupçonné M. de Choiseul d'être l'auteur caché de toutes les persécutions que j'éprouvois en Suisse.

[3]) Siehe oben 6. Capitel.

auch als der mächtigste, so doch nicht als der einzige Verfolger. Seitdem das ehemalige Freundschaftsband Rousseau's mit der Frau von Epinay und Grimm, den er in seinen Confessions die Rolle eines arroganten Schmarotzers spielen lässt, durch eine, wie er glaubte, von beiden angestiftete boshafte Intrigue zerrissen worden war, seitdem er mit Diderot gebrochen und ehemals befreundete Männer wie Dalembert, Voltaire, Vernes, der Abbé de Mably [1]) u. A. seine Feinde geworden waren, gewann der Gedanke in ihm immer grössere Wahrscheinlichkeit, alle Verfolgungen, die er erduldet oder noch zu erdulden hatte, seien die Wirkungen eines Complots, welches seine angeblichen Freunde gestiftet hatten [2]). Er hat diesen Gedanken bis zu seinem Lebensende nicht mehr aufgegeben. Denkt man freilich an zusammentreffende Umstände und eine möglicher Weise daraus abgeleitete Combination, d. h. erwägt man die gleichzeitigen Verfolgungen und Anfeindungen nach der Veröffentlichung des Emile und die geschäftige Einbildungskraft Rousseau's, so kann die Annahme eines verursachenden Complots in den Augen Rousseau's immerhin als etwas Natürliches erscheinen. Aber es fehlt viel, dass desshalb wirklich das Complot die Ursache, die Verfolgungen die Wirkung seien. Rousseau stand durch Charakter, Lebensweise, die Liebe zur Einsamkeit, d. h. die Neigung sich zu isoliren, durch Sonderbarkeiten, welche seit seinem Aufenthalte in der Schweiz sogar in der Kleidung sich verriethen [3]), endlich das Wichtigste von allem, durch seine Anschauung mit seinen wirklichen und angeblichen Freunden in einem sehr starken Gegensatze [4]). Lässt sich da eine

---

[1]) Eifersucht auf die grössere Gloire Rousseau's war ein keineswegs unwesentlicher Grund hievon. Der Abbé von Mably, der Oheim von Rousseau's einstigen Zöglingen in Lyon, hatte die Lettres écrites de la montagne das „aufrührerische Geschrei eines zügellosen Demagogen" genannt (Confess. I. p. 328).

[2]) A. a. O. p. 310: Dès le lendemain de mon départ (nämlich aus Montmorency im Jahre 1762), j'oubliai si parfaitement tout ce qui venoit de se passer, et le parlement, et madame de Pompadour, et M. de Choiseul, et Grimm, et d'Alembert, et leurs complots, et leurs complices.

[3]) Er kleidete sich auf armenische Art, a. a. O. I. p. 317.

[4]) Es mag für die entgegengesetzte Anschauung Rousseau's und Diderot's ein Beispiel angeführt werden. Der erstere sagt (Confess. livr. XII. p. 341): „Ich kenne kein würdigeres Opfer für die Gottheit als die schweigende Bewunderung, welche die Betrachtung ihrer Werke erweckt und die sich in keiner ausgesprochenen Handlung kundgibt. Ich begreife es, dass die Stadtbewohner, welche nur Mauern,

dauernde Verbindung erwarten? Lässt sich aber auch der voreilige Schluss ziehen: die abgefallenen Freunde seien die geheimen Verfolger geworden? Der Umstand, dass Rousseau ein religiöser und politischer Freidenker war, ist ein vollkommen ausreichender Erklärungsgrund für seine Verfolgung und es bedurfte dazu der Hilfe seiner Freunde nicht, um sie ins Werk zu setzen. Es war freilich lächerlich, den Einfluss, welchen Rousseau's Anschauungen auf die zukünftige Entwicklung der allgemeinen Anschauung nehmen würden, durch Verfolgung des Urhebers abzuschneiden, aber wann hat sich ein reactionäres Bestreben je um die Zukunft bekümmert?

Die Verfolgungen brachten in Rousseau ausser Muthlosigkeit und dem Gedanken an ein angebliches Complot noch eine andere Wirkung hervor. Erlittenes Unglück macht furchtsam; gewolltes Unglück, das Jemand erlitten, erzeugt Misstrauen. Rousseau hat in den Jahren von 1765—1770 an verschiedenen Orten in England und Frankreich sich aufgehalten und fast überall neue Verbindungen angeknüpft, aber keine hatte langen Bestand, keine vermochte das wachsende Misstrauen surückzuhalten. Alle entgegengebrachte Aufrichtigkeit half nichts, der Isolirtheit und dem bleibenden Trübsinn, in welchen Rousseau gerathen musste, vorzubeugen. Doch, es soll der Darstellung seiner letzten Lebenszeit nicht vorgegriffen werden.

Rousseau ging über Strassburg, wo er eine sehr günstige Aufnahme fand [1]), unter dem Schutze des Prinzen von Conti nach Paris,

Strassen und Laster sehen, keinen Glauben haben, aber nicht begreife ich es, warum Landbewohner und besonders einsame Menschen keinen haben können. Wie erhebt sich nicht ihre Seele hundertmal des Tags jauchzend zu dem Urheber der Wunder, die vor ihren Augen liegen?" — Diderot hingegen sagt (Rosenkranz, Diderot's Leben und Werke, I. S. 143): „Ich habe mit der Natur angefangen, welche sie dein Werk genannt haben; und ich werde mit dir endigen, dessen Namen auf der Erde Gott ist. O Gott! ich weiss nicht, ob du bist; aber ich werde denken, als ob du in meine Seele blicktest; ich werde handeln, als ob ich vor dir wandelte. Ich verlange von dir nichts in dieser Welt, denn der Lauf der Dinge ist, wenn du nicht bist, durch sich selbst, oder, wenn du bist, durch dein Gebot nothwendig". Dieser Gegensatz beider Männer ist fast so gross, als der Unterschied — man erlaube den Vergleich — zwischen antikem und modernem Standpunkt. Man messe doch die Entfernung zwischen dem Satze Platon's: Die Philosophie hat keinen andern Anfang als die Verwunderung, — und dem Satze Herbart's: Aller Weisheit Anfang ist der Zweifel.

[1]) Musset-Pathay, Histoire p. 236 f. „Partout un accueil obligeant et empressé", sagt G. Petitain in seinem Appendice aux Confessions de J. J. Rousseau, abgedruckt in Rousseau's Werken, I. p. 351.

um mit David Hume, der sich dort aufhielt, Freundschaft zu schliessen. Es ist möglich, dass diese neue Verbindung wegen einiger Voreingenommenheit [1]) ihm Überwindung kostete, zumal Hume als Freund der französischen Literatur mit den Literatenkreisen und höhern Gesellschaften von Paris verkehrte [2]). Indessen angetrieben durch eine Ordre des Herzogs von Choiseul [3]), seinen Aufenthalt in Paris abzukürzen, war er froh, bei David Hume ein Asyl zu finden und reiste am 4. Januar 1766 mit ihm nach England [4]). Er nannte den Mann, auf dessen Bitten der König von England ihm eine Pension bewilligte [5]), nicht anders als seinen cher patron [6]). Dennoch kam es schon nach einigen Monaten zum Bruch. Man könnte versucht sein, denselben auf Rechnung des Gegensatzes beider Männer in Sitten, Charakter und Anschauungen zu setzen, wenn er nicht schon aus der Gemüthsstimmung Rousseau's völlig erklärlich wäre. Das Letztere verräth sich aus der Veranlassung. Ein öffentliches Blatt brachte einen angeblichen Brief des Königs von Preussen an Rousseau, in welchem dieser auf eine wenig schmeichelhafte Weise eingeladen wurde, sich in Preussen niederzulassen [7]). Rousseau, den Eingebungen seines Misstrauens folgend, hielt und erklärte sofort Dalembert für den Verfasser [8]) und Hume für einen Verräther, der, mit Dalembert ohnedies befreundet, ihn nach England geführt habe, um ihn zu entehren [9]). Alle Erinne-

---

[1]) Rousseau sagt nämlich Confess. I. p. 333: Faute d'avoir lu les autres ouvrages, j'étois persuadé, sur ce qu'on m'avoit dit de lui, que M. Hume associoit une âme très républicaine aux paradoxes anglois en faveur de luxe.

[2]) Musset-Pathay, Histoire p. 242.

[3]) Siehe den Brief Hume's an die Gräfin Boufflers vom 2. Februar 1767 bei Musset-Pathay, Histoire p. 244.

[4]) Petitain, Appendice p. 352. Hume war es gelungen, einen freien Geleitsbrief zur Reise durch Frankreich für Rousseau zu erlangen. Siehe Rousseau's Brief an F. G. Rousseau vom 10. April 1766, T. IV. p. 606.

[5]) Petitain, Appendice p. 353: il (Rousseau) refuse, ou du moins ajourne l'acceptation d'une pension de cent livres sterling qu'à la demande de Hume le roi d'Angleterre lui avoit accordée.

[6]) Rousseau's Brief an Hume v. 22. März 1766, T. IV. p. 597.

[7]) Verfasser dieses Briefes war Horace Walpole (Petitain, Appendice p. 353). Es heisst darin unter anderm: Vous avez fait assez parler de vous par des singularités peu convenables à un véritable grand homme.

[8]) Brief an die Gräfin Boufflers vom 9. April 1766, T. IV. p. 604.

[9]) In dem Briefe vom 19. April 1766 an einen Lord sagt Rousseau, IV. p. 606: Trompé par des traîtres qui, ne pouvant me déshonorer dans les lieux où j'avois

rungen an die erlittenen Verfolgungen lebten wieder auf und sein brütendes Misstrauen ging in seinen Vermuthungen bis zu der Annahme, man habe ihn absichtlich nach England geschickt, um ihn dort, aus allen Verbindungen herausgerissen, gefangen zu halten und für die Verunglimpfung seines Namens freies Spiel zu haben [1]). Er war froh, als er am 22. Mai 1867 wieder französischen Boden betrat. Der Prinz von Conti fügte zu alten Beweisen der Theilnahme einen neuen hinzu und gewährte ihm in seinem Schlosse Trye ein Asyl [2]). Rousseau wohnte daselbst unter dem Pfeudonym Renou [3]). Seines Bleibens war auch hier bald eine Ende. Nicht nur der Gedanke, dass er kein unabhängiges Asyl bewohne [4]), sondern noch mehr der Umstand, dass die Beamten ihn als hassens- und verachtenswerth vor allen Leuten darstellten [5]), bewirkten, dass er nach einem Jahre den Ort der Gastfreundschaft wieder verliess [6]). Unstät umherwandernd weilt er einige Zeit in Lyon, einige in Grenoble, Chambery, Bourgoin, am längsten in Monquin unweit Bourgoin, bis er im Jahre 1770, dem Jahre des Sturzes des Herzogs von Choiseul, den Entschluss fasste, wieder nach Paris zurückzukehren.

Mitten in diesen Zeitraum des irrenden Lebens und steten Herumwanderns fällt die Abfassung eines Werkes, welches zu den gelesensten und berühmtesten dieses Mannes gehört. Die zwölf Bücher seiner „Bekenntnisse“ wurden in Wortton in der Grafschaft Derby, wo er während seines Aufenthaltes in England am läng-

---

véeu, m'ont entraîné dans un pays où je suis inconnu et dont j'ignore la langue, afin d'y exécuter plus aisément leur abominable projet, je me trouve jeté dans cette île après des malheurs sans exemple. Petitain, Appendice p. 353. Musset-Pathay, Histoire p. 248 f.

1) Brief Rousseau's an den General Conway, IV. p. 681 f. Hume urtheilte in einem Briefe (abgedruckt IV. p. 684) über Rousseau, que ce pauvre homme est absolument fou.

2) Musset-Pathay, Histoire p. 306 f. Petitain, Appendice p. 355.

3) Das Verhaftsdecret bestand noch aufrecht, er nahm also seinetwegen und aus Rücksicht auf den Prinzen von Conti diesen Namen an.

4) Brief Rousseau's an die Marschallin v. Luxemburg vom 16. August 1767, T. IV. p. 693.

5) Brief Rousseau's an den Prinzen von Conti vom Juni 1768. Petitain (Appendice p. 356) vermuthet, die Beamten des Prinzen hätten sich eines unbequemen Aufsehers entschlagen wollen.

6) Und zwar im Juni 1768. Musset-Pathay, Histoire p. 310.

sten verweilte, begonnen und in Monquin vollendet Schon in der Zeit, da er noch in Montmorency wohnte, durch einen Buchhändler aufgefordert, Memoiren seines Lebens aufzuzeichnen, war es, wie er sagt, sein Vorsatz, ein Werk abzufassen, welches von Freimüthigkeit wie von „beispielloser“ Wahrhaftigkeit in gleichem Maasse Kunde geben solle [1]). Wenn Muth und Offenherzigkeit für die Lösung einer solchen Aufgabe ausreichende Vorbedingungen wären, dann dürfte die Erwartung keine Enttäuschung erfahren, dass Rousseau's Darstellung des eigenen Lebens ein objectiv wahres Bild in hohem Grade sei. Denn er besass jene beiden Eigenschaften ebenfalls in hohem Grade. Aber abgesehen von der Einbildung bezüglich des Höhengrads des eigenen moralischen Werths gestattet die Rücksicht auf die Zeit der Abfassung und die eigenthümliche Gemüthsverfassung, in welcher er sich damals befand, keineswegs, in der Darstellung ein objectiv wahres Bild zu erblicken. In zweifacher Hinsicht wird dieselbe als verdächtig angesehen werden müssen. Rousseau sagt zwar in der Einleitung zur ersten Abtheilung: „Ich will meinen Nebenmenschen einen Menschen zeigen in der ganzen Wahrheit der Natur; und das werde ich selbst sein“ [2]); er wiederholt diesen Gedanken in der Einleitung zur zweiten Abtheilung mit den Worten: „der eigentliche Zweck meiner Bekenntnisse besteht darin, mein Inneres in allen Lagen meines Lebens genau kennen zu lehren“ [3]); ja er fügt an dem letztern Orte, damit der vorgesetzte Zweck in den Augen der Leser ausser allem Zweifel stehe, noch erläuternd hinzu, seine Darstellung enthalte Bekenntnisse, nicht eine Selbstvertheidigung. Es mag auch, diesen Worten Rousseau's entsprechend, nicht ein apologetischer Zweck der Hauptzweck gewesen sein. Nur vergesse man nicht, einen Zusatz hinzuzudenken. Da Rousseau sich für den besten Menschen hielt, so bedeuten die ersteren Worte so viel als: ich will meinen Nebenmenschen den besten Menschen zeigen, und zwar mich selbst. Nun erwäge man aber seine Lage während der Abfassung! Wirkliche Verfolgungen waren vorangegangen, eingebildete folgten nach: der Gedanke an ein angebliches Complot, mit welchem er sich selbst peinigte, verfolgte ihn bestän-

[1]) Confess. I. p. 272.

[2]) A. a. O p. 1: Je veux montrer à mes semblables un homme dans toute la verité de la nature, et cet homme, ce sera moi.

[3]) A. a. O. p. 142: L'objet propre de mes Confessions est de faire connoître exactement mon intérieur dans toutes les situations de ma vie

dig und seine Stimmung wurde immer verdrossener und hypochondrischer. Wird diese Lage nicht geeignet sein, über die Darstellung der Personen und Zustände, welche in der zweiten Abtheilung uns vorgeführt werden, düstere Schatten zu werfen? Wird die Schrift in ihrer zweiten Hälfte gegenüber seinen zu einem Complot verbundenen persönlichen Feinden nicht dennoch ganz unabsichtlich und unwillkürlich einen apologetischen Charakter erhalten, das heisst, wird Rousseau die Thatsachen nicht in demselben fälschlichen Lichte darstellen, in welchem er sie als der angeblich beste Mann zu erleben glaubte? [1]) In anderer

[1]) Ausser der einseitig-parteiischen Schilderung der Pariser Verhältnisse und ihrer geistreichen Kreise gehört hierher insbesondere die Darstellung seines Verhältnisses zu Grimm, der Frau von Epinay und Diderot, und des später mit diesen erfolgten Bruches. Das grosse Interesse der Franzosen für Memoriren mag nicht wenig dazu beigetragen haben, dass die Beziehung Rousseau's zu den drei genannten Personen als ein Ereigniss seines Lebens betrachtet worden ist, gegen welches alle andern zurücktreten. Sogar sein persönliches Verhältniss zu seinen Hauptwerken tritt gegen die Eine grosse Frage in den Hintergrund, welche die Mittel an die Hand geben soll, um über den ganzen Charakter Rousseau's abzuurtheilen. Ein grosser Kenner der französischen Literatur, Ste. Beuve, hat Rousseau auf Grund dieser Beziehungen der absichtlichen Fälschung geziehen. Er sagt in einem Artikel über Grimm (Causeries du Lundi, Paris 1853, VII, 226—260): toutes les fois, que son amour propre et son coin de vanité malade sont en jeu, il ne se gêne en rien pour mentir, et j'en suis arrivé à cette conviction, qu'à l'égard de Grimm il a été menteur. Il l'a été plus dangereusement, qu'il y a porté la sincerité de sa manie et un curieux arrangement de détail. Die verschiedenen Mittel, welche Rousseau's Bekenntnissen als Correctiv dienen können, namentlich die Memoiren Grimm's und der Frau von Epinay, können wohl den Beweis liefern, dass Rousseau's Darstellung eine falsche sei, und zwar falsch auf Grund des objectiven Thatbestandes. Aber man vergesse hierbei nur nicht, dass Grimm und die Frau von Epinay, weil sie bei der eigenen Darstellung jene Rousseau's vor sich hatten, gar sehr in der Lage waren, ein künstliches „Arrangement de détail" vorzunehmen, und man vergesse vor allem nicht, dass von der Feststellung des objectiven Thatbestandes zur Feststellung des subjectiven, d. h. von der aus Selbsttäuschung hervorgegangenen falschen Darstellung zur Lüge und absichtlichen Fälschung noch ein weiter Weg ist. Als eine Berichtigung muss es angesehen werden, wenn St. Marc Girardin (Revue des deux Mondes, 1853 f.) jenen Bruch Rousseau's als eine Folge einer durch die Leidenschaft zur Gräfin Houdetot hervorgerufenen und an Wahnsinn grenzenden Krankhaftigkeit seines Gemüths betrachtet. Denn hiemit wird doch auf den Gemüthsbestand Rousseau's Rücksicht genommen. Wer sich daran erinnert, dass ein sinnlich-romanhafter Zug von den Kindestagen an Rousseau zur zweiten Natur geworden war, der wird an der Heftigkeit der Leidenschaft Rousseau's gar nicht zweifeln. Man erinnere sich noch an den Gegensatz Rousseau's zu seinen ehemaligen Freunden

Weise ist die erste Abtheilung, in welcher seine Jugendzeit geschildert wird, von der objectiven Wahrheit entfernt. Dem Alter erscheint des Contrastes wegen die eigene Jugend in einem idealisirten Bild, und je düster das Alter ist, desto mehr wird die Helligkeit jenes Bildes glänzen. Rousseau war nicht nur ein verkannter und verfolgter Mann, er besass noch dazu eine grosse Einbildungskraft. Da ist es kein Wunder, wenn er in einem Theile seines Jugendlebens das Ideal menschlicher Glückseligkeit verwirklicht sah. Auf diese Weise kommt es, dass die erste Abtheilung von hellem Sonnenschein überdeckt, die zweite in düsteres Grau gehüllt erscheint

Die beiden Abtheilungen waren kaum vollendet, als Rousseau den Entschluss fasste, nach Paris zurückzukehren und sich dort niederzulassen. Wer sich erinnert, dass Rousseau den Landaufenthalt als sein eigentliches Element, die Städte hingegen und namentlich Paris als Pflegstätte geistreicher Leerheiten und Schlupfwinkel der Laster betrachtete, dem muss diese Übersiedlung in hohem Grade befremdlich erscheinen. Welche Ursache konnte diesen Umschwung herbeigeführt haben und ihn bestimmen, gerade den Ort aufzusuchen, den er für den Sitz des angeblichen Complots gegen ihn hielt? Er schreibt in einem Briefe vom 6. April 1770: Mich rufen Ehre und Pflicht [1]. Da Rousseau jede weitere genauere Angabe unterlässt, so kann die Frage erhoben werden, ob er denn seine Ehre darein gesetzt habe, die öffentliche Aufmerksamkeit zu erregen und mit Hilfe des neuen Werkes sich bewundern zu lassen? [2]. Man mag indessen die Schwä-

---

(siehe oben), ferner an seine Sonderbarkeiten, seine moralische Einbildung trotz des lüsternen Hanges, und es wird, wie mir scheint, nicht nur jener Bruch, sondern auch das falsche Licht, in welchem er alle seine ehemaligen Freunde darstellte, erklärlich werden. Rosenkranz hat sich, Ste. Beuve behend folgend, in seinem Werk über Diderot das schlechte Verdienst erworben, auf Grundlage tendentiöser Schriften über Rousseau's Zerwürfnisse und Reibungen mit seinen ehemaligen Freunden der falschen Beurtheilung dieses Mannes gute Dienste erwiesen zu haben. Es wäre endlich Zeit, statt Memoiren-Klatsch in den Vordergrund zu drängen, vor allem daran zu denken, dass der Mann grosse Leistungen aufzuweisen hat und dass, worauf diese Abhandlung hinweisen wollte, dergleichen Arbeiten nicht denkbar sind ohne edlen Kern.

[1] T. IV. p. 817: Ne parlons plus de Chambéri; ce n'est pas là où je suis appelé L'honneur et le devoir crient; je n'entends plus que leur voix.

[2] In dem Grunde, de ranimer l'attention publique, erblickt Petitain (Appendice p. 360) das Motiv Rousseau's. Er fügt zwar die Worte bei: on voit percer cette intention secrète dans plus d'un passage de sa correspondence à cette epoque,

chen seines Charakters noch so hoch anschlagen: dazu war seine Seele doch nicht klein genug, um durch eine solche der eigenen Selbstbespiegelung entgegenkommende Bewunderung sich besonders geehrt zu fühlen. Dazu wird er doch nicht ein so ungeschicktes Mittel wählen und mit aller Offenherzigkeit Fehler und Laster zum Besten geben, auf die Gefahr hin, dass er in den Augen derjenigen, welche die Bekenntnisse kennen lernen, trotz der Kunst und Gewandtheit der Darstellung noch mehr verliere? Der Wunsch, Aufmerksamkeit zu erregen, ist eine ganz unerwiesene und unerweisbare Vermuthung. Es fragt sich ferner, ob vielleicht eine von grosser Gerechtigkeitsliebe dictirte Pflicht ihn antrieb wieder nach Paris zu gehen, damit er einerseits Gelegenheit erhalte, durch Darlegung und Mittheilung des wahren Sachverhalts das erlittene Unrecht zu zeigen, anderseits den in seinen Bekenntnissen Verwickelten und Blossgestellten die Möglichkeit gewähre sich zu vertheidigen und dadurch eine nachträgliche Verbesserung des dargestellten Sachverhalts zu veranlassen [1]. Daran ist ebensowenig zu denken. Wer wie Rousseau beginnt: Ich habe mich in der ganzen Wahrheit der Natur dargestellt, und schliesst: ich habe die volle Wahrheit gesagt; wer wie er so fest von der Höhe des eigenen moralischen Werths überzeugt ist, für den gilt die Verhandlung als fertig und abgeschlossen. Was sollte auch nachträglich noch corrigirt werden können, wenn der Darsteller den in seinen Bekenntnissen etwa Compromittirten gegenüber nur erlittenes, nicht gethanes Unrecht zu erzählen hat? Rousseau gibt doch so viel Anhaltspunkte an die Hand, um das eigentliche Motiv erkennen zu lassen. Da er sich für den besten Menschen hielt und gegen jeden auf diese Seite gerichteten Angriff empfindlich war, da er ferner durch ein seit

hat es jedoch unterlassen, auch nur eine einzige Stelle aus seiner Correspondenz als erläuterndes Beweismittel anzuführen.

[1] Musset-Pathay, welcher zu denjenigen Franzosen gehört, die es Rousseau geglaubt haben, dass er seiner eigenen Versicherung gemäss der beste Mensch sei, nimmt dieses zweite Motiv an. Rousseau sei ein Mann gewesen, qui regardait la justice comme le premier et le plus rigoureux de nos devoirs, il adopta bientôt un moyen de le remplir. Ce fut de donner à ces mémoires toute la publicité qu'ils pouvaient acquérir sans avoir recours à l'impression, d'en communiquer, à cet effet, le manuscrit, et d'en faire, au milieu des personnes les plus interessées, les plus compromises, des lectures publiques en les sommant de répondre (Histoire p. 327—328). Musset-Pathay beruft sich zur Rechtfertigung auf folgenden in Rousseau's Schlusserklärung zu seinen Bekenntnissen enthaltenen

15 Jahren [1]) wirksames Complot verleumdet, verkannt und verfolgt zu sein glaubte und desshalb auf die Vertheidigung seiner Person und seines Andenkens bedacht war [2]), so war es für ihn etwas Unvermeidliches, in dem Zeitpunkte nach Paris zu eilen, da die Schrift, welche seine Rechtfertigung und Vertheidigung enthielt, vollendet war. Und damit man ja nicht im Zweifel bleiben kann, dass die Rechtfertigung und Vertheidigung gegenüber der von seinen Feinden und angeblichen Freunden unternommenen Herabsetzung seines persönlichen Werths das Motiv seiner Rückkehr nach Paris war, schliesst er die Bekenntnisse mit der Erklärung: Wer, auch ohne meine Schriften gelesen zu haben, mit seinen eigenen Augen mein Naturell, meinen Charakter, meine Sitten, Neigungen, Freuden, Gewohnheiten prüft und mich noch für einen ungesitteten Menschen hält, ist selber hängenswerth [3]). Unter solchen Umständen ist allerdings ein persönliches Ehrgefühl mit im Spiele, und auch die Pflicht, aber nur eine Pflicht gegen sich selbst.

Rousseau verweilte noch acht Jahre in Paris, mit literarischen Arbeiten, mit Componiren und Copiren von Musikstücken beschäftigt. Seine Bekenntnisse, welche mehrmals [4]) im Winter 1770 - 1771 von ihm in Gesellschaften vorgelesen wurden, fanden begierige und enthusiasmirte Zuhörer. Rousseau fügte zu einigen alten Freunden, mit welchen die Verbindung wieder angeknüpft wurde, neue hinzu. Fast schien es, als sollten dem Alter dieses umhergetriebenen Mannes nach

---

Satz: si quelqu'un sait des choses contraires à ce que je viens d'exposer, fussent-elles mille fois prouvées, il sait des mensonges et des impostures; et s'il refuse de les approfondir et de les éclaircir avec moi tandis que je suis en vie, il n'aime ni la justice ni la vérité. Es heisst die Selbsttäuschung Rousseau's nachbeten, wenn auf die Worte „bei meinen Lebzeiten" irgend ein Gewicht gelegt wird. Wie kann denn jemand im Ernste gesonnen sein, sich in Verhandlungen einzulassen, der wie Rousseau gleich von vorn herein den für einen Lügner und Verleumder erklärt, der das Gegentheil behauptet?

[1]) Il y a quinze ans qu'on travaille sous terre, sagt Rousseau in dem angeführten und an Moultou gerichteten Briefe T. IV. p. 816. Er datirt also genau den Beginn seiner Verleumdungen und Verfolgungen seit dem Bruche mit Grimm und der Frau von Epinay.

[2]) A. a. O: et ce n'est plus ma personne qu'il faut songer à défendre, c'est ma mémoire.

[3]) Confess. I. p. 349.

[4]) Musset-Pathay, Histoire p. 355. Petitain. Appendice p. 36[illegible]

einem vielbewegten Leben noch einige heitere Tage beschieden sein. Auch einladende und angenehme literarische Beschäftigungen kamen hinzu. Er schrieb auf die Bitten des Grafen Wielhorsky [1]) in Übereinstimmung mit den Principien des Gesellschaftsvertrags, welche dadurch eine Anwendung fanden, seine „Erwägungen über die Regierungsform von Polen" [2]), — freilich zu einer Zeit, als die erste Theilung Polens bereits eine beschlossene Sache war. Noch grösser war sein Wohlgefallen an der Beschäftigung mit der Botanik. Der Eifer, mit welchem er sich auf dieses „schlendernde Studium" warf, hatte schon während seines Aufenthalts in der Schweiz begonnen und blieb bis an sein Ende in gleicher Höhe. Schriften, worunter die „Elementarbriefe über Botanik" hervorragen [3]), sind die Früchte dieses Eifers.

Indessen gehören diese letzten Lebensjahre von 1770 an zu den traurigsten seines Lebens und Rousseau's Gemüthsverfassung gewährt im Ganzen den Anblick eines gebrochenen Zustandes. Die nach seinen Vorlesungen der Bekenntnisse zunächst erwartete Wirkung, man werde ebenso gerührt sein über die Unschuld seines Charakters wie erbittert über die ihm zugefügten Verfolgungen, trat nicht ein [4]), und die Bewunderung, welche die schlagende Charakteristik und überlegte Darstellung in seinen Zuhörern hervorriefen, hielt er im Ausbruche launenhafter Einfälle für ein beleidigendes, weil ironisches Lob [5]). Das Misstrauen, welches die Missgeschicke und Verfolgungen genährt, seine Einbildung vergrössert hatte, sollte er nicht mehr verlieren und wenn die Vermuthung auf Wahrheit beruht, dass die ferneren Vorlesungen seiner Bekenntnisse behördlich

---

[1]) Musset-Pathay, Histoire p. 330. Petitain, App. p. 361.

[2]) „Considerations sur le gouvernement de Pologne, et sur la réformation projetée en avril 1772", abgedruckt in Tom. I. p. 700—748.

[3]) „Lettres élémentaires sur la botanique", T. III. p. 371 f.

[4]) Dies ergibt sich aus den letzten Worten seiner Schlussbemerkung zu den Bekenntnissen. J'achevai ainsi ma lecture, sagt Rousseau, et tout le monde se tut. Madame d'Egmont fut la seule qui me parut émue: elle trésaillit visiblement, mais elle se remit bien vite, et garda le silence, ainsi que toute la compagnie. Tel fut le fruit que je tirai de cette lecture et de ma déclaration.

[5]) Carlo Goldoni Memorie per l'istoria della sua vita e del suo teatro, Firenze, 1861. vol. secondo p. 453.

untersagt worden seien [1]), so hätte den an Einbildungen ohnedies schon kranken Mann gar kein härterer Schlag treffen können. Mit dem Misstrauen war der Gedanke an ein angebliches Complot längst verwachsen. Nach der düstern Auslegung, auf welche seine irrige Meinung bezüglich des Zweckes desselben gerieth, erschien ihm die Vermuthung wahrscheinlich, man habe es darauf abgesehen, ihn dem allgemeinen Hasse preiszugeben [2]). Als vollends der Zweifel Dusaulx's an der Grösse der Tugendhaftigkeit Rousseau's zum Bruche mit diesem führte [3]), da gerieth er in einen völlig trübsinnigen Zustand. Ohne Vertrauen zu den Menschen [4]), im Umgange unwirsch, launisch und unzugänglich [5]), legte er bald Beweise einer völlig misantropischen Gesinnung ab. Er vermied mit wachsender Scheu allen Umgang mit Menschen und im Jahre 1772 fasste er den Entschluss, auch die Correspondenz mit bewährten Freunden abzubrechen [6]). In solche traurig-isolirte Lage hatten ihn die Auswüchse des Misstrauens ver-

---

1) Musset-Pathay (Histoire p. 360) theilt einen Brief der Frau von Epinay an den Herrn von Sartine, Lieutenant de police, mit, in welchem Rousseau's Bekenntnisse ein Libell genannt und darauf hingearbeitet wird, ein Verbot der weiteren Vorlesungen Rousseau's zu bewirken. Musset-Pathay bemerkt hiezu: Cette lettre remarquable par les terreurs d'une conscience coupable, et par cet aveu, „je crois qu'il tiendra sa parole", fit probablement suspendre les lectures des Confessions. On sait seulement que Rousseau fut mandé à la police, mais on ignore ce qui se passa entre le magistrat et lui.

2) Livré par leurs soins à la haine publique heisst es in dem Fragmente eines Briefes vom 23. November 1770, T. IV. p. 824.

3) In einem Briefe an Dusaulx vom 16. Februar 1771 sagt Rousseau selbst, T. IV. p. 831: Il ne s'agit pas de savoir comment vous vous y êtes pris pour faire passer un article aussi captieux, mais comment il vous est venu dans l'esprit de l'écrire, de me mettre gracieusement en parallèle avec un exécrable scélérat, et cela précisément au moment où l'imposture n'épargne aucune ruse pour me noircir. Mes écrits respirent l'amour de la vertu dont le coeur de l'auteur étoit embrasé.

4) Zu einer Stelle seiner Bekenntnisse, in welcher von den vielen Huldbeweisen die Rede ist, mit welchen der Prinz von Conti ihn unaufhörlich beehrt habe, hat Rousseau späterhin folgende Anmerkung beigefügt: Remarquez la persévérance de cette aveugle et stupide confiance, au milieu de tous les traitemens qui devoient le plus m'en désabuser. Elle n'a cessé que depuis mon retour à Paris en 1770 (I. p. 286).

5) Vgl. C. Goldoni a. a. O.

6) „Je n'entretiens plus de correspondance, je n'écris plus que pour l'absolue necessité", sagt Rousseau in einem Briefe vom 16. Juni 1772 an Mylord Harcourt, IV. p. 840.

setzt, welche durch die Verkennung gereizt, durch die Einbildung gestaltet und ausgebildet worden waren, eine Einbildung, in welcher er von den zarten Kindestagen an zu leben sich gewöhnt hatte [1]). Es ist auffallend, dass Rousseau seine Bekenntnisse gerade mit dem Jahre 1765 abschliesst, d. h. mit dem Zeitpunkte, bis zu welchem die wirklichen Verfolgungen reichten, und es ist charakteristisch, dass er, um in seiner Einbildung nicht gestört zu werden, die Fortsetzung seiner Lebensbeschreibung, also möglicher Weise auch die Erklärung und Aufhellung seiner Täuschungen unterliess. Die zwei Schriften, welche er zu seiner weiteren Rechtfertigung verfasste, dienten nicht dazu, ihn aus seinen Einbildungen herauszureissen, sondern ihn noch mehr darin zu befestigen. Das ist die traurige Bedeutung seiner Rêveries

---

1) Jene Männer, welche über den äussern Gründen jener Lage die innern unbeachtet liessen, um à tout prix als Vertheidiger Rousseau's zu erscheinen, haben in der angeblichen Herrschaft, welche Therese Levasseur über Rousseau erlangt habe, und ihrem gegen Rousseau eingeschlagenen Verfahren den Grund erblickt, welcher mehr als alles andere jene Isolirtheit und misanthropische Gesinnung zur Folge gehabt habe. Da Therese Levasseur ihrer Persönlichkeit, namentlich ihrer spätern Handlungsweise halber nach Rousseau's Tode — sie verschwendete nämlich grosse Summen in enger Verbindung mit einem Stallknecht — gewiss nie einen Vertheidiger finden wird, so diente dieselbe Musset-Pathay u. A. als willkommener Sündenbock, und erfuhr Anschuldigungen, welche bis ins Lächerliche gehen. Die unbefangene Darstellung Goldoni's ist in dieser Beziehung ein gutes Correctiv. Ich will für die Leser, welchen das Buch nicht zur Hand ist, einen Theil einer Erzählung von einem Besuche, den Goldoni während seines letzten Pariser Aufenthalts Rousseau machte, hier mittheilen. Er sagt a. a. O. p. 444 f.: Domando se il signor Rousseau è in casa. — Vi è, e non vi è (risponde questa donna, che io credevo al più sua governante); — e domanda il mio nome. Mi fo conoscere, ed ella allora soggiunse: Oh! appunto vi si aspettava; vado subito a darne avviso a mio marito. — Entro un momento dopo, vedo il celebre autore dell' Emilio, che stava copianda musica. Quantunque prevenuto, pur non ostante non potevo a meno di non fremer tra me di sdegno. Mi accoglie con modi schietti e amichevoli; si alza, e tenendo un quaderno in mano: Guardate (egli mi dice), se vi à alcuno, che copi la musica come me. Sfido, che dal torchio esca uno spartito così bello ed esatto come esce di casa mia. Andiamo, andiamo a scaldarci (egli prosegue). E non si dovea fare che un passo per accostarci al camino. Non essendovi fuoco, dimanda un ceppo, che è portato da madama Rousseau. Io mi alzo, faccio posto, ed offro una sedia a madama: No, no, non v'incommodate (risponde il marito): mia moglie ha da fare; è occupata. — Sentivo lacerarmisi il cuore. Veder fare il copista a un letterato di quella fatta, ed a sua moglie la serva, era veramente per i miei occhi uno spettaculo desolante, nè potevo celar la mia pena e la mia sorpresa, benchè non dicessi nulla.

du promeneur solitaire [1]), und der Dialoge Rousseau juge de Jean-Jaques [2]), zweier Schriften, in welchen zum Theil Ergänzungen zu seinen Bekenntnissen enthalten sind, der Hauptsache nach jedoch eine Selbstrechtfertigung dargestellt wird und noch einmal seine Sitten, Gewohnheiten, Neigungen, Anschauungen und Schriften zu dem Zwecke geprüft werden, um zu erkennen, ob denn auf seinem Herzensgrunde so Hassenswerthes vorhanden sei, dass er die Verachtung verdiene [3]). Durch solches Denken und Schreiben lebte Rousseau in seine unbehagliche Stimmung nur noch mehr sich hinein. Was etwa an seinem unglücklichen Zustande, hervorgerufen durch seine trübselige Stimmung, noch fehlte, das halfen die Ausbrüche der Launen- und Grillenhaftigkeit, welche seinen Umgang immer unerträglicher machten, vollends ausfüllen. Wem ist nicht die Lüsternheit und feurige Gluth, mit welchem er geschlechtliche Neigungen zu schildern wusste, bekannt? Was die natürliche Gleichgiltigkeit des Alters diesem Hange entgegenbringt, ist nichts als eine innere Leere, welche, weil sie nicht mehr zur Befriedigung einer grossen Begierde aufzustreben die Kraft hat, einem Heerde gleicht, aus welchem launen- und grillenhafte Einfälle gleich einzelnen Funken vergänglich emporflackern. Eine mit seiner Persönlichkeit verwachsene Ehefrau hätte manches aus seinem Innern keimende Missbehagen verscheuchen können, aber der zum Hagestolzen-Leben nicht geschaffene Mann hatte sein Schicksal mit einer Concubine verknüpft. So ward aus innerlichen und äusserlichen Gründen ihm das Dasein unerträglich gemacht.

Es war Zeit, dass der unglückliche Zustand, in dem er lebte, und die Selbstpeinigung, welche ein angebliches Complot ihm vorspiegelte [4]), ihr natürliches Ende fanden. Rousseau verliess Paris im Mai

---

[1]) T. I. p. 401 f.

[2]) T. IV. p. 1 f.

[3]) Rousseau wollte das Manuscript der zuletzt genannten Schrift auf dem Altare der Kirche Notre-Dame niederlegen und fügte daher eine Zuschrift bei, welche also beginnt: Protecteur des opprimés, Dieu de justice et de vérité, reçois ce dépôt que remet sur ton autel et confie à ta providence un étranger infortuné, seul. sans appui, sans défenseur sur la terre, outragé, moqué, diffamé. trahi de toute une generation, chargé depuis quinze ans, à l'envi, de traitemens pires que la mort, et d'indignités inouïes jusqu'ici parmi les humains, sans avoir pu jamais en apprendre au moins la cause (IV. p. 152).

[4]) Petitain hat sich die Sache leicht gemacht, indem er Rousseau's Gedanken von einem angeblichen Complot als fixe Idee betrachtet und daher von einer maladie

1778, um nach Ermenonville in das Schloss des Herrn von Girardin zu ziehen. Nach einem Aufenthalt von sechs Wochen starb er plötzlich am 4. Juli 1778 [1]).

Schluss.

Rousseau's Persönlichkeit übt auf den Betrachter einen grossen Reiz aus. Eine Sinnesart, die zu edlen Handlungen entschlossen ist, eine Denkkraft, die Grosses und Originelles zu schaffen fähig ist, ein Reichthum an Gefühlen, in welchen alle Schattirungen des Leids und der Freude wohnen. Aber die grossen Züge seiner Denk- und Sinnesweise enthalten nicht allein den Grund jenes Reizes. Wer kennt nicht die Gewalt, mit welcher wir zur Aufmerksamkeit getrieben werden, wenn unsern Augen etwas Seltsames, Ungewöhnliches begegnet? Eine solche Wirkung werden wohl auch die Sonderbarkeiten Rousseau's in Sitten, Charakter und Lebensweise hervorrufen. Es fehlt aber auch des Prickelnden nicht an jenem Reize. Irre ich nicht, so dürfte die Lüsternheit seines Charakters und die liebliche Anmuth, bisweilen behagliche Wollust, mit welcher seine Liebschaften in den Bekenntnissen geschildert sind, sehr viel, wenn nicht alles dazu beigetragen haben, dass die Theilnahme an Rousseau und seinen Bekenntnissen eine so ausserordentlich grosse ist. Die Bekenntnisse sind kein Buch für junge Leute, aber auch ältere sind nicht ausser Gefahr, wenigstens eine Zeit lang wie des Odysseus Gefährten durch Circe's Zaubertrank verwandelt zu werden. Oder es frage sich doch

---

mentale (Appendice p. 361), imagination delirante (p. 360) oder noch dunkler nach der mythischen Bezeichnung von Corancez von einer corde fatale (p. 365, 367) spricht.

[1]) Auf die Erzählung von einem angeblichen Selbstmord Rousseau's nach allem, was Musset-Pathay und Petitain Triftiges gegen diese Annahme beigebracht haben, noch besondere Rücksicht zu nehmen, dürfte überflüssig sein. Die von der Frau von Staël zehn Jahre nach Rousseau's Tode zuerst aufgeführte Erzählung von einem angeblichen Selbstmord mittels eines Pistolenschusses (in ihren Lettres sur J. J. Rousseau, 1788) trägt das Zeichen einer schlechten Erfindung an der Stirn. Es ist doch gar zu auffallend, dass ein Pistolenschuss in einem Schlosse erst nach zehn Jahren gehört worden sein sollte. Nach einer zweiten Version soll er sich vergiftet haben; eine dritte von F. V. Raspail in der Réforme vom 8., 9., 10. und 11. December 1869 aufgestellte: Rousseau assassiné, à l'aide de sa Thérèse, par son indigne amant, ist reich an kühner Combination und schwach an Beweisen.

Mancher, ob er auf dem weichen Pfühl Rousseau'scher Schilderungen in Gedanken sich nicht behaglich gefühlt und neben den Erinnerungen an die Warens, die Larnage, die Zulietta u. A. noch die dem Contrat social und dem Émile vorausgegangenen innern Erlebnisse ohne Hilfe des heilsamen Krautes des Hermes im Gedächtnisse habe? ob er nicht mit dem Satze: naturalia non sunt turpia sich einigermassen befreundet habe? Es ist wahrscheinlich, dass der, welcher sich aus dieser Bezauberung nicht losgerissen hat, die unbefangene Beurtheilung seiner anziehenden wie abstossenden Seiten verliert. Die Aufgabe, welche der Beurtheilung seiner Persönlichkeit gestellt wird, wäre dann durch Rousseau selbst schon gelöst.

Indessen kommt man nach einem griechischen Sprichwort am Ende aufs Gegentheil. Während wir nach dem Angegebenen das Bestreben annehmen können, dem „liebenswürdigsten Genie des Jahrhunderts" alles zu seinen Gunsten auszulegen, d. h. während wir Gefahr laufen, gleichsam zu musset-pathaysiren, droht von anderer Seite Gefahr, der Antipathie übermässigen Spielraum zu lassen. Rousseau hatte zahlreiche Freunde gewonnen, welche der Elite der literarischen Welt angehörten. Das ist in Frankreich bei dem Zusammenfluss auch aller hervorragenden Geisteskräfte in der Einen Capitale etwas Natürliches [1]. Nachdem der Bruch mit ihnen herbeigeführt worden war, wurden sie insgesammt seine persönlich erbitterten Feinde. Ist es da zu verwundern, wenn der Ausspruch solcher literarischer Feinde nicht den Werth eines Urtheils hat? Der Darstellung dieser Männer nachsprechen, das heisst cum ira et studio sprechen und der Stimme der Gehässigkeit ein heimliches Gehör schenken. Persönliche Feindschaft ist geeignet, die unbefangene Auffassung gründlich zu verderben. Für uns Nachkommen geziemte es sich wohl, den Einfluss parteiischer, aus erbitterter Gemüthsstimmung hervorgegangener Darstellungen abzuwehren und sie als eine trübe Quelle zur Herstellung des Thatbestandes zu betrachten. Sonst laufen wir Gefahr, Rousseau auf Grund Diderot'scher, Grimm'scher, Epinay'scher Schriften nicht anders als mit gefärbten Gläsern zu betrachten. Ein vom Sturme gepeitschter Strom ist doch wohl nicht derselbe, wie der, welcher im ruhigen Bette fliesst. Das ist also nicht der eigent-

[1]) In Deutschland sind jene Geister getrennt. Darum ist aber auch weniger Anlass zu persönlicher Gehässigkeit und mehr Gelegenheit, die Unbefangenheit zu bewahren

liche Rousseau, der, von Zorn und Ärger und Aufregung getrieben, auf seine Feinde Beschuldigungen auf Beschuldigungen wälzt und sie uns hassenswürdig macht; das ist nicht der eigentliche Diderot, der auf unlautere Weise im Todesjahre Rousseau's eine versteckte Invektive gegen den ehemaligen Freund schleudert [1]). Wir erreichen auf solchen Wegen nichts Anderes, als eine vorübergehende Standpunktsweisheit und es fehlt nichts weiter als ein eifriger Vertheidiger Grimm's, um die Verwirrung vollständig zu machen. Wir werden uns also zu hüten haben, mit Ste. Beuve, wenn auch nur „mit Rücksicht auf Grimm" Rousseau die Wahrhaftigkeit überhaupt abzusprechen, und wir werden auf der Hut sein müssen, nach dem Vorgange eines deutschen Philosophen voreilig von „niedriger Gesinnung", „feiger Verdächtigung" Rousseau's zu sprechen [2]). Sollen wir denn, von der Annahme des Tugendhelden zu der des Bösewichts überspringend, zwischen so arg entgegengesetzten Enden hin- und hergeworfen werden? Rousseau's Bekenntnisse sind ein verschlossenes Buch für den Nachbeter, sie geben aber auch der aufmerksamen Betrachtung Hilfsmittel an die Hand, um den Keim seiner Schwächen zu entdecken. Dazu dedarfs nicht der parteiischen Schilderungen seiner aufgeregten und erbitterten persönlichen Feinde.

Rousseau's äussere Erscheinung war in besseren Tagen geeignet, einen günstigen Eindruck zu machen. Alles an ihm — so schildert ein Zeitgenosse sein Äusseres — spitzte sich fein zu. Ein schöner Wuchs, ein zartes Bein, ein hübscher Fuss, eine lebhafte Miene, ein zierlicher Mund, kleine und fast tiefliegende Augen, aber voll Feuer. Eine kleine runde Perrücke raubte seinem Gesicht einen seiner bedeutendsten Züge, die antike Form der Stirn. Der Klang seiner Stimme war von bezaubernder Lieblichkeit, und er konnte mit vielem Ausdruck singen. Sein Anzug war sauber, aber stets sehr einfach

---

[1]) In der Schrift Essai sur la vie de Sénèque le philosophe, sur ses écrits et sur le règne de Claude et de Néron, welche gegen Ende des Jahres 1778 erschien, siehe Rosenkranz, Diderot's Leben und Werke. II. S. 358 f.

[2]) Rosenkranz zeiht Rousseau in dem genannten Werke über Diderot nicht nur „feiger Verdächtigung" Anderer (I. S. 342) und „niedriger Gesinnung" (I. 347), er nennt ihn auch „eitel und kindisch" (I. 341), er spricht von seiner „Zweideutigkeit in ihrer ganzen Kunst biedermännischer Verstellung" (I. 361), er sagt: „Nichts war ihm unbequemer als Dankbarkeit" (I. 348) u. s. w. Der Eifer für Diderot und die Behendigkeit Rosenkranzens mögen diese Caricaturen einer befangenen Parteikritik erzeugt haben.

und schlicht [1]). So einfach wie seine Kleidung war sein Umgang. Ein Freund des Volks, war stolze Herablassung ihm völlig fremd. Heiter und froh, wenn nichts ihn umdüsterte, ein überaus liebenswürdiger Gesellschafter [2]), aber brusque und rauh, wenn trüber Sinn oder heftiger Affect ihn gefangen nahmen. Die Liebe zu einsamem und zurückgezogenem Leben hatte die Entwicklung seines oratorischen Talents gehindert und er konnte nur selten die scheue Beklommenheit, die ihm in Gesellschaften oder Versammlungen das Wort auf der Zunge verstummen machte, überwinden, aber hatte er einmal den ersten Schritt gethan und verdüsterte nichts sein Gemüth, so ergoss er sich wie ein reissender Strom, dem nichts widersteht [3]). Miene und Ausdruck, Mund und Hände, die Bewegung des ganzen Körpers begleitete mit einer Lebhaftigkeit das gesprochene Wort, als sollte es leibhaftig vor den Augen und Ohren seiner Zuhörer erscheinen [4]).

Die Erregbarkeit und Entzündlichkeit seiner Nerven bedurfte nur eines geringen Anstosses, um sie in eine rasche und nachhaltige Bewegung zu versetzen. Ein leises Wehe, eine unerwartete Überraschung, eine eingebildete Besorgniss macht ihn bis zu Thränen gerührt, in willkommener Freude, die man ihm bereitet, geht er förmlich auf. Welcher Wärme des Gefühls, welcher übermässigen Empfindsamkeit war er fähig! [5]). In Lust und Schmerz, in Freude und Betrübniss ist kein Gradunterschied so gering, dass er nicht auf den Wiederklang einer Saite seiner erlebten Empfindungen hätte rechnen können. Was sage ich: rechnen? Übertroffen wurde jeder Empfindungsgrad durch die Wärme seiner Gefühlsregungen. Es wäre nur schlimm, wenn ein so zartbesaitetes Wesen seinerseits auf keinen Widerklang rechnen könnte. Entgegengebrachte Kälte wirkt auf dasselbe fast wie der Tod und die Schrauben der conventionellen Formen

---

[1]) Mercier, De J. J. Rousseau, T. I. p. 266 (S. Petitain, Appendice p. 371).

[2]) Mouchon bei Musset-Pathay, Histoire p. 219.

[3]) Vgl. Dussaulx bei Musset-Pathay, Histoire p. 336.

[4]) Vgl. Mouchon's Bericht bei Musset-Pathay, Histoire p. 218 f.

[5]) Mouchon, welcher im Jahre 1762 in Gesellschaft mit Rousseau eine Bergpartie machte, um in klippenreichen Regionen der Alpen zu botanisiren, erzählt Folgendes. Comme le plus jeune de la troupe, j'étais aussi le plus étourdi et je poussais l'imprudence jusqu' à pirouetter sur cette lisière scabreuse. Je l'ai vu se jeter à genoux et me supplier en grace de ne pas récidiver, parce que je lui faisais un mal affreux (Musset-Pathay, Hist. p. 227).

hemmen seine Bewegungen. Es bleibt für das sentimentale Streben eines solchen Sinnes nichts übrig, als die Einsamkeit und stille Zurückgezogenheit zu suchen. Ein ländlicher Aufenthalt und die Umgebung weniger aber gefühlvoller Seelen werden wohl das Ziel des Glückes sein. Was etwa noch fehlt, ergänzt der Genuss der Natur, die ja jedem antwortet, was er ihr zugerufen. Es öffnet sich eine Welt in der stummen Betrachtung [1]).

In dieser empfindsamen Seele wohnte eine Kraft von ungewöhnlicher Ausdauer und Zähigkeit. Die leichte Erregbarkeit war eben nicht bloss begleitet von flüchtiger Bewegung, sondern sie hatte wie bei intensiven Naturen eine nachhaltige und energische Wirkung im Gefolge. Die Ungunst misslicher Lagen hatte er hinlänglich erfahren, um Hindernisse besiegen zu lernen, der mühsame Lauf des Autodidakten dient auch nicht dazu, um die durch eigene Versuche gestärkte Kraft wieder zu schwächen: als er nun zum Bewusstsein der eigenen Kraft gekommen war und mit stolzem Muth erfüllt wurde, da war er nicht nur im Stande, bei der Emancipation von der gewöhnlichen Lebenseinrichtung seiner Zeitgenossen dem „Was-wird-man-sagen“ der Welt Trotz zu bieten, sondern auch Werke von Bedeutung zu schaffen. Was offenbart doch ein Werk, auf welches ein zwanzigjähriges Nachdenken verwendet wurde, wenn nicht eine nachhaltige Wirkung geistiger Kraft?

Dem autodidaktischen Entwicklungsgange seiner Gedanken entsprach der autopathische seiner Neigungen. Die letzteren hatten durch frühzeitige Pflege und Ausbildung eine solche Stärke erlangt und sie bildeten einen so festen Bestandtheil seiner inneren Gemüthsbeschaffenheit, dass die später zur Kraft gewordene bessere Einsicht, falls sie mit einigen derselben in Widerstreit gerieth, wohl eine Zeit lang aber nicht für die Dauer zu siegen vermochte. Eine grosse Liebe zum Landleben, eine idyllische Sehnsucht, das Vergnügen an stiller Einsamkeit und isolirter Beschaulichkeit hatten tiefe Wurzeln gefasst. Nicht minder aber eine gewisse Lüsternheit [2]) und der Wunsch nach Ungebundenheit und Unabhängigkeit. Da fragt es

---

[1]) Siehe oben die im 7. Capitel aus den Bekenntnissen angeführte Stelle.

[2]) „Weder mein Herz noch meine Sinne haben je eine Frau erkennen mögen, die keinen Busen hat“, — (Confess. livr. IX. T. I. p. 215), — dies ist ein sehr charakteristischer Ausspruch.

sich wohl, ob denn mit der moralischen Besonnenheit so viel Kraft werde verbunden sein, dass in entscheidenden Augenblicken die Heftigkeit des Begehrens werde in Schranken gehalten werden können? ob denn die Ungebundenheit sich werde erkühnen wollen, auch die strenge Sprache gebietender Pflichten zu missachten? Rousseau besass einen lebhaften Sinn für das Rechte und Gute [1]) und er besass vermöge der grossen Regsamkeit seiner Einbildung eine Wärme und Innigkeit des bessern Gefühls, welche eine edle Begeisterung zu begleiten pflegt. Als das Bewusstsein seiner Kraft erwachte und ihn mit stolzem Muth erfüllte, als er, ein neuer Reformator der Sitten, allgemeine Umkehr verlangte, da offenbarte die Liebe für das Bessere eine solche Kraft, dass er mit seltener Resignation sich selbst Entbehrungen aufzuerlegen im Stande war. Aber die Kraft hatte keinen solchen Bestand, dass sie auch den Äusserungen festgewachsener Neigungen auf die Länge hätte Widerstand leisten können. Ein neuer geschlechtlicher Reiz wirft den moralischen Ernst mit Gewalt wieder zurück und die Liebe zur Unabhängigkeit und Ungebundenheit ist so gross, dass das Gebot strenger Pflichten ungehört zu verhallen vermag. „Sind wir denn dazu geschaffen, um angeheftet am Rande des Brunnens zu sterben, wohin die Veredlung sich zurückgezogen hat?" Diese Frage erhebt sich aufs Neue, aber sie erhält nicht mehr wie in der kritischen Periode seines Lebens auch in Beziehung auf seine festgewurzelten Neigungen eine verneinende Antwort. So bleibt denn das Innere ein Schauplatz verschiedener, einander widerstreitender Neigungen und Rousseau ist eine solche innerlich kämpfende Natur, in welcher der bessere Theil mit seinen Widersachern ringt, bisweilen siegt, im Taumel des vermeintlich entscheidenden Sieges zu jener moralischen Einbildung gelangt, aber nie die völlige Herrschaft gewinnt. Seine innere Beschaffenheit gleicht einer offenen Frage, welche von der bessern Überzeugung gegenüber seinen Neigungen und Bestrebungen aufgeworfen wird, aber von den letztern keine dauernde Anwendung erfährt, die als entscheidende Antwort gelten könnte. So war das, was er wollte, nicht durchaus das, was er that und das bessere Ich erlangte nicht die wahrhaft

---

[1]) Auch Diderot spricht in Marmontel's Memoiren von einem „Fonds von Güte und Rechtlichkeit in seiner Seele", Rosenkranz I. 369.

königliche Herrschaft, sondern blieb ein Prätendent. Ernst des Strebens und Muth der Forschung, welche allein schon im Stande sind, uns mit ihm zu versöhnen, die haben ihm nicht gemangelt. Aber seine moralische Einsicht war nicht in dem Maasse zum Charakter geworden, dass er ihn ruhig hätte durch's Leben tragen können. Ist es da ein Wunder, wenn er sein Alter auch unter günstigen äussern Umständen im habituellen Trübsinn verleben musste?

Man mag indessen seine Schwächen noch so hoch anschlagen, man mag die Theilnahme für ihn nur desshalb an den Tag legen, weil seine äussern und innern Missgeschicke sie herausfordern: wenn wir nur das Eine bedenken, dass Rousseau ein Vorkämpfer eines Grundzuges unseres ganzen Lebens, der Gedankenfreiheit war, so werden wir den Mann hoch halten müssen.

Inhaltsübersicht.

Statistische Untersuchungen über die Ehen.

Ein Beitrag zur Populationistik.

Von J. Vincenz Goehlert.

Einleitung.

Zu einem der interessantesten Capitel statistischer Forschungen gehört die Erörterung der ehelichen Verhältnisse. Zwar hat die Statistik der Ehen bis auf die neueste Zeit noch immer den Standpunkt beibehalten, wie er seit beinahe einem Jahrhundert eingenommen wurde; auch die von Horn [1]) aufgestellte und durch den geistreichen Dr. Engel in die amtliche Statistik eingebürgerte Gruppirung der Trauungen in vor- und frühzeitige, rechtzeitige, nachzeitige und verspätete, sowie die Unterscheidung derselben in Protogame und Palingame (erste und mehrmalige Ehen) hat nicht wesentlich Neues oder solch Thatsächliches zu Tage gefördert, was nicht schon seit Süssmilch's „göttlicher Ordnung", wenn auch nicht so ziffermässig genau, bekannt gewesen wäre.

Die amtliche Statistik hat hierbei insbesondere mit dem Übelstande zu kämpfen, dass ihr bloss die Schlussergebnisse der jährlichen Trauungen nach Alter, Civilstand und Religionsbekenntniss und nach einigen anderen wenigen Unterscheidungen im grossen Ganzen zu Gebote stehen, und dass sie daher in Detail-Untersuchungen nicht eindringen kann.

Allerdings wäre es auch mit dem gebotenen Materiale möglich neue Gruppirungen der Zahlen aufzustellen und mit Hilfe derselben bei einigem Scharfsinne Resultate zu gewinnen, wie sie Süssmilch in

---

[1]) Bevölkerungswissenschaftliche Studien aus Belgien etc.

der Mortalitäts-Statistik durch geistreiche Combinationen, welche heute noch in der Statistik gang und gebe sind, erzielt hat.

Wenn ich mich im Folgenden an die Erörterung der statistischen Verhältnisse der Ehen wage und hierbei hie und da zu neuen Schlussfolgerungen gelange, so will ich dieselben doch keineswegs als massgebend hingestellt wissen, sondern nur den Statistikern einige Andeutungen geben, in welch innigem Zusammenhange die Ehe-(Matrimonial-) Statistik mit der Populationistik nach allen Richtungen steht und wie fruchtbringend die Benützung von Detaildaten für ein solches Studium werden kann. Dieses Studium wird insbesondere dann sehr lehrreich, wenn das Material erlaubt, die Ehen von ihrem Beginne bis zu ihrem Ende statistisch zu verfolgen.

Ich habe mir seit Jahren (1857 bis 1868) ein solches Material gesammelt und statistisch geordnet; dasselbe umfasst nahezu 2.300 Ehen, zumeist aus der Landbevölkerung in den Ländern der österreichischen Monarchie von der Bukowina bis zur Lombardie, so lange dieselbe zu Österreich gehörte, und ist durchaus amtlichen Quellen, nämlich den pfarramtlichen Auszügen aus den Kirchenbüchern, entnommen.

Es enthält das Alter der beiden Ehegatten bei ihrer Verheirathung, das Alter der Mutter bei der Geburt jedes ihrer Kinder, das Sexualverhältniss der geborenen Kinder, insbesondere jenes der Erst- und Letztgeborenen, die Zahl der Mehrlingsgeburten, die Sterblichkeit der Kinder und die Dauer der ehelichen Verbindungen.

Die übersichtlichen Zusammenstellungen der gesammelten Daten enthalten die am Schlusse beigefügten Tabellen I und II.

I. Altersverhältnisse.

Bei der Erörterung der ehelichen Verhältnisse erscheint zuvörderst das Alter der Heirathenden vom statistischen Standpunkte besonders wichtig. Nicht dass wir die Ehen nach der üblichen Methode in vor-, recht- und nachzeitige unterscheiden wollen, sondern für uns ist das Alter der Heirathenden insofern von Belang, als hierdurch der Anhaltspunkt gewonnen wird, um zu erkennen, in wie weit eine geschlossene Ehe ihren eigentlichen Zweck, die Propagation, zu erfüllen im Stande ist, sowie zu berechnen, wie gross bei einem be-

stimmten Alter der Eltern die Zahl der Kinder unter gewöhnlichen Verhältnissen sein wird.

Es ist eine bekannte Thatsache, dass die Fortpflanzungsfähigkeit des Menschen einen bestimmbaren Anfang und eben ein solches Ende hat und sich nur innerhalb einer gewissen Periode des menschlichen Lebens äussert. Der Anfang, so wie das Ende dieser Periode hängt theils von klimatischen, theils auch von nationalen Verhältnissen ab; denn es ist erwiesen[1]), dass in Europa die Zeit der Pubertät im Allgemeinen bei Südländern früher eintritt, als bei Nordländern, ferner dass ohne Rücksicht auf klimatische Verhältnisse einige Raçen ihre körperliche Reife früher erlangen, als andere; wie z. B. die Juden früher mannbar werden, als andere europäische Nationen, die Romanen und Magyaren früher als die Germanen und Nordslaven.

Von der Erlangung der körperlichen Reife hängt daher auch das Alter ab, in welchem bei den verschiedenen Völkerschaften die Eheschliessungen. besonders seitens der Frauen, stattfinden.

In unserem gemässigten Klima tritt die Pubertät bei dem Jünglinge gewöhnlich in dem Alter von 16 bis 18 Jahren und bei der Jungfrau mit 14 bis 16 Jahren ein. Die Eheschliessungen aber erfolgen unter gewöhnlichen Verhältnissen, wenn nicht ausserordentliche Hindernisse, wie ungünstige sociale Umstände, welche das Eingehen der Ehe erschweren oder verzögern, oder gesetzliche Bestimmungen (wie aus Rücksicht der Rekrutirung das Verbot der Eheschliessung vor dem zwanzigsten Lebensjahre) eintreten, bei dem Manne in dem Alter von 20 bis 24 und bei der Frau von 18 bis 20 Jahren.

Wenn in unseren Untersuchungen sich das mittlere Heirathsalter jedoch für den Mann auf 27·3 und für die Frau auf 23·3 Jahre, sonach für beide Theile höher stellt, so kommt dabei der Umstand mit in Rechnung, dass nicht alle Ehen erste, sondern darunter auch zweite gewesen sind, welche gewöhnlich in einem höheren Alter abgeschlossen werden.

Die durch die gegenwärtigen socialen Verhältnisse bedingten Schwierigkeiten der Erlangung der Selbstständigkeit des Mannes, sowie auch der Erwerbung der Mittel zur Gründung einer Familie lassen denselben auch nicht immer bis zum 27. Lebensjahre in den

---

[1]) Nach Marc d'Espine's Untersuchungen über den Eintritt der Pubertät

Haten der Ehe gelangen; die Erreichung dieser Selbstständigkeit wird dem Manne, besonders in Städten, zuweilen erst mit dem 30. Lebensjahre möglich. Dann heirathet er aber auch nicht eine nahezu gleichalterige, sondern eine viel jüngere Frau; woher auch in neuester Zeit die grossen Altersdifferenzen zwischen Mann und Frau zu erklären sind.

Dass ehedem diese Altersdifferenz geringer gewesen ist, lässt sich leicht nachweisen, obwohl die Statistiker nur noch wenig auf diesen Umstand aufmerksam gemacht haben. So berechnet sich für Niederösterreich das wahrscheinliche Trauungsjahr auf 29·1 Jahre für den Mann und auf 27·3 Jahre für die Frau im Durchschnitte der drei Jahre 1828 bis 1830, in der Zeit von 1863 bis 1865 aber für den ersteren Theil auf 31·5 und für den letzteren auf 27·8 Jahre. Die Steigerung des Heirathsalters beträgt sonach bei dem Manne 2·4 und bei der Frau nur 0·5 Jahre.

Hieraus lässt sich zum Theile auch die Thatsache erklären, dass man in einer bestimmten Bevölkerung mehr Witwen als Witwer findet [1]), wobei wir allerdings dem Umstande Rechnung tragen wollen, dass Witwer leichter als Witwen eine zweite Ehe eingehen, was von den Statistikern gewöhnlich als Grund der grösseren Anzahl Witwen angegeben wird.

Denn könnte man von einer Bevölkerung ziffermässig alle Fälle nachweisen, in welchen die Ehe durch den Tod des Mannes gelöst wird, so würde man zu dem Schlusse gelangen, dass der Tod des Mannes nahezu um so viele Jahre früher erfolgt, als die Altersdifferenz zwischen Mann und Frau beträgt, wobei allerdings die Voraussetzung gilt, dass die Lebensdauer beider Theile eine gleiche sei.

Nach unseren Daten sind von 778 durch den Tod gelösten Ehen durch das Absterben der Frau 309 Witwer, und durch das Absterben des Mannes 469 Witwen geworden; die ersteren standen zu dieser Zeit in einem durchschnittlichen Alter von 50, die letzteren in jenem von 46 Jahren.

Von diesen Witwen wird im Verlaufe der Zeit, bis sie das Durchschnittsalter ihrer verstorbenen Gatten erreichen, ein verhältnissmäs-

---

[1]) Von 100 heirathenden Frauen sind in Frankreich 56, in den Niederlanden nur 46 jünger als ihre Männer; im ersteren Lande zählt man aber auf 100 Witwer 246, im letzteren nur 212 Witwen. (Wappäus: Bevölkerungs-Statistik.)

siger Theil absterben und demnach die Differenz zwischen Witwer und Witwen sich einigermassen ausgleichen; andererseits werden aber, da die Sterblichkeit der Männer bis zum 46. Lebensjahre eine geringere ist, bis zu dieser Zeit auch weniger Ehen durch den Tod gelöst und sonach auch weniger Frauen Witwen werden.

II. Ehedauer.

In Verbindung mit dem Alter der Heirathenden steht die Dauer der ehelichen Verbindung, welche sich im Durchschnitte auf 22 bis 23 (eigentlich 22·7) Jahre berechnet und als deren Maximum die Zeit von 55 Jahren erscheint.

Wenn die Statistiker behaupten, dass die Grösse der Ehedauer in neuester Zeit zugenommen habe, so ist diese Behauptung nur unter der Voraussetzung stichhältig, dass die mittlere Lebensdauer auch seitdem gestiegen sei. Wäre dies aber nicht der Fall, dann müsste die mittlere Grösse der Ehedauer schon desshalb zurückgegangen sein, weil gegenwärtig die Ehen gegen früher in einem späteren Lebensalter abgeschlossen werden. Die genaue Ermittelung der Grösse der Ehedauer ist schon desshalb von praktischem Werth, weil man durch sie die Grenze kennen lernt, bis zu welcher die in der Ehe geborenen Kinder die elterliche Pflege und Erziehung geniessen können. Denn heirathet ein Mann im 30. Lebensjahre und wird diese Ehe schon nach 16 Jahren durch den Tod des einen oder anderen Theiles getrennt, so hat zur Zeit der Trennung das älteste Kind erst 15 Jahre erreicht und kann noch nicht für erwerbfähig gehalten werden, der anderen Kinder zu geschweigen, welche zu dieser Zeit noch im unmündigen Alter stehend, ebenso der mütterlichen Wartung und Pflege, wie des väterlichen Rathes und Schutzes bedürfen. Heirathet aber ein Mann erst im 40. Lebensjahre eine um 10 bis 12 Jahre jüngere Frau, so werden bei Auflösung der Ehe durch den Tod eines der Gatten die erwähnten Übelstände bezüglich der zurückgelassenen Kinder nur noch greller hervortreten.

Hingegen wird bei einer längeren Ehedauer den Eltern der gewiss unschätzbare Genuss zu Theil, sich an der mit Sorgen und Opfern bewirkten Selbstständigkeit und Versorgung ihrer Kinder erfreuen zu können.

Wie wandelbar übrigens die Ehedauer nach dem Heirathsalter ist[1]), ergibt sich daraus, dass dieselbe bei dem Heirathsalter unter 20 Jahren 25·5, von 20 bis 30 Jahren 23·4, und von 31 bis 40 Jahren 19·7 Jahre beträgt. Auch wenn man das Heirathsalter des Mannes oder der Frau allein in Betracht zieht, stellt sich ein Unterschied in der Grösse der Ehedauer heraus; während sie für die unter 20 Jahren heirathenden Frauen gegen jene für die Männer etwas grösser ist (26 gegen 25 Jahre), zeigt sie sich dagegen in den höheren Altern kleiner; so ergibt sich in dem Alter von 31 bis 40 Jahren eine Differenz von 3·4 Jahren zu Gunsten der Männer (21·4 gegen 18 Jahre).

Die Frage, welcher der Ehegatten in der Regel früher sterbe und hierdurch die Lösung der Ehe herbeiführe, beantwortet sich von selbst. Offenbar ist es der ältere Theil — der Mann — dessen Lebensende naturgemäss eher herrückt, als jenes der jüngeren Frau. Hieraus lässt sich auch zum Theile die grössere Anzahl der Witwen gegen die Witwer erklären, worauf schon oben hingewiesen wurde.

Ob überhaupt das eheliche Verhältniss zur Erhöhung der Lebensdauer beitrage oder nicht, darüber sind von den Statistikern mancherlei Ansichten laut geworden; gewöhnlich sprechen sie sich hierüber im bejahenden Sinne aus.

Den die körperliche oder geistige Kraft aufreibenden Sorgen des Familienvaters für die Erhaltung eines ordentlichen Hausstandes und für eine den Lebensverhältnissen entsprechende Erziehung der Kinder steht die beispiellose Aufopferung der Mutter gegenüber, die mit ängstlicher Liebe unermüdet ihren Säugling pflegt und deren Leben bei jeder Geburt in Gefahr schwebt, besonders auf dem flachen Lande, wo es an rationell gebildeten Hebammen fehlt. Die Sterbefälle, welche in Folge der Entbindung stattfinden und nach unserer Berechnung 15 bis 16 Procent der gebärenden Mütter wegraffen, betragen in Österreich nach den amtlichen Tabellen 0·8 Procent aller Gestorbenen; ein sehr ungünstiges Verhältniss, welches um so bedauerlicher ist, als durch den vorzeitigen Tod der Mutter den noch

---

[1]) Wappäus berechnet das mittlere Heirathsalter der Frauen in Frankreich auf 26·1 und in den Niederlanden auf 28·9 Jahre, die mittlere Dauer der Ehen im ersteren Lande auf 24·1 und im letzteren auf 18·3 Jahre.

unmündigen Kindern jene treue Pflege, deren Ersatz keine andere Hand mehr zu bieten vermag, geraubt wird.

Aus der Grösse der Ehedauer lässt sich auch die Zahl der jährlichen Trauungen mit einiger Sicherheit bestimmen; denn je mehr Ehen durch den Tod gelöst werden, und je kleiner demnach die Ehedauer wird, desto mehr Trauungen werden nothwendig sein, um die entstandenen Lücken in den stehenden Ehen wieder auszufüllen [1]).

Die mittlere Ehedauer steht ferner mit der ehelichen Fruchtbarkeit im Zusammenhange; denn je kürzer die Ehedauer ist, desto geringer wird auch die Zahl der innerhalb dieser Zeit erzeugten und geborenen Kinder sein; und hiermit gelangen wir zu einem der wichtigsten Punkte in der Erörterung der ehelichen Verhältnisse.

III. Eheliche Fruchtbarkeit.

Die Ermittelung der durchschnittlichen Grösse der ehelichen Fruchtbarkeit, worüber die Statistiker trotz aller Versuche noch nicht ins Klare gekommen sind, bildet eine der wichtigsten Bestimmungen in der Ehestatistik. Gewöhnlich sucht man die Grösse der ehelichen Fruchtbarkeit dadurch zu berechnen, dass man die Zahl der jährlichen Ehelichgeborenen durch die Zahl der neugeschlossenen Ehen theilt, wodurch allerdings ein Resultat gewonnen wird, welches der ehelichen Fruchtbarkeit beiläufig entspricht, aber gegen die Kritik unhaltbar ist. Denn die Zahl der Ehelichgeborenen steht mit der Zahl der jährlichen Trauungen in gar keinem causalen Zusammenhange, da in einer neugeschlossenen Ehe in den wenigsten Fällen auch in dem Heirathsjahre Kinder geboren werden; es rührt nämlich die Zahl der in Einem Jahre geborenen ehelichen Kinder nicht von den neugeschlossenen, sondern von den früher eingegangenen und von solchen stehenden Ehen her, deren beide Theile sich noch im reproductionsfähigen Zustande befinden. Die eheliche Fruchtbarkeit wird daher zunächst von dem Alter den Ehegatten [2]), dann von der Ehe-

---

[1]) Nach der allgemeinen Formel $ed = \frac{EE}{E}$ oder $E = \frac{EE}{ed}$, wobei E die Zahl der jährlichen Trauungen bedeutet. (Bernoulli: Populationistik.)

[2]) Das mittlere Heirathsalter der Frauen berechnet Wappäus für Frankreich mit 26·1 J. und für Sardinien mit 24·4 J., die Fruchtbarkeit der Verheiratheten für das erstere Land mit 3·67 und für das letztere mit 5·47.

dauer und endlich von der Sterblichkeit der Kinder in den ersteren Lebensjahren abhängen; sie ist demnach durch ganz andere Factoren bedingt und kann nur der Quotient von einer aus den erwähnten Werthen zusammengesetzten Zahl sein. Welche allgemeine Formel aber hierfür aufzustellen sein wird, wollen wir vorläufig dem Scharfsinne Anderer überlassen.

Die nach der gewöhnlichen Methode berechnete eheliche Fruchtbarkeit ergibt einen Werth bis zu 4, während hingegen nach unseren Daten der auf directe Weise berechnete Werth sich auf 6 stellt, d. i. in einer fruchtbaren Ehe werden durchschnittlich 6 Kinder geboren, wobei jedoch die Voraussetzung gilt, dass alle Ehen fruchtbar seien und mindestens zweien Kindern das Leben geben; unter Einrechnung der hier unberücksichtiget gebliebenen Ehen (25 bis 30 Procent) wird sich die absolute eheliche Fruchtbarkeit kaum höher als auf 5 stellen.

Gegenüber der Thatsache, dass sich die Fortpflanzung nur innerhalb einer gewissen Periode des menschlichen Lebens äussert, wird die Grösse der ehelichen Fruchtbarkeit zunächst von dem absoluten Alter der Ehegatten abhängen. Dies ist auch die Ursache, warum wir Ehen, welche von einem Manne oder von einer Frau in einem Alter geschlossen werden, welches die Grenze dieser Periode bereits überschritten hat, naturwidrige nennen.

Aus diesem Grunde wird zur Erreichung des angegebenen Werthes für die eheliche Fruchtbarkeit der Mann bei dem Abschlusse der Ehe nicht über 50 und die Frau nicht über 30 Jahre alt sein dürfen. Ist aber von einem der beiden Theile diese Altersgrenze bereits überschritten, so wird auch die durchschnittliche Grösse der ehelichen Fruchtbarkeit einen Abbruch erleiden.

Ob die eheliche Fruchtbarkeit sich auch dann verringere, wenn die Altersgrenze nach unten ein gewisses Maass überschreitet, ist nicht erwiesen, wird jedoch von einigen Statistikern behauptet. Denn die Grenzen nach unten sind bei den Menschen, da sie nicht gleich nach dem Eintreten der Pubertät heirathen, nicht ganz genau zu bestimmen, nach oben aber lassen sich dieselben, insbesondere insoweit es den weiblichen Theil betrifft, einigermaassen sicherstellen.

Nach sorgfältigen Berechnungen erlischt die Conceptionsfähigkeit der Frau gegen das 42. Lebensjahr, die Potenz des Mannes

aber hält viel länger an und dürfte selbst noch im 60. Lebensjahre als nicht für ganz erloschen angesehen werden können [1]).

Der Vorzug des Mannes tritt in dieser Beziehung um so auffälliger hervor, dass man fast versucht werden könnte, für ihn die Polygamie nicht unstatthaft zu finden.

Die höchste Befähigung zur Fortpflanzung zeigt sich bei dem Manne in dem Alter von 25 bis 35 Jahren, bei der Frau in dem Alter von 20 bis 30 Jahren [2]). Hieraus ergibt sich, dass auf die eheliche Fruchtbarkeit nicht allein das absolute, sondern auch das relative Alter der Ehegatten einen bestimmenden Einfluss nimmt. Wird nämlich in dem von uns berechneten Heirathsalter von einem Manne oder von einer Frau eine Ehe geschlossen, so darf im Gegenhalte das Heirathsalter des anderen Theils eine gewisse Grenze nicht überschritten haben, ohne der ehelichen Fruchtbarkeit Eintrag zu thun. Diese natürliche Altersgrenze (von dem mittleren Heirathsalter an gerechnet) ist für den Mann in der Grösse der Ehedauer und für die Frau in der Hälfte dieser Grösse gegeben. Als die entsprechendste Altersdifferenz zwischen Mann und Frau erscheint aber der Unterschied des Alters von 5 bis höchstens 10 Jahren zu Gunsten des Mannes und es werden daher jene Ehen als die fruchtbarsten bezeichnet werden können, welche von den Manne in dem Alter von 25 bis 30 Jahren mit einer Frau in dem Alter von 20 bis 25 Jahren geschlossen werden.

In Verbinderung mit den Intervallen, in welchen bei gebärfähigen Frauen die Geburten stattfinden, lässt sich aus der Anzahl derselben und aus der als Correctur anzuwendenden Grösse der ehelichen Fruchtharkeit die Zahl der jährlichen Ehelichgeborenen approximativ nach der allgemeinen Formel $\frac{FF}{2}$ berechnen, wobei 2 das Intervall bezeichnet.

Die eheliche Fruchtbarkeit steht aber auch mit der Ehedauer im Zusammenhange; denn je kleiner diese Grösse ist, d. i. je eher vorzeitiger Tod einen der beiden Ehegatten hinwegrafft, desto kleiner wird auch die Zahl der Kinder sein.

---

[1]) Das Alter der ältesten Mutter erscheint in unseren Daten mit 55, und jenes des ältesten Vaters mit 77 Jahren.

[2]) Nach Moser äussert sich die grösste Lebenskraft (Lebens-Intensität) im Menschen in dem Alter zwischen 30 und 31 Jahren. (Moser: Gesetze der Lebensdauer.)

Wenn übrigens die eheliche Fruchtbarkeit bei einer Ehedauer von 23 Jahren und bei einer Fruchtbarkeitsdauer von 16 bis 17 Jahren nach den thatsächlichen Erfahrungen sich auf ein geringeres Maass stellt und die durchschnittliche Zahl von 5 oder 6 Kindern nicht übersteigt, so wirken mancherlei Ursachen ein, welche eine solche Beschränkung der Kinderzahl herbeiführen.

Zunächst ist dies wohl der im ehelichen Umgange eintretenden Enthaltsamkeit zuzuschreiben, welcher sich die vorsichtigen Ehegatten in der Absicht unterziehen, um einerseits die durch eine zahlreiche Familie entstehenden Sorgen und Opfer nicht zu vermehren, andererseits aber den bereits geborenen Kindern eine sorgfältigere Erziehung und einen zur Begründung ihrer künftigen Lebensstellung und zu ihrem besseren Fortkommen nothwendigen Vermögensantheil zu sichern. Dieser letztere Grundsatz gilt namentlich bei den Sachsen Siebenbürgens, in deren Ehen selten mehr als zwei Kinder vorkommen.

Unter natürlichen und nicht durch sociale und andere Umstände bedingten Verhältnissen müsste sich die Zahl der Kinder durchschnittlich auf 8 bis 9 belaufen, deren Erhaltung und Versorgung, wenn sie alle am Leben blieben, den Eltern grosse und kaum erschwingliche Opfer verursachen würde.

Wie sehr übrigens die eheliche Fruchtbarkeit sich steigern kann, wenn die Kinder bald nach der Geburt sterben, darüber zu sprechen wird uns die Erörterung der Sterblichkeit der Kinder Gelegenheit bieten.

Von der bisher betrachteten ehelichen Fruchtbarkeit, welche wir die absolute nennen wollen, ist die relative zu unterscheiden, welche bloss die durchschnittliche Zahl der lebenden Kinder in einer Ehe umfasst und sich nach unseren Daten auf 4·87 berechnet. Dieser Werth hat desshalb auch eine Bedeutung, weil er als der wesentlichste Regulator der Zunahme der Bevölkerung angesehen werden kann [1]).

---

[1]) Als allgemeine Formel hiefür wird annäherungsweise $ef : \frac{ed}{2} = a$ gelten können, wobei a das Maass der jährlichen Zunahme bedeutet.

Nicht gleichgiltig erscheint ferner die Zahl der Kinder in einer Ehe [1]. Gewöhnlich ist diese eine ungerade, welche sich in einem gewissen Verhältnisse zu dem Geschlechte bewegt. Es ergibt sich nämlich, dass in einer Ehe mit 5 Kindern zumeist 3 Knaben und 2 Mädchen, oder auch 3 Mädchen und 2 Knaben (in 100 Fällen 67mal), seltener 4 Knaben und 1 Mädchen, 1 Knabe und 4 Mädchen, und noch seltener 5 Knaben oder 5 Mädchen allein vorkommen [2].

Dass solche Zahlen keine zufälligen sind und in denselben eine gewisse Regel obwaltet. wird so mancher aus seinem eigenen Familienkreise bestätigen können. Leider ist die Sammlung solcher statistischer Daten noch eine sehr geringe und wir erlauben uns im Interesse der statistischen Wissenschaft auf die Wichtigkeit der Sammlung solcher Daten aufmerksam zu machen, um mit Hilfe derselben zu einer neuen statistischen Thatsache zu gelangen. Denn so wie man früher die Zahl der geborenen Knaben und Mädchen für eine zufällige hielt und derselben keinen besonderen Werth beilegte, ist man nachher durch vergleichende Zusammenstellungen grosser Zah-

---

[1] Die gesammelten Ehen vertheilen sich nach der Kinderzahl in folgender Weise:

In Einer Ehe Kinder	Ehen	Im Ganzen Kinder			Auf 100 Mädchen Knaben
		M.	W.	S.	
2 und 3	275	457	344	801	133
4	354	769	647	1.416	119
5	416	1.108	972	2.080	114
6	306	983	853	1.836	115
7	285	1.064	931	1.995	114
8	214	915	797	1.712	114
9	177	838	755	1.593	111
10	102	519	501	1.020	
11	64	373	331	704	
12	29	185	163	348	
13	23	154	145	299	
14	17	132	106	238	111·7
15	9	80	55	135	
16	2	16	16	32	
17	3	29	22	51	
19	1	14	5	19	
Summe . .	2.277	7.636	6.643	14.279	114·9

[2] Bei 10 Kindern kommen zumeist 5 Knaben und 5 Mädchen oder 6 Knaben und 4 Mädchen, seltener 4 Knaben und 6 Mädchen, 3 Knaben und 7 Mädchen, noch seltener die weiteren Combinationen vor.

len der männlichen und weiblichen Geborenen zu der allgemein giltigen Thatsache gelangt, dass in allen Ländern, von welchen wir statistische Daten besitzen, in der Regel mehr Knaben als Mädchen geboren werden. Und hiermit gelangen wir zu der wichtigen Erörterung über das Sexual-Verhältniss der Kinder in den Ehen.

IV. Sexual-Verhältniss der Kinder.

Wir haben bereits in einer früheren Abhandlung [1]) durch Vergleichung der in dieser Beziehung gesammelten Daten mittelst Berechnungen die Thatsache klargestellt, dass das Sexual-Verhältniss der Geborenen von dem absoluten und relativen Alter der Eltern abhängig ist. Zur Unterlage für diese Berechnungen diente uns damals der Gothaer Almanach, welcher die durch Geburt bevorzugten Familien in ihren Familienverhältnissen nachweist.

Dass diese wichtige Thatsache aber nicht nur für diese Familien, dass sie auch für die unteren Volksclassen, aus welchen nunmehr die betreffenden Daten geschöpft sind, und sonach im Allgemeinen Giltigkeit hat, zeigt die Übereinstimmung der beiden Berechnungen [2]). Die jetzigen Ermittelungen sind insofern noch ausgedehnter, als sie in jeder Alters-Combination zwischen Mann und Frau das Sexual-Verhältniss der Kinder erkennen lassen.

Auch der in der erwähnten Abhandlung ausgesprochene Grundsatz, dass die Sexual-Proportion im umgekehrten Verhältnisse zur ehelichen Fruchtbarkeit steht [3]), tritt aus diesen Untersuchungen ganz klar hervor, wie es die am Schlusse beigefügten Tabellen III und IV bezeugen.

Gleiche Resultate zeigen sich auch bei der Betrachtung der Zwillinge, von welchen später die Rede sein wird.

---

[1]) Untersuchungen über das Sexual-Verhältniss der Gebornen von J. V. Goehlert. Sitzungsberichte der philos.-histor. Classe der k. Akademie der Wissenschaften. Wien, 1854.

[2]) Die erstere Berechnung kann als Prototyp für eine einigermaassen städtische, die gegenwärtige aber für eine Landbevölkerung gelten. Dass übrigens das Sexual-Verhältniss der Geborenen bei der ländlichen Bevölkerung grösser ist, als bei der städtischen, hat schon Sadler in England beobachtet.

[3]) Das Sexual-Verhältniss der Geborenen beträgt in Frankreich 106·7 und in Sardinien 105·2, die Fruchtbarkeit der Verheiratheten hingegen im ersteren Lande 3·67 und im letzteren 5·47 Kinder. (Wappäus).

Betrachten wir ferner das Geschlechtsverhältniss der Kinder bei der ersten und letzten Geburt, so treten hierbei einige Abweichungen von dem gewöhnlichen Verhältnisse ein. Die erste Geburt einer Frau, welche durchschnittlich in 12 bis 15 Monaten nach eingegangener Ehe erfolgt, tritt in der Regel mit einem Knaben ein [1]), während bei der letzten, welche durchschnittlich im Alter von 39 bis 40 Jahren stattfindet [2]), die Chancen für einen Knaben oder für ein Mädchen nahezu gleich sind.

V. Geburten nach Monaten.

Eine der interessantesten Beobachtungen, welche die Statistik in neuester Zeit gemacht hat, ist die aus den Zahlen sich ergebende Thatsache, dass der Fortpflanzungstrieb, so sehr er von dem freien Willen des Menschen abhängt, zwei Perioden seiner Intensität während eines Jahres nachweisen lässt.

Die erstere Periode tritt, wie in der ganzen organischen Welt, mit dem Wiederaufleben der Natur zu einem neuen Kreislaufe, im Frühjahre, die andere, der ersteren an Intensität weit nachstehend tritt im Herbste ein und ist mehr ein Product der socialen und gewerblichen Verhältnisse, während die erstere als Wirkung eines allgemeinen Naturgesetzes angesehen werden kann, welche sich auch schon darin äussert, dass in dieser Periode verhältnissmässig mehr Knaben als Mädchen erzeugt werden [3]).

Eine nicht minder wichtige Erscheinung ergibt die Unterscheidung der Geborenen nach Monaten in Bezug auf deren Viabilität. Es zeigt sich nämlich, dass die in den Sommermonaten Geborenen eine geringere Lebenskraft besitzen und dem Tode eher verfallen, als die in den Wintermonaten Geborenen.

Welche Ursachen hierauf Einfluss nehmen, physiologische, klimatische oder sociale, darüber zu entscheiden, muss weiteren Untersuchungen hierüber vorbehalten bleiben. Hierzu wollen wir nur noch bemerken, dass, wenn man auf die Existenz des geborenen Kindes bis zum Embryo zurückgeht, die in den ersteren Monaten des

[1]) Boulenger hat in Calais dieselbe Beobachtung gemacht. (Statistique de la France. T. IV.)

[2]) Die Conceptions-Fähigkeit der Frau erlischt 2 bis 3 Jahre später.

[3]) Wappäus: Bevölkerungs-Statistik. I. Th.

Jahres erzeugten Kinder lebenskräftiger erscheinen, als die zu einer anderen Jahreszeit erzeugten, was auch schon Wappäus aufgefallen ist.

VI. Sterblichkeit der Kinder.

Wenn Wappäus sagt, dass im Allgemeinen das Geburtsverhältniss durch das Sterblichkeitsverhältniss regulirt werde, oder dass beide Verhältnisse von einander abhängig seien, so wird dieser Ausspruch sich in unseren Untersuchungen um so mehr klar stellen lassen, als uns in dieser Beziehung genaue Detaildaten zu Gebote stehen.

Unsere aus diesen Daten gewonnene Berechnung zeigt nämlich, dass in jenen Ehen, deren Kinderzahl 10 übersteigt, mehr als ein Drittheil oder genauer 38 Procent der geborenen Kinder in den ersteren Lebensjahren gestorben sind [1]), während die gewöhnliche Sterblichkeit der Kinder in diesen Jahren nur ein Viertheil oder ungefähr 22 bis 25 Procent hinwegrafft.

Je größer demnach der Verlust der Geborenen ist, desto stärker äussert sich die Reproduction [2]), so dass in Fällen, wenn das geborene Kind bald nach der Geburt stirbt, jedes 1·5 Jahr, sonst aber jedes 2·1 Jahr eine Geburt eintritt und wir sehen hier in dem Menschen nur den unbewussten Trieb zur Erhaltung der Gattung walten, welcher jedem lebenden Wesen innewohnt.

VII. Zwillinge.

Bei Zwillingsgeburten sind drei Fälle möglich; es kommen nämlich 2 Knaben oder 2 Mädchen (gleiche Paare) oder Ein Knabe und Ein Mädchen (ungleiche Paare) zur Welt und man hat sogar mittelst der Regeln der Wahrscheinlichkeit berechnen wollen, welcher dieser drei Fälle bei einer Zwillingsgeburt wahrscheinlich eintreten könne [3]).

---

[1]) Hierher passt auch eine Notiz, welche unlängst durch alle Zeitungen gelaufen ist, dass in Ungarn eine Familie, nachdem die Gattin 18 Kinder nach einander im Säuglingsalter verloren hatte, ihren heissen Wunsch nach einem Kinde endlich nur durch Adoptirung eines fremden Kindes befriedigen konnte.

[2]) In den Niederlanden beträgt die Sterblichkeit der Kinder unter Einem Jahre 23·1%, in Frankreich nur 18·6%; die Fruchtbarkeit der Verheiratheten stellt sich im ersteren Lande auf 5·2 und im letzteren nur auf 3·67 Kinder. (Wappäus.)

[3]) S. Moser: Gesetze der Lebensdauer.

In den hier betrachteten Fällen, welche in der am Schlusse beigefügten Tabelle V ziffermässig nachgewiesen sind, kamen auf 100 reducirt 27 mit je 2 Knaben, 36 mit je 2 Mädchen und 37 mit je 1 Knaben und je 1 Mädchen vor; wonach die ungleichen Paare am häufigsten sind, was auch in anderen Länderen beobachtet worden ist.

Im Durchschnitte rechnet man auf 16 Ehen eine Zwillingsgeburt, so dass eine Mehrlingsgeburt schon zu den seltenen Erscheinungen in einer Ehe gehört.

Das mittlere Alter der Eheleute, welche Zwillinge hervorbringen, berechnet sich auf 37·5 Jahre für den Vater und auf 33·5 Jahre für die Mutter, so dass bei einer Fruchtbarkeitsdauer von 16 Jahren eine Zwillingsgeburt eigentlich in die zweite Hälfte des ehelichen Zusammenlebens fällt. Es finden sich daher auch selten Zwillinge unter den Erstgeborenen.

Was das Geschlechtsverhältniß der Zwillinge betrifft, so weicht dieses von dem gewöhnlichen Verhältnisse bei einfachen Geburten ab und beträgt nach unseren Daten nur 85 Knaben auf 100 Mädchen.

Gruppirt man aber die Zwillinge nach dem Alter der Eltern, so tritt das Übergewicht der Knaben über die Mädchen mit dem zunehmenden Alter der Eltern, insbesondere des Vaters, um so auffälliger hervor, dass es sogar bis auf 126 (gegen 100 Mädchen) steigt und wir finden hier wiederum die Thatsache bestätiget, dass das Sexual-Verhältniss der Geborenen von dem Alter der Eltern regulirt wird.

Es werden daher auch Zwillinge gemischten Geschlechts zumeist aus solchen Ehen hervorgehen, in welchen keine bedeutende Alters-Differenz zwischen Mann und Frau stattfindet; Zwillinge männlichen Geschlechtes dagegen von solchen Ehen kommen, in welchen der Mann älter als die Frau, und weibliche Zwillinge von solchen, in welchen er jünger ist.

Aus diesen Untersuchungen ergibt sich ferner die weitere Thatsache, dass von den Zwillingen nicht allein mehr als die Hälfte bald nach der Geburt wieder abstirbt, sondern dass auch bei den meisten Zwillingen, wenn einer stirbt, der andere gleichfalls bald dem Tode verfällt.

Von den 276 Zwillingen sind bis zum zehnten Lebensjahre 52 Procent gestorben; so dass von 100 nur 47 dieses Jahr überlebt

haben. Unter den Gestorbenen befanden sich 116 Zwillinge (80%), welche bald nach einander im Tode gefolgt sind, und nur 29 (20%), von welchen der eine überlebend geblieben ist.

Diese letztere Erscheinung, welche auch im Volksmunde gang und gebe ist, lässt sich nach einer Mittheilung des bekannten Anatomen Dr. Hyrtl durch die bei Zwillingsgeburten nicht selten vorkommende gemeinschaftliche Placenta erklären.

VIII. Translations-Verhältnisse.

Eine nicht minder interessante Erscheinung in den Ehen ist die Übertragung der körperlichen Gestalt und des geistigen Charakters der Eltern auf die Kinder [1]).

Wer je die Gestalt und den Charakter der Kinder im Vergleiche zu den Eigenschaften der Eltern aufmerksam beobachtet hat, dem wird eine Ähnlichkeit in der einen oder anderen Richtung nicht entgangen sein.

Dass das älteste Kind, wenn es ein Knabe ist, gewöhnlich dem Vater gleicht, wollen wir nicht geradezu behaupten, in den meisten Fällen hat sich jedoch die Richtigkeit unserer Ansicht bewährt, sowie dass die Tochter, als ältestes der Kinder, das Ebenbild der Mutter ist. Nicht selten tritt aber auch die Erscheinung, insbesondere bei den in der Mitte zwischen dem Erst- und Letztgeborenen stehenden Kindern ein, dass das eine (ein Mädchen) die äussere Gestalt des Vaters und den Charakter der Mutter, das andere (ein Knabe) hingegen die Gestalt der Mutter und den Charakter des Vaters wiederspiegelt. Zuweilen kommen bei mehreren Kindern in einer Ehe die Eigenschaften der Grosseltern mehr oder weniger wieder zum Vorschein.

Welche dieser Erscheinungen nun am häufigsten und unter welchen Umständen eintrete, das zu bestimmen mangeln noch ausgedehntere und zahlreichere Beobachtungen; wir glauben jedoch, dass in dieser Beziehung, wenn einmal in grossem Maasse solche Beobachtungen vorliegen, die einen sicheren Schluss gestatten, sich eine gewisse Regel herausstellen werde, nach welcher die Vererbung der körperlichen und geistigen Eigenschaften der Eltern auf die Kinder stattfindet.

---

[1]) Die Vererbung der körperlichen und geistigen Krankheiten der Eltern auf die Kinder ist von der medicinischen Wissenschaft längst anerkannt.

Insbesondere auch vom anthropologischen und ethnographischen Standpunkte wird sich die Sammlung solcher Beobachtungen dort empfehlen, wo durch die Ehen Raçen-Kreuzungen eintreten, worüber wir zwar einige allgemeine Daten besitzen, welche aber noch nicht ziffermässig sichergestellt sind. Dadurch würde sich auch der hie und da aufgetauchte Widerspruch lösen, dass bei einer Raçen-Kreuzung nach dem Einen ausgeartete, nach dem Anderen aber edlere Generationen entstehen. Zur Begründung der ersteren Ansicht wird gewöhnlich auf die durch Raçen-Kreuzung entstandene Bevölkerung Mittel-Amerika's hingewiesen.

Schluss.

Sowie die Ehe die Grundlage der Familie und in weiterer Beziehung des Staates ist, so enthält die Statistik der Ehen auch die Grundlage für alle weiteren populationistischen Berechnungen oder gibt doch den Prüfstein hierfür ab.

Wie wir nachgewiesen haben, lässt sich auf Grundlage einer umfassenden Ehestatistik aus der Zahl der stehenden Ehen und aus der Grösse der Ehedauer die Zahl der jährlich neugeschlossenen Ehen, aus der Zahl der gebärfähigen Frauen in Verbindung mit den Intervallen, in welchen eine Geburt stattfindet, die Anzahl der jährlichen Ehelichgeborenen, aus dem Heirathsalter das Geschlechtsverhältniss der Kinder, die Sterblichkeit derselben aus der Fruchtbarkeit und aus dieser wiederum das Sexual-Verhältniss, aus dem Heirathsalter die Ehedauer und aus dieser die mittlere Lebensdauer[1]), und endlich aus der relativen Fruchtbarkeit in Verbindung mit der Ehedauer die Zunahme der Bevölkerung mit Wahrscheinlichkeit berechnen.

Wir glauben hiermit in diesen Untersuchungen den Beweis geliefert zu haben, dass die statistisch fassbaren Verhältnisse der Ehen unter einander in wechselseitiger Beziehung stehen und in denselben eine staunenswerthe Ordnung herrscht, deren Gesetzmässigkeit, bekräftigt durch beigebrachte analoge Thatsachen aus der amtlichen Statistik, kaum mehr einen Zweifel zulässt.

Diese gesetzmässige Ordnung zeigt sich insbesondere auch darin, dass, sowie wir in der Geschichte die Culturvölker, sobald sie

---

1) Nach der allgemeinen Formel $L = ed + wd$, wobei ed die Ehedauer und wd die Dauer der Witwer- oder Witwenschaft bedeutet. (Note.)

ihre Aufgabe erfüllt, nach einander vom Schauplatze abtreten und an ihre Stelle neue Völker kommen sehen, so auch die älteren Generationen von den jüngeren verdrängt werden, sobald diese zum Lebens- und Geisteskampfe reif geworden sind, oder concreter ausgedrückt, dass die Eltern gewöhnlich erst dann vom Kampfplatze der Erde abberufen werden, wenn ihr ältestes Kind bereits das 20. Lebensjahr überschritten und eine neue Ehe geschlossen hat, um hiermit im ewigen Kreislaufe den Grund zu einer neuen Generation zu legen.

Diese Resultate, zu welchen wir auf dem Wege der Induction gelangt sind, enthüllen uns in dem Bereiche der persönlichen Erscheinungen die Gesetze des Werdens, deren Auffindung Dr. Jannasch[1]) als die letzte Aufgabe der wissenschaftlichen Statistik bezeichnet.

Dieser hohen Aufgabe suchten wir auch in unseren Untersuchungen soviel als möglich gerecht zu werden; wir sind in das Detail der Erscheinungen des menschlichen Lebens eingedrungen, haben ihren causalen Zusammenhang nachgewiesen und sind schliesslich zu allgemeinen Ausdrücken für die Gesetzmässigkeit dieser Erscheinungen gelangt.

Und ist uns die Aufgabe gelungen, dann bewährt sich neuerdings der Ausspruch des berühmten H. Th. Buckle[2]): dass durch die Statistik zuerst die Beweise für das Dasein der Gleichförmigkeit in den Vorgängen der Menschenwelt geliefert werden!

---

[1]) Dr. Jannasch: Abhandlungen über National-Ökonomie und Statistik.

[2]) Geschichte der Civilisation. 1. Th.

Tabelle I

Männer im Alter[1])	Frauen im Alter[1])																Zusammen			
	unter 20 Jahren				von 20 bis 25 Jahren				von 26 bis 30 Jahren				über 30 Jahre							
	Ehen	Kinder			Ehen	Kinder			Ehen	Kinder			Ehen	Kinder			Ehen	Kinder		
		M.	W.	Sa.		M.	W.	Sa.		M.	W.	Sa.		M.	W.	Sa.		M.	W.	Sa.
unter 20 Jahren	111	416	372	788	60	191	191	382	10	29	28	57	7	19	15	34	188	655	606	1.261
von 20 bis 25 J.	289	1.096	926	2.022	384	1.345	1.289	2.634	104	318	259	577	24	61	49	110	801	2.820	2.523	5.343
„ 26 „ 30 „	155	592	516	1.108	284	999	872	1.871	168	509	452	961	59	159	117	276	666	2.259	1.957	4.216
„ 31 „ 35 „	52	192	179	371	162	4[illegible]1	417	898	97	306	230	536	46	118	86	204	357	1.097	912	2.009
„ 36 „ 40 „	23	84	78	162	41	150	115	265	55	159	132	291	33	96	68	164	152	489	393	88[illegible]
über 40 „	9	25	24	49	34	115	79	194	36	9[illegible]	88	178	34	86	61	147	113	316	252	568
Zusammen	639	2.405	2.093	4.500	965	3.281	2.963	6.244	470	1.411	1.189	2.600	203	539	396	935	2.277	[2]) 7.636	[3]) 6.643	14.279
unter 30 Jahren	555	2.104	1.814	3.918	728	2.535	2.352	4.887	282	856	739	1.595	90	239	181	420	1.655	5.734	5.086	10.820
von u. über 30 J.	84	301	281	582	237	746	611	1.357	188	555	450	1.005	113	300	215	515	622	1.902	1.557	3.459

[1]) Alter der Ehegatten bei der Verheirathung.

[2]) Darunter 1.356 Erstgeborene und 1.241 Letztgeborene.

[3]) Darunter 921 Erstgeborene und 1.036 Letztgeborene.

Tabelle II

Monat	Geborene [1]				Gestorbene [1] im ersten Lebensjahre				Von je 100 Geborenen sind gestorben
	M.	W.	Sa.	durchschnittlich täglich	M.	W.	Sa.	durchschnittlich täglich	
Januar	274	238	512	8·84	61	48	109	3·51	21·3
Februar	271	230	501	9·68	49	47	96	3·43	19·2
März.......	301	251	552	9·71	67	63	130	4·10	23·5
April	264	214	478	8·80	63	41	104	3·47	21·8
Mai........	264	232	496	8·52	76	50	126	4·06	25·4
Juni	235	204	439	7·83	64	56	120	4·00	27·3
Juli........	252	196	448	8·13	55	48	103	3·32	23·0
August	274	230	504	8·84	64	52	116	3·74	23·0
September ..	269	184	453	8·87	47	37	84	2·80	18·5
October	235	234	469	7·55	45	40	85	2·74	18·1
November ..	275	196	471	9·16	49	37	86	2·87	18·3
December ..	243	191	434	7·84	36	46	82	2·65	18·9
Zusammen ..	3.157	2.600	5.757	—	676	565	1.241	—	—

[1] Hier sind nur jene Geborenen und Gestorbenen aufgenommen, von welchen der Monat der Geburt und des Sterbefalls genau nachgewiesen war.

Tabelle III

Männer im Alter	Frauen im Alter															
	unter 20 Jahren		von 20 bis 25 J.		von 26 bis 30 J.		über 30 Jahre		Zusammen		unter 25 Jahre		von und über 25 Jahre			
	Ehel. Fruchtb.	Sex. Verh.	Ehel. Fruchtb.	Sex. Verh.	Ehel. Fruchtb.	Sex. Verh.	Ehel. Fruchtb.	Sex. Verh.	Ehel. Fruchtb.	Sex. Verh.	Ehel. Fruchtb.	Sex. Verh.	Ehel. Fruchtb.	Sex. Verh.		
unter 20 Jahren	7·1	111·8	6·4	100·0	5·7	103·6 [1]	4·8	126·6 [1]	6·7	108·1	6·8	107·8	5·4	111·6		
von 20 bis 25 J.	7·0	118·3	6·86	104·3	5·5	122·8	4·6	124·5	6·66	111·8	6·9	110·2	5·4	123·0		
„ 26 „ 30 „	7·1	114·7	6·6	114·5	5·7	112·6	4·7	135·9	6·3	115·4	6·8	114·6	5·4	127·4		
„ 31 „ 35 „	7·1	107·2	5·5	115·3	5·5	133·0	4·4	137·2	5·6	120·3	5·9	112·9	5·2	134·2		
„ 36 „ 40 „	7·0	107·7	6·46	130·4	5·3	120·4	4·97	141·2	5·8	124·4	6·6	121·2	5·2	127·5		
über 40 Jahre .	5·44	105·0 [1]	5·7	145·6	4·9	102·3 [1]	4·3	141·0	5·0	125·4	5·6	135·9	4·7	118·1		
Zusammen	7·0	114·8	6·5	110·7	5·5	118·6	4·6	136·1	6·3	114·9	6·7	112·4	5·25	123·0		
unter 25 Jahren	7·0	116·5	6·79	103·8	5·56	120·9	4·64	125·0	6·67	111·1						
von u. über 25 J.	7·06	112·0	6·2	117·7	5·5	117·9	4·6	138·2	5·95	118·4						

[1] Diese Zahlen können nicht als maassgebend angesehen werden, da sie nur aus wenigen Fällen berechnet sind

Tabelle IV

Absolutes Alter	Sadler [1]) Eheliche Fruchtbark.	Sadler [1]) Sexual-Verhältniss	Goehlert [2]) 1. Berechn. Eheliche Fruchtbark.	Goehlert [2]) 1. Berechn. Sexual-Verhältniss	Goehlert 2. Berechn. Eheliche Fruchtbark.	Goehlert 2. Berechn. Sexual-Verhältniss	Relatives Alter	Hofacker [3]) Eheliche Fruchtbark.	Hofacker [3]) Sexual-Verhältniss	Sadler [1]) Eheliche Fruchtbark.	Sadler [1]) Sexual-Verhältniss	Goehlert [2]) 1. Berechn. Eheliche Fruchtbark.	Goehlert [2]) 1. Berechn. Sexual-Verhältniss	Goehlert 2. Berechn. Eheliche Fruchtbark.	Goehlert 2. Berechn. Sexual-Verhältniss
des Vaters															
unter 25 Jahren	5·1	97·0	5·4	97·1	6·67	111·1	Der Mann ist jünger als die Frau	4·8	90·6	4·87	86·5	4·16	82·6	5·4	108·6
von 25 bis 35 J.	4·4	114·0	4·7	108·8	6·08	116·9	„ „ „ ebenso alt als die Frau	5·4	92·0	6·17	94·8	5·4	93·3	6·5	106·5
über 35 Jahre	2·8	103·2	4·0	113·5	5·47	124·8	„ „ „ älter „ „ „	5·3	117·8	5·5	121·4	4·85	108·15	6·4	117·3
der Mutter							um 1 bis 6 Jahre älter	5·57	109·4	5·7	103·7	5·06	114·0	6·6	118·4
unter 20 Jahren	5·08	128·3	5·03	104·5	7·0	114·8	„ 6 „ 12 „ „	4·88	135·5	5·5	126·7	4·8	109·7	6·17	115·7
von 20 bis 30 J.	4·8	108·7	4·7	106·4	6·16	113·0	„ 12 J. und darüber „			5·1	153·2	4·19	108·7	6·25	116·5
über 30 Jahre	3·4	106·0	3·4	98·4	4·6	136·1	Im Durchschnitte	5·17	107·5	5·43	114·8	4·8	105·3	6·3	114·9

[1]) Sadler: Law of population.

[2]) Goehlert: Untersuchungen über das Sexual-Verhältniss der Geborenen.

[3]) Hofacker: Über die Eigenschaften, welche sich vererben etc.

Tabelle V

	Zwillings-geburten[1])	Zwillinge M.	Zwillinge W.	Zwillinge Sa.	Davon sind gestorben M.	Davon sind gestorben W	Davon sind gestorben Sa.
2 Knaben . . .	38	76	—	76	45	—	45
1 Kn. und 1 M.	51	51	51	102	21	19	40
2 Mädchen . . .	49	—	98	98	—	60	60
Zusammen . . .	138[2])	127	149	276	66	79	145

Absolutes Alter[3])	Zwillingsgeburten 2 Kn.	Zwillingsgeburten 1 Kn. 1 M.	Zwillingsgeburten 2 M.	Zwillinge M.	Zwillinge W.	Zwillinge Sa.
des Vaters						
unter 34 J. . .	11	11	23	33	57	90
v. 34 b. 42 J.	12	22	16	46	54	100
über 42 J. . .	15	18	10	48	38	86
der Mutter						
unter 31 J. . .	8	12	21	28	54	82
v. 31 b. 36 J.	17	22	13	56	48	104
über 36 Jahre	13	17	15	43	47	90

Relatives Alter	Zwillingsgeburten 2 Kn.	Zwillingsgeburten 1 Kn. 1 M.	Zwillingsgeburten 2 M.	Zwillinge M.	Zwillinge W.	Zwillinge Sa.
Der Mann ist jünger oder ebenso alt als die Frau	6	15	17	27	49	76
Der Mann ist älter.	32	36	32	100	100	200
um 10 J.	23	27	26	73	79	152
um mehr als 10 J. .	9	9	6	27	21	48

[1]) In 110 Ehen; in 10 Ehen sind 2mal und in Einer Ehe 3mal Zwillinge vorgekommen.

[2]) Ausserdem noch eine Drillingsgeburt mit 2 Knaben und 1 Mädchen.

[3]) Die Altersclassen der Eltern wurden hier in anderer Weise als in der Tab. IV aus dem Grunde angenommen, um für jede Altersgruppe verhältnissmässig grössere Zahlen zu gewinnen.

Handschriftliche Studien

von dem c. M. A. Mussafia.

IV. Zum Roman de Troilus des Pierre de Beauvau.

In letzterer Zeit hat sich die Aufmerksamkeit der Literarhistoriker wieder dem Filostrato zugewandt, jenem anziehenden Gedichte Boccaccio's, welches in aufsteigender Linie mit Benoit de Sainte-More und Guido dalle Colonne, in absteigender mit Chaucer und Shakespeare in Verbindung steht. Man hat auch eine Arbeit nicht ausser Acht gelassen, welche wenn auch untergeordneten Werthes dennoch in der Geschichte französischen Schriftthumes nicht ganz ohne Bedeutung ist; wir meinen die Übersetzung, welche Pierre de Beauvau, Seneschal von Anjou, am Ende des XIV. oder im Anfange des XV. Jahrhunderts veranstaltete. Eine Ausgabe davon erschien im Jahre 1858 [1]). Die Herausgeber schickten eine Einleitung voran, in welcher sie in eben so umfassender als gründlicher Art die verschiedenen Redactionen der romanenhaften Erzählung analysiren und mit einander vergleichen. Nicht so glücklich waren sie bei der Constituirung des Textes. Sie wählten die Hs. 7546 (jetzt 1467) der kais. Bibliothek zu Paris, obwohl sie selbst zugeben, diese Hs. stehe an Alter mancher anderen nach und sei an mehr als einer Stelle mangelhaft. Als hauptsächlichen Grund der getroffenen Wahl geben sie an, dass in diesem Texte die traditionellen Namen *Troylus* und *Briseida* bewahrt worden sind, während andere Handschriften dieselben schon zu *Troyle* und *Criseide* modernisirten. „Cette dernière consideration“, meinen sie „toute minutieuse qu'elle paroisse, a influé beaucoup sur notre décision“. Man sollte glauben, dass

---

[1]) Nouvelles françoises en prose du XIV. siécle publis d'après les manuscrits avec une introduction et des notes par L. Moland et C. d'Héricault. Paris. Jannet, 1858 8⁰

gerade der umgekehrte Schluss zu ziehen wäre. Wir müssen die Übertragung in ihrem Verhältnisse zum Originale beurtheilen. Da nun Boccaccio Criseida bietet, so stehen die Hss., welche diese Form gebrauchen, ihrer Quelle zunächst, während die Form mit *B* aller Wahrscheinlichkeit nach nur von einem Abschreiber herrührt, welcher, nicht ohne Bildung, dem Namen der Heldin zu seiner ursprünglichen klassischen Form verhalf [1]. Und in der That werden wir in den folgenden Seiten die Hs. 7546 als eine vom Archetyp durch mehr als ein Mittelglied getrennte Abschrift kennen lernen. Es lassen sich nämlich darin zwei verschiedenartige Reihen von Stellen erkennen; einmal solche in welchen der Text bis zur Unverständlichkeit verdunkelt ist, und darin sind Verderbnisse der Vorlage zu erblicken, die unverändert beibehalten wurden; dann solche, in welchen der einigermassen kundige Abschreiber die verderbte Vorlage nach eigenem Ermessen zu emendieren trachtete. Beide aber zeugen gegen die Vermuthung, das dem Drucke zu Grunde gelegte Manuscript sei „le plus ancien comme texte, le plus vraisemblablement rapproché du manuscript princeps“. Die Herausgeber haben sich übrigens ihrer Versicherung nach nicht auf Reproduction einer einzigen Hs. beschränkt. „Nous n'avons pas besoin de dire que nous avons revu notre texte sur les six manuscrits.“ Wir wissen nun nicht, ob diese Angabe streng zu nehmen ist; denn es scheint uns durchaus nicht wahrscheinlich, dass alle Pariser Hss. bei allen fehlerhaften Stellen des Druckes im Stiche gelassen haben; indessen müssen wir doch annehmen, dass wenigstens zum Theil die anderen Hss. zu Rathe gezogen wurden. Unter solchen Umständen kommt die Vermehrung des handschriftlichen Materiales durch einen neuen fast immer trefflichen Text sehr erwünscht. Ein solcher liegt nun in der Handschrift der Wiener Hofbibliothek 3435 (einst Eugenianus in Fol. CXXXV, Papier, 15. Jahrh.) vor. Wir halten es daher für nützlich, im Folgenden das Ergebniss einer genauen Vergleichung desselben mit dem Drucke mitzutheilen. Wir sehen ab nicht blos von Varianten, welche Formen betreffen [2], sondern auch von geringfügigen Abwei-

---

[1] Nach Pey (Jahrb. für rom. Litt. I 230) weist auch die Hs. 235 B. L. de l'Arsenal denselben „Vortheil“ auf. Sie soll übrigens einen trefflichen Text enthalten.

[2] Selbst wenn die Form im Drucke fehlerhaft, in der Wiener Hs. aber richtig ist. z. B. 149.8 *volunté esloigné*. 147.13 *Brisaida se demonstroit gracieux*; 195.8

chungen im Ausdrucke. Auch stets wiederkehrende kleine Versehen [1]) lassen wir unberücksichtigt. Alles Andere verzeichnen wir, indem wir bei jeder Stelle das Original anführen.

117,6 *une, la quelle, sans nulle mesprison, fut par mes yeulx choisie.* Deutlicher V *sans mespriser nulle.*

118,12 *et n'en peu departie eslire autre.* V *et n'en povoie plus d'autre partie eslire.*

119,3 *attendy et enduray...dont il m'en fut assez mieulx et adoulcit une esperance de temps ma langue.* Die Hgg. versuchen es, letzten Worten irgend einen Sinn beizulegen. Sie erklären: *et pendant quelque temps l'espérance arrêta mes plaintes.* Man lese mit V *espace* und *langueur.* Darauf folgt

5 *dont par foiz advenoit que resazioie mon affectueux desir d'une d'icelle contenance.* Ein neuer Galimathias, welchen die Hgg. auf gut Glück deuten: *je rassasiois mon désir en pensant à quelque détail affectueux de sa conduite.* Lies mit V: *je res. mon affamé desirer d'une deceue contentesse.*

120,21 Beauvau übersetzt die Geschichte des Verrathes Criseida's *afin que tous ceulx qui le liront...se gardent de querir un tel perpetuel blasme comme celui l'a fait.* Also zur Belehrung der Frauen; daher ist im Anfange mit V *celles* zu lesen. Bei *celui* fragen die Hgg., ob es sich auf die treulose Criseida oder auf Troilus oder Diomedes, die eine unwürdige Frau liebten, beziehen soll. Man lese mit V *celui là fut,* und jede Schwierigkeit verschwindet.

121,16 V hat *quant Calcas, le quel avoit jà merité du grant Apollo de savoir chescune haulte science, voulant* u. s. w. Als Übersetzung von: *Quando Calcas la cui alta scienza avea già meritato di sentire del grande Apollo ciascuna credenza, volendo.....* Die Hs. 7546 liest etwas verschieden, entweder aus Unachtsamkeit des Schreibers, oder vielmehr aus Sucht den zu künstlichen Periodenbau zu vereinfachen: *Or avant, Calc. avoit...science; voulant....*

22,8 Druck blos *fut;* V *fut generalment* = *fu generalmente.*

21 V *laquelle, sentant* = *la qual sentendo.* Der Druck unterdrückt das von Boccaccio an der Spitze des Satzes so gern gebrauchte Relativum.

---

soit loué vostre vertu; 210,22, *de mal contentesse;* 225,2 *Cousine, vous estes requis,* wo überall in V die Feminin-Form sich findet.

[1]) So z. B. die häufige Einschiebung eines überflüssigen *et.*

123,27 *les besognes alloient comme la guerre;* V *de guerre = le cose andavan sì come di guerra.*

124,2 *alloient, prenoient les villes.* Dieser asyndetischen Construction ist mit V vorzuziehen: *al. prenant = givan rubando.*

13 *le temps que les prez se reverdissent des herbes et de flours;* V *se revestent d'h. = il tempo il quale riveste i prati d'erbetti i di fiori.*

14 *et que toutes gens deviennent gayes.* Der Abschreiber mag das *bestes* von V nicht höfisch genug gefunden haben. Bocc. *e che gajo diviene ogni animale e in diversi atti mostrano lor amore,* wo also vorzugsweise, wenn nicht ausschiesslich, von unvernünftigen Thieren die Rede ist.

15 *les clers troyens;* V *les peres = li trojan padri.*

125,3 Die Conjectur der Hgg.: *guignant* statt *gaignant (ses dames)* wird von V bestätigt.

7 Auch V hat *liens.*

16 *regardez, ses pensemens sont bien vains.* Auch diese asyndetische Fügung liegt nicht im Style der Übersetzung; V *reg. si s. p. = vedete ben s'e' suoi pensier son vani.*

28 V hat *n'y eusse eu.*

126,6 Nach *du vroy dieu* fügt V *Jove* hinzu = *Giove iddio vero.* Vgl.

127,1 *avoit son visage aourné de droite maniere;* V *beaulté = il viso aveva adorno di bellezza.*

16 *par les autres hommes* als Übersetzung von *tra uomo e uomo* ist nicht sehr deutlich. V *par entre les a. h.*, das an ital. *per entro* erinnert.

128,2 *celéement se print de la plus belle,* von den Hgg. erklärt. *en dedans de son coeur se laissa prendre de plus belle.* Indessen V hat *se print de plus belle* (ohne Artikel, wie auch an anderen Stellen im Drucke) *à la regarder = occultamente mirava.*

15 *du temple:* V *du noble t. = dal nobil tempio.*

18 *pour mieulx celer l'amoureuse servie.* Anm.: *On peut lire dans le ms.* serme, serive, serine, sernie, servie, serjne *etc. On peut supposer encore un accent sur l'e final..... On peut...lire* fervie. *Nous avons adopté* servie, *en lui donnant le sens de servitude. Nos divers mss. donnent* ferve, serve, cerve, furveur. Eben so 131,30 *ne lui chailoit de rien si non à entendre à sa serre amoureuse.* Anm.:

servitude. esclavage Dagegen 151,22 *pour adoulcir la f e r r e de la sajette;* Anm.: *souffrance brûlante: peut-être faut-il lire* ferue. Letzteres Wort findet sich überall in V und ist das allein richtige. Auch 130,21, wo der Druck *le a r s e u r e de la sajette* bietet, hat V *la ferue;* vgl. Bocc. *sì la ferìr l'acute saette.*

130,8 *celle foiz;* V *telle f. = talvolta.*

135,23 *le siége.. ne travail d'armes que j'aye.* V fügt nach *armes ne paour = o d'armi affanno, o alcuna paura.*

137,13 *Comment avez vous tant peu celer ceste flamme?* Ausdrucksvoller V: *m'avez = hai potuto tenermi nascoso.*

15 *j'eusse...t r a v a i l l é en quelque façon à vostre repos.* V *trouvé quelque f. = avrei trovato alcun modo.*

138,15 *ragionando m i t i g a il dolore* wird im Drucke *en divisant meslez voz douleurs* übersetzt, wozu die Hgg. bemerken: *variez vos d.* Nicht viel deutlicher ist V: *mesloiés.*

26 *je feray voustre voulunté contente que ne fis oncques la mienne.* Die Hgg. fassen *que* als Relativum auf, und erklären: *moi qui ne fis jamais la mienne satisfaite.* Eine sehr gezwungene, kaum annehmbare Construction. V: *plus que = più ch'io non fei mai la mia.*

28 Druck: *que je sache;* V *que je sente = ch'io senta.*

139,17 Druck: *defiance,* V *pou de fiance = poca fidanza.*

27 Druck: *ne croyez;* V *je ne croy = non credo.*

140,4 *quant il pressa Pandaro.* Die Hgg. meinen, *il* sei Accusativ: eine solche Form ist aber dem Französischen völlig unbekannt; auch passt *quant* schlecht in den Zusammenhang; V *tant l'empressa P. que.*

14 *Aucuns...ont amé leurs seurs, leurs freres.* Diess gibt keinen Sinn. Lies mit V *ont a. l. s., les seurs leurs freres = altri... amâr le suore, e le suore i fratelli.*

24 Druck *pour Dieu* allein; V *p. D. je vous pry = per Dio vi prego.*

141,12 *Mais autre chose ne nous nuist.* Pandaro will diess nicht fest behaupten; vielmehr meint er: „W e n n nur dieses Hinderniss vorhanden u. s. w.“ V *si autre chose,* und der Hauptsatz wird mit *si* eingeleitet: *si ai je esperance.* Bocc. *s'altro non ci noja.* Die Ähnlichkeit des Klanges und der Bedeutung liess den Übersetzer (oder die Abschreiber?) *ennuyer* mit *nuire* verwechseln.

14 Pandaro will, um Criseidens Sprödigkeit zu besiegen, *lui faire tant d'ennuys et de petiz parlemens.* Das Mittel wäre sonderbar. Lies mit V *de menus.* Der Übersetzer gebrauchte zwei Adjectiva, wo das Original nur ein Deminutivsuffix bietet: *parolette.*

19 *Soyez ferme en voustre propos et ayez esperance qu'il s'ensuyvra bien bref.* Letzteres Verbum wird erklärt: *Qu'il aboutira, se réalisera.* In der That aber bedeutet *ensuivre* 'erfolgen, stattfinden', und diess passt nicht gut zu 'Vorsatz'. V *ayés bonne esperance de vostre aligement, le quel j'ai esperance que s'ensuivra = bene spera della tua salute, la quale credo che seguirà tosto.*

25 *ne cuidez que je ne cognoisse point.* Letzteres Wort stört die Syntax. V *bien = ch'io non vegga bene.*

142,3 Statt *que aucunefoiz en sont deshonnorées* V hat deutlicher: *auc. par ces amours plusieurs dames de bien sont des.* Hier weicht die Übersetzung vom Originale ab.

12 *qui ame l'amour de lui et de sa femme.* Der Sinn fordert *honneur*, wie in V zu lesen. V hat auch viel höfischer: *de sa dame.* Auch hier findet keine genaue Übereinstimmung mit Boccaccio statt.

17 Statt *et que bien souvent est foul* ist mit V vorzuziehen: *et pour ce que bien est foul...!*

143,24 Statt *ne tant seulement si non,* das kaum verständlich ist, hat V *car je ne requier seul. si non = ma solamente vorrei.*

144,6 *autresfois ay bien mené à fin plus haulte entreprise que de ce faire, car je vueil que la fin en soit douce.* V ...*entreprise que n'est ceste cy avecques estranges et nouvelles façons de faire (= con nuove condizioni); ceste peine soit toute mienne (= questa fatica tutta sarà mia); car je vueil* u. s. w.

10 Druck *saillit du lit;* V *s. d. l. à terre = si gittò in terra dal letto.*

145,11 *plus belle que jamais vous veisse;* V *que vous ne souliés = che l'usato.*

18 *vous avez le plus amoureux visaige que dame qui soit en cest monde, cy est si je n'ay failly à veoir. Et cognois que* u. s. w. Die Hgg. bemerken: *Sans doute 'si est'. ainsi est, cela est vrai.* Trotzdem ist *ci* richtig und der Fehler steckt im *est,* eigentlich *et,* welche Conjunction, wie an zahlreichen anderen Stellen in dieser Hs., sich irrthümlich einschlich. Lies: *en cest monde ci. si je n'ay f. à v.*

25 Die harte Construction *commença à rogir . . . que elle ressembloit* (Hgg. : *de telle sorte qu'elle)* wird von V vermieden: *et ressemb.* = *e rassembrava.*

28 Statt *trufflez* hat V die gewönlichere Form *truffez.*

146,2 Die von den Hgg. in den Text aufgenommene Lesart ist durchaus irrthümlich; man sieht wie *je sçay* aus *c'est* und *a donné* aus *advint* sich irrthümlich entwickelten; „denn er ist der erste, dem diess geschah". V stimmt mit 7566 überein, dessen richtige Lesart die Hgg. in der Anmerkung mittheilen.

8 Es ist kein Grund vorhanden mit den Hgg., die auch von V bestätigte Lesung *si je ne puisse mourir* zu verdächtigen. Deutlich ist allerdings diess nicht, der Übersetzer folgt aber hier seiner Vorlage: *s'io non sia morta,* wo wir jenes deprecative *se* (= lat. *sic*) finden, das bei älteren Schriftstellern so häufig begegnet.

9 *par d'avant* ist nicht klar; V *par cy davant.*

16 *je ne sçay;* V *je ne le cognois* = *nol conosco.*

18 *Pandaro, qui cognut,* wie V hat, bietet eine glattere Construction; Bocc. *Pandaro che sente.*

147,9 *il est . . . convoiteux de honneur, et de sens naturel, si est plus que nul autre sage et hardi.* Besser und vollständiger V: *c. de honneur, de s. n. il est pl. que n. a. saige, ne de science nul autre ne le passe; il est preux et hardi* = *cupido d'onore; di senno natural più ch'altro uom saggio, nè di scienza n'è alcun maggiore; prode ed ardito.*

16 *sien* ist in *sienne* zu bessern.

18 *oncques amée ne fut apparagée avecques ami que vous serez.* V *ne fust amie* m i e u l x *ap.* = *nè mai fu donzello giunto* s ì b e n e. Gleich darauf finden wir im Drucke die durchaus ungebräuchliche Fügung: *si en vous ne tient;* V *à vous.*

22 *une bonne avanture a . . . chacune* b o n n e *personne.* Das zweite *bonne* ist offenbar nur irrige Wiederholung des ersten, es fehlt in V.

26 *voustre . . . figure la vous a tournée,* wozu die Anmerkung; *a tourné vers vous, vous a amenée cette bonne aventure.* Sehr gezwungen. V *la vous a trouvée* = *la t'ha trovata.*

148,4 Besser mit V: *o u estes vous hors du sens,* die dritte der Alternativen.

8 *Est il estrangier, ou s'il est de ceste ville?* Die störenden Worte *s'il est* fehlen in V.

25 *dist à P., et gicta ung souspir, et dist;* V *à P. en gectant ung grant souspir* ohne weiteren Zusatz; Bocc. *a Pandaro disse sospirando.*

28 nicht blos *amer*, sondern mit V *amer Troyle* = *se Troilo venuto nel disio mi fosse.*

149,13 *Mais comme vous cognoissez, chacun jour, que là où il est si trueve mille joyeusetez;* V *Mais, comme v. c. clerement, là où il est se trouvent (si trovano) ung chescun jour mille j.* Gleich darauf steht *meu* für *mue.*

19 *telle vie user;* V *mener* = *menare.*

20 *me apparaille:* V *m'a apparaillé* = *apparecchiato m'ave.*

150,9 *douleur;* V *ardeur* = *ardore.*

151,15 *de tout en tout;* ob verlesen für *entour*, wie V hat? Bocc. *intorno.*

23 Nach *meurs!* fehlt: *Helas! haste toy. tu voys l'engouesse que mon povre cuer sueffre, le quel jour et nuit sans cesse crie et brait pour ta grant flame qui l'art et deveure.* Freie Übersetzung von Bocc. 2,59 v. 6—8.

26 *Entre en son cuer ce desir,* und *entre* wird von den Hgg. durch *introduis* erklärt. Man wird zweifeln an diesen transitiven Gebrauch von *entrer*, da V *avecques ces mauvais* (ein verdächtiger Zusatz) *desirs,* Bocc. *entra con quel disio.*

29 *en façon ... soient* wird man nicht für zulässig halten; V *que soient.*

152,1 *en soupirant baissa fort la teste; fort* gehört offenbar zum ersten Verbum; V *en soup. très fort, baissa la t.* = *forte sospirando.*

2 Nach *dens* fehlt: *puis se teut les yeulx lermoyants* = *poscia si tacque quasi lagrimando.*

3 *entray en souspeçon [de ce que c'estoit].* Das eingeklammerte nach V; Bocc. *sospetto di quel che era.*

ibid. *me proposay de luy demander;* V *me p., quant temps et lieu seroit, que ung jour en riant je lui demanderoie* = *proposi, che quando tempo più atto fosse, un dì ridendo di domandarlo.*

20 Nach *desir* gehört noch Folgendes zu Pandaro's Rede: *Et vous que ferés? dictes le moy. Serés vous cruelle et abandonnerés*

vous celui qui ne lui chault pour vous amer de mourir de mort si amere? O piteuse destinée! o male aventure! que ung tel homme pour vous amer perisse! Au moins ne lui soyés point escharce ne de vostre figure ne de voz doulz yeulz, et par aventure le garderés vous de ceste mort douloreuse. Vgl. Bocc. 2,64.

153,3 *ouir blasme;* V *avoir,* Bocc. *che a me biasmo non sia.*

12 *Pand. quant fut parti, s'en alla la belle Brisaida* u. s. w. Mit schlichterer Construction V: *Parti que fu P.*

23 *tiendrai ma volunté, si que on ne pourra apercevoir.* V *si celee que* u. s. w. = *terrò sì celata la voglia mia.* Das Komma vor *si* ist natürlich zu tilgen.

154,2 *Car quant vient à son adviser, alors autre chose n'est que multiplication de douleurs.* V kürzer: *et s'en aviser alors, n'est autre* u. s. w. = *e allora a ravvedersi altro non è se non crescer di guai.*

10 *Pand. le loue.* V ausdrucksvoller: *le te loue = tel loda.*

12 *il t'a mis en son lien,* was die Hgg., wohl dem Originale *(dentro del cuore)* folgend, *enfermée en son coeur* erklären. V hat *courage.*

24 *le vin que on a à son bandon;* V *en habundance = vin con abbondanza avuto.*

155.4 *ne scez tu . . . la languissante vie d'amours, et que elle tient avecques elle;* V *vie, que tire amors av. elle;* Bocc. *quanto rea vita si trae con amor.*

14 Bei Boccaccio sagt Criseida zu sich selbst: *Guarda che fai; che il senno da sezzo nè fu nè è nè fia mai d'alcun prezzo,* d. h. 'Bedenke zur Zeit die Folgen, denn nach vollbrachter That seine Thorheit einzusehen, nützt nichts'. Wir finden hier eine Variante des noch lebenden Sprichwortes: *Del senno di poi sono piene le fosse.* Die franz. Übersetzung lautet: *sens racis (*V *rassis) vault tant qu'il ne fut [*V fügt hinzu: *jamais ni] n'est ne sera rien jamais (*V *ni sera) de nul pris.* Es ist nicht ersichtlich, ob Pierre de Beauvau das Original richtig verstanden habe, aber ganz gewiss haben es die Hgg. nicht verstanden, welche erklären: *Les réflexions mûries ont une vauleur qu'il n'a jamais été et ne sera jamais possible d'apprécier.*

23 *j'ay;* V *j'ai eue,* Bocc. *è suta (= stata).*

156,2 *retourna là où Troilus estoit:* V *droit là = a Tr. diritto se n'era ito.*

11 *les floretes . . . se remenent en leur estat*, wozu die Anm.: *se ramènent, sont ramenées, reviennent*. Indessen hat schon V *reviennent*, und wahrscheinlich liest eben so die von den Hgg. benützte Hs. (*ui* mag für *m* angesehen worden sein). Nach Moutier's Ausgabe lautet der betreffende Vers *tutti s'apron diritti in loro stelo;* führt aber das Wort *reviennent* nicht auf eine Lesart zurück, welcher dem Dante'schen *Ritornano t. ap.* näher steht? Bemerkenswerth ist, dass *stelo* durch *estat* wiedergegeben wird; hat Beauveau *stato* gelesen?

21 *s'en vait . . . passant l'ostel de Bris.:* Anm.: *devant ou dépassant.* V *passer devant.*

157,14 *par usage nous veons*; V *p. usance n. v. continuellement* = *per continova usanza.*

26 *par la grant desir;* der Artikel *la* zeigt, dass ein Femininum folgen muss. V *la gr. chaleur du desir* = *per lo disio fervente.*

160,4 Nach *escripre* fehlt: *et amours prie par sa courtoisie que l'escripre, la lettre et le voyaige face fructueux;* vgl. Bocc. 2,95 v. 3—5.

18 *Je ne puis fouir ce que Amour vieult estre de moy; il fault lui obeir ainsi qu'il a à coustume à le estre d'un chacun.* V . . . *amours veult, lequel a autresfoiz fait plus couart de moy ardy, et il me contraint à vous escripre ces lettres et si veult de moi estre obei ainsi qu'il a à cous.* u. s. w. Der erste Abschreiber ging von einem *vieult* zum anderen über; ein späterer suchte der Stelle irgend einen Sinn zu geben und veränderte willkürlich.

161,5 *nul incontinent* gibt keinen Sinn; V *inconvenient* = *accidente.*

18 *mon cuer soupire et font mes sens petit à petit de ceste flamme.* Ist nicht schwer verständlich, da *font*, wie die Hgg. bemerken, für *fait fondre* stehen kann. Und doch ist die Stelle corrumpiert: *mes sens* steht für *me sens (sentio me)*, was dann die Veränderung des ursprünglichen *fondre* zu *font* zur Folge hatte; V *et consumer et fondre [me] sens*, Bocc. *e consumar mi sento.*

162,1 *obeir en voustre jeunesse;* V hat nicht die Präposition *en.*

11 Nach *plaisir* fehlt: *O bien desirée de mon cuer, mettés hors de vostre hault courage toute fierté et des[d]aing et soyés vers moi humble ainsi que vous estes en fait et en paroles doulce et gracieuse;* Bocc. 2,103 v. 5—8.

26 *Je auray encore à dire. mais*... Offenbar *auroie*, und so hat V.

163,9 *mit (les lettres) en la main de P., et puis les baisa plus de mille foiz;* vielmehr mit V *mais avant les b. = e cento volte e più prima baciolla.*

164,10 *P. se courrouça;* V *ung pou se c.*, Bocc. *alquanto turbato.*

165,12 *j'ay esperance que à estaindre à cestuy je trouveray lieu et temps.* Was bedeutet diess? V *à est. ce feu = a spegner questo foco.*

167,9 *j'ay veu;* V *j'ai leue*, Bocc. *lessi.*

169,4 *en souzriant;* V *en soupirant = sospirando.*

18 *il recevoit cuer* ist eine ungewöhnliche Redeweise; V *il reprit c.*

170,5 Statt *ortive* V *ortie.*

7 Nach *part* muss die Parenthese geschlossen werden; *ma vie* ist Subject von *seroit*, und das *elle*, welches in V fehlt, ist zu tilgen.

171,7 *perdre temps à qui plus sert plus lui desplaist;* was die Hgg. so zu erklären versuchen: *à qui ce temps serviroit plus, seroit plus agreablement employé.* Man lese aber mit V *scet* (möglich, dass auch die von den Hgg. benützte Hs. so liest); Bocc., oder vielmehr Dante (Pg. III 78), *che 'l perder tempo a chi più sa più spiace.*

13 *de ce que vous me requerez je suis plus sienne mille foiz que mienne.* Aber Cris. wollte gerade Das nicht gewähren, was P. von ihr forderte. V *de ce que v. me req. en lors*, das zu *en hors* zu emendiren ist; Bocc. *ch'io son, da quel che tu domandi in fuore sua mille volte più ch'io non son mia.*

18 Statt *a vous* bietet V *avez vous.*

21 Pand. sagt zu Cris.: *dites moy quant voulez qu'il viegne, la quelle chose je desire plus que d'aller en paradis.* So gross auch Pand.'s Freundschaft ist, so erscheint diese Betheuerung etwas übertrieben. V *il desire = cui e' più prezza che non fa il ciel.*

24 Boccaccio's *non voler vincer tutte le tue prove* wird im Drucke *ne vueillez pas gaigner toutes les pertes* übersetzt, wozu die Hgg. bemerken: *Nous supposons qu'il faut voir là une expression proverbiale; gagner toutes les pertes donneroit assez bien le sens de gagner à chaque coup.* Und dennoch wird man eher geneigt sein,

in *pertes* eine corrumpierte Lesart zu erblicken. Auch V befriedigt nicht ganz; *toutes les pointes.*

173.12 *me ont demandé congié d'aler à ceste feste en pelerinage;* die Hgg. fühlen, dass *ceste feste* nicht deutlich genug ist, und meinen, es sei *prochaine* darunter verstanden; V hat in der That *c. f. qui vient* = *alla futura festa.*

19 Der dritte Abschnitt fängt im Drucke mit den Worten: *Lune, lumière resplendissant* u. s. w. Bocc. ruft, wie im ganzen Gedichte, seine Geliebte an, sie ist die *fulvida luce;* was hat hier der Mond zu thun? V ist das Wort *lune* unbekannt; in dieser Hs. fängt der Abschnitt mit *lumière respl.* an. Wahrscheinlich hatte eine Hs. in kleinerer Schrift und in einer Abkürzung des Wort *lumière* ausgeworfen, welches dann vom Rubricator in grosser farbiger Schrift ausgeführt wurde; ein Abschreiber dann nahm in den Text auch die Randanmerkung auf, die er *lune* verlas.

174,2 *le bien du doulx royaulme [d'amours].* Dieser von V gebotene Zusatz ist fast unentbehrlich; Bocc. *il ben del dolce regno d'Amor.* Darauf: *de quoy Troilus fut digne;* V *fu fait d.*, Bocc. *del qual fu fatto Troilo degno.*

5 *pour autre façon à nulle peine y peut l'en venir;* V *par a. f. à male p.*, Bocc. *per altro modo rado pervenire vi si può.*

20 *et tresjoyeulx en courage, en semblant, et serchant Troilus.* Weit besser V *et tresj. en c. et en s. cherchoit* = *E lieto nella mente e ne' sembianti di Troilo cercava.*

175,3 *pour vous ay je gitté mon honneur;* V fügt hinzu: *en terre* = *per te gittato ho in terra il mio amore.*

176,23 *revest de nouvelles fleurs;* V *de feulles et de fleurs* = *di fronde e di fioretti.*

177,3 *en ce douloureux temps que amours me partirent,* wozu die Anm.: *distribuèrent donnèrent en partage.* Kann angehen; V ist deutlicher: *me martiroient.* Das Original stimmt weder mit der einen, noch mit der anderen Übersetzung überein; *nell' amaro tempo che io solea avere amando.*

4 *encores que me priez tant avecques vos doulces paroles.* Anm.: *Et combien de temps il a fallu que vous me priiez.* Der Gedanke des Originals ist da nicht genau wiedergegeben. Wahrscheinlich steht *que* für *quand.* V *quand vous me pressiés;* Bocc. *Et ancor simil, quando procacciaro le vostre parole.*

6 Nach *douleur* fehlt: *Et sçavés combien je le mis à descouvrir à vous qui estes plus que espicial amy et à qui je le povoye dire sans aucun peril. Or pancés doncques [comment] jamais je me pourroye consentir que autre le sceust, car encore en parlant* u. s. w. Vgl. Bocc 3,14 V. 1—3 und 2—6. Vers 4 fehlt auch in V; wahrscheinlich hat ihn schon der Übersetzer übergangen.

8 Auch V hat die in der Anm. mitgetheilte Variante: *O Dieu me gart de telle mesaventure.* Sie entspricht dem Originale: *tolga Iddio via cotale disavventura.*

14 *ne sera jamais [par moy] sceue ceste besoigne.* Der Zusatz ist nöthig, da Troilus wohl nicht einstehen konnte für jene Zufälle, durch welche die Sache hätte ruchbar werden können. Bocc. mit verschiedenem Ausdrucke, aber im Sinne mit V übereinstimmend: *a mio poter sarà interna questa credenza.*

14 *mais que auray la vie au corps.* Die Hgg.: *tant que.* Dieser Sinn ergibt sich freilich aus dem Zusammenhange; aber darf man annehmen, dass *que* einer solchen Bedeutung fähig sei? Viel wahrscheinlicher ist es, dass der Abschreiber der benützten Hs. das Wort *tant,* welches in V enthalten ist, ausgelassen habe.

17 *ceste de qui je suis... loyal servy, loyal serviteur.* Der Abschreiber schrieb zuerst *y* an unpassender Stelle (es wird nur im In- und Auslaute und in Diphthongen gebraucht); als er sich dann verbesserte, wiederholte er auch das Wort *loyal.* V natürlich: *je suis... l. serv.*

26 Besser als *celles choses* hat V *telles ch.*

178,11 *puisque tant avez fait,... mettre à effect quant temps et lieu vous semblera ce que tant je desire, à vous est tout mon recours.* Die Hgg. nehmen eine ungemein harte, beinahe unmögliche Construction an, und erklären: *quand temps vous semblera venu de mettre à effet ce que je désire, c'est de vous seul* u. s. w. Durch Berichtigung eines kleinen Schreib- (oder Lese-) Fehlers wird Alles glatt; V *mettés.* Nach *désire* Schlusspunct oder Semicolon. Bocc. *metti in effetto, quando tempo parratti, il mio desio; a te ricorro.*

23 *la grant aspresse qu'il a de ce tourment avecques celle que tant il aime.* Auch hier gibt sich die Anm. die unnütze Mühe, der corumpierten Stelle einen Sinn abzugewinnen. Es heisst da: *il faut comprendre ici 'tourment' dans le sens d'éloignement, separation,*

tourment d'être éloigné d'avec celle qu'il aime. Man lese mit V *de se trouver.*

179,1 Vor *l'amoureuse flamme* hat V das Verbum *gouverne*, welches dem *reggeva* des Originals entspricht.

26 *Bris. la quelle estoit toute seulette, et pour ce l'attendoit.* Lies mit V *et poureuse* = *sola e paurosa l'aspettava.*

29 *Tr. alloit joyeusement. escoutant.* Hier, wo es sich handelt, die Furcht vor Entdeckung zu schildern, passt der Hinweis auf Troilus' Freude nicht recht. V *soigneusement;* Bocc. *attento mirando andava*

180,5 V *ainsi qu'il lui avoit esté ordonné.*

9 V *souvent disoit* = *spesso dicea.*

31 *noble seigneurie;* V *royale s.* = *splendor reale.*

32 *vous pri;* V *v. pri pour Dieu* = *pregoti per Dio.*

181,3 *ma seule dame.* Dieses Epitheton scheint durch das folgende *ma seule esperance* herbeigeführt worden zu sein; V *ma doulce dame belle;* Bocc. *donna bella.*

7 Nicht *ay*, sondern *aÿ eu* fordert der Sinn, und so hat V.

17 Auch V hat die mitgetheilte Variante *comme leur recueil fu fait* = *come l'accoglienze si finiro.*

182,19 *encore doubtoient ilz qu'ilz ne fussent [oustez] l'un à l'autre.* Der Zusatz aus V; Bocc. *si credeano esser tolti l'uno all'altro.*

22 Nach *songe* fehlt: *ou est ce vous (= o se' tu desso?) Et s'entreregardoient avecques ung tel appetit que l'un ne bougeoit l'euil de dessus l'autre* = *e' si miravan con tanto disio che l'un dall'altro gli occhi non torcea.* Ein eigenthümlicher Zusatz von V ist dann: *car en la chambre y avoit si grant clarté que on y povoit veoir comme de jour.*

183,22 *le plaisir que nous font noz amours en ung seul point. à ceulx a qui l'avanture est donnée*, wo dann mit den Hgg. *à ceux d'entre nous* interpretiert werden muss. Man wird aber vorziehen nach V *(le pl. qu'amours pourroient donner en u. s. p.)* die Wörter *nous* und *noz* und folglich auch das Komma nach *point* zu tilgen. Bocc. *tanto piacer quanto ne presta amore in un sol punto, a cui eg'i è con ventura congiunto.* Sollte die expletive Partikel *ne (inde)* als Nomen Personale *(nobis)* von einem Abschreiber, welcher das Original mitbenützte, aufgefasst worden sein?

184,18 Es ist nicht unnütz zu bemerken, dass *hardement* nur schlechte Schreibung für *ardamment* sein kann.

19 Die zwei Liebenden umarmten sich *en leur douleur et dur departement qui s'approuchoit*. Nur schwer verständlich. V *en eulx dolans de l'eure du dep.* = *dolendosi dell'ora che dovea lor dipartire.*

22 *plus grant que jamais d'amour espris*, Anm.: *plus grandement. plus fort.* V hat indessen nur *plus que jam.*

24 *eut entendu les coqs des chans.* Offenbar mit V *les chans des coqs*, denn wer wird hier an *campus* denken?

185,17 *que savez* gibt keinen Sinn; V *que feray je* = *che farò.*

21 Besser mit V und dem Original *si [tost] esloigner.*

187,11 *que nul ne pensoit.* Vorzuziehen ist V *qu'il ne p.*, Bocc. *che seco non l'avea stimata.*

30 Wenn man bedenkt, dass *à elle mesmes* nicht von *parlant* abhängt, sondern zu *joyeuse* gehört 'freudig in ihrem Innern', so wird man darauf ein Verbum finitum erwarten. V hat in der That *rent* statt *rendant.*

ib. *et bien lui semble que bien aura mil ans avant qu'elle puisse retourner.* V *et lui semble bien mil ans devant qu'e. p. r.* = *e parle ben mill'anni.* Man suchte die italienische Redeweise durch Umschreibung verständlich zu machen.

188,11 *si je mourroie pour vous mille foiz;* man füge mit V *le jour*, und die Betheuerung gewinnt ungemein an Kraft; Bocc. *mille volte il dì.*

25 Bocc. sagt *Dunque non m'hai poca cosa donata nè me a poca cosa donat'hai: la vita mia ti fia sempre obligata.* Man vergleiche nun die zwei französischen Texte:

V	Druck
Doncques ne m'avés vous pas donné petite chouse ne à pou de chouse ne m'avés pas donné; ma vie à tousjours mais vous est obligée.	*Dont ne m'avez pas donné petite chose; mais m'avez donné ma vie à tousjours mais, laquelle vous est obligée.*

189,5 *mais tant plus que jamais ayez regard;* V *m neantmoins pl.*, Bocc. *ma nondimeno più che mai.*

7—8 Deutlicher *et par pl.* und *debouté et chassé.*

18 *maintenant suis je le feu que j'ay tiré des yeulx de Bris.* Besser mit V *sens je.*

22 Troilus beschreibt die entgegengesetzten Wirkungen, die Criseidens Besitz in ihm hervorbrachte; bald ist sein Herz erfrischt, bald grössere Gluth verzehrt dasselbe: *or mi rinfresca il giuoco . . . ma vero è che un poco le voglie mie più calde fa.* V übersetzt die ersten Worte richtig: *le jeu me refredist,* welche im Drucke zu *le feu me resjouist* werden.

190,15 Lies mit V *à ceste foiz.*

191,8 *quant nous eussions [assés] esté = poichè insieme assai fossimo stati,*

9 Das *ne voy* des Textes erklären die Hgg. durch *je ne voyois;* V hat richtig *veoye.*

14 *en semblable* für *semblablement* ist verdächtig; V *le s.*

17 *ses amans.* Wohl *les am.*, wie in V.

20 *puis se estraignoient ensamble; leur parole leur failloit.* Statt dieser asyndetischen Construction hat V *en s'estraignant ens. la* (nicht *leur*) *p. l. f.*

21 *le jour, leur grant ennuy;* V *ennemy = il nemico giorno.*

25 nach *faire* füge man hinzu: *la quelle chouse certainement desplaisoit à ung chascun = il che doleva a ciascun per lo certo.*

192,6 *Troilus en chantant et devisant demenoit sa vie.* Lies mit V *deduisant,* Bocc. *in canti e in allegrezze.*

195,11 *entre touz aultres grans faiz ceste cy fort me plaist.* Lies mit V *entre voz a. g. f. cest icy,* Bocc. *intra grandi effetti tuoi questo più mi piace.* Gleich darauf *ceste cy où je suis; là sont touz les plaisirs;* V *cest icy ay je. où sont,* wo *ay* gewiss fehlerhaft ist und durch *suis* zu ersetzen ist. Bocc. *questo seguisco, in cui tutti i diletti son.* Endlich wird man statt *plaisirs au monde* lieber *du m.* lesen.

196,3 *visage qui m'embraza de son amour;* V *de sa valeur = che m'accese del suo valor.*

28 *Et tu sa deesse, si que faire peuz tu vieulx.* V *et tu es sa d., si que f. p. ce que tu v.*

197,3 *Ha! fait il,* Anm.: *Sans doute, 'Ah! que cela arrive soit fait!'* ganz richtig; die Worte des Textes können aber diese Bedeutung in keinem Falle haben. V *fay le = fallo.*

199,8 *Hettor . . entre les Grecs sailli.* Besser V *encontre* = *incontro a' Greci.*

ibid. *avecques belle compaignie;* V *en la belle champaigne,* Bocc. *negli ampi piani.*

15 *et eut grant dommage.* Auf wen bezieht sich *eut?* V *o.*

16 *deboutez.* Deutlicher *reboutez.*

20 V fügt hinzu *Polytastore* (sic) *et Polite.*

200,25 *en ceste manière* ist kaum haltbar; V *matière,* Bocc. *in ciò.* Auch die Hss. des Trésor von B. Latini verwechseln beständig *matière* und *manière.*

201,25 *tel que je seray conseillé;* V *tel que je sauray conseiller.*

202,14 *Calcas fut content de la besoigne commise aux traitteurs;* V *C. fu c., et la b. commist aux tr* = *C. fu contento, e la bisogna impose ai trattatori.*

203,2 *en soy mesmes doubtant ce qu'il avoit à faire.* Besser V *debatant* = *seco volgendo quel ch'aveva a fare.*

5 *comment il la pourroit destourner; la* kann sich kaum auf Criseida beziehen; man wird daher vorziehen V *le p. destorber,* Bocc. *sturbarlo.*

8 *Amours le faisoit prest à toutes choses et aparaillé s'employer;* V *pr. et ap. à t. ch. s'empl.* Ein *à* statt zweier.

20 statt der asyndetischen Construction hat V *et tout debatu, fut conclus.*

204,5 V *en celle [façon].*

6 *lequel Priamo tint entre ses braz . . . , pour l'accident qui lui advint;* V *leq. P. prist e. s. b. . . en le soubstenant p. l'ac.* = *il qual Priamo prese in fra le braccia, temendo forte per l'accidente.* Der Übersetzer las wohl *tenendo.*

15 V *n'avoit en lui fors que ung peu de [chaleur, ne aulcune] couleur ou visage.*

21 *puisque . . . longue espace eut esté en cest estat, sans ouvrir ses yeux, ainsi que s'il eust esté endormy, et tout estourdi, se leva . . . sur piez.* Man vermisst nichts; trotzdem ist mit V zu lesen: *sans mouvoir membre qu'il eust, il commença à ouvrir les yeux.* Das Original stimmt nicht genau überein, nähert sich aber mehr der Fassung von V als der des Druckes.

27 *s'en alla en sa chambre qu'il avoit ou palais.* Sein Eintreten in das Zimmer wird später erwähnt; hier soll nur gesagt werden, dass er sich in seinen Palast begab; V *s'en ala en son palais = e 'nverso il suo palagio se ne gío.*

205,3 *et à tant furent les fenestres . . . . fermées.* Besser V *avant = ma pria le finestre serraro.*

206,19 *se vait tourmentant Troïlus [en lui meismes] et [est en telle dissolucion qu'il] donne de la teste au mur.* Die Zusätze nach V. Bocc. *nabissando sè stesso, e percuotendo dissoluto il capo al muro.*

207,13 *pourquoy as tu si tost destourné de moy ton beau visage.* Der Abschreiber mag den ursprünglichen Text nicht deutlich genug gefunden haben. V *si tost tourné vers moy ton brun vis = perchè sì tosto hai voltata la bruna faccia vêr me.*

17 *Si ma vie te desplaist;* V *desplaisoit,* Bocc. *se la mia vita ti dispiacea.*

28 Das störende *qui* vor *portes* fehlt in V eben so wie im Original. Auch hat V das ausdruckvollere *emportes.*

30 V nennt *Amours,* ebenso Bocc. *omè, Amor, signor dolce e piacente.*

208,3 *Omè amor soave, che la mente mi consolasti già, signor verace, che farò io, se m'è tolta costei?* Wörtlich V: *Helas! amour gracieuse, qui jà ma pencée consolastes, o vray seigneur que feray je* u. s. w. Der Abschreiber von 7546 mag vorgezogen haben mit *o vr. segn.* einen neuen Satz zu beginnen und veränderte demnach den Relativsatz zu *vous souviegne que me consolastes.*

209,4 V *o vieillart [foul] = o vecchio insano.*

5 *quelle fantaisie te vient;* V *te meut = qual fantasia ti mosse.*

19 Mit Recht vermuthen die Hgg. *passée* sei eine falsche Lesart statt *percée;* letzteres Wort findet sich in V.

210,7 V *en souspirant [se leva en piés et] s'en alla = e sospirando, in piè si fu levato, ginne* u. s. w.

11 *Va dire à Pandaro, et fay que tu le trouves, et le appelle.* V ohne *dire.*

14 *Et s'en partit le varlet et Tr. demeure.* V hat auch beim ersten Verbum das Präsens: *Si s'en part le v.*

20 V *tout transmorty*. Nach *desplaisir* Schlusspunkt, und *qu'* fehlt.

211,4 *ma vie est tournée en paine*. Das Wort *tournée* fordert einen genauen Gegensatz; V *ma joye* = *letizia*.

5 *Fortune a mué en esmoy mon doulx confort*. Diess gibt einen trefflichen Sinn, und doch mag hier ein Abschreiber seine Vorlage nicht gut verstanden und sie auf gewandte Art modificiert haben. V *fortune envieuse en emmaine m. d. c.*, Bocc. *il mio dolce conforto Fortuna invidiosa se nel mena*.

14 V *nous faillist [si tost]*, Bocc. *mancasse così tosto*.

23 V *de [ma] dame*.

212,19 *enflammé* ist ein Zusatz des Abschreibers, welcher der Deutlichkeit zu gute kommen soll. V *de qui je suis tout entièrement* = *e tutto son di lei*.

ibid. *De ses yeux saillirent les flammetes qui enflammerent mes yeux d'amour*. Die Augen entbrennen nicht von Liebe; *mes yeux* ist Wiederholung des vorangehenden *ses y.* V *m'enfl. d'am.*, Bocc. *del fuoco amoroso m'infiammaro*.

213,1 *ardeur que je porte; porter ardeur* wurde kaum gebraucht; V *amour*.

11 *ne autre que la mort et le tombeau n'auroye paour de voir destruire la ferme . . . amour de moy*. Durchaus unverständlich. V *le tomb. n'auront pouvoir de departir ma ferme am.*, Bocc. *E la morte e il sepolcro dipartire questo mio fermo amor soli potranno*.

23 V *je [y] tiens*. Die Partikel ist fast unentbehrlich. Das Nämliche ist zu sagen von

214,13 V *[et] ne l'avez sceu*.

215,14 Nach *maux* hat V: *et de tout mon cuer je te désire* = *il cuor pur ti disia*.

216,17 *ay bien pensé ce que vous me dites, et . . ay mises plusieurs autres choses*. Zu bessern mit V *ay avisé* (oder *avisées*), Bocc. *i'ho pensato ciò che tu ragioni e divisate ancor molt'altre cose*.

21 *si angoesseuse, ma fervante amour ne m'a point destourbé* u. s. w., wozu die Anmerkung: *ainsi ang., si ang. qu'elle soit*. Der Text ist aber hier lückenhaft. Man ergänze mit V *si angouesseuse*

m'a esté ceste ferue. Ne pourtant ma ferv. am. Bocc. *sì grave è stata la sua gran percossa. Nè mai però* u. s. w.

29 *de leur rompre la promesse.* Wem? Höchstens den Griechen, die gar nicht genannt sind. V hat das Pronomen nicht, Bocc. *romper fede.*

217,8 *pource que point il ne luy plairoit, je ne la vouldroye point retenir;* Anm.: *si point il ne lui plaisoit.* Lässt sich aber die Unterdrückung der Conjunction annehmen? V *p. ce, quant il ne lui pl.*

15 Priamus würde Criseida seinem Sohne nicht gewähren *pour ce qu'il ne diroit point que ceste dame cy n'est point de si hault lieu.* Im Gegentheile, er würde eben diesen Grund angeben, um seine Verweigerung zu erklären. Lies mit V: *p. ce qu'il diroit que ceste dame,* Bocc. *perchè la direbbe diseguale.*

222,2 Nach *dolente* füge man hinzu: *où voiz je! lasse! en male heure suis je née et où vous laissay je, ma douce amour. que or fusse je* u. s. w. = *ove vo io? o trista me, che 'n mal punto fu' nata! Dove ti lascio, dolce l'amor mio?*

15 *Or seray je briefve acertes.* Lies mit V *veufve,* Bocc. *or vedova sarò io daddovero.*

17 Nach *peines* ist zuzufügen: *Hélas, lasse! quel dur pancement est ce de pancer en celle departie* = *oimè lassa! che duro pensiero è quello in che la partenza mi tiene.*

18 Wieder nach *Troilus* fehlt: *comment pourray je souffrir à me voir departir de vous* = *come potrò io sofferire vedermi da te dipartire.*

32 Eben so nach *cuer: Las! or fust bien tost, car je seroye hors de ceste griefve douleur* = *deh! foss' egli pur tosto, perchè poscia io sarei fuor di questa grave angoscia.*

223,13 V *ceulx qui ont [fait] le mal.*

20 *à qui l'uys jamais ne se trouva fermé;* V *ne se tenoit fermé;* bei Bocc. bloss *a cui non si tenea uscio.*

33 Statt *languiz* hat V *et amers languissements* = *ed amaro languire.* Jedenfalls also muss *languiz* zu *languir* gebessert werden.

224,7 V *leves vous sus [et vous tournez] et parlez* = *levati su e volgiti e favella.*

9 V *vos yeux [desconfortez et oiiez ce que je vous vueil dire]* = *gli occhi sconsolati, ed odi quel ch' io dico.*

21 V *que on porte en terre [ensevelir].*

225.6 Et *pensez que ceste chose cy est si dure . . . à Tr., qu'il ne seroit pas en puissance de homme de le savoir dire.* Wir sehen hier wieder das Bestreben, die Satzfügung anschaulicher zu gestalten; V *et combien ceste ch. est dure à Tr. il ne seroit* u. s. w. = *e quanto questo sia cosa molesta a Troilo, appien non si potrebbe dire.*

14 *me semble qu'il desire fort à parler à vous, pource que ainsi luy a pleu moy commander le vous venir dire et signifier.* V *à vous; pour ce, ainsi comme il lui a pleu, le vous suis venu dire* = *par che d'esser teco abbia desio; per ch'io a dir, siccome gli è piaciuto, tel son venuto.*

25 Nach *douleur* fehlt: *ore s'espant la fortune ennemie pour faire* (hier ein mir unverständliches Wort) *qu'elle puet; maintenant cognoiz je ses faulces traïsons mussées* = *ora si sfama la nemica fortuna in su'miei danni, ora conosco i suoi occulti inganni.*

27 *gref m'est de veoir Troïlus si plain de affliction, et me est plus dur à supporter son martire, que la mort laquelle sans nul remède je desire.* Auch hier ist die Vorlage gewandt verändert worden. V *et m'est dur à sup. tant que je meurs s. n. rem.* = *e incomportabil molto, tanto ch'io ne morrò senza rispitto.*

226.4 *se remist adens sur son lit en recommençant ses plains;* V *se rem. adens sur ses braz et recommença.* Man möchte ohne Weiteres der Lesart des Druckes den Vorzug geben, wenn das Original nicht sagte: *ricadde supina, poi 'n sulle braccia ricominciò il pianto.* Möglich aber, dass schon letztere Stelle corrumpirt sei.

14 *il ne y mettroit jà le pié, car je pense que sa vie seroit tantost finée.* V *le pié, que je peusse, car je sçay que sa vie* = *se io far lo potessi, ch'io so che noja ne gli seguirebbe.* Vielleicht hat das missverstandene *que je peusse* zur Lesung *car je pense* Anlass gegeben, dann musste natürlich *car je sçay* wegfallen.

18 *Mais, dist Brisaïda, allez querre mon amy, car je me esforceray;* V *Allés, se dist Cris., je vous promet, mon cousin, mon amy, que je m'en esf.* = *Va, Griseida disse, io ti prometto, Pandaro mio, io me ne sforzeraggio.*

26 Die Worte *et alors s'en alla* sind ein Zusatz des nach Genauigkeit strebenden Abschreibers. Sie fehlen sowohl in V als im Originale.

227,2 *celle qui tant vous ame,* V *que tant vous amez,* Bocc. *il tuo bene.* Darauf fehlt im Drucke: *et pour qui tant vous desconfortés que il semble desjà que vous ayés les yeulz touz mors en la teste. Vous avés vescu jusque cy sans ceste femme; ne vous dist pas le cuer que vous povez encore vivre sans elle? Naquistes vous en ce monde pour elle? Monstrés que vous estes homme.*

6 *je viens de par elle;* V *je v. de parler à celle, qui tant vous aime et ay grant piece esté ovecques elle*, erweitert das Original *io le parlai e fui gran pezza seco,*

9 nach *departie* ist hinzuzufügen: *qui trespassent tous autres et les vostres pour ung cent.* Auch hier ist die Vorlage nicht gerade zu ihrem Vortheile erweitert: *che trapassano i tuoi per un venti.*

ibid. *prenez aucun confort, et tellement que au moins puissiez cognoistre que elle vous ame.* Die Hgg. erklären: *assez pour au moins connoître combien elle vous aime.* Boccaccio meint nicht Dies. Troilus bedarf nicht erst Criseidens Liebe zu erkennen. Wohl aber kann ihn in seinem Unglücke der Gedanke trösten, dass er innigst geliebt wird. V *pr. auc. confort, que au moins vous povez cognoistre comment elle vous ame* = *datti alquanto pace, che almen puoi tu in questo caso amaro* (letztere wichtige Worte sind unübersetzt geblieben oder wurden vom Schreiber von V weggelassen) *conoscer quanto tu a lei se' caro.*

16 nach *faire* folgt in V: *et par aventure vous trouverés manière de donner grant aligement à vostre mal* = *forse che troverete modi i quali fian grandi alleggiamenti ai vostri mali.*

24 *dont elle fist mal* ist ein Zusatz, welcher kaum dem Übersetzer gehört, da er in V nicht vorkommt.

29 *si prins de douleurs que plus ne pouvoient. Ne l'un ne l'autre ne savoient cacher la grande douleur et affliction.* Auch hier haben wir eine Paraphrase. V *si prins de doul. que pl. ne pouv. ne l'un ne l'a. cuter la grande aff.*, Bocc. *compreso da grave doglia e . . amendue nasconder non poteano il cuore offeso.*

228,5 *empeschèrent;* V besser *empeschoient.*

34 Nach *cognoistre* fehlt: *et cecy lui sembloit vraysemblable qu'elle eust sez jours finiz, pour quoi depuis qu'il eut fait longues lamentacions, avant que autre chose voulust faire, il lui rebaisa de rechief ses lèvres* u. s. w. Bocc. 4, 119, V. 3—6.

229,5 *afin que son esperit fust avecques celui de sa dame.* V *s. esp. suist celui* = *acciocchè il suo spirto seguitasse quel della donna.* Wahrscheinlich ist *suist* missverstanden worden, und dies hatte die Einschiebung von *avecques* zur Folge.

6 V *il [lui] estoit bien advis.*

230,2 *O* kann hier kaum die Vocativ-Interjection sein; es ist vielmehr für *aux* verschrieben: *Bris. aux beaulx yeux.*

27 *Dont, se je eusse ung pou* (füge hinzu nach V *plus*) *longuement esté en voye, vous fussez tué?* Die Hgg. bemerken: *Etre en voye, encore usité dans le patois picard, dans le sens d'être éloigné, être renvoyé, être absent, loin de sa maison.* Sehr scharfsinnig; wie denn aber, wenn es bloss ein Schreibfehler für *evanoye* wäre?

231,6 *alons nous en nostre lit* sagt Cris. in V, wie bei Bocc. *andiamo a letto.* Diese im Munde einer Dame gar zu rohe Ausdrucksweise wurde im Drucke zu *en nostre segret* gemildert.

11 Statt *puis* hat V das passendere *mais.* Der häufige Wechsel zwischen den zwei Partikeln *magis* und *plus* im Altfranzösischen und Provenzalischen ist übrigens hinlänglich bekannt.

12 V *plus [plains]* und statt *de divers, d'amers,* das den Gegensatz zum folgenden *doulceur* bildet, Bocc. *di lagrime amare.*

233,18 *doubte que je aye encores quelque blasme. Encore* ist etwas hart, und es ist daher sehr wahrscheinlich, dass die Lesart von V *j'en encoure qu. bl.* missverstanden worden sei.

23 Das nur störende *si* fehlt in V.

234,7 *noz hostels bien enrentez;* V *nos h. biens et rentes,*

236,4 *trouvez;* V *trouvons* = *troviamo.*

7 *ne vous chaille;* V *ne nous ch.* = *non ci curiam.*

24 V *par ceste amoureuse sajette [,que par vous m'entra ou cuer, que par comandament de pere] ne festiement* u. s. w., Bocc. *per quelle amorose saette che per te m'entrâr nel petto, comandamento, lusinghe* u. s. w.

31 Man interpungiere *de vous et des voustres; pluseurs . . . .*

237,3 Wohl mit V *auriez.*

12 Lies mit V *par vous.*

17 V *que pourroient ilz [dire] se vous en allez?*

238,3 *mon honnesteté . . . seroit chacée.* Weit treffender V *tachée.*

6 V *[pour] quelconque chose vertueuse.*

14 Besser V *une chose mal faite.*

17 V *de loing [à loing et d'emblée] en jouissons.*

24 *Prenons* (V *gaignons*) *la fortune en lui monstrant les dens.* Bocc. sagt *col dare il dosso* 'fliehend'; ebenso V *mons. le dos.*

31 V *Lors dist Troyle: Se dedens dix jours vous estes icy, j'en suis d'acord, mais en ce milieu mes douleurs* u. s. w. = *se tu, allor disse Troilo, ci sarai in fra'l decimo giorno, i'son contento; ma in questo mezzo i miei dolenti guai.*

239,1 Statt des absonderlichen *conflictions* hat V wie gewöhnlich *af.*

2 V *je ne puis passer [comme savez]* = *non poss'ora, siccome tu sai, passare.*

9 V *raison., et se vous m'amés, vous povés bien veoir* = *e se tu m'ami, tu puoi ben vedere.*

22 *ne peust attendre et transporter son courage dix jours.* V *att. à comporter s. c.*, etwas näher dem Originale: *l'aspettar dieci dì el non comporte.* Es verdient noch bemerkt zu werden, dass wo V bloss *dix jours* hat, der Druck *dix pouvres jours* bietet.

243,6 *que as tu?* V *que atens tu?* Bocc. *che più attendo?*

10 Nach *ycy* folgt: *Pour quoy ne tue je presentement Dyomedes?* = *perche qui Diomede non uccido?*

ib. Statt *faisoie* hat V *foiz*, d. h. das Präsens, wie oben *empesche* und unten *deffis* = *défie.* Eben so wo der Druck *mis, pris* hat, findet man in V *mets, prens.* Auch Bocc. hat überall das Präsens.

15 *Pour quoy ne pris je Cris., qui que le voulsist veoir, et guerroier moy mesmes celui qui m'engendra, si je le vieulx faire.* Die Stelle ist stark verderbt. Bocc. sagt: *Perchè non rapisco Griseida ora e me stesso guarisco? Chi 'l vieterà, s'io il vorrò pur fare?* V hat: *pourquoy ne prens je Cris. que qui le vueille veoir* (l. *qui que le v, v. veer*), *si me gariroy meismes?* Der hervorgehobene Zwischensatz ist ein Zusatz des Übersetzers und entspricht dem ital. *chi 'l vieterà*, welche Worte in dem nächsten Satze mit etwas verändertem Ausdruck wiederkehren *Qui m'en gardera, si je le v. f.?*

16 *pour quoy ne m'en allay je avecques les Grieux?* Wie oben gesagt, es muss hier ein Verbum in Präsens vorkommen. V *ne m'alie (ad-legare)* = *m'accosto.*

244,13 *assez nous sommes nous arrestez à ces gens;* V *monstrés* = *assai ci siam mostrati a questa gente.*

245,5 *hors de la ville,* V *de la vallée,* Bocc. *fuor di tutto il vallo;* also jeder Text anders.

10 *Anthenor, le quel les Grieux avoient rendu à grant honneur et feste et le avoient receu les signeurs troyens.* Man sieht gleich, dass das zweite *et* nach *rendu* gehört.

12 V *bien [que] ceste retournée.*

15 V *puis [qu'] il fut temps.* Nach *congé* bloss Komma.

26 *sans plus dire retourna son couvre chief tout despiteux en son visage.* V *courrier* (Pferd) = *destriere;* die Hs. des Filostrato, welche dem Übersetzer vorlag, wird wohl *corriere* gelesen haben.

246,4-5 V *muera* und *abandonnera;* das Futurum stimmt besser zu *aime.*

10 *sans arrester en milieu.* Wohl mit V *en nul lieu*

28 *se mauldisoit, que ainsi se avoit fait.* So dunkel, dass die Hgg. es erklären müssen: *de ce qu'il l'avoit ainsi laissée partir.* Es ist hier in der That etwas ausgelassen worden; V *que ainsi l'avoit [laissée partir et qu'il n'avoit prins le parti de se fouir ovecques elle et se repentoit qu'il ne l'avoit] fait.* Bocc. 5, 18, V 2-5.

247,6 Troilus kann nicht sagen *quelle nuit a esté ceste cy,* da er sie eben durchlebt. V *est* = *che notte è questa.*

8 *bacinée de larmes, je baisois la belle poitrine.* Was bedeutet *bacinée?* V *je baignoye de lermes l. b. p.* Da aber Bocc. *baciava* sagt, so ist das Verbum unentbehrlich. Wir können demnach als die richtige Lesart: *baignoie de l. et baisoie l. b. p.* annehmen; die Worte 'mit Thränen benetzte' sind ein Zusatz des Übersetzers.

12 *en devisant prenoye joye.* V *prenions* = *prendevamo.*

13 Die kaum verständlichen Worte *la veoir* fehlen sowohl in V als im Original. Da V den folgenden Satz mit *Las! or* beginnt, so könnte sich daraus die falsche Lesart entwickelt haben.

ib. Das Perfect *trouvay* ist unmöglich; V *trouve* = *trovo.*

248,14 *qui est cil envieux qui à present vous voie, mon amour?* V *eureux.* Bocc. hat bloss: *Chi ti ved' ora.*

29 V *je songe [que je fouy ou] que je suis tout seul* = *sogno di fuggire o d'esser solo.*

249,2 *me vient une paour;* V *joint* = *giugne.*

7 *vous veez;* V *oez* = *odi.*

250,2 V *vous a promis [de revenir] dedans dix jours.*

15 Als Verstärkung der Negation, wo Bocc. *un moco* hat, gebraucht der Druck *une pomme,* V *une prune.*

251,9 *Helas! ce dist Troïlus, qui beaucoup et trop assez eust plouré, si ne le peut cognoistre nul, s'il ne l'a esprouvé, le bien que j'ay laissé aller.* Trotz der Deutlichkeit des Ganzen scheinen doch die Worte *qui . . . plouré* nichts anders sein, als eine nachträgliche Correctur. V *dist Troilus: Qui beaucoup par* (Schreibfehler für *pert*) *assez ploure, et ne le peut* = *oimè! chi molto perde piange assai, nè'l può conoscer chi non l'ha provato qual è quel ben che io andar lasciai.*

21 *rousée ne fust si belle au doux printemps ne si fresche.* Natürlich *rouse, rose.*

252,3 *si celle advienl.* Lies mit V *cela.*

253,8 Man lese mit V *ymaginant* oder man streiche das *et* vor *elle.* Bocc. stimmt wie gewöhnlich mit V überein: *imaginando e sospirando.*

17 *comme celle qui fust à l'encontre* ist durchaus unverständlich; V *comme si celle fust à l'escouter* = *come s'ella presente ascoltasse.*

22 *tousjours son amour avoit en la bouche;* vielmehr mit V *son nom* = *sempre il suo nome in la bocca li stava.*

254,5 *quel affaire avez vous?* Weit treffender scheint mir der Ausdruck von V: *quel haste avons nous?*

6 V *de séans.*

17 *puis que le jour fut venu.* Welcher Tag? V *le Vme jour* = *dopo il quinto dì.*

20 V *s'en alloit [disant] par le chemin* = *dicendo pel cammino.*

255,14 *lui sembloit que le cuer se deust fondre;* V *fendre* = *gli parve che il cuor gli si schiantasse.*

16 *et tant lui tint ceste passion.* V *creut.*

30 Besser *et [en] chascun lieu,* da Troilus sich nicht an die Orte erinnerte, sondern die Orte machten in ihm die Erinnerung an die Geliebte rege, *ciascun luogo gliel tornava a mente.*

256,16 Der Lesart *en trouvoit* wird man *y en joignoit* aus V vorziehen. Bocc. *giva soggiugnendo.*

257,28 *Le doulx regard . . . fait ainsi finir ma vie grefve.* V *sembler* = *la dolce vista e'l bel guardo soave . . . . fan parer sì grave la vita mia.*

29 *me conduit*, V *m' a c.* = *condotto m' have.*

258,13 V *la quelle [si] je doy estre longuement* u. s. w.

17 *en ta main les* (die Augen) *vueilles clorre.* Wohl mit V *de ta m.*

26 *angoesse . . . a tiré dehors mon esprit. et le porte au beau sang de celle* u. s. w. Lies *sein* (in V *sain* geschrieben) = *nel seno.*

259,4 *Se tenoit depuis le point du jour jusques à ce que les estoilles* u. s. w. V *mesuroit depuis l'aube du jour jusques . . .* = *misurava dalli primi albori insino allor che . . . .*

8 *de la nuit.* Besser ist es, mit V das *de* zu streichen: 'des Nachts sagte er dasselbe vom Monde und von den Sternen'.

22 V *il passoit le temps [en souspirant]* = *il tempo sospirando trapassava.*

24 *mettoit en Troilus paroles joyeuses.* Jedenfalls *m. Tr. en p*; V hat übrigens bloss *le m. en p.*, da in der That es vollkommen überflüssig ist, Troilus, von dem gerade die Rede, hier noch einmal zu nennen; Bocc. *in ragionamenti lieti di trarlo s' ingegnava.*

260,13 *à celle heure ne pouvoit elle mieulx faire, pource que elle en avoit bon loisir.* Der Widerspruch zeigt deutlich, dass *le* zu lesen ist; V *le p. elle bien f.*

18 *il n' est nul si piteux . . . qui s' en fust peu tenir de plourer.* Auch hier stimmen Vorder- und Nachsatz nicht zu einander. Lies mit V *si pou piteux* = *alcun sì dispietato.*

261,16 *mon cuer vit en mendiante de joye;* V *mendicité.*

262,28 V *lui commença [à dire et à parler au plus loing de son vouloir et lui commença] à parler de l'aspre guerre* = *di lungi assai si fece al suo volere, e prima seco entrò a ragionare dell' aspra guerra.*

264,28 *chacez ceste esperance, damme, qui en vain vous fait soupirer.* Das Ungewöhnliche eines solchen Vocativs ohne begleitende Epitheta lässt vermuthen, dass in *damme* ein Fehler

stecke; V hat in der That *amere* als Adjectivum zu *esperance.* Bocc. *cacciate via questa speranza amara, che'nvano sospirare ora vi face.*

265,4 V *tant sont de hautes coustumes et [de] honourables [manieres. Vous estes maintenant entre gens raisonnables] et bien condicionnées, et là* u. s. w. = *d'alti costumi e d'ornati sembianti; voi siete ora tra uomin costumati, dove eravate* u. s. w.

14 *il devint le visage roge.* Sollte hier die Construction des sogenannten griechischen Accusativs vorliegen? V *au vis.* = *vermiglio nel viso.*

266,14 *j'aime ceste ville.* Da Cris. von Troja fern ist, so ist es richtiger, mit V *celle v.* zu lesen; Bocc. *quella terra.*

266,3 *je le voy;* V *croy* = *credo.*

14 V *laissez [venir la] victoire* = *lascia venir la vittoria.*

16 *me plairont plus les ..., plaisirs, et mieulx qu'ilz ne font maintenant.* Bündiger V *me pl. mieux les pl. qu'ilz ne f. m.* = *mi piaceranno più i diletti ch'ora non fanno.*

268,11 *cecy lui fist passer son hault curaye qu'elle avoit envers Troilus;* V *ployer* = *queste piegaro il suo animo intero che invêr Troilo aveva.*

17 V *elle ne tint pas la promesse qu'elle avoit faicte [à Troylus]* = *la promessa a Troilo non attenne.*

269,3 *souvent estre trompez de ce qu'ilz cuidoient.* Das Wort *estre* ist mit V zu streichen. Bocc. *beffati spesso della lor credenza.*

17 *ne misdrent gaires à disner et à retourner.* Die Worte *à disner* sind nicht in V. Bocc. *e lo spazio che stettero assai stremo (= breve) fu, che tornâr.*

26 V *ne à qui ilz parlent.*

29 V *qu'il ne regardast.*

270,30 *Pandaro en soy mesme rioit, lobant de ce que Tr. disoit;* V *rioit tout bellement de ce* = *P. seco, ma tacitamente, ridea di ciò che Tr. dicea.*

271,17 V *[puis] à une façon puis à une autre; puis ... puis* ist ein in vorliegendem Text beständig wiederkehrender Ausdruck für 'bald ... bald'.

30 *demain au matin nous y fauldra demourer.* V *retourner* = *domattina ritornare ci si vorrà.*

272,13 *le tiers. le quart et le. v. jour;* V *le quint et le .vj^e.* = *ma'l terzo e'l quarto e'l quinto e'l sesto giorno.*

21 *les larmes et les soupirs, qui de lui estoient esloignez par Brisaïda et Pandaro.* Was hat hier Bris. zu thun? Ist sie nicht vielmehr der Beweggrund seines Schmerzes? V *est. pour les conforts que lui avoit donné P.* = *le lagrime che erano allenate pe' conforti di Pandaro.*

25 *martire, lequel avoit changé toute esperance.* Unverständlich. Etwas deutlicher V *leq. il av. ch. pour esp.* Bocc. sagt übrigens etwas ganz Verschiedenes.

29 *la tromperie que on lui faisoit;* V *qu' il lui sambloit qu' on lui faisoit* = *l' inganno che gli parea ricevere.*

273,9 V *fuyoit . . . tout esbatement [comme le feu]* = *come 'l fuoco fuggira'l diletto.*

274,14 *Bris. de la quelle il tenoit le cuer d' un desdiz pier.* Was bedeutet *desdiz?* V *des deux piez.* Bocc. ist hier wieder durchaus missverstanden worden.

26 *me trompe;* V *m' a trompé* = *m' ha ingannato.*

275,6 *aura il tiré le cuer;* V *cestuy cy aura t.* = *questi avrà il cuor tirato.*

276,9 *je me suis ung feu tout nouveau alumé en ma pensée.* V *sens* = *io mi sento un fuoco di nuovo acceso nella mente.*

30 *me laissez mourir pour faire contente ma tristesse de ame.* Bocc. sagt: *lasciami, morendo, contenta far la nostra frodolente donna* d. h. Criseida. Offenbar also ist *de ame* mit V zu *dame* zu bessern: ist aber *tristesse* richtig?

278,18 V *vous deviez savoir si ce songe cy eust esté veritable ou non, [et si vous ne l' eustes trouvé veritable] vous en deviez lever tout votre pensement.*

279,3 *aus deux portes.* In V fehlt *deux.*

283,26 V hat *les temples et les dames, que je souloie aller visitant.* Diese Zusammenstellung mag zu frivol erschienen sein; daher im Drucke *les t. et les dieux.* Bocc. hat wie V, nur früher (im engen Anschlusse an *canti, brigate, uccelli*) *le vaghe donne,* dann *i templi e le gran feste.*

285,19 *j' ay de vous compassion . . ., et trop plus selon que vous avez de moy.* V *trop plus, selon que je voy, que vous n' av. de m.* Bocc. *i' ho di te compassione più ch' io non ho di me, siccome*

deggio. Für letzteres Wort muss eine (vielleicht vorzuziehende) Variante *veggio* angenommen werden. Man kann auch fragen, ob die vom Übersetzer benützte Hs. nicht etwa *che non hai di me* las.

286,11 V *toutes [ces] conjuracions.*

288,22 *ainsi que ung lyon s'affecte et se repose.* V *un lion affamé se r.* = *quale lion famelico si riposa.*

24 *quant il scet cerf.* V *sent* = *se cervo sente.*

290,8 *Cassandra, qui par avant avoit ouy ce que son frère avoit dit.* V *par aventure* = *C. che per caso avea udito.*

291,3 *vous a deceue;* V *v. a fait doulante* = *t'ha fatta dolente.*

14 *Apollo, lequel vous dictes à vous trouvé,* Anm.: *sans doute, vous a inspiré.* V *lequel vous dictes avoir trompé* = *Ap. il qual di' c'hai gabbato.*

26 *Ores prenons ores.* Hat nicht die Hs. *Mes?* V *mais.*

293,15 V *et non pas par sa puissance. [Et si ceste cy avoit puissance,] ne cuidez vous . . .* = *non per potenza. E se costei potesse, non cre' tu . . .*

295,14 *il estoit adurcy à souffrir. Encores pis lui faisoit la grant douleur.* V *enc. plus fort le faisoit* = *e più nel fece forte l'alto dolor.*

21 V *en tribulacions. Mais neantmoins [amours?] ne se pouvoient d'ovecques lui partir, et tousjours cherchoit voie* u. s. w.

27,31 V *en l'excusant tousjours de ce qu'elle n'estoit retournée et disoit en son cuer qu'il ne pouvoit penser la cause. Il lui envoya* u. s. w.

299,6 Nach *volunté* fehlt: *Je voy que vous m'avés du tout dechassé de vostre cuer et en despit de moy et contre ma voulunté tiens tousjours* u. s. w. = 8, 15 V. 1—2.

9 Statt *hélas! bien le sen* hat V: *hélas! bien fus en male heure né* = *o lasso me, che in mal'ora fui nato.*

21 *et au contraire;* V *et semblablement* = *e similmente.*

300,21 V *affin que [je lui puisse faire sentir la pesanteur et le trait de mon espee et que] je le puisse et* u. s. w. = *sì ch'io provar gli facia come taglia la spada mia.*

301,25 V *[telle foiz de pointe], telle foiz de taille.*

302,5 Troilus tödtet im Drucke mehr als vier tausend Griechen; V ist bescheidener, es begnügt sich, mit Boccaccio bloss tausend anzugeben.

7 *ceste fin eut Troïlus en l'amour de Br.;* V *c. f. eut l'amour de Tr. conceue en Cr.* = *cotal fine ebbe il mal concetto amore di Troilo in Griseida.*

23 *celles qui vous donneront aureilles* steht nicht in V. Auch Bocc. hat bloss *a tutte.*

303,10 *plus pour la bestialité que par gentillesse.* V *par b.*

Vorstehende Bemerkungen zeigen deutlich genug, wie sehr Beauvau's Übersetzung durch Benützung auch nur einer einzigen Handschrift, welche allerdings zu den besten gerechnet werden darf, sowohl in Bezug auf Treue als auf Klarheit des Ausdruckes gewinnt. Viele der Vorwürfe, die man bei der Lectüre des Druckes dem Übersetzer gern machen würde, erweisen sich nun als unverdient. Dass er an mehr als einer Stelle die Vorlage missverstanden, ist trotzdem nicht zu bestreiten; bei anderen, wo er vom Originale, wie es uns vorliegt, abweicht, hängt dies allerdings in den meisten Fällen von der Neigung ab, nach subjectiven Ansichten die Vorlage zu modificiren [1]), nicht selten aber mögen die Abweichungen in der Beschaffenheit der benützten Hs. ihren Grund haben. Wir haben schon oben auf manche derartige Fälle hingewiesen und wollen hier nur noch beispielsweise an 156,11 wieder erinnern, wo in der That kaum anzunehmen ist, Beauvau sei nur durch Zufall zu Dante's Ausdruck zurück gelangt. Denn wir dürfen nicht vergessen, dass, wenn auch der Text des Filostrato in Moutier's Ausgabe in sehr befriedigender Gestalt uns entgegentritt, ihm doch an urkundlicher Beglaubigung viel fehlt. In der Vorrede heisst es bloss: 'Sette codici riccardiani e quattro laurenziani mi hanno fornito larghi mezzi per

---

[1]) Hie und da selbst zu seinem Vortheile. Die Hgg. waren bemüht, alle Stellen hervorzuheben, in welchen ihrer Ansicht nach es dem Übersetzer gelungen ist, durch geschickte Änderungen das Original an Schönheit und Zartheit der Gedanken und an Feinheit des Ausdruckes zu übertreffen. Dass sie dabei zu Gunsten der von ihnen edirten Arbeit ihres Landmannes ein wenig voreingenommen waren, ist nicht zu verkennen. Sie thun Boccaccio manchmal Unrecht. Hier nur ein Beispiel. Criseida sagt zu Troilus: *Soyez tout seur de mon amour, la quelle par autre oncques ne sceu que ce fust.* Dazu die Anm.: *En parlant de cet amour qu'elle éprouve pour la première fois, le français est plus délicat que l'italien. Boccace dit seulement: que je n'ai jamais éprouvée plus forte pour personne.* Bocc. sagt allerdings: *sicuro vivi del mio amore, il qual mai per altrui più non provai;* die Hgg. haben aber übersehen, dass *più* bei älteren Schriftstellern auch die Bedeutung 'sonst, vorher' hatte.

l'emendazione del F.'; von dem Verhältnisse in dem die Hss. zu einander stehen und von den Grundsätzen, nach welchen die Ausgabe veranstaltet wurde, verlautet nichts. Man hat es offenbar mit einer jener einst beliebten eclectischen Editionen zu thun, welche wohl einen im Ganzen lesbaren Text darbieten können, für Fragen der Kritik aber beinahe werthlos sind. Wir würden eine neue Ausgabe sowohl des Originals als der Übersetzung nach allen bekannten Hss. wünschen, (sie liessen sich vielleicht in einem Bande vereinigen) und glauben, dass die dabei angewandte Mühe, in Hinblick auf die Bedeutung des Werkes für die Literatur so vieler Nationen, nicht als verloren zu betrachten wäre. Gewiss würde auch für die richtige Beurtheilung des Verhältnisses Chaucer's zu Boccaccio manches wichtige Moment sich daraus ergeben. Inzwischen wollen wir zum Schlusse die Gelegenheit benützen, um auf einen Punkt aufmerksam zu machen, welcher (so viel wir wissen) von keinem unter jenen, welche Kissner's treffliche Untersuchung [1]) besprochen haben, hervorgehoben wurde. Kissner hat nämlich nur die Pariser Ausgabe, Didot 1789, benützen können; diese aber ist ein Product der vermessensten Willkürlichkeit. Kaum ein Vers ist unberührt geblieben; ganze Strophen wurden weggelassen und andere dafür eingeschaltet, die vom Herausgeber selbst herrühren; die Reime werden oft nach Gutdünken verändert. Wenn man nun bedenkt, dass eines der stringentesten Beweismittel Kissner's eben die Reime sind, so wird man schon von Vorneherein vermuthen können, dass, wenn es diesem gelehrten Forscher möglich gewesen wäre, sich dem zuverlässigeren Führer anzuvertrauen, seine schon jetzt überzeugende Beweisführung sich noch evidenter hätte gestalten können. Auch dafür ein Paar Beispiele. Kissner, S. 15, führt an:

Chaucer I 85: As it is friendes right, sooth for to saine,
To enterparten woe, as glad disport.

und vergleicht damit

Boccaccio II 5 Perciò che ad ogni amico si conviene
Portar dell'altro il duolo e lo sconforto.

Letzterer Vers ist aber eine Verballhornung des ursprünglichen

Ogni cosa partir, noja e conforto

---

[1]) Chaucer in seinen Beziehungen zur italienischen Literatur von Alfons Kissner Bonn, Marcus, 1867. 8°.

woraus sich ergibt, dass auch dieser dritte Reim von Chaucer beibehalten worden ist.

Chauc. IV 4 führt unter den Gefangenen nebst anderen

. . . . Monesteo

. . . .

Polite or eke the Troyan dan Rupheo

wozu Kissner, S. 18, vergleicht

Bocc V 3 . . . . Nesteo

. . . .

E il giovine Ippolito per qual feo

Gran prove u. s. w.

Die Anmerkung, die er hinzufügt, es seien vielleicht die Abweichungen auf Rechnung der Hss. zu setzen, ist vollkommen begründet, denn es heisst in der That

Bocc. IV[1] 3 . . . . Monesteo

. . . .

Polite ancora ed il trojan Rifeo.

---

[1]) Nicht V, denn selbst die Eintheilung in Gesängen ist gegen den Hss. nach Gutdünken verändert worden. Dadurch entsteht bei Citaten eine leidige Verwirrung.

Die slavischen Elemente im Neugriechischen.

Von dem w. M. Dr. Franz Miklosich.

Das Geschlecht der Hellenen ist in Europa ausgerottet. Eine zweifache Erdschichte, aus Trümmern und Moder zweier neuen und verschiedenen Menschenrassen aufgehäuft, deckt die Gräber dieses alten Volkes. Auch nicht ein Tropfen echten und ungemischten Hellenenblutes fliesst in den Adern der christlichen Bevölkerung des heutigen Griechenlands. Ein Sturm, dergleichen unser Geschlecht nur wenige betroffen, hat über die ganze Erdfläche zwischen dem Ister und dem innersten Winkel des peloponnesischen Eilands ein neues mit dem grossen Volksstamme der Slaven verbrüdertes Geschlecht von Bebauern ausgegossen. Und eine zweite, vielleicht nicht weniger wichtige Revolution durch Einwanderung der Albanier in Griechenland hat die Scenen der Vernichtung vollendet. Es ist im Innern des ganzen griechischen Festlandes gegenwärtig nicht eine einzige Familie, deren Ahnen nicht entweder Scythen (Slaven) oder Arnauten, Almugavaren oder Franken oder graecisirte Asiaten aus Phrygien, Cilicien, Kappadocien oder Lydien wären. Und wenn sich Hellenenfreunde etwa noch damit trösten wollen, dass, wenn auch die alten Geschlechter von Hellas gänzlich untergegangen, sich doch ihre Sprache und ihr Accent auf die eingedrungenen Völker hinübergepflanzt, daselbst ununterbrochen die Herrschaft behauptet habe, so muss ihnen leider auch dieser Trost noch geraubt, und ihre letzte Hoffnung für eine Täuschung erklärt werden, da es sich zeigt, dass man auf dem offenen Lande in Arkadien und Elis, in Messenien und Lakonien, in Böotien, Phocis und Akarnanien viele Menschenalter hindurch slavisch geredet habe, wie man es in Serbien und Dalmatien jetzt noch spricht, in Pommern und auf der Insel Rügen aber vor Jahrhunderten gesprochen hat.

Mit diesen Worten hat der berühmte Jacob Philipp Fallmerayer im Jahre 1830 dem erstaunten Europa eine neue Lehre verkündet. Bei vielen mag der Enthusiasmus für das neuerstandene Griechenland erkaltet sein, als ihnen zu beweisen versucht wurde, dass sie „die Fülle ihrer Zärtlichkeit, ihrer Bewunderung, ihrer Thränen" nicht den Enkeln eines Perikles und Philopömen zugewandt hatten. Eine Bestätigung der Ansicht Fallmerayer's glaubte man schon damals in der den grossen Erwartungen Europa's nicht entsprechenden Geschichte des neuen Staates gefunden zu haben, obgleich man nicht übersah, dass die Bewohner des heutigen Griechenlands mit dem Volk der Hellenen wenigstens eine, allerdings dem friedebedürftigen Europa unbequeme Eigenschaft gemein haben — ruhelose Beweglichkeit.

Seine vielleicht allzu ausschliesslich geltend gemachte Thesis hat Fallmerayer ein volles Menschenalter hindurch mit glänzendem Scharfsinn verfochten. Die leider spärlichen Andeutungen der byzantinischen Schriftsteller, die Ortsnamen Griechenlands, die Sprache der Neugriechen — alles wurde durchforscht, was einige Ausbeute für die aufgestellte Behauptung hoffen liess. He has ever since (seit 1830), sagt G. Finlay, defended the cause with great eloquence, learning, and wit, but with some exaggeration. Wie Finlay, verhält sich auch Leake zur Ansicht Fallmerayer's ablehnend: The error of Fallmerayer, who imagines that the modern Peloponnesians are entirely of slavonic descent. Peloponnesiaca 326.

Dagegen stimmte ihm der ausgezeichnete Kenner der byzantinischen Geschichte, Hase in Paris, bei, der schon vor dem Erscheinen der Geschichte von Morea, 1829, sich dahin aussprach, dass Constantinus Porphyrogennetus' einfache Äusserungen hinreichen, um zu beweisen, dass im siebenten und achten Jahrhundert die hellenische Bevölkerung des Peloponnes fast gänzlich verschwunden und durch slavische Ansiedler ersetzt war. Gesammelte Werke von J. Ph. Fallmerayer 1. XXVI. Auch Schlosser gesteht gelegentlich offen ein, dass er Fallmerayer's Ansicht für die richtigere halten müsse, so sehr er ihr vorher entgegen gewesen sei. Ibid.

Was nun die historischen Zeugnisse für die slavischen Einfälle und Einwanderungen anlangt, so sind dieselben Gegenstand so gründlicher und erschöpfender Untersuchunnen geworden, dass sich wohl nichts neues wird hinzufügen lassen. Was jedoch die beiden

anderen Punkte, Ortsnamen und Sprache, betrifft, so sind dieselben weit entfernt richtig und erschöpfend behandelt worden zu sein. Wenn man dasjenige, was darüber geschrieben worden, untersucht, so bemerkt man leicht, dass, während die einen geneigt sind, alles, was sie nicht altgriechisch erklären können, für slavisch gelten zu lassen, die anderen zu den gewagtesten Deutungen ihre Zuflucht nehmen, um slavische Worte als altgriechisch darzustellen.

Die vorliegende Abhandlung soll nun die Frage beantworten: Welche Anhaltspunkte gewährt die neugriechische Sprache für die Behauptung vom slavischen Ursprunge der heutigen Griechen?

Die ersten feindlichen Einfälle slavischer Stämme — denn ihre friedliche Einwanderung entging der Aufmerksamkeit der Schriftsteller — fallen in das sechste Jahrhundert: in der ersten Hälfte des achten Jahrhunderts scheint der Peloponnes grösstentheils von Slaven bewohnt gewesen zu sein, indem er damals von europäischen Seefahrern als slavisches Land angesehen wurde: Et inde (e Sicilia) navigantes venerunt (im Jahre 723) ultra mare adriaticum ad urbem Manafasiam (Μονοβασία, Μονεμβασία, Napoli di Malvasia) in slavinica terra. Acta Sanctorum ad 8. iulii pag. 504, womit das bekannte Zeugniss des Constantinus Porphyrogennetus übereinstimmt: ἐσθλαβώθη πᾶσα ἡ χώρα καὶ γέγονε βάρβαρος. De thematibus 53. Der lockere Zusammenhang der slavischen Gemeinden, die höhere Bildung der Griechen und die vereinte Kraft des Staates und der Kirche haben der slavischen Nationalität im Peloponnes den Untergang bereitet. Doch werden sie noch im ersten Viertel des fünfzehnten Jahrhunderts von Mazaris unter den den Peloponnes bewohnenden Völkern angeführt: Λακεδαίμονες (wohl die Tzakonen), Ἰταλοί, Πελοποννήσιοι (Griechen), Σθλαβῖνοι, Ἰλλυριοί (Albaniern), Αἰγύπτιοι (Zigeuner) καὶ Ἰουδαῖοι. Ellissen, Analekten 4. 239.

Wenn Ellissen, ibid. 357, meint, Mazaris seien vielleicht sieben Völker im Peloponnes desshalb nothwendig gewesen, weil Herodot 8. 73. seiner Zeit ebenfalls deren sieben aufzählte, so möchte ich ihm hierin nicht beistimmen.

Welchem von den verschiedenen slavischen Stämmen sind die in Griechenland eingewanderten Slaven beizuzählen? Man wird nach der Natur der Sache nicht umhin können, sie für die nächsten Verwandten jener Slaven zu erklären, welche sich in Macedonien und Thracien niedergelassen haben, aus deren Verbindung mit der

früheren Bevölkerung die Bulgaren hervorgegangen sind, der Slovenen. Dafür spricht aber nicht nur die Natur der Sache, sondern auch die in das Griechische aufgenommenen slavischen Worte: λόγγος γρέντα, asl. lągъ, gręda, serb. lug, greda, russ. lugъ, grjada. An eine Einwanderung aus Russland ist nicht zu denken und Fallmerayer irrt, wenn er in der Geschichte der Halbinsel Morea 1. 340. meint, die Gegenden an der Moskwa, an der obern Wolga, um Wadimir, Kostroma und Jaroslaw oder überhaupt die alten Susdal'schen Länder im Innern des russischen Reiches seien die Heimath der Peloponnesier des zwölften Jahrhunderts, wenigstens jener Schwärme, die unter Copronymus' Regierung die Barbarisirung der Halbinsel vollendeten und mit Einschliessung des Taygetischen Gebirges vorzüglich die südliche Hälfte derselben besetzten. Auf Russland hatte bereits Leake, Researches in Greece 380, leise hingewiesen, indem er von den Ortsnamen folgendes bemerkt: In many instances the ancient name has received a sclavonian termination in ista, itza, itzi, ava or ova; in others the name is entirely sclavonian, and often the same as that of places in the most distant parts of Russia or other countries, where dialects of Illyric are spoken.

Bevor noch die peloponnesischen Slaven vollkommen graecisirt, von der Nationalität der Eingebornen vollkommen aufgesogen waren, begann das Volk der Albanier sich im Lande anzusiedeln. Es geschah dies gegen Ende des vierzehnten Jahrhunderts.

Während im Umfange des heutigen Griechenlands wenigstens seit drei Jahrhunderten nirgend mehr slavisch gesprochen wird, herrscht in einem sehr beträchtlichen Theile des Landes die albanische Sprache. Albanier bewohnen, an 200.000 Seelen stark, ganz Attika und Megaris, mit Ausnahme der Hauptstädte, den grösseren Theil von Böotien, einen Theil von Lokris, den südlichen Theil von Euböa, ungefähr ein Drittheil von Andros, ganz Salamis, Poros, Hydra und Spezzia, einen Theil von Aegina und das kleine Eiland Anghistri in dessen Nachbarschaft; sie machen die Hauptmasse der Bevölkerung aus in Argolis, Korinth und Sicyonien und haben bedeutende Landstrecken in Arkadien, Lakonien, Messenien und Elis inne. In allen diesen Gegenden ist albanisch die herrschende Sprache; in vielen Theilen wird griechisch nur von Männern gesprochen, von den Frauen im besten Falle einigermassen verstanden. Finlay 38. J. G. von Hahn, Albanesische Studien I. 14.

Man bemerke, dass die Zahl der Albanier in Italien an 100.000 beträgt. Camarda 1. 28.

Slaven und Albanier sind unter den verschiedenen Völkern, welche sich im Mittelalter in Griechenland niederliessen, desshalb die wichtigsten, weil sie durch ihre Beschäftigung, Ackerbau und Viehzucht, zu dem Lande in eine viel innigere Beziehung traten als die Soldaten und Kaufleute der romanischen Völker. Wer jedoch diese Völker nach der Grösse ihres noch gegenwärtig fühlbaren Einflusses auf die Sprache aneinander reihen wollte, der würde den Albaniern unbedenklich die erste Stelle, den Slaven erst die vierte, nach den Romanen (Italiener, vornehmlich Venezianer und Franzosen) und Türken einräumen.

Eine Sprache kann von einer anderen in den Lauten, in der Bildung der Stämme und Worte, in der Syntax und endlich in ihrem Lexikon durch Aufnahme von Wörtern beeinflusst werden.

Was man in den Lauten des Neugriechischen für slavisch gehalten hat, kann als solches nicht anerkannt werden. In der Wortbildung — Declination und Conjugation — scheint man keine Spur slavischer Einwirkung entdeckt zu haben.

In der Syntax hat jedoch Fallmerayer, Fragmente aus dem Orient 2. 451, den Mangel eines Infinitivs im Neugriechischen aus dem Slavischen zu erklären unternommen: „Wenn aber schon diese dicht gedrängten Slavismen der neugriechischen Etymologie (es handelt sich um Personen- und Ortsnamen) auf starke Mischung mit sarmatischen (slavischen) Elementen hindeuten, so wäre es ein noch weit schlimmeres Zeichen, wenn sich selbst in der Syntax d. i. in der innern Structur und gleichsam im Nerven- und Wirbelsystem der Rede slavisches Gesetz nachweisen liesse. Das Griechische, wie man es jetzt im byzantinischen Reiche spricht, hat bekanntlich keinen Infinitiv. Der Grieche kann nicht sagen: „ich will trinken“; er sagt: „ich will, dass ich trinke“, *θέλω νὰ πιῶ*. Die Unmöglichkeit zu arbeiten, zu kommen u. s. w. drückte man in Alt-Hellas vor der Verbrüderung mit dem Scythen- (d. i. Slaven-) Blute durch die Phrase: „*οὐ δύναμαι ἐργάζεσθαι. οὐ δύναμαι ἐλθεῖν*“ aus. Jetzt aber heisst es: „*δὲν πορῶ νὰ δουλεύσω.*“ ich kann nicht, das sich arbeite; „*δὲν ποροῦμεν νὰ ἐρχόμεσθα,*“ wir können nicht, dass wir kommen. Nur in der Maina soll man noch „*οὐ δύναμαι ἐλθεῖν*“ selbst im Munde ungebildeter Leute hören. Eine Sprache ohne Infinitiv ist aber nicht

viel besser als ein menschlicher Körper ohne Hand. Und dieser einzige Umstand beweist noch viel deutlicher als selbst die Sprüche Porphyrogennetus, dass eine grosse, allgemeine, Mark und Leben verwandelnde Revolution über das hellenische Volk gekommen sei. Noch hat dieses Sprachphänomen keine genügende Erklärung gefunden. Hobhouse möchte zwar die Schuld beinahe auf die türkische Eroberung werfen. Aber die Türken haben den Infinitiv und gebrauchen ihn selbst mit einer Art Luxus in Schrift wie in gemeiner Rede. Auch die byzantinische Schriftsprache hat das Kleinod bis zum Untergang des Reiches selbst im niedrigsten Stile bewahrt. Heute aber betrachtet das griechische Volk sein „νὰ δουλεύσω“ gleichsam als Nationalgut und widersetzt sich, wie selbst gelehrte Athener versichern, standhaft der Wiedereinführung des natürlichen alten Modus. Der Instinkt redet aus dem Volke; „νὰ δουλεύσω“ ist sein väterliches Erbe, aus dem es sich nicht vertreiben lassen will. Es ist der „slavische“ Infinitiv, wie ihn die Einwanderer aus der nördlichen Zone nach Illyrikum verpflanzt und in Hellas eingebürgert haben. Denn „ne mogu da radim“ „ich kann nicht, dass ich arbeite“, sagen sie ebenfalls im slavisch redenden Macedonien und, wie ich höre, in allen Provinzen des illyrischen oder Süd-Donauslaventhums. Das moderne „νὰ δουλεύσω“ wäre also gleichsam eine Nachbildung, eine Übertragung des Südslavischen oder, wenn man will, des bulgarischen Infinitivs in das neugriechische Volks- und Kirchenleben, wäre gleichsam der Preis, um welchen das Volk nach seiner Bekehrung den scythischen (slavischen) Accent gewechselt und auf den Altären des neuen Byzantinerglaubens geopfert hat.“ Diese Darstellung Fallmerayer's ist unrichtig. Die Anwendung einer finiten Verbalform mit einer Conjunction statt des Infinitivs, wohlgemerkt, auch dann, wenn beide Verba dasselbe Subject haben, hat das bulgarische, wie anderes, beispielsweise die Stellung des Artikels hinter dem zu bestimmenden Nomen, mit dem Albanischen gemein. Wenn wir nun wahrnehmen, dass alle übrigen slavischen Sprachen den Infinitiv besitzen, so werden wir zu dem Schlusse berechtigt, dass das Neugriechische diese syntaktische Eigenthümlichkeit nicht dem Bulgarischen verdankt, sondern dass beide Sprachen diese Erscheinung von einer dritten entlehnt haben, welche auch sonst auf sie einen unverkennbaren Einfluss geübt hat. Es ist dies die albanische, welche im toskischen weder im Epirus noch in Italien

einen Infinitiv kennt, Camarda, I. 268 wobei man sich daran erinnere, dass ein vollgiltiger Zeuge, J. G. von Hahn, den Ausspruch that, dass der Albanier, besonders der Toske, in der Regel genau so denkt und spricht, wie der Neugrieche, so dass eine treue Übertragung der Gedanken und Ausdrucksweise, ja selbst der Wortstellung von einer Sprache in die andere möglich ist. Albanesische Studien. II. VI. Man vergleiche meine Abhandlung: Die slavischen Elemente im Rumunischen 6. Daraus ergibt sich, dass „in der innern Struktur und gleichsam im Nerven- und Wirbelsystem der Rede“ ein slavisches Gesetz nicht nachgewiesen worden ist. Dass eine ähnliche Construction im Altgriechischen vorkomme, ist unrichtig. Wenn ich hier die vor Jahren aufgestellte Ansicht über den Ursprung der Verdrängung des Infinitivs durch ein Verbum finitum mit *νά* im Neugriechischen festhalte, so nehme ich an, dass schon vor der Überschwemmung Morea's durch albanische Ansiedler ein Einfluss des Albanischen auf das Griechische stattgefunden hat, da die entsprechende Construction älter ist, als die Einwanderung der Albanesen in Morea. Sie findet sich in der nach Ellissen, Analekten 2. XVII, aus dem Anfange des vierzehnten Jahrhunderts stammenden historischen Composition: Τὸ *πῶς οἱ Φράγκοι ἐκέρδισαν τὸν τόπον τοῦ Μωρέως*: Ἐ*νταῦθα θέλω ἀπὸ τοῦ νῦν νὰ παύσω νὰ σὲ λέγω; διατὶ σπουδάζω νὰ στραφῶ εἰς τὸ προκείμενόν μου; κ' ἂν ἀγαπᾳς δὲ νὰ ἀκοῦς πράξες καλῶν στρατιώτων* u. s. w. Ein Beispiel aus dem XIII. Jahrhundert ist: *καὶ μὴ τολμήσῃ τὶς τῶν ἡμετέρων ἵνα ὀχλήσῃ τὸ μέρος τῆς μονῆς*. Acta et diplomata 4. 226. Man vergleiche damit die ebenso gründlichen als erschöpfenden Ausführungen G. Morosi's in seinen Studi sui dialetti greci della Terra d'Otranto. Lecce. 1870. pag. 136—138.

In der Stammbildung wird man geneigt sein, das sehr häufige Deminutivsuffix *ιτζα* (*ιτσα*) für slavisch zu erklären: *ἀδελφίτζα*; *αὐγίτζα* aurora. Duc.; *βροχίτζα* petite pluie. Bent.; *ζωήτζα* Duc.; *καρδίτζα* petit coeur. Bent.; *μανίτζα* mater. Acta et diplom. IV. 226. aus dem XIII. Jahrh.; *νυμφίτζα* mustela, catus, felis. Duc.; *νυφίτζα* furet. Bent.; *ποντικονυμφίτζα*. Korai, Atakta 4. 74; *πετρίτζα*. *λιθάριον*. Gaz. Dass *τζ*, *τσ* aus *κ* (*τσίρρος* aus *κίρρος*. Korai 1. 74), aus *τ* (*τσιγαρίζω* aus *τηγανίζω*. 1. 292), aus s (*τζεκούρι* aus lat. securis) und aus *ξ* (*τζώφλοιον*, *τζέφλι* aus *ἐξώφλοιον* 1. 257) ent-

steht, wird allgemein zugegeben: dass es sich jedoch auch aus *σκ* entwickle, wird wohl eben so wenig in Abrede gestellt werden. Dass *πετζί* corium für *πεσκίον* aus dem bei Suidas für vellus und bei Nicander neben *πέκος* für cortex vorkommenden *πέσκος* steht, wird von Korai, Oikonomos und anderen angenommen, obgleich *πετζί* pellis, cutis, corium. Duc. cuir. Bent. von *πέτζα* peau, écorce. Bent. kaum getrennt werden kann: *πέτζα* aber, ursprünglich portio, fragmentum. Duc., ist mit dem ital. pezza, Fetzen, Lappen, Stück Zeug, identisch, und den Übergang Fetzen, Haut, Leder finden wir auch in *τομάριον* cordovano. Som. peau. Bent. *κυρίως τὸ δέρμα τοῦ προβάτου καὶ τῆς αἰγός*. Gaz. pellis, corium. Pass. 636. Griechische Gelehrte lehren *αὐγίτζα* sei aus *αὐγίσκη* entstanden. Wie man sich jedoch den Übergang des *σκ* in *τσ*, *τζ* zu denken habe, ist allerdings schwer zu bestimmen: *σκ-κσ-τσ* (*τζώφλοιον* aus *ἐξώφλοιον*) oder *σκ-στ-τσ* (*Ἀλίτζαι* aus Allistae. Trinchera 563): man vergleiche alb. tosk. *τσjαπ*; rum. cap mit dem geg. *τσαπ* neben *σκjαπ*. Für die Unabhängigkeit des *ιτζα* vom Slavischen möchte auch der Umstand sprechen, dass das italienische Griechisch, das keine slavischen Elemente enthält, doch Formen kennt wie *γεφυρίτζι* ponticulus; *πορίτζιον* parvus hortus; *πουλαδίτζιον* pullus equinus. Trinchera 589. 613. Dass *ίτζα*, nicht *ίτζη* dem *ίσκη* gegenüber steht, ist wohl aus der Analogie anderer Feminina zu erklären. Volle Sicherheit habe ich leider nicht gewonnen. Ich bemerke nur noch, dass auch das Albanische das Suffix ica nicht nur in entlehnten, sondern auch in einheimischen Wörtern kennt. Fremd sind: bulizze-a bubala serb. bivolica; catenizz-a turibulum serb. kadionica; magarizze-a, gomarizze-a asina serb. magarica; piscavizz-a sanguisuga, verunstaltet aus serb. pijavica. Einheimisch sind: vojnizze-a Ölkrug aus voj; crüpenizze-a Salzfaß aus crüp; pacchizze-a Minderheit aus pak; plehnizze-a Misthaufen aus plehe; sciummizz-a Gedränge aus scium; teperizze-a Rest aus te per. Aus Rossi.

Was das Neugriechische vom Slavischen unzweifelhaft entlehnt hat, ist eine nicht eben bedeutende Anzahl von Wörtern. Diese so vollständig als nur immer möglich zusammenzustellen und zu erklären, ist die Aufgabe der vorliegenden Abhandlung. Um die für eine solche Arbeit nothwendige Vollständigkeit des Stoffes zu erreichen, sind die Lexika der mittelalterlichen und der heutigen

Graecität, sowie die griechischen Sprachdenkmäler der mittleren und der neueren Zeit benützt worden. Dessen, was mir entgangen, wird kaum viel sein. Bei der Bestimmung der Bedeutung der Worte sind die Ausdrücke der benützten Quelle beibehalten worden, um jede subjective Willkür fern zu halten. So oft es mir möglich war, habe ich die Gegend angegeben, in der das Wort vorkommt. Ich habe jedoch in das Verzeichniss auch solche Worte aufgenommen, bei denen der Gedanke an slavischen Ursprung nahe liegt und die für slavisch gehalten werden, obgleich sie anderen Sprachen angehören; ferners diejenigen, welche bei den byzantinischen Schriftstellern als slavisch erwähnt werden, und von denen manche unrichtig gedeutet worden sind.

Aus dem Verzeichnisse ergibt sich das Resultat, dass aus der neugriechischen Sprache allein, also abgesehen von den historischen Zeugnissen und den Ortsnamen, die slavische Nationalität der heutigen Griechen sich nicht beweisen lässt. Das Vorhandensein slavischer Elemente im Volksthum der Griechen soll jedoch nicht geleugnet werden: dafür sprechen Geschichte und Ortsnamen in unzweifelhafter Art. Wie leicht die Sprache bei der Bestimmung der Elemente, aus denen sich eine Nationalität bildet, in die Wagschale fällt, zeigt die französische und englische Sprache, deren celtische Elemente weder durch die Masse des aufgenommenen Stoffes noch durch tiefer in den Sprachorganismus eingreifenden Einfluss von hervorragender Bedeutung sind, wie aus Fr. Diezen's etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen, Seite XIV, und aus C. Fr. Koch's historischer Grammatik der englischen Sprache, III, 2. Seite 1—13, hervorgeht, ohne das es deswegen erlaubt sei das Dasein celtischer Elemente im französischen und englischen Volksthum in Abrede stellen. Das hier nachgewiesene slavische Sprachmaterial, das weder durch seinen Umfang, noch durch den Kreis der dadurch bezeichneten Vorstellungen von Bedeutung ist, verliert an seiner Beweiskraft für die Fallmerayer'sche Thesis noch dadurch, dass die wenigsten der angeführten Worte allgemein angenommen erscheinen, dass vielmehr viele nur in einzelnen, namentlich solchen Landschaften vorkommen, welche auch von Slaven bewohnt werden oder bewohnt worden sind; ferners dadurch, dass viele von diesen slavischen Wörtern auch durch das Medium einer anderen Sprache, der albanischen oder

der türkischen, in das Neugriechische eingedrungen sein können: aus diesem Grunde ist auf das Vorhandensein der betreffenden slavischen Worte in den genannten Sprachen hingewiesen worden. Es ist aus der Geschichte der slavischen Einwanderungen leicht erklärlich, wie es kommt, dass die hier angeführten Worte nicht in allen von Griechen bewohnten Landstrichen in gleicher Weise Eingang gefunden haben, dass die Sprache der Griechen auf den Inseln davon fast frei geblieben ist. Dass namentlich in der Sprache der Griechen, die noch gegenwärtig etwas über 15.000 Seelen stark in der Terra d'Otranto wohnen, weder slavische, noch albanische und türkische Worte vorkommen, erklärt sich aus der Zeit der Einwanderung dieser Griechen, welche G. Morosi in seinem vortrefflichen Werke: Studi sui dialetti greci della terra d'Otranto Seite 206 in die Zeit von der Mitte des neunten bis zum Schluss des zehnten Jahrhunderts setzt. Hätte sie früher stattgefunden, was nicht unmöglich ist, so wäre man versucht, sie mit der Einwanderung slavischer Stämme in Griechenland in Zusammenhang zu bringen.

Neben meinen Erklärungen habe ich häufig die davon abweichenden Deutungen meiner Vorgänger angeführt, nicht in der Absicht um den Leser der trockenen Arbeit heiter zu stimmen, was bei einigen eintreten dürfte, sondern um zu bewirken, dass diejenigen, die solche Einfälle haben, dieselben für sich behalten, wenn sie sehen, dass sie der gelehrten Welt bereits bekannt sind.

ἀράδα rang, rangée. Bent. *ἀράδα, ἀραῖα, ἀριά* ex ordine. Pass. 602. *ἀῤῥάδ' ἀῤῥάδα* nacheinander. — Man hat das Wort mit asl. rędъ; serb. red u. s. w. in Zusammenhang gebracht. Destun. mater. 5. 251. Heilmaier 33 führt nsl. rajda an: wohl mit Unrecht, es ist das alb. rádъ ordo.

ἄσβος animal Fuchsio incognitum apud Myrepsum. — Man ist versucht an asl. jazvъ bulg. jázovec meles zu denken.

ἀτζάλιν, ἀτζαλίν, ἄτζαλον chalybs. Duc. *ἐτζαλόφαγεν καὶ ἐτζαλόπιεν* in vase ex chalybe edit et bibit. Duc. *ἀτζάλι*. Bent. *ἀτσάλι*. Oikon. dok. 3.96. *ἀτζαλένιος: ἀντέναις ἀτζαλένιαις*. Pass. 304. 4. — Ein entsprechendes bulg. Wort fehlt; asl. ocêlь f.; nsl. ocel, ocelj; serb. ocal, ocil. Das slavische Wort stammt zunächst aus dem ahd. ecchil; mhd. eckel; das ahd. ist aus

dem lat. acuale, wofür auch aciare, aciarium, fz. acier. Dasselbe Wort findet man rum. ocъl; magy. aczél. So nahe sich das ngr. und die slavischen Worte stehen, so stammt jenes doch nicht aus dem slav., sondern aus dem ital., dessen Mundarten açal bieten. Mussafia, Monumenti di dialetti italiani. Sitzungsber. 46. 217.

βαβά avia. Duc. *βαβά, βάβω, μπάμπω*. Bent. *βάβω, βαβόγραια*. Oikon. dok. 2. 4. *βαβά, βάβα, βάβω, μπάμπω. μπαμπόγραια*. Destun. — Bulg. baba; rum. babъ; asl. baba u. s. w. Man wollte, um die Entlehnung auszuschliessen, das Wort aus der Schallnachahmung erklären und berief sich auf agriech. *βαυβάω*, schlafen, und auf russ. bajukatь, ein Kind einsingen. Aus türk. bābā pater findet sich auch bulg. babá; alb. babá. Hahn.

βάλτη f. palus; *βαλτώδης* paluster; *βαλτολιβάς* locus paluster. Duc. *βάλτος* marais. Bent. *βάλτος* m. Oikon. dok. 2. 77. *ἕλος*. Gaz. — Das ngriech. Wort ist wie das rum. baltъ palus und mrum. baltъ coenum albanisch, nicht slavisch, denn aus dem slavischen blato hatte sich unmöglich *βάλτη* ergeben: alb. balt-i Schlamm. geg. fanghiglia. Rossi; balte lutum. Blanch.; baltъ *βούρκα. λάσπη*. Leake 304. 328; báljtъ, bájtъ Sumpf. Hahn. Camarda 1. 79. Andere leiten das Wort ab vom agriech. *ἄλτις* ab: *διὰ τὸ ἑλῶδες τῆς ἄλτεως. διὰ τὸ κοινῇ κάθυγρα πεφυκέναι τὰ ἄλση*. Pausan. V. 1110: *τὸ ἄλσος τὸ ἱερὸν τοῦ Διός. παραποιήσαντες τὸ ὄνομα ἄλτιν ἐκ παλαιοῦ καλοῦσιν ἀπὸ τὸ ἑλληνικὸν ἄλσος, δωρικῶς ἄλτος ἢ ἄλτις*. Oikon. dok. 2. 77. Derselben Ansicht ist Th. Kind, Zeitschrift 8. 376.

βαρόσι, προάστειον. Gaz. — Bulg. serb. varoš u. s. w.; alb. varroš. Hahn. Das Wort ist magyarischen Ursprungs.

βεδρὰ λέγεται καὶ παρά τισι τῶν καθ᾽ ἡμᾶς Ἠπειρωτῶν ὁ μηρός Oikon.dok. 3. 98. — Bulg. bedró; asl. bedra, bedro. Anderen beliebt folgende Ableitung: *βέθρα. βάθρον. βατός. βάω*. Destun. mater. 5. 253.

βέδρον, εἶδος μέτρου ὑγρῶν. Oikon. dok. 2. 36: 3. 92: *βεδοῦρα. βεδοῦρι*. Camarda 2. 140. — Bulg. vêdró, vedró, vedriеъ Eimer. Wassereimer; rum. veadrъ, vadrъ; alb. vedrъ. Hahn.

βερβερίτζα écureuil. Bent. σκίουρος. Gaz. — Asl. vêverica, Deminutivum von *vêvera: lit. vaivaras, lett. vàveris; rum. veverícь. Destun. scheint βερβερίτζα mit lat. viverra in Zusammenhang bringen zu wollen; Oikon. dok. 3. 418. meint ἐκ τῆς Ἰβηρίας. Vergleiche Zeitschrift 6. 188.

βίδρα, ἐνυδρίς. Gaz. βύδρα. Oikon. dok. 2. 56. — Bulg. vidra. Morse; asl. vydra; rum. vidrъ lutra vulgaris.

βίσηνον griotte; βισηνιά griottier. Bent. βισινιά. Som. Destun. — Bulg. víšnь; nsl. serb. višnja; rum. višnъ, višinъ; alb. višje. geg.; türk. višna. Blau 7; ahd. wîhsela; afz. guisne, jetzt guinde u. s. w. Hehn 293; Korai 4. 54. denkt an das ital. visciola; andere denken an agriech. βύσσινον: βύσσινον ἀντὶ τοῦ κόκκινον ἢ πορφυροῦν, ὅθεν συνηθέστερον νομίζεται παρωνομάσθαι ὡς ἐκ χρώματος καὶ ὁ καρπός. Oikon. dok. 3. 385.

βίτζα virga, flagellum. Duc. baguette. Bent. βίτζι flagellum. Pass. — Man dachte an asl. bičь; bulg. bič flagellum: mit Unrecht, es ist rum. vicъ vitis, flagellum, woher auch bulg. vicъ.

βογγρί, ὀγγρί, μογγρί, εἶδος θαλασσίου ἐγχέλεως. Oikon. dok. 3. 209. — Das Wort ist nicht asl. ągrь anguilla; nsl. ogor; pol. węgorz, sondern ein Deminutivum des agriech. γόγγρος.

βοεάνος banus. Duc. μπάνος. Duc. — Serb. ban. Bojan und daraus ban ist schwerlich slavischen Ursprungs: man vergleiche Bojan (βοϊάνος), Chakan, das kriegerische Oberhaupt der Avaren.

βοεβόδα, βοεβόδος, βεϊβόδας, βαϊβόδα vaivoda. Duc. βοεβόδας. Bent. βόϊβοντας, βόεβοδας. — Bulg. vojvódъ; asl. vojevoda u. s. w.; rum. voevod, vojvod, vodъ; alb. vojvode-a bargello, capitano de' sbirri. Rossi: der Bedeutung nach identisch mit dem deutschen Herzog, ahd. heri-zogo.

βοινοῦχοι rustici originis graecae, qui habitant in locis Bozinae (Bosniae) regno finitimis. Duc. — Man erinnert sich an asl. voinъ miles: das Wort ist dunkel.

βούζιον, βουζιλιά sambucus. Destun. mater. 5. 251. βούζιον, χαμαιάκτη. Gaz. κουφοξυλέα. Oikon. dok. 2. 27. — Bulg. bъze, bъz, bъzъ. Gerov.; russ. buzъ, bozъ, buzina: befremdend ist die Form βουζιλιά.

βουλκόλακα, βρουκολάκα (plur. acc. βρουκολάκας, βρουκολάκους) graeculis dicitur spectrum illud ex corpore defuncti et daemone compositum, praesertim vero pessimi hominis et facinorosi, saepeque etiam ab antistite suo excommunicati cadaver, quod non ut reliqua demortuorum corpora defossa dissolvitur atque in pulverem abit, sed quasi ex firmissima pelle constaret, per omnes sui partes intumescit atque distenditur, ut vix flecti aliqua sui parte possit, sed cutis tanquam tympanum extensa eundem ac tympanum, si pulsatur, sonum edit, quare et τυμπανιαῖος dicitur. corpus sic deformatum daemon ingreditur et miseris mortalibus infortunium parit. saepe enim sub eo cadavere e sepulcro egressus per urbem et per alia loca habitata circumiens et noctu potissimum, ad quam sibi libuerit aedem confertur, pulsatisque foribus aliquem ex incolis voce sonora compellat: si responderit, actum iam est de eo, altero enim die obit. Duc. Man vergleiche die Verwünschung: ἡ γῆ νὰ μὴν τὸν φάγῃ. Firmenich 2. 38. burculaca, bulcolacca, buthrolaca. Leo Allatius, De graecorum hodie quorundam opinationibus. 142. βρουκόλακας, βουρβούλακας. Bent. βρουκόλακας, βουρκόλακας. βουρβόλακας δαίμων ἐκ μνημείων. Oikon. dok. 3. 290. βορβόλακας. Korai 2. 84; 5. 31. βουρκολάκας, βρουκολάκας. Pass. βρυκόλακας, βρουκόλακας, βουρκόλακας. Kind, Anthol. 194. — Bulg. vlъkolak vrъkolak, neben vampir, vepir und plъtnik; asl. vlъkodlakъ; nsl. volkodlak; serb. vukodlak; rum. vъrkolak; vъrkolačĭ lunae defectio; alb. vurvolak. Camarda 2. 98. Allatius leitet das Wort aus βοῦρκος, βοῦρκα limus, non quilibet, sed qui iam putrescenti aqua maceratus pessimam exhalat mephitim. ut ita dicam, und λάκκος fossa ab; Oikon. dok. 3. 290. aus βορβόλυξ, βορμόλυξ, μορμόλυξ: auch Hahn, Albanesische Studien, I. 163. 201, denkt an μορμολύκειον; Korai 5. 31, sagt darüber: βρικόλακας (Nebenform von βουρβούλακας) πιστοποιεῖ τὴν παραγωγὴν ἀπὸ τὸ μορμολύκεια, ἐπειδὴ τούτου συνών. ἐσημειώθη ἀπὸ τὸν Εὐστάθιον τὸ βρίκελοι. ὅθεν ὁ βρικόλακας. Ein anderes alb. Wort ähnlicher Bedeutung

karakandsol ist türk. karakondjolos loup-garou. Blau, Zeitschrift der deutschen morgenl. Gesellschaft 17. 657.

βρασκα, μπράσκα, φύσαλος, wohl in der Bedeutung Blase. Gaz. — Asl. vraska ruga; nsl. vraska.

γαρασδοειδής: ἐσθλαβώθη δὲ πᾶσα ἡ χώρα (Πελοπόννησος) καὶ γέγονε βάρβαρος, ὅτε ὁ λοιμικὸς θάνατος πᾶσαν ἐβόσκετο τὴν οἰκουμένην, ὁπηνίκα Κωνσταντῖνος ὁ τῆς κοπρίας ἐπώνυμος τὰ σκῆπτρα τῆς τῶν Ῥωμαίων διεῖπεν ἀρχῆς, ὥστε τινὰ τῶν ἐκ Πελοποννήσου μέγα φρονοῦντα ἐπὶ τῇ αὑτοῦ εὐγενείᾳ, ἵνα μὴ λέγω δυσγενείᾳ, Εὐφήμιον ἐκεῖνον τὸν περιβόητον γραμματικὸν ἀποσκῶψαι εἰς αὐτὸν τουτοῒ τὸ θρυλλούμενον ἰαμβεῖον·

„γαρασδοειδὴς ὄψις ἐσθλαβωμένη“.

ἣν δὴ οὗτος Νικήτας ὁ κηδεύσας ἐπὶ θυγατρὶ Σοφίᾳ Χριστοφόρον τὸν υἱὸν τοῦ καλοῦ Ῥωμανοῦ καὶ ἀγαθοῦ βασιλέως. Constantinus Porphyrogennetus, De thematibus pag. 53.

Dass die auf der Gleichstellung von γαρασδοειδής mit γεροντοειδής fussende Übersetzung: „vieta facies in servitutem redacta“, nach Fallmerayer, Geschichte der Halbinsel Morea 1. 340, „ein runzliches Slavoniergesicht“ nicht taugt, wird wohl zugestanden werden. γαρασδοειδής besteht aus dem slavischen, als Adjectiv bisher nur in russischen Quellen nachgewiesenen gorazdъ und dem griech.-ειδής; gorazdъ, seinem Ursprunge nach dunkel, bedeutet in russischen Quellen peritus, wohl auch listig, verschmitzt. Der Vers ist demnach zu übersetzen: o du verschmitzt aussehendes Slavengesicht. B. Kopitar, Hesychii glossographi discipulus. 63. Dagegen P. J. Šafařík in Slovanské starožitnosti 2. 207: Grammatik Euphemius jmenoval Nicetu, rodilého Peloponnešćana, chlubícího se o vznešenosti rodu svého, „starou slovanskou tvaří (ok. 900).“ Das Wort gorazdъ war auch anderen slavischen Völkern bekannt, wie aus dem slovenischen Eigennamen Γοράσδος in der Vita S. Clementis, pag. 3 meiner Ausgabe, dem čech. Horazd und dem serb. Ortsnamen Goražda sich ergibt.

γλίνα grasso, sevo. Som., dagegen γλήνη argile. Bent. Oikon.dok 2. 71. Destun. mater. 5. 251. Töpfererde. Im Peloponnes

Fallmerayer, Die Entstehung der heutigen Griechen 106. — Asl. glina argilla; nsl. glina; bulg. gnila aus glina.

γοῦνα vestis pellicea. Duc. πέλλα, μηλωτή. Gaz. — Die Zusammenstellung mit russ. kunъ ist unstatthaft. Destun. mater. 5. 251. γοῦνα so wie alb. gunъ; rum. gunъ; serb. gunj; nsl. gunja, gunj pallium ist romanischen Ursprungs: it gonna. Diez, Wörterbuch 220: dass γοῦνα jedoch unmittelbar aus dem it. entlehnt sei, ist wegen des u statt o nicht wahrscheinlich.

γουστερίτζα lacerta, talpa. Duc. γουστερίτζα lézard. Bent. Destun. mater. 5. 251. βόστερος. Som. βοστερίτζα. Duc. Som. Destun. mater. 5. 251. γκουστερίτζα. Gaz. γουστέρα, γκουστέρα, γουστερίτσα. Oikon. dok. 3. 368. — Bulg. guštêr, gušter; asl. gušterъ; serb. gušter, gušterica; rum. gušter, guštiricъ.

γράχος pois. Bent. Man vergleiche ἀρακάς pisello. Som. unter ὄσπριον. Langk. 4. ἄρακος. ibid. — Bulg. grah Erbse; alb. groša, groše. Hehn 142; türk. ghrâh, ghyrâh. Blau 7.

γρέμπανος rupe di mare. Som. lieu escarpé, précipice. Bent. côte escarpée, côte écore. Korai 4. 87. locus declivis, deiectus. Pass. γρεβενό Fels. Im Peloponnes. Fallmerayer, Die Entstehung der heutigen Griechen 106. γρεβενά Ort in Macedonien. Oikon. dok. 3. 253. — Serb. greben die Krämpel; die Schultern des Pferdes; der hervorragende Theil eines steilen Felsens. Vuk. grebeni scopuli; grebenit scopulosus. Micaglja. Man vergleicht agriech. κρημνός, ital. greppo; ἔχει τὰ αὐτὰ γενέθλια μὲ τὸ γρεπίδα lat. crepida. Korai 4. 87. Tommaseo, Canti popolari 3. 496, führt an: grebani (d. i. γρεμπάνι) gabbano, in Macedonia, Tessaglia ed Epiro.

γρέντα Dachsparren. In Epirus. Hahn, Griechische und albanesische Märchen. 2. 187. γρεντιά poutre. Bent. δοκός, μεσόδμη. Gaz. κράδος (κλάδος). In Thessalien. Oikon. dok. 2. 89. — Bulg. gredъ; asl. gręda trabs; serb. greda; rum. grindъ.

δράτσινον, κόκκος τις δριμύς. Oikon. dok. 3. 401. — Bulg. drákъ Gestrüpp; asl. dračije ἄκανθαι vepres; serb. drača sentis, spina; rum. dračinъ Weinschädling.

ζαγάριον canis venaticus, hispanicus, accipitrarius; ζαγαρομμάτης oculos caninos habens. Duc. ζαγάρι limier. Korai 5. 83. — Bulg. ърti i zъgъri. Milad. 52; serb. zagar neben ogar canis venatici genus; hrti i zagari; alb. zagár, zâr Jagdhund, geg. Windhund; zagár-i cane per nassare la caccia. Rossi; türk. zagar Jagdhund, Wachtelhund, Spürhund. Blau 311. Man vergleiche magy. agár Windhund. Das Wort ist türkisch.

ζάκανον lex, mos receptus; ζακόνιν: κατὰ πῶς ἔχετε ζακόνιν d. i. ὥσπερ εἰώθατε ποιεῖν. Duc. ζακόνι, ἔθος. Gaz. κάθε χωριὸ καὶ ζακόνι, κάθε μαχαλᾶς καὶ τάξι. Sprichw.; alb. githe dhee kaa zacone te e vet. Blanchus 215. — Bulg. zakón lex; asl. zakonъ u. s w.; alb. zakón; zacon-i usanza. Rossi. Nach Zeitschrift 7. 138 ist ζακόνι aus δjακόνι (διακόνιον, διακονία) entstanden und bedeutet Handlungsweise, Verfahren, Sitte; dieselbe Ansicht findet sich bei Camarda 1. 121; 2. 161.

ζάμπα bufo. Duc. Som. Destun. mater 5. 251. — Bulg. žêbъ; asl. žaba u. s. w.; alb. τσιάμπε (ε für ъ), unsicher, aus Thunmann. Zeitschrift für vergl. Sprachforschung 11. 137.

ζαπόνι velum. In Thessalien. Oikon. dok. Bei Gaz. ζαβόνιον, καλύπτρα. — Asl. zaponъ aulaeum.

ζέλια olera: κουκιὰ καὶ ζέλια in einem handschriftlichen Leben des Melurgen Ioannes Kukuzeles, dessen Name aus κουκιά und ζέλια zusammengesetzt ist. Destun. mater. 5. 259. — Bulg. zelie. Morse; zelkъ Krautkopf; asl. zelije olera: ob ζελλία, ζηλαία, ζηλέα aloë perfoliata. Langk. 115. hieher gehört, weiss ich nicht.

ζιάρα, ζάρα, ἡ ἐκ τοῦ πυρὸς θερμή. In Thessalien. Oikon. dok. 2. 126. — Bulg. žêr, žar Gluth, glühende Kohlen; žarove Sommerhitze. Morse.; rum. žar pruna; alb. zjarr Fieberhitze: auch die Wlachen Thessaliens kennen das Wort ziar. Oikon.

dok. 2. 216. Die Bedeutung spricht für die Entlehnung aus dem alb.; das albanische Wort ist schwerlich slavischen Ursprungs.

ζμπορίζω rede. In Thessalien. Fallmerayer, Fragmente 2. 387. ζμπόρος, συνάθροισις. Oikon. dok. 3. 427. — Bulg. zbor zbor-vite. Milad. 70; serb. zboriti reden, von zbor Versammlung, so wie serb. divaniti reden, von divan Versammlung; alb. kuvъnd Unterredung und kuvъndoj sich unterreden; neugriech. κουβεντιάζω rede vom ital. convento. Camarda 1. 340.

ζολότα, εἶδος νομίσματος. Oikon. dok. 2. 150. — Türk. zolota aus russ. zoloto.

ζουπάνος iupanus, praefectus provinciae vel civitatis; ζουπανία districtus zupani. Duc. ἄρχων, κριτής. Oikon. dok. 2.385; 3.423. In den handschriftlichen Werken des Demetrius Chomatianus, Erzbischofs von Bulgarien, aus dem XIII. Jahrhundert liest man μεγάλου τριπάνου (wofür am Rande: ἴσως ζουπάνου) Σερβίας, κῦρ Στεφάνου. — Asl. županъ, serb. nsl. županъ aus župa regio, sachlich wohl dem deutschen Gau entsprechend.

κανάρι zanzara. Som. culex. Pass. κανάριον. οἱ κώνωπες παρὰ τοῖς Βυζαντίοις λέγονται συνήθως καὶ κανάρια. Oikon. dok. 2.206. — Bulg. komár Mücke: asl. komarъ culex: ν für m befremdet.

κατοῦνα sarcinae militares, tentoria, castra, domus in qua quis habitat. Duc. κατούνιον, στρῶμα. Oikon. dok. 3. 408. κατουνιάζω, στρατοπεδεύω. ibid. κατοῦνα maison, chambre. Korai, Atakta 2. 186. Zelt. Ellissen 5. 230. Zimmer 5. 247. — Serb. katun Zigeunerhütte. In Bosnien. Blau 189. Sennerei; Zelt: razapeše Piperi katune; asl. katun castra: das Wort ist weder slavisch noch griechisch: κατούνιον für κατεύνιον. Oikon. dok. 3. 408, sondern türkisch: quṭûn.

αύκα, καύγα, καυγίτζα amica, concubina, abra. Duc. καυγίτζα, nach Korai Kammerjungfer. Ellissen. Analekten 5. 247. καῦγος

amasius. Duc. — Das Wort ist dunklen Ursprungs: das nur asl. nachweisbare kavьka παλλακή, concubina kann aus dem Griechischen entlehnt sein.

κλαπος, κλάπα cippus. Duc. κλάπος les ceps; κλάπα le sabot. Korai, Atakta 1. 68, 70. κλάπαις 'ς τὰ ποδάρια. Volkslied. κλαπα, φιμὸς εἰς στόμα θηρίου. Oikon. dok. 2. 191. — Bulg. klapъ valve; a kind of wooden fetter for horses and cattle. Morse; russ. kljapъ Knebel. Man leitet κλάπα aus lat. clava ab. Oikon. dok. 2. 191.

κλούτσα, ἐν Θετταλίᾳ πᾶν τὸ λυγιστὸν καὶ ἀγκιστροειδές. Oikon. dok. 2. 191. — Asl. ključь uncus; nsl. kljukast aduncus; russ. kljuèka béquille, bàton à bec recourbé.

κοζόκα f. espèce de pelisse. Bent. pellis. Pass. κουζιόκα, σισύρα, μηλωτή. Gaz. κουζόκα. Oikon. dok. 2. 196. — Bulg. kožjuh; serb. kožuh; rum. kožok.

κόκκαλιν τοῦ σίτου nigella, lolium. Duc. Langk. 125. — Serb. kukolj agrostemma githago; asl. kąkolь; bulg. kъklicъ. Morse: der Mangel des Nasals ist auffallend.

κόκκοτας gallus; κοκκόσιον gallina. Oikon. dok. 2. 198; 3. 517. κόκοτας. In Attika. Diefenbach, Zeitschrift 11. 287. — Bulg. kokóškъ gallina; asl. kokotъ gallus; kokošь gallina; rum. kokoš; mrum. kukotu; alb. kokóš gallus. Nach Oikon. dok. 2. 198. aus κόττος, κοττύκας, κόττα.

κόρα écorce, croute de pain. Bent. crust, rind. Leake, Researches 324. πέτσα, φλοῦδα, φλοιός. Destun. mater. 5. 252. — Bulg. korъ; asl. kora cortex; alb. kore.

κοσσία foenisecium. Duc. κόσα, κοσιά, κοσάρα faux. Bent. κόσα, κοσάρα. Leake, Researches 324. κόσσα, κοσσιά. Destun. mater. 5. 247. κοσίζω falciare. Som. faucher. Bent. κοσσίζω. Oikon. dok. 2. 216. Destun. mater. 5. 247. κοσσεύω. ibid. κοσιστής falciatore. Som. κόσισμα falciamento. Som. — Bulg. kosъ Sense; kos

mähe; kosídbъ Mahd; rum. koasъ falx foenaria; kosaš foenifex; kosesk seco; alb. kos Sense; coss-a falce da fieno. Rossi. kosís. geg. mähe; me kosit livadhin segare, falciare i prati; cossgíi-ia, cossigíi-ia falcatore. Rossi. Nach Korai, Atakta 1. 146, stammen die angeführten Wörter von einem unnachweisbaren aeolischen κόσσω für κόπτω. Oikon. dok. 2. 216. Major, Lex. 141, leitet das rum. Wort vom lat. seco (per metathesim) ab.

κόσσουρον bateau. Bent. τὸ κόσσουρον τοῦ ἀμαξιοῦ. Bent. — Man vergleiche bulg. koš Korb; košer Bienenkorb; alb. koš Mahltrog, Tragkorb; cosc-i mulinit tramoggia. Rossi.

κοῦκλα, κοσώνα, κοῦτζα bamboccia. Som. poupée. Bent. — Russ. kukla. Destun. mater. 5. 252: das Wort ist türkisch: qûqlà.

κούρβα meretrix. Duc. Pass. κούρβας τὸ κοπέλι. Fauriel. — Bulg. kurvъ; asl. kurva; rum. kurvъ; mrum. kurvaru adulter; alb. kurvъ; curve-a bagascia; kurvaar-i bagascio. Rossi. Das Wort wird mit κούρβη arcus sellae equestris in Zusammenhang gebracht: διὰ τοῦτο μεταφορικῶς καὶ τὴν πόρνην κούρβαν λέγομεν διὰ τὸ ἀεὶ ὀχεῖσθαι. Duc.

κοῦρκος, ὁ αἰγύπτιος ταώς. Oikon. dok. 2. 251. κούρκας coq d'Inde. Bent. — Bulg. korkoj Truthahn; asl. kurъ gallus; rum. kurkъ Truthenne; kurkan, kurkoj Truthahn; türk. qarqan; serb. ćurak.

κουρύτα: συνήθως κουρύτα εἶδος ἁλιάδος ἤτοι πλοιαρίου ἁλιευτικοῦ καὶ παρὰ Πελοποννησίοις σκάφη. Oikon. dok. 2. 213. — Bulg. koríto Trog, Rumpf des Schiffes. Morse; asl. koryto; alb. korítъ Wassertrog, Kahn; corite-a mastello. Rossi.

κράλης crales. Duc. κράλαινα, κράλιτζα uxor Serviae principis. Duc. κραλεύω cralis dignitatem obtinere. Duc. κράλης. Korai, Atakta 5. 135. — Bulg. kral, kralicъ; serb. krail, kraljica; rum. kraj; krъicъ, krъeasъ; alb. kralj; krail-i rè; cralizz-a regina. Rossi; türk. kyral.

λαΐνι. κεράμιον figlinum; λαϊνάς figulus. Duc. — Asl. lajna plur. πλίνθος latera; bulg. lajno Dünger.

λάσκα mustela nivalis. Oikon. dok. 3. 418. — Russ. laska.

λεβέντης praedo,levantino. Duc. corsaro, insolente. Som. agile, nimble, pirate, seaman. Leake. λεβεντιάζειν praedari. Duc. Im Volkslied entspricht λεβέντης dem serbischen junak. — Bulg. levent, leven iuvenis elegans; serb. leventa; klruss. łegiń, łeďiń iuvenis; magy. legény bei Zrinj: das Wort ist türkisch: levent freiwilliger Soldat, unbotmässiger Mensch.

λιβάδιον, λιβάδι fratrum. Duc. λειμών. Korai, Atakta 4. 288. — Bulg. livadъ; serb. livada; rum. livade plur.; alb. ljuvadh. Das Wort ist agriech.: λιβάς. σταγών, κρήνη, ἔνυδρος τόπος. Zeitschrift für vergl. Sprachforschung 8. 377.

λόγγος saltus, silva, vallis, angustiae. Duc. δάσος, ὕλη. Gaz. δάσος, ξύλοχος. Oikon. dok. 2. 278. λόχμη, ὕλη, δρυμός. Korai, Atakta 4. 293. bois. Bent. forest, wilderness. Leake, Researches 329. κ' ἐπῆγε καὶ τοὺς πλάκωσε 'ς τὸν λόγγον, 'ς τὸ λιμέρι Firmenich 2. 18. λόγκος. 2. 68. Hieher gehört auch Μεσολόγγιον, Μεσολόγγι, Μεσολούγγι eig. der mitten im Walde liegende Ort; Oikon. dok. 3. 423. denkt an lat. lacus und fingiert ein Μεσολάγιον. — Asl. lągъ nemus, silva, palus; bulg. lъg; nsl. log. u. s. w. Mit diesem Worte scheint nicht zusammenzuhängen λαγγάς, λαγκάδι vallis. Duc. εἰς μίαν φάραγγα ἤγουν τὴν κοινῶς λεγομένην λαγκάδα. Duc. Schlucht: λαγκάδι vallon. Bent. λαγγαδᾶς locus iuxta Thessalonicam. Duc. στενολάγγαδα gorges étroites. Buchon, Chroniques 151. λάγκος vallis findet sich auch im italienischen Neugriechisch. Trinchera 593. Korai, Atakta 4. 272. sagt: τὸ λαγκάδιον πιθανὸν ὅτι συγγενεύει μὲ τὸ ἄγκος, ἴσως ἔλεγαν ἄγκος καὶ λάγκος. ὅπως ἂν ἦναι λαγκάδιον (vallée) δὲν βαρβαρίζει.

λουβοδιά. ἀτράφαξις, χρυσολάχανον. Gaz. — Serb. loboda atriplex hortensis.

λούπης. ἅρπης milvus. Duc. nibbio. Som. — Man vergleiche serb. lupež fur und praedator; alb. lupes-i, bedeutet Fresser; Korai.

Atakta 4. 296, denkt an lat. lupus: *τὸ λούπης ὄνομα ἐδόθη εἰς τὸ ὄρνεον διὰ τὸ ἁρπακτικὸν καὶ σαρκοφάγον.* Der Ursprung des Wortes ist mir dunkel.

μάκος la peonia. Som. unter dem Worte *λουλοῦδι. Μάκος εἰσέτι νῦν παρ' ἐνίοις λέγεται, βαρβάροις μὲν, ἐοικόσι δὲ ἀπήχημα φυλάττειν γλώσσης ἑλληνίδος παλαιᾶς.* Eustathius. *οἱ Δωριεῖς τὸ ἐπρόφεραν μάκων.* Korai, Atakta 5. 179. Auch Diez, Grammatik 1. 92, leitet rum. mak vom griech. *μήκων* ab. — Bulg. mak papaver; rum. mak.

ματερίνα origanum amaracus, matricaria. Duc. timo. Som. origanum maiorana. Langk. 56. — Nsl. materina dušica origanum, onitis. Aus Habdelić angeführt von Stulli.

μέδος: ἐχορηγοῦντο δὲ ἡμῖν κατὰ κώμας τροφαί, ἀντὶ μὲν σίτου κέγχρος, ἀντὶ δὲ οἴνου ὁ μέδος ἐπιχωρίως καλούμενος. So berichtet Priscus *περὶ πρεσβ.* 183, der im Jahre 448 nach Chr. mit der griechischen Gesandtschaft auf dem Wege zum Hunnenkönig Attila die pannonischen Ebenen durchstrich. Hehn 83. 90. *μεδοβίνα* cerevisia: *ὄνομα βάρβαρον, ἴσως σκυθικόν, συγγενὲς τοῦ μέδος.* Korai, Atakta 5. 209. — Bulg. med Honig; medovinъ Meth; serb. medovina Honigtrank. Biau 297; russ. medovina hydromel avec du houblon; rum. med oenomeli. Hehn 90.

μεσίνι peau de mouton. Bent. *τὸ ῥούσιον ἤγουν τὸ κοκκινοβαφὲς δέρμα.* Korai, Atakta 1. 94. — Serb. mješina uter, pellis; bulg. mêh uter; alb. mъršinъ Weinschlauch. Andere Erklärungen: *μεσίνι ἴσως ἀπὸ τὴν Μυσίαν ἢ Μοισίαν, ὡς ὠνομάζετο παλαιὰ ἡ σήμερον Βουλγαρία.* Korai, Atakta 1. 94. *δὲν ἔχει τι κοινὸν ἡ λέξις μὲ τὴν Μυσίαν ἢ Μοισίαν. πιθανὸν, ὅτι ἐγεννήθη ἀπὸ τῶν Γάλλων τὸ mégir (ῥῆμα ἄχρηστον,* was unrichtig ist), *ὅθεν ὀνομάζουν* peau mégie *τὸ ὠργασμένον μὲ στύψιν δέρμα.* ibid. 395.

μόλιτζα. θρίψ. σής. Gaz. *μολίτζα* ver rongeur. Bent. *μολίτσα* Korai, Atakta 4. 68; *μόλυτσα.* Auch bei den wlachischen Zagoriten in Thessalien. Oikon. dok. 2. 313. — Bulg. molée Motte; asl. molь;

rum. moliь; mrum. molieъ; alb. molíeъ: mulíeъ; *μολίτσα* besteht neben *κοπίτσα*. Camarda 1. 312. 337.

μοτίκα. δίκελλα καὶ πᾶσα δυσχερὴς χειρωναξία. In Thessalien. Oikon. dok. 2. 319. – Bulg motikъ; asl. motyka; nsl. motika u. s. w. Dafür findet man bulg. dikeli plur.; türk. dîkel. Meine Abhandlung: Die Fremdwörter in den slavischen Sprachen. 12.

μουγκρός umido, *ὀγρός. ὑγρός*. Som. Oikon. dok. 2. 310. – Bulg. mókъr nass; asl. mokrъ u. s. w.

μπαλτᾶς hache. Bent. — Bulg. baltijъ; serb. balta u. s. w.; magy balta. Das Wort ist türk. balta.

μπάρα lieu marécageux. Bent. *τέλμα*. Gaz. *μπάραις μπάραις τὸ νερό*. Volkslied. — Bulg. barъ Pfütze; serb. bara lacus, pratum. Die geringe Verbreitung dieses Wortes in den slavischen Sprachen deutet auf dessen Entlehnung.

μπότζα poculum. Duc. Korai. Atakta 5. 228. bouteille. Bent. *βότζα, βουτζίον*. Oikon. dok. 2. 19. *βουτζί* tonneau. Bent. *βοῦτα, βουτίον, βοῦτζον* vas, dolium, cupa, lagena. Duc. *βούττια* dolia. Trinchera 569. — Bulg. bócъ; bъčvъ, bačvъ; serb. boca; russ. bočka; alb. bócъ, vózъ, vocъ Flasche, Weinfass. Der Ursprung des Wortes ist mir dunkel.

μπούχαβος, ἀπαγής, πλαδαρός, χαῦνος, ψαθυρός. Gaz. locker. In Thessalien. Fallmerayer, Fragmente 2. 389. *μπούχαβος, βούχαβος, πούχαβος, χαῦνος καὶ οἰδαλέος*. Oikon. dok. S. 28. – Serb. buhav locker, schwammicht; buhavac schwammichter Laib Brod.

μπουχτίζω, ἀσάομαι, αἰσθάνομαι ἀηδίαν ἐκ πλησμονῆς. Gaz. — Ein entsprechendes Verbum, etwa buhtêti kann ich nicht nachweisen: man vergleiche bulg. buhnъ, russ. buchnutь und rum. izbuknesk eructo.

μπράτιμος Wahlbruder. Pass. *ἀδελφοποιητός. ἀδελφοποιτος: συνηθίζουν νὰ κάμνουν ἀδελφοὺς ποιητούς*. Korai. Atakta 2. 14

παρανύμφους λέγουσι τινὲς καταχρηστικώτερον τοὺς καὶ ἄλλως λεγομένους ἰδιαίτερον ἐπὶ τοῦ γάμου ἀδελφοποιητοὺς καὶ σλαβονικώτερον βρατίμους. Oikon. proph. 531. — Bulg. bratimi vb.; pobrátim husband's brother, cousin, friend. Morse.

μπρούσκλιανη, κισσός. Gaz. — Bulg. brъšlên, Epheu; brъšel. Ger.; brašljàn, ivy. Morse; serb. bršljan, bršlan; rum. borošlan.

νέμτζης der Deutsche. Destun. mater. 5. 252. νεμιτζός. Vita S. Clementis 19. — Asl. nêmьcь; serb. nijemac; rum. nêmc; alb. nemc.

ντόγα dolium. (Unrichtig.) Duc. ντούγα, ντουία. δούγα doga. Som. δόγα douve. Bent. δόγα, δοῦγα, ἡ συνήθης λέγει δόγας τὰς σανίδας τῶν οἰνοδόχων κάδων. Oikon. dok. — Nsl. doga assula; bulg. dъgъ aus daga; serb. duga iris, tabula doliaris; alb. dhogъ; rum. doagъ tabula doliaris; dog m. asserculus; nhd. Dauge, Daube; mlat. doga, dova. Nach Diez. Wörterbuch 156, griech. δοχή. Man vergleiche Hehn 418.

ὀβορός aula. In Epirus. Oikon. dok. Destun. mater. 5. 253. avant-cour. Bent. νουβορός, mit dem im alb. nicht seltenen Vorschlag eines n, στάνη, βοαύλιον. Gaz. — Serb. obor saepimentum pro suibus, aula; rum. obor labyrinthus; mrum. oboru aula; alb. ombor; obor. geg. aula; oborr-i cortile. Rossi. Vorschlag eines n findet statt alb. tosk. naljt, geg. nalt altus; ngr. νεζερός. Oikon. dok. 2. 119. neben ἐζερὸς ἐπὶ τοῦ Ὀλύμπου. 3. 403; νουρά für οὐρά. bid.; νοικοκύρις für οἰκοκύρις; νόμος, νῶμος für ὦμος. Korai, Atakta 1. 183. Morosi 165. Man vergleiche auch Navarin für Ἀβαρῖνος. Buchon 189.

ὄκνα foramen dolii. Duc. κάδου οἰνοδόχου ἡ ἄνω στρογγύλη θυρίς. Oikon. dok. 2. 367. saline. Bent. Bei den Wlachen μεταλλεῖον ἅλατος. Oikon. dok. 2. 367. und Dachfenster — Asl. okno fenestra; serb. okno Schacht.

ὀστρέχα, ὀστρεχιά Vertiefung zwischen dem Dache und der Mauer Im Peloponnes. Oikon. dok. 3. 119. ἀστρέχα. ἀστρεχιά. In

Thessalien. Ibid. ἀστρίάγα, ἀστριάγα Dach. Hahn, Griechische und albanesische Märchen 2. 187. — Bulg. strêhъ Dachvorsprung; Wetterdach; Dachtraufe. Morse; asl. strêha tectum; mrum. strehъ tectum; rum. streašinъ subgrundium; alb. strъhъ Dachvorsprung, Dach; türk. istriha, istirha Dach. Blau 299. Andere denken an ἀστρακιά für ὀστρακιά aus ὄστρακον. Destun. mater. 5. 253. Alb. streh-a la parte sporgente del tetto ist nach Camarda 1. 161. entweder von στέγω con la ρ inserta oder von τρέχω abzuleiten.

οὔγγροι hungari. Buchon, Chroniques 87. 88. 94. 113. — Asl. ągrinъ; nsl. vôger u. s. w.

παγανιά Miliz. Kind. spedizione di armatoli d'un cantone. Tomm. νὰ μὴν τὸ πάρῃ ἡ πανανιὰ καὶ ὁ 'Ιουσοὺφ 'Αράπης. Zampelios 32. τί ἡ παγανιὰ μᾶς 'πλάκωσε, πεζοῦρα καὶ καβάλα 45. 80. ἐβγῆκ' ὁ Γκέκας παγανιὰ, καὶ κυνηγᾷ τοὺς κλέφταις. Firmenich 2. 18. — Serb. pogonja insecutio neben potjera, woher türk. potyra, alarme et sortie des habitants pour se défendre ou courir sur quelques assassins. Blau 6; alb. potere; poteer-i altercazione, quistionamento. Rossi; bulg. potera a band or company of men sent to apprehend robbers. Morse; poterdžii plur. nom. Milad. 322. Man dachte an παγανός lepus und nahm als eigentliche Bedeutung von παγανιά Hasenjagd an; Destun. mater. 5. 254. weiset auf παγαίνω neben πηγαίνω hin.

παντλῆκα, ἀναδέσμη, ταινία. Gaz. — Serb. pantljika aus dem österreichischen Pantel, Band. Man vgl. meine Fremdwörter 116.

παστραμᾶς, παστρουμᾶς carne salata seccata al sole. Som. κρέας ἀλατισμένον καὶ ξεραμένον εἰς τὸν ἥλιον ἢ εἰς φοῦρνον. Korai, Atakta 5. 280. — Bulg. pastъrma gesalzenes Fleisch; serb. pastrma capra, ovis fumo durata; alb. tosk. pastъrmach, geg. pastъrma eingesalzenes Fleisch; türk. pâsturma viande desossée battue, salée, pressurée et séchée à l'air. Das Wort ist griechischen Ursprungs: παστώνω, πάστωμα, und die Griechen haben ihr Eigenthum verunstaltet zurück entlehnt: vgl. serb. astal.

πατερίτζα pastorale. Som. crosse, béquille. Bent. πατερίζα für πατερίτζα sceptrum seu baculus patriarchae. Duc. — Bulg. pateričъ Krücke; Hirtenstab. Milad. 194. 369. Morse. Das Wort ist griechischen Ursprungs.

πελίνος. πηλίνος absinthium. In Thessalien und Thracien. Destun. mater. 5. 252. — Bulg. pelín; asl. pelynъ; rum. pelin; alb. pelín, pelínt; peljím. geg.; türk. pelin neben efsentin. Blau 226.

πέστροβα Forelle. Kind; πέστροφα truite. Bent. Oikon. dok. 2. 399. neben τρούτα. Som. πεστροφαίς plur. Im Epirus. Leake, Travels in Northern Greece. 1. 273. — Bulg. pъstrъvъ; pestъrvъ. Morse; serb. pastrva, pastrma Lachsforelle: pastruga ist ein Fisch; nsl. postrva; rum. pъstrav. Thema ist asl. pъstrъ, anderer bulg. pъstъr variegatus: daher türk. ala baluk Buntfisch. Blau 228. Alb. heisst die Forelle im toskischen Dialekt troftъ, (das, aus lat. tructa entstanden, dem ital. trota, franz. truite u. s. w. entspricht), im gegischen koran.

πέτζα, πέζα. ἐσχάρα. Gaz. — Bulg. peš (peští); asl. peštь; serb. peć u. s. w.

πίβα, βρῦτος, ζῦθος. Gaz. ζῦθος. Oikon. dok. S. 430, auch μπίρα. Destun. mater. 5. 252. — Bulg. serb. nsl. pivo.

πλαδένι. ἀπλαδάνι. σκάφη ἢ σανίδιον, ὅπου πλάσσεται ὁ ἄρτος, la huche, ἀπὸ τὸ πλαθάνιον. πλάθανον. Korai, Atakta 4. 26. ἀπλάδα, ἀπλαδένα grand plat. Bent. Vergl. kroat. pladanj Teller, das wohl griechisch sein wird.

πλατίτσα, εἶδος ἰχθύος. Oikon. dok. 2. 411. — Russ. plotica.

πλιάτσκα, πλιάτσικα pl., λάφυρα. Gaz. ἡ πλιάτσκα. το πλιατσικό. Pass. κ' ἐπήραμε τὰ πλιάτσικα: τοὺς 'πῆρε καὶ τὰ πλιάτσικα. Volkslied. — Bulg. pljačkъ Beute. Morse; pljačkam. Destun. mater. 5. 254; serb. (in Serbien und Bosnien, vorzüglich seit 1804) pljačka, pljačkati für plijen, plijeniti. Das Wort ist dunkel, ich denke an griech. πλάκωνω comprimer, opprimer, sur-

prendre. Bent.; alb. placigh-a (d. i. wohl plačk-a) saccheggio, depredazione. Rossi. pljakós ich überfalle. Camarda 1. 141. Pass. denkt an ὅπλον und λεία.

πόδρεζα succisio, supplantationis genus. Imperatorem Basilium Macedonem Genesius aequalis auctor narrat gigantem Bulgarum vicisse techna luctatoria, quae lingua Basilii patria (ἐγχωρίῳ) vocaretur κατὰ πόδρεζαν. Kopitar, Glagolita Clozianus. LXXI. συνῆλθον οὖν κατὰ παλαίστραν ἀμφότεροι. ὧν ὁ μὲν μετεωρίζειν πειρᾶται Βασίλειον. ὁ δὲ μὴ ἐνεγκὼν τὴν Βασιλείου ἀντίβασιν μετεωρίζεται παραυτὰ γενναιότατα καὶ περιστρέφεται ταχίστῳ κινήματι καὶ τῇ κατὰ πόδρεζαν προσπλοκῇ, ὡς ὁ ἐγχώριος λόγος, πρὸς γῆν καταφέρεται ὑποστὰς πτῶσιν ἀλάθητον. Genesius. Bonnae. 1834. pag. 110 — Das entsprechende Substantiv podrêza finde ich nicht, wohl aber das Verbum: serb. podrezati subtercidere u. s. w.

πόλιτζα Sims. In Thessalien. Fallmerayer, Fragmente 2. 387. πολίτσα. Oikon. dok. 2. 420. — Bulg. polícъ Sims; serb. pólica; alb. polícъ.

πόνιτζα. κλίβανος: ἓν ἀγγεῖον πήλινον ἢ καὶ σιδηροῦν, πλατύτερον κάτω καὶ ἐπάνω στενώτερον. εἰς τὸ ὁποῖον ἐν τῷ πυρὶ ἢ βάλλοντες φλόγυρα ἄνθρακας ἔψηνον τὸν ἄρτον. Gaz. — Die Bedeutungen der lautlich entsprechenden slavischen Wörter stimmen nicht: asl. ponica cella; bulg. pónicъ Keller; alb. ponicъ vas; mrum. ponсъ, ponicъ modiolus ad coquendum panem.

πορκόβα tegmen. In Thessalien. Oikon. dok. 3. 514. — Asl. pokrovъ operimentum; bulg. pokrovec Deckel; serb. pokrov pannus funebris; pokrovac stragulum ad operiendum equum: rum. prokovicъ stragulum. Nach Oikon. dok. 3. 514. οἷον ἐπικρύβα.

πούχο pulvisculus palearum. Duc. Crusius, Turcograecia. 255. — Vgl. serb. puh flatus. Stulli; puhati flare, rum. pihъ pluma. lanugo.

πρόβοδος provisor, praebendarius, conductor. Duc. Die einzig wahre Bedeutung ist Begleitung, Begleiter: προβόδος guide:

προβόδους εἶχαν τοπικούς. ὁποὺ τοὺς ὡδήγευαν ils avaient pris des guides du pays u. s. w. Buchon, Chroniques 122; μετὰ καὶ προβόδον entspricht nach Duc. selbst dem agr. μεθ' ἡγεμόνων: τὸν πόνον εἶχαν βοηθὸν. τὴν τύχη πρόβοδόν τους: ὁ σὲρ Ἀσελῆς τον ἔδοσεν προβόδους ἐκ τῶν τόπων. Duc. προβοδεῖν parare, praeparare, ital. provedire (provvedere). Duc. Richtig ist begleiten, schicken: καὶ ἐκεῖνοι τοὺς ὡδήγευσαν καὶ ἐπροβόδησάν τους. Duc. Buchon, Chroniques 109. προβοδίζω. προβοδόνω, συνοδεύω τὸν ἀναχωροῦντα μέχρι ποσοῦ, ὅπου τὸν ἀφίνω εὐχόμενος κατευόδιον: ἐπροευόδωσεν ἔξω τῆς πόλεως: συγχώρησέ με, νὰ σὲ προευοδίσω ἕως τὸ πλησίον χωρίον. accompagner, suivre par honneur. Bent. προβοδάω, προβοδίζω comitari, prosequi. Pass. προβοδῶ. Destun. γράφει χαρτιὰ καὶ προβοδᾷ. Firmenich 2. 18. ἐπροβοδάει 2. 7. προβόδημα accompagnement, suite. Bent. εὐγῆκε καὶ ὁ γέρων. νὰ μὲ ξεπροβοδήσῃ ἕως ἔξω τοῦ κελλίου του. Duc. ξεπροβοδοῦσα. Duc. im Appendix. ξεπροβόδι, ἐξάγω. Gaz. — Bulg. provódь, prováždam schicke; asl. provesti ὁδηγεῖν: provoditi, provaždati διάγειν traducere, παραπέμπειν comitari; serb. provoditi duco per; rum. provodesk funebria persolvo, eig. comitor. Während Duc. das Wort mit dem ital. provedire (provvedere), wovon προβεδοῦρος. πρεβεδοῦρος allerdings abzuleiten ist, zusammenstellte, glaubten andere den griechischen Ursprung des Wortes annehmen zu sollen: Korais, Atakta 4. 457. tadelt Duc. wegen des provedire und denkt an ein unnachweisbares agriech. προευοδίζω und προευοδόνω: ihm folgt Pass. 629; πρόβοδος hingegen steht nach Korais, Atakta 5. 314, für πρόοδος (μὲ προσθήκην τοῦ δίγαμμα) oder für προεύοδος; Destun. mater. 5. 253. hilft sich, abweichend von Korais, durch folgende Gleichstellung: προϝοδῶ. προβαδέω. βιβάζω. βάζω, βάδω.

προστέλκα. περίζωμα. Gaz. — Bulg. prestilkъ περίζωμα. Morse. Bei Gaz. findet sich auch ἐμπροσθελίνα in derselben Bedeutung.

προῦτσος. τράγος τραγῶν: προυτσάδιον: προυτσαδιάζειν, τραγᾶν. In Thessalien. Oikon. dok. 3. 522. — Bulg. pъrè caper; prъè. Morse; serb. prč hircus, caper; prčiti se coitum appetere. Stulli; nsl. prč Widder; rum. pъrč Widder; pъrči rammeln. Dass in dem alb. Verbum περτσάκ bespringen die Praeposition περ für. an, zu.

enthalten sei (darauf zuspringen), ist demnach nicht richtig. Zeitschrift für vergl. Sprachf. 11. 213 alb. pъrèák unverschnittener Bock, Widder.

ῥάβασι billet. Bent. Bulg. rabós tally-stick. Morse; serb. rovaš neben raboš, rabuš; rum. rъvaš; magy. rovás Kerbholz. Dunkel.

ῥαγάζιον. Scholiastes Euripidis ad Orestem: δόναξ. καλαμὸς λεπτὸς, ἐν τοῖς ἕλεσι φυόμενος. τινὲς δὲ φασι τὸ λεγόμενον ἰδιωτικῶς ῥαγάζιον. Meursius hic puerum et famulum interpretatur ex ital. ragazzo. Sed quid commune habet famulus cum arundine? Malim igitur ῥαγάζιον dici pro ῥαγάς fissura, scissura, ut sit ramus abscissus. Duc. Korai, Atakta 4. 471, meint: ἴσως ἡ γραφὴ ἐσφάλθη ἀντὶ τοῦ ῥαπάκιον ἢ ῥαπάσιον (von ῥαπάτη Schalmei). Gaz. erklärt ῥαγάζιον richtig durch στοιβή. φλέως und durch εἶδος φυτοῦ ἐν ὑγροῖς τόποις φυόμενον. ὅπερ ἄλλως καὶ φλέως λέγεται. ῥαγαζι. In Thessalien. Oikon. dok. 3. 18. Meursius, Ducange und Korai irren. — Nsl. rogoz carex; bulg. rogozkъ eine aus rogoz verfertigte Matte; rum. rogoz carex pseudocyperus; mrum. rъgozu teges; alb. rogos Matte.

ῥάτσικας. ἀράτζκας. σκορπίος. ὡς μικροῦ καράβου ὅμοιος. In Thessalien. Oikon. dok. 3. 7. — Bulg. rak Krebs.

ῥῆσος Luchs: ποῦχε τοῦ ῥήσου τὰ πλουμιά. Kind, Anthologie 62. 198. — Asl. rysь pardalis; nsl. serb. ris lynx; rum. ris pardus.

ῥίζα: τὸ κόκκινον ῥοῦχον αὐτοῦ. ὥσπερ καὶ τὸ βασιλικὸν, μετὰ ῥιζῶν. ἄνευ τῶν στρατηλικίων tunica coccinea sive ruchum eius ut imperatoris cum figuris ac ramalibus auro pictis, absque aquilis, militaribus insignibus. Codinus, De officiis pag. 13. Ubi ῥίζαι videntur dici limbi vestis seu orae inferiores, quae in augustorum vestibus στρατηλατικίοις, in despotarum nullis στρατηλατικίοις exornabatur. Duc. An aurea ramalia radicum instar per vestem serpentia ῥίζας vocarem, dubius primum haesi, sensu mentisque dubietate Cyrillo Campanae Chiensi detecta, dubium ille probato sensu depulit. tu, lector, in recentiore graecarum vestium usu

nonnisi quod oculos cernit et ratio suadet, adnotabis. Codinus pag. 223. — Obgleich ich nicht läugne, dass die hier dem Worte ῥίζαι gegebene Deutung richtig sein kann, will ich doch auf das bulg. rízъ, ὑποκάμισον, Hemd und Kleid, asl. riza Kleid hinweisen.

ῥοῦχον pannus, vestis. Duc. drap. Bent. ῥοῦχα habits. Bent. ὁ Θεὸς κατὰ ῥοῦχα μερίζει καὶ τὴν κρυάδα. Sprichwort wie franz. à brebis tondue dieu ménage le vent. hardes. Deh. ῥουχαρεῖον vestiarium; ῥουχάριος vestiarius; ῥουχολέγειν vestes rapere; ἐπανωροῦχον superula. Duc. ῥωχίτσι lana, pannus laneus, vestis; ῥούχινος laneus; ὁλόρουχος. Pass. ῥοῦχον, ῥοῦχα wollener Zeug, wollene Kleider, Kleider. Ross 3. 187. rucho roba; rucha robe, vesti. Mor. 165. — Asl. ruho spolia, onus, supellex; nsl. ruha linteum; bulg. serb. ruho vestes; rum. rufъ vestes linteae; alles wahrscheinlich mit ahd. roch; mhd. roc und mlat. roccus zusammenhangend.

σάλομα n. Stroh. In Thessalien. σαλόμα f. Im Peloponnes. Oikon. dok. 3. 88. — Bulg. slámъ: das zwischen s und l eingeschaltete a deutet auf Entlehnung zunächst aus dem türkischen.

σαμψής. ἀξιωματικός. Vita S. Clementis pagg. XVII und 23. meiner Ausgabe. — Asl. samъčij von sanъ.

σάνια. χαμουλκός. Gaz. Oikon. dok. 3. 41. Destun. mater. 5. 252. — Bulg. sáni, sanijé Schlitten; rum. sanie, saniъ. Diefenbach, Zeitschrift 11. 290, erinnert an σανίς.

σανόν, σανός foenum. Duc. Crusius, Turcograecia. 255. Korai, Atakta 4. 357. σανόν hay. Leake, Researches 347. fieno. Som. foin. Bent. In Thessalien, in Athen. Destun. mater. 5. 252. σενόν. σανόν. Auf den jonischen Inseln. Oikon. dok. 3. 132. σανός trigonella foenum graecum. Langk. 2. — Bulg. sênó; alb. son. Korai, Atakta 4, 357, meint: ἴσως ἀπὸ τὸ σαρμός. Camarda 1. 93. sagt vom albanischen Wort: nel nome sanói (-úa) vedesi la spirante, dove il lat. ha f: foenum.

σδραβιτζα scyphus mero plenus: και ειπεν· εις τὴν νικησυμα [für νικην μου] πινω τοῦτο τὸ καυχι κρασι γεματο σδραβιτζα· και ουτως επιναν οι ἀρχοντες γεματο. και ἐκαμαν χαραις μεγαλαις δια τὴν [νικην]. οπου ἔκαμαν. και αφοντότε ὠνομάσθη εἰς τοὺς Βουργάρους τὸ γεμάτο καυκὶ σδράβιτζα bei Malaxus. Duc. — Bulg. zdráviecъ ti! zur Gesundheit: serb. zdrávica.

σερβουλα: Σέρβλιοι τῆ τῶν Ῥωμαίων διαλέκτῳ δοῦλοι προσάγορεύονται. ὅθεν καὶ σέρβουλα ἡ κοινὴ συνήθεια τὰ δουλικῶς φησιν ὑποδήματα καὶ τζερβουλιανοὺς τοὺς τὰ εὐτελῆ καὶ πενιχρὰ ὑποδήματα φοροῦντας. Serbli autem Romanorum lingua servi dicuntur, unde serbula vulgo servorum calceamenta appellantur, et tserbulianos illos vocamus, qui ita viliter ac pauperum in modum sunt calceati. Constantinus Porphyrogennetus, De administratione imperii 152. Ein sonst unbekanntes τὰ τζερβοῦλια wird von Som. in der Bedeutung it. uose Beinbekleidung, Gamasche angeführt. — Bulg. carvulь sandal made of skin, worn by stepherds and peasants. Morse. naprav' železni cъrvuli. Milad. 106; asl. črěvij calceus, sandalium; bulg. čevli mit ausgefallenem r; serb. crevlja, creva u. s. w. Man vergleiche magy. bocskoros nemes ember infimae sontis nobilis, so benannt nach der Beschuhung: bocskor pero, carbatinae.

σίτα f. cribrum. Duc. bluteau. Bent. σήτα Oikon. dok. 3. 14. Destun. mater. 5. 252. — Bulg. sito; serb. sito, sitka; rum. sitъ; alb. sitъ; setъ. geg.; sitós vb.; siti staccio; me situn. stacciare. Rossi; Duc. bringt σίτα mit mlat. seta zusammen, das jedoch nicht cribrum bedeutet, ungeachtet des setaciare für cribrare; Korai, Atakta 4. 496, sagt: καὶ τὸ σήτα καὶ τὸ σήστρον ἀπὸ τὸ αὐτὸ ῥῆμα σήθω; derselben Ansicht ist Oikon. dok. 3. 14.

σθλοβενός slovenus; σθλοβενικός slovenicus. Vita S. Clementis 2. 3; σθλοβηνός, σθλαβηνός, σθλαβινός; σθλαβῖνοι. Mazaris. Διάλογος νεκρικός bei Ellissen, Analekten 239; σθλάβος, σθλάβικός, σκλάβος, σκλαβηνία. Duc. ὁ δρόγγος Σκλαβῶν le défilé des Slaves (des Melinges en Laconie). Buchon. Chroniques 107: Σκλάβικα le pays des Slaves (des Melinges et des Ezerites) 74

Σκλαβουνία l'Esclavonie (Dalmatien) 12: σθλαβώνω slavicum facio: ἐσθλαβώθη πᾶσα ἡ χώρα καὶ γέγονε βάρβαρος. Constantinus Porphyrogennetus, De thematibus 53. — Asl. slovêninъ, slovênьskъ.

σλανίνα, παστός. Gaz. — Bulg. slaninъ; rum. slъninъ.

σουκανία genus vestis muliebris. Duc. — Serb. suknja Unterrock der Frauen; rum. suknъ. Duc. erinnert an franz. souquenille, mit dem Diefenbach, Zeitschrift 11. 290, mlat. soscania, mhd. suckenie zusammenstellt.

στάνη, νουβορός, προαύλιον. Gaz. ovile. Pass. — Bulg. stan Lager, Hausrath. Morse; serb. stan locus et casa mulgendis aestate ovibus; rum. stъnъ stabulum, ovile; alb. stan. geg.; Pass. 633. denkt an στάω.

στοῦκα, λούκιος. Destun. mater. 5. 253. — Bulg. štúkъ; serb. štuka; rum. štukъ u. s. w.

στρουγαί. στροῦγαι bulgarica lingua dicuntur fossae, stagna, vivaria, in quibus delitescunt pisces. ita autem proprie appellabantur paludes circa Achridam, e quibus magnus piscium proventus eruebatur: στρουγαῖς, ἄλλην δ' ἀνὴρ διώρυγας ταύτας ἂν ἐρεῖ. Theophylactus, Bulgariae archiepiscopus, epist. XLI; σώζεται διὰ τῶν στρουγῶν διελθὼν Ἄχριδας. Anna Comnena, lib. III. pag. 135; φάραγγας, ἃς στρούγας οἱ τῆς ἐκεῖσε γῆς οἰκήτορες ὀνομάζουσιν. Ioannes Phocas, Descriptio Terrae Sanctae. Num. 20. — Asl. struga fluctus; nsl. struga alveus aquae u. s. w.

σφόρα ficelle. Bent. λεπτὸν σχοινίον. Oikon. dok. 3. 47. — Asl. sъvora fibula; nsl. svora Langwiede; rum. sfoarъ Bindfaden: russ. svora σφόρα erklärt Oikon. an der angeführten Stelle ἐκ τοῦ σπάρω. σπέρω. σπάρα (σφάρα). σπεῖρα.

σχάλα scopulus sub aquis latens: ἡ κρυπτομένη κύμασι δ' ἐπιπολαίως, ἐν ᾗ καὶ προσαράττονται προσκρούοντα τὰ σκάφη. ὕφαλος ἕρμα λέγεται. σχάλα παρ' ἰδιώταις. Tzetzes, Chil. 7. v. 152. —

Bulg. skalъ Fels, Klippe. Morse; serb. skala saxum; asl. saxum, lapis; nsl. petra u. s. w. σκάλα scala ist natürlich nicht slavisch.

ταλίκα. ἁμάξης εἶδος. In Macedonien und Thessalonich. Oikon. dok. 3. 202. — Bulg. talêgъ; taligъ. Morse; telengi. Verk.; asl. telèga; serb. teljiga; nsl. tolige; rum. teleagъ; türk. tâligha. Oikon. spricht sich über das Wort, dok. 3. 202, in folgender Weise aus: ταλίκα ὡς ταλάουσα (ἀνέχουσα βάρη) ἢ καὶ (τάω, ταίνω) τιταινομένη ὑπὸ τῶν ὑποζυγίων. καὶ εἴη ἂν ἡ telêga, οἷον ταλίκη. ἀντὶ τλητικὴ ἢ τλητὴ (ἑλκυστή). οὐ γὰρ οἶμαι τοὔνομα ξενικὸν εἶναι, ἤ τισιν ἔδοξεν.

τζαπί houe, pioche. Bent. μακέλη. σκαπάνη. Gaz. τζαπῆ Karst. Nach Fallmerayer, Fragmente 2. 455, slavisch. — Der Ursprung des Wortes ist dunkel: serb. capa ligo, capun rallum; nsl. cepin Hacke; it. zappa, bei dem Diez, Wörterb. 376, σκαπάνη anführt: türk. càpa; ngr. τζαπίον aus σκαφίον: τζάπα δὲν εἶναι ἀπὸ τὸ ἰταλικὸν zappa, ἀλλ᾽ἀπὸ τὸ σκάφα, σκαφίον. Korai, Atakta 5. 346.

τζέργα. ἔπιπλον. Oikon. dok. 3. 141. — Bulg. čergъ Teppich; serb. čerga Zigeunerzelt; kroat. čerga Hütte; alb. čergъ Wolldecke; cereghe-a baracane, tessuto di pelo di capra. Rossi. Das Wort ist türk. čerkéh tentorium.

τζετάριοι praedones variis ex locis coacti: τοὺς τζεταρίους, ὡς ἡ κοινὴ φωνὴ τούτους ἐκάλει. λῃστῶν δ᾽ ἦσαν οὗτοι σύνταγμα ἐκ διαφόρων τόπων συναθροισθέντες. Ioannes Anagnosta, De excidio Thessalonicae. num. VII. Duc. — Asl. četa agmen, cohors; nsl. četa cohors militaris pro praeda furtiva; serb. četa Räuberbande; rum. čeatъ, čatъ coetus; alb. čétъ Verwandtschaft; haufenweise. Duc. verweiset auf lat. zeta, das, aus griech. δίαιτα entstanden, mit τζετάριοι nichts zu thun hat.

τζοπορός. τζοποροκοντός. ἐπιτετηδευμένος affecté. Oikon. dok. — Russ. čoporenъ: aus einer russisch-slovenischen Quelle čьrpь τρυφή deliciae. Nach Oikon. ἐκ τοῦ σοβαρός ἢ στρόβελος.

τζόχα panno. som. drap. Bent. — Serb. čoha u. s. w. ist türk. čoḫah, čoqah.

τορβᾶς saccus. Pass. 636. τουρβάς. τουβράς. Som. — Serb. torba: alb. torbъ; magy. turba u. s. w. ist türk. torbah, tobrah.

τράκος rudens: τράκο, λεβέντες. ῥίξετε σ τὴ πλώρη τὸ καράβι jetez le câble, ô mes braves, présentez la proue du navire. Fauriel 1. 14. Pass. 14. 8. — Serb. trak taenia; nsl. trak Band u. s w. russ. toroka plur.

χουμέλι, χουμέλη: σικέρα ἐστὶ παν τὸ ἄνευ οἴνου μέθην ἐμποιοῦν, οἷά ἐστιν, ἃ ἐπιτηδεύουσιν ἄνθρωποι, ὡς ἡ λεγομένη χουμέλη καὶ ὅσα ὁμοίως σκευάζονται. Duc. Beveregius zum can. apost. 3. χουμέλι. Langk. 17. χούμελι. εἶδος φυτοῦ τὸ καὶ ἀσπρόκλημα ἐν τῇ συνηθείᾳ. ἴσως βρύον ἢ ἡ βρυωνία· ἕτερον δὲ φυτὸν ἡ τῆς συνηθείας χούμελη, ἡ καὶ ἑλληνικώτερον χυμένη, πάνυ χρήσιμος πρὸς κιτρίνην βαφήν· ἄλλο δὲ καὶ τὸ σύνηθες χούμελι (ἐκ τοῦ χοὴ μέλι). τὸ τῶν κηρίων ἀπόπλυμα. τοῦ μέλιτος ἐκπιεσθέντος. τὸ καὶ μελόνερον. Oikon. dok. 3. 238. — Serb. hmelj humulus lupulus: rum. hemej: türk. hymel. Blau 272.; mlat. humulus. Korai, Atakta 4. 689. Destun. mater. 5. 252.

χρανος. ἀρμοραχία. Gaz. χρένον. Destun. mater. 5. 253. Aus der Anführung bei Gazis ergibt sich, dass das slavische Wort nicht, wie Destunis meint, nur bei den Griechen bekannt ist, die lange Zeit in Russland gelebt haben. — Bulg. hrên. Morse; serb. hren cochlearia armoracea: türk. hyren. Blau 231: die ursprüngliche slavische Form war hrênъ, wie das pol. chrzan und das rum. hrean zeigt.

Anhang.

Der Vollständigkeit wegen mögen hier einige Verse aus einem satyrischen Gedichte von Katrares: Στίχοι εἰς τὸν ἐν φιλοσόφοις φιλόσοφον καὶ ῥητορικώτατον Νεόφυτον ἀνακρεόντειοι Platz finden,

worin auch einige bulgarische Worte vorkommen, die ich leider nicht deuten kann.

Βούλει καὶ μορφὴν ἀκοῦσαι:
Τὴν μὲν γέννην ἔστι Βλάχος,
᾿Αλβανίτης δὲ τὴν ὄψιν,
Τοῦ δὲ σώματος τὴν θέσιν
Βουλγαραλβανιτοβλάχος·
Οἶδε τοὺς πτωχοὺς διδάσκειν
Καὶ συνάγειν τὰς κομάτας
Καὶ μερίζειν ἰσοτίμως.
Ἵνα πάντως τὶ κερδάνῃ·
Λαρυγγίζει δὲ πολλάκις,
Καὶ τὴν γένυν ὁμαλίζει.
Καὶ τὸ δὸς πολὺ προφέρει,
Ἵνα τὶ σοφὸν ἀκούσῃς·
Ὅταν δὲ καὶ συντυγχάνει,
Τὸ κλοκοτενίτζιν λέγει
Καὶ τὸ χλάβα καὶ τὸ βοῖνον
Καὶ τὸ κάρα τεκοβέτα·
Τί ποτε σφετεῖ Δημήτρι
Ντάμιμπίγρεσμπεσλοτρίτζα,
Μπράπα τὰ κολοφιλιέτα.
Τοῦτον ὁ πατὴρ ὁ σπείρας
Ὑπεξέθετο κρυφίως.
Ὥσπερ Πρίαμος τὸν παῖδα,
Προειδὼς οἶμαι το μέλλον,
Ὡς κακόν τι πάντως ἔσται
Καὶ τὶ τέρας τῶν ἀπίστων·
Ὡς δ᾽ οὖν ἀνηλικιώθη,
Ματζουκάτος ἐκαλεῖτο
Καὶ χοιροβοσκὸς τὴν κλῆσιν,
᾿Εκορδάκιζε συρίττων,
Ἔπαιζε καὶ τὸ θαμπούριν·
Καὶ συχνάκις ἐκεκράγει,
„Λέρω. λέρω. πλατανίτζα.“
Αἶγας δ᾽ ἔβοσκε καὶ χοίρους,
Καὶ τὰ νήπια τῶν μόσχων.

In dem Nachfolgenden findet man noch v. 105. *Μωμοτζίλας ὤν τὸ πρῶτον.* v. 110. 111. 113. *Καὶ τὰ πρῶτα μὲν ἐκβάλλει τὸ πρετζὲ κατζὲ τρεκάρε καὶ κολόταν πρετζέφερε.*

Anecdota graeca. Edidit P. Matranga. Romae. 1850. II. pag. 677—679.

Literatur.

Bentoti, G., *Λεξικὸν δίγλωσσον συνταχθὲν παρὰ Γεωργίου Βεντότη.* Ἐν Βιέννῃ. 1804.

Blau, O., Bosnisch-türkische Sprachdenkmäler. Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes. V. Band. N. 2. Leipzig. 1868.

Buchon, J. A. C., Chroniques étrangères relatives aux expéditions françaises pendant le XIII siècle. Paris. 1841.

Camarda, D., Saggio di grammatologia comparata sulla lingua albanese. Livorno. 1864. Appendice al saggio u. s. w. Prato. 1866 2 voll.

Destunis, G. S., Materialy dlja razsmotrênija voprosa o slêdachъ slavjanstva vъ nynêšnemъ grečeskomъ jazykê. Materialy dlja slovarja i grammatiki III. 354—361. V. 73—80; 147—160; 241—258.

Ducange. Glossarium ad scriptores mediae et infimae graecitatis. Auctore Carolo Dufresne, domino Ducange. Lugduni. 1688. 2 voll.

Ellissen, A., Analekten der mittel- und neugriechischen Literatur. Leipzig. 1855—1862. 5 voll.

Fallmerayer, J. Ph., Die Entstehung der heutigen Griechen. Stuttgart und Tübingen. 1835.

Fallmerayer, J. Ph., Geschichte der Halbinsel Morea während des Mittelalters. Stuttgart und Tübingen. 1830. 1836. 2 voll.

Fallmerayer, J. Ph., Fragmente aus dem Orient. Stuttgart und Tübingen. 1845. 2 voll.

Fallmerayer, J. Ph., Gesammelte Werke, herausgegeben von G. M. Thomas. Leipzig. 1861. 3 voll.

Finlay, G., History of Greece from its conquest by the crusaders to its conquest by the Turks. London. 1851.

Firmenich-Richartz, J. M., Neugriechische Volksgesänge. Berlin. 1840—1867. 2 voll.

Gazi. *Ἀνθίμου Γάζη Λεξικὸν ἑλληνικόν*. Ἐν *Βενετίᾳ*. 1809—1816. 3 voll. Vorzüglich benutzt wurde Πίναξ *διαφόρων τινῶν κοινῶν τε καὶ βαρβαρικῶν λέξεων*. Im ersten Bande.

Hahn, J. G. v., Albanesische Studien. (Heft III. Beiträge zu einem albanesisch-deutschen Lexikon.) Wien. 1853.

Hahn, J. G. v., Griechische und albanesische Märchen. Leipzig. 1864. 2 voll.

Hehn, V., Kulturpflanzen und Hausthiere in ihrem Übergang aus Asien nach Griechenland und Italien, so wie in das übrige Europa. Berlin. 1870.

Heilmaier, J. M., Über die Entstehung der romaischen Sprache unter dem Einflusse fremder Zungen. Aschaffenburg. 1834.

Kind, Th., Anthologie neugriechischer Volkslieder. Leipzig. 1861.

Kind, Th., Handwörterbuch der neugriechischen und deutschen Sprache. Leipzig. (1841).

Kopitar, B., Recension von Fallmerayer's Geschichte der Halbinsel Morea. Wiener Jahrbücher 51. 111.

Korai, A.. *Ἄτακτα*. Ἐν *Παρισίοις*. 1828—1835. I., II., III.. IV. 1. 2. V. 1. 2.

Langkavel, B., Botanik der späteren Griechen vom III. bis XIII. Jahrhunderte. Berlin. 1866.

Leake, W. Martin-, Researches in Greece. London. 1814.

Leake, W. Martin-, Travels in Northern Greece. London. 1835.

Leake, W. Martin-, Poloponnesiaca. London. 1846.

Morosi, G., Studi sui dialetti greci della terra d'Otranto. Lecce. 1870.

Morse, C. F., An englisch and bulgarian vocabulary. Constantinople. 1860.

Obrinskij, R., O slêdachь slavjanstva vъ jazykê Novogrekovъ. Žurnalъ minist. narod. prosvêšč. 1854.

Oikonomos. *Δοκίμιον περὶ τῆς πλησιεστάτης συγγενείας τῆς σλαβονο-ρωσσικῆς γλώσσης πρὸς τὴν ἑλληνικήν. Συνταχθὲν ὑπὸ τοῦ Οἰκονόμου Κωνσταντίνου. Ἐν Πετρουπόλει.* 1828. 3 voll.

Oikonomos. Περὶ *τῆς γνησίας προφορᾶς τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης βιβλίον. Συνταχθὲν ὑπὸ τοῦ Οἰκονόμου* Κωνσταντίνου. Ἐν Πετρουπόλει. 1830.

Ordynskij, B., Obъ otnošenii jazyka novo-grečeskago kъ drevnegrečeskomu. Žurnalъ minist. narod. prosvêšč. 1857.

Ow, J. Baron, Die Abstammung der Griechen. München. 1847.

Passow, A., *Τραγούδια ῥωμαικά.* Popularia carmina Graeciae recentioris. Lipsiae. 1860.

Ross, L., Reisen auf den griechischen Inseln des aegaeischen Meeres. Stuttgart und Tübingen. 1840—1852. 4 voll.

Rossi da Montalto, F., Vocabolario italiano-epirotico. Roma. 1866. Gegisch.

Somavera. Tesoro della lingua greca volgare. Opera postuma dal P. Alessio da Somavera. Parigi. 1709.

Tommaseo, N., Canti popolari. Vol. III. Venezia. 1842.

Trinchera, F., Syllabus graecarum membranarum. Neapoli. 1865. Die Sammlung beginnt mit dem Jahre 885 und reicht bis 1450.

Zampelios, S., Ἄισματα δημοτικὰ τῆς Ἑλλάδος. Κερκύρα. 1852.

Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung. Berlin.

Die römischen Bibliotheken.

6. Die vaticanische Bibliothek.

c. Bibliotheca Vaticana antiqua.

Von A. Reifferscheid.

Ambrosii *epistulae*.

286. membr. 8. foliorum 208. saec. IX—X.[1])

f. 1—16 *Epła ambrosii ad uercellenses*
Epła de inuentione pascę[2])

f. 17 Haec tibi sc̃e tuus condonat munera seruus | Eusebi bonizo prb̃t inmeritus. | Ordo epistolarũ sc̃i ambrosii | i Ambrosius iusto salutem: — vi Ambrosius hireneo salutem. | Item lib̃. ii epistolarũ sc̃i ambrosii | i Ambrosius simpliciano salutem | — f. 18 lxxviii De traditione basilicae. | lxxx De obitu theodosi imp̃. | lxxxi Tractatus de sc̃o geruasio et protasio. | lxxxii De nabuthae | f. 18ᵇ Expliciunt capitula | Ambrosius iusto salutem | pulchrae[3]) ammones frater ut epistolares fabulas —

f. 22 committere ne dubitaueris. ii. | Ambrosius. simpliciano salutem. | Motum[4]) te cum legeres significasti —

[1]) Vorn und hinten je ein Blatt, Fragmente Mailänder Urkunden enthaltend — [2]) Beide Briefe von einer Hand des zwölften Jahrhunderts — [3]) XVI 904 d — [4]) l. c. 1222 b

f. 23ᵇ affectu dilige ut facis. III. | Ambrosius simpliciano salutem | Quantus[1]) sit unusquisq, in suo munere exemplo de || —

f. 26 quia nos te diligimus. IIII *in marg.* | Ambrosius. Ireneo salutem. | Moueri[2]) te significasti mihi -

f. 28ᵇ in passio|nib. xp̄i gloriari v | Ambrosius felici salutem | Etsi[3]) corporis habitu[4]) minus ualebam —

f. 30 refundatur gratia. Vale et nos di|lige ut facis VI. | Ambrosius ireneo salutem. | Pythagoricum[5]) mandatum in aliquorum scriptis prędicari inuenimus —

f. 31ᵇ in dm̄ regi pharao[6]). Vale et nos ut facis. quasi filius dilige. | VII Explicit liber primus incipit liber II | Ambrosius simpliciano salutem. | Proxime[7]) cum ueteris amoris usu familiaris –

f. 37ᵇ deniq, et episto|lam scripsit. Calanus Alexandro. VIII. | Amici persuadent tibi manus et necessitatem in|ferre indorum. —

f. 39ᵇ trahens[8]) aera || f. 40 peccati. Vale et nos dilige ut facis. quia et ego[9]) diligo. VIIII | Ambrosius. faustino salutem | Acerbo[10]) te doliturum dolore obitum germanę | —

f. 41ᵇ remuneratione securi Vale et nos dilige q̇a n' te diligim'. | X. Ambrosius. bellicio salutem. | Iactatum[11]) te graui aegritudine significasti mihi credi|disse —

f. 42 sanet te dn̄s ihs̄. Vale. XI. | Ambrosius simpliciano salutem | Videbamur[12]) proximae in disceptationes incidisse philo|sophiae —

f. 44 uite aeterne hereditatem. Vale *etc.* XII.| Ambrosius ireneo salutem.| Inter[13]) legendum cum pa^lu^ulum requieuissem animo.| —

f. 48ᵇ q̇a nos te ut parentes dilim' *sic* | Ambrosius ireneo[14]) XIII | ubi[15]) superiorem absolui epistolam et per|ferendam tibi tradidi. —

f. 51ᵇ et iustitia et redemptio. Vale *etc.* | XIIII Ambrosius. ireneo | Differentia[16]) caritatis utrum sit aliqua apud dm̄ | —

f. 54 operum | sobrietate. Vale. *etc.* XV. | Ambrosius ireneo Superiore[17]) epistola scripsimus liberandā ab aduer|sariis —

---

1) l. c. 1228 a — 2) l. c. 1046 d — 3) l. c. 889 a — 4) habitu corporis — 5) l. c. 1051 a — 6) Pharaoni — 7) l. c. 1084 a — 8) contrahens — 9) te *add.* — 10) l. c. 1099 a — 11) l. c. 1270 a — 12) l. c. 1096 a — 13) l. c. 1054 a — 14) salutem *add. sic fere semper* — 15) l. c. 1061 a — 16) l. c. 1065 c — 17) l. c. 1071 c

f. 55b ppetua conlata sunt. Vale *etc.* | Ambrosius ireneo xvi | Pertulisti[1]) ad me quasi filius quesiuisse aliquos | —

f. 56 quae referas requirentibus.| Vale *etc.* | Ambrosius. ireneo. xvii.| Poposcisti[2]) ut summam epistolae quae ad efe|sios —

f. 59b ut po|tui ptrinxi. Vale *etc.*| xviii. Ambrosius. clericis. | Plerũq,[3]) humanis obrepit m̃tib. ut aliqua leui p|stricti[4]) offensione. —

f. 61 seruite dño quia bonus dñs.| Explicit liber iiii incipit liber quintus. | Ambrosius orontiano.| Prophetae[5]) quidem congregationem gentium. | —

f. 66 remuneratione | dñi iħu. Vale *etc.* xx. | Ambrosius orontiano.| Superiore[6]) epistola de ea anima sermonem con|tulimus —

f. 67b omnium resurrectio.| Vale *etc.* xxi | Ambrosius orontiano. | Non[7]) ociosae quaerendum putasti —

f. 70b Iustus enim ex fide uiuit. Vale *etc.* xxii. | Ambrosius. orontiano. | Quaesisti[8]) a me utrum anima caelestis esse ui|deatur —

f. 72b solemur[9]) gloriae[10]) xxiii | Ambrosius. orontiano. | Superior[11]) epistola tuae inquisitioni —

f. 76 quae praeparauit | dñs diligentib. eum. xxiiii. | Ambrosius orontiano.| Concatenantur[12]) sibi epistulae nr̃ae. ut tãquam | —

f. 77 interpellat et sp̃s Vale | *etc.* xxv. | Ambrosius marcello | Apud[13]) me decursus est tui textus negotii —

f. 79 cari|tatis. et tranquillitatis. Vale *etc.* xxvi | Ambrosius. theodosio. imperatori. | Silentium[14]) meum rupit. sermo clementiae tue | —

f. 80 comm̃|do dño. xxvii. *m. al. add.:* diligat te dñs. quia tu dñi seruos diligis. | Ambrosius. eusebio epo.[15]) | Apparitor[16]) praefecturae. qui propter ||

f. 80b ad medicamenta sua reuer|tatur. Vale. *etc.* | Explicit liber v. Incipit liber vi. xxvi *sic* | Ambrosius. Sabino episcopo | Paulinum[17]) splendore generis in partibus —

---

1) l. c. 1232 b — 2) l. c. 1259 c — 3) l. c. 1273 b — 4) praestricti — 5) l. c. 1234 a — 6) l. c. 1241 b — 7) l. c. 1263 d — 8) l. c. 1074 a — 9) consolemur — 10) Vale *etc. add.* — 11) l. c. 1077 c — 12) l. c. 1082 b — 13) l. c. 1276 a — 14) l. c. 1165 b — 15) *om* — 16) l. c. 1167 a — 17) l. c. 1178 b

f. 83[b] Cuius am|mictus. non temporalis sed aeternus est xxviii. | Ambrosius cromatio. | Numquidnam [1]) mentitur ds̃. sed non men|titur —

f. 86 aptũ nec uirib. Vale *etc.* xxx.| Ambrosius. orontiano. | Mouere[2]) te insinuasti mihi lectio[3]) εξαημερω.| —

f. 91 in caelo triumphauit. Vale *etc.* xxxi. | Ambrosius. ualentiniano imperatori | Etsi[4]) superioris legationis meae fides ita adpro|bata —

f. 94 inuoluero [5]) bellum tegentem. Vale.[6]) xxxii. | Ambrosius. orontiano. |Diuisionem[7]) egregie aduertisti proph&i|cã —

f. 98 cuius[8]) est om̃is honor | sẽp & gła. Vale *etc.* xxxiii | Ambrosius. Sabino. | Remisisti[9]) mihi libellos. quos tuo iudicio probatiores —

f. 99[b] inciderit attexere. Vale fr̃ et dili|ge amantẽ tui quia plurimum te diligo. xxxiiii. | Ambrosius. Sabino | Quoniam[10]) tibi quoq. conplacuit nr̃arum usus —

f. 100 ut dñs nobis|cum sit Vale *etc.* xxxv.| Ambrosius. Sabino. | Lecto[11]) exęmero. utrum paradisum subtexuerim —

f. 102[b] tanto maiora pericula. Vale. | *etc.* xxxvi.| Ambrosius. sisinnio.| Quod[12]) filio nr̃o remisisti meo rogatu. quia te inconsul|to —

f. 103[b] excitandum arbitrati sunt. Vale *etc.* Explic̃ liber | vi. Incipit. liber. vii. xxxvii.|| f. 104 Ambrosius. constantio. | Suscepisti[13]) munus sacerdotii et in puppe —

f. 110 moderatorẽ potestatũ omnium. Vale.| *etc.* xxxviii.| Ambrosius. Sabino. | Transmisi[14]) petitum codicem scriptum aptius atq, enoda|tius. —

f. 111 in opere significauit. Vale et nos | dilige ut facis.[15]) xxxviiii.| Ambrosius. eusebio.| Faustinus[16]) uterq, tibi redditus est. nob̃ utrũq, ambro|sium pignus —

f. 112 se in uleus *sic* [17]) excussit. Vale *etc.* xl.| Ambrosius. Sabino.| Quem[18]) scripsisti maledici seminatorem sermo|nis[19]) —

---

[1]) l. c. 1155 b — [2]) l. c. 1129 b moveri — [3]) lecto — [4]) l. c. 1035 c. — [5]) involucro — [6]) *om.* — [7]) l. c. 1136 a — [8]) cui — [9]) l. c. 1151 c — [10]) l. c. 1153 c — [11]) l. c. 1142 a — [12]) l. c. 1279 c — [13]) l. c. 879 b — [14]) l. c. 1150 b — [15]) quia nos et te diligimus *add.* — [16]) l c 1168 a — [17]) illaesus — [18]) l. c. 1145 — [19]) sermonis seminatorem

f. 115[b] deniq, adornat fugam. Vale *etc.* XLI.| Ambrosius. ireneo. | Clamauit[1]) pdix. congregauit quae non | —

f. 117[b] ut sit sapi|ens. Vale *etc.*| Ambrosius. siricio. XLII | Prisco[2]) amico et equaelio[3]) meo dedisti | — adipisci gratiae. Vale *etc.* XLIII. | Ambrosius. attico.| Prisco[4]) meo dedisti litteras. priscus meus mihi red|didit — priscus aduenerit. Vale *etc.* XIIII. *sic* | Ambrosius felici.| Misisti[5]) mihi tubera. et quidem mirae magni|tudinis —

f. 118 redimendum putes. uale et nos amantes | tui dilige *etc.*[6]) XLV | Ambrosius. romulo.| Cum[7]) sis in agro. miror qua ratione de me quę|rendum —

f. 118[b] panes dic̃ dñs. uale *etc.* XLVI | Ambrosius. titiano | Venit[8]) tibi innocens uictoria —

f. 119 offen|sionis. Vale & nos dilige ut filius. quia nos te | ut parentes diligimus. XLVII.| Ambrosius siricio. | Gratum[9]) est mihi cum litteras accipio tuas. | —

f. 119[b] in israhel. Vale et nos dilige. quia et nos | amantem nr̃i et parentem diligimus. XLVIII. | Ambrosius. foegadio[10]) et delfino epis̃.| Polibius[11]) filius nr̃ cum de africanis regressus | partib. —

f. 120 orate pro nobis. quia ego uos diligo. XLVIIII. | Ambrosius. romulo.| Epistolarum[12]) genus propterea reptum. ut quidã | —

f. 122 eligendum | & sequendu (e. s. *add. m. al.*) sit. Vale *etc.* | Ambrosius seuero ep̃o.| Ex[13]) ultimo persidis profectus sinu. iacobus frater et conpb̃r nr̃ | —

f. 122[b] a nemine diiudicat.[2] | Vale *etc.* | Ambrosius studio. LI. | Recognosco[14]) purae affectum mentis & fidei studium —

123[b] in necessitate sit legis. Vale *etc.* | Ambrosius. anatolio[15]). munerio[16]). seuero. .LII. | Filippo machedonio. ammiano. theodosio. Eutropio. claro. | —

f. 125[b] sicut lilium floreat. Valete *etc.* | Ambrosius eps̃ anisio fratri. | Iam[17]) dudum te[18]) teneo. et si nuñ primo[19]) lego. meritisq. compertum —

---

[1]) l. c. 1069 a — [2]) l. c. 1283 b — [3]) aequaevo — [4]) l. c. 1284 b — [5]) l. c. 888 a — [6]) *om.* — [7]) l. c. 1231 b — [8]) l. c. 1164 c — [9]) l. c. 1282 b — [10]) Segatio — [11]) l. c. 1283 b — [12]) l. c. 1225 a — [13]) l. c. 1182 b — [14]) l. c. 1040 a — [15]) l. c. 955 c — [16]) Numerio — [17]) l. c. 959 b — [18]) *om.* — [19]) primum

f. 126ᵇ testamentum pacis | custodias. Vale *etc.* | Ambrosius. candidiano fratri. LIIII. | Summus[1]) quidem splendor — sermonibus. dilige *etc.* | Explicit. lib VII. Incipit liber. VIII. | Ambrosius. ireneo LV. | Quaeris[2]) a me cur dn̄s ds̄ manna. —

f. 128 summenda populo forent. Vale *etc.* | Ambrosius. iusto. .LVI. Negant[3]) plerique nr̄os secundum artem scripsisse nec nos ob| nitimur. —

f. 130 natura et substantia | Vale *etc.* LVII. | Ambrosius. syagrio. | Prospiciendum[4]) ẽẽ. ne de nro obloquantur iudicio —

f. 134 se praeberent misericordia. | Vale *etc.* LVIII. | Ambrosius siagrio. | Quae[5]) sint in nr̄o iudicio decursa. —

f. 138ᵇ acerba et grauis contume|lia. Vale *etc.* .LVIIII. | Ambrosius paterno. | Paterni[6]) quidem unanimi mei saluationem[7]) legi —

f. 140 carissima pronepotes. Vale cum tuis omnibus. | Ambrosius cinegio. .LX. | Quam[8]) ingenuo commendasti pudore. — ad uere|cundiam. Vale *etc.* | Ambrosius antonio. .LXI. | Numquam[9]) est acitus[10]) mihi. nec umquam tuo me —

f. 140ᵇ non defuisse | arbitrerer. Vale *etc.* | Ambrosius. alipio. .LXII. Anthiocus.[11]) u. c̃. reddidit mihi eximi&atis tuae — referre quod acceperat. Vale *etc.* .LXIII. *sic* | Explic̃ liber VIII Incip̃ lib̃ VIIII. | Ambrosius uigilio. | Poposcisti[12]) a me institutionis tuae insignia. qm̃ nouus | adscitus[13]) es ad sacerdotium. —

f. 148 insidiae suc cedant. Vale *etc.* LXIIII. | Ambrosius. ireneo. | Decursa[14]) lectione apl̄i. non perfunctorie mo×tus es. | —

f. 150ᵇ et uenia donatur. Vale *etc.* .LXV. | Ambrosius. ireneo. | Audisti[15]) fili hodie lectum in apl̄o quia lex pedagogus nr̄ | —

f. 152ᵇ quos timebatis. | Vale *etc.* .LXVI. | Ambrosius clementiano. | Etsi[16]) sciam quod nihil difficilius sit quam de apl̄i lec| tione —

f. 154 exurgit plenitu|dinis xp̃i. Vale *etc.* LXVII. | Explicit epl̃a. II. Incipit epistola. III. | Ambrosius orontiano. | Si[17]) abraham credidit dō et reputatum est ei —

---

1) l. c. 1286 a — 2) l. c. 1219 b — 3) l. c. 912 a — 4) l. c. 891 b — 5) l. c. 898 c — 6) l. c. 1183 b — 7) salutationem — 8) l. c. 1282 a — 9) l. c. 1284 c — 10) es tacitus — 11) l. c. 1284 b — 12) l. c. 982 c — 13) accitus — 14) l. c. 1251 b — 15) l. c. 1254 b — 16) l. c. 1257 b — 17) l. c. 1267 c

155b et ego mun|do. Vale *etc.* LXVIII. | Explicit epistola. III. Incipit epistola. IIII. | Audisti [1]) fr̃ lectionem euangelii in qua decursum est. | —

f. 157 nocere se credunt. | Vale *etc.* LXVIIII. | Ambrosius ireneo. | Etsi [2]) iam superiore epistola. hanc quam proposuisti —

f. 160 sed plecteret. Vale *etc.* Explic̃ epl̃a. III. ad gal̃s. LXX. | Ambrosius constantio. | Non [3]) medioeris plerosq, mouet quaestio. quaę causa circum|cisio —

f. 165 si qua pro religionis obsequio | deferuntur. Explicit lib̃. VIIII. Incip̃ lib̃. X. feliciter. | Ambrosius theophilo. .LXXI. | Non [4]) habeat [5]) quod urgeat euagius et habet quod metuat | —

f. 166 huiusmodi examinis adipiscamur. LXXII. || f. 166b De [6]) bonoso direx̃ ep̃o. quibus uel pro ueritate uel pro modestia | —

f. 167 unde ur̃ae normam expectamus sententiae. || f. 167b Ambrosius ep̃s. beatissimo priEipi et xp̃ianissimo imp̃ri ualen|tiniano. LXXIII. | Cum [7]) om̃s homines qui sub dicione romana sunt uobis mili tent —

f. 170 intellegis profuturum. LXXIII. | Explic̃ epistola sc̃i ambrsii. *sic* ep̃i | Incipit. relatio. simma|chi praefecti. urbis. romae. [8]) | Vbi [9]) primum senatus amplissimus. semperq. ur̃ subiecta le|gibus —

f. 173 principis non fuisse. | Explic̃ relatio symmachi uiri clarissimi pr̃ti | urbis. Incip̃ ambrosii ep̃i contra relationẽ [10]) || f. 173b Ambrosius ep̃s. beatissimo. principi. et clementissimo. imp̃ri | ualentiniano. aug̃. | Cum [11]) uir clarissimus pꝛfectus urbis symachus ad clem̃|tiam —

f. 179b iudicas c̃uenire. LXXVI. | Clementissimo principi. ac beatissimo imperatori theodosio aug̃o. ambrosius episcopus. | Exercitus [12]) semper iugibus fere curis sum imperator beatissime | —

f. 185 nec [13]) si necesse. ẽet audires in ecclesia. || f. 185b Incipit contra auxentium. [14]) LXXVII. | Clementissimo imp̃ri. et beatissimo augusto. ualentiniano. | ambrosius ep̃s. Dalmatius [15]) me tribunus et| notarius —

---

[1]) l. c. 1271 a — [2]) l. c. 1042 b — [3]) l. c. 1243 c. — [4]) l. c. 1170 a — [5]) habet — [6]) de causa Bonosi ex Capuanae synodi decreto iudicanda l. c. 1172 b — [7]) l. c. 961 b — [8]) urbis praefecti — [9]) l. c. 966 b — [10]) *om* — [11]) l. c. 972 a — [12]) l. c. 1101 c — [13]) ne — [14]) *om* — [15]) l. c. 1003

f. 187[b] qui palatii secreta | nec quaero. nec noui. LXXVIII. | Ego ambrosius eps hunc libellum obtuli clementissimo. im|peratori et beatissimo augusto ualentiniano | Incipit contra[1]) auxentium de basilicis tradendis. | Video[2]) uos pręter solitum subito ee turbatos. atq. adser|uantes mei. —

f. 195 ad redimenda nra|peccata donauit. Explic LXXVIIII.| Qm[3]) omnibus epistolis fere sollicite quaeris de eccla | —

199[b] suã expleant.| Incipit de obitu theodosii[4]) imp. ubi diei quadragesimę eius | fecit uerbũ ambrosius. LXXXI. Hoc[5]) nobis motus terrarũ graues. hoc iuges pluuiae mina|bant. —

f. 208[b] tenebis hospitio. |

AMBROSIUS *de fide. de spiritu sancto, de incarnatione dominica.*

267. membr. 8. foliorum 183. saec. IX—X.

f. 1[6]) *Ueber der Zeile* lib sci ambr ad granu impre de fide | Epistola augusti gratiani ad domnũ ambrosiũ[7]) | Ambrosio religioso sacerdoti omnipotentis di. gratianus augustus. | Cupio ualde — quẽ colimus ihm xpm.[8]) Expl | Incipit de fide liber primus. sci ambrosii epi Regina[9]) austri uenit audire —

f. 1[b] pietatis exemplum.| Expositio fidei.[10]) Adsertio autẽ nostrae fidei —

f. 2 sed unitate naturae | De dõ uno. Vnũ ergo dm non duos aut tres deos dicimus. —

f. 17 qui id etiã tuis ope|ribus contulisti. Explicit liber primus. | Incipit liber secundus *m. s. XIV add.:* pme partis | Satis ut arbitror libro superiore sancte imperator.| edoctũ est —

f. 32[b] fidei su*e tropea mereatur. Explicit liber. II. de fide. Incipit liber eiusdem. III. | quoniam clementissime imperator gratiane[11]) (g. *add. m. post.*) instruen|di tui gratia —

---

1) sermo contra — 2) l. c. 1007 c — 3) ? — 4) oratio *add.* imp — ambr. fehlt — 5) l. c. 1385 a — 6) Vorn und hinten je zwei Blätter dem Anschein nach aus einer Handschrift der vitae pontificum des Anastasius (saec. XI—XII) — 7) Gratiani ad Ambrosium epistola XVI 875 b — 8) Iesu Christi — 9) l. c. 527 a — 10) Die Capitelüberschriften fehlen — 11) *om.*

f. 49 aduersarii cruentatũ sed xp̃i p̃miis coro|natum. Explicit lib̃. iii. Incipit liber. iiii. | Consideranti mihi imperator auguste. qua ratione sic | —

f. 67 brachiis crucis umbra uelaret. Explicit | liber iiii. incipit liber quintus. | Quisnam est fidelis seruus et prudens quem constituit dñs | —

f. 98 sed ex carnis infirmitate me|titur. amen [1]). Explicit liber. v. | Incipit liber. vi. | Ambrosio [2]) religioso sacerdoti omnipotentis dĩ gratianus | augustus. Cupio ualde — quem colimus ihũ xp̃i. Tituli. libri. i. | i. Non esse inter creaturas sc̃m sp̃m —

f. 98b (xviii) ita et filius et | sp̃s dĩ. Tituli libri. ii. | i. Quia dñs sp̃s quia uirtus sp̃s —

f. 99 (xi) sic et spiritus reuelauit. | Tituli libri. iii. | i. Quia sp̃s super xp̃m. et sicut filius —

f. 99b (xxiii) Quia omnipotens etiam sp̃s sc̃s. | Hieroboal [3]) cum sub arbore ut legimus quercum [4]) tritici | —

f. 122b (xxviii) [5]) & meretrices in lacũ [6]) Iezabel se cruore lauerunt. | Finit liber vi. | Incipit liber vii. | Etsi in libro primo ueteris historię lectione patefactum sit. | —

f. 143 nã qui imparem [7]) nescit fecit [8]) aequalem | Explicit liber. vii. || f. 143b Incipit liber viii. Superiore [9]) libro | euidentibus testimoniis scripturarũ docuimus apłos | —

f. 166b (xxiii) [10]) detra|hes eum. qui alta scrutatur dĩ. | Explicit de spũ lib̃r. viii | Incipit liber. viiii de incarnatione [11]) | Debitũ [12]) cupio soluendũ sed hestnos meos ñ inue|nio —

f. 183b et per omnia | p*enetrans. Spirituum intellegibilium. Explicit liber viiii. | ϿϾΗϿϾΗΘω ϿϾΗΥ ΔωϿϾΥ ΔωϿϾ//ΝΗ:·||

Ambrosius *de fide, de spiritu sancto, de incarnatione dominica, de sacramentis, de Nabuthe.*

5760. membr. Grossoctav. foliorum 193. saec. IX—X.

Vorsetzblatt In hoc uolumĩe *etc.*

---

1) *om.* — 2) cf. f. 1 — 3) de spiritu sancto libri tres ad Gratianum Augustum l. c. 703 b. Hierobaal — 4) quercu — 5) XVI — 6) lacu — 7) se imparem — 8) facit — 9) superiori — 10) XXII — 11) de incarnationis dominicae sacramento liber unus l. c. 817 — 12) fratres *add.*

f. 1 Iste liber est — sub nūo 33. | Liber sc̄ti .33. columbani de bobio Liber fidei[1]) primus sc̄i ambrosii ad gratianum imp̄rm.[2]) | Regina[3]) austri uenit audire sapientiā salomonis ut in libro regnorū — *Unten* Iste liber ē sc̄i colūbani de bobio *m. s. X.*

f. 13 qui[4]) &iā | tuis operibus contulisti. Explicit liber primus. | Incipit liber secundus Satis ut arbitror libro superiore sancte imperator. —

f. 26[b] fidei suę tropea mereatur | Explicit liber secundus || f. 27 Incipit liber tertius. testimonia libri tertii.[5]) | Quia altissimus dī filius | — quod unus sit filius cum patre substantię. | Qm̄ clementissime imperator instruendi tui gr̄a —

f. 46 aduersarii cruentum[6]) sed xp̄i p̄miis | coronatum. Explicit lib̄. III. Incipiunt capitula libri. IIII. | I De eo quod scriptū. ē. om̄is uiri caput xp̄s est. caput aū mulieris uir. Caput xp̄i ds̄. | — VIIII[7]) Quod uitē se filius secd̄m incarnationem dixerit. | Consideranti mihi imperator auguste qua rati one —

f. 55[b] salutaribus | brachiis crucis umbra uelar&. Explicit liber quartus || f. 56 Incipiunt capitula libri. quinti. | De eo quod scriptum est ut cognoscant —

f. 56[b] Non est ur̄m scire tempora & annos quę pater posuit in sua po|testate. Explic̄ capit̄ libri. Incipit liber.v. | Quisnam est fidelis seruus & prudens quē constituit dn̄s | —

f. 78[b] sed ex car|nis infirmitate metitur.|| f. 79 Incip̄ epl̄a gratiani imp̄ris ad sc̄m ambrosium ep̄m.[8]) | Ambrosio religioso sacerdoti omp̄tis dī. gratianus augustus. Cupio | ualde[9]) quē recordor — colimus ih̄u xp̄i. | Incipit liber primus sc̄ti ambrosii. de trinitate[10]) *(m. s. XV.)* | Hierobaal[11]) cū sub arbore ut legimus quęrcu tritici messē uirga cęderet. | —

f. 95 & mer&rices illacu[12]) Iezabel se cruore lauerunt. | Explicit lib̄ primus felicit̄. Incipit liber secd̄s. || f. 95[b] Etsi in libro primo ueteris historię lectione —

f. 110[b] nam qui se inparem | nescit fecit[13]) aequalem. Explicit liber secundus felicit̄ || f. 111 Incipit liber tertius | Superiore[14]) libro euidentib. testimoniis —

---

[1]) de fide — [2]) Augustum — [3]) XVI 527 a — [4]) id *add.* — [5]) *om.* — [6]) cruentatum — [7]) XII — [8]) Gratiani ad Ambrosium ep. l. c. 875 b — [9]) ut *add.* — [10]) de spiritu sancto — [11]) l. c. 703 b — [12]) in lacu — [13]) facit [14]) superiori

f. 127^b sed quomodo detrahes e. qui al-ta scrutat di. | Explicit liber tertius. Incipit lib quartus.[1] | Debitū[2] cū disoluendū.[3] sed hesternos meos —

f. 140^b penetrans. spirituum intellegibilium. | Explicit deo gratias amen. | Incipit libellus fidei sci ambrosii. Vnus[4] ds sic scriptū ē. Audi isrł dns ds tuus ds unus —

f. 141^b deputata sunt. non colenda. Explicit libellus fidei sci ambrosii. | amen. || f. 142 Incipiunt libri sci ambrosii de trinitate[5] | Tu[6] unus ds pater &[7] fili & scē sps qui unitam[8] ditatē nobis declara|sti. —

f. 146 sci sps fecisse memini.[9] | Explicit lib. I. de unitate trinitatis.[10] Incipit liber secundus de propriis personis et[11] unito noē diuinit[12] | Nunc per singula nomina personarum. —

f. 148^b tantū dicas &[13] filiū & scm spm[14] | Expl lib. II. de propriis personis. e' de unito noē diuinitatis. | f. 149 Incipit liber tertius de assūtione hominis.[15] | Quemadmodum in ditatē[16] unā ęqualitatē —

f. 154^b oms infirmitas[17] homini. ē. imputanda. | Exp lib tertius. Incipit lib quartus de singulis | nominibus aduersus nouellas hereses potentini[18]. | hinc[19] iam de singulis nominibus atq. personis. Identidē re|fers[20] mihi. —

f. 157^b in psonis pfecte | distinguntur.[21] Expl lib quartus de singulis noib; | aduersum nouellas hereses potentini. | Incipit lib quintus de una[22] ac sempiterna | substantia trinitatis. | hic contradicentis psona ē. arriomanitarum cur cone|xus[23] —

f. 161^b inuisibilis plenitudo diuinitatis[24] || f. 162 Expl lib. V. Incip lib VI. de beatitudine filii di[25] | et de praescriptione[26] sectae pessimae. | Posco a te de unito deitatis nomine multifarie dictū | —

---

[1] de incarnationis dominicae sacramento liber unus — [2] l. c. 818 — [3] fratres cupio solvendum — [4] ? — [5] Vigilii Tapsensis de trinitate lib. XII quos edidit sub nomine S. Athanasii, episcopi Alexandrini. — [6] LXII 237 b — [7] unigenitus deus filius, deus spiritus sanctus — [8] unam — [9] me memini — [10] de unita trinitate deitatis — [11] de *add.* — [12] trinitatis — [13] sic profitearis esse — [14] spiritum sanctum — [15] contra Marcellinum haereticum *add.* — [16] in una deitate eademque — [17] passionis *add.* — [18] novellam haeresim cuiusdam Potentini Urbici — [19] hic — [20] refer — [21] ostenduntur et deitatis — indicatur — [22] unita — [23] confessus — [24] Unde ne malus — investigandum sit *add.* — [25] fidei — [26] proscriptione

f. 165 deitas in eo uidebatur[1]). Expl lib. vi. Incipit lib vii. de professione re|gulae catholicae cum increpatione heretica[2]). | Propter qd impensissime obsecro tuę[3]) sublimitatis gloriā | —

f. 167 eorū[4]) operatio in factura. | Expl lib. vii. de professione regulae | catholicae cum increpatione heretica. || f. 167ᵇ *Ueber der Zeile m. s. XV:* Amb de iniciādis sacramētis[5]) | Celebrata[6]) actenus mysteria scrutaminum inquisitum est ne immun|ditia —

f. 169ᵇ fortius recensis[7]) ubi s̃ fideles[8]). || f. 170 Finit liber primus. incipit liber secundus.[9]) | De[10]) sacramtis quę accepistis sermonem adorior —

f. 174 uitę pręferas temporali[11]). Finit lib. ii. Incip lib tertius | Hesterno de[12]) fonte disputauimus cuius species ueluti quędam | —

f. 176 de sacramtis ipsius[13]) tractabimus. Finit lib. iii. Incipit lib. iii. | In ueteri testamto sacerdotes frequent in primū tabernaculum | —

f. 178ᵇ semp & in omā secula seculorū. Amen. Explicit lib. iii. Incipit lib. v. | Hesterno sermo nr̃ atq.[14]) tractatus usq. ad sci altaris sacramta deductus | —

f. 181 semp & in omā scła sclorū.[15]) | Explicit liber quintus Incip lib sextus | Sicut uerus. ẽ. di filius dns nr ihs xps. Non —

f. 182ᵇ uir|tutis. ẽ. non pudori.[16]) ẽ. Tamen quomodo possis orare[17]) *über die Hälfte der Seite leer* || f. 183[18]) mulieris grauitas & pudicitię[19]) &*ius[20]) bona conuersatio ut uirū suū uoc& —

f. 183ᵇ semp & in omā scła seculorū. | Amen. ||

f. 184 Nabuthę[21]) historia tempore uetus est usu cotidiana. | Quis enim diuitum —

f. 193ᵇ Parricide cain peccasti qui|esce. ut modū peccato suo imponer&.[22]) cogitationes ūrę[23]) ||

---

1) sicut dixit — fiat *add.* — 2) haereticorum — 3) *om.* — 4) eiusdem trinitatis — 5) Maximi Taurinensis (app.) sermo VII de die dominicae ascensionis — 6) LVII 853 d celebratis — mysteriis — 7) fueris, recenses — 8) incipias — recenseri *add.* — 9) Ambrosii de sacramentis lib. I. — 10) XVI 417 — 11) Per Christum — amen *add.* Ende des zweiten Buches — 12) die de — 13) ipsis — 14) ac — 15) amen *add.* — 16) pudoris — 17) l. c. 458 b — 18) l. c. 459 a — 19) pudicitia — 20) eius — 21) Ambrosii de Nabuthe Jezraelita liber unus. XIV 731 a. Von hier an eine spätere Hand, saec. X—XI. — 22) poneret — 23) l. c. 753 a

Ambrosius *de fide, de spiritu sancto, de incarnatione dominica, de dignitate sacerdotali, de mysteriis, de sacramentis, de officiis.*

266. membr. fol. foliorum 195. saec. IX.

f. 1 Incipiunt nomines. sacerdotales. frs | hugbtus. psb. Leutric'. monac'. | hadlebtus. Berengarius. Theotrad. | Viuerius. Rotrad. Randuin'. Giselmund. | Aldbtus. Heligaud. Noduinus. Sicaud. | Lantharius. Drotbt'. Leotuuald. Irmenulfus. hodo. Lantharius. similt | Ermenharius. Rodouuard. Bernegarius. | Odold. *(ex* Otold.*)* Audinus. | ***Folgen vier Alphabete, zuerst das einer Geheimschrift, dann ein Runenalphabet mit übergeschriebenen Namen***[1]***), schliesslich das griechische und hebräische Alphabet*** ||

f. 1ᵇ In hoc corpore continent | libri. sci. ac beatissimi ambrosii ortodoxi epi | de trinitate libri. v. | De dominica incarnatione liber unus de pastoribus liber unus | de misteriis liber unus | de sacramentis libri vi de officiis libri. iii. | Ambrosio.[2]) religioso sacerdoti omnipoten|tis di gratianus augustus | Cupio ualde[3]) quem recordor absentem —

f. 2 quem colimus ihu xpi. Explicit | Epistola gratiani augusti ad sem ambrosium epm incipt Ambrosio religioso sacerdoti omnipotentis di. gratianus augustus. cupio ualde quem recordor absentem — que colimus ihu xpi. explicit || 2ᵇ Incipit liber sci ac beatissimi. ambrosii. ortodoxi episcopi. de[4]) trinitate | ad gratianum imperatorē | Regina[5]) austri uenit audire sapienti am salomonis. in libro regnorū legimus. hirā quo|que rex ad salomonem misit ut cognosceret eum.| tu quoque sancte ut mperator *(corr. m. al.)* gratiane u&eris imitator | historiae

f. 3 sed unitate naturae. De do uno[6]) | Vnū ergo dm non duos aut tres deos dicimus. ut impia arrianorū | —

f. 15ᵇ (vii)[7]) inui|sibilis aut bonus non ee. qui[8]) &iā tuis operibus contulisti. Finit liber primus. Incipiunt capitula | libri secundi. | i Quod arriani bonum di filium negent. — iiii. De dno

---

[1]) Nach meiner Mittheilung von Dietrich herausgegeben Germania N. R. I S. 77 ff. Die Handschrift stammt übrigens nach meiner Ansicht aus Corbie in Frankreich, nicht aus Corvey in Westfalen — [2]) Gratiani ad Ambrosium epistola XVI 875 b — [3]) ut *add.* — [4]) de fide ad Gratianum Augustum libri quinque — [5]) l. c. 52 — [6]) Die Capitelüberschriften fehlen — [7]) XXII — [8]) id *add.*

maiestatis di̅ filio | Incipit liber secund̅ de patre et filio[1]. | Satis ut arbitror libro superiore sc̅e̅ impe|rator ed. ctum —

f. 26[b] (IIII)[2]) fultus auxilio fidei | suae trophea mereatur.| Explicit liber secundus de patre et filio[3]) | Non ee̅. inter creaturas sp̅m nec inter | omnia sed super omnia. —

f. 27 Quia sicut pater flumen | ita et filius ita et sp̅s di̅ | Expliciunt capitula in libro .I. | Incipit liber primus de sc̅o sp̅u. | Hieroboal[4]) sub arbore ut le|gimus quercus[5]) —

f. 45 (XX)[6]) & meretrices ad lacum[7]) iezabel se cruore lauerunt; | Explicit liber primus de sp̅u sc̅o | I Quia dn̅s sp̅s quia uirtus sp̅s sicut filius uirtus & pat̅ uirtus |—

f. 45[b] (XII) Quia sicut filius patrem nouit & pat̅ filiu̅ sic & sp̅s patre̅ dnm̅ nouit | & sicut pat̅ reuelat nobis q̅ sua s̃ sic & filius. sic & sp̅s reuelat. | Incipit liber .II. de spu̅ sc̅o | Etsi in libro primo libro[8]) *(corr. m. al.)* uete ris historiae lectione patefactum —

f. 62[b] (XII)[9]) Nam qui | se inparem nescit fecit[10]) aequalem; Finit liber. II | Incipiunt capitula libri .III. de sp̅u sc̅o | I Quia sp̅s sup xp̅m & sicut filius sp̅m misit et sp̅s filiu̅ di̅ misit | —

f. 63 (XXII) Quia omp̅s &ia̅ sp̅s sc̅s; | Expliciunt capitula libri tertii de sp̅u sc̅o | Incipit liber. III. de sp̅u sc̅o | Superiore[11]) libro euidentibus testimoniis | scripturarum docuim'. —

f. 64 dn̅s mi|sit me[12]) & sp̅s eius; I Quia sp̅s super — misit[13]) | Quis. e̅. qui dicit misit me dn̅s —

f. 84 (XXII) Sed quomodo detrahes eu̅ qui alta scrutat̅ di̅. | Explicit liber tertius de sp̅u sc̅o feliciter | Incipit liber sc̅i ambrosii | de incarnatione dominica[14]) | Debitum[15]) cupio soluendum sed hesternos meos | non inuenio creditores —

f. 101 om̅a spectat.[16]) et p om̅a penetrans sp̅u̅ intellegibiliu̅; | Incipit sermo sc̅issimi ambrosii ortodo|xi mediolanensis epi̅ qui pastoralis dicit̅ | Si[17]) quis fr̃ oraculum reminis|catur. quo fruge famulorum[18]) de seruata sibi pecunia qua̅ | —

---

[1]) de patre et filio *om.* — [2]) XVI — [3]) Buch 3—5 fehlen — [4]) l. c. 703 Hierobaal cum — [5]) quercu — [6]) XVI — [7]) in lacu — [8]) *om.* [9]) XIII — [10]) facit — [11]) superiori — [12]) *om.* — [13]) quia — misit *om.* Das erste Cap. der Ausg. beginnt mit Superiori f. 63 — [14]) de incarnationis dominicae sacramento lib. unus l. c. 817 — [15]) fratres *add.* — [16]) spectans — [17]) XVII 567 b de dignitate sacerdotali — [18]) dominus frugi famulum

f. 107[b] quae scis in regna[1]) saeculorum dare ꝑmisisti.[2]) Amen; | In nomine dn̄i nostri ihū xp̄i | Incipit liber beatissimi[3]) ambrosii | mediolanensis ep̄i primus liber de mysteriis[4]) | De[5]) moraibus cotidianū | sermonem habuim'. Cum uel patriarcharum ges|ta uel ꝑuerbiorum —

f. 116[b] consecunt ueritatem regenerationis cooperet.[6]) | Explicit liber de mysteriis feliciter | Incipit de sacramt̄is lib primus | De[7]) sacramentis quae ac|cepistis sermonem adorior —

f. 119 gratiam patris & filii & sp̄s sc̄i; cui trinitati ppetuum. ē.[8]) | a sclis. & nunc et semp et in omnia saecula saeculorum. | Explicit liber prim̄ sc̄i ambrosii de sacramt̄is | Incipit eiusdem liber secundus | In diluuio quoq; figuram baptismatis | praecessisse —

f. 121[b] uitae p̄feras | temporali.[9]) Explicit liber secundus de sacramt̄is | Incipit eiusdem liber tertius flc̄tr | Hesterno die fonte[10]) disputauimus. cuius species uelu|ti —

f. 123[b] si dn̄o plac&. de sacramentis ipsis tractabimus; | Explic̄ liber .III. | Incipit liber .IIII. | In ueteri testamento sacerdotes. frequenter in primū | tabernaculum —

f. 125[b] inluminare dignet. p unigenitum — f. 126 saecula saeculorum. am. *add. m. post.* Explicit liber quartus | Hesterno sermo n̄r adtracta|tus[11]) usque ad sc̄i altaris sacramenta deductus. ē —

f. 128[b] Quis[12]) contra nos. Ipsi ergo laus — saeculorum. Amen. | Explc̄t liber .v. Incipit liber VI | Sicut uerus est dī filius dn̄s nost ihs̄ xp̄s non quem|ammodum —

f. 131 et ad praemia uirtu tum ꝑuenire possetis (e *in* i). p dn̄m — saeculorum; Amen | In nomine sc̄ae trinitatis | Incip̄ tract sc̄i ambrosii con|f̄ et ep̄i de officiis[13]) lib primus | Non[14]) adrogans uideri ar|bitror. si inter filios suscipiam affectum —

f. 161 profeticę benedictionis inueniat. Apud eum | qui uiuit.[15]) | Beatę memoriae ambrosii confes|soris et ep̄i. de officiis explicit liber | primus. | Incipit liber secundus | Superiore libro de officiis tractauimus. quę conuenire honestati —

---

[1]) in fine — [2]) perpetua *add.* — [3]) sancti — [4]) de mysteriis liber unus — [5]) XVI 389 a — [6]) operetur — [7]) l. c. 417 a — [8]) regnum *add.* — [9]) per Christum — amen *add.* — [10]) de fonte — [11]) ac tractatus — [12]) qui — [13]) de officiis ministrorum — [14]) l. c. 23 a — [15]) et regnat — amen *add.*

f. 179 erit uobiscum in dño ihũ. cui est honor gloria | magnificentia potestas cũ spũ sc̃o in secula seculorum. Am̃. || f. 179[b] Explicit liber secundus.| Incipit liber. tertius. | Dauid propheta docuit | nos tamquã in ampla domo deambulare in corde nr̃o & conuersari | — —

f. 195[b] conpendio expressa. plurimum instructionis conferat: | Explicit de officiis lib̃. III | sc̃i ambrosii ep̃i ecclesię | mediolanis ·; ||

Ambrosius *de Isaac et anima, de bono mortis, de fuga saeculi, de Jacob et vita beata.*

5759. membr. 8. foliorum 113. saec. IX—X.

Liber sc̃ti .34. columbani de bobio | Incipit. liber. beati. ambrosii. de isa|ac. et. anima.| In. patre.[1]) nobis. sc̃i. isaac. uel | origo satis expressa est.[2]) ul̸ gr̃a. Cũ[3]) ad —

f. 20[b] q his utit seruare se debet et | custodire. Exp̃l de isaac et anima liber .I. || f. 21 Incipit liber secundus de bono mortis. | Quoniam[4]) de anima superiore | —

f. 42 decus. gl̸a.[5]) ꝑpetuitas. a seculis et nunc et se|ꝑ. et in om̃ia scl̸a scl̸o+. amen. Exp̃. de bono mortis; | Incipit de fuga seculi. liber .III. | Frequens[6]) nob̃ de effugiendo scl̸o isto[7]) sermo; | atq; utinã —

f. 55[b] Fuga hec nescit | frigus timoris. tremorẽ mortis. contractionẽ[8]) ||

f. 56—63 *mit ausradirter Schrift*

f. 64 uedixit[9]) dominus. Videtur naturę gratiam ꝑ|tulisse cultionis labori. Et confirmauit | esau dicens. Iuste uocatum est nomen eius[10]) |iacob. —

f. 66[b] reconcilia|cionis futurę fidem auserint. Per domi|num nr̃m ihm̃.[11]) cui regnum est a scl̸is et nunc | et sēꝑ et in omnia scl̸a seculorum. amen. Explc̃ | f. 67 Incipit de iacob et uita be|ata. liber

---

1) XIV 501 a — 2) est expressa — 3) cui — 4) l. c. 539 a — 5) gloria decus — 6) l. c. 569 a — 7) est *add.* — 8) l. c. 585 a — 9) l. c. 592 c — 10) illius — 11) Christum *add.*

.IIII. | Necessarius [1]) ad disciplinam bonis [2]) sermo | omnibus [3]) plenus prudentię. et mens —

f. 83ᵇ si|bi adsit summa animi tranquillitate | pfusus. Amen. [4]) Explicit. de iacob et uita beata liber primus. Incipit li|ber secundus || f. 84 Superiore libro de uirtutũ pre|ceptis disputauimus. sequenti cla|roꝝ uirorum —

f. 104ᵇ et q2 ňos non potuit | uincere. & quia atroci peremptus ÷ morte. | f. 105—113 *mit ausradirter Schrift* ||

Ambrosius *de mysteriis, de sacramentis, de paenitentia, alia.*

296. membr. 4. foliorum 144. saec. X. [5])

f. 1 hęc š nomina libroꝝ sc̃i iuuentii. Expositiones | euangelioꝝ sex. Vnũ de uerbis dñi sc̃dm mat .I. Al. sc̃dm marcũ tertiũ sc̃dm iħm quartum simił sc̃dm iħann v expositio esaie; VI flores euangelioꝝ. libros ꝓph&arũ .III. Pasionales. VIII siue. uitas; de cantica canticoꝝ .I. | de templi sc̃oꝝ .I. Regulas .III. bestiarũ .I. | librũ .I. inaronima c̃tra eluidiũ; hymnarios III liƀ c̃mtarioꝝ in ritoricis. liƀ de agone xp̃iano. | Chronicoꝝ .I. Volumina ///ta gramatica .XXIII. | de arta medicina .I. Biblioteeas .II. Martyrolog// | Missales duos. dialogo/// I |

f. 1ᵇ Libri sc̃i ambrosii me|diolanensis ep̃i unus de myste|riis. VI de sacramt̃is | felit̃ incipiunt. | De [6]) moralibus cotidianum ser|monem —

f. 11ᵇ ueritatem regenerationis cooperetur [7]) Liƀ. · explc. de mysteriis Incipit. ⁎I. [8]) | De [9]) sacramentis quae acce|pistis sermonem adorior. —

f. 14ᵇ gratiam patris & filii & sp̃s sc̃i. | Cui trinitati pp&uũ regnũ ẽ [10]) a sc̃lis & nunc et semp. & in om̃a | sc̃la sc̃lorum. | Explicit liber prim' sc̃i ãbrosii de sacramentis. Itẽ eiusdem. | liber secundus. In diluuio quoque. figuram baptismatis —

---

[1]) l. c. 597 a — [2]) bonus — [3]) omnibus sermo — [4]) *om.* — [5]) f. 2 unten: Io. loffridi [6]) XVI 389 a — [7]) operetur — [8]) *in mg.* Incip .I. de sa|cram̃|tis — [9]) l. c. 417 a — [10]) est regnum

f. 18 uitae praeferas temporali. [1] | Lib̃ .II. expliĉ. || f. 18[b] de sacram̃tis lib̃ .III. Incipit | Hesterno [2]) de fonte disputauimus. cuius species | —

f. 21 de sacramentis | ipsis tractabimus. lib̃ .III. finit. | Incipit .IIII. de sacra[mentis] | In ueteri testamento sacerdotes frequenter —

f. 25 plenius inluminare dignetur p unigenitũ | *etc.* selorum. [3]) Explicit liber IIII; | Incipit quintus beati ambrosii de sacram̃t' | Hesterno sermo nr̃ attractatus [4]) *(corr. m. al.)* —

f. 28[b] quis [5]) contra nos. Ipsi ergo laus & gloria — saeculorum. amen. | Explicit. liber .V. Incipit .VI. de sacram̃t || f. 29 Sicut uerus est dĩ filius dñs nr̃ ih̃s xp̃s —

f. 32[b] puenire possumus *(corr. m. al.)*. p dñm nr̃m ih̃m xp̃m | *etc.* saeculorum. amen. amen. [6]) | Incipit tractatus domni ambrosii | mediolanensis ep̃i ad marcellã | sororem suam de inuentione | corporum sc̃orum ꝓtasii et geruasii *(p. e. g. m. al.)* Dominae protasii et geruasii *(eras.)* sorori uitae atque oculis | preferendę frater. Quam [7]) *(ex* Quia *m. al.)* nihil sc̃itatem tuam soleo *sic* | eorum p̃terire —

f. 37 in hodiernum diem differemus [8]). Explicit. | Incipit libellus uenerabilis uiri | ambrosii. mediol ep̃i qui pastoralis dicit | Si [9]) quis fratres oraculum reminiscatur quo —

f. 44[b] in regna [10]) saeculorum dare ꝓmisisti [11]). Amen. | In nomine sc̃ae trinitatis. incipit tractat' | sc̃i ãbrosii. de penitentia. aduersus nouatianũ [12]) | liber primus. | Si [13]) uirtutum finis ille est maximus. —

f. 67 ut repressa magis quam assumpta [14]) credatur. De pe|nitentia lib̃ .I. explicit. Incipit .II. ad|uersũ nouatianum | Etsi non pauca quae ad cohortationem penitentiae | —

f. 83 mundi istius nexu debemus | absoluere. | Explicit de penitentia lib̃ secund | de paradiso lib̃ ambrosii | ep̃i felicit incipit |

---

[1]) per Christum — amen. *add.* — [2]) die *add.* — [3]) amen *add.* — [4]) ac tractatus — [5]) qui — [6]) *om.* — [7]) l. c. 1019a quia — [8]) differremus reliquias — [9]) XVII 567 b de dignitate sacerdotali — [10]) in fine — [11]) perpetua *add.* — [12]) adv. Nov. *om.* — [13]) XVI 465 a — [14]) absumpta

De [1]) paradiso adoriendus sermo non mediocre mestum [2]) *(corr. m. al.)* | —

f. 114ᵇ metemus | ea quae sunt spiritalia. | Incipit de concordia testimo|niorum sc̃i gregorii pape | urbis rome. [3]) | Paulus [4]) seruus ih̃ xp̃i in sc̃o euangelio scd̃m | iohannem non dico [5]) uos seruos sed amicos. | Interragatio *sic* Quid est quod magister xp̃s | — serue boną & fidelis. [6]) Responsio | Sine preiudicio alterius sententiae —

f. 129 ante acta non inputa|rentur. Finit. ||

f. 129ᵇ W. cabilonensis ep̃s. dilecto fr̃i. W. archidiacono atq; arnulfo | archip̃sbitero salutẽ. Fr̃ gausceranı' uergiacensis por | cõquerendo de uob̃ sic̃ scitis nob̃ sepissime ꝓclamauit. & in | psenti corã fr̃m nr̃oꝝ cõuentu. grauissimã querimoniã | fec̃; Mandam' gº atq; p̃cipim'. quatin' ecl̃iis uergiacensis | ecl̃e ptinentib; p̃sbiteros collocare ꝓut meli' potuerint | p̃fato gausceranno ⁊ fr̃ib; ei' absq; ulla cõtrarietate pmit|tatis. ita tam̃ ut ius cabilonensis ęcl̃ę uidelicet obedientia. | sinodales seruiciũ. iusticia in admissis. hospitalitas ubi | necessũ fuerit nõ deleant. s& firmiter teneantur. ||

f. 130 [7]) Obiectiones c̃tra dicta sc̃i aug̃ post mortẽ suã | et responsiones prosperi ep̃i ut aiunt pro eo [8]) | Incip̃ responsionũ. cũ capĩs obiectionũ uincentianarũ | praefat p̃missa | Quidam [9]) xp̃ianae ac fratnae caritatis obliti. in tantũ existimationẽ — censeant | debere punire [10]) Explicit praefatio. | Obiectio. Quia [11]) dñs [12]) ih̃s xp̃s non ꝓ omniũ [13]) salute & redemptionẽ | sit passus. Responsio. Contra uulnus originalis peccati. | —

f. 134 uoluntatem di̇ sentiant [14]) indicantem. [15]) | Explic̃ responsionũ lib̃ ᵖʳᵒ beato augustino. ||

f. 134ᵇ Incipit liber de locis et nominibus [16]) | Quoniam [17]) filii carissime superiore [18]) ꝓpositionib; | tuis — breuitatis

---

[1]) XIV 275 a. In der Ausgabe geht nach einigen Handschriften die Bibelstelle vorher — [2]) mediocrem aestum — [3]) Gregorii Magni concordia quorumdam testimoniorum s. scripturae — [4]) LXXIX 659 a — [5]) dicam — [6]) Et iterum: beatus — facientem *add.* — [7]) Von hier an eine etwas jüngere Hand — [8]) Prosperi Aquitani pro Augustino responsiones ad capitula obiectionum Vincentianarum — [9]) LI 177 a — [10]) puniri — [11]) quod — [12]) noster *add.* — [13]) hominum *add.* — [14]) sentient — [15]) vindicantem — [16]) Eucherii Lugdunensis episcopi instructionum liber II. — [17]) L 811 c — [18]) libro *add.*

causā [1]) ponā. Incipit expositio de decem nominib; dī quibus modis | apud hebreos dm̄ uocant. [2]) hierusalem hebraice dicet —

f. 135 athenas thebas salonas | Finit expositio nominum dī | De nominib; hebraeorū. [3]) Adonai. in latinū significat [4]) dn̄s | —

f. 136 Aggeus festus siue sollemnis | *Zwischenraum* [5]) | Maria inluminata siue stella maris —

f. 136ᵇ conlocati sint iudaeorum. [6]) | De uariis uocabulis. Alleluia. in latinum —

f. 137 aut picturam aliquam [7]) | Expositio [8]) diuersarū rerū | Mandragora in genesi genus pomi —

f. 137ᵇ incastraturas aspidiscos [9]) uncinos *sic* brias [10]) catenulas [11]) scytalas uestes [12]) || f. 138 Cenothopa [13]) simulacra quae graecae ΜΟΡΦΟΛΛΛΤΑ [14]) | Incipit de gentibus; | Gomer [15]) in genesi galathae —

f. 138ᵇ de sem posteritate | procedunt; De locis. Iebus. ipsa est hierusalem —

f. 139 quae a marte nom̄ accepit. | De fluminibus uel aquis. Geon. fluuius [16]) aethiopiae | — sacerdotes libabant | De sollemnitatibus. Annus iubeleus annus quinqua|gesimus —

f. 139ᵇ absolutisq; requieuit. De idolis. | Idolum simulacrum [17]) est. —

f. 140 intellegendos [18]) putauerunt. De graecis nominibus. [19]) | Theos [20]) ds̄. theos autem ut quorumdam —

f. 140ᵇ necessariisque congessi. | Incipit expositio litterarū hebraicarum [21]) | I Aleph. doctrina —

f. 141 xp̄s | peruenitur. Amen. De uestibus [22]) | Ephod. uestis sacerdotalis —

---

[1]) causa — [2]) Excerpt aus Hieronymi ep. ad Marcellam de decem nominib. Dei XXII 428 — [3]) Wieder Eucherius. Hebraeorum nominum interpretatio (instr. II 1) — [4]) sonat — [5]) Malachias angelus meus — Ioseph auctus — [6]) Cum in caeteris — interpretationem ponamus *add.* — [7]) indicat aut varietatem *add.* — [8]) de expositione — [9]) aspidiscas — [10]) fimbrias — [11]) catenas — [12]) scitalas vectes — [13]) cenotaphia — [14]) μορφώματα. Sed haec — vocentur. — [15]) Gomor — [16]) est *add.* — [17]) Idola simulacra graecum — [18]) *om.* — [19]) instr. II 15 — [20]) Accipe nunc — ex Graeco Theos — [21]) Excerpt aus Hieronymi ep. ad Paulam de alphab. hebraico XXII 443 — [22]) Wieder Eucherius instr. II 10

f. 141[b] crutum [1]) *sic* ornamentum. | De auibus uel uolatilibus. | Pellicanus auis parua — aculeis pmolestum. | De bestiis uel reptilibus | Rinoceron. fera. terribilis. gemina in naribus gestans —

f. 142 Eruca. [2]) quam uulgo dulbam [3]) uocant. | De ponderibus Talentum pondus. LXIII. [4]) quod faciunt — obolus [5]) | hab&. De mensuris. Corus. ẽ. mođ. xxx. —

f. 142[b] uertuntur ex grecum. [6]) | Item eiusdem de octo quaestionibus ex uetere testa[mento] [7]) | Generalem iustitiã non uiolat quis. — quae eis interna est. Item uoluntas uerbi sempiterni. | — Itẽ si fuerunt in illo uerbo om̃a q̃ facta sunt. —

f. 143 Item quomodo uolo uelle mori. si sic uellem mori |

ibid. De eo quod in ecclesiastico salomonis dictũ est | Omnem masculum. excipiet mulier | —

f. 143[b] De eo quod in [pro]uerbiis dictum est

ibid. De eo quod scriptum est in deuteronomio

f. 144 De eo quod scriptũ est | Non coques agnum in lacte matris suae —

f. 144[b] arietes in grege | amen. | Explicit tractatus s̃ci augustini de octo. | quaestionibus ueteris testamenti [8]) ||

Ambrosius *de officiis.*

293. membr. 4. foliorum 133. saec. X. [9])

f. 1 Beati ambrosii ep̃i de officiis | ministrorũ lib̃. prim̃ incipit | Non [10]) arrogans uideri arbitror si inter filios suscipiã | —

f. 45 ut gratiã pphęticę benedictionis inueniat. [11]) | Explicit lib̃ primus de oficiis ministrorum. | Incipit lib̃ secundus. Superio[ri] [12]) libro de officiis tracta uimus quae conuenire honestati arbitraremur. in qua | —

---

[1]) crurum — [2]) *om.* — [3]) olbam — [4]) est pondo LXII — [5]) obolos — [6]) convertuntur ex Graeco. Fortsetzung auf f. 140 — [7]) *in mg. m. al.* Excerptũ | ex augs̃tn | — [8]) Excerpte. Folgen zwei Blätter aus derselben Handschrift, von der sich Fragmente in cod. 267 finden — [9]) f. 2 unten: I. Ioffridi — [10]) XVI 23 a — [11]) apud eum saeculorum amen *add.* — [12]) superiore

f. 70ᵇ erit uobiscū in dn̄o ihū. cui | est honor gl̄a magnificentia & [1]) potestas. cū sp̄u sc̄o in scl̄a | sclorū amen. Explicit liber secundus Incip̄ tertius | Dauid ꝓph&a docuit nos tāquā in ampla domo deābulare | in corde nr̄o. —

f. 94ᵇ profuit illis amicitia | quib. obfuerat insolentia [2]) | Haec apud nos deposui filii — plurimū instructionis | conferat. Explicit liber tertius sc̄i ambrosii de officiis am̄ ||

f. 95 *Ueber der Zeile* Sc̄i ambrosii liber .i. | Pulchre [3]) ammones frater ut epistolares fabulas & sermonem absentiū —

f. 98 cōmittere ne dubitaueris. | finit ad iustū Ambrosius simpliciano salutem. | Motum [4]) te cū legeres —

f. 99 sanguis uale & nos | parentis affectu dilige ut facis. finit ad simplicianū .i. Incp̄ ad q̄ sup̄ .ii. | Quantus [5]) sit unusquisq. in suo munere. —

f. 100ᵇ in sermone requiescamus. | uale *etc.* Explic̄ ad simplicianū | Moueri [6]) te significasti m̄ eo qđ legeris —

f. 102ᵇ in passionib. xp̄i gloriari Finit lib̄ .i. Ĩcp̄ ii. | Pythagoricū [7]) mandatum in aliquorū scriptis —

f. 103ᵇ in dm̄ regi farao [8]). | Vale *etc.* finit ad hireneū | Incip̄ ad simplicianū. | Proxime [9]) cū ueteris amoris usu familiaris int̄ nos sermo cederetur —

f. 108 & epistolam scripsit calanus alexandro [10]) amici p|suadens tibi manus —

f. 109ᵇ trahens [11]) aera peccati | Vale *etc.* finit ad simplicianū tertia Incp̄ eiusđ iiii | Videbamus [12]) ꝓxime in disceptationes incidisse filosofiae —

f. 111 uitae aet̄|nae hereditatē Val&& [13]) *etc.* Incp̄ eiuđ. ad clericos. | Plerumq. [14]) humanis obrepit mentib. ut aliqua leui pręstricti —

---

1) *om.* — 2) Conclusio *add.* — 3) (*in mg.* ambrosius | iusto salutem) l. c. 904 d — 4) l. c. 1222 b — 5) (*in mg.* ambrosius | simpliciano | salutem) l. c. 1228 a — 6) (*in mg.* ambrosius | ireneo salut̄) l. c. 1046 d — 7) (*in mg.* Ambrosius | hireneo sal̄) l. c. 1051 a — 8) Pharaoni — 9) (*in mg.* Ambrosius simpliciano | salut̄) l. c. 1084 a — 10) *in mg.* de gymnoso|fistis | indo|ru|m — 11) contrahens — 12) (*in mg.* Ambrosius | simpliciano | salutem) l. c. 1096 a. videbamur — 13) vale et — 14) (*in mg.* ambrosius | clericis) l. c. 1273 b

f. 112 transi & [1]) recũbe * * * ual&e filiⁱ & seruite dño ꝗ bon' dn̄s. | Profetae [2]) quidē congregationē gentium —

f. 115 remuneratio|nē dñi ihũ. Vale *etc.* Exp̄ ad orontianũ .i. Incp̄ eiusđ .ii. | Superiore [3]) epistola de ea anima sermonē contulimus —

f. 116 in xp̄o omnium re|surrectio. Vale *etc.* Explic̄ ad orontianũ .iii. Incp̄ ad q̄s .iiii. Non [4]) otiose quaerendum putasti. quae sit rei diuinae hereditas. —

f. 118 ex fide uiuit. Vale *etc.* Expł iiii. Incp̄ .v. | Quęsisti [5]) a me. utrum anima caelestis ēē uideatur —

f. 119ᵇ expectatione solemus [6]) gloriare Vale *etc.* Expl̄c .v. [7]) | Superior [8]) epistola. tuae inquiˢtioni respondit (i *ex* e) haec —

f. 122 p̄parauit dn̄s diligentib; eũ. Explic̄ .vi. [9]) | Concatenantur [10]) sibi epistulae (u *in* o) nr̄ę. ut tamquam int̃ p̄sentes. uideamur | —

f. 122ᵇ ꝑ his [11]) int̃|pellat [12]) sp̄s. Vale *etc.* Explic̄ ||

f. 123 Sermo beati fulgentii ep̄i de eqđ ait micheas ꝓfeta Indicabo ⁱt homo ⁱqd sit ʰᵒⁿũ | De [13]) p̄senti profetica lectione in qua nr̄arũ magna continetur utilitas —

f. 126 misericordiam inuenire possimus. Expłc | dŭdecim abusiua sunt scłi [14]). hoc est [15]) Sapiens sine | operib. — Populus sine lege. Sic suffocatur iustitia. | haec sunt duodecim — iudicium rotatur. Sapiens sine bonis operibus. | Primus [16]) abusionis gradus [17]) —

f. 133 *(Populus sine lege)* Non simus [18]) itaque [19]) sine xp̄o in hoc tempore | transitorio. ne sine nobis xp̄s esse incipiat in futuro |

---

[1]) *om.* — [2]) (*in mg.* Ambrosius | Orontiano) l. c. 1234 a — [3]) (*in mg.* Ambrosius | Orontiano) l. c. 1241 b — [4]) (*in mg.* Ambrosius | Orontiano) l. c. 1263 d — [5]) (*in mg.* Ambrosius | Orontiano) l. c. 1074 a — [6]) consolemur — [7]) *in mg.* Incp̄. vi ãbrosius | orontiano — [8]) l. c. 1077 c — [9]) *in mg.* incip̄ ad q̃ sp̄ vi ambrosius | orontiano — [10]) l. c. 1082 b — [11]) iis — [12]) et *add.* — [13]) LXV 746 a — [14]) de duodecim abusionum gradibus liber unus — [15]) hoc est — rotatur *om.* — [16]) XL 1079 — [17]) gradus primus — [18]) fiamus — [19]) ergo

Augustinus *de bono coniugali, de nuptiis et concupiscentia, de adulterinis coniugiis, de sancta virginitate, de professione sanctae viduitatis.*

512. membr. 4. foliorum 168. saec. X.

f. 1 [1]) Incipit liber sc̄i augustini | de bono coniugali. | Quoniam [2]) unusquisque homo | humani generis pars. ē. et sociale | quiddā. ē. humanę naturae [3]) magnūq. | —

f. 20ᵇ ppt hoc sclm sed ppt xp̄m coniuges ppter | xp̄m patres fuerunt. | Explicit liber de bono coniugali. | Incipit liber sci augustini de nuptiis | et concupiscentia ad ualerium co|mitē. Incipit epła ad eundē comitē. | Domino [4]) illustri et merito p̄stantissimo | atq. in xp̄i dilectione kn̄o filio | ualerio augustin' in dn̄o salutem. | Cū diu moleste haberē qđ aliquoti es scripserim et nulla tuae sublimitatis re scripta meruerim —

f. 21ᵇ ipse suo pncipio cōmodius intimabit. | Explicit epła. Incipit liber primus. | Heretici [5]) noui dilectissime fili ualeri q | medicinā xp̄i qua peccata sanant car|naliter natis paruulis necessariā non | .ēē. contendunt dānatores nos .ēē. nuptiarū | —

f. 43ᵇ ut etiā | nocturnas aliqs horas lectioni uigilant | impendas. Finit liber primus. | Incipit lib̄ seds ad eundem comi|tem. | Inter militiae tuę curas | et illustris psonę quā p meritis gestas | actusq. rei publicę [6]) fili dilectissime et | honorande ualeri —

f. 80 Saluū faciet aut [7]) peccatis ori|ginalib; [8]) ppt quae ihc id .ē. saluator possit | esse et ipsorū. Explicit liber seds || f. 80ᵇ sc̄i augustini. de nuptiis et con|cupiscentiis ad ualeriū comitem. | Incipit ad pollentium de adulterinis | coniugiis [9]) liber primus sc̄i augus|tini. | Prima [10]) questio | est frat dilectissime | pollenti. harū [11]) quas ad | me scribens litterarū [12]) | tanquā consulendo trac|tasti —

f. 100 Nec ipsū [13]) eni ex hac uita sine arra suae pa|cis exire uelle debet mater aecła. | Explicit liber primus de adulteri|nis

---

[1]) Auf dem Vorsetzblatt einige altfranzösische Worte, auf der Rückseite das Inhaltsverzeichniss der Handschrift — [2]) XL 373 — [3]) humana natura — [4]) XLIV 411 — [5]) l. c. 413 — [6]) necessarios *add.* — [7]) autem faciet a — [8]) eorum sunt ergo et in parvulis peccata originalia — [9]) de coniugiis adulterinis ad Pollentium — [10]) XL 451 — [11]) earum — [12]) *om.* — [13]) psos

coniugiis. Incipit retractatio | eorundem librorum. | Scripsi [1]) duos libros. — Ad ea quę m̃ scripse|ras. Incipit liber scđs de hoc opere ad eundem. | Ad ea quae m scripseras | frat̃ religiose pollenti. iã rescripse|ris [2]) non paruũ uolumen de his [3]) q̊ uiuen|tib; —

f. 116 fiet [4]) illis ãpli|oris siue ꝓbatioris occasio castitatis. | Explicit liber secundus ad pol|lentium de adulterinis coniugiis ||

f. 116ᵇ Incipit aurelii augustini liber | de sc̃a uirginitate. | Librum [5]) de bono coniugali | nup edidimus. In q̊ etiã xp̃i uir|gines admonuimus atq. mone|mus. —

f. 149 ymnũ dicite et supexaltate eũ in sc̃la. | amen. [6]) Explicit. Incipit liber augustini aurelii | de professione scę. uiduitatis. [7]) | augustinus ep̃s seruus [8]) ser|uorũ [9]) xp̃i. religiosę famulę dĩ | iulianę. in dño dñorũ salutem. | Ne [10]) peticioni tuae et in xp̃o di|lectioni diuti' ẽẽm debitor ꝓmissionis | —

f. 168ᵇ quae hic | ꝓpterea partim tenuit attigi. partĩ om|nino ꝑtermisi quia ibi copiosius disputa|ui. Perseveres in grã xp̃i. amen. [11]) | Explicit liber de professione sc̃ae uidu|itatis. in hoc corpore c̃tinent libri s̃ aug̃ .vii. ||

Augustinus *de civitate dei I—X.*

426. membr. fol. foliorum 162. saec. IX—X.

f. 1ᵇ Incipiunt capitula | i De his quę usque tempus saluatoris xvii uoluminibus disputata^sunt. | —

f. 3ᵇ De stultissimo mendacio paganorũ quo xp̃ianã religio|nem non ultra .ccclxv. annos mensurã ẽẽ finxerunt. || f. 4 Incipit prologus sc̃i augustini | episcopi decem librorum de | ciuitate dĩ. dĩ; | Interea [12]) roma gothorum irrupti|onem [13]) —

f. 4ᵇ om|nes illius populi dicunt filii israħ. [14]) | Explicit prolocus. | In nomine dñi nr̃i | iħu xp̃i. incipiunt sc̃i augu|stini epi libri

---

[1]) Retract. 2. 57 XXXII 653 — [2]) rescripseram — [3]) iis — [4]) fiat — [5]) XL 397 — [6]) *om.* — [7]) de bono viduitatis liber seu epistola ad Iulianam viduam — [8]) Christi *add.* — [9]) servorumque — [10]) l. c. 431 — [11]) *om.* — [12]) Retract. 2, 43 XXXII 647 — [13]) irruptione — [14]) hoc opus sic *etc. add*

decem contra a *sic* paganos de ciuitate dī [1]) || f. 5 Gloriosissimā [2]) ciuitatem | dī siue in hoc temporum cursu cū inī impios pe|regrinatur —

f. 23ᵇ ab alio sumamus exordio. | Explicit liber primus | incipit liber secundus | Si rationi perspicuae ueritatis infir| mitas [3]) —

f. 39 hic sit huius uoluminis modus; | Expli(ci)t *(corr. m. al.)* | liber secundus | incipit liber tertius || f. 39ᵇ Iam satis dictum arbitror de morum malis et animorum | —

f. 54ᵇ ptulerint a quibus | antea colebantur Explic̄ liber tertius || f. 55 Incipit liber quartus *(I. l. q. in ras.)* | De ciuitate dī dicere exor sus pr(i)us responden|dum —

f. 70ᵇ dandus huius prolixitatis modus; | Explicit liber quartus; || f. 71 Incipit liber quintus; | Quō constat omnium rerum optandarum plenitudinem esse feli|citatem —

f. 82 honeste grauiter libere quod oport& audire; | Explicit. liber. quintus; | Incipit liber sextus. | Quinque superio(ri)bus libris satis mihi aduersus eos uideor disputasse | —

f. 93ᵇ coniungendum est. | animum intendat. amen [4]) || f. 94 Sc̄i augustini epī ecclesiae cat(h)olicae | contra paganos. liber .vi. dn̄o adiuuante | finitus. est. | Incipit. liber. septimus; | Diligentius me prauas & ueteres opiniones ueritati pi&atis | —

f. 110ᵇ qua produntur & uincuntur agnoscat; | Explicit liber septimus; || f. 111 Incip̄. liber. octauus. | Nunc intentiore nobis opus est animo. —

f. 129ᵇ iam in uolumine sequenti uidendū ē. | Explicit lib̄ viii Inc̄p liber viiii | Et bonos & malos deos esse —

f. 141ᵇ in sequenti libro diligentius disseremus. | Explicit liber viiii. Incipit liber x | ecclesiae catholicę contra paganos. de ciuitate | dī aurelii augustini ✻ epī | Omnium certa sententia. ē qui ratione —

f. 162ᵇ quantum | diuinitus adiuuabor expediam; | Explicit contra paganos. sc̄i augustini epī liber decimus; | *zweimal wiederholt* |

---

[1]) de civitate dei contra paganos. f. 4 von einer Hand des 11. Jahrh. — [2]) XLI 13 — [3]) infirmus — [4]) *om.*

AUGUSTINI *confessiones.*

5756. membr. 4. foliorum 191. saec. X.

f. 1 Liber scti .17. columbani de bobio | Incipit liber primus confessionum sci augustini | epi | Magnus [1]) es dne et laudabilis ualde magna uirt' | —

f. 13ᵇ ut sim tu dedisti mihi. explic conf lib .I. | Incipit idem II. | Recordari uolo transactas uoluptates [2]) —

f. 20ᵇ mihi regio ęgestatis. Explic lib II. Incip idē tertius | Veni cartaginē & circūstrepebant [3]) —

f. 30 ac si de cęlo sonuiss&. expl cfession. lib III. inci. IIII. | Per idem tempus annorum nouem —

f. 42ᵇ domus nra ętnitas tua. Finit lib IIII. Incip lib V | Accipe sacrificium confessionum —

f. 55ᵇ elucer& quo cursū dirigerē. Expl lib .V. | Incip lib VI. | Spes mea a iuuentute mea —

f. 71ᵇ pdu|cam & ibi ego feram. Exp lib VI. Incp lib VII | Iam mortua erat adulescentia —

f. 86ᵇ opera tua & expauerā Exp lib VII. inc lib VIII | Ds meus recorder in gratiarum actione —

f. 102 de nepo|tibus carnis meę requirebat. Exp lib .VIII. incp lib .VIIII. | O dne ego seruus tuus ego seruus tuus —

f. 117ᵇ p confessiones quā p orationes meas. Expl. lib. VIIII. Incip .X. | Cognoscam te cognitor ms. cognoscam —

f. 146 lauda|bunt [4]) dnm qui requirunt eū. Exp lib X. Incp XI. | Nunquid dne cū tua sit ętnitas —

f. 160 n cadunt quoꝝ celsitudo | tu es amen [5]) Exp lib. XI. Incip lib. XII: | Multa satagit cor meū dne in hac inopia —

f. 175 uoluerit quę illi quoq' dixit quod uoluit. Exp lib. XII. Incip lib. XIII | Inuoco te ds ms mia mea qui fecisti me —

f. 191 a te | petat. in te requirat. [6]) ad te pulset sic sic accipiat [7]) sic inueniet. sic aperiet Amen. ||

f. 191ᵇ Excōmunicatio infra xxx dies aut | emdationē cōpellens aut mortē inferens. | iuste et legalit illata. inpmis | letania pat nr. pces. exurge dne. adiu|ua nos et lib exurge ds. iudica causā tuā. |

---

1) XXXII 659 — 2) foeditates — 3) circumstrepebat — 4) laudant — 5) *om.* — 6) quaeratur — 7) accipietur

ñ nobis dñe ñ nobis. sed nom̃. psł dš ueneř | Qui reg Dš quis simił t ti | Dñica explratione — separatis nominant psonis | Excellentissimoꝝ regũ nr̃oꝝ | Doñi scilicet Berengarii & splendidissime indoł filii ei᾿. Adelbti atq: atq: domine nr̃e uuille gloriose regine. filiorũq: ei᾿ ac filiaꝝ. Qb: — necessitate maxime cõpulsi; ||

Augustini *in ep. ad Romanos. in ep. ad Galatas, hypomnesticon libri.*

491. membr. 8. foliorum 51. saec. IX.

f. 1 Sensus [1]) hii sunt in epistula ad romanos. pauli apošli; | primo omnium^ut quis [2]) intellegat in hac epistula ques|tionẽ uersari operum. [3]) et gratiae, quod is dicit [4]) | —

f. 13^b non seruiunt. sed suo uentri. de quib. alio loco dicit Quorũ dš uenter est | expłi lib. aureli auguš ex epist. pauli ad romanus. inẽ eiusdẽ ad galatas | expositio e, pace amen || f. 14 *Ueber der Zeile* Incip expositũ in epistola ad gałat. [5]) eiusdẽ augustini. | Causa [6]) ppt quã scribit apostolus ad galatas. haec est ut intellega|nt gratiã dĩ id secũ agere. ut sub lege iã ñ sint. quũ ++ [7]) p̃di cata eis es|set —

f. 32^b Et propheta clamat; sustine dm̃ uirilit|age et ɔfortet᾿ cor tuũ Et sustine dm̃; qd nunc apostolus [8]) || f. 33 bonũ ħ [9]) facientes inquit ñ infirmemur pprio ++ tempore metemus infatigabiles; —

f. 33^b gratia dñi [10]) | ihũ xpi cum spu uestro. ff. amen. || f. 34 in xpi noẽ incipit liber hypomnesticon sci augustini epi .i. ~ commemoratoriũ [11]) | ɔɔ [12]) pelagianos siue [13]) caelestianos hereticos. [14]) | Aduersarii [15]) catholicae fidei dum ɔtra regulã ueritatis diabolicis /./ermis pugnare nitunt᾿

f. 34^b p̃ ħ extoritur. [16]) .i. Adam ergo inquiunt siue peccasset —

f. 37 haec ager [17]) ñ habebit. Expl responsio p'ma. [18]) incpt .ii. | .ii. Item peccatũ aiunt adae [19]) neminem nocuit —

---

[1]) XXXV 2063 (Expositio quarumdam propositionum ex epistola ad Romanos liber unus) — [2]) quisque — [3]) legis *add.* — [4]) propositio prima. Quod autem ait — [5]) epistolae ad Galatas expositionis liber unus — [6]) l. c. 2105 Praefatio — [7]) = enim — [8]) ait *add.* — [9]) autem — [10]) nostri *add.* — [11]) *om.* — [12]) = contra — [13]) et — [14]) *om.* vulgo libri Hypognosticon *add.* — [15]) XLV 1611 — [16]) et torquetur — [17]) agere — [18]) lib. primus — [19]) Adae aiunt

f. 38 a peccato uel morte redemit. | Explicit responsio secunda incipit responsio tertia. || f. 38[b] III Iterum posse dicunt hominē p' liberū arbitriū —

f. 39[b] per[ficit] | ipse. De libero arbitrio. [1]) | Igitur liberū arbritriū hominib̄ esse —

f. 41[b] nec [2]) cum gratiā meritis ueli|tis accipere mirifice sed totū sua misericordia dm̄ peragere. || f. 42 sed [3]) ītum respondetis [4])- ut sup'ius dixi tāq̨ clypeō uō dogmati adhibententes [5]) *sic* ne uo | ualeant simplices q̄s decipitis resistere dicentes [6]) nuptiae damnabunt si libido dāne t' —

f. 43 nisi gtia p̄ ihm̄ xp̄m dm̄ nm̄ subueneri' salutaris || f. 43[b] *Ueber der Zeile* Expl resp̄ .IIII. incip̄ resp̄ quinta v. Item inquiunt paruulos ñ trahere originale peccatū —

f. 47 q sup̄ om̄s et p̄ omnia et in omb; nobis amen. [7]) expł res. v. incp̄t resp̄. VI. de p̄dis[tinatione] | VI. Addere [8]) etiā hoc [9]) q̨ maxime huic operi oportet ut [10]) nesi calumnia in q nob̄. obecire [11]) soletis p̄ inluminationē —

f. 50[b] damnationis [12]) gtiā p̄distinationis indebitā p̄rogare. finit. Item qd domus cessaris sensit ɔt eos q ant. qr̄ aliis det ds̄ gtiā aliis non det. Se cund. scripturas ueteris ⁊ noui testam̄ p̄cipue iuxta auctoritatē euangeli eā —

f. 51[b] septū ē de illo q se exaltat humiliabit'. | explt sentia sc̄i cesarii ɔt eos q ant. q̄re aliis det gratiā et aliis ñ det |

Augustinus *de musica (Excerpte).*

4929. [13]) membr. 4. 2 col. foliorum 199. saec. IX—X.

Vorsetzblatt Emptum ex libris Cardinalis Sirleti |

f. 1—1[b] Animi p̄bitate ac corporis uenustate decus atoanarino philosopho .V. scolasticorū uilissimus bene ualere & ēē felicem. In

---

[1]) de lib. arbitrio *om.* — [2]) ? — [3]) l. c. 1645 — [4]) respondetis — [5]) opponentes — [6]) et dicitis — [7]) *om.* — [8]) Licet latius de gratia et libero arbitrio iam superius disputatum sit, tamen addere — [9]) nonnihil — [10]) et *add.* — [11]) quam nobis obiicere — [12]) et *add.* — [13]) Vgl. über diese Handschrift O. Jahn Censorinus prolegg. p. XVIII

indagine argiuorũ aelementorũ non segnis exquisitor extiti. | in inuentione tamen eorũ diu oppido laboraui. *Folgen Bemerkungen über das griech. Alphabet und über das Wort* Alleluia ||

f. 2 Incipit liber | censorini ad .q. | cerellium | Munera. ex auro uel quae ex argento | nitent caelato | opere nonnumquam materia cariora c&eraque | —

f. 26^b multa nox. quia nihil agi tem|pestiuum tunc cum ad mediã | noctem dicitur & sic media nox. | De naturali institutione. | Initia rerũ eadem elementa & | principia dicuntur —

f. 34 Itaem priapeum. | si syllabam subripias fieri heroicũ. ||

f. 35 Praecepta artis | musicae collecta ex | libris sex aureli *(eras.)* aug̃. | de musica | Musica scientia bene mo^dulandi | Igitur modulatio a modo ẽ nomina|ta. —

f. 50 Dici enim uix potest | quantum inter istorum aequa|litatem in membris imparibus | & aliorum omnium intersit. | Institutiones mu|sicae artis sum|ptae ex lib. aur. | aug. explicitae | feliciter. ||

f. 50^b Ad [1]) cursum spiritalis stadii hodierna leccione prouocati. qualit̃ currendũ. & a quib; abstinendũ | —

f. 51^b possint gaudentes recipere Amen; | Stud&e [2]) karissimi qui ur̃as animas a peccato mundare cupitis. | —

f. 52^b postea totidẽ ab om̃i esca | abstinuit; | Decedente [3]) iam quadragesimae tẽpore & adpropinquantib; —

f. 53^b post iudicium felicit̃ ascendere Amen. | Delectatione [4]) p̃sentis diei fr̃s km̃i l&ati misteria quib; fulg& deb&is agnoscere solliciti ut l&itiae | —

f. 54 ad uirtutũ celsitudinẽ resurgere | queamus Amen; ||

f. 55 Plauti aulularia | Incipit feliciter | Vtili uenerandi | semp magnis laudibus — librũ scripsimus. Argumentum. | Materia haec est | Pater queroli nr̃i fuit auarus euclyo | —

f. 55^b uotis nostris et tuis. | Pacem quietemq. uobis specta|tores — plauti p | uestigia. Fabella haec ẽ. | Felicem hic inducimus —

---

[1]) Monumenta vetera ad Arianorum doctrinam pertinentia. Sermones dominicales. Sermo I in septuagesima XIII 641 c — [2]) Sermo II in Quadragesima l. c. 645 a — [3]) Sermo III in dominica passionis l. c. 647 a — [4]) Sermo IIII in dominica palmarum. l. c. 649. Diese vier Sermones hat A. Mai zuerst nach dieser Handschrift herausgegeben

f. 56 in hac parte sequeremur duces. | Lar familiaris | Ego summus et cultor dom̃ | cui fuero adscriptus | —

f. 78 habebit fugiendi liberam pote|statem. | Aulularia | plauti | explicita | feliciter. || ff. 78[b] 79 *leer* ||

f. 79[b] Iulius. Paris. Lici|nio Cyriaco. suo. | salutem. Exemplorum conquisiti|onem. —

f. 148 uo|carentur gaias. ẽẽ. se dicerent. | C. titi probi | finit epitoma | historiarum | diuersarum | exemplorumq' | romanorum |
Feliciter emendaui
descriptum rabennae
Rusticius Helpidius domnulus ũc [1]) ||

f. 149[b] Septem mira. | I. Aedes dianae' epheso. quam | — VII Pyramides. CCCLXVIII. | Pensiles etiã | orti — pro miraculo | habentur. | Pomponii | Melae. de | chorogra|phia | libri tres. feliciter. || f. 150 Orbis situm dice|re aggredior. —

f. 188 atlantici lito|ris terminus | Pomponii Melae | de chorographia | libri tres expli|citi. feliciter. | Fl. Rusticius Helpidius domnulus. ũc. | et spc. com. consistor. emendaui ra|ben|nae. | Vibii Sequestris. | de fluminib. fontib. | lacubus. nemorib. | paludibus. montib. | gentib. per litteras | Vibius Sequester. uirgili|ano filio salutem. | Quanto ingenio — obtin& primum. | Fluminum. || f. 188[b] Achelous. | ętoliae —

f. 195 *(Gentium)* Vuulsci. italici. europae. | X. Y. Z. | Felicite uibii seque|stris de fluminibus. | fontibus. | nemorib. | lacubus. paludibus mon|tib. gentib. per litt̃ explicts̃. ||

f. 196[b] De ministerio Arnulfi

Petuer. V	Telliac'. II
Eura. V	Lucrias. III
Bulliacy. nichil	Noua uͥlla. IIII
Litmarus. III	Lauriac'. III
Virinacis. I	Ingrana. II
Bosonis uilla. IIII	Suriacig. VI. dr̃

[1]) Die diesen Zeilen vorgesetzten Transpositionszeichen sind bisher nicht beachtet worden. Ihnen zufolge ist die auch aus inneren Gründen sich empfehlende Ordnung: Rusticius Helpidius Domnulus V. C. | feliciter emendaui | descriptum Rabennae

Centellu'. II
Marogilus. III
Serenas. V
Stoicus. II
Gaudiac'. V
Granionis. uil. IIII
Vuanionis uil. III
Vuignedis uil. V
Bolonis uil. V
Ingenis uil. V
Baldauret. III
Dadonis uil. IIII
Fulbodis uil. - -
Calodorus. V
Stricus. III
Montiniac'. IIII
Soliacus. I
Criptas. IIII
Côbrosiu'. I
Vitriac'. uil.
Treonsu. II
Dōniciac'. V
Curceles
Lega. III

AUGUSTINUS *de psalmis LXI – LXX.*

4938. membr. 8. foliorum 115. saec. VIII—IX.

f. 1 Emptum ex libris Cardinalis Sirleti. || f. 1[b] Tractatus sc̃i augustini sup psalteriũ || f. 2 Dilectatio[1]) diuinorũ eloquiorũ et dulcido intellegendi | —

f. 14[b] unicuiq; secundũ opera eius.[2]) || f. 15 Explt. sermo. de psalmo. LXI. Incp̃t. psal. LXII | propter eos qui forte rudes — discant qui non nouerunt. expl. [3]) | Psalmi isti quos cantamus antequam dñs ñer| —

f. 24 oppilatũ est os.[4]) loquentium | iniqua. | Explt. sermo de spl LXII incp̃t sermo de spal III | Passiones[5]) sc̃orũ martirum die[6]) hodiae festum ha|bentes —

f. 32[b] parturit si non fiat | Exp̃ psal̃ LXIII. Inc̃. psal̃. LXIIII. | Agnoscenda est uox sc̃ae prophetiae. ex ipso titulo | —

f. 42 in hymno abundas frumento | Exp̃ de psal̃ LXIIII incp̃t de psal̃ LXV | Scribitur[7]) in titulo psalmus iste in fine[8]) canticum psalmi | —

1) XXXVI 729 — 2) l. c. 746 in der Ausg. folgt: et post tractatum de Psalmo cum mathematicus in populo monstraretur de eo idem ipse intulit. Illa — vobiscum. l. c. 747 — 3) *om.* — 4) eos — 5) Passionis — 6) diem — 7) Inscribitur — 8) finem

f. 53ᵇ amota misericordia ipsius. [1] | Exp̃. ser̃. de. psal̃ LXV. Inc̃ de pãl LXVI Meminit caritas uestra in duobus psalmis qui iam trac|tati —

f. 62 cognoscere et coronare dignetur. amen [2]) | Exp̃. ser̃. de psal̃. LXVI. inc̃ de psl̃. LXVI. | Psalmi huius titulus non uidetur esse operose dispu|tationis. —

f. 67 finim' [3]) | benedictus ds̃; Amen | Exp̃. ser̃. psal̃. LXVII. inc̃. de pˢal. LXVIII [4]) | Eo tempore in hoc sęculo exorti su*mus et agregat (adgregati *corr. m. post.*) | —

f. 78 tu esto accusator. | Exp. ser̃. de psal̃. LXVIII. inc̃. quentia eiusdẽ [5]) | Posterior pars psalmi de quo externo [6]) diae locuti sum' | —

f. 83ᵇ pmittitur acedere iudęorum ubi potuerunt aduersus [7]) | f. 84 tatem [8]) habet enim iniquitatem quam adponat scimus [9]) ue℞ | esse —

f. 87 non se negent semen ser|uorum eius | Exp̃ sermo de psal̃. LXVIII. incp̃ de psal̃ LXVIIII | Gratias grano tritici. quiᵃ mori noluit | et multipli|cari —

f. 93ᵇ in illo diae iustus iudex; | Exp̃c de psal LXVIIII. incp̃ de psal̃ LXX | In omnibus scribturis scis gratia dĩ que liuerat (*corr. m. al.*) nos. | —

f. 108 memo|rabor iustitiae tuae solⁱus; | Expl̃. sermo. primo. incp̃ secund̃ | Gratiam dĩ qua gratis salui facti sumus. nullis nos|tris —

f. 115ᵇ Cum confusi fuerint. et erubuerint qui quęrunt mihi mala Ex̃ spl̃ ||

---

[1]) eius — [2]) *om.* — [3]) finivimus — [4]) sermo I de prima parte psalmi — [5]) de posteriore parte psalmi — [6]) hesterno — [7]) l. c. 860 — [8]) l. c. 862. Ein Blatt fehlt — [9]) enim *add.*

Augustinus *de psalmis CXIX—CXXXX.*

5757. membr. 4. foliorum 151. saec. VII—VIII. [1]

f. 1 [2]) Liber scti .10. columbani de bobio | Sed [3]) noli aliquid terrenum cogitare nec quia montem | audisti. alta quaedam cogites terrae —

f. 7ᵇ Multa [4]) peregrinata est anima mea. cū his quod erant [5]) || f. 8 ergo [6]) si manus potestas. quiᵈ est manum [7]) dexterae nihil arbitror intel|legi —

f. 11ᵇ sine labore hic sunt nobiscum. amen. [8]) | Explicit. expositio psalmi | centesimi uicesimi | Incp̄t expositio psalmi | centesimi uicesimi primi | Sicut amor imundus inflammat —

f. 22 conualescite currite adpraehendite amen | Expc̄ expositio psal̄ .c.xxi | Inc̄. expositio psal̄ .c.xxii | Ascendentes [9]) cantica ex ordine cum scītate uestra consideran|da —

f. 30ᵇ quoniam ipsi saturabuntur. dō gratias. sēper amen. [10]) | Explicit expositio psalmi | centesimi uicesimi. secundi || f. 31 Inc̄. de psalmo c.xxiii | Bene iam nostis. ff̄. [11]) canticum graduum esse canticū ascensionis | —

f. 38 ubi se occultet ad | decipiendos fideles. amen | Explicit de psalmo c.xxiii | Inc. de psalmo cxxiiii | Psalmus iste pertinens ad numerum canticorum graduū | —

f. 38ᵇ Quare | quia zelaui in peccatorib' pacem peccatorum intuens. Inde ergo [12]) || f. 39 nostram. [13]) quomodo post septuaginta annos rediit populus [14]) a captiui|tate babyloniae. Babylonia est enim mundus iste. —

---

[1]) Palimpsest von Cicero de republica — [2]) Auf dem Vorsetzblatt von einer Hand des 10—11. Jahrh. das fehlende Stück des ersten Tractats (de ps. 119) ergänzt. Dies Ergänzungsblatt wurde später zum Index der Handschrift verwandt. Von der alten Handschrift fehlt ein Blatt — [3]) XXXVII 1597 — [4]) multum — [5]) qui oderant (l. c. 1604) — [6]) l. c. 1614 (de ps. 120). Ein Quaternio fehlt — [7]) manus — [8]) *om.* — [9]) ascendentis — [10]) deo — amen *om.* — [11]) carissimi *add.* — [12]) l. c. 1649 — [13]) l. c. 1659 (de ps. 125). Ein Quaternio fehlt — [14]) ille populus post septuaginta annos rediit

f. 46 cantemus | et proficiamus. ut perueniamus. amen. dō gratias [1]) | Expl̄. expositio psalmi cxxv. | Inc̄. expositio psalmi cxxvi | Inter omnia cantica quibus est titulus canticum gradum *sic*. iste psalmus | —

f. 54 ne audaces fuerimus promis|sores. orate pro nobis. | Expl̄ de psalmo. centesimo xxvi | Inc̄. de psalmo. centesimo xxvii Sicut dicit apostolus. [2]) Sp̄italib' sp̄italia [3]) conparamus. animalis autē | —

f. 55ᵇ Intellegebamus [4]) ergo uocem huius hominis. in cuius corpore unus homo sumus. [5]) || f. 56 bant. [6]) torquere carnificem [7]) absentem inuenerunt perdiderunt saeui|tiam suam. —

f. 56ᵇ Tanto tēpore uobiscum sum et non me uidistis [8]) || f. 57 cui [9]) desponsati sumus. Insultant nobis pagani et dicunt Vbi est quod | —

f. 57ᵇ in|uenimus ecclesiā. et ff̄. ipsius esse et sorores ipsius esse et matrem [10]) /// | f. 58 dn̄s [11]) tales ff̄ mei. Benedictio ista dn̄i est, aut si non est a dn̄o quis du|cit uxorem —

f. 60 et pas|cet [12]) in aeternum. nobis uiuere donando. amen [13]) | Expl̄. sermo de psalmo cxxvii | Inc̄. de psalmo. cxxviii | Psalmus quem cantauimus breuis est. sed sicut scriptum est in euan|gelio —

f. 65ᵇ Qui [14]) amici sunt sponsi. Nolunt esse | adulteri sponsae. | Expl̄. de psalmo .c.xxviii. | Inc̄ de psalmo cxxviiii. | Quoniam uos non solum oculis corporis. sed etiam corde uigilare prae|sumimus —

f. 71ᵇ et ipse redimit [15]) israhel ex [16]) omnib. iniquitatib' eius. amen. [13]) | Expl̄. de psalmo centesimo uicesimo nono contuli [17]) || f. 72 Inc̄. expositio psalmi. cxxx. | In isto psalmo conmendatur nobis humilitas serui [18]) et fidelis; cuius uoce can|tatur —

f. 81 Iam | spes non erit sed ipsa res erit | Expl̄. de psalmo centesimo xxx | Inc̄ de psalmo centesimo xxx.i. | Iustum quidem erat carissimi. ut fratrem potius audiremus collegam. | —

---

[1]) amen *etc. om.* — [2]) fratres carissimi *add.* — [3]) spiritualibus spiritualia — [4]) intelligamus — [5]) sumus homo l. c. 1679 — [6]) l. c. 1680. Ein Blatt fehlt — [7]) carnifices — [8]) l. c. 1681 — [9]) l. c. 1683. Zwei Blätter fehlen — [10]) l. c. 1684 — [11]) l. c. 1686. Ein Blatt fehlt — [12]) nos *add.* — [13]) *om.* — [14]) quia — [15]) redimet — [16]) ab — [17]) In Cursivschrift — [18]) dei *add.*

f. 91ᵇ quando omnis caro faenum | et omnis claritas carnis ut flos faeni. contuli [1]) | Expl. de psalmo. cxxxi. | Inc. de psalmo cxxxii. dō gratias | f. 92 Psalmus breuis est. et [2]) ualde notus et ualde nominatus. | —

f. 98ᵇ in noctibus extol|lite manus uestras in sca et benedicite dnm. [3]) || f. 99 dni [4]) est super omnem carnem, ne putes te non uideri quando peccas. ne putes | —

f. 104ᵇ Domus aaron benedicite dnm. domus leui benedicite dnm. [5]) f. 105 quinam [6]) sint dii et domini quorum deorum et dominorum sit ds et dns qui est uerus ds —

f. 108ᵇ Cui confitebimur quoniam in aeternum misericordia eius. Expl. expositio psalmi. cxxxv | Inc. expositio psalmi cxxxvi | Oblitos nos esse non arbitror conmendasse nos uobis immo conme | morasse —

f. 119 [7]) damnabitur hostis | extremus et cum rege sine morte| trumphabimus. amen. [8]) explicit. || f. 119ᵇ Inc. de psalmo. cxxxvii | Titulus psalmi huius breuis est [9]) et simplix est ne|q; nos tenit *(corr. m. al.)* scientes cuius | —

f. 135 [10]) dne opera manuum tua|rum ne dispicias. [11]) amen. dō gratias semper [12]) | Expl. expositio. psalmi. cxxxvii | Inc. expositio psalmi cen|tesimi trecensimi octaui. lege felix. || f. 135ᵇ Psalmum uobis breuem paraueramus quem mandaueramus | —

f. 127ᵇ non intellegebatis. et innouatum est quod noueratis amen [13]) | Expl. expositio psalmi cxxxviii | Inc. expositio psal. cxxxviiii | Iusserunt domni fratres et ipsis dns omnium ut istum psal|mum —

f. 129ᵇ erue spinas de terra. contrecta radices spinarum [14]) et uide si sentis do [15]) || f. 146 quid [16]) est in uasis suis. Audi ipsum

---

[1]) Hier nicht in Cursivschrift, aber von anderer Hand — [2]) sed — [3]) l. c. 1737 (de ps. 133) — [4]) l. c. 1748 (de ps. 134). Ein Quaternio fehlt [5]) l. c. 1755 — [6]) l. c. 1756 (de ps. 135). Ein Blatt fehlt — [7]) Von f. 118 fehlt der vierte Theil — [8]) *om.* — [9]) *om.* — [10]) Quaternionenversetzung. Die richtige Reihenfolge f. 130—137 (= Quat. 20), 138—145 (= Quat. 21),121 —129 (=Quat. 22) — [11]) despicias — [12]) amen *etc. om.* — [13]) *om.* [14]) iparusm — [15]) dolorem l. c. 1805 — [16]) l. c. 1824 (de ps. 140). Zwei Quaternionen scheinen zu fehlen

apostolum. Nam gloriã nos|tra haec est. testimonium conscientiae nostrae. —

f. 150ᵇ Custodi me a musci|pula quam statuerunt mihi. [1]) *Von f. 151 nur ein schmaler Streifen übrig; die letzten Worte:* ut ihs ransiret [2]) ||

AUGUSTINUS *de diversis quaestionibus LXXXIII, de magistro.*

315. membr. 8. foliorum 112. saec. X.

Vorsetzblatt In hoc codice contin&̃ Lib̃ agustini q'đ inchoat utrũ | anima a se ipsa sit. continens | capitula diuersa. numero. LXXXV. | Et quedã ex libro r&ractationũ. | & lib̃ de magistro. |

f. 1 Incipiunt capitula | I Vtrum anima a se ipsa sit. | —

f. 3 LXXXV. Vtrum &iam infidelitas ad fornicationẽ | pertinere intellegenda sit. In eo quod dñs ait. si quis dimiserit uxorem suam. excepta causa fornicationis. | I Vtrum [3]) anima a se ipsa sit. | Omne uerum a ueritate uerum est. Et | omnis anima eo anima est, quo uera ani|ma ÷: —

f. 83ᵇ (LXXXV) [4]) ut neuter alterũ demitter& (de *corr. in* di) si fideles ambo essent dõ [5]) | gratias Ex libro retractionũ primo titulo | XXV [6]) Est [7]) &iã inter illa quae scripsimus. qđdã ꝓlixũ opus. | qui tamen unus liber deputatur. [8]) —

f. 86ᵇ unde mihi tamquam | scriptum sit occurrerit nescio. [9]) | f. 87 Incipit liber sc̃i augustini | de magistro. colloquendo & | disserendo habitus cũ filio | suo adeodato. p intro gationẽ | & responsionem. [10]) | Aug̃. Quid [11]) tibi uidemur | efficere ·l·le (uelle) cũ loquimur. | Ad̃. quantũ quidem | mihi nunc occurrit. | —

f. 112 de quo non ita mi|hi respondere', secretũ | illud oraculum. ut tuis uer|bis adserebatur. | Explicit. liber | agustini | de magistro. ||

---

[1]) l. c. 1830 — [2]) l. c. 1831 — [3]) de diversis quaestionibus LXXXIII lib. unus XL 11 — [4]) LXXXIII — [5]) *om.* — [6]) XXVI — [7]) XXXII 624 — [8]) deputatur liber — [9]) l. c. 628 — [10]) colloquendo — responsionem *om.* — [11]) l. c. 1193

Augustini *sermones.*

5758. membr. 4. foliorum 181. saec. VII.

f. 1 + Incipiunt dicta sci agustini de diuersis titulis | Liber. de arca dom Bobuleni | *In hoc uolumie ifrascpta cotinet* vȝ | *Aug̃ s̃mones de diũsis titulis siue mat'iis.* | De arca domni boboleni abbatis de bobio monasterio | ////iunt dicta sc̃i agustini de diuersis titulis | *In hoc uolumie ifrascpta cotinet* vȝ.[1] ||

f. 1ᵇ Inc. sermones sc̃i augustini | I de adam et eua et sc̃a maria | II de natale dñi et de eo quod fugit in ae|gyptum| III de occisione infantum ab herode | IIII de epifania | V de natale sc̃i iohannis baptistae | VI de eo quod scriptum est in euangelio | rogauit ihm quidam fariseus ut cum illo pranderet et curauit ihs ydropicum | VII de arbore fici | VIII de ieiunio | VIIII de diuite et lazaro | X de muliere cananea | XI de iracundia fratrum || f. 2 XII de inimicis diligendis | XIII de prandio farisaei et muliere peccatricae | XIIII de muliere quae deprensa est | in adulterio | XV de resurrectione dñi | XVI Itẽ de natale dñi | XVII de psalmo XXXVI | XVIII de psalmo XL | XVIIII de psalmo XLVIIII fieri simul trac̃t XX | I Inc̃ sermo de peregrinatione uitae huius | II de paupere laxaro et diuite qui indueba|tur purpura | III de caritate et de solo amando dõ. | IIII de responsorio psalmi. ds̃ meus erue me | de manu peccatoris et de manu facine|rosi et iniuriosi || f. 2ᵇ V de respons. psalmi. confitebimur tibi ds̃ | confitebimur et inuocabimus nomẽ tuum | VI de responsorio psalmi XL. ego dixi dñe mi|serere mei sana animam meam quo|niam peccaui tibi | VII de natale sc̃i iohannis | VIII de euangelio ubi laudata est a dño fides cẽ|turionis | VIIII de fide | X de tiulitate ieiunii | XI de natale apostolorum petri et pauli | XII de natale sc̃i cypriani | XIII de natale martyrum. de cap. euañg | ecce ego mitto uos. | XIIII de titulo psalmi LXXXIII. | XVᵛ de natale dñi; *m. post.:* in circumcisione; | XVI de epifania | XVII de respons. psalmi LXXXIII. beati qui | habitant in domo tua | XVIII de humilitate | XVIIII de eo quod obtulit habraam filium suũ. | XX de alleluia | XXI Item

[1] Das Cursivgedruckte rührt von einer Hand des fünfzehnten Jahrhunderts her

sermo de alleluia | xxiii *sic* de dominica pascae | xxiiii de octauis infantum. ||

f. 3 *m. s. XV* Liber scti columbani .16. de bobio | *m. s. IX* Incp sermo de adam & eua et sca maria | Cum [1]) ds opifex rerum huius mundi | —

f. 5[b] ad caelum ele|uati per mariam *m. s. IX add.:* ipsa enim genuit dnm | ihm xpm qui regnat in saecula saeculorum [2]) *die Zeile in ras.* | Exp de euua et maria. Incipit de natale dni [3]) | Debetur [4]) quidem uobis ff [5]) kk [5]) natali eius [6]) | —

f. 8[b] uiuificatio filiorum. qui be|nedicendi erunt in natiuitate eius id e dni nostri | ihu xpi qui uiuit & regnat in saecula saeculorum [7]) | Exp inc Alius sermo de natale [8]) dni | Vt [9]) hodie a me possit ff. k maiestas nati|uitatis —

f. 10[b] perpetuam consequamur [10]) In natiuita///// dni | nostri ihu xpi qui regnat in saecula saeculorum am. | Exp de eo quod fugit. in aegyptum || f. 11 *Ueber der Seite* de eo quod fugit in aegypto [11]) | hodierna [12]) lectio ff [13]) mouit corda concus|sit —

f. 13 dns [14]) panderet in [15]) figuram. exp | Inc tractatus de occisione infant. ab herode || f. 13[b] Zelus [16]) quo tendat. quo prosiliat liuor | —

f. 16 ad coronam perpetuam ad uitam et eternam in xmp ihm dnm n [17]) | Exp. Inc. sermo de epifania [18]) | Intellegere [19]) possumus ff. k. quantam | —

f. 18 flue|ta mundaret q [20]) eu [20]) Exp inc sermo | de nat sci iohann [21]) bapt. | Aurum [22]) de terra legere qui nouerunt | —

---

1) Mai PNB i 1 — 2) ipsa — saeculorum *om.* — 3) de annuntiatione d. Mariae virg. — 4) Petri Chrysologi sermo cxliii LII 582 — 5) *om.* — 6) natalitius — 7) qui benedicendi — saeculorum *om.* — 8) in natali — 9) Aug. serm. app. cxxiv XXXIX 1992 — 10) Stimmt nicht — 11) de fuga Christi in Aegyptum — 12) Petri Chrysologi sermo cli LII 602 — 13) *om.* — 14) *om.* — 15) per — 16) Mai PNB i 230 — 17) perpetuam — nostrum *om.* — 18) in epiphania domini — 19) Aug. serm. app. cxxxv XXXIX 2011 — 20) *om.* Interea magorum — saeculorum amen. *add.* — 21) in natali Joannis — 22) Aug. serm. app. cxcix l. c. 2117

f. 20ᵇ dñicae cantilena | Exp̃. Inc sermo contra fariseos | Contra fariseos [1]) loqui nos hodie non stu|dio —

f. 23 miserabiles non tenebant | Exp̃ Incp̃ ^sermo^ de arbore fici[2]) (l. — f add. ead. m. s. IX) Sicut [3]) peritus magister ad audiendũ —

f. 26ᵇ cremabit incendium | Exp̃ Inc̃ sermo de ieiunio [4]) | Quoniam [5]) ieiunii uernum et tempus | —

f. 29 superare uersutias | Exp̃ Inc̃ sermo de diuite et lazaro | Non [6]) tam facile auspicia temeritatis nostrae | —

f. 31ᵇ aelymosinis redimistis | Exp̃ Inc̃ sermo de muliere cananea | que dixit si tetigero uestimenta dni salua ero [7]) | Dñi [8]) et saluatoris nostri benigni | —

f. 34ᵇ impetrare mereamur amen | Exp̃ | Inc̃ sermo de ira|cundia fratrum || f. 35 *Ueber der Seite* de iracundia fratrum | Audistis [9]) hodie qualiter auctoritate gra|tiae —

f. 37ᵇ praecipitat in ruinam. Exp̃ | Inc̃ sermo de inimicis diligendis | Conpello [10]) caelum uoco terram. ut | —

f. 40 sc̃am reportare uictoriã. | Exp̃ | Inc̃ sermo ubi rogatus ẽ. ih̃s ad prandiũ || f. 40ᵇ Omnia [11]) quae a xp̃o corporaliter gesta re|feruntur —

f. 43 mereamur auctore ipso dño | ñ. ih̃u xp̃o amen exp̃ | Inc̃ sermo de muliere adultera *m. s. IX add.:* que in adulterio deprae-hensa est [12]) | Agnouistis [13]) ff̃ si tamen euangeliorũ [14]) | —

f. 44ᵇ saeculorum amen Exp̃ Inc | Sermo de resurrectione dñi [15]) | *in mg. m. s. IX* In sabbat paschae [16]) | Quantum [17]) a uobis ego a me tantum | —

f. 46 prohibuit lassitudo. Exp. | Exp̃ Inc̃ sermo de natale dñi [18]) || f. 46ᵇ Quantum [19]) secretum cubiculi sit regalis | —

---

1) Mai PNB I 4 — 2) de ficu quae fructum non protulit — 3) Petri Chrysologi sermo CVI LII 495 — 4) et tentationibus Christi *add.* — 5) Petri Chrysologi sermo XII l. c. 222 — 6) Mai PNB I 6 — 7) quae — ero *om.* — 8) l. c. 8 — 9) l. c. 10 — 10) l. c. 13 — 11) Petri Chrysologi sermo XCV LII 467 — 12) quae — est *om.* — 13) Mai PNB I 17 — 14) euangelium — 15) Christi — 16) in — paschae *om.* — 17) Petri Chrysologi sermo LXXV LII 411 — 18) de incarnatione Christi — 19) Petri Chrysologi sermo CXLI l. c. 577

f. 48 sermo | compellit Exp | Inc sci augustini sermo | de psalmo xxx.vi. Ante [1]) paululum cantauimus ff cus|todi —

f. 49[b] saeculorum amen exp | Inc eiusdem de psalmo xl Bene [2]) scitis ff quoniam unaquaque *(corr.)* anima —

f. 50[b] per xpm dnm nm | Eiusdem Inc de psalmo xlviii [3]) | f. 51 Quantum [4]) nobis ualeat sermo di ad cor reptionem [5]) —

f. 52 per xpm dnm nm Exp tractatus sci august felicit. | f. 52[b] *m. s. VIII* i de adam et eua et sca maria | ii de natale dni | iii Item de natale dni | iiii de eo quod fugit in aegyptu | v de occisine *sic* infantu ab herode. | vi de epifania | vii de natiuitate sci iohannis bap | viii contra fariseos viiii de arbore fici in qua quesiuit dns fructu | x de ieiunio | xi de diuite et lazaro paupere xii de muliere cananea | xiii de iracundia fratru | xiiii de inimicis diligendis | xv ubi rogatus | *m. antiqua alia* Sermo [6]) de peregrinatione hui' uite. | Vitam [7]) istam nostram ff. kk. peregri|nationem —

f. 55[b] hac aperis xpo exp || f. 56 *Ueber der Seite* Inc sermo de lazaro paupere. et diuite qui induebatur purpura | et bysso de capitulo euangelii Sancta [8]) lectio si in ista uita nos salu|briter —

f. 58[b] conuersi ad dnm | f. 59 exp sermo de diuite et | paupere lazaro incipit | de caritate et de solo amando | do || f. 60 Exhortationib. [9]) diuinarum lec|tionum —

f. 63 sufficit de paupertate | Exp sermo de amore | di | et de caritate et de uersu psalmi | xxxvi | Inc sermo de respons. psalmi | lxx | ds meus. erue me de manu pec|catoris | f. 63[b] Omnis [10]) anima quae intenta canta*t uoce | —

f. 67 quem gratis amas. | Explic. sermo de responsorio | psalmi lxx | Inc sermo de responsorio psalmi | lxxiiii | Confitebimur tibi ds confitebimur | et inuocabimus nomen tuum | f. 67[b] Felices [11]) sumus si quod audimus et can|tamus —

f. 70 humilat exaltabitur conuersi ad dm Exp sermo de respons. psalmi. | lxxiiii. | Inc. sermo de resps. psalmi .xl. | Vna [12]) uoce multi cantauimus quia in | xpo —

---

[1]) Mai PNB i 18 — [2]) l. c. 19 — [3]) in psalmum xlviii enarratio. sermo ad plebem — [4]) XXXVI 564 — [5]) correctionem — [6]) *om.* — [7]) Mai PNB i 22 — [8]) l. c. 24 — [9]) l. c. 26 — [10]) l. c. 30 — [11]) l. c. 33 — [12]) l. c. 35

f. 73ᵇ cui confitemini; conuersi [1]) | Exp̄ sermo de respons. salmi xl. Inc̄ de natalicio sc̄i iohannis || f. 74 Hodierni [2]) diei festiui tas nota est | —

f. 76ᵇ ds̄ paci˙ erit uobiscum | Exp̄ de natalicio sc̄i iohannis | Inc̄ de capit̄ euangel̄ mathei. | ubi centurio pro suo puero | dn̄m rogauit. [3]) || f. 77 Audiuimus [4]) cum euangelium legeretur | —

f. 79ᵇ et sanabit te [5]) | Exp̄ sermo de puero centurionis | Inc̄ sermo de fide [6]) feliciter | Arcana [7]) et secreta regni di̅ prius quae|runt —

f. 83ᵇ sanorum requi|es laborantium [8]) | Exp̄ sermo de fide | Inc̄ de utilitate ieiunii. | De [9]) utilitate ieiunii [10]) aliquid loqui | —

f. 86ᵇ cuius triumfus est | dissensio xp̄ianorum; *m. s. IX:* ergo ieiunemus | et oremus [11]) in *(corr. in* p) dn̄m ih̄m xp̄m qui uiuit regnat in saecula saecu|lorum amen | Inc̄. de natale apostolorum petri et pauli Beatissimorum [12]) petri et pauli apos|tolorum —

f. 89 ds̄ debitor quia promissor | Exp̄ de natale apostolorū | Inc̄ de natale sancti | cypriani. [13]) || f. 89ᵇ Sermonem [14]) nobis debitum auribus et | —

f. 92ᵇ dicamus et nos dō. gratias. | Exp̄ de natale sc̄i cypriani | Inc̄ de capit̄ ecce ego mitto | uos sicut oues. et cetera | de natale martyrum *(add. m. al.)* f. 93 Sollemnitas [15]) martyrum dilec|tissimi —

f. 96 columbarum innocentiam te|neamus. | Exp̄. sermo. ubi dicit ecce. | ego mitto uos | sicut oues in medium luporū | Inc̄ sermo de titulo psalmi | lxxxiii. [16]) || f. 96ᵇ psalmus [17]) iste pro torcularibus | —

f. 100 su|perna [18]) uocationis di̅. in xp̄o. ih̄u. | Exp̄. sermo de titulo | psalmi lxxxiii | Inc̄ sermo de natale dn̄i | nostri ih̄u xp̄i [19]) | *Ueber der Zeile* In circumcisione *(m. s. IX)* | Saluator [20]) noster natus de patre | —

---

[1]) etc. *add.* — [2]) l. c. 38 — [3]) de verbis evangelii *etc.* — [4]) XXXVIII 414 — [5]) l. c. 417 Fimbria — conversi ad dominum (l. c. 425) *add* — [6]) de verbis evangelii Ioannis: non potest filius *etc.* — [7]) l. c. 698 — [8]) ? — [9]) XL 707 — [10]) admonemur *add.* — [11]) ? — [12]) Mai PNB i 40 — [13]) in natali Cypriani martyris — [14]) XXXVIII 1410 — [15]) Mai PNB i 42 — [16]) in psalmum lxxxiii enarratio — [17]) XXXVII 1055 — [18]) ? — [19]) Aug. (?) sermo de nativitate domini — [20]) XXXIX 1655

f. 103 incorrupta feminea etiam care [1]) processit. [2]) | Exp̄. de natalicio. dn̄i | Inc̄ de epiphania [3]) || f. 103ᵇ Hodierni [4]) diei per uniuersum mūdū | —

f. 106 non qua uenimus redeamus. | Exp̄. sermo de epifania | Inc̄. de responsorio. psalmi | LXXXIII. beati qui habitant. in domo | tua. et cetera feliciter || f. 106ᵇ Presentem [5]) psalmum simul nobiscū. | —

f. 109 qui simpliciter bonus est. | Exp̄. sermo. de responsor. psalmi | LXXXIII | Inc̄. de humilitate. dn̄i n̄. ihū. xp̄i. || f. 109ᵇ humilitatem [6]) dn̄i n̄ ihū. xp̄i. commen|damus —

f. 112 uere ubique mise|ricors. | Exp̄. de humilitate dn̄i n̄ ihū xp̄i. | Inc̄ de eo quod optulit abraam filium | suum isac feliciter [7]) || f. 112ᵇ Adhibete [8]) huc aures qui accessis|tis ad dm̄. —

f. 115ᵇ affectus. deputabitur et uobis || f. 116ᵇ catur [9]) uita futura quam nondum te|nemus —

f. 118ᵇ sine defectu | dm̄ [10]) laudabimus. | Exp̄. sermo de alleluia | Inc̄. sermo de psalmo CXLVIII | f. 119 Sollemnitas [11]) paschae [12]) est et inlu|minationis —

f. 122 non in saeculo | sed in xp̄o suo. conuersi [13]) | exp̄. sermo. de alleluia psalmi CXLVIII origenis | Inc̄ sermo ep̄i sc̄i augustini | de confessione et alleluia [14]) || Confitemini [15]) dn̄o quoniam bonus | —

f. 122ᵇ Videtur nonnullis male [16]) esse quaedā || f. 123 creatura quia imperitorum sen|sus offendit —

f. 126ᵇ exultemus | et letemur in eo | Exp̄. de dominico paschae | Inc̄ de. octauis paschae infantum [17]) || f. 127 Sermo [18]) mihi est ad uos modo nati in|fantes —

f. 129 in saeculum misericordia eius | Exp̄ de confessione et alleluia. | Inc̄ de domenico paschae. || f. 129ᵇ *Ueber der Zeile* Incp̄ omilia beati augustini de dominica resurrectione [19]). | In [20]) omni qui-

---

[1]) carne — [2]) qui est benedictus — am. *add.* — [3]) in epiphania domini — [4]) XXXVIII 1033 — [5]) Mai PNB I 44 — [6]) l. c. 46 — [7]) *om.* — [8]) l. c. 49 — [9]) In psalmum CXLVIII enarratio. XXXVII 1938 — [10]) *om.* — [11]) Mai PNB I 52 — [12]) haec *add.* — [13]) etc. *add.* — [14]) de psalmi CXVII versu I. Confitemini *etc.* — [15]) XLVI 841 — [16]) mala — [17]) In octava paschatis ad infantes — [18]) l. c. 838 — [19]) *om.* — [20]) Mai PNB I 20

dem psaltirio *(corr.)* dñs. nr̃ | — sanguis effunditur. si habuerimus [1]) | f. 130 ecclesia [2]) dĩ ecclesia sc̃a. cui est ille caput | si enim ille caput nos corpus

f. 132ᵇ credamus ut salui esse possemus [3]) | Exp̃ | Exp̃ sermo de muliere. quae fluxũ sanguinis patiebatur. Incip. sermo [4]) | de tribus [5]) quos dñs suscitauit. id [6]) est | filium uiduae. et filiam archisynagogi | et lazarum quadriduanum || f. 133 ita tamen ut legatur lectio de filio uiduae | qui in publico suscitatus est. | Miracula [7]) dñi ñ. et saluatoris ihũ xp̃i [8]) —

f. 138ᵇ inuenerint [9]) iam resurgant | conuersi [10]) | Exp̃ de tria genera mortuorũ. quos dñs ihs xp̃s resuscitauit || f. 139 Inc̃. sermo de euangelio | ubi dñs dicit nolite dare sc̃m canib. neque miseritis margaritas uestras | ante porcos et cetera quae sequuntur | Nouit [11]) caritas uestra quandoqui dem —

f. 143 fides tua fiat tibi sicut uis | Exp̃. sermo ubi dicit discipulis suis | nolite dare sc̃m. canibus. et cetera. || f. 143ᵇ Inc̃ sermo de diuite qui audiens a dño de uenditione rerum suarum | ut esset perfectus. contristatus est et discessit [12]) *die übrige Seite leer* || f. 144 *m. saec. IX* sermo pape leonis in natale [13]) apostolorum petri et pauli | omnium [14]) quidem sanctorum sollemnitatum dilectissimi totus | mundus est pariceps —

f. 144ᵇ unius [15]) fenere regi|men ciuitatis *m. al. add.* sĩ nepotes *die halbe Seite leer* | f. 145 Euangelium [16]) nos admonuit de [17]) lectione | praesenti —

f. 153ᵇ si [18]) uideat et manus operan|tium || Explic. sermo de auaritia | et luxuria | Incip. [19]) sermo de decem plagis | aegyptiorum | et decem praeceptis legis || f. 154 dño [20]) dõ. ñ. cuius cultores sumus. in laude —

---

[1]) Ende auf f. 126ᵇ — [2]) l. c. 54. Von f. 116 an Blätter theils versetzt theils ausgefallen — [3]) possimus — [4]) de verbis evangelii Lucae et *add.* — [5]) mortuis *add.* — [6]) id est — suscitatus est *om.* — [7]) XXXVIII 591 — [8]) Christi Iesu — [9]) agat ut celeriter *add.* — [10]) *om.* — [11]) Mai PNB I 56 — [12]) XXXVIII 523 de verbis evangelii Matthaei *etc.* — [13]) natali — [14]) LIV 422 — [15]) ? — [16]) XXXVIII 523 — [17]) *om.* — [18]) ? — [19]) sancti Aug. *add.* — [20]) Mai PNB I 15

f. 170b suaui ter inuenirentur | Explic. sermo. de decem plagis. et decē | praeceptis legis. inē de psalmo. LXIII[1]) | Passiones[2]) sanctorum martyrum | —

f. 181b mittere in gehennam. praedicaue runt dnm. nam primo petrus timuit.[3]) |

474. membr. fol. 2 col. foliorum 165. saec. X.

f. 1 I Sermo sci augustini de uerb dni in euglo secdm math | Agite penitentiā appropinquabit enī regnū cęlorū — XXII Sermo ei'd de uerb dni in euglo secdm mathm — de decē uirginibus. Finit de mathaeo | XXXIII Sermo de eisdem. Incipit de luca | XXXIIII Sermo ei'd de uerb dni in euglo secdm lucam | qui uos spernit me spernit & cē | — XXXVII Serm eiusdē de uerbis apli Omnes nos ma nifestari oportet ante tribunal xpi | f. 1b Finit de luca Incipit de iohanm | XXXVIII Sermo eiusdem in euglo secundum iohannē In principio erat uerbum. & contra arrianos — LXV Serm ei'd de scripturis u&erib: ac nouis c̄tra arrianos Expliciunt capitula | Incipit sermo sci augustini de uerb | euangelii secundū matheum. Agite pae|nitentiam appro pinquabit enim re|gnum caelorum.[4]) Euangelium[5]) audiuim'. & in eo dnm eos arguentem

f. 95 sed er aequales angelis di. p xpm dnm nrm; Explicit feliciter | dō gratias amen. | Item eiusdem de corpore et sanguine dni et de uerbis apli. cum tremore et timore uram et ipsorū salutē operamini.[6]) I Audiuimus[7]) ueracem magistrū. diui|nū redēptorem humanū saluatorē. | —

f. 164 XXXIII Eiusdem sermo de uerbis apli. oms nos | manifestari oportet ante tribunal xpi. Omniū[8]) xpianorū spes frs kmi in futurū | tēp' extendit. —

f. 165 gloriā puenire. in scla sclorum am (& uiuere) Explicit amen | Beatus homo qui corripitur a dño — causas percussionis ignorat | Constituisti tminos ei' qui preteriri — spiritalibus prouectibus.

---

[1]) In psalmum LXIII enarratio. sermo ad plebem — [2]) XXXVI 760 — [3]) l. c. 768 — [4]) de verbis euang. Lucae: faciem coeli *etc.* deque istis: si vadis *etc.* — [5]) XXXVIII 636 — [6]) de verbis evang. Ioannis: nisi manducaveritis *etc.* deque verb. apostoli et psalm. contra Pelagianos. habitus — dominica — [7]) l. c. 729 — [8]) sermo app. CIX XXXIX 1961

Augustinus *de trinitate.*

5755. membr. Grossoctav. 2 col. foliorum 163. saec. XI. [1])

f. 1 *Vorsetzblatt: Fragment eines Lectionars s. XII*

f. 1ᵇ In hoc uolumie continet ifra scpta. vȝ | Aug. de trinitate. libri nūo .xv. | Expositio fidei. catholice |

f. 2. 3 *saec. IX Fragment eines Computus mit gälischen Glossen:* nihil remanserit bissextus est. i unum aut duo ł tres remanent bissexti | n ÷ & ne tibi forsitan aliqua — pariter ad sū|mā. Finiunt argumenta pascaliū titulorū. || f. 2ᵇ Incipit calculatio quomodo rep'iri posit. quota feria singulis | annis xiiiļū pascalis occurrat — anni deducas. || —

(Glosses above the line: acht iobliu fuirbissext — heim cenelach lessom anisui)

f. 4 Incipiunt capitula ex libro beati augu^stini epi . de trinitate^ [2]) | i De triplici causa erroris falsa de | dō opinantiū | — xiii de unitate psonę. filii di. et filii homi|nis. siue in gła. siue in humilitatę. | Itē. Incip cap lib .ii. | i De regulis scdm qua scriptura de patre | et filio loquitur. —

f. 4ᵇ xviii De uisione dani^h^elis. in qua illi et patris | et filii psona apparuit in specie corporali. | Incip cap lib .iii. | .i. Vtrū cū dš hominib. uisus ē. ipse p assūptā creatura speciē apparuerint an uero | angłi ex psona ipsius sint locuti | — viiii Et sentiā trinitatis nūquā oculis apparu|isse mortaliū sed p subiectā sibi crea|turā significasse. quę uoluit. | Incip cap lib .iiii. | .i. De gr̃a di qua sibi humanū genus recon|ciliat ut saluatur quod perierat. | —

f. 5 xxi De sensibili demonstratione sps sci | et de coaetna unitate trinitatis | Incip cap lib .v. | i Quā modeste ac sobrię debeat homo. cui etiā suę mentis natura inexplica|bilis ē. de di substantia cogitare. | — xvi. De appellationib. relatiuis quę ñ ad dm̄. | sed ad crea-

---

[1]) Ueber diese Handschrift vergl. Mai PNB i 2 p. 153. Sie ist fast durchaus palimpsest, enthält aber nicht bloss wie Mai angibt Fragmente der Vulgata. Vielmehr enthält die ältere Schrift f. 47 Fragmente derselben Handschrift, welcher die Bruchstücke des Computus f. 2. 3 angehören, f. 48—65 Fragmente eines Homiliars (f. 64 am Rande: in nᵗ sci pauli) saec. VI, f. 66—73 wieder Fragmente der Computushandschrift, f. 74—162 die von Mai erwähnten Bibelbruchstücke. Die gälischen Glossen sind soviel ich weiss unbekannt —

[2]) Von Mai zuerst nach dieser Handschrift edirt PNB i 2 p. 153

tura refferenda sunt quoniã | Incip̄ cap̄ lib vı | .ı. De eo quod apostolus ait. xp̄m dı̄ uir|tutē et dı̄ sapientiã. | —

f. 5[b] x De sententia sc̄i hylari. qua in trinitate | psonaꝝ ꝑprietatē inte|legit demonstrasse. | Incip̄ cap̄ lib̄ .vıı. | .ı. Vtrū quidq̄d de dō relatiue sed ad se | ipsū recte dr̄ cuilibet psonę [in] trinitatę | conueniat. — vı. De trib. psonis unius essentię. | Incip̄ cap̄ lib .vııı. | .ı. De indifferentia et magnitudine trinita|tis in qua non ē ipsa plus ipsa trinitas | simul simul quã singula quoq. psona. | — vııı. Quod ex ea forma qua diligit iustus diligatur ds̄. q̄a non potest ea quę dilectionē | excitat forma non diligi eademq. ē ds̄. | quia ds̄ caritas ē | Incip̄ cap̄ lib̄ vıııı. | ı De dō sēp quęrendo. | —

f. 6 xıı Cur sic̄ noticia mentis ē. ꝑles non | etiã amor partus ei'dē sit. | Incip̄ cap̄ lib̄ .x. | ı. De studiis discere amantiū. qđ igno|rant qđ tamen ñ expeterent. scire se | penit' ignorarent. | — xıı De querenda imagine trinitatis etiã | in his quę anima ex corporis sensib. | Incip̄ cap̄ lib̄ .xı. | De imagine trinitatis. etiã in eo qđ | imago dı ñ ē. id ē. in homine. exteriorae. | quęrenda. | — xı De mensura et numero. et pondere quoꝝ | similitudo sit in memoria. et uisione. | Incip̄ cap̄ li. xıı. | .ı. ꝗ sit quod etiã animo nr̄o intellegendū sit ad exteriorē hominē ꝑtinere | —

f. 6[b] .xv. De opinione platonis qua credidit ani|mas aliã uitã priusquã prius. quã corpo|rib. inderentur habuisse. | Incip̄ cap̄ lib .xııı. | .ı. De gemino rationalis mentis officio. quoꝝ | unū ad tēporilia aliud ꝑtinet ad [ae]tna. | —

f. 7 xx Neminē posse sine fide ad uerã beatitu|dinē ꝑuenire. | Incip̄ cap̄ lib̄ .xıııı. | .ı. Quę sit hominis. uera sapientia — xıııı. Quo sui parte homo ad imaginē et si|militudinē dı̄ factus sit. ad quã ꝑfi|ciendo renouatur. Incip̄. cap̄ lib̄ .xv. | .ı. De excellentia dı̄ animi ad imaginē | creatoris sui conditi. | —

f. 7[b] xxvıı Qui[d] quodam sermonē ad populum. | disputatū sit. de differrentia gene|rationis filii. et ꝓcessionis. | Sp̄s sc̄i. | Explic̄ cap̄ li|broꝝ .xv. gr̄s | dn̄o nr̄o ih̄u | xp̄o . amen. | Iste liber est— sub nūō. .14. || f. 8 Liber sc̄ti .14. columbani de bobio Dn̄o [1]) beatissimo et sincerissima | karitate uenerando. sc̄o fr̄i ac | coep̄o [2]) papę aurelio ag̃ in dn̄o | salutē. De tnitate quę ds̄ sūm' ac [3]) | uer' ē. — libroꝝ

[1]) XLII 817 — [2]) consacerdoti — [3]) et

iubeas anteponi. [1]) Ora ꝓ nobis. [2]) | Expliĉ epl̄a aurelii agustini. ad aureliū cartaginensē epm̄. Incipiunt libri de tinitate đi [3]) | Lecturus hęc quę de trinitate disse|rim᾽. —

f. 22 (XIII) conside|randa sunt. ab alio iā pętam᾽ exordio am̄. [4]) Expliĉ. lib̄ .I. de trini|tate. Incip̄ lib̄ .II. | Cum homines dm̄ quęrt. et ad intelle|gentiā — non inpinquabit. caput meū || f. 22ᵇ I | Quam ob rē. quam|quā firmissime teneam᾽ —

f. 34 (XVIII) ea quę restant | in ēsequentib᾽ uideamus. | Expliĉ lib̄ .II. Incp̄ lib̄. III. | Credant qui uolunt. mallē [5]) lęgendo. | quā lęgenda dictando laborare. | —

f. 34ᵇ nec tuū sit nec meū | Hinc itaq. tcius iste [6]) lib̄ sumet [7]) exordiū | —

f. 35 textus indiciis circūstantib; significaret. | Cap̄ .I. Nunc ġ pmū quęrem᾽ [8]) qđ seqt —

f. 43ᵇ (VIII) [9]) Qđ ab alio uolumine cōmodi᾽us ordiem̄. am̄. [10]) | Expliĉ liber .III. | Incip̄ lib̄ IIII. | Scientiā terrestriū. caelesti q. | rerū magni —

f. 44 cara ueritas. I. | Sed quoniā exulaui|mus ab inēmutabili gaudio. —

f. 55 (XXI) et queam|modū [11]) redarguant uidebimus. | Expliĉ lib̄ .IIII. aurelii augustini de | trinitate. am̄. Incip̄ lib̄. | quintus. dō grās. | .I. Quā modeste — cogitare. [12]) | hinc iam exordiens ea | dicere —

f. 61 (XVI) ipsoꝝ scilicet mu|tatione non sua. Explicit lib̄ .V. | Incipit lib̄ .VI. de trinitate. | .I. De eo quod — sapientia. | Aequalitatē patris et filii—

f. 66ᵇ (X) nec diis mul|tis. Sed ipsi gl̄a in scl̄a scl̄oꝝ am̄. | Expliĉ lib̄ .VI. de trinitate. Inci|pit lib̄. VII. de trinitate .I. | Vtrum quidqd — conueniat. | Iam nunc queramus | diligentius —

f. 74ᵇ (VI) Nisi credideritis | non intellegetis. Expliĉ li|b̄. VII. de trinitate. Incip̄ lib̄. VIII de trinitate || f. 75 Incip̄ lib̄ VIII. đ trinitat̄ | Diximus alibi ea dici ꝓ|prie in illa trinitate. —

---

[1]) vale *add.* — [2]) me — [3]) *om.* — [4]) *om.* — [5]) malle me — [6]) hic — [7]) sumat — [8]) quaeramus — [9]) XI — [10]) *om.* — [11]) quemadmodum — [12]) Die Capitelüberschriften fehlen

f. 81ᵇ (VIII)[1] alicuius exordii | cetera contexamus. Explič lib̄ VIII. | đ trinitate. Incip̄ lib̄. VIIII. | đ trinitate | I. de deo sēp querendo. | Trinitatē certe quęrim'. ñ quāli bet. —

f. 95 (XII) ꝑpt̄ huius | libelli modū. Explič lib̄. x. | de trinitate. Incipit lib̃ XI. de trinitate. | De imagine — quaerenda. Nemini dubiū ē. sič | interiorē hominē —

f. 103ᵇ (XI) et pondere disposuisse | testatur. amñ[2]. | Explič lib .XI. đ trinite. | Incip̄ lib̄. XII. đ tri|nitate .I. Quid sit | — pertinere. | Age nunc uidea|mus ubi sit —

f. 111ᵇ et quod inuentū fue|rit explicari. Expli|č. lib̃ .XII. de trinitate. | Incip̄ lib .XIII. | de trinitate. I. De | gemino — ad aeterna. In libro superiore | huius operis duodecimo sa tis —

f. 125 (XX) qđ in futuro | uolumine lector expec tet. Explič lb̄ de | trinitate .XIII. | Incipit li ber. de trini te .XIIII. I Quę sit — sa|pientia. | Nunc de sapientia nob̄ ē. | disserendū. ñ illa[3] dī —

f. 137 quantū potui demonstrare curaui. amen.[4] | Explič .XIIII. đ tri nitate Incip̄ lib. | XV de trin|ite. I. De excellen tia — condiditi *sic.* | Volentes in re|bus quę facte st̃. ad cognoscendū | —

f. 160ᵇ (XXVII) melius quā disputatione concludā. | Dñe ds̄ nr̄. credimus in te. | —

f. 161ᵇ Si qua de meo | et tu ignosce. et tui.[5] | Explič lib̄ | XV. de trini|tate. emendaui | Incip̄ exposicio fidei | Profitem̃[6] nos credere indiuisibilē | et inseparabilē sc̄am trinitatē. hoc ē | patrē. —

f. 162 factus ē hominis filius. | Ideo | et unus ē dñs. | Expliciunt libri bt̃i aug̃. de tnitate. | Iste lib̄ ē moāsterii sc̄i columbani de Bobio. ||

f. 163 *Bruchstück desselben Lectionars wie auf f. 1*

Boethius *de consolatione philosophiae.*

3363. membr. 8. foliorum 60 saec. IX—X.

f. 1[7] armina[8] ꝗ ↄdaȝ studio florēte pegi —

f. 9 Nubila mens est. uinctaque frenis Haec ubi regnant (*H. u. r. m. al. ut vid.*) | Anicii Manlii seuerini | boethii exconš ord̃ | patr̄ phi-

---

1) x — 2) *om.* — 3) de illa — 4) *om.* — 5) amen *add.* — 6) Mai PNB I 463 — 7) f. 1. 2 von einer Hand des 15. Jahrh. — 8) LXIII 581 a

losophiae consolationis | explicit lib̄ .i. Incipit lib̄ .ii. feliciter | Post haec paulisper obticuit atque ubi adten|tionem meam —

f. 20 Si uestros animos amor. Quo caelum regitur regat || f. 20b Anicii Manlii Seuerini Boe|thii excons̄ ord̄ patric̄ philo|sophiae consolationis lib̄ ii | expl̄ incipit lib̄ iii feliciter | Iam cantum illa finiuerat cum me audiendi auidū | —

f. 36 Quicquid praecium [1]) trahit perdit dum uidet inferos | Anicii Manlii Seuerini Boethii ex|cons̄ ord̄ patricii philosophiae || f. 36b consolationis liber tertius (c. l. t. *in ras.*) | explicit Incip lib̄ quartus. | haec cum philo^so^phia *corr. m. al.* dignitate uultus & oris grauitate | —

f. 49b ducit exempli uia cur inertes. Terga nudatis superata tellus | sidera donat | Anicii. manlii seuerini boethii vc̄ || f. 50 et inl̄ excons̄ ord̄ | ex|mag̃ off̄ atque patricii | philosophicae consol̄ lib̄ iiii ex̄ | Incip̄ lib̄ quintus felicit̄ | Dixerat orationisque cursum ad alia quaedam trac|tanda —

f. 60 cum ante oculos agitis iudicis cunc|ta cernentis. Explicit feliciter | Incipiunt glosae huius libri | Cluis Illuminans — tubis comis uel crinis || f. 60b *unleserlich*

3865. membr. 4. foliorum 57. saec. X—XI.

f. 1 Incip̄ liber prim̄ de consolatione philosop̄ | anicii manlii seuerini boetii excons̄ | ord̄ patricii | Carmina qui quondam studio florente peregi | —

f. 9 haec ubi regnant. | Anicii manlii seuerini boetii excons̄ ordi̅ | patritii philosophiae consolationis. | explic̄ .ii. liber boetii. | Post haec paulisp obticuit. atq. ubi attentionē meā modesta taci|turnitate —

f. 19b Quo caelū regitur regat | Anicii. manlii. seuerini. boetii. excons̄. ordin̄. | patr̄. philos̄. consolat̄is. | Explicit lib̄ .ii. | Incipit tertius liber. || f. 20 Iam cantū illa finiuerat cū me audiendi auidū stupentēq; arrectis | —

f. 36 Perdit dum uid& inferos. | Explicit liber .iii. | Anicii. Manlii. Seuerini. Boetii. excons̄. ordin̄. patric̄. | Incipit liber quartus. | Haec cum philosophia dignitate uultus & oris grauitate ser|uata —

[1]) praecipuum

f. 50_b Terga nudatis supata tellus | Sydera donat. | Anicii. manlii. seuerini. | exmag̃. off̃. atq. patritio philosophiae conso|lationis. liber quartus explicit. Incipit | liber quintus feliciter. | Dixerat orationisq. cursum ad alia quaedã tractanda | —

f. 57[b] sciẽtie nulli' termini | inclusa simplicitas. [1]) ||

Canones *conciliorum et pontificum epistulae.*

5748. membr. Grossoctav. foliorum 131. saec. X.

Vorsetzblatt In hoc uolumĩe ĩfrascipta cõtinẽt. vȝ.
Canones antiqui sctoꝝ patruȝ
De modo celebrandi cõciliuȝ
Tractat' cresconij libio pape de cõcordia canonuȝ
Tractat' rabani de canonibȝ ||

f. 1 Liber scti .43. columbani de bobio | Incipiunt canones sc̃ siluestri ep̃i Vt sequentes | se gradus clericorũ *u. s. w. Excerpte aus Canones und aus den Patres* [2]) ||

f. 9 De modo celebrandi conciliuȝ *(m. s. XV.)* | Hora diei prima ante solis ortũ | —

f. 11[b] excõmunicationis sententiã pferat. | Canon grece. latine regula —

f. 12[b] sic conciliũ a soci&ate multorũ in unum. | Apostolorum canones qui per clementẽ | —

f. 13[b] capitula interius anexa. | Prima annotatio anquiranae synodi quae ante | —

f. 15 Vicesima quarta itẽ lugđ in qua patres xx. stat̃ cañ. | quorũ auctor maxime itẽ priscus lugduñ ep̃s extit̃. | Siluester papa a petro .xxxiiii. congregatis cum | consilio constantini aug̃i in urbe roma .ccLxxvii. | —

f. 15[b] Gregorius scđs a petro xci. scripsit cap̃ | xvii. om̃i ecłę seruanda cum patrib; xxxii (xxxiii *corr.*) eaq. sub | anathematis uinculo alligauit. | f. 16 Beatorum apłorum p clementẽ plate. Regulę num̃ .L. | Concilii niceni. Regulę numero .xx. — cxxx.viii. sub uno

---

[1]) l. c. 856 a — [2]) f. 1—8 von verschiedenen Händen

redactae. | Domino uenerando mihi patri | stephano archiepo. Dionisius | exiguus in dño sał. Quãuis ka|rissimus fr̃ nr̃. laurentius assidua | —

f. 17 aliquod attulisse uideamur. | Iste liber est monachorũ — sub nũo .43. —

f. 17[b] Domino uere sc̃o semperq. beato | pontifici liberino. cresconius xp̃i famu|lorum exiguus. aeternã in dño nr̃o sał. | Vr̃i sacerdotii incomparabile decus. | —

f. 18[b] inscientiae ueniã dones. Ora ꝓ me meique semper | memento pontifex dõ digne. | Incipiunt capitula de concordia canonum. | .i. De ordinatione ep̃i in canonib; apłorũ tit̃ .i. concilio nice|no —

f. 26[b] ccc. Vt ep̃i & cłi non ordin&ur. nisi om̃s suos fecerint xp̃ianos. coñ aff̃. tit̃ .iii. || f. 27 Liber scti columbani de bobio | Incipiunt cap̃ siue concor|diae canonũ secdm cresconiũ | de ordinatione ep̃i. in canonib. apłor. titulo .i. | Ep̃s a duobus aut tribus ep̃is ordin&ur. | Concilio. niceno. titulo .iiii. | Epm̃ conuenit maxime —

f. 121[b] (.ccc.) om̃s qui s̃ in domu eorũ xp̃ianos catholicosq. fecerint. || f. 122 Dns nr̃ ihs̃ xp̃s loquens in euangelio dicens. | In ore duorum uel | trium testiũ stabit om̃e uerbum. *etc. Folgen Excerpte aus Concilien und Pabstdecreten* — f. 122[b] || f. 123 Domino serenissimo et xp̃ianissimo regi hludo|uuico. uere religionis strenuissimo rectori ac defensori sc̃ae d̃i ecłę una cũ uxore & ꝓle sua eiusq; fidelib: uita & salus honor | & benedictio cũ uictoria sine fine mansura. dignissimę re|uerentiae urãe patefecim' —

f. 125 ab om̃i hoste ꝓtegat in sempit̃num. Incip̃ cap̃ rabani magonens̃. archiep̃i. | De fide catholica —

f. 125[b] xxxi. De modo dandę poenitentię | De fide catholica. cap̃ .i. | Initiũ actionis nr̃ae de fide ẽẽ —

f. 131[b] temporibus regni ur̃i usq. in finẽ seru&ur. ||

5750. membr. 4. foliorum 143. saec. VII—VIII. [1])

f. 1 Liber scti 135 columbani de bobio | *über der Zeile* Inc̃ epistula pape caelestini ad nestorium ////// *darunter m. s. XV* Incipit epła celestini pape urbis rome ad nestorium directa. Calc̃doñ synod' | i Aliquantis diebus | —

[1]) Palimpsest des Fronto u. s. w.

f. 6 quotiens om|nium causa tractatur explт̃ epist̃ | caelestini papae urbis romae ad nestorium directa || f. 6[b] Principiũ *über der Zeile* | Rescribtum de fide factum manu propria flauiani cons̃ archi| eppi hinc incip̃ actio prima synodi calcidoninsis | Flauianus episc̃. constantinupulis (u *in* o *corr.*) piissimo et amatori | xp̃i imp̃i nostro theudosio salutem | Nihil ita conuenit sacerdoti — et expositiones scõrum || f. 7 patrum qui nicea —

datum ab eo poscenti impri *m. al.*

f. 7[b] nostrae bonae et sim|plici in xp̃o conuersationis | epistula leonis archiep̃i romani scripta ad eutychen pb̃m | II *in mg.* | Desiderantissimo filio eutyche pb̃o leo ep̃s. | ad notitiam nostram — custodiat fili desideran|tissimae epistula petri ep̃i rauennae scrip|tam ad eutychen | ✠ III *in mg.* | dilectissimo et honore digno filio eutycheti | petrus episc̃ rauennensium | tristissime legi — fraterna | discordia. prae(cipuae) quando ex talibus causis || f. 8 libellum eutychetis pb̃i qui sequitur accusante | eusebio ep̃o. inmerito in communione priuatum | —

f. 8[b] cuiusquam interpraetationem (uideatur) ~~aderetur~~ | dat̃ sub d xII ka martias // ssõ | epistula flauiani archiep̃i constantinopolitani | ad leonem archiep̃m rom̃. | sanctissimo et dõ amantissimo patri et | consacerdoti leoni flauianus in dño sal̃. | Nihil est quod stare faciat. diabuli nequiti|am —

f. 10 qui mecum sunt plurimum salutamus | et alia manu incolomis (in dño) orans pro nobis || f. 10[b] epistula archiep̃i (scissimi) romae leonis ad faustum pb̃m | — epistula enclia siue synodica scissimi ar|chiep̃i romae leonis ad flauianum | archiep̃m constantinopolitanum ||

f. 18 epistula flauiani archiep̃i constantinopolitani | scriptam ad (eundem) archiep̃m senioris rome leonis | VIII

f. 20[b] epistula sc̃issimi archiep̃i romae leonis ad iulianum ep̃m | coensium ciuitatis | VIIII

f. 23[b] epistula sc̃issimi archiep̃i romae leonis ad faustum et marchianum et reliquos archimandritas | X

f. 24 epistulam sc̃issimi archiep̃i leonis ad imp̃ theodosiũ | XI

f. 25 epistulam leonis archiep̃i rom̃ ad pulceriam aug̃ | XII

f. 26[b] XIII | epistulam eiusdem ad secundum concilium ephesenũ

f. 27[b] epistulam eiusdem ad imp̃ theodosium pro concilio in ita|lia faciendo et in nullo alio loco et eo quod contraria | sit cannonibus secunda synodus ephesina | XIIII

f. 29 + Epistula scissimi archiepisc. romae leonis alia ad imperatorem theo dosium culpans secundum ephesenum concilium | xv

f. 30b + xvi epistula leones archiepisc. et sci concilii quod romae collec|tum est ad pulcheriā augustā

f. 31 xvii epistula hilari diaci. romani ad pulcheriam augam.

f. 31b + epistula gallae placidiae augae ad pulcheriam august.

f. 32 Sacrae litterae directae. tam a domno | nostro ualentiniano quam a diuae memoriae placidia | nec non et eudoxia augusta ad theodosium diuae memoriae ut iuberit in partib. italiae con|cilium celebrare | xviiii

f. 32b xx | domino uictori theodosio triumphatori semper aug | filio galla placidia piissima et perpetua auga. mater | dum in ipso ingressu

f. 33 epistula licinae eudosiae augae ad theodosio imp | xxi

f. 33b + epistula theodosii rescribta ad ualentinianum | xxii

f. 34 epistula theodosii rescribta ad gallam pla^ci^diam | xxiii

epistula theodosii. imp ad eudoxiam augustam | xxiiii

f. 34b epistula sci^s^simi archiepiscopi romae leonis et eius sci concilii ad clericos et honoratos et | omnem populum constantinopolitano | xxv

f. 35 xxvi epistula scissimi archiepiscopi romae leonis ad archimandritas constantinopolitanus

f. 35b xxvii epistula ualentiniani. martiani ad archiepiscm romae leonem

xxviii Epistula piissimi imp marciani ad archi episcm leonē

f. 36 epistula pulciriae augae ad scissimum archiepiscopum romae leonem | xxviiii

f. 36b xxx | Sacrae litterae missae ad ualenti^ni^ano et marciano ubiq. ad religiosos epos | quatenus omnes in nicea conuenirent

xxxi | Similiter aliae sacrae litterae eorundem piissimorum | imperatorꝶ ubiq. ad dō amant epos.

f. 37 xxxii | Sacrę litterae missae ad synodum in nicaea a ualentiniano et marciano

xxxiii | Sacrae litterae mis|sae a piissima et xpianissima auga pulcheria ad consolarem bythi|niae stratigium et curam haberet

circa disciplinam synodi perhiben|dam quam placerit de nicea ad calchedonam mutari concilium

f. 37[b] xxxiiii | Sacrae litterae missae sc̄o concilio quod nicea concurrirat ut deberit calchidona mi|grare

f. 38[b] xxxv | Similiter exemplar imperialium litterarum quae niceae | missae sunt sc̄o concilio dum adhuc piessimus imp in thracia | desiderit ut deberet indiffirenter chalcedona migrare | —

f. 39 permultos annos sc̄issimi ac dō amantissimi | patres. dat̃. xx K[a]L octub heraclea ||

f. 39[b] *leer* [1])

f. 40 Inc̄ responsio seu alloquutio. sc̃i et uniuersalis. calc[h]edonensis con|cilii habita apud marchianum uenerabilem principem. quod non inno|uas aliquid aduersus nicenam fidem | Sc̄issimus archiep̄s leo scripsit epistulam ad sc̄ae memoriae | flauianum.

f. 44[b] sc̄orum patrum tes|timonia ad certiorem notitiam uestrae pie|tatis pauca subdedimus | Incipiunt testimonia sc̄orum patrum qui duas naturas in | xp̄o confesi sunt | consubstantialem patri dm̄ uerbum ////// | nobis secundum carnem ex maria consubstantia|lem ueraciter ~~ostenden~~tes (asseren)

Sc̄i. basili ex his quae contra eunomium scribsit

beati ambrosi ex his quae* scribsit ad | gratianum imperatorem

f. 45 sc̃i gregori epistulam ad cledonium

eiusdem gregorii ex secundo sermone de filio

amphiloci ep̄i hiconii de explanatione euangelii secun|dum iohannem

anthiochi ep̄i tholomaidae

f. 45[b] flauiani ep̄i anthioceni de epyphania

sc̃i iohannis ep̄i constantino|politani de explanatione euangelii secundum iohannē

attici constantinopolitani ep̄i ex epistula ad esiciū

f. 46 beati procli ex sermone

beati cyrilli ex epistula ad nestorium

eiusdem ex epistula ad iohannem anthiocenum

---

[1]) Auf diesem Blatt wird die ältere Schrift des Codex deutlich sichtbar, unverdeckt durch die spätere Hand: sie enthält hier Iuvenal. XV 18 sqq.

ĩt eiusdem epistula ad successum diocesariensis ep̃m eiusdem ex epistula ad beatum iohannem directa

f. 46b sc̃i iohannis ᵈᵉ explanatione euangelii secundum | mattheum Explicit alloquutio seu responsio | sc̃i calchedonensis concilii | cum subiectis. testimoniis patrum | inc̃ sacra imp̃p. ualentiniani et marchiani in formatione totius | concilii calchedonensis uel abdicatio heretiquorum | Imperatores ualentinianus et marchia|nus augg̃ tandem aliquando quod summis uo|tis —

f. 47b et iudicum auctoritate cohercibitur | It̃. alia sacra ad palladium praefectum praetoriorum | de eodem concilio.

in nomine dñi ñ. iħu xpi inc̃ | act. prima synodi | calchedonensis f. 48 consulatu domni ñi marchiani p̃p aug̃ | —

f. 89b monumentis et cum legerentur | gloriosissimi iudices et amplissimus senatus đ || f. 90 et paries filium et uocabis nomen eius iħu ipse eñ | —

f. 135 et per eundem uirum debutum | exceptore relecta est | ultima actio septima. | *vier leere Zeilen* | Congregato rursus sc̃issimo et magno con|uentu —

f. 143b Magnificentissimus comis et ma|gister sacrorum officiorum đ | Praeces quae a uiro religioso | eutyche prb̃o inuictissimus (u *in* i *corr.*) prince|pibus porrectae sunt ||

5751. membr. 8. foliorum 77. saec. X. [1]

f. 1 [2]) Constitutio ///////ynodi in ciuitate agathensi sub die | IIII id̃ septemb. anno XXII. alarici regis. | Cum in dĩ nomine ex permissu dom̃ni nr̃i gloriosissimi magnificentissi|mi piissimiq. regis in agathense ciuitate —

f. 3b regni dom̃ nr̃i alarici regis. Finit. | /////// qualit̃ suscipere debeant penitent̃e ep̃i uel prb̃i | Quotiescũq; xpiani ad penitentiã accedunt —

f. 4b sed in ebri&ate. Explicit prologus. | Si quis forte ñ potuerit ieiunare —

f. 8 si iam egit penitentiã potestat̃e hab&. | Incipit sinodus aralatensis qui ad didicationem basilicae sc̃ae mariae conuenerunt | hoc int̃ se obseruandum ẽẽ diffiniunt. Vt nullus episcoporũ ł diac̃m. —

---

[1]) Die Ränder der Handschrift stark beschädigt, namentlich zu Anfang — [2]) f. 2 Libersctĩ .57. columbani de bobio

f. 8^b^ culpa capitalis deiecerit. Explicit. || f. 9 Incipit de utilitate poenitentiae. et quomodo credendũ sit de remissione peccatorum per poenitentiam. | Exepto baptismatis munere quod contra peccatum origi|nale —

f. 11^b^ censuram canonum ęstimare. | In xp̃i nomine incipit de poenitentia iohannis | os aurei. | Prouida m̃te & profundo cogitatu cognoscere debent duorũ distincta negotia. | —

f. 14^b^ inuenies requiem in uitã &nã. Amen | Incipit de octo uitia principalia. | Octo sunt uitia principalia quę humanum genus infestánt. —

f. 15 plectantur sentiendum est. | Quomodo debent consilium xp̃iani dare propter uti|litate animarum. | Insinuamus caritati ñrę qm̃ multi antiquorum —

f. 16 nisi p lacrimas & orationẽ dñm | deprecantes. Incipit de sacrificiis et remissione fratrum | Sed fortasse dicant auditores ęclę Melius. —

f. 17^b^ altissimo | uota sua. p ih̃m xp̃m dñm nr̃m. Item de remissionib. peccatoꝶ | De remediis uulnerũ —

f. 18 a licitis cohercere se deb&. De poenitentis utilitate exerptio alitgarii ep̃i. | Quãuis originalia in baptismatis munere gr̃a. —

f. 18^b^ in cęlo solutum promittitur. | Haec dicta sunt de publica satisfactione | Qua quisque humiliando se. non solum coram dõ —

f. 19^b^ censuram canonum aestimare. Incipit libellus | de uiciis octo principalibus eorum que remediis quem | de libris gregorii. augustini. nec non et prosperi | excerpsimus. de octo principalibus uitiis et unde | oriuntur | a paradysi gaudiis postquam expulsum —

f. 26 plenius disputémus Explicit liber primus. Incipit | liber secundus | Superiore lib*ro rationẽ uitiorum princi|palium — curaui. Capitula libri secundi. | ɪ De uita actiua. — x. de tẽperantia .ɪ. De uitia actiua | PR̃S | Actualis ẽ uita —

f. 29 in sequentis operis libello inserendũ. Explicit. lib. secundus. | Hoc capitulum est de epł̃a sc̃i gregorii papę ad secundinum | inclausum | Dilectissimo filio secundino seruo dĩ inclauso gregorius seruus | seruorum dĩ. Dilectionis tuę litteras suscepi quę in meo sensu | —

f. 30 redimere uenit. Incipit epł̃a hysidori ad masonẽ ep̃m | Dño uero sc̃o meritisque beato fr̃i masoni ep̃o hysidorus ep̃s in dño | salutem. Veniente ad nos famulo ur̃o —

f. 30[b] potior extat | auctoritas. Explicit epistola. || f. 31 In nomine dn̄i nr̄i ihū incip̄ excerptū de canonib. sententie tantū | ex lib̄ bracarensi martini ep̄i gallitiae de diuersis conciliis | Vt populus non eligat ep̄m nisi sacerdotes —

f. 32 cōmunicauerit deponat.[2] | Ex libro cōpluensi ex concilio. niceno. uel aliis conciliis. | Qui se absciderint nullaten' —

f. 33 teneat pascha ex c̄cilio niceno de ep̄la innocentii pape
ex c̄cilio arelatensi.

f. 33[b] ex concilio anciritano.
ex c̄cilio cesariense.
ex c̄cilio cangrensi.

f. 34 ex c̄cilio laudociae phrigie.

f. 34[b] ex sinodo constantinopolitano.
ex sinodo. offensino.

f. 35 ex concilio calcinense.

f. 35[b] de concilio ualentino.
de concilio regiense.
ex concilio causico.

f. 36 ex c̄cilio uasense.
ex c̄cilio aurelianense.
ex c̄cilio arelatensi.

f. 36[b] ex c̄cilio cartaginis affrice.

f. 37[b] cartaginis africe.

f. 38 ex concilio agatensi sub dieb; septēbris.

f. 38[b] ex c̄cilio traconensi.
ex c̄cilio ter//dense.

f. 39 ex c̄cilio toletano.
ex concilio hilerdense.

f. 39[b] ex concilio brarense.
ex concilio toletano.

f. 40 ex concilio cesaraug̃.
ex c̄cilio aruanensi.
ex c̄cilio cesaraugusti.
ex c̄cilio taurinati.

f. 40[b] ex c̄cilio barcillonensi.
ex c̄cilio urbico.

f. 41 ex epistola clementis
ex epis̃. sirici pape.
ex epistola innocentis pape.
it̃ innoceñ pape.
it̃ innocent̃ pape.

f. 41[b] It innocentii pape.
ex epistola zosimi.
ex epis̃. celestini pape.
ex epis̃ leonis pape.
it̃ leonis pape.
it̃ leonis pape.
item leonis.
gelasii pape.
uigilii pape.
it̃ sirici pape.

Excerpta theodori de canonibus. | In ordinatione ep̃i —

f. 49 sup humeros ponat. | Incipit ep̃la sc̃i clem̃tis pape urbis romę de sacramentis dominici corporis. | Qm̃ sicut a petro accepimus —

f. 49[b] ipse damnationem accipi&. | In xp̃i nomine incip̃ ordo ad dandã penitentiam. || f. 50 Primum interrogas cũ facinora — restituat. p dñm̃. Incipit iudicium patrum | Qđ. sc̃i patres ad pęnitentẽ (instituerunt) —

f. 52[b] ne timeas | dęmonem. Explicit iudicium patruum. | Sunt enim aliqui qui culpis exigentibus —

f. 53[b] peruenire dignamini. | Sunt quoq; alia capitula quę nobis utilia huic pręcedenti. ammo|monitioni subiungere uisa sunt | Primo om̃ium ut fides catholica —

f. 54[b] De ęlemosinis & confessione peccatorum suorum ///// ||

f. 55 *Ueber der Zeile m. rec.* Synodus romana Bonifatii pp. II. | Post consulatũ lampadii & orestis. ũũ. cc. sub die VII. iduum decembriũ | —

f. 58 intimare nõ differas Pc̃ lampadii & orestis ũũ c̃c̃ sub die V. | idũ decembrium *u. s. w. Von f. 59[b] — 75[b] an Briefe der Päbste Siricius, Innocentius, Bonifatius, Xistus, Leo. Dazwischen*

f. 62ᵇ Saphicum carmen adelardo epo | Siderum factor dñsq. cęli — Sps cōpar sociatus ęque | Glorificetur ām. ||

f. 72 Lamentum r cuiusdam | Nocte dieq. gemo qui sum peregrinus & egens | *etc.*

f. 75 seruaretur. Data xiiii Kł octuƀ monaxio | uē conss Item recitata est. || f. 75ᵇ Omelia gregorii papae die natalis dñi | Largiente[1]) dño missarū —

f. 77 recuperat dñs ihs xps. [2]) ꝗ cū patre & spū sc̄o uiuit & reg̃ in scła scłoꝝ ||

Cassiani *conlationes.*

5766. membr. fol. foliorum 100. saec. VIII.[3])

f. 1 tias[4]) animae uoluntas. In meditulleo quodam uitupera biliore consistens. —

f. 7 (xxi) quia cum censum | habeat. pauperis. non abiecit[5]) diuitis. uoluntatem. | Expl̄. conl̄.[6]) abbatis. danihelis. de concupis|centia. carnis. ac[7]) sps̄ | Inc̄p. conlatio. abbatis sarapionis.[8])| de octo uitiis. principalibus[9]) | i In illo. coetu antiquissimorum senum. fuit uir no|mine sarapion[10]). —

f. 21 uelut in speculo uidere|mur | Exp̄. conł. abbat̄ sarapionis de octo uitiis principalibus. | Lib̄. conlacīon. quinq; id. ē | abbatis theodori de nece sc̄orū conła. i. | abbatis sereni de animae mobilitate | et spiritalibus nequitiis conł. i. | eiusdem de principatibus conł. i. | abbatis isaac de oratione conł. ii | capitula de abbatis theodori conlation. | i descriptio haeremi et inquisitio de nece sc̄r | —

f. 21ᵇ xvii quod nemo ruina subitanea conlabatur. | Itē capitula de abbatis sereni conlat̄. prim̄. | .i. de castitate abbatis sereni. —

f. 22ᵇ xxxiiii dilatio suꝑ absolutione propositae questionis | Item capitula secunda conlatione eiusdē senis | i de humanitate abbatis sereni. —

f. 23 xxv de diabulo quod dicitur in euangelio quomodo | intellegendū sit quia mendax est et pater eius | Itē capitula de abbatis isaac conlation. prim. | i prooemium conlationis | —

---

[1]) LXXVI 1103 Quia largiente — [2]) ? — [3]) Palimpsest der fragmenta Vaticani u. s. w. — [4]) Conlatio iv 12 XLIX 597 b — [5]) abiicit — [6]) quae est *add. sic semper* — [7]) et — [8]) Serapionis — [9]) principalibus vitiis — [10]) Serapion

f. 24 (xxxvi) de utilitate breuis. ac. tacitae orationis | Item capitula de secunda conlacione eiusdẽ.| senis.| i prooemium | —

f. 24[b] xiiii Responsio quemadmodum stauilitas. | cordis seu cogitationũ possit ad quiri | Finiunt. capitula. conlat. | inc conlatio abbatis theodori [1]) | de nece sanctorum. || f. 25 In palaestinae partib, iuxta thecuae ui|cum —

f. 36[b] sub [2]) |qaestionis interrogatione cognouimus, | Expl. conl. abb. theodori. de | nece. scorum. | Incp. conlat. abbat. sereni [3]) de ani|mae mobilitate. et spiritalibus | nequitiis | Summae scitatis et continentiae | —

f. 53 (xxxiiii) desiderio uestro largitus fuerit. duplicato | gaudio conferemus. [4]) | Expl. abbat. sereni. conl. prima. de | animae mobilitate. et spiritalib. ne|quitiis.| Incpt. eiusdem senis. conlt. secun|da. [5]) de principatibus. [6])| .i. Consummatis. quae diei sollemnitas | —

f. 67 (xxvi) [7]) doctrinae eius. plenitu|dinem siterimus (sitiremus *corr. m. al.*) | Exp. abbat. sereni conlacio .ii. | de initio principatu | Incpt. conlaci abbt. isaac. i [8]) de oratione | De perpetua orationis adq. incissabili iugi|tate —

f. 86 (xxxv) [9]) percepisse illis disputationibus | senseramus | Expl conlt abbat. isaac. prima | Incp. eiusdẽ senis conl. ii [10]) | Inter haec anachoretarũ (e *in* i) instituta | —

f. 100[b] iugi ad dñ uersiculi. huius | meditatione seruauerint. [11]) ||

Cassiodorii *historia tripertita.*

1970. membr. fol. foliorum 196. saec. X.

f. 1[b] In hoc corpore conti nentur historiae ecclesiasticae ex so|crate ꝛ (*m. rec. in ras.*) sozomeno et theodorito | in unum collectae et nuper de greco in la|tinum translatae libri numero xii [12]) | lege feliciter in dño amen praefatio senatoris serui di [13]) | Vtiliter [14]) nimis in capite libri praefatio —

---

[1]) Theodori abb. — [2]) illius *add.* — [3]) prima Sereni abb. — [4]) conferamus — [5]) secunda abb. Sereni [6]) seu potestatibus *add.* — [7]) xxv — [8]) prima abb. Isaac — [9]) xxxvi — [10]) secunda abb. Isaac de oratione — [11]) l. c. 844 — [12]) hist. ecclesiastica vocata tripartita ex tribus graecis — redacta — [13]) senatoris — dei *om.* — [14]) LXIX 879

f. 2 prędie|tum esse cognoscit perlegi. p. | Cassiodori senatoris iam dn̄o prestante conuersi |explicit praefatio.| Incipiunt tituli ecclesiasticae hysto|riae cum opere suo ab epiphanio scolastico | dn̄o prestante translati | incipiunt tituli libri primi.| i Allocutio [1]) sozomeni ad imperatorem theodosium [2]) | —

f. 2ᵇ xx Quia tam pro arriana — cęlebrare concilium. | Expliciunt tituli | Incipit liber primus feliciter | oratio allocutoria sozomeni in [3]) theodo|sium imperatorem sozom̄. [4]) | Aiunt antiquis principibus diligentiae studium [5]) fuisse. —

f. 27ᵇ p̱uenit [6]) p̃cipiens (p̃ *ex* p *m. al.*) || f. 28 Explicit lib primus ecclesiasticae hystoriae sozomeni. | Incipit eiusdem historiae. liber .ii. | Incipiunt tituli libri secundi | i De p̃sulibus ecclesiarum qui interfuerunt niceno concilio —

f. 28ᵇ xxv De diuisione antiocheni populi propter eustachium [7]) Expł breues | Incipit liber secundus feliciter. | Nomina episcoporum niceni concilii. [8]) Sozomenus | Communicabant igitur niceno concilio ex apostolicis quidem sedibus macha|rius —

f. 41 ut sequentis libri ordiamur [9]) initiũ; hystoriae aeccłe lib̄ .ii. explicit. | Incipiunt tituli libri tertii | i De conuersione gentes indorum atque persarum. | — (xii) sit defunctus; Incipit liber .iii. sozomenus | In temporib; religiosi principis constantini & indorum gens [10]) —

f. 48 ducentesimae octauae olympiadis (is *ex* us). Hystr̃ eccl̄ę liber .iii explicit. | Incipiunt tituli libri | .iiii. i Quomodo p̱ quoddā [11]) presbiterū dogma arrii pu*lulauerit —

f. 48ᵇ xxxviiii De machedonio eiusq; crudelitate; Expliciunt tituli. | Incip̃ eiusd̄. hystor̃ liber .iiii. sozomenus. || f. 49 Igitur sub imperi*o constantini p̱ ecclesias —

f. 62ᵇ (xxxviiii) nec ñ & hesperie partes manebant inmotae. || f. 63 Eiusdem hystoriae liber quintus incipit | Incipiunt tituli libri quinti | i Quia [12]) defuncto constante rursus arriani [13]) aduersus athanasium incitarunt. [14]) | —

---

[1]) oratio allocutoria — [2]) Theod. imp. — [3]) ad — [4]) *om. sic semper* — [5]) diligentiam studiumque — [6]) venire — [7]) Eustathium — [8]) de praesulibus ecclesiarum qui interfuerunt Nicaeno concilio — [9]) ordinetur — [10]) gentes — [11]) quemdam — [12]) quod — [13]) Constantium *add.* — [14]) excitaverint

f. 63b (L) & de | morte constantii. Theodoritus | I Breui siquidem tempr̃ praetereunte ∻ —

f. 90 appellatus | est imperator hist̃ eccł liber v explicit incp̃ eiusd̃ | hist̃ liber VI felicit̃ incipiunt libri VI. | I De iuliani genere & [1]) disciplinis eius [2]) & quomodo puenerit ad imperium. | —

f. 90b (XLVII) [3]) inuente sunt. [4]) Incipit liber VI Socr̃ | Nunc igitur de iuliano pauca dicenda sunt. eiusq. —

f. 110b impi&atis potentia copul&ur. Hystr̃ eccl̃ lib̃ VI explicit. | Incip̃ eiusdem lib̃ VII | I De iouiani imperatoris auspitiis —

f. 111 (XL) mala referuntur. | Expliciunt tituli libri VII | Incipit liber VIIIMUS feliciter. Socrates | Milites igitur in maxima aestuatione —

f. 132b & cum haec. ita sint gesta | non enim quieuerunt [5]) || f. 133 Incipit eiusdem historiae liber octauus Incipiunt tituli eiusdem libri VIII | I De conuersatione^{et}. [6]) miraculis — XV quomodo ualens contra gothos pugnando sit deuictus ac [7]) mortuus. | Socrat̃ de conuersatione monachorum | Eo tempore fuit arsenius —

f. 144b taliq. | sorte defunctus ∻. Explicit hystoria. eclesiastica lib̃. VIII. In|cipit lib̃ nonus. eiusdem historiae felicit̃ | I Quia mortuo ualente —

f. 145 L. De fine theodosii principis. Expł. capłi. libri noni. || f. 145b .I. Igitur defuncto ualente denuo barbari usq. —

f. 169b ex quibus sedecim imperauit; | Explicit historiae ecclesiasticae liber nonus. || f. 170 Incip̃ eiusdem hyst̃ lib̃ decimus. | Incipiunt tituli lib͡eri decimi | I De successione arcadii & honorii —

f. 170b XXXV De fine imperatoris arcadii. Expln̄ tituli lb̃i .x. | .I. Defuncto [8]) theodosio eius [9]) imperio —

f. 182 (XXXIIII) quattuordecim. uixit annis. | XXXI. Explicit liber .X. | .I. Quia theodosii iunioris —

f. 182b (XVIII) in occidente fuerat [10]) superatus. | Incipit liber. XI. hys̃ socrates. I. | Igitur archadio [11]) imperatore defuncto. —

f. 189 gratias dño retulerunt. | Explicit liber XI. eiusdem hystoriae | I De ortu ualentiniani principis filiae [12]) placidae. | —

---

[1]) ac — [2]) *om.* — [3]) XLVIII — [4]) sint — [5]) l. c. 1102 d. Es fehlt ein kleines Stück — [6]) *om.* — [7]) et — [8]) igitur *add.* — [9]) in eius — [10]) fuerit — [11]) Arc. igitur — [12]) filii

(xvi) cappadociae fecit [1]) epm. | Incipit. liber .xii. .i. | Igitur occiso tyranno cogitabat theodosius imp —

f. 193[b] quinta & uicesima die mensis octb causae ecclesiasticae quieuerunt .viiii. Circa || f. 194 Circa h' tempus —

f. 196 ɔsolatu sepcies deci|es [2]) ĩpatoris th'odosii pconluli. Expliĉ ystorie Eccl'astice lib' | xii'. gła deo Amen. ||

Ennodius.

3803. membr. 4. 2 col. foliorum 156. saec. X.

f. 1 Dictio ennodi d' in nat | laurenti mediol' epi. | Quousque [3]) me iners diffi|dentia —

f. 3 sine labe pdura | Dictio ennodi. d̄ | quando de [4]) roma rediit. | Amica [5]) est homini ad genita|le solum —

f. 3[b] affectũ reuocare iã desidem. Post canas hiemes gelidi post dampna pfundi | —

f. 4 Ambrosius uatis [6]) carmina pulcra loqui | Itẽ dictio cuius supra | in dedicatione auditorii | quando ad forum trans|latio facta est. | Vt [7]) campus militem. mare | nauitas —

f. 5 possessione de|cerpam | Ennodius. iohanni | Dum [8]) salum quaeris | —

f. 5[b] extitisse sermonis. | Ennod. floro. | Noui [9]) me durã cepisse | puintiam —

f. 6 studes | euadere. | Fausto. Ennodius [10]) | Acta [11]) est causa desiderii mei. | —

f. 6[b] inpasta moriantur. | Fausto. Ennodius. | Anagnistici [12]) fidem secutus | —

f. 7 meus terga mulcare [13]). | Preceptum quando | iussi sunt omnes episcopi | cellulanos habere. | Nulli [14]) dubium est homi|nem —

f. 8 dampnum opinionis | incurrat. | Fausto. Ennodius. Abundantem [15]) dĩ misericor|diam —

---

[1]) fecerit — [2]) decimo septimo — [3]) Sirmondi opp. var. i 1727. Sirmond hat diese Handschrift benutzt — [4]) *om.* — [5]) l. c. 1807 — [6]) vates — [7]) l. c. 1745 — [8]) l. c. 1365 — [9]) l. c. 1367 — [10]) Ennodius Fausto *sic semper* — [11]) l. c. 1368 — [12]) l. c. 1370. Anagnostici — [13]) multare — [14]) l. c. 1715 — [15]) l. c. 1372

f. 9^b parua loq^t | ẽẽ contentum. | Fausto. Ennodius | Dš [1]) bone quam nihil est | —

f. 10 uestrũ melius ẽẽ legere quam uidere. | Fausto. Ennodius | Quantus [2]) est fascis inuidię | —

f. 10^b frequenter errare. | Firmino Ennodius | Iucunda [3]) sunt commertia litterarũ — fauor attollat. | Olybrio ennodius. | Dum [4]) fauus loqueris. —

f. 11 incrementa pensamus. | Benedictio cerei | Dignum [5]) et iustum est. uere dignum | & iustum est. Vt quod a te dñe accipimus [6]) —

f. 12 tem|pestate concede. | Iohanni ennodius | Vicem [7]) redderem. nisi honeraret | — intentione perueniant. | Castorio et floro ennodius | Amantem [8]) uñi gratia deberetis | —

f. 12^b deesse conloquiis. | Auieno ennodius [9]) | Si quaeras cur [10]) silentio uño multata | — indefessa signific&. | Agapito ennodius. | Male [11]) est animo —

f. 13 ubertate sermonis. | Fausto ennodius | Nollem [12]) fateor morarum causas aperire. | —

f. 13^b adipiscantur effectum. | Floriano ennodius. | Idem [13]) est terminũ in arrogantia | — pectus in|uenias. Floriano ennodius. | Illud [14]) fraternitas tua amori —

f. 14 inpedimur ignoscas. | Fausto ennodius | Si [15]) a consuetudine officiorũ — pro uicissitudine commendatur. | Ennodius auieno. | Quam [16]) bene quod uerecunde renuis | —

f. 14^b non conuenit. | Ennodius deuterio | Quam [17]) uelim saepe officium — nitore mund&ur. | Ennodius fausto | Vere [18]) gratias trinitati —

f. 15 ad potio|ra praepar&ur. | Praefacio fausto [19]) | Nisi didicissem quod serenitas conscien|tiae —

f. 15^b decora conprimite. | Versus [20]) | Fluminis in medio succendis uiscera fauste | — Anchora proscissum mordeat uda [21]) solum | Safficum [22]) | Musa dictorum caput optimorum | —

---

[1]) l. c. 1376 — [2]) l. c. 1377 — [3]) l. c. 1379 — [4]) l. c. 1380 — [5]) l. c. 1721 — [6]) accepimus — [7]) l. c. 1381 — [8]) l. c. 1382 — [9]) l. c. 1383 — [10]) a *add.* — [11]) l. c. 1384 — [12]) l. c. 1385 — [13]) l. c. 1486 — [14]) l. c. 1387 — [15]) l. c. 1388 — [16]) l. c. 1389 — [17]) l. c. 1390 — [18]) l. c. 1391 — [19]) Ad Faustum de carminibus eius. Praefatio l. c. 1811 — [20]) *om. sic semper* — [21]) unca — [22]) *om.*

f. 16 Inter infantum triuiale murmur; pendere laus est. | Lux mea fauste | — Farra piorum | Praefacio [1]) | Non [2]) canit fistula. quotiens —

f. 16ᵇ subiectum carmen ostendit. | Ennodius Olybrio. [3]) uersus | Fama refert u&erum quae nescit perdere gesta | —

f. 17 Qui solum noui quod bene nil didici. | Ennodius fausto | Diu [4]) super aduentu amplitudinis | — beneficio succuratis. | Ennodius opilioni | Coeperat [5]) paruitatem meā —

f. 17ᵇ ad gemina desideria peruenire.| Ennodius senario. | Perdit [6]) affectio ualetudinē. — caritatis et sanguinis. | Ennodius asturio | Quae [7]) malū ratio est — non inueni. | Ennodius olybrio et eugeneti | Desiderio [8]) paginarū ūrarū facta est | — inp&rass& affectio. ||
f. 18 Ennodius fausto | Votis [9]) et desideriis satisfaciát (*corr. m. ead.*) — officio litterarum. | Ennodius armenio consolatoriā. | Diu [10]) frater carissime festinante uoto |—

f. 18ᵇ lamenta conloquiis. | Ennodius speciosae | Silentiū [11]) meū dolor exigit. —

f. 19 festinatio portitoris. | Ennodius speciosae | Quanto [12]) deprimuntur peccatores — suggerenda | cognoscas. | Ennodius olybrio | Nulli [13]) dubiū est inter prudentes —

f. 19ᵇ fucatione deludere. | Ennodius ⁎ laconio | Numquā [14]) inter amantes. silentio — contingat ista uerborū. | Ennodius pomerio | Quousq. [15]) tantū licebit —

f. 20 similia poenaelopae. [16]) | Ennodius firmino | Exigat [17]) licet amor quod non potest im|plere —

f. 20ᵇ nec facundum | Ennodius apollonari | Pro [18]) uoto militaͣt — nunti& sospitatem. | Ennodius olybrio | Vix [19]) aliquando mihi ea quae — ubertate pens&is. || f. 21 Inc̄ dictio quę habita est in na|tale [20]) sc̄i ac beatissimi papę epifani in an|nū tricesimū sacerdotii. p̃facio | Sentio [21]) quid pleriq: taciti loquuntur [22]) | — maiora non fingam. | Finit praefacio. | Versus | Vatibus antiquis dicendi maxima uirtus | —

---

[1]) ad Olybrium de eius eloquentia. Praefatio — [2]) l. c. 1815 — [3]) *om.* — [4]) l. c. 1392 — [5]) *ibid.* — [6]) l. c. 1393 — [7]) l. c. 1394 — [8]) l. c. 1395 — [9]) l. c. 1396 — [10]) l. c. 1397 — [11]) l. c. 1400 — [12]) l. c. 1401 — [13]) l. c. 1402 — [14]) l. c. 1403 — [15]) *ibid.* — [16]) Penelopae — [17]) l. c. 1405 — [18]) l. c. 1406 — [19]) *ibid.* — [20]) natali — [21]) l. c. 1819 — [22]) loquantur

f. 22ᵇ Vsquam ne fallax nutar& [1]) syllaba dixi. | Ennodius fausto Meritũ [2]) meũ regnator —

f. 23 terre|na non subtrahat. | Ennodius fausto | Quid [3]) faciam quando — inpugnat affectum. | Epitafium hominis boni. | uersus. | Gente [4]) bonus ꝓbitate nitens & nominis auctor | — Quem subito ex oculis sors inimica tulit. | Finit | Ennodius astyrio | f. 23ᵇ Profeticis [5]) oraculis sublimitas — consi|deratione transmittere. | Ennodius olybrio | Vt [6]) tradit quaedam eloquentiae —

f. 24 non celasse. | In nomine patris et filii et | sp̄s sc̄i. [7]) libellus aduersus | eos qui contra synodum | scribere prȩsũpserunt. | praefacio. | Solet [8]) dicendi affectum | multarum rerum ardor —

f. 24ᵇ opus incipiam. Finit praefacio | Sufficeret quidaem scismaticã imperi|tiam —

f. 34 actuum emendatione cognoscam. | Finit. Epitafiũ abundati uĩ uersus | Numquam [9]) morte perit meritis post busta supstes | —

f. 34ᵇ Inque uicem templi pectora munda tulit | Afris | Lucrum [10]) forsitan putaret inimicus | — dulcedine consol&ur. | Euprepiae ennodius | Caelestis [11]) dispensatione mysterii | —

f. 35 ille praest& auxilio. | Ennodius fausto. | Par [12]) quidem fuerat sublimo uiro pamfronio | —

f. 35ᵇ potest esse subsidium. | Ennodius. constantio | Nemo [13]) peritiam pomposa — faciatis optabilem. | Ennodius Iohanni | Probabiles [14]) causas habeo — abstinentiã conti|gisse. Ennodius constantio. | Abundo [15]) gaudio. Nec clauda —

f. 37 partus excutiat. | Ennodius constantio | Dabis [16]) ueniam — stimu|lis incitemur. | Ennodius albino | Quater [17]) ad magnitudinẽ ũram — commu|nione releuare. | Fausto ennodius | Superuacuis [18]) ad beneficia — dotibus adiuturum. | Domno suo fausto ennodius diac̃ | Sine [19]) dispendio tutelae —

f. 37ᵇ caeleste comit&ur. | Domno suo fausto ennodius diac̃. | Dispendium [20]) credo esse — conpens& oblatio. | Fuatso quaesitori ennodius diac̃ | Pro [21]) caelesti dispositione reditus —

---

[1]) mutaret — [2]) l. c. 1407 — [3]) l. c. 1408 — [4]) l. c. 1837 Mente — [5]) l. c. 1409 — [6]) l. c. 1410 — [7]) in — sancti *om.* — [8]) l. c. 1615 — [9]) l. c. 1839 — [10]) l. c. 1412 — [11]) l. c. 1413 — [12]) l. c. 1414 — [13]) l. c. 1415 — [14]) *ibid.* — [15]) l. c. 1416 — [16]) l. c. 1420 — [17]) *ibid.* — [18]) l. c. 1421 — [19]) *ibid.* — [20]) l. c. 1422 — [21]) *ibid.*

f. 38 expectatur accommoda. | Ennodius liberio | Aut [1]) alitur aut sustentatur — quae debent extulerit. | honorato ennodius | In [2]) uicinitate uos degere —

f. 38ᵇ sustineo fata [3]) perfecti. | Auieno ennodius | Dō [4]) gratias quod principis — de humilitate nascuntur. | Senatori episcopo ennodius | Prima [5]) res est sancto conueniens —

f. 39 sententiā mox mer&ur. | Eugeneti ennodius | Quamuis [6]) commertia litterarū magis sint [7]) l&itię | — con|fabulatione reuiuiscat. | Dño suo fausto ennodius | Cum [8]) scribendi occasio —

f. 39ᵇ fauore comit&. | Prefacio dica lupicino [9]) | Quotiens [10]) amomi flosculus —

f. 40 efficiatur obse|quium. de epigrāmatis per ar|maria domini [11]) fausti factis. uers̄. | Consona [12]) diuersis finxisti carmina libris | — Ludus erit semp si bene nota loquor. | Ennodius abbati stefano | Litterarū [13]) urarū quā dulce —

f. 41 sententia depromatur. | Ennodius maximo | Grandes [14]) hiatus paterer — sentit absentes. | Ennodius laurentio | Dandae [15]) sunt manus — pro rogatione responsum. | Ennodius adeodato presbytero | Quis [16]) ūrae affectionis —

f. 41ᵇ mereris audiri. | Ennodius auieno. | Si [17]) offensa praestat — semp scribas. Finit. | Ennodius marcelliano. | Scio [18]) magnitudinē tuā grandibus dī beneficiis | — facit acceptos. | Ennodius luminoso. | Posset [19]) amicitiarū religio —

f. 42 ꝓuisio|nis expendere. Ennodius senario. | Si [20]) diligentiae memorięa — monstrata per litteras. Finit. | Ennodius abbati stefano. | Geminantur [21]) dī dona —

f. 42ᵇ saeculi | praesentis ostende. | Incip̄ uita beatissimi | uiri epifani ep̄i ticinen|sis ecclesiae. | Quamuis [22]) me urgeat suscipien|di —

f. 58 reꝓ|missionem redde participem. Finit. | Inc̄. benedictio cerei. | Dignum [23]) et iustum est. Vere dignum | et iustum est. et (*m. al.*) principe loco fores —

---

[1]) l. c. 1423 — [2]) l. c. 1424 — [3]) facta — [4]) l. c. 1425 — [5]) *ibid.* — [6]) l. c. 1428 — [7]) sunt — [8]) l. c. 1429 — [9]) quando in auditorio traditus est Deuterio V. S. *add.* — [10]) l. c. 1747 — [11]) domni — [12]) l. c. 1839 — [13]) l. c. 1429 — [14]) l. c. 1430 — [15]) l. c. 1431 — [16]) *ibid.* — [17]) *ibid.* — [18]) l. c. 1432 — [19]) *ibid.* — [20]) l. c. 1434 — [21]) *ibid.* — [22]) l. c. 1647 — [23]) l. c. 1723

f. 59 et prosperitate concedas. finit. | Ennodius. apollenari. | Quantum[1]) cura mea quae | affectui ur̃o—quaere|re sospitatem. | Ennodius. promoto. | Frequentia[2]) et necessitudini et amo|ri exhiber& — reseretur affatibus. | Ennodius euprepiae. || f. 59ᵇ Parum[3]) est ut necessitati amor | fultus — redde conspectib. | finit. | Praefatio[4]) quando arator | auditorium ingressus est. | —

f. 61 adscribenda | quam meritis. Prosecutionem meam quam uere | rusticam —

f. 61ᵇ degene|rare subliminter. | Ennodius laconio. | Diu[5]) est quod animus meus | — subleuer de responso. | Stefano ep̃o ennodius. | Postquam[6]) meritis uestris | dignitas — sine intermissione ꝑsonę. | Ennodius ep̃o eulalio. | Ad[7]) quantum me fastigium —

f. 62 testimonio litte|rarum | Ennodius. fausto. Dõ[8]) gratias qui iuxta desideria mea[9]) | — sequenda | cognoscam. | Ennodius fausto. | Multiplicibus[10]) ueneratoris ur̃i — litteris subleuetis. | Ennodius fausto. || f. 62ᵇ Paucis[11]) adserendus est. quem et | notitia — restitutione conloquii.[12]) | Ennodius fausto.| Inludit[13]) mihi spes. — soluo per iuditium. | Ennodius marcelliano. | Apud[14]) amantes et honore pollentes | — detur effectus. | Gratiarum actio gramma|tico. quando partenius be|ne recitauit. | Quando[15]) debitas benefitiis —

f. 63ᵇ pros|peritas non amare. Finit. | Ennodius mascatori. | Nouo[16]) me genio infucata —

f. 64 scriptione multiplici. | f. 64ᵇ Versus[17]) | Antistes[18]) — facit. | Epitaphiũ rusticę | Rustica[19]) pp&uae non te sors pallida uitę | — Coniugis ad natũ cũ bene ductus amor | Epitaphiũ melissae | Corpore[20]) deuicto morit quicũq. suꝑstat | — De uita ad uitã Transitus iste plac&. | Occisor[21]) mortis dux uitę planta salutis | — Iam fuerat miseris est mihi certa salus || f. 65 Versus in basilica sc̃i | xysti ~~epi~~ facti et scripti quã | laurentius ep̃s fecit. | Antistes[22]) genio pollens probitate pudore | — Obtulit hic tẽplũ ueniens qđ consecrat

---

[1]) l. c. 1435 — [2]) l. c. 1436 — [3]) *ibid.* — [4]) l. c. 1750 — [5]) l. c. 1438 — [6]) *ibid.* — [7]) l. c. 1439 — [8]) *ibid.* — [9]) *om.* — [10]) l. c. 1440 — [11]) *ibid.* — [12]) alloquii — [13]) l. c. 1441 — [14]) *ibid.* — [15]) l. c. 1754 — [16]) l. c. 1442 — [17]) de plaustro quod episcopus donarat — [18]) l. c. 1841 — [19]) *ibid.* — [20]) *ibid.* — [21]) *ibid.* — [22]) l. c. 1843

ille. It in alio loco factos [1]) in basilic | sš quia arserant aedificia que | prius ibi fuerant. et sic facta ē. | Vilia [2]) tecta prius facibus cessere beatis | Si [3]) splendor p dāna uenit si [4]) culmina flāmis | — Instrue ne uerbis titub& mens nescia recti. | Dictio missa honorato epo | nouariensi in dedicatione | basilicę apłr ubi templum | fuit idolorum. | Credo [5]) ego uos fr kmi tota mentis —

f. 66 incedit ostendit. Adiuuante se | dno nro ihū xpo cum patre regnante in sę|cula saeculorum. amen. | Versus in domo mediolani [6]) | Edib. [7]) ad geniū duo sunt concessa p aeuum | — Moribus ut constes crede laboris erit. | Versus ibidem | Ecce [8]) nit& templum quod sorduit ante | — Non datur ut faciat culmina pulcra dō. | *Zeile leer* | Accipe [9]) de cuius biberit domus arta fluentis | — Quod uincens aeuū nomen ad astra ferat. | *Zeile leer* | Ille [10]) fuit rigidi semp seruator honesti | —

f. 66[b] Moribus antefuit Quod gerit officio. | *Zeile leer* | Qui [11]) possesa diu felix habitacula liquit | — Si reddunt mundos tecta dicata uiros | Da [12]) pater omps p saecula longa pcamur | — Celsa tenebroso frondescunt arbuta luxu | Quae nullis strinx falcib. agricola. | Eloquium [13]) certus naturę ēstitit index | — Ad portum cumbā flectet alia [14]) meam | Eugeneti ennodius. | In [15]) statione ñ ēē apud uos [16]) — nube. dilucides. Vale. | Auieno ennodius. | Adest [17]) magnitudo tua partib. suis. — cura multiplic&. Vale [18]). || f. 67 Auieno ennodius. Nescio [19]) utrū magnitudini urę grata — ptio destinantis. Vale. [20]) | Ennodius euprępiae | Quāuis [21]) caritatis urę paginam — puocata conceditur. [22]) | Ennodius eugeneti. | Quotiens [23]) sensuū pignorib. —

f. 67[b] qua | praeuales. Ennodius auieno. | Miror [24]) fauis — affectionis impende. Vers | sup regiā triclinii in domo. | Nauita [25]) p postes suspendit munera ponti | — aspice serpentis hic eliconis aquas. | Ennodius. auieno. | Quamuis [26]) epistolarū qualitas p ingeniis — imperante con|cede. Vale. Ennod passiuo. | Si [27]) adeo quendam [28]) sufficer& —

---

[1]) in — factos *om.* — [2]) *ibid.* — [3]) sic — [4]) sic — [5]) l. c. 1734 — [6]) *om.* — [7]) l. c. 1843 — [8]) Antiquum ecce l. c. 1845 — [9]) *ibid.* — [10]) *ibid.* — [11]) *ibid.* — [12]) l. c. 1847 — [13]) *ibid.* — [14]) flecte Thalia — [15]) l. c. 1443 — [16]) apud vos non esse — [17]) *ibid.* — [18]) *om.* — [19]) *ibid.* — [20]) *om.* — [21]) l c. 1444 — [22]) concreditur — [23]) *ibid.* — [24]) l. c. 1445 — [25]) l. c. 1847 — [26]) l c. 1445 — [27]) l. c. 1446 — [28]) ad exequendam

f. 68 benignitas incre|mentum. Vale. Ennod. fausto. | Proposito[1]) obsecuntur paginę — effectus[2]) aspicis. Vale. | Ennodius. Senario. | Nihil[3]) est quidem qđ non a ueritate — in|stitutus adhibeo. Vale. Symma|cho papae. ennodius. || f. 68[b] Boni[4]) imperatoris est ꝓbatã — resec&is errorem. Vale. | Ennodius. aliconi. Venerabilis[5]) amantius prƀ. — reser&is alloquio. Vale.[6]) | f. 69 Eulalio epo. ennodius. | Trinitati[7]) gratias —

f. 69[b] Agapito. ennod. | Credidi[8]) postquã — pducatis ⁊ ef|fectum. Vale.[9]) Petitorium. | quo absolutus est geron|tius puer suspra-scripti.[10]) | Ds̃[11]) arbiter uniuersitatis | —

f. 70 &iã potioribus subsequendum. | dictio quę dicta est quando eu|sebi filius traditus ẽ ad studia. | Lic&[12]) sicut nouitas. —

f. 70[b] in ipso iubar effulserit. | Ennodius. iuliano | ũ. i. c. p. | Suscepi[13]) litteras gemino splendore —

f. 71 secunda dis quiro. | V̄S in missorio qđ habet | luricatũ uuenẽ sup equũ | tenentẽ uictoriã in manũ.[14]) | Ecce[15]) ten& — simulacra uid&. | De leone marmoreo qui | aquã mittit in domo. | Aspice[16]) deposita — lauant aquis. | V̄S. in baptisterio agello | factos[17]) ubi picti sunt martyr̃ | quorũ reliquię conditae sunt ibi. | Conditor[18]) armenius — alma fide. | Epigrãma[19]) de scutellis septẽ ha|bentib. feras uel dianam. | Delia[20]) — docte tuis. | Epigr̃ de cõpostile | f. 71[b] habentes[21]) septẽ gauatas. | Diuersis[22]) dapibus — uenter hab&. | de eo qui ut filiũ matri recon|ciliaret furtum fecit. | Quis[23]) rogo — mentita qui&em. | De eo qui dicebat meretricis | filius et asellionis esse. | Di[24]) prohib&e — rostra[25]) iuuencos. | de gemeo[26]) cuiusdam habente pa|siphę[27]) et taurum. ex tempore. | Pasiphę[28]) niueum — corpore uero. | V̄S de eo qui nũquã nisi in depo|sitione filii pauit. | Praeparat[29]) — magnas | Aliter. | Numquam[30]) — amicis. | Aliter. | Conuiuae[31]) — fuerint | Ennodius Sȳmacho papę | Vsq.[32]) ad temeritatem —

---

[1]) *ibid.* — [2]) affectus — [3]) l. c. 1447 — [4]) *ibid.* — [5]) l. c. 1449 — [6]) *om.* — [7]) l. c. 1450 — [8]) l. c. 1451 — [9]) *om.* — [10]) Agapiti — [11]) l. c. 1719 — [12]) l. c. 1756 — [13]) l. c. 1452 — [14]) manu — [15]) l. c. 1849 — [16]) *ibid.* — [17]) *om.* — [18]) *ibid.* — [19]) *om. sic semper* — [20]) l. c. 1851 — [21]) habente — [22]) *ibid.* — [23]) *ibid.* — [24]) l. c. 1853 — [25]) terga — [26]) cauco — [27]) Pasiphaën — [28]) Pasiphaë. *ibid.* — [29]) *ibid.* — [30]) *ibid.* — [31]) l. c. 1855 [32]) l. c. 1453

f. 72 me releuate colloquio. It uers | de cauco habente pasiphę[1]) | et taurum. | Blandit[2]) mulier — animas | Aliter | Et[3]) fictus — labellis. | Aliter | Si[4]) tibi — puellę. | Ennodius. fausto. | Sol& [5]) epistolaris concinnatio —

f. 72[b] damna uerborū. | Ennod. luminoso. | Quia[6]) amicam — conticescat. Epigr̄ de eo qđ messala consul. ennod. | in cognomine dictus est. | Consulis[7]) ad genium —

f. 73 nr̄a tibi. | Ennodius iohanni | Natura[8]) partū est — sacramenta[9]) concordiae. | Ennod. constantio. ū. ī. | Seruat[10]) magnitudo —

f. 73[b] manifest&is alloquio. de obloquen|te sibi aduocato. | Improbe[11]) — uacuis. | Ennodius fausto. | Quae[12]) saepe mediocriter —

f. 74 Ennodius. Agapito. | Iure[13]) responsū — cer|tis exhibeo. VS. script. agello | ubi filiū armeni. angeli | Xp̄o offer̄ qui penitentiā egit. | Suscipit[14]) oblatū — uita pios. | de eo qui gallis ipso p̄sente ob|locutus ē cū ēēt detractor uenetus. | Inludis[15]) gallis — ꝓbitatis hab&. | Ennodius decorato. | Recte[16]) credit —

f. 75[b] (Ennodius dominatori) muniis inuitare. | Epigrām̄a in subscriptī[17]) | Quod[18]) tibi — aquę | Ennodius. fausto. | Ęge[19]) animus —

f. 76 (Ennodius agapito)[20]) congruā pducatur. | Epigr̄ in domo ante orator̄ | Commoda[21]) — fides. | Ante olearium. | hoc[22]) est — ante fores. | Ante horreum. | horrea[23]) — merui. | Ante scalas. | Adueniant[24]) — indicio. | Ante cellarium. || f. 76[b] Nulla[25]) — latitat. | Ante coquinam. | Non[26]) mihi — salutis hab& | Ante ganauam[27]) | Sobria[28]) — corda mero. | In ingressu horti. | Respice[29]) — tēpora formas. | Intra hortū sup̄ limen | Conlaud&[30]) spatiis — sine fraude lib&. | Epigr̄ de murona[31]) inl̄. f. quae | in septicio claudit et[32]) tenuis[33]) ℞ R̄[34]) Spiritus[35]) — anhelę. | Aliter de ipsa[36]) | Aurea[37])

---

[1]) Pasiphaën — [2]) l. c. 1855 — [3]) *ibid.* — [4]) *ibid.* — [5]) l. c. 1454 — [6]) qui l. c. 1455 — [7]) l. c. 1855 — [8]) l. c. 1456 — [9]) sacramento — [10]) l. c. 1457 — [11]) l. c. 1857 — [12]) l. c. 1458 — [13]) l. c. 1459 — [14]) l. c. 1857 — [15]) *ibid.* — [16]) l. c. 1460 — [17]) subscripto — [18]) l. c. 1857 — [19]) l. c. 1464 aeger — [20]) l. c. 1466 — [21]) l. c. 1857 — [22]) l. c. 1859 — [23]) *ibid.* — [24]) *ibid.* — [25]) *ibid.* — [26]) *ibid.* — [27]) canavam — [28]) *ibid.* — [29]) *ibid.* — [30]) *ibid.* — [31]) Murena — [32]) ita — [33]) est *add.* — [34]) *om.* — [35]) *ibid.* — [36]) de ipsa *om.* — [37]) l. c. 1863

— manus | Aliter. | Contulit [1]) — oculi. | Aliter | Est [2]) nihil — aura. | Papae. ennodius | Caelestis [3]) utilitatẽ —

f. 77 obsequentem. Vale. | Ennod̃. eugeneti. ũ. ĩ. | Postquam [4]) prima spei meae | — egena gemin&. Vale. | Ennodius. auito. | Lic& [5]) multã — diducere. [6]) Epig̃ de eo qui ficus munere | et tesseram simul misit. [7]) | Damnati [8]) fructus mitte — uita pependit | Ennodius eugeneti. | Non [9]) aestimo rem obsequii. —

f. 77ᵇ uestra multiplic&. | Ennodius. senario. | Si [10]) amor pudori — subiaceat. Vale. —

f. 79ᵇ (Ennodius auito) [11]) uincula ꝓximitatis ostendere. | Epigr̃ de adultero et molle. | Omnia [12]) memphitis — flammas. | Aliter. | Vir [13]) facie — colla leonis | Aliter. | Exige [14]) — labra tuum. | Aliter. | Respice [15]) — omnis. | Aliter. | Ludit [16]) — mas est. | In baptisterio mediolañ | Mundior [17]) —

f. 80 rub& | V̄S̄ de iouiano qui cũ haberet | barbã goticã lacerna ues|titus processit. ex tẽpr̃ facti | Barbaricam [18]) — gentes ~~guttas~~ *(m. ead.)* | Aliter. | Romuleam [19]) — uultus | Aliter | Nobilibus [20]) — proles. | In basilica sc̃i calymeri [21]) | quando reparata est. | Libera [22]) captiuũ — genius. | De quodã ueteri inimico stulto | et bene pascenti [23]) | Prandia [24]) — dominus | De eodẽ [25]) quia opes pauperũ [26]) uorabat. | Visceribus [27]) — ꝓprius. | de eodem | Artubus [28]) — debilium. | De eo qui ut amicos eius ad se tolleret pascebat | Merger& [29]) — hospitium | de defensore callido. | Nescires [30]) —

f. 81 supba tuum. | p̃fatio totius operis poetici qd̃ fecit | Dũ [31]) mea — la&itiam. | De eo qd̃ uindemiarũ tẽpr scrips̃ | Musta [32]) — ad bromium. | De quodã gluttone qui opus eĩ imperitus | carpebat. | Nescio [33]) cur — satient. | De Eunucho tribuno nomine pere|grino om̃ã pambulanti. [34]) | Testibus [35]) — nominibus —

ibid. de uita et actib. domni [36]) ambro|sii epĩ. [37])

---

[1]) *ibid.* — [2]) *ibid.* — [3]) l. c. 1467 — [4]) *ibid.* — [5]) *ibid.* — [6]) deducere. vale — [7]) mittit — [8]) l. c. 1863 — [9]) l. c. 1468 — [10]) l. c. 1469 — [11]) l. c. 1476 — [12]) l. c. 1863 — [13]) *ibid.* — [14]) *ibid.* — [15]) l. c. 1865 — [16]) *ibid.* — [17]) *ibid.* — [18]) *ibid.* — [19]) *ibid.* — [20]) *ibid.* — [21]) Calemeri — [22]) l. c. 1867 — [23]) pascente — [24]) *ibid.* — [25]) eo — [26]) *ibid.* — [27]) l. c. 1869 — [28]) pauperum opes — [29]) *ibid.* — [30]) nesciris — [31]) *ibid.* — [32]) *ibid.* — [33]) *ibid.* — [34]) perambulanti — [35]) l. c. 1871 — [36]) S. — [37]) l. c. 1875

f. 81ᵇ de beat ueneri[1]) sequente[2])

f. 82 de gerontio uiro simplici[3]) epo[4])

ibid. (de domno theodoro uirtutū ōniū uiroʳᵘᵐ)[5]) supcilii[6]). | *Zeile leer* Restat[7]) — aeuo. | *Zeile leer* | Dictio ex tempr̄ quā ipse deuterius ⁱⁿⁱᵘⁿˣⁱᵗ || f. 82ᵇ Thema. | pfunctus[8]) — placidi. | Allocutio. | O numina si uobis —

f. 83 uota recipere. | *Zeile leer* Imperii[9]) custos — dictis. | —

ibid. (de equo quē accep̄ hunisco)[10]) amare neces. | Dictio data deuterio. ū. s. | grāmatico. nomine ipsius | eugeneti. ū. ī. mittenda. | Gaudia[11]) —

f. 83ᵇ mihi concilia. | dictio data stephanio | ū. i. uicario dicenda ma ximo epo. | Prodit[12]) religiosae uotum | —

f. 84 secutura seruentur. | Epitaphium sc̄i uictoris | nouariensis ep̄i.[13]) | Nomine[14]) ꝓposito — p̄mia mēbris. | f. 84ᵇ de quodā romano qui uo luit magister esse. | Index[15]) — magist̄ | De anu quadam. | Algidus[16]) — ad ora. | Leontio abbati. ennod̄ | Supra[17]) meritū meū — ūra contingat. | Euprepię. ennodius. | Quamuis[18]) sępe ingenii —

f. 85 laedatur officiis. | Epitaphium[19]) | Nil[20]) sexus — amare dm̄. | Verba tethidis cū achil lem uideret extinctū | Intercepta[21]) est —

f. 85ᵇ de natura. | In legatū qui patriā hos tibus prodidit. | Si[22]) excellentius crimen —

f. 86 uitia | prouoc&is. dictio in nouer cā quę cū marito priuigni | odia suadere ñ possit utris q. uenena porrexit. | Adest[23]) iudices nouerca —

f. 87 cruce no xiorum. In eum qui premii | nomine uestalis uirginis | nuptias postulaū. | Creditis[24]) iudices p hunc —

f. 87ᵇ secunda captiuam. | Ennodius. petro. | Postquam[25]) uenerabilis | iudicia[26]) —

f. 88 aquas calidas | quas inuises.[27]) | Tollitur[28]) adcliui tellus subnixa tumore — concordia pugnax | Ennodius fausto | Secund&[29]) desideria —

---

1) Venerio — 2) l. c. 1877 — 3) viro simplici *om.* — 4) l. c. 1881 — 5) episcopo *om.* — 6) *ibid.* — 7) l. c. 1883 — 8) l. c. 1785 — 9) l. c. 1883 — 10) l. c. 1885 — 11) l. c. 1795 — 12) l. c. 1736 — 13) ep. Novariensis — 14) l. c. 1886 — 15) *ibid.* — 16) l. c. 1887 — 17) l. c. 1477 — 18) l. c. 1478 — 19) Cynegiae *add.* — 20) *ibid.* — 21) l. c. 1787 — 22) l. c. 1763 — 23) l. c. 1764 — 24) l. c. 1766 — 25) l. c. 1479 — 26) iudicium — 27) versus *add.* — 28) l. c. 1480 — 29) l. c. 1481

f. 89 (Ennodius fausto iuñ) [1]) formã ẽloq'i. De anulo firminę. inl. f. | Nil [2]) fallit — egentum | *Zeile leer* | Aspicis [3]) albinũ — ille locus. | *Zeile leer* Cr&icus [4]) hic sollers — fraude molossũ. | De scutellis. | Tot [5]) iouis inlecebras — gaud& adulterio. | *Zeile leer* | Laesa [6]) uenus ñ est —

f. 89ᵇ marcida loro. | *Zeile leer* | Forma [7]) caput — plena uident | Ennodius. hormisdę. | Scimus [8]) religiosi — conueniat. Ennodius. seruilioni. | De [9]) pfectione confidunt —

f. 90 polli|centur. Epigr̃ in nł infan|tis aratoris. ex tempr̃ | Iure [10]) colis — eras. | De quodã incerti propositi | et uitae turpis. | Torrebus [11]) fallax sancte ꝑfane. | In eum qui seni patri cibos | subtraxit data aratori | Nescio [12]) iudices utrum —

f. 90ᵇ corpus exir&. | Magni felicis ennodi de | uita beati antonii. [13]) incip̃ | praefatio | Vt [14]) proeliantes adsurgunt | —

f. 91 ꝑuintiam cõmisisti. | Incipit discriptio uitę | beatissimi antoni monachi. | Igitur beati antonii nar|raturus insignia —

f. 94 bona primus accessi. Explicit | uita beati antonii fel̃. | Ennodius. senario | Numquam [15]) apud dñ fusa — habitaculum. | Ennod̃. pamfronio. Magna [16]) sunt gaudiaorũ — cumulo decerpsisti. | f. 94ᵇ In tyrannum qui p̃mii | nomine parricidę sta|tuam inter uiros fort̃ | dedit. data aratori. ũe | Quamuis [17]) iudices uirorũ —

f. 95 sors delicti. | Auieno. ennodius. | Bene [18]) magnitudo ura dñ origini —

f. 95ᵇ restituat legi. [19]) Itinerariũ | bregantionis [20]) castelli. | Celsior [21]) astrigerum titan conscenderat axẽ | — hoc sẽp placeat quod dec& hoc liceat. | Fausto. ennodius | Vix [22]) est ut intentus —

f. 96 ẽstituta respir& | Auito. Ennodius | Non [23]) in te admiror — assiduitate | diuulga. Auito. ennodius. | Dum [24]) remedia sua —

f. 98 (Eugeneti. Ennodius.) [25]) non dubito rescribatis. V̄S̄ missi agnel|lo uiro sublimi. ex tepr. | Lucidum [26]) tinxit — ore

---

[1]) l. c. 1483 — [2]) l. c. 1887 — [3]) *ibid.* — [4]) *ibid.* — [5]) *ibid.* — [6]) l. c. 1889 — [7]) *ibid.* — [8]) l. c. 1484 — [9]) *ibid.* — [10]) l. c. 1889 — [11]) Tot rebus *ibid.* — [12]) l. c. 1767 — [13]) monachi Lerinensis *add.* — [14]) l. c. 1693 — [15]) l. c. 1485 — [16]) l. c. 1486 — [17]) l. c. 1769 — [18]) l. c. 1486 — [19]) amen *add.* — [20]) Brigantionis — [21]) l. c. 1793 — [22]) l. c. 1487 — [23]) l. c. 1488 — [24]) *ibid.* — [25]) l. c. 1493 — [26]) l. c. 1891

sepultus. Scindit [1]) urgens — defectus es. Ennodius. agnello. | Ante [2]) imperium transcribas. | *Zeile leer* | Vincula [3]) soluit — sequentē. | *Zeile leer* | Nūquā [4]) frugiferis — musa uale. | Ennodius. partenio. | Nisi [5]) te efflictem [6]) —

f. 98ᵇ (Ennodius. fausto) [7]) assiduitate merear. | Vers̄ | de castello honorati ep̄i. | Pontificis [8]) — m&uens. | Dictio data ambrosio in | aleatorem qui agrū in quo | parentes eius erant positi | pro ludi pretio dedit. | Postquā [9]) iudices deforme —

f. 99ᵇ sine labe sanciri. | Praefatio dicta nepotib. | proculi [10]) sub đ xv kł mai | Exprimit [11]) in spicā tellus iam f&a papillas — Marsia si ueniat. | Incipit panegyricus | dictus clementissimo re|gi theoderico ab ennodio | dī famulo. [12]) | Illum [13]) princeps uene|rabilis —

f. 107 oratione | conclusi. Finit panegyricus. | De ortu [14]) regis. | Dextera [15]) bellipotens — abire fames. | De cęco quodam et [16]) luxurioso. | Orbe p effosso — iter scelerum. | De equo suo sene. | Fixior [17]) annoso — ēē facit | De flagello infant̄ arato^ris. | Quae [18]) capiunt — plagas. || f. 107ᵇ Aliter. | Argenti [19]) — auara suo. | Aliter. | Dentib. — pati. | Euprepiae. ennodius. | Rerum [20]) omnium cursus. —

f. 108 delect& agnoscere. | Aureliano. ennod̄ | Non [21]) est fiducia mea —

f. 109 (Ennod̄. auieno) [22]) &iam insperata tribuuntur. | Dictio in dedica|tione. missa maximo | ep̄o. | Numquā [23]) paup uena timeat̄ ingenii. | —

f. 109ᵇ qui laudanda meditatur. | dictio in eum qui in lu|panari statuā miner|uae locauit. | Semp [24]) uenerandorum iudicū ancipitē | —

f. 110ᵇ actuum turpitudo. | Liberio. Eugeneti. aga|pito senario. albino. | Vberioribus [25]) opus est paginis. —

f. 115ᵇ (Ennod̄. ferminae) [26]) incessabiliter supplicate. | Ennod̄. iuliano. | P̃ceptis [27]) magnitudinis ūrae —

---

[1]) *ibid.* — [2]) *ibid.* — [3]) *ibid.* — [4]) *ibid.* — [5]) l. c. 1493 — [6]) efflictim — [7]) l. c. 1495 — [8]) l. c. 1891 — [9]) l. c. 1771 — [10]) nepotibus Proculi dicta — [11]) l. c. 1797 — [12]) ab — famulo *om.* — [13]) l. c. 1593 — [14]) horto — [15]) l. c. 1893 — [16]) *om.* — [17]) flexior. l. c. 1895 — [18]) *ibid.* — [19]) *ibid.* — [20]) l. c. 1496 — [21]) l. c. 1497 — [22]) l. c. 1501 — [23]) l. c. 1738 — [24]) l. c. 1772 — [25]) l. c. 1501 — [26]) l. c. 1513 — [27]) *ibid.*

f. 119 (Ennod. arcotamię) [1]) adiumenta denegátis. | dicti o data aratori quando ad laudē prouectus est dicta sub die. [2]) thema. laus litterarum praefatio. Littera [3]) de proprio — nobilitat. | Narratio. Omnibus rebus quae ęstimantur digna —

f. 120 remedio possid&e. Ennod. agnello. Dõ [4]) gratias qui circa —

f. 120ᵇ (Ennod. auieno) [5]) conualescat effectu. Epytafium domnae mellesę [6]) inlustris feminę. | f. 121 Sanguine [7]) mente opib. — ꝓpriis. —

f. 121ᵇ (VS de uectatione sua nocte in aestate) [8]) constant adactis. Simpliciano. ennodius. Diuini [9]) fauoris adiumento — xp̄s inspir&. In basterna uxoris bassi uiolae. Quã [10]) uaga constantē — ubiq. suos. Epitafium eufemiae Obruit [11]) haec tumulus [12]) —

f. 122 amare dm̃. Maximo. ennodius | Dum [13]) praelorum famuli — non respuenda subreptio. | Maximo. ennodius. Vbi [14]) est fides splendentis —

f. 122ᵇ fontibus unda fluat. Dictio incipientis epi. | Par [15]) quidem discipulis —

f. 123 non inuenit efficiat. P̃catio missaℝ. Dignũ et iustũ ẽ. VD ÷ [16]) ut inter exordia dignitatis. tibi — dignitate p dnm̃ nrm. [17]) | Oratio ante missã. Collator [18]) honorum ds̃. — decolorat abiectio. p đ [19]) Maximo. ennodius. Fidęlius [20]) a sublimitate tua —

f. 123ᵇ dissimulatione responde. De spata in fuste. Vtimur [21]) incluso — obsequiũ. De boetio spata cincto Languescit [22]) — mauortis opẽ. De stomacho [23]) eburneo. Sollicita [24]) — arca tui est. | Thema [25]). | Lex. Liberi [26]) parentes alant —

f. 124 putes qui legeris. Praefatio. | Numquid fas est — post interualla iustitiam. Principium. Gauderem cognitores —

f. 124ᵇ lacrimas quas emisti. Narratio. Ꝑpetuo iudices honestatis —

---

[1]) l. c. 1522 — [2]) dicta s. die *om.* — [3]) l. c. 1758 — [4]) l. c. 1524 — [5]) l. c. 1526 — [6]) Melissae — [7]) l. c. 1895 — [8]) l. c. 1899 — [9]) l. c. 1526 [10]) l. c. 1899 — [11]) l. c. 1901 — [12]) tumulos — [13]) l. c. 1527 — [14]) l. c. 1528 — [15]) l. c. 1740 — [16]) Vere dignum est l. c. 1741 — [17]) Jesum Christum *add.* — [18]) l. c. 1742 — [19]) per dominum nostrum christum — [20]) l. c. 1529 — [21]) l. c. 1901 — [22]) *ibid.* — [23]) Stomatio — [24]) Sollicitata. *ibid.* — [25]) dictio in patrem quendam — ali petebat. Thema — [26]) l. c. 1774 —

f. 125 mer&ur offensas. | Obiectio. | Quid quod barbarus — efficax fuit. Excessus. | P̃terea ut est fandi locuples —

f. 125ᵇ ꝓmittit exitium. | Exempla. | Deinde ꝓtulisti exempla —

f. 126ᵇ nominis euanescunt. | Epilogus | Et hoc scissimi cognitores — capias de sepulchris. Finit. | VS epiḡ de principe p̃p. | ebrioso qui uitem tenebat. | Verus [1]) honor —

f. 127 (Vers̃ domni fausti) [2]) uina bibens ligurū. | Fausto. ennod̃. | Solida [3]) est spes — simulatione [4]) p̃stare. | Partenio. ennod̃. | Par [5]) quidem fuerat —

f. 127ᵇ orbis parte | fautorem. | Boetio. ennod̃. | Optimae [6]) spei plenus —

f. 128 dirigite firmitatẽ. | Versus messale. | Suscipe [7]) uersiculos —

f. 128ᵇ Epitaf̃ domnę dalmatię. | Funus [8]) obit uirgo — consociata fuit. Ennod̃. auieno. | Par [9]) erat magnitudinem ur̃am conloquii. | Ennod̃. messalę. | Post [10]) unam epłam —

f. 129 resigna muniis litterarū. | Ennodius. aratori. | Ad [11]) longinqua digrediens — hederis efferaris. De fonte | baptisterii sc̃i stephani | et aqua quę ꝑ colūnas uenit | En [12]) sine nube — ministerio. | Pręfatio. | Copiose [13]) quidem egregrius —

f. 129ᵇ largus effuderit. | Thema. lex. | De capta ciuitate hostium. | — dimittant. | Post secundos —

f. 130ᵇ fulgor enuntiet. | Fausto. ennodius. | Directos [14]) a sc̃o ep̃o —

f. 131 salti|bus elocutus. Auieno ennodius | Credo [15]) ad iustitiam —

f. 131ᵇ (Aratori. enñ) [16]) transcursione dictaui. | Epitalamium dictū | maximo. ũsq; [17]) pr̃f | Annus [18]) sole nouo —

f. 132 in ora notas. | Alio metro [18]) | Adsit oro — uerticem | Alio metro [19]) | Orbe captiuo — spicula gestans | Tunc sic alloquitur —

---

[1]) l. c. 1903 — [2]) l. c. 1905 — [3]) l. c. 1537 — [4]) dissimulatione — [5]) *ibid.* — [6]) l. c. 1539 — [7]) l. c. 1905 — [8]) l. c. 1907 — [9]) l. c. 1542 — [10]) *ibid.* — [11]) l. c. 1543 — [12]) l. c. 1907 — [13]) l. c. 1781 — [14]) l. c. 1543 — [15]) l. c. 1545 — [16]) l. c. 1547 — [17]) V. S. — [18]) l. c. 1799 — [19]) *om.*

f. 133 sis felix semperq. feras mea uulnera tecum. | Nunc me pierio — decore uernum. | Ennodius. floro | Qua [1]) te deuinctione —

f. 137 (Ennod. Boethio)[2]) ut multus incumbas. || f. 137ᵇ uerba menelai cum tro iam uideret exustã. | Etsi [3]) grauibus — custodiunt & co|actae. | Ennod. boethio. | Quamuis [4]) tenui —

f. 139 (Enn. messalę)[5]) congaudeam [6]) Enn. aratori. | Velim [7]) ita labori — iã | d&estor. Itinerariũ. [8]) | Ingenii [9]) cultor fons oris copia linguę. | —

f. 139ᵇ ptulit oris. | Fausto. Ennodius. | Stat [10]) apud conscientiam —

f. 142ᵇ (Panfronio. ennod) [11]) fragilitate uenire | festino. Verba iunonis cũ | antheum uideret parẽ | uirib. herculis extitisse. | Tandem [12]) aliquando | qui iudicio — res sugger&. | hilpidio [13]) diac. ennod. | Ds [14]) scitatẽ tuã —

f. 143 intimare procures. | *Zeile leer* | In nomine patris et filii et sps sci . | Oraculũ [15]) est scientissimi doctoris gentiũ. | —

f. 145 secutura dispone. Gloria patri | filio & spũi scõ. | Enn. stephanię | Bene [16]) est animo meo —

f. 147ᵇ (Ennod. agnellae) [17]) ipse non ne glegam. | Qui [18]) miratur officii — mentiebat excessum. | *Zeile leer* | Vt ualeant aquilę — fulgora uisu. || f. 148 Dictio. [19]) | Si nauta secundis flatibus —

f. 148ᵇ sum uocatus. | Ennod. ãbrosio et beato [20]). | Dõ [21]) obsequimur. dũ eius —

f. 149 exacta suscipite. | Laus uersuum. | Quãuis sit tenerũ — cauere ductũ. | *Zeile leer* | Ergo dictorum aliquotiens — tendatis hort&ur. | Verecundia. | Tinguite candentes — tibi concilia. | *Zeile leer* | Nefas est huic —

f. 149ᵇ oport& eloquiis. | Castitas. | Nil moror afflictos — psumite uitam. | *Zeile leer* | Hanc admittentes fidei — put&ur affatibus. | Fides. | Qui cupit cęlo — nec mala uitę. | f. 150 De praefatis

---

[1]) l. c. 1548 — [2]) l. c. 1560 — [3]) l. c. 1788 — [4]) l. c. 1561 — [5]) l. c. 1564 — [6]) vestra gaudeam — [7]) l. c. 1565 — [8]) Padi *add.* — [9]) l. c. 1805 — [10]) l. c. 1566 — [11]) l. c. 1574 — [12]) l. c. 1789 — [13]) Elpidio — [14]) l. c. 1575 — [15]) l. c. 1701 — [16]) l. c. 1575 — [17]) l. c. 1582 — [18]) l. c. 1909 Excusatio Ennodii de laudibus — [19]) l. c. 1760 Quando Paterius — ad studia — [20]) Paraenesis didascalica ad A. et B. — [21]) l. c. 1707

uirtutibus facessat — ista | sic loquitur. | Grammatica. | Mentib. damus saporem — dari [1]) pectoris | *Zeile leer* | hac [2]) uos digredientes —

f. 150ᵇ suggerit ludus officii. | Rethorica. | Sit noster tantū — regna dedit. | haec ergo dulcissimi —

f. 151ᵇ professionis adiuui. | *Zeile leer* | ℙ te p qui — ampla [3]) loco | Ennod. messalę. | Scio [4]) equidem uos pro desiderio —

f. 152ᵇ (Ennodius liberio) [5]) poposcerat impetrasse. In xp̄i signo | Natura rerū est ut &iam idoneus | — referamus. | Quia in soci&atem —

f. 153ᵇ cōmemoratione nominentur. | Ennī. auieno. | Dū [6]) iucundis adhuc dō —

f. 155 (Ennī. auieno.) [7]) animū ēdonare. | In xp̄i nomine [8]) | Pro [9]) ratione soluendū est. quod ꝓ rati|one —

f. 155ᵇ premuntur habuerunt. | Nec [10]) tibi diua parens gene^ris | Quantū doc& —

f. 156ᵇ oculos non habemus. [11]) | Ennodius messalae. | Solent [12]) inauspicata — dignū facias [13]) arguentem. ||

Eucherius.

552. membr. 4. foliorum 180. saec. IX—X.

f. 1 De formulis spiritalibus intellegentiae [14]) | Eucherius uerano filio in xp̄o salutem [15]) | Formulas [16]) spiritalis intellegentiae [17]) conponendas tibiq; mittendas ꝓ | studio —

f. 2 quomodo secriciore [18]) in|tellectu sentiendū sit. | I [19]) De his quae appellantur menbra dn̄i. uel que eos [20]) significantur. | — X. De numeris | Ergo ipsas iā nunc nominū atq. uerboꝝ —

---

1) clari — 2) hoc — 3) ?— 4) l. c. 1583 — 5) l. c. 1585 — 6) l. c. 1588 — 7) l. c. 1592 — 8) de haereticis et synodo — 9) l. c. 1742 — 10) l. c. 1790 Verba Didonis — Aeneam — 11) (dictio in abdicatum — insidiabatur) l. c. 1785 — 12) l. c. 1592 — 13) facias dignum — 14) Eucherii formularum spiritalis intelligentiae ad Uranium liber unus — 15) Eucherius — salutem *om.* Praefatio — 16) L 727 a — 17) latinorum nominum *add.* — 18) secretiora — 19) II — 20) de eo

f. 2ᵇ explicemus. | ·/· Diuina in psalmo. | I. Oculi dñi intellegunt [1]) inspectio ·/· | Oculi dñi /// super iustos. [2]) Aures dñi cum | exaudire dignatur. In psalmo. | —

f. 18ᵇ (x) ipse diuina [3]) lectionis scrutator inuenies. Explicit liber | Item instructionū liber. II. De questionibus difficili|oribus ueteris. et noui testamenti. lib̄. primus. hoc ē | de pentatheuco questiones —

f. 19 de apocalypsi | Item secundus. | De nominib; hebraicis —

f. 19ᵇ de grecis nominibus | Eucherius. salonio in xp̄o salutem dicit [4]) | Saepe a me requiris multarū rerū absolutionē quae in diuinis uolumini|bus interpraetē —

f. 20 respondentē cog|nosce. [5]) Vale in xp̄o. de questionib; difficiliorib; ueteris & noui testamen|ti. [6]) de genisi. | Incipit de [7]) genesi quibus [8]) scripturarum. tesmoniis | trinitas adprobetur [9]). | Multifaria [10]) & multis. id quidem significationib; per omnia fere | —

f. 49 (De [11]) apocalypsi) I Non ab uno me sequuturū ēē. meliora. | Explicit de questionibus. *m. rec.:* Liber secundus. | Qm̄ filii carissime superiore libro ꝓpositionib; tuis se retulit. | iā [12]) crebra responsio. — & celebriora breuitatis causā [13]) ponā. || f. 49ᵇ De nominibus hebręis [14]) | Adonai. in latinū significat [15]) dn̄s. Sabaoth. exercituū siue | —

f. 59ᵇ te ex reb; uariis necessari|isq. congessi. Explicit instructionum liber. III. | Sermo sc̄i ambrosii. ep̄i. de homine qui se dic̄. peniteri. ins̄. est [16]). | Ad. [17]) te adsurgo [18]) hominē quē scio. eē. fidelē ad te increpatio mea festinat. | —

f. 62 & [19]) tunc erit merces tua in saeculum. [20]) | I. Incipit liber secundus de cruce | Crux [21]) benedicta nit& dn̄s qua carne pe-

---

[1]) intelliguntur — [2]) Palpebrae — confirmantur *add.* — [3]) divinae — [4]) Praef. ad Salonium — [5]) recognosce — [6]) cap. I. de quaest. diff. vet. test. cap. II. de quaest. diff. novi test. — [7]) in — [8]) Interrogatio. Quibus — [9]) approbatur. Responsio — [10]) Multifariam — [11]) in — [12]) *om.* — [13]) causa — [14]) hebraeorum nominum interpretatio — [15]) sonat — [16]) Hieronymus ad quendam qui in saeculo poenitebat — [17]) XXX 242 b — [18]) surgo — [19]) *om.* — [20]) tua copiosa in coelis, quia — aeternum — [21]) Venantius Fortunatus.

pendit — Dulcia sanguineo uina rubore fluunt. Versus. xviii. ii. In honore scae crucis ||

f. 64 (vi) quia uita mortem pertulit & morte uitam reddidit. Versus xxxii. Incipit liber. iii. habet uersus. dcclxxxii. | Epitaphium. eumeri epi ciuitatis mamnetice. | Quamuis cuncta auido rapiantur ab orbe uolatu. | —

f. 75 (xxvi) qui melius discunt. uiuere post obitum. ū. clx. | Expli. lib. iii. Incipit lib. v. ad martinū epm galliae | Marti^ni meritis cū nomine nobis eris | pro fortunato quaeso praecare dñ | ii. Item ad eundem | Lumen apostolicū cū sparger& una triades | —

f. 85^b (xviiii) agnes amore pio cum radegunde simul. uer. xii. | Expli lib. v. incip. uersus | de domno sigibercthо rege || f. 86 Vere nouo tellus fuerit dum exuta proinis —

f. 89 Et de natorum teneatis prole nepotes. expl. uer. | De sigiberti regi et brunichilde regina. | Victor ab occasu quem laus extendit in ortu —

f. 115 (xxv) qui modo mitto apices te rogo mitte pices. ū. xxvi. | Expl. liber vii. feliciter. incipit liber viii. | de nomine suo ad diuersos. | Aonias auido qui lambitis ora cane enas | —

f. 125^b sed tonat arcytipo barbytus inde sopho. uer. lxxii. | i | Expl. liber vi. felicit incip vii. ad gogonem | Orpheus orditas mouer& dum police cordas | —

f. 131^b (v) nec mea quem cupiunt membra tenere queunt || f. 132 Acuminum suorum luculenta u&eris a&atis ingenia | —

f. 133^b quęso conlatura committas. | Incipiunt capitula. lii libri. i. | .i. Ad uitalem epm — xviii. De bissono uilla | Incipit liber secundus | i. De cruce dñi | —

f. 134 xvi. De scō medardo | Incipiunt capitula lib tert. | i. Ad eufronium epm turon'. | — xxviiii Ad sindulfum diac | Incip capitula libri. iii. | i Epitaphiū eumeri epi | —

f. 134^b xxviii Epit eusebiae | Incpt capl libri. v. | i Ad martinū epm gallicies ī. | — xviiii Ad arediū abbatem | Incipiunt capitl libri sexti. | i De segeberto rege & brunechilde —

f. 135 x Ad eundem | Incipiunt capitl libri septimi. | i Ad gogouem — xxiiii Versus in gauatis. | Incipiunt capl lib octaui. i Ad diuersos ex nomine suo | —

f. 135ᵇ xxi Ad eundē ꝓ pellibus | Incipiunt cpł lib̄ noni. | i Ad chilpericū regē in c̄uentu episcopoꝝ | — xvi Ad chrodinū ducē | Incipiunt capł lib. x. | i Expositio orationis domini —

f. 136 xviiii Ad galactorium comite | Incipiunt capitu|la libri undecimi | i De expositione simbuli | — xxv De oratoria piliacinse | ∗xvi | Venanti honori | clentiani fortu|nati praesbyteri italici liber brim' | Incipit feliciter ad uita|lem ep̄m rauesem; | f. 136ᵇ Antestis dn̄i meritis in sęcula uiuens. | —

f. 137 Di flores templa locando colas. Versus xxviii. | Versus de templo domni andreae quod aedificauit uitalis | ep̄s rauenna. | —

f. 149 Quod tribuit pisces euacuatus aquis. Versus lxii.| Habet uersus dlxxvi; | Explicit uenanti honori clementiani | fortunati presbiteri *(corr.)* italici liber | primus feliciter | vii. De domno saturnino | Ianua celsa poli terra pulsante patescit. | —

f. 159ᵇ (xvi) Auxilium posco da mihi uota precor. Vers̄. cxlvi.| Explicit liber secundus | i Incipit tertius ad eufronium ep̄o | Domino sc̄o et meritis apostolico domno et dulci | patri eufronio papę fortunatus. Ante paucorum dierum uolubilitate —

f. 180ᵇ xxviiii ad anthemium diaconum | Suscipe uersiculos anthemi pignus amantis — Sed cui plura uolens poteram tunc dicere p̄sens. ||

553. membr. 8. foliorum 45. saec. IX. [1])

f. 1 Incip̄ prologus. instructionum. [2]) Eucherius | ep̄s. uerano filio in xp̄o salutem. dicit [3]). | Formulas [4]) spiritalis intellegentiae [5]) conponendas | —

f. 2 secretiore [6]) intellectu sentiendum sit. Expł prołg | Incipiunt capitula interp̄tationū diuersoꝝ nominum | i [7]) de his quę appellant membra dn̄i uel que de eo significantur | — .x. de numeris [8]) | Capitula in libro secundo. [9]) De questionibus difficiliorib;

[1]) Zu Anfang der Handschrift fehlen acht Quaternionen — [2]) Eucherii formularum spiritalis intelligentiae ad Uranium liber unus — [3]) Eucherius — dicit *om.* praefatio — [4]) L 727 a — [5]) latinorum nominum *add.* — [6]) secretiora — [7]) II — [8]) quorum — trahuntur. Ergo ipsas — explicemus *add.* — [9]) Eucherii instructionum ad Salonium lib. primus

| u&eris. & noui testamenti id est de pentatheuco questiones | quadraginta.[1]) — de apocalipsi una[2]) expl' | I de his quae appellant membra dñi ł quę de eo significantur | Oculi[3]) dñi. Intellegunt inspectio diuina in psalmo. Oculi dñi | sup iustos.[4]) Aures —

f. 16 *(de numeris)* sacrati qui quomodo fiant. ipse diuinę | lectiones[5]) scrutator inuenis&.[6]) Amen[7]) || f. 16b Incip̃ interrogationes. et absolutiones diuer|sarum. questionum. de ueteri. et nouo testamen|to. Eucheri lugdunensis epi. Cum prologo suo. | Eucherius. saloni filio in xp̃o salutem dicit.[8]) | Saepe a me requires[9]) multarũ rerũ absolutionem | — recognosce. Vale in dño[10]) sẽp[11]) | Incipit expositio u&eris et noui testamenti. | amen. Interrogationes et responsiones.[12]) || f. 17 Interrogatio Quibus scripturarũ testimoniis | trinitas adprobatur. Resp̃ Multifariae[13]) & multis | id quidem significationibus —

f. 21 prenuntiatio futurorum;[14]) | De libro exodo;[15]) Interrogatio | Loquitur ad abraham ds̃ quod quarta ꝓgenie —

f. 44 ñ abnuo me. secutuꝶ ẽe meliora; Explicit. liber. II. eucherii epi ||

f. 44b Versus Siluii de cognomentis saluatoris | Spes ratio uia uita salus sapientia. | Iudex porta gigans rex gemma ꝓph&a sacerdos. | Vesias sabaoth rabbi sponsus mediator; | Virga columba manus petra filius emmanuhel; | Vinea pastor ouis pax radix uitis oliua | fons panis agnus uitulus leo iesus; | uerbum homo rete lapis domus omnia xp̃s | Septem circuli sunt. relegionis. Lex. conti|nentia. exemplum seniorum. regula. diligentia | utilitas. taciturnitas impletur testimoniũ | Septem lucernę relegionis sunt. oratio pax | laenitas laetitia ospitalitas. indulgentia | conpassio; Septem casus iusti. p cogitationẽ | p subreptionem p ignorantiam. p obliuionẽ | p sermonem. p necessitatẽ p uoluntatẽ cadit | Septem res sunt. quę catholicum. & pfectũ | iustum. faciunt. Sapientia sine arrogantia | Intellectus sine nequitia. consilium sine in|stabilitate. fortitudo. sine subreptione. | Scientia sine superbia. pietas sine aspe|ritate. Timor sine dispera-

---

1) I de quaestionib. difficiliorib. vet. tést. II de q. d. novi test. — 2) in apocalypsi — 3) l. c. 737 c — 4) Palpebrae — confirmantur *add.* — 5) lectionis — 6) invenies — 7) *om.* — 8) Praef. ad Salonium — 9) requiris — 10) Christo — 11) *om.* — 12) I de quaest. diff. veteris t. in genesi — 13) multifariam — 14) Int. Quid est — fundorum *add.* — 15) in exodo

tione; | Septem sunt inimici relegionis. gula. forni|catio. adrogantia. cupiditas. superbia. | acidia. ira. tristitia; Septem initia sunt | relegionis. abstinentia. castitas. temperantia | humilitas. largitas. stabilitas. laetitia | spiritalis; ||

credo in unum dm̃ patrem omnipotentem factorem celi
f. 45 Pisteuo isena theon pathera pantieratoran | pyitin uranu
& terrae
kae gis —

& uitā futuri saeculi amen
f. 45[b] kae zoin tumellostos aeonas. amin ||

Eugyppius.

3375. membr. Grossoctav. foliorum 305. saec. VII.

Vorsetzblatt Eugippo Abbate quasi un compendio di | varii scritti di S. Agostino in perg. in lr̃a | maiuscola, in foglio, antico più di mille anni. Ful. Vrs. ||

f. 1 xxx quod non per ipsam dĩ substantiam sed per subditā. | creaturam. et loquutio diuina ad adam. et deambu|latio in paradisso debeat incunctanter intellegi viii | —

f. 10 cccxlviii sermo de laude caritatis [1]) ||

f. 10[b] 11 *leer* || f. 11[b] Quod [2]) ad te scribsi honorande mihi in xp̃o frater hieronyme | quaerens de anima humana. si nascentibus singulis. nouae | singulae nunc usque fiunt. ubi peccati uinculum contra|hant. —

f. 305 (cccxliii) et interiora suaserunt | quib. interior est ds̃. itaq. etiam si aliquam sc̃am caelitem potes|tatem uel audierint uel utcumq. cogi /// [3]) | *der vierte Theil des Blattes fehlt: die Rückseite schwer lesbar* ||

Gregorii Magni *dialogi.*

5753. membr. Grossquart. foliorum 109. saec. X.

f. 1 Iste liber est monachoꝝ — sub nũo 78 (*in ras.*) | Liber sc̃t columbani de bobio | Incipiunt capitula li|bri dialogorũ beati | gregorii

---

[1]) Diese Capitulation hat Mai herausgegeben PNB i 2 p. 134 ff. — [2]) LXII 561 (Eugypii thesaurus ex S. Aug. opp.) Der Text in dieser Handschrift von dem in der Ausgabe sehr verschieden — [3]) ?

papae. | i De honorato abbate monast. flundensis. [1] | — xii De seuero pbro prouintię cuius supra. [2] | Expliciunt capit libri primi. Incipiunt capit | libri secundi. de uita et miracula. uenerabilis | benedicti abbatis monast quod appellatur | arcis prouint campaniae. | i De capisterio fracto et solidato. | —

f. 2 xxxviii. De insana muliere p eius specũ sanata. | Explicit capitula libri secundi. item capitula | libri tertii. incipiunt. | i. De paulino nolanę ciuitate [3] epo. | —

f. 2^b xxxviii. De uisione redẽpti ferentinę, ciuit epi || f. 3 Explicit capit. lib. iii. lib. iiii. incipiunt. | i Qđ ęterna [4] spitalia ideo a carnalib; min' credantur | qui [5] ea quę audiunt p experimentũ minime nouerunt. | —

f. 4^b lxii. De relaxandis culpis alienis. ut nrę laxentur [6] | Expliciunt capitula libri. quarti dialogorum | gregorii papę urbis romę libri numero quattuor. | de [7] miraculis patrum italicorum. [8] Incipit liber | primus. | Quadam [9] die nimis quorundam secularium | tumultibus depressus. —

f. 26^b (xii) Liberius itaq. hec loquim². [10] si aliud exordiũ sumamus. | Explicit liber primus. Incipit liber secundus. | de uita et miraculis uenerabilis benedicti conditoris | uel abbatis monasterii. quod appellatur arcis | prouintiae campaniae | Fuit uir uitę uenerabilis gra benedictus et nomine. —

f. 41^b (xxiii) ultra quã debebat diligens. atq. ad eoꝝ habitaculũ || f. 42 tendens. sine benedictione de monasterio exisset. eodem die | —

f. 42^b (xxvii) ut ei nesciẽti in potũ uenenũ daret. Qui [11] || f. 43 quãuis uitã auferre non ualuit. —

f. 49 Loquen|di uires interim p silentium reparemus. | Explicit lib. scds. de uita et miraculis uenerabilis | uiri benedicti abbatis monasterio qđ appellatur | arcis prouintiae campaniae. | Dum uicinis ualde patribus intendo maiorum facta | —

f. 80 (xxxvii) [12] subse|quenti hoc quarto uolumine demonstrabo. Explicit lib tcius | Incip lib quartus *der Rest der Zeile ausradirt*

---

[1]) Fundensis — [2]) eiusdem provinciae — [3]) urbis — [4]) ac *add.* — [5]) quia — [6]) nobis relaxentur — [7]) vita et *add.* — [8]) et de aeternitate animarum *add.* — [9]) LXXVII 149 — [10]) loquemur — [11]) f. 42. 42^b *manu saec. XV* — [12]) xxxvii

| Postquã de paradisi gaudiis culpa exigente pulsus [1]) est primus huma|ni —

f. 90ᵇ (xviii) [2]) sic̃ arbitror quinque. Que̾ nimis | f. 91 carnaliter diligens remisse nutriebat. —

f. 93ᵇ (xxvii) [3]) dicens apparuisse sibi iuuene̾. [4]) || f. 94 atq. epistolas detulisse dicentem. Aperi & lege. —

f. 95ᵇ & [5]) quid hac de re habeat ueritas || f. 96 ignoro. Nam humana existimatio non ħt. pec̃coꝝ aĩas —

f. 109 salutari | hostia post mortem non ĩdigebimus si ante morte̾ deo hostia ipĩ [6]) fuerimus. | Explicit liber dialogorum Beati Gregorĩi papę. [7]) ||

Gregorii Magni *epistulae.*

621. membr. Grossquart. foliorum 146. saec. X.

f. 1 In hoc codi|ce continen|tur epłae bĩ | gregorii papae numero. cc $\overset{\text{III}}{*}$ xc | Gregorius petro epõ corsicae. | Susceptis [8]) epistolis fraternitatis ñrae | —

f. 1ᵇ amplius possit. | Gregorius. Anastasio epõ antiochiae. [9]) | ii Suscepi epistolas suauissimę —

f. 2ᵇ gaudia ꝑducat. Greg̃. dono epõ mens̃s̃ [10]) | iii Filius nr̃ faustinus —

f. 3 inuidiam sustinere. | Greg̃. brunigilde [11]). reginae francorũ. | iiii Quanta [12]) in omnipotentis —

f. 4 ęterna ꝑducat. amen. [13]) M̃ [14]) oc̃tb.| indictio [15]) i. Gregorius uenantio epõ lunensi. | v Fraternitatis [16]) urãe insinuatione — scđ morem. || f. 4ᵇ m̃ nou̾ ind̃. i. Greg̃. amos epõ hierosolimor̃ [17]) | vi Cum [18]) fraternitatem ur̃am confidam'. — insistente periculo. | vii Gregorius. leoni epõ. cathenensium. [19]) | Ad hoc locorum gradus —

f. 4 *(bis)* ꝓficere. | Gregorius. uitaliano epõ. Sipontino. | viii Si [20]) custos religiosi habitus — sollicitudo minuere. || f. 4ᵇ *bis* viiii

---

[1]) expulsus — [2]) xviii — [3]) xxvi — [4]) f. 91—93 *manu saec. XV.* — [5]) ? — [6]) ipsi hostia — [7]) f. 96—109 *manu saec. XV.* — [8]) LXXVII 903 c — [9]) patriarchae Antiocheno — [10]) Messanae — [11]) Brunichildae — [12]) l. c. 951 c — [13]) *om.* — [14]) data mense ⸗ — [15]) indictione — [16]) l. c. 908 c. — [17]) Ierosolymitano — [18]) l. c. 910 b — [19]) Catnensium — [20]) l. c. 912 a

Gregorius Sergio defens̃ nr̃o.[1] | Si homo[2]) esses aut districtionem — cognoscere. Greḡ | eusebio[3]) thesalonicense[4]) urbicio diracitano | Constantino[5]) mediolanensi —

f. 5 cognoscit. Mens dec̃. ind̃ .i. Greḡ. sabiniano ep̃o | iadertino. xi Sicut[6]) perseueranti —

f. 5ᵇ dño ualeamus. m̃ feb. indict̃ .i. Greḡ candido abb̃ | mon̄ sc̃i andreae. ad clibum. scauri. | xii Sicut[7]) loci nr̃i consideratio —

f. 6 concessimus. Gregorius. adeodato.[8]) | maurentino epis̃ africa[9]) a paribus | xiii Multum[10]) fr̃ km̃e sinceritatis — predicat. Greḡ. uictori. et columbo epis̃ numidi|ae[11]) a paribus. Quantã[12]) cordi nr̃o —

f. 6ᵇ occasio. | Gregorius. columbo[13]) numidiae | xv Qualiter de fraternitatis —

f. 7 defensionẽ inpenderis. Meñ. mar̃[14]) gregorius. | xvi Bonifatio. primo[15]) defensori priuil̃ primicerii defens̃ | Ecclesiasticis[16]) utilitatibus —

f. 7ᵇ dissoluere. m̃ apr̃. ind̃. i. Gr̃s mariano ep̃o. rauenne.[17]) | Quam[18]) sit necessariũ —

f. 8 omnino grauari non possit. | Gregorius. mariniano ep̃o. rauenne.

f. 8ᵇ Greḡ agnello ep̃o terracinense
ibid. Greḡ mauriano ep̃o rauennae
ibid. Greḡ ioh̄ ep̃o siracusa.
f. 9 Greḡ. rusticianae. patriciae.
f. 9ᵇ Greḡ. fantino def̃
f. 10 Greḡ sabiniano ep̃o iadertino
f. 11 Gregorius. uictori ep̃o panormitano
ibid. Greḡ. iohanni ep̃o siracusano
ibid. Gregorius. iohanni ep̃o syracusano.
f. 11ᵇ Eulogio ep̃o alexandriae

---

[1]) *om.* — [2]) l. c. 913 a — [3]) l. c. 909 b — [4]) Thessalonicensi — [5]) Constantio — [6]) l. c. 913 c — [7]) l. c. 914 c — [8]) et *add.* — [9]) Africae — [10]) l. c. 915 c — [11]) Africae — [12]) l. c. 929 b Quanto — [13]) episcopo *add.* — [14]) ndictione prima *add.* — [15]) de privilegiis defensorum — [16]) l. c. 917 a — [17]) Ravennati — [18]) l. c. 918 a

f. 12 Eulogio epo alexandrino. ubi memorat in sc̃ã calcedonense synodũ papa romanũ. uniuersal̃ oblatũ
f. 13 Secundino epõ Tauroñ
ibid. Dominico epõ Cartaginensis
f. 13[b] Iohanni epõ Scillitano
f. 14[b] Leontio exconsuli
f. 15 Adeodate inlustri
f. 15[b] Ianuar̃ epõ sardiniae
f. 16 Leuatus est maximus p̃sumptor —
f. 16[b] eiusdẽ | epĩ. Id. c̃. viii; kl̃ feb̃. indic. secd̃. meñ seb̃ ind.
II. | Gregorius. ianuar̃ epõ caralis.
f. 17 Iañ epõ Sardis
f. 17[b] Fortunato epõ neapolim
ibid. Victori epõ panormo
f. 18 Praeiectae
ibid. Martino scolastic̃
f. 18[b] ioh̃ epõ Syracusano.
f. 19 ioh̃ epõ Syracusañ.
f. 19[b] ioh̃. epõ Syracusano.
f. 20 felici sicilia
f. 20[b] ioh̃ epõ syrac̃.
ibid. teodoro curat̃ raũ
f. 21[b] ioh̃ epõ sor̃ent agnello — alcuino epõ ferme
ibid. chrysanto epõ
ibid. sereno epõ anchonitano
ibid. demetriano et ualeriano clericis firmañ
f. 22 maurentio magistro militum
f. 22[b] passibo episcopo
f. 23 constantino epõ narniensi
ibid. romano defens̃
f. 23[b] fortunato epõ neapolim
ibid. fortunato epõ neapolim
ibid. antonio subdĩ et dometio abb̃. atq; presb̃o a parib;
f. 24[b] uenantio epõ lunensi
ibid. anthemio subdiancoñ. neapolin
f. 25 fausto
ibid. andraeae
ibid. uenantio epõ

f. 25ᵇ Constantioⁿ epõ. mediolanensis.
ibid. fortunato epõ. neapolim
f. 26 Chrisanto epõ. Spolitano
f. 26ᵇ Anthemio. subdiac̃.
f. 27 romano defens̃. sicilia.
ibid. romano defensor̃. fantino defens̃.
ibid. Bonifacio | defens̃. a paribus. et expatronibus.

f. 27ᵇ Viuiconi duci. | Vbi ei scribit de pace conseruanda et quicquid ab hominibus reipublicae | et eorũ excessum est auxiliante dõ debeat ordinatio ꝑuenire.

ibid. Sergio defens̃
ibid. Sauino subdiac̃
f. 28 Paulino epõ taurensis — Marciano epõ Lucris
ibid. Anastasio epõ antiocheno
f. 29 Bonae abbatissae
f. 29ᵇ Mariniano epõ archiepõ. rauennae.
f. 30 Clero et plebi consist̃ ariminiae
ibid. Sebastiano episcopo
f. 30ᵇ Gallinico ex|arco italiae
ibid. antemio subdc̃ campaniae
f. 31 Secundino. seruo di inclauso
f. 33 Mariniano epõ rauenne
f. 33ᵇ Constantio epõ mediolanens̃

ibid. Habitatoribus insule Capraeae. histriae prouintiae. constantiae.

f. 34 basilio
f. 34ᵇ gallinico exarcho. italiae
f. 35 mariniano epõ rauennae

f. 36 eusebio thess̃. urbico diracino andraeae | neapolitano. | ioħ corinthi. ioħ prime rusticiañ. ioħ cre|tensis. ioħ. laristo. et excodritano.

f. 37 romano defensor̃
ibid. chrisanto epõ. spolitano
f. 37ᵇ castorio notario nrõ rauennae
f. 38 dõnello erogã.
ibid. eulogio patriarche alexandrino
f. 38ᵇ maximo epõ. Salonitano

ibid. mariniano epõ rauenne
f. 39 castorio notar̃ nrõ rauenne
ibid. uenato epõ. tundari
f. 39ᵇ fortunato epõ. napolitañ.
ibid. constantio epõ. mediolañ.
ibid. gaudioso epõ egubio
f. 40 clero ordini. et plebi consis̃ tadinas.
ibid. Constantio epõ. mediolanensis
f. 40ᵇ ianuario epõ carali
f. 41 eusebio archiepõ. thesalonicenses.
f. 42 ianuario epõ. caralitano
f. 42ᵇ uincentio. Innocentio — et uictori epĩs Sardinia.
f. 43 Vitali defensori. sardinia.
ibid. Iañ. epõ sardinia
f. 44 Occiliano tribuni. ydrontino.
ibid. Sauiniano epõ. callipolitani
f. 44ᵇ fortunato epõ. neapolim
ibid. sereno epõ masiliensis
f. 45 Brunechilde regine francor̃
f. 46 Suagrio epõ galliis
ibid. Teuderico et teudeberto | regibus francorum
f. 47 uirgilio epõ arelatens̃
f. 47ᵇ etherio epõ. suagrio | uergilio et desiderio epĩs. a parib. galliar̃.
f. 49 aregio epõ in franciis
f. 50 desiderio epõ galliarũ
ibid. suagrio epõ de augustiduno
f. 51 suagrio epõ augustiduno
ibid. uergilio epõ arelatensi et suagrio epõ augustiduno
f. 51ᵇ teoderico. et teodeberto regibus francor̃
f. 52 leandro epõ. spanior̃
f. 53 Recaredo regi uuissigotharum.
f. 54ᵇ maximo epõ. salonitano
f. 55 Italicae patriciae domno uenantio
f. 55ᵇ maximo epõ Salonitano
f. 56 constantio epõ mediolanensis
f. 56ᵇ romano defens̃. siciliae.
f. 57 sauino subd̃. regionario

f. 57ᵇ stephano
f. 58 romano defensor̃ nr̃i siciliae
ibid. codiscaleo dux cāpaniae
f. 58ᵇ clementinae patriciae
ibid. anthemio subdiac̀ campaniae
f. 59 ioh̄ pp̃
ibid. fortunato epõ neapolim
f. 59ᵇ Zittanȯ magist̃ militiae
ibid. Constantio epõ mediolanensis
f. 60 lib̃tino exp̃torio
f. 60ᵇ ecclesio epõ clusino
ibid. eulogio patriarche alexd̃
f. 61 maximiano epõ. salonitano
f. 61ᵇ innocentio epõ. africo
f. 62 iohanni epõ. caralis.
f. 62ᵇ adeodato abb. neapolim. Italice. Patricie. domno uenantio
ibid. clero et nobilib. ciuiũ neapoli
f. 63 dominico epõ cartagine.
f. 63ᵇ eulogio patriarchae. alexandrino
f. 65 paladio presbitero de monte syna
f. 65ᵇ ecclesiae epõ
f. 66 leontio exconsul
f. 67 adeodate inlustris femiñae
f. 67ᵇ pp̃ bb̃ dd̃ et clero mediolans̃
f. 68 innocentio pr̃o africae
ibid. alexandro presbitero siciliae
ibid. conon abb̃. galliae montis lirinensis
f. 68ᵇ Sereno epõ massiliensis
f. 69ᵇ pp̃ dd̃ et clero mediolansis
ibid. Spes in dñõ. praesidis sardiniae
f. 70 iañ epõ caralitano
ibid. pantaleoni notario

f. 70ᵇ In nomine dñi dĩ et saluatoris nr̃i. ihũ xp̃i imp̃ris | domnũ mauritium. tiberio papa aug̃ anno XIII. eodẽq. | dñõ constantino anno XI. Sub die tertio nonar̃ | octobrium. Indictione quarta | Praesidente beatissimo et apostolico papa gregorio atq. consedentib' *etc.*

f. 71^{b} Ioh̃ subdiac̃ rauenn
ibid. ioh̃ religioso
f. 72 uenantio siracusañ.
f. 72^{b} pascasio epõ neapolim
ibid. mariniano epõ arabiae
f. 73 mariniano epõ rauennatis.
ibid. pascasio epõ neapolim
f. 73^{b} barrara et antonine
ibid. romano defensor̃ siciliae
f. 74 ioh̃ epõ siracusano
f. 74^{b} rusticiane patriciae
f. 76 theothistae patriciae
f. 79^{b} isacio epõ. ierusolimitano.
f. 80^{b} anatholio diac̃ constantinopol̃i
f. 81 adriano notario panormo
ibid. uniuersis ep̃is siciliae constant̃.
f. 81^{b} dono epõ messanens̃
ibid. hadriano notar̃
ibid. desĩderio epõ. galliae.
f. 82 bertae reginae anglor̃.
f. 82^{b} uergilio epõ. arelatensis in galliar̃
f. 83 monne telone — licinio ep̃is. francorum. a partibus |
ibid. aregio epõ galliarum.
f. 83^{b} aregio galliarum
f. 84 uergilio epõ arelatensis
ibid. theodib̃to regi francor̃
f. 84^{b} hlothario regi francor̃
ibid. agapito abbati
f. 85 eusebio epõ. thesalonicensi
f. 85^{b} Mellitoni abbati in franciis
f. 86 petro epõ ydrantino
ibid. bonefatio defens̃ corsica
f. 86^{b} barbare et antonine
ibid. dominico epõ carthagins̃
f. 87 Sauinelle. colũbe et galle parib;
f. 87^{b} columbo numidias
f. 88 passibo epõ
ibid. oportuno de abrutio

f. 88[b] ioħ subdiac̃ rauenñ

f. 89[b] Promissio quã solui. feci. imp̃ cons̃ et die et ind̃ | Quotiens cordis oculus *etc.*

ibid. colũbo epõ

ibid. uictori episcopo

f. 90[b] ioħ epõ prime iustiniane

f. 91[b] constantino epõ scodritano

ibid. uniuersis epĩs concilii uiza

f. 92 firmino epõ histriae

ibid. deusdedit epõ mediolanens̃

f. 92[b] lucido epõ leontinis

ibid. eulogio. patriarchae. alexandrino

f. 93 epistola iohannis epĩ. ad gregorium.

f. 93[b] Exemplum praecepti

f. 94 Per indictionẽ sextã. — in oratorio sc̃i cesarii. intra palatio | Oportet fr̃s kñi. ut flagella d̃i *etc.*

f. 94[b] dilectissimis filiis suis romae

f. 95 adeodate abb̃ neapoli

f. 95[b] adeodato seruo d̃i

f. 96 Ianuario epõ caralis

ibid. brunechilde, regine francor̃

f. 97 aetherio epõ

f. 97[b] theoderico regi francor̃

f. 98 maximo epõ salonitano

ibid. senatori epõ. et abb̃s enodochio francr̃.

f. 99 Talasiae abbatisse

f. 99[b] Lupo prb̃o et abbati

f. 100[b] Venantio patricio panormo

f. 101 paschasio epõ neapoli

ibid. barbaro epõ. carinis

f. 101[b] clero ordo et plebi Cons̃ panormo

ibid. passibo epõ firmano

ibid. iohanñ subdiac̃ rauenne

f. 102 clero ordini et plebi. consť. taurianis. turris. et consentias.

ibid. uenerio epõ. et stephano epõ

f. 102[b] gregorio. leoni. secundino. ioħ. dono lucido. traiano epĩs siciliae

f. 103 iulino
ibid. honorio epō terentiano
ibid. paschali et consolantiae. siciliae
f. 103ᵇ rusticiane patriciae
f. 104 bonifatio notario constantinopol
ibid. philippo prbro
ibid. antemio subdiac campaniae
f. 104ᵇ mariniano epō rauenne
ibid. anthemio subdiacō cāpaniae
f. 105 iohanni epō siracusañ
ibid. deusdedit epō mediolañs.
ibid. focae augusto
f. 105ᵇ eusebiae patriciae
f. 106 samaragdo pater exarcho
f. 106ᵇ pantaleoni. notr
f. 107 catulo roma|no. et uuintaret.
ibid. crisanto epō. Spolitano
f. 107ᵇ iohanni epō. panormo.
ibid. focae augusto
f. 108 leontiae augustae
f. 108ᵇ ciriaco patriarche cstantinopoli
ibid. eulogio epō. alexandriñ
f. 109 eulogio epō alexandrino
f. 109ᵇ Gregorius. ut sp̄ It. ut sp̄.
ibid. Ioh panormo

f. 110 iohanne defensore. in nomine dñi eunti spaniā. capitulare. qualiter obseruandū sit.

f. 111 Iohanni defensor.
f. 111ᵇ Ioh defensori eunti in spaniā
ibid. Ioh defensori eunti in spaniā

f. 113 Incipit. ex registro domno gregorio papa. mens. seb | indictioñ. vii. greg paulo scolastico sicilia

f. 113ᵇ uitali defensori sicilia
f. 114 Ioh epō panormo
f. 114ᵇ fantino defens. panormo
ibid. ioh epō panormo

f. 115 mariniañ epõ rauenne
f. 115[b] alcisoni epõ coreyra
f. 116 bonifacio diac̃. constantinopolim
f. 116[b] iohanni epõ
ibid. guduin duci neapoli
f. 117 iohanni epõ
f. 117[b] theodelinde regine

ibid. alcisoni epĩ. corsyra || f. 118 Resipiscentibus — coram responsalibus. [1]) | Incipiunt. capitula. diuersarũ epistolarũ beati. *in ras.* | gregorii papae urbis. | romae. | i Ad sabinianũ diac̃. constantinopolitanũ | ii Ad felicem epm̃. In serdica | iii Constantino diac̃ iiii Iuliano scriboni. v Mauritio augusto vi Conducto|ribus massarũ 'siue fundorũ p gallia const̃. vii Cypriano diac̃ viii Constantię augst̃ | viiii It̃ constantinę aug̃sto. x Sabiniano epõ rimiensis. xi Eulogio ep̃o alexand. et | anastasio epõ antioceno. xii It̃ anastasio epõ antioceno. xiii Domitiano epõ metro|politano xiiii Iohanni epõ constantinopolitano xv Castorio epõ ariminensis. | xvi Fortunato epõ neapolitano. xvii Virgilio epõ arelatensi in gallia missa p ioħ prb̃m | et sabinianũ diaconũ. xviii Vniuersis epis̃ galliarũ qui sub regno hildeberti sunt. | xviiii hildeberto regi francorũ. xx Iohanni epõ corintiorũ. xxi Vniuersis ı ep̃is per elledem constitutis ꝓuintiae xxii Augustino epõ angłorum | xxiii Virgilio epõ arelatensis gallia xxiiii. It̃ augustino ep̃o angłorũ. xxv Ethe|rio epõ galliarũ xxvi Paladio prb̃o xxvii Iohanni abbati montis synai. | xxviii Canoni abbati montis lirenis gallorũ. ı xxviiii Asclepidoto patricio gallorũ. | xxx. Brunechilde regine francorũ xxxi Theodorico regi francorum. | xxxii It̃ Brunechilde regi[ne] francorũ. xxxiii It̃ regine francorũ brunechilde | xxxiiii Quirico epõ et ceteris in hiberia catholicis ep̃is xxxv Antemio subdiac̃ c̃apanię | xxxvi Bauacde et agnello ep̃is de hebreis. xxxvii Felici ep̃o mesanensi de eccła | construenda xxxviii Sabino subdiac̃ de orto monasterii tradendo. | xxxviiii Eusebio abb̃ de subiectione ep̃i sui. xl ad iustinianũ de leone ep̃o sus|cipiendo xli. Veloci magistro mił de psecutione hariulfi xlii Ad mauritiũ | et uitalianũ mag̃ mił xliii Ad stephanũ carthariũ sicł de monc̃ restituend̃. | xliiii Maurio et uitaliano mag̃ mił de p̃dicatione. xlv Vniuersis militibus in neapoli. | xlvi Maximiano epõ de abb̃ suo

---

[1]) l. c. 1317. Nur der Anfang des Briefes ist erhalten

refouendo XLVII Honorato diac de uenantio | honorando. XLVIII Squillatino de ordinibus sacris. XLVIII[1] Petro subdiac sicilię de | diuersis causis || f. 118[b] Secundino seruo di inclauso. Gregorius Sereno epo maxiliensi. Paladio prbo. | Expliciunt capitula. Gregorius. Sabiniano | I diacono. apud constantinopolim | De causa [1]) maximi praeuaricatoris — dare debuiss&. | —

f. 145[b] Greg palladio prbo | Epistolis [2]) dilectionis tuae susceptis. filium meum (simplicium pall. simpl. *in ras.*) | —

f. 146 suscipe qua nobis [3]) transmissa sunt. amen. | *m. s. XIII — XIV* Gregorius omnibus epis | Nulli fas est uel uelle — obteperare apostolicis. ||

Gregorii Magni *homiliae in evangelia.*

5752. membr. fol. foliorum 202. saec. IX—X.

Vorsetzblatt mit Index | f. 1 Iste liber est monachoꝝ — sub nuo ** | .71.| In nomine dni. incipit liber sci gregorii ad | secundinum taurominitanum episcopum | Reuerentissimo & scissimo fratri secundino coepo [4]). gregorius | seruus seruorum di; Inter [5]) sacra missarum sollempnia. | —

f. 1[b] quae emenda|ta [6]) sunt certiores fiant. Incipiunt capitula de lectio|nibus sci euangelii. prima humilia (*corr.*) | I Lectio sci euangelii secundum lucam. | In illo tempore dix ihs discipulis suis; Erunt signa in sole & luna & | II Omelia sci euangelii secundum lucam. | In illo tempr. Adsumpsit ihs duodecim discipulos suos. & ait illis . ecce ascendimus hierosolimam. (li *in* ly *m. post.*) & consummabuntur omnia. | —

f. 3 *oben* Liber scti columbani de bobio | — XL Omelia sci euangelii secundum lucam; | In ill tepr. dix ihs discipulis suis; homo quidam erat diues q | ** induebatur purpora & bisso. (i *in* y *m. post.*) & epulabatur cottidie. | Explicit capitula; Incipit. liber humiliarum *corr.* | sci gregorii papae urbis romae de diuersis lb. | Lectio

[1]) l. c. 720 — [2]) l. c. 1119 — [3]) suscipi qua a nobi — [4]) episcopo — [5]) LXXVI 1075 — [6]) emendatae

sci [1]) euglii secund lucam. | In ill tepr. dixit ihs discipulis suis. Erunt signa — uer|ba aut mea. non transibunt ı. Omelia eiusdem lectio|nis habita ad populū in basilica beati [2]) p&ri apostoli. [3]) | Dňs ac redemptor nr. frs kmi. paratos nos inuenire de|siderans. —

f. 6 districtionem illius timendo prae|uenitis; Lectio. sci. euangelii secund lucā. | In ill tepr. Adsumpsit ihs duodecim *etc.* —

f. 78ᵇ misaericordiae | pignus tenemus; Ipso adiuuante qui cum patre saeculorum amen; [4]) | Explicit omelia xx. dō gratias amen. | Lectio [5]) sci eugł secd marcum. | In illo tempore Maria Magdalenae —

f. 79 sicut dixit uobis. xxı omelia lec eiusdem habita | ad populū. in basilica beate mariae [6]) die scm [7]) paschae; | Multis uobis lectionibus frs kmi p dictatum loqui | —

f. 198ᵇ (xl) p se in uestris mentibus loqua|tur; qui uiuit — p cunc|ta [8]) saecula saeculorum; amen; explitiunt homelias. | de diuersis lectionibus euuangelii; | Incipit sermo de mortalitate ad populū [9]) in basilica | beati iohannis quae appellatur constantini. [10]) | Oport& [11]) frs kmi ut flagella di quae m&uere uentu|ra debuimus. saltim [12]) —

f. 199ᵇ propositae dampna|tionis parcat. [13]) Qui uiuit — p cuncta saecula saeculorum. amen [14]). | Incip decr&um clericoꝝ in basilica sci p&ri apłi; | Regnante [15]) in pp&uum dño dō [16]) nro ihū xpo temporib. | piissimi ac serenissimi domni mauricii et [17]) tiberii | —

f. 201 districtiorem subire [18]) app&it ser|uitutem; explicit decr&um gregorii papae urbis ro|me. dō. gratias. Subscriptio episcoporum | Gregorius gratia di [19]) eps his dretis [20]) subscripsit; | Marianus [21]) eps ciuitatis rauennae. | —

f. 201ᵇ proculus eps ciuitatis praenestinae; | Subscriptio presbiterorum; | Laurentius prb tituli [22]) sci siluestri. | —

f. 202 Furtunatus prb tituli [23]) scoꝝ. quatuor coronatoꝝ | Gregorius papae urbis romae numerū xl | Sermo de mortalitat*e &

---

[1]) *om.* — [2]) sancti — [3]) dominica — domini *add.* — [4]) ipso — amen *om.* — [5]) In der Ausgabe beginnt hier das zweite Buch — [6]) virginis *add.* — [7]) die sancto — [8]) omnia — [9]) oratio — ad plebem de m. — [10]) in — Constantini *om.* — [11]) l. c. 1311 — [12]) saltem — [13]) Litania clericorum — Caeciiae *add.* — [14]) Qui — amen *om.* — [15]) LXXVII 1334 — [16]) *om.* — [17]) *om.* — [18]) *om.* — [19]) dei gratia — [20]) decretis — [21]) Marinianus — [22]) *om.* — [23]) *om.*

decr&um u&eri' testa|menti. uersuum numerum LXXXVIII. CCLXIII; | noui testamenti uersuum numerũ CVIII CCCCXLV [1]) ||

Gregorii Magni *homeliae in Ezechiel.*

5754. membr. Grossquart. foliorum 229. saec. X.

Vorsetzblatt In hoc uolumĩe ĩfrascipta cõtinẽt'. vȝ. *etc.*

f. 1 Iste liber est Monachoꝶ — sub nũo. 72 (*in ras.*) | Liber scti columbani de bobio. | Incipit prologus sc̃i | gregorii. in exposi|tio ezechil̃. prophe | Dilectissimo [2]) fratri mariano ep̃o. | gregorius episcopus seruus seruoꝶ dĩ. | Omelias quae in beato ezechiel [3]) — auidius redeatur | Explicat prologus [4]) || f. 1[b] Incipit omelia I | Dĩ omnipotentis aspiratione de eze|chiel [5]) —

f. 8[b] quod ꝑ noƀ incarnatũ | uiuit et reg̃ cũ patre in unitate sp̃s sc̃i ds̃ per omnia secula | saeculorum. amen | Explicat omelia I. | f. 9 Incipit omelia II. | Vsus propheticae locutionis est. ut prius | —

f. 17 loquim̃ habem' adiutorem. qui uiuit *etc.* amen. | Explicat omelia II | Incipit omelia III | Sc̃a quattuor animalia quae [6]) prophe|tiae —

f. 24 sit laus aeternę sapientiae. | Qui uiuit — amen. | Explicat omelia. tertia. | Incipit omelia IIII | Per [7]) prophetiae sp̃m pennata animalia | —

f. 29 adiutorem unicum | patris ihm̃ xpm̃ dnm̃ nrm̃ | qui cum eo uiuit *etc.* amen. | Explicat omelia. quarta | Incipit omelia V | O quam mira est profunditas eloqui|orum —

f. 34 demus ei [8]) laudẽ. qui uiuit — amen Explicat omelia. quinta | Incipit omelia. VI. | Tenebrosa aqua in nubibus aeris. quia | —

f. 42 dõ [9]) dño nr̃o ihũ xp̃o confidentes. qui uiuit — amen | Explicat omelia sexta | Incipit omelia VII. | Sicut nostis fratres carissimi consuetudo ꝓphetiae —

f. 51[b] in aduocati. nr̃i allegatione confidam' qui uiuit — amen Explicat omelia. VII. | Incipit omelia. VIII. | Quod per exempla iustorum multi pro|ficiunt —

---

[1]) Das Blatt beschädigt — [2]) LXXVI 785 — [3]) beatum Ezechielem — [4]) praefatio — [5]) Ezechiele — [6]) per *add.* — [7]) sanctum *add.* — [8]) *om.* — [9]) et *add.*

f. 63 dat uitã mundo. | qui uiuit — amen. | Explicat omelia. VIII. | Incipit omelia VIIII | Initium libri in ezechiel ꝓpheta magnis obscuritatib; clausũ. & quib;|dam —

f. 74 omnipotentis patri quoaeternus qui cum eo uiuit — amen. Explicat omelia VII Incipit omelia. x. | Solent quidam scripta sacri eloquii legentes cũ sublimiores ei' sen|tentias —

f. 87 & ipso adiuuante faciamus. qui uiuit — amen. | Explicat omelia. x. | Incipit omelia XI. | Inter cetera prophetiae miracula hoc quoque | —

f. 95[b] firmitate roboraret. Ihs xps dñs nr̃t qui uiuit — amen | Explicat omelia. XI. | Incipit omelia. XII. | Seruata ueritate historiae diuina eloquia | —

f. 106[b] sine carne roborare. Ihs xp̃s dñs noster qui | uiuit — amen | Explicat omelia. XII. | expositionis beati | gregorii in prima | parte ezechielis prophetae. || f. 107 Incipit omelia prima | in extrema parte. ezechie | Quia [1]) multis curis praementibus eze|chiel [2]) ꝓph&ę librum —

f. 118[b] ꝓspere p *(add. m. al.)* gr̃am re|demptoris [3]) qui uiuit *(*q. u. *m. al. in ras.)* — sęculorum [4]) | Explicit omelia pri|ma. Incipit ome|lia secunda || f. 119 Ne quidam me fortasse taci|ta cogitatione —

f. 127 retributionẽ reddat ihs̃ xp̃s dñs [5]) unigenit' | patris qui [6]) uiuit — sclor̄ [7]) | Explicat omelia secunda | Incipit omelia tertia | Vir cuius [8]) ca|lamus mensurę —

f. 139[b] sperantes in uerbo. quod | uiuit — amen. | Expli omel. III. in extr̃ | par̃ ezech. proph. | Incipit. omelia. IIII. | Vir cuius erat species quasi species | aeris. —

f. 150 gloriam perduxit. in qua uiuit — amen | Explicat omelia IIII. || f. 150[b] Incipit omelia. quinta. | Memoratis superioribus [9]) thalamis propheta. subiungit. —

f. 162 ihũ xp̃o ueniamus. qui uiuit—amen. | Explicat omelia quinta | Incipit omelia sexta | Postquam de contemplationis gr̃a | obliquas fenestras —

---

[1]) omnipotenti — [2]) quoniam (lib. sec. praefatio) — [3]) Ezechielis — [4]) nostri *add.* — [5]) amen *add.* — [6]) *om.* — [7]) cum eo *add.* — [8]) cui — [9]) superius

f. 174[b] ad perfectionem ueniunt. [1]) | Explicat. omelia. vi. | Incipit. omelia. vii. | Magna legentium debet esse | discretio. —

f. 187[b] palmas hinc [2]) inde monstramus. [3]) | Explicat. omelia | septima. feliciter || f. 188 Incipit omelia. viii. | Prophętae uerba quae largiente dño hodie caritati | —

f. 200[b] post culpas. lauemus | holocaustum. [4]) | Explicat omel. viii. | Incipit. omelia. viiii. | Quid sumus de mysticis sensibus | ezechiel [5]) prophętę loquuturi. —

f. 215[b] in cruce sanguinem fudit. Qui | uiuit — amen | Explicat omelia. viiii. || f. 216 Incipit omelia. x. | Sacri eloquii mysticos sensus prophae *(s. p. m. ead. in ras.)* |ta per aspirationem —

f. 229[b] perpetuā erudit | Sit itaque gloria omnipotenti dño nr̃o ih̃u xp̃o. qui uiuit | — saeculorum. amen. Expliciunt omelie. sc̃i gre|gorii papae numero x. | in extrema parte. ezech̃i |

Obtulit ut maneat sacrū p tempora munus.
Supplex ac humilis abba agilulfus acris.
Xp̃e tibi magnoq. patroni nempe columbę.
Quo miserante iugi floreat auxilio.
Diuinis librū constat dogmatib. auctum.
Exerat hinc pectus quiq. dõ militat.
Sedulo quē uoluens xp̃m p&at ore modesto.
Pauendis flamis eripiat famulum. ||

Gregorii Magni *moralia XI—XVI.*

583. membr. 8. foliorum 234. saec. IX—X.

f. 1 In expositione beati gre gorii. iob moralia sc̃i gre|gorii. per contemplationē | sumpta libri pars. tertia. | Quamuis [6]) in prolixo opere | eē culpabilis —

f. 42 quia nec p carnalem huc | delectationem uenit; | Explicit liber. xi. Incip̄ liber. xii. | mos iustorū ē tanto sollicitius p̄sentē | —

---

[1]) largiente — amen *add.* — [2]) et *add.* — [3]) cui — amen *add.* — [4]) ad haec — amen *add.* — [5]) Ezechielis — [6]) LXXV 953

f. 76 de cordis simplicitatē lau dabit [1]). Explic̃ lib. xii. | Incip lib. tercius decimus. | Esse hoc puersorũ propriũ sol&. ut mala | sua [2]) —

f. 100ᵇ in suis uocib; se curus ñ est; Incip̃ lib xiiii. | Superiorib huius operis parte tractaui | —

f. 143ᵇ iudicium diutius ex|pectat [3]). Explic̃ lib. xiiii. incipit liber quintus decimus. | Quia amici beati iob nequaquã —

f. 190ᵇ in se sed &iam in aliis | oderunt; Explic̃ lib. xv. | Incip̃ lib. sextus decim' | Qui contra ueritatis uerba in al|ligatione [4]) deficiunt. —

f. 234ᵇ Obliuiscatur eius misericordia omnipo [5]) ||

Gregorii Magni *moralia XXVII—XXX.*

585. membr. fol. foliorum 158. saec. IX—X.

f. 1 Incip̃ lib xx [6]) | Quisquis [7]) de magnis dictis —

f. 45 adhuc sicomori arborẽ non inuener̃. finit. | Explic̃ lib xxvii pars. v. || f. 45ᵇ Incip̃ lib. xx.viii. moralia sc̃i gre|g̃ pp̃. urb. rom̃. in lib. iob par. vi | Post damna rerum. p' funera pignorũ. p' uulnera | corporis. p' uerba male suadentis uxoris. —

f. 75 qui fluctus frango | temptationis in corde. | Explic̃ lib. xx.viii | Incip̃ lib xxviiii. | Dñs ds̃ nr̃ ihs̃ xp̃s in eo qđ uirtus & sapientia di ẽ. | de patre ante tempora —

f. 116 quanto secr&orũ cęlestiũ ignarus cur hęc pateris nescis. | Explicit lib xxviiii. || f. 116ᵇ Incip̃ lib. xxxmus | Beatus iob talia utrum ne facer& [8]) dño interrogan te requiritur. —

f. 158ᵇ Quisqᵛis a đo [9]) pquiri desiderata [10]) &ernã patriã ap p&ens. in interna cordis plantatione uiridescat hęc [11]) ||

Hieronymi *epistulae.*

355. membr. Grossquart. 2 col. foliorum 184. saec. IX—X.

f. 1 *saec. XV* Iste liber est sc̃i martini ||

f. 1ᵇ In xp̃i nomine incipiunt capitula | libri huius | i. Epistola damasi pape ad hieronimũ | presbyterum | — xxxvi Item ad paulinum de om̃ibus diuine | historie libris. ||

---

[1]) laudavit — [2]) quod sua mala — [3]) exspectavit — [4]) allegatione — [5]) l. c. 1161a — [6]) Der Seitenrand beschädigt — [7]) LXXVI 399 — [8]) fecerit — [9]) domino — [10]) desiderat — [11]) l. c. 569 c

f. 2 scę marcelle. | cxxiii. Ad pammachium de morte | paulinę; | Expliciunt capitula libri | huius. | In nomine trino | diuino | incipit epesła | pape damasi | ad hieroninnum | presbiterum [1]) | Dormientem [2]) te & longo iam tem|pore —

f. 2[b] in xp̃o ih̃u gr̃as referant. [3]) | Incipit epistola | sc̃i hieronimi | pr̃sbi ad papã da|masũ de vii uindic|tis cain [4]) | Beatissimo pape damaso | hieronimus. Postquã [5]) | epistolam — uenit. [6]) deferens [7]) ||

f. 3 xxxvii hieronimus amando p̃bro de diuer|sis questionibus —

f. 3[b] cxxii Ad principiam uirginem de uita ||

f. 4 non pauca uolumina quę de syna|goga —

f. 5[b] de egressione filiorum iliorum ih̃l ex e|gypto. iii. | Cur ds̃ loquitur —

f. 6 imiter simplicitatem. | Explicit. damasus de isaac | iiii. Cur Isaac uir iustus & dõ carus | —

f. 8[b] saluus erit. Finit. | heronimus. damaso pape. | Beatissimo papę damaso. hiero|nimus. Origenes [8]) cum in ceteris — parua | sunt. Explicit. translatio sc̃i ih̃ier | de tractatu origenis in epithalamicis | v De cantica canticorum trac|tus. [9]) —

f. 15 sponsa formosa. | cui est gła in sęcła secłorum. amen. | Incipit homelia secunda. | v.i. | Ab eo loco — forma tua speciosa. | Om̃s anime motiones uniuersita|tis —

f. 22 ser|monem [10]) sapientia xp̃o [11]) ih̃u. cui est honor | & [12]) gła & imperium in sęcla secłorum. amen. | hieronimi epistola a tran|quillinum quomodo orige|nem legere debeat. [13]) | Maiora. [14]) sp̃s uincula —

f. 22[b] inpendio resalutat. | Explicit. hieronimus | ad papam damasum de osan|na. [15]) viii.' | Multi [16]) sup hoc sermone diuersa —

f. 24 referre sententiam. | hieronimus ad papam da|masum. de fide cui in anti|ochia communicare debere& [17]) | viiii. | Q̃m [18]) uetus [19]) oriens —

---

[1]) dilectissimo filio Hieronymo Damasus — [2]) XXII 451 — [3]) l. c. 375 — [4]) Hieronymi ad Damasum — [5]) l. c. 452 — [6]) intervenit — [7]) Fortsetzung auf f. 4 — [8]) XXIII 1117a (Praefatio interpr. homil. duar. Origenis in cant. cant.) — [9]) homilia prima — [10]) sermone — [11]) Christi — [12]) honor et *om.* — [13]) quomodo debeat *om.* — [14]) XXII 606 — [15]) ep. seu rescriptum H. ad Damasum — [16]) l. c. 375 — [17]) ad Damasum papam — [18]) l. c. 355 — [19]) vetusto

f. 25[b] sensu prę|dicent. Item ad papam dama sum unde supra [1]) x. | Inportuna [2]) in euangelio —

f. 26 pro qua xp̄s | mortuus est. Explicit. Item ad | damasum [3]) sc̄s hieronimus de sera|phin & calculo .xi. | Septuaginta [4]) & missum est —

f. 27[b] actibus | non legimus. [5]) Explicit. Sermo | sc̄i hieronimi de morte ozie regis | & seraphin & calculo in esaie pro|pheta. xii. | Et [6]) factum est in antiquo [7]) —

f. 33[b] studeamus & lingua. [8]) | hieronimus ad damasum de filio | prodigo. [9]) xiii. | Beatitudinis [10]) tuę interro^gacio^ disputa|tio —

f. 41[b] sustentanda | non siliquis. Explicit epl̄a sc̄i | agustini ad beatum hieronimum. [11]) | xiiii Dn̄o carissimo & desiderantissimo [12]) & | honorando [13]) fratri & conpb̄ro hieroni|mo augustinus in dn̄o salutem. Audi|ui [14]) puenisse —

f. 42 in dn̄o gloriantur. [15]) | xv Rescriptum beati hieron̄ ad gustinum. | Domino uere sc̄o & [16]) beatissimo | papę augustino hieronimus in dn̄o | salutem. In [17]) ipso profectionis articulo —

f. 42[b] aliqua uel discere|mus. [18]) Item rescriptū [19]) hie| xvi ronimi ad augustinum. | Domino uere sc̄o & beatissimo | papę augustino. hieronimus in xp̄o sa|lutem. Anno [20]) preterito —

f. 43 culpam ipse cognouero. [21]) Explicit. | xviii Epistol̄ sc̄i [22]) augustini ad sc̄m [23]) hieronimū | Cur [24]) itaq; conor —

f. 45 concordiam reuer|tisse. exp̄. Item ag̅ ad hieronimū. xviiii | Domino dilectissimo & cultu sinceris|simo [25]) caritatis obsequendo atq; am|plectendo fratri & conpb̄ro hieronimo. | augustinus. Numquam [26]) quisquam [27]) fa|cile —

f. 46[b] tulisse sententiam. hieroni̅ [28]). ad augusti̅. xx | f. 47 Domino uere sc̄o & beatissimo papę | augustino hieronimus. [28]) crebras [29]) ad | me epistolas —

---

[1]) ad Damasum p. — [2]) l. c. 358 — [3]) papam *add.* — [4]) l. c. 372 (Anfang des Briefes f. 27[b]) — [5]) actis non legamus — [6]) l. c. 361 — [7]) anno — [8]) l. c. 372 — [9]) de duobus filiis — [10]) l. c. 379 — [11]) Augustini ad H. — [12]) desiderntissimo — [13]) in Christo *add.* — [14]) l. c. 829 — [15]) Memor nostri — in Christo frater *add.* — [16]) ac — [17]) l. c. 830 — [18]) Misit mihi — te salutat *add.* — [19]) epistola — [20]) l. c. 831 — [21]) l. c. 946 (Aug. ad Praesidium) — [22]) *om.* — [23]) l. c. 911 (Anf. d. Briefe) l. c. 909 — [24]) sincerissimae — [25]) l. c. 565 aeque *add.* — [26]) tam *add.* — [27]) *om.* — [28]) in domino salutem *add.* — [29]) l. c. 834

f. 48 facias | peruenire. Explicit Epistola | xxi s͠ci [1]) agustini. ad beatum [1]) hiero|nimum. | Domino dilectissimo & cultu sincerissi|mo caritatis obseruando atq; am|plectendo. fratri & conpb̄ro hieronimo | augustinus. habeo. [2]) gr̃am —

f. 50 de cari|te presumentis. [3]) Exp̃l. Item s͠ci [4]) | austini ad beatum [4]) hieronimũ. | Domino uenerauili & desiderauili sc̃o | fratri & conpb̄ro hieronimo. agusti|nus in d̄no salutem; Ex [5]) quo coepi ad te | scribere —

f. 51ᵇ potueris presentiam tuam. Exp̃. | xxiii domino [6]) uere sc̃o & beatissimo | papa agustino hieronimus [7]). | Tres [8]) simul epistolas immo libellos —

f. 59ᵇ in angulo monas|terii susurrare. xxiiii. | hieronimus marcellino & anab|sychię [9]). | Dominis uere sc̄is atq; omni officio|rum caritate uenerandis filiis mar|cellino & anapsychie hieronimus in | xp̃o salutem. Tandem [10]) ex africa —

f. 60 tueatur | om̄ips. domini uere s͠ci. Exp. xxv. | Epistola beati [11]) augustini. ad sc̄m [11]) | hieronimum [12]) de °rigene animę [13]). | Dum̄ [14]) dm̄ [15]) nr̄m qui nos uocauit —

f. 68 posse liberari. Exp̃. | Itē ag̃ ad hierõ de eo quod scriptum ~ | qui totam legē seruauerit offendat | aũ in uno. factus ẽ om̄ium reus [16]). | xxvi Quod [17]) ad te scripsi honorande mihi | in xp̃o frater hieronime. querens | —

f. 73ᵇ communi|care digneris. hier̃ ag̃. | xxvii Venerabili pape augustino hiero|nimus [18]). uirum [19]) uenerabilem [20]) fratrem | meum filium —

f. 74 cuiusdam amisimus. | Item ad eundem | xxviii Domino sc̃o ac beatissimo pape au|gustino. hieronimus. omni [21]) quidem | tempore —

---

[1]) *om.* — [2]) l. c. 647 — [3]) hunc — perhibemus *add.* — [4]) *om.* — [5]) l. c. 832 — [6]) Hieronymi ad Aug. Domino *etc.* — [7]) in Christo salutem *add.* — [8]) l. c. 916 — [9]) Ad Marcellinum et Anapsychiam — [10]) l. c. 1085 — [11]) *om.* — [12]) sive liber *add.* — [13]) hominis *add.* — [14]) *om.* — [15]) l. c. 1124 — [16]) Aug. ad H. seu liber de sententia Jacobi — [17]) l. c. 1138 — [18]) Ad Aug. Domino vere sancto et omni mihi affectione venerabili papae Aug. H. in Christo salutem — [19]) l. c. 1161 — [20]) honorabilem — [21]) l. c. 1179

f. 74[b] beatissime papa. | xxviii ad ipsum [1]) | Multi [2]) utroq; claudicant — pereat sempiterna. Exp. | hieronimus alypio & agustino | xxx epis. [3]) | Dominis uere scis atq; omni affectione ac iure uenerandis alypio | & agustino epis. hieronimus in xpo | salutem. Scs [4]) Innocentius pbr qui | huius sermonis —

f. 75 affectione uenerabiles patres. | Explanatio fidei sci hieronimi ad | agustinum & alipium episco|pos missa. xxxi | Credimus [5]) in dm patrem omipoten|tem —

f. 76[b] me hereticum conprobabit. dispu|tatio de ratione anime [6]) xxxii | Cum [7]) apud uos cęlestis eloquentia [8]) | —

f. 83 re|dundetis fluenta scarum. [9]) expli|cit de ratione anime. Incipit | epistola sci hieronimi ad heliodo|rum epm [10]) exhortatoria [11]) xxxiii | Quanto [12]) amore & studio contende|rim —

f. 86[b] labor du|rus est aggredere. [13]) epistola | sci hieronimi presbyteri ad nepotia|num pbrm [14]) de uita clericorum & mo|nachorum xxxiiii. | Petis [15]) a me nepotiane kme —

f. 92[b] quod talis est [16]) confitebitur. | Incipit epistola sci hieronimi | ad paulinum pbrm de institutio|ne clericorum uel monachorum | & diuine historie. expositionibus | diuersis. [17]) xxxv. | Bonus [18]) homo de bono thesauro | —

f. 96 p te salutare [19]) uolo. amen. [20]) | Item epła sci hieronimi secunda | ad paulinum presbyterum de om|nibus diuine historie libris [21]) scripsi | ego manu. xxxvi. | f. 96[b] Frater [22]) ambrosius tua mihi munuscu|la —

f. 101[b] cogitat es|se moriturum. Exp. Incipit epła | sci hieronimi pbri ad amandum | pbrm de diuersis questionibus. [23]) | xxxvii. Breuis [24]) epła longas explanare | non ual& —

---

[1]) Aug. Domino sancto ac beato papae Aug. Hieronymus — [2]) l. c. 1180 — [3]) Ad Alyp. et Aug. — [4]) l. c. 1181 — [5]) ? — [6]) epistola s. dialogus sub nomine Hieronymi et Augustini. de origine animarum — [7]) XXX 261 — [8]) eloquentiae — [9]) fluentis sanctorum — [10]) monachum — [11]) *om.* — [12]) XXII 547 — [13]) *om.* — [14]) ad Nepotianum — [15]) l. c. 527 — [16]) sit — [17]) ad Paulinum — [18]) l. c. 579 — [19]) salutari — [20]) *om.* — [21]) Ad Paulinum. De studio scripturarum — [22]) l. c. 540 — [23]) Ad Amandum. Domino vere sancto et suscipiendo fratri Amando presbytero Hieronymus — [24]) l. c. 560

f. 103[b] parcit. ut medicus pareat. [1]) seuit | ut misereatur. | epistolaris respon sio ad quem supra. [2]) | Propositio [3]) fuit de eadem apłi epistola | —

f. 104 xp̃e | totus in cunctis. hieronimus | pammachio [4]) de optimo genere int|pretandi. XXXVIII. | Paulus [5]) apostolus presente agrip|pa rege —

f. 109[b] tullii philippicas [6]) scri|bere. pammachius & oceanus | hieronimo. XL || f. 110 Sc̃s aliquis ex fratribus scidulas consen|sisse uidearis. hieronimus pam|machio & oceano [7]) XLI. | Scidulas [8]) quas misistis honorifica | me afficere [9]) contumelia. —

f. 113 uelit eloquii uenustatem. | hieronimus ad oceanum de uita | clericorum. .XLII. | Sofronius eusebius hieronimus | oceano suo salute. Depreca|tus [10]) es ut tibi brebiter —

f. 117 casto confir|metur affectu || f. 117[b] Item ad oceanum de unius uxoris | uiro. [11]) XLIII | Numquam [12]) fili oceane fore puta|bam. ut indulgentia principis | —

f. 123[b] obiciunt quod concessum est. | hieronimus ad euangelum qualit̃ | pb̃r & diaconus differant. [13]) | XLIIII. Legimus [14]) in esaia fatuus fatua loqui|tur. [15]) Audio quendam —

f. 124[b] in eccła | uindicent [16]). Item ad euangelum | pb̃rm de melchisedech. [17]) XLV | misisti [18]) mihi uolumen anonimona | CεCΠOTON [19]) —

f. 127 nocuerit corporis ualitu dini. Epła sc̃i hieronimi ad marcum pb̃rm calcide [20]). XLVI. | Decreueram [21]) quidem utendum | mihi psalmiste uoce dicentis cũ | consister& —

f. 127[b] qui hinc [22]) su mus plurimum salutamus. hieronim; ad auitum ubi ea que in libris periar con aduersus fidem catholicam sunt | pandit [23]). XLVII | Ante [24]) annos circiter decem sc̃s uir pã|machius. ad me cuiusdam scidulam [25]) | —

---

[1]) medicus ut parcat — [2]) Ausg. in der Fortsetzung desselben Briefes — [3]) Tertia id est extrema propositio tua — [4]) ad Pammachium — [5]) l. c. 568 — [6]) tibi *add.* — [7]) fratribus salutem *add.* — [8]) l. c. 744 Schedulae — [9]) affecere — [10]) XXX 288 — [11]) de — uiro *om.* — [12]) XXII 653 — [13]) qualiter — differant *om.* — [14]) l. c. 1192 — [15]) loquetur — [16]) vindicent in ecclesia — [17]) *om.* — [18]) l. c. 676 — [19]) ἀνώνυμον ἀδέσποτον — [20]) *om.* — [21]) l. c. 359 — [22]) hic — [23]) Ad Avitum. Quid cavendum in libris περὶ ἀρχῶν — [24]) l. c. 1059 — [25]) schedulas

f. 134 que sibi cauen|da sint nouerit. Incip̄ definitio fidei | simboliq; niceni concilii. [1] | XLVIII | Credimus [2]) in unum dn̄ patrem om̄i potentem —

f. 137ᵇ celorum hereditatione non ambi|gua sunt sortiti. | Epła sc̄i hieronimi ad exuperantiū | XLVIIII | Inter [3]) om̄a que mihi sc̄i fr̄is quinti|liane amicitie prestiterunt —

f. 138 habebis hospites. | Hieronimi ad rusticū exortatoria | sup poenitentē. [4]) L | Quod [5]) ignotus ad ignotum audeo scri|bere scę ancille xp̄i edibie; & filii mee | coniugis tuę arthemie —

f. 142ᵇ qm̄ mandata tua non | sum oblitus. ad desideriū. L.I. | Lectus [6]) sermo [7]) dignationis tuę quem | mihi necopinanti tua ueniuolen|tia tribuit. —

f. 143 paulatim scribi fa|ciam si uolueris. Exp | Incip̄ epła sc̄i hieronimi de tribus | uirtutibus. LII | Tres [8]) quodammodo uirtutes d̄i assu|mens —

f. 146ᵇ ascendere ad sapientiā | & uirtutem d̄i xp̄m ih̄m cui est gła | & uirtus & imperium in secła secłorū | amen. [9]) Exp. | Incipit ad dardanum de terra re|promissionis [10]) LIII | Queris [11]) dardane xpianorum nobi|lissime & nobilium xpianissime | —

f. 150 quo|rum alterum pudoris alterum cari|tatis est. Exp. ad dardanum. | Incipit epła epiphani cyprii mis|sa ad iohannem a sc̄o hieronimo trans|latam. [12]) LIIII | Domino dilectissimo fr̄i iohanni ep̄o. | epyphanius. | Oportebat [13]) nos | dilme clericatus —

f. 155ᵇ ad puersitatem | sui inducat erroris. [14]) exp. ad iohannē. | epła sc̄i hieronimi ad lucinum be|ticum. [15]) LV | Necopinanti [16]) mihi subito littere | tue reddite sunt que quanto in|sperate —

f. 157ᵇ litterarum | uicissitudine sentiamus. Exp. | Epistł sc̄i hieronimi contra helui|dium. de uirginitate sc̄e | marie. LVI | Nup [17]) rogatus a fratribus. ut ad|uersus libellum cuiusdam | heluidii responderem face|re distuli. —

---

[1]) ep. seu explanatio fidei ad Cyrillum — [2]) XXX 176 — [3]) XXII 1191 — [4]) ad Rusticum. De poenitentia — [5]) l. c. 1038 — [6]) l. c. 492 — [7]) Lecto sermone — [8]) XXX 116 — [9]) *om.* — [10]) promissionis — [11]) XXII 1099 — [12]) ep. S. Epiphanii ad Ioannem episcopum Ierosolymorum a Hieronymo latine reddita — [13]) l. c. 517 — [14]) Opto — in domino *add.* — [15]) Ad Lucinium — [16]) l. c. 669 — [17]) XXIII 183

f. 167 ser|uus dñi pariter experiatur & mater. Epła beati hieronimi aduersus uigi|lantium ubiq arguit blasphemias. 1) | LVII. | Iustum 2) quidem fuerat nequaquam | tibi litteris satisfacere. qui tuis au|ribus non credidisti. neq; enī scidule | potes 3) adquiescere. —

f. 169 ut audeas 4) & tace|as. ut intellegas & sic loquaris. | Epła sc̄i hieronimi ad ripariū | pb̄rū contra 5) uigilantiū 5) LVIII | Acceptis 6) *(*is *in ras.)* primū *(*ū *in ras.)* literis tuis ñ | respondere —

f. 170 excidentur & in ignē | mittentur. 7) Item sc̄i hieronimi | aduersus uigilantium 8) LVIIII | Multa 9) in orbe monstra gene|rata sunt. centaurus 10) et si|renas. ululas & onocrotalos. —

f. 176ᵇ maritos earum xp̄i minis|terio arbitrantur indignos. | *m. rec. über der Zeile* Adūsus 11) magnū oratorē urbis Rome. LX. | Sebesiū 12) nr̄m tuis monitis pro fecisse. non tam epła tua —

f. 178ᵇ sed iam epłaris angus tia finienda est. Epła | sc̄i hiero|nimi ad ruphinū pb̄rū rome de iudi cio salomonis in sectione paruuli. 13) LXI | Multum 14) in utramq; partē crebro | —

f. 180ᵇ dictaui uulnus sustinuerim. | Epistł sci hieronimi ad uitalem | pb̄rū de salomone & achaz. | LXII Quomodo salomon & achaz undecim annorum genuisse dican|tur filios. 15) zenon 16) nauclerus p̱ quem mihi dicis tuę sc̄itatis lite ras ēē transmissas. —

f. 182 nr̄a ui|cissim p̱ desideriū missa suscipe. | hier̄ ad florentinū de hortu amicitie. 17) | LXIII Quantus 18) beatitudinis tue ru mur *(corr. ead. m.)* diuersa popłorum ora com|pleuerit —

f. 182ᵇ catena languoris innector. 19) ad eundem. 20) | In 21) ea mihi parte heremi cōmoran|ti quę iuxta syriā sarracenis iun|gitur —

f. 183 instan ter negotium ꝓsequatur. 22) | LXV hieronim; ad abigaū spanū. 23) Quamquā 24) mihi mul torū si inconscius *(corr.)* pec|catorum & cotidie —

f. 184 p̱ te oppido salutam; — | Ad castricianū ut de ᶜᵉcitate que ei | contigit ñ debeat c̄tristari. 25) LXVI | Sc̄s 26) filius m̄s eraclius dia-

---

1) Ad Vigilantium — 2) XXII 602 — 3) poteris — 4) audias — 5) *om.* — 6) l. c.906 — 7) excidetur — mittetur — 8) Contra Vigilantium liber unus — 9) XXIII 339 — 10) centauros — 11) Ad — 12) XXII 664 — 13) de iurgio duarum meretricum et iudicio Sal. — 14) l. c. 682 — 15) quomodo—filios *om.* 16) l. c. 673 — 17) ad Florentium — 18) l. c. 335 — 19) Valein Christo *add.* — 20) Ad Florentium — 21) l. c. 336 — 22) Cupio —in Christo *add.* — 23) *om.* — 24) l. c. 689 — 25) Ad Castrutium — 26) l. c. 651

conus mi hi rettulit quod cupiditati nr̃e [1] | scissam [2]) usq; uenisses. & homo pan|nonius id est terrenũ animal non | timueris hadriatici maris extus [3]) | et ęgei atq; ioni [4]) subire discrimina. | — non desperamus aduentũ tuum. | quod si sc̃s diaconus portitor lite| *unter der Zeile* rarum tuis — duplicat [5]). Explicit.

356. membr. Grossquart. foliorum 191. saec. IX-X. [6])

f. 1 rarum tuis rursum amplexibus | — fęnoris duplicat. [5]) hieronim; | ad sabianum diac̃o lapsum. [7]) LXVII Samuhel [8]) quondã lugebat sau|lem. quod [9]) poenituerat dn̄m —

f. 5ᵇ maledictioni [10]) ꝓxima cuius consũ|matio [11]) conbustionem. | hierõ ad iulianũ diac̃ aquilegie. [12]) | LXVIIII Antiquus [13]) sermo est mendaces | faciunt ut nec [14]) uera dicentibus | credatur. —

f. 6 sermonib; lętiorem expl. | ad iulianum. | hic ad niceã ypodiac̃ aqleię | LXVIIII Turpilius [15]) comicus tractans | de uicissitudine literarum | sola inquid res est quę homines | absentes presentes faciat [16]) —

f. 6ᵇ literas uel indignantis accipiã. | Expl. ad niceam. | Epła sc̃i hieronimi ad rusticũ monacħ | LXX Nihil [17]) est [18]) xp̃iano felicius cui | ꝓmittuntur regna [19]) —

f. 13 durum grande difficile. | sed magna sunt premia. | hierõ ad paulũ senẽ mon̄ [20]) concordie | LXXI | Humane [21]) uitę breuitas dam|natio delictorum est. & in ipso | sępe lucis exordio —

f. 14 si sp̃s sc̃s adfla|uerit nauigabunt. hierõ ad chro|matiũ Iouiņianũ [22]) & eusebium. | LXXII Non [23]) deb& charta diuidere quos | amor mutuus copulauit —

f. 15 confusa turbatur | oratio. amor ordinem nescit. | hierõ ad chrisocomã [24]) monachũ aqleiae | LXXIII Qui [25]) circa te affectus meus sit | km̄s ambobus heliodorus tibi | potuit fideliter nuntiare. —

---

[1]) cupiditate nostri — [2]) Cissam — [3]) aestus — [4]) Ionii — [5]) duplicari — [6]) Fortsetzung der vorhergehenden Handschrift — [7]) Ad Sabinianum lapsum — [8]) l. c. 1195 — [9]) quia — [10]) maledicto — [11]) fit in *add.* — [12]) Aquileiae diac. — [13]) l. c. 337 — [14]) sibi *add.* — [15]) l. c. 341 — [16]) facit — [17]) l. c. 1072 — [18]) *om.* — [19]) promittitur regnum — [20]) *om.* — [21]) l. c. 343 — [22]) Iovinum — [23]) l. c. 338 — [24]) Chrysogonum — [25]) l. c. 342

f. 15ᵇ non habuisse quod scri|beris [1]). expl. | Hieronimus ad antoninum [2]) | LXXIIII Dn̄s [3]) nr̄ humilitatis magister disceptantib; de dignitate —

f. 16 conseruus inpertias. uale in dn̄o. | LXXV Ad theodosiū & ceteros anachoritas | intrinsecus cōmorantes. [4]) | Quam [5]) uellem | nunc ur̄o interesse conuentui & ad|mirandum —

ibid. optati litoris ꝓsequatur. | hieronimus ad minerbiū & alexan|drum monachos de resurrectione car|nis. [6]) In [7]) ipso iam ꝑfectionis articulo | sc̄i fr̄is nr̄i sisinnii —

f. 24 inmutabimur. quorum qui [8]) sen|sus sit supra diximus. Explicit de | resurrectione carnis hieronimus. cypriano pb̄ro de psał. LXXXVII** [9]) | Frat̄ [10]) kın̄e cypriane scito prenos|cens quia si scribatur extre|ma [11]) —

f. 25 confitentis [12]) dı̄ auxilio deseretur. explicit | hieronimi pb̄ri apologeticū ad pā|machium. [13]) LXXVIII. | Quod [14]) ad te hucusq; non scrip|si. causa fuit silentiū tuū. | Verebar enı̄ —

f. 35ᵇ uel la|zarum sequi uel diuitem. | Itē hieronim; adpāmachium. LXXX | Christiani [15]) interdum pudioris ÷ | etiam apud amicos tacere. | —

f. 36ᵇ uniuerso loquatur | hominum generi. Hieronim; ad pā|machiū & marcello. [16]) LXXXI. | Rursum [17]) orientalibus uos locuple|to mercibus. & alexandrinus [18]) | opes —

f. 37ᵇ longo tempore are|facta moriantur. expł ad pāmachiū. | hieronim; ad domnionem | Litterę [19]) tuę & amorem sonant | pariter. [20]) & querellā. —

f. 40 Volo oms̄ qui ꝓpter noc|turnos forsitan metus soli cubi|tare non possunt uxores ducere | Explic ad dōnionē. epła sc̄i hieronimi | ad eustochiu filiā sc̄e paule [21]) de uirgini|tate seruanda. [22]) LXXXIII. | Audi [23]) filia & uide & inclina aurem | —

---

[1]) scriberes — [2]) monachum *add.* — [3]) l. c. 345 — [4]) *om.* — [5]) l. c. 331 — [6]) de carnis *om.* — [7]) l. c. 966 — [8]) quis — [9]) Ad Cyprianum presb. — [10]) (l. c. 1166) Anfang stimmt nicht — [11]) l. c. 1177 quod in singulari numero si scribatur extrema — [12]) contemnentis (*al.* confidentis) — [13]) ep. seu liber apologeticus ad Pammachium pro libris contra Iovinianum — [14]) l. c. 493 — [15]) l. c. 511 — [16]) Marcellam — [17]) l. c. 790 — [18]) Alexandrinas — [19]) l. c. 512 — [20]) pariter sonant — [21]) Paulae filiam. — [22]) de custodia virginitatis — [23]) l. c. 394

f. 56 & flumina non cooperient[1]) eã. | hieronim; ad asellã de fictis ami|citiis qui sibi detrahebant.[2]) | LXXXIII. | Si[3]) tibi putem a me gr̃as referri | possem[4]) non sapiam. potens ÷ | —

f. 57ᵇ tuis precib; mitigat.[5]) | Expłic epła hieronimi ad uirgines hemonenses | LXXXV. | Chartę[6]) exiguitas. indicium | solitudinis est. Et idcirco lon|gum sermonem —

f. 58 tuus nequam est. Expłic epła | Itẽ ad demetriadem.[7]) | LXXXVI Inter[8]) om̃s materias quas ab adu|lescentia —

f. 68 quorum[9]) imitatio forma uirtutis est. | Epła sc̃i hieronimi ad aletã[10]) de in|stitutione filię. LXXXVI* | Apostolus[11]) paulus scribens ad co|rinthios & ruden[12]) xp̃i eccłam | —

f. 73 sponsam xp̃i erudiã | regnis celestib; offerenda[13]). | Explicit ad leta. hieronimus ad | fabiola de ueste sacerdotali | LXXXVI Vsq;[14]) hodie in lectione uete|ris testam̃ti —

f. 80 meis sũ uiribus | estimandus. Expłic ad fabiolam | hier̃ ad matrẽ & filiã in galeis c̃omanentib.[15]) | Retulit[16]) mihi quidam fr̃ e gallia | se habere sororem —

f. 83ᵇ tu itineris | longitudinem. expłc prephatio. | Primum scire uos[17]) cupio soror —

f. 84 ignos|cat uł tempori. expl. ad matrẽ ad filiã. | Item hierõ epła ad castorinã matertera. | Iohannes[18]) idem apłs & euange lista. in epła sua ait. qui[19]) XCI odit | fr̃m suũ —

f. 84ᵇ cum lecta fuerit absolu&.| expl. ad castorinã. hieronim| ad furiã | de uiduitate seruanda. XCII. | Obsecras[20]) litteris & sup-pli|citer deprecaris —

f. 90 de secundis | nuptiis cogitabis. Expł ad furiam | Inc̃p ad saluinam consolatoria de | nebridio & uiduitate seruanda.[21]) | XCIII | Vereor[22]) ne officium putet[23]) | ambitio & quod illius exem|plo —

f. 95 occultũ iudiciũ legentiũ[24]) pti|mestico. Expl ad saluinã de uiduitate. | Hieroñ ad aggeruciã[25]) de monogamia. | XCIIII | In[26]) uetere uia nouam semitã | querimus —

---

[1]) operient — [2]) de — detrahebant *om.* — [3]) l. c. 480 — [4]) gratias a me referri posse — [5]) mitiga — [6]) l. c. 344 — [7]) de servanda virginitate *add.* — [8]) l. c. 1107 — [9]) quarum — [10]) Laetam — [11]) l. c. 867 — [12]) rudem — [13]) offerendam — [14]) l. c. 608 — [15]) in Gallia commorantes — [16]) l. c. 953 — [17]) vos scire — [18]) l. c. 346 — [19]) quicumque — [20]) l. c. 550 — [21]) consolatoria — servanda *om.* — [22]) l. c. 724— [23]) putetur — [24]) legentium iudicium — [25]) Ageruchiam — [26]) l. c. 1046

f. 102 sub | nomine tuo titulum possidebit. | Explicit ad ageruciam de mono|gamia. Incip̄ ad hedibiā questione | Scī hierō pb̄ri numero duodecim [1] | xcv | Ignota [2] uultu fidei mihi ar|dore notissima es. —

f. 102ᵇ & ego adimplebo [3] illud. | i Interrogas. quomodo p̄fectus esse | quis possit. —

f. 116 (xii) & accendun|tur [4] extinguntur in nobis. | Expłic ad hedibiā questionū. cymmy kiωn. Incipiunt capitula questio | ad algasiam. [5] | i Quur [6] Johannes discipulos suos mit|tit ad dnm̄ ut interrogarent eum. | tu es q̄ uenturus es. an̄ [7] aliū expectam; | cum prius ipse de eodem dixerit. ec|ce agn; dī. ecce qui tollit peccatū [8] mundi —

f. 116ᵇ (xi) homo peccati et rełiq | Ad algasiam questionū mmikiωn. | Incipiunt questiones scī heroni|mi ad algasiam [9]. | xcvi | Filius m̄s apodemius qui int̄|pretationem nominis sui | —

f. 117 sup mel | ori meo. | i Quur Joh̄s discipulos—mundi. De hac questio|ne in conmentariis —

f. 133ᵇ (xi) mendacium | id est antichristum suscepturi sint [10] | Expłic ad algasiā questn̄s num̄. xi. | Incip̄ ad marcellā de [11] q̄nq; quęstionib; | noui testamenti uł de his q̄ dn̄o occursu|ri sunt. hieronimus. xcvii. | i Magnis [12] nos prouocas ques|tionibus & torpens otio | —

f. 135 (v) describuntur. apud quos ēē [13] | dignatur. Expl de v. questionib; | Itē ad marcellā hierō de onaso. xcvii. | Medici [14] quos uocant chirurgicos | crudeles putantur —

f. 135ᵇ dissertus [15] uideri poteris. Expl. | hieronim; marcelle de hebręicis no|minibus & uerbis [16] xcviii | Nuper [17] cum pariter essemus ū | p̄ epłam ut ante consueueras | —

f. 136 uelis audire que tacita sunt. Expl. | hier̄. ad marcellā de .x. nominibus | q̄bus apud hebreos ds̄ uocatur. xcviiii | Nonagesimum [18] psalmū legens | in eo loco —

---

[1] Hier. ad Hedybiam de quaest. xii — [2] l. c. 981 — [3] implebo — [4] et *add.* — [5] Ad Alg. capitula xi quaest. Algasiae ad Hier. — [6] l. c. 1006 — [7] an — [8] peccata — [9] Hier. ad Alg. de quaest. xi — [10] sunt — [11] de quinque q. n. *etc. om.* — [12] l. c. 586 — [13] vel non esse *add.* — [14] l. c. 473 — [15] disertus — [16] ad eandem Marc. de quibusd. hebraeis nominib. — [17] l. c. 430 — [18] l. c. 428

f. 136[b] in lingua nr̃a | habere possumus. ΑΙΚΝΑϹΙΚΙ ΒΑϹ [1])· Salonas. Expl. de. x. nom̃. | Itẽ ad [2]) marcellã de [3]) fide nr̃a et | dogmata heretica. |ci Testimonia [4]) de iohis euan|gelio congregata —

f. 137[b] sentirẽ a me uolueris sciscitari. | Expl. contra montanum. | Item ad marcellã de blasphemia | in sp̃m sc̃m inremissibile [5]).; cii | Breuis [6]) questiuncula quã | misisti & apta responsio est. | —

f. 138 epł̃a | quam commentariolum dictarem; | Expl hieronim; ad [7]) marcellam | de tractatorib; suis [8]) c.iii. | Post [9]) priorem epł̃a in qua de hebreis | uerbis pauca pstrinxeram. —

f. 139 aquã ubi bos & asi|nus calcant. expl. ciiii | hieronimus ad marcellam de muneribus | Ut [10]) absentia [11]) corporũ — accendisse sit gratũ. Item ad mar|cellã de [12]) urbe secedendũ. |cv Ambrosius [13]) quo chartas sumptus no|tarius [14]) (u *ex* o) ministrante tam innu|merabiles libros —

f. 140 ut uulgo đr amatorię | cantiones [15]). Vale. Expl. Item ad mar|cellam ne contristetur [16]) de egrotatione. blesille. | Abraham [17]) temptatur in filio & fide|lior inuenitur. —

f. 141 cum dñs ej dict; | sit belzebub. Itẽ epła sc̃i hieronimi. | ad [18]) marcellam [19]). | c.vii. Epistole [20]) officiũ est de re fami|liari aut de cotidiana —

f. 144 secta|mur etiam minor apdentes. *(corr. m. post.)* | Expl. Itẽ. ad marcellam [21]). | cviii. Beatus [22]) pamphilus martyr | cuius uitam eusebius cesari|ensis ep̃s —

f. 145[b] somno frustetur [23]) infir|mitas. Ep̃l. It̃ ad marcellam. | cviiii. Ut [24]) tam paruã epłam scriberem | causę duplicis fuit. — xp̃ianã simul alligat et [25]) | mater. Ep̃l. Hier̃ ad marcellam [26]). |

---

[1]) Athenas, Thebas — [2]) eamdem *add.* — [3]) de f. n. et d. h. *om.* — [4]) l. c. 474 — [5]) Ad Marc. contra Novatianos haereticos — [6]) l. c. 477 Brevis est — [7]) eamdem *add.* — [8]) de tr. s. *om.* — [9]) l. c. 431 — [10]) l. c. 480 — [11]) absentiam — [12]) de urbe s. *om.* — [13]) l. c. 478 — [14]) notarios — [15]) l. c. 480 adn. d. — [16]) ne contr. *om.* — [17]) l. c. 463 — [18]) eamdem *add.* — [19]) de Ephod et Taraphim *add.* — [20]) l. c. 435 Epistolare — [21]) de locis aliquot psalmi cxxvi *add.* — [22]) l. c. 448 — [23]) frustaretur — [24]) l. c. 446 — [25]) diligatur — [26]) ad Paulam de alphab. heb. psalmi cxviii

Nudius [1] | tertius cum centesimũ | octauodecimum [2]) psalmum | —

f. 147 satanan [3]) sub pe dib; nr̃is uelociter ep̃l. cxi. | hieronim; marcelle de diapsalma [4]). | Quę [5]) acceperis reddenda cũ feno re sunt [6]) —

f. 148 stultam | habere scientiam nescientũ [7]). ep̃l | Incip̃ ad heliodorũ ep̃m de [8]) pitha phium nepotiani ep̃i [9]). cxii | Grandes [10]) materias ingenia | parua non sufferunt. —

f. 153ᵇ de eo loq numquã desinamus. | Hieronimus consolatoria ad tyrasiũ | de morte filie suę [11]). cxiii. | Benedicto [12]) & dilectissimo parenti [13]) | tyrasio hier̃. caritatis [14]) tue scripta pcepi. in [15]) quib; animũ tuũ | dolore cõmotum. —

f. 155ᵇ eos qui dormierunt. in xp̃o [16]) addu c& cum illo [17]) hieronim; ad iulianum | exortatoriã [18]) de pignorib; consultum. | cxiiii Filius [19]) mš fr̃ tuus ausonius in ipso iã | —

f. 158ᵇ sit tibi tanti dux femina facti. | Ep̃l ad iulianum. Consolatoria. hierõ | ad paulã de dormitione [20]) blesille [21]). | cxv Quis [22]) dabit capiti meo aquam. | & oculis meis fontẽ lacrima rũ —

f. 162ᵇ loquentẽ cũ sorore. cum | matre. am̃ [23]) Expł de dormitione blesille. | Inc̃ epithapiũ sc̃e paule a sc̃o hieroni mo editum [24]) | Si [25]) cuncta mei corporis [26]) membra uer terent —

f. 175 impleuit annos [27]) lvi. mensibus viii. diebus xxi. cvii. | hier̃m; ad teodorũ spanã de morte lucini [28]). | Lugubri [29]) nuntio c̃sternatus sup sc̃i | & uenerabilis mihi dormitione lucini | —

f. 176 ego [30]) dormio | & cor meum uigilat. Hier̃ ad ocea nu de morte fabiole. | cxviii Plures [31]) anni sunt quos [32]) sup dormitione blesille. paulam —

---

[1]) l. c. 441 — [2]) octavum decimum — [3]) Satanam — [4]) ad eamdem Marcellam. De voce diapsalma — [5]) l. c. 433 — [6]) sunt cum foenore — [7]) nescientium — [8]) ep. de *om.* — [9]) *om.* — [10]) l. c. 589 — [11]) ad Tyrasium super filiae suae consolatoria (ad Turasium presbyterum) — [12]) (Cyprianus bened. & dil. parenti Turasio in domino aeternam sal.) — [13]) *om.* — [14]) XXX 278 (IV 434) — [15]) *(om.)* — [16]) (Jesu) — [17]) Haec tibi — armare *add.* (Haec tibi — armare. Opto — meminisse *add.*) — [18]) exort. de p. c. *om.* — [19]) XXII 960 — [20]) super obitu — [21]) filiae *add.* — [22]) l. c. 465 — [23]) *om.* — [24]) Ad Eustochium virginem. Epitaphium Paulae matris — [25]) l. c. 878 — [26]) corporis mei — [27]) annis — [28]) ad Theodoram viduam — [29]) l. c. 685 — [30]) *om.* — [31]) l. c. 690 — [32]) quod

f. 180^b suphabundauit grã. Cui plus dimittit. plus amat. | Expliĉ de morte fabiole. Incip̃ ad mar|cellam de exitu leç. hieronimus [1] | cxviii Cum [2]) hora ferme tertia hodier|ne diei —

f. 181 ut possimus esse | perpetui. Itẽ ad marcellã. hieř | de uita & obitũ [3]) asellę. | Nemo [4]) reprehendat qđ in epłis ali|quos aut laudam; aut carpim; | —

f. 182 no|xie timeant. suscipiant [5]) sacerdotes. | hierõ ad innocentiũ de [6]) septies pcussa. | cxxi Sepe [7]) a me innocenti kme postulasti | ut de ej rei miraculo — flagitare ñ poteris. | Igitur. uergellenoꝶ [8]) ciuitas haut ꝓcul | —

f. 184 ut redditam uitę redder& | libertati. Ad principiã uirginẽ | de uita sc̃e marcelle hieronim; [9]) | cxxii | Sępe [10]) & multum flagitas uirgo | xp̃i principia ut memoriam scę fe|mine marcelle —

f. 187^b & dõ & legentibus placere desiderans. | Expłic ad principiã uirginẽ. Incip̃ | ad pammachiũ de morte pauline [11]). | Sanato [12]) uulnere [13]) & in cicatrice [14]) | supducte cutis [15]) —

f. 191^b dulci somno fruitur tu duarum | medius.ad xp̃m leuius subuolabis. ||

5762. membr. 4. foliorum 130. saec. X.

f. 1 *(halb ausradirt)* in libano. quia nimirũ sc̃e ecła que ex causis | singulis tẽtam̃ta ꝓdeant p discretionẽ —

f. 3 [16]) alie|na delicta ñ ualeat his quẽ adhuc ꝓpria deuastant | f. 3^b *manu rec.* Regulae. S. Augustini pars. | hae s̃ que ut obseruetis pręcipimus in mo|nasterio constituti. —

f. 16^b Ille uerus. ẽ | monachus qui aurũ contẽnet & scripturas secta|| f. 17 *Über der Zeile* agustinus ad hieronimũ. [17]) | Dño carissimo & desiderantissimo [18]) & | honorando [19]) fratri & c̃prb̃o hieronimo | agustinus in dño salutẽ. Audiui [20]) pue|nisse ĩ manus tuas —

---

[1]) *om.* — [2]) l. c. 425 — [3]) ad Marcellam. De laudibus — [4]) l. c. 427 — [5]) suspiciant — [6]) muliere *add.* — [7]) l. c. 326 — [8]) Vercellae Ligurum — [9]) Ad P. virg. sive Marcellae viduae epitaphium — [10]) l. c. 1087 — [11]) de m. p. *om.* — [12]) l. c. 639 — [13]) vulneri — [14]) cicatricem — [15]) cuti — [16]) fol. 2 oben: Liber sc̃ti 94 columbani de bobio — [17]) *om.* (Ep. Aug. ad H.) — [18]) desideratissimo — [19]) in Christo — [20]) Aug. epp. II lxvii XXXIII. 236 (Hieron. ep. ci XXII 829)

f. 17[b] de te in dño gloriant.[1]) resp̄t hieronim.[2]) | dño uere sc̄o & [3]) beatissimo pape agustino | hieronimus in dño [4]) salutē. In ipso p̄fectionis | articulo —

f. 18[b] disceremus.[5]) explicit. dño [6]) uere sc̄o [7]) | beatissimo papę agustino. hieronimus in xp̄o | salutē. Anno [8]) p̄terito p̄ fratrē nr̄m austeriū [9]) | —

f. 19 suscipiende papa | Agustī [10]) | Dño beatissimo & merito uenerando | f. 19[b] fratri & c̄sacerdoti p̄sidio agustinus in dño sa|lutē. Sicut [11]) p̄sens rogaui — co|gnouero. explicit. agustini. hieronimi [12]) Cur [13]) itaq: conor c̄tra tractū fluminis [14]) —

f. 24 [ad]pristinā concordiā reuertisse | Item agustinus [15]). Dño uere sc̄o & beatissimo | papae agustino hieronimus [16]) | crebas [17]) ad me epitalas *(sic)* dirigis —

f. 26 fatias p̄uenire. expicit. agustini ad hieronim̄ | Dño dilectissimo & cultu sincerissimo carita|tis obseruando adque amplectendo fratri & | pr̄bo [18]) hieronimo agustinos. habeo [19]) gratiā qđ [20]) | subscripta —

f. 32 p̄sentiā tuā.[21]) explicit | hieronimus agustino [22]) | Venerabili [23]) papae ag̅t hieronimus [24]). Uirū [25]) uenera|bilē [26]) fratrem meū filium dignationis tuae orosium —

f. 33 amisimus. expli | Item ad eundem | Dño sc̄o ac beatissimo | papae agustino hieronimus omni [27]) quidē tēpo|re —

f. 33[b] beatissime papa. ad ipsū expł |Multi [28]) utroq: claudicant pede — sempit̄na. explicit | hieronim̄ alypio agustino episcopis [29]) | Dño uere sc̄is atq; omni affectione ac iure | uenerandis alypio & agustino episcopis. hie'| f. 34 ronimus in xp̄o salutē. Sc̄s [30]) inocentius | pr̄bt qui huius sermonis. ē petitor [31]) —

---

[1]) gaudent. Memor — frater (gloriantur. Memor — frater) — [2]) *om.* (H. ad A.) — [3]) ac — [4]) Christo (domino) — [5]) Misit mihi — te salutat *add.* — [6]) vorher ad Aug. — [7]) et *add.* — [8]) XXII 831 — [9]) Asterium — [10]) ad Praesidium *add.* — [11]) l. c. 945 — [12]) Aug. ad Hieron — [13]) l. c. 911 (Anf. des Briefes 909). — [14]) fluminis tractum — [15]) ad Aug. — [16]) in domino salutem *add.* — [17]) l. c. 834 — [18]) compresbytero — [19]) l. c. 647 — [20]) pro *add.* — [21]) l. c. 834 (Ende des Briefes Ex quo coepi) — [22]) ad Aug. — [23]) Domino vere sancto et omni mihi affectione venerabili — [24]) in Christo sal. *add.* — [25]) l. c. 1161 — [26]) honorabilem — [27]) l. c. 1179 — [28]) (ad Aug.) l. c. 1180 — [29]) ad Alyp. et Aug. — [30]) l. c. 1181 — [31]) portitor

f. 35 uene|rabiles patres. Explanatione fidei sci hierõ | ad agustinũ & alypium epis missa. | Credimus [1]) in dm̃ patrẽ omnipotentẽ cunc|toꝶ —

f. 38ᵇ heriticũ conꝓbabit. explicit | hieronimi ad amandũ prbm [2]) Breuis [3]) epła longas ex|planare —

f. 39ᵇ saeuit. ut misereat. expleit | responsio ad quẽ supra [4]) || f. 40 Propositio [5]) fuit de eadẽ apostoli —

f. 41 totus in cunctis; explicit. | hieronimi ad marcum prbm calcide [6]) | Decreueram [7]) quidẽ utendũ mihi psalmiste uo|ce —

f. 42 plurimũ salu|tamus; explicit || f. 42ᵇ sci hieronimi ad exuperantiũ | Int [8]) õnia quae mihi sci frs quintilianę [9]) —

f. 43ᵇ habebis hospites. explicit. ad desideriũ | Lectus [10]) sermo [11]) dignationis tuae. —

f. 44ᵇ fatiã si uo|lueris. explicit. hieronim̃. de trib. uirtib: | Tres [12]) quodãmodo uirtutes dĩ —

f. 48 negotiũ ꝓsequat; [13]) hieronimus| ad abigaum spanum [14]) | Quãquam [15]) mih multoꝶ sim conscius pecca|toꝶ —

f. 49ᵇ ñ de|beat ẽtristari [16]) Sc̃s [17]) filius [18]) eraclius diaconus | —

f. 51ᵇ magnitudine * fenoris duplicatã [19]) | ad sabianũ diaconũ [20]) lapsum. Samuel [21]) | quondã lugebat saulẽ —

f. 59ᵇ cuius consumatio in con|bustione. [22]) explicit; hyeronimus ad iulianũ diconum aquileiae [23]) | Antiquus [24]) sermo est mendaces fatiunt | ut nec [25]) uera dicentib: credat. —

f. 60 sermonib: | leciorem. hyeronim' ad niceã ypodiaconũ aqleie. | Turpilius [26]) comicus tractans de uicissitudi|ne litterarũ. sola inquit res. ẽ. quae homines | absentes. p̃sentes fatiat [27]) —

f. 60ᵇ indigantis accipiam explicit || f. 61 hyeronimus ad rusticum monahum | Nihil [28]) est [29]) xp̃iano felicius —

---

[1]) ? — [2]) *om.* Domino vere sancto — Hier. — [3]) XXII 560 — [4]) Fortsetzung desselben Briefes — [5]) Tertia id est extrema propositio tua — [6]) *om.* — [7]) l. c. 359 — [8]) l. c. 1191 — [9]) Quintiliani — [10]) l. c. 492 — [11]) lecto sermone — [12]) XXX 116 — [13]) (ep. ad Florentium. In ea mihi) l. c. 337 Cupio — in Christo *add.* — [14]) *om.* — [15]) XXII 689 — [16]) ? — [17]) ad Castrutium l. c. 651 — [18]) meus *add.* — [19]) duplicari — [20]) *om.* — [21]) l. c. 1195 — [22]) fit in combustionem — [23]) Aquileiae diac. — [24]) l. c. 337 — [25]) sibi *add.* — [26]) l. c. 341 — [27]) facit — [28]) l. c. 1072 — [29]) *om.*

f. 73 sed magna sunt p̃mia; hieronimus ad paulũ senẽ | monahũ[1]) concordiae humane[2]) uite breuitas. | damnatio —

f. 74[b] sp̃s sc̃s adflauerit nauigabunt. hieroni | ad chromatiũ iouianũ[3]) & eusebiũ | Non[4]) deb& (b *ex* u) charta diuidere. quos amor mutuus —

f. 77 amor ordinẽ nescit | hieronimus ad crissocomã[5]) monahũ aquileiae | qui[6]) circa te affectus meus sit. —

f. 78[b] conseruus inpcias[7]) uale in dño[8]) | ad theodosiũ & c&eros anachoritas intrinsecus | cõmorantes[9]) Quam[10]) uellem nunc uestro int|ẽẽ. conuentui —

f. 79 optati lito|ris ꝓsequat'. hiro. ad mineruiũ & alexandrũ moñ | f. 79[b] de resurrectionis *(corr.)* carnis[11]) | In[12]) ipso iam ꝑfectionis articulo sc̃i fratris | nr̃i sisinnii. —

f. 97[b] quorũ qui[13]) sensus sit | supra diximus. Epistl de resurre | carnis. hieronimus. cypria no prb̃o de psalmo. LXXXVIIII[14]) | Fr̃t karissime cypriane scito p̃no|scens[15]) —

f. 101 dĩ | auxilio deseretur. explicit. | Quid sit q̃d in matheo scriptũ.ẽ.[16]) di|co autẽ uobis. ñ bibã amodo de hoc | genimine uitis. —

f. 102[b] sanguinẽ suũ; III | Quae causa sit. ut de resurrectione | —

f. 103 uisũ ẽẽ demonstrans. IIII. | Quomodo iuxta matheũ uespere | sabbati —

f. 105 repperit[17]) feminaꝶ; V | Quomodo iusta mateũ maria mag|dalenę —

f. 108 ibi[mr] u'de|bunt. VI. Quomod custodiente militũ | turba. —

f. 109 claritate uincente; VII | Quomodo matheus scribit & marcus.[18]) | quod mandatũ sit[19]) —

f. 110 fecisse narrat; VIII. | Quid signific& . q̃d in euangelista | matheo scriptũ ẽ. ih̃s autẽ clam|ans —

f. 112[b] eius inditũ[20]); VIIII | Quomodo saluator secundum iohannem | —

---

[1]) *om.* — [2]) l. c. 343 — [3]) Jovinum — [4]) l. c. 338 — [5]) Chrysogonum — [6]) l. c. 342 — [7]) impertias — [8]) (Ende des Briefes ad Antonium monachum) l. c. 346 — [9]) int. com. *om.* — [10]) l. c. 331 — [11]) de res. c. *om.* — [12]) l. c. 966 — [13]) quis — [14]) ad Cyprian. presb. l. c. 1166 — [15]) Anfang stimmt nicht — [16]) (ad Hedybiam de quaest. x I) praef. u. cap. I. fehlen. quomodo accipieñdum sit illud salvatoris apud Matthaeum l. c. 985 — [17]) ruperit — [18]) et Marcus scribant — [19]) apostolis mandatum — [20]) inclytum.

f. 117 non sint hominib: m̃ti|ti sed dõ [1]); Incipiunt capl̃a ad galasiã [2]) || f. 117[b] Filius [3]) meus | apodemius qui in|t̃ptationẽ — f. 118[b] sup me lorio [4]) meo; .i. | Cur iohannes discipulos — f. 130 (capl̃. v.) fuit dominicae uoluntatis; Deniq: apostoli in lege [5]) ||

341. membr. fol. 2 col. foliorum 218. saec. X—XI.

Erstes Vorsetzblatt: Excerpte aus Isidor s. XII || *Zweites Vorsetzblatt:*

CAIIICN|KIA Me pater ingenitus genuit sermone coaeuam | — I PЬЭCЭC|TIKЬ Pulchra medela fio balbis dũ reddo loquelas | Oris enim vitiis sum medicina potens. | Sex etiam foliis gustum cõpono suauem. | Postea mille modis addo salutis opes. | Omp̃s agamus docet ut q fecit agamus. — Ut non lapsurus p̱rupat in arbore fructus. ||

Epis̃la [6]) damasi pape | ad ieronimum super | tribus questionib; | libri geneseos

Itẽ epl̃a Jeronimi ad | damasũ de septẽ uindictis cain. | interrogatio | hieronimi responsio. de IIII ge|neratione filiorum isrl̃.

Interrogatio damasi ad | hieronimum

Responsio hieronimi ad que supra

Epl̃a hierm̃ ad damasum p̃p

Incipit translatio Sc̃i hieronimi de trac|tatu origenis in epythalamicis

Incipit | homelia. II. ab eo loco in quo scriptũ est. nardus — spetiosa

Epl̃a hieronimi | ad tranquillinum quomodo origenem | legere debeat

Itẽ hieronimi ad damasum | de osanna

hierm̃ ad papam damasi *(corr.)* de fide cui | in antiochia cõmunicare debeat

Itẽ ad damasum hieronim' de seraphin | et calculo

Sc̃i hieronimi | de morte ozie regis & seraphim & calculo | in isaya proph̃a

---

[1]) x—xii fehlen — [2]) Algasiam — [3]) l. c. 1007 — [4]) mel ori — [5]) l. c. 1017. f. 24. 54. 63—70. 81. 82. 87. 88 palimpsest, aber wie es scheint werthlos — [6]) Inhaltsverzeichniss nach den Überschriften der einzelnen Briefe

hierm̃' ad damasũ de filio ꝓdigo
Epła augti | ad hieronimũ expostulantis et excu|santis
Epła hieronimi ad augustinum ut cer|tius scribat hortantis
Rescriptũ hieronimi | ad augustinum
Epła augustini ad p̃sidiũ. ut destinata' littãs | hieronimo scõ mittere
non grauetur
Epła agti | ad hieronimum excusantis & calũniam | propellentis
Augñi ad hie|ronimum ꝓ LXX interpretũ sugil|latione
Itẽ hier̃ ad augtm | supe'missa epła arguentis
Augti | ad ihẽrm grãs ꝓmissa epła agentis. | & eum de quodã
capitulo epłe ad galathas | redarguentis
Eiusdẽ | augustini ad hierm̃ de intp̃tatione | ipsius & LXX
Hier̃m ad augtm trib; | epłis una* respondit
hieronimi ad marcellinũ & anapsichiã | opusculorum suo* in
ezechihelẽ ꝓpħam | memoriam facientis
Liħ beati augti | ad sanctum hieronimũ de origine anime | siscitantis
Itẽ augt | ad hierm̃. de eo ꝙ scriptũ ẽ. ꝙ totã legẽ ob|seruaũit.
offendit aut̃ in uno. factus | est om̃ium reus
hierm̃ augtm ꝓ duob) destis | libellis precipue laudat.
Itẽ eiusdem | ad p̃dictum de hereticis ꝙ eo | tempr̃ emerserunt
Iheronimi | ad eundem augustinũ de hereticis
Expositio fidei. Sci iheronimi ad alippiũ | & augustinus epis-
copo' missa
Epła iherm̃ | ad heliodorum episcopum exhor|tatoria de con-
temptu mundi
Item sci | iherm̃ ad nepotianum pħrm de uita clerico* | & mo-
nachorum liħ precepto*
Sci hierm̃ ad paulinum | pħrm de institutione clerico* uł | mo-
nacho* & diuine istorie exposi|tionibus diuersis
Item sci hierm̃ epistola scđa ad paulinũ | pħrm
De om̃ib) diuine historie libris
Epła Sci hieronimi ad amandum pħrm | de quib)[d3] questionibus
Eiusdẽ epłaris responsio ad quẽ sup[a]
Itẽ hieronim' pa|macho. de optimo gñe intp̃tandi
Incipit epła epiphanii cypri | missa ad ioħm episcopũ a* scõ
iħermo translata
Pamachii & oceani | epła ad hierm ꝓ intp̃tatione periarchon
supplicanti'

Item hyeronimi ad predictos. De libris | origenis et laude ipsius
Item iher pamachio et oceano
Epła sci ih̃erm ad occea|num. De uita clericorum
Itẽ sc̃i hier̃. ad oceanũ | de uniusu uxoris uiro
Itẽ Sc̃i hieronimi ad euangłium | qualiter pƀt & diaconus differant
Iherm̃ ad euangelũ pƀrm de melchisedech
Item. Beati iheronimi ad marcũ pƀrm | Super postulata fide
ih̃rm ad auitum ubi ea | quae in libris periachon aduersus catho|licã fidem sunt pandit
Symbolũ niceni concilii
Itẽ beati ih̃erm ad | rusticum ortatoria sup penitente
Itẽ ih̃erm ad desideriũ ad mutuũ | aspectũ inuitantis
Itẽ epła Beati iheronimi ad dar|danum de terra repromissionis
Item hieronimi** ad lucinũ beticum
Epła Sc̃i ih̃erm contra heluidium incipit | de uirginitate Sc̃ae marię
Incipit aduersus Iouinianum sancti | Iheronimi liber primus
Incipit. II.
Item beati | iherm̃ ad eustochiũ de uirginitate ser|uanda
Itẽ Beati Ihern̄i | aduersus uigilantiũ ubi eius arguit | blasphemias
Epła sc̃i Ih̃erm ad ripa|riũ pƀrm c̃ta uigilantium
Sc̃i Iherm̃ | aduersus uigilantium
Iher̃ ad magnum | oratorẽ urƀ rome de exemplis seculariũ | litterarum
Iher̃. ad ro|fi*nũ pƀrm Rome de iuditio* | salomoni' & iñt|fectione paruuli
Iher̃. ad uitalem | epm̃. De salamone & achaz
Iher̃ ad florentinũ de ortu amicitię
eiusđ ad predictũ | de stabiliena amicitia
Iher̃ abigaũ spanũ ad humilitatẽ | & patientiã prouocat
Iher̃ ad castricianum | ut de cęcitate quę ei contigit ñ. debeat c̃tri'|tari
Iher̃ ad iu|lianum aquileię rescripta deposcit
Iher̃. Niceã ypodiac̃ | aquileię ꝓuocat ad scribendum
Iher̃. Paulũ senẽ monch̃ c̃cor|dię laudib; p̃fert & de qb;dã postulat libris

Iherm' ad chromatium | Jouianum & eusebium scribit ad | amicitiam inuitans & de quodam | bonoso

Iher̃ | ad crisogoniã monachũ aqleie cõpellit quo[da] mo[do] ad scribendum

Iher̃ antonium | monachũ compellit ad scribendum

Iher̃ | theodosiũ & ceteros anachoritas intrin secus commorantes ut ꝑ se orent rogat

hier̃. ad mineruũ & alexandrũ monachu | de resurrectione carnis

hierm̃. cipriano pb̃to. | de fine psalmi octuagesimi noni. | dexterã tuã sic notam fac mihi

Incipit lib̃ locorum & nominũ ebreoꝝ | Iheronimi. doctoris

Finit liber locoꝝ. | Incipit nominum liber

Explicit liber locoꝝ. & nominũ | hebreoꝝ. Incipit alphabeti he|breoꝝ intp̃retatio .

Aleph. mille. uł doctrina — Thau. signũ uł subt̃.

Incip̃ de ponderib; sc̃i heronimi | Talentũ. est pondus. LXII. q fatiunt libra' | — pondera q fatiunt lib̃ LXXX. It̃ de m̃suris. | Gorus ht mod. c.xxx. — solid̃. DCXXV.

De decẽ nominibus qbus apud hebreo' | uocatur ds̃.

De filio
De Spiritu Sc̃o
De noib'clericoꝝ
de gradibꝫ
de monachis
de xp̃ianis
de t̃ra
de mari
de noibꝫ
de medit̃raneo
de paradiso
de ꝓuintiis
de montibus
de inferioribus
de edifitiis
de habitaculis
de edifitiis sacris
de reposituris
de operariis
de aditibus
de partib, edis firmam̃ti
de munitionibus
de tentoriis
de sepulchris
de rusticis edifitiis
finis
de gleris puluere
de lapidib, uulgarib,
de metallis
de ponderibus
de m̃suris
de cult agroꝝ
de uitib,
de nomine prouintię
de diversis ꝓuinciis
de ꝓuintiis gallię

de ꝓuintiis africę	ꝓuintię tratię
de ꝓuintiis spanię	ꝓuintię asię
de ꝓuintiis ilirice	ꝓuintię orientaliũ

f. 214 Isidorus. Cham dr̄ calidus. & ipse ex p̄sagio — Olda districtio. siue diũticulũ | De apł◌ꝝ noĩbꝫ Petrus a petra nom̃ accep̄ —

f. 214ᵇ filius consolationis. De reliqs de euglio noĩbꝫ. | Maria illuminatrix siue stella mari' — f. 215 corona dr̄. | Impatores romę ł constantinopoli regn̄tes | Augustus Octauianus. Regna|uit annos Lᵗᵃ viᵉˣ uixit annos | LXXᵗᵃ vᵉ. Obiit morte communi | in oppido campanie atellę —

f. 216 Anastasius orientale gubernans | imperium. Regnauit annos | XXVII. menses duos. Communiq' | morte. apud comitatum periit. | Justininus. Constantinopolim | regens imperium per annos | VIIII. Dies XXIIII. morbo perĩt. | Incipiunt nomina epõꝝ qui fuerunt | urbi romę | Lib̄ gestoꝝ pontifical̃ | Primus beatus petr' apłs & princeps apłoꝝ antiocenus filius iohis prouincia | galileę de uico bethsaida fr̄ | andreę primo se|dit cathedrã —

f. 218 Leo | natione romanus azuppio sed̄ añ XX. | m̃. V. d̃ XVI. hic constituit ut trib' | dieb' ante dominicã ascensionem lęta|tanię celebrarent̃. hic eciã ordinauit | epõs CXXVI. pb̄ros XXV. diac̃ XI. | Stephan'. nat̃ *Lücke* ex patre marino | sed̄ m̃. VII. hic ordinauit ep̃os V. pb̄ros VIIII. diac̃ IIII. Pascalis sed̄. añ. VII. d̄ XVI. | — Nicolaus | sedit añ VIIII. m̃. VI. d̃ XV. Adrian' sed̄. añ. IIII. m̃ XI. d̄ XI. | Iohs sedit | annis decem *vier Zeilen leer* ||

f. 217 *s. XII. Excerpte aus Isidor* de clericis. de mnh̄is. de cętis fideliũ noĩbꝫ. de aecclā & synaga. de religione & fide.

HIERONYMUS *in epistulam ad Galatas.*

340. membr. 8. foliorum 97. saec. IX—X.

f. 1 Seq̃ comentarius beati geronimi prb̄i in ępa pauli ad galathas

f. 1ᵇ Incipit prefatio | hieronimi preb̄i|super explana|tionem pauli | in epła ad galatas ||

Über der Zeile m. s. XII lib sci pet corbeie | Pauci [1]) admodum | dies sunt. quod [2]) epis|tolam pauli ad filemonem —

f. 2^b ponentes. singula quaeq: pandamus; | Explicit prefatio | incip expositio sci | hieronimi in epistolã | pauli ad galatas. lib primu || f. 3 Paulus apostolus. non | ab hominibus. neque | per hominem. sed | per ihm xpm et dm | patrẽ. qui suscita|uit eum a mortuis. | Non supbe ut quidam putant sed necessarie. neque ab | —

f. 33 sed qđ [3]) ex ea parte | unusquisq: appell&ur. quam uel maxime hab&; | Finit explanationis ad ga|lathas tomos primus (u *in ras.*); | Incipit liber secundus | in eadem epistola || f. 33^b Quod in primo commen|tariorum. ad gathas *sic* libro | cũ de gentiũ proprietatib. —

f. 33^b Sed iam ad pro|positum reuertamur; Quicũq; enim ex ope|ribus legis sunt. sub maledicto sunt; – in libro legis ut faciat ea; | hunc morẽ habeo ut quotiens cũq: ab apostolis. | —

f. 68 &iã hanc quorundam usurpationẽ. cautissime nunc exclusã; | Finit liber secundus | Incipit tertius | Tertium ad galathas | o paula & eustochium uolumen | hoc condimus [4]). non ignari inbecillitatis | —

f. 70 Sed iam tempus est. ut reliqua persequamur; Currebatis| bene. quis uos inpediuit ueritati ñ oboedire | Id quod nunc latinus posuit interpres. ueritati non oboedire; | in [5]) greco scriptũ. ẽ. THΑΘ. ϵΤΑΜΝΙΤΙΘϵϵCΟΑΙ [6]) in superiori | —

f. 97^b Ex quo ostendit. non posse idioten | respondere uerum esse quod dicitur. nisi intellexe|rit quod dicitur [7]); ||

Hieronymus *in Ezechiel.*

326. membr. 4. fol. 1—10 saec. XV, fol. 11 — 47 saec. XIII — XIV, fol. 48—80 saec. XV, fol. 81—247 saec. X.

f. 1 Incipit explanatio sancti Hieronimi presbiteri in iezechiel propheta [8]) | initis [9]) in ysaiam decem et octo explanationũ uoluminibus ad Hiezechiel—plangit alphabeto | t [10]) factũ est in tricesimo —

---

[1]) XXVI 307 (Prologus) — [2]) ex quo — [3]) quo — [4]) cudimus — [5]) et in — [6]) τῇ ἀληθείᾳ μὴ πείθεσθαι — [7]) docetur — [8]) comment. in Ezechielem prophetam — [9]) XXV 15 Finitis — [10]) et

f. 10[b] Dicente domino saluatore. Ego in patre. et || f. 11 ꝛ pat̃ in me. hoc idem significat ꝛ micheas. —

f. 46[b] dein [1]) uini austeritate conpescuit. Dñs autẽ nr̃ alio unct' ÷ oleo. || f. 48 Dñs aũ nr̃ alio unctus ẽ oleo. qd ñ dolorẽ uulnerũ mitigaret. sed —

f. 80[b] suo probari [2]) aduentu. Explicit | explanationum in iezechihel liber sep timus. Incipit prolog̃ in librũ octauum || f. 81 Explicit liber vii Incipit liber octauus. | Quod [3]) aliis prosit in prophetas nostra dictatio — hoc habeat [4]) exordium. | f. 81[b] Et factus est sermo dn̄i ad me dicens. Fili hominis pone siue | offirma [5]) —

f. 109[b] quia idẽ. sermo utrumq; significat. | Explicit liber octauus Incipit liber nonus | Consequens erat filia eustochium ut ꝓph&iam tyri —

f. 110 respir& in partibus. | Et factus est sermo dñi —

f. 130 intẽptes [6]) excelsa posuerunt. Explicit explanationũ | in hiezechihel liber nonus. incipit lb̃ xmus | Vellem ut ante iam dixi ꝓph&ias contra unam ꝓuintiã —

f. 150 qui ꝑ proph&am & uirum ecclesiasticũ lucutus est | Undecimus in hiezechihelem explanationũ lb | In extrema sui parte contra gog & magog —

f. 179 melius arbitrantes interim nihil quã parũ dicere | Finit in hiezechihel liber undecimus Incipit xiimus | Trepidationem meam in explanatione templi hezechihel immo | —

f. 201[b] repperi [7]) quod absq; m̃sura & sapientia constitutum sit. | In hiezechihel finit liber duodecimus Incipit xiiim' | Tertius decimus explanationũ in hezechihelem liber scđs ẽ expositionis | —

f. 226 ꝓuocantur dicentes [8]). Discite a me quia mitis sum & humilis corde | Finit liber in hiechihel xiii Incipit liber xiiii | Quod in principio tẽpli hiezechihelis debui dicere. Nunc p̃postero ordine | —

f. 247[b] isdem discipulis reꝓmit|tens ecce ego uobiscũ sum usq: ad consumationem scł̃i. Amen [9]).

---

[1]) deinde — [2]) probarit — [3]) quid — [4]) habebit — [5]) obfirma fol. 97 unten Sc̃i Remigii — [6]) interpretes — [7]) reperiri — [8]) discentis — [9]) *om.*

Hieronymus *in Isaiam.*

321. membr. Grossquart. 2 col. foliorum 189. saec. X.

Vorsetzblatt (Rückseite) manu saec. XIV Explicit prologus | Incipit exposicio | domni iheronimi | presbiteri in libro| isaie ꝓphete [1]) | Visio [2]) isaie filii | amos — partem | ꝓph&icus sermo p̃dixerit. Ergo isaias principaliter ||

f. 1 [3]) ////////////// ous [4]) iuda & benia|min ////////////////// quae in samaria erant | & uocabantur ephraim & isrł. & quas sub | otia [5]) —

f. 9 ignis pabulum sit; Finit in | isaia uisio. I. [6]) Incipit. II; sed non ẽ | finis libri | Uerbum quod uidit isaias filius amos —

f. 14 in narib; sicut & ceteri spirant homines | Expłic lib̃. I. Incipit lib̃. sec̃dus | Finito in isaia ∗ primo uolumine. quod | —

f. 31ᵇ congruere quae secuntur. | Expl̃c lib̃ secundus; incipit | liber tertius | Sufficit mihi uoluminum magnitudo | quae in explanatione isaiae —

f. 50 nunc | ad reliqua transeamus. Explicit liber | tertius. Incipit lib̃ quartus | Inaequales dictamus explanatione [7]) libros. & ꝑ diuer|sitate —

f. 62 pater clementissimus [8]) | Incipit liber quintus | Plures anni sunt quod a sc̃ae memorię | uiro amabili ep̃o —

f. 87 absq; aquis ut cybo | augerent sitim | *drei Zeilen Titel ausradirt* | f. 87ᵇ Onus uallis uisionis. LXX licet non ha beatur in hebraico [9]). manifestius —

f. 94 ut ex supfluo non quesita dicta|rem. quique sita ∗ [10]) uix scripsi. | Explicit liber quintus | Incipit liber sextus | Quod in precedenti uolumine | pollicitus sum ut sup fundam̃|ta —

f. 109ᵇ post paenitentiã | paruus & paup sit in malitia ∹ [11]) septimus | liber idem iuxta anagogen secundus ẽ | —

f. 118ᵇ qui [12]) liberar& eos de angustiis. || f. 119 Epistola. in esaiam | liber octauo Sextus & septimus superiores | libri allegoriam quinti uolumi|nis —

---

[1]) Comment. in Isaiam prophetam — [2]) XXIV 21c — [3]) Unten: J. Joffridi — [4]) (tribu)bus — [5]) Ozia — [6]) cap. I — [7]) *om.* — [8]) immolavit *add.* — [9]) Hebraeo — [10]) qui quaesita — [11]) *in mg.* ∹ Incip| lib̃ sep|timus — [12]) ?

f. 137 alterius prophetię habe|bit exordium Finitus in isaiam | explanationum lib viii | Incipit liber nonus | Uariis molestiis occupati. expla|nationes in isaiam prophetam | —

f. 156 medullata ecclae sacra|menta contexere | Finitus in isaiam liber nonus | Incipit explana|tionum liber x | Decimus liber quem | nunc habemus in manibus. nono | —

f. 171ᵇ & uxorum pul|chritudinem desiderantes; | Finitus in isaiam | explanationum | liber decimus | Incipit undecimus | Difficile immo inpossibile | est placere omnibus. —

f. 189 sed omnium uias rationesq; | & cursus creator sua maiestate | cognoscet [1]) Explicit lib xi || f. 189ᵇ *saec. XI* Passio Sce anastasie

5761. membr. fol. 2 col. foliorum 224. saec. IX—X.

f. 1 Liber scti. 86. columbani de bobio. | In xpi nomine ex planatio in esaia | propheta libri xviii (*add. m. s. XV*) | sci hieronimi pres|biteri | incipit prologus | Expletis [2]) longo uix tempo|re —

f. 1ᵇ iam propositum persequamur; [3]) | i Uisio esaię filii amos. quem (a *ex* e *m. al.*) ui|dit super iudam —

f. 11ᵇ spiramen habere in naribus sicut & c&teri spi|rant homines; Explicit liber. i. Incipit liber. ii. in esaiã | Finito in esaiam primo uolumine. qđ | ut potui —

f. 24 huic sensui possint congruere quę secunt'; | Explicit liber. secundus: ii. || f. 24ᵇ Incipit liber. iii. | in esaiam prophetam. | Sufficit mihi uoluminum mag|nitudo. —

f. 38 nunc ad reliqua transe|amus; Explicit liber. tertius [4]) | ncipit liber iiii | Inaequales dictamus libros. | & pro diuersitate —

f. 47ᵇ pater clemen|tissimus immolauit; Explicit lib. iiii. [5]) | Incipit liber quintus | Plures anni sunt. quod a scae memo|riae uiro amabili epo rogatus. | —

---

[1]) creatoris maiestate cognoscit — [2]) XXIV 17a — [3]) exsequamur — [4]) f. 37 zelus dni ex|ercituum faci& hoc; | *in mg.* expli Lib. iii | hoc uer|siculo fi|nito — [5]) f. 47ᵇ magnus in medio tui scs isrł. | *in mg.* in ista sententia fi|nita lib iiii

f. 65b qui quaesita uix scripsi; | Explicit liber. v. [1]) || f. 66 Incipit explanatio | in esaia liber. vi. | Quod in prȩcedente [2]) uolumine | pollicitus sum —

f. 77b paruus & | pauper sit in malitia; | Explicit liber. vi | Incipit lib̄ vii | Septimus liber id est (qui *corr. m. al.*) [3]) iuxta | ANNARRAIN [4]) secundus est. immo ex|tremus. —

f. 91b audeat (e *in* i) nouatianus. & ta|ceat; Explicit liber septim; vii. | Incipit liber octauus | Sextus et septimus superiores | libri. allegoriam —

f. 102b proph&iae hab& [5]) | exhordiū; Finit lib̄ viii; | Incipit liber viiii | Variis occupati molestiis [6]) expla|nationes —

f. 113b medullata | ecclesiae sacram̄ta contexere; | Explicit liber nonus viiii. | Incipit liber decimus | Decimus liber qu*e [7]) nunc habe|mus in manib; —

f. 121b uxo|rū pulchritudinē desiderantes; | Finit liber. x. dō gratias amen || f. 122 Incip̄ lib un|decimus. in e|saiā prophe|tam | Diffici|le | immo | inpossibile est placere omnibus. —

f. 132b creatoris | magestate cognoscit. | Finit lib̄ undeci|mus. Incip̄ xii. | Nullus tā | imperitus scriptor est | —

f. 143b unus đs id est quȩ [8]) condiderit. | Finit lib̄ duodecimus | Incipit lib̄ tertiodecī [9]) | Multi casus | opprimunt na|uigantes —

f. 154b indige|rem [10]) misericordia dī. | Finit liber xiii. || f. 155 Incip̄ liber | quartodecimus [11]) | Dn̄s qui respicit | terram & facit | eam tremere | —

f. 166b Quod enī | faciunt nesciunt. Expł. | in esaį. | Liber. xiiii || f. 167 Incip̄ liber xv | in esaiā prophet̄ | Crebro es|tohicum [12]) dixisse me noui apostolos | —

f. 178b ad isaiae referunt passionem, | Explicit. liber. xv. | Incp̄it. liber. | xvi | Aegregia disertissim*i oratoris sententia | —

f. 187b Quod & hieremiae dicitur Ne occurrat | dn̄o ne ire eius | *Der grösste Theil der Columne leer* [13])

---

[1]) *in mg.* Finit li|b̄. v in is|to uerso — [2]) praecedenti — [3]) idem — [4]) anagogen — [5]) habebit — [6]) molestiis occupati — [7]) quem — [8]) idemque — [9]) decimus tertius — [10]) indigere — [11]) dec. quartus — [12]) Eustochium — [13]) es fehlt nichts

f. 188 uelit resistere [1]). Indignationē. Ita prae|cibus —

f. 192^b p apostolos electi sunt ex isrlħ | Explič. lib̄. xvi. | Incipit liber | xvii. | Quantum [2]) misteria septimus | —

f. 208 de cuius uentre fluunt aquae uiuentis | flumina; Explicit. liber. | xvii | Incip̄ lib̄ in isai|am xviii | Duodeui|cesimo [3]) (ce *ex* ci) in isa|iam [4]) Extre|mus liber | tu o [5]) filia | e∗ustho|chium | —

f. 224 mixtā | clemenciae senteneiam iudicis; finit. | Explanationum in isaiam | prophetam ƚib. xviii. | beati hieronimi pr̄sbiteri. | amen. | Iste liber est monachoꝝ — sub nuō. 86; (*in ras.*) ||

Hieronymi *breviarium in psalterio.*

316. membr. fol. 2 col. foliorum 223. saec. IX-X.

f. 1 Incipit bre|uiarium | sc̄i hiero|nimi pr̄bi | in psalterio [6]) | Proxime [7]) cum origenis. | psalterium. quod //nchi|ridion. ille uocabat — aut in ꝑsona xp̄i aut in ꝑsona ecclesiae aut in ꝑsona proph&ae | Beatus uir. qui non abiit in con|silio impiorum. Quidam dicunt | hunc psalmum. quasi ꝑfationē | esse sp̄s sc̄i & ideo titulum | non habere. Alii in eo | quod pri∗∗mus sit ordinis | sui habere principium. | —

f. 2 Et iter impiorū peribit. quam clement̄ | non impii peribunt sed impi&as. | Quare fremuerunt | gentes. & populi medita|ti sunt inania. Audacis ē | hunc psalmum. interp̄tare —

f. 222^b cl psalmus [8]) tertii quinquage|narii contin& sacramentum id est —

f. 223 fructibus his mereamur adiun|gi //////entibus. Ipsi gloria | & imperiū cum & dn̄o patre & sp̄u | sc̄o & in cuncta sęcula sęculorū am̄ | Explicit tractatus | psalmorum sc̄i hieronimi | pr̄bi num̄o cl | Ego norbertus scripsi | acolitus ||

---

[1]) et *add.* — [2]) quanta — [3]) duodevicesimus — [4]) immo *add.* — [5]) tuo o — [6]) in psalmos — [7]) XXVI 821 — [8]) Alleluia. iste psalmus

ISIDORI *differentiae.*

3321. membr. 8. foliorum 234. saec. VIII [1]).

f. 1ᵇ + In nomine dĩ summi incipiũt | glossulas diuersarum rerũ | nominibus seu uocabulis per singulis litter**us | appellandis ab a usq; u | recapitulantes singu|las per uocales et semi|uocales et liquidis et | mutis recte per ordinem | consequentes | Abstrusa abscondita | abdicat alienat uel respuit | abactus ab actore motus | —

f. 3ᵇ absurdum infhimum ũ. inconueniens | De a. et. c | Accola alienus cultor aut nouicius | acrocheria ligatura. articulorum. | acrementis ualidae mentis | —

f. 5 acoluthus subdiaconus | affatim abundae satis | de a. et d. | adimit tollit uel negat | —

f. 16ᵇ appulit applicuit | apopla scriptura || f. 17 burgos castra | bucerum uox. inepta | bucula bacca | brucus lucustas | bullantaes aquae exundant | bustantes funestantes. saepelientes | buceriae armenta | bursa corium | bullae ornamenta regalium puerorum u. ęquorũ. ũ camelorũ | de .c. et. a. | Canit cantat | —

f. 163 de u. et. u. | Vuulcus pastor. bobum | — uulgo populi passim. ũ. omnes. || f. 163ᵇ *leer* || f. 164 Incp̃. synonima | *Acer* [2]) | intentus | ueemens | atrox concitatus | ardens | *Acuus* | asper | amarus | *Acutus* | Sagax | —

f. 169ᵇ *mens* | animus | consilium | sententia | iudicium | propositum | ratio | census | facultates | copiam || f. 170 potestatem | condicionem | tempus | occasionem | *folgen grammaticalische Bemerkungen des 14. Jahrhunderts* || f. 170ᵇ 171 *erloschen* || f. 171ᵇ *leer* ||

f. 172 Incp̃. differentiae uerborũ | hisidori iunioris | Plerumque ueteres | sermonum differentias distinguere — legentium subnotabi. + | Incp̃. de A. | Inter. aptum. et utilem (m *in ras. m. al.*) quit interest. | Aptum. ad tempus. utile ad (*in ras. m. al.*) perpetuum. —

f. 176ᵇ Intr. agere. causam. et dicere qũ. inte. r̃. | quod agit. patronus. dicit. reus. p B B Intr. Int̃ benignitatem et bonitatem q R̃. | Stoico ita definiunt —

---

[1]) Vgl. über diese Handschrift Arevalus Isidoriana IV 96, 46, sqq. f. 233ᵇ: Ant. Pañormitae — [2]) Das cursiv Gedruckte miniirt

f. 207ᵇ Z | Int̃. zelum. et inuidiã qũ. int. r̃. zelum | interdum. et in bonam partem accipi — protinus ipsum auctorem | rodet ex cruci. adq: animum | Incp̃ capł. d̃. nominib; ebreis | i de uariis. uocabulis | ii de expositione diuersarũ rerũ | iii de gentibus | iiii de locis | v de fluminib; | vi de mensibus. | vii de sollemnitatib; | viii de idolis | viiii de uestib; | x de abibus. ũ. uolatilib; | xi de uestiis. ũ. serpentib; | xii de ponderib; | xiii de mensuris | xiiii de grecis. nominib; | Incp̃. de nominib; ebreis | Adonai in latinum significat. dñs | Sabaoth exercituũ. ũ. uirtutũ | —

f. 220 tropologia moralis intellegentiã. | parabola similitudo | + Incp̃ orthografia. | A asper. a. sola | scritur | Arena. p h. et a. s̃cib. Aurit. p. a. et u. scrib̃. | id̃. aqualeuat | —

f. 220ᵇ per. B. | Birtus. boluntas. bita | uel. issimilia q; scri|uendo uitiant. omni|modo reicienda sunt | et p u. scriuenda sunt | —

f. 223 (per. z) | zenon. et cetera | siui similia nomina | scriũ. est enim. z. | greca littera. du|plex quia brebis est. | It̃. alia or|thografia. | Religio dicitur ideo | quod animas reli|git ad cultũ diuinũ | —

f. 226 y. et z. litteris | sola greca. nomina. scriuenda. sunt. | Nã. cũ iustitia so|nũ. z littera ex|primat tamen q̆ia | latinũ est p. t. scrũ.| sic. militia. malitia | nequitia et cete|ra similia. in du|biis quoq; uerbis con|suetudo ueterum | erat. ut cũ eadem | littera aliũ intel|lectũ correpta. | aliũ producta habu|ere longe syllabe | apicẽ adponebant. | ut puta populus. | arbor //////// | an hominũ multitudi|nẽ apice distinguebantur. sic et uui lit|tere consonantes | geminabantur. sici|licũ supponebant | ut cella. serra. asseres. | ueteres enim non | duplicabant litteras | sed supra sicilicus ad|ponebant. qua nota | admoneuantur lec|tor geminandã | esse litteram | Explicit ||

f. 226ᵇ + Incp̃. curiosum urbis *(eras.)* | urbis romae. regionum. | xiiii. cũ brebiariis suis. | Regio prima. porta. capena. conti|net haedem. honoris. —

f. 227ᵇ (regio xiiii) continet. pedes xxxiii | Bibliothece. xxviii —

f. 228ᵇ ciminia. horũ brebiarium. | Capitolia. ii. circi. ii. — p totam | urbem ñccc.explicit ||

f. 228 Alia

talentu

que fiunt.

Una * q; latine

Argenteus.[1] hab̃. ut quidam dicitur dragma. i. | id est. siliquas decem. et octo. | Alia. ratio de mensuris. | Corus hab̃. modios. xxx. Metreta. hab̃ | sextarios centum. Batus hab̃ anfora. i. | —

f. 228ᵇ quadragesima octaba. pars sextarii. | —

f. 229ᵇ Alia ratio. de diebus. | Dies est solis. horientis. praesentig *etc.* | Interrogationes et respon|siones. uerissimas. | —

f. 230 Ratio de nocte

f. 231 de ebdomada. est septimana. | Interrogatio. de mensib;

f. 232ᵇ de concordia mensuũ | mensura pedum horarũ. dierũ p sin|gulos menses

f. 233 de annis

de tempore

f. 233ᵇ de bisextus

f. 234 alia ratio | Simili modo rationem. rem. p xv dies — horas nox xviii. et dies.

Isidori *etymologiae.*

5763. membr. 4. 2 col. foliorum 78. saec. VIII — IX [2]).

f. 1 [3]) Liber scti 104. columbani de bobio | Tractatus ysidori ethimologiarum | + domino [4]) meo & dĩ seruo braulioni aepescopo | isidorus omni [5]) desiderio desideraui | — concedat | et manu sua ora pro nobis beatis|sime dominae & frater | domino [6]) et ue|rae domino xp̃ique electo isidoro | aepiscoporum summo brau|lio seruus inutilis seruorum [7]) dĩ. | O piae dominę | —

f. 1ᵇ maercescens [8]). | domino [9]) et dĩ seruo | braulioni epõ. isidorus quia te in|colomem —

---

[1]) f. 228 und 234 stark beschädigt — [2]) Palimpsest der von Vercellone herausgegebenen Bibelübersetzung. Ein anderes Fragment derselben Handschrift in Wolfenbüttel. Vergl. über diese Handschrift Arevalus Isidoriana IV 91, 11 sq. — [3]) Unten m. s. X: Obtulit hunc librum boniprandus mente libenti | Columbę eximio patri qui legeris ergo. | Dic ueniam largire ds̃ meritumq: repende | — [4]) (ep. Isidori Braulioni episcopo) — [5]) LXXXIII 908 — [6]) (ep. Braul. episcopi Isidoro) meo *add.* — [7]) sanctorum — [8]) marcescens — [9]) (ep. Isidori Braulioni episcopo) meo *add.*

f. 2 re|cipiam & manu sā. ora | pro nobis beatissime domine | domino [1]) meo | & uere dño xp̄ique electo isido|ro episcoporꝝ summo. brau|lio seruus inutilis. sc̄orꝝ di | Sol& repleri laetitia —

f. 4b inlustrari mere|amur. amen [2]) dō. | domino [3]) meo | et di seruo | braulio ep̄o ysidorus | tuae sc̄itatis epistulae me in urbe toll&ana [4]) —

f. 5 re|mittantur facinora [5]). | Explicit epistola | ysiduri ad braulium ep̄m | Incipiunt. libri. | ysidori. spa|lensis. ep̄i ad braulium cęsar. augus|tanum ep̄m. | uel ad sesibutū | suū scilicet dnm̄ | et filium [6]) | En. [7]) uobis [8]) sicut pol|licitus — stilo maiorꝝ | + haec sunt. capito|la libri primi. |.i. de disciplina & arte —

f. 5b xxiiii [9]) de historia. | Expliciunt capi|tola libri primi. | Disciplina [10]) a discen|do nomen accepit —

f. 27 (xxv) [11]) quia | contra naturam sunt. | etymologiarum | liber primus explt. | Incp̄t capitula libri | secundi. | i de rethoricae & eius [12]) nomine | —

f. 27b xxi de figuris uerborꝝ & sententiarꝝ | xxii De rethorica eius nomine [13]) *sic* | Explt. capitula. |incp̄t. lib̄. secd̄s. [14]) | Rethorica est bene | discendi sententia [15]) —

f. 45 lippido [16]) | hic [17]) ergo legit non legit tertium nihil | hab& | Explt. lib̄. secund | incp̄t. liber. tertius. | Prȩfatio. de. iiii. se|quentibus disciplinis [18]) | de mathematica [19]) | Mathematica latine dicitur doctrinalis | scientia —

f. 45b conpe|tenter possint ostendi. | i Prima arthimeahimetica. *sic* [20]) | — xi quod numeri infiniti existunt | i. Arithmetica est | disciplina numerorꝝ | —

f. 50 & omnes infiniti sunt | De [21]) inuentoribus geome|tricae [22]) et uocabolo eius | Geometrica est [23]) disciplina quae [24]) primū | ab egyptiis reperta dicitur —

f. 55b eleuatione | et positione | i De [25]) astronomiae nomine —

---

[1]) (ep. Braulionis episcopi Isidoro) — [2]) *om.* — [3]) (ep. Isidori Braul. episcopo) — [4]) Toletana — [5]) Item manu sua. Ora — frater *add.* — [6]) Domino meo et dei servo Braul. episcopo Isidorus — [7]) LXXXII 73 — [8]) tibi — [9]) xli — [10]) (De grammatica. i de disciplina et arte) — [11]) xliv — [12]) de rhetorica eiusque — [13]) ? — [14]) de rhetorica et dialectica — [15]) scientia — [16]) (cap. xxxi) lippitudo — [17]) hoc — [18]) de quatuor disciplinis mathematicis. Praefatio — [19]) *om.* — [20]) cap. i de vocabulo arithmeticae disciplinae — [21]) (De geometria) — [22]) geometriae inventoribus — [23]) geometriae — [24]) *om.* — [25]) (De astronomia)

f. 56 xlvii De numinibus stellaꝝ [1]) quibus ex causis | nomina acciperunt [2]) | i De astronomiae nomine | Astronomia est astroꝝ lex quae cursu [3]) sideꝝ [4]) | —

f. 63^b xvi [5]) et in superna con|templatione attollat [6]). | Explicit liber. iiii. [7]) | Incipit liber quintus [8]). | i de legibus — xxviii [9]) de poenis in legibus constitutis | i de legibus [10]) | Moyses gentis [11]) aebreicae. primus omnium | —

f. 71^b (xxviii.) per naturam concessum est [12]) Explct. lib. | quintus. Incpt. lib. vi [13])| i De medicina — xii De odoribus & unguentis | xiii De medicina [14]) | i. de medicina | Medicina est quae corporis uel | tu&ur uel restaurat salu|tem. —

f. 77^b (xiii) ita per istam [15]) corpus curatur. | Explt. de medicina. lib. | vi. Incipit de tempo|ribus. liber. vii. | i. De cronicę uocabulo. | — xii. de discriptione [16]) tempoꝝ | i de cronicae uocabulo | Cronica grece dicitur [17]). latine tem|poꝝ —

f. 78^b quando iam nox uenit ut unus | quisq. [18])

5764. membr. 8. foliorum 192. saec. IX—X [19]).

f. 1^b Esidori aethimologiarũ | libri octaui. Incipiunt capi|tula de scis scripturis; | i de nouo & u&eri testamento. | —

f. 2^b lvi de inpositione manus pontificis; || f. 3 Liber scti .101. columbani de bobio | i De nouo et ueteri [20]) testamto | Uetus [21]) testamentum ideo | dicitur quia ueniente nouo | cessavit. —

---

1) lxxi de nominibus stellarum — 2) acceperunt — 3) cursus — 4) f. 59^b unten manu saec. viii—ix: geon (p&us) gean gain mat mel mar leac luc oleo ꝛ ob uino — 5) lxxi — 6) collocaret — 7) iii — 8) de legibus et temporibus — 9) xxvii — 10) de auctoribus legum — 11) genti — 12) Die Capitel de temporibus (xxviii—xxxix) folgen als lib. vii — 13) iv de medicina — 14) de initio medicinae — 15) hanc — 16) discretione — 17) quae *add.* — 18) Die Hälfte des Blattes fehlt — 19) Vorne und hinten je ein Pergamentblatt mit Fragmenten des Sulpicius Severus saec. vii—viii. Die Varianten wurden seiner Zeit Halm mitgetheilt. — Vergl. über diese Handschrift Arevalus Isidoriana iv 98, 13 sqq. — 20) veteri et novo — 21) Isid. etymol. vi de libris et officiis ecclesiasticis LXXXII 229

f. 70 (LVI De inpositione manus ponti|ficis[1]. ysidorus.) benedicta corpora libens | a patre descendit; ||

f. 71ᵇ I De disciplina & arte —

f. 73 LXXXIII d&riumphis.

* LXXXIIII descriptio prouintiarum | italicarum.

f. 73ᵇ I. de[2] disciplina *** et arte. | Disciplina[3] a discendo nomen accepit. ut[4] & | —

f. 152ᵇ LXXXIIII descriptio[5] prouintiarum ita: (: licarū) | Prima igitur italiae prouincia uenetia | appellatur. Uen&ia enim ñ solum in pau|cis insulis quas nunc uenetias dicimus con|stat. sed eius terminus a panoniae finibus | usque addam fluuium protelatur. pro|batur hoc annalibus libris in quibus per|gamus ciuitas esse legitur ueneciarum | —

f. 150ᵇ fu|giens intra eam inueniss& latebram || f. 151 *leer* ||

f. 151ᵇ de[6] homine et partibus eius. | Natura[7] dicta eo[8] quod nasci aliquid fa|ciat. —

f. 179 nam humare obruere dicimus. hoc | ẽ humo * iniecere[9]; || f. 179ᵇ *leer* ||

f. 180 Philosophi[10] greca (cae *man. al. corr.*) appellantur[11] qui | latine amatores sapientiae interpr&an|tur. —

f. 185 metus[12] diabolicae ruinae atque | exemplum humilitatis xp̃i. || f. 185ᵇ de quattuor uirtutibus sc̃i gregorii in ezechiel | homelia tertia parte prima | Et[13] manus hominis sub pennis eoꝶ in quattuor | —

f. 186 cuius seruare | moderamina ignora[14]·; | de octo uitiis[15] | Octo[16] sunt principalia uitia[17] quae humanum | infestant genus[18]. —

f. 186ᵇ (VIII) blasphemiae[19] murmuratio[20] detractio[21] | ypocratis. de IIIIor uirtutibus | Prudentia[22] est in rebus quę discernuntur | a bonis mala — sua queque distribuit. | —

---

[1]) de ecclesiasticis officiis II 27 de manuum impositione vel confirmatione LXXXIII 824, abweichend — [2]) (Etymol. I de grammatica) — [3]) LXXXII 73 — [4]) unde — [5]) ? — [6]) Etym. XI de homine et portentis. — [7]) LXXXII 397 — [8]) ab eo — [9]) iniicere. v 2 — [10]) Etym. VIII 6 de philos. gentium l. c. 305 — [11]) Graeca appellatione vocantur — [12]) ? — [13]) (Gregorii M. homilia in Ezechiel. I 47) LXXVI 808 d — [14]) ignorat l. c. 809 b — [15]) Eutropii ep. ad Petrum papam de octo vitiis — [16]) LXXX 9 d — [17]) vitia principalia — [18]) genus infestant — [19]) blasphemia — [20]) atque *add.* — [21]) l. c. 12 d — [22]) ?

f. 187 Philosophia trifaria primo diuiditur id In theoricam. practicam. & loicã; sed | —

f. 189 laudatur a dño; | Tria igitur uolumina ęcclesia dĩ a salomo|ne —

f. 191 ad scientiam pfectorum. | de [1]) septem regulis legis [2]). ysidori *add. man. al.* | Septem [3]) esse inter ceteras regulas locutio|num —

f. 192[b] (sexta regula) ex pl&is omnibus operib; dum dm̃ dicit [4]) |

Isidorus *de officiis ecclesiasticis.*

576''. membr. 4. foliorum 36. saec. VII—VIII [5]).

f. 1. Liber sc̃ti .106. columbani de bobio | Incp̃t lib̃. II. sc̃i ysidori. | de ministis ecclesiasticis [6]) (*m. s.* XV.) | Qnm̃ [7]) originis [8]) cau|sas officiorum — ordi|ne persequimur [9]); Incipiunt capitula; | I De clericis. —

f. 1[b] XXVI [10]) De manus [11]) inpo|sitione. uel con|firmatione; | I De clerecis. | Itaq: omnes. qui in ecclesiasticis | ministeriis [12]) gradibus ordinati | —

f. 3[b] (III) prolisq: [13]) | bifformis *(corr.)*. quorũ quidem [14]). | f. 4 quod *(corr.)* [15]) loco contemplari oportit *(corr.)* | aaron —

f. 5[b] apostoli. in latinam linguam *(corr.)* missi interpraetantur; [16]) | f. 6 (VII) si [17]) quis sine crimine est. unius | uxoris uirum. filios habentẽ [18]). | —

f. 36[b] (XVIIII [19]) De coniugatis) uiris su|is seruiant [20]). communi lege natu|rae seruatur. ergo lex naturae [21]) |

Iosephi *historiae.*

1992. membr. fol. foliorum 172. saec. X.

f. 1 Historiarũ iosephi. libri numero. VII. | Liber primus incipit feliciter. | Quoniam bellum quod cũ populo roma|no gessere —

---

[1]) Isidori sentent. I 19 — [2]) *om.* — [3]) LXXXIII 581 a — [4]) l. c. 585 d — [5]) Vgl. über diese Handschrift Arevalus Isidoriana IV 98, 20 — [6]) de ecclesiasticis officiis lib. II de origine ministrorum — [7]) LXXXIII 777 — [8]) origines et — [9]) prosequamur — [10]) XXVII — [11]) manuum — [12]) ecclesiastici ministerii — [13]) prolesque — [14]) l. c. 779 b — [15]) l. c. 781 b. Ein Blatt fehlt — [16]) l. c. 782 b — [17]) l. c. 787 c. Ein Blatt fehlt — [18]) habens — [19]) XX — [20]) serviant viris suis — [21]) l. c. 814 b

f. 3 quo capitula | sunt digesta. Incipit liber primus. | Cum potentes iudęorũ inter se dis|sidẽnt —

f. 47b in castellũ heroden. ibiq; scđm ipsi' regis mandata sepultũ ẽ. | Fl̃ Josepphi liber primus explicit: | Incipit liber secundus. Et herodis quidem hic finis fuit. turbarũ autẽ —

f. 83b Et idumeae quidem res ita se habebant. | Fl̃ Josippi | liber secundus explicit; | Incipit liber tertius; || f. 84 Nero autem ubi res apud iudęam non prospere | —

f. 100b capti sunt sexto iduum | septembriũ die. Fl̃ Josippi liber tertius explicit. | Incipit liber quartus. | Quicumq; autem judęi iotapatis excisis | —

f. 111b tantũ licuiss& uitiis flentem | Fl̃ Josippi liber quar|tus explicit. Incipit liber quintus. | Anano quidem et hiesu eiusmodi finis euenit. | —

f. 122 decreto apđ se alias militũ copias congregare. | Fl̃ Josippi liber quintus explicit. | Incipit liber sextus. | Titus quidem ad eum | modũ quẽ p̃diximus emensã ultra aegyptũ ad syriam | —

f. 141 quod iam et ipsis aderat et ciuitati. Fl̃ Josippi liber |sextus explicit.' Incipit liber septimus. | Clades quidem hierosolimorũ in peius quotidie | —

f. 170b quod eorũ solum per om̃ia que scripsi | habuerint coniecturam. Feliciter iosippi liber septim' | explicit; ||

f. 171 Josephus mathię filius ex hierusolimis sacerdos a ues pasi|ano — uocabulũ non deficit. Expł. |

f. 171b Anno dominicę incarnationis octingentesimo. LXX.^{mo} III. | Rex Karolus andecauensẽ obsedit urbẽ. Nanque | norhmanni postq irotbertũ andecauensiũ & ramnul|fũ pictauensiũ comitẽ & alios multos generosę styrpis uiros | qui patrię terminos armis tuebant. deo habitantib; terrę | aduersante occiderunt. cũ nemo inueniretur qui eorum | uiolentiae resisteret — f. 172 in eodẽ loco manentes. multo peiora & inma|niora quã antea ppetrarunt. Eodem anno inestimabilis | locustarũ multitudo ab oriente pęne puastauit galliam. ||

LEONIS MAGNI *et aliorum sermones.*

3835. membr. 4. 2 col. foliorum 329. saec. VIII—IX.

f. 1 ✠ Incp̄ sermo | sc̄i Leonis pp̄ | de passione dn̄i n̄i ihū xp̄i [1]) I | Sacramentū [2]) | dil' dn̄icae pas|sionis quam | dn̄s ihs̄ dī fili|us pro huma|ni generis sa|lute susce|pit. —

f. 3ᵇ credimus quod loqa|mur. per dnm̄ nm̄ | ihm̄ xp̄m cui est ho|nor et gloria. in sęcu|la sęculorum amen | ✠ It. ser̄. sc̄i Leonis. de | passione dn̄i [3]) || f. 4 Exigit [4]) —

f. 5ᵇ per|uenire mereamur. | per ihm̄ — amen explicit ✠ It̄ ser̄. sc̄i. Leonis de | passione dn̄i [5]) III | III Inter [6]) omnia d'd'. | ope|ra misericordię dī | —

f. 8ᵇ promit|timus impleamus. | per eundem [7]) dnm̄ nm̄ — amen | ✠ It ser̄. sc̄i Leonis de | passione dn̄i [8]) IIII | IIII Expectationi [9]) ues|trae d'd'. quod | debetur dn̄o largiente reddendū | est —

f. 11 sibi seruientium non | reliquit. cui est *etc.* amen | ✠ It̄ ser̄. sc̄i. leonis de | passione dn̄i [10]) | V Creator [11]) et dn̄s re|rum omnium [12]) || —

f. 13ᵇ promittimus | impleamus per eun|dem — amen. | ✠ It̄. ser̄. sc̄i. leonis de | passione dn̄i [13]) VI | Sponsionis [14]) nos trae memores | d' d' s̄citati ues|trae reddimus —

f. 16 omnia nobis dona|bit. qui uiuit — amen | ✠ It̄ ser̄. sc̄i. Leonis de | passione dn̄i [15]) VII | Scio [16]) quidem d'd' pas|chale fes-tum tam | sublimis esse || —

f. 20 tribuat facul|tatem per [17]) ihm̄ — amen | ✠ It ser̄. sc̄i. Le-onis de | passione dn̄i. [18]) VIII | Sermone [19]) proximo d'd' [20]) his [21]) quę conprę|hensionem —

---

[1]) domini — Christi *om.* I. Habitus dominico die *add.* — [2]) Leonis Magni sermo LII LIV 313c — [3]) II. Habitus feria quarta *add.* — [4]) Leonis M. sermo LIII l. c. 317a — [5]) Habitus dominico die *add.* — [6]) Leonis M. sermo LIV l. c. 319 a — [7]) *om.* — [8]) feria quarta *add.* — [9]) Leonis M. sermo LV l. c. 322 c — [10]) die dominica habitus. — [11]) Leonis M. sermo LVI l. c. 326 a — [12]) omnium rerum — [13]) feria quarta *add.* — [14]) Leonis M. sermo LVII l. c. 328 c — [15]) Habitus die dominico — [16]) Leonis M. sermo LVIII l. c. 332 a — [17]) dominum nostrum — [18]) feria quarta habitus — [19]) Leonis M. sermo LIX l. c. 337 b — [20]) decursis dilectissimi ser. prox. — [21]) iis

f. 23b esse participes. per | dnm — amen.[1] explicit. | ✠ It. ser. sci leonis de | passione dni VIII | Sacramentum[2] d'd' dnicae passi|onis in salutem | humani generis | ante tempora | —

f. 26b suppli|cio non timeret per | ihm — amen | ✠ It. ser. sci. Leonis de | passione dni X | Cum[3] multis mo|dis d'd'. iudaica | impietas labo|raret. ut causā | —

f. 29 prae|paremur adiubante | dno nostro ihu xpo | qui uiuit[4] — amen | Expliciunt sermones | Sci Leonis papae de pas|sione dni ni ihu xpi | numerum. decem ||

f. 29b ✠ Inc. ser. sci hieroni|mi *eras. m. rec.:* augstini | in uigilia osannę | Postquam[5] dns | quadriduanū | mortuum sus|citauit stupentib; | —

f. 32 fu|erant crediturae | *man. s. XV add.:* Un pdictū est. exultare sup celos ds et sup omem trā glam tuā | Explicit. || f. 32b ✠ It. inc. ser. sci aug de | u feria passionis dnice | In[6] hodiernum conuiuium | qui sollemni frequentia con|uenistis —

f. 35b cęlestib; tri|umphemus per ihm | *etc.* — amen | ✠ It. ser. sci. aug. de fal|so amico. et de. v. fer | passionis dnicae | XIII II | Protector[7] om|nium. et nu|tritor sps | scs. qui cupit | —

f. 38 in omnib; pro|tectorem. qui uiuit | — amen | ✠ It. ser. sci. aug. de v.[8] | passionis dnicae | XIIII III | Fecundum[9] saluta|ris propositi mu|nus. et spitalis re|medii sacramentum. | —

f. 39b paenitentię reseca|uit. per ihm xpm dnm | — amen | Explicit | ✠ Inc. omelia beati | iohannis. chrysosto|mi de. v. fr. passionis. || XV IIII | Paucis[10] hodie | necessariū | est tractare | uobiscum. | et ideo paucis —

f. 41b supra | caput effudit V | Grandem[11] fidem mul|tam reuerentiam | —

f. 43b cupiditatum no|minat. VI | Quid[12] mihi uultis dare | et ego uobis trado | eum —

---

[1]) qui cum patre — amen — [2]) Leonis M. sermo LX l. c. 342 c — [3]) Leonis M. sermo LXI l. c. 346 a — [4]) cum patre et sancto spiritu vivit — [5]) ? — [6]) ? f. 32b. 33. 33b manu saec. IX — [7]) ? — [8]) feria *add.* — [9]) Mai PNB I 59 — [10]) ? — [11]) ? — [12]) ?

f. 45b sua sponte con|cepit. VII | Ubi [1]) uis paremus ti|bi manducare pas|cha. —

f. 47b remis|sione peccatorum | + VIII | Et [2]) praesens iudas erat | ista xp̄o dicente. Iste | —

ibid. accedamus ad mensā | xp̄i. cum quo patri om|nis gloria — amen. Explicit. | f. 50 + It̄. ser̄. sc̄i. ambrosii. | de. v. fer̄. passionis | XVI VIIII | Judas [3]) osculo filium | hominis tradis. mag|na diuinę —

f. 51 pro om|nib; prophetatur. ih̄s xp̄s dn̄s noster | Explicifunt sermones | de. v. fer̄. passionis. | num̄. v. perlectiones | VIIII ||

f. 51b + Inc̄. ser̄. sc̄i. auḡ. de. VI. | fer̄. passionis dn̄icae; | XVII (*in ras.*) I | Euangelicę [4]) seri|es lectionis qua per ordinem | passionis dn̄icę glori|am didicistis. credo | —

f. 54 et rediuiua corpora | dn̄m agnouerunt Explicit | XVIII + It̄. ser̄. sc̄i. auḡ. de. VI. fer̄. | II | Sufficit [5]) quidem fr̄ k̄k̄. ad testimo|nium ueneraudę || —

f. 55b ecclesię congre|garet | + It̄. ser̄. sc̄i. auḡ. de fer̄ VI | XVIIII III | Posteaquam [6]) uir|ginei partus | orbe toto mi|raculum caeleste res|plenduit. —

f. 58 ipso xp̄o | satisfaciente respon|deat Explicit | + It̄. ser̄. sc̄i. auḡ. de. VI. fer̄. | XX IIII | Proxime [7]) cum | dn̄ice passio|nis multas | et aceruas | —

f. 61 poterit aperire trac|tatus. Explicit | + It̄. ser̄. sc̄i. auḡ. đ latro|ne. in. VI. fer̄. passionis | XXI V | Lectio [8]) euangelii do|cet nos quemam|modum multis | —

f. 63b latro mereretur | in paradiso [9]) + It̄. in̄c. ser̄. sc̄i. iohan|nis chrysostomi | de cruce et latrone | in. VI. fer̄. passionis [10]) | XXII VI | Hodierna [11]) die nos|ter dn̄s [12]) pepen|dit in cruce —

f. 67 memor esto mei dn̄e | in regno tuo [13]) VII | + Nec [14]) transitorię istum | praetereamus latro|nem —

f. 70 cum cruce ueniet | requiramus. VIII | Non [15]) enim hanc ques|tionem aliquando | —

---

1) ? — 2) ? — 3) ? — 4) Mai PNB I 60 — 5) l. c. 63 — 6) l. c. 64 — 7) l. c. 66 — 8) l. c. 69 — 9) in paradisum — 10) Aug. app. sermo CLV de passione domini VI seu de cruce et latrone — 11) XXXIX 2047 — 12) dominus noster — 13) ? — 14) ? — 15) ?

f. 73ᵇ sęculorum | amen | + It̃. ser̃. sc̃i. ioh̃a. chry|sostomi. de cruce | feria. vi. [1]) | xxiii viii Hodie [2]) incipiamus kk̃ de crucis | tropeo [3]) —

f. 77ᵇ sęculorum | amen | f. 78 + Expliciunt. ser̃. sc̃i. aug̃. et sc̃i. iohannis. chrysosto|mi de. vi. fer̃. passionis. | num̃. vii. per. lect̃. viiii | + Inc̃. ser̃. sc̃i. ioh̃. chry|sostomi. de cruce dñi|cā. in sabbato sc̃o xxiiii i | Quid [4]) dicam. quid | loquar. quid uo|bis nomen inpo|nam. —

f. 79ᵇ agricola | deputabor ii | Tunc [5]) enim beatus sū | quando in aures audi|entium loquor. —

f. 80ᵇ li|beremur ex ipsa iii | Talem [6]) enim habe|mus dm̃ —

f. 82ᵇ factum est | iiii | Uides [7]) qm̃ hic est qui uerbo cęlum —

f. 84 saeculorum amen | explicit | + It̃. inc̃. ser̃. sc̃i. iohañ. | chrysostomi. in ioh̃. | euang̃. et in sabbato sc̃o | xx v | Uerbum [8]) caro | factum est | et habitauit | in nobis. —

f. 86ᵇ sęculorum amẽ | It̃. ser̃. sc̃i. aug̃. de pas|sione dñi. et latro|ne. in sabbato sc̃o | xxvi vi | Audiat [9]) in praesenti di|lectio uestra ff̃. | —

f. 89 eius humilitas | patientiae ex̃pl | + It̃. ser̃. sc̃i. aug̃. de ligno | crucis. et de latrone | in sabbato sc̃o | xxvii vii | Fratres [10]) carissimi | in primordio ex uir|ginis terrę limo —

f. 92 sęculorum amen | explicit | + It̃. ser̃. sc̃i. aug̃. de sab|bato paschae [11]) | xxviii viii | Scimus. [12]) ff̃. et fi|de firmissima | retinemus. | —

f. 93 sęculo|rum amen | Explicit | + It̃. ser̃. sc̃i. aug̃. de sab|bato paschae [13]) | xxviiii viiii | Exulta [14]) caelum et | in lętitia esto | terra —

f. 95 sę|culorum amen | Expliciunt sermones sc̃i. | ioh̃. chrysostomi. et sc̃i. | aug̃. episc̃. et conf̃. num̃. | sex. in sabbato paschae | lectiones. viiii | + Inc̃. ser̃. sc̃i. aug̃. de re|surrectione dñi ñ. ihū |

---

[1]) Aug. sermo de passione domini — [2]) Mai PNB i 156 — [3]) trophaeo — [4]) ? — [5]) ? — [6]) ? — [7]) ? — [8]) ? — [9]) ? — [10]) Mai PNB i 70 — [11]) Aug. sermo ccxx in vigiliis paschae ii — [12]) XXXVIII 1089 — [13]) Hieronymi ep. xxvi seu sermo de resurrectione domini — [14]) XXX 215

xp̃i. in pascha [1]) | cxxx i | Fratres. [2]) Kmi quam | speciosa et grata | hodie ecclesia no|bis enituit. —

f. 97 ad xp̃i cle|mentiam expl | + It. ser̃. sc̃i aug̃. in pasc̃. | cxxxi ii | Maria [3]) ueniens ad | xp̃i dñi monume|tum || —

f. 99 mater catholica ec|clesia expl | + It. ser̃. sc̃i. aug̃. de re| surrectione dñi. | in pascha | cxxxii iii | Una [4]) sabbati ait | euangelista | uenit maria mag|dalene —

f. 100ᵇ iam sufficit | mihi expl. | + It. ser̃. sc̃i. aug̃. [5]) in pascha | cxxxiii iiii | De [6]) resurrecti|one dñi ñi. [7]) q̃a|tum ualemus | lingua —

f. 102 quam pę|nitentiam peccatoris. Explicit | + It. ser̃. sc̃i. aug̃. in pasc̃. | cxxxiiii v | Post [8]) custodias | saeuas. et uin|cula dura. —

f. 105 cum | in cęlo fuerit caro | mea. Expl | + It. ser̃. sc̃i. augusti|ni. in pascha. [9]) | cxxxvi vi | Sicut [10]) audistis | praedicari dñm | xp̃m quia in pri|cipio erat uerbum. —

f. 105ᵇ dis|putandum est | + It. ser̃. sc̃i. aug̃. in pasc̃. | cxxxvi vii | Dñi [11]) resurrectio | induxit mundo || —

f. 106 pro eruditi|onibus animarum | dedit dñs dš | Explicit || f. 106ᵇ + It. ser̃. sc̃i. augus|tini. de pascha [12]) | cxxxvii viii | Sicut [13]) dño dō [14]) nō | cantauimus | ita illo adiubā|te faciamus | —

107 in cordib; ues|tris. Explicit | + It. ser̃. sc̃i. aug̃. | de pascha [15]) | cxxxviii viiii | Licet [16]) omnes sollem|nitates d'd'. quę in ec|clesiis —

f. 108ᵇ saecu|lorum amen | + Inc̃. ser̃. sc̃i. aug̃. de | ospitalitate in | sc̃o paschae. [17]) fer̃. ii. [18]) | cxxxviiii i | Fratres [19]) kk̃. ospes | in terra esse uo|luit dñs caeli . —

f. 111ᵇ cum uiderint gaude|bunt explicit | + It. ser̃. sc̃i. aug̃. đ se|cunda fer̃. paschae [20]) | xl ii | Haesterno [21]) die | id est nocte | lecta est ex | euangelio —

---

[1]) nostri — pascha *om.* — [2]) Mai PNB i 344 — [3]) l. c. 75 — [4]) ? — [5]) de resurrectione *add.* — [6]) l. c. 76. — [7]) Jesu Christi *add.* — [8]) l. c. 77 — [9]) die paschae — [10]) XXXVIII 1098 Sic — [11]) Mai PNB i 79 — [12]) in diebus paschalibus — [13]) XXXVIII 1103 — [14]) *om.* — [15]) Leonis (?) sermo de resurrectione domini — [16]) Leonis M. opp. app. LIV 495 — [17]) pascha — [18]) fer. ii. *om.* — [19]) Mai PNB i 80 — [20]) in diebus paschalibus — [21]) XXXVIII 1117

113b iusti aũ in uitã aeter|nã [1]) Explicit | + It. ser̃. sci. aug̃. ď. III. | fer̃. paschae [2]) | XLI I | Dñs [3]) ñ ihs̃ xp̃s si|cut apostolus | dicit. mortu|us est —

f. 116 alleluia. lauda|te dm̃ explicit | + Inc̃. ser̃. sc̃i aug̃. de | alleluia. pasche. [4]) | XLII I | Quoniam [5]) placuit dño | dõ nõ. ut hic cons|tituti. pręsentia | —

f. 120 noli remanere. conuersi | ad dñm̃ [6]) | + It̃. omelia. sc̃i. ioh̃. | chrysostomi. ad | neophitos | XLIII I | Benedictus [7]) ds̃ | ecce stella eti|am de terra | micuerunt. | —

f. 127b sęculorum | amen. explicit | + It̃. ser̃. sc̃i. aug̃. de fara| one dicendus. in dieb; | azym̃ꝶ et de resurrec|tione dñi | XLIIII I | Fratres [8]) kk̃. auditus lectionis sensum | excitat auditoris. —

f. 128b ad terram pro|missam. Exp̃l. | + Inc̃ ser̃. sc̃i. aug̃. in | die [9]) octauaꝶ. paschę | XLV I | Hodiernus [10]) dies | in [11]) magno sa|cramento | perpetuę felicitatis —

f. 132 in sęculum | misericordia eius [12]) | explicit | + It̃. ser̃. sc̃i. aug̃. de oc|tabas [13]) paschae | XLVI II | Paschalis [14]) sol|lemnitas d̃d. | hodiernae [15]) di|ei festiuitate conclu|ditur. —

f. 133b habere mereamur p | dñm̃ ñm̃ ihm̃ xp̃m | + It̃. ser̃. sc̃i. aug̃. de octa|bae [16]) paschae | XLVII III | Post [17]) dies octo | iterum erant | discipuli eius | intus. —

f. 136 adesse martyri|um. per dñm̃ ñm̃ ihm̃ | xp̃m explicit | + It̃. ser̃. sc̃i. ambrosii | de octabe paschę | XLVIII IIII | Habuit [18]) autem | ff̃. kk̃. ammi|randi causam | thomas. —

f. 137 uicariũ | relinquebat. | Expliciunt sermones | sc̃i. aug̃. et sc̃i. ambrosii | de octabae paschę. num̃. | quattuor | + Inc̃. ser̃. sc̃i. aug̃. de as|censione dñi nos|tri ihũ xp̃i | XLVIIII I | Fratres. [19]) d̃d. corti|na [20]) hodie nuuium | —

---

[1]) Conversi ad *etc. add.* — [2]) in diebus paschalibus — [3]) l. c. 1120 — [4]) in diebus paschalibus de alleluia — [5]) l. c. 1190 — [6]) etc. *add.* — [7]) ? — [8]) Mai PNB I 82 — [9]) dominico *add.* — [10]) XXXVIII 1196 — [11]) *om.* — [12]) l. c. 1199 — [13]) octava — [14]) Mai PNB I 83 — [15]) hodierna — [16]) octava — [17]) l. c. 85 — [18]) ? — [19]) l. c. 87 — [20]) cortinae

f. 138b paternaq: sub|stantia [1]) expł | + It. ał ser. sci. aug. de| ascensione dñi ni ihũ xpi | L II | Fratres [2]) dił. dies isti | caelestes quibus | —

f. 142 bonę uoluntatis | explicit | It. al. ser sci aug. de | ascensione dñi nos|tri. ihũ xpi [3]) | LI III | Fratres kk. [4]) ascen|sionis [5]) dñicae incly|tum et regale —

f. 144 ianuas [6]) securus intra|bit [7]). | + Itẽ sermo sci aug. de | ascensione dñi | LII IIII | Sollemnitatem [8]) diei huius am|monemus scien|tes . —

f. 152 laudate nomen dñi | explicit | + It. ser. sci. aug. de ascẽ|sione dñi ni ihũ xpi | LIII V | Miror [9]) inter|dum ff. dd. | unde istud fiat ut | —

f. 155 saeculorum amen | explicit | + Ite. ser. sci aug de as|censione dñi | LIIII VI | Etsi [10]) ad demons|trandam di as|censionem lec|tio —

f. 157 de futuris sperare | possimus. expl. | + Ite sermo sci aug. de | ascensione dñi | LV VII | Glorificatio [11]) dñi ni | ihũ xpi. resurgẽdo et in caelis [12]) —

f. 159b consummationẽ | saeculi | Explicit | Inc. tractatus sci io|hannis constantino|politani. episcopi. | de ascensione dñi | LVI VIII | Et [13]) quando de | cruce nostra | processit o|ratio. —

f. 169b sęculorum | amen | + Explicit. ser. sci iohan. | chrysostomi. de ascen|sione dñi ni. ihũ. xpi. || f. 170 + It. inc. sermones. sci | Leonis pontificis de | ascensione dñi | LVII VIIII | Post [14]) beatam | et gloriosã resurrecti|onem dñi ni | ihũ xpi. quia [15]) uerũ | —

f. 172 saeculo|rum amen. Explı | It. sermo. sci leonis. de | ascensione dñi | LVIII. X | Sacramentum [16]) dd | salutis nostrae | quam praetio | sanguinis | sui | —

f. 176 saeculo|rum amen | Expliciunt sermones dom|ni leonis papae de ascensi|one dñi ni ihũ xpi. numero duo. dõ gratias | Inc

---

[1]) paternamque substantiam — [2]) ? — [3]) nostri-Christi *om.* — [4]) fratre car. *om.* — [5]) Aug. sermo app. CLXXIX XXXIX 2084 — [6]) per ipsum *add.* — [7]) amen *add.* — [8]) ? — [9]) ? — [10]) ? — [11]) Mai PNB I 88 — [12]) caelos — [13]) ? — [14]) Leonis M. sermo LXXIII LIV 394 — [15]) qua — [16]) l. c. 397

ser̃ sci aug̃. de ad|uentu. sp̃s. sci in | pentecosten | LVIIII I | Fratres [1]) dil̃. quadra|gesimum nuper | diem sollemniter | celebrauimus. in qo | —

f. 177[b] incolumes ue|niamus. expli | + Ite sermo. sci aug̃. d [2]) | pentecosten | LX II | Fratres [3]). kk. hodier|no [4]) die anniuersa|ria sollemnitas agi|tur —

f. 179[b] non deuet offẽ|dere explicit | + It al. ser̃. sci aug̃. de | pentecosten [5]). | LXI III | Propter [6]) aduẽ|tum sp̃s sci | hodiernus | dies ff kk [7]). sollem|nis est nobis —

f. 183 in hunc die [8]) ueniente | explicit | It. ser̃. sci. aug̃. de pentecosten [9]) | LXII IIII | Grata [10]) est dõ sol|lemnitas. ubi | uiget pietas. —

f. 184 quo factus ẽ mundus || f. 184[b] + Ite sermo. sci aug̃. | de pentecosten | LXIII V | Post [11]) miracula | tanta signo|rum. post confracta —

f. 187 ab ipso dño mansio|nem explicit | + Ite sermo sci | augustini. de | pentecosten [12]) |LXIII VI | Aduentus [13]) sp̃s sci an|niu er saria festi|uitate celebra|mus. huic sollemnis | —

f. 190[b] tacentibus [14]) despe|rantes expl | + It. ser̃. sci aug̃. de sa|cramentis in pen|tecosten [15]) | LXV VII | Hoc [16]) quod uide|tis in altare [17]) | dĩ etiam tran|sacta nocte uidistis. | —

f. 192 testi|monium contra se con|uersi ad dnm [18]) expl | FR IIII. M. IVN. Qvattuor tẽpora *man. s. XIII. in ras.* | It. inc. sermones. sci | + Leonis pontificis. | de pentecosten [19]) | LXVI VIII | Hodiernam [20]) | sollemnita|tem dd. in prę|cipuis festis esse | uenerandam. —

f. 195 sęculo|rum amen expli | + It. ser̃ sci leonis pa|pae rom. de pente|costen [21]) | LXVII VIIII | Plenissime [22]) qui|dem nobis d'd' | causam atq; rationẽ || —

---

[1]) ? — [2]) in pentecoste — [3]) Aug. sermo app. CLXXXIII XXXIX 2091 — [4]) hodierna — [5]) in die pentecostes — [6]) XXXVIII 1231 — [7]) fratr. car. *om.* — [8]) hodie — [9]) in die pentecostes — [10]) XXXIX 1673 — [11]) ? — [12]) in die pentecostes — [13]) XXXVIII 1234 adventum — [14]) iacentibus — [15]) in die pentecostes postremus ad infantes de sacramento — [16]) XXXVIII 1246 — [17]) altari — [18]) deum—amen *add.* — [19]) pentecoste — [20]) Leonis M. sermo LXXV LIV 400 — [21]) pentecoste — [22]) l. c. 404

f. 200 saeculorum | amen | + It. ser. sci leonis. de | pentecosten [1] lxviii x | Hodiernā [2]) dd. fes|tiuitatem to|to terrarum | orbe uenerabilem il|le sci sps consecrauit | aduentus. —

f. 203 saeculorum amen | Expliciunt. sermones. sci | leonis almi pontificis | urb. rom. de pentecos|ten. numero tres || f. 203b + Inc. ser. sci aug. de na|tale sci iohannis bap|tistae | lxviiii i | Gratias [3]) agimus dno | do [4]) no. ff. kk. qui nos | ad uidendum —

f. 205b inueniatur | in honorem di | explicit || f. 206 + It. ser sci aug. de na|tale sci iohannis | baptistae [5]) | lxx ii | Fratres [6]). kk. natalem | hodie magni hominis | celebramus —

f. 209 saeculorum | amen explicit | + It. ser. sci aug. de nata|le sci iohannis bap|tistae | lxxi iii | Cum [7]) et patriar|chas pariter | et prophetas | et uniuersos | —

f. 211b amabiliter exigo | + It. ser. sci aug. de nat. | sci iohannis baptist. lxxii iiii | Beati [8]) iohannis me|rita exordia natiuitatis —

f. 214 cum uenerit | sentiamus | + It. ser. sci aug. de nat. sci ioh. baptistae | lxxiii v | Vox [9]) dni in uirtu|te. uox dni in magnificentia —

f. 216 permane|at caecitate [10]). | It ser. sci. aug. de nat | sci oh. baptistae | lxxiiii vi | Persuasum [11]) habet | ac tenet error || —

f. 218b sim|plicitate peccatis | Explicit | + It. ser. sci. aug. de nat [12]). | sci [13]) ioh. baptistae | lxxv vii | Sci [14]) iohannis cuius | natiuitatem euā gelium cum [15]) le|geretur. mirantes —

f. 222 scificatio me|a viii | [16]) Quomodo per hanc | lucernam inimici | eius induti sunt —

f. 229 liberauit | ipse saluator | explicit | + Incp. omelia. sci aug. | kal. mai. natl. aposto|lorum iacobi. et | philippi | lxxvi i | Erit [17]) ff ad dm ma|ior intentio. | ut uerba sci | euangelii —

---

[1]) pentecoste — [2]) l. c. 411 — [3]) Mai PNB i 90 — [4]) deo — [5]) de sancto Ioanne Baptista — [6]) XLVI 994 — [7]) Mai PNB i 92 — [8]) ? — [9]) l. c. 97 — [10]) id est synagoga — amen *add.* — [11]) l. c. 98 — [12]) in natali — [13]) *om.* — [14]) XXXVIII 1327 — [15]) cum evang. — [16]) l. c. 1329: ohne Absatz — [17]) ?

f. 239[b] sermo iste | differri | Explicit || f. 240 + Incipiunt. lectiones in uigi|lias beati petri apostoli | LXXVII I | Petrus autem et iohannes ascen|debant —

f. 241 uestra peccata. | + Item alia lectio | LXXVIII II | Factum est autem petrus dum pertrā|siret uniuersos —

f. 241[b] in conspectu dĩ | LXXVIIII + Ĩt. alia. lectio. | III Eodem autem tempore misit herodes rex || —

f. 243 crescebat et multi|plicabatur | Expliciunt lectiones | actuum apostolorũ | + Ĩt. incp̃. ser̃. scĩ aug̃. | de nat̃. sc̃orum aposto|lorꝶ. petri et pauli [1]) | LXXX IIII | Apostolum [2]) petrũ | primum omniũ | apostolorum | ff̃ kk̃ [3]) meministis | —

f. 244[b] testimonium di|lectionis. Explicit. || f. 245 + Ĩt. ser̃. scĩ aug̃. in nat. | apostolorum [4]) | LXXXI V | Filioli [5]) mei audite | nos et liberate | uos. —

f. 247[b] coro|nabit [6]) uincentes [7]) exp̃. | + Ĩt. ser̃. scĩ leonis pontificis. in natale [8]) apos|tolorum [9]) | LXXXII VI | Omnium [10]) quidem | sc̃orum [11]) sollem|nitatum ff̃. [12]) d̃d. | totus mundus est | particeps. —

f. 250 saecu|lorum amen. exp̃li | + Ĩt. ser̃. sc̃i aug̃. in nata|le apostolorum | LXXXIII VII | Duorum sc̃orũ | apostolorum | petri et pauli | ff̃ [13]) kk̃. hodie ce|lebramus —

f. 251[b] sęculorum amẽ | explicit | + Ĩt. [14]) ser̃. scĩ aug̃. de euan|gelio ubi dicit ihs̃ pe|tro. simon iohannis | amas me | LXXXIIII VIII | Quantum [15]) nos re|citata [16]) euange|licae lectionis | textus edocuit [17]). | —

f. 253 angelis confiteri | explicit | + Ĩt. inc ser̃. beati [18]) hieronimi. p̃rbi. romani. | ex libris. commentariorum | LXXXV VIIII | Uenit [19]) autem ihs̃ | in partes caesa|reae philippi | philippus i'te | — solutum et in cę|lis [20]). | + Expliciunt. ser̃. in natale | sci. petri apos-

---

[1]) de—Pauli *om.* — [2]) XXXVIII 797 — [3]) fratres c. *om.* — [4]) Petri et Pauli *add.* — [5]) Aug. sermo app. CCIV XXXIX 2124 — [6]) coronavit — [7]) Mai PNB I 101. Durch ein Versehen ist der Anfang dieses Sermo und der Schluss des vorhergehenden nicht notirt worden — [8]) natali — [9]) Petri et Pauli *add.* — [10]) Leonis M. sermo LXXXII LIV 422 — [11]) sanctarum — [12]) *om.* — [13]) ? — [14]) Incipit — [15]) Mai PNB I 102 — [16]) recitatae — [17]) docuit — [18]) sancti — [19]) Commentariorum in evang. Matthaei III XXVI 113 — [20]) ?

toli. de | prima uigilia | + It inc. lectiones de | natale apostoloru | in secunda. uigilia | LXXXVI I | Factum est aute | in crastinum —

f. 256^b uerbum dni | cum fiducia explicit | Ite. alia. lectio. eiusdem || f. 257 + LXXXVII II | Ioseph autem qui cognominatus est barnabas | —

f. 258^b oboedientib: sibi expli | + It. alia. lectio eiusdem | LXXXVIII III | Ascendit petrus in superiora —

f. 260^b rece|perunt uerbum di. | + Expliciunt. lectiones | actuum apostolorum | numero tres | + It. inc. ser. sci aug. | in nat. scoꝶ: apostoloꝶ. petri et pauli | LXXXVIIII IIII | Cum [1]) omnes bea|ti apostoli pa|rem gratiam | —

f. 262 uniuersam deiecit [2]) ua|nitatem. Explicit | + It. ser. sci. agu. innat. | apostolorum [3]) | XC V | Piscatoris [4]) et per|secutoris sacra|| f. 262^b tissimum diem —

f. 265^b aula introire [5]) | pastoris. expli | + It. ser. sci aug. in nat. sci | petri. ubi dubitauit | in fluctib; cum ad eu | uenit super aquas | XCI VI | Fratres [6]) kk. aut er|roris [7]) est aut de|licti. —

f. 267 saeculorum amen [8]) | explicit. | + It. ser. sci aug. de nata. apostolorum | XCII VII | Audiamus [9]) ff. kk. | hunc piscatore | principem —

f. 269 sę|culorum amen expł | + It. ser. sci aug. de natal. apostolorum | XCIII VIII | Apostolorum [10]) pe|tri et pauli dies | quorum trium|phales —

f. 270^b conuerten|tur explicit | + It. ser. sci leonis pa|pae in natal. sci petri | apostoli | XCIIII VIIII Exultemus [11]) in dno dd et spita|li iocunditate | —

f. 272^b sae|culorum amen | Expliciunt sermones in | natale. beati petri apos|toli. de secunda uigilia. | numero. VIIII. | f. 273 + Incp. lectiones in uigilias. beati pauli. apostoli | XCV I | Saulus autem adhuc spirans —

---

[1]) Aug. sermo app. CCII XXXIX 2120 — [2]) deiicit — [3]) Petri et Pauli *add.* — [4]) Aug. sermo app. CCV l. c. 2125 — [5]) caulas intrare — [6]) Mai PNB I 103 — [7]) reus *add.* — [8]) *om.* — [9]) l. c. 106 — [10]) ? — [11]) Leonis M. sermo LXXXIII LIV 429

f. 274 dni ihu xpi | xcvi + Ite. alia. lectio ii | Placuit itaque apostolis et seniorib; | —

· f. 275[b] numero | cottidie. | + Ite. alia. lectio | xcvii iii | Factum est autem euntib; nobis —

f. 276[b] dni ni. ihu xpi. | explicit | + It. inc. ser. sci aug. de nat. beati pauli. apos | xcviii iiii | Videte ff. kk. | omnipoten|tis di diuini | mysterium —

f. 278[b] regni caelorum | explicit | + It. ser. sci aug. in nat. | beati. pauli. apostoli | xcviiii v | Procedat[1]) nobis | ff. kk. et beatus | paulus. ut pau|lulum aliquid de | paulo dicamus. —

f. 281 dignatus est non [de]fui | Explicit | + It. se. sci aug. in nat. | sci pauli apostoli[2]) | c vi | Hodie[3]) dd no|bis[4]) lectio | de actib; | apostolo|rum hęc pręnun|tiata[5]) —

f. 284 saeculo|rum amen[6]) expl | + It. ser. sci aug. inna. | sci pauli. apostoli[7]) | ci vii | Debuimus[8]) quidem ff | kk.[9]) tanto| rum mar|tyrum diem. —

f. 288 saeculorum | amen[10]) explicit | + Al. ser sci aug. scriptum | est. in secunda uigilia beati | petri apostoli lectione. iiii. | + It. ser. sci aug. innat. | sci pauli. apostoli | cii viii | Fratres[11]) kk. immo | uerba per apos|tolum xpi loqen|tis. —

f. 290 terram glo|ria tua expl | + It. ser. sci aug. in nata. | beati pauli apostoli | ciii viiii Scae[12]) scripturae | semper docent | nos et monent | —

f. 291[b] saeculorum | amen expl | + It. ser. sci gregorii. | anzianzeni. de apo|logeticu | ciiii x | Si[13]) poenitus ef|fugere macula | ff dd uolueri|mus. —

f. 294[b] spu simi|les ei | expliciunt. lectiones. | in prima. uigilia. sci | pauli. apostoli. nume|ro. decem | + It. inc. lectiones. | eiusdem.

---

1) Mai PNB i 214 — 2) de vocatione apostoli Pauli et commendatione dominicae orationis. pro solemnitate conversionis S. Pauli — 3) XXXVIII 1268 — 4) dil. nob. *om.* — 5) pronuntiata — 6) stimmt nicht — 7) in natali apostolorum Petri et Pauli — 8) l. c. 1365 — 9) fratres c. *om.* — 10) stimmt nicht — 11)? — 12)? — 13)?

beati | pauli. apostoli. | in secunda. uigi. de actibus. | apostolorum || f. 295 cv i | Paulus autem | cum athenis —

f. 295[b] dno do nro ihu | xpo cvi + It. alia. lectio. eiusdem ii | Factum est post hęc egressus —

f. 297 suadens de regno di | cvii + It. alia. lectio iii explicit | Factum est autem cum apollo esset —

f. 297[b] crescebat [5]) et confirmabatur explicit || f. 298 + It. inc. ser. sci aug. innatl. | sci pauli. apostoli | cviii iiii | Apostolus [1]) autem | paulus ff. kk primo saulus etiā | inimicus xpi —

f. 300 promittitur praemium. expł. | + It. ał. ser. sci aug innat. | beati pauli. apostoli | cviiii v | Liceat [2]) audenter dicere ff. kk. de paulo a|postolo quando —

f. 302[b] dona sunt | merita tua expł. | + It. inc. ser. sci ioh. chry|sostomi. in natale. be ati pauli. apostoli | cx vi | Praeclarus [3]) no|bis hic hodie | dd. nouissimus | effulsit coronator. | —

f. 304[b] mun|di inluminatorem. | explicit | + It. ser. sci ioha. chry|sostomi. in nata. bea|ti pauli apostoli | cxi vii | Audistis [4]) ff. kk. qod | saulus dum xpi|anos perseque|retur a cęlesti | —

f. 306[b] saeculorum amen | explicit || f. 307 + It. ser. eiusdem. in nata. beati pauli. apostoli | cxii viii | Gemina [5]) hodiernae | festiuitatis nobis [6]) | ff. kk. renouantur | gaudia. —

f. 309[b] sęculo|rum amen explicit | + It. in nt. sci pauli apost. | euangelium. secun|dum. mattheum. | viiii In illo tempore dixit | — aeternam possidebit | + Inc. eiusdem euange|lii. omł. sci hilarii. pic|tauiensis episcopi || f. 310 cxiii | Dns [7]) ac redemptor | noster ff kk. breui absoluta quae | ratione apostolorum | —

f. 313 sęcu|lorum amen | + al. ser. sci aug. scriptū. | est. in prima. uigi. beati petri apost. lectione. vii | + It. ser. sci aug. in nat. | beati pauli. aposto | cxiiii x | Frs [8]) kk. gubernator | in tempestate di|noscitur. milex || —

f. 316 saecu|lorum amen | + Expliciunt sermones. de sec. | uigilia. beati pauli apost. [9]) num x | + It. incp. ser. sci iohan. |

---

[1])? — [2])? — [3])? — [4])? — [5]) Leonis M. sermo xvii LIV 513 — [6]) *om.* — [7])? — [8]) Mai PNB i 108 — [9]) apostoli Pauli

chrysostomi in s͞co|rum. xii. apostolorum | cxv i | Hodie [1]) nobis terra factum est | caelum. non | stellis de cęlo | —

f. 324 saeculorum amen | explicit | It̃. inc̃. ser̃. s͞ci aug̃. de nãta. apostolorum [2]) | cxvi ii | Istum [3]) diem nobis [4]) ff͞ | kk. [5]) beatissimorum | apostolorum petri et | —

f. 329 saeculorum amen [6]) | ✠ Explicit. ser̃. s͞ci aug̃. | de natale apostolorũ | dõ gratias | Qui [7]) legis. obse|cro ut oris pro | scriptore. ut p | apostolorum prin|cipum soluatur | uincula. agimun|di. pr̃b peccatori. | sicut inutili scrip|tori [8]) | dõ caeli. grates | Basilica apostolorum. philippi | et iacobi. ||

3836. membr. 4. 2 col. foliorum 314. saec. VIII—IX [9]).

f. 1 ✠ Inc̃. ser̃. s͞ci aug̃. | de s͞corum mac|cabeorum. Kal͞. au|gustas [10]) | i i | Gratias [11]) d'd'. dñõ dõ | nr̃o quod quan|ta sit diei huius [12]) —

f. 2ᵇ sęculorum amẽ | explicit | ✠ It̃. ser̃. s͞ci aug̃. de s͞co|rum maccabeorum | ii ii | Audita [13]) a uobis ho|die d͞d ✶✶✶✶✶✶✶|✶✶✶✶✶ fratrum | gloriosissi|mam passionem —

f. 4ᵇ est tamen infirma | consilio. inuenit enim || f. 5 li [14]) expauescere non dixi | morere. putasti enim | —

f. 8ᵇ manet in ę|ternum e͞xpl || f. 9 ✠ It̃. ser̃. s͞ci aũg. in n͞ata. s͞coꝝ. maccabeoꝝ | kal͞. augustas iiii | iiii Si [15]) uelimus ff͞ d͞d. | de singulis istis | s͞cis hac beatissi|mis —

f. 12 ęternam quam | speramus explicit. | ✠ It̃. ser̃. s͞ci aũg ꝺ eu͞ang [16]) | v v | Fratres. d͞d. [17]) admonent [18]) | nos eloquia diuina | quę lecta sunt . —

f. 14ᵇ sollemnia relinq̌e|runt. explicit | ✠ It. ser̃. s͞ci aug̃. in nat͞l. s͞cę. massę. candidę. de martyribus | vi i | Fr̃s [19]) k͞k. natalem | martyrum cele|bramus quorũ multi —

---

[1]) ? — [2]) in natali apostolorum Petri et Pauli — [3]) XXXVIII 1348 — [4]) nobis diem — [5]) fratres car. *om.* — [6]) ? — [7]) Mai PNB i 111 — [8]) sicut—scriptori *om.* — [9]) 3835 und 3836 gehören zusammen — [10]) in natali sanctorum septem fratrum martyrum Machabaeorum — [11]) Leonis M. sermo xix LIV 517 — [12]) huius diei — [13]) ? — [14]) zwei Blätter fehlen — [15]) ? — [16]) de verbis evang Matthaei *etc.* habitus in solemnitate martyrum — [17]) Fratres dil. *om.* — [18]) XXXVIII 426 — [19]) ?

f. 16 morib; nos|tris explicit | + It. ser. sci aug. de mas|sa candida [1]) | vii ii | Sicut [2]) audiuimus | et cantando res|pondimus. prę|tiosa —

f. 22ᵇ non formidemus. | per ihm xpm | dnm nostrum [3]) | Expliciunt. ser|mones sci au|gustini. de sca | massa candida | + Incipit. sermo. sci au|gustini. de natale sci | xysti. scriptum est | quarta decima lectio ne. post sci lauren|ti martyris [4]) | f. 23 Inci. ser. sci. laurenti | viii i | Beatissimi [5]) laur|ti martyris cu|ius natalem hodie cęlebramus | passione [6]) nos|se —

f. 25 sęculo|rum amen explicit | + Item unde supra. viiii iii | Sicut [7]) dns in euange|lio cui simile est | —

f. 27 atrocia fe|cerunt. | In nat. cuius supra [8]) | x iii | Cum [9]) omnes bea|tos martyres | quod [10]) nobis tra|dit [11]) —

f. 28ᵇ crux est atque | martyrium | + Ite. sermo. alius | xi iiii | Cui [12]) simile est regnu | caelorum et cui | illud aestimabo [13]) | —

f. 30 sęculorum amen | + Inc. ser. sci leonis pap. in | natale [14]) sci laurenti [15]) | xii v | Cum [16]) omnium dd | summa uirtutu | —

f. 32 sęculorum | amen. explicit | + It. ser. sci aug. in nata sci laurenti. martyris [17]) | xiii vi [18]) | Beati [19]) laurentii | triumphalem | diem quo cal|cauit —

f. 33 xpm sequi debet [20]) xpi|anus. vii [21]) | Apostolus dicit loqens | de dno xpo. cum [22]) in | forma —

f. 34ᵇ eius morte fecerunt | Explicit. | + It. ser sci aug. d natale. sci [23]) laurenti | xiiii viii | Beati [24]) martyris | laurenti dies | sollemnis ho|diernus est | —

f. 36ᵇ terminu | non habebunt. viiii | Uerum [25]) tamen ut di|cere coeperam ff | —

---

[1]) in natali martyrum Massae Cand. — [2]) l. c. 1400 — [3]) per — nostrum *om.* — [4]) in natali sancti Laurentii — [5]) Aug. sermo app. ccvi XXXIX 2127 — [6]) passionem — [7]) ? — [8]) sancti Laurentii — [9]) Aug. sermo app. ccvii l. c. 2128 — [10]) quos — [11]) antiquitas tradit — [12]) Aug. sermo app. lxxxviii (de verbis evangelii etc.) l. c 1014 — [13]) simile aestimabo illud — [14]) natali — [15]) martyris *add.* — [16]) Leonis M. serm. lxxxv LIV 435 — [17]) in solemnitate Laurentii martyris — [18]) In mg. m. s. xiii: istu | scri|be. — [19]) XXXVIII 1395 — [20]) debeat sequi — [21]) ohne Absatz — [22]) qui cum — [23]) in solemnitate martyris — [24]) l. c. 1385 — [25]) (cap. iv)

f. 38ᵇ in fine.[1]) hic | saluus erit. x | Sed[2]) dicunt multi ma|li multa mala. —

f. 40 simi|liter faciat xi | Volumus[3]) ut audiant mi|lites —

f. 43ᵇ ubi est ds̃ eorum | explicit | + It̃. ser̃. sc̃i. aug. ad mensã | sc̃i martyris. cypria|ni de natale. sc̃i mar|tyris laurenti[4]) | xv xii | Agnoscit[5]) fides ues|tra granum quod | in terram cecidit. | —

f. 46ᵇ glo|riam aeternitatis[6]) | It̃. ser̃. sc̃i aug̃. de natl̃. | sc̃i laurenti[7]) mar|tyris. | xvi xiii | Inter[8]) laurigeros con|fessores quos ad cae|lum prouexit peren|nis —

f. 48 confitearis adqi|ris expl | + Inc̃. ser̃ sc̃i aug̃. đ nata. | sc̃i xysti[9]) | xvii xiii | Omnium[10]) quidem | bonorum fideli|um xp̃ianorum ma|xime —

f. 50ᵇ pro reb: om|nib: satiare | Expl. sc̃i xysti | + Incp. ser̃. sc̃i aug̃. de su|sanna. et seniorib: | xviii i | Dilectissimi[11]) fra|tres pratum | nobis liliorum | —

f. 53 non perdo | uictoriam meam | ii[12]) Inter istas aduocato|riae. orationes[13]) | —

f. 54ᵇ saecu|lorum amen | Explicit. dõ | gratias amen || f. 55[14]) Incp sermo sc̃i ioħ | crisostomi *m. rec. add.:* ł. vii | Omnium[15]) quidẽ | martyrum | solemnitatẽ | mirauiles —

f. 56ᵇ annem creaturã. | explicit lectio. vii | incp lectio. viii. | Celi quidẽ | uero | glo|riam —

f. 57ᵇ seculorum amen | *m. s. XIII: lec̃. s̃ci evg̃ sec̃ lucan | In ill t. Intravit ihs in quoddã cas|tellũ. & mulier quedã martha nomine. & rł | omł sc̃i avg. ep̃i.*[16]) | Sem̃[17]) euangeli|um cum lege|retur. | Audiuimus —

f. 61 uerbum[18]) dĩ et | custodiunt. + | Incip sermo sc̃i anti|patri ep̃i patri nr̃i | ad matutinũ in ad|sũptio. Sc̃e marię. lec̃. i. | Iterum nos sc̃a et | superlaudauilis | dĩ genetrix. —

f. 62ᵇ dispensa|tionis ministerium | lectio ii | In hoc enim primitiis | et per ueritatem | —

---

[1]) finem — [2]) (cap. xi) — [3]) Fortsetzung — [4]) in solemnitate martyris Laurentii habitus ad mensam S. Cypriani — [5]) l. c. 1397 — [6]) *om.* cf. Mai PNB i 111_2 — [7]) Laurentii — [8]) Mai PNB i 111 — [9]) in natali martyrum — [10]) XXXVIII 1467 — [11]) Mai PNB i 113 — [12]) iv — [13]) orationis — [14]) f. 55—70 manu saec. ix—x. Von der alten Handschrift fehlt hier ein Quaternio — [15]) ? — [16]) In illud evangelii Lucae ubi de Martha et Maria — [17]) XXXVIII 616 — [18]) ?

f. 64 apud dn̄i omnem | uerbum. | Expł. lectio. II. | incp̄. lectio. III. Propter hoc uero | sicut equa|lem. que | in ea mira|culum. —

f. 65[b] ampliore gloria. | lectio. IIII. | Uere benedicta | tu in mulieri|bus. —

f. 67 uer|bum tuum || f. 67[b] Item lectio. V. | Et quomodo | beatior | tu semper | laudabilis | —

f. 68[b] ancillę suę | lectio. VI. | Haec quę sic | uere exis|tunt diuina. | —

f. 70 sęculorum. amen. || f. 70[b] procli episcopi. con|stantinopolitani. | homelia. in sc̄e di̅ gene|tricis marię.[1]) lec̄ VII. | Uirginalis[2]) hodie sollemnitas linguā | —

ibid. carne. animatu | naturę. || f. 71 non[3]) adiuuet. siquidem | exercendis a[d] s̃cimoni|am mentib; atq: corpo|rib; ipsa quoq; mundi | elementa famulantur. | —

f. 72[b] seculorum amen | + It̃. cuius supra[4]) | XXIII II | Apostolica[5]) institu|tio d̄d quę dn̄m ihm̄ | xpm̄ ad hoc uenis|se —

f. 74[b] saeculorum amen | + Item. alius.[6]) | XXIIII III | Scio[7]) quidem d̄d plu|rimos ur̄m ita in | his[8]) q; ad obseruā|tiam —

f. 76[b] deuotione | placeamus.[9]) | + Item. alius[10]) | XXV IIII | Sacramentum[11]) d̄d | in septimo mense | ieiunium —

f. 79 sęcu|lorum amen | + Item alius[12]) | XXVI V Omnis[13]) dō[14]) diuino|rum eruditio | pręceptorum. —

f. 80[b] re|missio peccato|rum[15]). exp̃l. | + Inc̄. om̃l. sc̄i gregorii. | in sc̄i archangeli[16]) | XXVII I | Angelorum[17]) quippe | et hominum natu|ram ad cognoscē|dum se dn̄s con|dedit[18]) —

f. 87 in haliis habentur | + Inc̄. ser̄. sc̄i hisydo|ri in sc̄i archangeli | XXVIII II | Angelorum[19]) nomē | officii est.[20]) non na|turę. —

---

[1]) homilia Procli episcopi Cyzici habita — homo. Interprete ut videtur Mario Mercatore — [2]) XLVIII 777 — [3]) ? — [4]) Leonis M. serm. XCII de ieiunio septimi mensis — [5]) LIV 453 [6]) Leonis M. serm. XCIV de ieiunio septimi mensis — [7]) l. c. 458 — [8]) iis — [9]) per dominum — amen *add.* — [10]) Leonis M. serm. XC de ieiunio septimi mensis — [11]) l. c. 447 sacratum — [12]) Leonis M. serm. XCIII de i. s. m. — [13]) l. c. 456 — [14]) dilectissimi — [15]) per dominum — amen *add.* — [16]) (Gregorii M. homiliar. in evangelia lib. II. hom. XXXIV) — [17]) LXXVI 1249 c — [18]) condidit — [19]) l. c. 1250 c vocabulum *add.* — [20]) est officii

f. 91ᵇ ange|lis redditam | + Item. unde supra | xxviiii iii | Nonnumquam [1]) | uero etiam p an|gelum huma|nis cordib; —

f. 93ᵇ fine* dierum | + It. cuius supra | xxx iiii | Aliquando [2]) p angelos | uerbis simul et reb; loquitur ds. —

f. 95 sęculorum amen | Explicit | + Incipiunt. homelię in | natale sci andreę apos | xxxi i | Ambulans [3]) autem ihs || iuxta mare galileę | uidit —

f. 96ᵇ euan|gelium ihu xpi | + In natale ut supra | xxxii ii | Scriptum [4]) est | enim sps dni or|nauit cęlos. —

f. 98 te | diligatur | + Item. unde [5]) supra | xxxiii iii | Dixit [6]) ihs discipu|lis suis. ecce ego | mitto uos —

f. 101ᵇ sęculorum amē | Explicit | Inc lec. sci euan. sec. | mattheum. | In illo tempore ambu|lans ihs secus [7]) mare | —

f. 102 secuti sunt eum | + Incp. omel. lec eius|dem. habita ad popu|lum. in basilica. bea|ti andreę. apostoli. | die [8]) natalis eiusdē [9]) | xxxiiii iiii | Audistis [10]) ff kk. quia | ad unius iussionis | uocem. petrus | —

f. 104 contempnenda per|ducatur [11]). | Explicit || f. 104ᵇ + Incp| ser. sci aug. de | uigilias beati andre|ae. apostoli | xxxv v | FF [12]) kk. cognoscamus | agnum. cognosca|mus pretium nrm. | —

f. 107 quo dolus non est | + It ser. alius. ut supra | xxxvi vi | Quid [13]) ergo faciemus || f. 107ᵇ ff deberet esse iste | primus in apostolis. —

f. 109ᵇ sup filium ho|minis expl || f. 110 + Inc. ome. de aduentum dni | xxxvii i | Propitia [14]) diui|nitate ff dd | iam adueni|unt [15]) dies —

f. 112 praemia mere|antur. Explicit || f. 112ᵇ + Item. alius [16]) xxxviii ii | Scam [17]) et desidera|bilem gloriosā | ac singularem | —

f. 115 sclo|rum amen explicit | + Item. unde supra [18]) | xxxviiii iii | Satis [19]) habundeq; | dixisse me [20]) supe|riore tractatu [21]) | —

---

1) ? — 2) ? — 3) Mai PNB i 117 — 4) ? — 5) ut — 6) l. c. 118 — 7) iuxta — 8) in die — 9) eius — 10) Gregorii M. homiliar. in evang. lib. i. hom. v LXXVI 1093 — 11) adiuvante domino *etc. add.* — 12) ? — 13) ? — 14) Maximi Taur. sermo app. i LVII 843 — 15) adveniet — 16) de praeparatione ad domini nativitatem — 17) Maximi Taur. sermo app. iii l. c. 847 — 18) Maximi Taur. sermo i ante natale domini — 19) l. c. 531 — 20) credo *add.* — 21) *om.*

f. 117 seculorum | amen expli | + Incp. omel. sci gre|gorii. de aduentu | dni. dominica prima [1]) XL *m. s. XIII add.:* luca gg Ev [2]) signa in sole & luna | Dns [3]) * ac redemp|tor noster [4]) pa|ratos nos inue|nire —

f. 120 + It. omelia. eiusde | dominica. II *gg* [5]) *Math.* XLI *Cu* [6]) *audisset iohs in uincul opa xpi* | Quaerendum [7]) no bis est ff kk. io|hannis *(corr.)* propheta et plus quam —

f. 124 iohanne ualeatis [8]). expl. | + It omel. eiusdem. de. aduentu. dnica. III [9]) |XLII I | —

f. 128 ex humi|litate ualeatis expl | Inc lec. sci eug. sec. | lucam | Anno quinto deci|mo imperii tibe|rii cesaris. —

f. 128b simi liter faciat. | Exp. lect. sci eug. Incp. omel. lectionis | eiusdem. hab. ad populum. ad beat. petrum apost. | in .XII. lectiones. et quarta dnica de aduentu [10]) || f. 129 XLIII I | Redemptoris [11]) | prȩcursor | quo tempore | —

f. 139b misericor|diae pignus tenemus. | Exp. omelia | + Inc. ser. de incarna|tione dominica [12]) | XLIIII I | Ecce [13]) ex qua tribu | nasciturus es|set xps. —

f. 142 sublimitate conlo|cata [14]) Expl | f. 142b + Inc. epistola sci pa|pȩ leonis. de dni in|carnatione [15]) | XLV II | Leo eps. [16]) fla-uiano | constantino (politano) epo. lec tis [17]) dilectionis tuȩ | epistolis (litteris) [18]) quas (s *in ras.*) mira | —

f. 149b sui prauitate sal|uetur [19]) Expl. | Inc. omel. sci aug. d | incarnatione dnica [20]) | XLVI III | Legimus [21]) scm mo|ysen populo di prȩ|cepta) —

---

[1]) Gregorii M. homil. in evang. I 1 habita ad populum — dominica secunda adventus domini — [2]) Lectio *etc.* In illo tempore dixit Jesus discipulis suis: erunt — [3]) LXXVI 1077 — [4]) fratres carissimi *add. m s. XIII cum editis* — [5]) homil. VI habita ad populum — dominica tertia adventus domini. Lectio s. evang. sec. Das cursiv Gedruckte m. s. XIII — [6]) In illo tempore cum — [7]) l. c. 1095 — [8]) quod ipse — amen *add.* — [9]) hom. VII habita — dominica quarta in adventu domini — [10]) ad populum in basilica S. Joannis Baptistae, sabbato quatuor temporum ante natalem Christi — [11]) l. c. 1159 (hom. XX) nostri *add.* — [12]) de adventu domini — [13]) Maximi Taur. sermo app. II LVII 845 — [14]) consolatam — [15]) Leonis M. ep. XXVIII ad Flavianum episcopum Constantinopolitanum contra Eutychis perfidiam et haeresim — [16]) dilectissimo fratri *add.* — [17]) LIV 755 — [18]) litteris. Die Verbesserungen m. s. XIII — [19]) Deus te — consulibus *add.* — [20]) Aug. serm. app. CCXLVI de mysterio trinitatis et incarnationis — [21]) XXXIX 2196

f. 151b et quę in ter|ris [1]) Expli | + Inci. ser. sci papę le|onis mensi decimi [2]) | XLVII I | Si [3]) fideliter dd atq; *(m. post. in ras.)* + sapienter creatio|nis —

f. 154 dignabitur ad|iuuare [4]) | Item unde supra [5]) | XLVII II | Prędisia [6]) dd. scifi|candis mentib; | —

f. 156b uigilias cele|bremus [7]). Expl | Item unde supra [8]) XLVIIII III Cum [9]) de aduentu | regni di et de fine | temporum —

f. 158b sęculorum amen | Explicit | Inc. omel. sci aug. | de natal. martyrū [10]) | L I | Cum [11]) omnium scorum martyrū | fr. kk [12]) natalem || f. 159 deuotissime [13]) —

f. 160 sę|culorum [14]) amen | Item. alius [15]) | LI II| Quotienscumqꝫ [16]) | fr kk scorum | martyrum sol|lemnia celebramus. | ita ipsis intercedentib; | —

f. 162b seculorum | amen. || f. 163 Item alius [17]) | LII III| Recte [18]) adq; [19]) ex de|bito eccłę beato|rum martyrū | —

f. 164b reg|nauit [20]) in cęlo | Ite. unde supra [21]) | LIII IIII| Si [22]) quantum me | necesse est di|cere —

f. 165b passione | commendant | Item alius | Dignum [23]) et con|gruum est | fr ut [24]) gaudia | —

f. 168 suscitat cum resur|git | Item alius [25]) | LV VI| Omnium [26]) quidē | bonorum fide|lium xpiano|rum —

f. 169b ihm [27]) xpm | It. quorum supra [28]) | LVI VII| Coronam [29]) uniuer|sorum martyrum fulgere [30]) | —

---

[1]) qui vivit — amen *add.* — [2]) Leonis M. sermo XII de ieiunio decimi mensis — [3]) LIV 168 — [4]) per dominum — amen *add.* — [5]) Leonis M. sermo XVIII de ieiunio decimi m. — [6]) l. c. 182 — [7]) ipso praestante — amen *add.* — [8]) Leonis M. sermo XIX de i. d. m. — [9]) l. c. 185 — [10]) Maximi Taur. hom. in natali ss. martyrum Taur. *etc.* — [11]) LVII 427 — [12]) *om.* — [13]) devotissime natalem — [14]) *om.* — [15]) de martyribus — [16]) Aug. sermo app. CCXXV XXXIX 2160 — [17]) Maximi Taur. sermo LXXXVIII de natali ss. martyrum — [18]) LVII 707 — [19]) ac — [20]) regnat — [21]) Maximi Taur. sermo LXXXVII de n. ss. m. — [22]) l. c. 705 — [23]) Maximi Taur. sermo LXXXVI de n. ss. m. l. c. 703 — [24]) post laetitiam beati paschae quam in ecclesia celebravimus *add.* — [25]) in natali martyrum — [26]) XXXVIII 1467 — [27]) ? — [28]) Maximi Taur. sermo XCI de natali ss. plurimorum martyrum — [29]) LVII 713 Corona — [30]) fulget

f. 170b postea triūfamus [1]) | coronati [2]) Item alius [3]) LVII VIII | Qm̄ [4]) dies marty|rum sc̄orum [5]) | est. unde potius | —

f. 172 scłorum [6]) amen | f. 172b It̄. quorum. supra. LVIII VIIII | Inlustris [7]) huius diei | prçclara sollemni|tas d̄d —

f. 174b saeculo|rum amen Exp̄ | + Inc̄p omel. de natali|cia. sc̄orum confesserum *sic* | LVIIII I | Scriptum [8]) est enī | in lectione euā|gelica quia ho|mo quidam —

f. 177b co|ronam confessionis | accepit | In nt̄. quorum supra [9]) | LX II [10]) Ad [11]) sci ac beatissimi | istius patris nr̄i | —

f. 181b It̄. quorum supra [12]) | LXI III | Heret [13]) sensib; ur̄is ff̄ ** q^u od [14]) de|scripsimus bea|tos —

f. 183 scło|rum amen Expł | + Inc̄. ser̄. de natalicia | uirginum | LXII I Audistis [15]) ff̄ kk̄. dum | euangelica lectio | legeretur ubi | dn̄s in parauo|lis (*corr. m. al.*) —

f. 190 scłorum | amen Expl | + Inc̄. omel. in dedica|tione ecclesiae | LXIII I | Quotienscumq; [16]) | ff̄ kk altaris | uel templi —

f. 193 scło|rum amen | LXIIII Item. alius [17]) II | Recte [18]) festa ecłę colunt q^ui secłę [19]) | filios esse cog|noscunt [20]); —

f. 195b scłorum amen | Item. unde supra | LXV III | Beatus [21]) apostolus | sermo dī | sub appellatione || —

f. 198 se|culorum amen | Explicit f. 198b + Incp̄. instrumentū | magnum bonorum | operum ad çdifica|tionem animae | LXVI In [22]) primis dnm̄ dm̄ tuū | dilige. ex toto corde | tuo. —

f. 199b scło|rum amen | + Inc̄p. omelia sci au|gustini [23]) | LXVII | Audiuimus [24]) cum euā|geli^um legeretur. | terribile [25]) simul | —

f. 202 scłorum amen Inc̄. alius ser̄. ad edificane [26]). anime | LXVIII | Dum [27]) de bonis ope|rib; frequenti|us —

---

[1]) triumphemus — [2]) per Christum — amen *add.* — [3]) in natali martyrum — [4]) XXXVIII 1470 — [5]) sanctorum martyrum — [6]) ? — [7]) ? — [8]) ? — [9]) de S. Eusebio episcopo Vercellensi — [10]) in mg. m. s. XIII: istū dimitte — [11]) Maximi Taur. hom. LXXVIII LVII 417 — [12]) in natali plurimorum confessorum — [13]) Maximi Taur. sermo XCIII l. c. 717 — [14]) in quo — [15]) ? — [16]) Aug. serm. app. CCXXIX in dedicatione ecclesiae vel altaris consecratione XXXIX 2166 — [17]) Aug. serm. app. CCXXXI in d. e. v. a. c. — [18]) l. c. 2171 — [19]) se ecclesiae — [20]) recognoscunt — [21]) ? — [22]) ? — [23]) Aug. serm. app. LXXVIII — [24]) l. c. 1897 — [25]) terribilem vocem, metuendam pariter — [26]) aedificationem — [27]) Mai PNB I 124

f. 205 feli|citer ueniatis amen | It. ali. ser. ad edifi|catione [1]). anime | LXVIIII | Docet [2]) nos salua|tor noster in | sco euangelio. | quod nunc —

f. 207 possi|deuit ppetua [3]) amen | It. ali ser. ad edificationem animae [4]) | LXX | Rogo [5]) uos ff kk. et | cum grande [6]) hu|militate —

f. 211 adquira|mus aeternam [7]) amen | It. ali. ser. ad edificatio|nem animae | LXXI | Frs [8]) kk. caritatem uram | admoneo. et consilium dare pręsumo. | et licet —

f. 215 sclorū. amen Expl | Inc. omē. sci aug. | de diem. iudicii | LXXII | Frs [9]) kk. quam | tremenda erit | dies illa —

f. 216 sclo|rum amen | + Expliciunt ser. sci. aug. ad ędi|fitione anime. num. VI | de die iudicii. unum | + Inc ser. sci aug. de nat. | sci martyris cypriani [10]) | LXXIII | Frs kk. [11]) diei [12]) tam gra|ti lętiq; sollemni|tas et coronę tanti | martyris. tam felix | —

f. 219 ama|uit ut pateretur Expl | + It. ser. sci. aug. de natl. | sci cypriani [13]) | LXXIIII | Scissimus [14]) et | solemnissimus | dies atq: huic. ec|clesię ornamē|to —

f. 221ᵇ deinceps morte ponē|dam. Explicit | + It. ser. sci aug. | de natl. sci cypriani | LXXV Gloriosissimi [15]) martyris cy|priani sacratis|simam passi|onem —

f. 222ᵇ cognoscamus | in cęlo. Explicit | + It. [16]) ser. sci aug. de natl | sci cypriani | LXXVI Duplex [17]) gemma | in sco cypria|no prętulsit. | —

f. 224 repetat capud a ca|pite. Expl | + It. ser. sci aug. de natl | sci cypriani [18]). || f. 224ᵇ LXXVII Istum [19]) nobis festum | diem passio beatis|simi cypriani —

f. 231 habetis si dm non | habetis. || + Expliciunt. sermo|nes. sci augustini. | de natale sci cypri|ani num. quinque || f. 231ᵇ + Inc.

---

[1]) aedificationem — [2]) l. c. 127 — [3]) possidebit perpetuam — [4]) de extremo iudicio — [5]) Aug. serm. app. CCXLIX XXXIX 2206 — [6]) grandi — [7]) *om.* praestante — saeculorum *add.* — [8]) Mai PNB I 128 (Aug. serm. app. CCCVI XXXIX 2331 de eleemosyna. Faciendis eleemosynis fratres carissimi, caritatem — admonui — praesumpsi) — [9]) ? — [10]) in natali Cypriani martyris — [11]) *om.* — [12]) XXXVIII 1420 — [13]) in natali Cypriani martyris — [14]) l. c. 1423 — [15]) ? — [16]) Incipit — [17]) Mai PNB I 130 — [18]) in natali Cypriani martyris — [19]) XXXVIII 1414

serm̃. sc̃i. aug̃. de nãt. | sc̃orum. cosme. | et damiani | LXXVI | Beatorum [1]) germa|norum cosme —

ibid. hoc | utpote summa per|egit potestas. qui su|a ineffabili uoce. pro || f. 232 tor [2]) sp̃s plerumq; im|plet uel fallaces uates | uel falsos martyres | suos —

f. 233ᵇ uitę dator apparet | Explicit. | + It̃. serm̃. sc̃i aug̃. de nãt. sc̃i uincenti [3]) | LXXXII | Frs̃. [4]) kk̃. [5]) magnum [6]) | spectaculum sc̃i [7]) | uincenti [8]) —

f. 235 et coronet | vos. Expliciunt | Inc̃. serm̃. sc̃i. aug̃. de | nãt. scę [9]) perpetuae | et felicitatis | LXXXIII | Hodiernus [10]) di|es anniuer|saria repli|catione —

f. 238ᵇ amplectimur unita|tem. Explicit || f. 239 + It̃. serm̃. | sc̃i aug. unde sũp [11]) | LXXXIIII | Quarum [12]) sc̃arũ | martyrum fes|tum diem —

f. 239ᵇ perpetua felicita|te [13]) certauit. Exp̃l | + It̃. serm̃. unde supra [14]) | LXXXV | Duę [15]) geminę hodi|e in ecl̃a reful|serunt. —

f. 241 me|reamur cum omnib; | sc̃is. | Expliciunt. sermones perpetuę et felicitatis | + Inc̃. serm̃. sc̃i. aũg. de nãt. | scãe. uictoriae | LXXXVI | Refulget [16]) et prę|minet inter | comites et mar|tyres —

f. 244 uictoriam de diabolo | meruerunt. | Exp̃l. sc̃ae. uictoriae | Inc̃. serm̃. sc̃i. aug. de nãt. | sc̃i genesi | LXXXVII | Cum [17]) frequenter | natalib; mar|tyrum festi|uis. intersu|mus —

f. 245 inlece|brę quas subiugetis | Exp̃li. | + It̃. serm̃. sc̃i. aug̃. de nãt. | sc̃i genesi | LXXXVIII | Quamuis [18]) sc̃s gene|sius dd̃. peculi|aris arelatensi|um. —

f. 246 in dĩ laude et glo|ria cęlebrare. | Exp̃l. serm̃. sc̃i. genesi | + Inc̃. serm̃. sc̃i. aug̃. de | nãt. sc̃oꝝ. felicis. et adauti. uia hostiense [19]) | LXXXVIIII | Beatum [20]) martyrẽ | inter suspendia | fortem. —

---

[1]) Mai PNB I 131 — [2]) XXXVIII 1254 (in natali martyris Vincentii) Ein Quaternio fehlt — [3]) in natali martyris Vincentii — [4]) *om.* — [5]) *om.* — [6]) l. c. 1252 — [7]) *om.* — [8]) *om.* — [9]) in natali martyrum — [10]) l. c. 1281 — [11]) in natali m. P. et F. — [12]) l. c. 1285 Duarum — [13]) perpetuam felicitatem — [14]) de natali ss. P. et F. — [15]) XXXIX 1715 — [16]) Mai. PNB I 132 — [17]) l. c.134 — [18]) l. c. 135 — [19]) Ostiensi — [20]) l. c. 136

f. 247 cupiat innocentē | Explicit | + It. ser. sci aug. eiusd. sic felicis. et adauti | xc | Felix [1]) dies inclinata [2]) | et honorauilis. [3]) di|es sęculi —

f. 248 et omnia quę in eis sunt. | Expl. ser. sci [4]) aug. [5]) inatl. sci felicis || f. 248b + Inc. omel. sci iohan. | chrysost°mi. quando | de asia. regressus est. | constantinopoli | xci | Moyses [6]) magnus | ille di famulus | ca pud propheta|rum —

f. 252b sclorum amen. | Expl. de reuersione. eiusdem de. asia | + Inc. ser. sci leo|nis. papae. de | nat. ipsius [7]) | xcii | Laudem [8]) dni loqua|tur os meum. —

f. 254b sęculorum amen. Explicit. | It. ser. sci leonis. | papae. eiusdem | xciii | Quodiens nobis | misericordia di | donorum suo|rum —

f. 257 sclorum [9]) | amen. Explicit || f. 257b + It. ser. sci leonis. pa|pae. eiusdem [10]) | xciiii | Gaudeo [11]) dd. de reli|oso [12]) uestro [13]) de|uotionis affec|tu —

f. 260b sęculorum amen | + Expliciunt ser. sci leo|nis. papę. rom. de die | natalis eius. siue aliis | pontificis | + Inc. ser. sci aug. | de adam. et | eua | xcv | Frs [14]) kk. felix esset | hominum genus | si aut uerba di —

f. 263 ad uitam proficiat et | salutem. Expli | + It. al. ser. sci aug. | de adam et eua | xcvi | Litterarum [15]) certami|nam undiq; [16]) con|stitutionem huma|no generi —

f. 265 maria pepe|rit saluatorem. | Explicit. | + It. ser. al. sci. aug. | de decimis. infe|rendis | xcvii | Scriptum [17]) est | ff. dd. dni est | terra et pleni|tudo eius. —

f. 267b te redimere noluisti | Explicit. | + It. al. ser. sci aug. de | elemosynis [18]) | xcviii | Perire [19]) multi | extimant qod | pauperib; da|tur. —

---

[1]) l. c. 137 — [2]) inclyta — [3]) honorabilis — [4]) *om.* — [5]) *om.* — [6]) ? — [7]) Leonis M. sermo i de natali ipsius S. Leonis habitus in die ordinationis suae — [8]) LIV 141 — [9]) ? — [10]) Leonis M. sermo iv de natali ipsius — assumptionis — [11]) l. c. 148 — [12]) religioso — [13]) vestrae — [14]) Mai PNB i 138 — [15]) l. c. 140 — [16]) certamina mundi (mundique) — [17]) l. c. 142 — [18]) elemosynis — [19]) l. c. 144

f. 270[b] caduca | omnia reliquisti | Explicit | + It. ser. sci aug. de uir|tutib; dñi n. ihū xpi | xcviii | Inter [1]) cunctas dñi xpi | uirtutes. primam | —

f. 274 faciem dedicasti | Explicit + It. ser. sci. aug. de filium | uiduae. unicum. | resuscitatum [2]) | c | Benedictus [3]) dñs qui facit mira|bilia solus. testis | est —

f. 276[b] cum matre ex|ercitus populorum | dō. gratias | Expliciunt. ser. | sci. aug. de sol|lemnitatib. di|uersorum scō|rum. numero | centum. ||

f. 277 Sabbato [4]) de ebdo. ii. | capi. sec. Lūc. |homo quidā abuit | — inuentus est. | Omelia ad scm̄ petrū | et marcellinum. | Homo [5]) quidam | habuit duos | filios. Et di|xit adules|centior —

f. 279[b] seculorum. amen | Secundo sermo | eiusdem. | In se inquid re|uersus | dixit. Quanti mer|cennarii —

f. 282 ih̄m xp̄m in sp̄u sc̄o. | eo quod ait tertius | sermo eiusdem. | Surgens inquid | uenit ad patrē | suum. cum au|tem essed —

f. 284[b] nr̄m ih̄m xp̄m in | sp̄u sc̄o. | quartus sermo | eiusdem qđ ait. | Erat inquid | filius eius | senior | in agro et cum ueniret et | —

f. 287[b] sę|culorum amen. | Quintus sermo eius|dem. Homo quidam | habuit duos | filios et ce|tera calidi [6]) deuitoris | —

f. 290[b] sclorꝝ. | amen. | Ebdoma. iii. in quadrā | Fr̄. vi. ad scm̄ lauren|tiū lucina. | Non [7]) rude est | auribus caritati ūrę euan|gelistā —

f. 298[b] sęculorum | amen. || f. 299 Ebdomada .iiii. in quadragesima. fr̄. iiii. | homelia eiusdem | in basilica ad scm̄ | paulū. in mediana. | Prolixa [8]) lec|tio recita|ta est quā|si uniuersam —

f. 306[b] sclorū. amen || f. 307 Ebdomada. iiii. fr̄. vi. | h°melia. ad scm̄ euseuiū. | Inter [9]) oīna miracu|la quę fecit dñs nr̄ | ihs̄ xp̄s lazari —

f. 314[b] num|quid hoc de paganis di|citur. et non in natura ipsa quodammo||

---

[1]) l. c. 147 — [2]) Fulgentii Ruspensis opp. app. sermo vi de unico filio et puero centurionis — [3]) LXV 865 — [4]) Von f. 277 an m. s. ix — [5]) Petri Chrysologi sermo i de duob. filiis *etc.* LII 183 — [6]) Petri Chrysologi sermo v de isdem. Judaeum et Gentilem figurantibus l. c. 197 callidi — [7]) ? — [8]) ? — [9]) ?

Paulinus Petricordiae.

1664. membr. fol. foliorum 30. saec. IX—X.

f. 1 Incipit opus paulini petre|cordiae [1]) de uita sci martini epi [2]) uersibus | Sparserat [3]) in toto lumen uenerabile mundo | —

f. 5ᵇ Atque honestis [4]) spolium credentis gaudia [5]) plebis. | Finit in xpo lib I. habens uersus | CCCLXXXV. Incipit liber secundus | Panditur ecce nouum pelagus flatusq; benigni | [6]) —

f. 6 Angelus adsistit sco uenerabilis ore | — Prodidit & meritum. quia se meruisse negauit | Finit in xpo liber secundus habens uersus DCCXXII | Incipit liber tertius paulini | Quo rursus sterilis calamus [7]) & sibila ruptis [8]) | —

f. 11ᵇ Uerborum iaculis opponens signa salutis [9]) || f. 12 Atqui [10]) non rudibus su&us sudare sub armis | —

f. 12ᵇ Plus peccata dolens plebis quam uulnera carnis | Finit in xpo liber III hab uer CCCCLVIIII | Incipit liber quartus | Finierat sumptum translatio coepta uolum | —

f. 20 Quam uitando fugis laudem uiuendo meritis [11]); | Finit in xpo lib hab IIII. ur. DCLXXIIII | Incipit lib quintus in dno. | Iam semel in laudem tanti ꝓlata patroni —

f. 24ᵇ & iacuit planus placidarũ campus aquarum [12]) || f. 25 molliter [13]) exceptis ulnas resaerasse [14]) ruinis | —

f. 30 Perp&uo [15]) urbs toronum [16]) martino antestite gaud& || f. 30ᵇ Finit in xpo ihũ liber VI. paulini | habens uersus CCCCLXXIIII | Incipiunt uersus paulini de orantibus | Quisque [17]) solo adclinis mersisti in puluere uultum | — In cunctum pg& pi&as tam ꝓdigi [18]) mundum | Finit opus paulini filiciter ||

---

[1]) Petricordiensis — [2]) *om.* — [3]) LXI 1009 — [4]) hostis — [5]) gloria — [6]) Unten: Desunt folia sex: id est | vers ccccLxxx — [7]) steriles calamos — [8]) rupti — [9]) l. c. 1033 d 'desunt folia duo | id est vers. clx' — [10]) l. c. 1036 c — [11]) mereris — [12]) l. c. 1062 c 'Desut folia duo: | vers. 160' — [13]) l. c. 1065 b — [14]) reserasse — [15]) perpetuum — [16]) Turonum — [17]) l. c. 1074 — [18]) prodiga

Prudentius.

3860. membr. 8. foliorum 80. saec. X [1]).

f. 1 Moyses [2]) nempe dñ spinefera [3]) in rubo | —

f. 3 Texens perpetuis secula seculis | Ymnus ante somnū. Metrū Iambicū — syllaba. | Ades pater supreme —

f. 4 Meditabimur sopore. | Ymnus ieiunantium *der Rest der Zeile und die zwei folgenden ausgegangen* | O nazarene. lux bethleem [4]). uerbum patris | —

f. 7ᵇ Ditatq. fructus. fenerantem centuplex. | *fünf Zeilen ausgegangen* [5]) | Xp̄e seruoꝝ regimen tuoꝝ | —

f. 8ᵇ Sparsus in uenas cib; obsecrantū x̄picolarum | Ymnus omni hora | Metrum trochaicum — catalectico | Da puer plectrum. choreis ut canam fidelibus. | —

f. 10 Omnibus te concelebrent. sęculoꝝ sęculis amen [6]); | Ymnus circa exequias defunctoꝝ [7]) | Metrū anapesticū — Spondeum | Deus ignee fons animarū duo qui socians elementa | —

f. 11ᵇ Liquido spargemus odore. | Finit liber primus ymnoꝝ | Incip̄ liber secundus. ΠΕΡΙCΘΗΦΑΘωΝ [8]) | Ymnus in honore martyr [9]) *Pergament zerstört* et cele|donii calagurritanoꝝ [10]) *Pergament zerstört* ///// | Metrum trochaicū *etc. zum Theil ausgegangen* || f. 12 Scripta [11]) sunt cęlo duorum martyrum uocabula. | —

f. 14ᵇ Respirat ut lassus uigor || f. 15 Presicca rursus ulcera | — f. 15ᵇ Commenta xp̄s destruxit [12]) || f. 16 Nam carceralis cecitas | —

f. 60 Quo regente uiuim' | Finit peristephaton. Incipiunt tituli | hystoriarū [13]) p adam. et euam [14]). | Eua [15]) columba fuit tunc [16]) candida. nigra deinde | —

---

[1]) Vergl. über diese Handschrift Arevalus prolegg. IV 77 — [2]) (Prudentii cathemerinon V de novo lumine paschalis sabbati. vers. 31) LIX 821 Moses — [3]) spinifera — [4]) Bethlem — [5]) Cath. VIII. hymnus post ieiunium — [6]) *om.* — [7]) defuncti — [8]) lib. Peristephanon — [9]) honorem ss. martyrum Hemeterii — [10]) *om.* — [11]) LX 275 — [12]) destruit. f. 15 manu saec. XII-XIII — [13]) Dittochaeum. testamentum vetus — [14]) Adam et Eva — [15]) l. c. 89 — [16]) tum

f. 62 (Domus ezechię) | Lumine pfusis docuit sol uersus in ortum | Incip̄ de nouo testamento [1]). Gabrihel [2]) | Aduentante dō descendit nuntius alto | —

f. 64 (Apocalypsis Iohannis) Et septem potuit signacula pandere solus; | Incipit liber αποθεωcιc .i. De diuinitate [3]) | Est [4]) tria sum̄a ds̄ trinū specim̄. uigor unus | — Et patris & xp̄i uirtutem in corpora transfert; | Iambus — pyrrichio | Est uera secta.˜ te magister consulo. —

f. 65 zizaniorum semina. | Contra heresim quę patrem passū adfir^mat [5]) | Plurima sunt sed pauca loquar ni [6]) dira relatu | —

f. 80^b Quid cū sc̄iloquus reuoluto germine lucas [7]) ||

5821. membr. 8. foliorum 140. saec. X. [8])

f. 1 Hęc coerc& torqu& urit. hec catenas incutit | — Sit dies hec festa nobis sit sacratum gaudium. | *Zeile zerstört* | dimetrum iambicum katalecticum | Beate [9]) martyr prospera diem | —

f. 6 Cunctis in ęuum sęculis | Incipit passio sc̄i | laurentii martyris [10]) || f. 6^b Antiqua [11]) fanorum parens | —

f. 11^b Absolue uinclis sęculi | Incip̄ ad ualerianū epm̄. de passione | yppoliti martyris [12]). | Innumeros [13]) cineres sc̄orū romula in urbe | —

f. 16 Raptus & ipse sacro sis comes yppolito | Passio sc̄i ci-

---

[1]) Nov. testamentum — [2]) ad Mariam *add.* — [3]) de divinitate *om.* Praefatio — [4]) LIX 915 — [5]) contra-adfirmant *om.* Apotheosis. — [6]) ne — [7]) l. c. 1000 — [8]) Vorn die Bemerkung: Hunc librū. cū Pragae degerem, accepi dono a Christophoro Colero | uiro doctisso; cūq illū cū aliquot Manuscriptis uariis in locis di|ligetisse cōtulerim; et nominatim cū celeberrimo, uetustissimoq illo quod | Ratisponae in S.^ti Emerani bibliotheca asseruatur et optimae | notae et ante multos annos ab exercitatiss° ātiquario cōscriptū eē cēseo | Joānes Antonius | Marietus soc.^tis | Jesu Presbyter. | MDCXVIII | Idibus Iulii | Vergl. über diese Handschrift Arevalus prolegg. IV 77. Viele althochdeutsche Glossen — [9]) Prudentii peristeph. hymn. 5. Passio sancti Vincentii martyris LX 378 — [10]) *om.* (*ibid.* hymn. 2) — [11]) l. c. 294 — [12]) *om.* (*ibid.* hymn. 11) — [13]) l. c. 530

priani [1]) | Metrum archiloicum (cstans *add. m. al.*) tetrametro | bucolico et tribus trocheis | Punica [2]) terra tulit | quo splendeat omne —

f. 18 Instruit hic homines. illinc pia dona dat patronus | Incipit passio apostol petri et pauli [3]) | in primo uersu metrum quod sup. secundo | aut hipponactiũ constans trimetro catalectico Plus [4]) solito coeunt | ad gaudia dic. amice quid sit | —

f. 19 Diem bifestũ sic colas memento Incipit ymnus in honore scorũ [5]) | xviii martyrũ caesaraugus|tanorum [6]) | Bis [7]) noue nr populus sub uno | —

f. 22 Mox resurgentes animas. & artus. Tota sequeris | Incipit passio scae agnetis virginis [8]) inter dispersa reperies alchiacum metrum | constans pentimemere iambica et duob; dactilis | Agnes [9]) sepulchrum est Romulea in domo | —

f. 24ᵇ Dignaris almo uel pede tangere | Uersus constantinae constantini filiae scripti in absida basilicae. quam | condidit in honorem scae agnes [10]) | Constantina dñi ueneraus. xpoque dicata | — O felix uirgo memorandi nominis agnes | Item damasi papae uersus de eadem. | Fama refert. scos dudum r&ulisse parentes | —

f. 25 Ut damasi precib' faueas precor melita uirgo [11]) | aurelii prudentii clementis v. c. [12]) incipit ymnus | in honore. beatę martiris eulaliae [13]). Germine [14]) nobilis eulalia | —

f. 28ᵇ Carmine propitiata fou& | Ymnus beatissimorũ martyrũ fructuosi | epi ecclesiae tarraconensis [15]) et | augurii eulogiiq. diaconorum M&rum endaecasyllabũ phalechiũ. Ut pastis uiscerib. || f. 29 Felix [16]) tarraco fructuose uris | —

f. 31ᵇ Dulces endecasyllabos reuuoluens. | Incip ymnus in honore sci quirini [17]) mar|tyris et [18]) epi. ecclesiae suscianae [19]). | Metrum gliconicum. constans | ex spondeo. choriambo. et pyrri|chio. || f. 32 Insignem [20]) meritis [21]) uirum | —

---

[1]) martyris *add.* (*ibid.* hymn. 13) — [2]) l. c. 569 — [3]) *ibid.* hymn. 12 — [4]) l. c. 556 — [5]) *om.* — [6]) *ibid.* hymn. 4 — [7]) l. c. 357 — [8]) ibid. hymn. 14 — [9]) l. c. 580 — [10]) Agnae virginis — [11]) inclyta martyr — [12]) M. Aurelii Clementis Prudentii — [13]) honorem — Eulaliae martyris (*ibid.* hymn. 3) — [14]) l. c. 340 — [15]) Tarraconensis (*ibid.* hymn. 6) — [16]) l. c. 411 — [17]) Quirini beatissimi — [18]) *om.* — [19]) Siscianae (*ibid.* hymn. 7) [20]) l. c. 424 — [21]) meriti

f. 32b Corpus suscipiunt aquę | Passio sci cassiani. forocorneli|ensis [1]) M&rũ. Vt senex fidelis. | f. 33 Sylla[2]) forũ statuit Cornelius hoc itali urbem | —

f. 34b Domum reuertor. cassianũ pręđico | De loco in quo martyres passi sunt | nunc baptisterium est [3]) | Electus [4]) xp̃o locus est ubi corda probata | —

f. 35 Euectus gladiis alter & alter aquis | Incip̃ passio sci romani martyris | Romane [5]) xpi fortis assertor di | —

f. 55b Sit dexter agnus induat uellere. | Finit romanus. aurelii. pruđ. clement | Incipit ymnus VIII kł iañ | Dimetrũ iãbicũ constans ex duob' diambis | Quid [6]) ẽ qđ artũ circulũ. Sol iã recur|rens —

f. 56b Quẽ te furoris p̃sule. Mors hausit & mox reddidit. | Incipit ymnus de epiphania | metrum quod supra | Quicumq, [7]) xp̃m quaeritis | —

f. 57b Unus tot inter funera. Impune xp̃s tollitur [8]). | Incipit de opusculis suis [9]). | Trocheum. trimetrum. | endecasyllabum. | Pius. [10]) fidelis. innocens. pudicus. dona conscientię | — Iuuabit ore psonasse xp̃m. quo regente uiuimus | Incip̃. tituli. hystoriarũ per adam et euam [11]) | Eua [12]) columba fuit tunc [13]) candida. nigra deinde | —

f. 60b (domus ezechiae) Lumine perfusis docuit sol uersus in ortum | Incipit de nouo testamento [14]) | Gabrihel [15]). | Aduentante dõ. descendit nuntius alto | —

f. 62b (apocalypsis iohannis) Et septem. potuit signacula pandere solus | Incip̃. lib. ΑΠΟΘΕΩϹΙϹ. id est de diuiñ [16]). | Est [17]) tria summa ds̃. trinum specimen. uigor unus | —

f. 83 Despuite. exsurgens quo xp̃s ꝓuocat ite. | Finit liber apotheosis. | Incipit amartigenia id ẽ de origine *(in ras.)* id est de diuinitate ×××× peccatoꝶ [18]) || f. 83b Fratres [19]). ephobi [20]). fossor. et pastor. duo. | —

---

[1]) *ibid.* hymn. 9 — [2]) l. c. 432 — [3]) *ibid.* hymn. 8 — [4]) l. c. 430 — [5]) l. c. 444 (hymn. 10) — [6]) LIX 888 (Cathem. hymn. 11) — [7]) l. c. 901 (*ibid.* hymn. 12) — [8]) l. c. 909 v. 136 (v. 137—208 fehlen) — [9]) Peristeph. epilogus — [10]) LX 591 Immolat deo patri | pius — [11]) Dittochaeum. testamentum vetus: Adam et Eva — [12]) l. c. 89 — [13]) tum — [14]) Test. novum — [15]) ad Mariam — [16]) id — divinitate *om.* Praef. — [17]) LIX 915 — [18]) id — peccatorum *om.* Praef. — [19]) l. c. 1007 — [20]) ephebi

f. 102 Glorificent. me poena leuis clementer adurat | Finit de amartigenia. liber. d. | Incipit praefatio in xpi nomine. | ψιχομαχιαε. | Senex [1]) fidelis prima credendi uia est [2]). | —

f. 103 Herede digno patris implebit domum | Inuocatio [3]) | X xpe graues hominū semp miserate labores | —

f. 120 A&ernū solio diues sapientia regn& | Explicit lib prud de ψιχομαχια || f. 120ᵇ *leer* || f. 121 Contra orat. symmachi. aurelii pru|dentii. clementis. lib. i. incip. praef. [4]) | Paulus [5]) praeco di qui fera gentium | —

f. 122ᵇ Arsurum mediis inferat ignibus. | Explicit praefatio. | Incipit aduersus [6]) symmachum | aurelii. prud. liber prior [7]). | Credebam uitiis ae|gram gentilibus urbem | —

f. 134ᵇ Ne tractū sine fine. ferat fastidia carnem (carmen *corr. m. al.*) Praef. libri. ii. aduersus eundē [8]). Simon quē uocitant p&rum | —

f. 136 Insistam fluitantibus. | Aurelii. Prudentii. clementis. | Hactenus & ueterū cunabula prima deo4 — Quo mage sca ducum [9]). illice flecter& arte. corda | Symmachus [10]) Quis ita familiaris est barbaris. — profitetur optandam. | Prudentius. | Armorum dominos vernantes flore iuuente | —

f. 140ᵇ Sed despexit humū seq, inclinauit ad orbis [11]) ||

Sixti *epistulae.*

3834. membr. 8. foliorum 105. saec. IX—X.

f. 1 Incipiunt capitula | i Epistula bacharii ad ianuarium — xvi. Itē sixti epi de diuitiis | xvii. Itē sixti de malis doctorib; & operib; fidei & iuditio futuro | xviii Itē sixti de castitate | In nomine di summi incipit liber sci bacharii [12]) | Benedicto in xpo fri omni m in [13]) fide & dilectione uenerabili | ianuario baccharius [14]) peccator salut optat [15]); Nisi [16]) uererer | beatissime fr ne int simulatos amicos —

---

[1]) LX 11 — [2]) *om.* — [3]) *om.* — [4]) Praef. lib. I contra Symmachum — [5]) LX 111 — [6]) contra — [7]) primus — [8]) contra Symmachum — [9]) ducum corda — [10]) l. c. 177 c — [11]) l. c. 199 v. 263 — [12]) Bachiarii ad Januarium liber de reparatione lapsi — [13]) *om.* — [14]) Bachiarius — [15]) *om.* — [16]) XX 1037 a

f. 2ᵇ Ita aut intellegim' [1] | apłi dictū. qđ neq; inuidi neq. fornicatores. neq; aliena apetentes [2] || f. 3 homini [3] pparari. ubi nihil capiatur amplius. quā medic' & cadauer; | —

f. 4ᵇ culpā erroris agnouit. nūquid m * ę [4] cęlestis extorris ē. Ac for [5] || f. 5 discedentis [6]. genu fixo [7] patri ꝑ peccatorib; supplicauit; Magistri ni in hoc [8] secut exēplū. | —

f. 9 qui amici tui | sum' intuenire merearis in dn̄o nr̄o ih̄u xp̄o. Amen. Explicit. II. | Incipit epistola beati augustini epi ad || f. 9ᵇ optatū epm̄ de origin*e animae [9] Dn̄o beatissimo & sincera dilectione desiderabili fr̄i & coep̄o optato. | augustinus in dn̄o salutē. Quāuis [10] tuę scitatis nullas ad me ipsū datas acceperim | —

f. 16 non rennuis. multo uerberius *(corr. al.)* dō gratias. Memor nr̄i semp uiuas. domine beatissime & sin || f. 16ᵇ cera dilectione desiderabilis frater. | Expl ad optatum. Incip̄. ad uictorianū prb̄m | de pręssuris bellorum [11]. | III Dn̄o dilectissimo et desiderantissimo fr̄i. et conprb̄o uic|toriano. agustinus ep̄s [12] in dn̄o salutem; Litterę [13] tuę impleuer̄ | grandi dolore cor nr̄m. —

f. 19ᵇ Si scripturas ei' intentissime legeritis. am̄ [14]. | IIII Gesta a beato agustino. quando sibi successorem | elegit [15]. Gloriosissimo [16] theodosio duodecies & ualentia|no augusto iterū consule [17] VI kł octb̄rs. cū augustinus ep̄s. || f. 20 una cū regiano [18] & martiniano coep̄is suis —

f. 21ᵇ ꝑ me & ꝑ | eraclio prb̄ro [19]. dn̄o pcem fundatis. Item aug ad felici|tatem et rusticum de correptione [20] V | Dilectissimę et scissimę matri felicitati. & fr̄i rustico et sororib; | quę uob̄cū sunt. aug & qui mecū st̄ in dn̄o salutem. Bonus [21] ē. dn̄s | & misericordia ei' ubiq; diffusa. —

f. 22ᵇ horantes simul & | pro nobis. ut ea quę bene monemus alacriter | impleatis [22]. amen [23]; || f. 23 Item conscriptio ad Seleu-

---

[1] intelligamus — [2] l. c. 1041 a — [3] l. c. 1043 c — [4] misericordiae — [5] l. c. 1048 b — [6] l. c. 1051 — [7] flexo — [8] in hoc *om.* — [9] ad—animae *om.* — [10] Aug. epp. cxc XXXIII 857 — [11] ad—bellorum *om.* — [12] *om.* — [13] Aug. epp. cxi l. c. 422 — [14] *om.* — [15] gesta – elegit] acta ecclesiastica seu ep. ccxiii — [16] l. c. 966 — [17] consulibus — [18] Religiano — [19] presbytero Heraclio — [20] ad—correptionem *om.* — [21] Aug. epp. ccx l. c. 957 — [22] impleamus — [23] *om.*

ciam inquirentē | utrum apl̄s petrus baptizatus sit [1]). | Religiosę [2]) & in xp̄i dilectione honorandę famulę dī seleucianę aug̃ tinus [3]) in dn̄o sal̄. Lectis [4]) litteris tuis de salute ur̄a —

f. 24ᵇ ꝑpt quē lucrandū ad me tales litteras dandas [5]) putasti; || f. 25 Explic̄ it eiusdē conscriptio ad italicā de corpore | mediatoris si corporeis oculis uideat substanciā dī [6]). | Dominae eximię & merito p̄stantissimę atq; in xp̄i caritate honorandę filię italicę aug̃ ep̄s in dn̄o salut̄. Non [7]) solū litteris tuis uerū | &iā ipso referente —

f. 26ᵇ habit& cor tuū domina | eximia & merito p̄stantissima. atq; in [8]) xp̄i caritate honoran|da filia [9]). Expl̄. ad italicā. Incip̄ ep̄la sc̄i eubodii ad bea|tum augustinū de ratione ac dō [10]). | Perfecta [11]) ratio illa ē. q̃ omniū rerū p̄stat scientiā —

f. 27ᵇ p̄cipit diligendā [12]) dilectionē uel [13]) exibendā esse. It̄ alia. c. s. de uirginitate beate marie et de corpo|re filii dī [14]) | Per [15]) iobinū. qui ad possessionē. marcianensem —

f. 28ᵇ memorē. pficiat. Domine sc̄e uenerabilit̃q; | beatissime frat̄. Item alia sc̄i eubodii ad q. s. de ss. | questionibus et de questione epistolę. petri apostoli [16]) Eubodius ep̄is augustino ep̄o. Pridē [17]) questionē [18]) misi. ad sc̄itatē | tuā. unam de ratione —

f. 29 Quid ergo in hac re sc̄itati tuę uidea t̄ cupio nosse. Itē beati augustini ad q̃. s̃. | de uisionibus somniorum [19]). | Domino beatissimo ac [20]) uenerabili & [21]) desiderabili fr̄i & [22]) c̄sacerdoti meo | eubodio [23]) & tecū fr̄ibus. aug̃ & mecū fratres in dn̄o salutē. Frater [24]) iste nomine barbarus seruus dī ē. Iā diu apud ipponem. | —

f. 30ᵇ in dn̄i misecđa uegeteris domine beatissi|me & uenerabilis & desiderabilis frater; || f. 31 Item alia. c. s. ad q. sp⁎ de ratione et dō et | de corpore dn̄i et de uisionibus somniorum [25]) Dn̄o beatissimo

---

[1]) conscriptio-sit *om.* — [2]) Religiosissimae — [3]) episcopus *add.* — [4]) Aug. epp. CCLXV l. c. 1086 — [5]) destinandas — [6]) conscriptio—dei *om.* — [7]) Aug. epp. XCII l. c. 318 — [8]) *om.* — [9]) Honorabiles—resaluta *add.* — [10]) (Evodius Augustino movens quaestionem de ratione et deo) Evodius Augustino episcopo salutem — [11]) Aug. epp. CLX l. c. 701 — [12]) *om.* — [13]) *om.* — [14]) de — dei *om.* Domino sancto, venerabiliter dilectissimo fratri et consacerdoti Augustino et fratribus qui tecum sunt Evodius et fratres qui mecum sunt salutem in domino — [15]) Aug. epp. CLXI l. c. 702 — [16]) sc̄i-apostoli *om.* [17]) Aug. epp. CLXIII l. c. 708 — [18]) quaestiones — [19]) ad- somniorum *om.* — [20]) et — [21]) ac — [22]) ac — [23]) Evodio — [24]) Aug. epp. CLIX l. c. 698 — [25]) ad— somniorum *om.*

& uenerabili fri & coepo sco euhodio [1]) & tecū fri|b; aug & mecū frs in dño salt; Multa [2]) queris ab homine | multū occupato

f. 33ᵇ apud nos aberrans ñ potuit inueniri. | Incipit epła macedonii ad beatū augustinū si sapiens | in hoc saeculo beatus sit [3]) | Domino merito uenerabili & uere suscipiendo [4]) | patri augustino | epo [5]). Miro [6]) modo afficior sapientia tua —

f. 34 euo largissimo tueat. | domine merito uenerabili [7]) & uere suscipiende [8]) pater; | — xiiii It aug ad macedonium [9]) | Augstin' eps famulus xpi familiaq; [10]) ei' dilecto filio macedo nio in dño salute; Quāuis [11]) sapientiā. quā m tribuis —

f. 39ᵇ saltim sermonibus tuis | pascar [12]); Item cuius supra ad quem supra de quo supra [13]) | Augustinus eps famulus xpi familiaque [14]) eius. | filio dilecto [15]) macedonio. in dño salute; Negotiosissimū [16]) | in re publica uirū —

f. 48ᵇ fuisse lecturum | qđ flagitasti ut resciberem. Felix in xpo uiuas filii | carissime [17]). Explicit *der Rest der Zeile ausradirt: grosser Zwischenraum. add. man. post.:* Epistola sᵗⁱ. Sixti Pape et martyris. De diuitiis. | Mirarer [18]) quorundā hominū mentes ita trene cupiditatis amore | —

f. 64 opulentię huius pompa sit comitata. Explicit | de diuitiis. Incipit de mał doctorib. et operib; fidei et de iuditio futuro. | Quantā [19]) de purissime mentis urę sinceritate fiduciā et rā. ex hac | psūptionis miae temeritate ppendite. —

f. 85 certiorem. opto te semper dō uiuere & ppetui consula|tus honore gaure | Explicit epistola | *zehn ausradirte Zeilen* | f. 84ᵇ *leer* || f. 86 Incipit epła sci sixti epi. | et martyris de castitate *add. m. post.* ad quenda uere xpianū | Quamquam [20]) illius xpianitates *(corr.)* te *(add. m. post.)* esse cogno|uerim. ut omne scitatis bonū —

f. 105 genere uitiorum multi ////////////// || f. 105ᵇ Cometę sunt stellę flammis crinitę repente nascentes — numquā in occasura parte caeli est. ||

---

[1]) Evodio — [2]) Aug. epp. CLXII l. c. 704 — [3]) Maced. – sit *om.* — [4]) suspiciendo — [5]) Macedonius *add.* — [6]) Aug. epp. CLIV l. c. 665 — [7]) desiderabilis — [8]) suspiciende — [9]) Aug. ad M. *om.* — [10]) familiaeque — [11]) Aug. epp. CLV l. c. 666 — [12]) Incolumem- pater Ende ep. CLII l. c. 653 — [13]) *om.* — [14]) familiaeque — [15]) dilecto filio — [16]) Aug. epp. CLIII l. c. 653 — [17]) fili carissime — [18]) ? — [19]) ? — [20]) ?

Excerpta de TERTULLIANO.

3852. membr. 4. foliorum 118. saec. X.

f. 1 Incipit liber. chronica sci͠ uedae presbyteri. | Prima igitur a&ate sęculi nascentis. prima huius diei fecit. Secunda | —

f. 30ᵇ Ibiq. cum debito tanto | patrem honore recondidit. *Der vierte Theil der Seite ausradirt* | f. 31 *Die Hälfte der Seite ausradirt* Item ex libris hystoriarum pauli horosii. Maiores [1]) nr̃i orbem totius terrę oceani limbo circumseptum triquadrum statue|re. eiusq. tres partes. asiam. europam & africam uocarunt [2]) Quamvis aliqui | duas hoc est asiam ac deinde africam in europa [3]) accipiendam putarint. —

f. 37 magnum pelagus constitutae quae & cultu & memoriae magis celebres | habentur. Item ex eisdem libris. diuersis locis sumpta. | Cum [4]) post fabricam ornatumq. mundi huius homo quem rectum atq. immaculatū | fecerat dn̄s. —

f. 50ᵇ discrimine uindicauit. Ita hoc tutissimo uincendi genere securus in italiā rediit [5]). Item ex libris cuiusdam pauli. historici gentis langobardorum. | Septemtrionalis plaga. quanto magis ab estu solis remota est. & niuali frigore gelida. | tanto salubrior corporib. hominum. & propagandis est gentib. coaptata. Sicut e con|tra —

f. 82ᵇ largus litterarum quidem ignarus. sed philosophis equandus nutritor gentis. legum f. 119 [6]) augmentator. hic initio regni sui baioariorum plurima castra coepit plus semp orationibus quam armis. fidens maxima semper cura francorum. auarumq. pacem custodiens. Uolusii Męciani distributio item uocabula ac notę partium in rebus | pecuniariis pondere numero mensura. | Sepenumero cęso animaduerti —

f. 122ᵇ note mensurarum. | — cyathi TI | Partium & numeri naturalis causa durat quamuis nominib. apud quasq. gentes | —

f. 125ᵇ miliarii tres apud germanos unam restam efficiunt. | Item ex libris sci͠ eucherii | de uariis uocabulis. Alleluia [7]). in latinum sonat laudate dn̄m ia. enim unum est | —

---

[1]) XXXI 672 (I 2) — [2]) vocaverunt — [3]) Europam — [4]) l. c. 697 (I 3) — [5]) l. c. 1018 (VI 10) — [6]) f. 119—130 verheftet — [7]) (Eucherii instruct. II 2) L 814

f. 129 Tropologia [1]) . moralis intellegentia. Parabola. similitudo [2]). | Ex libris Tertulliani. de execrandis gentium diis. | Tantum [3]) cecitatis inuasit genus humanum. ut inimicum suum dominum uocent. & abla torem bonorum adeo datorem sibi esse predicent. atq. illi gratias agant. Uocant ergo illos | —

f. 130ᵇ suppositicios. Et deum uiuentem. a&ernum | sempiterni numinis. prescium futurorum | immensum. talib. tam [4]) nefandis criminib. diffuderunt ****************** ||

f. 83 in [5]) xp̃o ihũ dño nr̃o. per quem & cum quo dõ patri claritas & imperium cum spũ sc̃o in scła scłoꝝ. | — pro timotheo. appellen. his ergo scribite. & ab eis iuxta morem ecclesiasticas suscipite | litteras. | Incipit sc̃i epiphanii ep̃i cyprii. ad beatum hieronimum presbyterum [6]). | Domino amantissimo filio ac fratri hieronimo prb̃o & cunctis fratribus qui tecum uer|santur in monasterio [7]). epiphanius in dño salutem. Generalis [8]) epła quę ad om̃s catholicos scrip|ta est —

f. 83ᵇ ser|uiunt [9]) & tecum & per te plurimum salutamus. | Item ep̃la sc̃i epiphani cypri ep̃i a hieronimo translata [10]). | Domino dilectissimo fr̃i iohanni ep̃i epiphanius oportebat [11]) nos [12]) clericatus honorem [13]) | —

f. 89 de populo tibi credito ad puersitatem sui inducat erroris. opto ut ualeas [14]) in dño. Expł | Item incipit epła pamachi et oceani ad hieronimum prb̃m. | Pammachius & oceanus hieronimo ******* [15]). Sc̃s [16]) aliqui* [17]) ex fratrib scedulas ad nos | cuiusdam detulit. que origenis uolumen quo [18]) periarchon describitur [19]) in latinũ sermonẽ | conuersum tenerent. —

f. 89ᵇ purga ergo suspiciones hominum & conuince criminantem; ne si dissimulaueris consensisse [20]) uidearis. | Item hieronimi ad pammachium et oceanum. | Hieronymus pammachio et oceano ********* [21]) scedule [22]) quas misistis honorifica me | adfecere contumelia. sic ingenium prędicantes ut fidei tollerent ueritatem. & quia eadem

---

[2]) (l. c. II 15) — [3]) II 1115 — [4]) cum — [5]) ? — [6]) ep. Epiphanii ad Hier. — [7]) et cunctis — monasterio *om.* — [8]) XXII 758 — [9]) servientes — [10]) S. Epiph. ad Ioannem episcopum Ierosolymorum a Hier. latine reddita — [11]) l. c. 517 — [12]) dilectissime *add.* — [13]) honore non — [14]) valeatis — [15]) presbytero salutem — [16]) l. c. 743 — [17]) aliquis — [18]) quod περὶ ἀρχῶν — [19]) inscribitur — [20]) consentire — [21]) fratribus salutem — [22]) l. c. 744

& in alexandria [1]) & romę & in toto pene orbe boni homines sup meo nomine iactare consuer̃ [2]) | —

f. 94ᵇ & eadem ad uerbum exprimere nequaquã eius qui seruare uelit eloquii uenustatẽ | Explicit ad pammachium & oceanum. || f. 95 Hieronimus ad auitum in [3]) qua ea quae in libris periarcon | quae contra catholicam fidem. sunt. | Ante [4]) annos circiter decem sc̃s uir pammachius ad me cuiusdam scedulas misit | quae origenis ΠΙΡΙΑΡΧΟΝ interpr&ata uolumina continerent immo [5]) uitiata | —

f. 101 legat prius hunc librum & antequam | ingrediatur uiam quae sibi cauenda sint nouer [6]) /// ||

f. 102 Capitula .xii. pelagiana. et qui contra eorũ impietatem fides catholica teneat. oppositis | .xii. capitulis expressum. ex libro sc̃i aug̃ ad beatum paulinum nolanum ep̃m. | In oriente. hoc est in syria palestina. pelagius a quibusdam catholicis fratribus. ad episcopalia gesta per ductus & ab episcopis quattuordecim auditus est. De quorũ iudicio damnatus exisset. nisi obiecta sibi contra | —

f. 102ᵇ cre dendum est. nisi haec quibus sunt contraria. fideli corde teneantur. & aperta confessione promantur | *zwei Zeilen ausradirt* || f. 103 *zwei Zeilen ausradirt* | uia [7]) est qua potest ire uehiculum & uia dicta. a uehiculorum incursu. nam duos | actus perpeuntium [8]) & uenientium vehiculorum occursum. om̃ aũ uia | aut publica est aut priuata. publica est quae in solo publico est. quae [9]) iter actus | populo patet. haec aut ad mare. aut ad oppida ptinet priuata est quę uicino muni cipio data est. Strata dicta quasi uulgi pedib. detrita lucretius strata. quę [10]) iam uulgi | pedib. detrita uiarum ipsa est & dilapidata [11]) id est lapidib. strata. primi aut̃ poendi [12]) dicuntur lapidibus. uia [13]) strauisse postea romani eas p omnem pene urbem [14]) disposuerunt. propt̃ rectitudinem itinerum et ne plebs esset otiosa —

f. 103ᵇ clibosum iter flexuosum. uestigia sunt pedum signa primis plantis expressa uocata quod his uiae prae|currentium inuestigentur. id est agnoscantur [15]). De uiridioribus gemmis [16]). Omnium

---

[1]) Alexandriae — [2]) consueverunt — [3]) quid cavendum sit in libris περὶ ἀρχῶν — [4]) l. c. 1059. — [5]) imo — [6]) noverit — [7]) Isidori etymolog. xv 16, 4 LXXXII 557 a — [8]) capit propter euntium — [9]) qua — [10]) strataque — [11]) delapidata — [12]) Poeni — [13]) vias — [14]) orbem — [15]) cognoscantur — [16]) l. c. (xvi 7) 750 c

gemmarum uirentium zmaragdus [1]) principatum hab& cuius [2]) veteres tertiā —

f. 104^{b} die|ta est ex uiridi flugoris [3]) aurei. De rubris gemmis. Comrallius [4]) gignitur in mari forma ramosus colore uiridis et maxime rubens. | —

f. 105 aut̃ sicut & sucinum [5]) fulua astrahens [6]) spū folia propinquantia. De purpureis. Inter purpureas gemmas principatum ametistus. indicus ten&. —

f. 105^{b} Roditis [7]). rosea est [8]) ex eo nomen accepit. De candidis : Margarita prima candidarum gemmarum quem inde margaritum [9]). aiunt | —

f. 106 candida qua aurifices aurum poliunt. De nigris. Agates [10]) reperta. primum in siciliam [11]) iuxta flumen eiusdem nominis postea —

ibid. adtrita [12]) digitos adur& [13]). De uariis. | Pancrus [14]) uariis [15]) ex omnibus pene coloribus constans —

f. 107 gelu uehementiori [16]) concreto. De cristallinis [17]). | Cristallus resplendens & aquosus —

f. 108^{b} candidā lucē. De aureis. | Sunt quędam gemmarum genera ex specie metallorum —

f. 109^{b} densitate sua obscurentur. | Ponderum [18]) ac mensurarum iubat [19]) cognoscere modum nā omnia De Ponderibus | —

f. 111 perfectionem. centenarii numeri instituerunt romani [20]) De mensuris. | Mensura est res aliqua modo suo. uel tempore circumscripta. —

f. 112^{b} camelli [21]) efficiunt De signis ponderum [22]) | Ponderis signa plerisq. ignota sunt & inde errorem legentibus faciunt | —

ibid. littera coniuncta cenix [23]) est. ||

f. 113 sc̃i uaede p̃bri ex libro explanationum secundo in samuhelem prophetam | Q̃m in hoc libello id est secundo nr̃ae allegoricae expositionis in beatum pro|ph&am samuhelem —

---

1) smaragdus — 2) cui — 3) fulgoris — 4) Corallium — ramosum — viride — 5) succinum — 6) attrahens — 7) Rhodites — 8) et *add.* — 9) quam — margaritam — 10) Achates — 11) Sicilia — 12) attritu — 13) adurit — 14) Panchrus — 15) varius — 16) vehementiore — 17) crystallis — 18) l. c. (XVI 25) 590 — 19) iuvat — 20) Romani instituerunt — 21) cameli — 22) *om.* — 23) choenix

f. 114 paulatim ab eius deuiasse uestigiis. | Item eiusdem de naturis et significationibus lapidum. ex apocalypsi. fundamenta muri ciuitatis omni lapide praetioso ornata. | Variorum nominibus lapidum uel species uirtutis —

f. 118[b] & conditor dš qui est fundamentum fundamentorum & pro nobis &iam |

6. Die vaticanische Bibliothek.

d. Bibliotheca Urbinas.

Boethii *libri de trinitate.*

532. membr. 4. foliorum 35. saec. X.

f. 1 Anicii. Manlii | Seuerini. Boethii | v̄.c̄. et inl̄. | exconsul̄. ord. patricii. | incip̄. liber | contra euty|chen et nes|torium. |

1[b] Anxie quidem | diuque. sustinui. | ut de ea quae in conuentū mo|ta —

f. 33[b] quod illa incommutabilis bonitas. | atq. omnium bonorum | causa perscribit. | Explicit | lib̄ boethii . v̄. c̄. | contra eutychen | et nestorium. || f. 34 Uersus in laudem sc̄i. ioh̄. bapts̄. | Ut queant laxis resonare fibris. mira gesto|rum famuli tuorum. solue polluti labii reatum. | sancte iohannes. | —

f. 35 Ut pius mundi sator & redemptor. mentib. pulsa | luuione puris. rite dign&ur ueniens sacratos | ponere gressus. | *m. al.:* Gloria patri genitoq. proli: & tibi compar | utriusq. semp. sp̄s alme ds̄ unus omni | tempori secli. ||

e. Bibliotheca Ottoboniana.

Augustinus *de psalmis LXXXIV — LXXXVI.*

319. membr. 8. foliorum 46. saec. VI—VII. [1])

f. 1 in eum [2]) qui iustificat inpium. tu [3]) ergo | peccata potes habere fructum bo|num non habebis. nisi ille dederit | cui confiteris — f. 3 ut te in|formet uestigiis suis amen [4]) | Explicit sermo habitus | carthagine [5]) de psalmo LXXXIIII | incp̄ sermo habitus de | psalmo LXXXV in natale | sc̄i cypriani uigiliis [6]) | Nullum maius donum prestare | posset ds̄ hominibus quam ut uer|bum —

f. 32ᵇ in te|nebris [7]) iturus es. fac me|cum signum in bono ut uideant. qui me oderunt. et con|fundantur [8]) || f. 33 Consolatus [9]) est in cor'na modo est [10]) | consolatus. adhuc tristis est dn̄s [11]) | ihūs xp̄s adhuc interpellat —

f. 35 temtationes et sus|cipiat consolationes. conuersi | ad dn̄m. amen [12]) | Expl̄ sermo habitus | in mappalia [13]) de psal|mo LXXXV. Inc̄ LXXXVI | Psalmus iste [14]) qui modo cantatus | est breuis est numero uerborum | magnus est [15]) poⁿdere sententiarum | —

f. 38ᵇ quia ipsos sc̄os [16]) | persequebatur saulus. nondum | paulus. quando ei clamauit de caelo [17]). || f. 39. de 'sta [18]) (*corr.*

---

[1]) Dieser Codex bildete ursprünglich einen Theil des Vallicellianus B. 38. Siehe oben S. 181 ff. Vorn die Bemerkung: Ex codicibus Ioannis Angeli Ducis ab Altaemps. — [2]) XXXVII 1080 — [3]) tua — [4]) *om.* — [5]) *om.* — [6]) in — vigiliis *om.* — [7]) tenebras — [8]) l. c. 1098 — [9]) l. c. 1099. Ein Blatt fehlt — [10]) et — [11]) enim noster *add.* — [12]) conversi *etc. om.* — [13]) *om.* — [14]) *om.* — [15]) *om.* — [16]) eius *add.* — [17]) l. c. 1103 — [18]) ibid. Ein Blatt fehlt

m. 2) ciuitate fundamenta eius in | montibus scīs diligit dnš portas sion. | iam ideo —

f. 46^b similem inuenisse [1]). sed [2]) non est hoc | nec [3]) quasi paremus nos talibus ibi | perfrui qualibus hic gaudemus [4]). ||

Sedulius.

35. [5]) membr. 8. foliorum 81. saec. X.

Vorsetzblatt Ex bibliotheca Serenissimae Reginae | Num. 1396. | *m. al.* Sedulium et Juuencum ambos | magni pretii codices ad Bibliothecam Reginae Suecorum perti|nuisse dicendum est. Huic quippe | Montfoconius in sua Biblioth. | Bibliothecarum attribuit notatos | illum n. 1395 cum aliis in eodem uolumine codicibus hunc | n. 1396. ||

f. 1. Domino meo [6]) ac beatissimo pa|tri macedonio presbitero | sedulius [7]) in xp̄o salutem | Priusquam [8]) me uene|rabilis pater operis | —

f. 3 immolatus ∻ xp̄s cui honor & gloria cum patre | & sp̄u sc̄o p om̄a secl̄a seculo⁊ am̄. | hoc [9]) opus sedulius inter cartulas dispsum reliquit qđ [10]) | recollectū adunatū atq; ad omnē eligantiam deuulgatum ∻ a turtio ruffo asterio quinto uicario consule ordinario atq; patricio. || f. 3^b Summe [11]) sacer meritis ueracis dicta poetę | — Plus tamen ad meritū ∻ si uig& or&uo. | Sedulius epistolā [12]) macedonio premissa presbitero. xvi. | dehinc uersuum prolego lecturos inutans. paupertatē exilis ingenii olerum comparat uilitati ex cuius | carmine de singulis utriusq: testamenti miraculis | haec sunt capita prẹnotata. sequuntur indicia titulo⁊ xxiii [13]) singulis sequentib; capitulis [14]) siue coaptata | Versus sedulii [15]) de xp̄o | [16]) A [17]) solis ortu [18]) cardine adusq: terrae limitem | —

---

[1]) invenimus — [2]) et — [3]) ne — [4]) l. c. 1108. Die sechs Quaternionen (viii—xiii) dieser Handschrift gehören zwischen Fragm. xii und xiii des Vallicellianus: a. a. O. S. 183 — [5]) Vgl. über diese Handschrift Arevalus Sedulius prolegg. Iuvenc. 2, 49 prolegg. Sedul. 3, 75 — [6]) sancto — [7]) Coelius *add.* — [8]) XIX 533 — [9]) Arev. prolegg. Sedul. 3,136 — [10]) *om.* — [11]) Epigramma Turcii Rufii Asterii qui — dedicatio carminum XIX 779 sume — [12]) epistola — [13]) xxv — [14]) capitibus — [15]) Coelii Sedulii hymnus — [16]) de chr. *om* — [17]) l. c. 763 — [18]) ortus

f. 4 calcauit unicus di seseque celis reddidit | f. 4ᵇ Explicit uersus | Incipit prologus sedulii [1]) Paschales [2]) quicumq: dapes conuiua requiris | — Rubra qđ appositum testa ministrat holus. Incipit paschalis carminis utri usq: testamenti | Incip liber primus sedulii. | Cum sua gentiles studeant figmenta po&e —

f. 15ᵇ Ora lupi uitaq: p pascua xpi. Expłic liber sedulii primus [3]) || f. 16 noui testamenti. Incip lib. II | ubi aquā in uinum conuertit [4]) | Prima suae dn̄s thalamis dignatus adesse | —

f. 21 & speciale bonum cum sit generale revoluam | Finit lib. II Incip liber III. euangelistę. sequitur tituli | singulis capitulis. coartari. | Jam placidas iordanis itē transgressus arenas | —

f. 26 Qui regit &hereum princeps in principe regnū | Explicit liber. III. | Incip lib. IIII. feliciter | Mas inter uirtutes *(corr.)* opes iam ꝓxima paschę | —

f. 33 *m. al. in ras.* Sufficeret densos per tanta uolumina libros | Sedulius [5]) xp̄i. miracula uersib; edens — Semotis cunctis modicis saturauit ab escis || f. 33ᵇ Cantemus [6]) socii domino cantemus honorem | —

f. 35 Cum sc̄o sp̄u gloria magna patri — Finit amen | Incipit ars sedulii poetę qui primo laicus in | italia philosophiam didicit postea cōm aliis | metrorum generibus heroicum metrum macedonio consulente docuit in achaia libros suos | scripsit in tempore imperatorū iunioris [7]) theodosii | filii archadii et ualentiniani *(corr. m. al.)* filii constantii. pax ||

f. 35ᵇ Incipit glossa de prosa sedulii | Dn̄s dictus est qđ dominet — (Beatus) opulent' potens. abundans. Beat' *der Rest abgeschnitten*

f. 36 Saturnus | Quatuor una simul dat dictio nomina reb; | Tota namq. dm̄ designat uoce latinum | Parte sed ablata fit ꝑles daunia prima. | Sublato medio remanæ ċtrarius aegro | Extremo. restat qđ prandia cuncta recusat. ||

f. 36ᵇ Incipit praefatio iuuenci presbiteri | Inmortale [8]) nihil mundi conpage ten&ur — dulcis iordanis ut xp̄o digna loquamur

---

[1]) prol. metricus ad lectorem — [2]) l. c. 549 — [3]) Ende des zweiten Buches — [4]) ubi — conv. *om.* — [5]) Belisarii scholastici acrostichis de Sedulio l. c. 782 — [6]) (Elegia) l. c. 753 — [7]) minoris — [8]) l. c. 57 (evangelica historia)

Explicit praefatio f. 37 Juuencus nobilissimi generis hispanus presbiter uuor euangelia exametris uer sib. pene ad uerbum transferens. uuor libros composuit. et nonnulla eodem m&ro ad sacramentorum ordinem pte nentia floruit sub constantino princi pe ut hieronim [1]) prbt de eo scripsit. | Rex [2]) fuit herodes iudaea in gente eruentus | —

f. 49 sana ministerium praebebat femina mensis. | Explicit. liber. primus. | Incipit. liber secundus | Jamq: dies prono decedens lumine pontum | —

f. 59ᵇ Inde domum rep&it serus turbasq: reli∗quid | Explicit. liber. secundus. || f. 66 [3]) Incipit liber tertius | Fuderat in terris [4]) roseum iubar igniscomus *corr.* sol | —

f. 65ᵇ constitu& uobis sublime *corr.* in uertice sedes [5]) || f. 67 ad potiora [6]) prudens [7]) transibit strata tororum | —

f. 68ᵇ paucorum felix hominum selectio fi&. | Explicit liber. III. || f. 69 Incipit eiusdem lib IIII. | Talia dicentem confestim factio frendens | —

f. 81 donec consu∗mens dissoluat saeculi finis. | has mea mens fid∗ei uires sciq. timoris coepit — lucis xp̃m qui in saecula regnat; Finit | Explicit liber. IIII. euangeliorum [8]). | uersib; gai. uetti. aquilini. iuuenci. presbiteri | *m. al.:* Jamque [9]) galileos conscender& [10]) anxia montes | montes [11]) mandatis. cristi *zwei Zeilen ausradirt.*

f. 81ᵇ ΚΥΡΙΟϹ dñs — ΑΠΟΤΥΝωΝ ////////// ||

Valerianus Cimeliensis *de bono disciplinae.*

259. membr. 4. foliorum 1—29 saec. X, f. 30ᵇ—111 saec. XIV.

Vorsetzblatt Ex bibliotheca Serenissimae Reginae | Num. 1494
f. 1 Ex lib. Petri Danielis Aurelii 1564.

f. 2 Incipit dicta sci augustini | de disciplina xp̃ianorum [12]) | Locutus [13]) est ad nos sermo dĩ & depromptus est | —

---

[1]) XXIII 691 b — [2]) XIX 61 — [3]) die Blätter versetzt: die richtige Folge 59. 66. 60-65 — [4]) terras — [5]) l. c. 260 a — [6]) l. c. 266 ein Blatt fehlt — [7]) pudens — [8]) evangelicae historiae — [9]) l. c. 343 a — [10]) conscenderat — [11]) *om.* — [12]) Aug. sermo de d. christiana — [13]) XL 669

f. 15 recole euangelium quod audisti. | ego et pater unum sumus [1] || f. 15ᵇ Item sc̄i ualeriani cimelensis epī [2] | de bono disciplinae | Multi [3] qui sanae doctrinae aduersantur | iustitiam culpant —

f. 23ᵇ sequenti tempore disseramus | De praelatis | Vir iustus aut omni potestate saeculari | exuitur —

f. 26 accepto regno fiunt iniqui | De iustitia principum | Qui recte utitur regni potestate —

f. 27 resurgere n̄ pigeat | De patientia principum | Plerumque princeps iustus. etiam | malorum —

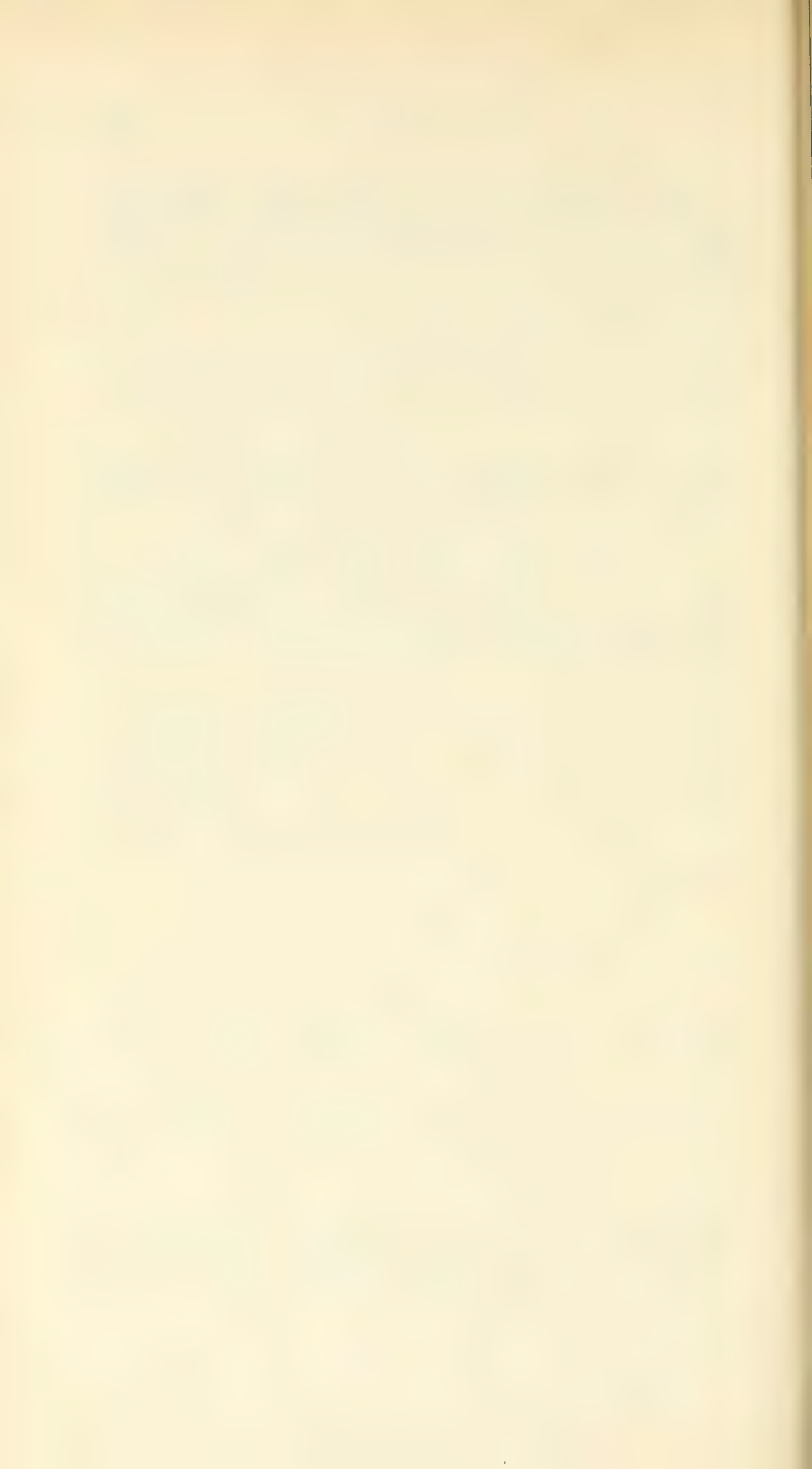
f. 28ᵇ errore quis que par est ac uitio. Quod princi|pes legibus teneantur; | Justum est principem legib. —

f. 29 suam ecclesiam credidit || f. 29ᵇ 30 *leer* ||

f. 31 *Unten* Petri Danielis Aurelii 1564 | Philobiblon dn̄ Richardi de buri epī Dunelmeñ | Tragicum argumentum de miserabili statu regni | Francie. editum a fr̄e francisco de monte | bellinia ordis̄ bī benedc̄i. | De statu Romanae eccl̄ae.

---

[1] Conversi — amen *add.* — [2] episcopi Cemeliensis — [3] LII 691



VERZEICHNISS

DER EINGEGANGENEN DRUCKSCHRIFTEN.

(DECEMBER 1869.)

Academie Royale des Sciences, des Lettres et des Beaux-Arts de Belgique: Mémoires. Tome XXXVII. Bruxelles, 1869; 4°. — Bulletin. 37e Année, 2e Série, Tomes XXV & XXVI. 1868. Bruxelles; 8°. — Annuaire. XXVe Année. 1869. Bruxelles; 8°. — Compte-rendu de la Commission Royale d'histoire. Tome Xe, 2e—3e. Bulletins. Bruxelles. 1868; 8°. — Biographie nationale. Tome II. Bruxelles, 1868; 8°.

Akademie der Wissenschaften, Königl. Preuss., zu Berlin: Monatsbericht. September und October 1869. Berlin; 8°.

American Journal of Science and Arts. Vol. XLVIII, Nro. 143. New Haven, 1869; 8°.

Brück, R., L'humanité, son développement et sa durée. Tomes I—II. Paris, 1866; gr. 8°.

Central-Commission, k. k. statistische: Mittheilungen. XVI. Jahrgang, 3. & 4. Heft. Wien, 1869; kl. 4°.

Delesse, Notice sur ses travaux scientifiques. Paris, 1869; 4°.

Gesellschaft, k. k. geographische, in Wien: Mittheilungen. N. F. 3. Nr. 1. Wien, 1870; 8°.

— der Wissenschaften, königl. sächsische, zu Leipzig: Abhandlungen der philolog.-histor. Classe. Band V, Nr. 4 – 5. Leipzig, 1868; 4°. — Berichte. 1867, Heft 2; 1868, Heft 1. Leipzig, 1868; 8°.

— fürstlich Jablonowskische: Gekrönte Preisschriften. XIII. Johannes Falke, Die Geschichte des Kurfürsten August von Sachsen in volkswirthschaftlicher Beziehung. Leipzig, 1868; 4°.

Göttingen, Universität: Akademische Gelegenheitsschriften aus dem Jahre 1868/9. 4° & 8°.

Hamelitz. IX. Jahrgang, Nr. 41—44. Odessa, 1869; 4°.

Istituto, R., Veneto di Scienze, Lettere ed Arti: Atti. Tomo XIV°, Serie III^a, Disp. 10^a. Venezia, 1868—69; 8°.

Jahres-Bericht des ersten Wiener Lehrervereins „Die Volksschule". 1869. Wien; 8°.

Łuszczkiewicz, Wskazówka do utrzymywania Kościołów, cerkwi i przechowaych tamże zabytków przeszłości. W Krakowie, 1869; 8°.

Mailly, Ed., Essai sur les institutions scientifiques de la Grande-Bretagne et de l'Irlande. Bruxelles, 1867; kl. 8°. — L'Espagne scientifique. Bruxelles, 1868; kl. 8°.

Mittheilungen der k. k. Centralanstalt zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. XIV. Jahrgang, November-December. Wien, 1869; 4°.

— aus J. Perthes' geographischer Anstalt. Jahrgang 1869, X. Heft. Gotha; 4°.

Quetelet, Ad., Physique sociale ou essai sur le développement des facultés de l'homme. Tome I. Bruxelles, Paris, St. Pétersbourg, 1869; gr. 8°. — Taille de l'homme à Venise pour l'âge de vingt ans. 8°. — Progrès des travaux statistiques. 8°.

Revue des cours scientifiques et littéraires de la France et de l'étranger, VIe Année, Nrs. 51—52; VIIe Année, Nrs. 1—2. Paris & Bruxelles, 1869; 4°.

Society, The American Oriental: IXth Volume, Number 1. New Haven, New York, London, Paris, 1869; 8°.

— The Asiatic, of Bengal: Journal. 1869. Part I, Nrs. 1—2; Part II, Nrs. 2—3. Calcutta; 8°. — Proceedings. 1869. Nrs. IV—VII. Calcutta; 8°. — *Bibliotheca indica.* Old series. Nrs. 220—221. 1867 & 1868; New Series. Nrs. 110—163. 1867—1869. Calcutta; 4° & 8°.

— The Royal, of London: Philosophical Transactions. Vol. 158, Parts I & II. London, 1868 & 1869; 4°. — Proceedings. Vol. XVI, Nrs. 101—104; Vol. XVII, Nrs. 105—108. London, 1869; 8°. — Catalogue of Scientifique Papers. (1800—1863.) Vol. II. London, 1868; 4°. — The Flora and Fauna of the Silurian Period. By John J. Bigsby. London, 1868; 4°. —

Materials for a Fauna and Flora of Swansea and the Neighbourhood. By L. W. Dillwyn. Swansea, 1848; kl. 4⁰.

Varnhagen, F. A. de, Le premier voyaye de Amerígo Vespucci définitivement expliqué dans ses détails. Vienne, 1869; Folio.

Verein, Siebenbürgischer, für romanische Literatur und Cultur des romanischen Volkes: Transilvania. II. Jahrgang. Nr. 22—23. Kronstadt, 1869; 4⁰.

Würzburg, Universität: Akademische Gelegenheitsschriften aus den Jahren 1866—1869. 4⁰ & 8⁰.

